

Johann Michael Sailer's sämmtliche Werke

Johann Michael Sailer, Joseph Widmer

Raphael pinx.



Johann Michael Sailers sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherr zu Beromünster.

Schriften für Erbauung.

Vollständiges

Lese= und Gebetbuch für katholische Christen.

I. Band.

Vierte rechtmäßige Ausgabe.

Mit einer neuen Einleitung des Verfassers.

Dreiundzwanzigster Theil.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1840.

Vollständiges
Lese- und Gebetbuch
für
katholische Christen

von

Johann Michael Sailer.

Erster Band,

1ste Abtheilung:

Allgemeine Andachtsübungen auf alle Tage,

2te Abtheilung:

besondere Andachtsübungen für Sonn- und Fest-, Beicht- und Communiontage.

Mit einem Titelkupfer.

Vierte, rechtmäßige Ausgabe.

Mit einer neuen Einleitung des Verfassers.

Mit allergnädigsten Privilegien der k. k. österreichischen Staaten; der Königreiche: Bayern, Hanover, Würtemberg, Dänemark; des Großherzogthums Baden; des Kurfürstenthums Hessen; des Großherzogthums Hessen; des Herzogthums Nassau; der Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz; der Herzogthümer: Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen; der Fürstenthümer: Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuß-G.eiz, Lippe-Detmold Lippe-Schaumburg, Waldeck-Pyrmont; der freien Städte: Frankfurt, Lübeck, Bremen, Hamburg; so wie der freien Republik Schweiz ergangenen Verboten gegen den Nachdruck und den Verkauf der Nachdrücke.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1840.

Privilegien.*)

Wir Franz der Erste,

von

Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich,
König zu Jerusalem, zu Hungarn, Böheim, der Lombardey, und Venedig, zu Dalmatien, Kroazien, Slavonien, Galizien, Lodomerien, und Illyrien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien, Großfürst in Siebenbürgen, Markgraf in Mähren, gefürsteter Graf zu Habsburg und Tyrol etc.

Bekennen öffentlich mittels dieser Urkunde: es habe Uns der Bischof von Sailer zu Regensburg unterthänigst angezeigt, daß er eine neue Auflage seiner sämmtlichen literarischen Werke zu veranstalten gesonnen sey; hierbey aber einen seinen großen Auslagen schädlichen Nachdruck besorge, zu dessen Verhütung er um die Verleihung eines Druckprivilegiums in Unsern Staaten bittet. Da Wir nun den ausgezeichneten Werth seiner Erbauung befördernden und eben deßwegen von jeher zur unbeschränkten Verbreitung in Unsern Staaten zugelassenen Schriften in gnädigste Erwägung gezogen haben und geneigt sind, Jedermann die Früchte seiner Arbeit und Unkösten genießen zu lassen und in dem Genusse derselben zu schützen, so haben Wir Uns gnädigst entschlossen, demselben das angesuchte Druckprivilegium für den ganzen Umfang Unseres Kaiser-Staates gegen dem zu ertheilen, daß der von Uns aufgestellten Zensur vorbehalten bleibe, gegen einzelne Bände oder gegen das ganze Werk selbst ungeachtet dieses Privilegiums nach dem Geiste Unserer allerhöchsten Anordnungen vorzugehen. Unter dieser Beschränkung und

---

*) Von den auf dem Titel angezeigten allergnädigst ertheilten Privilegien sind zur Ersparung des Raumes und um den Preis nicht zu erhöhen, hier bloß Jenes wörtlich aufgeführt, dessen buchstäblicher Abdruck ausdrücklich bedingt wurde.

Bedingniß ertheilen Wir dem Bischofe von Sailer seinen Erben und Zessionaren kraft dieser Urkunde die Freiheit, die von ihm veranstaltete neue Auflage seiner sämmtlichen Werke in dem ganzen Umfange der Oesterreichischen Monarchie ausschließend ausgeben und verkaufen zu lassen. Wir verordnen demnach, daß Niemand ohne seine ausdrückliche Einwilligung die neue Auflage seiner sämmtlichen Werke weder unter diesem, noch unter einem anderen Titel nachdrucken, oder verkaufen solle, dessen sich dann Jeder nicht nur bei Verlust der Exemplare und des hierzu vorbereiteten Materials, welches alles zum Nutzen des Bischofs von Sailer zu verfallen hat, sondern auch bei Unserer allerhöchsten Ungnade und einer Geld-Strafe von hundert Dukaten in Gold enthalten soll, welche letztere in jedem Falle zu erlegen seyn, die eine Hälfte davon Unserem Aerarium, die andre aber dem Bischof von Sailer oder seinen Erben und Zessionaren zufallen, und unnachsichtlich durch das im Lande, wo die Uibertretung geschehen ist, aufgestellte Fiskalamt eingetrieben, dieses Privilegium aber anderen zur Warnung dem Werke selbst vorgedruckt werden soll. Das meinen Wir ernstlich. Zur Urkund dieses Briefes besiegelt mit Unserem Kaiserlichen Königlichen und Erzherzoglichen anhängenden größeren Insiegel, der gegeben ist in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am neunzehnten Monatstage Jänner nach Christi Geburt im Ein Tausend acht Hundert und dreyssigsten, Unserer Reiche im acht und dreyssigsten Jahre.

Franz.



Franz Graf von Saurau,
oberster Kanzler.

A. G. Graf Mittrowsky von Nemischl.

Nach Seiner Kaiserlichen Königlichen Majestät
Höchst-Eigenem Befehle
Wilhelm Freiherr von Droßdik.

Registrirt Vincenz von Eyßer,
Registraturs Direktor
der k. k. vereinten Hofkanzley.

Wir Frederik der Sechste,

von

Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg 2c. 2c.

Thun kund hiemit, daß Wir, in Betracht der von dem Coadjutor und Domprobsten des Bisthums Regensburg, Bischof zu Germanicopolis, geistlichen Rath, Doktor von Sailer beabsichtigten neuen Ausgabe seiner Werke, in welcher Rücksicht derselbe gegen den Nachdruck gesichert zu seyn wünscht, gedachtem Doktor von Sailer ein Privilegium dahin allergnädigst ertheilen, daß die von ihm zu veranstaltende neue Ausgabe seiner Werke, welcher das Privilegium voran zu drucken ist, in 20 Jahren, vom Tage der Ausstellung des Privilegii an gerechnet, in Unsern Herzogthümern Holstein und Lauenburg weder nachgedruckt, noch ein anderswo verfaßter Nachdruck in den genannten Herzogthümern davon verkauft werden solle, wobei Wir zugleich allergnädigst festsetzen, daß alle bei dem Nachdrucker oder in den Buchhandlungen vorräthigen Exemplare des Nachdrucks confiscirt und außerdem die Contravenienten gegen dieses Privilegium mit einer Geldbuße, welche dem Ladenpreise von 500 Exemplaren des Originalwerks gleich kommt, belegt werden sollen.

Sollten übrigens über die Auslegung dieses Privilegii Zweifel entstehen, so hat darüber in vorkommenden Fällen Unsere Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzelei zu entscheiden.

Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter unserm Königl. Handzeichen und vorgedrucktem Insiegel.

Gegeben in Unserer Königl. Residenzstadt Copenhagen, d. 2ten Juni 1829.

Frederik.



Rothe. Hammerich. Jensen. Sandheim.
v. Prangen.

Privilegium

für den Coadjutor und Domprobsten des Bisthums Regensburg, Bischof zu Germanicopolis, geistlichen Rath, Doktor von Sailer gegen den Nachdruck einer neuen Ausgabe seiner Werke in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg.

Wir Schultheiß und Rath
der
Stadt und Republik Bern
thun kund hiemit:

Daß der Herr Sailer, Bischof zu Regensburg, durch die Königlich Bayersche Gesandtschaft bey der Schweizerischen Eidgenossenschaft bey Uns mit dem Ansuchen eingelangt ist, im Kanton Bern gegen den Nachdruck der vorhabenden Herausgabe seiner sämmtlichen Werke sichergestellt zu werden. Nach Untersuchung dieses Begehrens und auf Anhörung des Berichts Unsers Justiz- und Polizeyraths haben Wir

beschlossen:

1) Der Nachdruck sowohl der sämmtlichen Werke des Herrn Bischofs Sailer als eines Theils derselben ist in Unserm Gebiete verboten.

2) Ebenso ist auch verboten der Verkauf eines allfälligen Nachdrucks sowohl der gedachten sämmtlichen Werke als eines Theils derselben.

3) Die Widerhandlung soll mit Konfiskation des Nachdrucks und einer Buße von Franken 16 bis 50 bestraft werden.

4) Hingegen ist Herr Sailer verpflichtet, zu Jedermanns Kenntniß eine Anzeige dieses Privilegiums unmittelbar nach dem Titel seines Buches zu setzen und jährlich einmal in das hiesige Wochenblatt einrücken zu lassen.

Zur Bekräftigung dieses Beschlusses ist derselbe mit Unserm Standessiegel verwahrt und von Unserm fürgeliebten Ehrenhaupt und Unserm geliebten Staatsschreiber unterzeichnet worden.

Gegeben in Bern den 12. Aprill 1829.

Der Amtsschultheiß,
in dessen Abwesenheit:
sig. von Muralt Seckelmeister.



Der Staatsschreiber,
in dessen Abwesenheit:
Der Rathsschreiber:
sig. Wurstemberger.

Für getreue Abschrift:
Der Eidgenössische Kanzler:
v. Mousson.

Vorwort

des Herausgebers.

Der nachstehenden Vorrede des hochseligen Verfassers, die er im letzten Jahre seines Lebens schrieb, hat der Herausgeber nur die Bemerkung vorauszuschicken: daß der darin ausgesprochene Plan einer neuen Umarbeitung dieses Gebetbuches durch den zehn Monate später erfolgten Tod des Verfassers leider vereitelt worden ist, indem die nach seinem Wunsche bereits begonnene und bis über die Hälfte fortgeführte Umarbeitung seinem prüfenden Auge und seiner nachbessernden Hand nun nicht mehr zur Aneignung unterlegt werden konnte, und man daher — in gerechter Scheu, dem Gott-vertrauten und Gebets-kundigen Geiste Sailers Ihm-Fremdartiges zu leihen — es sich vorzüglich bei diesem Werke zur Gewissenssache machte, dasselbe so bestehen zu lassen, wie es in der dritten rechtmäßigen Ausgabe von ihm ausgegangen war. Nur der einleitende Unterricht von dem Gebete, den er selbst mit großer Liebe umgearbeitet, ist an die Stelle des frühern getreten.

Und nun möge der Segen, der die drei ersten Auflagen dieses Gebetbuches begleitet hat, auch auf dieser vierten ruhen!

Beromünster im Juli 1839.

Der Herausgeber.

Vorrede des Verfassers

zu der (beabsichtigten) neu umgearbeiteten Ausgabe dieses Gebetbuches.

Im Laufe von achtundvierzig Jahren, die von der ersten Ausgabe dieses Werkes bis zur gegenwärtigen verflossen sind, haben viele Anschauungen das Gemüth des Verfassers besucht, und viele dasselbe wieder verlassen. Die Eine große Anschauung aber von den ewigen Angelegenheiten unsres Geschlechtes ist nicht nur geblieben; sie hat auch an Klarheit und Lebendigkeit, an Innigkeit und Ausbreitung gewonnen.

Das Grundwesentliche dieser großen Anschauung besteht in Folgendem:

Gott ist;
Ein Gott ist;
Der Eine Gott ist die Liebe;
Die Liebe ist ewig;
Die ewige Liebe — Gott, ist uns

in Christus erschienen, anschaubar, erkennbar, genießbar geworden: Sein heiliger Geist, in Seiner Kirche waltend, reiniget, erhellet, stärket, erhöhet das Innerste des Menschen zum ewigen Leben.

Liebe aus Glauben in Hoffnung ist das ewige Leben im Beginn, bleibt das ewige Leben im Fortschritte und wird einst in ihrer schönsten Entfaltung Liebe aus Anschauung im seligen Genusse werden, und dann sich als Leben, und als ewiges Leben im Schooße der Ewigkeit erweisen.

Dort ist die heilige, katholische, apostolische Kirche, die, auf den Felsen Petrus erbauet, von den Pforten der Hölle nicht überwältiget werden kann, Eins mit der Liebe in Liebe!

Dort ist das Reich Gottes im lautern Lichte ohne Finsterniß; dort ist der Weizen ohne Unkraut nicht mehr auf dem Acker, sondern in der Scheune; dort ist Gott Alles in Allem, die ewige Freude und der ewige Friede aller seiner Kinder. Hienieden ist die streitende, nach Heiligung ringende Kirche, die eben deßwegen die streitende heißt, weil sie noch im heißen Widerstreite gegen Unwissenheit, Irrthum, Sünde, Tod und Hölle begriffen ist; hienieden ist das Reich Gottes noch im Kampfe mit der Finsterniß; hienieden der Weizen noch mitten unter dem Unkraute auf Einem Acker hervorwachsend, das Himmlische noch in Geburtswehen, gedrängt von dem Irdischen. In dieser streitenden Kirche haben Petrus und Paulus, Johannes und Thomas, und die übrigen Mitgründer der ersten apostolischen Gemeinden; in dieser streitenden Kirche haben Ignatius und Polykarpus, Justinus und Cyprianus, Antonius und Basilius, Ambrosius und Augustinus, Hieronymus und Johannes Chrysostomus, Paulinus und Nilus, Sinesius und Isidorus, Bonifazius und Corbinianus, Bernardus und Hildegardis, Taulerus und Thomas a Kempis, Xaverius und Theresia, Karolus Boromäus und Salesius, Vinzentius a Paulo und Fenelon, und unzählige Andere ihren Lebens-, Leidens- und Glaubensstreit vollendet; und, was sie Alle in ihrem Leben zu rüstigen Kämpfern, zu vollendeten Siegern gemacht hat, war ihre Glaubensmacht, war ihre beharrende Einigung mit Christus, war ihr Geistes- und Herzensgebet.

Anweisungen und Anleitungen zu diesem Geistes- und Herzensgebet und auch einzelne Laute desselben enthält dieses Andachts- und Gebetbuch, welches früher unter der Aufschrift: „Vollständiges Lese- und Gebetbuch" bekannt und durch drei rechtmäßige Auflagen verbreitet war. Dasselbe erscheint in dieser vierten Auflage in ganz neuer Form und Umgestaltung, die ihm, nach des Verfassers Wunsch und Anleitung, von einigen seiner Freunde gegeben worden sind.

Der Verfasser wollte jedoch als Einleitung seine [illegible] Ueberzeugungen und Anschauungen über das Grundwesentliche der Sache, welche in diesem größern Gebet- und Andachtsbuche behandelt wird, demselben vorangehen lassen, und seinen nahen und fernern Freunden durch eine vertrauliche Unterredung das, was lange Jahre überlebt, und was kein Sturm der Zeit zu zerstören, oder auch nur zu trüben vermag, und was in seinem hohen Alter ihm das Allerwichtigste ist, nochmals in's Andenken bringen.

Regensburg, im Julius des Jahres 1831.

Johann Michael von Sailer,
Bischof von Regensburg.

Noch ein Wort vom Werthe der Gebetbücher.

Ein Gebetbuch kann, wenn es auch ist, was es seyn soll, weiter nichts nützen, als Anweisung und Anleitung zum ächten Gebete geben. Das Gebet kann im strengen Sinne nicht gelehrt, nur der Weg kann gewiesen, auf welchem, und Mittel an die Hand gegeben werden, durch welche, wer immer zum Gebete kommen, zum Gebete sich anschicken, im Gebete sich einüben kann.

Beten, lieber Mitpilger auf Erden! lehrt dich eigentlich Gott allein, und dann auch dein eigenes Herz, und dein eigener Geist.

Wenn aber dich kein Buch beten lehren kann, so kann es noch viel weniger für dich beten. Das Gebetbuch soll nur die Orgel stimmen, und dein Herz soll dann die heilige Cäcilia seyn. Dein Herz soll in den Chören der Engel sich verlieren, und mit ihnen Gott preisen in heiliger Liebe. So lege denn das Buch weg, sobald sich die himmlische Flamme reget, und laß dann dein Herz reden. . . .

Wenn die Flamme schon auf dem Heerde lodert, so bedarfst du keines Stahles, keines Feuerzeuges mehr, um einen Funken zu schlagen. Du hast nur zu sehen, daß die Flamme nicht ausgehe, daß sich die kalten Glieder daran erwärmen, und daß du die Speise bereitest zur Unterhaltung deines Lebens, daß du dich stärkest zur Vollendung deines Tagewerkes.

Nur dieß ist Zweck und Werth der Gebetbücher, dieß Zweck und Werth alles Aeußern. Um hievon die Leser dieses Buches lebhafter zu überzeugen, setze ich hier noch bei, was

vor langem ein frommer Dichter in leichte Reimen gefaßt hatte:

Dem allerhöchsten Wesen
Im Buche vorzulesen,
Was man zu beten habe,
Ist keine Geistesgabe.

Eins soll das Buch mich lehren:
Mein Herz zu Gott hinkehren;
Dann wird mein Herz zum Buche,
Daß ich Ihn selber suche.

Erinnert mich ihr Blätter
An mich und meinen Retter:
Entzündet mein Verlangen,
Nur Ihm stets anzuhangen.

Dann gehet auf die Seite,
Daß ich mich selbst ausbreite;
Ihr solltet mich nur wecken,
Nach Ihm mich auszustrecken.

Sobald ich mit Ihm spreche,
Sag' ich, was mir gebreche,
Was meine Seele kränke,
So wie ich's fühl' und denke.

So steht's in keinem Buche,
Und eh' ich's da erst suche,
Gießt sich mein Herz schon über;
Das ist dem Vater lieber.

Wer hat ein Kind gesehen
Vor seinen Eltern stehen
Und was sein Wunsch gewesen,
Aus einem Buche lesen?

O nein, die Noth lehrt schreien,
Und an der Brust gedeihen.
Die Mutter stillt es gerne,
Sie hört das Schrei'n von ferne.

Das Kind kann sein Begehren
Nicht ordentlich erklären;
Die Mutter muß sein Flehen
Mehr als das Kind verstehen.

Und wenn die Kinder stammeln,
Erst halbe Worte sammeln,
Den Eltern ist ihr Lallen
Das größte Wohlgefallen.

Sie dürfen nicht mit Sorgen
Sich fremde Worte borgen;
Kaum, daß sie angefangen,
So weiß man ihr Verlangen.

Sie werden immer größer,
Und reden dann auch besser;
Allein der Kinder Lallen
Erhört man doch vor Allen.

Der Vater aller Kinder
Erhört noch viel geschwinder,
Versteht uns auch viel besser,
Denn seine Huld ist größer.

Er hört des Herzens Sprache;
Das ist die ganze Sache;
Und aus des Herzens Grunde
Wird erst die Red' im Munde.

Das Herz nur lernt sich kennen,
Das Herz in Liebe brennen;
Das Herz lernt Gott anfassen,
Und ihn sich führen lassen.

Das Wichtigste aus der Vorrede zur ersten Ausgabe.

An Alle, die dieß Buch kaufen oder brauchen wollen.

Was ich habe, das geb' ich euch. Ich hätte euch gern das Beste gegeben, weil ich glaubte, es dürfte euch das Liebste seyn. Darum, wo ich etwas recht Gutes für euer Herz fand, da sammelte ich's, weil ich's sicherlich nicht besser gemacht hätte, und schlechter machen wollte ich's auch nicht. Wo nach meiner Einsicht etwas zu verbessern war, da that ich's mit aller Freiheit und Liebe, so gut ich's konnte. Das Uebrige ist aus meinem kleinen Hausrath.

Wenn euch Jesus Christus beinahe auf allen Blättern vier- bis fünfmal begegnet, so denket nur:

„Was gar so oft wiederkommt, unter tausend Gestalten wiederkommt, das muß doch wohl die Hauptsache seyn."

Und ihr werdet euch nimmer verwundern, warum von Ihm gar so oft die Rede ist, und Alles nur auf Ihn hinaus will.

Es fällt mir oft ein, und ich kann mich dieses Gedankens nicht erwehren: „Es ist doch nur Einer, von dem sich die Jünger des Herrn nie satt reden können; Einer ist's, dessen Liebe, Geduld, Herrlichkeit, Macht sie nie genug rühmen können; von Einem handeln ihre Gespräche, ihre Briefe, ihre Evangelien; Einer ist's, von dem sie am öftesten, am liebsten, am deutlichsten reden: und dieser Eine heißt Jesus Christus." Von wem nun die Jünger des Herrn am liebsten reden, von dem sollen wir auch gerne reden, und gerne reden hören. Wann Jesus Christus in den heiligen Büchern immer vorkommt,

Erste Abtheilung.

Allgemeine Andachtsübungen

Der Mund ist nur Dolmetsch des betenden Herzens.

Einleitung.

Vollständiger Unterricht von dem Gebete.

„Herr! lehre uns beten."
Luk. XI, 1.

I.

Was Gebet überhaupt sey.

Gebet ist Erhebung des Gemüthes zu Gott, ist Umgang des Gemüthes mit Gott, ist bleibendes Anhängen des Gemüthes an Gott, ist in seiner Vollendung Einigung mit Gott.

Ohne Erhebung des Gemüthes zu Gott gäbe es keinen Umgang mit Gott; — ohne Umgang mit Gott kein bleibendes Anhängen an Gott (kein festes Anhalten); — ohne Erhebung zu Gott, ohne Umgang mit Gott, ohne Anhängen an Gott gäbe es keine Einigung mit Gott, welche das Wesen und der Inhalt, der Zweck und Geist aller Religion ist.

Das Gebet fängt sich also mit Erhebung des Gemüthes zu Gott an, setzet sich im Umgang mit Gott fort, und bewährt sich durch Anhängen an Gott, so wie es sich durch die Einigung mit Gott vollendet.

Was ist denn aber das Gemüth des Menschen, das sich zu Gott erheben, das mit Gott Umgang pflegen, das Gott anhängen, das mit Gott Eins werden kann?

Und, was ist denn Gott, zu dem sich der Mensch erheben, mit dem er Umgang pflegen, dem er anhängen, mit dem er Eins werden soll?

Obschon diese zwei Fragen in der Folge ausführlich beantwortet werden müssen, so weit sie der Mensch, und unter Menschen ich und in einem Buche zur Erbauung beantworten kann: so legt mir doch das Verlangen, verstanden zu werden, das

Gesetz auf, hier schon das, was zur Einsicht in das Wesen des Gebetes unentbehrlich ist, vorauszusetzen.

Demnach antworte ich mit Christus und allen seinen erleuchteten Jüngern:

Gott ist das höchste Licht, die höchste Wahrheit, an die der vernünftige, zur Erkenntniß geschaffene Mensch glauben kann. Gott ist die höchste Heiligkeit, die höchste Schönheit, die der zur Tugend geschaffene Mensch verehren und lieben kann. Gott ist die höchste Liebe, die höchste Seligkeit, auf die der vernünftige, zur Liebe und Seligkeit geschaffene Mensch vertrauen kann. Gott ist das höchste Gut, das der Mensch suchen, finden, genießen kann.

Und das Gemüth des Menschen ist eben das unsterbliche Vermögen zu glauben, zu lieben, zu hoffen; ist insbesondere das himmlische Vermögen, das der Mensch hat, das höchste Gut in Gott zu suchen, zu finden, zu genießen, — zu suchen im Glauben, Hoffen, Lieben, zu finden im Glauben, Hoffen, Lieben, zu genießen im Glauben, Hoffen, Lieben, zu genießen herüben im Lande des Werdens, und drüben im Lande des Seyns, der Vollendung.

Was hier Gemüth genennt wird, nennen die heiligen Schriften, nennt die verständlichere Sprache sonst auch das Herz. Des Menschen Herz ist also nichts anderes, als das Vermögen zu glauben, zu lieben, zu hoffen, zu genießen.

Gebet ist also die heiligste Angelegenheit des menschlichen Herzens; denn das Herz erhebt sich zu Gott, das Herz pfleget Umgang, spricht mit Gott, das Herz hängt an Gott, das Herz einiget sich mit Gott.

Daraus erhellet denn auch, daß derjenige, der das Gebet ein Gespräch des Herzens mit Gott nannte, das Gebet, als Umgang mit Gott, von seiner menschlichsten Seite dargestellt hat.

Wie Menschen mit Menschen, so sprechen Geister mit dem höchsten Geiste, Gott.

Das Gebet ein Herzensgespräch mit Gott.

Demzufolge könnte man sagen: wo immer wahres Gebet ist, da ist es das Herz, das vor-betet, da ist es das Leben, das nach-betet, da ist es der Mund, der mit-beten kann, aber nicht immer mit-betet. Wenn bei dem Gebete das Herz nicht vorspräche, so wäre es kein wahres; — wenn das Leben nicht nachspräche, so wäre es kein bewährtes Gebet. Damit also dem Gebete die Wahrheit nicht fehle, so muß das Herz vor Gott sprechen, und das sprechen, was Glaube, Liebe, Hoffnung eingeben kann, und wenn das Leben dem Herzen widerspräche, so fehlte dem Gebete die Hauptprobe. Bei dem Vorsprechen des

Herzens, und bei dem Nachsprechen des Lebens kann aber der Mund falsch nachsprechen; lügen kann es nicht. Auch bedarf das Herzens- und Lebens-Gebet seiner nicht immer.

Das Gebet hat also seine Sprache im Herzen, seinen Nachhall im Leben, im Munde nur einen dolmetschenden Laut.

Es ist also bei dem Gebete, das man das mündliche nennt, weil der Mund Worte ausspricht, das Vorbeten des Herzens die Hauptsache, das Nachbeten des Lebens die Hauptprobe. So hat denn ohne das vorbetende Herz das Gebet des Mundes keinen Sinn, und ohne das nachbetende Leben keine sichere Probe.

Wenn aber das Gebet, von seiner menschlichen Seite, Gespräch des Herzens mit Gott ist, was mag es von seiner göttlichen Seite seyn?

Soll immer das Menschenherz allein sprechen, soll Gott nie zum Menschen sprechen?

Ja, antworten die weisesten, besten, seligsten Menschen: Gott ist auch hier das lebendige Wort, spricht in die schweigende Seele: „Sohn! gieb mir dein Herz; entreiß es den flüchtigen Freuden der Zeit; denn es ist für die Ewigkeit geschaffen. Die Eigenliebe hat tausend Decken über deine Augen geworfen; hinweg mit den Decken, daß es zu mir aufschauen kann! Die Sünde hat mit schweren Fesseln deinen Willen umschlungen: brich die Fesseln — sey frei durch mich! Dein Verstand irret in thörichten Einbildungen umher: hole ihn zurück, laß ihn von der Vielheit zur Einheit, von der Vielfältigkeit zur Einfalt zurückkehren!“

So spricht der Herr zur Seele, die vor ihm schweiget, ihm sich ergiebt.

Und das ist die höchste Feier des Gebetes. Und so wäre das Gebet wirklicher Umgang zwischen Gott und dem Menschen, indem nicht nur das Herz des Menschen sein heiliges Sehnen ausspräche, sondern auch die ewige Liebe ihr Wort in die offene Menschenseele legte.

II.

Von der Andacht in ihrem Werden und in ihren Offenbarungen.

Was von dem Gebete überhaupt gesagt ward, gilt Alles von dem, was wir Andacht nennen. Denn diese Worte werden für gleichbedeutend genommen, außer daß durch die Andacht mehr die beharrende Stimmung des Betenden, als das einzelne Gebet bezeichnet wird.

Andacht ist die Fassung des Gemüthes, in der still oder nicht oft an Gott gedacht wird. Andacht kommt vom Denken an Gott. Andacht ist der lebendige Gedanke an Gott, der aus dem Herzen kommt, den Himmel durchdringt, und vom himmlischen Lichte gestärkt, wieder in das Herz zurückkehrt.

Es ist nicht unwichtig, die Andacht in ihrer geheimen Geburtsstätte und in ihrer Offenbarung zu betrachten.

Geboren wird die Andacht, wie alles Gute, nur in dem Gemüthe, das sich an Gott hingiebt, seinem Willen huldiget, seiner Liebe vertrauet, seinen Führungen sich unterwirft. Sie heißt deßhalb die Herzensandacht. Die Herzensandacht ist zuerst und unmittelbar eine Weihung des innern Menschen. Vernunft und Wille und das Herz des Menschen wird durch die Andacht zum heiligen Dienste bestimmt. Gott, spricht die Andacht zur Vernunft, sey deine höchste Wahrheit! Gott, spricht die Andacht zum Willen und Herzen, sey deine höchste Heiligkeit, Schönheit, Seligkeit.

Die Andacht, nicht zufrieden, den innern Menschen Gott geweihet zu haben, weihet auch den Leib des Menschen zum Dienste Gottes.

Ihr Glieder des Leibes, spricht sie, seyd mir Werkzeuge, den Willen Gottes auszurichten; seyd meine Diener, wie ich Gottes Dienerin bin.

So wird durch die Andacht Geist und Leib zu Einem Gottesdienste eingeweihet. Blick, Miene, Geberde, das ganze äußere Thun und Lassen des Menschen trägt die Spur des innern höhern Lebens.

Und dieser Gottesdienst ist der innerliche und äußerliche des einzelnen Menschen.

Die Andacht, nicht zufrieden, Geist und Leib zum Dienste Gottes eingeweihet zu haben, weihet nun auch die Wohnstätte und den nächsten Kreis des Menschen gleichsam zum Tempel Gottes ein. Das Haus des Menschen ist Gottes Haus, eine heilige Stätte. Wer in diesen Kreis eintritt, fühlt, wenn er für die Andacht nicht verloren ist, den lieblichen Zug des Guten, der von der Andacht als einer himmlischen Atmosphäre ausgeht; wer aber die Andacht hasset, muß bei dem Eintritte in diesen Kreis von einem peinlichen, drückenden Gefühle befallen werden, und in Versuchung stehen, nur recht bald ein anderes ihm entsprechendes Element zu suchen. Denn die Andacht ist wie die Tugend — zieht an den Guten, stößt zurück den Schlechten.

So wird durch die Andacht die Wohnstätte des Menschen und seiner gleichgestimmten Miteinwohner zum Gottesdienste eingeweihet.

Und dieß ist der häusliche Gottesdienst, für den irgend ein Hausbewohner zu seiner und der Seinen Erbauung besondere Zeitpunkte, und eine passende Erbauungsweise festsetzt.

Wie das Haus, — die Wohnstätte einer Familie, — so wird die ganze Familie, insofern sie aus gleichartigen Theilen besteht, durch die Andacht zum Gottesdienste eingeweiht. Vater, Mutter, Kinder, Freunde, Hausgenossen werden zum heiligen Dienste bestimmt. Und dieß ist der Familien-Gottesdienst, den die Welt nicht kennt, weil sie ihn nicht hat; den die Welt nicht kennen kann, weil sie nur ihrem Gott, der Lust, der Ehre, der Habe, Sich selber, dient.

Die Andacht, nicht zufrieden, Haus und Familie zum Gottesdienste eingeweiht zu haben, offenbart sich auch in den Versammlungen der Christen an Sonn-, Fest- und andern Tagen, und macht den öffentlichen, feierlichen Kirchen-Gottesdienst aus.

Endlich begleitet sie den Mann, dessen Innerstes sie belebt, in alle Verhältnisse des Lebens, und weiht sein ganzes Leben, seine Arbeiten und Ruhe, seine Freuden und Leiden, sein Leben und Sterben zu Einem Gottesdienste ein.

Das ist die Geburtsstätte, das die Laufbahn, die Offenbarung der Andacht.

Daher bekommt sie denn auch ihre vornehmsten Namen. Sie heißt:

Erstens: Geistes-, Herzens-Andacht,
Zweitens: Haus-, Familien-Andacht,
Drittens: Kirchen-Andacht,
Viertens: Lebens-Andacht.

Die Kirchen-Andacht ist dreifach:

A. Am ersten Wochentage, am Sonntage, (auch an jedem Wochentage, wo Messe gelesen wird.)
B. An den Festtagen des Herrn.
C. An den Festtagen der Heiligen.

Wenn es mir nur gelingen könnte, mit diesem Buche die Andacht zu wecken, zu reinigen, zu stärken, zu erhöhen, zu erweitern: so müßte es mir gelingen, die große Aufgabe zu lösen:

I. wie die Christenandacht als Herzensandacht im Einzelnen geweckt, gestärkt, erweitert werden kann;

II. wie die Christenandacht als Kirchenandacht an Wochentagen, und insbesondere am Sonntage,

III. wie die Christenandacht als Kirchenandacht an den übrigen Festtagen des Herrn,

IV. wie die Christenandacht als Kirchenandacht an den Gedächtnißtagen der Heiligen,

V. wie die Christenandacht als Haus- und Familienandacht,

VI. wie die Christenandacht als Lebensandacht in den mancherlei Verhältnissen des Lebens, besonders in den unangenehmsten, in den Tagen des Leidens geweckt, gestärkt, erweitert werden kann.

* Daß diese Abtheilung der Andacht in sechs Abschnitte keine Trennung sey, daß die Herzensandacht als Seele in allen andern Offenbarungen der Einen Seele wiederkommen müsse, wird keine besondere Erinnerung bedürfen.

III.

Was Gebet als Anbetung sey.

Vom Beten kommt Anbeten.

Wenn Gott als der Unermeßliche, den kein Raum messen, als der Ewige, den keine Zeit beschränken, als der Unabhängige, dem nichts gegeben, nichts genommen werden kann, als der Eine in Allem, der in der Fülle seines Lichtes unzugänglich und unanschaubar ist, als das Wesen aller Wesen, von dem, durch den, und in dem Alles, was ist, lebet und bestehet, Seyn, Leben und Bestand hat, als der Allerhöchste, vor dem Alles, was die Menschen hoch nennen, nichts ist, als der Allerheiligste, den kein Schatten des Bösen berühren kann, — — wenn Gott vor die Seele hintritt, und die Seele von der Fülle der Majestät ergriffen und gleichsam verschlungen wird; so sagt man, sie betet an.

Die Anbetung ist das tiefe Stillschweigen des ganzen Gemüthes vor dem Allerhöchsten, — das Versunkenseyn vor dem Allerheiligsten: „Er ist, Er ist — Ihm die Ehre, Ihm allein die Ehre, Ihm allein ewig alle Ehre!“ Dieß würde die Anbetung sprechen, wenn sie sprechen könnte; — denn Anfangs ist sie sprachlos; allmählig erscheint ihr der Allerhöchste als Vater, der Allerheiligste als Liebe . . . und von nun an löset sich die Anbetung in lauter Dank und Lob Gottes auf.

IV.

Was Gebet als Dank sey.

Die Anbetung wird Dank.

Wenn sich uns Gott als lauter Liebe offenbart, wenn uns alles Gute als Gabe Gottes erscheint, — — was können wir anders als danken der Liebe für die Gaben der Liebe?

Gott ein lauteres Geben:
Der Mensch, nach Gottes Ebenbild erneuert, ein lauteres Danken.

Und, wie der sinnliche Mensch durch das Einathmen Luft empfängt, und durch das Ausathmen Luft zurückgiebt, so ist in dem geistlichen Menschen das Gebet Ein Einathmen, indem er das Leben aus der Hand Gottes nimmt, und Ein Ausathmen, indem er's dankend der Urquelle wiedergiebt.

Was heißt denn aber Gott danken? Gott danken heißt alles Gute, was wir sind, und haben, als seine Gabe froh anerkennen, als seine Gabe bekennen, Ihn mit Liebe, und Ihn und seine Gabe mit kindlichem Gehorsam gegen seine Gebote preisen.

Wie also die Liebe das schönste Gebet, so ist sie auch der beste Dank.

Und wie der Gehorsam die sicherste Probe der Liebe ist, so ist er auch die sicherste Probe des Dankes. Die Liebe sieht in Gott nichts als Gott, die lautere, die ewige, die höchste Liebenswürdigkeit; der Dank sieht in Gott nichts, als die Liebe, die uns zuvor geliebt hat, und nichts als lieben kann. Laßt uns ihn lieben, spricht der Dank mit Johannes, denn er hat uns zuvor geliebet. I. Joh. IV, 19. Laßt uns, spricht das lebendige Dankgefühl mit Paulus, Gott, dem Vater, danken allezeit, für Alles, im Namen Christi. Ephes. V, 20. Unvergeßliche Worte: danket dem Vater, danket allezeit, danket für Alles, danket im Namen Jesu Christi!

„Danket Gott, dem Vater."

Gott ist mein Vater, hat mich im Mutterleibe gebildet, hat mich aus Mutterleib gezogen, hat mich bisher an seiner Hand geführt durch das Leben, hat mir Leben, Athemzug, Speise, Decke dargereicht; hat mich durch Christus zum ewigen Leben neugezeuget; darum danket mit mir dem Herrn; denn er ist gütig, und seine Güte währet ewig. So spricht das Dankgefühl des Christen.

„Danket allezeit."

Jeder Augenblick des Lebens ist eine neue Gabe Gottes: es soll also auch jeder Augenblick ein neues Danklied seyn. Und obgleich die Stimme nicht immer ihr Danklied singen kann, so kann doch das Herz und das Leben ein stetes Danklied seyn. Steter Gehorsam der Kinder ist das schönste Danklied für den Vater. „Darum danket mit mir dem Herrn; denn er ist gütig, und seine Güte währet ewiglich," so spricht das Dankgefühl des Christen.

„Danket für Alles.“

Alle gute Gabe kommt von Oben herab, von dem Vater des Lichtes. Das Licht der Sonne, und das Licht des Mondes, die fruchtbare Erde, die uns nähret, und die Luft, die uns belebet, Tag und Nacht, der süße Schlaf und die Munterkeit am Morgen sind seine Gabe. Jeder Faden an unsern Kleidern, und jedes Glied an unserm Leibe sind seine Gabe; die Seele und die Hütte, worin sie wohnt, der Leib, sind seine Gabe. Alle Freuden der Erde, und alle Freuden des Himmels sind seine Gabe. Die herrlichste Gabe, die er uns geschenket hat, Jesus Christus, ist seine Gabe. „Darum danket mit mir dem Herrn; denn er ist gütig und seine Güte währet ewig;“ so spricht das Dankgefühl des Christen.

„Danket im Namen Christi.“

Denn der ganze Christus, in Menschengestalt hienieden unter Menschen wallend, seine Lehren und Thaten, sein Leben und Sterben — waren Ein Dankgebet. „Ich will nach seinem Musterbilde, in seinem Geiste danken lernen,“ so spricht das Dankgefühl des Christen.

— — — Dank grenzet an das Lob Gottes.

V.

Was das Gebet als Lob Gottes sey.

Die Anbetung wird Lob Gottes.

Gott, die Liebe, offenbaret sich in der Schöpfung, Erhaltung, und Regierung der Welt, offenbaret sich durch Engel und Menschen, durch Himmel und Erde, durch Christus und seine heilige katholische, apostolische Kirche, in eines jeden Gewissen und in den Schicksalen seines Lebens und Todes. Alles Sichtbare ist Offenbarung der unsichtbaren, alles Zeitliche ist Offenbarung der ewigen Liebe.

Aber diese Offenbarungen sind nur Offenbarungen für den, der reinen offenen Sinn mitbringt, sie zu vernehmen und zu verstehen; für die übrigen sind sie verhüllte Führungen einer verhüllten Macht. Und diese Führungen sind unausforschbar, bis sie sich selber enthüllen, dann aber sind sie lauter Weisheit für uns, sobald wir sie nämlich im Lichte sehen; lauter Liebe, sobald wir sie im Herzen Gottes, als in ihrer Wurzel, erblicken; — lauter Wunder der Liebe und Weisheit, sobald wir sie im Angesichte Christi anschauen.

Wenn es uns nur gegönnt wird, diese Wunder der Weisheit und Liebe zu erblicken: so wird unser Innerstes von Verwunderung, von Freude ergriffen; die Verwunderung wird Ent-

ung, die Freude Jubel, und in was sich das entzückte, jubelnde Gemüth ergießt, ist lauter Lobgesang. Und, da sich das von Entzücken und Jubel überfüllte Gemüth zu schwach fühlt, Gottes Wunder durch sich würdig zu preisen; so ladet es die ganze Natur ein, daß sie in sein Loblied einstimmen möge, — Himmel und Erde, Berge und Thäler, Sterne und Blumen, die Höhen und Tiefen, Engel und Menschen werden aufgefordert, das Lob des Allerhöchsten mit uns auszusprechen. Die ganze Welt wird gleichsam Eine Orgel, die den Lobgesang begleitet, den der anbetende Mensch stammelt. . . .

David und mit ihm alle Freunde Gottes kennen diese so schöne als selige Gemüthsfassung aus Erfahrung. „Es ist ein gutes Ding, den Herrn preisen, und deinen Namen lobsingen, du Allerhöchster, am Morgen deine Erbarmungen, bei Nacht deine Treue verkünden. Lobe, lobe den Herrn, du meine Seele, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.“

Mit David ermuntern zum Preise Gottes die Apostel, besonders Paulus: „Werdet voll des Geistes. Redet miteinander in Psalmen und geistlichen Liedern. Singet und spielet dem Herrn in euern Herzen. Lehret und ermahnet euch selber in Psalmen, Lobgesängen, und heiligen Liedern.“ Ephes. V, 18, 19. Koloss. III, 16. 17.

Mein Zeitalter ist — leider! so kalt geworden, daß es keine Wärme mehr hat für das Lob Gottes, und nicht mehr mitfühlen kann, wenn im Buche Job die Morgensterne Gott loben, nicht mehr mitfühlen kann, wenn in der Offenbarung Johannes die vier Lebendigen, diese Sinnbilder aller Kräfte Gottes in aller Natur und Welt, — die voll Augen sind, um alle Werke und Winke Gottes zu sehen, sechs Flügel haben, um alle Höhen und Tiefen durchzueilen, Tag und Nacht den Lobgesang nicht unterbrechen, und keine Ruhe haben, bis sie aussprechen ihr: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, der da ist, der da kommt —; nicht mehr mitfühlen kann, wenn die vierundzwanzig Aeltesten, als die Repräsentanten der heiligen Menschheit, niederfallen vor dem Ewigen, und niederwerfend ihre Kronen vor seinem Stuhle ausrufen: „Herr, Du bist würdig zu empfangen Preis und Ehre; Du hast alle Dinge geschaffen, und nur durch deinen Willen haben sie Wesen und Bestand;“ — — nicht mehr mitfühlen kann, wenn die Gebete der Heiligen, wie Rauchwerke in goldenen Schalen, zu Gott aufsteigen, wenn die Auserwählten das neue Lied dem Lamme singen: Du hast uns erkaufet Gott mit dem Blute aus allen Geschlechtern, Zungen, Völkern, Heiden, wenn tausendmal tausend mit Einer Stimme rufen: Das Lamm, das erwürget ward, ist würdig zu empfangen Kraft und Reichthum und Weisheit, und Stärke, und Preis und Lob — und

wenn alle Creatur im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde dasselbe Lied wiederholt: „Dem Ewigen und dem Lamme sey Lob und Ehre und Preis, und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Nachdem mein Zeitalter alle Wärme für das Lob Gottes verloren hat, ist es so selbstklug geworden, das Lob Gottes nicht nur entbehren, sondern auch als Unsinn tadeln zu können. „Wozu das Lob Gottes? Lasset die Engel im Himmel loben: wir auf Erden sollen arbeiten, und das Leben genießen!“ Die eine mildere Sprache führen, sagen: „Wozu das Lob Gottes? wir sollen tugendhaft seyn: das ist unser Beruf auf Erden.“

Allerdings ist das fromme, heilige Leben das schönste Lob Gottes. Aber eben das fromme heilige Leben ist selber nichts anders, als ein Ausdruck der Andacht, ein Ausdruck der Liebe. Wie willst du, o Mensch! den Willen Gottes: sey gerecht, billig, gütig gegen alle, liebe deinen Nächsten wie dich selber, unterdrücke alle Regungen des Hochmuthes, des Neides, des Eigennutzes! rc. — vollbringen, wenn du Ihn, den Gesetzgeber, nicht über alles Andere ehrest und liebest? Und, wie kann dein Gemüth Gott über Alles ehren und lieben, ohne die Wunder seiner Liebe, die sich überall offenbaren, zu preisen? Wie kannst du die Wunder der ewigen Liebe preisen, ohne ihr selbst anzuhängen, und ihren Willen zu vollbringen?

Es ist also wahr: Wo Tugend ist, da ist Liebe; wo Liebe ist, da ist Andacht; wo Andacht ist, da ist seliges Lobpreisen Gottes.

Was trennest du also die Frucht der Tugend von dem Baume der heiligen Liebe, der himmlischen Andacht?

Wer spräche auch zum Kinde: Thu, was dein Vater spricht; wozu sollst du ihn noch lieb haben? oder: lieb haben magst du ihn, aber dich seiner freuen, das ist eben nicht nöthig; — oder: Freude haben an ihm magst du, aber ihn preisen, das taugt nichts.

Das Thun des Guten hängt mit der Liebe, die Liebe mit der Freude, die Freude mit dem Lobe so zusammen, daß dieß Alles, in seinem Grunde ersehen, Eines ist. — Wer also das Lob Gottes aus den Herzen und aus dem Kreise frommer Menschen verbannt, versündiget sich an der Natur selber. Denn das Lob Gottes ist dem frommen Herzen so natürlich, als es der Freude ist, sich mitzutheilen, der Flamme, sich auszubreiten, dem Lichte, die Finsterniß zu verscheuchen. Wie kann der Gottselige den gestirnten Himmel ansehen, ohne sich des Gottes zu freuen, dessen Liebe ihm in jedem Sterne entgegenfunkelt? Wie kann er der Freude an Gott Raum geben, und ihr verbieten, den Unermeßlichen anzubeten, den Unendlichen zu preisen. Sieh! die Himmel erzählen ihm die Ehre ihres Schöpfers.

Psalm XIX, 1. — Wie sollte er diese Erzählungen anhören können, ohne den zu preisen, der Himmel und Erde gemacht hat?

Wenn er nun aber von den Sternen weg und in sich hinein, und in die Gänge seines Lebens zurücksieht: wie sollte er in sich hinein, und in seine Schicksale zurücksehen können, ohne den Gott zu preisen, dessen Führungen nichts als Liebe sind?

Gottes Freundlichkeit offenbart sich ihm ja mit jedem Tage neu: wie sollte er diese Offenbarungen überschauen können und immer ein stummer Klotz ohne Lobgesang auf die Freundlichkeit seines Gottes bleiben können? Besondere Errettungen aus großen Nöthen sind gleichsam große goldene Buchstaben von der Güte seines Gottes: warum wollen wir diese Buchstaben nicht lesen, oder lesen und kalt und stumm bleiben wie das Vieh? Und doch, — sieh! dein Hund springt an dich hinauf, und jubelt um dich her, wenn du ihn aus den Klauen eines wilden Thieres errettest: Und, was du dem Thiere gegen den Menschen erlaubest, das wolltest du dem Menschen gegen seinen Gott verbieten? Sollen denn die Esaias aller Zeiten immer die alte Klage führen müssen? „Höret ihr Himmel, und du Erde merke auf, denn Jehova spricht: Ich habe die Kinder groß gezogen, und nun sind sie von mir abgefallen. Ein Ochs kennt seinen Eigenthümer, und ein Esel die Krippe seines Herrn: aber Israel kennt nicht seinen Herrn: Mein Volk merkt auf nichts. Esaias I, 1—15.

VI.

Was Gebet als Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit sey.

Die Anbetung wird Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, wenn sie der göttlichen Lehre Jesu entspricht.

Viele unter den Juden waren so äußerlich geworden, daß sie glaubten, Gott könne nur in dem Tempel zu Jerusalem angebetet werden. Viele unter den Samaritern waren so äußerlich geworden, daß sie glaubten, Gott könne nur auf ihrem Berge unweit der Stadt Sichar angebetet werden. Juden, Samariter waren so äußerlich geworden, daß sie glaubten, es komme bei der Anbetung so wie auf die Stätte, so auch auf Ceremonien, Stellungen, Geberde, Worte an. Juden und Samariter waren so äußerlich geworden, daß sie glaubten, diese äußerliche Anbetung könne Gott gefallen, wenn gleich der Anbetende die thierische Lust oder die Ehre der Welt, oder das Gold der Erde als seinen Herzens-Gott anbetet.

Dieser doppelte Irrthum hatte die Seele Jesu mit tiefem Schmerze erfüllet, und er ließ in diesem schönen Schmerze keinen Anlaß ungenützt vorbei, um seine Zeitgenossen aus dieser Nacht heraus an das Tageslicht hervor zu führen. Deßhalb sprach er: Gott ist Geist, Geist ist Gott. Gott ist nicht nur zu Jerusalem, nicht etwa auf dem Berge Garizim, Gott ist überall. Kein Raum, kein Ort kann ihn ausschließeu. Wenn nun Gott der Unermeßliche, der Allgegenwärtige ist, wenn sein allbelebender Geist überall lebt, und Alles, was ist und lebt, von ihm Seyn und Leben hat, so kann er ja überall angebetet werden. Also bindet die Anbetung an keine gewisse Stätte, nicht an Ort und Raum.

Gott ist die Wahrheit selber: sein Auge durchdringt Alles; sein Blick durchschaut den Gedanken: vor ihm ist alle Nacht — Licht; Er haßt den Schein, er liebet die Wahrheit; Er will nicht den Schein der Verehrung; Er will in Wahrheit angebetet seyn — angebetet in dem tiefsten Grund des menschlichen Gemüthes, der nackt vor ihm da liegt. Ihm kann also kein Aeußeres ohne das Innere, keine Geberde der Andacht ohne innere Wahrheit, keine Ceremonie, kein Zeichen der Anbetung ohne den innern Sinn der Anbetung, keine Stellung des Leibes ohne Richtung des Gemüthes zu Ihm, kein bloßes Wort, keine Bewegung der Lippen, ohne Hinwallung des Herzens zu Ihm gefallen.

Setzet also die Anbetung nicht in Worte, Stellungen, Geberden, Ceremonien, todte Zeichen.

Gott ist Geist und Wahrheit. Weil er Geist ist, so kann ihm nur das Leben des Geistes, nicht das sinnliche, das thierische gefallen. Weil er die Wahrheit selber ist, so kann ihm nur ein Herz gefallen, das von Reue, von Schmerz, von Haß der Sünde zermalmet, sich wie es ist, ohne Falsch, hingiebt, sich Ihm unterwirft, von Ihm Vergebung der Sünde und Reinigung von der Sünde empfängt, an Ihn glaubt, auf Ihn traut, Ihm in Liebe anhängt.

Gott ist Geist und Wahrheit. Darum suchet er Anbeter, die ihn im Geiste und in Wahrheit anbeten. Die Anbetung muß im Geiste geboren seyn, in der Vernunft des Menschen, die sich ehrerbietig neigt vor der höchsten Vernunft, in dem Willen des Menschen, der die Heiligkeit, die Majestät Gottes in Demuth anerkennt; in dem Herzen des Menschen, das der unendlichen Schönheit in Liebe huldiget. Wer nun vor Gott nicht bloß seine Kniee beuget, sondern ihm Vernunft, Willen, Herz, sich ganz unterwirft, alle Kräfte seines Geistes zu Werkzeugen des lautern Gehorsams hingiebt, der betet im Geiste an.

Wenn die Anbetung im Geiste geboren ist, so muß sie auch im Geiste bestehen. Und wenn sie im Geiste geboren ist, und

im Geiste bestehet, so ist sie lauter Wahrheit, eine Anbetung Gottes in Wahrheit.

Wenn die Anbetung Gottes lauter Wahrheit ist, so muß das Leben des Menschen nichts anders als eine fortgesetzte Huldigung, ein fortdauerndes Opfer, ein ununterbrochener Gehorsam, ein nie verstummendes Anbetungslied seyn.

Wer also Gott im Geiste und in Wahrheit anbetet, bei dem stimmen Erkennen und Wollen, Herz und Leben, Wort und That zusammen, und stimmen so zusammen, daß Erkennen und Wollen, Herz und Leben, Wort und That dem Einen Gott huldigen, dem Einen Herrn gehorchen, den Einen Vater lieben, der Einen Liebe in Liebe anhängen.

VII.

Was Anbetung Jesu Christi sey.

Wie wir Gott in seiner Unendlichkeit, so beten wir Gott auch in seiner höchsten Offenbarung, den Vater in seinem Sohne, in Jesus Christus an. Und, wenn wir als Christen wissen, was Christus ist, so wissen wir auch, daß wir ihn anbeten dürfen und sollen, und warum wir ihn anbeten. Denn

1) Jesus Christus ist das ewige Wort, das vollkommenste Ebenbild, der Eingeborne des Vaters, ist Gott, hochgelobt in Ewigkeit. Wer den Vater ehrt, ehrt auch den Sohn, und wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

2) Durch das Wort ist Alles gemacht, was gemacht ist, und ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist. Durch das Wort ist die ganze Welt erschaffen, und das Wort ist Fleisch geworden, und dieß Wort, das Fleisch geworden, heißt und ist Jesus Christus. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

3) Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat sich für uns Alle in den Tod hingegeben, ist für uns Alle gestorben. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

4) Durch Jesus Christus, den Sohn Gottes wird die Welt regiert. Er ist König; Er ist Herr; Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; sein Name ist über alle Namen. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

5) Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird einst alle Todten zum Leben auferwecken. Er ist das Leben, und die Auferstehung. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

6) Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird einst Alles richten, was gerichtet wird. Er ist Richter, ihm ist das Gericht übergeben. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

7) Durch Jesus Christus wird Alles selig, was selig wird. Er ist der Seligmacher. Es ist in seinem Namen alles Heil, und außer seinem Namen ist in keinem andern Namen Heil. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht. Jesus Christus ist also Alles in Allem; Er ist Sohn Gottes, Erlöser, Regierer, Auferwecker, Richter, Seligmacher, Gott, — der Anbetungswürdigste. Wer Jesum Christum anbetet, der betet Gott an.

VIII.

Was Gebet als Bitten sey.

Es giebt Finsternisse, Lasten, Leiden, Nöthen, von denen wir uns nicht selber, von denen uns auch Andere nicht befreien können. Wir suchen also Hülfe außer uns, weil wir sie nicht in uns finden; wir suchen sie außer der Menschheit, weil wir sie bei keinem Menschen finden können; wir suchen sie bei Gott, weil wir sie bei ihm finden zu können glauben.

Zu Gott bitten, ist also dem Gottesverehrer so natürlich, als es dem Kinde, das Hunger fühlet, und den Hunger durch sich nicht stillen kann, natürlich ist zu schreien, die Hand auszustrecken, und außer sich zu suchen, was es nöthig hat, um den Hunger zu stillen, nämlich Brod. So natürlich es dem Menschen ist, zu Gott zu bitten, so vernünftig ist die Bitte des Christen; denn er bittet, um was Christus beten lehrte, und bat, und er bittet, wie Christus beten lehrte und bat.

Um was der Christ bitte.

Er bittet vorerst um Weisheit, das ist, um den hellen, reinen, stillen, himmlischen Sinn, der alles Wünschenswerthe, der Erkenntniß, Liebe und Seligkeit in sich faßt; der als Erkenntniß und Liebe des höchsten Gutes Weisheit heißt, der als Liebe Gottes und der Menschen Tugend heißt, der als Liebe und Seligkeit das wahre ewige Leben selber ist. Wem es an Weisheit mangelt, der bitte zu Gott, und sie wird ihm gegeben werden. Jak. I, 5.

Wer um Weisheit bittet, bittet um nichts anders, als daß der Name des Heiligsten durch Erleuchtung und Heiligung des Menschen verherrlichet, daß Gottes Reich, die Gerechtigkeit vor Gott, die Freude an Gott, und der Friede in Gott, gegründet in allen Gottsuchenden, und durch solche himmlische Menschen

Menschen ausgebreitet, daß der Wille Gottes über allen Eigensinn, allen Eigendünkel, alle Eigenliebe der Welt siegend, und auf Erden wie im Himmel vollbracht werde. Matth. VI, 9.

Wer um Weisheit bittet, bittet um nichts anders, als daß die Bösen von dem Bösen erlöset, den Sündern die Sünden vergeben, die Verführbaren vor Verführung bewahret, Alle, die sich von einander und von Gott getrennt haben, unter sich und mit Gott wieder vereiniget werden. Matth. VI, 12. 13.

Wer nun aber um Weisheit bittet, und vorerst um Weisheit bittet, und aus dem Innersten seines Wesens bittet: der kann nicht wohl leer ausgehen; denn Hunger und Durst nach Weisheit muß Sättigung finden. Matth. V, 6.

Und wer um Weisheit bittet, der bittet um den guten Geist, und wer um den guten Geist bittet, dem wird der gute heilige Geist gegeben werden; denn, wenn böse Menschen ihren Kindern gute Gaben darreichen, nicht Steine für Brod, noch Schlangen für Fische, nicht Skorpionen für Eier geben: um wie vielmehr wird der himmlische Vater seinen guten Geist denen geben, die ihn darum bitten? Matth. VII, 9.

Die Bitte des Christen ist also vornehmlich die Bitte um Weisheit, und dieser Bitte kann es an Erhörung nicht fehlen, so wenig als dem Lichtstrahle das Licht.

Wer vorerst um Weisheit bittet, der bittet im Namen Christi; und wer im Namen Christi bittet, der kann keine Fehlbitte thun. Joh. XVI, 23.

Im Namen Christi bitten, heißt im Geiste Christi bitten, und im Geiste Christi bitten heißt, um das, und nur um das bitten, um was der Geist Christi selber bitten würde, wenn er in uns lebte.

Nun hatte ja Christus kein höheres Augenmerk, keinen köstlicheren Schatz, keine edlere Speise seines Geistes, Joh. IV, 34. als den Willen seines Vaters, der erfüllet, dessen Namen, der verherrlichet, dessen Reich, das ausgebreitet werden sollte: das war Christi Lehre, Gebet, Leben, Geist.

Wer um Weisheit bittet, der nahet sich zu Gott: wie sollte sich Gott nicht auch zu ihm nahen, Gott, der nicht fern ist von uns, Gott, in dem wir leben und sind? Nahet euch zu Gott, so nahet sich Gott zu euch, ruft der Jünger Christi im Geiste seines Lehrers. Jak. IV, 8.

Wer um Weisheit bittet, der bittet um die himmlische Kraft, die alle Berge des Unglaubens versetzen, alle Hügel des Hochmuthes abtragen, alle Wurzeln des irdischen Sinnes ausrotten kann. Und diese Bitte kann keine Fehlbitte seyn; denn es giebt eine Glaubenskraft, der alle Dinge möglich sind, Mark. IX, 22.

und wer die suchet bei dem Herrn, der reich ist für Alle, die ihn anrufen, der findet sie gewiß. Röm. X, 12.

Wer vorerst um Weisheit, und nur um Weisheit, und aus dem Innersten des Gemüthes um Weisheit bittet, der wird Weisheit auch erhalten, und mit der Weisheit die Gabe, in jedem andern Bitten weise zu seyn.

Er wird also nach der Anweisung Christi wohl auch bitten, daß ihm Gott das Brod des Tages darreiche, aber nie um Ueberfluß, nie um Reichthum bitten; denn da er überall Fallstricke des Bösen gewiß sieht, und der Reichthum unzählige neue Fallstricke mit sich bringt, unzählig böse Begierden theils erzeuget, theils befriediget, so wird er sich hüten, um neue Fallstricke, um neue Versuchungen zum Bösen zu bitten.

Wie sollte der Christ, da er den himmlischen Sinn in sich hat, um das bitten, was nur der irdische wünschen kann?

Ergriffen von den Schrecken des Todes, oder überhaupt von andern heißen Leiden, wird er wohl auch mit Christus bitten, daß Gott den Kelch des Leidens ungetrunken vorbeiführen, daß Gott einen Engel des Trostes in die Nachtstunde der Ohnmacht herniedersenden möchte. Aber er wird diesem Wunsche der Natur ein Gewicht der Gnade anhängen, wird das Gebet des Leidenden mit der Krone des Glaubenden, mit Ergebung, schmücken, wird beisetzen das himmlische Wort: „Doch nicht mein Wille, Vater, der deine soll geschehen!"

So bittet die Weisheit des Christen. Entbehren, dulden, opfern, lieben, eines seyn mit der Liebe, wird je länger, je mehr, das Gebet seiner Gebete werden.

Weise auch im Bitten, und besonders im Bitten, wird er je länger, je weniger um bestimmte Gaben bitten wollen; der Quelle überlassend das Ueberströmen, und dankbar nehmend, was sie giebt, wird er unzähligen Bitten, auch den frömmsten, auch den liebsten, sterben, und am Ende nur noch den Geist Gottes, der mit unaussprechlichen Seufzern in uns flehet, der die Tiefen Gottes forschet, der auch im Gebete unsern Schwächen bevor und zu Hülfe kommt, für sich flehen lassen. Röm. VIII, 26.

Eins mit dem Willen Gottes, wird er das Eine Gebet festhalten, daß dieser Wille überall und immer vollbracht werden möge, so oder anders.

Der Christ, der mit Christus am Oelberge mit dem Tode ringet, neiget mit Christus am Kreuze sein Haupt, und — stirbt.

Dieses ist die Lebensgeschichte des christlichen Bittens. Es wird, wie der Christ, von Tag zu Tag himmlischer. Das

Bitten des Christen ist kindlich in der Geburt, männlich im Mannesalter, wird göttlich in seiner Vollendung. Als kindliches Bitten rechnet es nicht; als männliches Bitten trinkt es mit Christus den Kelch des Todes; als göttliches Bitten hängt es am Kreuze, ergiebt sich in die Hand des Vaters, und ruhet am Vaterherzen, und hat genug daran — bei Ihm zu seyn.

Wie der Christ bitte.

Das Bitten des Christen ist himmlisch wie er.

1) Nicht er, der Mensch, bittet; der Glaube, die Zuversicht bittet in ihm. „Gott, die Liebe in Christus offenbar" — Und die Liebe ergreift der Glaube, und an die Liebe hält sich die Zuversicht, und zu der Liebe flehet Glaube und Zuversicht. Nur der Glaube, die Zuversicht bittet mit zweifelloser Festigkeit. Wer Mangel an Weisheit hat, der bitte im Glauben, sagt Jacobus I, 5. 6 — und zweifle nicht; denn der Zweifelnde ist wie eine Meereswoge vom Winde bewegt, und hin und hergeworfen. Nur der Glaube, die Zuversicht bittet mit zweifelloser Festigkeit; denn, sagt Paulus, wie sollte uns der Vater mit dem Sohne nicht Alles schon gleichsam geschenkt haben? Röm. VIII, 32.

Nur der Glaube, die Zuversicht bittet mit zweifelloser Festigkeit; denn der alles Gute geben, der alles Verschlossene öffnen, der alles Verlorne wieder finden kann, spricht: Bittet, und es wird euch gegeben, klopfet an, und es wird euch aufgeschlossen werden, suchet, und ihr werdet finden.

2) Nicht er, der Mensch; das reine Herz, und die edle Freiheit der Kinder Gottes bittet in ihm.

„Ihr Lieben, sagt Johannes, wenn uns unser Herz nicht verdammt, dann haben wir Freiheit vor Gott zu reden, dann empfangen wir, um was wir bitten; denn wir halten ja seine Gebote, wir thun, was ihm gefällt. I Joh. III, 21. 22. Wie sollte es auch anders seyn? Die guten Kinder sehen dem Vater auf das Auge. Indem die Kinder seinem Winke folgen, füllet er das Sehnen ihres Herzens. Die Treue des kindlichen Gemüthes gehet voran; die Freiheit des kindlichen Gemüthes gehet mit, und die Güte des Vaters erfüllet die Bitte, ehe sie im Herzen geboren ist.

Die Kinder Gottes sind frei von den thörichten Begierden der Welt; was sie wünschen, ist himmlisch, und himmlische Gaben giebt die Liebe gern; denn sie kann nichts als geben, und giebt am liebsten sich selber, da, wo ein empfängliches Herz für sie schlägt.

3) Nicht er, die Demuth bittet in ihm, und zwar die Demuth des Menschen, des Schuldners, des Christen. „Ohne

Dich bin ich nichts; — aus Dir, durch Dich, in Dir Alles, was ich bin. Dir die Ehre! Dir allein die Ehre."

Dieß Gefühl der Abhängigkeit von Gott, und der Abhängigkeit von Gott in Allem — ist die Demuth des Menschen.

„Ich habe gesündiget; und ich kann wieder sündigen: vergieb mir die Schuld, bewahre mich vor Versuchung, stärke mich im wirklichen Anfalle des Bösen." Dieß Gefühl ist die Demuth des dankbaren Schuldners, der nur von der Gnade lebet.

„Und wenn ich alle meine Pflichten erfüllt, und sie alle aus dem reinsten Triebe erfüllt hätte, und von dem ersten Zeitpunkte der erwachenden Vernunft bis auf diesen Augenblick erfüllt hätte, so hätte ich nur meine Pflicht gethan, und nur mit der Kraft, die Du mir darreichest... Dir die Ehre, Dir allein..., müßte ich ausrufen." Dieß Gefühl ist die Demuth des reifen Christen.

Wenn Abraham sich in Staub und Asche vor Gott erniedriget, wenn Christus mit Ehrfurcht zu seinem Vater gebetet hat; wenn nur Demuth Gnade finden kann, und die Hoffart Widerstand finden muß; wenn nur Demuth das Gefäß erweitert, daß es mehr Segen auffassen kann: was kann das Bitten des Christen anders, als die Sprache der Demuth seyn? Ein stolzer Bettler ist überall das gräßlichste Abenteuer.

4) Nicht er, der Christ; die Inbrunst, die Freudigkeit des Geistes bitten in ihm.

Die Inbrunst bittet. Die Liebe wird Flamme, die Flamme durchglühet das Gemüth, ist ein lauteres Flehen: die Inbrunst bittet, und entläßt die ewige Liebe nicht, bis sie gesegnet hat.

Die Freudigkeit des Geistes bittet. Was Christus zu Maria sagte, sagt er zu jedem Betenden: „Mein Gott ist dein Gott, mein Vater ist dein Vater." Joh. XX, 17. — Dein Vater weiß, was du bedürfest, ehe du ihn bittest. Matth. VI, 8 — Suche das Reich Gottes zuerst; das übrige wird dir als Zugabe nicht fehlen. Matth. VI, 33.

Dieß Wort bewahret — wird ein Samenkorn der Geistesfreude, die vor der Bitte schon die Gabe nimmt. Kein Kopfhängen, kein Augverdrehen, kein Wortplappern — Freude ziemt dem Christen.

5) Wenn nun aber nicht der Mensch, sondern im Menschen Glaube, Zuversicht, edle Freiheit, Demuth, Inbrunst, Geistesfreudigkeit bitten: so wird dem Bittenden die Beharrlich-

keit, so wird dem Bittenden die Ergebung in alle Führungen der Liebe — nicht fehlen.

Wenn ein Richter, der alle Scheu vor Gott und den Menschen aufgegeben hat, doch endlich der Wittwe Recht schafft, bloß um ihres Ungestümes los zu werden: sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht Rettung schaffen? Luk. XVIII, 8.

Simeon schloß sein Auge nicht, ehe es das Heil der Welt erblickte. Aber sein Flehen beharrte auch, bis das Auge die Offenbarung Gottes in Jesus sah, ob er gleich Gott die Stunde und die Weise der Offenbarung überließ.

So können feste, getroste Erwartung, daß unsere besten Wünsche in Erfüllung gehen werden, und Ergebung des Herzens an den, der die Stunde und die Weise der Erfüllung bestimmt, in Einem Gemüthe wohl beisammen seyn.

IX.

Was Gebet als Fürbitte sey.

Wenn nun das Gemüth betet, und wenn die Liebe im Gemüthe die Seele alles Gebetes ist: so ist es auch die Liebe, die für Andere bittet.

1) „Mein Gott Ein Gott für Alle; Mein Gott die Liebe für Alle.“

Wenn also der Christ für sich bittet, so bittet er auch für Andere.

Denn es giebt ja auch in Hinsicht Anderer unzählige Finsternisse, Lasten, Leiden, Nöthen, von denen wir Andere so wenig befreien können, als uns selber: wir werden also gedrungen, Hülfe außer uns zu suchen, und weil wir sie innerhalb des menschlichen Geschlechtes nicht finden können, bei Gott zu suchen. Wozu uns aber ein Bedürfniß dringt, dazu ist sich die Liebe selber ein Gebot. Bereit sich für Andere zu opfern, sollte sie ermangeln können, für Andere zu flehen bei dem, der allein reich ist für Alle?

2) Und, wenn die Liebe noch ein Gebot außer ihr selber nöthig hätte, das sie zur Fürbitte ermunterte, so hätte sie Gebot genug in der Ermahnung des Apostels: „Ich ermahne, daß man vor allen Dingen Bitten, Gebete, Fürbitten, Danksagungen für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeiten verrichte, damit wir ein ruhiges, stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Rechtschaffenheit. Denn dieß ist gut, dieß ist angenehm vor Gott unserm Heilande, welcher

will, daß Alle zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. Denn es ist doch nur Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich für Alle zur Erlösung hingegeben hat.“ I Timoth. II, 1—5.

Demnach soll unsere Fürbitte allgemein seyn, keinen ausschließen, denn es fürbittet ja die Liebe, und die Liebe schließt keinen Menschen aus. Unter Alle gehören aber auch die Könige, die Obrigkeiten, und heidnische Obrigkeiten sind auch Obrigkeiten.

Demnach soll unsere Fürbitte nicht nur die Obrigkeiten nicht ausschließen, sondern aus einem besondern Grunde einschließen. Sie sind es, von dem es zunächst abhängt, daß die Stillen im Lande, die Ruhe in sich haben, und Jedermann Ruhe gönnen, auch von Andern ruhig gelassen werden, und also die Glieder der heiligen Kirche in Gottseligkeit und Rechtschaffenheit auch ein ruhiges Leben führen können. Ihr Großen der Erde! gönnet Ruhe den Christen, daß sie ihr himmlisches Reich auf Erden anbauen und fortbauen können.

Demnach soll unsere Fürbitte durchaus unserm Glauben entsprechen. Ein Gott für Alle, Ein Mittler, Ein Erlöser für Alle, Ein Geist, der Alles in Allem wirkt, Eine Wahrheit, die Alle selig macht, Eine Kirche, Eine Taufe für Alle, Eine Seligkeit, die Allen bereitet ist: also auch Eine Liebe, die Alle umfaßt, Eine Fürbitte, die keinen ausschließt.

Wie groß ist der Christenglaube, und welche Einheit bei dem Allumfassenden der Christenlehre!

3) So allgemein die Fürbitte, so machtvoll ist sie auch. Unsere heiligen Schriften insbesondere legen ihr eine Kraft bei, die zwar der Glaube gern anerkennt; denn sie ist nur die Allmacht der Liebe, die aber den Unglauben nicht anders als empören kann.

Die Fürbitte des Gerechten vermag viel bei dem, der allein Alles vermag. Jak. V, 16. Wenn Elias für die verschmachtende Erde um Regen flehet, so muß der Himmel, schien er auch von Erz gegossen zu seyn, Regen senden. Und, wenn die Kirche nicht nachläßt, für den gefesselten Petrus zu bitten, so müssen Boten vom Himmel eilen, ihn vom Schlafe zu wecken; so müssen die Fesseln von den Händen springen, die eisernen Pforten sich öffnen, viermal vier Wachen umsonst da seyn — Petrus auf freiem Fuße und auf sicherm Boden stehen.

4) Obgleich die Fürbitte allgemein ist, so liegen ihr doch die Bedürfnisse des Nächsten so nahe, als wenn sie die einzigen wären, die sie berührten. So flehet der Nachbar für Nachbarn, der Verwandte für Verwandte, der Freund für Freunde. So

Eltern für ihre Kinder, Pfarrer für ihre Gemeinden, Lehrer für ihre Schüler, Regenten für ihre Völker, so wie Kinder für ihre Eltern, Schüler für ihre Lehrer, Gemeinden für ihre Hirten, Völker für ihre Regenten. Daß diese Fürbitte mächtig wirke, bedarf keines Beweises; denn es ist die anerkannte Macht der Liebe, die die Bande in allen Verhältnissen der Familie, des Staates, der Kirche, des Lebens enger knüpft und fester macht.

5) Wenn die Fürbitte eine Quelle von Segnungen für andere Menschen wird, so läßt sie das Herz des Bittenden nicht leer ausgehen.

Fürbitte ist Liebe, und Liebe kann nicht umhin in dem Liebenden reines Gutseyn zu fördern; indem sie den Geliebten mit Wohlgefallen umfaßt. Liebe kann sich nicht bewegen, ohne die Gluth der Liebe neu anzufachen.

Wie könnte dein Herz gegen Feinde kalt bleiben, und für sie mit heißen Thränen zu Gott bitten? Wie könntest du um Erleuchtung deines Gegners flehen, und die Wahrheit vor seinem Auge mit Vorsatz verfinstern? Wie könnte das Mutterherz für Bewahrung der Kinderunschuld zu Gott flehen, und selber den Zaun des Lasters vor den Kindern niederreißen?

6) Die Fürbitte ist kindlich, mannhaft, göttlich wie die Bitte. Als kindlich kann sie nicht rechnen, als mannhaft legt sie selber Hand an's Werk; als göttlich ruht sie im Ruhepunkt aller Seligen. Denn die Zuversicht giebt ihr Flügel, daß sie zu Gott auffliegt; und die Ergebung hält sie fest, daß sie im Vaterherzen Gottes ruhet, wie das Kind im Mutterschooße.

X.

Das Gebet in seinem Stufengange zur Vollkommenheit sey.

Was von der Bitte, und so eben von der Fürbitte gesagt ward, gilt von jeder Art des Gebetes.

Das Gebet ist kindlich, ist mannhaft, ist göttlich. Das Gebet ist kindlich, indem es jedes Sehnen der Liebe vor Gottes Auge nackt hinlegt; das Gebet ist mannhaft, indem es das Kreuz auf die Schulter nimmt, und Muth faßt, daran auch zu sterben; das Gebet ist göttlich, indem es innige Vereinigung mit Gott wird.

Diese Stufen sind aber nicht ausschließend: Mannhaft im Kreuztragen, kann der Christ noch immer kindlich im Flehen seyn; und auch die Vereinigung mit Gott kann mit kindlichem

Flehen noch wohl bestehen. Der Unterschied ist nur dieser: Wenn das Gebet seine Kindesjahre hat, so ist es vorzüglich die Kindlichkeit und Kühnheit des Flehens, was es kennbar macht. Wenn das Gebet in das Alter der Mannheit eintritt, so ist es vorzüglich Gehorsam, Geduld, Ergebung, was es kennbar macht. Wenn das Gebet vollmündig, vollkommen wird, so ist es vorzüglich die innigere Vereinigung mit Gott, die es kennbar macht.

Was die Kindlichkeit des Flehens betrifft, so offenbart es sich besonders in der Fürbitte. Denn was für Andere bittet, ist die Liebe, und die Liebe ist gerade so kindlich im Flehen, als groß im Opfern, indem sie von fremden Bedürfnissen angeregt wird, bald sich zu opfern, bald, weil sie selbst nicht helfen kann, mächtige Hülfe anzuflehen.

Die Stufen des Gebetes lassen sich nach den Zuständen des Betenden noch deutlicher so angeben:

Das Gebet auf der ersten Stufe ist ein Flehen um Selbsterkenntniß, um Besserung des Sinnes und Lebens, um Vergebung der Sünde, um Ruhe und Frieden aus Gott, verbunden mit heißem Ringen nach wirklicher Besserung.

Das Gebet auf der zweiten Stufe ist jene Einstimmung des vorbetenden Herzens, des mitbetenden Mundes, und des nachbetenden Lebens, die uns nur nach vollbrachtem Ueberschritte auf die Bahn der Gottseligkeit werden kann.

Das Gebet auf der dritten Stufe zeichnet sich, bei besonderen Ereignissen, durch besondere Inbrunst und Seelenjubel aus, wie der Lobgesang der Mutter Jesu; oder wie der Schwanengesang Simeons, als er das Heil der Welt im Kinde Jesus erblickte, und keinen Wunsch hatte, als zu seinem Gott heimzukehren, oder wie das Rabuni der anbetenden Magdalena, oder das: mein Herr und mein Gott des glaubenden Thomas.

Das Gebet auf der vierten Stufe ist das Gebet der Liebe, das namenlos, ohne Wort und ohne Thräne, nichts als Liebe ist. Gott ist dem Liebenden Alles in Allem, und wenn der Betende aus diesem Paradiese zurückkehrt, so hat er zwar den Frieden Gottes in sich, aber unaussprechlich ist Alles, was er gesehen, gehört, genossen, erfahren hat.

Noch ein anderer Unterschied zwischen Gebet und Gebet ist der, den nicht nur alle Gottselige aus Erfahrung kennen, sondern auch alle erleuchtete Lehrer der christlichen Kirche einmüthig anerkennen von Johannes, dem Evangelisten bis auf Salesius.

Unser Gebet ist bald mehr Betrachtung, Erwägung der Wahrheit, bald mehr Anmuthung, Hinwallung, Sehnen des Gemüthes, bald mehr ruhiges, stilles Schauen der liebenden

Seele in die hellleuchtende Wahrheit. Gut ist die Betrachtung, besser die Anmuthung, das beste das stille Schauen der Wahrheit. Die Betrachtung bricht die starke Speise, die Anmuthung macht sie sich genießbar, die Anschauung ist der stärkende Genuß selber.

Bei der Betrachtung ist mehr der Verstand, bei der Anmuthung mehr das Gemüth, bei der Anschauung mehr die Liebe, was sich beweget. Betrachtung ist der Anfang, Anmuthung das Mittel, Anschauung das Ziel des innern heiligen Lebens.

Die Betrachtung fraget nach Gott, die Anmuthung strecket sich aus nach ihm, die Anschauung ergreift und genießt ihn.

Es muß doch seliger seyn finden als suchen; seliger genießen als forschen, seliger ausruhen im Anblicke der Wahrheit als ihr nachjagen. Ich weiß wohl: überall geht das Suchen dem Finden, das Forschen dem Schauen, das Sehnen dem Genusse voran; und deßhalb würde man sehr unrecht daran seyn, wenn man die Betrachtung der Wahrheit tadelte, weil sie keine Anmuthung, keine Bewegung des Gemüthes, oder die Anmuthung, weil sie keine Anschauung der Wahrheit ist.

Man würde aber eben so unrecht daran seyn, wenn man behaupten wollte, die Betrachtung dürfe nie Anmuthung, nie stille ruhige Anschauung der Wahrheit werden. Forschen wir doch überall nur um zu finden; gehen wir doch überall nur, um zum Ziele zu kommen; forschen wir doch überall nur nach Verborgenem, um in das Antlitz des Erforschten zu schauen; sehnen wir uns doch überall nur, um das Ersehnte zu genießen. Sollte dieß allein in Hinsicht auf die höchste Wahrheit anders seyn? Soll es ewig lauter Arbeitstage, nie einen Sabbat, einen Ruhetag geben? Ist doch unser Herz unruhig, bis es in Gott Ruhe gefunden hat; soll es diese Ruhe nie finden?

Wozu wäre Gott die Wahrheit selber, wozu hätte der Mensch ein Auge zur Anschauung der Wahrheit, wenn nie jene Wahrheit für dieses Auge so nahe gerückt würde, daß es zur Anschauung käme.

Sollten wir immer in den unterirdischen Erzgruben menschlicher Betrachtung arbeiten müssen, und nie hoffen können, das Antlitz der Sonne zu sehen?

Ich weiß wohl: alles Schauen der Wahrheit in diesem Leben ist immer mit Dunkelheit des Glaubens umhüllet, wird gar sehr von den Nebeln, Wolken, Nächten der Zeit getrübt

und gedrückt: aber ich weiß auch, daß dem Menschen auch in diesen trüben Zeiten doch ein stiller, ruhiger Blick der Liebe auf die ewige Wahrheit — Gott — gegönnet sey, wenn er ihm auch nicht immer gegeben wird. Und dieser stille, ruhige Blick auf die ewige Wahrheit — Gott — wird dem Menschen alsdann gegeben, wenn sich sein Herz von der Anhänglichkeit an die Erde losgemacht, und sein Auge sich in dem heiligen Wasser der Buße rein gewaschen hat.

Daraus erfolgt aber auch erstens:

Daß kein Freund des Gebetes das Gebet des Andern meistern soll: „Mancherlei Gaben, Ein Geist.“ Unzählige Leiden bereitest du dem Gottseligen, wenn du sein Gebet scharf richtest, und du versündigest dich an Gott selber, wenn du lästerst, was du nicht verstehest.

Weiß doch Niemand, was im Gemüthe des Andern sich beweget, als der Geist des Andern, und dieser nicht immer: Und du wolltest die Wege meistern, die der Geist Gottes in den frommen Gemüthern nimmt, um sie zum Ziele zu führen.

Gerade die reinsten Gemüther werden am seltensten verstanden; denn sie leben in einem Lande, worin die meisten kein Haus haben; sie sehen da noch, wo Anderer Augen nicht hinreichen. Es ist also für dich sehr bequem, das sehende Auge deines Bruders einer Schwärmerei zu beschuldigen; denn sonst müßtest du die Schmach der Kurzsichtigkeit auf dich kommen lassen. Laß ihn doch sehen, was er sieht; denn sieh: wenn der dritte Nachbar, der gerade so weit unter dir im Thale stünde, als du unter jenem stehst, dich einer Schwärmerei beschuldigte, weil er nicht sähe, was du siehst: so würdest du ihm wohl auch denselben Rath geben müssen: laß mich doch sehen, was ich sehe; und wenn du sehen willst, was ich sehe, so komm herauf, und betritt die Stätte, auf der ich stehe.

Noch weniger wirf dem Gottseligen, der diesen ruhigen Blick der Liebe hat, Müßiggang vor. Diese Ruhe des Geistes ist nicht nur selber die schönste Thätigkeit des Geistes, indem sich das ganze Gemüth der Wahrheit ohne Schatten, der Liebe ohne Kälte, der Seligkeit ohne Ende hingiebt; sie stärkt auch das Gemüth des Gottseligen zur Arbeit des Lebens.

Niemand, Niemand trägt williger die Bürde dieses Lebens, die Last des Amtes, die Leiden der Zeit, als der sich eine göttliche Kraft aus dem Umgang mit Gott zu holen weiß.

Daraus folgt aber auch zweitens:

So wenig du die Weise zu beten im Andern meistern darfst, so wenig sollst du dich selbst in eine fremde Gebetweise hineinzwängen, oder in eine höhere hinaufschrauben wollen.

Das Gebet, das dich in dir zurechtsetzet, das dich im Innern froh, frei, stark zu allem Guten macht, das sey dir heilig, und dann bekümmere dich nicht darum, was ihm die Gelehrten oder Ungelehrten für einen Namen geben. Selbst die Unterschiede: kindliches, männliches, vollmündiges Gebet, oder die eben genannten: Erwägung, Anmuthung, Anschauung seyen für dich, als wenn sie nicht wären. Ergieb dich an deinen Gott, und laß die Worte. Die gegebenen Unterschiede sind für gewisse Menschen, und gewisse Gemüthsfassungen nicht unwichtig; deßhalb stehen sie auch im Buche. Für dich sind sie nicht. Für dich ist nur das Wort: „Ergieb dich an Gott: und laß die Worte. Sey treu in allem Guten, also auch in dem Besten, in dem Herzens- und Geistes-Umgang mit Gott.“

Sey treu; denn der heute die Gabe, die er hat, wohl anwendet, dem wird morgen eine gegeben, die er heute nicht anzuwenden wüßte. Ergieb dich an Gott, und rede nicht von dem Gebete, außer mit einem Manne, der in dem heiligen Gebiete nicht fremde ist, der dich versteht, der dich nur an das Licht anweiset, um von den Finsternissen, an die Liebe, um von dem Bösen, an das Leben, um von dem Tode dich los zu machen.

Sey treu; denn wie in aller Lehre jeder Tag des andern Schüler ist, so ist auch in dem Heiligsten, was wir Gebet nennen, ein Tag des andern Schüler. Der Knabe versteht nicht den Beruf des Mannes, bis er selber Mann ist, und soll ihn nicht verstehen, bis er Mann ist. Und die niedere Stufe ist nie die höhere, führt aber doch zur höhern. Steh also du, wie du stehest, fest, und schicke dich an, im Vorwärtsgehen nur sichere, feste Tritte zu thun.

Vergiß nie, was Augustin lehrt, und von dem auch dieser Unterricht ausgeht, und worauf aller wahre Unterricht vom Gebete zurückkommen muß:

Was der Glaube glaubet, um das flehen Hoffnung und Liebe.

Enchirid. c. VII.

XI.

Wie der Mensch beten lerne.

Der Mensch, sich selbst gelassen, und in sich befangen, ist Fleisch, und was er denkt, wünschet, thut, ist zeitlich. Denn was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch. Sein Herz hängt an Ehre, an Habe, an Lust der Welt. Und die Ehre, die Habe, die Lust der Welt wird dadurch, daß des Menschen

Herz daran hängt, sein Gott. Und diesem seinen Gott opfert er sein Leben, sich selbst.

Sollte nun ein solcher Mensch zu dem wahren Gott beten können: so müßte sein Herz von der abgöttischen Liebe zur Habe, zur Ehre, zur Lust der Welt losgerissen werden. Losgerissen müßte sein Herz werden von dem Dienste der falschen Götter, damit in ihm der Funke eines höhern Lebens entzündet, damit in ihm Glaube an den wahren Gott, Vertrauen auf den wahren Gott, Liebe zu dem wahren Gott, erzeugt, damit in ihm Gebet, das ist, die erste Bewegung des Glaubens, des Vertrauens, der Liebe wie aus dem Nichts hervorgerufen werden könnte.

Gebet ist eine Bewegung des Geistes aufwärts zu dem Vater aller Geister: wie sollte diese Bewegung werden können in einem Gemüthe, das im Zeitlichen begraben liegt, dem die Flügel der Unsterblichkeit mit dem schweren Gewichte des Irdischen so beschwert sind, daß es sich aufwärts nicht bewegen kann? Es muß also das Gemüth aus der Gruft des Zeitlichen erweckt, es muß die Bleilast von den Geistesflügeln abgewälzet, es muß der noch in niederer Lust der Welt befangene Geist von der Herrschaft der Sünde erlöset, es muß der für Gott und Ewigkeit erstorbene Sinn neugeboren werden. Denn, sagt Christus, was vom Geiste geboren ist, das ist Geist.

Alles also, was uns von der abgöttischen Liebe zur Habe, Ehre, Lust der Welt ab- und in uns hinein- und von da aus zu Gott hinauf wendet, das lehret uns beten.

Wen die Welt außer ihm gefangen hält, der kann nicht beten. Wen die Welt in ihm, das ist, seine eigenen Gedanken, Begierden, Strebungen gefangen halten, der kann nicht beten.

Wer sich aber von außen ab-, und in sich hineinwenden, und von innen aus zu Gott aufsteigen gelernt hat, der kann beten.

Da nun Gott, als der allbelebende Geist, lauter Liebe ist, und die Liebe nichts will, als ihre Kinder um sich herversammeln, und mit sich vereinigen, so ist jeder Ruf Gottes an die Menschenseele ein Ruf zum Gebete, eine Einladung zum Gebete.

Diese unzähligen Einladungen zum Gebete sind im Grunde nur Eine Einladung, und die heißt: Ihr Verirrten, kehret um, ihr Verkehrten; bekehret euch zu mir: Ich bin euer Gott, euer ganzes Heil, euer höchstes Gut!

Da nun das ganze Evangelium Christi nichts ist als ein göttlicher Ruf durch Christus an die Menschheit: Ihr Verirrten, kehret um zu Mir; Ihr Verkehrten, kehret euch zu Mir! —

und eine göttliche Verheißung durch Christus: Ihr findet durch Mich das ewige Leben: so ist es auch klar, daß der Geist Christi ein Geist des Gebetes sey, ein heiliger Geist, der die Menschen von Außen in ihr Inneres hinein, und von da zu Gott aufweiset.

Wer also die Menschen zum Gebete bringen will, muß auch Einen und denselben Weg mit dem Evangelium gehen, muß vorerst und immer auf Umkehr des Verirrten, und auf Bekehrung des verkehrten Geschlechtes dringen. Denn der erste Seufzer der in sich blickenden Seele, der erste Seufzer der Reue, der Selbstverdammung, des Vertrauens zu Gott, das erste Sehnen nach einem bessern Sinn und Leben ist schon Gebet. Und, wie ein neugebornes Kind allmählich zum Menschen heranwächst, so bildet sich auch diese göttliche Frucht des Geistes, das Gebet, durch unzählige Stufen immer weiter fort, bis es ein vollkommenes Gebilde im Garten Gottes wird.

Wer also das wahre Gebet in seinem Werden, und in seinem Wachsthume lästert, der hat mit einem Male Gott, Christus, das ewige Leben selber gelästert. Denn das wahre Gebet ist nichts anders als das ewige Leben, das im Gemüthe des Menschen geboren, und unter unzähligen Einflüssen des Himmels groß gezogen wird.

Wenn nun aber „das Gebet das ewige Leben des Menschen, und das ewige Leben in seinem Werden, und in seinem Wachsthume ist, so wird es sich leicht bestimmen lassen, wie wir beten lernen können: oder deutlicher, was uns in die Schule des Gebetes hinein, und darin weiter bringen könne.

Ich sage:

Was uns in die Schule des Gebetes hinein, und darin weiter bringt, ist

1) unser eigenes Gewissen, das uns nie in der Sünde Ruhe finden läßt, sondern immer zu Gott zurückweiset; ist der allgegenwärtige Geist Gottes, der uns unablässig zu sich ruft, der uns in der Mitternachtstunde wie am Freudenmahle in das Innerste spricht: „In Gott allein ist Ruhe; ergieb dich wieder an Ihn: sein Vaterschooß steht dir offen, seine Winke suchen dich, seine Arme nehmen dich wieder auf."

Was uns in die Schule des Gebetes hinein, und darin weiter bringt, ist

2) jeder Moses, jeder Gottesbote, der uns das heilige Gesetz verkündet, und dadurch die Unruhe des Gewissens vermehret; Angst Allen, die von Gott abgefallen sind; Friede Allen, die ihn wieder suchen: Außer der Rückkehr zu Gott ist kein Heil.

Was uns in die Schule des Gebetes hinein und darin weiter bringt, ist

3) jeder Johannes, jeder Gottesbote, der uns das Lamm Gottes in Christus aufzeiget: „Vergebung der Sünde jedem, der sich dem göttlichen Führer Christus anvertrauet, der durch seinen Geist heilig und selig werden will, der seine Bürde auf die Schulter nimmt, der sein Kreuz Ihm nachträgt.“

Was uns in die Schule des Gebetes hinein und darin weiter bringt, ist

4) jeder Daniel der alten, jeder Paulus der neuen Welt, jeder Gottesbote, der uns das Beispiel der Gottseligkeit in seinem Leben aufweiset, die himmlische Ruhe in seinem Antlitze darstellt. Jeder Gottselige, den wir reden hören, handeln sehen, spricht, auch schweigend, laut aus: „ich bin ein Mann des Gebetes, des heiligen Sehnens.“ Der Strahl des ewigen Lebens glänzt ihm im Auge; jede Geberde spricht: „Lernet von ihm beten, das ist, in Gott — selig seyn.“

Was uns in die Schule des Gebetes hinein, und darin weiter bringt, ist

5) jedes Blatt unserer heiligen Schriften, das uns von der Selbstsucht, die, Gottesvergessen, ihr Gott seyn will, hinweg, und zum lebendigen Gott zurückweiset. „Der Suchende findet, der Betende empfängt, der Klopfende sieht offene Thüre vor sich.“ Aber suchet bei der ewigen Schönheit, betet zur ewigen Liebe, klopfet an bei der ewigen Weisheit, und ihr werdet weise, gut, selig werden.

Was uns in die Schule des Gebetes hinein und darin weiter bringt, ist

6) die wirkliche Umkehr von der Sünde zu Gott, von der Welt zu Christus, von der Selbstsucht zur heiligen Liebe.

„Gott — dein Vater; Christus — dein Heil; der heilige Geist — die Seele deiner Seele; Friede Gottes — dein Himmel; Tod der Selbstsucht — deine Geburt zur Liebe; Liebe — dein Leben.“ In diesen Anschauungen, Gefühlen, Strebungen, Entschließungen drehet sich das große Werk der Umkehr zu Gott, der Sinnesänderung, der Heiligung. Was von der ersten Anregung zur Umkehr bis zur wirklichen Sinnesänderung, bis zur vollständigen Heiligung in dem Herzen des Menschen vorgeht, das ist lauter Gebet.

Alles wahre Gebet fängt also an — mit dem ersten Sehnen nach Umänderung des Sinnes, setzt sich — in der wirklichen Umänderung fort, und vollendet sich — in und mit der Heiligung des Menschen. So lange der Sünder mit voller Liebe der Sünde dient, kann er nicht beten. Sobald er aber,

ergriffen von himmlischen Dingen, sich wegwendet von den irdischen: hier fängt das Gebet an, die Bewegung des Herzens nach oben, der Schrei des Geistes: „Herr, sey mir armen Sünder gnädig! Erlöse mich von der Sünde! Herr, was willst du denn, daß ich thun soll?" Der zerschlagene, von Reue und einem gewaltigen Sehnen nach Erneuerung des Sinnes zermalmte Geist, ist das erste Gebetopfer, das dem Herrn gefällt.

Beten ist also nicht Sache des alten Menschen, Beten ist Sache des neuen Menschen von dem ersten Augenblicke des Sehnens nach neuem Sinne bis zur Empfängniß, zur Geburt, zur Erziehung, zur Vollendung des neuen Sinnes. Denn der alte Mensch kriecht auf der Erde, der neue schwingt sich zum Himmel auf.

Bußgebet in dem wahren Sinne des Wortes ist aber nicht nur das erste Gebet, weil der Mensch als Sünder nur durch Umkehr zum Vater zurückkehren kann: Bußgebet ist, wo nicht alles Gebet des Menschen, doch der Anfang, die Einleitung aller Herzens- und Geistesgebete. Denn da der reinste Mensch vor Gottes Angesicht sich unrein vorkommen muß, und gerade der Reinste ein Auge hat, das an der Tugend Flecken sehen kann: so wird er nicht leicht ohne Selbstanklage vor dem Heiligsten erscheinen wollen. Am Morgen wird er sein Herz vor Gott reden lassen, und um Vergebung seiner Sünden bitten. Eccles. XXXIX, 6.

Was uns in die Schule des Gebetes hinein und darin weiter bringt, ist wohl auch

7) das Leiden. Die Schule des Leidens ist selbst eine lautere Schule des Gebetes. Denn die Noth treibt zu dem, der allein daraus erlösen, die Angst zu dem, der allein Ruhe schaffen, das Verlassenseyn von aller Menschenhülfe zu dem, der nie verlassen ist von Allmacht und Liebe, weil er die allmächtige Liebe selber ist.

Was uns in die Schule des Gebetes hinein und darin weiter bringt, ist endlich, um mit einem Worte Alles zu sagen, die heilige, katholische, apostolische Kirche mit allen ihren öffentlichen Lehren, Andachten, Ermunterungen, heiligen Handlungen, Gaben, Ceremonien ꝛc.

„Werdet selbst lebendige Tempel des lebendigen Gottes."

„Ewiges Leben dein Kindestheil, dein Erbgut." In dieser himmlischen, seligen Fassung ist oder wird der Mensch lauter Gebet.

XII.

Wie man ohne Unterlaß beten könne.

Das Wort: „Betet ohne Unterlaß,“ I Thess. V, 17. lehret nur, was jeder wahre Gottesverehrer wirklich thut.

Wer recht beten gelernt hat, hat ohne Unterlaß beten gelernt. Denn zwei Dinge machen den guten, frommen Menschen zum guten, frommen Menschen: die innere Fassung des Gemüthes, und das äußere Leben nach der innern Fassung des Gemüthes.

Der gute fromme Mensch wachet erstens, daß nicht nur die Verbindung seines Herzens mit Gott durch keine Sünde unterbrochen, sondern auch der Faden des vertrauten Gedankens an Gott, der durch Geschäfte, durch Sorgen, durch Leiden, durch Schlaf, durch Gebrechlichkeit so oft abgerissen wird, bald wieder angeknüpft und fortgesponnen werde.

Der gute fromme Mensch wachet zweitens, daß sein Leben mit seinem Herzen, sein Handeln auf Erden mit seinem Geistes-Aufenthalte im Himmel in Harmonie bleibe. Mein Herz bei Gott, mein Leben wie vor Gott: das ist der Spruch, das der Grundsatz des Gottseligen. Und dieser Grundsatz in Leben übergegangen, ist und heißt das stete Gebet.

Glaube,

Glaube, Hoffnung, Liebe.

I.

Was ist der Glaube?

Der Glaube ist eine herrliche Gabe Gottes, eine würdige Uebung des Menschen, und unser Glück auf Erden. Er ist eine Gabe Gottes. Denn, wenn die Gnade Gottes unsern Verstand nicht erleuchtet, und unser Herz nicht stärket: so können wir so wenig zum heilsamen Glauben gelangen, so wenig ein Lahmer ohne Beihülfe eines Menschen oder einer Krücke weiter fortkommen kann. Wir müssen also unsern Vater im Himmel um diese Gabe bitten. Allein die Gnade Gottes thut in uns nicht Alles, und kann nicht Alles thun. Der Glaube ist auch eine Uebung des Menschen. Wir müssen über die Gewißheit der Offenbarung aufmerksam nachdenken; wir müssen die Vollkommenheiten Gottes, seine Allwissenheit und Wahrhaftigkeit genau erwägen; wir müssen die theure Pflicht recht oft beherzigen, die uns obliegt, dem Worte Gottes unsern Verstand und unser Herz gänzlich zu unterwerfen; wir müssen endlich alles das, was wir als Gottes Wort erkennen, auch als Gottes Wort für wahr annehmen, und als Gottes Wort verehren, und als Gottes Wort, so viel möglich, in Ausübung bringen. Der Glaube ist unser Glück auf Erden. Ohne Glauben können wir Gott gar nicht gefallen, und ohne vollkommenen Glauben können wir Gott nie ganz gefallen. Ohne Glauben fehlt es uns an gewisser Kenntniß, warum wir auf Erden da sind, und an Mitteln, das Ziel unsers Hierseyns zu erreichen, und an Kraft, diese Mittel anzuwenden. Ohne Glauben fehlt es unserm Auge an dem nöthigen Lichte, das Himmlische zu sehen, und unserm Herzen an hinlänglicher Wärme, das Himmlische zu lieben. Ohne Glauben haben wir keinen sichern Leitfaden in den Irrwegen dieses Lebens; keine leuchtende Fackel in der Ungewißheit des Zukünftigen; keinen untrüglichen Handleiter in den Gefahren der Sünde; keinen aufmunternden Zusprecher in der Trägheit und Unthätigkeit zum Guten; keine kraftvolle Tröstung in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens; keine herzstärkende Labung in der Stunde der Ermattung; keine dauerhafte Beruhigung im Leben; keine erfreuende Aussicht im Sterben;

keine feste Hoffnung der ewigen Seligkeit, und keine lebendige Liebe dessen, der uns allein selig machen kann. Es ist also ein Hauptgeschäft, daß wir uns um einen wahren, lebendigen Glauben umsehen.

Was ist Uebung des Glaubens?

Die Uebung des Glaubens begreift mehrere Stücke in sich. Erstens: müssen wir überzeugt seyn, daß Gott durch Mosen und Jesum Christum, durch die Propheten und die Apostel zu uns wirklich geredet hat. Wer an dieser Wahrheit zweifelt, kann so wenig zum Glauben gelangen, so wenig der Kranke einen Arzt zu sich rufen kann, von dem er gar keine Nachricht hat. Daß aber Gott wirklich durch Mosen und Christum, durch die Propheten und die Apostel zu uns geredet hat, davon überzeugen uns, unter der Leitung des heiligen Geistes, neben andern Beweisgründen, auch die wahrhaftgöttlichen Wunder, welche Moses und Christus, die Propheten und die Apostel im Namen Gottes und zum Beweise, daß Gott durch sie rede, gewirket haben. Davon überzeugen uns die unläugbaren, wahrhaftgöttlichen Vorhersagungen, welche Gott durch Mosen, die Propheten und Jesum Christum, zum Beweise, daß Er durch sie rede, bekannt gemacht, und in Erfüllung gebracht hat.

Zweitens: müssen wir hinlängliche Erkenntniß haben von dem, was eigentlich Gott durch Moses und Christum, die Propheten und Apostel zu uns geredet hat. Denn, wenn ich weiß, daß Gott geredet hat, und zugleich nicht weiß, was Er geredet hat: so bin ich wieder dem Kranken gleich, der zwar von einem Arzte weiß, aber von seiner Arznei keine Nachricht bekommen kann. Was aber eigentlich Gott geredet hat, das lernen wir aus den Schriften, worin die Lehren Mosis und der Propheten, die Lehren Jesu und seiner Apostel aufgezeichnet und aufbewahrt sind, das lernen wir aus dem einstimmigen Urtheile der ganzen christlichen katholischen Kirche kennen. Der liebe Gott, der uns seinen Willen durch seine Gesandten offenbaret, hat uns eben diese Offenbarungen aufbewahrt und bekannt gemacht, und wird sie bis an's Ende der Welt aufbewahren und bekannt werden lassen. Die Anstalt und Vorsorge, wie das Wort Gottes auch zu uns gekommen, auch uns aufbewahret, auch uns bekannt gemacht worden, ist das Werk des heiligen Geistes. Er ließ diejenigen, die das Wort Gottes aufzeichneten, nicht irren. Er läßt auch die Kirche Jesu Christi in Erkenntniß und Erklärung des göttlichen Wortes nicht irren, und wir haben einen Gott, der reich ist gegen Alle, die Ihn anrufen.

Drittens: müssen wir fest überzeugt seyn, daß alles das, was uns Gott offenbaret, die lauterste, reinste Wahrheit ist; daß Gott in All dem, was Er uns offenbaret, weder irren, noch uns hintergehen kann; daß die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes gar keiner Irrung, gar keines Betruges, gar keiner Verstellung, gar keiner Hintergehung, auch der geringsten nicht, fähig ist; daß Gottes Wort durchgehends, ohne Ausnahme, bei aller Hoheit und Unbegreiflichkeit wahr, nothwendig wahr, ewig wahr ist. Wer an der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit zweifelt, kann unmöglich zu einem festen, ruhigen Glauben kommen. So lange der Kranke Ursache hat, an der Einsicht oder Aufrichtigkeit des Arztes zu zweifeln; so lange er einen gegründeten Argwohn in seinem Herzen nährt, ob ihm nicht etwa der Arzt aus Feindschaft Gift statt der gesundmachenden Arznei verschreibe, oder ob derselbe nicht etwa in seiner Kunst gar sehr schlecht bewandert sey: so lange kann der Kranke unmöglich ein Vertrauen auf den Arzt und auf seine Arznei bekommen.

Viertens: müssen wir überzeuget seyn, daß uns die große Pflicht obliegt, alles das als Gottes Wort mit unveränderlichem Beifall für wahr anzunehmen, was Gott zu uns geredet. Sobald wir wissen, Gott hat geredet, so steht es uns nicht mehr frei, der Offenbarung Gottes unsern gänzlichen Beifall zu geben oder nicht zu geben. Gott redet nicht umsonst. Was Er dem Menschen offenbaret, das ist dem Menschen wichtig, nützlich, heilsam. Wir würden seine Allwissenheit, seine Wahrhaftigkeit, seine Güte gering achten oder verachten, wenn wir nicht allen seinen Zeugnissen allen Beifall gäben; wir würden undankbar gegen unsern Wohlthäter seyn, wenn wir die Offenbarung seines Willens nicht für wahr annähmen, diese große Wohlthat uns nicht zu nütze machten. Da findet gar keine Ausflucht mehr Platz. Man kann, sobald man nämlich davon überzeuget ist, daß und was Gott geredet habe, nicht sagen: vielleicht ist eine Irrung vorgegangen; denn der Allwissende kann nicht irren. Man kann nicht sagen: vielleicht hat man uns nur ein Blendwerk vormachen wollen; denn der Wahrhaftige betrügt uns nicht. Man kann nicht sagen: diese Wahrheit ist unbegreiflich, widersinnig; denn wir haben keine Pflicht, sie ganz zu begreifen und mit unsern Einbildungen zu vereinigen, sondern eine Pflicht, dem zu glauben, dessen Allwissenheit Alles weiß, und dessen Wahrhaftigkeit nach der Wahrheit redet.

Fünftens und letztens: man muß es nicht bei der *kalten Ueberzeugung* beruhen lassen, daß Gott geredet, daß Er so *und nicht* anders geredet hat, daß seine Offenbarung die *lauterste* Wahrheit ist, daß wir zum Glauben verpflichtet sind:

sondern man muß eben diese Pflicht in Erfüllung bringen; man muß der Offenbarung Gottes wirklich allen Beifall geben; man muß der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes wirklich den Verstand unterwerfen; man muß das, was wahr ist, wirklich für wahr halten, und darum für wahr halten, weil Gottes Wort nicht lügen und nicht betrügen kann; man muß sich das Zukünftige vergegenwärtigen, das Unsichtbare, so viel möglich, seinem Geiste sichtbar machen, und das Offenbarte, das Verheißene mit ganzer Seele umfassen. Das heißt glauben.

Vorübungen des Glaubens.

1.

Allwissender, wahrhaftiger Gott! ich bin fest überzeugt davon, daß Du zu uns geredet hast. Vater der Menschen! wie wärest Du unser Vater, wenn Du deine Kinder immerfort in Unwissenheit der nothwendigen, heilsamsten Wahrheiten gelassen hättest? Adam, unser Stammvater, Noe, Abraham, Isaak, Jakob haben deine Stimme gehöret. Moses, dein treuer Diener, war von Dir gesandt, dem Volke Israels deinen Willen zu verkünden. Die Propheten waren eben wieder von Dir gesandt, Herolde (Ankünder) deines Wortes zu seyn. Damit begnügte sich deine Vaterliebe nicht. Deinen eigenen Sohn, den Eingebornen, deinen Geliebten, der von Ewigkeit in deinem Schooße war, hast Du zu uns auf die Erde herabgesandt, uns deinen Willen bekannt zu machen. Und wie Du Ihn gesandt hast, so hat auch Er seine Boten, seine Jünger, als seine oder vielmehr als deine Gesandten, in alle Welttheile ausgeschickt. Und damit deine Gesandten, als deine Gesandten erkannt, aufgenommen, verehret würden, hast Du ihre Sendung durch unläugbare Kennzeichen offenbar erwiesen. Du bist der einzige Herr der Natur, Dir, deinem Befehle allein gehorcht die Natur; ohne deinen Willen kann sie nichts thun, gegen deinen Willen vermag sie nichts, ja, wenn Du sie nicht geschaffen hättest, wenn Du sie nicht erhieltest, so wäre sie nicht. Damit also deine Gesandten ihre

Sendung kraftvoll erwiesen, geboten sie in deinem Namen der Natur, und die Natur vollzog ihr Gebot. Auf ihr Wort oder vielmehr auf deinen Befehl theilten sich die Flüsse, strömten Wasser aus den Felsen, öffnete sich die Erde, die Aufrührer zu verschlingen, verwandelte sich das Wasser in Blut, verlängerte die Sonne den Tag, sahen die Blinden, standen die Todten auf. So ist's, Vater! deine Gesandten macht deine Allmacht kennbar. Den Du sendest, für den redet die Natur. So hat sich besonders dein Eingeborner als deinen Sohn, als deinen Gesandten erwiesen. Auf diesen Erweis seiner Sendung hat Er die Jünger des Johannes, die Ihn fragten, ob Er der Messias wäre, angewiesen: Gehet und erzählet, was ihr sehet und höret: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte leben wieder, Armen wird frohe Botschaft verkündiget!' Durch dieses Kennzeichen hat Er auch seine Apostel kennbar gemacht: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Kranke gesund machen u. s. w. Vater! wir danken Dir, daß Du zu uns durch deine Gesandten geredet, und ihre Sendung außer allen Zweifel gesetzet hast. Allein, nicht nur durch die Wunderkraft hast Du deine Gesandten höchst glaubwürdig gemacht; deine Vaterliebe hat noch einen andern Beweis hinzugefügt. Zukünftige, von menschlicher Freiheit abhangende Begebenheiten kann nur deine Allwissenheit auf die bestimmteste, vollkommenste Weise vorherwissen; nur vor deinem Auge ist das Zukünftige wie das Gegenwärtige; nur vor deinem Blicke liegen Zeit und Ewigkeit offen da. Was nun kein erschaffener Verstand erforschen, vorhersehen kann, was nur Du vorhersehen kannst, das hast Du, Jahrhunderte zuvor, durch deine Gesandten vorhergesagt. Von Dir, nur von Dir konnten jene gesandt seyn, die die Ankunft des Messias, sein Leben, seine Lehren, sein Sterben, seine Herrlichkeit der Welt voraus ankündeten. Moses und die Propheten konnten nur von Dir gesandt seyn, weil sie Dinge vorhersagten, die nur Du wissen konntest, nur Du allein vorhersahest. Jesus Christus

konnte nur von Dir gesandt seyn, weil Er seinen Tod und seine Auferstehung, die Zerstörung Jerusalems und die Ausbreitung seines Evangeliums so deutlich, so bestimmt voraussagte. Ja, Vater! den Du sendest, für den redest auch Du, für den redest Du so laut, so oft, so entscheidend, daß man an dieser Sprache, an diesen Thaten deine Gesandten nicht erkennet, mit offenen Augen nicht sehen, und mit offenen Ohren nicht hören muß, wie Jesus selbst gegen seine Zeitgenossen, nicht ohne Wehmuth seines liebenden Herzens, bezeugte.

Ich glaube also, Vater, daß Du geredet, daß Du zu uns geredet, daß Du durch Mosen und Christum, durch die Propheten und Apostel zu uns geredet hast!

2.

Allwissender, Wahrhaftiger! ich erkenne auch, was Du uns hauptsächlich offenbaret hast. Nicht nur, daß Du geredet, sondern auch, was Du geredet hast, ist mir bekannt. Vor Allem hast Du uns Deine eigenen Vollkommenheiten, die die ganze Schöpfung so laut prediget, noch deutlicher zu erkennen gegeben. Du hast uns offenbaret, daß Deine Allmacht, Deine Weisheit, Deine Barmherzigkeit, Deine Liebe uneingeschränkt und unerschöpflich, höchst liebenswürdig und anbetungswürdig sind. Du hast uns die liebevolle Regierung Deiner Vorsehung, die Allgemeinheit Deiner Vaterliebe, die Weisheit Deiner Anordnungen, und die Zärtlichkeit Deiner Vorsorge kennen gelehrt. Du hast uns offenbaret, daß ein Einziger Gott ist; daß der Vater seinen Eingebornen für uns Menschen dahingegeben; daß der Sohn Menschengestalt angenommen, und unser Lehrer und unser Beispiel und unser Erlöser geworden ist; daß der Sohn den heiligen Geist gesendet hat, und daß der heilige Geist bis an's Ende der Welt bei den Jüngern Jesu seyn werde. Du hast uns offenbaret, daß uns Jesus Christus sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Trank gegeben, und das Gebot der

Liebe hinterlassen hat, von diesem Fleisch zu essen, und von diesem Blut zu trinken, bis Er wiederkomme. Du hast uns offenbaret, daß Alles, was selig wird, nur im Namen Jesu Christi selig werden kann; daß Jesus Christus unser Herr und König, unser Erlöser und Richter, unser Alles ist. Du hast uns offenbaret, daß auf dieses Leben ein anderes folgen; daß alle Todte zum Leben erwecket, und am Tage des Gerichts einem Jeden nach seinen Werken vergolten, einem Jeden nach seinem Wohl- oder Uebelverhalten Ehre oder Schande, Freude oder Leid, Segen oder Fluch zu Theil werden; daß der Gerechte in's ewige Leben, und der ungebesserte, in Verbrechen ohne Buße verharrende Sünder in's ewige Feuer eingehen werde. Du hast uns offenbaret, daß der Mensch ohne deine Gnade, ohne deine Beihülfe keine wahre Tugend erwerben, ohne die Erleuchtung deines heiligen Geistes weder den Vater noch den Sohn erkennen, weder die Welt noch das Fleisch besiegen kann. Du hast uns offenbaret, daß die Liebe Gottes und der Menschen unsre erste, größte, unumgänglichste, nothwendigste Pflicht ist; daß wir auch unsere Feinde lieben, und unsern Verfolgern Gutes thun müssen; daß nur in Demuth und Einfalt des Herzens wahre Ruhe zu finden ist; daß wir unbefleckt wie Kinder Gottes, und vollkommen wie unser Vater im Himmel werden sollen; daß wir wie Pilgrime nach einem bessern Vaterland hurtig fortwandeln; das Vergängliche als vergänglich zur Nothdurft und mit dankbarem Herzen brauchen; lieber geben als empfangen; im vertraulichen Gebete, als wahre Jünger Jesu, Trost und Stärke und Rath und Hülfe suchen; im Schweiße unsers Angesichtes unser Brod gewinnen und mit den Dürftigen theilen; nach dem Beifall dessen trachten, der unser Innerstes sieht, und dabei unsre Werke vor den Menschen leuchten lassen, den allein zu verherrlichen, der unser Herz allein ersättigen und alle unsre Hoffnungen erfüllen kann, und endlich im Vertrauen und Kampfe gegen alle Versuchungen zum Unrecht in Geduld und Liebe den Tag erwarten sollen, der unsern Lauf vollendet, und den Leiden ein Ende macht. Vater! wie können wir

Dir genug danken für deine Güte? Du hast uns offenbaret, was Du bist, was wir waren, was wir jetzt seyn sollen, was wir einst seyn werden. Wir wissen den Willen unsers Herrn; denn der Herr hat sich uns im Fleisch offenbaret, und nicht wie seinen Knechten, sondern wie seinen Freunden die Geheimnisse der Ewigkeit aufgedeckt, und den Rathschluß des himmlischen Vaters kund gethan.

3.

Wahrhaftiger, Allwissender! ich erkenne es auch, daß alle deine Offenbarungen wahr sind; daß dein Wort nicht lüget und nicht lügen kann; daß deine Allwissenheit nichts übersehen, nicht anders sehen, als es ist, und nichts undeutlich sehen kann; daß deine Wahrhaftigkeit nichts verfälschen, nichts verwirren, nichts schiefstellen kann. Wär' ich wohl ein Mensch, wenn ich an dieser Wahrheit zweifelte? Hätt' ich wohl eine Menschenvernunft, wenn ich die Wahrhaftigkeit und Allwissenheit Gottes für eingeschränkt und mangelhaft halten könnte? Was wäre das für ein Gott, der etwas sähe, und nicht Alles, der Wahrheit offenbarte, aber nicht allezeit? O mein Gott! so gewiß ich weiß, daß Du bist, daß Du Gott bist: so gewiß weiß ich auch, daß Du allwissend und ohne Ausnahme wahrhaftig bist; daß deine Allwissenheit und Wahrhaftigkeit keinen Mangel, gar keinen hat, gar keinen Mangel haben kann. Das weiß ich, das weiß ich gewiß, das weiß ich so gewiß, als gewiß ich weiß, daß ich ein Mensch bin, und Gott Gott ist.

4.

Wahrhaftiger, Allwissender! ich weiß, und weiß es gewiß, daß jeder, der deine Offenbarungen erkennet, verpflichtet ist, deine Offenbarungen mit gläubiger Seele anzunehmen. Ich bekenne, daß ich verpflichtet bin, deinem Wort allen Beifall zu geben. Es wäre Sünde, eine große Sünde, die Stimme meines Gottes, die nur zu meinem Besten redet, nicht in mein Ohr und nicht

in mein Herz einzulassen. Vater! Du redest, daß ich Dich höre; Du willst gehöret seyn, weil Du redest, um gehöret zu werden, und weil es mein Glück ist, Dich zu hören. Deine Vaterliebe also, die dich antreibt mit uns zu reden, legt uns auch die theure Pflicht auf, Dich zu hören. Jesus Christus hat's deutlich gesagt: wer meine Boten höret, höret Mich, und wer Mich höret, höret den, der Mich gesandt hat. Der meine Gesandten verachtet, verachtet den, der Mich gesandt hat. Luk. X. 16. Ich begreife, daß mein Unglaube eine Verachtung deiner Vaterliebe wäre; ich begreife, was dein Geliebter, unser Lehrer, an einem andern Orte gesagt: wer nicht glaubt, der wird verdammt, Mark. XVI. 16.; ich begreife, daß ein Blinder dem Sehenden glauben, und ein Lahmer, um weiter zu kommen, sich führen oder tragen lassen müsse. Daß nun dein Auge Alles sieht, was ich nicht sehe, und daß mir deine Liebe Alles offenbaret, was ich zu wissen nöthig habe, um den Weg des Heils zu kennen und darauf zu wandeln, daran kann ich auch nicht zweifeln. Rede, Herr! zu mir, dein Knecht höret es.

5.

* Die vorangesetzten Uebungen sind eigentlich noch nicht Uebungen des Glaubens selbst, sondern nur vorläufige, nächstzubereitende, aber doch in allem Betracht nützliche Uebungen. Denn sie werden vorausgesetzt von der

Uebung des Glaubens.

I. Ich glaube also, o Gott! daß Du geredet hast, und nehme Alles, was Du gesagt, für wahr an, und nehme es deßwegen für wahr an, weil Du es gesagt, und bekenne es vor Dir mit ganzer Seele, daß ich an Dein Wort glaube, und bin bereit, es vor aller Welt zu bekennen. Ich glaube an Dich, als wenn ich Dich mit meinen Augen sähe, und an dein Wort, als wenn ich es eben jetzt mit meinen Ohren hörte.

II. Ich glaube, daß Du bist, und ein Einiger Gott bist, und ein Belohner der Tugend, und ein Bestrafer

des Bösen bist, und besonders in dem zukünftigen ewigen Leben seyn werdest.

III. Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Ich glaube an Jesum Christum, den einigen wahren Sohn Gottes, der zum Heil der Menschen vom heiligen Geist empfangen, und aus Maria, der Jungfrau, geboren, und unter Pontius Pilatus zur Erlösung für alle Menschen am Kreuz gestorben, und zur Hölle hinabgestiegen, und am dritten Tage wieder auferstanden, und zu seinem Vater heimgegangen ist, und jetzt sitzt zu seiner Rechten, und wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, an die heilige, allgemeine Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an die Nachlassung der Sünden, an die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.

IV. Dieses, und alles Uebrige, was uns die heilige, allgemeine Kirche Jesu Christi als Gotteswort zu glauben vorhält, glaube ich, und nehme es als Gotteswort für wahr an,

V. Allein darum, weil es Du, allwissender und in allen deinen Offenbarungen, Drohungen und Verheißungen wahrhaftiger Gott! selbst offenbaret hast.

Nacherinnerung. Dieses Glaubensbekenntniß enthält fünf kleine Absätze. Im ersten wird angezeigt, wie dem Glaubenden zu Herzen seyn müsse. Nicht nur muß er das, was Gott offenbaret, für wahr halten, sondern auch öffentlich bekennen, und wenn es nöthig wäre, mit Hingebung aller irdischen Vortheile vor aller Welt zu bekennen bereit seyn, daß er alles das für wahr halte, was Gott offenbaret hat. Im zweiten Absatz kommen die allerersten und nothwendigsten Heilswahrheiten vor, von denen Paulus Hebr. XI. 6. redet: Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen. Denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ist, und denen, die Ihn suchen, ein Vergelter seyn werde. Im dritten Absatz werden diejenigen Stücke, die Paulus kurz zusammengefaßt, ausführlich angezeiget, und überdieß die christlichen Grundwahrheiten, wie sie in dem apostolischen Glaubensbekenntniß vorkommen, beinahe wörtlich angeführet. Besonders ist das Wichtigste und Herrlichste, was von unserm Herrn Jesu Christo kann gesagt

und muß geglaubt werden, von dem ersten Eintritt in die Welt bis zu seiner Wiederkunft, in klaren und faßlichen Ausdrücken vorgetragen. Im vierten Absatz wird der Umfang der Glaubenssachen vollständig vorgestellt. Im letzten Absatz werden die Gründe des Glaubens angeführt, nemlich die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes.

Nun, lieber Beter, liebe Beterin! ich bitte euch, so dringend, als ein Christ einen Christen bitten kann, laßt euch diese Uebung des Glaubens angelegen seyn. Dadurch werdet ihr mit den wichtigsten, nothwendigsten Heilswahrheiten, wie ein Kind mit seiner Mutter vertraut. Dadurch lernt ihr den Einigen Gott, und unsern Herrn Jesum Christum, den Liebenswürdigsten kennen und lieben. Dadurch wird es euch immer leichter werden, an Gott und Christum zu denken, nach dem Beispiel seiner Güte und Weisheit euer Leben einzurichten, und hiemit untadelhaft vor dem Auge des besten Vaters zu wandeln. Habt ihr nicht allemal Zeit oder nicht allemal Lust, diese längern Glaubensübungen vorzunehmen, so benutzet die

Kürzere Glaubensübung.

Einiger! Mächtigster! Gütigster! Weisester! Allvollkommner! — ich glaube, daß Du mich nach deinem Ebenbild erschaffen hast, damit ich durch Nachahmung deiner Heiligkeit Dich verherrliche auf Erden, und dadurch im Himmel ewig selig werde; ich glaube, daß Du mir deinen eingebornen Sohn, und durch deinen Sohn Alles geschenket hast; ich glaube, daß Du mich durch den heiligen Geist erleuchtest, reinigest, stärkest, heiligest, damit ich dein Kind werde, und dein Kind bleibe, und wenn ich deiner Gnade nicht widerstehe, dorthin komme, wo Jesus Christus unser Herr und Erlöser auf dem Stuhl der Herrlichkeit sitzt, die Du Ihm vor Grundlegung der Welt gegeben hast, und wo Er auch uns einen Ort zubereitet. Dieß glaube ich so fest, als wenn Du es mir selbst gesagt hättest, und glaube es darum, weil Du es doch gesagt hast, Du, dessen Wort nicht irren und nicht trügen kann.

Oder: Vater, Sohn, heiliger Geist! Einiger Gott! ich glaube, daß Du unser Schöpfer, unser Erlöser und Heiligmacher, unser Vater, unser Herr und unsre Seligkeit bist, und einst unser Erwecker von dem Tode, Rich-

ter, Belohner und Vergelter nach unsern Werken seyn werdest; und ich glaube es darum, weil Du es offenbaret hast, und deine Offenbarung Wahrheit ist.

Oder: Herr! ich nehme Alles für wahr an, was Du offenbaret hast, und weil Du es offenbaret hast, Allwissender, Wahrhaftiger!

Oder: Offenbarer! ich glaub' an dein Wort, weil es dein Wort ist.

Oder: Herr! ich glaube — hilf, daß ich glaube.

* *
*

Da möchte ich aber jeden, der sich öfters im Glauben übt, brüderlich bitten, er sollte ja damit nicht zufrieden seyn, daß er die Glaubensformeln wörtlich nachspricht. Viele sprechen alle Worte irgend einer Glaubensübung so ängstlich, so genau aus, als wenn Gott, weiß nicht wie, damit gedienet, und für ihre Seligkeit dadurch schon hinlänglich gesorgt wäre. Die Meisten halten dafür, ihr Glaube sey ein heilsamer Glaube, wenn sie nur keinen Glaubensartikel läugnen, und keinen in Zweifel ziehen. Allein, das ist lange nicht Alles. Paulus, der wohl wissen mußte, was glauben heiße, gibt diese vielsagende Erklärung davon: Der Glaube ist die Vergegenwärtigung dessen, was man hofft, und eine feste Ueberzeugung von dem, was man nicht sieht. Hebr. XI. 1. Die Hauptsache, (und das bitte ich, möchten doch alle, die Gelehrten und Ungelehrten, tief zu Herzen fassen) die Hauptsache besteht also darin, daß wir uns durch den Glauben das Unsichtbare gleichsam sichtbar, das Zukünftige gegenwärtig machen. Darin besteht die Hauptsache, daß der Glaube in uns wirke, lebe, das heißt, daß er uns Gott, Jesum Christum, die Schönheit der Tugend, die Auferstehung, das ewige Leben so lebendig, so gegenwärtig vorstelle, als wenn wir das mit Augen sähen, was wir nicht sehen, das mit Ohren hörten, was wir nicht hören. Darin besteht die Hauptsache, daß wir uns durch Hülfe des Glaubens aus dieser sichtbaren Welt in die unsichtbare zu unserm Schöpfer und Erlöser hinaufschwingen, und hier auf Erden immer für den Himmel arbeiten. Darin besteht die Hauptsache, daß wir durch Hülfe des Glaubens das Himmlische, Ewige, Unsichtbare immer vor Augen haben, und das Irdische, das Vergängliche, das Sichtbare willig dafür hingeben, so oft es uns an wahrer Tugend und Weisheit hindert. Darin besteht die Hauptsache, daß wir durch Hülfe des Glaubens immer wie vor Gott wandeln, uns immer an den Allmäch-

tigen halten, als wenn Er sichtbar vor uns dastünde; immer auf den Ewigen bauen, als wenn Er neben uns hergienge, und unsre Schwachheit sichtbar mit seiner Allmacht unterstützte; immer auf unsern Herrn Jesum Christum mit festem Blick hinaufsehen, als wenn Er uns den Weg zum Himmel zeigte, und uns bei der Hand als seine jüngern Brüder in seine Herrlichkeit einführte. Darin besteht die Hauptsache, daß uns der Glaube die große Wahrheit niemals, in keiner Trübsal, in keiner Versuchung zur Sünde, in keiner Gelegenheit Gutes zu thun, vergessen lasse, die Wahrheit nämlich: „Gott ist unser Vater im Himmel, wir seine Kinder auf Erden; Jesus Christus ist unser Herr, unser Bruder, wir seine Erkauften, seine Brüder: so kämpfet denn, arbeitet, leidet, betet, hoffet, harret wie gute Kinder des besten Vaters, wie Erben der Herrlichkeit Gottes und Miterben Jesu Christi unsers Herrn! Amen."

Kurzes und vollständiges Glaubensbekenntniß eines katholischen Christen.

Ich glaube an Einen Gott,

an Jesum Christum,

an die allgemeine, heilige, apostolische Kirche.

* Das Wort Glaube hat so mancherlei Bedeutungen, daß sich auch Gelehrte nicht selten zu eingeschränkte und zu unbestimmte Begriffe von dieser höchstwichtigen Sache machen. Um alle Zweideutigkeiten abzuschneiden, bemerke ich, daß der vollkommene Glaube, wie ihn das Christenthum haben will, alle vier nachfolgende Stücke in sich begreift, nämlich:

Erstens: eine feste, zweifellose Ueberzeugung von den Offenbarungen Gottes — die auf der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit des Offenbarers (Gottes) beruht;

Zweitens: eine lebhafte Vergegenwärtigung der geoffenbarten Wahrheiten, welche macht, daß uns die Zukunft nahe, das Unsichtbare sichtbar, das Abwesende gegenwärtig wird;

Drittens: ein unerschütterliches Vertrauen auf die weise, liebende Allmacht, die den Gottliebenden Alles zum Besten lenkt;

Viertens: eine dankbare, thätige Liebe gegen Gott, die „den vollkommensten Gehorsam gegen alle Gebote, Winke des höchsten Gebieters" und „die vollkommenste Liebe des Nächsten — hervorbringt."

Ob man also gleich im gewöhnlichen Unterrichte Glaube, Hoffnung und Liebe trennt, und mit Glaube trennet: so ist es doch unläugbar, daß der vollkommene Glaube nebst der festen Ueberzeugung auch die übrigen erwähnten drei Hauptstücke, und also auch „Hoffnung und Liebe" in sich begreift.

II.

Was ist christliche Hoffnung?

1.

Wo Hoffnung ist, da ist Freude. Der Glaube sagt uns, daß nach diesem Leben ein anderes ewig seliges Leben komme, daß wir Alle zu dieser ewigen Seligkeit bestimmt seyen; daß diese Seligkeit allen denen zu Theil werde, die an Jesum Christum glauben, und nach seinem Beispiele leben. Daraus entsteht nun die volle Gewißheit von dem letzten Ziele unsers Hierseyns, und aus dieser Gewißheit die lebhafte Freude, daß wir dieß Ziel erreichen können, und wofern wir es nicht an unserm Wohlverhalten fehlen lassen, sicher erreichen werden. Diese Freude wird immer größer, wenn wir die Güte und Barmherzigkeit Gottes immer mehr und mehr überdenken. Gott ist ganz Liebe. Wer kann diese Wahrheit denken, ohne sich dieser Wahrheit zu freuen? Gott ist ganz Liebe. Also sucht Er nichts anders, als seine Geschöpfe glückselig zu machen. Gott ist ganz Liebe. Also kann die Ursache des Verderbens seiner Geschöpfe wohl nicht auf Seite Gottes seyn. Gott ist ganz Liebe. Also will Er den Tod des Sünders nicht. Gott ist ganz Liebe. Also wird Er denen, die Ihn lieben, Alles zum Besten lenken. Gott ist ganz Liebe. Also wird Er denen, die Ihn darum bitten, den guten Geist, den heiligen Geist geben. Gott ist ganz Liebe. Also dürfen wir an seinen Erbarmungen, seiner Beihülfe, seinem Segen nicht zweifeln, wenn wir nur seinen Erbarmungen nicht hartnäckig widerstreben, seine mächtige Beihülfe nicht frevelhaft zur Sünde mißbrauchen, und seinen Segen uns nicht selbst in Fluch verwandeln.

Diese Freude an der Gewißheit, daß wir unser letztes Ziel erreichen können, und, wofern wir wollen, auch sicher erreichen werden, wird immer noch größer, noch lebhafter, wenn wir die Verheißungen Gottes und seine Treue in Erfüllung seiner Verheißung, und seine Allmacht in Wegschaffung alles dessen, was Ihn an seinem Vorhaben hindert, näher und genauer betrachten. Der liebende Gott hat uns die Nachlassung unsrer Sünden und die Einführung in das ewige Leben

versprochen, (wenn wir Ihn nur nicht durch unsern Ungehorsam an der Hinausführung seines Vorhabens hindern). Gott hat es, um mit Menschen menschlich umzugehen, verheißen. Der Allmächtige hat es verheißen, der Himmel und Erde erschuf. Der Treue hat es verheißen, der alle seine Verheißungen erfüllet und gewiß erfüllet. Der Barmherzige hat uns seine Erbarmung durch wiederholte Versprechen zugesichert; der Liebende hat uns seine Liebe durch unwiderrufliche Versprechen zugesichert: und dieser Barmherzige, dieser Liebende ist auch der Allmächtige, der Treue. Wo ist ein Herz, das sich freuen kann, und dieser trostreichen Versicherung nicht freuet? Und das ist noch nicht Alles. Dieser liebende, barmherzige, weise, allmächtige, treue Gott hat uns seinen eignen Sohn geschenkt. So hat Er die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen zum Heil der Welt hingegeben. Und dieser eigene Sohn des Vaters, dieser Eingeborne hat nicht nur die Verheißungen seines Vaters wiederholt, erneuert und mit Wort und That bestätiget, sondern noch darüber durch sein Leiden und Sterben allen Menschen die Verzeihung ihrer Sünden und das ewige Leben erkauft und durch sein Blut versichert. Und diesen seinen, zum Heil der Welt hingegebenen, für uns gekreuzigten Eingebornen hat der himmlische Vater wieder von Todten erwecket, und Ihn als Herrn und König über alle Menschen bestellt, und Ihm uns Alle als sein Eigenthum übergeben, und Ihm über uns Alle das Richteramt überlassen. Wo ist ein Herz, das sich freuen kann, und dieser Zusicherung des ewigen Lebens nicht freuet?

2.

Wo Hoffnung ist, da ist auch Verlangen nach unserm letzten Ziele. Der Glaube sagt uns, und wir wissen es auch zum Theil aus Erfahrung, daß wir in diesem Leben zwar nach unserm letzten Ziele trachten können und trachten sollen, aber dieses letzte Ziel erst in dem künftigen Leben vollkommen erreichen werden. Wir sind Fremdlinge, Pilgrime; noch irren wir in einem fremden Lande herum; unser Vaterland, unsre Heimath haben wir noch nicht erreicht. Der Sohn des Hauses, Jesus Christus, hat uns zwar die schönsten Dinge von diesem herrlichen, großen Vaterlande erzählet, hat uns auch den kürzesten Weg gewiesen, dahin zu kommen, ist uns selbst auf diesem Wege vorangegangen, sieht uns noch jetzt vom Himmel herab zu, ob und wie wir in unserer Pilgrimschaft auf diesem Wege fortwallen, und spricht uns Muth ein, die stechenden Dornen nicht zu achten, und den schmalen Weg nicht zu verlassen. Aber noch haben wir nicht den ganzen Weg zurückgelegt, noch sehen wir nicht das Angesicht unsers Vaters, noch ist es nicht Zeit, auszuruhen. Fortarbeiten, fortwandern,

forteilen müssen wir. Verlangen, Verlangen nach diesem unserm Vaterlande ist in unsrer Seele, aber noch nicht der Genuß. Allen Menschen ist das Verlangen nach Glückseligkeit in ihr Herz eingegraben, Alle wollen selig seyn. Aber nur kennen nicht Alle das rechte Ziel, und nicht Alle den rechten Weg. Gottes Genuß ist unser Ziel, das letzte Ziel; in Ihm, nur in Ihm kann sich das Verlangen nach Seligkeit ersättigen; in Ihm, nur in Ihm findet unser Herz wahre Ruhe, reines Vergnügen — Seligkeit; Er hat unser Herz gemacht, in Ihm findet es Beruhigung. Der Weg zu diesem einzigen letzten Ziel ist Jesus Christus, der Sohn Gottes; der Führer auf diesem Wege ist der nämliche Jesus Christus, der Sohn Gottes. Nach diesem Ziele müssen wir auf diesem Wege, an der Hand dieses Führers trachten.

O wenn wir dieses Ziel, diesen Weg, diesen Führer erkenneten: wie heiß würde unser Durst nach diesem Ziele, wie inbrünstig unser Verlangen nach dieser Seligkeit seyn?

„Wie ein Hirsch schmachtet nach der Wasserquelle,
So schmachtet, Gott! mein Herz nach Dir.
Nach Gott dürstet mein Geist, nach Gott dem Lebendigen.
Thränen sind meine Speise Tag und Nacht.
Denn täglich ruft man mir zu: wo ist dein Gott?“

3.

Wo Hoffnung ist, da ist lebendiges, thätiges, wirksames Verlangen. Der Landmann kann keine Ernte erwarten, wenn er nicht den Acker gedüngt, gepflüget, besäet hat; und nur die Hoffnung der Ernte muntert ihn zum Düngen, Pflügen, Säen auf. Wer will das vorgesteckte Ziel erlaufen, und bleibt stille stehen? Wer will den Sieg erfechten, und steckt die Hände müßig in den Schooß? Wer will ein Haus erbauen, und hebt keinen Balken auf? Wer will ein Wild erjagen, und bleibt in der Stube daheim sitzen? Also muß unser Verlangen nach dem letzten Ziele lebendig seyn — muß uns antreiben, alle Mittel anzuwenden, die uns das Ziel erreichen helfen. Ein todtes Verlangen ist gar kein Verlangen.

4.

Wo Hoffnung ist, da ist frohe Erwartung des ewigen Lebens. Wer an Jesum Christum glaubt, wer sich mit ganzer Seele nach der Heiligkeit und ewigen Seligkeit sehnet, wer auf die Güte Gottes und Liebe Jesu Christi vertrauet, wer nichts anders sucht, als seinem Schöpfer zu gefallen, und in Ihm, bei Ihm, und durch Ihn selig zu seyn, was kann er anders erwarten, als daß er endlich seinen Lauf vollbringen, endlich sein Vaterland erreichen, endlich das Angesicht

gesicht des weisesten, besten Gottes erblicken, endlich die Herrlichkeit Jesu Christi zur Rechten seines Vaters ersehen, und dort seyn werde, wo Er ist. Nun wissen wir, was wir unter dem Worte **Hoffnung** verstehen. Der Glaube ist zwar die Grundfeste der Hoffnung, aber doch nicht die Hoffnung selbst. Wer hoffet, der hat ein **lebendiges Verlangen** nach seinem Gott, als seinem ersten und letzten Ziele, als dem **Gegenstande** seiner ewigen Seligkeit. Wer hoffet, der **freuet** sich an der Gewißheit, sein erstes und letztes Ziel erreichen zu können. Der Grund seiner Freude, seiner Hoffnung beruht auf der Güte Gottes, auf der Treue Gottes, auf dem Sterben und Leben Jesu Christi. Wer hoffet, der **erwartet** mit Zuversicht vollkommene Vergebung seiner Sünden, vollkommene Wiedergeburt zum künftigen Leben und die ewige Seligkeit.

Christliche Hoffnung ist also:

1) Wirksames Verlangen nach der ewigen Seligkeit;

2) entschlossener Muth, alle Mittel anzuwenden, die uns dahin führen;

3) lebhafte Freude an den Erbarmungen Gottes, an den Verheißungen Gottes, und an den Verdiensten unsers Erlösers Jesu Christi um uns und unser Heil, und

4) ruhige, frohe Erwartung der ewigen Seligkeit, die sich auf die Güte und Treue Gottes, und auf die Liebe und Macht Jesu Christi gründet.

Uebung der Hoffnung.

Deine Güte, Vater! ist ohne Schranken; Du liebst Alles, was Du gemacht; Du willst uns Alle selig haben. Ganz **Liebe** bist Du; Du willst uns Alle im steten Genusse deiner Liebe, im ewigen Anschauen deiner Liebenswürdigkeit selig haben. Ich freue mich, daß ich an deiner Liebe nicht zweifeln darf, und nicht zweifeln kann. Deine **Verheißungen** sind auch nichts anders, als Liebe und Treue. Du willst den Tod des Sünders nicht, und wenn wir zu Dir um Hülfe schreien, erhörest Du uns. Du willst uns in diesem Leben ganz heilig, und in dem kommenden ganz selig haben. Verheißen, zugeschworen ist uns deine Güte; und was deine Liebe verheißt, erfüllt deine Treue. Treue und Liebe bist Du. Ich freue mich mit ganzer Seele, daß Du so liebevoll im

Versprechen, und so treu im Erfüllen bist; ich freue mich, daß ich an deiner Güte, an deiner Treue unmöglich zweifeln kann. Sogar deinen Eingebornen, Vater! hast Du für uns dahingegeben. — Er kam für uns auf die Erde herab, lebte für uns, litt für uns, starb für uns, stand auf von den Todten für uns, sitzt zur Rechten des Vaters für uns, lebt ewig für uns, wird herrlich wiederkommen für uns. Sein Verdienst um uns bei Dir, Vater! ist unerschöpflich. Seine Liebe, seine Macht ist ohne Gränzen. Vater! wer soll sich deiner Güte nicht freuen? — Gewiß, gewiß ist mir also meine ewige Seligkeit durch deine Liebe, deine Verheißungen, und durch die Liebe, die Macht meines Erlösers zugesichert. Und über diese Gewißheit frohlocket meine Seele. Gewiß, gewiß werd' ich ewig selig seyn — wenn ich es nur an meiner Mitarbeitung nicht fehlen lasse. Und mitarbeiten an meiner Seligkeit will ich aus allen meinen Kräften. Ich will heilig, ich will selig werden. Gegen das höchste Gut, gegen meine ewige Seligkeit, wie könnt' ich gleichgültig seyn? Ich will mein Gewissen in Ordnung, und meine Seligkeit in Sicherheit bringen. Ich will meines letzten Zieles, dazu ich erschaffen bin, nicht verlustig werden. Ich will alle Mittel anwenden, alle Hindernisse muthig aus dem Wege räumen, um nur das große Ziel der Schöpfung, das große Ziel der Erlösung zu erreichen. Und wenn ich bereit bin, alles das zu thun, was ich thun kann, so werde ich auch Kraft und Licht und Stärke von Dir, Herr und Gott meiner Seele! bekommen, daß ich mich mit ganzem Herzen von aller Sünde werde losreißen, in allem Guten üben, in Geduld und Liebe bis an's Ende verharren, und endlich das versprochene Erbe der ewigen Seligkeit erlangen können.

Ich erwarte mit Zuversicht von Dir Alles, was ein Geschöpf von seinem Schöpfer, ein Erlöster von seinem Erlöser, ein Kind von seinem Vater erwarten kann; ich erwarte von Dir Alles, was ich nöthig habe, um jetzt heilig und einst selig zu werden.

Ich hoffe Alles, was sich von einer unermeßlichen Liebe, von einer unendlich vollkommenen Treue, und von der vollgültigen Kraft des Leidens und Sterbens Jesu Christi hoffen läßt. Und ich werde in meiner Hoffnung nicht zu Schanden werden, weil Du mein liebevoller, treuer Vater in Christo Jesu bist.

Eine kürzere.

Gütigster, treuester Vater Jesu Christi und unser Vater. Ich verlange alles Gute, was mir deine Güte, deine Treue, deine Vaterliebe geben will.

Ich erwarte alles Gute, was mir deine Güte, deine Treue, deine Vaterliebe geben kann.

Ich verlange und erwarte alles Gute von Dir, weil Du die Güte selbst, die Treue selbst, und ganz Vaterliebe in Jesu Christo bist, und ewig seyn wirst! Amen.

Oder: Ewige Seligkeiten will mir der Liebende geben; ewige Seligkeiten hat mir der Treue versprochen; ewige Seligkeiten hat mir Jesus Christus erworben; ewige Seligkeiten kann, und will und wird mir Jesus Christus geben; ewige Seligkeiten hoffe, erwarte und verlange ich: und zu diesen ewigen Seligkeiten will ich mich durch einen heiligen, untadelhaften Wandel vorbereiten.

Oder: Treuester Vater in Jesu Christo! Du wirst ewig mein treuester Vater seyn; darum will ich ewig dein treues, folgsames Kind seyn!

Noch ein Wort aus Paulus, Röm. V. 4. 5.

„Trübsal wirkt Geduld; Geduld wirkt bewährten Sinn; der bewährte Sinn stärkt die Hoffnung; die Hoffnung macht nicht zu Schanden: weil die Liebe Gottes in unsern Herzen ausgegossen ist, ausgegossen durch den heiligen Geist.“ — Laßt uns also (Hebr. VI. 19. 20.) unsre Zuflucht zur Hoffnung nehmen, die der sichere und feste Anker unsers Lebens ist, und die bis in's Allerheiligste des Himmels hineinreicht, wohin uns Jesus vorangegangen ist — der ewigbleibende Hohepriester nach der Ordnung Melchisedechs.

III.

Was ist Liebe gegen Gott?

Die Liebe gegen Gott soll uns mehr aus der warmen Empfindung unsers Herzens, als aus einer kalten Beschreibung bekannt seyn. Deßungeachtet wird es nicht überflüßig seyn, ausführlicher von dieser ersten und letzten Pflicht des Menschen zu reden. Also:

1.

Die Liebe gegen Gott freuet sich an der Vollkommenheit, Heiligkeit, Seligkeit, Herrlichkeit, Schönheit und Liebenswürdigkeit Gottes. Gott hat alles Gute in sich, alle Seligkeit in sich. Er bedarf keines Geschöpfes zu seiner Seligkeit. Wer sich seines Gottes nicht freuet, kennt seinen Gott nicht. Wer sich seines Gottes nicht freuet, der kennt die größte Freude eines Menschen nicht. Diese Freude ist der Vorschmack der ewigen Seligkeit. Je lebendiger diese Freude in uns wird, desto seliger sind wir, desto mehr verkosten wir von den himmlischen Seligkeiten. Die Freude an Gott macht im Himmel den ganzen Himmel aus: soll sie nicht auch auf Erden unsre liebste Beschäftigung seyn?

2.

Die Liebe gegen Gott freuet sich dankbar an der unermeßlichen Gütigkeit, Wohlthätigkeit und Liebe Gottes gegen alle seine Geschöpfe. Gott ist eine lautere Seligkeit: aber Er ist auch eine lautere Liebe. Er will uns auch selig haben, wie Er ist; Er will uns seine Seligkeit mittheilen; Wohlthun ist seine Freude. Nur dazu hat Er uns erschaffen, damit wir heilig und selig würden, wie Er heilig und selig ist. Nur dazu hat Er seinen eingebornen Sohn zu uns herabgesandt, damit wir heilig und selig würden, wie Er heilig und selig ist. Seine Regierung, seine Anordnungen, seine Leitungen haben keine andere Absicht, als uns selig zu machen. Selig will Er uns haben, wenn Er uns Gutes zuschickt. Selig will Er uns haben, wenn Er Böses über uns kommen läßt. Kann ich dieß Wort überdenken: der Ewigheilige, der Ewigselige will mich heilig und ewig selig haben, der Ewigheilige, der Ewigselige will alle Menschen heilig und ewig selig haben, kann ich an diese Wahrheit denken, ohne von dankbarer Freude zu überfließen?

3.

Die Liebe gegen Gott sehnt sich mit unaussprechlicher Sehnsucht nach dem Genusse Gottes. Gott will mich selig haben: und ich soll nicht selig werden wollen? Gott allein

[illegible] Herz befriedigen: und mein Herz soll nicht nach dieser Befriedigung sterben? Gott will mich zur höchsten Seligkeit befördern: und ich soll gegen dies höchste Gut gleichgültig seyn? Gott will mich, wie ein Vater sein Kind, zum Erben seiner Seligkeit, zum Mitgenossen seiner Herrlichkeit machen: und ich soll nicht verlangen, an dieser Seligkeit, an dieser Herrlichkeit Theil zu nehmen? Gott selbst will mein Erbtheil seyn, will mich bei sich haben, will mich durch seine Freude erfreuen; durch seine Seligkeit selig machen: und ich soll nicht bei Ihm seyn wollen, mich nicht an seiner Freude freuen, mich nicht an seiner Seligkeit laben wollen? Gott will mich mit Sich vereinigen: und ich soll nicht verlangen, mit Ihm vereinigt zu werden? Er will mein Freund seyn: und ich soll nicht sein Freund seyn wollen?

4.

Die Liebe gegen Gott macht uns zu Anbetern Gottes. Er ist unser Herr; Er ist der einzige Gott; Er ist der Ewige, Unabhängige, Allmächtige, Allgenugsame; Er ist Alles ohne uns, und wir sind Nichts ohne Ihn. Und doch ist seine Herrschaft über uns nichts anders, als weise Liebe. Er will seine Allmacht nur zu unserm Besten gebrauchen: wer soll sich nicht freudig einem solchen Herrn, der ganz Vater ist, unterwerfen? Wer soll sich nicht seiner Herrschaft freuen? Ja, Herr! Du, Du herrsche über uns, Du, Du gebiete uns: dein Gebot ist Liebe, und deine Herrschaft ist Weisheit. Wir freuen uns, daß Du unser Herr bist. Wir freuen uns, daß wir in allen Dingen von Dir abhängen. Wir freuen uns, daß wir dein Eigenthum sind.

5.

Die Liebe gegen Gott macht uns Lust und Muth, Nachahmer Gottes zu werden, in allen Handlungen gottähnlich zu handeln. Wir sind Gottes Ebenbild: also sollen wir uns bestreben, so vollkommen zu werden, wie unser Vater im Himmel ist. Gott ist die höchste Weisheit: wer sollte nicht gern alle seine Gedanken nach der Vorschrift der höchsten Weisheit einrichten? Gott ist die höchste Liebe: wer sollte nicht alle seine Handlungen nach dem Muster der höchsten Liebe vollkommen zu machen suchen? Jesus Christus, das vollkommenste Bild des Vaters, legte die Menschengestalt an, und wandelte unter uns, und zeigte uns, wie ein vollkommenes Ebenbild Gottes denken, wünschen, handeln soll: sollen wir gegen das vollkommenste Ebenbild des Vollkommensten gleichgültig seyn können? — Wenn wir also Gott lieben, so kann uns keine Mühe zu groß seyn, kein Kampf zu heiß, um so wohlthätig und barmherzig zu werden, wie's unser Vater im Himmel ist, der die liebe Sonne über Gute und Böse scheinen läßt. Wenn

wir Gott lieben, so ist es unser redliches, einziges Bestreben, so gesinnet zu werden, wie Jesus Christus gesinnt war, der uns ein Beispiel hinterlassen hat, wie wir leiden und schweigen, beten und lieben, menschenfreundlich und gottähnlich werden sollten. Wenn wir auf Erden keine Nachahmer der Güte und Weisheit Gottes werden; wenn wir auf Erden die Sanftmuth und Geduld Jesu Christi uns nicht zum Muster machen: wie können wir hoffen, Ihm an Seligkeit und Herrlichkeit des zukünftigen Lebens ähnlich zu werden?

6.

Die Liebe gegen Gott stärkt uns, daß wir unsern Willen dem göttlichen ganz gleichförmig machen. Wollen, was Gott will, hassen, was Gott haßt, müssen wir, wenn uns Gott über Alles theuer und werth seyn soll. Der Wille Gottes ist immer der beste, weiseste, gerechteste, heiligste, mächtigste Wille: warum wollen wir mit ihm nicht zufrieden seyn? Der Wille Gottes ist der allgemeinste und sicherste Maßstab von dem, was uns gut und heilsam ist, und die vollkommenste Richtschnur unsrer Handlungen: warum wollen wir lieber unsre unordentlichen, blinden Neigungen zum Maßstab unsrer Handlungen machen, als den allervollkommensten Willen des Allervollkommensten? Wenn wir uns dem Willen Gottes überlassen, so werden wir in der Hand Gottes das tauglichste Werkzeug, uns und andere Menschen wahrhaft glückselig zu machen: warum wollen wir den weisesten, den besten Regenten nicht regieren lassen? In der Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes besteht die höchste Heiligkeit und die größte Würde des Menschen: warum wollen wir unsre Würde und Heiligkeit nicht darin suchen, worin sie allein zu finden ist? Der Wille Gottes ist ein allmächtiger Wille: was wollen wir uns dem widersetzen, bei dem kein Widerstand etwas ausrichten kann, und dem wir ohne Gefahr, äußerst elend zu werden, nie widerstehen können? Nur in der Zufriedenheit mit dem Willen Gottes können wir, es mögen übrigens unsre Tage heiter oder trübe seyn, Ruhe finden. Darin liegt die ganze Kunst, der glückseligste Mensch auf Erden zu werden, daß wir uns dem Willen Gottes vollkommen ergeben, das heißt, Ihn über Alles lieben. Kurz, wer Gott liebt, der thut, was Gott von ihm haben will, und läßt seinen Gott mit sich machen, was Er machen will: er ist gehorsam gegen die Befehle Gottes, und zufrieden mit den Fügungen Gottes.

7.

Die Liebe gegen Gott entzündet in uns das Verlangen, Gott allein in allen Handlungen zu gefallen. Wer soll sich nicht bestreben, dem zu gefallen, der der Liebenswürdigste ist;

dem zu gefallen, der unser größter Wohlthäter ist; dem zu gefallen, der unser einziger Seligmacher ist; dem zu gefallen, der Tod und Leben in seiner Hand hat, der Leib und Seele verderben kann? Wenn wir den Beifall des Weisesten, den Beifall des Wohlthätigsten, den Beifall des Mächtigsten haben, was wollen wir noch haben? und wenn wir diesen nicht haben, was nützt uns alles Menschenlob und aller Weltruhm?

8.

Die Liebe gegen Gott erfüllet unser Herz mit der kindlichsten Gottesfurcht. Wie wir uns gern alles Vergnügen versagen, um nur unserm Gott zu gefallen: so wollen wir gern alle Bitterkeiten verkosten, damit wir nur Ihm nicht mißfallen. Das Mißfallen Gottes an uns ist das größte Uebel für uns: diesem zu entgehen will der Gottesfürchtige gern alle andere Uebel ausstehen. Dieser zarte Kindersinn, diese edle Sorgfalt, dem besten Vater niemals zu mißfallen, ist nichts als Kinderliebe, Kindersorgfalt. Wer als Kind liebet, der fürchtet als Kind. Wer den Beifall des Vaters über Alles schätzt, sieht das Mißfallen des Vaters als das größte Uebel an.

9.

Die Liebe gegen Gott bringet die zuversichtlichste Hoffnung auf Gott hervor. Gott ist die Liebe, wer soll nicht hoffen? Gott hat uns Gnade und Seligkeit versprochen, wer soll nicht hoffen? Gott ist ein Gott der Treue, wer soll nicht hoffen? Gott giebt über alles Verheißen, wer soll nicht hoffen? Gott gab seinen Sohn für uns, und Gottes Sohn opferte sich für uns, wer soll nicht hoffen?

10.

Die Liebe gegen Gott lehrt uns mit Eifer und Vertrauen zu Gott bitten. Wir empfinden unsre Schwachheit; wir empfinden in uns das Verlangen, heilig und selig zu werden; wir kennen die Allmacht und Güte Gottes, darum bestreben wir uns, das von Gott zu erhalten, was wir nöthig haben, um wahrhaft heilig und ewig glückselig zu werden, und was wir uns selbst nicht geben können, und Gott uns geben kann und geben will. Und dieß Bestreben ist Gebet. Wir können uns nicht helfen, und dennoch ist uns nicht wohl, bis uns geholfen wird. Gott kann helfen, und Gott will helfen. Ach, wo ist der Mensch, der sein Elend empfindet, und seine Kraftlosigkeit aus Erfahrung weiß, und an der Allmacht und Güte Gottes nicht zweifelt, wo ist der Mensch, der nicht zu Gott um Hülfe schreiet? Und der seinen Gott liebt, das heißt, der sich seines Gottes freuet, der auf seinen Gott sein ganzes Ver=

stimmen selbst, der sich immer mit seinem Gott beschäftiget, der soll nicht bitten?

11.

Die Liebe gegen Gott bringt in uns den edlen Entschluß und den großen Vorsatz hervor, uns ganz als ein wohlgefälliges Opfer dem Allerhöchsten hinzugeben — macht uns zu Priestern, die sich selbst opfern. Gott über Alles lieben, heißt nichts anders, als Leib und Seele, alle Kräfte und alle Sinne, alle Gedanken und Wünsche, Alles, was wir sind und haben, als ein Eigenthum dem übergeben, der uns Leib und Seele und Alles, was wir sind und haben, gegeben hat. Gott über Alles lieben, heißt, uns ganz seinem Willen überlassen, und zur Vollbringung seines Willens Gut und Ehre, und Leib und Seele verwenden. Ein Herr, der nur unser Wohl befördert; ein Gott, der von seiner Allmacht keinen Gebrauch macht, als nur nach Weisheit und aus Liebe; ein solcher Herr und Gott, der kein Opfer für sich, sondern nur wegen unser fordert, der ist wohl werth, daß wir Ihm uns ganz, und zwar mit Freuden opfern.

12.

Endlich beweiset sich die Liebe gegen Gott dadurch, daß wir alle Menschen lieben, daß wir den Nächsten lieben, wie wir uns selbst lieben, oder vielmehr, wie uns Jesus Christus geliebt hat. Die Liebe des Nächsten ist der wahre Probstein der Liebe Gottes. Wenn wir den Nächsten, der uns sichtbar ist, nicht lieben: wie werden wir den unsichtbaren Gott lieben? Wenn wir den Nächsten nicht lieben, wie lieben wir den, der uns die Nächstenliebe zur theuersten Pflicht gemacht?

Wenn wir also wissen wollen, ob wir Gott über Alles lieben, so fragen wir unser Herz:

1) Freuest du dich an der Seligkeit Gottes?

2) Freuest du dich dankbar an der Liebe Gottes gegen seine Geschöpfe?

3) Sehnest du dich nach der Anschauung, nach dem Genusse Gottes?

4) Ist die Anbetung Gottes ein Freudengeschäft für dich?

5) Bist du ein Nachahmer Gottes und Nachfolger Christi?

6) Bist du mit dem Willen Gottes vollkommen zufrieden? Ist dein Wille Eins mit dem Willen Gottes?

7) Suchest du Gott allein in allen deinen Handlungen zu gefallen?

8) Lebt in dir kindliche Gottesfurcht?

9) Setzest du dein ganzes Vertrauen auf die allmächtige Hülfe des Weisesten und Besten?

10) Nimmst du zum Gebete in allen Angelegenheiten deine Zuflucht? Kannst du mit vollem Vertrauen und mit ganzer Seele zu Gott flehen?

11) Redest und schweigest, handelst und leidest, denkst und wünschest du so und nicht anders, daß man's aus deinem Wandel deutlich sehen könne, du habest dich ganz dem Willen Gottes geopfert?

12) Ist dein Betragen gegen den Nächsten so liebevoll, daß man sagen müsse: wahrhaft, der ist ein Jünger Jesu Christi, der liebet seine Mitbrüder, wie Jesus Christus uns geliebet hat.

Uebung der Liebe.

1.

Liebenswürdigster! wen soll ich lieben, wenn ich den nicht liebte, der aller Liebe werth ist? Ja, Vater! Aller, aller Liebe bist Du werth, weil in Dir alles Liebenswürdige ohne Ausnahme, in höchster Vollkommenheit, zu finden ist. Soll es möglich seyn, das Liebenswürdigste zu kennen, und nicht über Alles zu lieben? Nein, bei mir soll es nie möglich seyn. **Ich liebe Dich, weil Du das liebenswürdigste Wesen bist.**

2.

Liebe! wen soll ich lieben, wenn ich Dich nicht liebe? Ja, Vater! ganz Liebe bist Du! Alles, was Du ordnest und fügest, ordnest und fügest Du aus Liebe. Aus Liebe hast Du Alles erschaffen, was erschaffen ist; aus Liebe erhältst, regierest, leitest Du Alles. Aus Liebe schenktest Du uns deinen Sohn, und mit Ihm Alles. Wer Dich kennte, und Dich nicht liebte, müßte ein Ungeheuer des Undankes seyn! — — Nein, das will ich nicht, das kann ich nicht seyn. **Ich liebe Dich, weil Du die Liebe bist.**

3.

Lohn und Freude, Trost und Seligkeit aller derer, die Dich lieben! wer soll Dich nicht lieben? Du er-

munterst uns zur Liebe durch Gebot, und giebst Licht und Kraft und Lust, Dich über Alles zu lieben, und belohnest unsre Liebe zu Dir, die eigentlich das Werk deiner Gnade, dein Geschenk ist, mit ewigen Seligkeiten. Wer gegen den größten Wohlthäter gleichgültig seyn kann, soll doch gegen den freigebigsten Belohner nicht kalt seyn! — Ich wenigstens kann es nicht seyn, will es ewig nicht seyn. Ich will Dich lieben, weil Du der größte Wohlthäter, und der Belohner alles Guten bist.

4.

Und wenn ich Dich nun liebe, als meine höchste Seligkeit; wenn ich Dich liebe als meinen größten Wohlthäter; wenn ich Dich als das liebenswürdigste Wesen über Alles liebe: soll ich nicht auch alle Menschen wie mich lieben, nachdem Du sie wie mich auf die Welt gesetzt; wie mich nach deinem Ebenbilde gestaltet; wie mich zu Einer Seligkeit bestimmet; wie mich mit dem Blute deines Sohnes von Sünde und Tode erlöset hast? — Soll ich hassen, was Du so liebest? Nein, das kann ich nicht. Lieben will ich wie mich, was Du liebest wie mich. Ich will um deinetwillen alle Menschen lieb haben.

Gute Meinung.

Es ist dein ernstlicher Wille, Vater! daß ich mich von aller Sünde rein und unbefleckt bewahren, und in allem Guten üben, und dadurch glückselig werden sollte. Ich habe in mir schon oft ein lebendiges Verlangen empfunden, dieß mein letztes Ziel stets im Auge zu behalten, und darnach mit allem Fleiße zu trachten: — ich erneuere heut wieder den kräftigen Vorsatz, mit lebendigem Eifer darnach zu streben. O, wie ein anderer Mensch müßte ich seyn, wenn alle meine Gedanken, Wort' und Werke heut und allezeit so beschaffen wären, daß ich mit jedem Augenblicke zu dem letzten und ersten Ziele meines Hierseyns auf Erden, näher hinzurückte! Ganz gewiß werde

ich einst an der Herrlichkeit Jesu Christi Theil nehmen, wenn ich jetzt nach der Lehre und dem Beispiel Jesu Christi all mein Thun und Lassen einrichte. Ganz gewiß werde ich einst glückselig werden, wenn ich jetzt darnach strebe, gut, rein, heilig zu seyn. Das sey also auch heute mein einziges Geschäft, daß ich Alles zur Ehre Gottes, Alles im Namen Jesu Christi verrichte. Das sey mein ernstlicher, einziger, ewiger Vorsatz, gut, rein, heilig zu werden, wie Jesus Christus war. Ich will denken und wünschen, was und wie Jesus Christus an meiner Stelle gedacht und gewünscht haben würde; ich will arbeiten und beten, wie Jesus Christus an meiner Stelle gearbeitet und gebetet haben würde; ich will handeln und leiden, wie Jesus Christus an meiner Stelle gehandelt und gelitten haben würde; ich will alle meine Geschäfte anfangen, fortsetzen und vollenden, wie sie Jesus Christus an meiner Stelle angefangen, fortgesetzt und vollendet haben würde; ich will reden und schweigen, wie Jesus Christus an meiner Stelle würde geredet und geschwiegen haben; ich will nicht zufrieden seyn, öfters mit dem Munde zu sprechen: Alles zur Ehre Gottes; ich will diesen Denkspruch in allen meinen Geschäften lebendig und wirksam zeigen; ich will nach ihm meine Denkens- und Lebensart einrichten; ich will denken, reden, wünschen, handeln, leiden, schweigen, wie ein Jünger (Jüngerin) Jesu Christi denken, reden, wünschen, handeln, leiden, schweigen soll. Herr Jesu! stärke mich, daß ich diesem Vorsatz getreu bleibe; leite mich, daß ich mich am Abend freuen, und Dir herzlich danken könne, einen Tag so gelebt zu haben, wie ein wahrer Jünger Jesu Christi leben kann und leben soll.

Anbetung.

1.

Was ist die Anbetung Gottes.

Wenn wir Gott anbeten: so erkennen wir, daß Gott alles Gute in sich allein, und von sich allein hat; und freuen uns, daß Er allein alles Gute von sich allein und in sich allein hat. Wenn wir Gott anbeten: so erkennen wir, daß wir alles Gute, was wir sind und haben, von Gott und durch Gott sind und haben, und freuen uns, daß wir alles Gute von Ihm und durch Ihn sind und haben. Wir erkennen seine unermeßliche Majestät, seine unbegreifliche Hoheit, und freuen uns, daß Er der Unermeßliche, der Unbegreifliche, der Allerhöchste ist. Wir erkennen unsre Abhängigkeit von Ihm, und freuen uns, daß Er der Unabhängige ist, und wir Alle von Ihm abhangen. Wir erkennen und freuen uns, daß Gott keines seiner Geschöpfe bedarf, und ein jedes seiner Geschöpfe Seiner bedarf. Wir erkennen und freuen uns, daß Gott in sich und durch sich unendlich reich ist, und wir von uns selbst arm sind. Wir erkennen und freuen uns, daß Gott allein unser Schöpfer, unser Erhalter, unser Beleber, unser Regierer, unser Herr, unser Alles ist. Wir erkennen und freuen uns, daß Alles, was ist, war und seyn wird, durch Ihn allein ist, war und seyn wird. Wenn wir also Gott anbeten: so sagen wir, oder vielmehr so empfinden wir, was wir nicht sagen können:

Anbetung des unsichtbaren Gottes.

Ewiger! Unabhängiger! Allmächtiger! Unveränderlicher! Erster! Höchster! Einziger! Ja, Du warst, Du bist und Du wirst seyn der einzige Herr, Gott und Vater alles dessen, was war, ist und seyn wird. Wir erkennen deine Hoheit, die kein Name aussprechen, und kein Gedanken denken kann; wir erkennen unser ganzes Nichts vor deiner Unendlichkeit; in Dir leben, weben und sind wir. Wir erkennen, daß Du von keinem Dinge abhängst, und alle Dinge von Dir abhangen. Deine Allmacht, deine Weisheit, deine Güte hat Alles erschaffen, was erschaffen ist; deine Allmacht, deine Weisheit, deine Güte erhält, belebt, regiert, leitet Alles. Wir freuen

und mit ganzer Seele, daß Du der einzige Unveränderliche, der Höchste, Beste, Erste, Ewige, der Allmächtige, der Unabhängige, der Allwissende, der Herr aller Herren, der Herrscher aller Herrschenden, der Vater aller Väter — Gott bist. Wir freuen uns, daß Dir allein alle Anbetung von allen Erschaffenen im Himmel, auf Erden und unter der Erde gebühret. Wir empfinden unsre Ohnmacht, wir freuen uns unserer Abhängigkeit von deiner weisen, allmächtigen Güte. Du lebst in Dir, durch Dich lebt Alles, was lebt, und Alles, was durch Dich lebt, soll Dir allein leben. Dein ist allein ewig alle Herrlichkeit, Dein allein sey ewig alle Anbetung! Amen.

2.

Was ist die Anbetung Jesu Christi?

Auch Jesum Christum, den Sohn Gottes, beten wir an. Wenn wir wissen, was Jesus Christus ist: so wissen wir, daß wir Ihn anbeten dürfen und sollen, und warum wir Ihn anbeten.

1) Jesus Christus ist das ewige Wort des Vaters, das Bild des Vaters, der Eingeborne des Vaters. Er ist **Gott, hochgelobt in Ewigkeit.** Wer den Vater ehrt, ehrt auch den Sohn, und wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht.

2) Durch das Wort ist Alles gemacht, was gemacht ist, und ohne das Wort ist nichts gemacht, was gemacht ist. Durch das Wort ist die ganze Welt erschaffen, und das Wort ist Fleisch geworden, und dieß Wort, das Fleisch geworden, heißt und ist Jesus Christus. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

3) Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist für Alle gestorben, hat sich für uns Alle in den Tod hingegeben. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

4) Durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, wird die ganze Welt regiert. Er ist König; Er ist Herr; Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; sein Name ist über alle Namen. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

5) Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird einst alle Todte zum Leben auferwecken. Er ist das Leben und die Auferstehung. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

6) Jesus Christus, der Sohn Gottes, wird einst Alles richten, was gerichtet wird. Er ist Richter, Ihm ist das Gericht übergeben. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

7) Durch Jesum Christum wird Alles selig, was selig wird. Er ist Seligmacher. Es ist in seinem Namen alles Heil, und außer seinem Namen, in einem andern Namen ist kein Heil. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht.

Jesus Christus ist also Alles in Allem; Er ist Sohn Gottes, Erlöser, Regierer, Auferwecker, Richter, Seligmacher, Gott,— der Anbetungswürdigste. Wer Jesum Christum anbetet, der betet Gott an.

Anbetung Jesu Christi.

Sohn Gottes, Wort des Vaters, Einziger, Eingeborner Gottes, Jesus Christus! Wir erkennen und freuen uns, daß Du bist, und Sohn Gottes bist! Du bist der Glanz des unsichtbaren Gottes, Du bist das Bild seiner Herrlichkeit. Durch Dich ist Alles gemacht, was gemacht ist, und ohne Dich ist nichts gemacht, was gemacht ist. Das sündige Menschengeschlecht ist durch Dich von Tod und Sünde erlöset, und ohne Dich ist kein Sünder von Sünde und Tod erlöset. Du bist der Heiland, der Mittler, der Erlöser der Welt, dein Blut ist geflossen für Alle. Dir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; Du leitest, regierest deine Erlösten auf Erden; Du bist der Hirt deiner Schafe; durch dein Sterben hast Du sie Alle Dir erkauft; durch deine Allmacht nährest, führest erziehest Du sie zum ewigen Leben. Durch Dich werden einst Todte auferweckt, und alle Menschen gerichtet werden. Dir ist das Gericht übergeben, Du bist der Richter der Lebendigen und der Todten. In deinem Namen wird Alles selig, was selig wird, Du machest selig, und außer Dir keiner, außer deinem Namen ist kein Heil. Dir ist ein Name über alle Namen gegeben, alle Kniee im Himmel, auf Erden und unter der Erde müssen sich vor Dir beugen. Du sitzest zur Rechten des Vaters, dein ist das Reich und die Herrlichkeit: dein sey ewig alle Anbetung von Allem, was anbeten kann. Du bist unser Herr, unser König, unser Gott, und wir freuen uns, daß Du unser Herr, unser König, unser Gott bist.

Dich erkennen und deinen Vater, Dich anbeten und deinen Vater, in Dir deinen und unsern Vater erkennen und anbeten, sey ewig unser Thun, unser Leben, unsre Seligkeit! Amen.

III.

Was ist die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit?

Die Juden glaubten einst, man könne Gott nur im Tempel zu Jerusalem, und die Samaritaner waren der Meinung, man könne Gott nur auf dem Berge, unweit der Stadt Sichar, anbeten. Sie hefteten also die Anbetung Gottes an ein gewisses Ort. Ferner waren viele unter diesen sinnlichen Anbetern in dem Irrthum, es komme bei der Anbetung Gottes das Meiste auf gewisse Ceremonieen, Stellungen, Geberden, Worte an. Diesen doppelten Irrthum zu vertilgen, hat Jesus Christus gelehrt, Gott sey ein Geist, und suche solche Anbeter, die Ihn im Geist und in der Wahrheit verehren. Gott ist ein Geist: also will Er im Geist angebetet seyn. Er ist überall, Er ist nicht nur zu Jerusalem, nicht nur auf dem Berge unweit Sichar. Gott ist ein allgegenwärtiger Geist. Ein Götzenbild ist an einem gewissen Orte: wo du's hinstellst, da steht's. Der lebendige Gott lebt, wirkt, herrscht, hilft, ist überall. Gott kann also überall angebetet werden, und will überall angebetet seyn. Gott ist ein Geist; also will Er im Geist angebetet seyn. Das Herz, der Verstand, der Wille, die ganze Seele muß bei der Anbetung Gottes beschäftiget seyn. Die Anbetung ist ein Werk des Geistes. Nicht der, welcher auf seine Kniee niederfällt; der seine Hände gen Himmel aufhebt; der in die Kirche geht; der die Worte ausspricht: Herr, ich bete Dich an, ist ein wahrer Anbeter Gottes; sondern, wer immer die Hoheit Gottes und seine eigene Niedrigkeit lebhaft erkennet; wer sich mit ganzer Seele vor dem Herrn Himmels und der Erde erniedriget; wer sich als ein Eigenthum Gottes, und Gott als seinen Vater, und Jesum Christum als seinen Herrn erkennet, der ist ein Anbeter Gottes im Geist. Denn sein Verstand erkennt die Abhängigkeit der Geschöpfe von dem Schöpfer, und sein Wille giebt dem Schöpfer, was des Schöpfers ist. Der ist ein Anbeter Gottes im Geist, der seinen Geist, seinen Leib und Alles, was er ist und hat, als ein freiwilliges Opfer seinem Herrn darbringt. Wir mögen in der Kirche oder außer der Kirche seyn, wir mögen stehen oder niederknieen, wir mögen reden oder schweigen, überall, an jedem Orte, zu jeder Stunde kann Gott im Geist angebetet werden.

In Wahrheit wird Gott angebetet, wenn das Herz das Nämliche empfindet, was der Mund ausspricht, und unser Wandel das Nämliche offenbaret, was wir empfinden und reden. Die wahre Anbetung Gottes besteht darin, daß wir so reden, so denken, so empfinden, so handeln, so leiden, wie es sich für diejenigen gezienet, die die Hoheit Gottes erkennen, und sich seiner Macht ganz unterwerfen. Wenn unser Wandel so untadelhaft ist, wie es sich für Anbeter Gottes gebühret; wenn wir vom frühen Morgen bis zum späten Abend unsere Geschäfte, Gespräche und Erholungen so einrichten, als wenn wir unsern unsichtbaren Herrn immer mit Augen vor uns sähen; wenn wir die Gebote Gottes so treu und muthig erfüllen, als wenn unser Gott sichtbar zu uns spräche: das thu, das thu nicht; wenn wir uns gegen Gott stets so betragen, wie sich gute Kinder gegen ihren Vater, und treue Knechte gegen ihren Herrn betragen; wenn unser Mund, Herz und Wandel darin übereinstimmen: daß wir Gott als unsern Gesetzgeber anerkennen und verehren: dann sind wir wahre Anbeter Gottes im Geist und in der Wahrheit.

4.

Entschließung, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

Schöpfer, Erhalter, Erlöser, Regierer, Seligmacher, Herr und Vater meiner Seele! Hier lieg' ich vor deinem heiligen Angesicht. Ich bekenne öffentlich, daß Du mein Herr bist, und ich dein Knecht bin, daß Du mein Gott bist, und ich dein Eigenthum bin. Ich freue mich mit ganzer Seele, daß Du mein Gott bist, und ich dein Eigenthum. Ich unterwerfe mich ganz ohne Ausnahme deinem heiligen Willen. Meine Seele und meinen Leib, Alles, was ich bin und kann und habe, leg' ich als dein Eigenthum in deine Hände nieder. Mein Reden und Schweigen, mein Denken und Wünschen, mein Thun und Leiden, mein Hoffen und Fürchten, sey eine ewige Anbetung deines heiligen Namens, so wie Dich einst Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, auf Erden im Geist und in der Wahrheit angebetet, und uns mit Wort und Beispiel unterrichtet hat, Dich im Geist und in der Wahrheit anzubeten! Amen.

5. Warum

5.

Warum suchet Gott solche Anbeter, die Ihn im Geist und in der Wahrheit verehren?

Weil uns Gott lieb hat, weil er uns gut und froh und glückselig haben will. Dieß ist die Ursache, warum Gott von uns im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn will. Gott hat uns lieb, und möchte uns selig machen, wie Er selig ist; und selig werden können wir nicht, wenn wir nicht Gott als unsern Herrn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Gott bedarf unsrer Anbetung nicht, Er wird durch unsre Anbetung nicht reicher, und durch unsre Lästerung nicht ärmer; wir, wir müssen durch die Anbetung Gottes glückselig werden. Wenn wir Gott im Geist und in der Wahrheit nicht anbeten; so können wir nicht rein, heilig, unbefleckt, — selig werden.

Wer sollte jetzt seinen Herrn nicht mit ganzer Seele freudig und demüthig anbeten, nachdem die Anbetung unsers Herrn unser Segen, unser Himmel wird. Gott verlangt, daß wir Ihm unser Herz als sein Eigenthum übergeben sollen, weil unser Herz nur in Ihm wahre Ruhe finden kann. Unser Herr ist unser Vater. Wenn wir den Herrn anbeten, macht uns der Vater glückselig: wer soll diesen Herrn nicht anbeten? Wer soll sich dieses Vaters nicht freuen?

Empfindungen der Demuth.

1.

Ich will mich nimmer selbst betrügen, ich will mein Herz erforschen, ich will mich richten nach der Wahrheit. Ich sehe Gutes und Böses in mir. Alle gute Gabe ist von dem Vater im Himmel. Von Ihm hab' ich es empfangen, was ich Gutes habe. Und wenn es empfangen ist, soll ich mich wohl rühmen, als wenn ich es mir selbst gegeben hätte? Durch meinen Schöpfer bin ich, was ich bin: Ihm sey Ehre, Dank, und Preis dafür. Leib, Seele, Freunde, Gewissen, Ruhe, Christenthum, alles Gute ist von dem Geber aller guten Gaben.

2.

Und wenn ich auch durch meinen Fleiß, durch Anstrengung meiner Kräfte, durch Nachdenken, Kampf, Selbstüberwindung zu meiner Verbesserung beigeholfen habe, was hätte ich ohne Gnade Gottes zuwegegebracht? Wie blind wäre ich ohne Licht von oben? Wie ohnmächtig ohne Kraft von oben? Kann das Auge auch sehen ohne Licht? Kann das Ohr hören ohne Schall? Von wem ist das Wollen und Vollenden? Was eine Rebe ist, die nicht an dem Weinstock hängt, das wäre ich ohne Jesus Christus; von Ihm habe ich Kraft, Nahrung, Saft, Leben, Fruchtbarkeit, Wachsthum, Gedeihen; ohne Ihn kann ich nichts thun: Ihm sey Ehre, Dank und Preis dafür.

3.

Wenn ich auch alles Gute gethan hätte, das ich in meinen Umständen hätte thun können, hätte ich mehr, als meine Pflicht gethan? Dürfte ich was anders sagen, als: „wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir thun sollten. Ist es nicht Gnade Gottes, daß wir den Willen unsers Herrn wissen und thun? Mag sich auch eine Axt rühmen wider den, der damit hauet? Mag eine Säge trotzen wider den, der sie ziehet?" Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.

4.

Aber, wäre ich nicht ein Lügner, würde ich mich nicht selbst verführen, wenn ich glaubte und sagte: es ist keine Sünde in mir? Herr! Du kennest mich, wie ich bin. Ich bin ein Sünder, die Sünde ist mein Werk. Ich will mir meine Unvollkommenheiten, Fehltritte, Schwachheiten, Sünden nicht verbergen; ich will es mir gestehen, und meinem Gott bekennen, was ich bin. Was nützte es mir, wenn ich mich mit Wind und Rauch nährte? Was hülfe es mir, wenn ich von mir sagte: Du bist reich und satt, und ohne Mangel; und das Gewissen mich zum Lügner machte: Du bist elend, jämmerlich-arm, blind und nackt. Ich will lie-

der meine Armuth bekennen, damit ich reich werde durch den, der den Stolzen leer fortgehen lässet, und den Hungrigen sättiget; ich will lieber meine Schwachheit bekennen, damit ich gestärkt werde durch den, in dem ich Alles vermag.

5.

Meine eigene Gebrechlichkeit ist mir am besten bekannt, mich allein will ich richten; denn nur mein Herz ist mir offen. Jesus Christus ist Richter aller Menschen, Er sieht alle Herzen, Er hat Macht, Alle zu richten. Wäre ich nicht ein Thor, wenn ich mich um den Splitter in dem Auge meines Bruders bekümmerte, und den Balken in dem meinigen ruhig stecken ließe? Ich will mit dem mir anvertrauten Talent treu haushalten; ich will mich nicht in das unnütze Ausrechnen einlassen, wer mehrere oder wenigere Talente, als ich, bekommen habe. Wem mehr gegeben ist, von dem wird mehr gefordert. Vielmehr will ich meinen Bruder höher achten, als mich selbst, und mit Jedermann so schonend und liebevoll, so herablassend und freundlich umgehen, wie unser Herr, der nicht gekommen war, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen.

6.

Gegen Menschenlob, Menschentadel will ich stets gleichgültig seyn. Der Beifall Gottes und das gute Zeugniß des Gewissens ist mir theurer, als alle Menschenurtheile in der Welt. Menschenaugen sehen nur auf den Schein. Ich will nicht besser scheinen wollen, als ich bin; ich will das Gute nicht thun, um von Menschen gesehen zu werden; ich will meine Werke nur darum vor den Menschen leuchten lassen, damit sie den Vater im Himmel verherrlichen; ich werde mir keine Gabe anlügen, die mir fehlet; ich werde in Allem Gott die Ehre geben, denn sie allein über Alles gebührt.

Das Gebet des Herrn unser Gebet.

(In einer Umschreibung für's Herz.)

I.

Vater unser! der Du bist in dem Himmel.

Wie ist mir nun so wohl um mein Herz, daß ich zu Gott, der Himmel und Erde erschaffen, zu dem unsterblichen, allmächtigen, allervollkommensten Geist sagen darf: Mein Vater! mein Vater in dem Himmel! Alle Herrlichkeit, alle Kraft, alle Weisheit ist sein, und dieser Herrliche, dem Alles in Allem ist, — ist mein Vater! Wie viel Trostreiches und Liebevolles liegt in diesem Worte: Gott mein Vater! Ich darf mit Gott reden, wie ein Kind mit seinem Vater; ich darf nicht so ängstlich und mit verzagtem Herzen zu Ihm hinzutreten. Der Allerhöchste — mein Vater! Ich darf nur mein Herz reden lassen; es kann mir nicht an Muth fehlen, Ihn um Hülfe zu bitten, wenn ich in Verlegenheit gerathe. Denn der Vater hilft seinen Kindern gern. Ich darf keine lange Vorrede machen, nicht Entschuldigungen vorausschicken, wenn ich Ihm meine Noth klagen will; ich darf es redlich heraussagen, wie es mir am Herzen liegt. Denn der Vater vernimmt gern aus dem Munde seiner Kinder, wie es ihnen gehe. Ich darf mich um keine künstliche Erzählung meiner Umstände bekümmern, um Gott auf mein Elend aufmerksam zu machen. Denn des Vaters Ohr ist immer dem Flehen seiner Kinder offen. Ich darf meinen Jammer nicht größer machen, als er ist, um Gott gleichsam zum Mitleiden zu bewegen. Denn des Vaters Herz wartet schon mit seinen Erbarmungen auf die Bedrängnisse seiner Kinder. Sogar meine Sünden können mich nicht kleinmüthig machen. Der Vater verzeiht gern dem Kinde, das um Gnade weint, und nach Besserung strebt. Gott mein Vater: also weiß Er meine Angst weit besser, als ich sie Ihm erklären kann,

weiß sie schon zuvor, ehe ich Ihm mein Innerstes erzähle. Gott mein Vater: also kennet Er die geheimsten Leiden, die ich keinem Menschen recht eröffnen mag. Gott mein Vater: also fehlt es Ihm nie an Macht, mein Leiden zu versüßen, und ich weiß es gewiß, Er ist nie genöthiget, mir diese traurige Antwort zu geben: Kind! ich kann dir nicht helfen. Gott mein Vater. Drei Worte, daran meine Ruhe und Zufriedenheit hängt; Vater: Er will mir helfen, weil Er mein Vater ist; Gott mein Vater: also kann Er mir auch helfen, weil in Ihm Allmacht und Vaterliebe beisammenwohnen. Ich will also mit kindlichem Vertrauen zu Gott beten, so oft ich bete, und alle meine Gebete mit diesem erfreuenden Trostworte, Vater! anfangen. Aber das ist nicht Alles. Vater, mein Vater bist Du in Jesu Christo, in deinem Sohn. Du gabst deinen Eingebornen, deinen Geliebten für uns, daß Er uns das große Recht, Dich Vater zu nennen, und deine Kinder zu heißen, durch sein Blut erkaufte. Jetzt nenne ich Dich mit einem ganz besondern Vertrauen Vater. Jesus Christus dein Sohn, wir seine Brüder und deine Kinder; Jesus Christus dein Erbe, wir seine Miterben. Ach! Vater über Alles, was Vater heißt! Was willst Du mir nicht schenken, nachdem Du mir deinen Sohn, und in Ihm Alles geschenket hast. Mein Vater in Christo Jesu. Aber auch dieß ist noch nicht Alles. Mein Vater aller Vater. Unser Vater, aller Menschen Vater, ist mein Gott, aller Menschen Vater in Christo Jesu: Ein Vater also, zu dem alle Menschen rufen sollen: unser Vater in Christo Jesu; Ein Vater, zu dem der König und der Bettler, das Kind und der Greis die Hände aufheben sollen. Ein Vater aller Menschen: also wenn ich bete, Vater unser, so bete ich für Alle, die Gott ihren Vater nennen und nicht nennen. O, wie erquickt mich dieser Gedanke: ich kann für Alle beten; ich soll für Alle beten, weil wir Alle Einen Vater im Himmel haben! Allen kann ich nicht mit Geld, Rath, Brod, Trost zu Hülfe kommen. — Aber beten für Alle kann ich, und unser Vater ist reich genug, Allen zu geben, was sie nöthig

ben, und ich ihnen nicht geben kann: Vater unser, Ein Vater Aller: also sollen wir alle Menschen, Freunde und Feinde, Reiche und Arme, Anverwandte und Nichtanverwandte, Hohe und Niedrige herzlich lieb seyn, weil wir Alle, gar Alle, Einen Vater, und Einen Erlöser, Jesum Christum, unsern Bruder, im Himmel haben. Wie kann ich also zu Gott sagen: Unser Vater bist Du, und meinen Nachbar um sein gesegnetes Feld beneiden, und meinen Beleidiger hassen, und den Elenden im Elende schmachten lassen, da doch der glücklichere Nachbar, und mein Beleidiger, und der Hülflose, und ich und alle Menschen Einen Vater, und Alle Einen Herrn, Einen Bruder, Jesum Christum, haben. — Ich begreife es jetzt: die Worte, Vater unser, die ich ausspreche, verdammen mich, wenn ich einen einzigen Menschen von meiner Liebe ausschließe, und ich bin nicht werth, Gott meinen Vater zu nennen, wenn ich nicht alle seine Kinder liebe. Und dann, wenn ich und Alle, die Gott kennen, zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, in verschiedenen Sprachen mit Einer Seele zu Einem Vater ihre Gebete hinaufschicken; wenn Millionen Seelen für mich, und ich für Millionen Seelen bete, wenn unzählige Menschen unter allen Himmelsstrichen zu Gott hinaufrufen: Vater unser: so ist's mir, als wenn die ganze Welt in eine Familie zusammenträte, und Gott, der Vater dieser großen Familie, im Angesichte seiner Kinder sich auf den Thron hinsetzte, und spräche: Begehrt von Mir, was ihr wollt, im Namen meines Sohns; und wir, seine Kinder, Bekannte und Unbekannte, Nahe und Ferne, Kranke und Gesunde, Weise und Unweise, unsre Seufzer und unsre Wünsche, unsre Gebete und unsre Herzen vor Ihn hinbrächten, und ein Jeder für sich und Andere empfienge, was er nach der Gesinnung des besten Vaters, im Namen seines Sohnes begehrte — und so Alle gesättiget, erquicket, getröstet, mit uns und unserm Vater zufrieden — ein Jeder neubelebt in seine Hütte zurückkehrte.

Also kindlichfroh, mit vollem Zutrauen, und mit menschenliebenden, neidlosen Herzen, mit christlichen Gesinnun-

gen müssen die Worte, Vater unser, ausgesprochen werden von Allen, die das Gebet des Herrn nicht durch ihr Nachbeten entheiligen wollen.

II.

Geheiliget werde dein Name.

Ja, Vater! dein Name soll von Allen erkannt, von Allen gepriesen werden. Alle Menschen sollen es wissen, daß Du bist, daß Du der einzige Gott, daß Du der Schöpfer Himmels und der Erde, daß Du der weise Regierer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, daß Du unser Aller Vater bist. Alle sollen deinen Namen nennen, und bei dem Aussprechen deines Namens soll Allen die höchste Weisheit, die uneingeschränkteste Allmacht, und die größte Liebe zu Sinn kommen. Alle sollen es wissen, daß Du die Sonne aufgehen lässest über Gute und Böse, daß Du deine Hand aufthust, und Alles mit Wohlgefallen sättigest, daß wir Alle in Dir unser Seyn, unser Leben, und unser Alles haben. Alle sollen wissen, daß Du der Heilige, der Erbarmer, der Unerforschliche, der Wohlthäter, der Allmächtige, der Retter, der Einige Gott bist! Alle Geister sollen Dich anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn Du bist ein Geist und die Wahrheit, und willst Anbeter im Geist und in der Wahrheit haben. Alle Kniee sollen Dir den Kniefall machen; denn Dir gebührt der Kniefall Aller im Himmel, auf Erden und unter der Erde.

Dein Name werde geheiligt. Ja, Vater! heilig sollen wir seyn, wie Du heilig bist, um deinen Namen nach Würde zu heiligen. Heilig sollen wir seyn, heilig sollen wir Alle einander zu machen suchen: keine andere Anbetung kann deinem reinen Auge durchaus gefallen. Wenn wir alle Menschen lieben, wie Du alle liebest; wenn wir alle Menschen lieben, weil wir deiner Liebe dadurch ähnlich werden; wenn wir vollkommen zu werden trachten, wie Du vollkommen bist; wenn wir verzeihen unsern Feinden, wie Du verzeihest; wenn wir

geben, wie Du giebst, Allen, die unsrer Gabe bedürfen, und denen wir geben können; wenn wir deine Gebote beobachten, wie sie Jesus Christus auf Erden vollzog; wenn unsre Absichten immer reiner, unsre Arbeiten immer gottgefälliger, und unsre Gesinnungen immer himmlischer werden: dann mögen wir mit Zuversicht sprechen: geheiliget werde dein Name. Wenn wir unsere Empfindungen nach dem Muster deiner Vollkommenheiten, und unsre Begierden nach der Richtschnur deines heiligen Willens reinigen, und auch Andere darnach zu bilden trachten: dann wird dein Name geheiliget. Ich will also zuerst in mir anfangen; Alles, was ich bin und habe, mein Herz und meine Zunge, meine Seele und mein Leib, meine Ehre und mein Leben, Alles soll dazu verwendet werden, Dich zu preisen, Dich zu verherrlichen. Wenn Du mich züchtigest: will ich deine Vaterhand kindlichdankbar küssen, und deine Weisheit lobpreisen, die schlägt, um zu bessern; wenn Du mir meine Sünden barmherzig vergiebst: will ich deine Güte freudig rühmen, die nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er lebe, und seinen Sündenweg verlasse; wenn Du Strafgerichte über unser Land verhängst: anbeten, in tiefster Demuth anbeten will ich deine liebevolle Gerechtigkeit, die scharfe Ruthen bereit hält für den Hartnäckigen, und einen Reichthum der Gnade für den erweichten Sünder, und Labsal für den schmachtenden Wanderer. Geheiliget werde dein Name, in meinem Wachen und Schlafen, in meinen Geschäften und in der Stunde der Ruhe, in meinen Leiden und Erquickungen, in meinem Leben und Sterben. Wenn mein Wandel einmal in Ordnung gebracht seyn wird, dann wird mein Licht auch leuchten vor den Menschen, daß sie meine Werke sehen, und meinen und ihren Vater im Himmel preisen. Ja, Vater! nur dein Name soll groß seyn, nur deine Weisheit soll bewundert, deine Güte empfunden, dein Gericht angebetet, und deine Hülfe allgemein angeflehet werden von mir, und Allen, die um mich sind.

Ja, Vater! geheiliget werde dein Name von uns Allen, wie ihn einst auf Erden unter uns dein Ein-

[illegible], unser Herr Jesus Christus, verherrlichte. Er konnte sagen: Ich habe eine verborgene Speise, die ihr nicht sehet: den Willen dessen zu thun, der Mich gesandt hat, das ist meine Speise. Er konnte sagen: Ich suche nicht meine Ehre, sondern die Ehre dessen, der Mich gesandt hat. Er, dieser große Beter, der uns beten lehrte, unser Vorbeter, unser Muster im Beten, konnte mit Wahrheit beten: Vater! geheiliget werde dein Name. Seine Wunder und Vorhersagungen, seine Heilungen und Todtenerweckungen, seine Lehren und seine Leiden, sein Leben und sein Sterben, Alles, Alles trug diese herrliche Aufschrift: Zur Ehre dessen, der Mich gesandt hat. Er konnte in dem letzten Augenblicke vor seiner Bluttaufe (schweren Leiden) mit gen Himmel gewandten Augen, beten zu seinem Vater: Vater! Ich habe Dich verherrlichet auf dieser Erde; vollbracht habe Ich das Werk, das Du Mir aufgetragen; offenbaret habe Ich deinen Namen denen, die Du Mir gabst. Er konnte in dem allerletzten Augenblicke sagen, was keiner so genau sagen kann: Vater! vollbracht ist's.

Wie beschämt schaue ich von diesem himmlischen Vorbeter auf mich zurück? Wie bin ich noch so weit davon entfernet, daß die Ehre Gottes meine Speise, mein Leben, mein Liebstes sey? Aber, ich will nicht ewig in dieser Entfernung von meinem Lehrmeister bleiben; beten will ich lernen, wie Er gebetet hat; mein Herz soll mir nicht mehr widersprechen, wenn der Mund sagt: geheiliget werde dein Name.

Auch will ich nicht vergessen, bester Vater! daß Du durch die Ehrbezeigungen der Menschen nichts gewinnest, und durch unsern Kaltsinn nichts verlierest. Du bedarfst zu deiner Größe keines Menschen: aber ich, ich gewinne durch Ehrbezeigungen; ich verliere durch Kaltsinn; ich bedarf Deiner. Meine Ruhe und Zufriedenheit, mein Trost und meine Stärke beruht darauf, daß ich deinen Namen kenne und verehre. Und eben auch dieser Gedanke schafft mir neuen Muth, deine Erkenntniß und

Verehrung aller Orten, so viel ich mit meinen Kräften vermag, auszubreiten, weil die Seligkeit aller Menschen (meiner Brüder) davon abhängt, daß sie Dich kennen, Dich verherrlichen. Noch hab' ich es freilich nie genug überdacht, daß in dem nämlichen Maße, wie die Verherrlichung deines Namens zunimmt, auch unser Glück, unser Wohl, unsre wahre Zufriedenheit zunimmt, allgemeiner, fester wird. Noch hab' ich es nie genug bedacht, daß Du von uns den Zins unsrer Anbetung, den wir deiner Majestät schuldig sind, nicht wegen Deiner verlangest, sondern unsertwegen, weil wir in der Anbetung unser Glück finden. Ich hab' es noch nie genug überdacht, daß Du von uns ein dankbares Herz nicht wegen Deiner forderst, sondern unsertwegen, weil wir in diesen Uebungen des dankbaren Herzens unsre Ruhe, unsern Trost, unsern Himmel finden. Jetzt bist Du mir noch einmal so liebenswerth. Wie könnte ich mich erwehren, Dich nicht zu lieben, da Du das liebenswürdigste Gut bist, und alle unsre Liebe zu Dir nur uns, nur deine Liebhaber selig macht, Dich nicht seliger machen kann, als Du bist? Wie könnte ich es von mir erhalten, Dir nicht mit ganzer Seele zu danken, da Du mein erster Wohlthäter bist, und der Dank nur mich, nur deine dankbaren Kinder selig macht, Dich nicht seliger machen kann, als Du bist? Wie könnte ich mir es verzeihen, wenn ich deinen Namen nicht überall verherrlichte, deine Vollkommenheiten nicht überall verkündigte, da Du das vollkommenste Wesen bist, und die Verherrlichung deines Namens nur uns, deine Verehrer, selig macht, Dich nicht seliger machen kann? Geheiliget, geheiliget werde dein Name! Zwar will ich Dich nicht lieben, ehren aus Eigennutz, bloß deßwegen, weil mich die Liebe, die Ehre deines Namens glücklich macht. Aber das ist doch ein neuer Antrieb für mich, Dich zu lieben, Dich zu ehren, daß alle meine Liebe, meine Verehrung deines Namens nicht deine Seligkeit vergrößern, sondern nur mein und anderer Menschen Glück befördern kann. So ist es: Du, Du allein bist so groß, daß alle Ehrbezeigung deine Hoheit nicht erreichen kann; Du, Du allein

so gut, daß alle Verherrlichung deines Namens nur unser Glück, nur unsre Seligkeit befördert. O süße Pflicht: deine Ehre unser Glück! Die Ehre unsers Vaters — aller seiner Kinder Glück!

Also: Vater! geheiliget werde — dein Name — von allen deinen Kindern — ewig! Amen.

III.

Zukomme uns dein Reich.

Dein Reich, Vater! komme zu uns, dein Reich bleibe bei uns, und dein Reich breite sich aus unter allen Menschen. Jesus Christus stieg herab auf die Erde zu uns, dieses dein Reich neu zu gründen und auszubreiten, und Er hieß uns beten zu Dir: zukomme uns dein Reich. Also im Namen deines Sohnes, Vater! rufen wir zu Dir hinauf: Vater! dein Reich werde immer größer und allgemeiner; dein Reich siege über alle Reiche der Sünde, des Todes und der Hölle. Dein Reich ist ein Reich des Lichtes. Zerstreue also alle Finsternisse der Unwissenheit, daß alle Menschen erkennen Dich und deinen Sohn, den Du zu uns gesandt hast. Dein Reich ist ein Reich der Kraft. Gieb also allen Menschen Stärke und Muth, zu zerreißen die Fessel der Sünde, und zu erobern die Freiheit der Kinder Gottes, daß Alle rufen zu Dir mit Einem Mund und Einer Seele: Vater! dein Reich ist unter uns, und in uns. Dein Reich ist ein Reich der Liebe. Laß also das Beispiel Jesu Christi, deines Sohnes, der uns liebte bis in den Tod, das lebendige Muster unsrer Liebe seyn, daß auch wir einander lieben, wie Er uns zuvor geliebet hat. Dein Reich ist für jetzt noch ein Reich des Kampfes und des Streites gegen Fleisch, Welt und Satan. Bewaffne uns also mit dem Schwerte des Glaubens, daß wir nicht erzittern vor unsern Feinden, sondern stehen wie Männer wider sie; und glücklich vollenden unsern Kampf, und erfechten den unverwelklichen Siegeskranz. Dein Reich ist ein Reich der Gnade. O ja,

die Gnade Jesu Christi, die alles Leiden versüßen, und alle Freude des Geistes schaffen kann, komme in unser Herz! Ohne diese Gnade sind wir dürre Zweige, die vom Stamm abgeschnitten, saft- und kraftlos, ohne Furcht und ohne Leben, zu nichts taugen, als in's Feuer geworfen zu werden. Ist aber die Gnade Jesu Christi in uns, so leben nicht wir, sondern Christus lebt in uns. Alle unsere Gedanken beschäftigen sich mit Christo und seinem Reiche; alle unsre Gespräche zielen auf die Ehre Jesu Christi, und auf die Ausbreitung seiner Weisheit und Herrlichkeit ab; all unser Wandel trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes. Zukomme uns, Vater! das Reich der Gnade, das Reich der Gnade deines Sohns. O, daß alle Menschen gehorsame Unterthanen dieses Reiches wären! O, daß alle Menschen das erste und wichtigste Reichsgesetz, das Gesetz der Liebe nämlich, kennten, und in Erfüllung brächten! O, daß Alle im lebendigen Glauben an Jesum Christum, voll wären von der Liebe Gottes und der Menschen! Dein Reich, Vater! ist auch ein Reich der Herrlichkeit. So wie es hier auf Erden ein Reich des Kampfes und des Streites: so ist es dort ein Reich der Herrlichkeit, ein Reich der Seligkeit, und wird einst für alle frommen, dir ähnlichen Geister ein Reich der Seligkeit und Herrlichkeit seyn. Jesus Christus hat sich und uns dieses Reich durch sein Blut erkauft. Er ist Herr und König in diesem Reiche, Er herrscht in deinem Namen. Wir sind jetzt seine Unterthanen, sollen aber einst seine Mitregenten werden. Er ist hingegangen zum Vater, uns zuzubereiten den Sitz der Herrlichkeit. Vater, dieses Reich zukomme uns! Nach diesem Reiche sehnet sich unsre ganze Seele. Ach! wann wird es einmal ausgekämpft seyn, daß wir als Sieger eintreten in das Land ewiger Belohnungen! Die sich jetzt dieses Reiches freuen, haben auch einst in diesem Leben gestritten, wie wir: aber nun ist die Zeit des Streites vorbei, vollendet ist ihr Kampf, erstritten ist die ewige Krone. Vater, laß uns nicht unterliegen im Kampfe, daß wir erobern das Reich der Herrlichkeit; laß unsern Muth nicht ersterben in dem mannigfaltigen Lei-

den, daß wir würdig werden, uns zu freuen in dem Reiche des Friedens und der Seligkeit. Vater, zukomme uns dein Reich! Alle Zähren werden uns dann abgetrocknet, und alle Leiden vergolten, und alle Finsterniß wird Licht, und alle Bangigkeit wird Freude, und alle Arbeit wird Segen, und aller Kampf wird Sieg, und alle Geduld wird Seligkeit, und alle Demuth wird Herrlichkeit werden. Vater, dieses, dieses dein Reich zukomme uns, uns Allen! Amen.

IV.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden.

1.

Dein Wille, Vater, geschehe! Denn, was Du willst, was Du ordnest, was Du fügest, das ist das Weiseste, das Beste, das Heilsamste. Dein Wille ist der Wille des Weisesten; denn Du weißt, was uns schädlich oder nützlich ist, und wir wissen es nicht; Du kennst den Weg, der uns zur Seligkeit führet, und wir kennen ihn nicht; Du bist der Wegweiser, und wir sind unwissende Pilger; wir irrende Schafe, Du der Hirt, der die gute Weide und den Weg zur guten Weide kennt. Wehe uns, wenn wir unser Auge oder unsre Neigung zu unserer Richtschnur machen! Da führet der Blinde den Blinden, da straucheln, da irren, da fallen wir gewiß. Wehe dem Kinde, das sich von der Mutterhand nicht leiten, nicht führen läßt! Es fällt, und bricht sich ein Bein. Wehe dem Kinde, das der Mutterstimme nicht folget! Es greift nach dem, was das Auge blendet, und verbrennt sich die Hand. So mit uns. Wehe dem Kranken, der den Rath des weisen Arztes verachtet, und seinem Eigensinn folget! Er nimmt Gift zu sich, statt einer Arznei. Vater, dein Wille ist der Wille des Weisesten! Du führest uns durch Trübsal zur Seligkeit hinüber, weil wir ohne Trübsal nie dahin kommen wür-

den; Du verwundest unser Herz, weil wir ohne Wunde deine Vaterhand nicht bemerkten, und deine Vaterstimme nicht hörten; Du züchtigest das ungehorsame Kind, weil es ohne Züchtigung auf den Weg des Gehorsams nimmer zurückkehrte; Du lässest uns die Plage der Armuth und des Spottes empfinden, weil wir uns ohne diese Plage von den vergänglichen Freuden verführen ließen, und die unvergänglichen dahingaben. Dein Wille, Vater, geschehe; denn er ist der Wille des *gütigsten, besten* Vaters. Du betrübest, um zu erfreuen; Du verwundest, um zu heilen; Du nimmst, um zu geben; Du schlägst, um zu bessern; Du züchtigest, um selig zu machen. Dein Wille, Vater! geschehe; denn er ist der Wille des *Allmächtigen*. Wer kann Dir widerstehen? Wenn wir aus freier Entschließung, mit Lust, deinen Willen vollziehen: so belohnest Du uns als gehorsame Kinder mit ewigen Belohnungen. Wollen wir uns aber deiner Ordnung mit hartem Sinn entgegensetzen: dann treibt dein mächtiger Arm uns als ungehorsame Kinder, als Empörer, mit Gewalt zur Vollbringung deines Willens. Wer kann Dir widerstreben? Der sich von der Liebe nicht zum Gehorsam bringen läßt, den bringt die Allmacht unter das Joch. Ist es nicht besser, daß wir mit Lust deinen Willen thun, und von deiner Liebe dafür reichlich belohnet, als daß wir am Ende zur Vollbringung deiner Befehle genöthiget werden, und noch dazu die Strafe des Ungehorsams erdulden müssen? Vater, dein Wille geschehe; denn er ist der Wille des *Weisesten, Gütigsten* und *Mächtigsten*! Dein Wille geschehe; denn er ist *Weisheit, Güte* und *Allmacht*.

2.

Dein Wille, Vater, *geschehe*! Nicht der den Willen seines Herrn weiß, sondern der ihn weiß und thut, der ist der gute Knecht. Nicht der den Willen seines Vaters weiß, sondern ihn weiß und thut, der ist der gute Sohn. Nicht die, welche sagen, Herr, Herr! werden in das Himmelreich kommen, sondern jene, die den

Willen des himmlischen Vaters thun. Dein Wille geschehe! Das Reich Gottes ist hier auf Erden ein Reich des Gehorsams, der Arbeit, des Kampfes, des Leidens. Vater, wer das Werk seines Gehorsams nicht vollbringt, der die ihm angewiesene Arbeit nicht vollendet, der in dem angefangenen Kampfe nicht ausdauert, der den Kelch des Leidens nicht austrinkt — der ist kein treuer Unterthan in deinem Reiche. Dein Wille, Vater, geschehe; denn nicht der Hörer deines Willens wird selig, sondern der Thäter! Was nützt doch das Hören ohne Thun, das Wissen ohne Vollbringen — das Glauben ohne Wirken? Die Teufel glauben ja auch, und zittern — und bleiben, was sie sind. Das Wissen ohne Thun hilft nur dazu, daß uns unser eigenes Gewissen richte, und unsere eigenen Werke verdammen. Mit unserer Tugend ist es gerade, wie mit dem angewohnten, unachtsamen Spiegelschauen. Man sieht in den Spiegel, beschaut seine Gestalt — geht davon — und vergißt, was man gesehen hat. Ach, Vater! was bedeutet doch das ewige Beten, oder vielmehr das ewige Wortaussprechen: Vater! dein Wille geschehe? Wie wenigen ist es Ernst dabei? Sie sprechen die Worte aus, gehen davon, und wissen kaum mehr, was sie ausgesprochen haben. Darum, Vater, fleh' ich zu Dir in dieser Stunde, daß Alle, die diese Worte aussprechen, empfinden, was sie aussprechen, und vollbringen, was sie empfinden! Darum, Vater, fleh' ich zu Dir, daß Alle, die deinen Willen erkennen, ihn auch erfüllen! Darum fleh' ich zu Dir, Vater, daß immer mehrere deinen Willen erkennen und vollziehen; daß alle Menschen deine Diener, Vollzieher deiner Befehle, und Erfüller deiner Gebote werden! Darum fleh' ich zu Dir, Vater, daß dein Wille unser erstes und letztes Augenmerk, und die Vollbringung deines Willens unser erstes und letztes, unser liebstes, unser einziges Geschäft werde! Darum fleh' ich zu Dir, Vater, daß unser Denken und Thun, unser Reden und Schweigen, unser Traurigseyn und Frohseyn allenthalben nach deinem heiligen Willen eingerichtet werde! Dein Wille geschehe!

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel! Deine Engel stehen um deinen Thron, und sehen dein Angesicht, und warten auf deine Befehle, und sind geschäftig, sie zu vollbringen. So, Vater, so willig, so lebendig, so schnell, so freudig, so allgemein, so unaufhörlich, so genau soll auch unser Gehorsam seyn! Dein Wille geschehe wie im Himmel! Die Engel vollziehen deine Befehle, weil Du ihr Herr bist. Sollen wir minder gehorsam seyn, weil Du unser Vater bist? Für uns, für uns, uns zum Besten, gabst Du deinen Eingebornen dahin; für uns nahm dein ewiges Wort Fleisch an; uns, uns lehrte Er mit Wort und That deinen Willen erfüllen. Und wir sollten zu träge, zu bequem, zu kalt seyn, deinen Willen zu thun? Vater, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel, oder vielmehr, wie ihn Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, auf Erden vollzogen hat.

V.

Gieb uns heut unser tägliches Brod.

Deine Güte, Vater, deine Treue und Vaterliebe ist unermeßlich; sie reicht weiter, als der Himmel, und geht über die Wolken! Du lässest Brod wachsen aus der Erde, und Gras zur Nahrung der Thiere; Du tränkest das Feld mit Regen und Thau; Du nährest Alles, was lebt, mit Wohlgefallen. Alles, was lebt, ruft zu Dir um Nahrung — Du öffnest deine Hand, und Alles ist satt. Auch ich vereinige meine Stimme mit Millionen deiner Geschöpfe, und bete, wie mich dein Sohn beten gelehrt: Vater, gieb uns heut unser tägliches Brod!

Du gabst uns das Leben: Du wirst uns also auch Speise und Trank geben; denn das Leben ist mehr als Speise und Trank. Du gabst uns einen menschlichen Leib:

Leib: Du wirst uns also auch Kleidung verschaffen; denn der Leib ist mehr als die Kleider.

Wer ängstliche Sorgen in seinem Herzen nährt, und mit dem kummervollen Gedanken sich abgiebt: was werde ich essen, was werde ich trinken, womit werde ich mich kleiden? — ach! der hat diese Worte: Vater, gieb uns heut unser tägliches Brodt, noch nie mit gläubiger Seele ausgesprochen. Er hat nur den Schall dieses Gebetes nachgesprochen, aber den Geist, die Wahrheit dieser Bitte, hat er noch nie empfunden. Der nämliche, der uns beten lehrte, Vater, gieb uns heut unser tägliches Brodt, hat uns auch gelehrt, all unser ängstliches Sorgen in den Schooß des himmlischen Vaters auszuschütten. Vater, dein Sohn hat es uns gesagt: euer Vater weiß, daß ihr Speise und Trank und Kleidung nöthig habt! Du kennst also unsere Bedürfnisse — und Du solltest uns nicht helfen? Säen doch die Vögel der Luft nicht, und ernten nicht, und sammeln nicht ein, und doch ernährest Du sie, weil sie deine Geschöpfe sind: und uns, deine Kinder, ernährtest Du nicht? Die Feldlilien arbeiten nicht und spinnen nicht, und doch kleidest Du sie, und kleidest sie so schön, daß Salomo mit all seiner Pracht nicht damit in Vergleichung kommen kann: und uns, deine Kinder, kleidetest Du nicht? Um zwei Pfenninge kauft man fünf Sperlinge, und Du vergissest ihrer nicht; die Feldblumen werden morgen in den Ofen geworfen, und Du vergissest ihrer nicht; und uns, deinen Kindern, gabst Du Leib und Leben: und Kleidung und Speise gäbst Du uns nicht? Uns, deinen Kindern, schenktest Du deinen Eingebornen, und Alles mit Ihm: und Kleidung und Speise gäbst Du uns nicht? Heiden, die Dich nicht kennen, und nicht wissen, daß Du Vater bist, mögen sinnen und trachten, wo sie Kleidung und Nahrung bekommen. Aber ein Christ, der an Dich und deinen Sohn Jesum Christum glaubt, und dennoch für Brod und Trank und Kleid und Hütte ängstlich sorgt — ach, er beschimpft seinen Glauben, er entehrt deine Fürsehung, und wider-

spricht der Lehre deines Sohnes: euer Vater weiß, daß ihr dessen Alles bedürftig seyd: sorget nicht für den andern Morgen; ein jeder Tag wird für das Seine sorgen! Wir wissen nicht, ob wir den Morgen noch erleben; und wir sinnen, wie wir morgen unser Leben fortbringen werden? Fristet der Schöpfer unser Leben: so wird der Vater die Lebenden nicht vor Hunger sterben lassen. Und wenn deine Hand, Vater! sich nicht öffnete, und Nahrung uns zufließen ließe, was würde am Ende all unser Sorgen ausrichten? Können wir durch all unser Sorgen auch nur einen Zoll zur Größe unsers Leibes hinzusetzen? Könnten wir unsre Hand nach Brod ausstrecken, wenn Du unsre Hand nicht erhieltest, und Brod aus der Erde hervorbrächtest? Könnten wir den Wasserkrug an den Mund ansetzen, wenn Du Wasser, Krug, Hand, Mund nicht geschaffen hättest und erhieltest? Also, Vater, statt alles Sorgens rufen wir, wir deine Kinder, mit Zutrauen zu Dir, als unserm ersten und allgemeinen Brodvater: Vater, gieb uns heut unser tägliches Brod! Die jungen Raben schreien um Speise zu Dir, und sie werden satt. Die Löwen brüllen um Nahrung zu Dir, und sie werden ernährt. Wir, deine Kinder, rufen im Namen deines Sohnes zu Dir um Brod, und um unser tägliches Brod. Wir verlangen nicht mehr, als unser Auskommen an jedem Tage unsers Lebens. Wir bitten nicht um Ueberfluß, daß unsere Mäßigkeit nicht in Versuchung, und unsere Seligkeit nicht in Gefahr gerathe. Wir scheuen die Arbeit nicht. Wir bitten nur, daß Du unsre Arbeit segnest. Wir trachten zuerst nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, und bitten dann, daß uns das Nöthige als Zugabe beigelegt werde. Wir bitten nur um unser tägliches Brod, und bitten mit Vertrauen, und bitten Dich, unsern Vater, und bitten im Namen deines Sohnes, und bitten mit Ergebung in deine väterliche Vorsorge, und bitten als Freunde der Arbeit, und Feinde des Müßiggangs, und bitten unermüdlich, und bitten als deine Kinder kindlichfroh — und uns erhörtest Du nicht?

VI.

Vergieb uns unsre Schulden.

Vater, vergieb! Sünder sind wir Alle: darum haben wir Alle Ursache, um Vergebung zu bitten: vergieb! Und Du bist unser Aller Vater; darum haben wir Alle Ursache, Vergebung zu hoffen: Vater, vergieb! Vergeben, Vater, ist dein Werk; und um Vergebung bitten, das ist unsre Sache! Wer glaubt, er sey rein von aller Sünde, rein von aller Schuld: der kennt seine Schwachheiten nicht. Sein eigen Herz betrüget ihn, und sein Wandel macht ihn zum Lügner. Wer aber empfindet, daß er gesündiget hat, und dennoch nicht um Vergebung seufzet, der trägt ein tödtendes Gift mit sich herum, und sucht kein Hülfsmittel auf. Mein Gott! wie heißt doch das Jahr, die Woche, der Tag, den wir ohne Sünde, ganz gut und heilig durchgebracht haben? Wie oft kommt der gesegnete Abend, an dem uns das Gewissen gar keine Vorwürfe macht? Wann, wie oft giebt uns unser redliches und erforschtes Herz das gültige Zeugniß: „Heute hab' ich Niemand betrübet; heute hab' ich mich gläubig mit meinem Gott unterhalten; heute hab' ich meine Seele vor Stolz und unreiner Lust bewahret; heute bin ich keiner aus allen meinen Pflichten untreu geworden; heute hab' ich keine Gelegenheit, Gutes zu thun, ungenützt vorbeigelassen; heute war ich nicht zu bequem zum Mitleiden gegen die Leidenden; heute war ich durchaus das untadelhafte Kind des besten Vaters; heute erscheine ich schuldlos und unsträflich vor dem Auge des Allsehenden?" Nein, Vater, dieses Zeugniß giebt mir mein Gewissen nicht! Vielmehr häufe ich mit jedem Tage Schulden auf Schulden, und nur gar selten darf ich zu mir sagen: heute bist du besser geworden, als du gestern warst. Meine Leidenschaften werden immer stärker; die Neigung zur Sünde immer herrschender; die Gewohnheitssünde immer unbändiger; die Lust zum Guten immer schwächer; die Kraft, mich zu überwinden, immer geringer — und hiemit die Schuldenlast immer

schwerer — die Anzahl meiner Vergehungen immer grö-
ßer. Ich kann es nicht leugnen, ich muß es mir und
meinem Gott gestehen: ein Sünder bin ich. Ich em-
pfinde es, wie verdorben mein Herz, wie befleckt meine
Seele ist; ich bin ein Sklave der Sünde, und kenne die
Fessel, die mich gefangen halten; verdient hab' ich die
Strafe, die Du dem Sünder angedrohet; verachtet hab'
ich dein Gesetz. Es bleibt mir also nichts mehr übrig,
Vater, als zu Dir mit Vertrauen zu rufen: Vater,
vergieb! Die Schulden kann ich durch mein Bemühen
allein nicht auslöschen; leugnen kann ich's auch nicht,
daß ich dein Schuldner bin; in Schulden sterben —
davor erzittert mein ganzes Herz; die Schulden vergeben
kannst nur Du. Also zu Dir allein, Vater! ruft mein
Innerstes: Vater, vergieb!

Auch kann es mir nicht am Vertrauen fehlen. Du
bist unser Vater; dein Sohn Jesus Christus hat es uns
gesagt, daß Du unser Vater bist; Er hat es uns offen-
baret, daß bei Dir Vergebung zu finden ist; Er hat uns
beten gelehrt: vergieb uns unsre Schulden; Er hat
uns noch dazu die Vergebung der Sünden durch sein
Blut erkauft, durch seine Auferstehung zugesichert. So
gewiß es ist, daß Jesus Christus für mich gestorben ist:
eben so gewiß ist es, daß Gott den Tod des Sünders
nicht will, sondern daß er lebe und selig werde. So
gewiß es ist, daß Jesus Christus zu uns herabgekommen,
zu suchen, was verloren war, und selig zu machen, was
verdorben war: so gewiß ist es, daß Vergebung bereitet
ist für Jeden, dem es Ernst ist, der Sünde los und von
der Schuld frei zu werden. Also, Vater, im Namen
deines Sohnes, im lebhaften Glauben an deine Verhei-
ßungen, in ruhiger Erwartung deiner Erbarmungen, im
festen Vertrauen auf das Sterben deines Eingebornen,
und auf die Macht des von den Todten erweckten Welt-
erlösers sage ich es: Vater, vergieb uns unsre
Schulden! Du kennst sie alle; Du kannst sie alle ver-
geben; Du willst sie alle vergeben: Vater, vergieb
uns unsre Schulden!

Wie wir vergeben unsern Schuldnern.

Du hast es gesagt: seyd barmherzig, und ihr werdet Barmherzigkeit erfahren; vergebet, und es wird euch vergeben werden. Also wir wollen zuerst unsern Schuldnern vergeben; wir wollen zuerst gegen unsre Brüder barmherzig seyn; wir wollen zuerst mit ganzer Seele vergeben; wir wollen zuerst unsern Mitmenschen die kleinen Schulden nachlassen, damit wir unverhohlen beten dürfen: Vater, vergieb uns unsre großen Schulden, wie wir vergeben! Vergieb, wie wir vergeben! Das wäre ein schrecklicher Widerspruch, oder vielmehr der äußerste Unsinn, wenn wir unsre Beleidiger wieder beleidigten, unsre Hasser wieder haßten, und dennoch zu unserm Vater beteten: Vater, vergieb, wie wir vergeben! Das hieße mit Herz und That zu Gott gesprochen: Vater, vergieb uns auch Du nicht, weil wir nicht vergeben! Vater, sey Du gegen uns so hart und unversöhnlich, wie wir uns gegen unsre Brüder erwiesen haben! Oder, wenn wir auch ernstlich um Verzeihung der Sünden zu Dir beten könnten, ohne zuvor unsern Schuldnern ihre Schulden nachgelassen zu haben, so bleibt es doch allemal höchst ungereimt, und äußerst unvernünftig, lieblos seyn und um Liebe bitten, unerbittlich seyn und um Nachlaß seufzen. Wir können uns nicht überwinden, unsern Brüdern die kleinsten Schulden nachzulassen, und fordern von Gott, Er soll uns unsre großen Schulden nachlassen. Wir wissen das ausdrückliche Gebot unsers Herrn: vergebet, so wird euch vergeben werden; wir wissen die Einrichtung in der großen Regierung Gottes: wie wir unsern Brüdern ausmessen, so wird uns Gott wieder einmessen; wir wissen die bedeutungsvolle Geschichte des Knechts, der von seinem Herrn zuerst Nachlaß seiner großen Schulden erhalten, gleich darauf seinen Mitknecht wegen einer gar geringen Schuld unbarmherzig behandelt, und zuletzt von seinem Herrn die nämliche Schärfe erfahren hat, die er an seinem Mitknechte zuvor bewiesen; wir beten nach der Vorschrift unsers Lehrmeisters alle Tage: vergieb uns unsre Schulden, wie

auch wir vergeben unsern Schuldnern; wir kennen das reizende Beispiel unsers Erlösers, der für seine Kreuziger am Todespfahl noch bat; wir haben schon oft gehört, gelesen, betrachtet sein Liebeswort: „Wolltest du deine Gabe auf den Altar bringen, und erinnertest dich da, daß dein Bruder etwas gegen dich hat; so laß deine Gabe daselbst beim Altar, und geh, versöhne dich erst mit deinem Bruder, und dann komm, und opfere deine Gabe;" wir haben Alle nichts so sehr, als Vergehung, Nachlaß, Barmherzigkeit, Gnade, Versöhnung nöthig, und wir wissen, daß wir Barmherzigkeit, Gnade, Vergebung, Nachlaß, Aussöhnung in dem nämlichen Maße von Gott erhalten, in dem wir sie Andern angedeihen lassen; und dennoch geschieht es recht sehr oft, daß wir auf Rache an unsern Mitmenschen sinnen, und um Vergebung zu Gott bitten; Feindschaft gegen unsere Brüder nähren, und nach Gottes Freundschaft seufzen; schadenfroh dem Sturz unserer Beleidiger zusehen, und um Gotteshülfe weinen. Recht oft geschieht es, daß wir die Worte mit dem Munde aussprechen: Vater! vergieb, wie wir vergeben; und zu gleicher Zeit Haß und Neid in unserm Herzen Platz und Nahrung finden lassen. Geschehen ist's, Vater, aber jetzt soll es nimmer geschehen! Also nochmal: vergieb, wie wir vergeben! Wir vergeben allen unsern Schuldnern; vergieb uns Sündern, vergieb allen Sündern, Vater! Wir vergeben alle Schulden: vergieb uns alle Sünden, Vater! Wir vergeben mit ganzer Seele: ertheile uns auch Du, Vater, vollkommenen Nachlaß unsrer Schulden! Vergieb uns; wir bitten Dich im Namen deines Sohnes, unsers Herrn, der seinen Feinden vergab; der um Vergebung für seine Feinde bat; der uns Vergebung gebot; der uns um Vergebung beten lehrte; der uns Vergebung durch sein Blut erwarb; der uns Vergebung ertheilt... Vergieb!

VII.

Führe uns nicht in Versuchung.

Vater, ich empfinde es, wie schwer es mir wird, bei so manchen Gelegenheiten und Versuchungen zur Sünde

meine Neigungen zu bändigen! Schwer, schwer wird's mir, allen Gefahren, zu sündigen, ohne Sünde zu entkommen. Bald ärgert mich mein Auge, und reizet mich zur Sünde. Bald ärgert mich mein Fuß, und führt mich zur Sünde. Ich weiß wohl, was Jesus Christus seine Jünger gelehrt: „Wenn dich dein rechtes Auge verführen will, sprach Er, so reiß es aus und wirf es weg; es ist dir besser, eines deiner Glieder gehe verloren, als daß dein ganzer Leib in's Feuer geworfen werde; es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, als mit zweien Augen, an Leib und Seele zu Grunde gehest. Aergert dich dein Fuß, so hau ihn ab, und wirf ihn weg; denn es ist besser, daß du mit einem Fuße zum Leben eingehest, als mit zweien Füßen, an Leib und Seele zu Grunde gehest." Aber, Vater, ich kenne auch meine Schwachheit! Oft, oft hab' ich's erfahren, wie mühsam es sey, den Sinnen zu gebieten, und seine Neigung in Ordnung zu bringen. Auch die Beispiele der Lasterhaften machen einen starken Eindruck auf mich, und reißen mich oft mit Gewalt hin, wo ich nicht hin will. Ich sehe und höre Uebelthaten allerlei Art, und das reizende Laster schmeichelt sich bei mir durch Aug und Ohr in's Herz ein. Tausend Umstände, tausend Gelegenheiten reizen mich bald zur Nachbegierde, bald zum Stolz, bald zur Ungerechtigkeit, bald zur Wollust, und ich zittere, wenn ich an Alles denke, was mich zur Sünde lockt. In mir selbst empfinde ich die mächtigsten Anfälle zur sündlichen Lust; in mir selbst trage ich meinen gefährlichsten Feind mit mir herum, und wie oft nähre, stärke, bewaffne ich ihn noch dazu selbst? Und dann erst, wie fürchterlich ist für uns der Satan und sein Reich? Wie ein brüllender Löwe geht er herum, und sucht uns zu verschlingen. Ueberall Fallstricke: Fallstricke von der Hölle; Fallstricke von den Verführten und Verführern; Fallstricke von meiner eigenen Begierlichkeit; sichtbare und unsichtbare Fallstricke. Vater, Du kennst alle diese Fallstricke; Du kennst meine Kraftlosigkeit zum Kampfe; Du kennst meine schwächste Seite! Zu wem also, als zu Dir, soll ich mich wenden? Du kennst jede

Gelegenheit, in der mich die Sünde überwältiget hat, und noch ferner überwältigen würde, wenn Du mir nicht kämpfen hälfest. Was kann ich anders zu Dir sagen, als: führe mich nicht in Versuchung! Leite Du mich, daß ich nicht in die Fallstricke der Sünde verwickelt werde; stärke Du mich, daß mir der Kampf nie zu schwer, der Feind nie zu mächtig werde; erleuchte Du mich, daß mir keine Gelegenheit zur Sünde den Werth des ewigen Lebens aus den Augen rücke; sey Du mir gegenwärtig, daß ich nie deiner Liebe vergesse, und dein Wohlgefallen nie um eine falsche Annehmlichkeit von etlichen Augenblicken, hingebe; laß Du mich die Süßigkeit deiner Freundschaft stets empfinden, daß mir das Laster nie zu reizend, die Ueberwindung nie zu schwer, die Erfüllung der Pflicht nie zu ermüdend werde; laß Du die Bösen, die mich in ihre Gesellschaft, und damit in die Sünde, und dann in's Verderben hineinführen wollen, in ihren Angriffen auf mein Herz nicht zu listig werden.

Laß die Trübsale nicht drückender, und den Spott nicht beißender werden, als in sofern meine Kräfte ausdauern; laß die Gelegenheit zum Bösen nicht zu überraschend über mich kommen, daß ich mich auf den Widerstand gefaßt halte, und im Widerstehen nicht unterliege; laß mir zur rechten Zeit das Bild Jesu, des Gekreuzigten, in die Sinne kommen, daß ich Den erblicke, der unsre Sünden getragen, und um unserer Missethaten willen getödtet ward, und im Anblick des geschlachteten Lammes, die Hand nicht nach dem Bösen ausstrecke; laß mich vom Bösen, das den Schein der Tugend annimmt, und von dem Satan, der sich in die Gestalt eines Lichtengels kleidet, und von den reißenden Wölfen, die im Schafpelze sich und ihre schädlichen Grundsätze verbergen, nicht zu stark gereizt, nicht zu verführerisch gelockt, nicht zu schmeichelhaft belogen — nicht überwältiget werden: führe mich, führe uns nicht in Versuchung! Wie ich, so sind alle Menschen mehr oder weniger den Versuchungen ausgesetzt. Vater, Du versuchest sie nicht zum Bösen, so wenig Du selbst zum Bösen kannst versucht

Aber. Du lässest doch die Versuchung über uns kommen, damit unser Glaube geübt, unser Vertrauen gestärkt, unsre Liebe bewährt, unsre Schwachheit uns selbst offenbar, und die Nothwendigkeit deiner Hülfe tief empfunden werde. Vater, führe uns nicht in Versuchung! Gieb uns Gnade, daß wir uns in der Einsamkeit durch Beten und Fasten, auf den Kampf gefaßt machen; hilf uns streiten, daß wir siegen; offenbare an uns deine mächtige Gnade, daß wir uns durch keine Beleidigung zur Rache, durch keinen Vortheil, durch keinen noch so großen Gewinn zur Ungerechtigkeit, durch keine Würde, keinen Vorzug zum Stolz, durch keine Trübsal zur Muthlosigkeit, durch kein böses Beispiel zur Nachfolge, und durch keinen Widerstand unserer Gegner zum Unrecht verleiten lassen: führe uns nicht in Versuchung! Laß uns stets im Herzen behalten die Warnung deines Apostels, oder vielmehr den Zuspruch deines heiligen Geistes: wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

Laß uns stets unsre Schwachheit und unsre Pflicht im Andenken behalten, daß wir jede Gelegenheit zum Falle, die wir meiden können, sorgfältig meiden; laß uns empfinden das hohe Glück dessen, der aufrecht steht, daß wir allemal dem schlüpfrigen Pfade (so viel möglich) ausweichen; laß uns deine Gegenwart nie aus den Augen verlieren, daß wir unsträflich vor Dir wandeln; lege uns, Vater, die Hand unter, daß wir nicht fallen; führe uns bei allen Versuchungen zwar nicht unangefochten, doch aber unverletzt vorbei, daß wir einst in die Gesellschaft der Gerechten aufgenommen werden, die die Versuchungen auf Erden besieget haben, und nun im Himmel über alle Versuchungen erhaben, die Früchte ihres Sieges in Einer Herrlichkeit mit Jesu Christo, genießen!

VIII.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Wem, o Vater, sollen wir sagen, erlöse uns von dem Uebel, wem, als zu Dir allein? Du, Du

allein kannst uns von allem Uebel erlösen. Du, Du allein weißt genau den Augenblick, wo es uns gut ist, von diesem oder jenem Uebel erlöset zu werden; Du, Du allein kennest die Last, die unsre Schultern noch tragen können, und eine andere Last, der wir gewiß unterliegen müßten. Also, Vater, zu Dir schreien wir mit vertrauensvoller Stimme, zu Dir allein: **Vater, erlöse deine Kinder von allem Uebel!**

1.

Vater, Du kennst, ehe Dir's irgend ein Menschenherz klagt, alle Plagen auf Erden, die kein Sterblicher zählen kann. Da ringt der Elende mit Armuth, und kann sich kaum so viel erwerben, als er nöthig hat, sein Leben kümmerlich fortzubringen: **Vater, Du siehst seine Noth, und hörest seine Seufzer!** Dort liegt ein Anderer auf dem Krankenbette, und wird von unausstehlichen Schmerzen gepeiniget; er möchte sterben, und kann nicht: **Vater, Du kennest seine Angst, und hörest sein geheimstes Klagen!** Jetzt verwüstet der Hagel die reifenden Erdfrüchte; der Landmann weinet, weil er nichts einernten kann, als leeres Stroh, und im Schweiße seines Angesichts umsonst den Acker gepflüget hat — und bettelt um Brod: **Vater, Du siehst seine Thränen, und kennst sein Herzeleid!** Da ringt die Wittwe ihre Hände, und blickt traurig gen Himmel, weil das Feuer die Reste ihres kleinen Vermögens aufgefressen hat: **Vater, Du siehst das Händeringen der Wittwe, und kennst die Angst der bekümmerten Seele, und hörest den unterdrückten Seufzer!** Dort liegt das unerzogene Waislein unter freiem Himmel, und ist weinend eingeschlafen, weil die Wassergüsse die Hütte seiner Mutter weggeschwemmt haben: **Vater, Du hast sie gezählet, die erste und letzte Zähre des Waisen.** — Da geht der Wanderer freudig seiner Vaterstadt zu, und wird eine halbe Stunde außer seiner Vaterstadt von Räubern geschlagen, und liegt verwundet auf der Straße:

Vater, Du siehst die blutende Wunde vom Himmel herab, und hörest den harten Athemzug des Hülflosen! Dort ist ein Rechtschaffener, der Allen Gutes that, das Gespött seiner Mitbürger, und wird von seinen undankbaren Pflegekindern schändlich verläumdet, grausam verfolgt; der Undank thut ihm wehe, und die Verfolgung verwundet sein Herz: Vater, Du kennest sein Leiden, und siehest die Thränen am Auge, in der verschwiegenen Kammer geweint! In diesem Land treibt die Hungersnoth tausend, in einem andern der Krieg hunderttausend, und wieder in einem andern die Pest noch mehrere Menschen auf: Vater, Du siehst die Theuerung, das Schwert und die Seuche wüthen, Du hörest das letzte Röcheln der Sterbenden, und das Winseln der Lebenden. Und wer wird sie alle nennen die Uebel, und alle zählen die Plagen, die Dir allein, und dem, der damit geplagt ist, bekannt sind?

Vater, wir getrauen uns zwar nicht geradenwegs zu sagen: erlöse uns gleich jetzt von allen diesen Uebeln! Denn es wäre nicht gut, wenn die Erde von allen diesen Uebeln frei wäre; sonst hättest Du sie nie damit heimgesucht. Wir müssen es deiner Weisheit heimstellen, mit uns zu schalten nach deinem heiligen Gutbefinden. Aber so viel dürfen deine Kinder frei heraussagen: Vater, wenn's uns gut ist, wenn's Dir gefällig ist, lindere diesen Schmerz; heile diese Wunde; lösche dieses Feuer; segne diesen Dürftigen; tröste diesen Trostlosen; stärke diesen Schwachen; speise diesen Hungrigen; tränke diesen Durstigen; kleide diesen Nackten — Vater, wenn's uns gut ist, wenn's Dir gefällig ist, laß diesen Kelch vorübergehen; aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!

So viel, Vater, dürfen deine Kinder frei heraussagen: Vater, Du siehst meine Thräne; Du hörst mein Seufzen; Du kennst mein Leiden; wenn es mir gut ist, wenn es Dir gefällig ist, trockne mir diese Thräne vom Auge, erhöre die Stimme dieses Seufzers, stille

dieses Leiden, und laß uns deine Barmherzigkeit ewig preisen!

„Vater, erlöse deine Kinder von dem Uebel!

Nebst diesen Uebeln, die wir nicht verhindern können, giebt es noch andere, die die Menschen verhindern könnten, aber nicht verhindern wollen. Die Sünde, Vater, ist dieses Uebel, das größte auf Erden. Alles ist schrecklich an der Sünde, der Anfang, der Fortgang und das Ende. Um Erlösung von diesem Uebel dürfen Alle bitten, und ohne Bedingniß bitten. Erlöse uns von aller Sünde!

Also, Vater, bewahre das unschuldige Häuflein derer, die sich bisher noch mit keiner überlegten, groben Sünde bemakelt haben, vor der ersten, überlegten, groben Sünde! O, mit der ersten Sünde ist Vieles auf einmal, und oft Alles für immer verdorben! Mit dem ersten Schritte zur Sünde ist schon ein großer Schritt zum Verderben gethan. Kinder, Jünglinge, Jungfrauen, die noch das Kleid der Unschuld tragen, bewahre Du sie vor Verführung! Vater, erhalte in ihnen die Schamhaftigkeit, die sie vor tausend Vergehungen bewahret! Laß sie von der ersten Sünde, wie vom dem giftigsten Schlangenbisse, zurückfliehen. Diese glücklichen Seelen sind dein Tempel, Vater, sind Dir durch die heilige Taufe, durch deinen heiligen Geist feierlich eingeweihet worden; laß deine Gnade stets in ihnen bleiben, daß sie allen Fallstricken der Sünde glücklich entgehen, und deine Gebote mit ewiger Treue beobachten! Von der ersten Sünde, Vater, erlöse deine noch unschuldigen Kinder!

Aber auch diejenigen, die bereits die kindliche Unschuld verloren, und ihre Hände schon einmal zum Laster ausgestrecket haben, die schon aus Erfahrung wissen, was Sünde und Uebertretung sey, auch diese schwachen Seelen erlöse, Vater, von dem Uebel, daß sie nicht wieder sündigen, erlöse sie von dem Wiederfall (Rückfall)

in die erste Sünde, erlöse sie von der zweiten Sünde! Vater, Du kennest die Schwachheit deiner Geschöpfe am besten; Du weißt, wie schwer es sey, vom Falle aufstehen, und nicht wieder fallen; Du weißt, wie gefährlich es sey, wieder fallen, und mit Vorbedacht zur Sünde zurückkehren, die man das erstemal aus Uebereilung begangen, und hernach so reuevoll verfluchet hat! Darum, o Vater, stärke den Schwachen, daß er sich von den Reizungen der schon einmal begangenen Sünde nicht wieder verführen, und von den Einsprechungen des Fleisches nicht wieder überreden lasse! **Erlöse, Vater, deine schon einmal gefallenen Kinder von dem zweiten Falle!**

Besonders, Vater, erbarme Dich derjenigen, bey denen das Sündigen schon zur Gewohnheit geworden ist! Ach, diesen elenden Sklaven der Sünde ist das Sündigen die einzige Freude, das Liebste, das einzige Geschäft, gleichsam ihre Natur! Wenn sie erwachen: so erwachet die Sünde mit ihnen; und wenn sie sich niederlegen: so geht die Sünde mit ihnen zu Bette. Ja, Vater, diese erbarmenswürdigen Geschöpfe haben vor Allen deine Erlösung nöthig! Knechte der Sünde sind sie, und was die sündhafte Lust befiehlt, das thun sie. Laß sie, Vater, empfinden ihr Elend, und betrachten die Bande der Sünde, mit denen sie gefesselt sind, und erkennen ihren bejammernswürdigen Zustand! Gieb ihnen Stärke, daß sie sich von der Sünde losreißen, und in die Freiheit der Kinder Gottes zurücksetzen! Laß sie überdenken die schrecklichen Folgen der Sünde, die Unruhe des Gewissens, den Verlust der himmlischen Freuden, den schrecklichen Ausspruch des Richters, und die Qual der Verdammten, die von dem Angesichte Jesu Christi weggewiesen, auf immer weggewiesen sind. Laß sie erfahren die **Süßigkeit**, laß sie erblicken die **Schönheit** der Tugend, daß sie zurückkehren auf den Weg des Guten, und an dem, was heilig und christlich ist, Freude haben: **Vater, erlöse deine Kinder, die des Bösen gewohnt sind, von dem Uebel!**

Aus der Gewohnheit zu sündigen entsteht nach und nach eine völlige Sorglosigkeit in dem Geschäfte der Glückseligkeit. Wehe, wehe denen, die so unbesorgt dahin leben, als wenn kein Gott, oder Gott kein Bestrafer des Bösen; als wenn keine Seele, oder die Seele nicht unsterblich wäre! Wie ist es doch möglich, daß Menschen, die wissen, was gut und böse ist, Menschen, denen das Gewissen laut genug zuruft: meide das Böse, thue das Gute; Menschen, die sich Christen nennen, Menschen, die an ein ewiges Leben, an die Auferstehung des Fleisches glauben, sich ganz dem Laster- und Schandleben preisgeben können, als wenn kein Unterschied zwischen dem Guten und Bösen, kein Gesetz und kein Gewissen, kein anderes Leben und kein Gericht, keine Belohnung und keine Strafe wäre! Von dieser unbeschreiblichen Sorglosigkeit in Allem, was Gott und Seligkeit, Tugend und Gewissen betrifft, von dieser schrecklichen Gottes- und Heilsvergessenheit; von dieser unglaublichen Blindheit des Geistes und Härte des Herzens; von dieser fortdauernden Unempfindlichkeit bei dem allerwichtigsten Geschäfte, wo es um ewiges Wohl, oder um ewiges Wehe zu thun ist — — ach, Vater, von diesem Uebel befreie, erlöse deine Kinder: darum bitten Dich deine Kinder!

Vater, wir wiederholen unsre Bitte: befreie uns von allem Uebel, das die Heiligkeit des christlichen Wandels befleckt! O, welch ein trauriger Anblick ist es, unter den Christen Laster sehen müssen, die alle Tugend von der Erde verbannen. Da herrscht Ungerechtigkeit, und verzehrt die Häuser der Wittwen, und schonet auch der Waisengelder nicht. Was ist eine himmelschreiende Sünde, wenn diese keine ist? Vater, erlöse uns und unser Vaterland und alle Menschen von dieser Land und Stadt verderbenden, und alles Gute verwüstenden Sünde, von der Ungerechtigkeit! Da herrscht die unbändigste Liebe zu den abscheulichsten Wollüsten. Es giebt Leute (und ihre Anzahl wird immer größer), mehr Vieh als Menschen, die sich zaum- und schamlos in rasender Geilheit schänden und schänden lassen, die nach den zügel-

wischen Lüsten ihres Herzens Leib und Seele durch namen- und sinnlose Unzucht verderben, die ganz nichts als Unreinigkeit aussäen, und nichts als Schande und Elend einernten können; sie nennen sich Menschen, und sind hinabgesunken tief, recht tief unter das Vieh. Sie nennen sich Christen, und begehen ohne Scheu Sünden, die unter den Heiden ein Greuel wären. Vater, diese Sünde, die immer weiter um sich frißt, und nach und nach, wenn Du nicht hilfst, vom Jünglinge bis zum Greise, alles Fleisch ansteckt, die dem Menschen gar alle Kraft zur Ausübung der Tugend, und alle Lust nach den reinen Seligkeiten der Tugend raubt, von dieser Sünde, Vater, erlöse, befreie deine Kinder, daß sie unbefleckt vor dein heiliges Angesicht treten dürfen.

Wo Unzucht und Geilheit allgemein herrschen, da wird der Glaube an Gott, an Christus und die Unsterblichkeit, immer schwächer, und der Unglaube immer stärker und allgemeiner werden. In einer unreinen Seele findet der Geist der Weisheit keinen Ruheplatz. Das Herz will nicht nach dem Glauben leben: darum fängt der Verstand an, die Wahrheiten des Glaubens in Zweifel zu ziehen, zu bestreiten, öffentlich zu leugnen. Der Bauch und die Sünde ist der Himmel Aller, die dem Bauch und der Sünde dienen; darum zweifeln sie, ob es wohl auch nach diesem Leben ein anderes, besseres gebe. Die Strafen der Hölle haben sie allerdings verdient; darum wollen sie sich bereden, es habe mit diesem Leben Alles ein Ende. Die Wollüstigen werden also nach und nach natürlicherweise die hitzigsten Ungläubigen, um ohne Gewissensbisse ihren Schandthaten nachhängen zu können. Und wo der Glaube einmal sinkt, oder gar untergeht, da ist's mit der Tugend und Seligkeit geschehen. Es bleibt nichts mehr übrig, als daß der Ungläubige entweder in wilder Verzweiflung, oder was noch schrecklicher ist, in dem falschen Frieden des Gewissens — dahinsterbe. Der Unglaube ist also der grausamste Mörder aller wahren Rechtschaffenheit. Die falsche Hoffnung, daß das Laster ungestraft bleibe, macht das Laster erst

recht allgemein, und jagt mit der Furcht des allwissenden Richters, gar alle Funken der Tugend aus dem Herzen.

Vater, von diesem Uebel, von diesem allerfurchtbarsten Uebel befreie deine Kinder — wir bitten Dich darum im Namen Jesu Christi, der Licht und Wahrheit auf die Erde herab gebracht hat, und bis an's Ende der Welt erhalten wird!

3.

Endlich, Vater, endlich befreie uns von dem Uebel, das aus der Sünde entsteht, und erst im andern Leben den Sünder trifft: rette uns von der ewigen Verdammung! Rette uns von diesem Uebel aller Uebel, das keine Hoffnung erleichtern, kein Gebet abkürzen, keine Zeit lindern kann; rette uns von dem Uebel aller Uebel, das der gerechte Lohn der vollendeten und unbekehrlichen Ruchlosigkeit, und der gewisse Sold der Beharrlichkeit in der Empörung gegen Gott und seinen heiligen Willen ist; rette uns von dem Feuer, das nicht auslischt, von dem Wurm, der nicht stirbt, und von dem Elend, das ohne Namen, ohne Ende und ohne seines gleichen ist!

Vater, erlöse uns von dem Uebel! Amen.

Das apostolische Glaubensbekenntniß.

I.

Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

1.

Ich glaube. Glauben ist ja meine Pflicht und mein wahres Glück. Mein Verstand ist so kurzsichtig, und meine Vernunft so schwach, daß ich nur durch den Glauben an die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes, der sich und seinen Willen offenbaret, kann hinlänglich

hinlänglich unterrichtet werden in all dem, was mir gut und heilsam ist. Wenn ich auf einer Reise den rechten Weg nicht weiß, und ein ehrlicher Mann mir den Weg zeigt, so glaube ich ihm, und denke: Er weiß den Weg besser, als ich, und hat keine Ursache, mich zu hintergehen. Wenn ich krank bin, und mir ein erfahrner Arzt eine Arznei vorschreibt, so glaube ich seinem Wort, und denke: Er weiß besser, als ich, was mir heilsam sey, und hat keine Ursache, mich mit Absicht um's Leben zu bringen. Nun hat der liebe Gott sich mir selbst offenbaret, und aus Liebe offenbaret. Er selbst hat geredet; nicht etwa nur durch die Natur, nicht durch das Gewissen, durch Gedanken, die uns anklagen und vertheidigen, sondern auch durch das Wort seines Mundes hat Er sich offenbaret; seinen eigenen Sohn hat Er geschickt, daß Er uns den Weg zur ewigen Seligkeit zeigte, und unsre Schwachheiten heilte. Er weiß Alles; Er kann nicht irren; Er kann mich nicht betrügen; kann von Niemanden hintergangen werden, und will Niemand hintergehen. Wie wär' es möglich, daß ich meinem Gott nicht glaubte, daß ich das nicht für wahr hielte, was mir die ewige Wahrheit sagt? Glauben ist also meine Pflicht. Die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes ist die Grundfeste meines Glaubens. Wem soll ich glauben, wenn ich dem Allwissenden, dem Wahrhaftigen, dem Untrüglichen nicht all meinen Beifall gäbe? Meine eigene Einsicht kann mich gar leicht zu einem Irrthum verleiten, und hat mich schon oft betrogen. Menschenwitz kann mich auch gar leicht irre führen, und hat mich schon oft irre geführt. Aber Gottes Wort ist so wahr, als die Wahrheit selbst. Der Glaube ist also mein Glück. Menschenwort ist Menschenwort: kann betrügen und selbst Trug seyn. Aber Gott kann nicht irren, kann nicht trügen.

Die Wahrheit spricht; der Glaube hört,
Und faßt sie, still und schweigend,
Lernt Alles kindlich, was sie lehrt,
Vor Gott sich niederneigend.

So ist's: der Glaube hört, was Gottes Wort uns offenbaret; und schweigt, wann Gott redet; und nimmt für wahr an, was Gott offenbaret; und vollzieht freudig den erkannten Willen Gottes, und neiget sich ehrfurchtsvoll vor dem unsichtbaren, unsterblichen Gott.

2.

Ich glaube an Gott, und an Einen Gott. Gott ist, und Ein Gott ist. Das ist die erste, höchste, nothwendigste Wahrheit. Es ist Ein Gott. Also giebt es eine höchste Weisheit, der nichts verborgen seyn kann; eine höchste Güte, die Alles zu unserm Besten lenket; eine höchste Macht, der nichts unmöglich, nichts schwer, nichts mühsam ist. Wenn ich die Worte ausspreche: Ich glaube an Gott, so bekenne ich, daß es ein höchstes Wesen giebt, das Alles weiß, Alles vermag, Alles ordnet und füget. Ich bekenne, daß dieß höchste Wesen nur ein einziges ist, nur Eine höchste Weisheit, nur Eine höchste Macht, nur Eine höchste Güte. Was ist Gott? Der Ewige, ohne Anfang und Ende; Er ist, der war, und ist, und seyn wird. Was ist Gott? Der Unveränderliche; was Er weiß, das wußte Er von Ewigkeit; was Er will, das wollte Er von Ewigkeit; was Er kann, das konnte Er von Ewigkeit. Sein Rathschluß ist der weiseste: warum sollte Er ihn ändern? Sein Rathschluß ist der beste: wie könnte Er ihn ändern? Was ist Gott? Der Unbegreifliche, der Unerforschliche. So viel liegt uns klar vor Augen: was Gott thut, ist recht gethan. So viel liegt uns klar vor Augen: alle seine Wege sind Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. So viel liegt uns klar vor Augen: Gott will alle Menschen selig machen. Aber wie es Gott angehe, seine Absicht zu erreichen; warum Er diesen Menschen zu dieser Zeit, an diesem Orte geboren werden, leben, sterben lasse; warum dieses Uebel diesen Sterblichen treffe; warum da ein Lasterhafter zeitliche Güter im Ueberfluß genieße, dort ein Frommer in der äußersten Armuth schmachte; warum so viel Gutes und nicht mehr und nicht weniger, so viel Uebles und nicht mehr und nicht weniger in der Welt

sey; wie Gott aus allen Uebeln das größere Gute schaffe u. s. w. — all dieses ist mir unbegreiflich und unergründlich. Was ist Gott? Der Allwissende. Den höchsten Berg und die Eichel unter dem Eichbaum; das große Weltmeer und das kleinste Sandkorn; das ganze Menschengeschlecht und jedes Haar am Haupte; alle Sterne am Himmel und jedes Blatt am Baum; alle nothwendigen und freien Handlungen; das Mögliche und Wirkliche; das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, Alles, Alles, das Verborgenste wie das Offenbarste, das Größte wie das Kleinste, Alles, Alles überschaut sein allsehender Blick. Was ist Gott? Der wohlthätige, der gütige, der barmherzige, der weise und mächtige Liebhaber der Menschen und aller seiner Geschöpfe. Was ist Gott? — Ach, was nützt alles Fragen und Antworten? Es kommt doch Alles auf Eines hinaus: Gott ist Gott — das höchste, beste, liebenswürdigste Wesen!

5.

Ich glaube an Gott Vater. Ich glaube, daß Gott Vater ist. Gott ist Vater: Er hat einen Sohn erzeuget; in dem Schooße des Vaters war der eingeborne Sohn des Vaters; bei Gott war das Wort, und das Wort war Gott. Gott ist Vater: Er hat seinen eingebornen Sohn gesandt. Gott ist auch unser Vater in Christo Jesu. Ich glaube an Gott Vater. Ich glaube, daß uns der Vater durch seinen geliebten Sohn an Kindesstelle angenommen, wie seine Kinder lieb hat: wir sind Kinder des himmlischen Vaters in Christo Jesu. Ich glaube, daß auch wir zu Gott sagen dürfen: Vater, Vater unsers Herrn Jesu Christi, und unser Vater in Christo Jesu! Es ist zwar ein großer Unterschied zwischen dem eingebornen Sohn Gottes, Jesus Christus, und uns Menschen, seinen angenommenen Kindern. Aber es ist doch das Herrlichste, was sich über die menschliche Natur denken läßt: „Der Mensch Gottes Geschöpf und sein Kind, Gott unser Schöpfer und unser Vater." Es ist doch das Kraftreichste, was

uns alle Widerwärtigkeiten versüßen sollte: Gott unser Vater; Er vergißt seiner Kinder ewig nicht!

4.

Ich glaube an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Unser Vater, der uns gebildet, der hat Alles gebildet. Unser Schöpfer ist der Schöpfer aller Dinge. Unser Gott, Er allein ist Gott; und dieser Eine Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, ist der Schöpfer der ganzen, grossen Welt. Ja, die ganze Schöpfung ist dein Werk, o Du unsichtbarer, allbelebender Geist, den ich hier im Stillen anbete! Deine Allmacht schuf Himmel und Erde, und Alles, was darinn ist. Und Himmel und Erde stand da, und Alles, was darin ist, rief mit lauter Stimme: wir sind da! Du hast uns gemacht, wir haben uns nicht selbst gemacht: von Dir kommt unsre Hülfe. Du hast das erste Menschenpaar gebildet; Du hast auch mich im Mutterleibe gestaltet. Dein Werk bin ich: Dir sey Ehre, daß ich bin.

II.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Ich glaube an Jesum Christum. Jesus von Nazaret ist Gottes Sohn und unser Herr. Ja, Du bist unser Seligmacher, Du bist der Gesalbte mit dem heiligen Geiste, Du der Erwartete, Du der König, Du der Messias; Du bist der Erretter, der Erlöser, der Heiland; Du bist Jesus, Du bist Christus, Du Gott mit uns!

1.

Ich glaube an Jesum. In diesem Namen werde ich selig; denn Jesus ist und heißt Seligmacher. Ich glaube an Christum. In diesem Namen werde ich heilig, selig; denn Christus ist und heißt der Gesalbte, der König, der Messias

2.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn. Sohn Gottes bist Du! Der wahre Sohn des Allerhöchsten, der Erstgeborne, der Eingeborne Gottes bist Du! Du bist das allervollkommenste Ebenbild des Vaters.

3.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn. Unser Herr bist Du. Wir sind ganz dein, weil wir durch Dich gemacht sind; wir sind ganz dein, weil wir durch Dich erlöset sind. Du bist unser Herr; wir sind dein Werk, deine Erkauften, dein Eigenthum. Und wenn wir so ganz dein sind: wessen Name soll durch unser Thun und Leiden, Reden und Schweigen, Leben und Sterben verherrlicht werden, als der deine? Du bist unser Herr, und wie Paulus sagt, Gott — hochgelobt in Ewigkeit!

III.

Der empfangen ist vom heiligen Geist, und geboren aus Maria, der Jungfrau.

In Menschengestalt bist Du erschienen, Sohn Gottes! Als Mensch unter Menschen giengst Du auf deiner Erde herum. Wundervoll tratst Du in deine Welt herein. In dem Leib einer Jungfrau, durch Ueberschattung des heiligen Geistes, wurdest Du empfangen.

Der Heiligste kam durch die Kraft des heiligen Geistes, aus dem Leibe der heiligen Jungfrau, zu uns Sündern: — ich glaube und bete an — was kann ich sonst?

Ich glaube an Jesum Christum, an den Sohn Gottes, an den Menschensohn: als wenn ich sein menschenfreundliches Antlitz sähe, als wenn ich hörte seine sanfte Stimme, voll Gotteskraft und Weisheit.

IV.

Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben.

Gelitten. Auf ein Leben voll Weisheit und Liebe und Allmacht folgt ein Leiden voll stiller Geduld. Lamm

Gottes, was hast Du nicht erduldet? Mann der Schmerzen, wo ist ein Schmerz, den Du nicht empfunden? Zertreten wie ein Wurm, verdammt als ein Gotteslästerer, gleichgeachtet den Aufrührern, nachgesetzt den Mördern — verworfen von deinem Volke! Wie bitter war der Kelch, den Du getrunken?

Gelitten unter Pontius Pilatus. Ueberliefert von deinem Volke in die Hände der Heiden, und von dem zu schwachen Landpfleger zur Kreuzigung ausgeliefert! — Jesus vor Pilatus! Welch ein Schauspiel! Der König aller Könige vor dem Landvogte! Das Lamm angeklagt von Wölfen! Die Unschuld vom mordsüchtigen Neid der Schriftgelehrten gelästert, zum Tode bestimmet, und von Pilatus aus Menschenfurcht, aus Menschengefälligkeit — dem Rachen ihrer Feinde überlassen! Jesus leidet und schweiget! Die Ankläger lügen dem Richter in's Angesicht, und hetzen das Volk auf. Das Volk glaubt blind, und schreit aus blinder Wuth: an's Kreuz mit Ihm, an's Kreuz! Pilatus widersteht anfangs, und läßt sich am Ende überwältigen. Der Judenkönig wird zum Kreuztode verdammt — zur Richtstätte ausgeführt — gekreuzigt — stirbt! Wer kann den Anblick ertragen?

Begraben in einem Felsengrabe. Ein großer Stein ward vorgewälzt und versiegelt, und die Gruft bewacht. Hier ruhet der große Todte von seinen großen Leiden aus. Bald wandelt sich die Stille des Grabes in ein lautes Hallelujah. So folgt auf das Leiden Ruhe, und auf die Ruhe — Herrlichkeit!

V.

Abgestiegen zu der Hölle, von den Todten auferstanden am dritten Tage.

Abgestiegen zur Hölle! Du kamst aus dem Schooße des Vaters zu uns herab, um uns zu Kindern Gottes zu machen. Um Alles zu vollenden, stiegst Du auch zur Hölle hinab, und brachtest den Kindern Gottes, die schon im Herrn entschlafen waren, und Deiner sehn-

sehnsuchtsvoll warteten, Trost und Heil. Da zeigest Du Dich wahrhaft als den Ueberwinder des Todes und der Hölle. Du offenbarest Dich als den Erlöser aller Sterblichen.

Auferstanden von den Todten am dritten Tage. Nichts ist gewisser als diese Wahrheit: Jesus Christus ist auferstanden, Jesus Christus lebet wieder. Nichts ist trostvoller als eben diese Wahrheit: Jesus Christus ist auferstanden, Jesus Christus lebet wieder.

An diese Wahrheit können wir nicht zu fest glauben, nicht zu oft denken. Diese Wahrheit ist die Grundfeste unsers Glaubens, die Stütze unsrer Hoffnung, und die Nahrung unsrer Liebe. Der für uns starb, ist für uns auferstanden. Also lüget sein Wort nicht. Also werden auch wir auferstehen. Also ist Jesus Christus unsre Seligkeit. Also ist unsrer Freude kein Ende. Ewig leben werden wir, wie Er, Hallelujah!

VI.

Aufgefahren zu dem Himmel, und sitzet zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Jesus Christus, der Mensch ward für uns, der litt und starb für uns, der im Grabe schlief, und hinabstieg zur Hölle, und vom Grabe aufstund für uns — der Sohn Gottes geht wieder zu seinem Vater heim, und nimmt Besitz von der Herrlichkeit, die Ihm der Vater gegeben hat, und bittet für uns bei dem Vater, und leitet alle unsre Leiden uns zum Besten, und bereitet eine Herrlichkeit für uns, damit wir seyen, wo Er ist, der Hochgelobte in Ewigkeit.

VII.

Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

1.

Ich glaube: Wiederkommen wird Jesus Christus, wie Er gen Himmel aufgefahren ist; mit Macht und Majestät wird Er wiederkommen; auf den Wolken des

Himmels wird Er wiederkommen; mit seinen Engeln und Auserwählten wird Er wiederkommen; zur großen Allvollendung wird Er wiederkommen. Er wird sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und seine Geliebten, Alle, die sich gereinigt haben auf den großen Tag, wie Er rein ist, werden sitzen auf Richterstühlen herrlich, wie Er, und Gericht halten mit Ihm. Die Stimme des Menschensohnes wird erschallen. Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und lebendig aus ihren Gräbern hervorgehen.

2.

Ich glaube: Die Engel werden ausgehen, wie die Schnitter zur Erntezeit, den Weizen von dem Unkraut, die Bösen von den Gerechten zu sondern. Er selbst, der große Hirt, der Menschensohn, wird die Heerde der Frommen und Sünder vollends von einander scheiden, die Schafe zu seiner Rechten, und die Böcke zur Linken hinstellen. Wie groß wird die Heerde der Auserwählten, wie groß der Haufe der Böcke seyn? Hier ist Anbetung meine Pflicht! Welche Partei wird jauchzen, welche zittern? Werde ich jauchzen oder zittern? Ich will mich jetzt reinigen, daß ich einst mitjauchzen kann; das ist jetzt meine Pflicht.

3.

Ich glaube: Der Tag des Gerichtes wird ein Tag der Offenbarung seyn. Die geheimsten Rathschlüsse des Herzens, die verborgensten Absichten werden aufgedeckt, die Finsternisse Licht werden. Die Zähren der Unschuld, geweint in der Mitternachtstunde, werden öffentlich vor dem ganzen Menschengeschlecht hochgelobt werden. Der Pfenning dem Dürftigen gereicht mit der rechten Hand, ohne daß es die linke wußte, wird öffentlich vor der ganzen Welt gerühmet werden. Das Laster, in Winkeln vollbracht oder in öffentlichen Pallästen, die Schandthaten des Fürsten und des Bettlers werden vor allen Völkern kundgemacht werden. Ueber jedes müssige Wort wird Rechenschaft gefordert werden.

4.

Ich glaube: Der Tag des Gerichtes wird ein Tag der Wiedervergeltung seyn. Jeder wird nur nach seinen Werken gerichtet. Jeder erntet nur das, was er gesäet hat. Ewiges Leben wird denen zu Theil, die, aushaarend in guten Werken, nach Reinheit und Unsterblichkeit strebten: Ungnade und Strafe den Zanksüchtigen, die der Wahrheit widerstrebet, und dem Laster gehorsamet haben. Da wird den Guten Gutes, den Bösen Böses widerfahren.

5.

Ich glaube: Am Tage des Gerichtes werden die Barmherzigen nach ihrer Barmherzigkeit, die Hartherzigen nach ihrer Hartherzigkeit gerichtet werden. Da wird der Richter zu den Barmherzigen sagen: „Ich war hungrig, und ihr habt Mir zu essen gegeben; Ich war durstig, und ihr habt Mich getränket; Ich war fremde, und ihr habt Mich beherberget; Ich war nackt, und ihr habt Mich bedeckt; Ich war krank, und ihr habt Mich erquickt; Ich war im Kerker, und ihr habt Mich besucht; darum kommet, ihr Gesegnete meines Vaters! und nehmet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist, in Besitz." Ueber den Unbarmherzigen wird ein ganz anders Gericht ergehen: „Ich war hungrig, durstig, fremde, nackt, krank, gefangen, und ihr habt Mich nicht gespeiset, nicht getränket, nicht beherberget, nicht bedeckt, nicht besucht: darum geht hin in das ewige Feuer, das den Teufeln und seinen Engeln bereitet ist." Einer aus diesen Aussprüchen trifft auch mich! Welcher?

VIII.

Ich glaube an den heiligen Geist.

1.

Jesus Christus hat seinen Jüngern den heiligen Geist verheißen. Er aß mit ihnen, und gab ihnen den Befehl, daß sie ja nicht von Jerusalem weggehen, sondern auf die Verheißung des Vaters warten sollten, die

ihr, fügte Er bei, aus meinem Munde vernommen habt. Johannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollt nach wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getauft werden. (Apostelg. I. 4. 5.) Ich glaube an den heiligen Geist.

2.

Jesus Christus hat seinen Jüngern den heiligen Geist, im Namen seines Vaters wirklich gesendet. Sie wurden alle am Pfingsttage mit dem heiligen Geist erfüllet, und redeten allerlei Sprachen, wie es ihnen der heilige Geist eingab. (Apostelg. II.) Ich glaube an den heiligen Geist.

3.

Die Gaben des heiligen Geistes, die Er vom Himmel mitbrachte, und die im vollsten Maße auf dem Gesalbten des Herrn, auf dem Messias, ruhten, heißen: Weisheit, Verstand, Rath, Stärke, Wissenschaft, Gottseligkeit, Gottesfurcht. (Js. XI. 2.) Ich glaube an den heiligen Geist.

4.

Die Früchte des heiligen Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Mäßigkeit, Keuschheit, Reinigkeit. (Gal. V. 22. 23.) Ich glaube an den heiligen Geist.

5.

Ohne die Gnade des heiligen Geistes können wir nicht christlichfromm, nicht heilig, nicht selig werden. Denn Niemand kann sagen, Herr Jesus, außer durch den heiligen Geist. (I. Cor. XII. 3.) Ich glaube an den heiligen Geist.

6.

Wer um den heiligen Geist, im Namen Jesu Christi, zum Vater bittet, dem wird der Vater den heiligen Geist geben. Denn Gott ist ein Vater, und sein Sohn ein treuer Zeuge. Wenn Gott Vater ist: so kann Er

keinen Stein geben dem, der um Brod bittet. Und wenn Jesus Christus ein treuer Zeuge ist: so werden eher Himmel und Erde vergehen, als eins von seinen Worten nicht in Erfüllung gienge. **Ich glaube an den heiligen Geist.**

IX.

Ich glaube an eine heilige allgemeine Kirche, an eine Gemeinschaft der Heiligen.

1.

Jesus Christus hat eine Gemeinde, eine Kirche **gestiftet, ausgewählet**, Jünger, Jüngerinnen durch seine Apostel unter einander versammelt, die an Ihn glauben, sein Wort als Gotteswort annehmen, und als Gotteswort verehren, und als Gotteswort ausüben, und durch thätigen, in Liebe lebendigen Glauben an Ihn, ewiges Leben haben.

2.

Diese Kirche Jesu Christi ist **eine heilige Kirche.** Sie lehrt nichts anders als Gotteswort, und Gotteswort ist heilig, und heiligt jeden, der es mit einfältigem Herzen annimmt, und treu bewahrt.

3.

Diese heilige Kirche ist auch **eine allgemeine Kirche**, ausgebreitet in alle Welt, bestimmt, alle Menschen, Juden und Heiden, in ihren Schooß aufzunehmen. Jesus Christus **wollte**, daß seine Kirche eine allgemeine Kirche seyn sollte, und sein **Wille** gieng in Erfüllung, und **wird** immer noch herrlicher in Erfüllung gehen.

4.

Die Kirche Jesu Christi ist der **Leib**, und Jesus Christus das unsichtbare **Haupt**. Die Kirche ist Ein Leib, und Jesus Christus Ein unsichtbares Haupt dieses Leibes. Wie nun alle Glieder des Leibes Einen Leib ausmachen: so glauben wir, daß alle wahre Christen *Einen Leib* ausmachen. Wie ein Glied für das andere

sorgt: so glauben wir, daß alle Christen den Beruf haben, für einander zu sorgen. Wie alle Glieder Ein gemeinschaftliches Haupt haben, und alle unter einander in Verbindung stehen: so haben alle Christen Ein gemeinschaftliches Haupt, und stehen unter einander in Verbindung. Und dieß ist die Gemeinschaft der Heiligen. Das Haupt belebt, beweget, leitet alle Glieder. So belebt auch Christus, so beweget, so leitet Er alle Glieder seiner Kirche. Jedes Glied an dem Leibe hat seine besondere Stelle, seinen eigenen Beruf, seine eigene Kraft, und doch helfen alle Glieder, bei all dieser Verschiedenheit, zum Besten des Leibes zusammen. So haben alle Christen die theure Pflicht auf sich, durch den Glauben an Einen Christus, und durch die brüderliche Liebe gegen einander Einen Leib zu gestalten, und bei aller Verschiedenheit des Alters, Geschlechtes, Standes, Berufes, der Talente, Kräfte u. s. w. für einander als Glieder Eines Leibes zu sorgen. Wenn ein Glied leidet, leiden alle; wenn Eines Freude hat, freuen sich alle mit.

Die Kirche ist Ein Leib. Aber, wie das Auge nicht Ohr, und die Hand nicht Fuß, und das Herz weder Auge, noch Ohr, noch Hand, noch Fuß, noch irgend ein anderes Glied, sondern nur Herz ist: so giebt es auch in der Kirche einige Glieder, die lehren, andere, die hören; einige, die weiden, andere, die geweidet werden, und doch sowohl die Lehrer, als die Hörer, sowohl die Hirten, als die Schafe, sind Ein Leib, Eine Kirche.

Die Kirche ist Ein Leib. Einige Glieder sind schon bei dem Haupte Jesus Christus; sie haben den Lauf dieses Lebens schon vollendet; sie haben sich gereinigt, wie Jesus Christus rein ist. Darum sind sie bei Ihm: sie sind vollendete Gerechte. Darum sind sie der siegenden, triumphirenden Kirche einverleibt. Andere Glieder haben zwar auch den Lauf dieses Lebens schon vollendet. Aber sie haben sich in ihrem Hierseyn auf Erde nicht vollkommen gereinigt; sie sind noch nicht rein, wie Jesus Christus rein ist. Darum sind sie noch nicht bei Ihm: sie sind noch in dem Zustande der Reinigung; sie

sind unvollendete Gerechte. Darum sind sie der sich reinigenden, leidenden Kirche einverleibt. Wieder andere Glieder, worunter wir sind, athmen noch in diesem sterblichen Leben, sie haben noch zu kämpfen mit der Augenlust, mit der Fleischeslust, mit der Welt, mit der Hölle, mit sich selbst; sie haben noch zu kämpfen mit Wollüsten und mit Widerwärtigkeiten, die sie zum Abfall von Gott verführen möchten; sie laufen, aber sind noch nicht am Ziele; sie arbeiten, aber sind mit ihrem Tagwerke noch nicht zu Ende; sie wallen als Pilger nach ihrem Vaterlande, aber haben ihre Reise noch nicht vollendet; sie kämpfen, aber haben noch nicht ausgekämpft. Darum heißen sie Pilger, Kämpfer, und sind der kämpfenden, streitenden Kirche einverleibt. So mannigfaltig ist die Kirche Jesu Christi, aber sie ist doch nur Ein Leib. Die noch streiten, und die schon ausgestritten haben; die sich noch nicht vollkommen gereinigt haben, und die schon rein sind; die Sieger wie die Kämpfer; die vollendeten wie die unvollendeten Gerechten: alle sind nur Ein Leib. Denn Alle haben nur Ein unsichtbares Haupt, Jesus Christus, und Alle stehen miteinander in Verbindung.

O ihr Selige! Christus ist mit euch, und ihr mit Ihm. Ihr seyd nahe, nahe bei euerm Haupte: wie könntet ihr unser vergessen? Ihr im Vaterlande, wir in der Fremde; ihr in der Ruhe, wir im Kampfe; ihr im Reiche der Wahrheit, wir im Lande des Scheines und der Lüge: wie könntet ihr unser vergessen? Ihr nennt Christum euren Herrn, wir auch. Ihr seyd Glieder an dem Leibe, dessen Haupt Er ist, wir auch; ihr seyd erkauft mit seinem Blute, wir auch; ihr seyd ein Tempel des heiligen Geistes, wir auch; ihr habt ausgekämpft, wir noch nicht; ihr habt ausgeweint, wir noch nicht; ihr seyd am Ziele, wir noch nicht; wie könntet ihr unser vergessen? Sind wir doch Alle von Einem Fleisch und Blut gemacht, sind wir doch Alle zu Einer Seligkeit erschaffen: wie könntet ihr unser vergessen? Wir freuen uns an eurer Freude; wir nehmen Theil an eurem Seyn

bei Jesu: sollt ihr keinen Theil nehmen an unserm Streben nach Jesu? Wie könntet ihr unser vergessen? Wir ehren euer Andenken auf Erden: sollt ihr unsrer Schwachheit vergessen im Himmel? Wir bestreben uns, eurem Beispiel nachzuleben: sollt ihr uns durch eure Fürbitte nicht Kraft erflehen, zu glauben, wie ihr geglaubt, und zu lieben, wie ihr geliebt? Gewiß, gewiß wir machen Alle Einen Leib aus. Wir haben Alle Ein Haupt, wir stehen Alle in Verbindung mit einander. Aber auch ihr unvollendete Gerechte! die ihr zwar euren Lebenslauf, aber noch nicht eure Reinigung vollendet habt, auch ihr macht mit uns Einen Leib aus. Wenn ein Glied leidet, leiden alle. Habt ihr doch auch kein anders Haupt, als die Seligen im Himmel und wir auf Erden haben. Sehnet ihr euch doch auch nur, bei Jesu zu seyn, wie die Seligen bei Ihm sind, und wir bei Ihm zu seyn verlangen. Ihr habt einst gekämpft, wie wir so oft kämpfen, muthig und — dann schwach. Ihr habt einst gebetet, wie wir so oft beten, feurig und — dann kalt. Ihr habt einst gearbeitet, wie wir, anfangs eifrig und — dann träge. Wie könnten wir euer vergessen? Unser Herr gab uns ein neu Gebot, daß wir einander lieben, wie Er uns geliebt hat. Dieses Gebot ist stärker als der Tod, und mächtiger als das Grab. Dieses Band reicht durch alle Ende der Welt, und knüpft Himmel und Erde zusammen. Wir sind Glieder Eines Leibes. Und eben diese gemeinschaftliche Liebe, diese gliederige Sorge für einander macht uns zu Gliedern Eines Leibes.

Das ist die Gemeinschaft der Heiligen. Was streitet und schon gestritten hat, was rein ist und erst rein wird, was bei Jesu ist und sich nach Jesu sehnt, was kämpft und gesiegt hat, was leidet und triumphirt, Alles, Alles ist Ein Leib unter Einem Haupte.

Wie groß ist Jesus Christus, wenn man Ihn als das Eine Haupt der ganzen Kirche denkt? Wie groß ist der Begriff von der Liebe, die Himmel und Erde vereinigt? Ist nicht Jesus Christus die Hauptsache der Glaubenslehre, und die Liebe die Hauptsache der Sitten-

lehre? Kann was Herrlichers gedacht werden, als: Christus das Haupt der Kirche? Kann was Erfreulichers gedacht werden, als: die Seligen im Himmel, und die Streitenden auf Erden, die ganz Reinen, und die noch nicht ganz Ausgereinigten sind alle — Glieder Eines Leibes, keines vergißt des andern, eines sorgt für das andere?

Darum, meine lieben Mitchristen! ist mir dieser Glaubensartikel so lieb, weil er Jesum Christum so groß, und die Liebe so allgemein macht. Jesus Christus ist ja der Erste und Letzte, Alles in Allem. Soll ich mich nicht freuen, wenn ich immer deutlicher einsehe, daß Er Alles in Allem ist, das Haupt der Streitenden, das Haupt der siegenden, das Haupt der leidenden Kirche — das Haupt seines Leibes, das Haupt der ganzen Kirche? Und die Liebe, sie ist das Lieblingsgebot Jesu Christi. Soll ich mich nicht freuen, wenn ich sehe, wie diese Liebe so allgemein, so ausgebreitet seyn kann, und seyn soll? Soll ich nicht wünschen, daß sie immer lebendiger und feuriger werde? Wer uns Christum verstümmelt, der nimmt uns Alles. Und wer uns die Liebe einschränkt, der zerschneidet uns den Augapfel.

X.

Ablaß (Nachlaß) der Sünde.

1.

Ich glaube: Gott ist barmherzig genug, uns alle Sünden ohne Ausnahme zu vergeben. Wir haben einen Gott, der alle Sünden vergiebt, und alle Gebrechen heilet; einen Gott, der uns mit Gnade heimsuchet, und mit Barmherzigkeit krönet; einen Gott, der nicht nach unsern Sünden mit uns handelt, und uns nicht nach unsrer Missethat vergilt; einen Gott, der, so hoch der Himmel über der Erde ist, seine Barmherzigkeit walten läßt; einen Gott, der wohl weiß, was für ein Gemächt aus Fleisch und Blut wir sind, der daran

gedenkt, daß wir Staub sind; einen Gott, der unsre Uebertretung so weit von uns entfernt, als Aufgang vom Niedergang fern ist. (Psalm 103.)

2.

Ich glaube: Jesus Christus ist gütig, weise und mächtig genug, uns alle unsre Sünden nachzulassen, alle Folgen der Sünde aufzuheben, alles Verdammungswürdige, alles Strafwürdige von uns zu entfernen. Er ist ja das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt; Er hat Gewalt, die Sünden nachzulassen; Er hat das Opfer der Versöhnung vollbracht; Ihm ist das Gericht übergeben; Er ist der mitleidige, vollkommne Hohepriester; Er hat uns um einen großen, großen Werth erkauft; Er gab sein Leben für seine Schafe; Er sitzt zur Rechten des Vaters; in seinem Namen ist Heil, Erlösung, Unsterblichkeit und ewiges Leben! Amen.

3.

Ich glaube: die Sünden sind von Gott durch Jesum Christum denen vergeben, die an Jesum Christum, als den Sündenvergeber, glauben; auf Jesum, als den Sündenvergeber, vertrauen; Gott den Vater in Jesu Christo mehr als alle Sünde lieben; wegen der begangenen Sünden ein zerschlagenes, zerknirschtes, verwundetes, reuvolles Herz darbringen, und die Missethat mit christlicher Aufrichtigkeit dem Stellevertreter Christi bekennen.

4.

Ich glaube also, daß alle Sünden denen, die wahre Buße thun, von Gott durch Jesum Christum vollkommen nachgelassen werden.

XI.

Auferstehung des Fleisches.

1.

Ich werde auferstehen.

2. Ich

2.

Ich werde so gewiß auferstehen, als gewiß es ist, daß Jesus Christus gestorben, und von den Todten auferstanden ist.

3.

Ich werde auferstehen durch Jesum Christum; denn wie in Adam Alle sterben: so werden in Christo Alle lebendig gemacht werden. Derjenige, der Jesum Christum auferwecket hat, wird auch uns erwecken.

4.

Ich werde auferstehen, und alle Todte werden auferstehen. In einem Augenblick, blitzschnell, auf den Posaunenschall werden wir auferstehen: Dann wird es heißen: wo ist dein Stachel, o Tod? wo ist dein Sieg, o Grab?

5.

Ich werde auferstehen, entweder zum ewigen Leben oder zum Gerichte.

6.

Ich werde so aus dem Grab auferstehen, wie aus dem Samenkorn, das in die Erde gesäet wird, zur Erntezeit die Frucht hervorgewachsen ist. Die Frucht ist ganz etwas anders, als das durch die Fäulung zerstörte Samenkorn. Aber die Frucht ist doch aus dem Samenkorn hervorgewachsen. Auch wird das Samenkorn, das du säest, nicht lebendig, wenn es nicht erst stirbt. So müssen wir auch sterben, um auferstehen zu können. Ein verweslicher Körper wird in die Erde gesäet, ein unverweslicher geht hervor. Ein unscheinbarer Körper wird gesäet, ein herrlicher geht hervor. Ein gebrechlicher Körper wird gesäet, ein kraftvoller geht hervor. Ein thierischer Körper wird gesäet, ein geistiger geht hervor. Jesus Christus wird unsern niedrigen Leib in einen glänzenden Leib, wie der seine ist, verwandeln. Jetzt tragen wir den Leib des irdischen Adams, den verweslichen, unscheinbaren, zerbrechlichen, thierischen Leib. Aber am

Tage der Auferweckung werden wir den Leib des himmlischen Menschen, den Leib Jesu Christi, tragen, mit einem unverweslichen, herrlichen, kraftvollen, geistigen Leibe bekleidet werden.

7.

Ich werde gerade so auferstehen, wie ich gelebt habe. Wenn ich mich in diesem Leben durch Geduld, Sanftmuth, Liebe und Reinigkeit dem Reinsten, Liebevollsten, Sanftmüthigsten aus allen Menschen, unserm Herrn Jesus Christus, werde gleichförmig gemacht haben: so wird auch meine Auferstehung der seinigen an Klarheit, Kraft und Herrlichkeit gleichförmig werden. Wer Ihm an Demuth und Liebe ähnlicher ist, wird Ihm auch an Herrlichkeit ähnlicher seyn. Die Sonne hat ja einen andern Glanz, als der Mond, der Mond einen andern, als die Sterne, die Sterne sind wieder an Glanz von einander verschieden. So wird es bei der Auferstehung der Todten seyn.

8.

Wenn mich einige Zweifel wegen der allgemeinen Auferstehung beunruhigen: so erinnere ich mich an einzelne Auferweckungen vom Tode, die uns die Geschichte Jesu aufbewahret hat.

Derjenige, der in seinem Erdenleben mit seinem Machtworte Todte erwecken konnte, der wird in seinem Himmelsleben als vollendeter Menschenerretter, wohl auch Todte erwecken können: wird alle Todte erwecken können.

Der die Tochter des Jairus vom Tode erwecken konnte, der wird alle Nachkommen Adams neulebendig machen können.

O, mit welch hoher Gotteskraft trat Er nicht in das Haus des Obersten der Synagoge! Nicht schreckte Ihn die Nachricht: die Tochter sey schon gestorben; denn Er fühlte sich mächtiger als Tod und Grab. Was jammert ihr, sprach der große Todesüberwinder, und machet des Klagens so viel? Das Kind ist

nicht gestorben, es schläft ja nur. Das heißt: so leicht es euch immer ist, einen Schlafenden vom Schlafe aufzuwecken, so leicht und wohl noch leichter ist's Mir, einen Todten vom Tode zum Leben aufzuwecken. Jetzt nahm Er das Kind bei der Hand — — die Eltern und seine Jünger bebten vor heiligem Schauer, und standen voll hoher Erwartung mit vertrocknetem Auge da, und sahen und schwiegen. — — So wie Er das Kind bei der Hand hielt, strahlte Leben aus seinem Blicke, und Gotteskraft strömte von seiner Lippe. Steh auf, sprach der Sohn des Allbelebers, und das Kind stand auf, und gieng umher, und freute sich seines neuen Lebens, und des großen Erretters. Wahrlich, Gott ist ein Gott der Lebendigen, und nicht der Todten! — Und wenn der Zweifel, der allgemeinen Auferstehung wegen, noch nicht weichet: so will ich mich an dem Gedanken festhalten: Durch den erschaffen worden, was nicht war, durch den kann auch wieder lebendig werden, was lebte und starb.

XII.

Und ein ewiges Leben.

Der vertrauteste Jünger Jesu Christi, Johannes, erläutert mir die Worte: ich glaube an das ewige Leben. „Meine Lieben! (sagt er I. Br. III. 2.) wir sind schon jetzt Kinder Gottes, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." Ich kenne keine wichtigere Frage, als diese: Was sind wir? Was werden wir? Und ich kenne keine trostreichere Antwort, als diese: Gotteskinder — das sind wir, und dem Herrn gleich — das werden wir.

Gott ist unser Vater, und mit all seiner Liebe, Allmacht, Weisheit unser Vater: wir sind bei all unserer Schwachheit seine Kinder. Wir sind Kinder des allerhöchsten Gottes, wir sind ein Geschlecht Gottes. Wie

ein Vater sich seiner Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Vater im Himmel über uns. Vergäße auch eine Mutter ihres einzigen Kindes, und erbarmte sich nimmer über den Sohn ihres Leibes — der, den wir Vater nennen, vergißt unser nicht, in seine Hände eingegraben trägt Er uns! Das ist das ewige Leben, daß wir den Vater erkennen und seinen Sohn. Wir haben Alle Einen Namen, Eine Würde, Einen Vorzug, wir sind Kinder Gottes, Brüder Jesu Christi; der Hirt im Felde, der Landmann im Schweiße seines Angesichtes, die Wittwe mit zwei Hellern, Lazarus mit seinen Geschwüren, und der Fürst im weichen Kleide, alle haben wir diesen Adel. Sind wir aber Kinder, so sind wir Erben Gottes und Miterben Christi. Wer kann mehr aussprechen, mehr wünschen? Denken wir uns den Himmel offen, und Jesum, den ersten Gotteserben, zur Rechten Gottes stehen, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet, um Ihn tausendmal tausend Engel, von seinem Glanz erleuchtet. Seht! dieser Jesus wird einst mit uns theilen, was Er hat und ist. Wie reich wird dann die arme Wittwe, wie erquickt der geschwürvolle Lazarus werden? O, wenn wir recht lebhaft an Gottes Vaterliebe und an unsre Kinderwürde glaubten: wann würden wir trauren, ängstlich sorgen, sinken, erliegen? Wie leicht würden wir die Versuchungen der Welt und die Reizungen des Fleisches überwinden? Wie viel Böses würden wir mit Liebe und Sanftmuth dulden und tragen? Wie viel Gutes mit Unerschrockenheit anfangen, und mit ausharrendem Muthe vollenden? Der königliche Prinz, wenn er in einem fremden Lande, unbekannt und in Armuth dahinlebt, wie Vieles kann er dulden, entbehren, unternehmen, wenn er weiß, was er ist, und was er werden wird. Und wir, Kinder Gottes, sollen träge, muthlos, traurig seyn können, wenn wir an unsern Adel denken: Gottes Kind bin ich, des Himmels Erbe bin ich. Zwar athme ich noch in einer Hütte von Staub; aber es ist noch nicht erschienen, was ich werde. Dem Herrn gleich werden wir seyn; so herrlich, so selig werden wir seyn, wie Er. Die Engelfürsten decken ihr An-

gesicht vor Ihm, und wir werden Ihm gleich seyn. Er sitzt zur Rechten des Vaters, und wir werden Ihm gleich seyn. Er ist bekleidet mit einem reinen, unzerstörlichen Leibe, und wir werden Ihm gleich seyn. Er ist ganz Kraft, Herrlichkeit, Weisheit, Seligkeit, und wir werden Ihm gleich seyn.

Wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und wie könnten wir Ihn sehen, wie Er ist, wenn wir Ihm nicht gleich wären? Wie könnten wir Ihn sehen, den Heiligsten, wenn wir nicht rein wären, wie Er rein ist? Wie könnten wir Ihn sehen, den Herrlichsten, wie Er ist, wenn wir nicht Theil nähmen an seiner Herrlichkeit? Christum werden wir sehen, wie Er ist. Selig die Reinen, denn sie werden Gott anschauen. Gott werden wir anschauen, den Allmächtigen, den Allweisen, den Alliebenden, der ganz Vater ist. Den Vater im Sohne werden wir sehen. O, du höchste aller Menschenfreuden! Den werden wir sehen, den wir lieben und noch nicht gesehen haben; den werden wir sehen, sehen wie Er ist, den sehen, der Alles trägt mit seinem Allmachtswort, der uns liebte bis in den Tod ... Kinder Gottes sind wir, Erben Gottes sind wir, Miterben Christi sind wir: dem Herrn gleich werden wir seyn, den Herrn sehen werden wir, wie Er ist.

O Freude über alle Freuden! Und diese reinste Freude — sie währet ewig. Ich glaube an ein ewiges Leben! Amen.

Etwas für Sünder,

die tollkühn Sünden auf Sünden häufen.

1.

Was Jesus Christus gelehrt, das ist und bleibt wahr, wir mögen daran glauben oder nicht, daran denken oder nicht. Was einmal wahr ist, bleibt ewig wahr, wir mögen's zu Herzen fassen oder nicht.

2.

Jesus Christus hat es deutlich vorhergesagt, was Er zu denen, die am Gerichtstage zur linken Seite stehen werden,

als Richter kommen wird: geht hin, ihr Vermaledeite, in's ewige Feuer! Himmel und Erde mögen vergehen: aber die Worte Christi vergehen ewig nicht — auch diese Worte vergehen ewig nicht.

3.

Wenn ich in diesem Sündeleben, ohne ernstliche Besserung des Herzens, fortlebe; wenn ich in diesem Sündeleben sterbe — vollends ungebessert, und tief, tief versunken im Abgrund der Ruchlosigkeit: so komme ich in die Zahl der Vermaledeiten; so werd' ich aus dem Mund Christi das Donnerwort hören: Vermaledeiter! geh hin in's ewige Feuer; so wird mein Erlöser, der am Kreuz für mich starb, gewiß den Fluch über mich ergehen lassen: „du gehörest zur Gesellschaft des Satans: dem Satan und seiner Gesellschaft ist ewiges Feuer bereitet: dir ist's bereitet, das ewige Feuer: weg von Mir, du Vermaledeiter! es wäre dir besser, daß du nicht geboren wärest: mein Blut ist umsonst an dir: was hätte Ich an dir thun sollen, das Ich nicht gethan?"

4.

Wenn ich an Jesum Christum glaube: so glaube ich auch an sein Wort; und wenn ich an sein Wort glaube: was denke ich bei diesem Ausspruch: geht hin in's ewige Feuer? Er geht auch mich an. Er wird auch mich treffen, wenn ich nicht umkehre. Auch für mich steht dieser Ausspruch in dem Evangelium.

Weg von mir! Dieß Wort soll Jesus zu mir sprechen? Er, der Liebenswürdigste — soll mich, für den Er sein Blut vergoß — von sich schaffen? Wie werd' ich das aushalten? Von dem Angesichte des Menschensohnes, in dem die Gottheit glänzet, soll ich weggewiesen werden? Anschauen soll ich nicht mehr dürfen das freundliche, liebevolle Angesicht, das einst auf Erden so viele Betrübte getröstet, so viele Weinende erquicket hat? Ewig soll ich verbannt werden aus der Gesellschaft meines Herrn, meines Erretters? Mein Herz, wie felsenhart mußt du seyn, wenn dich dieser Gedanke nicht erschüttert?

Weg von mir, ihr Vermaledeite! Geschehen soll ich's lassen, daß ich von dem vermaledeiet werde, der einst auf Erden Alle segnete, die an Ihn glaubten? Der dort erst recht — alle seine Jünger mit unaussprechlichem Segen segnen wird — aus dessen Munde soll ich den Fluch vernehmen? Der [illegible] am Kreuzesstamm noch für seine Kreuziger bat, der soll mich verfluchen? — Und Er wird's — wenn ich mich nicht zum Empfang seines Segens tauglich mache.

Ach! wie elend muß der seyn, dem Jesus Christus flucht! Wie sündhaft muß der seyn, dem das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt, flucht! Meine Seele! wie greuelhaft mußt du in dem Auge Gottes seyn, wenn Gottes Sohn über dich den Fluch ausspricht! Und Er wird ihn aussprechen, wenn du an dem Tage des Gerichts erscheinst, wie du jetzt bist.

Geht hin in's ewige Feuer. Ewig, ewig getrennt seyn von dem, der allein Alles ganz erfreuen kann; ewig den nicht sehen, dessen Name Heil, und dessen Leben Seligkeit ist; ewig — ach, du hartes Wort! wie tief verwundest du mein Herz! Ewigkeit, Ewigkeit — was bist du mir? Wenn es Jesus Christus nicht gesagt hätte, wer würde es glauben? Aber es ist sein Wort. Er sprach's, und Er wußte, was Er sprach: geht hin in's ewige Feuer!

Vergiß es nicht, vergiß es nicht, meine Seele! Das Wort des Richters — das Wort der Wahrheit ist es: geht hin in's ewige Feuer.

Geht hin in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Wer zittert nicht vor dem bloßen Namen dieser Gesellschaft? Der Satan und ich! Der Widersacher, der Feind — der bald als Schlange schlich, bald als Löwe umherbrüllte — der Menschenfeind ohne seines gleichen und ich! der Machthaber, der König des Todes und ich! der Mörder von Anbeginn und ich! der Lügner, der nicht bestanden ist in der Wahrheit, und ich! der Vater der Sünde und ich! der Versucher, der Jesum Christum versuchte, und ich! Satan und ich! Satan und seine Engel und ich! Diese Gesellschaft — wie kann ich sie auch nur im Gedanken ertragen?

5.

Nein, es ist doch leichter, der Sünde widerstehen, so schwer es ist — es ist doch leichter, als: entfernt von dem Angesichte Gottes, entfernt von Jesu Christo, entfernt von den guten, besten Menschen, verflucht von Jesu Christo, geworfen in's ewige Feuer, in der Gesellschaft des Satans und seiner Engel, in der Gesellschaft der bösesten, elendesten Menschen, ewig ohne Gott und Gottes Sohn, ewig bei dem Satan und seinen Engeln seyn! Es ist doch leichter, die Sünde verfluchen — als den Fluch von Jesu Christo ertragen. Es ist doch leichter die falschen Sündenfreuden verlassen, als ewig — von Jesu Christo und allen Seligkeiten entfernt seyn.

* * *

Eine Bitte an den christlichen Leser.

Die vorausgeschickten Betrachtungen und Gebete enthalten den Geist des Christenthums, und sind gleichsam die Vorrathskammern, aus denen alle nachkommende Gebete und Andachtsübungen Geist und Leben herholen. Laß es also eines deiner liebsten Geschäfte seyn, die großen Wahrheiten, die darin vorkommen, als von Gott, Christus, Glaube, Liebe, Auferstehung, Seligkeit rc. deinem Verstande immer geläufiger, und deinem Herzen immer wichtiger zu machen. Sie, die vorausgeschickten Andachtsübungen, sind ferner nicht etwa nur für Werk- oder für Festtage, nicht etwa bloß zur Kirchenandacht oder zur Hausandacht bestimmt: sie sind für jeden Tag brauchbar, geschickt, den sinkenden Glauben zu jeder Stunde aufzurichten, die sterbende Liebe zu jeder Stunde zu beleben.

Diesen allgemeinen Andachtsübungen, die auf alle Tage passen, folgen nun solche, die an jedem Tage mit Nutzen und ohne großen Aufwand von Zeit, können vorgenommen werden, weil sie nach den täglichen Veranlassungen zur Andacht, eingerichtet, und zugleich kurz und nur wenige sind.

Morgenandacht.

1.

Vater! zu Dir erwache ich. Du bist heute mein erster Gedanke. Vater, mein Vater! das ist das erste Wort, das heute meine Zunge ausspricht. Ich lebe heute noch, wie gestern, und es ist meine erste Freude, daß Du lebest, wie Du ewig lebtest, und ewig leben wirst, mein Gott und mein Vater, ewig lebendiger Gott! Ich bin, Du bist! Ich lebe, Du lebest! Ich lebe durch Dich, und erkenne es, daß ich durch Dich lebe, und freue mich, daß ich es erkenne. Auch heute bist Du mein Gott und mein Vater, wie Du diese Nacht mein Gott und Vater gewesen bist. Ich lebe heute noch, wie gestern, und erkenne Dich als den Herrn meines Lebens, und bete Dich an, als meinen einzigen Herrn, und Gott. Ich bin gesund erwachet, und danke Dir, daß Du mein Hüter im Schlafe gewesen bist. Ich habe sanft geruht, und erkenne, daß diese sanfte Ruhe ein Geschenk deiner Güte war.

Ich freue mich jetzt am Morgen mit neuer Freude, daß ich diese Nacht deine Güte auf's Neue erfahren habe. Ich empfinde jetzt bei dem Aufstehen neue Kräfte und neuen Muth, und erkenne, daß Du mir diese Kräfte und diesen Muth zu deinem Dienste, das heißt, zu meinem Glücke, geschenket hast. Ich bin aufgestanden, Dir auch heute zu dienen, und freue mich, daß ich meine Glückseligkeit nirgends finde, als in deinem Dienste. Ich bin dein Eigenthum heute, wie gestern, und wie allezeit, von dem ersten Pulsschlag bis zum letzten — und alle Ewigkeit hindurch — so lang ich bin und seyn werde. Du hast mich erschaffen: ich bin also dein Werk, dein Eigenthum, und ich freue mich, daß ich dein Eigenthum bin! Du hast mich durch deinen Eingebornen von Sünd' und Tode erlöset: ich bin also auch in dieser Hinsicht dein Werk, dein Erkaufter, dein Eigenthum, und ich freue mich, daß ich auf eine so herrliche Weise dein Eigenthum bin. Du hast mich durch deinen heiligen Geist geheiliget: ich bin also auch in diesem Betracht dein Werk, dein Heiligthum, dein Tempel, und ich freue mich, daß ich dein Eigenthum, dein Tempel bin. Ich achte es für meine größte Würde, dein Eigenthum, dein Erlöster, dein Heiligthum zu seyn. Wem soll ich dienen, wenn ich Dir nicht diene? Wem soll ich danken, wenn ich Dir nicht danke? Wen soll ich ehren, wenn ich Dich nicht ehre? Wen soll ich lieben, wenn ich Dich nicht liebe? Auf wen soll ich trauen, wenn ich auf Dich nicht baue? Wessen bin ich, wenn ich dein nicht bin? Wessen Wille soll mir theuer seyn, wenn es mir der deine nicht ist? Du hast mir deinen Willen klar und verständlich genug offenbaret, und ich freue mich, daß ich den Willen meines Herrn erkenne. Denn der Wille meines Herrn hat keine andere Absicht, als mich ewig glückselig zu machen. Deine Gebote sind meine Freude. Du willst, daß ich Dich liebe, und ich erfahre täglich, daß ich durchaus nicht glückselig werden kann, als wenn ich Dich liebe, Dich über Alles liebe. Die Liebe zu Dir ist meine Seligkeit. Du willst, daß ich alle Menschen, wie mich liebe, und ich erfahre täglich, daß ich gerade um so viel

glückseliger bin, als meine Liebe reiner, stärker, lebendiger ist. Du lässest vielleicht heute eine kleine Trübsal über mich kommen: aber ich weiß gewiß, daß Du mich durch kleine Trübsalen zu großen Freuden führest, wenn ich mich nur von deiner Vaterhand führen lasse. Du lässest mich heute vielleicht in eine Versuchung gerathen; aber ich weiß gewiß, daß Du mir mit deiner Gnade zum Siege verhülflich seyn wirst, wenn ich nur tapfer streite; ich weiß gewiß, daß eben diese Versuchung meine Seligkeit einst größer machen wird, wenn ich jetzt, nach deiner Absicht, dadurch vollkommener werde. Also, Vater! mir sey heute und allezeit, in trüben und heitern Stunden, dein Wille heilig. Deinen Willen zu erfüllen, sey heute und allezeit mein Hauptgeschäft, mein einziges Geschäft. Dich zu erkennen und zu lieben, sey heute und allezeit meine erste, größte, einzige Freude. Dein bin ich: dein Wille sey mein Wille. Dein sey das Auge, Du hast es gebildet. Dein sey das Ohr, Du hast es [illegible]. Dein sey die Hand, Du hast sie gemacht. Dein sey das Herz, Du hast es gestaltet. Dein sey der Leib, Du hast ihn aus Nerv' und Bein und Blut zusammengefügt. Dein sey die Seele, Du hast sie dem Leib eingehauchet: dein Ebenbild ist sie. Alles ist dein Werk; darum sey Alles zu deinem Dienste bestimmet, eingeweihet, geheiliget. Alles, was ich bin, bin ich durch Dich. Alles also, was an mir ist, sey nur dazu geschäftig, heute und allezeit deinen Willen zu erfüllen. Wie könnte ich meines Schöpfers vergessen, ich, das Werk seiner Hände? Wie könnte ich an diesem meinem Entschlusse jemals wieder meineidig werden? —— Vater, mein Vater! wenn es mir bei diesen Gesinnungen Ernst ist; wenn dieser Vorsatz Kraft und Leben hat — Und Du siehst dieß mein Herz, siehst den Ernst meines Vorsatzes, siehst die Redlichkeit meines Innersten — nein, Du lässest es mir an deiner Beihülfe, heute und allezeit, gewiß auch nicht fehlen. Du wirst mich auch heute zu rechter Zeit mit deiner Gnade wecken und ermuntern, erleuchten und entzünden, erquicken und stärken, warnen und erschrecken, antreiben und forttreiben, Alles zu rechter Zeit. Dein Beispiel, deine Liebe, deine

Belohnungen, deine Drohungen, deine Züchtigungen, deine Langmuth und deine Gerechtigkeit, deine Erbarmungen und deine Warnungen werden mich auch heute zum Guten anspornen, und im Guten festhalten. Das Blut deines Eingebornen, sein mächtiges Beispiel und seine unermeßliche Liebe wird auch heute an mir nicht umsonst seyn. Die Gnade deines heiligen Geistes wird auch heute an meinem Herzen nicht unfruchtbar seyn. Also, Vater! dein bin ich heute, wie allezeit. Dein Wille geschehe an mir und an Allem, was mein ist — und auch an Allem, was nicht mein ist. Vater! segne Du diesen meinen Vorsatz, den ich jetzt in dieser Morgenstunde vor deinem Angesichte und mit deiner Gnade gefaßt habe, daß ich am Abend nichts zu bereuen habe.

2.

Jesus Christus! sichtbares Muster und Vorbild aller Vollkommenheit! deine Freude auf Erden war es, den Willen deines Vaters in Allem genau zu erfüllen. Laß mich heute deinen wahren Jünger und deinen treuen Nachfolger seyn, daß ich an dein Wort lebhaft glaube, und deinem Gehorsam genau nachahme. Laß mir den Willen deines Vaters heilig und wichtig seyn, wie er Dir heilig und wichtig war. Jesu! dein Beispiel, dein Licht, deine Gnade und deine Herrlichkeit leite, erleuchte, stärke und erfreue mich, daß ich Dir auf dem Wege des Gehorsams hurtig nachfolge, und das hohe Ziel deiner Herrlichkeit sicher erreiche; daß ich werde, was Du warst auf Erden, und dorthin komme, wo Du jetzt bist, im Hause deines Vaters, und wo Du jedem deiner treuen Jünger einen Sitz der Ehre zubereitest.

3.

Mutter Jesu! heilige Jungfrau! auch deine Freude auf Erden war es, den Willen Gottes an dir zu vollbringen, und dich in Allem als eine demüthige und treue Magd des Herrn zu zeigen. Auch dein Beispiel ist herrlich: auch dein Beispiel sey mir wichtig. Erbitte mir von deinem Sohn, unserm Herrn Jesu Christo, die mich-

tige Gnade, daß ich nichts anders suche, als den Willen Gottes immer deutlicher zu erkennen, und immer genauer zu erfüllen; daß auch ich an dem Gehorsam meine Freude, und in der Demuth meinen Ruhm suche, wie es auf Erden deine Lust und dein Ruhm war, eine Dienerin des Herrn zu heißen und zu seyn.

4.

Ihr lieben Engel! Diener Gottes, und Schutzgeister der Menschen! auch euer einziges Geschäft ist es, den Willen Gottes zu vollziehen. Das Heil der Auserwählten ist auch eure Angelegenheit. Ihr wachet für unser Wohl an Leib und Seele. Der uns und euch erschaffen hat, der Vater aller Geister, der uns hier auf Erden eurer Wachsamkeit und Treue im Himmel anvertrauet: ihr heißet und seyd unsre Schutzengel. Darum empfehle ich mich und alle Menschen eurer Leitung und euerm Schutze. Werdet nicht müde, uns nach dem Willen des himmlischen Vaters, zur Ehre Jesu Christi immerfort zu ermahnen und zu warnen, zu leiten und zu tragen, anzufrischen und zu belehren, daß wir uns unsre Seligkeit so dringend angelegen seyn lassen, als geschäftig ihr seyd, die Befehle Gottes zu vollbringen, und euern Herrn und König, Jesum Christum, in uns und durch uns zu verherrlichen.

5.

Endlich ihr, Heilige Gottes alle! Adam, Abel, Enoch, Noe, Abraham, Isaak, Joseph, Moses, David, Elias, Daniel, Petrus, Paulus, Johannes, Thomas, Lukas, Stephanus, Nathanael, Maria Magdalena, Timotheus, Titus . . . du, dessen Name mir in der Taufe beigeleget ward . . . ihr, deren Schicksale, Leiden, Versuchungen, Beruf und Geschäfte mit den meinigen eine größere Aehnlichkeit hatten . . . erbittet mir heute von euerm und meinem Herrn, Jesu Christo, die Gnade, daß ich auf Erden kämpfe, wie ihr gekämpft habt; bete, wie ihr gebetet habt; leide, wie ihr gelitten habt; arbeite, wie ihr gearbeitet habt; hoffe, harre, liebe, glaube, wie ihr gehofft, geharret, geliebet, geglaubet habt . . . oder vielmehr, daß

ich liebe, leide, kämpfe, wie Jesus Christus hier auf Erden geliebt, gelitten, gekämpfet hat. Er stund wieder auf von den Todten, und sitzet jetzt zur Rechten seines Vaters, und ihr, alle Heilige! ihr, seine Auserwählte, seine Freunde, seine Lieblinge! lebet mit Ihm. Euer Beispiel reizet mich, eure Seligkeit entzücket mich, eure Fürbitte unterstützet mich, daß ich hier das Irdische, das Vergängliche verachte, wie ihr es einst verachtet habt, und das Unvergängliche lieb habe, wie ihr es einst lieb hattet, und fähig werde, dort das Himmlische, das Ewige zu genießen, wie ihr es genießet! Amen.

Morgengedanke
für nachdenkende und geübtere Christen.

Vater! Du hast mich im Mutterleibe wunderbar gestaltet; Du hast mich aus dieser Gruft wunderbar an's Tageslicht hervorgezogen; Du warst mein Vater von meiner Kindheit an bis auf diese Stunde.

Vater! Du, der nämliche, hast mich auch diese Nacht, durch die Wohlthat des Schlafes wunderbar gestärkt: ich bin wie neugeboren; Du, der nämliche, hast mich aus den Finsternissen der Nacht wieder zum Anblicke dieses Morgens, an das Tageslicht hervorgebracht; Du, der nämliche, warst mein Vater auch diese Nacht.

Vater! ich werfe mich getrost in den Schooß deiner Vaterliebe — für heute und allezeit! Du, der nämliche, wirst mein Hüter, mein Helfer, mein Tröster, mein Licht, meine Stärke — mein Vater seyn — bis in den dunkeln Augenblick des Todes. Und auch in diesem dunkeln Augenblicke wirst Du mein Vater seyn, wie noch nie. Vater, Du wirst mich durch den Tod in's ewige Leben hinüberführen, wie Du mich einst aus Mutterleibe an's Tageslicht, und erst jetzt aus den Finsternissen der Nacht zum Anblick des Morgens hervorgeführt hast. Vater! wie Du deinen Eingebornen von Todten auferweckt, so wirst Du mich von Todten erwecken. Vater unsers Herrn Jesu Christi und mein Vater! mit Vertrauen blicke ich zu Dir hinauf. Ich weiß es, wenn auch eine Mutter ihres Kindes vergessen könnte — so könntest Du meiner nicht vergessen. Darum, Vater! weil Du Vater bist, will ich dein Kind seyn; Dich lieben mit Kinderliebe; auf Dich vertrauen mit Kindervertrauen; Dir gehorsamen mit Kindergehorsam. Das ist jetzt meine Freude, Dich meinen Vater nennen zu dürfen — das wird auch einst meine Seligkeit seyn! Amen.

Eine Morgenempfindung

(für Alle).

Dem, der mir das Leben gab, will ich leben!
Dem, der sich für mich in den Tod hingab, will ich leben!
Dem, der mich einst von Todten wecken wird, dem will ich leben!
Dem, der mich einst ewig beseligen wird, dem will ich leben!

Gebet um Weisheit, seine Sterblichkeit und Unsterblichkeit zu beherzigen.

(Statt einer Morgen- oder Abendbetrachtung an jedem Tage, besonders aber am letzten Tage einer Woche, eines Monats, eines Jahres ꝛc. brauchbar.)

So gewiß ich, Vater meines Lebens! jetzt vor Dir auf Erden lebe: so gewiß werd' ich einst, werd' ich bald — Du weißt es, wann, wie, wo, sterben. Dieß Auge wird sich schließen; diese Lippen werden sich nicht mehr öffnen; diese Zunge wird sich nicht mehr bewegen, Dich anzubeten; dieses Herz wird nicht mehr schlagen für Dich; ich werde starr und kalt daliegen, unter die Erde versenkt werden, verwesen, zu Staub werden, aus dem ich gebildet bin; nicht mehr unter den Lebendigen wandeln; nicht mehr in Kirchen, in Gesellschaften, in mein Haus gehen. Vater! ich weiß, meiner Tage auf Erden sind wenige; ich bin nahe, nahe am Ziele meines Lebens: und meine Natur zittert oft bei dem bloßen Gedanken daran. Darum wendet sich mein Herz immer von Erwägung dieser meiner Sterblichkeit hinweg. Und dennoch, ich mag daran denken, oder nicht, sterblich, sterblich bin ich: so gewiß ich jetzt noch lebendig bin. Alle meine Väter vor mir, unzählige Menschen der vorigen Weltalter sind gestorben, sind von der Erde wegverschwunden, sind nicht mehr. Täglich sterben, langsam und plötzlich, vermuthet und unvermuthet, zu meiner Rechten und Linken, Junge und Alte, Starke und Schwache, Reiche und Arme, Fromme und Böse. Ich weiß es von keinem Augenblick gewiß, ob er nicht der letzte meines Lebens seyn werde.

Und dennoch bin ich so unbeschreiblich kaltsinnig, daß ich nur selten, sehr selten mit Ernst an mein Ende denke.

Vater! reiß mich aus diesem Leichtsinn, aus diesem unüberlegten und sorglosen Leben heraus. Lehre mich meine Tage zählen, und die Kürze meines Lebens, und die Ungewißheit der Todesstunde, und die Gewißheit des Sterbens, weislich zu Herzen fassen. Erinnere mich täglich an die Hinfälligkeit meines irdischen Lebens. Reiß mein Herz los von den Ergötzungen der sichtbaren Welt, die ich so bald verlassen muß, und in denen ich das nicht finde, was meinen unsterblichen Geist beruhigen und ersättigen kann.

O, ich bin ein elender Sklave dieser sichtbaren Welt, wenn Du mich nicht an die unsichtbare erinnerst; ich vergesse alle Augenblicke meine Sterblichkeit, wenn Du mich nicht immer erweckest, zu wachen, zu kämpfen, zu beten, und mein Ende zu bedenken.

Ich kann mir diese Weisheit nicht geben, und doch ist sie mir nöthiger, als alle Schätze der Erde. Du kannst sie mir geben, Vater aller Weisheit! Du allein kannst sie mir geben: darum suche ich sie bei Dir, und bei Dir werde ich sie gewiß finden, wenn ich redlich suche.

Laß jeden Tag dieses meines so schnell vorbeieilenden, so kurzen Lebens mir theuer und wichtig seyn. Gieb mir Lust und Muth und Kraft, an jedem Tage etwas Nützliches und Gutes zu thun, daß kein Tag für die Ewigkeit verloren sey. Laß mich an jedem Morgen und Abend die Kürze meines Lebens auf Erden bedenken, und mich meines ewigen Lebens im Himmel erfreuen. Niemals, Vater Jesu Christi! laß mich vergessen des Wortes Jesu: Ich will wirken, so lange es Tag ist: es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Gieb mir Lust und Kraft, daß ich mich immer bereit halte auf den Ruf des Todes aus diesem Leben in die Ewigkeit; daß ich nichts für so wichtig achte, als meine und anderer Menschen ewige Seligkeit, so viel es seyn kann, in Sicherheit zu setzen; daß ich das Nöthigste zuerst in Ord-

innig bringe; daß ich nichts für so nöthig halte, als für die Ewigkeit zu arbeiten; daß ich nichts leichtsinnig aufschiebe, was einmal gethan seyn muß, und was man nie zu genau thun kann, und an dem Alles, gar Alles gelegen ist.

Treib mich, Vater! Alles zu vollenden, was ich zu vollenden berufen bin. Lehre mich in allen Angelegenheiten meines Hauses, meines Amtes, meines Berufes solche Ordnung zu halten, daß kein schneller Tod Zerrüttung und Verwirrung verursachen kann.

Vor allen Dingen aber, Vater! lehre mich den Werth meiner Seele und der Unsterblichkeit erkennen, wozu Du mich durch Jesum Christum bestimmt und berufen hast. Das allerwichtigste Geschenk deiner Vaterliebe,

„Unsterblichkeit, Unsterblichkeit“,

laß mir stets theuer und wichtig seyn.

Vater meines Lebens und meiner Unsterblichkeit! um diese Gnade fleh' ich zu Dir; um Licht und Kraft fleh' ich zu Dir, die Größe dieses Geschenkes aller Geschenke, den Werth der Unsterblichkeit, zu empfinden; um Licht und Kraft fleh' ich zu Dir, den Gedanken an meine Unsterblichkeit mir immer gegenwärtig zu machen, immer festzuhalten: „Ich werde wieder aufleben, wenn ich gestorben bin; ich werde ohne Aufhören leben; ich soll deiner Unsterblichkeit und deines ewigen göttlichen Lebens theilhaftig seyn; ich werde unsterblich seyn, wie Jesus Christus.“ Was läßt sich Höheres denken, Besseres wünschen, Seligeres hoffen? Ich wandle jetzt noch in dieser Hütte, auf dieser Erde herum. Aber bald, bald wird diese Hütte zusammensinken; bald werde ich auf dieser Erde ausgeweint und ausgelitten haben: dann leb' ich ewiges Leben. O, du Liebe ohne Namen! O, du Allmacht ohne Schranken! Wenn die Sünde mich reizt; wenn Arbeit mich ermüdet; wenn Zweifel mich ängstigen; wenn Verleumdung mich kränkt; wenn Krankheit mich peinigt; wenn das Leben mir bitter, wenn der Tod mir furchtbar wird; ach! Vater der Unsterblichkeit! stärke meinen Glauben an deine und meine Unsterblichkeit! Durch diesen Glauben

vermag

winne ich Alles. Was ist Alles gegen die Unsterblichkeit? Vater! laß diesen Gedanken mich niemals verlieren, laß diesen Glauben niemals wanken, laß diese Hoffnung aller Hoffnungen niemals sinken!

Der Christ soll selten an den Tod allein gedenken. Denn das Andenken an den Tod erweckt Furcht und Schrecken, und Schrecken allein bessert das Herz nicht, oder wenigstens die Besserung ist von keiner Dauer. Vielmehr soll er allemal mit dem Gedanken des Todes auch den Gedanken des ewigen Lebens vereinigen, zugleich an Sterblichkeit und Unsterblichkeit denken. Der Todesgedanke erschreckt, der Glaube an die Unsterblichkeit erfreuet. Diese Freude erweckt Lust zum Guten, giebt Kraft zur Geduld, und verschafft Muth zur Besserung. Auch verliert der Todesgedanke dadurch vieles von seiner Furchtbarkeit, wenn man bedenkt, der Tod sey der Eingang zum Leben, und das Sterben der Uebergang zur Unsterblichkeit. Es wird uns also auf diese Weise nicht nur leicht, sondern auch nach und nach angenehm, an den Tod zu denken. Und an das, was uns angenehm vorkommt, werden wir oft erinnert; und an was wir oft erinnert werden, das kann mit Macht auf uns wirken.

Abendgebet.

Vater! mit dankbarem und demüthigem Herzen erscheine ich Abends vor Dir bei dem Schlusse dieses Tages. Danken möchte ich Dir für alle Wohlthaten, welche Du mir erzeiget hast. Unter deiner Aufsicht habe ich sicher, ruhig, vergnügt gelebt, bin von vielem Uebel bewahrt geblieben, und habe die Gesundheit und das Leben unverletzt erhalten. Du hast mir Speise und Trank mit milder Hand dargereicht, die mich gesättigt und erquickt. Unter deinem Beistande habe ich meine Berufs- und Hausgeschäfte mit frohem Sinn verrichtet. Deinem Segen verdanke ich's, daß sie mir glücklich gerathen sind. Jeder günstige Zufall, der mir heute begegnete; jede Gelegenheit, Gutes zu thun, die sich mir darbot; jeder Antrieb zum Wohlthun, den ich in mir verspürte; das Gute, das ich wirklich that, und das Böse, das ich unterließ; der Sieg, den ich über mich erhielt; das Gebet, das ich kindlichfroh verrichtete; der Trost, den ich gab oder empfing; das Tugendbeispiel, das mir in die Augen leuchtete, oder ich Andern leuchte-

ließ; der weise Rath, den ich gab, oder mir geben ließ; jeder Gedanke an deine Allgegenwart, Vater! jede Erinnerung an deinen Sohn, meinen Herrn, Jesum Christum; jede Regung des Glaubens an sein Wort; jeder stille Blick auf sein Beyspiel; jede Freudenthräne bei der Erinnerung an seine Liebe; jeder Seufzer über fremdes Elend; jeder Ruf zum Guten, und alles Gute, das ich gethan habe, ist deine Gabe. Aber ach! — wie wenig ist das Gute, das ich gethan habe, wie viel, das ich hätte thun können? Ja! auch an diesem Tage habe ich lange nicht Alles gethan, was ich hätte thun sollen. Ich bin ein unwürdiger Knecht; ich kann nicht sagen: ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war. Ich weiß wohl, wenn ich dieses auch mit Wahrheit sagen könnte: so wär' ich doch nicht mehr, als ein unnützer Knecht, der seine Schuldigkeit thut. Aber ich bin in einem ganz andern Sinn ein unnützer Knecht. Ich bin der träge Knecht, der den Willen seines Herrn weiß, und ihn nicht thut, wenigstens nicht ganz, nicht vollkommen thut. Ich muß beschämt bitten: Herr! handle nicht mit mir nach meinen Sünden. O, Du treuer, guter Vater deiner Kinder! ich bekenne mich auch an diesem Abend als einen Sünder vor Dir; ich nehme zu deiner Gnade, die mir in deinem Namen dein Eingeborner [illegible] erwarb, und mittheilen kann, meine Zuflucht; ich tröste mich im Glauben an deine theure Verheißung, daß Du den Tod des Sünders nicht willst. Lehre mich's immer besser erkennen, worin ich noch fehle. Ich möchte vor deinem heiligen Vaterauge, ganz rein und unbefleckt, seyn. Gieb mir immer mehr Weisheit und Kraft, daß ich in willigem Gehorsam gegen deine Gebote, und im fröhlichen Vertrauen auf deine liebevollen Verheißungen, rein und froh, heilig und getrost, auf der noch übrigen Bahn meines Lebens hurtig fortwandle. Ich weiß doch, daß es der beste Dank ist, den ich Dir für alle deine Wohlthaten bringen kann, daß ich mit redlichem Ernst deinen Willen thue, und in den Fußstapfen meines Erlösers wandle. Und diesen Dank wollt' ich Dir gern immer vollkommener bringen; wollte gern mit jedem Tag in deiner Erkenntniß

und Liebe wachsen. Unterstütze Du mich mit dem kräftigen Beistand deines heiligen Geistes.

Sey denn auch jetzt, Vater! jetzt, in der dunkeln Nacht mein Vater, mein Schutz und mein Retter. Schenke mir eine sanfte Ruhe zur Erquickung meines Leibes, daß ich morgen mit neuen Kräften zu deinem Dienst aufwache. Wende alle Gefahren ab, daß sich keine Plage zu meiner Hütte nahe, und kein Schrecken meine Ruhe unterbreche. Du bist mein Vater, ich will dein Kind seyn; mit diesen Gedanken schließe ich meine Augen zu.

Vater aller Menschen! Hüter aller Menschen! laß noch, ehe ich einschlafe, meine Fürbitte für alle Menschen zu Dir kommen. Verherrliche Dich durch deine Güte an allen Sterblichen auf Erden. Segne meine Freunde und Wohlthäter, wie meine Feinde und Verleumder. Beschirme den Ort, dessen Bewohner ich bin. Wache über meine Hausgenossen und alle meine Angehörigen. Erbarme Dich aller Seufzenden, Weinenden, die diese Nacht den Schlaf nicht finden können. Laß uns Alle in Sicherheit schlafen, und im Frieden erwachen. Und wenn ich dann meine Augen wieder öffne, so sey's mein erstes Geschäft, Dich Vater zu nennen, und deine Güte dankbar zu preisen.

Fragen

an sein eigenes Herz vor dem Schlafengehen.

Hab' ich nichts Böses gethan?

1) Hab' ich diesen Tag Niemand betrübet?
* Mit Spott, harten Reden, zornigen Blicken?

2) Hab' ich diesen Tag Niemand mißhandelt, hintergangen, unterdrückt, übervortheilt?
* Im Handel und Wandel, Kauf, Verkauf, Spiel, in Gerichtssachen, im Kost- und Lohngeben — im Ausleihen, Borgen und Schuldenbezahlen.

3) Hab' ich diesen Tag Niemand verleumdet?
* Im Umgang, in Gesellschaften, mündlich, schriftlich, durch Anklagen, mit Achselzucken, Schweigen, Hohnlächeln.

4) Hab' ich diesen Tag Niemand zur Sünde verleitet, oder darin bestärket?

* Durch ärgerliche Gespräche, falsche Vorstellungen von den Sünden oder Lastern, verführerische Geberden, Gesänge, Bücher, Gemälde, Beispiele, Mitsündigen, Hülfeleistungen.

5) Hab' ich diesen Tag Niemand im Guten gestöret?

6) Hab' ich mich diesen Tag durch keine sündhaften Begierden, Gedanken, Thaten beflecket?

7) Hab' ich mich von meiner Lieblings- oder Gewohnheitssünde niemals überwinden lassen?

8) Hab' ich diesen Tag meine Amts-, Standes-, Hauspflichten nicht nachlässig verrichtet? Nicht z. B. durch Müßiggang, Nachlässigkeit rc. mir, den Meinigen, meiner Herrschaft, dem Fürsten rc. einen Schaden zugefüget?

Hab' ich Gutes gethan?

1) Hab' ich diesen Tag Jedermann ein gutes Beispiel gegeben?

* Ein Beispiel christlicher Liebe und Freudigkeit in allem Guten?

2) Hab' ich mir diesen Tag durch das Gebet Muth, Lust und Kraft zum Wohlthun verschaffet?

3) Hab' ich mir die Allgegenwart Gottes oft und lebhaft vorgestellt?

* Als wenn mich mein Schöpfer, mein Erlöser, mein Richter sähe.

4) Hab' ich so gedacht, geredet, gehandelt, gewünschet, } wie ein Jünger Jesu Christi, der glaubt an { Gott, Christus, Unsterblichkeit, Seligkeit?

* D. h. Hab' ich Alles im Namen Jesu gethan?

5) Hab' ich in widrigen Zufällen christliche Geduld, Sanftmuth, Demuth bezeiget?

6) Liebe ich meine Beleidiger aufrichtig? habe ich für sie gebetet?

7) Wären alle meine Arbeiten ein reiner Gottesdienst?

* Durch Hülfe einer guten, christlichen Absicht?

8) Um wie viel bin ich heute besser, heiliger geworden, als ich gestern war?

Von der einzigen wahren Weise,
der heiligen Messe nützlich beizuwohnen.

Diese Frage, wie soll ich der heiligen Messe beiwohnen, ist eine wichtige Frage, an deren rechter Beantwortung uns viel gelegen ist, besonders da sehr viele Christen täglich der heiligen Messe, ohne alle Besserung des Herzens, beiwohnen. So wichtig aber der wahre Unterricht in dieser Sache ist: eben so faßlich und auch für's Volk gar leicht begreiflich muß er seyn. Ich behaupte: es werden nur zwei Stücke erfordert, der heiligen Messe auf die nützlichste Weise beizuwohnen.

Erstens: soll sich jeder, der der heiligen Messe beiwohnet, in die nämliche Gemüthsverfassung versetzen, als wenn er am Leidenshügel außer Jerusalem zugegen wäre, und den sterbenden Heiland Jesus Christus, am Kreuz das Opfer der Welterlösung für uns und alle Menschen, im Angesicht des himmlischen Vaters, wirklich vollenden sähe. Es soll Jedem, der die Messe anhört, so zu Gemüthe seyn, als wenn das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnahm, wirklich vor seinen Augen geschlachtet würde. Es soll ihm zu Gemüthe seyn, als höre er aus dem Munde des geduldigen, sanftmüthigen, liebevollen, und bis in den Tod am Kreuze gehorsamen Jesus die Worte: „Vater, verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun! Gott, Gott, warum hast Du mich verlassen? Es ist vollbracht! In deine Hände, Vater, empfehle Ich meinen Geist!“ Es soll ihm zu Gemüthe seyn, als wenn er den Sohn Gottes am Kreuz, unter Schmach und Schmerz und Hohn, das Haupt neigen sähe. Es soll ihm zu Gemüthe seyn, als wenn Jesus wirklich Alles, was Er einst von Priestern, Schriftgelehrten, Heiden, Soldaten, Richtern gelitten hat, vor seinem Auge litte, und er bei jedem neuen Leiden das Mark und Bein durchschneidende Liebeswort aus dem Munde des Leidenden vernähme: „So viel hat's Mich gekostet, bis ihr erlöset waret! So viel hat's Mich gekostet, bis Ich dem Tod und der Sünde und Hölle die Macht genommen! So viel hat's Mich gekostet, bis Ich das Sündergeschlecht zu Kindern Gottes gemacht! So viel hat's Mich gekostet, bis Ich euch Gnade, Leben, Unsterblichkeit, Seligkeit erworben! So viel habt ihr Mich gekostet! So theuer seyd ihr erkaufet!“ So soll uns also bei der heiligen Messe zu Gemüthe seyn, als wenn Jesus Christus sich wirklich seinem himmlischen Vater, zum Heil der ganzen Welt, am Kreuz aufopferte. Das Andenken an das vollendete Erlösungswerk ist das erste, was zur nützlichen Anhörung der

Messe erfordert wird. Dieses Andenken an das Opfer Christi am Kreuz wird uns desto leichter und geläufiger seyn, je lebhafter unser Glaube an Jesum Christum ist. Das sey also unser erstes Hauptgeschäft, uns in dem Glauben an Jesum Christum zu stärken. Wenn wir mit ganzer Seele und aus voller Ueberzeugung glauben, „Jesus Christus habe sich für uns Alle in den Tod dahingegeben, Jesus Christus sey unser Erlöser, unser Mittler, unser einziger höchster Priester:“ so wird es uns nicht schwer seyn, recht oft an den Tod Jesu, an das Opfer Jesu zu denken. Und wenn wir mit ganzer Seele aus voller Ueberzeugung glauben, „Jesus Christus habe durch die Worte, das thut zu meinem Andenken, ein ewiges Denkmal seines Todes, seines Opfers, seiner Liebe gestiftet:“ so wird es uns sehr leicht seyn, mit solcher Gemüthsverfassung in die Kirche zu gehen, mit solcher Gemüthsverfassung der heiligen Messe beyzuwohnen, „als wenn Jesus Christus wirklich sein Opfer zur Erlösung des Menschengeschlechts, im Angesicht des himmlischen Vaters, und wie vor unsern Augen, am Kreuzespfahl vollendete.“ Der lebendige Glaube an Jesum Christum ist also die erste Haupteigenschaft des nützlichen Meßhörens.

Zweitens: soll Jeder, der der heiligen Messe beywohnet, sich ganz, seinen Leib und seine Seele, Alles, was er ist und hat und kann, alle seine Gedanken und Wünsche dem himmlischen Vater aufopfern, wie sich Jesus Christus am Kreuz für uns aufgeopfert hat. Diese Selbstaufopferung, diese vollkommene Ergebung seiner selbst in den Willen des besten, weisesten, mächtigsten Wesens ist die Hauptsache des Meßhörens. Ohne diese Selbstaufopferung kann uns nicht einmal das Opfer Jesu Christi am Kreuz heilsam seyn. **Jesus Christus ist darum für Alle gestorben, damit Alle, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist.** (II. Kor. V, 15.) Nicht mehr uns selbst, unsern Leidenschaften; nicht mehr der Sünde, sondern Christo, unserm Herrn, unserm Gott, müssen wir leben. Der Vorsatz, nicht mehr der Sünde, sondern unserm Erlöser, nicht mehr uns, sondern unserm Herrn zu leben, dieser ernste, kraftvolle Vorsatz ist eben die höchst nothwendige Aufopferung unser selbst: „Vater, dein Wille sey auch mein Wille! Herr, dein Gesetz sey meine Lust! Ich will gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war. Er suchte nicht seine Ehre, sondern deine Ehre: ich will auch nicht meine Ehre suchen, sondern deine Ehre. Er war Dir gehorsam bis in den Tod: ich will Dir auch gehorsam seyn im Leben und im Sterben. Er opferte sein Leben, deinen Willen zu vollbringen: dein Wille soll auch mir das Liebste seyn. Er war geduldig, sanftmüthig, liebevoll in seinem Leiden: auch ich will Gutes und Böses von deiner Hand annehmen. Sein Reden und Schweigen, sein Denken und Wünschen war ganz nach deinem

Willen: auch meine Zunge, auch mein Geist, auch mein Herz sey ganz dein. Er suchte nur Dir zu gefallen, und dein Wille gefiel Ihm über Alles: ich will auch nur dein Wohlgefallen suchen; auch mir soll dein Wille allezeit das Wohlgefälligste seyn." Wenn nun jeder Meßhörende diese Selbstaufopferung nach seinen Umständen einrichtete, und den Entschluß faßte, sich von seiner Lieblingssünde zu enthalten; wenn Jeder sich bereit und gefaßt machte, alles Gute zu thun, was sich in seinen Umständen thun läßt, und alles Böse heldenmüthig auszustehen, was über ihn in seinen Umständen kommen kann: o, so würden wir allemal frömmer, heiliger, ruhiger und weiser aus der Messe nach Hause gehen.

Diese Selbstaufopferung ist nur in derjenigen Seele möglich, in der das Verlangen nach wahrer Heiligkeit und Seligkeit, die Hoffnung auf Jesum Christum, und die Liebe Gottes herrschend geworden. Wer die Heiligkeit des Lebens, dazu wir berufen sind, und die künftige Seligkeit, die uns Jesus Christus durch sein Sterben erworben hat, nicht mehr schätzt, als Ehre, Wollust und Reichthum, und Alles, was irdisch ist; wer auf Jesum Christum nicht sein ganzes Vertrauen setzt; wem Gott, der Wille Gottes, die Verheißungen Gottes, das Anschauen Gottes, die Vaterliebe Gottes nicht lieber und theurer sind, als alles Vergnügen der Sinne und der Sünde: der kann unmöglich sich ganz verleugnen, oder was eines ist, sich ganz als ein freiwilliges Opfer dem Allerhöchsten nach seinem heiligen Willen hingeben. So, wie ohne diese Selbstaufopferung keine wahre Tugend möglich ist; so ist eben diese Aufopferung ohne herrschende und allgemeingebietende Liebe Gottes und Christi unmöglich. Wenn uns Christus nicht mehr als sein Leben geliebt hätte, so hätte Er sein Leben für uns nicht opfern können. Also auch, wenn wir Christum nicht mehr als alles Vergängliche lieben, so können wir nicht alles Vergängliche fahren lassen, um Christo allein anzuhangen. Wer Gott und Christum über Alles liebt, der hat sich Gott und Christo ganz geopfert. Und wer sich Gott und Christo ganz opfern kann, der liebt Gott und Christum über Alles.

Also der lebendige Glaube an Jesum Christum, und die herrschende Liebe Gottes, das lebhafte Andenken an das Opfer Jesu am Kreuz, und das ernstliche Bestreben, sich ganz nach dem Willen Gottes zu opfern, wie sich Christus geopfert hat; also Glaube und Liebe, Andenken an das Opfer Christi, und Selbstaufopferung, dieß ist die wahre und einzige wahre Weise, der heiligen Messe nützlich beizuwohnen.

Wer so sehr der heiligen Messe beiwohnet, wird ganz gewiß den allergrößten Antheil an dem Leiden und Sterben Jesu Christi nehmen, und wer der Messe nicht so beiwohnet, dem wird das Meßhören so wenig nützen, als wenig die wahre Andacht ohne Besserung des Herzens bestehen kann.

Empfindung des Christen unter der Messe.

1.

Vater, Du sandtest deinen Eingebornen auf die Erde für uns herab. Wie lieb und theuer müssen Dir deine Menschen seyn: Du gabst dein Liebstes für sie dahin!

2.

Dein Eingeborner lebte, lehrte, litt, starb für uns, zu unserm Besten, weil Er uns liebte. Wie lieb müssen Ihm die Menschen, deine Kinder gewesen seyn!

3.

Dein Eingeborner gab seinen Leib für uns zur Speise, und sein Blut für uns zum Tranke. Wer kann diese Liebe fassen? Er opfert sich für uns nach deinem Wohlgefallen, Er, der ewige, höchste Priester. Wer kann den Abgrund dieser Liebe fassen?

4.

Dein Eingeborner stand auf von den Todten am dritten Tag, und gieng heim zu Dir, und sitzt zu deiner Rechten, und ist unser Fürsprecher bei Dir, und sorgt für uns als seine theuer erkauften Brüder. Er ist heute und gestern, und ewig eben derselbe liebevolle Menschen- und Gottessohn; heute und gestern und immer derselbe liebevolle Hohepriester. Wie theuer müssen Ihm seine Brüder seyn!

5.

Dein Eingeborner wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Todten; Er wird wiederkommen in deiner Herrlichkeit, Vater, und Alle, die sein sind, wie Er, mit sich zu Dir hinaufnehmen! Wie lieb müssen Ihm seine Brüder seyn!

6.

Also, Vater, ich will Dich mit ganzer Seele lieben, weil Du uns zuvor geliebt; ich will Dir gehorsam

[illegible] ich will die Menschen lieben, wie uns dein Sohn geliebt hat; ich will mich reinigen auf den großen Tag, wie Er [illegible]; ich will auf Ihn vertrauen, weil Du Ihn zum Herrn gemacht; ich will auf seinen Namen bauen, [illegible] Ihm einen Namen, über alle Namen gegeben hast; ich will durch Ihn Erlösung von allem Uebel er[illegible], weil Er die Sünden der Welt hinweggenommen; ich will von Ihm Stärke, Nahrung, Leben empfangen; denn sein Leib ist wahrhaft eine Speise, und sein Blut wahrhaft ein Trank! Ich werde durch Ihn auferstehen, und das ewige Leben haben; denn Er ist die Auferstehung und das Leben. Ihn will ich sehen; weil Er dein Ebenbild ist, und unser Herr. Ihn will ich [illegible] ob ich Ihn gleich nicht gesehen habe. Sein [illegible] Geist, o Vater, gieb mir, daß ich deinen Willen thue, [illegible] Er ihn vollbracht hat! Amen.

Bei der Consecration.

Zum Vater.

Sieh, Vater, von dem höchsten Throne,
Sieh gnädig her auf den Altar;
Wir bringen Dir in deinem Sohne
Ein wohlgefällig Opfer dar!
Wir fleh'n durch Ihn, wir deine Kinder,
Und stellen Dir sein Leiden vor.
Er [illegible] aus Liebe für uns Sünder,
Und öffnet uns das Himmels Thor.

Zum Sohn.

Du hast für uns Dich dargegeben,
Für alle Menschen insgesammt.
Beim Vater, daß wir ewig leben,
Vertrittst Du jetzt das Mittleramt.
So höre dann auch unsre Bitte,
Steh unsrer Schwachheit mächtig bei,
Daß nicht dein Blut, nicht deine Güte
An uns, an uns verloren sey.

Erinnerung an das Leiden Christi.

(Unter der Messe.)

Eingebornen Sohn Gottes, Du hattest göttliche Herrlichkeit bei deinem Vater, ehe die Welt war: dennoch wurdest Du, sündige Menschen zu erlösen, ein schwacher Mensch. Du giengst unter deinem Volke als ein menschenfreundlicher Wunderthäter, als ein göttlicher Lehrer, als ein himmlischer Arzt der Kranken, als Gott in Menschengestalt umher: und dennoch warst Du bei den Meisten der Verachtetste und Unwertheste. Nur Wenige glaubten deiner Predigt, die Andern lästerten deine himmlischen Lehren, deinen unschuldigen Wandel, deine göttlichen Wunder. Sterben, schimpflich sterben, schmerzhaft sterben solltest Du für die Sünden der Menschen. Du wußtest alle deine Leiden voraus, Du konntest sie verhindern. Allein, großmüthig und liebevoll giengst Du in den Tod, und starbst, weil Du wolltest. Jesu, Mittler, Sohn Gottes, ich sehe Dich belastet mit den Sünden der ganzen Welt; ich sehe Dich niederknieen im Garten Gethsemane, hinfallen auf dein Angesicht: Todesangst umringet Dich. Ich höre dein Angstgebet: Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine! Du bedarfst der Stärkung eines Engels, den Du erschaffen hast: ich sehe deinen Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde rinnen. Dein treuloser Jünger kommt als Anführer deiner Feinde, er küßt Dich: ich höre dein sanftes Meisterwort: Freund, zu was bist du gekommen? Du wirst in die Hände der Sünder geliefert; sie führen Dich wie einen Mörder weg: ich sehe Dich gebunden vor dem Richterstuhl stehen; falsche Zeugen lügen wider Dich; ich höre kein Wort aus deinem Mund. Beschworen im Namen Gottes bekennest Du freimüthig die Wahrheit, daß Du Gottes Sohn bist. Mit diesen Worten sollst Du Gott gelästert haben; Bösewichter speien in dein Angesicht, und schlagen Dich mit Fäusten; die Feinde lästern Dich, und dein eifrigster Freund verläugnet Dich zum drittenmale. Als einen Verführer und Empörer des Volkes übergiebt man Dich den Heiden; Pilatus ist zu schwach, die Unschuld

zu retten; die Priester Gottes erregen den tollen Pöbel; ich höre das Mordgeschrei: an's Kreuz mit Ihm, an's Kreuz mit Ihm. Ich sehe deinen Rücken mit Geißelstreichen zerfleischt, und dein Haupt von Dornen durchstochen. Du wirst dem Mörder nachgesetzt, und zum Tode verdammt. Du trägst dein Kreuz nach der Richtstätte. Ich erblicke Dich in Gesellschaft der Aufrührer und Mörder, schweigend wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Jesu, Sohn Gottes, immer schrecklicher wird der Anblick! Scharfgespitzte Nägel durchgraben Dir Hände und Füße; ich höre den lauten Hammerschlag; dein warmes Blut spritzt von Hand und Fuß auf. Angeheftet an dem Balken des Fluches, erhöhet am Kreuz sehe ich Dich zwischen Himmel und Erde schweben. Bösewichter hängen Dir zur Seite. Hängend zwischen Mördern höre ich Dich für deine Mörder bitten: Vater, verzeih ihnen! Bald, bald ist ausgelitten. Du sprichst das letzte Wort: es ist vollbracht. Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist! Ich sehe, ich sehe, wie dein Haupt herabsinkt zum Herzen; herabgesunken ist das Haupt, erblasset für mich bist Du!

Jesu! unvergeßlich ist mir dein Leiden, unvergeßlich dein Sterben. Das Gedächtniß deines Sterbens wird eben jetzt am Altare erneuet: wie könnt' ich Deiner vergessen? Deine Lehre, deine Beispiele, deine Gnade, Gekreuzigter, sind mir über Alles. Dein Leiden, dein Sterben will ich unter meinen Brüdern verkünden, immer verkünden, damit dein Leben an mir stets wirksamer, damit Du an mir immer sichtbarer, Du in mir immer lebendiger werdest! Amen.

Christliche Gedanken
bei dem Mittag- und Abendmahle.

Da soll's jedem redlichen Gottesverehrer zu Gemüthe seyn, als wenn er den himmlischen Vater seine Hand aufthun sähe, um seine Kinder auf Erden zu speisen. An den Vater des Segens soll man da besonders denken, wo man an diesem Segen Antheil nimmt. Die Dienstboten wie die Herrschaften, die Eltern wie die Kinder, der Fürst wie der Unterthan, der Gelehrte wie der Schulknabe sollen mit dankbarem Gebete zu Tische gehen; denn Gott ist's, der den König wie den Bettler, und den Starken wie den Schwachen nährt. Mit dankbarer Freude soll man genießen, was den Leib stärkt und nährt, weil Leib und Speise von Gott sind. Das Gesetz der Mäßigkeit soll uns bei dem Essen und Trinken vorzüglich heilig seyn. Es ist großer Undank, die Gabe Gottes wider die Ehre des Gebers, und zum Nachtheil der Gesundheit mißbrauchen. Die Pflicht der Barmherzigkeit gegen die Dürftigen dürfen wir beim Tische am allerwenigsten vergessen; denn die Hungrigen möchten alle gern satt seyn, und es kann die Reihe bald an uns kommen, daß wir leeren Brodkorb, und die, die uns gestern um Brosamen baten, (heute noch) volle Schüsseln bekommen. Es schmeckt uns auch der Bissen, der Trank noch so gut, wenn wir ihn mit dem Hungrigen theilen, und Christus wird es uns am Tage des Gerichtes vergelten, wenn wir Ihn nicht hungrig, nicht durstig von unsern Häusern weggehen lassen.

Empfindungen unter der Arbeit,
oder bei jedem andern Anlasse, über sich und Gott nachzudenken.

1.

Anbetungswürdigster, ich bete Dich an als meinen Herrn und Gott! Dankwürdigster, ich danke Dir als meinem ersten und größten Wohlthäter. Liebenswürdigster, ich liebe Dich als mein ewiges, einziges,

höchstes, liebenswürdigstes Gut! Glaubwürdigster, ich glaube an dein Wort, als das Wort der Allwissenheit und Wahrheit. Vertrauenswürdigster, ich baue auf deine Erbarmungen und Verheißungen, als den Grundstein meiner Ruhe und Seligkeit! Preiswürdigster, ich preise Dich als meinen Schöpfer, Erhalter, Regierer und Seligmacher.

2.

Anbetungs-, Dank-, Liebens-, Vertrauens- und Preiswürdigster, ich möchte Dich anbeten, Dich lieben, Dich preisen, Dir danken, auf Dich vertrauen, Dir gehorsamen, wie Jesus Christus in seinem Leben auf Erden Dich anbetete, Dir dankte, Dich liebte, auf Dich vertraute, Dir gehorsamte.

3.

Allmacht, ich glaube, daß Du auch für mich Allmacht bist! Weisheit, ich glaube, daß Du auch für mich Weisheit bist! Liebe, ich glaube, daß Du auch für mich Liebe bist! Vater, ich glaube, daß Du auch für mich Vater bist!

4.

Dein Wille ist der weiseste: deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand. Dein Wille ist der beste: deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand und mein Herz mit Freuden.

5.

Vater, Du liebtest mich, ehe ich Dich lieben konnte; Du gabst deinen Sohn aus Liebe für mich in den Tod; dein Sohn opferte sich für mich. Darum will ich Dich lieben, Vater, in deinem Sohn, darum will ich Dich ehren in deinem Sohn, darum fleh' ich zu Dir, Vater, im Namen deines Sohnes!

6.

Ich will Gutes thun, um des Guten willen; ich will Gutes thun, so gut ich's kann; ich will Gutes

thun, weil ich kann; ich will Gutes thun, so viel ich kann; ich will Gutes thun, so lange ich kann; ich will Böses leiden, so viel über mich kommt; ich will Böses leiden, wie's Christus litt; ich will Gutes thun und Böses leiden, wie der Vater im Himmel nichts als Gutes thut, und das Böse aus weiser Vaterliebe duldet.

7.

Vorzüglich, Vater, laß Dir jetzt diese meine Arbeit gefällig seyn. Ich arbeite, weil es dein Wille ist, daß ich mit Anstrengung meiner Kräfte mir und Andern nützlich werde. Ich arbeite, weil ich es deiner weisen Güte zutraue, daß Du deinen Segen auf meine Arbeit legest. Ich arbeite, damit ich die Kraft, die Du mir geschenkt, nach deinem Willen zum Guten anwende. Ich arbeite, weil ich weiß, daß dem, der hat, und das, was er hat, recht gebrauchet, mehr wird gegeben werden. Ich arbeite, weil ich hoffe, daß die Früchte meiner Arbeit mich in die Ewigkeit hinüber begleiten, und meine künftige Seligkeit vergrößern werden. Ich arbeite, weil ich den Anlaß zur Arbeit, der mir geworden ist, als einen Ruf deiner Liebe, als einen Wink deiner Weisheit ansehe. Ich arbeite, weil ich weiß, daß die Arbeit eines Jüngers Jesu Christi, die mit Glauben und in Liebe geschieht, reiner Gottesdienst ist? Und diese Arbeit sollte Dir nicht gefällig seyn?

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

für

Sonn- und Fest-, Beicht- und Communiontage.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!

Jesus Christus.

Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren, das ist reiner und unbefleckter Gottesdienst bei Gott und dem Vater.

Jakobus.

Unterricht, wie man den Sonntag heiligen soll.

Dieser Tag soll dem Christen ein vorzüglich heiliger Tag seyn. Er ist ein Tag der Ruhe; Vieh und Mensch ruhen an diesem Tage von den wöchentlichen Arbeiten aus. Er ist aber mehr als ein Tag der Ruhe, er ist ein Tag des Herrn: dem Herrn sollen wir ihn widmen. Ich mache mir einen geringen Begriff von einem Christen, der an diesem Tage sich nicht mit freudiger Seele an die erste Wohlthat der Schöpfung, und an die größte Wohlthat der Erlösung und Erneuerung des Menschengeschlechtes erinnert; der sich nicht der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi dankbar freuet, und in der Hoffnung befestiget, daß auch er einst von den Todten auferstehen werde; der nicht in dem Angesichte des Allwissenden sein Herz erforscht, und das Geschäft seines Heils mit all ersinnlicher Genauigkeit in Ordnung zu bringen sucht. „Wozu bin ich da? Wozu bin ich erschaffen? Wie hat mich Jesus Christus geliebt? Er ist am dritten Tage von den Todten auferstanden; auch ich werde einst von den Todten erstehen. Ist mein Herz jetzt so tugendhaft, daß ich mit Grund die Auferstehung *zum ewigen Leben* erwarten kann?" Diese Wahrheiten, diese Fragen erinnern uns an die allgemeinen Pflichten eines Christen am Sonntage. Es giebt aber noch sonderheitliche Pflichten, die dem redlichen Christen nicht genug können eingeschärft werden, zum Beyspiel:

1) dem vormittägigen Gottesdienste, und zwar, so viel es seyn kann, in der Pfarrkirche beiwohnen;

2) der Predigt mit ruhiger Aufmerksamkeit und unpartheiischer Anwendung auf sich selbst zuhören;

3) von dem nachmittägigen Gottesdienste nicht wegbleiben;

4) und der Hausandacht an Sonntagen mit Erbauung zur bestimmten Stunde abwarten. Unter der Hausandacht verstehe ich *erstens* gemeinschaftliches Beten christlicher Familien; *zweitens* deutliches und nachdrucksvolles Vorlesen aus einem Erbauungsbuche, und aufmerksames Zuhören; *drittens* erbauende Gespräche über Gott, Jesus Christus, Tugend, Auferstehung, Seligkeit; *viertens* geistliche Lieder mit warmem Herzen gesungen.

Ich bitte, so viel ein Mensch bitten kann und darf, alle christlichen Hausväter und Hausmütter, sie möchten doch irgend eine Art christlicher Hausandacht, nach dem Rathe eines frommen, verständigen Mannes, in ihren Häusern einführen (wenn noch keine eingeführt ist), und besonders an Sonntagen sie niemals unterlassen. Dadurch wird unvermerkt das ganze Haus christlich gesinnt, und der Segen kommt reichlich von dem himmlischen Vater über eine Familie herab, die sich um sein Wohlgefallen mit so treuem Eifer bewirbt.

Morgenandacht am Sonntage.

Ich habe wieder einen Sonntag erlebt. Vater, ich danke Dir, daß ich wieder eine Woche anfangen kann! Schon oft, wenn ich einen neuen Morgen erlebte, habe ich Dir Liebe und Gehorsam zugesagt; ich habe es Dir feierlich versprochen, fromm und christlich zu leben. Aber noch ist mein Versprechen immer unerfüllt geblieben. Und dennoch hast Du nicht aufgehört, auch deinem treulosen Kinde wohlzuthun. Jetzt ist es einmal Zeit, daß ich mich durch deine Güte gewinnen lasse, und das Versäumte gut zu machen trachte. Ich erneuere also an diesem ersten Wochentage mit neuem Eifer mein Vorhaben, von diesem Augenblicke an ernstlich an meine Besserung und Heiligung zu denken. Vater, deine Hülfe habe ich vor Allem dazu nöthig! Laß mich diese Woche mit neuem Eifer anfangen und vollenden. Laß diese Woche durch alle meine Gedanken rein, alle meine Wünsche heilig, alle meine Begierden unbefleckt, alle meine Handlungen unsträflich seyn. Besonders diesen Tag, der zu deinem Dienste und meiner Heiligung vorzüglich gewidmet ist, will ich zu meiner Besserung anwenden. In den verstrichenen Wochentagen habe ich mich durch allerlei Geschäfte, Sorgen und Zerstreuungen in den gottseligen Uebungen hindern lassen. Aber der heutige Tag soll von der ersten Morgenstunde an bis zum späten Abend Dir, Herr und Vater meines Lebens, gewidmet seyn! Vor Allem danke ich Dir für diese schöne Gelegenheit, die Du mir alle Wochen an diesem Tage schenkest, das Geschäft meiner Seligkeit in Ordnung zu bringen. Wie Du mir

oder die Gelegenheit zum Guten geschenket hast: so schenke mir auch deine mächtige Gnade, daß ich dieselbe zum Guten anwende.

Ermuntere mich, daß ich den öffentlichen Gottesdienst nicht nur nicht versäume, sondern demselben zu allgemeiner Erbauung und zum Besten meiner Seele beiwohne. Wenn ich Dich also heute öffentlich in deinem Tempel mit allen meinen Brüdern und Schwestern anbete, o so gieb mir eine lebendige Empfindung deiner Gegenwart in meine Seele. Laß mich erkennen und empfinden, daß Du der Anbetungswürdige, der Ewige, der Unsichtbare, der Allmächtige, mein Herr und mein Vater, mein Schöpfer und mein Erretter bist. Laß mich lebhaft erkennen, daß Du ein Geist bist, und im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn willst. Laß mich empfinden, daß Du uns Jesum Christum, deinen Eingebornen geschenket hast, und mit Ihm Alles zu schenken bereit bist, wenn wir nur deinen Gaben den Eingang in unser Herz nicht verschließen.

Wenn ich heute dem Opfer der heiligen Messe beiwohne, so belebe meinen Glauben, daß ich das Gedächtniß des Leidens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi in mir erneuere; stärke meine Hoffnung, daß ich das Blut meines Erlösers, und die Kraft seines Beispiels, die Göttlichkeit seiner Lehre, und sein machtvolles Bleiben unter uns bis an's Ende der Welt — an meiner Seele nicht umsonst seyn lasse; entzünde meine Liebe, daß ich meinen Verstand und mein Herz, meinen Leib und meine Seele, Alles, was ich bin und habe, im Angesicht des himmlischen Vaters, nach seinem heiligen Wohlgefallen opfere, wie Jesus Christus seinen Leib und sein Blut am Kreuz als das kostbarste Opfer für uns Alle dahingegeben hat. Erwecke in mir einen starken Hunger nach dem lebendigen Brode, welches vom Himmel herabgestiegen ist, damit wir Nahrung und Stärkung zum ewigen Leben erhalten.

Wenn ich dein Wort in der Predigt oder Christenlehre verkünden höre: so mache es durch deinen heiligen Geist kräftig an meinem Herzen, damit ich erleuchtet und

überzeuget, gebessert und gestärkt, ermuntert und getröstet werde. Leite meine Aufmerksamkeit, daß ich Alles, was mir heilsam ist, *kennen* lerne, und Alles, was mich *bes-ser* machen kann, *heller* einsehe, als ich es bisher eingesehen habe; daß dein Wort ein gutes und wohlbereitetes Herz in mir antreffe; daß alle Wahrheiten, die für mich am lehrreichsten sind, meine Seele auch am stärksten treffen und rühren. Herr, rede zu mir, daß ich deine Stimme höre, und auf mein Herz anwende, und die ganze Woche durch, in meinem Gedächtniß und meinem Herzen behalte!

Aber nicht nur an mir, sondern auch an den übrigen Zuhörern laß heute die Verkündung deines Wortes fruchtbar seyn. Führe alle Irrenden zur Wahrheit, und alle Sünder zur christlichen Gerechtigkeit. Erschrecke den Frevler, und stärke den Frommen, daß am Ende der heutigen Predigt recht Viele aus der Finsterniß zum Licht, von der Sklaverei der Sünde zur Tugend, und von der Angst zur Freude übergegangen sind. Auch die Hausandacht, Vater, segne heute besonders mit deinem mächtigen Segen an mir und an allen Hausgenossen! Gieb mir und allen den Meinigen herzliche Freude an dem, was heilig ist, daß wir uns von irdischen Zerstreuungen und unanständigen Geschäften hüten, den Spiel- und Schwätzgesellschaften herzhaft ausweichen; hingegen durch christliche Gespräche und erbauliches Lesen einander zum Guten ermuntern, und des armen, verlassenen Bruders nicht vergessen. Unter allen frommen Betrachtungen aber, Vater, sey die gläubige Betrachtung der Auferstehung deines Sohnes meine Hauptbeschäftigung! Dieser Tag war ja von den ersten Zeiten der Kirche her, dem Andenken an die Auferstehung unsers Erlösers gewidmet. Ist es möglich, daß ein Christ an dem Tage des Herrn, sich seines Herrn nicht erinnere?

Vater, Du hast deinen Geliebten, unsern Herrn Jesum Christum, von den Todten erweckt; Du hast Ihn zu deiner Rechten in dem Himmel gesetzt; Du hast Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben; Du hast dein Wohlgefallen an seinem Leben, Leiden und

Sterben dadurch weltkundig gemacht, daß Du Ihn am dritten Tage wieder auferweckt. Dadurch hast Du uns den letzten, unumstößlichen Beweis gegeben, daß Er von Dir ausgegangen, und dein Eingeborner ist; dadurch hast Du uns bewiesen, daß alle seine Ermahnungen wahr, alle seine Verheißungen gültig, alle seine Lehren göttlich sind. Dadurch hast Du uns gezeigt, daß, wer an Ihn glaubt und Ihm gehorsam ist, nicht verloren gehen, sondern von den Todten auferstehen, und ewig in der höchsten Seligkeit, bei Dir leben werde. An diese trostvollen Wahrheiten, an diese großen Hoffnungen, barmherziger Vater, die sich auf die Auferstehung Jesu Christi gründen, erinnert uns der heutige Tag, der Sonntag, der Tag des Herrn, an dem Jesus Christus, dein Sohn, von den Todten auferstanden ist, und sich als deinen Sohn und unsern Herrn erwiesen hat.

Laß mich, Vater unsers Herrn Jesu Christi, diese höchstwichtigen Wahrheiten heute in vollem Lichte sehen, daß mir der heutige Tag ein Tag des Segens werde; daß ich mich meines Erlösers und meiner Hoffnung freue, und daß alle Mitchristen an meinem Wandel erkennen, wie gewiß es das ewige Leben sey, Dich, Vater, den einzigen Gott, und deinen Sohn, Jesum Christum, zu erkennen, den Du gesandt, und den Du von den Todten erwecket hast!

H o c h a m t.

* Ich glaube, der redliche Christ werde ein großes Vergnügen daran finden, wenn er bei dem Hochamte so zugegen seyn kann, daß er auch wisse, was der Priester am Altar liest, singt und betet. Ich glaube, er werde mit neuer Andacht dem Hochamte beiwohnen, wenn er seine Gesinnungen mit den Gesinnungen des Priesters vereinigen kann. Deßwegen habe ich die ganze Messe in's Deutsche übersetzet. Welch ein herrliches Schauspiel wird das für den Himmel seyn, wenn das Volk, und der Priester im Namen des Volkes, mit Einem Herzen den unsichtbaren Vater anbeten, und mit Einem

Herzen sich an dem Tod und Leben des großen Opferers, unsers Herrn Jesu Christi, erfreuen! Die Uebersetzung ist wörtlich.

Eingang der Messe.

(Der Priester an dem Fuß des Altars fängt an.)

Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.

Nahen will ich mich zu Gottes Altar.

Volk. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Priester. Schaffe mir Recht, o Gott, und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk: von dem Ungerechten und Treulosen errette mich.

V. Denn Du, o Gott, bist meine Stärke! Warum hast Du mich verlassen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen?

P. Sende mir dein Licht und deine Treue herab, daß sie mich leiten und hinführen zu deinem heiligen Berge, und in deine Hütte.

V. Da werde ich mich nahen zu Gottes Altar, der meine Jugend erfreuet.

P. Da will ich Dich, Gott, mein Gott, mit der Harfe preisen! Warum bist Du betrübt, meine Seele, warum verwirrest Du mich?

V. Harre auf Gott! Denn einst werde ich Ihm noch danken, Er ist mein Erretter und mein Gott.

P. Ehre sey dem Vater, und dem Sohn und dem heiligen Geist.

V. Wie im Anfang, so jetzt und allezeit, in alle Ewigkeit! Amen.

P. Nun will ich mich nahen zu Gottes Altar.

V. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

P. Unsere Hülfe kommt von dem Herrn,

V. Der Himmel und Erde gemacht hat.

P. Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der heiligen, immer unbefleckten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Täufer Johannes, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, ihr Brüder, daß ich mich recht sehr versündiget habe durch Gedanken, Wort' und Werke! Gesündiget hab' ich — gesündiget hab' ich — unaussprechlich viel hab' ich gesündiget. Darum bitte ich die heilige

Jungfrau Maria, den heiligen Täufer Johannes, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, und euch, ihr Brüder, daß ihr zu Gott, unserm Herrn, für mich beten wollet!

V. Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben ein.

P. Es geschehe!

V. (Die öffentliche Beicht wie oben.)

Nur statt: ihr Brüder; heißt es, dir, o Vater! dich, o Vater!

P. Der allmächtige Gott erbarme sich eurer, und vergebe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben ein.

V. Es geschehe!

P. Herr, wende Dich zu uns, und belebe uns (mit Deiner belebenden Gnade!)

V. Und dein Volk wird sich Deiner freuen.

P. Laß uns, Herr, deine Barmherzigkeit erfahren!

V. Und schenk uns deine Hülfe.

P. Herr, erhöre mein Gebet!

V. Und mein Rufen komme zu Dir.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

(Alsdann betritt der Priester den Altar, und spricht im Hinaufgehen:)

Nimm, o Herr, wir bitten Dich, unsre Sünden von uns, damit wir würdig werden, in das Allerheiligste mit reinem Herzen hineinzugehen, durch Christum, unsern Herrn! Amen.

(In der Mitte des Altars neigt er sich, und betet:)

Wir bitten Dich, o Herr, durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier aufbehalten sind, und aller übrigen Heiligen, daß Du uns alle unsre Sünden verzeihen wollest! Amen.

Die Messe selbst.

(Der Priester auf der Epistelseite.)

Hochgelobt sey die allerheiligste Dreifaltigkeit, und die unzertheilte Einigkeit! Wir wollen Ihn dankbar preisen (den Allerhöchsten), weil Er mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt hat.

Psalm. Herr, unser Herr, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde!

Ehre sey dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist, wie im Anfang, so jetzt und allezeit, in Ewigkeit! Amen.

P. (In der Mitte) Herr, erbarme Dich unser!

V. Herr, erbarme Dich unser!
P. Herr, erbarme Dich unser!
V. Christus, erbarme Dich unser!
P. Christus, erbarme Dich unser!
V. Christus, erbarme Dich unser!
P. Herr, erbarme Dich unser!
V. Herr, erbarme Dich unser!
P. Herr, erbarme Dich unser!

P. (allein) Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Gottes Wohlgefallen an dem Menschengeschlechte! Dich loben wir! Dich preisen wir! Dich beten wir an! Dich verherrlichen wir! Dir danken wir für deine große Herrlichkeit! Gott, unser Herr! König des Himmels! Gott Vater! Allmächtiger! Herr Jesus Christus! Eingeborner! Gott, unser Herr! Gottes Lamm! Des Vaters Sohn! Du nimmst die Sünden der Welt hinweg: erbarme Dich unser! Du nimmst die Sünden der Welt hinweg: erhöre unser brünstiges Flehen! Du sitzest zur Rechten des Vaters: erbarme Dich unser! Du allein der Heilige, Du allein der Herr, Du allein der Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geist in der Herrlichkeit des Vaters! Amen.

P. (zum Volk.) Der Herr sey mit euch!
V. Und mit deinem Geist.

P. (auf der Epistelseite.)

1.

Laßt uns beten. Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast deinen Dienern die Gnade ertheilt, daß wir im Lichte des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit erkennen, und in der machtvollen Majestät die Einigkeit anbeten: verleih uns auch, daß wir durch die Festigkeit eben dieses Glaubens vor allen Trübsalen allezeit geschützet werden — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn etc.

2.

Laßt uns beten. Gott, Du Stärke Aller, die auf Dich bauen, erhöre gnädig unser Flehen! Ohne Dich vermag die Ohnmacht der Sterblichen nichts. Darum schenke uns Du den Beistand deiner Gnade, damit wir deine Gebote treu beobachten, und hiedurch unser Wille und unser Wandel Dir gefällig werde — durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn etc.

(Zum Lesen aus dem Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Römer XI. Kap. v. 33—36.)

Wie unerschöpflich sind die Reichthümer der Weisheit und der Erkenntniß Gottes? Wie gar unbegreiflich seine Wege?

Wer hat jemals den Sinn des Herrn ausgekundschaftet? Wer ist jemals sein Rathgeber gewesen? Wer hat Ihm zuvor etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten würde? Aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm ist Alles. Ihm sey Ruhm und Ehre in Ewigkeit! Amen.

M. Gott sey Dank!

P. Hochgepriesen bist Du, o Herr! Abgründe durchschauest Du! Du sitzest auf Cherubim! Hochgepriesen bist Du, o Herr! in der Veste des Himmels, und preiswürdig in Ewigkeit, Halleluja, Halleluja! Hochgepriesen bist Du, Gott, unser Herr, unser Vater, und preiswürdig in Ewigkeit! Halleluja.

(In Mitte des Altars.)

Allmächtiger Gott, reinige mein Herz und meine Lippen! Wie Du einst die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle gereiniget hast; so reinige auch mich durch deine liebenswürdigen Erbarmungen, daß ich dein heiliges Evangelium mit Würde verkünde durch Jesum Christum, unsern Herrn. Herr, segne uns! Der Herr sey in unserm Herzen und auf unsern Lippen, daß ich würdig und geziemender Weise dein Evangelium verkünde! Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

M. Und mit deinem Geist.

Priester.

(liest das Evangelium nach Matthäus Kap. 28.)

In dieser Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist übergeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, unterrichtet alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles beobachten, was Ich euch geboten habe. Sehet, Ich bin alle Tage bei euch bis an's Ende der Welt!

M. Dir, Christe, sey Lob!

Priester (in der Mitte).

Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an den Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes. Er ist vom Vater erzeugt von Ewigkeit; Gott von Gott; Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; erzeuget, nicht gemacht; Einer Substanz mit dem Vater; durch Ihn ist Alles gemacht. Er ist uns Menschen zu lieb, und um unsers Heils willen herabgestiegen von dem Himmel, und hat aus Maria, der Jungfrau, durch Ueberschattung des heiligen Geistes Fleisch angenommen, und ist Mensch geworden. Auch gekreuziget ist Er worden für uns, und gelitten hat Er unter Pontius Pilatus, und ward in's Grab gelegt. Er ist auferstanden von den Todten am dritten Tage, wie es in den heiligen

Büchern vorhergesagt war, und aufgefahren gen Himmel. Jetzt sitzt Er zur Rechten des Vaters, und wiederkommen wird Er in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende seyn. Ich glaube auch an den heiligen Geist. Er ist Herr und macht lebendig. Hervorgegangen vom Vater und Sohn ist Er, und wird mit dem Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlichet. Er hat geredet durch die Propheten. Ich glaube an Eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zum Nachlaß der Sünden, erwarte die Auferstehung der Todten, und ein ewiges zukünftiges Leben! Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Gepriesen sey Gott Vater und der eingeborne Sohn Gottes und der heilige Geist. Denn die hochheilige Dreieinigkeit hat mit uns nach der unendlichen Barmherzigkeit gehandelt.

(Bei der Oblation des Brodes.)

Nimm hin, nimm hin, allmächtiger, ewiger Gott, heiliger Vater, dieses unbefleckte Opfer, welches ich Dir darbringe; ich, dein unwürdiger Diener; Dir — meinem wahren, lebendigen Gott; um Nachlaß meiner unzählbaren Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten; — auch für alle Umstehende, und für alle Christen, Lebende und Abgestorbene: damit es ihnen und mir ersprießlich werde zum ewigen Leben! Amen.

(Bei der Vermischung des Wassers mit dem Wein.)

Gott, der Du die Menschennatur in ihrer Würde wundervoll erschaffen, und nach dem Falle noch wundervoller erneuert hast, laß uns durch das Geheimniß dieses Wassers und Weins an der Gottheit desjenigen Theil nehmen, der sich gewürdiget hat, aus Liebe zu uns unserer Menschheit theilhaftig zu werden, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr! rc. Amen.

(Bei der Aufopferung des Kelches.)

Wir opfern Dir, o Herr, den Kelch des Heils, und richten unsre Bitte zu deiner Güte, daß dieser Kelch, dieses Opfer im Ansicht deiner göttlichen Majestät, für unser Heil und zum Besten der ganzen Welt, mit einem lieblichen Geruch zu Dir aufsteige! Amen.

(Betet mit gefalteten Händen.)

Im Geist der Demuth und mit zerknirschter Seele, (mit reuevollem, verwundetem Herzen) laß uns vor Dir erscheinen, o Herr! So laß unser Opfer heute in deinem Angesichte vollbracht werden, daß es Dir, Gott, unser Herr, gefalle!

(Segnung des Opfers.)

Komm, allmächtiger, ewiger, segnender, heiligmachender Gott, segne dieses Opfer, das wir zur Ehre deines heiligen Namens zubereitet haben!

(Bei dem Händewaschen auf der Epistelseite.)

Zu Unschuld wasche ich meine Hände, und gehe dann um deinen Altar, o Herr, laute Danklieder anzustimmen, und alle deine Wunder zu erzählen! O, Herr, ich liebe deinen herrlichen Tempel, den Ort, wo deine Gottheit wohnet! Raffe mich nicht dahin, wie die Sünder, nimm mir mein Leben nicht, wie den Blutdürstigen. Bosheit ist in ihren Händen, und bestechende Geschenke sind in ihrer Rechten; aber ich wandle unsträflich. Rette mich, und sey mir gnädig; mein Fuß ist nie vom rechten Wege gewichen; in den Versammlungen (deiner Gläubigen) will ich Dich preisen, o Herr!

(In der Mitte.)

Nimm, heilige Dreieinigkeit, nimm dieses Opfer gnädig auf, das wir Dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn; zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Täufers Johannes, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und dieser und aller Heiligen; daß es ihnen gereiche zur Ehre, und uns zum Heile, und daß diejenigen für uns im Himmel unsre Fürbitter werden, deren Andenken wir auf Erden feiern, durch denselben Christum, unsern Herrn! Amen.

(Gegen das Volk.)

Betet Brüder, daß mein und euer Opfer bei Gott Vater, dem Allmächtigen, angenehm werde!

V. Der Herr wolle das Opfer von deinen Händen (gnädig) aufnehmen, zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, auch zu unserm Nutzen, und zum Besten seiner ganzen heiligen Kirche.

P. Amen!

1. Heilige, o Herr, durch die Kraft deines heiligen Namens dieses Opfer, mach uns selbst dadurch zum vollkommenen Opfer, das ewig dein Opfer bleibe, durch Jesum Christum, unsern Herrn! rc. Amen.

2. Laß Dich besänftigen, Vater, und nimm das Opfer, das wir Dir dargebracht, gnädig auf, und schenk uns dafür einen immerwährenden Schutz durch Jesum Christum, unsern Herrn! rc.

V. Amen!

Vorbereitung zur stillen Messe.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Erhebet eure Herzen! (hinauf zum Herrn.)

V. Zum Herrn hinauf haben wir unsre Herzen gerichtet.

P. Laßt uns Gott, unserm Herrn, dankbar preisen!

R. Es ist billig und recht.

P. Wahrhaftig, es ist billig und recht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir Dich allezeit und überall dankbar preisen, Dich, heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! der Du mit deinem eingebornen Sohn und dem heiligen Geist ein Einziger Gott bist, ein Einziger Herr; nicht einig in den Personen, nur einig in dem Wesen. Denn was wir von deiner Herrlichkeit nach dem Lichte deiner Offenbarung glauben; alles das glauben wir auch von deinem Sohn, alles das glauben wir auch von dem heiligen Geist, ohne einen Unterschied der göttlichen Natur anzunehmen. Unser Bekenntniß der ewigen, wahren Gottheit ist so beschaffen, daß wir in den Personen die Verschiedenheit, in dem Wesen die Einigkeit, und in der Majestät die vollkommenste Gleichheit anbeten. Eben diese Majestät preisen auch alle Engel und Erzengel, alle Cherubim und Seraphim. Unaufhörlich und einstimmig ist ihr Lobgesang:

Heilig, heilig, heilig, der Herr Gott Sabaoth! Voll von seiner Herrlichkeit ist der Himmel und die Erde! Heil Dir in der Höhe! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Heil Dir in der Höhe!

Stillmesse.

Dich also, gütigster Vater! bitten wir durch deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, und flehen zu Dir in tiefster Demuth, daß Du diese Gaben, diese Geschenke, diese heiligen makellosen Opfer gnädig aufnehmest und segnest. Wir bringen sie Dir, diese Opfer, im Namen und zum Besten deiner heiligen, allgemeinen Kirche, daß Du sie auf dem ganzen Erdenkreis in Einigkeit der Liebe und des Friedens erhalten und regieren wollest; daß Du (segnest mit der Fülle deines Segens) deinen Diener, unsern Papst N., und unsern Bischof N. und alle Verehrer des wahren, allgemeinen und apostolischen Glaubens.

Erinnerung an unsre Mitchristen, und Fürbitte für alle wirklich lebenden Menschen.

Gedenke, o Herr! aller deiner Diener und Dienerinnen N. N. — aller Gegenwärtigen, deren Glaube und herzliche Andacht Dir bekannt ist — — für die wir diese Opfergaben darbringen — — oder die Dir dieses Lob- (und Dank-) Opfer entrichten — — für sich, und alle die Ihrigen: zur Errettung ihrer Seelen, in zuversichtlicher Erwartung, daß es zu ihrem Besten gereiche — — und die Dir, ewiger, lebendiger, wahrer Gott! ihre Gelübde darbringen.

Erinnerung an die Heiligen.

Wir ehren auch, mit Theilnahme unsers Herzens, das Andenken der allzeit preiswürdigen Jungfrau Maria, die Jesum Christum, unsern Herrn und Gott, geboren hat; der heiligen Apostel, und deiner Blutzeugen, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus; des Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, um deren Verdienste und Fürbitte willen Du uns die Allmacht deines Schutzes überall angedeihen lassen wollest; durch denselben Christum, unsern Herrn! Amen.

Vor der Consecration.

So sieh denn auf diese Gabe, die wir, deine Knechte und deine ganze Familie, Dir opfern, gnadvoll herab, und laß unsre Bitte in Erfüllung gehen, daß unsre Tage im Frieden sanft vorüber fließen; daß wir vor dem ewigen Verderben bewahret, und unsre Namen in der Anzahl deiner Auserwählten genennet werden, durch Christum, unsern Herrn! Amen.

Gott! laß dieses Opfer durchaus ein gesegnetes, deinem Namen geweihtes, vor Dir geltendes, der vernünftigen Anbetung deiner Herrlichkeit vollkommen angemessenes, und Dir in Allem wohlgefälliges Opfer seyn: daß uns werde der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi,

„der am Tage vor seinem Leiden das Brod nahm in seine heiligen und ehrwürdigen Hände: und aufhub die Augen gen Himmel zu Dir, seinem allmächtigen Vater: Dir dankte, und das Brod segnete, und brach, und seinen Jüngern gab, und sagte: nehmet hin und esset Alle davon!“

Consecration.

Denn dieß ist mein Leib.

(Darauf wird die Hostie dem Volke gezeiget.)

„Auf gleiche Weise nahm Er, nach dem Abendmahle, auch diesen herrlichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, und dankte Dir wieder, und segnete ihn (den Kelch) und gab ihn seinen Jüngern und sagte: nehmet hin, und trinket Alle davon!“

Consecration

Denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes: ein Geheimniß des Glaubens, wel-

ches (Blut) für euch und für viele wird vergossen werden, zur Vergebung der Sünden.

(jetzt wird der heilige Kelch dem Volke gezeigt).

So oft ihr dieses thut, so thut es zu meinem Gedächtniß!

Nach der Consecration.

Da wir uns nun, wir deine Knechte, o Herr! und dein heiliges Volk, an das seligmachende Leiden, an die Auferstehung von den Todten, und an die herrliche Himmelfahrt deines Sohnes, unsers Herrn, des Gesalbten (dankbar) erinnern; so bringen wir deiner unübertrefflichen Majestät von deinen Gaben und Geschenken

ein reines Opfer,
ein heiliges Opfer,
ein makelloses Opfer dar;
das heilige Brod des ewigen Lebens,
und den Kelch des ewigen Heils.

Auf dieses Opfer sieh (jetzt) mit gnädigem und heiterm Antlitze herab, und laß es Dir gefällig seyn: wie Du einst mit Wohlgefallen heruntersahst auf das Opfer Abels, deines gerechten Dieners, und auf das Opfer unsers Patriarchen Abrahams, und auf das heilige, unbefleckte Opfer, das Dir dein Hoherpriester Melchisedek entrichtet hat.

Allmächtiger Gott! in tiefster Demuth flehen wir zu Dir; laß dieses (unser Opfer) durch die Hände deines heiligen Engels, im Angesichte deiner göttlichen Majestät, zu deinem hohen Altar empor getragen werden: damit Alle, die an dem heiligsten Leibe deines Sohnes und (seinem) Blute, durch Genuß von dieser Altarsgabe, Theil nehmen, mit allem himmlischen Segen und aller Gnade erfüllet werden, durch denselben Christum, unsern Herrn! Amen.

Erinnerung an die verstorbenen Mitchristen.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. — — die uns unter Merkmalen eines lebendigen Glaubens vorangegangen sind, und im sanften Friedensschlafe ruhen. — — Laß ihnen, und Allen, die in Christo ruhen, eine Stätte der Erquickung, des Lichtes und des Friedens werden, durch denselben Christum, unsern Herrn! Amen.

Eine Bitte in Betreff unsrer eigenen wichtigsten Angelegenheit.

Auch uns, Sünder, deine Diener, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen vertrauen, laß einst Theil nehmen an dem

seligen) Umgange mit deinen heiligen Aposteln und Blutzeugen: mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia, und allen deinen Heiligen. Laß uns in ihre Gesellschaft kommen, nicht weil wir es nach deiner gerechten Schätzung verdienen, sondern weil Du Sündenvergeber bist, durch Christum unsern Herrn!

Durch Ihn schaffest und erhältst Du Alles, was gut ist, und heiligest, und belebest, und segnest, und schenkest es uns.

Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist (und wird) Dir, Gott, dem allmächtigen Vater, in Einheit des heiligen Geistes, alle Ehre und Herrlichkeit!

Nach der Stillmesse.

P. Laßt uns beten! Aufgemuntert durch heilsame Befehle, und gebildet durch göttlichen Unterricht, getrauen wir uns zu sagen:

Vater unser! der Du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsre Schulden, so wie auch wir vergeben unsern Schuldnern, und führe uns nicht in Versuchung.

V. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

P. Amen! Erlöse uns, o Herr! von allen Uebeln, von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und schenk' uns auf die Fürbitte der seligen und glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, deiner Apostel Petrus und Paulus, und Andreas und aller Heiligen, schenk' uns nach deiner Güte in unsern Tagen Frieden und Ruhe, daß wir, durch Beihülfe deiner Barmherzigkeit unterstützt, frei bleiben von aller Sünde, und sicher vor aller Verwirrung,

(zertheilt die Hostie über dem Kelch)

durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, deinen Sohn,

(bricht einen kleinen Theil von der getheilten Hostie)

der mit Dir lebt und herrscht in Einigkeit des heiligen Geistes,

(hält den kleinen Theil der Hostie über dem Kelch)

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

P. (macht dreimal das Kreuz über den Kelch) Der Friede des Herrn sey allezeit mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. (läßt den kleinen Theil der Hostie in den Kelch fallen) Diese Vermischung und Segnung des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi gedeihe uns bei dem Genusse zum ewigen Leben.

M. Amen.

P. O, Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! O, Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! O, Du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, gieb uns den Frieden! (schenk uns deinen Segen!)

Gebete vor der Sumtion.

1.

Herr Jesus Christus! Du sagtest einst deinen Aposteln: den Segen lasse Ich euch zurück; meinen Segen gebe Ich euch! Ach! sieh nicht auf meine Sünden herab, habe Acht auf den Glauben deiner Gemeine, und laß sie nach deinem Willen in Frieden und Einigkeit immer mehr befestiget werden! Amen.

2.

Herr Jesus Christus! Sohn des lebendigen Gottes! Du hast nach dem Willen des Vaters in der Kraft des heiligen Geistes, durch dein Sterben der Welt das Leben ertheilet. Erlöse mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein Blut von allen meinen Sünden und allen Uebeln, und gieb mir Gnade, daß ich deinen Geboten stets anhänge, und von Dir nimmermehr geschieden werde! Amen.

3.

Der Genuß deines Leibes, Herr Jesus Christus! den ich Unwürdiger vorhabe, werde mir keine Ursache des Gerichtes und der Verdammung: er werde mir vielmehr nach deiner Güte ein mächtiger Schutz und eine heilsame Arznei des Leibes und der Seele! Amen.

(Bei der Sumtion).

Das Himmelbrod will ich essen, und den Namen des Herrn anrufen.

(spricht dreimal:)

Herr! ich bin's nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort: so ist meine Seele gesund.

(Segnet sich mit der Hostie.)

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele in's ewige Leben! Amen.

Die

(Die Sumtion.)

Wie kann ich dem Herrn vergelten alles das, was Er mir erwiesen hat? Trinken will ich den Kelch des Heils, und anrufen den Namen des Herrn. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und gerettet werd' ich von allen meinen Feinden. Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele in's ewige Leben! Amen.

Kirchengebete.

1.

Was wir jetzt mit dem Munde empfangen haben, wollen wir mit reinem Gemüthe behalten. (Laß es, o Herr! auch unsrer Seele gedeihlich seyn.) Diese zeitliche Gabe werde uns ein ewiger Segen, (ein ewiges Heilungsmittel.)

2.

Dein Leib, o Herr! den ich genossen, und dein Blut, das ich getrunken habe, dringe mir bis in's Mark der Seele, keine Sündenmakel verunreinige mich, nachdem mich dieß reinste, heiligste Sacrament erquicket (gereiniget, gestärket) hat. Dieß wirke in mir, o Gott! der Du regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

(Der Priester auf der Epistelseite.)

Laßt uns lobsingen dem Herrn des Himmels, und Ihn preisen vor Allem, was lebt; denn Er hat mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt.

(Der Priester in der Mitte gegen das Volk.)

Der Herr sey mit euch!

R. Und mit deinem Geist.

Kirchengebete.

1.

Genossen haben wir, o Gott, unser Herr! das hochheilige Sacrament! bekennet haben wir zugleich die Einigkeit und Dreifaltigkeit Gottes. Laß uns, o Herr! jenen Genuß und dieses Bekenntniß an Leib und Seele ersprießlich seyn, durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn 2c. Amen.

2.

Gesättiget sind wir mit deinen Gaben, o Herr! Gieb uns (noch) eine Gnade dazu, daß uns diese deine Gaben heil-

sam werden, und unsre Lobgesänge unaufhörlich seyn mögen, durch Jesum Christum, unsern ꝛc. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Gehet, das Opfer ist vollbracht.

V. Gott sey Lob!

P. Hochheilige Dreieinigkeit! laß diese Bezeugung meiner Unterwürfigkeit Dir gefällig, und das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majestät entrichtet habe, Dir angenehm, mir und Allen, für die ich es entrichtet habe, nach deinen Erbarmungen heilsam seyn.

(Segnet das Volk.)

Euch segne der allmächtige Gott, Vater und Sohn und heilige Geist.

V. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

V. Ehre sey Dir, o Herr!

P. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in den Finsternissen, und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugniß, damit er vom Lichte zeugete: damit sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er kam, daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Er (der Sohn des Vaters) war das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da in diese Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch denselben gemacht, und die Welt hat Ihn nicht erkannt. Er ist in sein Eigenthum gekommen, und die Seinigen haben Ihn nicht aufgenommen. Wie viel Ihn aber aufgenommen haben, denen hat Er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet; und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebornen vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

V. Gott sey Dank!

Erinnerung wegen des Predigthörens.

1.

Gewisse Leute, denen das Predighören in allem Betracht äusserst nothwendig wäre, sieht man selten oder gar nie in der Predigt. Die göttliche Weisheit hat nun einmal diese Ordnung festgesetzt, daß Menschen durch Menschen unterrichtet, belehrt, ermuntert, gebessert werden sollen. Dergleichen Predigtfeinde aber empören sich gegen diese Ordnung, und weichen sorgfältig aller Gelegenheit aus, wo ihnen ein Licht die Augen öffnen, eine Stimme das Herz treffen könnte. Es ist gerade so, als wenn sie sich vor Gott und ihrem Gewissen fürchteten; vor Gott, Er möchte etwa ihrem Herzen mit seiner Gnade zu nahe kommen; vor dem Gewissen, es möchte etwa aus dem tiefen Sündenschlafe wieder einmal erwachen. Sie befinden sich vermuthlich so wohl bei ihrer Denk- und Lebensart, daß sie jeder Wahrheit, die sie in ihrer vermeinten Glückseligkeit stören möchte, gar vorsichtig aus dem Wege gehen. Den bloßen Gedanken an die schreckliche Stunde des Todes, an den Gerichtstag des Herrn, an das traurige Schicksal der verstockten Sünder, sehen sie als den gefährlichsten Feind ihrer Ruhe an. Die wahre Ursache also, warum sie dem Predigthören so abgeneigt sind, ist keine andere, als diese: ich will mich nicht zum Herrn nahen, denken sie, sonst möchte Er mir die Sünde, mein Liebstes auf Erden, bitter, und die Tugend, mein Bitterstes auf Erden, lieb und angenehm machen: ich will der Gnade Gottes mein Herz nicht öffnen, sonst möchte sie mich bekehren und selig machen. Dergleichen entschlossene Feinde des göttlichen Wortes, oder vielmehr ihrer eigenen Seligkeit, bitte ich zu bedenken, wie groß das Uebel sey, das sie sich durch ihren Eigensinn, durch ihre vorsätzliche Unverbesserlichkeit, auf den großen Richttag Gottes, wo jedem nach seinen Werken vergolten wird, zusammenhäufen, wenn sie jetzt den Reichthum der göttlichen Langmuth, Güte und Nachsicht so muthwillig verachten. Röm. II. 5. 6.

2.

Wenn es traurig ist, gewisse Leute nie in der Predigt zu sehen, so ist es nicht viel erfreuender, unter den Zuhörern selbst so wenige eigentliche Zuhörer zu erblicken. Ich sage: wenige Zuhörer sind Hörer des göttlichen Worts. Mein Gott, wo ist unter den gewöhnlichen Zuhörern die Lust zu hören, wo die christliche Wißbegierde, wo die ruhige Aufmerksamkeit, wo die Sehnsucht, Gott, Christum, sich selbst, immer besser zu kennen,

die wir in den ersten Christen bewundern? Sind wohl unter Zuhörern zehn, die mit der Absicht in die Kirche kommen: „heute muß ich es in der christlichen Weisheit weiter bringen; heute werde ich den Rathschluß Gottes in Sendung seines Sohnes, in Erschaffung und Regierung der Welt näher kennen lernen; heute werde ich mit neuen Trostgründen in Trübsalen, mit neuen Beweggründen zur Erfüllung meiner Pflichten, mit neuen Stärkungsmitteln in den Versuchungen bekannt werden: freue dich, meine Seele! deine Wißbegierde, dein Durst nach der Erkenntniß Gottes wird zum Theil gestillet werden.“ Gehen nicht die meisten Zuhörer zur Predigt, weil sie alle Sonntage dazu gehen? weil es einmal so Mode ist? weil es nicht viel Ueberwindung kostet, den Prediger eine halbe Stunde reden zu lassen, was er redet? weil es das Ansehen eines guten Christen, eines ordentlichen Wandels mit einer gar geringen Mühe erwirbt? Daher kommt es denn, daß recht viele zur Predigt gehen, ohne Vorsatz, aus der Predigt weiser und besser nach Hause zu gehen; daß viele die Predigt hören, ohne auf den Inhalt der Predigt aufzumerken; daß viele aufmerksam zuhören, ohne über die wichtigsten Lehren nachzudenken — daß viele Hörer sind und wenige Aufmerker; viele Hörer und wenige Nachdenker; viele Hörer und wenige Thäter des göttlichen Wortes. Es ist also eine große Pflicht des Christen, daß er das Predigthören als eines seiner wichtigsten Geschäfte ansehe; daß er so viel Lust zum Hören, so viel christliche Wißbegierde, so viel Aufmerksamkeit mit zur Predigt bringe, als es die Wichtigkeit dieses Geschäftes erfordert.

Selig, die das Wort Gottes hören und bewahren! Selig, die das Wort Gottes verstehen und beobachten! Wer Ohren hat, der höre! Weh denen, die hören und nicht hören! Weh denen, die's verstehen und nicht verstehen!

Ich setze hier voraus, daß Wort Gottes verkündet wird, und bitte im Vorbeigehen die Prediger, daß sie ihres Berufes, Wort Gottes zu lehren, nie vergessen möchten.

Zehn Fragen,

die der Zuhörer nach geendigter Predigt an sein Herz thun soll.

1) Kam ich in die Kirche in der Absicht, das Wort Gottes aus dem Munde eines Menschen zu hören?

2) Schenkte ich dem Prediger Ohr und Herz, als ein treuer Jünger Jesu? als wenn ich Jesum Christum selbst hätte reden hören?

3) Was hab' ich in der Predigt besser einsehen gelernt, als ich's zuvor wußte? Bin ich in der Erkenntniß des Christenthums um einen Schritt weiter fortgerückt? Welcher Gedanke, welche Wahrheit, welcher Ausdruck rührte mich am meisten?

4) Wie kann ich das auf mich anwenden, was der Hauptinhalt der Predigt war? auf meinen Stand? auf mein Alter? auf meine Lieblingsneigung?

5) Hab' ich das Lehrreichste, das Rührendste in der Predigt so lebhaft meinem Gedächtnisse eingeprägt, daß es mir diese Woche durch, bei meiner Arbeit und andern Gelegenheiten zur rechten Zeit wieder in den Sinn kommen kann?

6) Ist der Samen des göttlichen Wortes auf keinen Felsengrund gefallen? Kann er in meinem Herzen Wurzel fassen? Werd' ich ihn nicht durch Sorgen, Geschäfte, Zerstreuungen bald wieder ersticken?

7) Wird das Wort Gottes in mir zehnfältig — hundertfältig — tausendfältig Frucht bringen? oder gar unfruchtbar seyn?

8) Was war die Ursache, daß ich, der ich schon so viel Gutes in den Predigten gehört, noch so wenig Gutes an mir bewirket habe?

9) Wie wohl wird's mir zu Sinn seyn am Tage des Weltgerichts, wenn ich das Wort Gottes in meinem Herzen treu bewahren werde? Wie aber werd' ich den Anblick des Richters ertragen, wenn ich nicht höre, wo ich hören soll, und nicht lerne, was ich wissen soll, und nicht thue, was ich vollenden soll?

10) Hab' ich vor der Predigt zum Vater im Himmel vertraulich gebetet, daß Er seinen heiligen Geist über den Prediger und die Zuhörer herabschicke, und ihm sein Wort in den Mund und uns in das Herz lege? — Bin ich jetzt entschlossen, die Gnade Gottes in mir wirken zu lassen, was sie wirken will, und mit ihr zu wirken, was ich wirken kann und soll?

Gewissensrechenschaft,

nach dem Muster eines frommen Mannes.*)

(Eine gemeinnützige Uebung, an Sonn- und Festtagen, etwa unter dem nachmittägigen Gottesdienste, oder zu Hause als Hausandacht — wenigstens einmal in jedem Monate — vorzunehmen.)

I.

Entschluß, diese Uebung vorzunehmen.

Einmal muß ich es doch wissen, wie mein Herz beschaffen ist; einmal muß ich es doch bei mir selbst ausmachen, wie ich mit Gott, meinem Schöpfer, stehe, und was ich für ein Schicksal zu erwarten habe, wenn dieß kurze Leben, Gott weiß wann, für mich zu Ende ist.

Ich bin einmal so, wie ich bin, ich mag mich nun selbst kennen oder nicht; ich mag diese Untersuchung vornehmen oder aufschieben; ich mag redlich oder unredlich dabei zu Werke gehen: sie bleibt allemal die vernünftigste und wichtigste Untersuchung, die ich anstellen kann. Und da ich keinen Augenblick sicher bin, ob ich den folgenden Tag noch erleben, noch bei meinen Leibs- und Gemüthskräften seyn werde: so wäre es wohl die größte Thorheit von der Welt, wenn ich diese Untersuchung einen Augenblick weiter aufschieben wollte.

Nicht übermorgen also, auch nicht morgen, sondern gerade jetzt, in dieser Stunde, in dieser Minute, will ich mich in die Stille begeben, alles andere auf die Seite setzen, und nur an mich, an mein eigen Herz denken. Sehen will ich, wie ich beschaffen bin: sagen, ausdrücklich sagen will ich's mir selber, wie ich mich finde. Ich will mich selbst vor den Richterstuhl der Wahrheit und des Gewissens fordern, und mein Herz im Namen meines Gottes und Heilandes Jesu Christi, des wahrhaften, gerechten und heiligen Weltrichters zur Rechenschaft ziehen, und bei der geringsten Ausflucht, die meine Eigenliebe etwa ergreifen möchte, bei der geringsten Falschheit oder Unredlichkeit, die ich an mir wahrnehmen oder nur fürchten werde, jene göttlichen Worte mir in's Gedächtniß zurückrufen: **wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht**

---

*) Ich bin überzeugt, daß der Eifer, mit dem wir diese oder eine ähnliche Gewissensrechenschaft mit uns selbst vornehmen, und die Freude, die wir dabei empfinden, der rechte Maßstab unsers sittlichen Zustandes sey.

gerichtet: es ist nichts bedeckt, das nicht wird entdeckt werden, und nichts verborgen, das man nicht wissen wird.

Und wie soll ich nun bei dieser Untersuchung zu Werke gehen? Wer kann mir sagen, wie ich beschaffen seyn muß, wenn ich Gott gefallen, wenn ich ewig bei Ihm glückselig seyn soll? Ohne Zweifel niemand besser, als eben Er selbst. Ihn will ich also fragen; Er soll mir antworten. Er ist der Herr, der da mag selig machen und verdammen. Rede Du, o Herr! dein Knecht will hören. — Aus dem Munde meines Herrn und seiner Apostel vernehme ich unter andern folgende entscheidende, und mir der Hauptsache nach sehr verständliche Aussprüche:

II.

Nachdenken über die wichtigsten Wahrheiten aus der heiligen Schrift, die einem jeden Christen deutlich zu verstehen geben, was er seyn soll.

1.

„Was muß ich thun, daß ich selig werde? Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden. Was hilft es aber, wenn Jemand sagt, er habe den Glauben, hat aber die Werke nicht: kann ihn auch der Glaube selig machen? Wie der Leib ohne den Geist todt ist: so ist auch der Glaube ohne die Werke todt. — Was heißet ihr Mich Herr, Herr! und thut nicht, was Ich sage? Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern der da thut den Willen meines Vaters, der im Himmel ist. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr Alles thun werdet, was Ich euch gebiete. Wer meine Gebote weiß, und sie beobachtet, der ist es, der Mich liebet. Wenn Jemand mich lieb hat, der wird mein Wort halten. Dieß ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten. Wer sündiget, der ist aus dem Teufel. Ein Jeder, der aus Gott geboren ist, der begehet keine Sünde, und er kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. Dadurch sind die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels offenbar: ein Jeder, der die Gerechtigkeit nicht übt, der ist nicht aus Gott.“

2.

Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Welche Christo zugehören, die haben das Fleisch sammt seinen Gelüsten gekreuziget. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe. Gehet hinein durch die enge Pforte; denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben

hinführt, und Viele sind, die darauf gehen. Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zu dem Leben hinführt, und wenige sind, die ihn finden. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden suchen einzugehen, und werden es nicht können. Niemand, der seine Hand an den Pflug leget, und zurücksieht, ist geschickt zum Reiche Gottes."

3.

„Wenn Jemand nach Mir kommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach. Ein Jeder, der nicht all dem, was er hat, absagt, der kann nicht mein Jünger seyn. Wer Mich vor den Menschen bekennen wird, den werde Ich auch vor meinem Vater und vor seinen Engeln bekennen: wer sich aber Meiner und meiner Worte unter dem sündhaften Geschlechte der Menschen schämen wird, dessen wird sich der Sohn des Menschen auch vor seinem Vater und vor seinen Engeln schämen. Wer Vater oder Mutter über Mich liebet, der ist Meiner nicht werth: und wer Sohn oder Tochter über Mich liebet, der ist Meiner nicht werth: und wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und Mir nachfolget, der ist Meiner nicht werth. Suchet, was droben ist, wo Christus ist, der da sitzt zur Rechten Gottes. Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, nemlich Fleischeslust, und Augenlust, und Hochmuth des Lebens; das ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt."

4.

„Wenn dich deine Hand, oder dein Fuß ärgert, so schneide sie ab, und wirf sie von dir; denn es ist dir besser, daß du lahm oder als ein Krüppel in das Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest: und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du einäugig in das Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest; wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht erlischt."

5.

„Gott wird einem jeden nach seinen Werken vergelten; denen zwar, die mit Geduld in guten Werken Preis und Ehre und Unsterblichkeit suchen, das ewige Leben; denen aber, die da zänkisch und der Wahrheit ungehorsam, dem Unrecht aber gehorsam sind, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun. Gott ist durchaus unparteiisch: nicht die, welche das Gesetz hören, sind gerecht vor Gott; sondern die, welche das Gesetz erfüllen, werden gerecht gesprochen werden, auf den Tag, an welchem Gott die

Heimlichkeiten der Menschen durch Jesum Christum nach dem Evangelio richten wird. Denn wir müssen Alle vor dem Richterstuhle Christi offenbar werden; auf daß ein Jeder empfahe, wie er im Leibe gehandelt hat, es sey gut oder böse. Alle werden gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern an der Ungerechtigkeit ein Wohlgefallen gehabt haben."

6.

„Ich sage euch, daß die Menschen an dem Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Worte, das sie geredet haben. Keine faule Rede gehe aus eurem Munde, sondern welche zur Erbauung nützlich ist, und heilsam denen, die sie hören. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeder mit seinem Nächsten, weil wir unter einander Glieder Eines Leibes sind; zürnet und sündiget nicht; alle Bitterkeit und Grimm und Zorn, und Geschrei und Lästerung sey fern von euch."

7.

„Seyd untereinander gutthätig und barmherzig, und vergebe einer dem andern, gleichwie auch Gott euch in Christo vergeben hat. Seyd Alle mitleidig, brüderlich, freundlich, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltworte mit Scheltworten. Denn Christus hat uns ein Vorbild zurückgelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen, Er, welcher keine Sünde that; in dessen Mund kein Betrug erfunden ward; welcher, als Er gescholten worden, nicht wieder schalt. Ihr sollet gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von Mir, denn Ich bin mild und von Herzen demüthig."

8.

„Ihr heißet Mich Meister und Herr, und ihr redet recht, denn Ich bin's. — Wenn nun Ich, der Meister und Herr, eure Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einer des andern Füße waschen (einer dem andern Knechtsdienste zu thun bereit seyn); denn Ich habe euch ein Vorbild gegeben, daß auch ihr thut, was Ich gethan habe. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr: wenn ihr nun solches wisset, so seyd ihr selig, wenn ihr auch darnach thut."

9.

„Wahrlich, Ich sage euch: wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, so gehet ihr nicht ein in das Reich des Himmels. Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden; wer aber sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden. Lasset uns nicht eitler Ehre begierig seyn: sondern achte ein Jeder den Andern aus Demuth höher als sich selbst."

10.

„Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun, das thut auch ihr ihnen. Seyd fröhlich mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Ihr habt gehört, daß es bei den Alten heißt: Aug um Aug, Zahn um Zahn; Ich aber sage euch: ihr sollet dem Bösen nicht widerstehen, sondern, wenn dir Jemand einen Streich auf deinen rechten Backen geben will: so biet ihm auch den andern dar, und dem, der mit dir rechten, und dir den Rock nehmen will, demselben laß auch den Mantel; und wenn dich jemand auf eine Meile zwingen will, so gehe zwei Meilen mit ihm; gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir entlehnen will."

11.

„Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; und bittet für die, welche euch beleidigen. Wenn ihr die liebet, die euch lieben, was habt ihr für einen Lohn zu hoffen? Denn auch die Sünder lieben die, welche sie lieben. Und wenn ihr nur denen Gutes thut, die euch Gutes thun, was ist das Großes? Denn die Sünder thun eben das auch. Und wenn ihr nur denen leihet, von denen ihr hoffet wieder zu empfangen, was ist das? Denn die Sünder leihen doch auch den Sündern, damit sie Gleiches empfangen. So liebet nun eure Feinde, und thut ihnen Gutes, und leihet, wo ihr nichts hoffet: so wird euer Lohn groß seyn, und ihr werdet Kinder des Höchsten seyn; denn Er ist auch gütig gegen die Undankbaren und Boshaften. Darum so seyd barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist. Ihr sollet (in der Liebe) vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel."

12.

„Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden; lasset nach, so wird euch nachgelassen werden; gebet, so wird euch gegeben werden. Mit welchem Maaß ihr messet, damit wird euch wieder gemessen werden. Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit geübet hat. Geben ist seliger, als empfangen."

13.

„Kinder, ich gebe euch ein neues Gebot, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebet habe: daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander lieb habt. Wer da sagt: er sey im Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist bis jetzt in der Finsterniß, und er weiß nicht, wohin er gehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet in dem Tode. Ein

Jeder, der seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß kein Todtschläger das ewige Leben hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er sein Leben für uns gelassen hat: so sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen. — Lasset uns nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und in Wahrheit lieben. Wer nicht liebet, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Wenn Jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Es trage einer des andern Bürde, und erfüllet also das Gesetz Christi. Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergeben werdet: so wird euch euer himmlischer Vater auch nicht vergeben. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, hätte aber die Liebe nicht: so wäre ich ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, auch alle Geheimnisse wüßte, ja wenn ich allen Glauben hätte, so daß ich auch Berge versetzte, hätte aber die Liebe nicht: so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Nahrung austheilete, und ließe meinen Leib verbrennen, hätte aber die Liebe nicht: so hätte ich nichts davon. Die Liebe ist langmüthig; sie ist gutthätig; die Liebe eifert nicht; sie blähet sich nicht auf; sie suchet nicht das Ihre; sie läßt sich nicht zum Zorn reizen; sie freuet sich nicht über Unrecht, freuet sich aber über die Wahrheit; sie erträgt Alles, sie glaubt Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles."

14.

„Christus ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. Thut alle Dinge ohne Murren und Zank, auf daß ihr unsträflich und einfältig seyd, untadelhafte Kinder Gottes mitten unter dem ungeschlachten und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr als Lichter in der Welt scheinet, indem ihr euch an das Wort des Lebens haltet. Stellet euch nicht dieser Welt gleich; denn die ganze Welt liegt im Bösen. Euer Licht leuchte vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren himmlischen Vater preisen. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt; es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres geworfen würde!"

15.

„Ihr möget essen oder trinken, oder was immer thun, so thut es Alles zur Ehre Gottes; Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu Christi."

16.

„Man muß Gott mehr gehorsamen, als den Menschen.“

17.

„Irret nicht! Gott läßt seiner nicht spotten; denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten; wer seinem Fleische säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten; wer aber dem Geiste säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten. Hurerei und Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genennet; auch keine schändlichen Worte, oder Narrengespräche, oder leichtfertige Schimpfe, Dinge, die sich nicht gebühren, sondern vielmehr Danksagung. Denn es ist gewiß, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, der da ein Götzendiener ist, das Reich Christi und Gottes erben wird. Niemand verführe euch mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Darum habet keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; strafet sie aber vielmehr. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden?“

18.

„Wer den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sey ein Fluch.“

19.

„Wenn der Gerechte kaum bestehen kann, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“

20.

„Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und nach deinem ganzen Vermögen. Dieß ist das erste Gebot. Und das andere ist diesem gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

III.

Anwendung dieser wichtigen Wahrheiten auf mein Herz.

Das sind die Aussprüche Gottes und die unwandelbaren Lebensvorschriften, nach denen ich jetzt mein Herz und mein Leben prüfen soll, und nach denen ich einst unfehlbar werde gerichtet werden. Von diesen Aussprüchen darf ich, der ich sie für göttlich halte, keinen ohne die unverantwortlichste Vermessenheit verachten; denn sie würden doch in ihrer ganzen Kraft dastehen, wenn ich sie auch nicht sehen wollte; ich würde doch darnach gerichtet werden, wenn ich schon mein Herz und Leben nach gelindern Vorschriften prüfen und beurtheilen wollte. Ich werde auch so unglücklich nicht seyn, zu sagen, daß diese Sprüche mich nicht angehen; denn was alle Christen angehet, das gehet

ohne Zweifel auch mich an; wenn alle Christen nach dem Evangelium gerichtet werden sollen, so werde auch ich nach dem Evangelium gerichtet werden. Wenn die Verheißungen des ewigen Lebens mich angehen, so werden mich auch die Pflichten, die Bedingnisse angehen, worauf diese Verheißungen wesentlich gegründet sind. Also will ich mich selbst nicht verblenden. Wen betrög' ich, als mich selbst? Zurückgehen will ich nun, und diese heiligen Aussprüche nochmal durchlesen; nochmal bei jedem stille stehen, und mich vor Gott fragen, und mir vor Gott antworten. — Darf ich nun zu mir selbst nach der Wahrheit und vor Gott sagen: „Ich liebe Jesum mehr, als irgend einen Menschen auf Erden; ich ringe darnach, durch die enge Pforte einzugehen; ich habe mein Fleisch, die Gelüste des Fleisches gekreuziget; ich bin meiner Leidenschaften, meiner Lieblingssünden Meister?" Darf ich zu mir selbst, ohne daß mir alle Empfindungen meines Herzens widersprechen, darf ich vor Gott sagen: „Die Liebe Christi dringet mich, ich lebe nicht mir, sondern dem, der für mich gestorben ist?" Werde ich es wagen dürfen, Gott, dem allwissenden Herzenskenner, zu sagen: „Ich bin gesinnet, wie Jesus Christus auch war, ich reinige mich selbst, wie Er rein ist;" zu sagen — „jener Grundsatz: wie ihr wollet, daß euch die Leute thun, so thut auch ihr ihnen, ist mir über Alles wichtig, meinem Gemüthe immer gegenwärtig;" zu sagen: „Ich liebe meinen Nächsten wie mich selbst, ich sehe nicht auf das Meinige, sondern auf das, was des Andern ist?" — Darf ich sagen: „Ich gehorche Gott in allen Dingen mehr als den Menschen; ich stelle mich nicht dieser Welt gleich; ich scheine wie ein Licht, und wandle als ein unsträfliches Kind Gottes unter dem unheiligen Geschlechte der Menschen?"... Darf ich das aufrichtig und einfältig zu mir sagen? Und wenn ich es nicht sagen darf, wie kann ich denn so ruhig, so sicher und sorgenlos dahinleben, als wenn ich vor meinem Tode, vor dem Richterstuhle des Allerheiligsten, vor der Zukunft im Geringsten nicht erschrecken dürfte?... Gott! in welch unbegreiflicher Verblendung habe ich bisher geschlummert? Blindlings und ohne Grund glaubte ich, ich sey ein frommer Christ, ohne jemals im Ernst zu untersuchen, ob ich es auch wirklich sey; ohne mich auf derjenigen Wage zu wägen, auf welcher der Richter der Welt mich wägen wird.

IV.

Urtheil über mein eigenes Herz.

Ich zittere, ich entsetze mich vor mir — Wer bin ich? Und ich glaubte ein Christ zu seyn! Tage und Nächte ließ ich — ach Gott, Wochen, Monate, Jahre ließ ich verfließen, ohne einmal recht in das Innerste meines Herzens einzudringen,

und eine genaue Rechnung mit mir vorzunehmen! Mit dem wenigen Guten, das ich etwa an mir wahrnahm, zufrieden; zufrieden, wenn ich mich nach flüchtiger Vergleichung mit Andern, die ich doch nicht genau kannte, etwa in diesem oder jenem Stücke besser fand; zufrieden, daß ich nicht war, wie jener Ehebrecher, Betrüger, Heuchler rc.; zufrieden, daß ich die Kirchen besuchte, die Predigten beurtheilte, etlichemale des Jahres beichtete, zum Tische des Herrn gieng, des Armen nicht gänzlich vergaß, und mir Niemand was Böses vorwarf; zufrieden vielleicht, weil Andere mich für einen guten, braven Menschen hielten, lebte ich in einer Sorglosigkeit fort, die ich nicht mehr entschuldigen kann. War ich zu gewissen Augenblicken andächtiger als gewöhnlich; nahm ich mir etwa mehr Zeit, an mich selbst zu denken; vergoß ich etwa Thränen des Mitleidens oder der Reue ... guter Gott! was war das Großes in meinen Augen? Wie bald that ich mir, durch heimliche Vergleichung meiner mit Andern, auf diese bessern Empfindungen etwas zu gut! Wie leicht ließ ich mich wieder in meine süße Zufriedenheit mit mir selbst einwiegen, und wie sehr brauchte ich das wenige Gute zur Bedeckung meiner übrigen Fehler, die ich so gern zu nichtsbedeutenden, oder doch unüberwindlichen Schwachheiten herabsetzen wollte! Beicht- und Communiontage kamen und giengen; gute Vorsätze wurden gefaßt und wieder vergessen; dann und wann eine Pflicht der Nächstenliebe ausgeübt — und bei all dem bin ich jetzt, was den Hauptgrund meines Herzens betrifft, gerade noch da, wo ich vor zehn und mehrern Jahren war. Meine äußerlichen Handlungen mögen vielleicht in verschiedenen Stücken etwas anders aussehen, als vordem. Ich bin vielleicht eingezogener, ernsthafter, vorsichtiger — aber ach, das Herz, das Herz — mein Gott, Du weißt es — ach, es ist doch das alte, ungebesserte Herz! Das Herz ist noch nicht voll von dem lebendigen Glauben, noch nicht voll von der evangelischen Gottes- und Menschenliebe. Das Herz ist noch weit entfernt von dem Leben Gottes in mir. — Ich, ich lebe noch, nicht Christus in mir, nicht der Geist Christi. Denn der Geist Christi ist genau so gesinnet, wie Jesus Christus gesinnet ist. Lieblingssünden, Gewohnheitssünden, Schooßneigungen, schwere, grobe Sünden leben noch in mir. Also ... wenn mein Urtheil dem Urtheil Gottes und der Wahrheit über mich, gemäß ist — Also, weil ich den Geist Christi nicht habe, so bin ich nicht sein ... nicht sein wahrer Jünger, nicht der Miterbe seiner Herrlichkeit. Ich werde also unfehlbar alles das zu erwarten haben, was das ewigwahre Wort Gottes denen drohet, die Jesus Christus nicht für die Seinigen erkennt. Ich ... ich also würde, wenn ich heute stürbe, nicht als Christi Jünger sterben; ich würde, wenn mich alle Menschen selig priesen, wenn mich alle als ein Beispiel

der Tugend rühmten, und von meiner guten Gemüthsart noch so viel Wesens machten . . . dennoch gewiß und unfehlbar meine Augen gegen meinen Richter nicht aufheben dürfen, ich, ich ganz gewiß den fürchterlichen Ausspruch von Ihm hören müßen: Ich habe dich nie für den Meinigen erkannt, Ich kenne dich nicht. *)

V.

Ermunterung zum Vertrauen und zur Reue.

Wenn Gottes Wort wahr ist: so ist es wahr, was ich nicht mehr läugnen kann, wahr, daß ich . . . ich will es nur heraussagen, noch ein Sklave der Sünde bin; noch ferne von Dir, mein Schöpfer, mein Vater, mein Erbarmer, bin; ein Greuel in deinen Augen, und ein Greuel auch in den meinigen bin! — Was soll ich aber jetzt sagen, was jetzt thun, um was jetzt bitten? — — Willst Du Dich meiner erbarmen, Barmherziger, o so schenke mir noch Zeit zur Buße! — Dieß ist das Erste, um was ich zu deiner Barmherzigkeit flehe: Nimm mich nicht hinweg aus der Mitte meiner Sünden. Hat deine Langmuth mich bis jetzt getragen, mich sorglosen Sünder: o, so trag auch noch den verwundeten, in sich selbst kehrenden, zerknirschten Sünder, der in tiefster Empfindung seiner Sündlichkeit und Verdammungswürdigkeit da liegt, und seine Augen nicht zu Dir aufheben darf, und doch Vater Dich nennet: Vater, ich habe gesündiget, und ich bin nicht mehr werth, dein Kind zu heißen! Vater, ja verschmachten und verzweifeln müßt' ich, wenn ich auf die Gnade, die Du uns durch Jesum angeboten, nicht hoffen dürfte! Wo fände ich Hülfe, wenn ich nicht das Lamm Gottes erblicken könnte, welches die Sünden der Welt trägt und hinwegnimmt; wenn nicht Jesus Christus in die Welt gekommen wäre, das Verlorne zu suchen und selig zu machen?

---

*) Dieß geht Diejenigen nicht an, welche es mit Gott, Christus, Tugend, Seligkeit redlich meinen, und mit ernster Gewissenhaftigkeit nach der Reinigkeit des Herzens streben, ob sie gleich aus Schwachheit ihrem Vorsatze manchmal untreu werden — sondern diejenigen, die ein ungebessertes Herz mit dem Scheine äußerlicher Untadelhaftigkeit zudecken, und sich nichts daraus machen, ihre Leidenschaften in Geheim zu befriedigen. Das Evangelium hat Trost für Redliche, und Schrecken für Heuchler. — Diese Anmerkung fand ich zur Beruhigung ängstlicher Gemüther für nöthig.

Nun, der Verlorne, der gesucht und selig gemacht werden soll, der bin ich; ich der Sünder, der keine Vergebung verdienet, und doch Vergebung hoffet; ich, der deiner Barmherzigkeit getrotzet hat, und doch diese Barmherzigkeit mit schwachem, zitterndem Glauben umfasset; ich bin der Sünder, der, so abscheulich er sich vorkommt, so unwürdig er ist, doch einen allmächtigen Blick deiner Erbarmung erwartet von dem, der an's Kreuz angeheftet, für seine Mörder bat, und für die Sünden der Welt starb. — Wen wirst Du ansehen, wem wirst Du gnädig seyn? Dem, der eines zerknirschten Geistes ist: das Opfer, das Dir gefallen kann, ist ein geängstigtes und verwundetes Herz: ein geängstigtes und verwundetes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten!

VI.

Bestreben nach Besserung, und Bekenntniß meiner Schwachheiten.

Aber, wie kann ich nun ein besserer Christ werden, als ich bisher war? Wie nun gottgefällig und selig werden? Soll ich nun, mein Gott und Heiland, Dir wieder alles Gute versprechen; versprechen, jenen evangelischen Forderungen, die mich so sehr beschämt und darniedergeschlagen haben, von nun an genug zu thun? Wie gern möcht' ich der Sünde los seyn, und der Gerechtigkeit leben! Aber, was soll ich versprechen, das ich, aus eigener Kraft, ohne deine Gnade, doch nicht halten kann? Kann auch ein Mohr seine Haut, und ein Tiger seine Flecken ändern? Kann ich, der ich gewisser Sünden gewohnt bin, kann ich mich selbst, ohne eine höhere Kraft, davon losmachen? Kenne ich mich selbst nicht? Nicht die Sünde, die mich mit eisernen Fesseln gefangen hält? Nicht jene Trägheit, die so oft sich meiner bemächtiget, und alle Vorsätze, ein anderer Mensch zu werden, zernichtet? Nicht jene Gedankenlosigkeit und Flüchtigkeit meines unbeständigen und treulosen Herzens? Weiß ich es denn nicht mehr, daß meine besten und aufrichtigsten Entschlüsse nach wenigen Wochen, Tagen, Augenblicken wieder vergessen waren? — Bin ich denn nicht unter die Sünde verkauft? Wie oft habe ich das Gute gut und liebenswerth gefunden! Wie oft schon es ausüben wollen! Aber die Sünde, die in mir wohnet, ließ mich nicht zur Ausübung kommen. Das Wollen habe ich wohl, aber das Wirken, das Ausüben des Guten finde ich in mir nicht; denn ich thue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich; ich finde, daß, wenn ich das Gute thun will, mir das Böse anhängt; ich habe nach dem inwendigen Menschen Lust am Gesetze Gottes, ich sehe aber ein anderes

Gesetz

Gesetz in meinen Gliedern, welches dem Gesetze meines Gemüthes, meines Gewissens widerstrebt, und mich unter das Gesetz und die Herrschaft der Sünde, die in meinen Gliedern ist, gefangen nimmt. Ach, mich elenden Menschen, wer wird mich von diesem Todesleib erlösen? — Dazu habe ich Hülfe und göttliche Erlösung vonnöthen. Was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Von oben herab, aus Geist, aus Gott geboren muß ich werden, umgeschaffen muß ich werden von Dir, o mein allmächtiger Heiland, wenn ich dein treuer, standhafter Jünger seyn, wenn ich in deine Fußstapfen treten, wenn ich gesinnet seyn will, wie Du gesinnet warst!

VII.

Gebet um den heiligen Geist.

Deinen Geist also, Jesus Christus, deinen heiligen Geist mußt Du in mein Herz senden; der muß mich beseelen, der leiten, der stärken, wenn ich gesinnet, wie Du, und deinem Bilde gleichförmig werden soll! Wenn ich nicht aus dem Geist neugeboren, nicht eine neue Creatur werde: so kann ich nicht in das Reich Gottes eingehen. Mit dem Lichte deines Geistes mußt Du mich erleuchten, o mein allliebender Erbarmer, wenn ich deine Weisheit lernen soll; mit deiner Kraft mußt Du mich stärken, wenn ich Frucht tragen soll! Ohne Dich kann ich nichts thun. Du mußt in mir bleiben, und ich in Dir, wie eine Rebe am Weinstock. Wie die Rebe von sich selbst nicht Frucht tragen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ich nicht, wenn ich nicht in Dir bleibe. Eingeweihet zum Tempel Gottes muß ich werden, sonst kann ich kein vollkommener Christ seyn. Das sagt mir dein untrügliches Wort, dem will ich einfältig glauben, ohne Bedenken glauben, um so mehr, weil es mir mein eigen Herz und eine vieljährige Erfahrung sagt, daß ich mit meinen Kräften allein, mir selbst gelassen, nie ganz gut und heilig werden konnte. Ja, ich habe es selbst erfahren, und zu oft hab' ich's erfahren, daß ich mir die gehörige Stärke und standhafte Entschlossenheit zur redlichen und gänzlichen Verleugnung meiner selbst, zur Ertödtung aller meiner sündlichen Neigungen, zur Ausrottung aller meiner unchristlichen Gewohnheiten, nicht

selbst geben kann; ich hab' es erfahren, daß ich von mir selbst jene beständige, reine, lautere, feurige Liebe Gottes und des Nächsten, die das Evangelium von mir fordert, nicht in meinem Herzen anzünden und erhalten kann. Wo ich mich immer umsehe, so finde ich keinen Menschen, der von dieser Liebe erfüllet ist, und nicht gestehe, und es nicht mit tausend Zungen sagen würde, wenn er tausend Zungen hätte: Diese Liebe sey durch den heiligen Geist in sein Herz ausgegossen worden.

Und wie hab' ich es nun anzufangen, daß ich diese Kraft des göttlichen Geistes bekomme? Oder wird sie mir wohl sonst, und ohne daß ich auf meiner Seite das Mindeste zu thun habe, zu Theil werden? — O, nein: ich würde mich gar sehr betrügen, wenn ich ganz unthätig und träge zuwarten würde, bis es Gott gefallen möchte, diese göttliche Kraft zum neuen Leben in mein Herz auszugießen. Das ist der Weg nicht, den mir mein Glaube anweist, diese theure, diese schlechterdings unentbehrliche Gabe von Gott durch Christum zu erlangen. Bitte, suche, ruft mir das göttliche Evangelium zu; dann wirst du empfangen und finden. — Brauche, was du hast, dann wird dir auch gegeben werden, was du noch nicht hast.

Also muß ich nicht bloß sorgenlos und unthätig zuwarten, bis Du mir, mein treuer Vater, die mir so unentbehrliche Kraft deines heiligen Geistes schenkest! Ich muß diese göttliche Gabe mit ernstlichem, aufrichtigem, heißem und anhaltendem Gebete suchen; meinem Gewissen muß ich so redlich folgen, als es mir möglich ist; im Kleinen, im Kleinen muß ich treu seyn lernen, wenn mir das Größere anvertraut werden soll. Wer da hat, dem wird gegeben werden. Redlich und gewissenhaft muß ich thun, was ich immer thun kann, wenn Gott mir Kraft schenken soll, das zu thun, was ich jetzt noch nicht thun kann.

Das soll nun meine erste Angelegenheit seyn. Beten, beten will ich gleich jetzt, gleich jetzt niederfallen und beten: Schaff in mir, o Gott, ein reines Herz, und gieb

mir einen aufrichtigen Geist; lehre Du mich thun nach deinem Willen, denn Du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Und wenn es mir Anfangs mit diesem Gebete auch nicht gelingen, wenn es mir auch nicht recht vom Herzen gehen will, so will ich doch fortfahren; und wenn mich die Empfindung meiner eigenen Unwürdigkeit zurückziehen und schwächen will, so will ich doch nicht nachlassen; und wenn mein Glaube kraftlos werden und verlöschen will, so will ich nur desto ernstlicher rufen und flehen: Herr, mehre mir den Glauben! Herr, komm zu Hülfe meinem Unglauben! Du wirst das zerdrückte Rohr nicht zerbrechen, und den rauchenden Docht nicht auslöschen. Ich will das Wort des Trostes nicht vergessen: Wenn ihr, die ihr böse seyd, euern Kindern gute Gaben geben könnet, wie vielmehr wird der himmlische Vater denen, die Ihn bitten, den guten Geist geben? Und wenn mich Gott eines gnädigen Blickes würdiget, so will ich noch tiefer in sein Vaterherz eindringen, und noch mehr verlangen, in der völligen Ueberzeugung, daß ich nie mehr verlangen kann, als Er mir zu geben bereit ist. So will ich fortfahren, Gnade zu empfangen, und um Gnade zu bitten, Gnade zu empfangen und die empfangene wohl anzuwenden; und im Empfangen und Anwenden will ich nicht müde werden, bis Christus in mir gestaltet und lebendig wird, bis das Licht von oben mich helle genug erleuchtet, bis die Kraft aus der Höhe meine Schwachheit hinlänglich gestärket, bis das Feuer des heiligen Geistes die Gelüste des Fleisches verzehrt, bis die Liebe gegen Gott und den Nächsten mein ganzes Herz erwärmet und gottgefällig gemacht hat.

VIII.

Vorsatz.

Darnach will ich streben. Jesus Christus wird mir seine Hand bieten. Es muß, es muß mir im Namen Gottes nun einmal Ernst seyn. Es betrifft meine ganze Glückseligkeit, die größte Glückseligkeit meiner unsterblichen

Natur. Es muß, es muß einmal seyn. Die Welt, die Sünde, mein Fleisch, Satan mögen dazu sagen, was sie immer wollen: es muß, es muß seyn. So ohnmächtig ich in mir selbst bin, ich werde Alles vermögen durch Christum, der mich stärken wird. Beten will ich, und nicht aufhören zu beten, bis ich erhört bin. Aber thun will ich auch, was ich thun kann, um meinen Glauben und meine Liebe immer lebendiger zu machen; unterlassen will ich Alles, was mir den Weg zu Gott noch schwerer machen, und dem heiligen Geist den Zugang zu meinem Herzen auf irgend eine Weise versperren kann; stille und ruhig will ich seyn, so viel ich's immer seyn kann; Geräusch und Zerstreuungen, und sündhafte Gesellschaften will ich fliehen, so viel ich sie immer fliehen kann; allen Gelegenheiten zur Sünde will ich so redlich und gewissenhaft ausweichen, als es mir immer durch Gebet und Wachsamkeit und Selbstverleugnung möglich ist; die Abscheulichkeit der Sünde will ich mir recht lebhaft vorzustellen suchen; mir kleine Vergnügungen versagen, die mich leicht weiter führen könnten; mich überwinden lernen; mich, unter kindlichem Anschmiegen an die Gnade meines Gottes, auf die Versuchungen gefaßt machen, die ich schlechterdings nicht vermeiden kann — im Kleinen, im Kleinen will ich redlich seyn, um es auch im Großen werden zu können.

IX.

Aufopferung meines ganzen Herzens nach dem Wohlgefallen Gottes.

O, ewig gesegnete Stunde, in der mein neues Leben anfangen, in der ich mich ganz mit Demuth und Glauben zu Gott nahen, und Er sich zu mir nahen; in der ich mich vor Ihm demüthigen, und Er mich erhöhen wird! Und noch einmal: heute, heute muß der Anfang gemacht seyn; heute, da ich Gottes Stimme höre, will ich mein Herz nicht verstocken. Ja, sey du mir ewig unvergeßlich, heutiger Tag, da ich mich mit Leib und Seele dem Herrn ergebe! — Seyd Zeugen, ihr auserwählte Engel Gottes, die ihr euch über einen Sünder, der Buße thut,

mehr freuet, als über neunundneunzig Gerechte ... Ihr Engel, die ihr mit Jesu auf den Wolken des Himmels kommen, und bei Ihm seyn werdet, wenn Er das Urtheil des Segens oder des Fluches über mich aussprechen wird; und du, einsamer Ort, wo ich dieß ausspreche, wo der Vater im Verborgenen ist, seyd Zeugen meines Bundes, den ich jetzt mit meinem Erbarmer errichte! Und du, mein Herz, sey nicht länger falsch, nimmer untreu an mir; und Du, Geist des Allmächtigen, richte meine Augen fest auf dein Wort, wenn je mein eigen Herz wieder untreu und falsch genug an mir werden sollte, mir ein anderes Vorbild, als Jesum Christum, vorzuhalten; wenn je verblendete Menschen, die immerdar lernen, und nie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, diesen Weg als zu streng ausschreien, und mir ihn zu verleiden suchen sollten; wenn ich je wieder zu dem schädlichen Irrthum, *daß ein halber Gehorsam genug sey*, zurückkehren wollte! Dann, heiliger Geist, dann erleuchte, erwärme mich, daß ich mich an diesen feierlichen Augenblick erinnere, und den jetzt gefaßten Vorsatz erneuere, und mit neuem Muth auf diesem Wege zu meiner Seligkeit fortwandle.

Abendandacht am Sonntage.

Barmherziger, ewiger Gott! Vater unsers Herrn Jesu Christi! Auch an mir hast Du heute, an diesem vergangenen Tage Barmherzigkeit gethan. Unter deiner Aufsicht bin ich frei von allen Gefahren und Leiden geblieben, die so manche um mich herum erschrecket und betrübt haben; Du hast mir Gesundheit, Nahrung, Freuden, Unterricht, Warnung, Trost geschenkt. Ich trete jetzt wieder vor dein Angesicht, Dir in dieser Abendstunde meinen Dank, als ein dankbares Kind darzubringen, wie ich am Morgen zu Dir als ein hülfsbedürftiges Kind um Hülfe gerufen habe.

Die größte Wohlthat, die ich von Dir heute empfangen habe, ist wohl diese, daß ich Dich als ein gläubiger Christ in dem Geist und in der Wahrheit anbeten; dein Wort aus dem Munde deines Dieners hören; in dem heiligen Messe das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi mit Andacht und Inbrunst feiern; an die Auferstehung meines Erlösers von den Todten, und an seiner Herrlichkeit zu deiner Rechten, mich mit ganzer Seele erfreuen, und mein Herz in den süßen Erwartungen meiner künftigen Seligkeit und Auferweckung von den Todten stärken konnte.

Wie unschätzbar ist diese Wohlthat! Wie übel wären wir daran, wenn wir deines göttlichen Wortes, deiner Offenbarung, deines Evangeliums entbehren müßten! Wie viel Trost und Ermunterung würde uns fehlen, wenn uns dein Wort fehlte! Was wären wir ohne Christum, ohne sein Sterben, ohne seine Auferstehung? Vater, ich danke Dir für alle Gnaden, die Du mir und dem ganzen Menschengeschlechte erwiesen hast, wirklich erweisest, und noch erweisen wirst! Aber ich danke Dir mit gerührtestem Herzen ganz sonderbar für die größte aller Gnaden, daß Du Jesum Christum, deinen Sohn, zu uns auf die Erde herabgesandt, und durch seine Lehre, sein Beispiel, sein Leiden, seine Macht und Herrlichkeit unser Heil gegründet hast.

Ich weiß, Vater Jesu Christi und aller Menschen, meine Dankbarkeit Dir nicht besser zu bezeigen, als wenn ich Dich mit voller Seele, und im Namen deines Sohnes bitte, daß Du die Erkenntniß und Liebe eben dieses deines Sohnes, das heißt, die Erkenntniß und Liebe deiner unbegreiflichen Liebenswürdigkeit unter den Menschen immer mehr und mehr ausbreiten möchtest!

Gieb, allmächtiger Vater, daß alle Hände, die sich heute zu Dir erhoben haben, diese ganze Woche Gutes schaffen; daß alle Zungen, die heute in der Kirche, oder im Verborgenen zu deinem Lobe sich beweget haben, die ganze Woche zur Ehre deines Namens, und zur Erbauung der Zuhörenden Gutes reden; und daß alle Her-

zen, die sich heute an deiner Güte und Weisheit erfreuet haben, die ganze Woche von Liebe zu Dir angeflammet, und mit Dank erfüllet seyn möchten! Hilf, Vater, uns Alles halten, was wir Dir heute gelobet haben; vollbringe in uns durch deine Gnade, was sie in uns angefangen hat! Aber — ach, ich kann es mir nicht verbergen, mein Gewissen redet zu laut — schon in diesen wenigen Stunden, die nach dem öffentlichen Gottesdienste verflossen sind, habe ich etlichemale wider meinen Vorsatz gehandelt, und (ich muß es zu meiner äußersten Beschämung gestehen, weil ich es doch nicht leugnen kann) selbst in dem öffentlichen Gottesdienste habe ich mich von deiner Gnade nicht ganz leiten lassen. Ich hörte dein Wort verkündigen; aber die Zerstreuungen ließen es nicht genug Wurzel fassen. Ich wohnte der heiligen Messe bei: aber mein Herz war nicht allezeit in der Kirche, nicht immer mit Jesu Christo, meinem Erlöser, beschäftiget. Ich betete; aber oft mehr mit den Lippen, als mit meinem Herzen. Ich faßte gute Vorsätze: aber es war mir oft so kalt dabei, oder wenigstens nicht warm genug. Ich demüthigte mich, Vater, vor deinem Angesicht um meiner vielen und großen Sünden willen: aber mitten in der Selbstdemüthigung suchte ich mich oft bei mir, wegen meiner Schwachheit, zu entschuldigen, oder gar, wegen meiner Tugend, mit mir zufrieden zu seyn; weil ich nicht so lasterhaft bin oder mir zu seyn scheine, als Andere mir vorkommen. O du schwaches, leichtsinniges Herz, wie oft hast Du mich schon hintergangen? Ich glaubte, die Sünde als meinen Feind zu hassen, und in der nächsten Gelegenheit zur Sünde habe ich mich von ihr auf ein Neues blenden lassen. Vater, Du kennest die Zahl, die Größe, die Wiederholung aller meiner Fehltritte, Du kennest meine Schwachheiten und Uebereilungen; aber Du bist dennoch mein Vater, wenn ich gleich so oft dein ungehorsames Kind gewesen bin; Du zeigest Dich als meinen Vater, wenn ich mich nur in Demuth zu Dir nahe, meine Sünden aufrichtig bekenne, meine Fehltritte ernstlich bereue, und redlich nach Besserung trachte! Vater, Du bist Vater; Du beweisest an meiner

Seele, daß Jesus Christus für uns Sünder nicht umsonst gestorben ist; Du trägst uns mit Langmuth und Geduld! Schon so viele Abende habe ich mit Scham und Reue, um meiner Sünden willen, vor Dir erscheinen müssen: Vater, wann wird der Abend kommen, an dem ich nichts zu bereuen haben, an dem ich mich nur des Guten werde freuen können?

Laß mich diese Freude morgen erleben, laß mir das Böse täglich abscheulicher und das Gute angenehmer werden! Morgen, gleich morgen laß meinen Wandel so untadelhaft seyn, wie ein Jünger Jesu Christi sich betragen soll. Laß mich nie vergessen, daß Du mir in meinem Hause, bei meiner Berufsarbeit eben so nahe bist, wie im Tempel; laß mich nie vergessen, daß Du alle meine übrigen Worte eben so wohl hörest, als meine Gebete, und daß Du meine Gedanken so wohl siehest, als meine Handlungen!

Jetzt in dieser Abendstunde steigen so viele Millionen Seufzer und Thränen, so viele Dankgebete und Lobgesänge von Glücklichen und Unglücklichen, Frommen und Sündern, Kranken und Gesunden, Lebenden und Sterbenden, zu Dir hinauf. Allmächtiger, Vater Aller, sieh mit Vaterblicken auf Alle herab; laß mich und alle Menschen deiner Vatertreue stets empfohlen seyn! — Laß mich jetzt unter guten Gedanken, und mit christlichen Empfindungen einschlafen, und morgen mehr Gutes thun, als ich heute gethan habe!

Noch ein Sonntagsgedanke,

von einem Freunde des Christenthums.

Jesus Christus sagte einst von sich: der Menschensohn ist auch Herr des Sabbaths. Was Er von sich sagte, das war Er von jeher, das ist Er noch, das wird Er seyn, so lange Tage und Wochen sind — nämlich Herr des Sabbaths.

Er war Herr des Sabbaths seit der Schöpfung. Er, der war, ehe Abraham lebte; Er, der im Anfang bei Gott war und Gott war; Er, ohne den nicht Eins von allen Dingen gemacht ist, die gemacht sind; Er, durch den dieser Himmel und diese Erde, das Paradies und unser Vater Adam geschaffen war; Er, der Sohn Gottes, war's, der nach vollendeter

Schöpfung den siebenten Tag als seinen Ruhetag segnete und heiligte; Er war's, der unsern Stammvater diesen siebenten Wochentag von aller Arbeit ruhen, und ihn dem Herrn heiligen lehrte und heiligen hieß. Er ist also Urheber und Stifter dieses so heilsamen Wochenfestes, des Sabbaths; seine Stiftung, sein Gebot, sein Wille war vom Anfang der Welt der wöchentliche Ruhetag.

Er, das ewige Wort, durch den Gott alle seine Werke sprach, und alle seine Thaten verrichtete, Er ist's also auch, der dem israelitischen Volke vom Berge Sinai das Gebot des Sabbaths gab: Gedenke des Sabbathstages, daß du ihn heiligest! Er ist's, als Herr des Sabbaths, der dieses einzige zum Theil willführliche Gebot in die Zahl der allerwichtigsten, unveränderlichen sittlichen Gebote aufgenommen; Er ist's, als Herr des Sabbaths, der das rohe, unbändige Volk mit Drohungen, Strafen von der Entheiligung des Sabbaths zurückhielt; Er ist's, der den kindlichgesinnten Erzvätern ein gnädiger, und den knechtischgesinnten Israeliten ein strenger, scharfstrafender Herr des Sabbaths war; von Ihm kam der Segen über die treuen Sabbathsheiliger, und die Strafe über die Sabbathsschänder.

Jesus Christus ist auch als Menschensohn Herr des Sabbaths. Dadurch, daß Er in die Welt kam, hat Er sein Herrschaftsrecht über den Sabbath nicht verloren. Er war Herr des Sabbaths; aber Er war nicht gekommen, Herr, sondern Knecht zu seyn. Er war Herr des Sabbaths, und erfüllte wie ein Knecht das Gesetz des Sabbaths, das Er selbst gemacht hatte. Nur gar selten gab Er zu verstehen, daß Er Herr des Sabbaths ist. Als Er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel hinausjagte, da mag Er's wohl am lebhaftesten zu erkennen gegeben haben, daß Er Herr des Sabbaths ist.

Auch als verherrlichter Menschen- und Gottessohn im Himmel übte Er sein Herrschaftsrecht über den Sabbath aus. Als Herr des Sabbaths machte Er durch seinen heiligen Geist und seine Jünger die Einrichtung, daß in der ganzen Christenheit nicht mehr der letzte Tag der Woche, sondern der erste, wo Er siegend vom Tod aufstand, gefeiert werden sollte. Der Auferstehungstag des Herrn ist der Feiertag der ganzen Christenheit. In allen christlichen Reichen unsers Welttheiles und anderer Welttheile, wo der Name des Evangeliums genannt wird, überall wird der Auferstehungstag des gekreuzigten Nazareners als Sabbath, als Ruhetag, als der Tag des Herrn gefeiert. Bis auf diesen heutigen Tag (am Sonntage schreibe ich dieß, und am Sonntage werden es viele Hundert lesen) sind schon mehr als einundneunzig tausend solche Sonntage von Millionen und Millionen Menschen gefeiert worden zur Ehre dessen, der einst sagte: der Sohn des Menschen ist auch Herr des Sabbaths.

Ja Herr, Herr des Sabbaths bist Du! Was kann ich anders, als niedersinken in den Staub vor deiner Hoheit, und mit anbetendem Herzen aufrufen zu Dir: Herr des Sabbaths, Herr des Sonntags, Herr aller Dinge bist Du! Was kann ich anders, als Dir danken, daß Du deinen Auferstehungstag zum Wochenfeste, zum Ruhetage gemacht hast? Was kann ich anders, als mit heißer Seele beten zu Dir hinauf: Herr des Sabbaths, Dir neigen sich heute alle Kniee, von Dir bezeugen alle Zungen, daß Du der Herr bist zur Rechten des Vaters; dein Name werde erkannt, angerufen, angebetet von Allem, was erkennen, anrufen, anbeten kann!

Aber ach, wie bange macht mir der Gedanke, daß viele hundert Christen am Sonntagsmorgen so kalt, wie an jedem andern Morgen, aufstehen: da doch dieser Tag für uns der freudenreichste aus allen ist. — Was wäre doch die Welt ohne Auferstehung des Nazareners? Was wäre unsre Hoffnung ohne Gewißheit, daß der erstandene Nazarener auch uns einst vom Staube auferwecken wird? Der Sonntag ist der allerbedeutendste Tag, weil er die Auferstehung des Herrn als geschehen prediget, die Königsmacht des Erstandenen als wirklich preiset, und unsere Auferstehung als künftig verbürget. Und an diesem Tage soll ein Christ ohne freudige Erinnerung an die Auferstehung seines Herrn erwachen, und ohne freudige Vergegenwärtigung seiner eigenen Auferstehung einschlafen können?

Morgengebet
am Beicht- und Communiontage.

Lob und Preis, Ehre und Dank sey Dir, mein Herr und mein Gott, daß Du mich auf's Neue einen Tag hast erleben lassen, an welchem meiner Tugend soll weiter fortgeholfen werden! O wichtiger, großer Tag! O Tag des Heils, den mir der himmlische Vater zum Besten meiner Seele geschenkt hat! Zwar bin ich nicht werth, meine Augen aufzuheben zu Dir, der Du im Himmel wohnest. Meine Sünden umgeben mich auf allen Seiten, und tief befleckt ist meine Seele. Aber ich weiß doch auch, Du willst den Tod des Sünders nicht, Du willst nicht, daß er in Sünden sterbe: sonst hättest

Du mich ja diese Nacht vor's Gericht fordern können. Du hast es vielmehr so oft und so theuer versprochen, daß Du den Sünder gnädig ansehen wollest, wenn er sich zu Dir bekehre. Also, Vater, wende ich mich gleich beim Anfange dieses Tages mit ganzer Seele zu Dir! Du hast mir deinen Sohn geschenket; Du wirst mir ja auch Vergebung meiner Sünden schenken. Deine Barmherzigkeit ist ohne Grenzen: Du wirst mich nicht zu Gnade gehen lassen, wenn ich aufrichtig um Gnade bitte. Sende mir, Vater, ich bitte Dich durch deinen Sohn, sende mir den heiligen Geist, daß ich einsehe, was ich bin, und was ich werden soll. Laß mich erkennen die Größe und Menge und Abscheulichkeit meiner Sünden, daß ich, mit Scham bedeckt, hinsinke in den Staub der Erde, und meine ganze Unwürdigkeit lebhaft empfinde. Laß mich einsehen, wie viele Verwüstungen meine Sünden in mir und bei Andern angerichtet haben; wie leichtsinnig ich die Hoffnung, ewig glückselig zu werden, um eine schandvolle Kleinigkeit hingegeben; wie muthwillig ich so manche Erleuchtungen und Anmahnungen zum Guten verachtet; wie undankbar ich dem Willen meines ersten und größten Wohlthäters entgegengehandelt; wie unbesonnen ich, bei den schauervollen Androhungen ewiger Strafen, meine Hände zum Bösen ausgestreckt; wie vergessen aller kindlichen Liebe, ich die leichten, und zu meinem Besten abzielenden Gebote des besten Vaters übertreten; und endlich wie ganz ohne Ursache ich mich von Gott, dem liebenswürdigsten, dem vollkommensten, dem höchsten Gut entfernet habe. O, wenn ich's recht einsähe, was ich gethan habe; wenn ich übersähe die Menge aller Thorheiten, die ich begangen habe! Vater, laß mich zerfließen in Zährenbäche, weil ich im Angesichte meines Herrn gesündiget habe! Schenke mir ein zerknirschtes, verwundetes, reuevolles Herz, daß ich verfluche, was ich geliebet, und hochschätze, was ich geringgeschätzet habe. Gieb mir Aufrichtigkeit und Demuth und Glauben, daß ich vor deinem Diener (dem Priester) mein Herz wie Wasser ausschütte, und wie aus deinem Munde die segnende Stimme vernehme: Sohn, (Toch-

ten) deine Sünden sind dir vergeben. Laß Alles gelöset werden, was gebunden ist, und laß auch im Himmel gelöset seyn, was auf Erden gelöset wird. Lege deinem Diener solche Worte in den Mund, die mich unterrichten, trösten, stärken. Laß mir's in der Beicht so wohl werden um's Herz, wie's dem verlornen Sohne war — in den ersten Umarmungen seines Vaters, als er wieder in's väterliche Haus zurückeilte. Und dann, wenn ich gerechtfertiget bin, wie der bußfertige Zöllner; wenn mir meine Sünden vergeben sind, wie der Büßerin vor den Füßen Jesu; wenn mich eben dieser Jesus mit dem Gnadenblicke angesehen hat, wie Er einst seinen Verläugner nach dem ihm unvergeßlichen Hahnengeschrei ansah — dann, Vater, laß alle diese Gedanken durch eine neue Gnade bestätiget werden; laß mir die Nachlassung der Sünden am Tische des Herrn gleichsam versiegelt, und deine Vaterliebe durch das allerköstlichste Unterpfand, durch das Fleisch und Blut deines Sohnes, auf immer verpfändet werden!

Noch um eine Gnade, Vater, bitte ich Dich, erbarme Dich aller derjenigen, die vor mir, mit mir oder nach mir heute in die Kirche gehen! Ach, daß sie Alle im Geist des Glaubens und der Buße vor Dir erscheinen möchten! O, dann wird heute große Freude im Himmel seyn über viele Sünder, die Buße thun! — Wenigstens will ich an mir nichts ermangeln lassen, daß ich an meiner Person den Engeln und Heiligen Gottes diese große Freude mache! Amen.

Das Sacrament der Buße.

1.

Was fordert die katholische Kirche zur Erhaltung des vollkommenen Nachlasses der Sünden?

Erstens einen lebendigen Glauben, daß Gott bereit ist, uns durch Jesum Christum alle Sünden zu vergeben; zwei-

tens ein lebendiges Zutrauen auf die Barmherzigkeit, Liebe und Macht Jesu Christi, daß Er uns alle unsere Sünden vergeben kann und vergeben will; drittens wahre herzliche Reue über alle unsre begangenen Sünden, mit dem ernstlichen Vorsatz, das Böse zu hassen und zu meiden, das Gute zu lieben und zu vollbringen; viertens aufrichtiges Bekenntniß unsrer Sünden vor dem Stellvertreter Jesu Christi, dem Priester, der den reumüthigen Sünder im Namen Jesu Christi von seinen Sünden ledig spreche; fünftens christlichen Bußgeist, das heißt: redliche Bemühung, alle, auch die schwächsten Neigungen zur Sünde vollkommen auszutilgen, Zurückstellung des fremden Guts, Gutmachung des gegebenen Aergernisses, Ausweichung der Gelegenheit zur Sünde, und ein durchaus christliches Verhalten nach der christlichklugen Anweisung dessen, der die Stelle Jesu Christi vertritt (des Beichtvaters).

2.

Von Reue und Leid.

Es liegt viel daran, daß wir genau wissen, was zu einer hinlänglichen Reue über unsere begangenen Sünden erforderlich sey. Wir könnten uns sonst nicht so leicht beruhigen, wenn wir uns nicht selbst Rechenschaft und Zeugniß geben könnten, daß wir von den wesentlichen Eigenschaften der Reue genug unterrichtet sind, und alle Mühe angewandt haben, die Pflichten eines reumüthigen Sünders zu erfüllen.

Was ist also hinlängliche Reue?

Wenn wir wissen, was wahre Besserung des Herzens ist, so wissen wir auch, was hinlängliche Reue ist. Nur jene Reue ist eine hinlängliche, die unser Herz wahrhaft bessert. Zur Besserung des Herzens werden auf unserer Seite zwei Stücke erfordert. Erstens muß unser Herz von der Sünde abgewendet, und zweitens zu Gott hingewendet werden. Deßwegen wird die Besserung des Herzens in der heiligen Schrift Bekehrung genannt, weil wir uns von der Sünde zu Gott bekehren. Die Sünde wendet das Herz von Gott ab, und wendet es zu einem Geschöpfe hin. Die Buße wendet das Herz von der Sünde ab, und führet es wieder zu Gott zurück. Die Sünde bringt Unordnung in die Seele; die Buße stellt die Ordnung wieder her. Die rechte Ordnung erfordert, daß der Schöpfer mehr als alle Geschöpfe geliebt werde: und so lange sich die Seele an diese Ordnung hält, so lang ist und bleibt sie tugendhaft. Die Tugend ist also Ordnung der Liebe. Die Sünde besteht darin, daß die Geschöpfe mehr geliebt werden, als der Schöpfer. Jede Sünde ist also Unordnung der Liebe. Diese Unordnung wird durch die Besserung des Herzens, durch die

Sinnesänderung aufgehoben, und jene Ordnung wird hergestellt. Wer sich bessert, fängt an Gott über Alles zu lieben, und die Geschöpfe nur in so weit, als es der Liebe Gottes nicht zuwider ist. Alles, was sich von der Besserung des Herzens sagen läßt, zielt also dahin, daß wir unsere Liebe von der Sünde wegreißen, und an Gott hinheften; daß wir unser Herz von der Sünde abwenden, und zu Gott hinwenden. Mithin besteht auch die wahre Reue darin, daß sich unser Herz von der Sünde abwende, und zu Gott hinwende. Wer die Sünde über Alles hasset, und Gott, den Willen Gottes, über Alles liebet, der hat sich ganz gewiß von der Sünde weg, und zu Gott hingewendet. Die hinlängliche Reue fordert also nicht mehr und nicht weniger, als daß wir

1) die Sünde über Alles hassen,
2) Gott über Alles lieben.

Wo hinlängliche Reue ist, da ist der Sündenhaß und die Gottesliebe herrschend. Diesen Ausdruck sollen wir in seiner ganzen Bedeutung verstehen: herrschen muß in uns der Sündenhaß und die Gottesliebe. Was heißt: die Liebe herrscht in mir, der Haß herrscht in mir? Die Seele herrscht in unserm Leibe, insofern sich die Bewegungen des Leibes nach der Seele richten. Die Hand, der Fuß, das Haupt beweget sich, wann die Seele will. Die Hand ruht, der Fuß steht, das Haupt bleibt unbewegt, wann die Seele will. Die Frau herrscht im Hause, wenn Diener und Mägde nach dem Befehle der Frau leben. Ihre Augen sehen auf den Wink der Frau, ihre Hände bewegen sich nach dem Befehle der Frau, sie schafft, sie ordnet, sie herrscht — kurz: sie ist Frau vom Hause. So ist's auch, wenn die Liebe Gottes in uns herrscht. Die Gebote Gottes sind uns lieb, weil uns Gott über Alles werth ist. Was Gott will, wollen wir auch. Was Gott liebt, lieben wir auch. Die Liebe Gottes ordnet all unser Bestreben, alle unsre Gedanken, alle unsre Sorgen — sie herrscht in unserer Seele. Wo aber die Liebe Gottes herrscht, da herrscht auch der Sündenhaß. Denn Gott und die Sünde von ganzem Herzen lieben, ist eine unmögliche Sache. Man kann nicht zweien Herren dienen. Wer die Sünde über Alles liebt, kann Gott nicht über Alles lieben. Wer Gott über Alles liebt, kann nicht anders als die Sünde hassen. Wenn wir die Sünde über Alles hassen, so hassen wir Alles was sie von uns begehrt. Wir geben alle Vergnügungen auf, wenn wir eine nahe Gefahr zu sündigen erblicken. Wir dulden alle Bitterkeiten, wenn wir ihnen, ohne Sünde, nicht entkommen können. Wenn in dem Rachgierigen der Haß seines Feindes eine herrschende Leidenschaft geworden ist: so unternimmt er Alles, was seinen Feind schwächen kann. Die Freuden seines Feindes sind seine Marter; die Martern seines Feindes sind

seine Freuden. So ist's auch, wenn der Sündenhaß in uns herrscht. Alles, was das Reich der Sünde ausbreitet, verfolgen, unterdrücken wir, so gut wir es können. Alles, was das Reich der Sünde schwächet, unternehmen wir. Es soll also Niemand sagen: ich weiß nicht, ob meine Reue hinlänglich sey; es frage nur Jeder sein Herz:

1. Herrscht in mir die Liebe Gottes?
2. Bin ich bereit, alle seine Gebote in Erfüllung zu bringen?
3. Herrscht in mir der Haß der Sünde?
4. Wünsche ich, daß die Sünde nie geschehen wäre?
5. Hasse ich die Sünde, wie ein Todfeind seinen Feind?
6. Bin ich bereit, alle Folgen der Sünde aufzuheben, so gut ich kann?
7. Bin ich bereit, allen Gelegenheiten zur Sünde auszuweichen, so gut ich kann?
8. Bin ich bereit, allen Schaden, den ich durch die Sünde angerichtet habe, wieder gut zu machen, so viel ich kann?
9. Ist mir die Erfüllung meiner Pflicht theurer als alle Wollüste, die ich entbehren; die Gefahr, sie zu übertreten, schreckender, als alle Leiden, die ich ausstehen kann und muß, um sie zu erfüllen?

Wer auf diese Fragen redlich ja sagen kann: der sey ruhig. So wahr Gott im Himmel lebt: so gewiß ist's, daß seine Reue eine hinlängliche, wahre Reue ist.

Wie vielerlei ist diese Reue?

Die wahre Reue ist herrschender Sündenhaß und herrschende Gottesliebe. Es kommt darauf an, wie der Sündenhaß und die Gottesliebe herrschend geworden. Viele Sünder, die sich bekehren, werden durch Furcht der Hölle erschüttert, daß sie wieder nach Gott fragen, und von der Sünde zur Tugend zurückkehren. In sofern nun in ihnen der Sündenhaß und die Liebe Gottes durch Beihülfe der Höllenfurcht lebendig, stark, herrschen zu werden anfangen, in sofern ist die Reue noch eine unvollkommene. Einige bringen es nach und nach so weit, daß ihnen Gott und sein Wille über Alles lieb und theuer, hingegen die Sünde über Alles hassens- und verabscheuenswerth ist, ohne daß sie nöthig haben, durch die Höllenfurcht geleitet zu werden: die Liebe Gottes wirkt als Liebe stark genug. Und diese Liebe Gottes, dieser Sündenhaß, die ohne Beihülfe der Höllenfurcht herrschen, machen die vollkommene Reue aus. Die Höllenfurcht ist gut; sie schreckt uns von der Sünde weg: aber die Liebe Gottes ist noch besser; sie führt uns zu

Gott hin. Die Weisheit Gottes droht uns ewige Höllenstrafen an, damit wir desto sicherer unsre Seligkeit erlangen möchten: aber durch Höllenfurcht allein können wir nicht gut und nicht selig werden. Die Höllenfurcht mag uns immer von der Sünde eine Weile wegreißen: aber zu Gott hinwenden, mag uns nur die Liebe Gottes. So lange wir nun den Zaum der Höllenfurcht noch nöthig haben, um in der Liebe Gottes erhalten zu werden, so lange ist auch unsre Reue über unsre Sünden nur unvollkommen. Sobald aber die Liebe Gottes, ohne Höllenfurcht, stark, mächtig, herrschend wird, dann ist die Reue über unsre Sünden eine vollkommene Reue. Es geht mit der Höllenfurcht, wie mit dem Gerüste bei einem hohen Gebäude. So lange man das Gerüst noch braucht, ist das Haus noch nicht vollkommen ausgebaut: sobald das Gebäude fertig ist, reißt man das Gerüst nieder. Das Haus ist vollkommner als das Gerüst, und das Gerüst ist nur ein Mittel, das Gebäude zu vollenden. Die Höllenfurcht ist das Gerüst, die Liebe Gottes das Haus. So lange man noch nöthig hat, durch Höllenfurcht im Zaum gehalten zu werden, so lange ist die Liebe Gottes noch nicht vollkommen, das Haus noch nicht ausgebaut. Sobald man aber den Willen des Herrn aus Liebe vollbringt, und nicht mehr nöthig hat, durch Furcht der Strafe zum Gehorsam getrieben zu werden, dann ist die Liebe vollkommen; das Gerüst fällt weg, das Haus ist ausgebaut. Zwar kann auch die vollkommene Reue immer vollkommener werden, wie die Liebe Gottes immer reiner, lebendiger, herrschender werden kann: aber hievon ist jetzt die Rede nicht. Um noch verständlicher zu seyn, bringe ich den ganzen Unterricht in drei Hauptsätze zusammen.

1) Höllenfurcht allein ohne Gottesliebe ist noch keine hinlängliche Reue; denn sie kann wohl das Herz von der Sünde auf einige Zeit abwenden, aber nicht zu Gott hinwenden.

2) Höllenfurcht und Liebe Gottes machen mit einander eine hinlängliche Reue aus, sobald sie miteinander den Sündenhaß und das Verlangen nach Tugend und wahrer, ewiger Seligkeit herrschend machen: und dieß ist eine unvollkommene Reue.

3) Liebe Gottes, wenn sie ohne Beihülfe der Höllenfurcht lebendig, herrschend ist, macht die vollkommene Reue aus.

Untrügliche Kennzeichen der hinlänglichen Reue.

Den Baum kennt man aus den Früchten, und die Reue aus ihren Wirkungen.

1. Wo

1.

Wo Reue und Leid ist: da ist Schmerz, Traurigkeit, Bangigkeit über die bösen Folgen der Sünde, die sich gegenwärtig zeigen. Der Sünder empfindet es, wie ihn die Sünde gleichsam an die bösen Neigungen verkauft, und als ihren Sklaven an das Joch der sündlichen Lust angeschmiedet hat. Der Sünder empfindet seine Kraftlosigkeit, empfindet die Unmöglichkeit, ohne Gotteshülfe von dem Sündenfall aufzustehen. Der Sünder sieht das Aergerniß, das seine Sünde gestiftet, und die Unordnungen, die sie angerichtet hat. Wer also seine Sünden reumüthig überdenkt, der muß bei dem Anblick des Elendes, das sie verursachet haben, Traurigkeit, Schmerz, Bangigkeit empfinden.

2.

Wo Reue und Leid ist: da ist Haß, Verfluchung, Verabscheuung der Sünde selbst. Die Sünde ist die Quelle des Elendes. Wer also über das Elend traurig ist, muß wohl auch die Quelle alles Elendes verabscheuen, und hernach ist die Sünde auch an sich schon, ohne Hinsicht auf ihre Folgen, böse, verabscheuenswerth. Der Reumüthige wünscht von ganzem Herzen, daß die Sünde nie wäre begangen worden. Er würde sie zernichten, und ungeschehen machen, wenn er nur könnte.

3.

Wo Reue und Leid ist: da ist ernsthafter, kraftvoller Vorsatz, in Zukunft alle Sünden und alle Gelegenheit zur Sünde, die man vermeiden kann, zu vermeiden; kräftige Entschließung, allen Schaden, den die Sünde angerichtet, gutzumachen, und lieber alles Uebel zu dulden, und alles Vergnügen zu entbehren, als nochmal mit Wissen und freier Wahl in eine Sünde einzuwilligen. Ohne diesen Vorsatz ist der Schmerz über die Folgen der Sünde kein Schmerz, der Sündenhaß kein Haß, die Liebe Gottes keine Liebe. Wie ist es möglich, daß einer die begangene Sünde hasse, und im nämlichen Augenblick die nächste Gelegenheit, die nämliche Sünde wieder zu begehen, liebe? Wie ist es möglich, daß einer die Sünde ungeschehen wünsche, und zugleich die nächste Gefahr, die nämliche Sünde wieder zu begehen, nicht nach Kräften zu entfernen suche? Wie ist es möglich, daß einer über den Schaden, den seine Sünde angerichtet, traurig und bestürzt sey, und im nämlichen Augenblick die Sünde zu wiederholen, und den Schaden zu vergrößern denke?

4.

Wo Reue und Leid ist: da ist Bereitwilligkeit, alle Mittel zur Erfüllung der Gebote Gottes und

zur Erlangung der ewigen Seligkeit anzuwenden, und alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Diese Bereitwilligkeit ist nichts anders, als die herrschende Liebe Gottes, die alles Vergnügen aufopfert, und alles Leiden aussteht, um den Willen Gottes zu erfüllen; ist nichts anders, als der herrschende Sündenhaß, der jede Versuchung zur Sünde überwindet, jede Gelegenheit zur Sünde anzurichtet, jede Reizung zur Sünde verachtet, jede Bitterkeit der Tugend willig austrinkt. Diese Bereitwilligkeit bringt in uns hervor, oder schließt in sich

1. die Traurigkeit über die gegenwärtigen Wirkungen der Sünde,
2. die Verabscheuung der begangenen Sünde selbst,
3. die Entschließung, in's Zukünftige nimmer zu sündigen.

5.

Einige gute Seelen bekümmern und ängstigen sich, ob ihre Reue übernatürlich sey. O, ihr lieben Seelen! stellt diese unnütze Sorge dem Vaterherzen Gottes anheim. Er weiß, daß wir ohne seine Gnade nicht Buße thun, nicht der Sünde sterben, nicht der Tugend leben können. Er ist bereit, uns mit seiner mächtigen Gnade in allen unsern frommen Unternehmungen bevorzukommen, unsre redlichen Bemühungen durch seine Gnade zu unterstützen, und durch seine Gnade unsre Besserung zu vollenden. Der gute Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, ist nicht karg mit seinen Gaben. Er giebt gewiß so viel, als wir nöthig haben, mehr, als wir hoffen. Nur das sey unsre einzige Sorge und Frage:

Ist die Liebe Gottes in mir lebendig?

Ist der Sündenhaß in mir herrschend?

Ist das Verlangen, gut und heilig zu werden, in mir thätig?

Ist der Vorsatz, nimmer zu sündigen, kräftig?

Ist die Bereitwilligkeit, alles Böse zu meiden, alles Gute zu thun, ernstlich, redlich, fest?

Alles Uebrige lassen wir dem lieben Gott über. Was von Seite Gottes zu unsrer Besserung nöthig ist, daran läßt Er es wohl nicht ermangeln. Nur müssen wir darauf bedacht seyn, daß wir es an aufrichtiger Mitarbeitung mit seiner Gnade nicht fehlen lassen.

Reue und Leid
(für große Sünder).

1.

Ich habe gesündiget. Mein eigenes Gewissen klagt mich an. Ich bin ein großer, großer Sünder.

2.

Wenn ich in der Sünde fortlebe, und in der Sünde dahinsterbe: wie wird es mir ergehen?

3.

Jetzt schon empfinde ich die schrecklichste Unruhe in mir, und das schrecklichste Gericht, der Verlust ewiger Seligkeiten, ewiges Feuer warten auf mich. Dieß ist der Ausspruch Jesu Christi, meines Lehrers, Gesetzgebers und Richters.

4.

Die Sünde ist also meine größte Feindin, die größte Feindin meiner Seligkeit. — Wie kann ich noch ferner ein Freund der Sünde, wie kann ich noch ferner so kaltsinnig gegen Tugend und Seligkeit seyn, so gleichgültig bei der nahen Gefahr, ewig unglückselig zu werden?

5.

Ich will es also nicht mehr mit der Sünde halten; ich will keine Freundschaft mehr mit dem, was mir so schädlich, ewig schädlich seyn kann, unterhalten; ich will der Sünde widerstehen.

6.

Wer erlöset mich aber von den Banden der Sünde? Die Sünde ist stärker als ich, ich bin ein Sklave der Sünde. Wer befreit mich von diesem Sklavendienste? Wer stärkt mich, daß ich nicht mehr sündige? Wer kann mir die Sünden nachlassen, die ich schon begangen habe? Wer macht wieder gut, was verdorben ist?

7.

Die Gnade Jesu Christi ist mächtiger als die Sünde. Sie kann mich also stärken, daß ich nicht mehr sündige.

Die Liebe Jesu Christi, der sich für mich in den Tod hingegeben hat, ist größer, als alle meine Schwachheit und Bosheit. Sie will mir also alle Sünden nachlassen, sie kann und will die bösen Folgen der Sünde aufheben, verhindern, gutmachen.

8.

Also, Vater Jesu Christi! auch mein Vater in Christo Jesu! Du kannst, Du willst mir gnädig seyn. Ich blicke mit Vertrauen zu Dir hinauf. Deiner Erbarmungen ist kein Ende. Ein Herz, das auf deine Gnade hofft, kannst Du nicht verschmähen.

9.

Wenn ich, unterstützet durch deine allmächtigen Erbarmungen, mein Herz von der Sünde ganz wegwende, und ganz zu Dir wende; wenn ich Dich mehr liebe, als die Sünde; wenn ich Dich wieder liebe, mit kindlicher Liebe, wie den besten Vater liebe — bester Vater! dann liebst auch Du mich, wie dein gebessertes Kind; dann nimmst Du mich wieder in Gnaden an.

10.

Und Dich, meinen ersten, größten Wohlthäter, der mich aus Liebe erschuf, damit ich heilig und ewig selig werden sollte; der seinen Sohn aus Liebe für mich dahingab; dessen Gabe Alles ist, was ich Gutes habe, und bin — Dich sollt' ich nicht mehr lieben, als die Sünde, die mich einen Augenblick vergnüget, um ewig zu martern?

11.

Ach! wie war es möglich, daß ich bisher gegen meinen ersten Wohlthäter so undankbar, gegen meinen besten Vater so treulos seyn konnte!

12.

Wie schäme ich mich meines Undankes, meiner Treulosigkeit! O, daß ich den Augenblick, in dem ich deiner Liebe vergaß, und der Sünde nachhieng, aus der Zahl der übrigen Augenblicke austilgen, und die Sünde sammt

ihren Folgen und Wirkungen zernichten könnte! Ich will thun — was ich kann.

13.

Den, der mich zuvor liebte, ehe ich Ihn lieben konnte; den, der mich auch als Sünder noch so zärtlich liebte, und zur Besserung so nachdrücklich ermahnte, und meiner so langmüthig wartete; den, der mich jetzt so väterlich aufnimmt — den will ich wenigstens jetzt und immerfort mehr lieben, als die Sünde — den will ich über Alles lieben.

14.

Den will ich über Alles lieben, der aus Allen der Allerliebenswürdigste ist. Was wahrhaft gut ist, das ist allemal liebenswürdig. Ist denn das höchste Gut nicht auch das Liebenswürdigste? Mein Herz ist zum Lieben gemacht: und dieß mein Herz soll das höchste, allerbeste Gut nicht über Alles lieben?

15.

Du also, Liebenswürdigster! Einziger! Du wirst mir allezeit das Liebste, Theuerste seyn; Du wirst mir allezeit unendlich lieber und theurer, als alle Sünde seyn. Dein Wille soll allezeit meine erste und letzte Freude seyn.

16.

So ist mir wohl um mein Herz. Jetzt kann ich Dich, Vater im Himmel! mit voller Zuversicht meinen Vater nennen, weil ich Dich als meinen Vater kindlichtreu über Alles liebe. Jetzt kann ich mit voller Zuversicht glauben, daß mir alle meine Sünden durch das Blut deines Eingebornen nachgelassen sind, weil ich in mir Lust und Kraft empfinde, so rein und unbefleckt, so heilig und unbescholten zu leben, wie Jesus Christus rein und unbescholten lebte und starb.

17.

In diesem lebendigen Glauben an Jesum Christum, in dieser lebendigen Liebe Gottes will ich leben und sterben.

18.

"Die Gnade Jesu Christi vollende in mir, was sie bisher gewirket hat! Amen.

* Diese 18 Gedanken, die in der natürlichen Ordnung auf einander folgen, wie sie in der Seele eines nach Besserung ringenden Sünders vorgehen, sollen so bedächtlich langsam gelesen, betrachtet, beherziget werden, daß man niemals zu dem Nachfolgenden fortschreite, bis man das Vorangehende nicht nur gelesen, verstanden, auf sich angewandt, sondern (was die Hauptsache ist) in Empfindungen seines Herzens verwandelt hat.

Reue und Leid

für Schwache, die sich zwar von groben Sünden enthalten, aber dennoch von geringern, auch überlegten, oft wiederholten Uebertretungen nicht frei sind.

1.

So kann ich mich von der Sünde nicht ganz losreißen? Allwissender, Du kennst meine Schwachheit. In dieser Stunde erneuere ich den Vorsatz, nimmer zu sündigen; und in einer Stunde darauf handle ich wider Pflicht, Gewissen und Vorsatz, als wenn ich den festen Entschluß, die Sünde wieder zu begehen, und nicht den Entschluß, die Sünde zu meiden, gefaßt hätte.

2.

Wie lange werde ich fallen, aufstehen vom Fall, wieder fallen, wieder aufstehen, und wieder, wieder fallen? Wann wird des Sündigens ein Ende seyn?

3.

Vater, ich will — stärke mein Wollen! denn es ist schwach — ich will aufstehen, und niemals wieder fallen. Ich will thun, was und wie es recht ist. Für mein ewiges Heil ist doch keine Mühe zu groß. Tugend, Seligkeit, Unsterblichkeit, Gott, Christus — ihr seyd alles Kampfes werth. Ich will. Aber wer giebt mir das Vollbringen? Wann werde ich thun, was ich will, und wollen, was ich soll, und vollbringen, was ich thue?

4.

Vater! deine Gnade allein, die Gnade deines geliebten Sohnes kann mich aufrichten, daß ich feststehe; kann mich unterstützen, daß ich nicht wanke; kann mich aufrecht halten, daß ich nicht falle; kann mich leiten, daß ich nicht strauchle; kann mich bewahren, daß ich nicht anstoße. Du, Erlöser der Menschen! Du allein kannst mich von der Herrschaft der Sünde ganz erlösen.

5.

Ja! Du, Liebhaber des Menschengeschlechtes! Du kannst, Du wirst mich von der Herrschaft der Sünde ganz befreien. Deine Liebe ist ohne Gränzen, wie deine Macht. Du kannst — Du willst — Du wirst mich reinigen, daß ich rein werde, wie Du rein bist.

6.

Also reinige Du mich: denn was Du reinigest, das ist rein; und was Du nicht reinigest, das ist befleckt. Stärke Du mich: denn was Du stärkest, das ist stark; und was Du nicht stärkest, das ist schwach. Erleuchte Du mich: denn was Du erleuchtest, ist erleuchtet; und was Du nicht erleuchtest, das ist finster. Ich will deinem Lichte hurtig nachwandeln; ich will mit deiner Kraft unermüdet fortarbeiten.

7.

Ich will thun, was Du willst, daß ich thue. Ich will hassen, was Du hassest — die Sünde über Alles — denn sie ist alles Hasses werth. Ich will lieben, was Du liebest — Güte und Heiligkeit, Reinigkeit von aller Sünde — über Alles — denn sie ist aller Liebe werth. Ich will thun, was Du gethan hast — den Willen des himmlischen Vaters in Allem — denn er ist der beste, weiseste, heiligste Wille. Ich will darnach ringen, daß ich vollkommen werde, wie Du vollkommen bist, und wie dein und mein Vater vollkommen ist — denn dieß ist mein Beruf auf Erden und meine Seligkeit im Himmel.

8.

Deine Gnade vollende in mir, was sie angefangen und bis auf diese Stunde in mir gewirkt hat! Amen.

Vor der Beicht.

1.

Herr Jesu! ich glaube, daß Du deinen Stellvertretern (den Priestern) die Vollmacht ertheilet hast, die Sünden zu behalten und nachzulassen, aufzulösen und zu binden. Unvergeßlich sind mir deine Worte: nehmet hin den heiligen Geist; denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

2.

Ich glaube auch, es sey dein Wille, daß ich deinen Stellvertretern, meine Sünden aufrichtig und mit zerknirschtem Herzen bekenne.

3.

Ich hoffe mit voller Zuversicht, daß mir durch dein Blut, durch deine allmächtige Liebe, vollkommener Nachlaß aller meiner Sünden zu Theil werde, wenn ich an deinen Namen glaube, und über meine begangenen Sünden herzliche Buße thue.

4.

So wende denn, Schöpfer und Vater meiner Seele, mein Herz von der Sünde ganz weg, und kehre es ganz zu Dir. Die Gnade des heiligen Geistes erweiche mein Herz, daß ich weine über meine Sünden, wie David, Petrus, Magdalena rc. Die Gnade des heiligen Geistes stärke mein Herz, daß ich die Sünde als das größte Uebel hasse und verabscheue. Die Gnade des heiligen Geistes entzünde mein Herz, daß mir meine Tugend und Seligkeit lieber, als alles Vergnügen der Sünde; und Gott, das liebenswürdigste Gut, lieber, als Alles, werde und bleibe.

5.

Mit diesem Glauben an die Weisheit, Macht und Liebe Jesu Christi; mit diesem Zutrauen auf den Werth und die Kraft seiner Erlösung; mit dieser lebendigen Empfindung, daß mir die Sünde verhaßter als Alles, und mein Gott lieber als Alles sey — mit dem ernstlichen Vorsatze, den Willen Gottes als die einzige Richtschnur meines Lebens anzusehen — trete ich jetzt zum Beichtstuhl hin.

6.

Zum Beichtstuhl gehe ich so gläubig, so vertrauensvoll hin, als wenn Jesus Christus darin säße. Meine Sünden will ich dem Priester bekennen, so aufrichtig, so ohne Bemäntelung meiner Vergehungen, so ohne Schonung meiner Eitelkeit, als wenn Jesus Christus, der Herzenskenner, mein Bekenntniß in sein Ohr aufnähme. So reumüthig, so demüthig will ich meine Gebrechen aufdecken, als wenn mir Jesus Christus, der Sünderfreund und Sünderarzt, leibhaft in Person zuhörte. So lernbegierig, so aufmerksam will ich die Warnungen, die Lehren aus dem Munde des Priesters anhören, als wenn Jesus Christus, der Weltlehrer, seinen Mund öffnete, und zu mir spräche: *sündige nicht mehr.* So freudig, so zutraulich will ich die Lossprechung von den Händen des Priesters empfangen, als wenn Jesus Christus, der Sündenvergeber, das Gnadenwort zu mir sagte: *steh auf, deine Sünden sind dir vergeben!* So, so wird mir die Beicht heilsam und trostreich werden.

7.

Die Gnade Jesu Christi sey bei mir, daß ich Alles verrichte, wie ein Jünger Jesu Christi! Amen.

Nach der Beicht.

1.

Nun sind mir meine Sünden vergeben. Jesus Christus will den Sündern alle Sünden vergeben;

denn Er ist die Liebe. Er will: sonst wäre Er für mich am Kreuz nicht gestorben. Jesus Christus kann vergeben; denn Er ist der Herr. Er kann: Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Jesus Christus hat mir die Vergebung der Sünden verheißen, erkauft, ertheilt.

2.

Nun sind mir meine Sünden vergeben. Wie könnt' ich daran zweifeln? Ich weiß ja gewiß, daß mein Erlöser sich für mich in den Tod dahingegeben hat, und jetzt für mich im Himmel lebt. Und, daß mein Herz gläubig und vertrauend, reue- und liebevoll ist, die Sünde verabscheut, und die Erbarmungen des großen Erbarmers umfaßt — das sagt mir eben dieß mein Herz.

3.

Nun sind mir meine Sünden vergeben. Ich habe die Bedingungen erfüllet, ohne welche die Sünden nicht vergeben werden. Es steht geschrieben: ein jeder, der an Jesum glaubt, wird durch seinen Namen Verzeihung der Sünden erhalten. Ich glaube an Jesum: so glaubwürdig, wie Er, ist Niemand. Ich glaube an Jesum: so, wie Er, kann, und will Niemand helfen. Ich glaube an Jesum: so, wie Er, ist Niemand meines ganzen Zutrauens werth. Ich glaube an Jesum: sein Wort ist Gottes Wort, seine Verheißung ist Gottes Eid, seine Liebe ist Gottes Liebe, seine Macht ist Gottes Macht. Ich glaube an Jesum: Ihm vertraue ich mich an; Ihn halt' ich für die Wahrheit und das Leben; bei Ihm finde ich Erlösung; von Ihm erwarte ich mit vollkommener Zuversicht meine Seligkeit; Ihm traue ich alle Kraft, alle Lust zu helfen, zu; seiner Huld, seiner Macht stelle ich mich anheim. Ich glaube an Jesum: Ihn halte ich für das, was Er ist, für meinen Lehrer, meinen Erlöser, meinen Sündenvergeber, meinen Herrn, meinen Richter, meinen Seligmacher. Ich glaube an Jesum: an seine Verheißungen, Lehren, Drohungen halte ich mich so fest, als wenn ich Ihn mit Augen vor

mir sähe, und aus seinem Munde seine Verheißungen, Lehren, Drohungen vernähme. — Ich glaube an Jesum. Wie könnte dieser Glaube zu Schanden werden? Die Sünden sind mir vergeben.

4.

Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergeben werdet, so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird der himmlische Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben. Ich liebe meine Beleidiger, als wenn sie mich nicht beleidiget hätten. Also wird auch der himmlische Vater mich so behandeln, als wenn ich nie gesündiget hätte. Ich umarme Alle, die mich verleumdet, angefeindet, betrübet haben, und liebe sie, wie meine Brüder — mit Bruderliebe. Der himmlische Vater wird mich also auch mit Vaterliebe segnen, wie sein Kind. Die Sünden sind mir vergeben.

5.

Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß Er uns dieselbigen vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige. Ich habe meine Sünden treu, ohne Rückhalt, ohne Entschuldigung, ohne Verkleinerung, ohne Rechtfertigung bekennet. Ich habe meine Sünden, auch die verborgensten, die mich am meisten demüthigen, nicht nur meinem Vater im Himmel, nicht nur meinem Herrn Jesu Christo; ich habe sie auch dem Diener Gottes (dem Priester) bekennet. Ich habe meine Wunden aufgedeckt, daß sie geheilt würden; ich habe meine Schulden bekennet, daß sie getilget würden; ich habe die geheimen Fesseln, die mich an die Sünde wie einen Sklaven anschlossen, aufgezeigt, daß sie mir gelöset würden. Meine Sünden sind mir vergeben.

6.

Meine Sünden sind mir vergeben. Es steht geschrieben: thut Buße, waschet, reiniget euch, meidet das Böse, lernet Gutes thun; und wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie schneeweiß werden; wenn sie ist, wie Purpur, soll sie werden wie weiße Wolle: wer liebet, der ist aus Gott geboren. Ich hab's empfunden, daß ich gesündiget habe; ich hab's erkennet, wie tief ich herabgesunken war. Ich wünschte jetzt, daß ich mit der Sünde, dieser Feindin alles Guten, niemals Freundschaft gemacht hätte. Gott, Christus, Tugend, Unsterblichkeit sind mir jetzt unendlich theurer, als alles Vergnügen der Sünde. Ich liebe Gott als meinen Vater mit Kinderliebe; soll Er mich nicht mit Vaterliebe als sein Kind lieben? Das Wort Gottes lüget nicht: wer liebet, ist aus Gott geboren.

7.

Meine Sünden sind mir vergeben. Heilig und unbefleckt will ich seyn; Rechtthun ist meine Lust. Ich werde mir alle Mühe geben, das Aergerniß, das ich den Schwachen gegeben habe, wieder gut zu machen. Ich werde mir alle Mühe geben, meinem Mitmenschen die Ehre, die ich ihm durch Schimpfreden gekränket habe, wieder zu ergänzen. Ich werde mir alle Mühe geben, das ungerechte Gut, das ich an mich gebracht habe, seinem Herrn zurückzustellen. Ich werde mir alle Mühe geben, die Neigung zur Sünde, (zur Gewohnheitssünde, zur Lieblingssünde, Temperamentssünde) immer mehr zu schwächen. Ich werde mir alle Mühe geben, jeder nähern Gelegenheit zur Sünde christlichklug auszuweichen. Ich werde mir alle Mühe geben, als eine neue Creatur in Jesu Christo zu denken, zu wünschen, zu reden, zu handeln, zu leiden.

8.

Meine Sünden sind mir vergeben. Wie kann ich mich jetzt meines über alles Hoffen und Verdienen gnädigen Erlösers freuen! Wie ist Alles, was ich nun

für Ihn thun und leiden kann (und ich thue und leide im Grund eigentlich nichts für Ihn, sondern Alles für mich und mein Heil), wie ist alles das, wenn ich's auch bloß für Ihn thäte, für Ihn litte, nichts gegen das, was Er für mich gelitten hat? Wie kann ich dem genug leben, der für mich gelebt hat, für mich gestorben ist? — Wie empfinde ich mich durch die Liebe Christi gedrungen, ermuntert, gestärkt, zu thun, was mir sonst zu thun unmöglich wär? Wie wird's mir, der ich jetzt die Kraft seiner Liebe an meinem Herzen erfahren habe, wie wird's mir so leicht, in die Fußstapfen seiner Geduld, Menschenliebe und Demuth einzutreten? Wenn ich denke, Jesus Christus habe mir alle meine Sünden vergeben: wie wird's mir so leicht, so angenehm, zu vergessen, was hinter mir ist; und fortzustreben nach dem, was vor mir ist? Wie hat sich mir die allmächtige Liebe Gottes in der Sündenvergebung so mächtig offenbaret! Was ist nicht leicht aufzuopfern, wenn ich an den glaube, der sich selbst für mich aufgeopfert hat? Soll ich im Glauben an den, der in mir ist, — und durch den, der Alles kann — nicht Alles vermögen? Sollte mein Glaube, daß Jesus, der den Sohn Gottes, aller Welt und auch mein Herr, aller Welt-Erlöser und auch mein Erlöser und Seligmacher ist, mich nicht stark genug machen, die Welt zu überwinden? Ja, durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade soll an mir nicht vergeblich seyn.

Vor der Communion.

(Zum Lesen.)

1.

Jesus Christus hat durch dieses Sacrament ein ewiges Denkmal seines Sterbens gestiftet. Deßwegen hat Er es auch kurz vor seinem Leiden eingesetzt. So oft wir dieses Sacrament empfangen, so oft sollen wir das Gedächtniß des Todes Christi feiern. Paulus sagt es deutlich: so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkünden, bis Er komme. (1 Cor. XI. 16.) Jede Com-

werden. Also soll eine feierliche Verkündung des Todes Christi seyn. Am Tische des Herrn — da legen wir das öffentliche Bekenntniß ab, daß wir Jünger des gekreuzigten Jesus von Nazareth sind. Allein, wie wenige erscheinen bei diesem Gastmale mit dieser lebendigen Gesinnung, den Tod Christi zu verkünden, das Andenken seines Leidens zu erneuern? — Ist uns doch an deinem Sterben, Herr Jesu! gar Alles gelegen! Wir sollten ja keine Erinnerung nöthig haben, um recht oft daran zu denken. Du hast deßungeachtet das Sacrament des Altars zum Denkmale deines Sterbens eingesetzt; Du hast deinen Jüngern geboten, das Andenken deines Leidens zu erneuern. Und dennoch, auch wenn wir dieß Sacrament empfangen, auch da denken wir selten mit dankbar gerührter Seele an dein Sterben.

(Zum Beten.)

Eingeborner Sohn Gottes! Du hattest göttliche Herrlichkeit bei deinem Vater, ehe die Welt war: dennoch wurdest Du, sündige Menschen zu erlösen, ein schwacher Mensch. Du giengst unter deinem Volk als ein menschenfreundlicher Wunderthäter, als ein göttlicher Lehrer, als ein himmlischer Arzt der Kranken, als Gott in Menschengestalt umher: und dennoch warst Du bei den Meisten verachtet und unwerth. Nur wenige glaubten deiner Predigt; die andern lästerten deine himmlischen Lehren, deinen unschuldigen Wandel, deine göttlichen Wunder. Sterben, schimpflich sterben, schmerzhaft sterben solltest Du für die Sünden der Menschen. Du wußtest alle deine Leiden voraus; Du konntest sie verhindern. Allein, großmüthig und liebevoll giengst Du in den Tod, und starbst, weil Du wolltest. Und damit wir ja nie deines Todes vergessen könnten, hast Du uns ein unvergeßliches Denkmal an dem Sacramente des Altars hinterlassen. — Heute, heute — jetzt will ich in mir das Andenken dieses deines Sterbens erneuern. Meine ganze Seele sey dem Gedächtnisse deines Todes geweihet. — Jesu! Mittler! Sohn Gottes! ich sehe Dich belastet mit den Sünden der ganzen Welt; ich sehe Dich niederknieen im Garten Gethsemane, hinfallen auf dein Angesicht: Todesangst umringet Dich. Ich höre dein Angstgebet: Vater! nicht mein Wille geschehe, sondern der deine; Du bedarfst der Stärkung eines Engels, den Du erschaffen hast; ich sehe

deinen Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde rinnen. Dein treuloser Jünger kommt als Anführer deiner Feinde, er küßt Dich; ich höre dein sanftes Meisterwort: Freund, zu was bist du gekommen? Du wirst in die Hände der Sünder geliefert; sie führen Dich wie einen Mörder weg. Ich sehe Dich gebunden vor dem Richterstuhl stehen; falsche Zeugen lügen wider Dich; ich höre kein Wort aus deinem Munde. Beschworen im Namen Gottes, bekennest Du freimüthig die Wahrheit, daß Du Gottes Sohn bist. Mit diesen Worten sollst Du Gott gelästert haben; Bösewichter speien in dein Angesicht, und schlagen Dich mit Fäusten; Feinde lästern Dich, und dein eifrigster Freund verleugnet Dich zum drittenmale. Als einen Verführer und Empörer des Volkes übergiebt man Dich den Heiden; Pilatus ist zu schwach, die Unschuld zu retten; die Priester Gottes erregen den tollen Pöbel; ich höre das Mordgeschrei: an's Kreuz mit Ihm, an's Kreuz mit Ihm! Ich sehe deinen Rücken mit Geißelstreichen zerfleischet, und dein Haupt von Dornen durchstochen. Du wirst dem Mörder nachgesetzt, und zum Tode verdammt. Du trägst dein Kreuz nach der Richtstätte; ich erblicke Dich in Gesellschaft der Aufrührer und Mörder, schweigend wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Jesu! Sohn Gottes! immer schrecklicher wird der Anblick. Scharfgespitzte Nägel durchgraben Dir Händ' und Füße; ich höre den lauten Hammerschlag; dein warmes Blut spritzt von Hand und Fuß auf. Angeheftet an dem Balken des Fluches, erhöhet am Kreuz, sehe ich Dich zwischen Himmel und Erde schweben; Bösewichter hängen Dir zur Seite. Hängend zwischen Mördern höre ich Dich für deine Mörder bitten: Vater! verzeih ihnen. Bald, bald ist's ausgelitten. — Du sprichst das letzte Wort: es ist vollbracht! Vater, in deine Hände empfehle Ich meinen Geist. Ich sehe, ich sehe, wie dein Haupt herabsinkt zum Herzen — herabgesunken ist das Haupt, erblasset für mich bist Du!

Ja, unvergeßlich ist mir dein Leiden, unvergeßlich dein Sterben. Gekreuzigter! wie sollt' ich Deiner vergessen? Das Gedächtniß deines Sterbens zu erneuern,

gehe ich hin zu deinem Tische, den Du uns bereitet hast. Deine Lehre, deine Beispiele, deine Gnade, Gekreuzigter! sind mir über Alles. Dein Leiden, dein Sterben will ich unter meinen Brüdern und mit ihnen verkünden. Essen will ich von dem Brode des Himmels, essen will ich deinen Leib, trinken dein Blut, damit ich deinen Tod verkünde, bis Du kommest.

2.

Jesus Christus hat das Sacrament des Altars als ein mächtiges Stärkungsmittel, als eine kraftvolle Nahrung unsers geistlichen Lebens eingesetzt. Deßwegen hat Er es unter den sichtbaren Gestalten des Brodes und Weins eingesetzt. Wie Brod und Wein den Leib nähren, stärken, gesund und kraftvoll erhalten: eben so ist dieses Sacrament für das Leben der Seele Nahrung, Stärkung, Erhaltung. Er, das Leben aller Lebendigen, hat es selbst gesagt: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und nicht trinken sein Blut: so habt ihr kein Leben in euch; denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank! Wie Mich der lebendige Vater gesandt hat, und Ich durch den Vater lebe: so lebt auch derjenige, der Mich isset, durch Mich. Joh. VI. 54. 58. So oft wir also zur Communion hingehen, soll das Leben unsrer Seele genähret werden. Was ist aber denn das Leben der Seele? Es besteht in dem Glauben an Gott und Jesum Christum, in der Hoffnung auf Gott und Jesum Christum, in der Liebe Gottes und Jesu Christi. Denn dieß ist das ewige Leben — den einzigen Gott, und seinen Gesandten, Jesum Christum, erkennen. Mit gläubiger, hoffender, liebender Seele sollen wir also zur Communion hingehen, und in diesem Glauben, dieser Hoffnung und dieser Liebe sollen wir durch die Communion gestärkt werden. Der Glaube, die Hoffnung und die Liebe machen das Leben der Seele aus. Dieses Leben der Seele kann nur durch eine Nahrung der Seele erhalten werden. Und diese Nahrung der Seele ist das Fleisch und Blut Jesu Christi: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut wahrhaft ein Trank; wer das Fleisch des Menschensohnes nicht isset, und sein Blut nicht trinkt, hat kein Leben in sich. Joh. VI. 56.

Glaube.

Mit voller Ueberzeugung glaube ich's, mit freudigem Herzen bekenne ich's, daß Du, Menschen- und Gottessohn!

sohn! unser lebendiges Himmelbrod bist. „Wer von diesem Brode isset, wird nicht sterben; wer von diesem Brode isset, wird in Ewigkeit leben; das Brod, das Du uns gegeben, ist dein Fleisch, das Du hingegeben hast für das Leben der Welt; wer dein Fleisch nicht isset, und dein Blut nicht trinket, der hat kein Leben in sich; dein Fleisch ist die rechte Speise, dein Blut ist der rechte Trank.“ Du hast es gesagt: Nehmet hin, dieß ist mein Leib,[1] dieß ist mein Blut. Dein Wort ist Wahrheit und Leben; an dein Wort glaube ich; dein Wort lüget und trüget nicht. Du bist der Allwissende und Ewigwahrhaftige: darum glaube ich an dein Wort, darum kann mein Glaube nicht irren, und nicht wanken.

Hoffnung.

Wie ich glaube, was Du offenbaret hast; so hoffe ich, was Du verheißen hast. Du hast es verheißen: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinkt, hat das Leben in sich, und er wird leben durch Mich. Dein Fleisch, dein Blut wird also meine Nahrung, wird das Leben meiner Seele seyn. Dein Fleisch, dein Blut wird mich befestigen im Guten, und in mir vollenden, was deine Liebe angefangen hat. Nach dieser Speise sehnet sich meine Seele: sie wird mich stärken auf dem Wege zur Seligkeit, daß ich nicht wanke, bis ich dort bin, wo Du bist — in der Herrlichkeit deines Vaters. Du wirst das Sehnen meiner Seele nicht unerfüllt lassen. Auf deine Güte, auf deine Treue, auf deine Allmacht habe ich meine Zuversicht gebaut, und sie wird ewig nicht zu Schanden werden; denn Du bist der Gütigste, der Treueste, der Allmächtige — mein Herr und mein Gott. Mein Herr, mein Gott! sagt meine Seele mit Thomas, und schweiget.

Liebe.

Wenn ich an Dich glaube, Allwissender! Wahrhaftiger! wenn ich auf Dich hoffe, Gütigster! Treuester! soll ich Dich nicht lieben, Bester! Liebenswürdigster! Einziger! Wie Du, so ist keiner. Du bist ganz Liebe: und

ich soll Dich nicht lieben? Du giebst mir dein Fleisch zur Speise, und dein Blut zum Tranke: und ich soll Dich nicht lieben? O, ich freue mich, daß Du die Liebe und der Liebenswürdigste aus Allen, der Höchste und Beste, — mein Gott und mein Herr bist. Ich preise Dich dankbar für deine Güte. Du liebtest mich, ehe ich Dich lieben konnte; Du liebest mich, wie keiner lieben kann; dein Wille ist stets der beste; dein Rathschluß ist stets der weiseste; und Alles, was Du ordnest und fügest, ist Liebe; und ich soll Dich nicht lieben? Ganz Liebe bist Du gegen mich: ganz Liebe will ich auch seyn gegen Dich.

3.

Christus hat das Sacrament des Altars eingesetzt, um seine Gläubigen mit sich auf's Innigste zu vereinigen. Er hat es gesagt: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibt in Mir und Ich in Ihm. Joh. VI. 57. Wenn nun Christus in uns bleibt, und wir in Ihm: so ist Christus mit uns, und wir sind mit Christo vereinigt. Und diese Vereinigung geschieht dadurch, wird dadurch befördert, dadurch vervollkommnet, daß wir sein Fleisch essen, und sein Blut trinken. Eben diese große Absicht ersehen wir ganz klar aus der Art der Einsetzung. Christus giebt uns sein Fleisch zur Speise, und sein Blut zum Tranke unter den Gestalten des Brods und Weins. Warum unter diesen Gestalten? Speise und Trank geht in unsre Natur über, und wird in uns zu Fleisch und Blut. Gleichwie also Speise und Trank durch Genuß, Verdauung u. s. w. mit unserm Leibe Eins wird: so soll auch unsre Seele am Tische des Herrn, durch Glaube und Liebe, durch Hoffnung und Geistesstärke, Eins mit Christo werden. Wir sollen in Christo bleiben, und Er in uns. Wir sollen gesinnet werden, wie Er gesinnet ist. Die Gedanken unsers Verstandes, die Wünsche unsers Herzens, ja sogar die freien Bewegungen des Leibes sollen ganz mit den Absichten Christi einstimmig werden. Wir sollen schätzen, was Christus schätzt; wir sollen hassen, was Christus haßt; wir sollen lieben, was Christus liebt — wir sollen in Allem gesinnet seyn, wie Christus gesinnet war. Er war seinem Vater gehorsam bis in den Tod am Kreuze: der Gehorsam soll auch unser liebstes Geschäft seyn. Er war geduldig und sanftmüthig in den äußersten Leiden: Geduld und Sanftmuth sollen auch wir in unsern Drangsalen beweisen. Sein Leben und Sterben war eine lautere Wohlthat: Wohlthun soll auch unsre Freude seyn. Er kam von oben, und schätzte nur, was droben ist — Heiligkeit, ewiges Leben, Unsterblich-

keit; was droben ist, sollen auch wir suchen. Christus, Christus soll in uns leben. Arbeiten und beten, Gutes thun und Böses leiden sollen wir — so wie Er gebetet und gearbeitet, Gutes gethan und Böses gelitten hat. Eins sollen wir mit Ihm seyn, Er in uns, wir in Ihm.

Verlangen nach der innigsten Vereinigung mit Jesu Christo.

Ja, Eins mit Dir möcht' ich werden! Du sollst in mir leben, Ewiglebendiger! Du, die Wahrheit und das Leben, Du sollst von mir für das erkannt werden, was Du bist; und geliebet werden, wie Du mich geliebet hast und liebest. Durch dein Beispiel ermuntert, durch dein Licht erleuchtet, durch deine Liebe angeflammet, durch deine Kraft gestärkt — Dir, Dir möcht' ich in Allem ähnlich seyn. Wie die Reben mit dem Weinstocke vereiniget sind, und von ihm Saft, Nahrung, Leben, Fruchtbarkeit bekommen: so möcht' ich Eins mit Dir seyn. Ohne Dich kann ich nichts thun, wie Du einst lehrtest: Ohne Mich könnet ihr nichts thun; und ich möcht' Alles thun, wie Du es auf Erden vollbracht hast. So sanftmüthig und geduldig, wie Du; so wohlthätig und liebvoll, wie Du; so unermüdet im Beten und Trösten, wie Du — so ganz gesinnt, wie Du, möcht' ich seyn. Mit diesem Verlangen, Eins zu seyn mit Dir, gehe ich hin zum Tische, den Du mir bereitet hast. Voll von Dir, und leer von mir möcht' ich von deinem Tische zurückgehen. Laß dieß mein Flehen immer brünstiger, dieß mein Hoffen immer lebendiger, diese meine Liebe zu Dir immer herrschender — und meine Vereinigung mit Dir immer vollkommener werden!

4.

Christus hat das Sacrament des Altars eingesetzt, um die Gläubigen mit den Gläubigen inniger zu vereinigen. Daher wird es das Sacrament der Liebe, des Friedens, der Einigkeit genannt. So wie Christus für Alle gestorben ist: so hat Er auch seinen Leib zur Speise für Alle, und sein Blut zum Trank für Alle aufgesetzt. Wie wir Alle Einen Erlöser haben, der für uns gestorben ist: so essen wir Alle von Einem Tische des Herrn. Einen Gott, Einen

Erlöser, Einen Altar, Ein lebendiges Himmelsbrod haben wir Alle. Wir sollen also Ein Leib, Ein Herz, Eine Seele — vollkommen Eins in der Liebe — sollen wir seyn. Weil es Ein Brod ist, sagte der Apostel, von dem wir essen: so sind wir Alle, die von diesem Einen Brod essen, Ein Leib. Und wenn wir Ein Leib sind: soll nicht ein Glied das andere schützen, eins dem andern aushelfen? Ein Haupt, Eine Speise, Ein Trank, Ein Fleisch und Blut ist für uns Alle der nämliche Christus. Wir stehen Alle unter diesem Haupte; wir essen Alle von dieser Speise; wir leben Alle von diesem Fleisch und Blut: und wir sollen einander nicht lieben?

Bitte um Nächstenliebe.

O Du, der Du uns liebtest bis in den Tod! Du, der uns das neue Gebot gab, einander zu lieben, wie Du uns geliebt hast — Liebender, nichts als Liebe kannst Du an uns beweisen! Sieh, wir essen Alle von Einem Brode; wir nennen Dich Alle unsern Herrn. So gieb uns denn auch ein Herz, das liebet, wie Du geliebt hast. Gieb uns Allen Ein Herz, daß wir Alle einander lieben, wie Kinder Eines Vaters, und wie Erkaufte Eines Erlösers. Ja, lieben, lieben sollen wir einander, lieben wollen wir einander, wie Kinder Eines Vaters, die Alle an Einem Tische, und von Einem Brode essen. Um diese Gnade bitten wir Dich. Erhöre uns — erhöre uns, Liebe, daß wir lieben!

5.

Christus hat das Sacrament des Altars als Unterpfand der künftigen Auferstehung von den Todten, und des ewigen Lebens eingesetzt. Er bezeuget es uns selbst: Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken: dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist — wer dieß Brod isset, wird leben in Ewigkeit. So gewiß es also ist, daß Jesus Christus für uns gestorben; so gewiß es ist, daß Er für uns von den Todten auferstanden; so gewiß es ist, daß wir das Fleisch Jesu Christi essen, und sein Blut trinken: so gewiß ist es auch, daß eben dieser Jesus Christus uns einst von den Todten erwecken und neu beleben wird. Er, Er, an dessen Tische wir erscheinen — Er wird uns von den Todten einst wieder erwecken, und die Seinen

in's ewige Leben einführen. Die Communion ist also ein köstliches und sicheres Unterpfand, daß wir ewig leben werden. Wie würde uns bei der Communion so wohl um's Herz seyn, wenn uns dieser Gedanke immer gegenwärtig wäre: „Auferwecken von den Todten wird Er dich; derjenige wird Dich von den Todten auferwecken, der für dich gestorben; derjenige wird dich von den Todten auferwecken, dessen Fleisch du issest, und dessen Blut du trinkest; ewig leben, ewig glückselig leben wirst du durch den und in dem, der Alles kann, und Alles hat, und Alles giebt!

* Wer nicht so viel Zeit gewinnen kann, daß er diese längeren Uebungen vor der Communion vornehme, der mag seine Andacht nähren durch diese

Kürzere Anmuthungen.

Jesu, ich möchte an deinem Tische erscheinen, wie's Dir gefällig ist.

1.

Gekreuzigter, erwecke mich, daß ich mich deines Sterbens dankbar erinnere! Du starbst auch für mich: laß den Werth deines Sterbens auch an mir kräftig seyn! O, wenn ich dein Sterben unter meinen Brüdern würdig verkünden könnte! O, wenn das Andenken deines Todes so mächtig an mir wäre, daß ich von nun an der Sünde vollkommen stürbe, und Dir allein lebte!

2.

Sündentilger, reinige mein Herz von Allem, was sündlich ist, daß ich rein und unbefleckt vor deinem Angesicht erscheinen kann! Reinster, reinige mich! Heiligster, heilige mich!

3.

Lebendiges Himmelsbrod, wahre Seelenspeise, stärke mich, daß ich Dir, Dir allein lebe! Stärke meinen Glauben an dein Wort, mein Vertrauen auf deine Treue, meine Liebe gegen deine Liebe. Schwach ist meine Tugend, mächtig deine Gnade. Unterstütze meine Schwachheit mit deiner Gnade, daß ich im Kampfe nicht unterliege; daß mein Glaube nicht wanke; daß meine Hoffnung nicht sinke; daß meine Liebe nicht ersterbe.

4.

Haupt deiner Gemeinde, Seelenfreund! Du willst Eins mit uns seyn, Du willst bleiben in uns; vereinige uns mit Dir. Erleuchte unsern Verstand, daß wir hochschätzen, was Du hochschätzest; daß wir für nichts achten, was Du für nichts achtest. Zieh unser Herz zu Dir, daß wir lieben, was Du liebest. Dein Licht und deine Kraft sey stets bei uns, daß unsre Gedanken und unsre Worte, unsre Handlungen und unsre Leiden nach der Richtschnur deines Evangeliums, nach dem Muster deines Lebens, nach dem Wohlgefallen deines Vaters eingerichtet seyn. Sey Du in uns, und wir in Dir!

5.

Erlöser, Regierer, Ernährer deiner Menschen, sende den Geist der Liebe in unser Herz, daß wir Alle, wie Glieder Eines Leibes, einander schützen und einander aushelfen! Dein Leib ward hingegeben für Alle, dein Blut vergossen für Alle: laß uns Alle, die wir an Einem Tische essen, Ein Herz und Eine Seele seyn.

6.

Auferwecker Aller, Seligmacher Aller, die selig werden, laß mir die Theilnehmung an deinem Leibe und Blute ein Unterpfand seyn, daß Du mich einst von den Todten auferwecken, und ewig erfreuen wirst! Selig, selig — ewig selig möchte ich seyn: ewig selig werde ich seyn, so gewiß es ist, daß ich jetzt das Sacrament der Liebe empfange. Seligmacher, sey Du meine Seligkeit!

7.

Ich glaube, was Du gesagt: Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut! Ich hoffe, was Du verheißen hast: Wer Mich isset, wird durch Mich leben! Ich liebe Dich über Alles, weil Du mich zuvor geliebt hast. Ich schenke Dir mein ganzes Herz, weil Du Dich für mich dahingegeben hast. Ich verlange nichts so sehr, als daß Du in mir bleibest, und ich

in Dir. Dein Wort, dein Beispiel, deine Liebe, deine Kraft — Du, Du bist die Freude meines Herzens! Amen.

Empfindungen, unmittelbar nach der Communion.

1.

Jesus Christus mein Heiland! Dank und Anbetung sey Dir, daß ich jetzt in dieser Stunde deines Leibes und Blutes bin theilhaftig geworden. Hier ist das Lösegeld für alle meine Sünden! Hier ist das Siegel alles Segens! Hier ist die Versicherung ewiger Seligkeit! Stärke meinen Glauben; befestige meine Hoffnung; entzünde meine Liebe; mache mich zu deinem treuen Nachfolger im Kämpfen und Siegen, im Geben und Empfangen, im Leiden und Erfreuen, im Leben und Sterben, daß ich sey, was Du warst; und werde, was Du bist — rein und selig, wie Du.

2.

Jesus Christus mein Leben! Wie selig bin ich, wenn Du in mir lebest, von dieser Stunde an in mir lebest! Ich bin dein; denn Du hast mich theuer erkaufet. Du bist mein; denn Du hast mich mit deinem Fleische gespeiset und mit deinem Blute getränket. Ich umfasse Dich mit lebendigem Glauben, ich hänge an Dir mit ewiger Liebe.

3.

Jesus Christus mein Hirt! Bei Ihm finde ich Licht, Weisheit, Trost und Leben; Er ist meine Zuversicht und meine Stärke; Er weidet mich mit seinem Leib, und tränket mich mit seinem Blut. Jesus mein treuer Hirt. Mir kann nichts mangeln. Er gab sein Leben für seine Schafe. Von seiner Heerde bin auch ich; Er gab sein Leben auch für mich. Was verlang' ich mehr? Er kennet mich, und ich höre seine Stimme: Mir wird nichts mangeln ewig. Er giebt seinen Schafen das ewige Leben. Von seiner Heerde bin auch ich; auch mir giebt Er das ewige Leben. Was verlang' ich mehr?

Jesus Christus mein lebendiges Himmelsbrod! Du bist vom Himmel herabgestiegen, um uns Alle zum Himmel zu erziehen. Erwecke auch in mir ein mächtiges Verlangen nach dem, was droben ist! Erwecke auch in mir einen Hunger nach dem, was himmlisch ist. Laß meine Seele nur an Dir, und an dem, was dein ist, und deinem Geiste ähnlich, Geschmack finden. Das Brod der Erde stärket, nähret, erhält den Leib. Sey Du die Nahrung und Stärke meiner Seele; sey Du ihr wahres Himmelsbrod, daß sie durch Dich gestärkt auf Erden, unermüdet fortarbeite für den Himmel, und nicht unterliege, bis sie dort ist, wo Du deine Auserwählten mit dem Brod des ewigen Lebens speisest.

Uebungen nach der Communion.

Glaube.

Herr Jesu, Du hast Dich für uns in den Tod hingegeben; Du hast deinen Leib zur Speise und dein Blut zum Tranke für uns bereitet; Du wolltest ganz in uns leben; Du wolltest die Nahrung und Stärke unsrer Tugend und das Leben unsrer Seele seyn! Unbegreiflicher, wer kann die Tiefen deiner Weisheit, und die Hoheit deiner Allmacht begreifen? Ergründen den Abgrund deiner allmächtigen, weisen Liebe können wir nicht, Unerforschlicher, aber glauben können wir, glauben sollen wir deiner Liebe! Himmel und Erde vergehen, aber dein Wort bleibt ewig. Herr, ich glaube — stärke meinen Glauben!

Anbetung.

Du bist es, an dessen Tische ich mich jetzt gelabet habe; Du, der nämliche, der einst am Kreuz sein Leben für uns opferte; Du, der einst die trostvollen Worte aussprach: Ihr, die ihr beladen seyd, kommt Alle zu Mir, Ich will euch erquicken; Du, der vor Grundlegung der Welt in dem Schooße des Vaters war; Du, durch den Alles erschaffen ward, was erschaffen ist;

Du, der einst als Mensch unter Menschen, menschenfreundlich umherwandeltest; Du, der am Tage vor seinem Leiden das Sacrament der Liebe einsetzte, und seinen Aposteln den Befehl ertheilte: Das thut zu meinem Gedächtniß; Du, in dem die Gottheit leibhaft wohnet — Sohn Gottes, Erlöser der Welt, Herr Jesus Christus, Richter, Allmächtiger, Ewiger, Gott hochgelobt in Ewigkeit; Du bist es, der mich jetzt mit seinem Leibe gespeiset, und mit seinem Blute getränket hat! Ich freue mich, daß von deinem Leiden meine Freude, von deinem Sterben mein Leben, von deiner Gnade meine Seligkeit abhängt.

Danksagung.

Liebender, die Du liebtest, hast Du bis in den Tod geliebt: und Du liebtest Alle! Erfreuer der Betrübten, wie Du, so kann keiner erfreuen: und Du willst Alle erfreuen! Erquicker der Ermatteten, wie Du, so kann keiner laben: und Du willst Alle laben! Was konnte deine Liebe thun, das sie nicht gethan hat? Was konnte deine Weisheit erfinden, das sie nicht bewerkstelliget hat? Was konnte deine Allmacht bewirken, das sie nicht nach dem ewigen Rathschlusse bewirket hat? Bleiben in uns wolltest Du: Eins seyn mit Dir sollten wir. Nähren, tränken, stärken wolltest Du uns: und Du nährtest, tränktest, stärktest uns mit deinem Fleische und mit deinem Blute. Und wir, für die Du das Menschenleben annahmst, und das Menschenleben hingabst, und das Menschenleben wieder annahmst — wir, die wir an deinem Leibe und an deinem Blute Theil genommen haben — ach, hätten wir ein Herz, wenn wir Dich nicht liebten? Lieben den Wohlthäter, lieben unsern größten Wohlthäter — den, der uns liebte bis in den Tod — sollten wir nicht lieben?

Wiederholte Selbstaufopferung.

Kenner des menschlichen Herzens, Du kennst mein Herz, wie es ist! Du hast es gemacht; Du weißt es, ob es Dich liebe. Was ich bin und habe, habe ich von Dir. Dein ist Alles, was ich bin und habe und kann,

weil Alles dein Werk ist; dein sey Alles, weil unser Herz nur in Dir Ruhe finden kann. In deinem Dienste, in der Ausbreitung deiner Ehre, in der Vollbringung deines Willens will ich alle Augenblicke meines Lebens hinbringen. Der Gedanke von Dir soll mir der liebste aus allen Gedanken seyn. Das Wort von Dir soll mir, aus Allem, was ich rede, oder höre, das liebste seyn. Die Freude an deiner Liebe soll die Freude meines Herzens seyn. Ganz möcht' ich Dir geopfert seyn: nimm mich ganz als ein wohlgefälliges Opfer hin. Gesinnt möcht' ich seyn, wie Du warst. Dieß Opfer gefällt Dir am besten.

Hoffnung.

Und, wenn ich in diesem Entschlusse fortwandle: was kann aus mir werden? O, du Hochgelobter, Vater unsers Herrn Jesu Christi, was wirst Du mir nicht geben, nachdem Du deines Eingebornen nicht geschonet, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben hast? Wenn ich dem Guten muthig nachkomme: wer kann mir Böses thun? Und Du, Geliebter des Vaters, der Du unser Herr bist, und Dich unsern Bruder nennen lässest — was wirst Du uns nicht geben, nachdem Du dein Fleisch zur Speise und dein Blut zum Tranke für uns hingegeben hast? Wenn ich in der Liebe zu Dir unbeweglich verharre (und wer soll mich von dieser Liebe scheiden?), dann wird auch mir zu Theil werden, was Du denen, die Dich lieben, bereitet hast — was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in kein Menschenherz gekommen ist. Dann werde ich Dich und deinen Vater sehen von Angesicht zu Angesicht — Dich sehen in deiner Herrlichkeit, die Dir dein Vater gegeben, und die Du den Deinen aufbewahrest.

Bei der ersten Communion.

Für Kinder.

O, mein Gott, ich danke Dir mit ganzer Seele, daß Du den heutigen Tag, so freudenvoll für mich, erscheinen ließest! Du weißt es, wie ich mich auf diesen Tag

gefreuet habe. O, wenn sie nur schon da wäre, die erwartete, die gesegnete, die unvergeßliche Stunde! Wie wird mir um's Herz seyn, wenn ich das Erstemal hinzutrete zum Tische des Herrn; wenn ich das Erstemal den Leib meines Erlösers esse, und das Erstemal sein Blut trinke! O, ich hab' es tief in mein Herz hineingelegt, was ich in der Kinderlehre schon so oft gehöret und in dem Evangelium gelesen habe: Jesus, als Er auf Erden war, hatte die Kinder herzlich lieb, Jesus war der treueste Kinderfreund.

Ja, liebster Jesu, Du mußt uns Kinder recht zärtlich geliebet haben, weil auch wir mit den Erwachsenen an deinem Tische erscheinen dürfen. Auch für uns Kinder hast Du die liebevollen Worte ausgesprochen: Seht, das ist mein Leib, das ist mein Blut; nehmet hin, und esset! Heut das Erstemal will ich ihn empfangen, deinen Leib, und essen das Brod des Himmels. Da muß es mir in meinem Herzen recht wohl werden. Erweitere dich, meine Seele, ein großer, großer Gast kommt zu Dir. Da muß ich weit frömmer werden, als ich jetzt bin, wenn Jesus Christus, das Muster aller Frömmigkeit, mich besuchet. Er kommt gewiß nicht leer zu mir; Er nimmt gewiß reiche Schätze mit sich, oder vielmehr, Er ist wohl selbst der Inbegriff aller Schätze, und von diesen Schätzen schenkt Er uns Kindern gern. Da will ich auf meine Kniee niederfallen, und Ihm sagen: Herr, Du bist bei mir; ich glaub' an dein Wort; was kann mir noch fehlen? Ich entlasse Dich nicht, bis Du mich frömmer machest. Segne mich, ich will deinen Willen thun. Da will ich Ihn um Vergebung aller Fehler, die ich zu Hause, in der Kirche, auf der Gasse, in der Schule, oder wo immer begangen habe, demüthig anflehen. Da wird Er mich die trostvollen Worte hören lassen: Kind, deine Fehler sind dir nachgelassen: sey fromm, und wandle vor Mir. Da will ich mir's ernstlich vornehmen, nimmer mit den Kindern zu zanken; sondern Alle, wie mich, zu lieben, weil Jesus Christus uns Alle an Einem Tische speiset. Da will ich den festen Vorsatz

fassen, meinen lieben Eltern oder einem andern Menschen keine Lüge mehr zu sagen, damit ich die Zunge nicht entheilige, mit der ich den heiligen Leib Jesu Christi empfangen habe. Da will ich mir besonders diese Gnade von meinem Erlöser ausbitten, daß Er mich, wenn ich einmal groß werde, von aller bedachtsamen Uebertretung seiner heiligen Gebote bewahre, daß ich die Unschuld des Herzens stets beibehalte, mit der ich heute zur ersten Communion hingehe.

An die Kinder,

die das Erstemal zur heiligen Communion gehen.

Liebe Kinder, ich muß euch etwas sagen, das euch Freude machen wird. Paulus, der große Apostel des Herrn, (ihr habt ihn schon oft nennen gehört,) hat es wohl verstanden, was es sagen wolle, zur heiligen Communion hingehen dürfen. Der Mensch, sagt er, soll sich selbst prüfen, und dann von diesem Brode essen, und von diesem Kelche trinken. Wenn euch also der Pfarrer oder der Kaplan in seinem Namen zur heiligen Communion zuläßt: so ist es ein Zeichen, daß ihr schon im Stande seyd, euch selbst zu prüfen. Das ist etwas Großes. Wer sich selbst prüfen kann; wer sich von seinem eigenen Herzen Rechenschaft ablegen kann; wer über seine Gedanken, Wünsche und Handlungen nachdenken, und das Gute vom Bösen unterscheiden kann, der ist mehr Mann als Kind. Sehet, was man euch zutraut! Man glaubt, ihr seyd im Stande, euer Herz zu fragen und zu prüfen. Das ist eine Ehre für euch. Man rechnet euch schon mehr unter die Großen, als unter die Kleinen. Das müsset ihr nie vergessen. Ihr müsset recht oft zu euch sagen: Heute hab' ich an dem Tische gegessen, an dem die Erwachsenen essen: ich will also alles Kindische immer mehr und mehr ablegen. Heute bin ich gleichsam aus dem Kinderkreise herausgetreten: ich will also nimmer so schwatzhaft wie die Kinder, nimmer so leichtsinnig wie die Kinder, nimmer so gedankenlos wie die Kinder, nimmer so tändelnd wie die Kinder seyn; ich will mehr auf mich selbst Acht haben; ich will sehen, wie es die frommen Erwachsenen machen; ich will mich befleißigen, auch so stille, so sittsam, so bescheiden, wie sie, zu werden.

Kinder, wenn ihr diese Gesinnungen von der ersten Communion zurück, und nach Hause brächtet: dann würdet ihr euren lieben Eltern herzliche Freude machen; dann würdet ihr an Gnade und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen,

wie an Jahren, zunehmen. Das wünsche ich euch; das erwarte ich von euch, oder vielmehr von euerm mächtigen Freunde Jesu Christo! Amen.

Ein Gebet um Liebe an die Liebe.*)

Herr Jesu, Du Liebe! Du größter Liebhaber des Menschengeschlechtes, lieben möchte meine Seele, wie Du einst hier — auf dieser Erde liebtest, und noch jetzt liebest im Himmel! Lieben möchte ich nach deinem herrlichen Gebote: Ein neu Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebet habe. Deine Liebe sey das Beispiel, der Antrieb und das Leben meiner Liebe. Liebe, Liebe drang Dich, den Himmel zu verlassen, und in Knechtsgestalt unter uns Menschen zu erscheinen, damit wir Kinder Gottes würden, und deinen Vater auch unsern Vater nennen dürften. Liebe drang Dich, da Du reich warest, arm zu werden, damit wir durch deine Armuth reich würden. Ganz Liebe war deine Menschwerdung. Liebe war auch dein ganzes Leben. Du zogst umher, überall Gutes zu thun, überall des Elendes weniger, und der Freude mehr zu machen. Wenn ich Dich unter dem Volksgedränge sehe, wie Du den Lernbegierigen den Willen deines Vaters erklärest; wenn ich Dich am Berge göttlichschön von den Seligkeiten der Tugend reden höre; wenn ich Dich in der Wüste etliche tausend Hungrige, die bereits mit Weisheit genährt sind, auch mit Brod speisen sehe; wenn Du in dem Schifflein schläfst, und bei kommendem Sturme, von den zitternden Schülern aufgeweckt, dem Meere und den Winden gebietest, daß sie schweigen; wenn Du den beispielreichen Glauben des Hauptmanns zur Beschämung

---

*) Freund! lies diese Gebetformel mit Aufmerksamkeit: und ich hoffe, du werdest sie alle Monate mit Empfindung wieder lesen.



der Israeliten rühmest, und seinen Knecht gesund machest; wenn Du die Hand ausstreckest, und den Aussätzigen durch das Machtwort: Sey rein! reinigest: Liebe, Liebe, Liebe finde ich in allen deinen Reden und Handlungen. — Wenn Du den Gichtbrüchigen die trostvollen Worte hören lässest: Sohn, deine Sünden sind dir nachgelassen! und ihn sein Krankenbett nach Hause tragen heißest; wenn Du zum Zöllner sprichst: Folge Mir nach; und zum Weibe, das den Saum deines Kleides mit Vertrauen berührt: Dein Glaube hat dich selig gemacht; wenn Du die verstorbene Tochter des Obersten bei der Hand nimmst, und von den Todten aufweckest; wenn Du den zweien Blinden, die um Hülfe schreien, ihre Augen berührest, und sie sehen machest; wenn Du die verborgenen Wege der Fürsehung aufdeckest, und am Sperlinge, der vom Dache, und am Haare, das vom Haupte fällt, den allordnenden Willen Gottes erkennen lehrest: Liebe, Liebe, Liebe ist all dein Reden, Lehren, Wirken, Leben. — Wenn Du uns vor dem Sauerteige der pharisäischen Gleißnerei warnest, und uns in Demuth und Sanftmuth Ruhe finden lehrest; wenn Du bei der Anfrage deiner Verwandten die Hand über deine Zuhörer ausstreckest, und sagest: Sieh! da ist meine Mutter, da sind meine Brüder: wer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, und meine Schwester, und meine Mutter; wenn Du, dem Petrus das Vertrauen in's Herz zu legen, zuerst auf dem Meere daherwandelst, und dann ihn auch auf der Oberfläche des Wassers zu Dir kommen heissest, und endlich dem Zaghaften und um Hülfe Schreienden die Hand reichest, mit dem sanften Verweise: Kleingläubiger! was zagtest du; wenn Du die blendenden Vorurtheile der Schriftgelehrten mitleidig und nachdrucksam bestreitest, und den unvergeßlichen Ausspruch zu Grunde legest: Alle Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzet hat, wird ausgerottet (ausgewurzelt) werden; laßt die blinden Führer ihre Blinden führen, sie fallen mit einander in die Grube: ach, wie ist an Dir, mein Jesus! so

gar alles Liebe — lehrende, tröstende, helfende, strafende, schirmende Liebe! — Liebe warst Du in der Verklärung, da dein Antlitz den vertrauten Jüngern im Sonnenglanz erschien; da Moses und Elias mit Dir sprachen; da die Vaterstimme: Dieser ist mein geliebter Sohn, vom Himmel erscholl, und die Jünger vor Schrecken auf die Erde hinsanken, und, dein Liebeswort: Fürchtet euch nicht, sie wieder aufrichtete. Liebe warst Du, da Du deine Stadt ansahst, und ihren kommenden Untergang weinend vorempfandest, und Dich einer Henne verglichst, die ihre Jungen unter ihre Flügel versammeln möchte, aber nicht versammeln kann. Liebe warst Du, da Du dem Feigenbaume fluchtest, daß er verdorrete, und dadurch das Loos des unbekehrten Sünders dem Sünder lebhaft vormaltest. Liebe warst Du gegen den redlichen Nathanael, an dem auch dein scharfes Gottesauge kein Falsch entdeckte; und Liebe warst Du dem büßenden Zachäus, dem in seinem Hause Heil widerfuhr. Liebe warst Du dem Lazarus, den Du nach vier Tagen wieder zum Leben erwecktest; und den kleinen Kindern, die Du auf die Arme nahmst, und ans Herz drücktest. Liebe warst Du der Samariterin am Brunnen, der Du die Quelle des ewigen Lebens öffnetest; und Liebe der Ehebrecherin im Kreise der Schriftweisen, auf die kein einziger einen Stein warf, weil dein Finger etwas auf die Erde schrieb, das ihnen alle Lust zum Steinigen benahm. Liebe warst Du dem Nikodemus beim herrlichen Nachtgespräche; und Liebe der Büßerin, die mit Thränen deine Füße wusch. Liebe warst Du dem Johannes, der an deiner Brust lag; und Liebe dem Petrus, der Dich dreimal verleugnete. Liebe warst Du dem Thomas, der an deine Auferstehung nicht glaubte, bis er seine Hand in deine Seite legte; und Liebe dem Judas, der Dich treulos verrieth. Liebe warst Du am Nachtmahltische, da Du das Sacrament der Liebe einsetztest; Liebe im Garten, da Blutschweiß von deinem heiligen Leibe auf die Erde floß. Liebe warst Du der Rotte, die dein Donnerwort: Ich bin's, niederschlug; Liebe dem Knechte, dem Du das Ohr anheiltest. Liebe warst Du dem Mörder-

haufen, der Dich an's Kreuz schlug; und Liebe deiner Mutter, die neben dem Kreuze stand, und an Johannes einen andern Sohn bekam. Liebe warst Du den andächtigen Frauen, die über dein Leiden weinten; und Liebe dem undankbaren Volke, das Dir den Barrabas vorzog. Liebe warst Du den Hirten, denen Du Dich bei deiner Geburt zuerst offenbartest; und Liebe den Jüngern, die Dich nach deiner Auferstehung zum Reisegefährten nach Emmaus hatten. Liebe warst Du deinen Freunden, da Du sie vom Fischernetze wegriefest, und zu Menschenfischern machtest; und Liebe warst Du ihnen, als Du den heiligen Geist in Feuergestalt herabsandtest. — Liebe warst Du dem Saulus, der Dich mit blutdürstigem, blindem Eifer verfolgte; und Liebe dem Paulus, der mit liebeathmendem, erleuchtetem Eifer dein Reich erweiterte. Liebe war dein ganzes Leben — Liebe dein Sterben. Wie geduldig trug deine Liebe die Sünden der Welt! Da war kein Schmerz, den deine Liebe nicht erduldete; keine Schmach, die deine Liebe nicht ausstund. — Nun begreife ich es, was Liebe ist. Liebe warst Du, da Du auf die Erde zu uns herabkamst: Du kamst für Alle, auch für mich. Liebe warst Du, da Du auf Erden lebtest: Du lebtest für Alle, lebtest auch für mich. Liebe warst Du, da Du am Kreuze starbst: Du starbst für Alle, starbst auch für mich. Liebe warst Du, da Du von den Todten aufstundst: Du stundst für Alle von den Todten auf, auch für mich. Liebe warst Du, da Du gen Himmel zum Vater heimgiengst: Du giengst für Alle heim zum Vater, auch für mich. Liebe bist Du noch, da Du jetzt bei deinem Vater im Himmel, als Priester, als Mittler, als König deines Reiches, lebest: Du lebest für Alle, auch für mich. So liebtest Du auf Erden — so liebest Du noch im Himmel — so wirst Du lieben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ganz Liebe bist Du, — Auch ich möchte ganz Liebe seyn. Du bester, treuester Liebhaber aller Menschen, nicht um Macht flehe ich zu Dir; denn Macht ohne Liebe stiftet nichts Gutes! Nicht um Einsicht bitte ich Dich; denn Einsicht ohne Liebe blähet nur auf. Liebe, — Liebe verlange ich

von

von Dir. Nach Liebe sehnet sich mein Herz, daß ich weine mit den Weinenden, und mich freue mit den Freudigen. Nach Liebe sehnet sich mein Herz, die nicht das Ihre sucht, die nicht durch Neid geschwächet, und nicht durch Hohn zum Zorn gereizet wird: Nach Liebe sehnet sich mein Herz, die Allen Alles wird — und räth dem Rathsbedürftigen, und tränket den Durstigen, und kleidet den Nackten, und tröstet den Muthlosen und stärket den Schwachen, und Allen Alles wird — wie Du einst auf Erden Allen Alles warst.

Herr Jesu! Du sagtest einst: unser Vater im Himmel gebe Jedem, der darum bittet, einen heiligen Geist. Sieh, ich bitte um deinen Geist: und einen besseren Geist giebt's doch im Himmel und auf Erden nicht; ich bitte um Liebe: und dein Geist ist Liebe! Du sagtest einst: Alles, Alles, was wir in deinem Namen vom Vater begehren, werde uns geschenkt. Wenn ich um Liebe, die der deinen gleicht, bitte: so bitte ich doch in deinem Namen — als dein Jünger. O, wenn ich liebte, wie Christus liebte: wie wäre ich auf einmal, was ich seyn sollte! Christus liebte seine Feinde: ich auch. Christus liebte seine Verfolger: ich auch. Christus liebte Alle ohne Ausnahme: ich auch. Christus liebte, die Er liebte, bis in den Tod: ich auch. O, käme nur ein einziger Tropfe von dieser unermeßlichen Liebe Jesu Christi in mein Herz: Mitleid wäre ich dem Leidenden, und Mitfreude dem Freudigen, und Hülfe dem Elenden, und Labung dem Schmachtenden, und Erleichterung dem Beklemmten, und Licht dem Irrenden, und Stärkung dem Müden, und Gesundheit dem Kranken — Allen Alles wär' ich, ein würdiger Nachfolger Jesu Christi. Bis diese hohe Gabe Gottes, diese evangelische Nächsten- und Menschenliebe nicht alle meine Gedanken beschäftiget, nicht alle meine Wünsche beherrschet, will ich nimmer ruhen. Beten will ich, weinen will ich um diese Gabe — ringen will ich nach dieser einzigen Tugend: Wenn ich morgens erwache, will ich mein Herz fragen, ob es noch nicht liebe, wie Chri-

sus liebte; wenn ich unter Tags einen Elenden sehe: will ich Acht haben, wie sich mein Herz dabei verhalte; ob es nicht zu bequem zum Mitleiden, und nicht zu träge zum Helfen sey. Und wenn ich meinen Bruder ohne thätiges Erbarmen kann leiden sehen; so will ich mich verabscheuen, wie den Satan; und mich meiner Unempfindlichkeit schämen, wie einer Gotteslästerung. Nicht ruhen will ich, bis ich wahre Liebe in mein Herz eingepflanzt sehe; bis sie tiefe Wurzel fasse; bis sie reiche, bleibende Früchte bringe. Und wenn christliche Liebe einmal in mir lebt; so will ich nicht zufrieden seyn, daß ich etwa mehr, reiner, christlicher liebe, als meine Mitchristen. Die Liebe Anderer ist nicht mein Muster, das mir Jesus vorgezeigt. Ich gebe euch ein neu Gebot, daß ihr einander liebet, wie Ich euch geliebet habe. Auf Dich, auf Dich, höchstes Beyspiel der Liebe, auf Dich will ich mit unverrücktem Blicke hinsehen! Deine unerreichbare Liebe zu erreichen, will ich mich bestreben. So fern von Eigennutz, wie Du; so rein von aller Liebe nach Bequemlichkeit, wie Du; so unermüdet im Helfen, wie Du; so gut, wie Du bist, zu werden — das sey mein Wunsch, meine Arbeit, mein Ziel.

Dann werde ich im Wohlthun meine Seligkeit, und im Erbarmen meinen Himmel schon auf dieser Erde finden. Dann werde ich von Augenblick zu Augenblick in der christlichen Liebe tiefer gegründet, meinem liebenden Jesus von Augenblick zu Augenblick ähnlicher, und in dieser Aehnlichkeit ruhiger, und in dieser Ruhe zur wahren Christenfreude reifer, und zum Reiche Gottes immer tauglicher werden — immer würdiger, zu erfahren die unaussprechlichsüße Gegenwart dessen, der nicht lügen kann: Wer Mich liebet, den liebt mein Vater auch; und wir kommen zu Ihm, und wohnen in Ihm, und bleiben in Ihm.

O Liebe, komm zu mir, und wohne in mir, und bleib' in mir — ewig!

Denkspruch
aus der Apostelgeschichte Kap. XX.

„Ihr müsset euch stets erinnern an die Worte unsers Herrn Jesu: Seliger ist es, sagte Er, geben als empfangen.“ Mit diesen Worten fiel Paulus auf seine Kniee nieder, und betete mit Allen, die von Ephesus nach Miletum zu ihm gekommen waren. Paulus betete zum letztenmale mit ihnen; denn er war fertig zur Reise nach Jerusalem. Da weinten Alle bitterlich, und fielen ihrem Vater Paulus um den Hals, und küßten ihn. Besonders griff ihnen die Rede Pauli: Ihr werdet mein Angesicht nimmer sehen, tief in's Herz — und weinend, mit schwerer Seele, gaben sie ihm bis zum Schiffe das Geleit. Die letzte Lehre, die Abschiedslehre ihres Freundes, war also die Lehre vom Lieben und vom Geben: Seliger ist es, geben als empfangen. Jesus brachte diese Lehre auf die Welt — und Paulus berief sich darauf — und alle wahre Verehrer Jesu richteten ihr Leben darnach ein: ich will sie also auch mir gesagt seyn lassen. Merke dir's, meine Seele, und wenn Du Alles vergessen kannst; so vergiß dieses Gotteswort niemals: Geben ist seliger als empfangen. Ja, seliger ist geben als empfangen, weil wir dadurch unser Herz edler, und unsre Mitmenschen fröhlicher machen; weil wir dadurch unserm Herrn Jesu Christo ähnlicher werden, der seine Freude am Geben und Seligmachen hat; weil wir dadurch unserm Vater im Himmel ähnlicher werden, der ganz Liebe und Seligkeit ist — seliger ist geben als empfangen, weil wir dadurch menschlicher und göttlicher werden.

Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi.*)

Unterricht,
wie man das Leiden und Sterben Jesu Christi betrachten soll.

Die Betrachtung des Leidens und Sterbens unsers Herrn ist eine der gemeinsten Uebungen des Christenvolkes; sollte und

---

*) Eine wahrhaft nützliche Uebung in und außer der Fastenzeit. O, wenn sich meine Leser an Sonn- und Festtagen eine freie Stunde heraussuchten, die sie dem Nachdenken

könnte auch eine der heilsamsten seyn: und doch ist sie bei sehr Vielen von geringem Nutzen. Es giebt Leute, die täglich einige Betrachtungen des Leidens Christi vornehmen; auch vor irgend einem Bilde, das die Geißelung oder Kreuzigung unsers Herrn vorstellt, oder vorstellen soll, wohl gar Thränen vergießen: und doch in ihrem Wandel, in ihrem Umgang, in Erduldung ihrer Widerwärtigkeiten keine Besserung, keine Nachahmung des leidenden Jesu spüren lassen. Woher kommt es denn, daß eben dasjenige, was den größten Eindruck auf das Herz machen sollte, keinen bleibenden Nutzen stiftet? Das Leiden Jesu Christi selbst kann nicht Schuld daran seyn. Also muß es wohl an der Art der Betrachtung fehlen.

Wie ist denn die Betrachtung des Leidens Christi bei den meisten beschaffen? Sie stellen sich vor, als wenn Jesus Christus wirklich vor ihren Augen Blut schwitzte, gefangen, gegeißelt, gekreuziget wurde. Das ist recht. Aber gemeiniglich hält man sich nur bei dem Blutvergießen, bei den Schmerzen des Leidenden auf — und denkt nicht, warum Jesus so große Schmerzen ausgestanden hat. Die großen Absichten des Leidens und Sterbens Jesu Christi werden nicht deutlich genug verstanden, und nicht tief genug zu Herzen gefaßt. Und das ist der erste Fehler. So wenig man aber die Absichten des leidenden Jesus überdenkt: eben so wenig wird die Art und Weise, wie Er gelitten hat, lebhaft genug erkannt. Seine göttlichschöne Geduld, seine Sanftmuth, sein Gehorsam bis in den Tod am Kreuze, sein Schweigen, seine Feindesliebe, sein Beten und sein Lehren, seine Ergebung in den Willen des Vaters, sein Beispiel, das Er uns hinterlassen hat, wird nicht aufmerksam genug betrachtet. Und das ist der zweite Fehler. Der größte und schädlichste Irrthum aber, der auch bei andächtigen Seelen herrscht, ist dieser: daß sie glauben, wenn sie nur mit dem gefangenen, mit dem gegeißelten, mit dem sterbenden Heiland ein Mitleiden haben, so sey das Hauptwerk schon gethan. Sie glauben, unserm Erlöser einen großen Gefallen zu thun, wenn es ihnen im Herzen wehe thut, daß Er von den prophetenmörderischen Juden so schmerzlich sey mißhandelt worden. Sie glauben, bei unserm Heiland recht viel zu gelten, wenn sie jeden Geißelstreich, den Er empfunden, gleichsam mit Ihm empfinden, oder wenn ihnen die Haut

---

über das Leiden und Sterben unsers Herrn weiheten! Nein, ich fordere nicht so viel: wenn sie nur etliche Augenblicke darauf verwendeten, nur ein Blatt von diesen Betrachtungen aufmerksam durchläsen, und das Gelesene in Empfindungen ihres Herzens verwandelten; welch' einen Segen könnte sich das Christenthum davon versprechen!

schauert ob dem Anblick der Dornenkrone, die tief in sein Haupt eingedrückt ward. Sie glauben, bei Gott dem Vater recht wohl daran zu seyn, wenn sie das verspritzte Blut seines geliebten Sohnes mit mitleidigen Thränen ansehen. Kurz: sie glauben, ihre Hauptpflicht gethan zu haben, wenn sie gegen die grausamen Juden einen geheimen Widerwillen — und mit dem leidenden Jesu ein herzliches, sinnliches, fortdauerndes Mitleiden empfinden. Und das ist der dritte gemeinste und schädlichste Fehler bei der Betrachtung des Leidens Jesu Christi. Es ist ganz recht, wenn ein christliches Herz bei den Mißhandlungen des Erlösers ein Mitleiden empfindet — es ist natürlich, daß man bei der Hinrichtung der Unschuld eine Thräne des Mitleidens vergieße. Aber bei dem muß man es nicht bewenden lassen; das muß man nicht für die Hauptsache ansehen. Warum hat wohl der unschuldige, heilige, unbefleckte Jesus so mannigfaltige und fast unausstehliche Schmerzen ausgestanden? Warum hat Er sich von den Juden und Heiden, von Volk und Priestern, von Richtern und Anklägern so schrecklich mißhandeln lassen? Warum hat Er an Leib und Seele so unaussprechlich viel gelitten? Eine der Hauptursachen *) ist gewiß diese: daß Er uns ein, so zu sagen, allmächtiges und in allem Betracht vollkommenes Beispiel gäbe, wie wir uns — wir sündige, befleckte Menschen, in unsern geringen, oft gar wohl verdienten Widerwärtigkeiten betragen sollen. Wenn ich das Bild des Gekreuzigten ansehe, so sagt Er nie zu mir: Habe Mitleiden mit Mir; sondern es ist mir, als hörte ich seine Stimme: Ich habe dir ein Beispiel gegeben; sey geduldig, sanftmüthig, gehorsam, wie Ich; habe Mitleiden mit dir selbst. Der heilige Petrus sagt es deutlich: „Wenn ihr um des Rechtthuns willen leidet und Unrecht erduldet, das ist Gnade bei Gott. Dazu seyd ihr berufen. Denn auch Christus hat für uns gelitten, und euch ein Beispiel hinterlassen, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet. Er hat keine Sünde gethan, und in seinem Munde ward kein Betrug erfunden. Wenn Er gescholten ward, schalt Er nicht wieder; wenn Er litte, drohete Er nicht. Unsre Sünden hat Er an seinem Leibe auf dem Holze getragen, damit wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden sind wir geheilet worden. (I Petr. II, 19. 25.) Diese wenigen Worte unterrichten uns, wie wir das Leiden und Sterben Jesu Christi betrachten sollen. Darum hat Er für

*) Eine andere Hauptursache war, uns durch sein allbelebendes Sterben von der Sünde zu erlösen. Aber davon an seinem Orte; hier nur von dem Beispiele.

uns gelitten, damit Er uns ein Beispiel hinterließe. Darum hat Er uns ein Beispiel hinterlassen, damit wir in seine Fußstapfen eintreten. Alsdann werden wir in seine Fußstapfen eintreten, wenn wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben; nicht wieder schelten, wenn wir gescholten werden; um des Rechtthuns willen Unrecht erdulden. Wenn wir also das Leiden Jesu würdig betrachten wollen, müssen wir seinem Beispiele nachfolgen.

Darin besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir das Beispielreiche in seinem Leiden und Sterben genau hervorsuchen, aufmerksam überdenken, und getreu in unserm Wandel ausdrücken. Darin besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir seinen vollkommenen Gehorsam gegen den Willen des himmlischen Vaters, seine unermeßliche Liebe gegen uns Menschen, seine wahrhaft göttliche Geduld und Sanftmuth in den schrecklichsten Leiden, oft und ernsthaft erwägen, und unser Reden und Schweigen, unser Leiden und Dulden, darnach einrichten. Darin besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir an den Gekreuzigten glauben, wie Paulus; und seiner Liebe nachfolgen, wie Johannes. Darin besteht die wahre Andacht zu dem leidenden und sterbenden Jesu, daß wir als wahre Jünger Jesu leiden, wie Er gelitten hat; als wahre Jünger Jesu gehorsam seyen, wie Er gehorsam war; als wahre Jünger Jesu leben und sterben, wie Er lebte und starb. Wer die Geduld, die Sanftmuth, die Zufriedenheit mit Gott im Leiden, aus der Betrachtung des Leidens Jesu Christi noch nicht gelernet hat: der hat das Leiden Jesu Christi noch nie recht betrachtet. Wer aus der Betrachtung des Leidens Jesu Christi noch nicht gelernet hat, auf Gott zu trauen, auch wenn Er verwundet; zu Ihm aufzusehen, wenn Er gleich sein Angesicht verbirgt; Ihm zu danken, wenn Er schlägt; Ihn vertraulich anzurufen, wenn Er mit seiner Hülfe zu verweilen scheint — ach! der mag Alles verstehen; aber die leichte, und wenn ich so sagen darf, die kunstloseste Kunst, das Leiden Christi nützlich zu betrachten, versteht er nicht. Wer aus der Betrachtung des Leidens Jesu Christi noch nicht gelernet hat, Böses mit Gutem zu vergelten, den Flucher zu segnen, den Hasser zu lieben, den Beleidiger zu umarmen — er mag große Dinge kennen — seinen Herrn und Meister, sein Vorbild, Jesum Christum, kennt er noch nicht; Jesum Christum liebt er noch nicht. Und daran ist doch Allen Alles gelegen. Damit wir nun unsern Herrn und Meister, unser Vorbild und unsern Erlöser, Jesum Christum, immer mehr und mehr kennen lernen möchten; damit die leichte Weise, das Leiden und Sterben Jesu Christi nützlich zu betrachten, für uns nur noch leichter, und allgemeiner verbreitet werden sollte: habe ich vierzehn Be-

trachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi, als eine brauchbare Uebung für Christlichgesinnte, aufgesetzt. Es kommen deßwegen gerade vierzehn Betrachtungen vor, weil sich das betende Volk durch die vierzehn Stationen des Kreuzweges schon an diese Zahl gewöhnet hat. Es trägt auch Vieles zur Rührung des Herzens bei, wenn man mit Jesu Christo den ganzen Weg seines Leidens gleichsam Schritt für Schritt durchgeht, und bei jedem merkwürdigen Auftritt seines Leidens stille steht, und sich ganz den Empfindungen der Liebe und des Dankes überläßt. Dieß Stillstehen der Betrachtung nenne ich Station.

Bei jeder Station kommen drei Stücke vor, erstens etwas aus der Leidensgeschichte, zweitens das, was in dieser Geschichte für uns nachahmungswürdig ist, und drittens ein Gebet um die Gnade der Nachahmung.

Erste Station.

Jesus auf dem Oelberge vor seiner Gefangennehmung.

I. Geschichte der Todesangst Jesu.

Nachdem Jesus Christus mit seinen Jüngern zum letztenmale das Osterlamm gegessen, und zum erstenmale das heilige Abendmahl gehalten; nachdem Er ihnen durch die rührendsten und lehrreichsten Abschiedsreden Unterricht und Stärke ertheilet; nachdem Er in Gegenwart aller seiner Jünger das letzte feierliche Gebet mit gen Himmel erhobenen Augen zu seinem himmlischen Vater verrichtet hatte: gieng Er mit ihnen vor die Stadt hinaus, nahm beim Mondschein den Weg über den Bach Cedron, und kam zu dem Meierhofe und in den Garten Gethsemane: wo Er in dieser letzten Woche mit den Jüngern ganze Nächte zugebracht, und sonst öfters sich aufgehalten hatte. Setzt euch da, sagte Er zu seinen Jüngern, und wartet: Ich werde dorthin gehen und beten; betet auch ihr, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Nur seine drei vertrautesten Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, ließ Er mit sich gehen. Sie giengen einen Steinwurf weit mit Ihm. Da überfiel Ihn Bangigkeit und Schauer: Mir ist unaussprechlich bange, sprach Er zu seinen Jüngern; meine Seele ist bekümmert bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir. Jetzt geht Er noch etwas weiter, fällt nieder auf sein Angesicht, und betet: Vater! ist es möglich, so nimm diesen Kelch von Mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst. Auf die-

ses Gebet erscheint Ihm ein Engel vom Himmel, und bringt Ihm Stärke mit. Aber Jesus wurde nur gestärkt zu einem noch schwerern Kampf; denn die Bangigkeit nahm immer zu — wurde einem Todeskampf ähnlich, und preßte Ihm blutigen Schweiß aus. Er betete wieder, und betete länger als vorher, und wiederholte die vorige Bitte mit vollkommener Ergebung: Vater! wenn dieser Kelch nicht von Mir weichet, ohne daß Ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. So betete Jesus auch zum drittenmale. Zwischen jedem Gebete stand Er auf, gieng, in der heftigsten Angst, zu seinen Jüngern, und gab ihnen heilsame Warnungen: Der Geist ist willig, aber schwach das Fleisch — Betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet — Könnet ihr nicht eine einzige Stunde wachen? — Schlafet und ruhet!.. So gieng der bis in den Tod bekümmerte Jesus von seinen Jüngern zum Gebet — und vom Gebet zu seinen Jüngern zurück. In dem größten Kummer vergaß Er seiner Freunde nicht; in dem größten Kummer suchte Er Hülfe und Stärke im Gebet, und fand sie im Gebet; in dem größten Kummer ergab Er sich in den Willen seines Vaters.

Nachdenken über die Ursache dieser unaussprechlichen Bangigkeit und über das Betragen Jesu.

1.

Jesus Christus sah sein Leiden und Sterben nach allen Umständen voraus. Er war nicht nur der unschuldige, der wohlthätige Jesus, dem die grausamste Hinrichtung bevorstand; nicht nur sein Leiden als sein Leiden, nicht nur seine Mißhandlung als seine Mißhandlung, nicht nur sein schmerzhaftes und schmachvolles Sterben als sein Sterben — als etwas, das nur Ihn als einen Menschen, als einen unschuldigen Menschen angieng — schwebte Ihm vor Augen: Er war auch der versprochene, erwartete Messias, der von seinem geliebten Volk verworfen, getödtet werden sollte; Er war der von Ewigkeit her bestimmte Weltheiland und Menschenrichter, der vorhersah, daß der Verfall seines Volkes durch seine Hinrichtung würde beschleuniget werden. Jesus konnte sich also sein Leiden nicht vorstellen, ohne die schrecklichsten Folgen seines Leidens mit anzusehen. Er wollte sein Volk gut und glücklich machen — und mußte nun sehen, daß es die größte Wohlthat mit Füßen trete. Er hatte schon einmal bittere Thränen bei dem Anblicke der Stadt Jerusalem geweinet, weil sie die Tage ihrer Heimsuchung nicht erkannt, und Er es im Geiste sah, daß kein Stein über dem andern bleiben würde. Nun ist es wirklich an dem, daß diese Stadt ihren Messias tödten, ihren König verwerfen, und hiemit ihren Untergang beschließen sollte. Da steigt sein

Schmerz aufs Höchste; der Undank, oder vielmehr das traurige Schicksal seines Volkes preßt Ihm nicht mehr Thränen, sondern blutigen Schweiß aus. Aber nicht nur sein Leiden, nicht nur das kommende Elend seines Volkes stand Jesu lebhaft vor Augen, sondern auch die ganze Zukunft lag vor Ihm, da Er sah, daß sein Blut, das Er in etlichen Stunden zum Heil der Welt vergießen sollte, nicht nur Vielen aus seinem Volke, sondern auch vielen Andern würde zum Verderben werden. Die Sünden der Vergangenheit, die Sünden der Zukunft, und die Sünden des gegenwärtigen Zustandes — die Sünden der ganzen Welt lagen wie eine zusammengewälzte Last auf Ihm. Dieß war der Kelch des Leidens, der unserm Erlöser so bange gemacht hat.

2.

Und in dieser äußersten Bangigkeit und Trostlosigkeit, was sehen wir an Jesu? War Er etwa unempfindlich? Ach! wie konnte Er unempfindlich seyn! Er war ja auch ein Mensch, wie wir, und sein Leiden war das größte, seine Angst war die höchste, sein Schweiß wie Blutstropfen. Leiden sehen wir Ihn, und beten; bekümmert bis in den Tod, und beten; beten und kämpfen. Das ist Alles, was wir an Ihm sehen. Er sprach: Vater! nimm diesen Kelch von Mir; setzte aber gleich bei: nicht wie Ich will, sondern wie Du willst. Er wiederholet sein Gebet, und vergißt seiner Jünger nicht. Also in der tiefsten Traurigkeit wendet Er sich zu seinem himmlischen Vater, und denkt an seine Jünger; betet, und ermahnet die Jünger zum Beten; wird vom Himmel gestärkt, und stärkt auch seine Jünger; ergiebt sich in den Willen seines Vaters, und warnet seine Jünger vor Versuchung.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1.

Jesus Christus ist auch in dem Garten Gethsemane unser Vorbild. Ueber Ihn kam die Stunde der heißesten Angst: werden etwa wir den bangen und schmerzvollen Stunden unsers Lebens entgehen wollen?

2.

Jesus Christus ist auch im Garten Gethsemane unser Vorbild. Er betete in der größten Angst: warum sagen wir: ich bin geängstiget — ich kann nicht beten? Eben in der Stunde der Angst ist das Gebet

unsre einzige Hülfe. Eben in der Stunde der Angst sind wir des Gebetes am bedürftigsten.

3.

Jesus Christus ist auch im Garten Gethsemane unser Vorbild. Er betete, und da kam Stärkung vom Himmel. Wer beten kann, der kann ausdauern. Wer des Betens nicht müde wird, dem wird Stärkung zu Theil.

4.

Jesus Christus ist auch im Garten Gethsemane unser Vorbild. Er giebt sich in der äußersten Trostlosigkeit in den Willen seines Vaters hin; der Unschuldigste trinkt den bittersten Kelch: und ich, ein Sünder, soll glauben — ein geringes Leiden sey für mich zu groß?

5.

Jesus Christus ist auch im Garten Gethsemane unser Vorbild. Sein Gebet war nichts als Bitte um Wegnehmung des Kelches, und Ergebung in den Willen des Vaters; soll nicht auch unser Gebet im Leiden zugleich Ergebung in den Willen Gottes seyn, so wie es Bitte um Errettung ist?

6.

Jesus Christus ist auch im Garten Gethsemane unser Vorbild. In der größten Bangigkeit vergaß Er seiner Jünger nicht; Er tröstete, warnete, stärkte sie. Wenn uns eine kleine Widerwärtigkeit begegnet: da hängen wir unserm Schmerzen nach, und lassen manche Pflichten der Liebe und der Gerechtigkeit außer Acht; träge, kraftlos, ohne Muth, gehen wir herum, und suchen bei den Menschen Trost; leeren unser Herz durch Klagen aus, und wanken unthätig hin und her, als wenn wir all unserer Pflichten losgebunden wären.

III. Gebet.

Herr Jesu! so oft eine trübe und bittere Stunde meines Lebens anbricht, laß mir deine Bangigkeit am Oelberge, deinen Blutschweiß, deinen Todeskampf lebhaft

vor Augen seyn. Laß mich dein dreimaliges Beten, dein Ringen und Kämpfen, dein tiefes Trauern und dein mächtiges Hingeben in den Willen deines Vaters — wohl zu Herzen fassen: daß ich bete wie Du, und im Beten ausdaure wie Du; daß ich mit Ergebung leide wie Du, und zum Leiden gestärkt werde wie Du! Amen.

Zweite Station.

Jesus von den Soldaten und Gerichtsdienern umrungen, und von Judas verrathen.

I. Geschichte.

Als Jesus am Oelberge zum drittenmale gebetet, und sich in den Willen des himmlischen Vaters mit vollkommener Aufopferung seiner selbst hingegeben hatte; als Er, entschlossen zu leiden, dem kommenden Augenblick seiner Gefangennehmung unerschrocken entgegen sah, sprach Er zu seinen noch schlummernden Jüngern: Sie ist da, die Stunde, von der Ich euch gesagt habe. Der Menschensohn wird in die Gewalt der Sünder ausgeliefert — steht auf, laßt uns gehen. Seht! mein Verräther ist da.

Er hatte noch nicht ausgeredet, als Judas, einer aus den Zwölfen, kam, und nach ihm ein grosser Haufe mit Schwertern und Spiessen und Fackeln, von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes abgeschickt. Judas hatte als Handleiter den Gerichtsdienern und römischen Soldaten den Weg gewiesen, und ihnen das Zeichen gegeben: Den ich küssen werde, der ist's; nach dem greifet, und führet Ihn wohlbedachtsam. Ehe Judas seiner Rotte das verabredete Zeichen geben konnte, läßt Jesus die erschrockenen Jünger in einer kleinen Entfernung zurück, und geht dem anrückenden Haufen großmüthig entgegen, und fragt mit nachdrucksvoller Stimme: Wen suchet ihr? Jesum von Nazareth. — Ich bin's. Auf diese Antwort, Ich bin's, traten die Bewaffneten zurück, und fielen, wie vom Blitze getroffen, zu Boden. Er fragt sie noch einmal: Wen suchet ihr? Sie antworteten wie vorher: Jesum von Nazareth. Er versetzt: Ich hab's euch schon gesagt — Ich bin's. Wenn ihr nun Mich suchet, so lasset diese gehen (Er deutete auf die Jünger). Indeß drangen sich die Soldaten und Gerichtsdiener näher um Jesus herum. Da tritt Judas als ein Jünger unter die Jünger hin,

und giebt Jesu den Kuß, womit sonst Schüler ihren Lehrer ehrerbietig zu begrüßen pflegten. Sey gegrüßt, Meister! sprach der Verräther. Jesus sah ihn mitleidig und freundlich an. Freund Juda! was willst du hier? Mit einem Kuß verräthst du den Sohn des Menschen! Judas hatte sich schnell davon gemacht.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1.

Jesus Christus unser Vorbild. Er gieng seinem Leiden großmüthig entgegen: Steht auf, laßt uns gehen. Er redet den Mörderhaufen selbst an: Wen suchet ihr? Er giebt selbst seinen Namen an: Ich bin Jesus von Nazareth. Wahrhaftig, Jesus leidet, weil Er wollte; Er gab sich in den Tod hin, weil Er wollte: sollen wir uns in unsre Leiden, die wir nicht verhindern können, nicht auch geduldig fügen? Jesus gieng seinem Leiden großmüthig entgegen: sollen wir nicht wenigstens ein Leiden, dem wir nicht entgehen können, entschlossen und muthig über uns nehmen?

2.

Jesus Christus unser Vorbild. Der Hirt sorgt für seine Schafe: Wenn ihr Mich suchet, so lasset meine Jünger gehen. Nicht für seine Freiheit, für die Freiheit seiner Jünger sorgt der liebende Meister. Nicht für sich, sondern für seine Freunde sorgt der liebende Freund. Diese zärtliche Liebe ist unserm Erlöser eigen. — Wenn uns ein gar geringes Unglück aufstößt, so begegnen wir auch unsern besten Freunden, die nichts dafür können, daß wir unglücklich sind, gar oft mürrisch und lieblos. „Er war heute unglücklich, heißt es, geht nicht zu ihm; er hat böse Laune; heute ist nichts zu machen mit ihm." Das ganze Haus, die ganze Nachbarschaft, die ganze Stadt muß es an unsern mürrischen, verdrießlichen Antworten wissen, daß uns etwas Unangenehmes aufgestoßen ist. So nicht unser Herr.

3.

Jesus Christus unser Vorbild. Er läßt seinen Verräther, den ehrerbietigen Kuß eines Jüngers mißbrauchen; sieht ihn mitleidig an; redet ihm in Vollbringung seiner Sünde noch freundlich und nachdrücklich zu Herzen: Freund Juda! zu was bist du da? — Du verräthst mit einem Kuß den Menschensohn! Jesus vergißt seine bevorstehende Mißhandlung, und kann noch seinen Verräther lieben, und möchte ihn noch mit einem freundlichen Blick, mit einer ernsthaften Warnung von seinem Untergang zurückziehen. — Ist es möglich, daß wir uns Jünger Jesu Christi nennen, und das Zeichen der Jüngerschaft, die Liebe, die Liebe noch nicht von Ihm erlernet haben? Ein Christ ohne Liebe — ist kein Christ.

III. Gebet.

Herr Jesu! Du giengst großmüthig deinem Leiden entgegen; Du sorgtest mehr für deine erschrockenen Jünger, als für Dich; Du liebtest auch deinen Verräther noch. Der falsche Kuß des Verräthers war Dir mehr wegen des Verräthers, als wegen Deiner unangenehm; sein Schicksal gieng Dir mehr zu Herzen, als dein künftiges Leiden. Was Du am Nachtmahltische mit voller Empfindung ausgesprochen: Wehe dem, durch den der Menschensohn wird verrathen werden; es wäre ihm besser, daß er nicht geboren wäre — das muß dein zärtlichliebendes Herz erst recht verwundet haben, da Du diesen deinen treulosen Jünger die schwarze That an deiner Person wirklich vollbringen sahst. Wäre Satan nicht in das Herz des Judas gefahren, ach! dein Liebeswort, Freund Juda! wozu bist du da? hätte ihm sein feindliches Vorhaben noch in diesem Augenblick, da er's eben vollbrachte, verleiden können! O, du Liebe ohne deines Gleichen! Du entzogst Dich nicht dem falschen Jüngerkuß: Du kannst den Verräther noch Freund nennen: Du kannst aber das Schicksal dessen, der mit Dir an einem Tische aß, und an seinem Meister zum Verräther ward, der Dich in die Hände deiner Todfeinde

ausliefertè — in dem Augenblick der Verrathung kannst Du über das Schicksal deines Verräthers trauriger, als über deine eigenen bevorstehenden Leiden seyn! Jesu! diese Liebe, diese geduldige, zärtliche, großmüthige Liebe pflanze auch in mein Herz; und wenn Du ein Leiden über mich kommen lässest, so laß das Beispiel deiner Liebe meiner Seele gegenwärtig, so gegenwärtig seyn, daß ich leiden und lieben könne wie Du! Amen.

Dritte Station.

Jesus gefangen genommen.

I. Geschichte.

Nachdem Jesus mit einem Kuß verrathen war, ließen Ihn die Gerichtsdiener und Soldaten nicht mehr aus den Augen. Indeß, da sie im Begriff standen, Hand anzulegen, und sich seiner zu bemächtigen, gerieth Petrus in die Hitze; sprach heftig zu seinem Meister: Herr! sollen wir Gewalt brauchen? zog, ohne auf eine Antwort zu warten, das Schwert aus der Scheide, und fiel über Malchus, den Knecht des Hohenpriesters, her, und hieb ihm sein Ohr ab. Jesus stillte die Hitze seines Jüngers, rührte des Knechtes Ohr an, und heilte ihn. Petrus hatte noch das bloße Schwert in der Hand. Da befahl ihm Jesus, sein Schwert in die Scheide zu stecken: Denn, sagte Er, wer nach dem Schwerte greift, kommt durch das Schwert um. Oder glaubst du, Ich hätte deine Waffen zur Gegenwehre nöthig? Mein Vater, wenn Ich Ihn darum bäte, schickte Mir in diesem Augenblick mehr als zwölf Legionen Engel. Aber so geschähe das nicht, was nach der Schrift an Mir geschehen muß. Auf diese Erklärung ihres Meisters nahmen die Jünger die Flucht. In eben dem Augenblick haben die Soldaten sich der Person Jesu bemächtiget, und Ihn gebunden. Jesus ließ sich binden, und sagte zur Rotte, die Ihn umgab: Wie auf einen Räuber seyd ihr auf Mich losgegangen, mit Schwert und Spieß, habt ihr Mich gefangen genommen. Saß Ich doch täglich bei euch im Tempel, und lehrte — und Niemand legte Hand an Mich. Aber dieß ist eure Stunde, dieß ist die Gewalt der Finsternisse. Doch dieß Alles stimmt mit der Schrift überein. Er schwieg, und ließ sich wegführen.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1.

Jesus Christus *unser Vorbild*. Jesus immer der sanftmüthige, immer der friedliebende, immer der wohlthätige, befiehlt seinem Jünger, das Schwert in die Scheide zu stecken, und heilt dem Verwundeten das Ohr an. Einst sagte Er zu seinen Jüngern: *Widersteht dem Bösen nicht; sondern vergeltet das Böse mit Gutem.* Diese *göttlich schöne* Lehre bringt jetzt Jesus auf die herrlichste Weise in Erfüllung, und versiegelt sie mit seinem *göttlich schönen* Beispiele. Werden wir immer taub gegen seine Lehre, und kalt gegen sein Beispiel seyn können?

2.

Jesus Christus *unser Vorbild*. Jesus, der Weltlehrer, das Licht der Welt, versäumt keine Gelegenheit, seinen Jüngern und seinen Feinden die wichtigsten Wahrheiten mit Wort und That beizubringen: *Mein Vater könnte Mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken. Aber wie würde dann an Mir die Schrift erfüllt? Ihr kommt mit Schwert und Spieß zu Mir, wie zu einem Räuber. Im Tempel, bei'm Tag ließet ihr Mich lehren — und jetzt bei der Nacht legt ihr Hand an Mich. Doch so wird die Schrift an Mir erfüllet.* Jesus lehrt also mit Wort und That, daß Er zwar die Gewalt der Menschen durch eine höhere Kraft gar leicht bändigen könnte, aber alles dieß geschehen lasse, um den Willen seines Vaters, das heißt, die Vorhersagungen der Schrift an Sich zu erfüllen. Also das war die Grundfeste der Geduld Jesu: *Die Schrift muß an Mir erfüllet; der Wille des Vaters muß an Mir vollbracht werden* — das muß auch die Grundfeste meiner Geduld in meinen Leiden seyn: *Ich erfülle den Willen meines Vaters, der im Himmel ist: geschehe, was immer will, an mir wird der Wille meines Gottes vollbracht.*

8.

Jesus Christus unser Vorbild. Er läßt sich binden, und läßt sich wegführen; Er schweigt, und läßt sich schweigend wie ein Lamm auf die Schlachtbank liefern. Dieses sanfte Nachgeben, diese himmlische Ruhe, dieses göttliche Schweigen meines Erlösers, ist es ganz umsonst für mich? macht es gar keinen Eindruck auf meine Seele?

III. Gebet.

Herr Jesu! umrungen wie einen Aufrührer, gebunden wie einen Mörder, weggeführt wie einen Räuber, verlassen von deinen Jüngern sehe ich Dich: Alles zu meiner Belehrung. Du redest: und redest zu meiner Belehrung; Du schweigest: und schweigest zu meiner Belehrung; Du erinnerst deine Jünger und deine Feinde an die heiligen Schriften, worin der Wille Gottes aufbehalten ist; und erinnerst — wieder zu meiner Belehrung. Laß es mich doch einmal glauben, lebendig glauben, daß nichts in der Welt, gar nichts, ohne den Willen deines und unsers Vaters geschehe. Laß mir dein Beispiel stets so nahe, so lebhaft vor meinen Augen seyn, daß ich an mein Herz in allen Begebenheiten die wichtige Frage thue: Wie würde sich da Jesus Christus betragen, was würde Er geredet, was nicht geredet haben? Laß mich einmal deinen Jünger, deinen Nachfolger werden, der von den Menschen zu Gott, und von den Trübsalen zum Himmel aufblicken, und von dem Himmel Geduld auf die Erde herabholen kann.

Vierte Station.

Jesus vor dem hohen Rathe in dem Hause des Hohenpriesters Kaiphas.

I. Geschichte.

Von dem Meierhofe, wo Jesus gefangen und gebunden ward, führten Ihn die Gerichtsdiener und Soldaten zuerst zu Annas, dem gewesenen Oberpriester. Dieser nahm kein Verhör

mit

mit Ihm vor; und ließ Ihn, wohlverwahrt, zu dem regierenden Oberpriester Kaiphas, seinem Tochtermanne, führen. Hier waren schon alle Anstalten zu dem gerichtlichen Verhör gemacht. Es war ungefähr Mitternacht: und doch waren in dem Pallaste des Oberpriesters noch die vornehmsten Rathsglieder versammelt; denn sie hatten die Gerichtsdiener von da aus abgefertiget, und nun ihre Ankunft, nach Wunsch, erwartet. Sobald Jesus gebunden in den Gerichtssaal trat, legte Ihm der Oberpriester verschiedene Fragen wegen seiner Lehren und seiner Jüngerschaft vor. Jesus gab zur Antwort: **Was Ich gelehrt habe, habe Ich öffentlich geredet — hier im Tempel, und überall — in den Synagogen und Schulen des Landes. Was fragst du Mich? frage die, so meine Zuhörer waren.** Auf diese Antwort gab Ihm ein danebenstehender Gerichtsdiener einen derben Backenstreich, als wenn Er zu frei geredet hätte. Jesus sah ihn ernsthaft an, und gab Ihm die Ungerechtigkeit seines Betragens mit diesen Worten zu verstehen: **Hab' Ich unrecht geredet: so zeige Mir den Fehler. Hab' Ich recht geredet: was schlägst du Mich?** Jetzt war der ganze Rath damit beschäftiget, daß man ein falsches Zeugniß wider Jesum aufbringen, und Ihn zum Tode verurtheilen könnte. Es traten viele falsche Zeugen auf: aber sie mußten, ohne Aufsehen zu machen, wieder abtreten; weil sie nicht einmal etwas Erhebliches wider Ihn erdichten konnten. Zuletzt kamen zwei falsche Zeugen, und behaupteten, Er hätte gesagt: **Ich kann den Tempel Gottes zerstören, und ihn in dreien Tagen wieder aufbauen.** Aber auch darin stimmten ihre Aussagen nicht überein. Der Hohepriester legte deßungeachtet diesem unstatthaften Zeugnisse ein großes Gewicht bei; stand von seinem Sitz auf; trat mitten in die Versammlung hervor, und fragte den schweigenden Jesus: **Warum antwortest Du nichts? was kannst Du gegen diese Aussagen einwenden?** Jesus sagte kein Wort; Er ließ sie aus der Anklage machen, was sie wollten. Der Oberpriester fand sich durch dieses Schweigen in eine Art von Verlegenheit versetzt. Er suchte also der Sache eine andere Wendung zu geben. Um die weitläufigen Untersuchungen zu vermeiden, und auf dem kürzesten Wege zu seiner Absicht zu kommen, forderte er Jesum selbst, durch die allerfeierlichste Anrede auf, zu sagen, wer Er sey. Die Zeugen konnten nichts Strafwürdiges wider Ihn zusammenlügen. Deßwegen sollte Er durch sein eigenes Zeugniß von sich selbst, zu seiner Verurtheilung Gelegenheit geben. **Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott,** sagte der Oberpriester zu Ihm, **sag' uns, bist Du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?** Diese Frage war höchst verfänglich. Die Wahrheit, um die Er gefragt ward, ist zu wichtig — die Aufforderung war zu feierlich — das Bekenntniß

zu nothwendig, als daß die göttlichste Geduld hätte länger schweigen dürfen. Jesus kann also nicht schweigen. Und bekennt Er die Wahrheit, so werden sie Ihn als einen Gotteslästerer verdammen. Er sah die Gedanken der Richter, und wußte seine Verdammung zum voraus, und legte dessungeachtet, mit offnem Antlitz, und mit der mächtigen Stimme der Unschuld, das herrliche Bekenntniß ab: Ja, Ich bin der Sohn Gottes. Und, in dieser Gestalt werdet ihr Ihn nicht mehr lange sehen. Zur Rechten der Majestät Gottes werdet ihr Ihn nachmals sitzen, und auf lichthellen Wolken kommen sehen. Der Oberpriester, der dieß Bekenntniß erwartet hatte, zerriß sein Brustkleid, und sprach: Gelästert hat Er: was braucht es ein Zeugenverhör? Ihr habt die Lästerung aus seinem Munde gehört: was saget ihr dazu? Die Rathsglieder ließen sich nicht zweimal fragen. Sie waren aus keiner andern Ursache beisammen, als Jesum, aus was immer für einem scheinbaren Grunde, zum Tode zu verurtheilen. Er hat den Tod verdient! war die einhellige Antwort. Und mit diesem einstimmigen Urtheile ward die nächtliche Rathsversammlung beschlossen.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

1.

Jesus Christus unser Vorbild. Er schwieg zu den falschen Anklagen der bestochenen Zeugen; Er ließ sich verleumden; Er hielt sich selbst keine Schutzrede. Sein Leben und seine Lehre und seine Wunder waren die beste Schutzrede für Ihn. Wenn diese Schutzrede nicht gehört worden: was sollte eine wörtliche Vertheidigung vor boshaften, ungerechten Richtern ausrichten? Zudem war Er entschlossen, zu leiden. Wer auf Vertheidigung denkt, sucht sich dem Leiden zu entziehen. Jesus gieng in den Tod, weil Er wollte. Dieses Schweigen Jesu, wo es um nichts geringers, als um sein Leben zu thun ist; dieses sein entschlossenes Hingeben seiner Person in den Tod — sollte bei uns wenigstens so viel zuwege bringen, daß wir schweigen, wenn wir durch das Reden unser Leiden gewiß nicht vermindern; daß wir schweigen, wenn wir durch unbesonnenes Klagen unsern Schmerz nur vergrößern; daß wir schweigen, wenn wir durch ewige Schutzreden der Verleumdung nur neue Nahrung geben.

Schweigt, und widersetzt euch dem Bösen nicht. Wer nicht schweigen kann, der kann nicht leiden! Wer nicht schweigen will, der will nicht leiden. Wer sich im Schweigen übt, der rüstet sich zum Leiden.

2.

Jesus Christus unser Vorbild. Er redete laut, sobald es um die Ehre seines Vaters, um die Ehre seines Amtes, um die Wahrheit seiner Sendung zu thun war. Er redete, ob Er gleich vorhersah, daß sein Reden zur Ehre Gottes als Gotteslästerung würde angesehen werden. Er redete, ob Er gleich vorhersah, daß sein Reden den Ausspruch der ungerechtesten Verdammung veranlassen würde. Er redete, weil Er im Namen Gottes, vor dem Richterstuhl zu reden, aufgefordert wurde. Er redete, weil sein Schweigen eine Verleugnung seines Vaters, eine Entehrung seines Amtes, eine Schändung der Wahrheit gewesen seyn würde. Das nenne ich ein edles Bekenntniß der Wahrheit. Jesu! dein Reden ist so edel, wie dein Schweigen: unser Schweigen aber oft so sündhaft, wie unser Reden. Ach! wie oft schweigen wir, wo wir reden sollten! Oft sollten wir reden für die Ehre Gottes, für die Ehre des Evangeliums, für die Ehre des Nächsten: und wir schweigen. Oft sollten wir ein Zeugniß für Christum, für unsre Brüder, für die Unschuld ablegen: und wir schweigen. Warum? wir sehen vorher, daß wir vielleicht durch unser Zeugniß für die Wahrheit, Unschuld und Tugend, den Zorn eines Ungerechten reizen, und uns eine kleine Unbequemlichkeit, eine kleine Verfolgung zuziehen würden. Heißt dieß Jesu Christo nachfolgen? Hat Er also wirklich für mich umsonst geschwiegen? umsonst geredet?

III. Gebet.

Herr Jesu! Du hast es frei und unerschrocken herausgesagt: Ich bin der Sohn des lebendigen Gottes. Du wurdest wegen dieser feierlichen Aussage, als ein Gotteslästerer, zum Tode verurtheilt. Du wußtest zum Voraus, daß dieß dein Bekenntniß Dich dein Leben

kosten würde: und dennoch hast Du dieß Bekenntniß abgelegt. Du warst gesandt von deinem Vater; und Du hast diese deine Sendung vor dem Richterstuhl der Ungerechtigkeit öffentlich bekennet; weil Du im Namen deines Vaters beschworen wurdest, es öffentlich zu bekennen. Du liebest deinen Vater und die Wahrheit mehr als dein Leben. Du scheuest die Verleugnung der Wahrheit mehr als den grausamsten Tod. Ich erkenne deine standhafte, unüberwindliche Liebe zu deinem Vater und zur Wahrheit. Ich möchte dieser Liebe zu deinem Vater und zur Wahrheit gerne nachahmen. So belebe denn mein Herz durch deine Gnade; stärke mein Herz durch dein Beyspiel, daß ich Dich und deinen Vater mehr liebe, als Ehre, Gut und Leben. Stärke, belebe mein Herz, daß ich die Wahrheit, meinen Glauben an Dich und dein Evangelium mit Wort und That öffentlich bekenne; daß ich mich nicht scheue, Dich meinen Herrn vor aller Welt zu nennen; und daß ich Muth genug habe, nicht nur für Dich zu leben, sondern auch für Dich zu sterben.

Fünfte Station.

Jesus von dem niedrigsten Pöbel verspottet.

I. Geschichte.

Sobald in dem Pallast des Kaiphas das Urtheil über Jesum ausgesprochen war, daß Er den Tod verdiene, giengen die Rathsglieder auseinander. Jesus mußte die übrige Nacht von dem Pöbel der Gerichtsdiener die niederträchtigsten Beschimpfungen ausstehen. Sobald sie vernahmen, daß Jesus als ein Betrüger und Gotteslästerer zum Tode verurtheilet worden; weil Er sich vor dem hohen Rath auf die Anfrage des Hohenpriesters für den Messias ausgegeben hatte: so waren sie die ersten, die Ihm statt der Ehre, die dem Messias gebührte, mit Schimpf und Hohn begegneten. Bald spieen sie Ihm in's Gesicht; bald deckten sie sein Antlitz zu, und schlugen Ihn mit Fäusten, und machten spottweise vor Ihm den Kniefall, und sagten: Wohlan, Prophet Messias! nenn' uns den Mann! wer ist's, der Dich schlug? Er mußte ein niederträchtiges Schimpfwort über das andere

anhören — und sie trieben allen Muthwillen mit Ihm. Er schwieg, und ließ sich von den Gerichtsdienern unmenschlich mißhandeln, wie Er sich von den Richtern selbst ungerecht verurtheilen ließ.

Nun ist erfüllet, was David und Isaias von dem Messias vorhergesagt haben: „Ich biete meinen Rücken dar denen, die Mich schlagen; und meine Wangen denen, die Mich zerraufen; Ich wende mein Angesicht nicht von Schmach und Speichel; Er wird weder Gestalt noch Zierde haben; wenn wir Ihn ansehen, so wird keine Schönheit da seyn; Er wird geängstiget werden, und seinen Mund nicht aufthun; viele Farren haben Mich umgeben; fette Ochsen von Basan haben Mich umrungen; sie haben ihren Rachen wider Mich aufgesperrt, wie ein reißender und brüllender Löwe; Hunde haben Mich umgeben; die Rotte der Bosheit hat sich um Mich gelagert; Du hast meine Bekannten von Mir entfernt; Du hast Mich ihnen zum Greuel gemacht.“

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Ja, unser Vorbild — Er wird von dem verworfensten Gesindel auf's Ekelhafteste und Peinlichste mißhandelt; Er ist ohne den tröstenden Blick eines Freundes: sie sind Alle geflohen. Allein und verlassen blickt Er zu seinem Vater hinauf, und schweigt; und jeder Blick zu seinem Vater wird Ihm mit neuer Schmach und Lästerung vergolten. Schweigen, dulden, dem Bösen sich nicht widersetzen, und also den Willen seines Vaters genau erfüllen — seht das nachahmungswürdigste Beispiel an unserm Erlöser! O, wenn wir uns an diese leidende und schweigende Unschuld, an den Blick der sanftesten Geduld, an das wehmuthvollste Antlitz des verspotteten Messias öfters erinnerten; wenn wir nie vergessen könnten, wie Er schweigend sein Angesicht dem Speichel und den Faustschlägen dargeboten; schweigend die Spötter über sein Leiden spotten; schweigend seine Wangen von dem Pöbel zerraufen; schweigend sein Haupt von den muthwilligen Knechten verhüllen ließ; schweigend den höllischen Jubelgesang über seine Messiaswürde anhörte; — o, wenn wir uns öfters an diese lehr- und beispielreiche Nacht erinnerten: so müßten wir gar keinen Funken einer menschlichen Empfindung in uns herumtragen; oder

wir würden zur Nachahmung des schweigenden und leidenden Messias wie mit Gewalt getrieben werden.

III. Gebet.

Herr Jesu! was die Gerichtsdiener an dem gebundenen und verurtheilten Nazarener nicht sahen, das sehe ich an Dir. *Du bist der wahre Messias.* Und eben daran, daß Dich dein Volk verworfen, und die Führer des Volkes als einen Gotteslästerer zum Tod verurtheilt haben; eben daran, daß Du als ein Gotteslästerer angespieen, geschlagen, verspottet worden, und dein Angesicht dem Speichel und den Faustschlägen nicht entzogen hast: eben daran erkenne ich mit neuer Gewißheit, daß Du der wahre Messias bist. Ich *glaube*, daß Du der versprochene Weltheiland bist; ich *bete* Dich als den wahren Messias an; ich *freue* mich, daß ich an deiner Schmach deine Würde erkenne; ich *begreife*, daß Du nur durch das Leiden in deine Herrlichkeit eingehen konntest, und ich *wünsche* nichts so sehnlich, als daß ich einst an deiner Herrlichkeit Theil nehme. Laß mich aber auch wohl zu Herzen fassen, daß ich mit Dir nicht herrschen könne, wenn ich mit Dir nicht leide. Laß mich davon überzeugt werden, daß ich Dir in deiner Herrlichkeit nicht ähnlich werden könne, wenn ich nicht an deinem Leiden Theil nehme. Sey also jetzt mein Anführer und Beispiel im Leiden, daß ich einst ein Genosse deiner Freude werden könne! Amen.

Sechste Station.

Jesus von seinem Jünger dreimal verleugnet.

I. Geschichte.

Petrus, der im Garten Gethsemane sein Schwert, auf das Gebot seines Herrn, ungern genug in die Scheide gesteckt hatte, folgte dem nun gebundenen Jesu mit bangem, klopfendem Herzen bis in den Hof des obersten Priesters nach, doch immer in einer Entfernung von den Gerichtsdienern. Indeß, da das

Verhör seinen Anfang nahm, nähert sich Petrus im innern Hofe dem Kohlenfeuer, um das sich die Gerichtsdiener, Knechte und Mägde des Hohenpriesters, der Nachtkälte wegen, herumgesetzt hatten. Unter Gesprächen von allerlei Art erwartete man begierig, wie der Urtheilsspruch ausfallen würde. Petrus stand bald auf, und saß bald wieder zum Feuer. Sein Herumsehen, sein Aufmerken auf Alles, was geredet wurde, und alle Zeichen von Unruhe, die er blicken ließ, machten das Gesinde auf ihn aufmerksam. Wenn sie mich nur nicht erkennen, dachte er; und wenn sie mich fragen, ausforschen, was soll ich? Noch hatte er sich nicht besonnen, da stellt sich die Thürhüterin vor ihn hin, eben diejenige, der er schon bei'm Eintritt geleugnet hatte, daß er ein Schüler des Gefangenen seyn; Sie blickt ihm steif in's Angesicht, und sagt: Auch dieser gehört in die Gesellschaft des gefangenen Nazareners. Weib! ich kenne Ihn nicht, sprach Petrus, und suchte mit erzwungenem Blick seine Aussage zu bestätigen. Jetzt ward er noch unruhiger, als vorher, und konnte mit seinem Herzen noch weniger zurechtkommen. Er will sich in den äußern Vorhof zurückbegeben, wo nicht so viele Leute wären. Das scheint Ihm der sicherste Ausweg zu seyn. Indem er hinausgehen will, kräht der Hahn. Aber vor Verwirrung giebt er nicht Acht darauf. Ueber ein Kleines, da er noch nicht hinaus war, sieht ihn ein anderer, faßt ihn stark in's Auge, und sagt: Auch du bist einer von ihnen, von den Anhängern des Nazareners. Wie ein Donnerschlag trifft den verwirrten Petrus dieß Wort. Er weiß sich nicht anders, als so wie das erstemal, zu helfen. Die zweite Leugnung ist ihm überdieß schon leichter, als die erste; ist ihm aus Erfahrung schon vertrauter, natürlicher. Er leugnet, und leugnet nicht mehr mit einem bloßen Nein, sondern mit Betheurung: Das bin ich nicht. So schnell, Schlag auf Schlag, geht die Verleugnung fort. Ist der Stein im Fallen: wie geschwind und wohin fällt er nicht? Fast eine Stunde saß Petrus nach seiner zweiten Leugnung wieder beim Feuer; denn er blieb wider sein erstes Vorhaben im innern Hof, um seine Furchtsamkeit nicht noch mehr zu verrathen. Scham, Verwirrung, Schmerz wälzten sich in seinem Herzen herum, wie ein zweischneidiges Schwert. Jetzt wird er von einem Vorübergehenden steif angesehen, der in Gegenwart vieler Leute zu ihm sagt: Es ist doch in der That so: du bist einer von ihnen. Merkt man dir's doch an der Sprache an, daß du ein Galiläer bist. Ich sah dich ja, sagte ein anderer, der ein Vetter des Malchus war, in dem Meyerhofe. Von allen Seiten so in die Enge getrieben, nahm er auch das drittemal seine Zuflucht zum Lügen: aber er war nicht mehr mit einfachen Betheurungen zufrieden. Die göttliche Rache, sprach er, treffe mich, wenn ich die geringste

Bekanntschaft mit dem Manne habe. Da fing Petrus wieder zu leugnen an, und endete mit kühnem Schwören. Er hatte aber noch nicht ausgeschworen, als der Hahn zum zweitenmale krähete. Bei dieser letzten Verleugnung war Jesus nach geendigtem Verhör eben aus dem Pallast in einen bedeckten Gang, der an den Vorhof stieß, geführt worden, von da Er den Jünger sehen und hören konnte. Anfangs, in der Hitze des Leugnens hatte Petrus Ihn nicht einmal bemerkt. Aber jetzt wendet sich Jesus gegen den Jünger um, und giebt ihm einen Blick voll des zärtlichsten Verweises. Der Blick geht ihm durch die Seele. Nun fällt ihm bei, was Jesus bei angehender Nacht zu ihm gesprochen: Ehe der Hahn zum zweitenmale krähet, wirst du Mich dreimal verleugnet haben. Diese Worte des Herrn, und das nach dem Wort seines Herrn eintreffende Hahnengeschrei zerschmelzen sein Herz in Wehmuth und Reue. Er verhüllt sich in seinen Mantel; geht eilend aus dem Vorhof, aus dem für ihn so unglücklichen Vorhof — und weinet bittere Thränen.

II. Jesus unser Vorbild, und Petrus eine Warnung und ein Beispiel für uns.

1.

Jesus unser Vorbild. Er hatte seinen Jünger vor dem Falle bei angehender Nacht so vorsichtig gewarnet: Betet und wachet, daß ihr nicht in die Versuchung fallet! Er hatte ihm sogar, bei dem letzten Abendmahle, an dem Hahnengeschrei ein Wahrzeichen seiner Schwachheit gegeben, um ihn zur Wachsamkeit aufzumuntern: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen. In seinem größten Leiden, in seiner Todesangst am Oelberg, gab Er ihm wiederholtermalen den Unterricht: Wachet, wachet; das Fleisch ist schwach, nur der Geist ist willig. So viel hat Jesus gethan, um die Sünde seines Jüngers zu verhindern. Als nun die Sünde, ungeachtet aller Warnungen, vollbracht war; als Jesus zum drittenmale verleugnet war: auch da war Jesus noch immer der mitleidige, sanftmüthige, liebende Jesus. Er machte ihm keine bittern Vorwürfe, wie ein Beleidigter; sondern gab ihm einen zärtlichen Verweis, wie ein mitleidiger Arzt, und wie ein liebender Vater — kein hartes Wort,

nur einen Blick gab Er ihm. Und dieser Blick sollte ihn nicht strafen, sondern erinnern an das Wort seines Herrn; nicht kleinmüthig machen, sondern zur Buße einladen; nicht Rache androhen, sondern Verzeihung ankündigen. Jesus wandte sich um, und sah ihn an. So sanftmüthig, so versöhnlich sollen auch wir mit denen umgehen, die etwa ein hartes Wort wider uns ausstoßen, oft aus Schwachheit, oft aus Uebereilung, oft aus Verbitterung. Ein gutes Wort, ein freundlicher Blick kann das Herz unsers Feindes gewinnen. O, wenn die Beleidigten sich zuerst zu ihren Beleidigern wenden, sie mit einem liebenden Blick ansehen, und ihnen Vergebung anbieten: dann erkennt man, daß sie wahre Jünger unsers Herrn sind. An der Beleidigung soll uns als Christen ja nicht das Unrecht, das uns geschieht, sondern nur das Unglück, die Sünde des Beleidigers, wehe thun.

2.

Jesus unser Vorbild. Er hat seinem Jünger die Versuchungen vorhergesagt, die seine Treue und seinen Glauben erschüttern würden; Er hat seinen Jünger, durch Beispiel und Anmahnung, zum Beten und Wachen und Kämpfen aufgemuntert; Er hat seinen Vater gebeten, daß Er den Glauben seines Jüngers nicht zu tief sinken, nicht untergehen lassen möchte; Er hat seinem Jünger diese zärtliche Sorge seines Herzens für ihn, nicht bergen können: „Simon, Simon, der Satan hat euch sichten wollen, wie den Weizen: Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dich einst wieder bekehrest, so stärke deine Brüder!“ Er hat seinen Jünger bis zur wiederholten Verleugnung seines Meisters herabsinken lassen: damit er lernte, was es um den Menschen sey, und seine Brüder stärke; Er hat seinen Jünger vor dem Falle gewarnet, und nach vorhergegangener Warnung fallen lassen: damit er die Tiefe der menschlichen Schwachheit und der göttlichen Erbarmung an sich erführe — und, aufgerichtet vom Falle, mit den fallenden Brüdern ein Mitleiden haben,

[illegible] die Wankenden erhalten lernen. [illegible] Begegnung der Liebe gegen seinen Jünger [illegible] Liebe [illegible] die [illegible] angewandt hat, um den Fall des Jüngers zu verhindern; Liebe war es, die dem Fallenden mit einem Blick voll beschämender Zärtlichkeit [illegible] Liebe war es, die den Fall des Gefallenen zur Schule der Weisheit machte, daß er stärken lernte, was wankte, und aufrichten, was niederfiel. Diese Liebe Jesu soll sich auch an uns offenbaren. Auch wir sollen unermüdet arbeiten, um das Böse zu verhindern, weil es böse ist; aber — wir sollen auch den Sünder mit Liebe umfangen, daß er sich bekehre; wir sollen dem Sünder auch die Sünde [illegible], und, so viel möglich, recht ersprießlich machen. Wie Jesus mit dem eifrigen, sinkenden, fallenden und gefallenen Petrus umgieng: so soll der Jünger Jesu mit seinen Mitjüngern umgehen.

[illegible]

Petrus eine Warnung für uns. Er [illegible] nete seinen Herrn, für den er zuvor sterben wollte. Ist dieß der nämliche vielversprechende Petrus? Wie [illegible] griff er nach seinem Schwert, und wagte sich an die Schaar? Und jetzt, wie klein, wie schwach, wie muthlos zeigt er sich? Wie ist sein Muth geflohen? Wie sein Herz gesunken? Wie tief ist er gefallen? So ist es! was wir zu hitzig anfangen, wird nicht vollendet. Unsre besten Vorsätze halten in der Versuchung nicht aus; und wer auf seine Kräfte baut, ist verloren. Also fort mit allem Vertrauen auf unsre Tugend! Die Stimme einer Magd, die nächste Gelegenheit, die geringste Gefahr bringt uns zum Falle. Wachen, beten, auf den Herrn vertrauen, kämpfen, hoffen, sich demüthigen vor dem, der Alles kann — das sollten wir aus dem Falle dieses Jüngers lernen.

4.

Petrus eine Warnung für uns. Die erste Verleugnung macht die zweite leicht, und die zweite macht die dritte noch leichter. Die erste Sünde neigt uns zur

Eifer; die zweite wirft uns auf den Boden; die dritte schlägt uns ganz um. Die erste begehen wir mit zitterndem Herzen, die zweite aus Verwirrung, die dritte mit halber Entschlossenheit. Anfangs leugnen wir; hernach betheuren wir; am Ende schwören wir, daß wir unsern Herrn nicht kennen. Wer zittert nicht vor seiner Schwachheit?

5.

Petrus ein Beispiel für uns. Der Herr sah ihn an; und Petrus weinte bitterlich. Ein Sünder aus Uebereilung, aus Verwirrung, mit halb und halb entschlossenem Muth läßt sich durch einen Blick seines Herrn wieder zur Reue erweichen. Aber der Sünder mit Vorsatz, der Sünder mit voller Entschlossenheit — Judas, der auch von dem Herrn sanft angeblickt wird; der sogar aus seinem Munde das Wort der Liebe hört: Freund Juda, warum verräthst du Mich? — ist wie ein Felsenstück. Kein Blick der Liebe, kein Wort der Liebe kann sein Herz spalten. Wer bebet nicht vor dem Gedanken an eine vorsätzliche Sünde?

6.

Petrus ein Beispiel für uns. Er weinet bitterlich; und die Sünde ist ihm vergeben. O, die Thränen eines Sünders sind köstlich vor Gott, und der Fußfall eines zurückkehrenden Kindes ist ein lieblicher Anblick dem Vater. Engel frohlocken über den weinenden Petrus; und die Stunde seiner Buße war ein Freudenfest für den Himmel.

III. Gebet.

[illegible], Du wurdest von deinem Jünger verleugnet, und liebtest deinen Verleugner noch, und hattest Mitleiden mit seiner Schwachheit; gieb auch uns ein mitleidiges Herz gegen Alle, die uns mißhandeln; damit wir mehr über ihre Sünde als unsre Beleidigung trauern! Jesu, Du wandtest Dich um, und sahst deinen Jünger an, und er weinte bitterlich; wende Dich auch zu uns, wenn wir gefallen sind; sieh auch uns an mit dem mäch-

tigen Blicke deiner Gnade, damit auch wir über unsre Sünden weinen können, wie Petrus weinte; damit auch wir aufstehen von unserm Falle, wie Petrus aufstand; damit auch unsre Bußthränen den Engeln ein Freudenfest im Himmel anrichten, wie die Thränen deines Jüngers! Amen.

Siebente Station.

Jesus vor Pilatus.

I. Geschichte.

Der Morgen war angebrochen, und der hohe Rath hatte sich schon wieder versammelt. Jesus ward wieder vorgeführt, und gefragt, ob Er bei seiner Aussage beharre? Jesus bestätigte seine Aussage, und der hohe Rath sein Urtheil: *Er habe gelästert, und den Tod verdient.* Sie eilten, dieses Urtheil zu vollziehen. Aber das stand nicht in ihrer Macht. Pilatus, der im Namen des Kaisers Tiberius regierende Landvogt, war Oberrichter, und ihm gehörte das Endurtheil in peinlichen Sachen. Zu dem Landpfleger Pilatus also ward Jesus hingeschleppt, und die ganze Rathsversammlung erschien in Person vor ihm. Da stehen sie, die Kläger und der Beklagte; jene, wie raubgierige Wölfe, die das geraubte Lamm verschlingen wollen; und dieser, wie das Lamm Gottes, das den Mund nicht aufthut, und sich schweigend würgen läßt. Pilatus trat auf einen Platz vor dem Palast, und ließ sich die Klage vortragen. Die Kläger wollten eine weitläufige Anklage vermeiden. *Wenn Er kein Verbrecher wäre,* sagten sie, *hätten wir Ihn dir nicht überliefert.*

Pilatus. Nehmt ihr Ihn nur selbst, und strafet Ihn nach euerm Gesetze.

Die Kläger. Wir haben kein Recht über Leben und Tod.

Pilatus. Was ist denn eure Klage?

Die Kläger. Wir wissen zuverlässig, daß Er das Volk aufrührisch macht. Er überredete die Leute, daß sie dem Kaiser keinen Tribut mehr geben dürfen; Er sey der Messias, der wahre Judenkönig.

Pilatus. So wärst Du der Judenkönig?

Jesus. Ich bin's.

Diese freimüthige Antwort befremdete den Oberrichter. Die Priesterschaft beharrte auf der Anklage. Jesus steht ruhig, ernst, schweigend da, ohne ein Wort zu sprechen. Auch dieses befremdet den Pilatus. Er sagte daher zu Jesu voll Verwunderung: Antwortest Du nichts? höre einmal, was man Dir für Verbrechen zur Last legt! Du wirst Dich doch auch vertheidigen wollen? Jesus sagt kein Wort zu seiner Rechtfertigung. Die Verwunderung des Landpflegers stieg auf's Höchste. Um etwas Bestimmtes von Ihm zu erfahren, hielt er für das Beste, Ihn abgesondert zu verhören. Er gieng also in den Pallast, und ließ Jesum durch seine Soldaten hineinführen. Die Hohenpriester und Aeltesten blieben draußen auf dem Gerichtsplatze, nicht ohne Besorgniß, die Unschuld möchte aus ihren Händen gerissen werden. In dem Palaste sagt

Pilatus zu Jesu. Also hast Du Dich wirklich für den König der Juden ausgegeben?

Jesus. Sprichst du das aus dir selbst, oder haben dir's Andere von Mir gesagt?

Pilatus. Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir eingehändiget mit der Beschuldigung: Du hättest König seyn wollen. Was ist an der ganzen Sache?

Jesus. Die Sache verhält sich so: mein Königreich ist nicht von der Art, wie die irdischen Königreiche sind. Denn wäre mein Königreich ein irdisches, so würden meine Unterthanen sich widersetzt und für Mich gestritten haben, daß Ich nicht in die Hände der Juden wäre eingeliefert worden. Mein Königreich ist nicht von der Art weltlicher Staaten.

Pilatus. Du redest aber doch von einem Königreiche; bist Du denn ein König?

Jesus. So ist's, ein König bin Ich. Zu dem Ende bin Ich geboren; dazu kam Ich in die Welt, damit Ich der Wahrheit Zeugniß gäbe. Ein Jeder, der's mit der Wahrheit hält, ist mein Unterthan.

Pilatus. Wahrheit! Du redest viel von der Wahrheit; was ist das für eine Sache? Und gleich auf dieß Wort gieng er wieder zur Versammlung hinaus, und sagte: Ich finde keine Schuld an Ihm.

Da kamen die Hohenpriester und Aeltesten in große Verlegenheit. Sie fürchteten, Pilatus möchte der Unschuld etwa noch mächtiger beistehen. Sie wiederholten also ihre Anklage: Jesus wiegle das Volk auf; Er breite seine Lehre in ganz Judäa aus; in Galiläa habe Er angefangen, und sey bis daher gekommen.

Als Pilatus das Wort Galiläa nennen hörte, fragte Er ganz freudig, ob etwa Jesus ein Galiläer wäre — und da er vernommen, daß Er wirklich aus dem Gebiete des Herodes wäre, schickte er Ihn ohne weiteres dem Herodes zu, und überließ diesem Fürsten die Untersuchung und Entscheidung der Sache. Er glaubte auf diese Weise des verdrießlichen Handels los zu werden. Und hiemit endigte sich das erste Verhör bei Pilatus.

II. Jesus unser Vorbild.

1. **Jesus unser Vorbild.** Er wird als ein Aufrührer, als ein Empörer gegen die kaiserliche Obergewalt angeklagt. Eine harte Anklage! Und Jesus spricht kein Wort zur Vertheidigung. Er kennt Kläger und Richter durch und durch; Er weiß, daß sich die Wuth seiner Kläger nur mit seinem Blut befriedigen läßt; Er weiß, daß sein Richter nicht Muth genug hat, der Wuth seiner Kläger zu widerstehen. Das weiß Er, und schweiget. Lerne schweigen von deinem Herrn, lerne schweigen, Jünger Jesu Christi, wenn du mit Menschen zu thun hast, die die Finsterniß mehr lieben als das Licht; die die bescheidenste Verantwortung zu neuen Verleumdungen mißbrauchen; die immer fragen, und jede Antwort nur zum Fallstricke machen. Sey still, und harre auf den Herrn; Er wird deine Unschuld und die Wahrheit zu rechter Zeit an's Tageslicht kommen lassen. Wer möchte mit der Nacht zanken, daß sie nicht Licht ist, und das Licht nicht begreifen kann? Der Kluge wartet, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht. Der schreit, und läßt seine Klagstimme auf der Gasse hören, der nicht rein in seinem Gewissen, nicht fest in seinem Glauben, nicht stark in seiner Hoffnung ist. Schweige, schweige, wie Jesus, wenn du vor dem Rathe der Ungerechten, zur unnützen Vertheidigung deiner Person, reden könntest. Schweige, und verschwende die Wahrheit nicht an ihre Feinde. Wer nicht mit Jesu schweigen kann, kann kein Jünger Jesu seyn.

2.

Jesus unser Vorbild. Er redet die Wahrheit vor Pilatus mit der Freimüthigkeit des Unschuldigen, und mit dem Nachdruck des wahrheitliebenden Messias. Pilatus fordert Ihn zum Bekenntniß der Wahrheit auf: Bist Du der König der Juden? und Er redet die Wahrheit: Ich bin's. Jesus giebt dem Landvogte sogar einige Erläuterung von seinem Königreiche; so viel als nöthig ist, um zu beweisen, daß Er das Ansehen des Kaisers nicht gekränkt habe. Rede also, rede Jünger Jesu Christi, die Wahrheit wie Er — so oft du zum Bekenntniß der Wahrheit aufgefordert wirst, und das Schweigen der Wahrheit nachtheilig seyn könnte! Tritt hervor mit der Wahrheit, und laß sie wirken, was sie kann.

III. Gebet.

Jesu, Du schwiegest und redetest vor dem ungerechten Richterstuhl des Kaiphas! Du schwiegest bei der Verdrehung der Verleumder; und redetest zur Ehre der Wahrheit und deines Vaters. Auch vor dem politischen Richterstuhl des Pilatus redest und schweigest Du. Du schweigest zu den Lügen der Ankläger; und redest auf die Frage des Richters, zur Ehre deines Amtes, der Wahrheit und deines Vaters. Dein Schweigen und dein Reden ist allemal ein Meisterstück deiner Weisheit und deiner Geduld; dein Reden und Schweigen ist allemal gleich lehrreich für uns. Herr, schenk' uns auch die Gabe der Weisheit und die Gabe der Geduld, daß wir uns im Reden und Schweigen als deine Jünger, und als Kinder deines Vaters erweisen, und die Ehre deines Namens und die Kraft deines Beispiels vor allen Menschen und in allen Umständen an uns offenbaren! Leidender, schweigender, redender, geduldiger, liebender Jesu, laß Du uns jetzt werden, was Du warst: damit wir einst werden, was Du bist — heilig auf Erden, und selig im Himmel! Amen.

Achte Station.

Jesus vor Herodes.

I. Geschichte.

Der gefangene Jesus ward also als ein Galiläer von dem Richterstuhl des Landpflegers Pilatus zu dem Richterstuhl des Herodes, eines wollüstigen, schwachen, grausamen und verschlagenen Fürsten, geführet. Herodes bezeigte nicht geringe Freude, als man ihm diesen Gefangenen zuführte. Er hätte Jesum schon lange gern gesehen, aber er fand noch nie Gelegenheit dazu. In Galiläa hatte ihn das Gerücht auf diese Person aufmerksam gemacht, und er fiel ehemals auf den Gedanken, daß Jesus der von den Todten auferstandene Täufer Johannes wäre, den er im Kerker enthaupten ließ. Jetzt bekommt er Ihn unvermuthet zu sehen. Sogleich kommen ihm die Wunderthaten wieder in den Sinn, die er sich von Ihm erzählen lassen. Eine solche That möchte er doch auch einmal sehen. „Und Jesus, als ein Unterthan des Herodes, würde seinem Fürsten diesen Wunsch sicher erfüllen, besonders da Er jetzt als Gefangener gegen die Gnade seines Fürsten nicht gleichgültig seyn würde.“ So dachte Herodes; so dachte sein Hof. Alles ist auf das, was dieser Mann reden und thun werde, aufmerksam. Jesus steht vor dem Herodes. Aber Er giebt sich gar keine Mühe, den Fürsten auf seine Person aufmerksam, oder gegen seine ungerechte Behandlung mitleidig zu machen. Jesus schweigt. Herodes redet Ihn herablassend an; zeigt seine Begierde, ein Wunder von Ihm zu sehen; und thut sehr viele Fragen an Ihn. Jesus schweigt; denn Er hat dem Fürsten nichts zu sagen, so viel dieser auch zu fragen hatte. Die Hohenpriester wiederholten vor dem Herodes, wie vor dem Pilatus, ihre lügenhaften Anklagen. Jesus schweigt; denn Er wollte gegen seine Ankläger kein Wort verlieren, so viel diese wider Ihn zu lügen wußten. Dieses fortdauernde Stillschweigen des Gefangenen sah Herodes mehr für eine Blödigkeit des Verstandes, als für die Standhaftigkeit eines Aufrührers an: ob es gleich keines von beiden war. Er glaubte, es müsse mit den erzählten Wundern nicht so richtig seyn, weil Jesus in seiner Gegenwart keines wirkte. Da er sich nun in seiner Erwartung betrogen fand; rächte er sich mit Verachtung dafür. Er spottete des Wunderthäters Jesus, als eines Blödsinnigen, und verhöhnte Ihn als einen Schwärmer mit seinen Hofleuten. Er läßt Ihm ein weißes, glänzendes, königliches Kleid anlegen, und Ihn in dieser Tracht, als einen wahnsinnigen Judenkönig, zu dem Pilatus zurückführen. Jesus schweigt, und läßt mit

sich

sich machen, was der beleidigte Stolz des in seiner Erwartung betrogenen Herodes, und der mordsüchtige Grimm der Hohenpriester mit Ihm machen wollten.

II. Jesus Christus, unser Vorbild.

1.

Jesus vor Herodes. Er wird gefragt, und schweiget; Er wird angeklagt, und schweiget; Er wird verspottet, und schweiget; Er wird unter Hohn von einem Richter zum andern herumgeschleppt, und schweiget. Gott, in welche Hände muß die Unschuld kommen, wenn einmal die Trübsal über sie hereingebrochen ist! Von jedem Wollüstling wird sie verhöhnet; von jedem eigenmächtigen Tyrannen unter die Füße getreten. Doch ja, nur getreten wird sie, aber nicht zertreten. Vater, Allmächtiger, Du leitest die Unschuld an deiner Hand; Du behütest sie wie deinen Augapfel; und bekleidest sie einst mit Herrlichkeit, daß ihre Spötter zu Schanden werden! Dieß war die gewisse Hoffnung des leidenden Jesus. Er wußte, daß Er den Willen seines Vaters erfüllte, wenn Er den Kelch des Leidens bis auf den letzten Tropfen austränke. Er wußte, daß Er in seine Herrlichkeit durch Schmach und Hohn eingehen mußte. Er leidet und schweiget.

2.

Jesus vor Herodes schweigend. Auf alle Fragen antwortet Er kein Wort. Warum antwortet Er denn jetzt dem Fürsten nicht, da Er doch Zeit seines wohlthätigen Herumreisens dem geringsten, verachtetsten Menschen, der Ihn mit redlichem Herzen fragte, Antwort gegeben, da Er doch sonst mit Hülflosen, Kindern, Zöllnern, Sündern geredet hat? Auf Fragen der Wahrheitsliebe, der Heilssorge, des Kindersinnes, des redlichen Elends giebt Jesus allemal Antwort, so wahr, wie Gottes Sohn; und so liebreich, wie ein Bruder der Menschenkinder. Aber auf Fragen kindischer Neugier und Eitelkeit giebt Er keine Antwort —

nach Christi Lehre. Jesus wußte genau, wo seine Antworten fruchteten, und wo sie nicht fruchteten; wo der Samen des göttlichen Wortes Wurzel schlagen, oder wo derselbe augenblicklich von Raubvögeln würde weggestohlen werden. Er leidet und schweiget.

Jesus thut kein Zeichen vor Herodes. Denn Er brauchte seine Allmacht nur zur Offenbarung seiner Herrlichkeit, und zur Hülfe für die Elenden, die an Ihn glaubten; niemals aber zum Zeitvertreib eines eiteln, müßigen, neugierigen Thoren. Wahrlich, Jesus wirft seine Perlen nicht vor die Schweine, wie Er selbst gelehret hat. Er thut den Willen seines Vaters — leidet und schweiget. Sind wir Jünger Jesu Christi, wenn wir von unserm Meister noch nicht gelernt haben, den Willen Gottes zu thun — zu leiden, zu schweigen?

III. Gebet.

Jesu, Taubeneinfalt und Schlangenklugheit schärftest Du deinen Jüngern ein: Seyd einfältig wie die Tauben, und klug wie die Schlangen! Diese Lehre bestätigest Du jetzt mit deinem Beispiele. Liebevoll und sanft, wie in Taubeneinfalt, giengst Du mit deinen Jüngern und den Sündern um: Du antwortest auf ihre Fragen. Aber ernsthaft, schweigend, und wie mit evangelischer Schlangenklugheit beträgst Du Dich gegen deine Ankläger und den Herodes; Du giebst keine Antwort auf ihre Anklagen; keine auf seine Fragen. Jesu, deine Lehre ist Weisheit, dein Beispiel ist Kraft — und, was mich am meisten tröstet, deine Gnade ist Allmacht! Ich bitte Dich, wie Dich ein gläubiger Jünger bitten kann, laß deine Lehre an mir fruchtbar, dein Beispiel an mir gesegnet, deine Gnade an mir kräftig seyn. Erleuchte, stärke mich, daß ich durch Taubeneinfalt und Schlangenklugheit die Wahrheit deiner Lehre, die Stärke deines Beyspiels, und die Allmacht deiner Gnade an mir beweise. Laß mich im Leiden sanft, geduldig und stille seyn, wie

In eins wirkst, damit Du und dein Vater, Himmel und Erde, Menschen und Engel an mir, als einem wahren Jünger der schweigenden und leidenden Unschuld, Freude haben! Amen.

Neunte Station.

Jesus das zweitemal vor Pilatus. Er wird dem Mörder Barrabas nachgesetzt!

I. Geschichte.

Als Jesus von dem Herodes zurückkam, ließ Pilatus den Oberpriester, und die geistlichen und weltlichen Glieder des hohen Rathes wieder vor sich kommen, und erklärte ihnen, wie er nach genauer Untersuchung die Sache finde. „Ihr habt diesen Menschen, sprach er, als einen Verführer des Volkes zu mir gebracht; ich hab' Ihn in eurer Gegenwart verhört, und fand Ihn keines Verbrechens schuldig. So urtheilte Herodes auch; er fand kein Todesverbrechen an Ihm, so wenig als ich. Geißeln will ich Ihn lassen, und dann auf freien Fuß stellen.“ — Pilatus glaubte nicht, daß Jesus die Strafe der Geißelung verdient hätte. Doch um seine Ankläger nicht zu sehr zu beschämen, und Ihn desto gewisser der Todesstrafe zu entziehen, schlug er aus Schwachheit diese gelindere Strafe vor. Jesus beobachtete während dieser Zeit ein tiefes Stillschweigen. Er bezeugte über die guten Gesinnungen des Pilatus keine Freude; und über die mörderischen Anschläge seiner Ankläger keine Unruhe. Nun kam ein neuer Umstand dazwischen. Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegte. Er stellte daher einen berüchtigten Mörder und Aufrührer, mit Namen Barrabas, neben Jesu hin; und dachte, das Volk würde um die Loslassung Jesu bitten. Er glaubte, die Wahl zwischen Barrabas und Jesus wäre eine leichte Sache. Sollten die Priester wohl einen offenbaren, todeswürdigen Missethäter der offenbarsten Unschuld vorziehen? So dachte Pilatus, aber sein Vorhaben kann ihm nicht gelingen. So leicht sind die Todesfeinde Jesu nicht zu besänftigen; sie ruhen nicht, bis der Unschuldige am Kreuz hängt. Der grimmige Löwe ruhet nicht, bis sein Raub verschlungen ist. Schon wirklich haben die Hohenpriester das Volk aufgehetzt, daß es um die Loslassung des Barrabas anhalten sollte. Pilatus drang jetzt auf die nähere Erklärung des Volkes, und sprach: Ich habe euch zwei Gefangene vorgeschlagen — wählet! — Wollet ihr den jüdischen König oder den Aufrührer Barrabas los haben? Da

schrieen Alle insgesammt: Laß uns den Barrabas los; nicht Jesum, erscholl es von allen Seiten her, sondern Barrabas! Jesus schwieg.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Jesus wird dem Barrabas nachgesetzt. O des armen, betrogenen, verführten Volkes! Das Volk, dem Jesus von Nazareth so viele Kranke geheilet, so viele Besessene erledigt, so viele Blinde sehend, so viele Lahme gehend gemacht; das Volk, unter dem Er voll Gnade und Wahrheit, voll Liebe und Sanftmuth umherzog; das Volk, das noch vor wenigen Tagen Hosanna über Ihn ausgerufen hatte: Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn — dieses Volk ruft jetzt mit wildem Geschrei: Nicht Jesum, nicht Jesum; sondern den Mörder Barrabas gieb uns los. Und der Wohlthäter Jesus, der jetzt von dem undankbaren, oder vielmehr von dem betrogenen Volke dem Uebelthäter nachgesetzt wird — Er schweigt, voll Mitleidens gegen das betrogene Volk; voll Mitleidens gegen die Volksverführer — die Pharisäer, Schriftgelehrten, Hohenpriester; voll Mitleidens gegen den schwachen und aus Schwachheit ungerechten Pilatus.

So wird die Unschuld mißhandelt, und auch diese Mißhandlung erträgt sie mit Geduld und Liebe. Wie empfindlich wäre es für uns, mit einem öffentlichen Missethäter auch nur in Vergleichung zu kommen; ob wir gleich so viele und große Sünden begangen haben! Wie empfindlich wäre es für uns, einem erklärten Missethäter nachgesetzt zu werden — und nachgesetzt von einem ganzen Volke — nachgesetzt von so einem Volke, das wir etwa geliebt und mit Wohlthaten überhäuft hätten! Und nun, der unschuldige und wohlthätige Jesus wird von seinem Volke, das Er belehret, geheilet, ernähret, und, wie ein Vater sein allerliebstes Kind, geliebet hatte — dem Aufrührer Barrabas nachgesetzt. Und auch bei diesem ungerechten, undankbaren, schimpflichen Betragen seines Volkes schweigt Jesus, und liebt mitleidig noch sein undankbares Volk. Diese unüberwindliche Liebe gegen die

Undankbaren; diese mehr als felsenfeste Geduld in den ungerechtesten Beschimpfungen; dieses ehrwürdige Schweigen dessen, der die Zunge gemacht hat; dieses allmächtige Beispiel unsers Herrn und Meisters — — reizt es den Jünger Jesu noch nicht zur Nachfolge?

III. Gebet.

Jesu, ich bin nicht werth, dein Jünger zu heißen, wenn mir dein Beispiel nicht heilig ist; ich bin nicht werth, den Namen eines Christen zu tragen, wenn mir die Geduld des Christen fehlt; ich bin nicht werth, dein Leiden zu betrachten, wenn mich dein sanftes, stilles Ausdauern im Leiden nicht zur Nachfolge aufmuntert! Sohn Gottes, wie kann ich Dich als meinen Herrn anbeten, wenn ich Dir nicht als meinem Beispiele nachfolge? Herr, laß deine Liebe an mir nicht umsonst seyn. Ermuntere, erleuchte, stärke mich mit deiner Gnade, daß ich das Leiden, Lieben, Schweigen doch einmal lerne von deinem lehrreichen Beispiele! Amen.

Zehnte Station.

Die Geißelung und Verspottung Jesu.

I. Geschichte.

Als das aufgehetzte Volk den Mörder Barrabas losbegehrte, ward Pilatus über den widrigen Erfolg seines Vorhabens bestürzt: er faßte sich aber bald wieder. Und wenn ich euch, rief er dem hohen Rath und zusammengedrängten Volke zu, den Barrabas ledig lasse, was soll ich mit diesem Jesus, mit dem Judenkönig vornehmen? Da schrie man wieder von allen Seiten zusammen: An's Kreuz laß Ihn schlagen, an's Kreuz mit Ihm. Pilatus war eben nicht gewohnt, dem Geschrei des Pöbels zu geschwinde nachzugeben. Er rief ihnen nochmals zu: „Was hat Er denn Böses gethan? — Ich finde nicht, daß Er den Tod verdienet hat. Bei dem soll es bleiben, was ich gesagt: geißeln lasse ich Ihn, dann schenke ich Ihm die Freiheit.“ Das Volk schrie aber nur noch heftiger: „An's Kreuz mit Ihm, an's Kreuz mit Ihm; weg mit Ihm — wir wollen Ihn nicht; kreuzige Ihn.“ Indeß wird Jesus in den Pallast

hineingeführt, und gegeißelt. *) Die Soldaten trieben noch dazu wildes Gespött mit Ihm, wie Herodes, nur noch grausamer und wilder. Sie flechten einen Kranz von Dornen; setzen Ihm diesen, als eine Königskrone, auf das Haupt; ziehen Ihm sein Oberkleid aus, und legen Ihm ein rothes Soldatenkleid als einen Königsmantel um; in die rechte Hand geben sie Ihm statt eines Zepters ein Rohr, als wenn Ihn eitler Stolz verleitet hätte, nach königlicher Würde zu streben; fallen dann vor Ihm auf die Kniee nieder unter höhnischem Zurufen: Heil Dir, Judenkönig! Plötzlich verwandeln sie ihre spöttische Schmeichelei in noch gröbere Beschimpfungen; speien Ihn an, reißen Ihm das Rohr aus der Hand, schlagen Ihn mit demselben auf das Haupt, und vermehren so den Schmerz der stechenden Dornen. So mißhandelt, so verspieen — mit Rohr und Mantel und Dornenkrone läßt Ihn Pilatus aus dem Pallast hinaus, und vor das Volk führen. Seht, sagt er, ich laß Ihn wieder zu euch führen, und erkläre mich nochmals, daß ich Ihn keines Verbrechens schuldig finde! Jesus stand eine Weile mit der Dornenkrone, und in dem rothen Kleide da. Seht da den Menschen! sprach Pilatus. Er glaubt noch immer, daß durch diese gelindere Abstrafung eines ganz unerweislichen Verbrechens, und durch den Anblick des unschuldig mißhandelten Jesus, die Wuth seiner Ankläger könne besänftiget werden. Allein die Priester, die höhern und niedern Gerichtsdiener, das Volk — Alles schrie: An's Kreuz mit Ihm! Jesus schwieg, und überließ seinen Rücken den Geißelstreichen, sein Angesicht dem Speichel, sein Haupt den Dornen, seine Schulter dem rothen Mantel, seine rechte Hand dem Rohr, sein Ohr dem Spotte — seine ganze Person den muthwilligsten Mißhandlungen.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Er trank den bittersten Kelch des Leidens, weil es der Wille seines Vaters war, daß Er ihn trinken sollte; Er trank den Kelch des Leidens, ohne sich dem Bösen zu widersetzen; Er trank den Kelch des Leidens vom ersten bis zum letzten Tropfen. Wo ist ein Schmerz, den Er nicht empfunden? Wo eine Verhöhnung, die Er nicht erfahren? Wo eine Mißhandlung, die Er nicht ausgestanden? Der erste und größte Wohlthäter wird schmerz-

*) Bei der Geißelung ward gewöhnlich der Missethäter entblößet, an eine Säule gebunden, und mit Riemen gezüchtiget. Es ist kein Zweifel, daß Jesus auch auf diese Weise, und vielleicht noch grausamer behandelt worden.

hast gegeißelt, wie ein Uebelthäter. Der König der Wahrheit und seines Volkes wird als ein Lügenkönig verhöhnet. Dein Angesicht, die Freude der Engel, läßt Er mit Speichel verunreinigen. Seine Hand, die Er nur zum Wohlthun ausgestreckt, bietet Er dem Rohr dar. — Gekrönt mit Dornen, umhangen mit dem rothen Kleide, geschlagen mit dem Rohr, verhöhnt mit spotthaften Anbetungen .... was konnte Er leiden, das Er nicht gelitten hat! Schwachheit des Richters, Neid und Bosheit der Ankläger, Blindheit des Volkes, Muthwille der Soldaten, Spott, Hohn, Schmerz, Undank, Streiche, Stiche, Schläge, alle Bitterkeit und alles Wehe, alles Leiden und alle Marter versammelte sich, und strömte auf Jesum hin. Er trank den bittersten Kelch des Leidens vom ersten bis zum letzten Tropfen. Und alle Schmerzen, alle Verhöhnungen, alle Mißhandlungen, duldete Er mit stiller Ergebenheit in den Willen dessen, der Ihn gesandt hat. Wahrhaftig, der Sohn Gottes leidet, was kein Mensch gelitten hat; der Sohn Gottes leidet, wie kein Mensch gelitten hat; der Sohn Gottes leidet, wie wir leiden sollen. — Und was, wie leiden wir?

III. Gebet.

Herr, an Dir seh' ich, was ein Menschenherz leiden kann; und wie ein leidendes Menschenherz, auch im äußersten Leiden, mit dem himmlischen Vater noch zufrieden seyn kann; und eben darum noch zufrieden seyn soll. Dein Leiden und dein Dulden lehrt mich, was Leiden und Dulden ist. Das Leiden mag noch so lange dauern, deine Geduld wird nicht überwunden. Die Wuth der Ankläger mag noch so unmenschlich; die undankbare Volksstimme, Kreuzige Ihn, noch so wüthend; das Nachgeben des Richters noch so ungerecht; der Muthwille der Soldaten noch so bübisch werden: deine Geduld wird nicht besiegt; deine Standhaftigkeit nicht erschüttert; deine Ergebung in den Willen deines Vaters nicht übermannet; dein Gleichmuth nicht überwölket, dein weises

Schweigen nicht erwidert. Leidender, laß dein Leiden an meinem Herzen kräftig seyn; laß mir deinen heissen Kampf in Gethsemane, deinen entschlossenen Muth vor Kaiphas, dein hohes Schweigen vor Herodes, deine stille ruhige Ergebung bei der Geißelung und Verspottung nun laß mir dein Beispiel gegenwärtig, recht nahe seyn, wenn das Leiden an mich kommt! Laß mich durch standhafte Geduld beweisen, daß ich an deine Person glaube und nach deinem Beispiel handle.

Eilfte Station.

Jesus wird vom Pilatus zum Tode verurtheilt.

I. Geschichte.

Pilatus hatte geglaubt, die Wuth des hohen Rathes würde durch den Anblick des gegeisselten und verspotteten Jesus besänftiget werden. Allein, seine Erwartung hat ihn betrogen. Wir haben ein Gesetz, schrieen die Juden; und nach dem Gesetz muß Er sterben; Er hat sich für den Sohn Gottes ausgegeben. Dieß setzte den Pilatus in noch größere Verlegenheit. Er gieng wieder in den Pallast hinein, und fragte Jesum: Woher bist Du? Jesus gab ihm keine Antwort. „Mit mir willst Du nicht reden? fuhr Pilatus fort. Weißt Du nicht, daß ich Gewalt habe, Dich zu kreuzigen — oder frei zu lassen? Dein Schicksal hängt von mir ab: ich kann Dich an's Kreuz schlagen — ich kann Dich ledig lassen." Das hängt nur in so weit von dir ab, antwortete Jesus, als es dir durch höhere Zulassung vergönnet ist; und so beruhet die größere Schuld auf dem, der Mich dir überliefert hat. Diese Antwort hatte so viel Edles, daß Pilatus mehr als jemals geneigt wurde, Ihn ledig zu lassen. Er geht wieder auf den Gerichtsplatz. Da schrieen ihm die Juden, so heftig wie noch nie, entgegen, und griffen ihn auf der schwächsten Seite an: Wenn du den Mann lässest, so bist du nicht des Kaisers Freund. Denn Jeder, der sich zum Könige aufwirft, empört sich gegen den Kaiser. Die Worte: „Du bist nicht des Kaisers Freund," machten auf die weltkluge, schwache Gerechtigkeitsliebe des Pilatus einen so starken Eindruck, daß er Jesum sogleich herausführte, und sich unter offnem Himmel, auf einem mit Marmor gepflasterten freien Platz, zu Gericht setzte. Der Ort hieß Gabbata. Hier sprach er zu den Juden: Da seht euern König! Sie

schrieen von allen Seiten her: Weg mit Ihm, an's Kreuz mit Ihm. Euern König sollte ich kreuzigen? fragt Pilatus noch einmal. Wir haben keinen König, riefen die Priester, als den Kaiser. Auf dieses Wort läßt sich Pilatus ein Gefäß mit Wasser reichen; wäscht vor allen Zuschauern die Hände, und spricht mit vernehmlichen Worten: So bin ich unschuldig an dem Tode dieses Gerechten; mögt ihr's verantworten. Ja, wir nehmen's auf uns, war die Antwort; wir und unsre Kinder wollen's entgelten, wenn Ihm Unrecht geschieht. Nun gab Pilatus den Juden nach, und that den richterlichen Ausspruch: Jesus soll an das Kreuz geschlagen, und Barrabas losgelassen werden. Jesus schwieg, und vernahm sein Todesurtheil aus dem Munde des Pilatus, ohne ein Wort dagegen zu sagen, so wie Er vor Kaiphas und Herodes großmüthig geschwiegen hatte.

II. Jesus Christus unser Vorbild.

Jesus Christus ein Geduldlamm. Er sieht, daß Er ein Opfer des Neides der Hohenpriester, ein Opfer der Unwissenheit des Volkes, ein Opfer der Schwachheit des Richters Pilatus wird — und redet kein Wort zu seiner Vertheidigung. Er ist immer der nämliche Jesus — am Oelberge bei der Gefangennehmung, in dem Pallast des Kaiphas vor dem hohen Rathe, vor Herodes und vor Pilatus — immer der sanftduldende, stillleidende, seinem himmlischen Vater gehorsame Jesus.

Der Heilige, der Unschuldige, der Schweigende ward nun ganz der unbezähmten Wuth seiner Feinde zur grimmigsten Mißhandlung dahingegeben. Seht das stille, sanfte Gotteslamm in der Gewalt der Unmenschlichkeit! Er duldet und schweiget; Er erfüllet, und läßt an sich erfüllet werden, was Er am Oelberge ausgesprochen hat: Vater, dein Wille geschehe, nicht der meine! Er konnte sein Leben retten, und hat es nicht gerettet; Er schweigt, wo Er mit gutem Erfolge für seine Befreiung reden konnte; und redet da, wo es Ihm schaden muß. Sein Schweigen, sein Reden, sein Leiden — Alles spricht laut, was am Oelberge der Inhalt seines Gebetes war: Vater, dein Wille geschehe, nicht der meine!

III. Gebet.

Herr Jesu, von deiner Gefangennehmung am Oelberge, bis zur Verurtheilung auf dem Richtplatze hab' ich nun dein menschliches und göttliches Leiden betrachtet. Menschlich ist dein Leiden; denn Alles hast Du ausgestanden, was immer die Menschheit leiden kann. Göttlich ist dein Leiden; denn so hast Du gelitten, wie nur Gottes Sohn leiden kann. Bei allen Abänderungen deiner Leiden, da Schmach und Schmerz, Spott und Schläge, Verleumdung und Verdammung stets miteinander abwechselten, und jetzt sich vereinigten, Dich [illegible] alle menschlichen Plagen empfinden zu lassen: — in allen deinen Leiden zeigt sich dein in Liebe und Geduld unermüdliches Herz. Lieben und Leiden, Lieben und Schweigen, Lieben und Gehorsamen, Lieben und Ausharren — das, Jesu, das bewundere ich an Dir; das sehe ich an Dir, wie an keinem Andern. O, ich bitte Dich, laß mich darin deinen Jünger, deinen Nachfolger, deinen Schüler seyn, daß sich meine Liebe zu Dir vor Allem im Leiden, Schweigen, Gehorsamen und Ausharren offenbare! Amen.

Zwölfte Station.

Der Todesgang Jesu oder seine Ausführung zur Richtstätte.

I. Geschichte.

Nachdem das Todesurtheil über Jesum ausgesprochen, stand Er noch in der spöttischen Königskleidung da. Ein Anblick, der sowohl Juden als Römern zu wildem Gespötte Anlaß gab. Jetzt aber, da aus Schimpf Ernst wurde, zogen sie Ihm den Purpurmantel aus, nahmen Ihm Stab und Krone ab, und ließen Ihn seine Kleider wieder anziehen. Gleich darauf wird Er von dem Gerichtsplatze durch die Gassen der Stadt nach der Richtstätte ausgeführt. Ermattet und ganz erschöpfet durch alle vorhergegangene Marter, muß Er noch das schwere Kreuz auf seinen Schultern nachschleppen. Unterwegs, da Er unter der drückenden Last des Kreuzes ganz gewiß zusammen gesunken

wäre, wenn Er es bis zur Schädelstätte hätte tragen müssen, zwingen sie einen gewissen Simon von Cyrene, der eben von dem Felde daher kam, und staunend dem fürchterlichen Zug zusah, Ihm's nachzutragen. So geht nun der Todeszug fort, feierlich still, nur von dem Geschrei der Kriegsknechte, und dem Hohngelächter der Spottenden und Triumphirenden unterbrochen. Eine große Menge Volks drängt nach — und Weiber, die den still dahinwandelnden Jesus beklagen und beweinen. In's zartere Herz dieses Geschlechtes hat sich das Mitleiden zurückgezogen, das von Richterstühlen und vom Tempel verbannet war. Jesus sieht die Trauernden; entkräftet bis zum Umsinken, spricht Er noch mit ihnen, und bereitet sie auf die Tage, die da kommen sollen. So spricht ein Gerechter, der sich zum Besten der Seinigen aufopfert, und den Jammer seines verblendeten Volkes, im sterbenden Herzen auf's Lebhafteste empfindet. „O ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über Mich; weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder. Denn es kommen Tage, in welchen man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, die Leiber, die nicht geboren, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Dann werden sie anfangen zu den Bergen zu sagen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: bedecket uns. Muß das frische, saftige Holz sich so verzehren lassen: was wird dem dürren widerfahren?“ Das sagt Er, und gieng seinen Weg zum Tode fort. So schwebt Ihm stärker, als sein eigenes Leiden, ihr Unglück vor. Von seinem eigenen Leiden redet Er nicht anders, als in wie fern es für die Urheber dieses Leidens die traurigsten Folgen nach sich ziehen würde. Dieses schreckliche, furchtbare Schicksal verhehlet Er denen nicht, die Ihn beweinten. Seine Weissagung mußte zwar den Weinenden Mark und Bein durchschneiden; aber sie war doch zu ihrem Nutzen. Sie sollten sich jetzt schon gewöhnen, an das kommende Elend zu denken. Daß Er ihnen hierüber die Augen öffnete, war also mehr Wohlthat, als Kränkung. Wenn ihnen hernach diese Worte, die Er bei seinem Hingehen zum Tode gesprochen, wieder zu Sinn kamen; so konnte sie die Erinnerung des sterbenden Wohlthäters nach und nach in diejenige Fassung bringen, die bei Erwartung des nahen Untergangs ihres Vaterlands die beste und vernünftigste war.

Also überhörte Jesus bei all seinen Leiden die Stimme des weiblichen Mitleidens nicht, und ließ sogar diese billige Liebe nicht unbelohnt. Er machte die Mitleidenden auf ihr eigenes Unglück aufmerksam: Weinet nicht über Mich, sondern über euch und eure Kinder; Er sagt ihnen den bevorstehenden Untergang der Nation deutlich vor; damit sie bei der herannahenden großen Veränderung alle nöthigen Maßregeln ergreifen könnten. Jesus der Liebende auch in seinem Todesgange. Seine Feinde konnten diese

Weissagung wohl auch hören; allein sie waren gar nicht aufgelegt, sich von dem belehren zu lassen, den sie gleichsam im Triumphe zum Tod hinausführten. Um seine Schmach zu vermehren, wurden zwei zu derselben Todesstrafe verurtheilte Uebelthäter mit Ihm hinausgeführt. Nichts konnte die wilden Gemüther mehr zum wilden Hohn verleiten, als der Anblick dieser schimpflichen Gesellschaft. Jesus von Nazareth, welcher nach der Königswürde sollte gestrebt haben, und sich für den Messias ausgab — geht in Gesellschaft der Verbrecher, auch als ein öffentlich angeklagter und zum Tode verdammter Verbrecher, zur Richtstätte hinaus. Der Unschuldigste wird in die Reihe der Verbrecher gesetzt. Der wahre König der Juden, der wahre Messias wird, als der erste Bösewicht, zur schimpflichsten und grausamsten Todesstrafe hinausgeführt. Er schweigt und geht seinen Heldengang, wie Keiner vor Ihm, und Keiner nach Ihm. Endlich kam der fürchterliche Todeszug mit all den neugierigen, spottenden, mitleidenden, weinenden Zuschauern zur Schädelstätte. Jesus steht an dem Orte, wo sonst die verruchtesten Bösewichter aus der Welt hinausgeschafft wurden. Das Lamm Gottes auf der Schlachtbank, unter Mörderhänden!

II. Jesus unser Vorbild.

1.

Jesus unser Vorbild. Er trägt sein Kreuz auf seinen Schultern zur Richtstätte, bis Ihm die zu schwere Last abgenommen wird; Er geht, durch vorhergegangene Leiden erschöpft, unschuldig, gottlichgelassen und stillschweigend in den Tod. — Und ich, ein Sünder, bin ohne Geduld in den kleinsten Widerwärtigkeiten, bin voll Unruhe, Klagens, Murrens in den verdientesten Leiden!

2.

Jesus unser Vorbild. Er überhört die mitleidigen Stimmen der Weiber nicht; vergißt seines eigenen Leidens; belehrt und bereitet sie auf ihr kommendes Schicksal. Der Wohlthäter ohne seines Gleichen, der zärtliche Liebhaber seines Volkes! Verworfen von seinem Volk, liebt Er noch sein Volk; und es geht Ihm mehr der kommende Untergang seines Volkes, als sein gegenwärtiges Leiden zu Herzen. Der großmüthige Dulder! Er suchet sein Leiden durch das Mitleiden Anderer nicht zu

erleichtern; Er will die Mitleidenden auf ihr künftiges Leiden aufmerksam und zum voraus gefaßt machen. — Wie lieblos bin ich gegen Andere, wenn ich das kleinste Leiden auszustehen habe! —

3.

Jesus unser Vorbild. Er geht in der Gesellschaft der Verbrecher in den Tod, und schweigt. Wahrhaft, immer die leidende, mißhandelte, schweigende Unschuld. Je mehr das Leiden zunimmt, desto herrlicher zeigt sich die schweigende Geduld. Er wurde dem Missethäter Barrabas nachgesetzt, und schwieg. Er wurde als Missethäter zum Tode verdammt, und schwieg. Er wird in der Gesellschaft der Missethäter zur Kreuzigung hinausgeführt, und schweigt.

III. Gebet.

Herr, um deine Geduld — um eine Geduld, die der deinen gleicht, bitte ich Dich! denn über deine Geduld ist keine Geduld. Deine Geduld schweigt, wenn die rechte Zeit zum Schweigen ist. Deine Geduld redet, wenn die rechte Zeit zum Reden ist. Deine Geduld ist Weisheit und Güte. Deine Geduld unternimmt nichts zur Linderung des eigenen Schmerzens; und unternimmt Alles zur Verhinderung des fremden Elendes. Deine Geduld ist das einzige, wahre Muster der vollkommensten Geduld in den größten Leiden. Herr, deine Geduld lehre mich kennen: deine Geduld lehre mich üben. Dieß ist mein Gebet. Erhöre mich: dafür werde ich Dich ewig preisen! Amen.

Dreizehnte Station.

Jesus am Kreuz.

I. Geschichte.

Es war ungefähr die neunte Stunde Vormittags, da man auf dem Richtplatz angekommen war. Hier stand Jesus, und sein Kreuz neben Ihm. Auf eben diesen Platz kamen mit ihren

Kreuzpfählen die zwei Aufrührer, die mit Ihm sollten hingerichtet werden. Die Soldaten sahen die Orte aus, wo die Kreuze befestiget werden mußten. Indeß ward Jesu der Trank gereicht, den man den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte: daß sie sich durch Betäubung der Sinne gegen die Schmerzen abhärteten. Das Getränk war bitterer, essigsaurer Wein mit etwas Myrrhen vermengt. Jesus hielt es an den Mund; aber trank es nicht. Denn es war Ihm nicht darum zu thun, sich gegen die Marter unempfindlich zu machen. Er wollte sich in seinem Leiden nur durch Gehorsam und Liebe zu seinem Vater stärken; nicht durch berauschende Getränke die Vernunft und Empfindung rauben. Das Kreuz ward auf den Boden gelegt; die Kriegsknechte ziehen sich aus; ergreifen Stricke, Hammer, Nägel; die Zuschauer drängen sich näher zusammen; und das laute Gemurmel wird zur schrecklichen Stille. Die heilige Geschichte eilet über die Umstände der Kreuzigung hinweg, und läßt es uns zu empfinden über, wie die Kriegsknechte dem erschöpften Jesus die Kleider von dem zerfleischten, blutenden Leibe wegreißen; Ihn niederwerfen auf's Kreuz; Arm und Füße auseinanderstreken; zuerst die Hände an beide Enden des Querbalkens, dann die Füße unten am Stamme fest annageln; und endlich das Kreuz, und Jesum an dem Kreuz, in die Luft emporheben. — Das Kreuz ist festgemacht, und Jesus, der Sohn Gottes, hängt zwischen Himmel und Erde. Die Missethäter wurden auch gekreuziget: aber sein Kreuz ward recht mit Fleiß in die Mitte gesetzt. Jesus öffnete bei seiner Kreuzigung, wie bei dem Verhör und der Ausführung, seinen Mund nicht gegen seine Ankläger, Richter, Peiniger. Nur dieß hörte man Ihn vernehmlich sagen: Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Und so drückte Jesus mit seinem Beispiel das letzte Siegel auf seine Lieblingslehre: Liebet die, welche euch hassen; betet für die, die euch Böses thun; segnet die, welche euch fluchen!

Wie Jesus nackt am Kreuz hieng, theilten seine Kreuziger die Ihm ausgezogenen Kleider unter sich. Jeder bekam einen gleichmäßigen Antheil. Ueber das innere Kleid, den Leibrock, welcher ein zusammenhängendes Gewebe ausmachte, und nicht füglich konnte getrennt werden, — warfen sie das Loos, welchem er zu Theil werden sollte. Und so erfüllte sich die Vorhersagung des Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über meinen Leibrock das Loos geworfen. Die Aufschrift, die Pilatus über dem Haupte Jesu am Kreuz anheften ließ, war auf einem Täfelein in drei Sprachen geschrieben: syrisch-chaldäisch, um der einheimischen; griechisch, um der ausländischen Juden willen, und um der römischen Soldaten willen, römisch. Die Hohenpriester fanden

die Aufschrift bedenklich, weil es statt: König der Juden, heißen sollte: der sich für den Judenkönig ausgab. Allein, Pilatus konnte nicht zur Abänderung der Aufschrift bewogen werden. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben, war seine Antwort. Indeß hat eben diese Aufschrift, und der Anblick des gekreuzigten Judenkönigs, die allgemeinste und bitterste Verspottung veranlasset. Der Pöbel und die Soldaten, die Priester, Rathsglieder, Pharisäer — Alles, was spotten konnte, spottete: „Ist das der Tempelzerstörer, der ihn in dreien Tagen wieder aufbaut? — Er rette sich selbst — Bist Du der Messias: so laß sehen, was Du kannst; mache Dich los vom Kreuz; steig herunter — Wenn Du Gottes Sohn bist: so soll Dich Gott nicht so elend da hängen lassen — Ha! der König der Juden, der wird sich schon zu helfen wissen."

Jesus schwieg. Leiden war sein Geschäft; Leiden und Schweigen und Beten für seine Spötter, sein Gehorsam.

Da Jesus so allgemein gelästert wurde, und zu allen Lästerungen stillschwieg, erhob noch sogar auch einer aus seinen Mitgekreuzigten seine Lästerstimme wider Ihn. Wenn Du der König Israels bist, rief er Ihm mit Bitterkeit zu: so hilf Dir selbst und uns. Jesus schwieg, als wenn Er diesen Spott nicht gehöret hätte. Da wurde der andere Mitgekreuzigte, der von sanfterer Gemüthsart war, und lange schon die hohe Geduld der schweigenden Unschuld im Stillen betrachtet hatte, — über seinen Mitverbrecher unwillig, daß er die Spöttereien der Soldaten und der Priester so niederträchtig wiederholte. Er gab ihm diesen Verweis: „Hast du auch keine Gottesfurcht, wie diese andern? Du befindest dich in demselben elenden Zustand, und solltest am wenigsten an's Spotten denken. Und denn ist ja unser Leiden gerecht; wir empfangen den verdienten Lohn unsrer Thaten: Er hingegen hat nichts Böses verübt. Herr! (indem er sich mit dem Haupt, so viel möglich, zu Jesu kehrt) sey meiner eingedenk, wenn Du in dein Reich kommest." Ja, versetzte Jesus, heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn. Dieß mußte in dem großen Meere der Leiden, eine unaussprechliche Freude für das Herz des Seligmachers gewesen seyn, daß Er am Kreuz noch eine Seele dem Himmel gewonnen hat.

II. Jesus unser Vorbild.

1.

Jesus ein Vorbild der Feindesliebe. Niemand hat mehr gelitten, als Jesus Christus. Niemand hat mehr geliebt, als Jesus Christus. Niemand hat schöner, edler verziehen, als Jesus Christus. Die höchste

Geduld ist die höchste Liebe: Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Die höchste Liebe bittet um Vergebung für die, welche ganz Haß, Neid und Wuth sind: Verzeih ihnen. Die höchste Liebe entschuldigt, was nach allem Ansehen nicht kann entschuldigt werden: Sie wissen nicht, was sie thun. Der mag immer befehlen: Liebet eure Feinde, der seine Kreuziger am Kreuz mit Liebe umfaßt: sein Gebot kann auch nur Liebe seyn. Der mag immer befehlen: Bittet für eure Feinde, der für seine Kreuziger am Kreuz noch bittet: sein Gebot kann auch nur Segen seyn. Der mag immer befehlen: Richtet nicht, der seine Kreuziger am Kreuz entschuldigt: sein Gebot kann auch nur Seligkeit seyn. Wer kann noch seinen Feind hassen, nachdem Christus für seine Kreuziger am Kreuze zu seinem Vater bittet?

2.

Jesus ein Vorbild der ausharrenden Geduld in den allergrößten Schmerzen. Die Kreuzigung war die allerschmählichste und allerpeinlichste Todesart. Die größten Verbrecher wurden damit belegt. — Man denke sich nur die Wunden und Pein, welche die durch Hände und Füße geschlagenen Nägel verursachten. Und diese Wunden wurden sammt denen, welche die Geißlung gemacht, durch die Lage des Körpers, der nirgends ruhen konnte, immer noch vergrößert und wieder aufgerissen. Jedes Glied am Leibe fühlte seinen eigenen Schmerz, den peinlichsten Schmerz. Und diese Martern dauerten nicht etwa wenige Minuten — sondern mehrere Stunden nacheinander wurde der Gekreuzigte langsam zu Tode gemartert. Jesus litt diese Qualen — litt sie sechs Stunden, — — litt in jedem Augenblick den peinlichsten Tod; und litt ihn mit williger Ergebung in den Willen seines Vaters. Dieß nenne ich eine ausharrende Geduld — die kein Uebel ermüden, kein Schmerz bezwingen, weder die Größe, noch die Dauer des Schmerzens [illegible].
Dieß Ausharren der Geduld, wo ist es unter uns? Und wir nennen uns Nachfolger Jesu!

3. Jesus

3.

Jesus ein Vorbild der ausharrenden Geduld bei dem allgemeinen, herausfordernden Gespötte seiner Feinde, und sogar seines Mitgekreuzigten. So unmenschlich das Spotten der Juden; so übermenschlich ist das Schweigen Jesu. Wenn wir den geringsten Schmerzen auszustehen haben, kann uns oft das geringste Spottwort aus der Fassung bringen. Ja, oft ein mißverstandenes, oder zur unbequemen Zeit ausgesprochenes Liebeswort bringt uns in eine Hitze, daß wir die redlichsten Menschen mit bittern Antworten betrüben. — Und wir sind Nachfolger Jesu?

4.

Jesus ein Vorbild der liebenden Geduld in dem Betragen gegen den andern Mitgekreuzigten. Er ist immer der nämliche liebende Jesus — so am Kreuz, wie Er war, da Er noch unter Sündern herumwandelte. Wer Ihn vertraulich bittet, den höret Er. Wie Er einst zu dem Gichtbrüchigen sagte: Sohn! deine Sünden sind dir vergeben; so sagt Er jetzt zu seinem Mitgekreuzigten: Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn. Seine Liebe, seine Barmherzigkeit hat keine Schranken. Sein eigenes Leiden kann Ihn nicht hindern, Barmherzigkeit gegen Sünder zu bezeigen. Dieses barmherzige, liebevolle Herz wird im Wohlthun nicht müde; kann durch eigene Leiden im Wohlthun nicht geschwächt; kann durch die Unwürdigkeit des Hülflosen im Wohlthun nicht gehindert werden. So liebevoll sollte ein Christenherz seyn! Wir heißen Christen: wie ist unser Herz beschaffen? Haben wir ein Christenherz? Und wenn wir keines haben — —

III. Gebet.

Herr Jesu! Du bist mein Lehrer. Du lehrtest mich geduldig und liebevoll seyn. Deine Lehre ist mächtig; aber mein Herz ist schwach, und ohnmächtig mein Bestreben. Du bist mein Beispiel. Du zeigtest mir durch

That, wie ich im Leiden, im Lieben ausharren muß: Dein Beyspiel ist noch mächtiger; doch das Vollbringen ist noch nicht in meiner Macht. Aber Du bist auch mein Erlöser: und nur deine Gnade, deine Kraft kann uns stärken, daß wir ausharren. Diese allmächtige Gnade, die mich erleuchtet, deine Lehre zu fassen; und die mich stärket, deinem Beispiele zu folgen — gieb mir, allmächtiger Helfer! Ohne diese Gnade kann ich nichts; mit ihr kann ich Alles. Herr! erhöre mein Flehen um deiner Liebe willen! Amen.

Vierzehnte Station.

Die letzten Leiden und die letzten Worte des sterbenden Jesu.

I. Geschichte.

Zunächst bei seinem Kreuz stand Johannes, der geliebte Jünger; und neben Johannes Maria, die Mutter Jesu. Gewiß mütterliche Zärtlichkeit war's, daß sie so nahe bei seinem Kreuz stand. Sie empfand das Allerschmerzhafteste, was eine Mutter empfinden kann. Ihren Sohn, von dem ihr der Engel gesagt: daß Ihm Gott den Thron seines Vaters David geben werde, den sah sie neben Missethätern am Kreuz hängen. Da durchstach das Schwert ihre Seele, wie Simeon geweissaget hatte; da konnte ihr ein Liebeswort aus dem Munde ihres Sohnes nicht anders, als herzlich willkommen seyn. Wie sie nun vor Wehmuth stumm vor dem Kreuz, und Johannes neben ihr stand: sagte Jesus, mit einem Blick voll Zärtlichkeit, vom Kreuz herab zu ihr: Sieh da deinen Sohn; und wies mit dem Blick auf Johannes. Johannes sieht Ihn an: Sieh da deine Mutter, sagte Jesus zu ihm; und wies mit dem Blick auf Maria. So konnte Jesus, in seinen allergrößten Schmerzen, seiner Mutter und seines Jüngers nicht vergessen. Wie liebreich! Er liebt seinen Jünger wie seinen Freund; und diesem empfiehlt Er seine Mutter. Er liebt seine Mutter wie seine Mutter; und giebt ihr seinen Jünger zum Sohn. Dieß war die letzte, zärtlichste Fürsorge. Johannes liebte Ihn wie seinen Herrn; ihm war der Wink und das Wort seines Meisters genug. Er ehrte bisher die Mutter Jesu, weil sie die Mutter Jesu war: nun liebt er sie als seine Mutter, weil er ihr als Sohn, und sie ihm als Mutter em-

vorkommt: so soll Er auch in unsern Andachtsbüchern am öftesten vorkommen. Die Jünger und Apostel des Herrn sagen es frei und öffentlich heraus, daß es nur Einen Namen gebe im Himmel und auf Erden, in dem wir selig werden können — und dieser Name heiße Jesus Christus. Wenn die Jünger des Herrn Alles auf den Herrn Jesum Christum zurückführen: so sollen, so dürfen, so müssen wir es auch thun — besonders da sich keiner aus uns würdig achten wird, den Aposteln des Herrn die Schuhriemen aufzulösen.

Es ist so eine herrliche Freude, zu lesen, was diese auserwählten Seelen Alles von ihrem Herrn zu sagen haben, und wie sie bei aller Verschiedenheit doch immer nur Eines von Ihm sagen, daß Er der Herr, das Haupt, das Leben, die Seligkeit sey.

Hat es doch Paulus so klar und wahr gesagt, daß Jesus der Grundstein sey, der nun einmal gelegt ist, und daß kein anderer mehr gelegt werden könne.

Hat es doch Petrus so klar und wahr gesagt, daß Jesus der Eckstein sey, den die Bauleute verworfen haben, der aber dennoch zum Eckstein geworden ist.

Hat es doch Johannes, den der Herr lieb hatte, so klar und wahr gesagt: Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn nicht hat, der hat das Leben nicht; wer bekennt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und der bleibt in Gott; die Welt überwindet nur der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist.

Hat es doch schon Johannes, der Vorbote des Herrn, so klar und wahr gesagt: Der Vater liebt den Sohn, und hat Alles in seine Hand gegeben; der an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; der von oben kommt, ist über Alle; wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes Zorn haftet auf ihm.

Hat es doch Jesus Christus, der Herr, selbst so klar und wahr, wie keiner, gesagt: Niemand kommt zum Vater,

ausser durch Mich; wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt auch den Vater nicht; ohne Mich könnt ihr nichts thun.

Das hoffe ich also, soll meinen Lesern im Herzen wohl thun, wenn sie in diesem Gebetbuche bei allen Gelegenheiten zu unserm Herrn hingeführt werden, weil doch dieses der Wille Gottes, die Freude unsers Herrn, und unser größtes Glück auf Erden und unser größtes Glück für die Ewigkeit ist.

Wenn Jemand einen Herzensfreund hat, dem er Alles anvertrauet, und viele Andere, die er schätzet und liebet — und dann in eine Gesellschaft kommt, wo er diese geschätzten und geliebten Personen alle antrifft, nur seinen Herzensfreund nicht: so ist ihm immer, als wenn ihm das Beste, das Liebste mangelte. Gerade so ist es mir, wenn ich ein christliches Andachtsbuch in die Hand nehme, und den Herrn, den Bruder, den Freund, Jesum Christum nicht überall finde.

Wenn ich aber gerne von Jesu Christo rede, so müsset ihr ja nicht glauben, es sey die Hauptsache schon gethan, wenn ihr nur das Wort, Jesus Christus, oft leset oder aussprechet. Das wäre ein grober Irrthum. Wer Jesum Christum recht kennet, der thut den Willen seines Vaters, und eine andere Erkenntniß Christi möchte ich, um alle Güter in der Welt, nicht empfehlen.

Was den Gebrauch des Werkes betrifft, so bitte ich euch (ich rede schon so im freundlichen Tone mit meinen Lesern fort, wie ich's angefangen) brauchet nach eurem Herzen, was ich nach dem meinigen gut fand, und ergänzet aus dem eurigen, was nur ihr ergänzen könnet.

Ist euch irgend ein Gebet, eine Betrachtung, ein Gesang zu lang, so denkt: Es ist kein Gebot, daß ihr es auf einmal vollendet. Eine halbe Zeile gelesen, verstanden, beherziget — ist besser als hundert Bogen ohne Empfindung durchgelesen.

Geht auch Anfangs irgend ein Gebet nicht schnell genug vom Munde weg, wie eure alten Gebete, die ihr von Kind-

Viel auf mitgenommen, so seyd ohne Sorge: Es muß euch eben nicht vom Munde gehen, *wenn es nur vom Herzen geht*. Das Wortmachen hat überall wenig zu bedeuten, aber beim Beten am allerwenigsten. *Wenig Worte, viel Empfindung* — *das* soll euer Beten seyn.

Wenn euch aber irgend eine Betrachtung, ein Unterricht, ein Gebet ganz nach euerm Herzen ist: so *bleibet dabei stehen*, als wenn im ganzen Buche sonst keine Sylbe mehr stünde, und laßt euch's recht warm werden um's Herz, und preiset Gott dafür, und saget Niemanden etwas davon.

Viele scheinen zu glauben, daß die Gebetformel (das Gebet, wie es in Gebetbüchern gedruckt ist), schon ein Gebet sey; man dürfe also diese Gebetformel nur lesen, und dann sey es schon gebetet. Brüder! das wäre wieder gröblich gefehlt. Was in Büchern geschrieben oder gedruckt ist, das ist nur ein *Buchstabenwerk*. Erst der *Verstand*, der den Sinn des Worts versteht, und das *Herz*, das die verstandene Wahrheit sich zu Nutzen macht, machen die Gebetformel zum Gebet. Wenn ein Kind, das nur buchstabiren kann, in einem Gebetbuche buchstabirt; so sagt kein Mensch, daß das Kind betet; denn es kann nichts dabei denken und nichts empfinden. So auch, wenn Erwachsene im Gebetbuche lesen, und ihr Verstand nichts dabei zu thun hat, und ihr Herz keinen Theil daran nimmt, so ist es eitel *Buchstabenwerk*, und kein Gebet. Wenn der Schöpfer, wie Er den Leib des ersten Menschen aus Lehm gebildet hatte, dieses Lehmgemächt hätte liegen lassen, und ihm kein Leben eingehaucht: so wäre das Lehmgemächt immer ein todtes Lehmgemächt geblieben, und nie ein lebendiges Wesen daraus geworden. So etwas ist es mit dem Bücherwesen. Es mag den Verfassern beim Schreiben warm aus dem Herzen quellen, was sie schreiben: aber für den Leser sind es nur todte Buchstaben, todte Sylben, todte Worte — so todt, wie der Lehmkloß. Der Leser muß erst das Leben in die Gebetformel hineinhauchen, das heißt, durch Nachdenken und Empfinden die Gebetformel, das gedruckte Buchstabenwerk zum warmen Herzensgebet machen. Der Schöpfer kann den todten Staub beleben, weil Er Schö-

[illegible] der Schriftsteller kann mit den todten Buchstaben nichts ausrichten, wenn der Leser nicht will.

Da ist es denn vor Allem nöthig, daß ihr die Gebetsformel, ehe ihr eigentlich betet, fleißig überleset, und hie und da anmerket, was zu merken ist: z. B.

das ist nicht für mich — das lasse ich also weg;

das ist wohl für mich — da will ich mich besonders aufhalten;

da fehlt etwas, das auf meine Umstände besonders paßt — das will ich einschalten.

So wenig ich in der arabischen Sprache zu Gott beten kann, weil ich das Arabische nicht verstehe, so wenig könnt ihr beten, wenn die Gebetsformel nicht nach euern Umständen eingerichtet ist. — Wie müßt ihr es aber angehen, um die Gebetsformel nach euern Umständen einzurichten? Das muß euch wieder euer Herz lehren. Euer Herz muß euch sagen, woran es euch fehlt, was euch drückt, wie es euch zu Muth ist. Das müßte, sagt Jemand, ein hölzerner Bube seyn, der in großen Nöthen steckte, und vor seinem Vater, der ihm helfen kann und will, einen halben Tag rathschlagte, ob er es so weit wollte kommen lassen, seinen Vater zu bitten, oder nicht; oder der lange nachdächte, wie er vor seinem Vater sich zu geberden hätte, oder wie er etwa die Worte stellen müßte.

Wenn eure Dienstboten, Freunde, Kinder, Schüler, Pfarrkinder in dem Gebetbuche etwas nicht verstehen, wie denn ein Buch nicht für Alle deutsch genug seyn kann, so erklärt es ihnen in ihrer Sprache, daß sie Freude daran haben.

Wenn ihr Einige über dieses Lese- und Gebetbuch zanken hört, so zanket nicht mit ihnen, sondern sagt ihnen in meinem Namen nur dieses Liebeswort:

Liebe Freunde! brauchet das Gute, das etwa in diesem Buche seyn mag, und bittet zu Gott, daß das Schlechte Niemanden schade — oder setzet etwas Besseres an die Stelle des Mangelhaften.

[illegible] ward; nimmt sie in sein Haus, und sorgt für sie. So konnte Jesus, der bei seinem Leiden immer schwieg, bei dem Mitleiden der Seinen nicht schweigen. Sein liebevolles Herz öffnete Ihm den Mund: ist's ein Wunder, daß Er nichts als Liebe reden kann?

Jesus hatte schon drei Stunden an dem Kreuz gehangen; und seine Feinde hatten sich bereits mit Hohnsprechen erschöpfet: als es um die Mittagsstunde finster ward. Und diese Finsterniß währete bis Abends drei Uhr. Es war eben Vollmond, und hiemit keine Sonnenfinsterniß natürlicherweise zu erwarten. Es sollte also diese außerordentliche Begebenheit, die eben in den Stunden des Leidens Jesu erfolgte, einen außerordentlichen Eindruck auf die Häupter der Juden machen. Es sollten ihnen die Augen geöffnet werden, die Unschuld Jesu und die Ungerechtigkeit ihres Urtheils einzusehen. Sie hatten ehemals — eben das an Jesu getadelt, daß Er kein Wunderzeichen am Himmel verrichtete: nun sehen sie auch ein Wunderzeichen am Himmel. Aber auch dieses Wunderzeichen konnte ihr neidvolles und ehrsüchtiges Herz nicht zum Glauben an den gekreuzigten Sohn Gottes bekehren. Jesus beobachtete während der dreistündigen Finsterniß ein tiefes Stillschweigen. Er hätte wohl von dieser schrecklichen Begebenheit Gelegenheit nehmen können, seine Unschuld zu beweisen. Aber Er überließ sich und seine Unschuld dem, der da gerecht richtet; und sprach kein Wort von seiner Unschuld. — Jetzt ist die Finsterniß vorbei. Jesus hatte schon bei sechs Stunden am Kreuz gehangen. Immer vermehrten sich die Schmerzen; immer nahm die Entkräftung zu. Gott! mein Gott! rief Er mit angestrengter Stimme, warum hast Du Mich verlassen? Eli, Eli, Lama Sabacthani? Diese Worte sind aus dem Leidenspsalm genommen. In diesem Psalm werden die Empfindungen des tiefsten Schmerzens, aber auch des stärksten Vertrauens auf Gott ausgedrückt. Es ist also ganz gewiß, daß der sterbende Jesus bei den lebhaftesten Empfindungen des größten Schmerzens [illegible] stillleidende Jesus, immer der gehorsame Sohn seines Vaters geblieben ist. So viel sagen diese Worte klar, daß der Vater seinen Sohn in einen Abgrund von Trostlosigkeit sinken ließ. Aber Er ist nicht versunken. Er kämpfte, bis Er überwunden. Die Entkräftung nimmt noch mehr zu. Jesus gibt es selbst mit diesem Worte zu verstehen: Mich dürstet. Da taucht ein Soldat einen Schwamm in schlechten Essigwein, steckt ihn an einen Hysopstängel, und hält ihn dem Sterbenden an den Mund. Die Juden fahren fort, über die mißverstandenen oder verdrehten Worte: Eli, Eli, zu spotten; als wenn Er dem Elias gerufen hätte. Halt, schrien sie; laß sehen, ob Elias komme, Ihn herabzunehmen. Jesus nimmt das Getränk, so schlecht es war, zu sich. Es ist vollbracht, sprach Er, nachdem Er den Trunk zu sich genommen. Jetzt

hatte die Entkräftung die höchste Stufe erreicht; der letzte Augenblick seines Leidens und sterblichen Lebens war da. Er rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände befehl' Ich meinen Geist! — ließ das Haupt sinken, und starb.

II. Jesus unser Vorbild.

1.

Maria! sieh da deinen Sohn!
Sohn! sieh da deine Mutter!
So kann der sterbende Jesus seiner Mutter und seines Jüngers, in seinem größten Leiden, nicht vergessen. Wahrhaft, die Liebe duldet Alles; kann der Geliebten nicht vergessen, und liebt bis an's Ende. Wenn ich die Liebe und die Geduld von Jesu nicht lerne: so lerne ich nichts von Ihm. Der sterbende Jesus sorgt für die Nahrung und Verpflegung seiner Mutter. Der Liebe ist nichts zu gering, nichts zu groß, bis Alles vollbracht ist.

2.

Mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Es war dem Sohne Gottes am Kreuz, als wenn Ihn sein Vater verlassen hätte. Er hatte bereits alle mögliche Leiden von außen, und am Oelberge schon auch die tiefste Bangigkeit von innen ausgestanden. Aber, damit gar kein Leiden wäre, das Er nicht versucht hätte: so fiel er noch zuletzt in ein Meer von Trostlosigkeit. Das größte Leiden aller Leiden kam zuletzt über Ihn. Er kämpfte, und schrie mit lauter Stimme: Mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Aber auch in diesem Kampf hat seine Geduld ausgedauert; auch in diesem Leiden hat Er's vollbracht. Daraus haben wir zu lernen, erstens: daß Gott auch seine Lieblinge, manchmal, in Trostlosigkeit schmachten läßt. Sein Sohn war Ihm der liebste, und seinem Liebsten konnte Er sein Angesicht entziehen. Zweitens: daß sich die Geduld in der Trostlosigkeit erst recht bewähren, und daß die Geduld gar Alles dulden kann, und gar Alles, was zu dulden ist, dulden soll. Auch in der finstern Stunde, wo der Vater seinen Sohn zu verlassen schien — hat der Sohn den Vater

nicht verlassen; hat sich mit vollem Vertrauen an Ihm festgehalten. **Drittens:** daß Jesus Christus unsers ganzen Zutrauens werth ist, weil Er alle Leiden ausgestanden, alle Bitterkeiten verkostet hat; und auch aus Erfahrung weiß, wie es einem Trostlosen in der Stunde des Todes zu Herzen seyn muß.

3.

Es ist vollbracht. Dieß Wort konnte nur Jesus im vollkommensten Sinn, und mit voller Wahrheit sagen; Jesus, der den Willen seines Vaters, von seinem ersten Eintritt in die Welt an, bis zum Geistaufgeben am Kreuz, auf das Vollkommenste erfüllet hatte. Nur Jesus konnte sagen: **es ist vollbracht;** weil Er Alles vollbracht hatte, was Ihm der Vater zum Vollbringen aufgegeben. Er war seinem Vater gehorsam bis in den Tod, und in den Tod des Kreuzes. Er hat Alles gethan, gelehrt, gelitten, was Er thun, lehren, leiden, konnte und sollte. Es ist vollbracht an Ihm, was die Propheten von seinem Erdenleben und Sterben vorgesagt. Es ist die große Absicht Gottes an Ihm erfüllt. Er hat das Amt der Erlösung vollbracht. O, dieß Wort, **es ist vollbracht,** wie mag es Jesus am Ende seiner Leiden ausgesprochen haben! Wohl dem, der am Ende seines Lebens mit Herzensfreude sagen kann: **ich hab's auch vollbracht.**

4.

Vater, in deine Hände empfehl' ich meinen Geist. So starb, der in seinem Leben Alles vollbracht hatte. So starb der gehorsame Sohn des himmlischen Vaters. Er konnte seinen Geist in die Hände seines Vaters empfehlen, nachdem Er den Willen seines Vaters im Leben und Sterben genau erfüllt. Nur derjenige kann mit wahrem Troste sagen: Vater, in deine Hände empfehl' ich meinen Geist, der sagen kann: es ist vollbracht. Nur der mag ganz froh sterben, der recht gelebt. Nur der mag sterben wie Jesus, der gelitten wie Jesus, gebetet wie Jesus, gekämpfet wie Jesus, gelebt hat wie Jesus. O, wenn auch wir einst unser Tagwerk werden vollbracht haben; wenn uns unser Gewissen das Zeugniß

giebt, daß uns der Wille Gottes das Liebste auf Erden war: dann können auch wir unser Haupt sanft auf das Sterbebette niedersinken lassen; dann wird auch unser Tod kein Tod, sondern ein Hingang zum Vater seyn.

III. G e b e t.

O Du, der Du für uns am Kreuz erblasset bist — so, wie Du, hat kein Mensch gelebt; kein Mensch, wie Du, sein Leben beschlossen. O Du Einziger! der Alles ohne Ausnahme vollbracht. Sohn Gottes! Menschensohn! so, wie Du, hat keiner gelehrt; so, wie Du, hat keiner gehandelt. Wohlthun war dein Leben, und Segen für alle Welt dein Sterben. Die Gottheit wohnte, lebte, wirkte, lehrte sichtbar in Dir. Wer kann deine Liebe aussprechen? Wie Du geliebt hast, so hat keiner geliebt: Menschenheil war deine Freude. Wer kann deine Geduld nennen? Wie Du, so hat keiner gelitten: Dulden war dein Geschäft. Wer kann deinen Gehorsam gegen deinen Vater messen? Wie Du, so hat keiner gehorsamet: Gehorsam war deine Speise. Du kamst auf die Erde herab für Alle; Du lebtest für Alle; Du starbst für Alle. So, wie Du, hat's keiner vollbracht. Einziger! Du bist der Vollbringer, Du der Vollender. Deine Lehre, dein Beispiel, deine Gnade ist Kraft und Leben. Gekreuzigter! am Kreuz hast Du's vollbracht, am Kreuz vollendet. Am Kreuz hast Du vollendet das Werk der Liebe, der Geduld, des Gehorsams. Am Kreuz ward's vollendet — das Werk der Seligmachung. Am Kreuz ward das letzte Siegel auf deine Lehre, auf dein Beispiel aufgedrückt. Dein Sterben, dein Erblassen hat die Erlösung vollendet. Am Kreuz hast Du uns die Unsterblichkeit, und das ewige Leben vollends erworben. Am Kreuz hast Du uns die Vaterliebe Gottes und die Seligkeit vollends zugesichert. Vollendeter! Vollbringer! so, wie Du, hat's keiner vollbracht. Dieser Gedanke sey die Stütze unsers Glaubens, daß er nicht wanke; die Feste unsrer Hoffnung, daß sie nicht sinke; die Haltung unserer Geduld, daß sie nicht erliege; das Leben unsrer dankbaren Liebe, daß sie nicht sterbe! Amen.

[illegible] glaubt es mir; es that mir oft wehe, daß ich mein Herz nicht auf das kalte Papier hinschreiben konnte. Bei jeder Zeile, die ich schrieb, hätte ich's euch gerne zu verstehen gegeben, was die Hauptsache sey. Noch jetzt möchte ich euch bei jeder Zeile, die ihr leset, in's Herz rufen:

Brüder! lasset euch nicht irre machen. Wenn euch das Beten nicht stärker, geduldiger, liebevoller, fröhlicher, gottergebener — besser macht: so ist es nicht das rechte Beten. Wenn euch das Beten nicht in dem Vorsatze stärkt: ich will so demüthig, so gütig, so geduldig, so gehorsam zu werden suchen, wie Christus war, und so vollkommen, wie der himmlische Vater ist — so ist es nicht das rechte Beten.

Wenn man diese Wahrheit aus diesem Buche nicht lernen kann, so ist nichts daraus zu lernen. Ich habe aber das Zutrauen zu dem, der allein das Gedeihen geben kann, daß Er es auch zu dieser Aussaat geben werde. — Und wenn ihr in Zukunft nur zweimal öfter als bisher und etwa in der Mitternachtstunde beim Erwachen einmal an Ihn dächtet, an Ihn, der unser nie vergessen kann, so gäbe es für mich und für euch eine reiche Ernte auf den großen Erntetag.

Geschrieben zu Ingolstadt den 1. Jan. 1783.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Daß ich Ordnung und Abtheilung des Werkes, [illegible] meinen bequemern Gebrauche geändert; daß ich viel Nützliches und Wahres, das in der ersten Ausgabe steht, in der zweiten wegschneiden mußte, um Vielem, das mir gleich mehr und mehr gemeinnützig zu seyn schien, Platz zu machen; daß ich Gedanken und Ausdrücke in strenge Revision genommen, um überall, wo ich Kraft und Gelegenheit dazu fand, mehr Licht und Wärme, Richtigkeit und Klarheit in Sache und Sprache zu bringen; daß ich alle mir bekannt gewordene Anstöße, die die gutmüthige Unwissenheit an einigen Stellen nehmen zu müssen glaubte, oder die minder gutmüthige zu nehmen beliebte, mit ernster Gewissenhaftigkeit zu heben gesucht; daß ich alle mündliche, schriftliche, gedruckte Belehrungen oder Meinungen über den Werth und Unwerth des Buches treu benutzt habe; daß ich bei aller Gelegenheit dem wesentlichen, praktischen, kraft- und thatreichen Christenthum das Wort geredet habe, so wie ich es ihm bis zum letzten Odemzuge zu reden fest entschlossen bin;

Dieß Alles und noch viel Anderes wird den redlichen Leser, und den unparteiischen Freund der parteilosen Christusreligion,

der Augenschein — oder wenigstens reiferes Nachdenken und Vergleichen lehren.

Zu dieser Erklärung, die nicht aus der Oberfläche des Herzens kommt, weiß ich nichts mehr hinzuzusetzen, als den vertrautesten Wunsch meiner Seele, daß die Lehre des Apostels: Prüfet Alles und behaltet das Gute, in Absicht auch auf dieses Werk immer mehr möchte beherziget und befolget werden, und ein Wort des Dankes an alle bekannte und unbekannte Freunde des Guten und Wahren, die es der Mühe werth achteten, dieß Unternehmen thätig zu unterstützen.

Geschrieben in Dillingen den 1. August 1785.

Vorrede zur dritten Ausgabe

Die Verbesserungen, die ich bei dieser Ausgabe angebracht habe, betreffen nur Ausdrücke und einzelne Gedanken, und das Wort, durchaus verbesserte Ausgabe, das auf einigen Titelbättern stehen geblieben, bezieht sich auf das Verhältniß der zweiten Ausgabe zur ersten.

Gott, ohne den alles Pflanzen und Wässern — nichts ist, gebe sein Gedeihen zu unsern schwachen Bemühungen, und spreche zu den frommen Wünschen seiner Kinder ein allmächtig

Werde!

Dillingen den 25. Juli [illegible].

Register.

Erste Abtheilung.

Allgemeine Andachtsübungen für alle Tage.

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachten für Sonn- und Fest-, Beicht- und Communiontage.

[illegible]

Johann Michael Sailers
sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherrn zu Beromünster.

Schriften für Erbauung.

Vollständiges

Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

II. Band.

Vierte rechtmäßige Ausgabe.

Vierundzwanzigster Theil.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1840.

Johann Michael Sailers
sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherrn zu Beromünster.

Schriften für Erbauung.

Vollständiges

Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

II. Band.

Vierte rechtmäßige Ausgabe.

Vierundzwanzigster Theil.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,
1840.



Sulzbach in der J. E. von Seidel'schen Buchhandlung.

1840.

Vollständiges
Lese- und Gebetbuch
für
katholische Christen

von

Johann Michael Sailer.

Zweiter Band,

1ste Abtheilung:

Besondere Andachtsübungen für die Festtage des Herrn,

2te Abtheilung:

besondere Andachtsübungen für die Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Mit einem Titelkupfer.

Vierte, rechtmäßige Ausgabe.

Mit allergnädigsten Privilegien der k. k. österreichischen Staaten; der Königreiche: Bayern, Hannover, Würtemberg, Dänemark; des Großherzogthums Baden; des Kurfürstenthums Hessen; des Großherzogthums Hessen; des Herzogthums Nassau; der Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz; der Herzogthümer: Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen; der Fürstenthümer: Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuß-Greiz, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck-Pyrmont; der freien Städte: Frankfurt, Lübeck, Bremen, Hamburg; so wie der freien Republik Schweiz ergangenen Verboten gegen den Nachdruck und den Verkauf der Nachdrücke.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,
1840.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

für die

Festtage des Herrn.

Von der Adventzeit.

Dieser Name, Advent, bedeutet im Sinne der Kirche die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, und wurde ehemals dem Feste der Geburt unsers Heilandes beigeleget: seit mehrern Jahrhunderten aber werden unter diesem Namen die vier Wochen verstanden, welche dieser großen Feierlichkeit vorangehen, und die Gläubigen dazu vorbereiten. Advent heißt also jetzt die Vorbereitungszeit auf das nahe Weihnachtsfest. Wem Jesus Christus lieb ist, dem kann diese Einrichtung nicht unangenehm seyn: weil ihm Alles theuer ist, was die Erkenntniß und Liebe seines Herrn einigermaßen befördern hülft.

Die Absicht der Kirche ist keine andere, als in uns die Gesinnungen der Patriarchen und Propheten, und aller erleuchteten Kinder Gottes zu erwecken, die mit unaussprechlicher Sehnsucht auf die gesegnete Ankunft des großen Messias geharret haben. Deßwegen stellt uns die Kirche in dem Bilde von vier Wochen die viertausend Jahre vor, welche man mit Recht die Jahre der Erwartung des Welterlösers nennen kann.

Zwar ist diese allgemeine Erwartung der Ankunft des Menschenerretters schon in Erfüllung gegangen: Jesus Christus ist schon im Fleisch erschienen; aber die Absicht seiner Ankunft (nämlich die Heiligkeit aller Menschen auf Erden, und ihre Erziehung zur vollkommenen Seligkeit im Himmel) ist noch lange nicht durchgehends erreicht. Sehnsucht — Sehnsucht nach dieser unsrer herrlichen Bestimmung muß zuerst in uns erweckt werden. Und um diese Sehnsucht allgemein zu erwecken, erneuert die Kirche in ihren Gläubigen durch die jährlichen Festtage das Andenken alles dessen, was in der Menschwerdung, Geburt, Kreuzigung, Auferstehung, Auffahrt und Geistessendung unsers Herrn Jesu Christi das Merkwürdigste und Lehrreichste ist. Sie stellt diese großen Begebenheiten unserm Glauben so vor, als wenn sie sich jetzt erst wirklich ereigneten, um durch diesen Anblick unsre Fortschritte in dem Glauben und in der Liebe zu befördern.

Wir sollen also in dieser Adventzeit die unaussprechlich gute Gabe, die uns der himmlische Vater an seinem geliebten Sohne gegeben, schätzen lernen. Wir sollen uns durch die Gesinnungen der vollkommensten Liebe und des kindlichfreudigsten Zutrauens, die nur der lebhafteste Glaube hervorbringen kann, zur Theilnehmung an dieser Gabe bereiten.

Wenn uns die Kirche heutiges Tages nicht mehr zum strengen Fasten anhält: o, so laßt uns durch innere Besserung des Herzens alles das reichlich ersetzen, was uns an der äußern Bußstrenge abgeht. Laßt uns desto mehr Fleiß anwenden, daß wir unsre Leidenschaften heldenmüthig besiegen; unser Vertrauen auf Gott im eifrigen und anhaltenden Gebete üben; dem Weltgeist, diesem alten Feinde Jesu Christi, muthig widerstehen — und auf diese Weise immer reiner und demüthiger, von allem Irdischen und von uns selbst immer losgerissener, immer hungriger und durstiger nach Wahrheit und Gerechtigkeit — immer heiliger und gottgefälliger werden!

Wenn diese Gesinnungen in unserm Herzen tiefe Wurzeln fassen, so werden wir die Absicht der Kirche an uns vollkommen erfüllet haben.

Gebet zur Adventzeit.

Vater! schon oft wollte ich mit Dir reden, wie ein Geschöpf mit seinem Schöpfer: und ich blieb allemal so kalt, wie dieser Stein, auf dem ich kniee. Es war mir oft, als wenn ich kein Herz im Leibe hätte; als wenn Du nicht Gott, und ich nicht das Werk deiner Hände wäre. In diesem Kaltsinn bringe ich Monate, Jahre, Jahrzehende hin. Einmal, ehe ich sterbe, muß es mir doch warm um's Herz werden, einmal, ehe ich sterbe, muß ich doch meine Schwachheiten vor Dir bekennen: Dich als meinen Herrn anbeten, mich Deiner freuen; einmal, ehe dieß Herz da aufhört zu schlagen, muß ich doch deine Vatergüte dankbar preisen; freudig die unzählbaren Wohlthaten vor Dir erzählen, die ich von deiner Hand empfangen; einmal, ehe es von mir heißt: nun, der ist auch im Grabe — muß ich doch noch mit Freudenthränen Dich Vater nennen; Dich um Erbarmung anflehen, und alle meine Sorgen in dein Herz ausschütten. Wie elend würde es mit mir aussehen, wenn ich aus dieser Welt fort müßte, und mein Gewis-

sen im letzten Augenblicke zu mir sagte: „Nun hast du so viele Jahre gelebt, und dich nie deines Gottes so herzlich erfreuet, wie sich ein Kind seines Vaters freuen kann; nie deinen Gott so ehrfurchtsvoll angebetet, wie ein Geschöpf seinen Schöpfer anbeten kann; nie empfunden, daß dir dein Gott theurer als Ehre, Gold, Wollust und alles Vergängliche sey; nie auf deinen Gott vertrauet, wie der Schwächste auf den Mächtigsten, der Aermste auf den Reichsten, der Erbarmenswürdigste auf den Barmherzigsten vertrauen kann!" Wie elend wäre ich daran, wenn ich am Ende meines Lebens das traurige Bekenntniß ablegen müßte: „Nun hast du deine Pilgerschaft vollendet, und nie nach deinem Vaterlande geseufzet; nun trittst du aus der Gesellschaft der Lebendigen, und hast nie deine Brüder, deine Mitmenschen mit reiner Bruderliebe umarmet; nun hast du ausgelebt, und nie ganz für die Ewigkeit gelebt; nun gehst du in's Grab, und hast nie so lebendig an den Todesüberwinder Jesus Christus geglaubt, wie Lazarus, als er aus dem Grabe hervorgieng, und seinen Aufwecker mit Augen sah; nun brechen deine Augen, und sie haben nie so gläubig und voll Vertrauens zum Thronerben Gottes, zum Gekreuzigten und Verherrlichten aufgeblickt, als wenn du, wie Stephanus, den Himmel offen, und den Menschensohn zur Rechten des Vaters sähest; nun erstarren deine Sinne, und du hast nie lebhaft genug daran gedacht, daß du wieder auferstehen, und Gutes oder Böses empfangen werdest, je nachdem du in deinem Leibe Gutes oder Böses vollbracht hast; nun bist du am Ziele deines Lebens, und siehst hinter dir wenige gute Thaten, die dir Freude machen; keine, die eines Jüngers Jesu Christi ganz würdig sind; viele, die dich beflecken, und nicht wenige, die dich mit Scham bedecken; nun tritt der Tod zu dir herein, und du hast noch nicht zu leben angefangen; nun sollst du gekrönet werden, und hast noch nie recht muthig gekämpfet; solltest Freude ernten, und hast nichts als Sünde gesäet; solltest Gott anschauen, und hast dich nicht gereiniget; solltest zur Ruhe, Herrlichkeit, Seligkeit deines Herrn eingelassen werden, und hast nie christlichtreu gear-

beitet an dem, was dein Tagewerk war; nie christlich-freudig erduldet, was zu dulden war; nie gehorsamet, nie gedienet, wie ein Christ dienen, gehorsamen soll — um herrschen zu können!

Wie erbärmlich wäre ich daran, wenn ich dieses Zeugniß wider mich selbst am Ende meines Lebens ablegen müßte! Und wenn ich heute stürbe, könnte ich etwas anders von mir sagen? Und wenn ich so kalt, so sorglos dahin lebe, wie bisher, werde ich am Ende des Lebens etwas anders sagen können? Die Advent-, Weihnacht-, Fasten-, Oster- und Pfingstzeiten kommen und gehen wieder fort, und kommen wieder: und für mich ist's beinahe so viel, als wenn sie nie da gewesen wären.

Nun ist wieder die Zeit da, die Advent heißt; nun fängt wieder ein Kirchenjahr an; nun sollten wir uns wieder an die Ankunft des Messias — an das Menschwerden des göttlichen Sohnes — an die Liebe des Vaters, der seinen Sohn zu uns, und für uns herabgesandt — erinnern lassen. Werde ich nach dem Advent auch dießmal wieder so ungebessert, so träge zum Guten, so ohne christliche Gesinnung dahinleben, wie die vorigen Jahre? Werden diese vier Wochen auch jetzt für mich umsonst seyn? Werde ich abermals so gleichgültig gegen die Liebe Jesu, gegen mein Heil bleiben, wie ich es bisher war? Werde ich auch in der nächsten Christnacht, in der unvergeßlichen Mitternachtstunde zu mir sagen müssen, was ich bisher sagen konnte: Sieh, vier Wochen hattest du Zeit und Gelegenheit, dich auf diese Stunde vorzubereiten: und dein Herz ist noch so hart, wie die Krippe, in die das Kind Jesus gelegt ward; noch so kalt, so frostig, wie die Jahreszeit; noch so gleichgültig, wie etwa ein vernunftloses Thier, das in dem nämlichen Stalle lag, wo Jesus geboren ward?

Vater! so kalt, so hart, so gleichgültig war ich bis auf diese Stunde: Du kennest mich besser, als ich es empfinden kann. So war ich bis auf diesen Augenblick; beschämt muß ich es gestehen, weil ich es nicht leugnen

kann. So war ich: aber so will ich nimmermehr bleiben — von diesem Augenblick an nimmermehr!

Seyn will ich, was ich seyn kann, und seyn soll. Abraham! Moses! David! Esaias! Daniel! wie werdet ihr euch gesehnet haben, den Tag zu sehen, an dem der Erwartete in die Welt hereinträte! Und ihr habt den Tag nicht erlebet. Schon vor tausend achthundert Jahren ist er aufgegangen — dieser Freudentag. Er ist schon gekommen, nach dem ihr geseufzet; Er hat schon vollbracht, was Er vollbringen konnte: Er hat schon gelehrt, gethan, gesegnet, gelitten, was Er lehren, thun, segnen, leiden konnte; Er ist schon gestorben und auferweckt worden vom Tode; Er ist schon wieder heimgegangen zum Vater, und wird wiederkommen, wie Er heimgegangen; Er sitzt an dem Throne seines Vaters, und wird einst auferwecken alle Todten, und richten Alles, was gerichtet werden kann, und selig machen, was selig werden kann, und der Hölle übergeben, was unverbesserlich ist, und ihr gehört. Dieß ist Jesus: und seiner soll ich mich nicht freuen? Dieß ist Jesus, und unaussprechlich mehr: und Ihm soll ich mich nicht anvertrauen? Dieß ist Jesus: und von Ihm soll ich mich nicht belehren, leiten, regieren, bessern, reinigen, selig machen lassen? Dieß ist Jesus — so mächtig und liebevoll, wie Gottessohn — so barmherzig und mitleidig, — so weise und freundlich, — so mächtig und freundlich, wie kein Menschensohn: und an Ihn soll ich mich nicht halten? seine Lehre soll mir nicht werther seyn, als was alle Menschen und alle Leidenschaften sagen können? sein Beispiel soll mir nicht köstlicher seyn, als was alle Gute und Böse thun können, und gethan haben? seine Kraft, seine Gnade, sein Sterben und Leben soll mir nicht theurer seyn, als Alles, was nicht Er ist? Was soll ich noch sagen? Herr! Du siehst, daß es mir Ernst ist: ich will, ich will mit ganzer Seele ein anderer Mensch, ich will ein neues Geschöpf, ich will nach deinem Willen, gut und rein werden; laß mein Streben nimmer fruchtlos, mein Vertrauen nimmer müde, meinen Glauben nimmer schwach, meine Liebe nimmer kalt, mein Herz nimmer gleichgültig werden! Amen.

Am ersten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Malachias. Kap. 4.

„Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. — Ihr werdet hervortreten, und hüpfen wie die losgebundenen Rinder. — Sieh! Ich sende euch Elias, den Propheten, ehe der große und furchtbare Tag des Herrn kommt. Der wird das Herz der Väter zu den Kindern zurückbringen, und das Herz der Kinder zu den Vätern.“

Diese Sonne der Gerechtigkeit ist jetzt schon aufgegangen. Jesus, der dreißig Jahre unbekannt und unbemerkt unter den Bürgern von Nazareth wandelte, hat durch Lehre und Thaten, durch Beispiel und Wunderkraft, durch Liebe und Weisheit bewiesen, daß Er die Sonne der Gerechtigkeit ist. Alle Völker auf dem Erdboden saßen damals im Schatten des Todes, und in Finsternissen der Unwissenheit. Die meisten Menschen kannten den Werth ihrer Seele, ihren Schöpfer, ihr letztes Ziel und ihr Elend nicht. Viele glaubten bei all ihrer Unwissenheit und Verdorbenheit: sie wären weise und gut. Da gieng ein Licht auf — es wurde Tag — die Sonne leuchtete, und erleuchtete den ganzen Erdboden. Jesus von Nazareth ist dieser Tag, dieses Licht, diese Sonne. Er erzählte den Menschen, was Er in dem Schooße seines himmlischen Vaters gesehen. Johannes (der Täufer) kam vor Jesu. Jesus war das Licht; Johannes der Bote des Lichtes. Jesus war die Sonne; Johannes der Vorläufer der Sonne. Jesus zeigte uns den Weg zur wahren Tugend und Seligkeit, und gab uns Kraft, auf diesem Wege zu gehen; Johannes bahnte dem kommenden Jesu den Weg, und rief: Bereitet den Weg des Herrn. Jesus lehrte uns den himmlischen Vater kennen; Johannes lehrte uns Jesum — seinen Sohn kennen, und deutete mit dem Finger auf Ihn. Jesus hat uns losgebunden von den Fesseln der Sünde und den Stricken des Satans, daß wir uns unsrer Freiheit freuen wie losgebundene Rinder; Johannes hat in seinen Zuhörern ein Verlangen nach dieser Freiheit durch sein Bußpredigen erwecket. Jesus war der Allmächtige, der Herr, das Heil, der Erwartete, das Leben, die Wahrheit; Johannes gieng im Geiste des Elias vor Ihm her, und machte Zubereitungen auf den großen Tag des Herrn. Jesus stiftete das neue Reich der Heiligen, der Auserwählten, der Unbefleckten, der Seligen; und Johannes verkündigte die nahe Ankunft des Reiches: Thut Buße; denn das Reich ist nahe. Was Malachias vorhergesagt, was Johannes angedeutet — das ist also bereits in Erfüllung gegangen, und wird vor dem Weltende noch herrlicher in Erfüllung gehen.

Die Erleuchtung der Blinden, und die Losbindung der Gefangenen ist also bewirket worden, und wird täglich noch bewirket von dem Gesalbten, dem Gesandten Gottes, dem Sohne Gottes, dem Messias, dem Welterretter Jesus.

Von wem werden **wir** uns Licht erbitten, als von Jesu Christo, der Sonne der Gerechtigkeit? Von wem werden **wir** uns Losbindung von unsern Sünden erbitten, als von Jesu Christo, dem Herrn, dem Starken, dem Mächtigen, der Tod und Hölle und Sünde überwunden hat?

2.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! deine Macht, und komm: damit wir von den nahen Gefahren (des Untergangs), in die uns unsre Sünden hineinstürzen, durch deine Kraft errettet, und durch deine Errettung selig werden 2c.

3.

Aus dem Briefe an die Römer. Kap. 13.

„Vorüber ist die Nacht — der Tag ist da! So lasset uns denn die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichtes anziehen. Lasset uns in Ehrbarkeit wandeln, wie am Tage — nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Unreinigkeit, nicht in Hader und Neid; sondern leget an den Herrn Jesum Christum, und dienet nicht der Fleischeslust."

Diese Lehre des Apostels ist so deutlich, daß es überflüßig wäre, auch nur ein Wort beizusetzen.

Nur schau' ein jeder in sich hinein, und frage sein eigen Herz, was es bei dieser Lehre des Apostels von sich selbst bezeugen könne.

Hab' ich die Werke der Finsterniß abgelegt?

Hab' ich die Waffen des Lichtes angezogen?

Hab' ich gestritten wider die Begierden des Fleisches?

Hab' ich mich durchgehends so betragen, wie sich ein wohlgesitteter, ehrliebender Mensch bei hellem Mittage, in der ehrliebendsten und unschuldigsten Gesellschaft, beträgt?

Hab' ich den Herrn Jesum Christum angelegt?

Merkt man mir's an meinen Reden, Handlungen, Geberden an, daß ich ein **Jünger Jesu Christi** bin?

Am zweiten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Malachias. Kapitel 3.

„Sieh! Ich sende meinen Engel; der wird Mir den Weg bereiten — und bald wird der Herr, den ihr sucht, zu seinem Tempel kommen, und der Engel des Bundes, wornach ihr euch sehnet. Sieh! Er kommt, spricht Gott der himmlischen Heere.“

In dieser Vorhersagung ist jeder Ausdruck, der sich auf den kommenden Messias beziehet, vielbedeutend.

Er selbst schickt seinen Boten, seinen Engel voraus, der Ihm den Weg bereiten wird; Er ist selbst der Herr des Tempels, der Herr seines Volkes; Er ist selbst der Engel des Bundes — gesandt, zwischen Gott und den Menschen einen Friedensbund, einen Bund der Liebe zu errichten; Er ist der Versprochene, der Gesuchte, der mit unaussprechlicher Sehnsucht Erwartete. Und dieser Gesuchte, dieser mit unaussprechlicher Sehnsucht Erwartete, dieser durch heilige Eidschwüre Versprochene, dieser durch so viele Vorhersagungen Angekündigte, dieser mächtige Herr des Tempels und seines Volkes, dieser liebevolle Engel des Bundes, dieser weise Vorhersender seines Boten, der Ihm die Wege ebnen soll — ist nun schon gekommen — hat nun schon errichtet den Friedensbund — hat nun schon erfüllt die Sehnsucht der Welten — hat nun schon vollbracht die Erlösung des Menschengeschlechtes. Jesus Christus ist sein Name. Nun weißt du, mein Herz, was du empfinden mußt, wenn der Name Jesus Christus genennet wird! Der versprochene Segen der Welt — das erwartete Licht der Völker — der alle Versprechen erfüllet, alle Erwartungen übertroffen; der gesegnet und erleuchtet hat, wie noch keiner vor Ihm gesegnet und erleuchtet hat, und keiner nach Ihm segnen und erleuchten wird — das Heil des Menschengeschlechtes ist Jesus Christus. Wer an Ihn nicht glaubet, wer Ihm nicht vertrauet, wer Ihn nicht liebet: ach! an wen kann der glauben? auf wen vertrauen? wen lieben?

2.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! unser Herz, und hilf uns deinem Eingebornen den Weg zubereiten: damit wir durch Ihn von unsern Sünden gereiniget werden, und dann mit reiner Seele Dir würdig dienen können ꝛc.

3.

Aus dem Briefe an die Römer. Kap. 15.

„Ich sage euch — auch die Heiden sollen Gott verherrlichen um seiner Barmherzigkeit willen (weil Er auch sie zum Lichte des Glaubens berufen hat); wie es geschrieben steht: darum will ich Dich preisen unter den Heiden, und deinem Namen lobsingen! Und abermal spricht Er: Freuet euch ihr Heiden mit seinem Volke! Und abermal: Lobet den Herrn alle Heiden, und preiset Ihn alle Völker! Und abermals spricht Esaias: Es wird die Wurzel Jesse gesegnet seyn. Und der aufstehen wird, die Heiden zu beherrschen — auf den werden die Heiden hoffen.“

Dieß ist eines der ersten Kennzeichen des Messias, daß Er aus den Juden und Heiden Ein Volk machen wird. Darum werden Ihn auch die Heiden preisen; auch die Heiden wird Er beherrschen; auch die Heiden werden auf Ihn hoffen. Dieses Kennzeichen finden wir gar deutlich an Jesu von Nazareth. Er brachte die freudige Botschaft des Heils zwar unmittelbar nur den Juden. Aber Er schickte seine Boten in die ganze Welt aus, um auch den Heiden diese freudige Nachricht bekannt zu machen. Auch die Heiden konnten und sollten seine Jünger seyn. Er ist, was Er ist, für Alle. Was Er lehrte, lehrte Er für Alle, sein Beispiel ist ein Beispiel für Alle, am Ende starb Er für Alle, und stand wieder von den Todten auf für Alle, und fuhr gen Himmel auf für Alle, und sitzt jetzt zur Rechten Gottes für Alle, und wird einst wieder kommen, Alle zu richten. Jesus von Nazareth ist also jener Eckstein, der die Judenschaft und das Heidenthum vereiniget, und diese zwei abgesonderten Häuser zu Einem Hause Gottes macht.

Wohl dem, der in diesem Hause aus- und eingehet!

Am dritten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Esaias. Kapitel 11.

„Aus dem Stamme Jesse wird eine Ruthe aufblühen, und aus seiner Wurzel ein Zweiglein aufwachsen. Auf demselben wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Die Furcht des Herrn wird Ihn erfüllen. Er wird nicht nach dem richten, was seine Augen sehen, und nicht nach dem strafen, was seine Ohren hören. — Gerechtigkeit und Glaube werden der Gürtel seiner Lenden und der Gürtel seiner Nieren seyn. — Die Erde wird mit der Erkenntniß des Herrn erfül-

let werden, wie das Meer mit dem Wasser. Alsdann werden Nationen die Wurzel Jesse suchen, die dazu da ist, daß sich die Nationen um sie herlagern; und wo sie sich lagern wird, wird es herrlich seyn.“

Dieses Zweiglein, davon der Prophet redet, ist aus der Wurzel schon aufgewachsen; es ist schon ein fruchtbarer Baum geworden, darunter die Nationen Ruhe und Heil finden. Dieses Zweiglein, oder vielmehr dieser Baum heißet Jesus von Nazareth. Auf Ihm ruhte der Geist der Weisheit; denn Er ist das Wort des Vaters und die Weisheit des Vaters. Auf Ihm ruhte der Geist des Rathes; denn Er kam auf die Erde, uns, seinen Brüdern, den Rathschluß des himmlischen Vaters zu offenbaren. Auf Ihm ruhte der Geist der Stärke; denn Er hat alle Trübsale des Lebens, und alle Schmerzen des Todes mit unbeschreiblicher Geduld ausgestanden — um das Reich Gottes auf Erden unter den Menschen zu stiften. Auf Ihm ruhte der Geist der Furcht des Herrn; denn Er war seinem himmlischen Vater gehorsam, und gehorsam bis in den Tod, und gehorsam bis in den Tod am Kreuz. Er hat durch sein Wort und durch seine Jünger, und besonders durch den heiligen Geist, den Er seinen Jüngern mitgetheilt — die Erde mit der Erkenntniß des Herrn erfüllet. Um Ihn lagerten sich die Nationen: und wo Er ist, da ist Alles herrlich; denn durch Ihn — in seinem Namen wird Alles selig, was selig wird. Wer an Ihn glaubt, wer bekennt, daß Er Gottes Sohn ist, der hat das ewige Leben. Er richtet nicht nach dem, was seine Augen sehen, nicht nach dem, was seine Ohren hören; denn Er sieht dem Menschen bis auf's Innerste hinein — Er sieht die verborgensten Gedanken — Er kennt die geheimsten Wünsche — Er weiß, was in dem Menschen ist. Gerechtigkeit ist der Gürtel seiner Lenden; denn Er hat keine andere Absicht, als den Willen seines Vaters zu erfüllen. Kein Buchstabe, kein Pünktlein des Gesetzes bleibt unerfüllt. Er ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen.

Also, (wie lehrreich, wie trostreich, wie denkwürdig ist diese Wahrheit!) also, Jesus von Nazareth, der Sohn Mariä, ist das verheißene Zweiglein, das auf dem Stamme Jesse aufgeblühet; Jesus von Nazareth ist der Erfüllte mit dem Geist des Herrn; Jesus von Nazareth ist der Richter nach der Wahrheit, der das Herz kennt, und den Gedanken sieht; Jesus von Nazareth ist der Umgürtete mit Gerechtigkeit und Glauben; Jesus von Nazareth ist das Licht der Welt, das die Erde mit Erkenntniß des Herrn anfüllet; Jesus von Nazareth ist der Gesuchte von den Nationen, um den sich Juden und Heiden herumlagern; Jesus von Nazareth endlich ist das Heil der Welt. Wo sein Name genannt wird, da ist Alles herrlich!

2.

Kirchengebet.

Wir bitten Dich, o Herr, neige dein Ohr zu unserm Flehen herab, und zerstreue die Finsternisse unsrer Seele durch die Gnade deiner Heimsuchung, (damit wir deine Liebe gegen uns erkennen, und deinen Willen an uns erfüllen)!

3.

Aus dem Briefe an die Philipper. Kap. 4.

„Freuet euch (lieben Brüder!) eures Herrn allezeit — ich sage es euch noch einmal: freuet euch! — Euer erbaulicher Wandel werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Keine Sorge soll euch ängstigen. Lasset (vielmehr) bei allen euren Geschäften die Wünsche eures Herzens im Gebet und heißen Flehen und unter Danksagungen vor Gott kund werden. Der Friede Gottes, der alle Vernunft (und alle Empfindung der Menschen) weit übersteiget, bewahre eure Herzen und eure Sinne durch Jesum Christum, unsern Herrn! Uebrigens, Brüder, was wahrhaft, was ehrwürdig, was gerecht, was rein, was liebenswürdig, was löblich ist — jede Tugend und jede schöne That sey euer Bestreben!“

Wohl uns, wenn uns unser Gewissen bei aufrichtigem Nachdenken über diese schöne Stelle nicht strafet! Wohl uns, wenn wir den Frieden, der höher ist als alle Vernunft, aus Erfahrung kennen!

Am vierten Sonntage des Advents.

1.

Aus dem Propheten Esaias. Kap. 42.

„Sieh! das ist mein Knecht — Ich bewahre Ihn. Er ist mein Auserwählter und das Wohlgefallen meiner Seele. Ich will Ihm meinen Geist mittheilen: und Er wird den Völkern die Gerechtigkeit ankünden. Er wird nicht hadern, noch Geschrei machen — draußen wird man Ihn nicht hören. Er wird das zerdrückte Rohr nicht vollends zerbrechen, und den rauchenden Docht nicht auslöschen. Er wird nicht mürrisch seyn, damit Er auf dem Erdboden die Weisheit einpflanze. Die Inseln werden auf sein Gesetz warten.“

Dieser **Auserwählte**, den Gott wie seinen Augapfel bewahret; dieser **Geliebte**, auf dem die Freude und das Wohlgefallen Gottes ruhet; dieser **Heilige**, dem Gott seinen

Geist mitgetheilet; dieser Weltlehrer, der den Völkern die Gerechtigkeit ankündet; dieser stille, ruhige Menschensohn, der nicht hadert und nicht schreiet; dieser sanfte und liebende Menschenfreund, der den rauchenden Docht nicht auslöscht, und das zerdrückte Rohr nicht zerbricht; dieser Wunderthäter, der Lahme gehen und Blinde sehen macht — und allen Gutes thut, und aus dem Wohlthun kein Geräusch machen läßset; dieses ewige Wort des Vaters; diese in Menschengestalt verborgene Weisheit, die vom Himmel kam, und auf dem Erdboden Weisheit einpflanzte; dieses Licht und Heil der Völker, auf das die Inseln hoffen — dieser Auserwählte, Geliebte, Heilige, dieser stille, liebende, allmächtige Gottes- und Menschensohn ist Jesus von Nazareth. Wo ist die Seele, die diesen Jesus nicht schätzet? diesen Jesus nicht anbetet? diesen Jesus nicht liebet?

2.

Kirchengebet.

Erwecke, o Herr! wir bitten Dich — erwecke, o Herr! deine Macht, und komm, und eile uns mit deiner mächtigen Hülfe entgegen: damit unsre Erlösung, die unsre Sünden immer mehr und mehr entfernen, durch die Kraft deiner Gnade, und durch das Uebermaß deiner Erbarmungen beschleuniget werde ꝛc.

3.

Aus dem ersten Briefe der Korinther. Kap. 4.

„Urtheilet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt. Er wird auch das, was im Finstern verborgen ist, an's Licht bringen; Er wird die (geheimsten) Rathschlüsse des Herzens aufdecken — und dann wird einem jeden (der lobenswerth befunden wird) sein gebührendes Lob von Gott zu Theil werden."

Jesus Christus ist dieser Herr. Er kennt die verborgensten Anschläge: Er kann also auch das Verborgenste offenbaren. Der himmlische Vater hat Ihm das Richteramt übertragen: Er wird also auch das Verborgenste an's Licht bringen. Daraus zieht der Apostel die wichtige Folge, daß wir Menschen, keiner den andern voreilig richten, beurtheilen, verdammen sollen. Denn wir sehen das Herz nicht — und ohne Einsicht in das Herz können wir das Herz auch nicht richten: und doch ist die Absicht des Herzens eben das, was unsre Handlungen am meisten lobenswerth und tadelhaft macht, und wovon wir am liebsten und öftesten urtheilen. Zu dem ist Jesus Christus der einzige, vorbestimmte Richter aller Men-

schen. Wenn wir also auch einander richten könnten: so hätten wir noch kein Recht, keine Macht, keine Gewalt dazu.

Wir müssen in die Richtergewalt Jesu Christi keinen, gar keinen Eingriff thun — besonders da ein jeder aus uns genug dafür zu sorgen hat, daß er am Tage des Gerichtes, auf der Wagschale der göttlichen Gerechtigkeit, nicht zu leicht befunden werde. Wir haben allerdings Ursache, die kostbare Zeit, die wir mit liebloser Beurtheilung fremder Handlungen so freigebig und unnütz verschwenden, auf Untersuchung, Beurtheilung, Ausbesserung und Vervollkommnung unsrer eigenen Tugend zu verwenden. Es kommt der Herr wieder. Jesus kam einst, selig zu machen, was verloren war: Er wird wieder kommen, zu vollenden, was Er angefangen hat. Wir wollen jetzt unsern Wandel, unsre Geschäfte so einrichten, daß uns am Tage des Gerichtes Lob zu Theil werde. Wir wollen jetzt unser Herz genau untersuchen; jetzt unsre Handlungen unparteiisch richten: damit wir einst am Tage des Gerichtes das freudige und belohnende Angesicht des Richters erblicken können. Wir wollen unsre versteckteslen Wünsche vor dem Auge des heiligsten, gerechtesten Richters durchsuchen, und nach den Lehren und Beispielen unsers Heilandes einrichten: damit wir den Tag unerschrocken und freudig erwarten können, an dem der Herr kommen, das Verborgenste an's Licht bringen, und die Rathschlüsse des Herzens aufdecken wird. Wir wollen uns selbst richten, damit wir nicht gerichtet werden.

Weihnachtfest.

Erstes Gebet.

* In diesem Gebete wird besonders die Wahrheit, daß derjenige, der in der Gestalt eines Menschen, eines Kindes, erschienen ist, der wahre Sohn Gottes sey, in's Licht gesetzt. — Um dieses Gebet, und auch die nachfolgenden, mit größerer Inbrunst zu verrichten, ist es sehr rathsam, und den Gesinnungen der Weisheit gemäß, daß wir uns im Geiste zur Krippe nach Bethlehem verfügen — gerade als wenn die Geburt des Messias erst heute vorgienge — und an dem Anblick des neugebornen Jesus unsern Glauben, und an der Anbetung dieses in Menschengestalt verborgenen Sohnes Gottes unsre Andacht üben.

Jesu! ich liege hier im Staube — vor deiner Krippe, und freue mich, daß ich weiß, wer Du bist. Ich sehe

an Dir zwar nichts, als was ich an einem andern Kinde sehe. Eingewickelt in Windeln, hülflos und bedürftig wie ein anderes Menschenkind — und noch ärmer und heimathloser als auch das gemeinste Menschenkind — erscheinest Du beim ersten Eintritt in diese sichtbare Welt. Und doch bei all dem, was das Auge an Dir wahrnimmt, glaube ich, und glaube es mit vollkommener Ueberzeugung, daß Du der wahre Sohn Gottes bist. Schon deine Empfängniß ist wundervoll, und deiner Hoheit würdig. Auf eine ganz außerordentliche, und deiner Person würdige Weise — durch Ueberschattung des heiligen Geistes, in dem Leibe der reinsten Jungfrau — nahmst Du Fleisch an. Gabriel verkündete schon damals deine Würde: „Groß werdest Du seyn, sagte er, und ein Sohn des Allerhöchsten heißen, und Gott, der Herr werde Dir geben den Thron deines Vaters David, und Du werdest ewig herrschen im Hause Davids, und deines Reiches werde kein Ende seyn." Und jetzt bei deiner Geburt erschallt in der Luft ein Freudengesang der himmlischen Heerschaaren: Ehre Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und Gottes Wohlgefallen an den Menschen! Der ganze Himmel ist geschäftig, Dir ein herrliches Geburtslied zu singen. Auch die Hirten sollen Zeugen deiner Herrlichkeit seyn. Ein göttlicher Lichtglanz umgiebt sie, und ein Engel thut ihnen die große Freude kund: Heute ist euch der Heiland geboren. Auch ich vereinige meine Stimme mit dem Jubel der Engel, und preise deinen Vater im Himmel, daß er Dich, seinen Eingebornen, uns geschenkt hat. Auch ich glaube mit Hirteneinfalt der Aussage des Engels: Heute ist uns der Heiland geboren. Jesu, Sohn Gottes und Sohn Davids! Sohn Gottes vor Grundlegung der Welt, und Sohn Mariä im Fleische, ich bete Dich an, und freue mich, daß ich deine Hoheit erkenne, und sie in deiner Niedrigkeit anbeten kann! Wahrhaft, Du bist unser Heiland: aber Du bist auch das Wort des Vaters, das vom Anfang bei Gott war, und Gott war. Du bist unser Heiland: aber Du bist auch das Wort, durch das Alles erschaffen ist, was erschaffen ist. Du bist unser

Heiland:

Heiland: aber Du bist auch das Licht, das Alles erleuchtet, was erleuchtet ist. Du bist unser Heiland: aber Du bist auch das Bild Gottes, und der Glanz seiner Majestät, und der Spiegel seiner Vollkommenheit. Du bist unser Heiland: aber du bist auch der Eingeborne des Vaters, warst in seinem Schooße, weißt um alle Geheimnisse Gottes, bist der Vertrauteste Gottes. Du bist unser Heiland; und bist es eben darum auf die vorzüglichste Weise, weil Du das Wort, das Bild des Vaters, der Glanz seiner Majestät, das Licht von seinem Lichte, sein Vertrautester, sein Geliebtester, sein Eingeborner, sein Sohn* bist, und als Gottessohn die Menschennatur und Menschengestalt angenommen hast, um uns nur recht gut und glückselig zu machen. Ich bete Dich an, und freue mich, daß ich die Gottheit in deiner Menschheit erkenne, und die Herrlichkeit des Vaters in der Niedrigkeit des Kindes anbeten kann. Du bist nicht etwa ein Liebling Gottes, wie Abraham, Isaak, Jakob; denn wann hat Gott jemals zu einem Patriarchen gesagt: Heut hab' Ich Dich gezeuget: Du bist mein Sohn? Aber zu Dir hat es der Ewige gesagt: Mein Sohn bist Du! Sohn Gottes bist Du, nicht nur ein Geliebter Gottes, sondern der Geliebteste, der Einzige, das Wohlgefallen des Vaters, sein Sohn. Du bist nicht etwa ein Liebling Gottes wie Moses, der Vertraute Gottes; denn wann hat Gott jemals zu Moses gesagt: Mein Sohn bist Du; heut hab' Ich Dich gezeuget? Aber zu Dir hat der Ewige gesagt: Du bist mein Sohn! Moses war nur ein Diener im Hause deines Vaters; Du der Sohn des Hauses. Du bist nicht etwa ein Liebling Gottes wie die Engel, die das Angesicht deines Vaters schauen; denn wann hat Gott jemals zu einem seiner Engel gesagt: Du bist mein Sohn? Aber zu Dir hat der Ewige gesagt: Mein Sohn bist Du! Vielmehr sind die Engel deine Diener, wie die Diener deines Vaters; deine Anbeter, wie die Anbeter deines Vaters. Du bist nicht ein Liebling Gottes wie Johannes, dein Vorläufer; denn wann hat Gott zu Ihm gesagt: Du bist mein Sohn; heut hab' Ich Dich gezeu-

get? Aber zu Dir hat der Ewige gesagt: Mein
Sohn bist Du! Johannes war nur Wegbahner zur
Ankunft des Herrn; Du der Herr selbst. Johannes war
nur der Fingerzeig auf das Lamm Gottes hin; Du
bist das Lamm Gottes selbst, Du das Leben, das Heil
der Welt. Du warst vor Grundlegung der Welt, und
durch Dich ist die Welt gemacht worden, und Du kamst
in die Welt, und die Welt erkennet Dich nicht. Ich
erkenne Dich, und bete Dich an, und freue mich, daß ich
Dich erkenne und Dich anbete, und wünsche, daß ich
Dich immer mehr erkennen, und immer mit mehr Demuth
und Inbrunst anbeten könnte. Diese Ueberzeugung er-
halte Du in mir; diese Gesinnung ernähre Du in mir;
diese Empfindung stärke du in mir: daß ich stets glaube,
und nie vergesse, und immer mit Herzensfreude daran ge-
denke, daß das Wort Fleisch geworden ist. Bei die-
sem Namen sollen sich alle Kniee beugen im Himmel, und
auf der Erde, und unter der Erde. Das Wort Fleisch!
Wer hätte das erwartet, das geglaubt, wenn es Gott
nicht verheißen, wenn es Gott nicht in Erfüllung ge-
bracht, Gott nicht als geschehen offenbaret hätte? Das
Wort Fleisch! Das ewige, das unsichtbare, das un-
sterbliche, das allmächtige Wort legt vergängliche, sicht-
bare, sterbliche, schwächliche Menschengestalt an. Das
Wort Fleisch! Wer erkennt da nicht die Liebe des
Vaters? Er giebt seinen Eingebornen dahin, um selig
zu machen, was verloren war. Wer erkennet da nicht
die Liebe des Sohnes? Er verläßt das Haus seines
Vaters, und erscheint unter uns, wie einer aus uns, um
uns mit sich einst in das Haus seines Vaters einzufüh-
ren. Wer ist ein Mensch, und freut sich nicht, daß er
Mensch ist? Der Sohn Gottes wird Mensch wie wir;
nimmt unser Wesen an; legt Menschennatur — unsre
Natur an; bekleidet sich mit unserm Fleische. Das
Wort ist Fleisch! Auf dieser Wahrheit beruht
meine Freude und meine Ehre. Ich bin ein Mensch:
und der Sohn des Vaters wird auch Mensch. Die-
sen Gedanken verlier' ich ewig nicht. O, ich freue
mich mit ganzer Seele, daß ich bin, und ein Mensch

hin; und daß ich erkenne, daß das Wort Gottes Fleisch geworden ist.

Zweites Gebet.

* In diesem Gebete wird die Ursache erklärt, warum der Sohn Gottes Mensch geworden, nämlich: um uns Menschen zu Kindern Gottes zu machen.

Jesu! wer in Dir den Sohn Gottes erkennt, der betet an. Wer aber weiß, warum Du Mensch geworden, der liebet. Du kamst, uns zu Kindern deines Vaters zu machen: und wir sollten Dich nicht lieben? Allen, die Dich aufnehmen, giebst Du Vollmacht, Kinder Gottes zu werden: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein Sohn des Hauses ist kein Knecht; und Du kamst, uns von der Knechtschaft der Sünde, des Todes und der Hölle zu erlösen: und wir sollten Dich nicht lieben? Wer die Sünde liebt, ist ein Knecht der Sünde; und Du kamst, uns in die Freiheit der Kinder Gottes zu setzen: und wir sollten Dich nicht lieben? Das Kind erkennet seinen Vater, und darf zu seinem Vater kindlichfroh sagen: Lieber Vater; und Du lehrtest uns deinen Vater kennen, und gabst uns Macht, zu deinem Vater sagen zu dürfen: Lieber Vater, unser Vater, Gott unser Vater: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein gutes, lernbegieriges, williges Kind weiß den Willen des Vaters, und erfüllet ihn mit Lust und ohne Verzug; und Du kamst, uns den Rathschluß deines Vaters offenbar zu machen, Du kamst, uns Weisheit und Stärke zu geben, daß wir den Willen deines Vaters mit Gewißheit erkennen und mit Lust vollziehen könnten: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein gutes Kind hat den Geist und die Gesinnungen der Liebe, des Zutrauens, des Gehorsams gegen seinen Vater; und Du kamst, uns den heiligen Geist, den Geist Gottes, deinen Geist, den Geist eines Sohnes in unsre Herzen zu legen, daß wir nicht nur Kinder Gottes heißen, sondern auch seyn mögen: und wir sollten Dich nicht lieben? Ein Kind wird Erbe, und der Erbe wird Herr aller Güter des Vaters; und Du

kamst, uns zu Erben Gottes, und zu deinen Miterben zu machen: und wir sollten Dich nicht lieben? Die Hoffnung des ewigen Lebens uns zu erwerben, und theuer zu erkaufen, kamst Du zu uns herab: und wir sollten Dich nicht lieben? Du kamst, unsre Sünden zu tilgen, und unsre Schwachheiten zu tragen: und wir sollten Dich nicht lieben? Du kamst, dem Vater dein Blut für uns als Lösegeld zu opfern; Du kamst, ein Mittler zwischen uns und deinem Vater zu werden, damit wir Ihn liebten als unsern Vater, und Er uns als seinen Kindern seine Herrlichkeit gäbe: und wir sollten Dich nicht lieben? O Liebenswürdigster! Du hast zuvor geliebt; Du hast geliebt, wie keiner lieben kann; Du kamst, diejenigen, die Du liebest, bis in den Tod zu lieben; Du nahmst Menschenleben an, um es aus Liebe für uns hinzugeben: wer, wer sollte Dich nicht lieben? wer, wer kann anders, als Dich lieben? Liebenswürdigster! Du kamst, uns ein Lehrer der Liebe, uns ein Beispiel der Liebe, uns ein Erlöser aus Liebe zu werden. Eingeborner des Vaters! Liebhaber deines Menschengeschlechtes! was soll ich sagen zu Dir? Ist's wohl etwas, wenn ich Dich liebe, nachdem Du zuvor geliebt hast, und so geliebt hast? Kann etwas wenigeres, geringeres gedacht werden, als daß ich Dich mit ganzer Seele liebe, nachdem Du mich zuvor so ohne Beispiel geliebet hast? Wir Menschenkinder lieben die Eltern, weil sie uns das Leben gegeben; lieben die Lehrer, weil sie uns in dem, was recht ist, unterrichtet; lieben die Wohlthäter, weil sie uns das Uebel erträglich gemacht; lieben die Freunde, weil sie uns die Freude erfreuender und süßer gemacht haben: und es sollte möglich seyn, daß wir den nicht lieben, der uns mehr ist als Vater, Mutter, Wohlthäter, Lehrer, Freund — mehr als alles Andere? Dich — Dich, der kam, uns lebendig zu machen, da wir todt waren; der kam, uns von der Sünde zu erlösen, da wir Sünder waren; der kam, uns zu Freunden und Kindern Gottes zu machen, da wir Feinde Gottes und Knechte der Sünde waren; der kam, uns zu seinen Brüdern und seinen Miterben zu machen, da wir kein ander Erbtheil, als Tod und Sünde überkommen

hatten; Dich, durch den Alles erschaffen ist, was erschaffen ist; Dich, unsern Freund, unsern Bruder, unsern Seligmacher, unser Alles — sollten wir nicht lieben? Wer es kann, der liebe Dich nicht: ich kann es nicht. Ich schenke Dir vielmehr mein ganzes Herz und meine ganze Liebe: Dir allein schenk' ich all mein Verlangen: Dein Wille sey mein Wille! Alles, was Du bist, bist Du für mich; ist es zu viel, wenn ich Alles, was ich bin, für Dich bin?

Drittes Gebet.

* In diesem Gebete wird eine Untersuchung angestellt, ob die Ankunft Jesu Christi bei uns bisher ihren Endzweck erreichet habe; ob wir uns gegen Gott, wie gute Kinder gegen den besten Vater, betragen?

Jesu! Du kamst, mich zum Kinde Gottes zu machen: wehe mir, wenn deine Ankunft für mich umsonst — und ganz aus meiner Schuld umsonst wäre! Auch für mich hast Du die Gestalt eines Menschen, eines Sünders angelegt, wehe mir, wenn an mir die Absicht deiner Menschwerdung nicht erfüllet würde! Kind Gottes sollte ich durch Dich werden; bin ich's? Ein gutes Kind liebt seinen Vater wie seinen Vater, und seine Brüder wie seine Brüder. Gott ist mein Vater: lieb' ich Ihn, wie meinen Vater? Ist mir sein Wille heilig? Ist mir sein Wohlgefallen theurer, werther, als alle Vergnügungen der Sinne, als alle Wollust des Fleisches, als alle Pracht und Ehre, als alle Güter der Welt? Bin ich bereit, allen Menschen mißfallen zu wollen, um meinem Gott zu gefallen? Bin ich bereit, Verachtung von allen Menschen zu dulden, um bei Gott zu gelten? Gott ist mein Vater: suche ich seinen Willen, seine Gebote, seine Winke zu erforschen? Gott ist mein Vater: vertraue ich auf Ihn in aller Trübsal? Würde mein Vertrauen auf Ihn unerschüttert bleiben, wenn ich dulden müßte, was die Besten und Heiligsten aus dem Menschengeschlechte erduldet haben? Gott ist mein Vater: glaube ich an sein Wort? Glaube ich an seine Gegenwart, als wenn Er mir immer zur Seite stünde? Gott ist mein Vater durch Christum, und alle

Menschen sind in Christo meine Brüder: Lieb' ich alle Menschen, wie meine Brüder? Lieb' ich auch meine Feinde, wie meine Brüder? Lieb' ich auch jene, die mich verspotten und unterdrücken, wie meine Brüder? Lieb' ich auch die Dürftigen, die Hungrigen, die Verachteten, wie meine Brüder? Lieb' ich den Nächsten, der zu mir um Hülfe schreit, wie meinen Bruder? Gott ist mein Vater: lebe ich so, denke ich so, arbeite ich so, bete ich so, leide ich so, daß ich hoffen kann, einst Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi zu werden? Ach, Jesu! Du weißt es am besten, was ich bin; was ich seyn sollte; wie ich's werden kann, was ich seyn sollte; warum ich's noch nicht bin. Jesu, erleuchte Du mich, daß ich mich und Dich erkenne! stärke Du mich, daß ich werde, was ich durch dich seyn kann und seyn soll! laß Du deine Liebe, deine Gnade, deine Absicht — dein Menschwerden an mir nicht umsonst seyn!

Aus Kirchengebeten.

1.

Vater, schenk uns die Gnade, daß wir deinen Eingebornen als Weltheiland mit Vertrauen aufnehmen, und einst als Weltrichter mit Zuversicht kommen sehen!

2.

Vater, laß das Licht, das alle Welt erleuchtet, durch den Glauben in unsrer Seele scheinen, (und durch die Liebe in unserm Wandel glänzen!)

3.

Vater, laß uns durch deinen Sohn zu Kindern Gottes geboren, und durch Ihn als Erben Gottes zum ewigen Leben erwecket werden!

Der Engel und die Hirten zu Bethlehem.

(Eine Weihnachts-Empfindung für Geübte.)

Wie war euch, Israeliten ohne Falsch! Hirten so sanft, wie die Lämmer eurer Heerde, und so einfältig, wie die Kin-

der! — wie war euch zu Herzen, als der Engel Gottes im Lichtglanze zu euch herunterschwebte?

Ich seh' euch niederstürzen vor Furcht, wie vom Blitze getroffen; Mond und Sterne schwinden vor eurem Blicke; Gottes Herrlichkeit durchschauert euer Innerstes.

Aber, er währet nicht lange, der nie empfundene Schauer: himmlische Freude giesst des Engels sanfte Stimme in euer Herz. O, wie so göttlichmild war sie nicht, die Botschaft der Freude! Zittert nicht: nur Freude verkünde ich euch, große Freude, die werden wird allem Volke. Denn geboren ist euch heute der Heiland, der Gesalbte, in der Geburtstadt Davids. In schlechten Windeln werdet ihr Ihn finden, in der Krippe des Stalles!

Der Engel sprach's: und der Gottvertrautere aus euch hatte sich schnell aufgerichtet vom Schrecken; und betete an, starkglaubend, wie Abraham; und blickte auf mit festem Blick zur Herrlichkeit Gottes, die vor ihm stand; und hub mit Macht empor die zusammengepreßten Hände; und schwamm — kaum die Erde berührend in den seligsten Empfindungen der Freude, des Dankes — — und horchte mit Engellust auf das himmlische Lied, welches mit dem in die Höhe geschwungenen Botschafter die entgegenkommenden Engel sangen, daß Himmel und Erde erklangen: Ehre Gott in den Höhen! Friede und Freude den Menschen voll Einfalt und Güte des Herzens!

Ja, Freude und Friede strömte in euer Innerstes. — O ihr edle Seelen, rein wie das Quellwasser, und unschuldig wie das Hirtenleben! Das Vaterauge Gottes übersah nicht den Adel eures Herzens, der hell durchschimmerte durch das verachtete Hirtengewand — und belohnte ihn mit himmlischem Segen. Euer Auge ist helle, ungetrübt von den Leidenschaften der Gelehrten und der Reichen und der Großen: darum kann es das himmlische Königreich in der Krippe erblicken. Euer Herz ist noch unverdorben von dem Stolze, noch unverführt von der Wollust: darum kann es Geschmack finden an dem, was himmlisch und göttlich ist. Euer Ohr ist offen der Wahrheit, und verschlossen der Lüge: darum kann es den Gesang der Engel hören. Ihr habt noch Kindersinn: darum verstehet ihr das Wort des Boten Gottes, und habet Freude an der Erscheinung des Herrn! — — Freunde, laßt uns redlich seyn, damit wir weise werden!

Dankgebet am Ende des Jahres.

So ist denn wieder ein Jahr vorüber! Und ich lebe noch. Preis und Dank Dir, Vater! daß ich noch lebe. Dank und Preis Dir für Alles, was ich bin und habe, was ich weiß und kann! Dank Dir für jedes Glied meines Leibes, für jeden Sinn, und für jede Kraft meiner Seele! Alles ist dein Geschenk, für Alles gebührt Dir Preis und Dank!

Preis und Dank Dir für deine schöne Sonne, die Du auch dieses Jahr dreihundert fünf und sechzigmal über mich aufgehen ließest; für deinen lieben Mond, und deine unzähligen Sterne, die mir auch dieses Jahr leuchteten! Lob und Preis Dir für die Erde, die ich bewohnet habe, und die auch für mich so voll war von deiner Güte und Herrlichkeit! Dank Dir für die Luft, die ich ein- und ausgehauchet habe; für die frischen Quellen und andere Getränke, die mich erquickt haben; für das Brod, das auch für mich, auch dieses Jahr für mich aus der Erde hervorgewachsen ist; und für die mannigfaltigen schmackhaften Speisen, die mich genähret haben! Dank Dir für die Kleider, die mich bedeckt; für die Wohnungen, die mich beherberget; für die Menschen, in deren Gesellschaft ich täglich so viel Gutes erfahren habe, und ohne die mein Leben so traurig und öde gewesen seyn würde! Dank Dir für Alles, was mich umgiebt, was ich sehe in der Höhe und Tiefe, was mir des Morgens und Abends, in den Stunden des Tages und der Nacht Gutes wird!

So ist denn jedes Jahr ein neuer Zeuge deiner Vaterliebe! So bist Du denn immer derselbe Vater deiner Kinder! So macht denn deine Liebe des Wohlthuns kein Ende! So ist denn jedes Jahr reich an deinen Erbarmungen und Segnungen!

Ja, Vater! ein Jahr sagt es dem andern, daß deine Liebe höher ist als der Himmel, und breiter als die Erde, und tiefer als das Meer, und so groß, wie Du selbst. Ein Jahr sagt es dem andern, daß Du der einzige Urheber,

Anfänger und Vollender aller Dinge, Du die Kraft aller Kräfte, Du das Leben alles Lebens, Du die Quelle alles Lichtes und aller Freude bist! Ein Jahr sagt es dem andern, daß Dir von Allem, was preisen und danken kann, allezeit und überall aller Preis und Dank gebühre!

Ach Vater, ich bin zu geringe auch nur zu nennen alles Gute, das uns von Dir zufließt! Wie soll ich Dir erst danken? wo Worte finden? wo Empfindung genug hernehmen? Vater, ich bete Dich an, und freue mich Deiner, und preise Dich, daß ich Dich anbeten und mich Deiner freuen kann! Das sey mein Dank!

Ich bin — und bin durch Dich — und weiß, daß ich durch Dich bin! Wie kann ich Dich anbeten, daß ich durch Dich bin! Erhebe Du meine Seele zu Dir, gieb Du mir Anbetung und Lobpreisung in mein Herz und auf meine Zunge! Unter Millionen Herzen, die deine Liebe empfinden, und unter Millionen Zungen, die deinen Namen aussprechen, hab' auch ich eine Zunge, Dich zu nennen, ein Herz, Dich zu lieben! Zu deinem Bilde hast Du mich geschaffen; ein Funke deiner Allmacht, Weisheit und Liebe lebt auch in mir; erkennen, anbeten, lieben kann ich den, der mich gemacht! Wie kann ich genug danken!

Du hast Dich uns geoffenbaret durch deine schöne Welt; die ganze Natur ist ein Spiegel deiner Herrlichkeit! Wo ich hinsehe, sehe ich Dich! Jeder Strohhalm und jeder Regentropfen sagt mir laut: Lobe den Herrn, und knie nieder vor dem, der Alles gemacht hat! Wie kann ich genug danken!

Du hast Dich uns offenbaret, und offenbarest Dich jeden Augenblick durch die wundervollen Wege deiner allwaltenden Vorsehung. Du giebst Frühregen und Spatregen; Du segnest die Erde, daß sie ihre Frucht giebt; Du lässest Saat und Ernte nicht aufhören; Du lässest Frühling und Sommer, Herbst und Winter ordentlich einander ablösen; Du lässest Menschen werden, wachsen, herrschen, abnehmen, sterben; Du sorgest für den Sperling wie für den Adler, für den Bettler wie für den

Fürsten; Du lässest Königreiche steigen und fallen; Du schaffest und zerstörest; Du giebst und nimmst; Du verwundest und heilest; Du belebest und tödtest! Wo ich hinsehe, erblicke ich Dich! Wie kann ich Dir genug danken!

Du hast Dich durch Engel und Propheten, Wunderthaten und Vorhersagungen offenbaret; Du redetest durch Menschen zu Menschen; Du ließest dein Wort durch menschliche Lippen bekannt, und durch Schriften aufbewahret werden! Wo ich hinsehe, sehe ich Dich! Wie kann ich genug danken!

Du hast Dich in der Fülle der Zeiten im Fleische offenbaret; Dich in deinem Sohne offenbaret; Du hast deine unsichtbare Herrlichkeit in der Person Jesu Christi sichtbar gemacht! So hast Du uns geliebt! Wie kann ich genug danken!

Und Du, bester Sohn des besten Vaters! o, was haben wir an Dir und durch Dich! Einen Freund und Bruder; einen Lehrer und Erlöser; ein Beispiel und Vorbild; einen Bürgen und Mittler; einen Hohenpriester und ein Opfer über alle Opfer; eine Speise und einen Trank über alles Wünschen und Hoffen; einen Herrn und König; einen Sündentilger und Begnadiger; einen Auferwecker und Richter; einen Belohner und Seligmacher — alles Gute haben wir an Dir! Du hast Macht über Grab und Tod, über Zeit und Ewigkeit; und Alles, was Gott hat und ist, ist Dein; und Alles, was Dein ist, ist Segen für uns, wenn wir den Segen nicht mit Gewalt von uns stoßen! Wie kann ich da genug danken!

Und nun der heilige Geist — gesandt vom Vater im Namen seines Sohnes — was ist Er uns! Er giebt das Wollen und Vollbringen; Er ruft uns, ehe wir Gutes thun; Er mahnet uns, daß wir Gutes thun; Er stärkt uns, wenn wir Gutes thun; Er hilft uns, daß wir's vollenden; Er erfreuet uns, wenn wir's vollendet haben; Er sagt uns, daß wir Gottes Kinder sind; Er bittet in uns; Er giebt Licht und Kraft, Lust und Muth in Allem, was uns betrüben, ängstigen, drücken kann;

Er bezeugt auch, daß Jesus lebe, und Er macht, daß wir an Ihn glauben, und freudig für Ihn leiden. Wie kann ich genug danken!

Und diese großen, unnennbaren Wohlthaten macht seit tausend achthundert und mehren Jahren, ein Jahr dem andern kund.

Ein Jahr sagt's dem andern, daß Gott unser Vater, Jesus Christus unser Herr, der heilige Geist unser Tröster ist. Wie kann ich genug danken! — Aber, wie hab' ich gedankt? wie hab' ich mir diese Wohlthaten zu Nutzen gemacht?

Vater, ich darf nicht aufsehen zu Dir! Wenn ich auch gethan hätte, was ich hätte thun können: wie wenig wäre das? Und wie unaussprechlich weniger hab' ich gethan, als ich thun konnte? Vater! was warst Du mir? was war ich Dir? Du hast mich bis auf diese Stunde mächtig beschützet, väterlich versorget, wunderbar geführet, weislich geleitet. Wenn ich krank war, hast Du mich wieder gesund werden lassen; wenn ich um Hülfe zu Dir gerufen, hast Du mich erhöret; wenn ich gesündiget, hast Du mich mit Geduld und Langmuth getragen; wenn ich mit reuevollem Herzen um Vergebung geflehet, hast Du mich mit deinen Erbarmungen erfreuet; wenn ich etwas Gutes aus guter Absicht unternommen, hast Du's gesegnet; wenn mich andere gehindert haben, hast Du mir fortgeholfen! In der Kindheit sorgtest Du für mich; in der Jugend leitetest Du mich zur Weisheit und Rechtschaffenheit; in den Mannsjahren stärktest Du meine Tritte bis auf diese Stunde; und im Alter wirst Du Dich meiner auch annehmen! Durch deine Hülfe hab' ich auch dieses Jahr mein Bleiben und Auskommen gefunden, und werde es auch in der Zukunft finden! Deine Gnade war's, die mich auch dieses Jahr so mannigfaltig im Glauben an deine Vaterliebe gestärkt; im Vertrauen auf die allmächtige Bruderliebe deines Sohnes befestiget; und auf die Einsprache des heiligen Geistes aufmerksam gemacht hat! Wie kann ich Dir genug danken, Vater! Und wie hab' ich gedankt? Was warst Du mir? und was war ich Dir?

Was ich dieses ganze Jahr versäumet habe, möchte ich nun jetzt, in dem letzten Augenblicke dieses Jahres, hereinbringen; vergüten möchte ich jetzt die traurigen Folgen meiner Kälte und Trägheit; Deiner freuen möchte ich mich jetzt, mit Freudenthränen möchte ich zu Dir aufblicken, und deine Liebe dankbar preisen; mit Thränen der kindlichen Reue möchte ich in mein Inneres hineinblicken, und meine Fehltritte, meinen Undank beweinen, — wie es bisher noch nie geschehen ist.

Also, Vater! in dem letzten Augenblicke dieses Jahres nenne ich Dich mit reuevollem, dankbargerührtem und vertrauendem Herzen Vater! Im Namen deines Sohnes preise ich Dich für alles Gute, das mir Zeit meines Lebens, besonders dieses Jahr, von deiner Güte zugekommen ist; für alle gesunde und vergnügte Tage, die Du mir geschenkt; für den süßen Schlaf, den Du mir nach manchen Kummertagen geschenkt; für jeden Bissen, den Du mir geschenkt; für jedes Licht von oben, das Du mir geschenkt; für jede gute That, zu deren Verrichtung Du mir Zeit und Lust und Kraft geschenkt; für alles Gute, das ich von Andern empfangen und Andern erwiesen habe; für alles Böse, das Du von mir und Andern abgewendet; für alle Gesinnungen der Liebe, Geduld, des Zutrauens, Glaubens, die Du in mir und in allen deinen Menschen erwecket und genähret hast! Für Alles danke ich Dir! Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan!

Das Te Deum laudamus.

Dich, o Gott, loben wir! Dich, unsern Herrn, preisen wir!

Dich, ewiger Vater, verehret der ganze Erdkreis!

Dir lobsingen alle Engel, alle Himmel und alle Kräfte!

Dir rufen alle Cherubim und Seraphim mit unermüdlicher Stimme zu:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth!

Himmel und Erde sind voll von der Majestät deines herrlichen Namens!
Dich lobet der ehrwürdige Chor der Apostel!
Dich rühmet die ruhmvolle Schaar der Propheten!
Dich preiset das schimmernde Heer der Martyrer!
Dich bekennet die heilige Kirche durch die ganze Welt,
Dich, den Vater unermeßlicher Herrlichkeit,
Und deinen wahren, einzigen, anbetungswürdigen Sohn,
Und auch den heiligen Geist, den Tröster!
Christus! Du König der Herrlichkeit!
Du bist der ewige Sohn des Vaters!
Um den Menschen zu erlösen, hast Du den jungfräulichen Leib nicht gescheuet!
Du hast den Stachel des Todes überwunden, und den Gläubigen das Himmelreich eröffnet!
Du sitzest zu der Rechten Gottes, in der Herrlichkeit des Vaters!
Als Richter wirst Du wiederkommen: unser Glaube erwartet Dich!
Darum bitten wir Dich, komm deinen Dienern zu Hülfe, die Du mit deinem theuren Blute erlöset!
Laß unsre Namen in der Zahl deiner Heiligen, dort im Lande der ewigen Herrlichkeit genennet werden!
Herr, rette dein Volk, und segne dein Erbe!
Beherrsche (deine Diener), und sey ewig ihr Schutz!
Alle Tage preisen wir Dich;
Und loben deinen Namen in Ewigkeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Erhalt' uns, o Herr, diesen Tag hindurch, ohne Sünde!
Erbarme Dich unser, o Herr, erbarme Dich unser!
Laß uns deine Erbarmungen erfahren, wie wir auf Dich vertrauet haben!
Auf Dich, o Herr, habe ich gehoffet; ich werde ewig nicht zu Schanden werden!

Am Neujahrstage.

Beruhigung

bei aller Ungewißheit, was dieses Jahr über uns kommen werde.

Allmächtiger! gesegnet sey uns Allen der Eintritt in dieses neue Jahr. Wir haben diesem Jahre nicht gerufen, und es ist gekommen. Ewiger! Du hast Tag und Nacht, Tage und Jahre gemacht; auch dieses Jahr hast Du zu uns heraufgeführt. Wir stehen am Eingange dieses Jahres, und wissen nicht, was ein einziger Augenblick bringen werde. Welche Freuden und welche Leiden werden wir erleben? Was wird uns in dem Laufe dieses Jahres gegeben, was wird uns genommen werden? O Gott! Vater! Erbarmer! Allsehender! Du weißt es. Vor Dir ist alle Finsterniß Licht, und tausend Jahre wie ein einziger Tag! Dir sind alle Begebenheiten unsers Lebens offenbar, und das Zukünftige ist Dir gegenwärtig! Du weißt den Anfang, die Dauer und das Ende unsers Lebens! Du leitest uns Alle durch die Zeit in die Ewigkeit! Ach, daß wir uns an Dir festhielten! daß wir Dir und deinen Fügungen treu und einfältig, wie gute Kinder folgten! daß wir unter deinem Schilde, in Demuth und Hoffnung, ruhig und thätig, fortarbeiteten! Wir wissen nicht, was in diesem Jahre mit uns geschehen werde. Aber so viel wissen wir: Denen, die Dich lieben, wird Alles zum Guten. Und das ist genug. Alle Bitterkeit wird uns einst Süßigkeit, wenn wir Dich lieben; aller Mangel wird uns Ueberfluß, wenn wir Dich lieben; alle Arbeit wird uns Ruhe, wenn wir Dich lieben; aller Kummer wird uns Freude, wenn wir Dich lieben; alle Zähren werden uns Quellen des Trostes, wenn wir Dich lieben; aller Fluch wird uns Segen, wenn wir Dich lieben! So viel wissen wir gewiß, und damit wissen wir genug. Denen, die Dich lieben,

wird Alles zum Besten. Wer dieß versteht, wer dieß begreift, wer dieß empfindet: der ist ruhig. Und wer dieß nicht versteht, nicht empfindet: der kann so wenig ruhig seyn, als das Wasser, das von dem Sturmwinde hin und her gejagt wird. Vater! Du liebest deine Kinder: laß mich dieses Jahr mit deiner Liebe anfangen, und alle Stunden dieses Jahres deiner Liebe treu bleiben! Dich, Vater! liebe ich: laß mich nun durch nichts von dieser deiner Liebe geschieden werden! Dann geschehe mit mir, was geschieht. Dann bin ich ruhig, und meine Ruhe ist ewig, wie Du!

Gebet um die Gnade,
dieses Jahr christlich zuzubringen.

1) Erhöre mein Flehen, Vater der Erbarmungen! Geber alles Guten, Quelle aller Gaben, Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge — Vater bist Du! Zu Dir komme ich in dieser Stunde, weil Du Vater bist!

2) Nicht um Reichthum oder Ehre bitte ich Dich! Ich möchte einmal von ganzem Herzen fromm, und Dir in Allem gefällig werden! Rechtthun ist mein Wunsch, und Heiligwerden mein Verlangen. Eine neue Creatur in Jesu Christo möcht' ich werden. Ach, Vater! zu deinem heiligen Ebenbild möcht' ich neugeschaffen seyn! O Du, der Alles schaffen und umschaffen kann! das verlange ich von Dir:

Mach' den alten Menschen neu,
Rein, von jeder Sünde frei!
Daß ich Dir, mein Schöpfer, treu
Bis zum letzten Odem sey!

3) Hilf, Vater! daß ich heilig werde; unterrichte mich durch dein Evangelium; offenbare mir Dich in deinem Sohne; erleuchte, erwärme, reinige mich durch deinen heiligen Geist! Neugeboren, heilig möcht' ich seyn!

4) Erwecke, treibe, entzünde mich, daß ich die Menge und Größe meiner Sünden demüthig erwäge, mit tiefverwundetem Herzen bereue, aufrichtig bekenne, und mein

ganzer Sinn geändert werde! Erleuchte, stärke mich, daß ich an Jesum Christum glaube, auf Ihn vertraue, durch Ihn vollkommene Vergebung meiner Sünden erlange, und vollbringe, was Dir gefällig ist!

5) Vater! laß mich deine Liebe empfinden, daß ich vollkommen werde, wie Du; laß mich die Liebe deines Sohnes empfinden, daß ich gesinnt werde, wie Er! Quelle aller Heiligkeit, nimm weg von mir, was Dir an mir mißfallen muß, und gieb mir, was Dir an mir wohlgefallen kann! Laß mein Herz stark im Glauben, fest in der Hoffnung, tiefgegründet in der Demuth, versammelt in der Andacht, eifrig im Gebet, fertig im Gehorsam, kindlich in der Furcht, unerschütterlich in der Liebe werden!

6) Laß mich lauter in der Absicht, rein in Gedanken, aufrichtig im Reden, behutsam im Umgang, klug im Versprechen, treu im Worthalten, schamhaft in Geberden, mäßig in der Freude, bescheiden im Glücke, großmüthig bei empfangenem Unrecht, empfindlich bei fremdem Elende, zufrieden mit Wenigem, genau in Verrichtungen, bedachtsam im Unternehmen, glücklich im Vollbringen — und in Allem christlichweise, christlichheilig werden!

7) Lenke mein Herz zur Barmherzigkeit, und laß Alles an mir freigebig seyn, daß ich der Verlassenen mich annehme, den Irrenden rathe, die Unwissenden lehre, für die Unmündigen rede; den Hülflosen helfe, die Schwachen stärke, die Schmachtenden labe, den Fallenden aufhelfe, die Unterdrückten aufrichte, die Betrübten tröste, und Allen Alles werde!

8) Stärke mich, daß ich von ganzem Herzen versöhnlich sey, meine Feinde liebe, Alle, die mir fluchen, segne, denen, die mir übel wollen, Gutes thue, für die, die mich beleidigen, bitte, und denen, die sich an mir verversündigen, sanft und liebevoll begegne!

9) Noch mehr, mein lieber Gott! Stärke mich, daß ich meine Beleidiger speise, wenn sie hungert, tränke, wenn sie dürstet; und also das Böse mit Gutem vergelte, und mich durch Wohlthun an ihnen räche.

10) Ueber-

10) Ueberhaupt laß mich allen Menschen begegnen, wie ich soll! Laß mich gehorsam gegen die Obrigkeit, voll Vertrauens gegen die Seelensorger, verträglich gegen die Nachbarn, ehrerbietig gegen die Hohen, freundlich gegen die Niedrigen, dienstfertig gegen jedermann, dankbar gegen die Wohlthäter, offenherzig gegen die Freunde, fröhlich mit den Fröhlichen, traurig mit den Traurigen, nachgiebig gegen die Trotzigen, sanftmüthig gegen die Beleidiger, ernsthaft gegen die Mißhandler fremder Ehre, mitleidig gegen die Sünder, unerbittlich gegen den Verführer, und aufmerksam auf den Jammer des Elenden seyn, damit meine Liebe christlich vollkommen, der Friede meines Herzens dauerhaft, und die Heiligkeit meines Lebens allgemeinleuchtend werde!

11) Und weil es mir in diesem Leben wohl auch nicht an Trübsal fehlen wird: so gieb mir Demuth, wenn ich verachtet, Großmuth, wenn ich unterdrückt, Sanftmuth, wenn ich beleidiget, Zufriedenheit, wenn ich beschädiget, Heiterkeit, wenn ich bedrängt werde!

12) Also, Vater, in allen Stunden dieses Jahres sey mein Vater! Deine Weisheit regiere mich; deine Gnade erhalte mich; deine Liebe erfreue mich; deine Barmherzigkeit stärke mich; deine Treue bewahre mich; deine Allmacht beschütze mich!

13) Also, Sohn Gottes, Jesus Christus, in allen Stunden dieses Jahres sey mein Heiland! Deine Menschwerdung sey meine Freude; deine Lehre mein Unterricht; dein Wandel mein Vorbild; deine Demuth mein Beispiel; deine Geduld mein Muster; deine Schmach meine Ehre; deine Unschuld meine Heiligung; dein Gehorsam meine Gerechtigkeit; dein Sterben mein Leben; deine Auferstehung mein Trost; deine Himmelfahrt meine Hoffnung; deine Herrlichkeit zur Rechten des Vaters meine Seligkeit!

14) Also, heiliger Geist, in allen Stunden dieses Jahres erleuchte meinen Verstand, stärke meinen Willen, entzünde mein kaltes Herz, zähme meine Begierden, ordne all mein Verlangen, und stärke mein schwaches Vermögen, daß ich heilig werde! Dann ist dieses Jahr ein

gesegnetes Jahr für mich, und ich werde mich dieses Jahres einst noch in der Ewigkeit freuen!

Erinnerung
an die Unveränderlichkeit Gottes.

Die Sonne gehet auf und nieder;
Ein Jahr vergeht, ein Jahr kommt wieder:
Nur Du, der allgenugsam ist,
Nur Du bleibst ewig, der Du bist!

Gottes herrlichster Name ist dieser: Ich bin, der Ich bin. Eben dieß bedeutet der Ausdruck: Gott ist allein der Allgenugsame. Denn Er hat alles Gute, Er hat alles Gute in sich und von sich, Er hat alles Gute ewig in sich und von sich. So viel sagt das Wort: Gott der Allgenugsame. Eben darum ist Gott der Unveränderliche, weil Er alles Gute ewig in sich hat. Wer freut sich nicht seines Gottes, der alles Gute hat und ist, ewig war und ewig seyn wird? Hieher gehört eine herrliche Stelle aus den Psalmen: Die Himmel werden vergehen: Du aber bleibst immer Derselbe. Sie werden veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn Du sie verwandelst: Du aber bleibst immer, wie Du bist; deine Jahre nehmen nicht ab!

Am Dreikönigtag.

Am Feste der Erscheinung des Herrn.

An diesem Tage feiert die Kirche die erste Offenbarung, oder die erste Erscheinung des Herrn vor den Heiden. Jesus war nicht gekommen, um nur die Juden selig zu machen: Er war gekommen, das Licht der Völker und das Heil Israels zu seyn. Diese Hauptabsicht seiner Sendung konnte nicht zu frühe, und nicht zu oft angedeutet und erwiesen werden. Bereits hatten Jesum bei seiner Geburt nur die Hirten um Bethlehem, auf die Anzeige des Engels, erkannt und angebetet. Die Hirten waren, so zu sagen, die Erstlinge der Auserwählung unter den Juden; und die Einfalt ihres Herzens und ihres Sinnes machte sie tüchtig, die Herrlichkeit Gottes in der Krippe zu erkennen. Die Weisen aus Morgenland sind nun die Erstlinge der Erwählung unter den Heiden: sie kommen,

den neugebornen König der Juden anzubeten. Die Hirten rief Jesus durch die Engel zu sich; die Weisen durch den Stern. Nicht nur die Engel sind Boten des Herrn; alle erschaffene Dinge, belebte und leblose, thun Botendienste, wenn ihnen die Allmacht winkt. Die Weisen kamen nach Jerusalem. Sie fragten frei und öffentlich um den Geburtsort des neugebornen Judenkönigs. Der König Herodes erschrack, als er von Ausländern eine so unangenehme Nachricht vernahm, und ließ aus Herrsch- und Eifersucht überall Nachfrage halten. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten finden in ihren göttlichen Büchern, daß der Prophet Michäas den Geburtsort des großen Gesalbten deutlich und bestimmt angegeben habe: Bethlehem, im Land Juda, sey die gesegnete Stadt, aus der der Friedensfürst und Israels Hirt hervortreten werde. Herodes machte aus dieser Entdeckung den Weisen kein Geheimniß. Er hoffte dadurch den neugebornen Judenkönig desto gewisser zu entdecken, wenn er ihnen seinen Geburtsort bekannt machte. Er verbarg aber seine Absicht, den Knaben aus dem Wege zu räumen, sehr sorgfältig, und stellte sich sogar an, als hätte er selbst große Lust, dem Neugebornen gleichfalls seine Anbetung zu bezeigen: wenn sie nur über Jerusalem den Rückweg nähmen, und ihm von dem Knaben genaue Nachricht gäben. Die Weisen setzten ihre Reise ganz freudig nach Bethlehem fort. Der Stern, den sie im Morgenland gesehen, war wieder ihr Wegweiser. Da freuten sie sich noch mehr. Endlich blieb das Licht über dem Hause, wo das Kind war, stehen. Da war ihre Freude am höchsten. Sie gehen in's Haus hinein, sehen das Kind und seine Mutter, fallen voll Ehrfurcht vor Ihm nieder auf die Kniee, beten es an; langen ihre Schätze hervor, und opfern Ihm Geschenke — Gold, Weihrauch und Myrrhen.

So wunderbar offenbarte sich Jesus, noch als Kind, den Heiden. Der Stern mußte den Redlichgesinnten zuerst den Weg weisen. Die Herrsch- und Eifersucht des Herodes mußte ihnen für's zweite verhülflich seyn, den Geburtsort des Kindes leichter zu entdecken. Die Schriftgelehrsamkeit der Hohenpriester mußte drittens den Geburtsort des neugebornen Königs namentlich ausfindig machen. Die Eifersucht des Königs mußte ihnen viertens den in der Schrift so genau vorhergesagten Geburtsort ohne Verfälschung entdecken. Der Stern mußte fünftens wieder seine Dienste thun, und ihnen ferner den Weg zeigen — und zuletzt über dem Hause stehen bleiben, wo das Kind war. Wie Alles so wunderbar aus so verschiedenen Absichten zusammenhilft, die Weisen zu Jesu hinzubringen! Die Schriftgelehrten kommen nicht zu Jesu; der König Herodes kommt nicht zu Jesu; die Hohenpriester kommen nicht zu Jesu; die Juden kommen nicht zu ihrem neuge-

bornen König; aber sie müssen doch dazu helfen, daß Heiden Ihn erkennen und anbeten, weil sie ihn kennen und anbeten wollen. Jesu, wen Du rufest, und wer deiner Stimme folgt, der kommt zu Dir! Wen Du auserwählest, der kommt zu Dir! Wer Dich sucht, redlich sucht, der findet Dich! Deine Gnade ruft, zieht, führt, bringt Alle zu Dir, die zu Dir kommen wollen! O, wie herrlich offenbart sich heut schon deine Gnade, deine Liebe, deine Weisheit, deine Allmacht! Du rufest die Heiden, sie kommen. Du winkest dem Stern, er leuchtet. Der herrschsüchtige König, die stolzen Schriftgelehrten kommen nicht zu Jesu; können nicht zu Ihm kommen, weil sie Ihn nicht redlich suchen. Die Weisen werden im Schlafe gewarnet, auf einem andern Wege in ihr Land zurückzukehren, damit der König und die Schriftgelehrten nichts Gewisses von dem Knaben inne werden; weil es ihnen nicht um Anbetung, sondern um Befriedigung ihrer Leidenschaften zu thun ist. Wer redlich sucht, der findet; und wer nicht redlich sucht, ist nicht werth zu finden.

Kirchengebete.

1.

Gott! Du hast an diesem Tage deinen Eingebornen den Heiden durch Wegweisung des Sternes offenbaret: auch uns hast Du Dich durch den Glauben offenbaret. Deine Gnade sey noch ferner unsre Führerin, daß wir dahin kommen, wo wir deine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht sehen können, durch Jesum Christum, unsern Herrn! rc.

2.

Gott! dein Eingeborner ist heute in menschlicher Gestalt — in unserm Fleische das erstemal den Heiden erschienen: gieb uns Gnade, wir bitten Dich, daß wir von innen ganz umgeschaffen, und erneuert werden nach dem Bilde desjenigen, der uns von außen gleich geworden, und den wir in dieser Gleichheit erkennet haben rc.

* Es ist der heutigen Feierlichkeit nichts gemäßeres, als daß sich jeder Christ an diesem Tage, an dem sich Jesus den Heiden das erstemal offenbaret hat, in den Empfindungen des Dankes übe, und den, von dem alle gute Gabe kommt, für die Gabe des Glaubens preise.

(Zum Beten.)

Jesu, Licht der Völker! Du erleuchtest jeden, der da in diese Welt eintritt! Du hast mich mit vielen Tausenden zu dem Lichte des Glaubens berufen, und aus vielen Unglauben zum Lichte des Glaubens gebracht! Das Licht des Glaubens ist eine Gnade. Wir saßen in dem Schatten des Todes, und wußten nicht einmal, daß wir von der Finsterniß umgeben waren. Da kamst Du liebevoll vom Himmel herab, sahst uns freundlich an, nahmst uns brüderlich bei der Hand, führtest uns mitleidsvoll in die Gegenden des Lichtes, und zeigtest uns deinen Vater, und den Weg, auf dem wir zu Ihm kommen könnten. Das Licht des Glaubens ist deine Gnade, nicht nur, weil wir ohne Dich nichts können; nicht nur, weil wir den Vater nur durch den Sohn kennen lernen; sondern weil Du uns durch dein Blut erkaufet, und durch deinen heiligen Geist mitgetheilt hast. Der Glaube ist eine große Gnade. Was ist der Mensch ohne Glauben? Es fehlt ihm das Auge, zu sehen; es fehlt ihm das Ohr, zu hören. Ohne Glauben wäre ich blind und taub; könnte den Vater und seinen Sohn nicht erkennen, und seine Stimme nicht hören. Der Glaube ist für mich eine ganz unverdiente Gnade. Wäre mir kein Licht aufgegangen, wie den Weisen im Morgenland; wäre mir die Freudenbotschaft von Jesu Christo nicht verkündiget worden; hätte mich die Gnade des heiligen Geistes nicht erwecket, nicht erleuchtet, nicht entzündet: ach! was wäre mein Glaube? Und wenn die Gnade des heiligen Geistes den Glauben nicht sorgfältig in mir erzogen und erhalten hätte: wie oft hätte ich ihn schon verloren? Hätte mich die Gnade des heiligen Geistes nicht vor dem ruchlosen Lasterleben bewahret, ach! ich hätte mich selbst verblendet, ich hätte mir selbst das Auge des Glaubens ausgerissen. Herr Jesu! ich erkenne lebhaft, daß mein Glaube das Werk der Gnade ist, ich preise Dich dankbar, daß Du mich Unwürdigen zum wundervollen Lichte geleitet hast; ich freue mich, daß ich deine Güte an mir erfahren habe; und wünsche mir Glück dazu, daß

ich diese deine Güte erkenne. Ich wünsche nichts so sehnlich, als daß alle Völker von deinem Lichte erleuchtet werden, und alle Erleuchtete deine Barmherzigkeit erkennen, und deine Huld preisen möchten. Ich will mir alle Mühe geben, an mir zu beweisen, daß die Sache des Glaubens nicht unfruchtbar sey; ich will meinen Beruf zum Glauben gewiß, und die Kraft des Glaubens an mir offenbar machen. Durch Liebe Gottes und der Menschen, durch Geduld und Sanftmuth, durch Freude und Wohlthätigkeit soll sich die Stärke des Glaubens an mir darthun. Um diese Gnade flehe ich zu Dir, dessen Freude es ist, uns zu erfreuen! Um diese Gnade flehe ich zu Dir, mein Heiland und Seligmacher! daß der Glaube an mir hundertfältig Frucht bringe; daß der Glaube nicht von uns genommen, sondern dein Reich überall erweitert und befestiget werde! Amen.

Vorsatz.

Die Weisen aus Morgenland thaten so viel, wandten so viel Zeit und Kosten darauf, überstanden so viel Beschwerlichkeiten, um das Kind Jesus zu sehen, anzubeten. Wir glauben, daß Jesus die Weisheit des Vaters, der Lehrer der Weisheit, der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Abglanz der Gottheit, und das Heil der Menschen ist. Was sollen wir nicht thun, die Lehre Jesu Christi zu hören, zu fassen, ganz zu erkennen, durch und durch einzusehen, und darnach zu leben? Was sollen wir nicht thun, wahre Jünger (wahre Jüngerinnen) Jesu Christi zu werden? Wie wenig thun wir? Was wollen wir in Zukunft thun?

Für die, welche mit Glaubenszweifeln kämpfen.

Trotz aller Müh' und alles Spottes
Find't, wer sie sucht, die Wahrheit Gottes;
So tief, so hoch sie immer sey:
Sucht er mit Eifer nur und Treu'.
Der Vorsicht Wink wird sanft ihn leiten,
Das Licht ist nie dem Forscher fern;
Der Herr geht mit, ihn zu begleiten.

Geht Gott mit uns: wer geht nicht gern?
Und wandeln wir in Finsternissen,
Vernunft und Herz, und das Gewissen,
Und Jesus Christ — ist unser Stern!

Der Name Jesus.

(Am Namen Jesu Fest.)

1.

O süßester der Namen all',
Die Menschenzungen nennen!
O Du, der Himmel Wiederhall,
Dem tausend Herzen brennen!
O Jesus! Jesus Christus! wie
Neigt tief genug sich unser Knie
Vor deinem Namen, Höchster?

2.

O Du, der ewig uns befreit
Von jedem Tod und Schmerzen!
Wer, aller Menschen Heiland! freut
Sich Deiner nicht von Herzen?
Dein Nam' ist Hülfe, Heil und Huld;
Vor Dir verschwindet Tod und Schuld:
Wo ist, wie Du, ein Name?

Noch einige Christusfeste für denkende Christen.

I.

Jesus vom Johannes getauft.

„Jesus vom Johannes getauft“ — wie viel Großes liegt in dieser Begebenheit!

1) Die Taufe, die die Israeliten aus der Hand des Täufers Johannes empfiengen, war eine feierliche Einweihung der gerührten Sünder zur Buße, und zur gläubigen Annahme des kommenden Messias. Nun Jesus war rein von aller Sünde, war der Reinste: Er bedurfte also keiner Buße. Jesus war der kommende Messias selbst, war das Heil der Welt: Er bedurfte also keiner Taufe. Und dennoch, eben dieser Jesus, der der Reinste, eben dieser Jesus, der das Heil der Welt war: geht in Mitte der Sünder, als einer aus ihnen, zum Täufer hin, und läßt sich taufen. O, wie wahr ist's, was nachmals ein großer Apostel von Ihm sagte: Er ward in Allem den Sündern gleich, nur die Sünde ausgenommen!

2) Johannes war eigentlich Knecht des Herrn, Vorbote des kommenden Erbarmers; Jesus der Herr selbst. Und dieser Herr läßt sich vom Knechte taufen. Wahrlich, der Herr erscheinet in Knechtsgestalt, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

3) Jesus war gesendet, mit Geist und Feuer zu taufen: und läßt sich von dem taufen, der nur mit Wasser taufen konnte. Was Er also nachmals lehrte: Der Größte unter euch werde der Kleinste, das that Er zuvor an seiner Person: der Größte ward der Kleinste.

4) Der Täufer empfand seine Niedrigkeit gegen die Würde deß, der kam, sich von ihm taufen zu lassen. Ich sollte von Dir getaufet werden: und Du kommst zu mir? sprach er, ganz erstaunt über die Hoheit, die sich so tief erniedrigen konnte, und weigerte sich, den Hocherhabenen zu taufen. Jesus ließ keine Entschuldigung seines Vorboten gelten. „Laß Mich nur: auf diese Weise müssen wir alle Gerechtigkeit erfüllen.“ Mit diesen Worten stieg Er in's Wasser, und ward getauft. Jesus ließ sich also taufen: weil es der Wille des himmlischen Vaters war, daß Er sich sollte taufen lassen, und daß Ihn Johannes taufte. Das heißt alle

Gerechtigkeit erfüllen, Alles ohne Ausnahme thun, was des Vaters Wille thun heißt.

5) „Jesus getauft.“ Mit welcher Ehrfurcht wird Johannes seine Rechte über das Haupt Jesu ausgestreckt, und Ihn mit Wasser begossen haben! Den die Annäherung Jesu im Mutterleibe vor dreißig Jahren mit dem heiligen Geist taufte, der tauft jetzt eben diesen Jesus im Flusse Jordan mit Wasser. Das heißt alle Gerechtigkeit erfüllen.

6) „Jesus getauft.“ Die Empfindung des Herrn, als Er die Sündertaufe empfieng: wer kann sie nennen? Den Anblick des Sohnes zum Vater, als Er in's Wasser stieg: wer kann ihn beschreiben? Das heißt alle Gerechtigkeit erfüllen.

7) Als Jesus getauft ward, betete Er. Er hatte den Willen des Vaters freudig gethan: was konnte Er jetzt anders thun, als sich seines Vaters freuen, das heißt, beten?

8) Als Jesus betete, öffnete sich der Himmel. Auf wessen Gebet sollte sich wohl der Himmel öffnen, wenn er sich auf das Gebet dessen, der im Himmel zu Hause ist, nicht öffnete?

9) Als der Sohn betete, ertönte des Vaters Stimme vom Himmel herab: Dieß ist mein geliebter Sohn! und der heilige Geist schwebte in Taubengestalt auf Ihn hernieder. Sieh! wie auf Erniedrigung Erhöhung folget. Der sich als Sünder taufen läßt, wird als Gottes geliebter Sohn, als das Wohlgefallen des Vaters erklärt. Den Johannes mit Wasser taufte, der wird mit heiligem Geiste getaufet.

10) Wie eine Taube schwebt der heilige Geist auf Ihn nieder. Taubeneinfalt, Sanftheit, Unschuld, Wohlthun ohne Geräusch — wird sein Thun, sein Leiden, sein Lehren seyn.

11) Der Sohn Gottes in Sündergestalt —

Der heilige Geist herniederschwebend wie im Taubenfluge —

Der himmlische Vater heruntersprechend aus den Wolken —

Sieh! wie sich unser Gott offenbaret; sichtbar, hörbar machet, was unsichtbar, unhörbar ist.

Sieh! wie der Vater, Sohn und heilige Geist geschäftig waren bei der Taufe im Jordan: so will Jesus, daß alle Gläubige getauft werden im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Laßt uns niederfallen und anbeten: Ehre dem Vater, und dem Sohn, und dem heiligen Geiste! Amen.

II.

Jesus vom Satan versucht. *)

Warum wurde Jesus Christus vom Satan versucht?

Paulus giebt uns eine Antwort auf diese Frage, die niemals genug überdacht werden kann: „Jesus mußte in allen Dingen den Brüdern gleich werden: damit Er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester bei Gott — die Sünden des Volkes zu versöhnen. Denn worin Er gelitten hat, und selbst versucht worden, darin kann Er auch denen, die versucht werden, helfen. Wir sollten einen Hohenpriester haben, der in allen Dingen, wie wir, doch ohne Sünde, versucht worden wäre, und mit unsern Schwachheiten ein Mitleiden haben könnte.“

Jetzt wissen wir es also deutlich, warum Jesus Christus von dem Satan versuchet worden. Als Sohn Gottes wußte Er wohl zum Voraus, was es um einen Menschen sey: aber als Mensch sollte Er nun auch aus eigener Erfahrung kennen lernen, was es sey, ein Mensch zu seyn; Er sollte uns, seinen Brüdern, in allen Dingen gleich werden, die Sünde allein ausgenommen; Er sollte Hunger und Durst, wie ein anderer Mensch, und noch mehr leiden; Er sollte die menschlichen Schwachheiten aus eigener Erfahrung kennen lernen: damit Er mit unsern Schwachheiten ein herzliches Mitleiden haben könnte; Er sollte sogar von dem Satan zur Sünde versuchet werden: damit Er auch aus eigener Erfahrung wüßte, was es um die Versuchung sey; Er sollte nicht nur als Gottessohn den schweren Kampf eines versuchten Menschen zum Voraus wissen, sondern als Mensch ein Gleiches erfahren; Er sollte alle Unbequemlichkeiten des Mangels, des Hungers, eines rauhen, harten Lagers erfahren; Ihm sollte keine von allen menschlichen Widerwärtigkeiten, Leiden, Beschwerden, Verlassenheiten fremde seyn: damit Er unser Mittler voll Erbarmung, unser Helfer voll Mitleidens, und unser Hoherpriester voll Treue und Liebe würde. Jesus Christus ward also als das Haupt, als der Herr und Heiland der Menschen versucht. Er ward unsertwegen versucht. Der Arzt ist mitleidiger, geduldiger, theilnehmender bei den Beschwerden eines Kranken, wenn er ehemals die nämliche Krankheit selbst ausgestanden; wenn er alle Schmer-

*) Die Versuchungsgeschichte Jesu wird am ersten Fastensonntage dem christlichen Volke vorgelesen: man kann also dieses Christusfest auch schicklich auf den ersten Fastensonntag verlegen.

zen des Kranken selbst empfunden hat. Der König, der selbst einmal Gehorsam lernte, selbst einmal unterthan war, selbst alle Lasten eines Unterthanen trug: geht mit seinen Unterthanen schonender, mitleidiger, liebevoller um. Der Feldherr, der selbst unter allen Gefahren der Schlacht standhaft und herzhaft gefochten hat, weiß die Größe der Gefahr und den Werth der Herzhaftigkeit am besten zu schätzen. So mußte auch Jesus Christus, ob Er gleich als Gottessohn die Schwachheiten eines Menschen, das Joch des Gehorsams, und die Beschwerden des Kampfes zum Voraus kannte, dennoch als Mensch durch eigene Erfahrung kennen lernen, was es sey, versuchet werden und kämpfen, gehorsamen und leiden: damit Er unser Arzt, unser König, unser Heerführer zum ewigen Leben würde.

Jesus Christus ist also der wahre Hohepriester des Menschengeschlechtes. O Du in allen Dingen versuchter, und an allen unsern Schwachheiten theilnehmender Heiland! jetzt, jetzt weiß ich, daß Du ganz Mensch geworden bist. Jetzt weiß ich, daß Du uns, deinen Brüdern, in allen Dingen gleich geworden bist. Menschengestalt legtest Du an, wie wir sie tragen. Alle unsre Schwachheiten hast Du empfunden, wie wir sie empfinden. Sogar versucht wurdest Du von dem Satan, wie wir versucht werden. O Gott! wer kann deine Güte, deine Herablassung genug erkennen, bewundern, anbeten? Wo ist ein Herz, das noch kein Vertrauen zu Dir empfindet, nachdem Du alle unsre Schwachheiten getragen hast: damit Du in uns ein lebendiges, volles Vertrauen zu Dir erwecktest? Können wir uns einen bessern Mittler wünschen, als diesen? Er hat selbst alles Elend erfahren, das ein Mensch erfahren kann, und Er hat aus Erfahrung Mitleiden gelernt. Er kennt die List des Satans aus Erfahrung. Der uns zur Sünde versucht, hat Ihn zuvor versucht; mit dem wir zu kämpfen haben, den hat Er zuvor überwunden. Jesus Christus ward zuerst versucht: Er kann uns also helfen, wenn wir versucht werden. Jesus ist uns in der Versuchung gleich geworden; Er kennt also aus Erfahrung, wie viel der Mensch ertragen kann. Er ist im Leiden geübt: Er weiß also aus Erfahrung, wie nahe die Gefahr der Sünde, wie groß unsre Schwachheit, wie nothwendig uns höherer Beistand sey. Mir ist's, als wenn ich Jesum zu allen seinen Jüngern, die irgend mit einer satanischen Versuchung zu kämpfen haben, sprechen hörte: „Zittert nicht, meine Freunde, vor dem Satan! Ich kenne den Feind, mit dem ihr zu thun habet. Ich kenne seine Bosheit. Er wird mit all seiner Arglist euch, meine Schafe, nicht aus meiner Hand reißen! Ich bin mächtiger, als er. Ich kenne seine Anschläge, Ich weiß seine Stärke. Kommt nur zu Mir; ihr kommt zu keinem unerfahrnen, unvorsichtigen, unmitleidigen Arzt; ihr kommt zu einem, der euch weder sein Mitleiden, noch seine Hülfe ver-

sagen kann. Kommt, kommt zu Mir! Euer Zustand ist Mir nicht fremde: Ich war selbst einmal in einem ähnlichen. Meine Versuchungen lehren Mich, mit euch Mitleiden und Geduld zu haben. Kommt nur mit euern Thränen zu Mir: Ich nehme Theil an euern Leiden; in euern Versuchungen sehe Ich die meinigen! Seyd guten Muthes! Ich habe überwunden, und will auch euch überwinden helfen. Mir darf der Satan nichts vorwerfen; denn Ich habe bei allen Versuchungen meine Seele rein erhalten. Vor Mir muß er sich scheuen, wenn Ich euch zur Seite stehe. — Wer an meinen Namen glaubt, und in meinem Namen mit dem Satan kämpft, der hat nichts von dem Satan zu fürchten; er wird von ihm fliehen!"

Zum Gebete. [illegible]

Herr Jesu, ich freue mich, daß ich deine Macht erkenne, und deine Liebe empfinde! Du bist der Sohn des lebendigen Gottes: ich verlasse mich auf deine Macht! Du hast aber auch als Mensch im Leiden und in den Versuchungen Mitleiden gelernt: ich vertraue auf deine Barmherzigkeit! Du hast Dich deinen Brüdern gleich gemacht: ich danke Dir, daß Du geworden bist, wie Einer unter uns! Du hast Dich deinen Brüdern in Allem, ohne Sünde, gleich gemacht: ich hoffe, Du werdest mich durch alle Wege unbefleckt durchführen, die Du selbst gegangen bist! Du wurdest vom Satan versucht, Du der Reinste, Unschuldigste: wie kann es mich befremden, daß die Versuchung auch über mich kommt? Du hast Dich in der Einsamkeit, durch Beten und Fasten auf die Versuchung vorbereitet: laß mich nicht, ohne Vorbereitung, dem listigen Versucher in die Hände fallen! Du hast den dreimaligen Angriff des Versuchers durch das Wort Gottes zu Schanden gemacht: gieb mir Kraft, daß auch ich diesen Schild wider alle Versuchungen brauchen lerne! Rüste mich aus mit dem Glauben an deine Person; denn dieser Glaube macht mich unüberwindlich! Herr, Du kennest die Macht des Versuchers aus Erfahrung, und kennest auch die Schwachheit des Menschen aus Erfahrung: laß mich nicht zu schwach, und ihn nicht zu mächtig werden! Um diese Gnade bitte ich Dich, und bitte Dich mit freudigem Vertrauen! Der Grund meines

Vertrauens ist immer der nämliche, und so unbeweglich, als gewiß mein Glaube ist an die Gottheit, die nach ihrer Fülle in Dir wohnte, und an die Menschheit, die Du unsertwegen angelegt hast. Ich vertraue auf deine göttliche Macht; denn Du bist der Sohn des lebendigen Gottes, Du hast die Hölle, den Satan und die Sünde besieget! Ich vertraue auf deine menschlich-göttliche und göttlich-menschliche Barmherzigkeit; denn Du bist uns gleich geworden, und hast in deinen Versuchungen Mitleiden gelernt! Gott, Mittler, Erlöser, laß dieses Vertrauen auf deine Macht und auf deine Liebe nie sinken, sondern von Tag zu Tag stärker werden: damit ich in dem Alles vermöge, der mich stärket, und mich deiner Stärke immer mehr erfreue! Amen.

III.

Die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor.

Daß Jesus, einige Zeit vor seinem Leiden, mit Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg stieg, und vor ihnen verklärt ward; daß sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider glänzten wie das Licht; daß Moses und Elias in Herrlichkeit erschienen, und mit Jesu über seinen Tod zu Jerusalem rc. redeten; daß die Jünger eine lichtvolle Wolke überschattete, und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe: Den sollt ihr hören —— diese merkwürdige Begebenheit erzählen drei Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas. Auch der vierte Evangelist, Johannes, zielte ohne allen Zweifel auf diese Begebenheit, wenn er sagt: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des Eingebornen des Vaters. Petrus spricht in seinem zweiten Briefe ganz entzückt davon, und beruft sich zur Stärkung des Glaubens der Christen darauf: Wir sind nicht den gelehrten Fabeln nachgefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft rc. unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir waren Augenzeugen seiner Majestät, da Er von Gott, dem Vater, Ehre und Preis empfieng — durch eine Stimme, die aus der prachtvollen Herrlichkeit über Ihm erscholl: dieß ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe! Ihn höret. Und diese Stimme haben wir gehöret, da sie vom Himmel kam, und wir mit Ihm auf dem heiligen Berge waren.

Wer Jesum Christum lieb hat, dem muß die Geschichte seiner Verklärung wichtig seyn.

Der Schluß ist für einen Christen bedeutend. Diese Begebenheit ist den Evangelisten und Jüngern des Herrn, den geistvollsten Männern, Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, Petrus sehr wichtig vorgekommen: also muß sie auch uns wichtig seyn.

Und was sollte uns in der That wohl wichtiger seyn, als so eine Ueberzeugung von der Hoheit Jesu Christi? Die Lehre Jesu ist göttlich; die Thaten Jesu, seine Wunder, sind göttlich; der Wandel Jesu ist göttlich. Nun, nach diesen Beweisen von der Würde unsers Herrn, kommt noch einer, der tiefer, als alle wirken mußte — Jesus in seinem Erdenleben verklärt. Durch das, was die Jünger Jesu auf Tabor sahen und hörten, sollten sie kennen lernen, wie erhaben Jesus über Moses und die Propheten, und wie Er ganz Eins mit seinem Vater sey. Die Jünger Jesu sollten an dem Sonnenglanze des Antlitzes Jesu einen Vorgeschmack von dem bekommen, wie dieser Jesus einst als König in sein Reich kommen würde. Die Jünger Jesu sollten einen höhern, reinern Begriff bekommen von dem Reiche Gottes, das durch die Propheten verheißen worden. Die Jünger Jesu sollten durch den Anblick des verklärten Jesus gestärkt werden gegen das beinahe unvermeidliche Aergerniß an der Hinrichtung Jesu. Die Jünger Jesu sollten empfinden, was sie Alles an Jesu hätten.

Nebst dieser allgemeinen Lehre, die für uns Christen aus der Verklärungsgeschichte Jesu fließt, giebt es noch einige besondere:

1) Da Jesus betete, ward sein Angesicht heller. So ist denn das Gebet, dieser Aufschwung des Geistes zum Vater des Lichtes, immer das kräftigste Vorbereitungsmittel zur Aufnahme des Lichtes. Der Sohn Gottes betet, und wird, da Er betet, verkläret; könnte die Kraft des Gebetes mächtiger empfohlen werden, als durch dieses Beispiel, durch diese Wirkung des Gebetes?

2) Ihn höret! Der Vater erkläret den Sohn zum Lehrer der Menschen. Wo ist der Mensch, der dieses Siegel des Lehramtes Jesu für unzuverläßig findet? Wo ist der Mensch, der sagen darf: diesen will ich nicht hören? Und dennoch, wie wenige, auch unter denen, die sich Christen nennen, hören Ihn — hören Ihn in dem Augenblicke, wo die Leidenschaften, Stolz, Wollust, Unglaube ꝛc. sich zu Lehrerinnen, zu Gebieterinnen aufwerfen??

3) Jesus gebot den Jüngern, dieß Gesicht Niemanden zu sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden wäre.

Die Auferstehung sollte für alle Welt das seyn, was die Verklärung Jesu für seine vertrautesten Jünger war. Die Auferstehung sollte Ihn vor aller Welt mit Kraft und Nachdruck als den Sohn Gottes erweisen; sollte aller Welt einen rechten Begriff von dem Reiche Gottes geben; sollte der Fels werden, worauf der Glaube und die Hoffnung aller Christen beruhet. Nun hätte die Ausbreitung der Verklärung Jesu auf Tabor, seinem großen Auftrage, als Mensch zu leiden und zu sterben, und seiner Bestimmung, durch die Auferstehung von den Todten als Herr und König dargestellt zu werden, hinderlich seyn können.

Darum verbot Jesus die Bekanntmachung dieser Begebenheit vor seinem Tode und Wiederaufleben. — Sieh! wie Er Alles, was Er thut und spricht, im Geiste seines Berufes spricht und thut. Mensch! lerne von dem Sohne Gottes, den Willen seines Vaters überall zu verehren, und mit Freude zu vollbringen.

4) Jesus verklärt vor seinen Jüngern. Dem Jünger Petrus ward herzlich wohl bei dieser Begebenheit. Er sprach, was Er empfand: Herr, da ist's gut bleiben! Er wollte drei Hütten bauen, und wer wollt' es nicht? Wer ist Christ, und möchte nicht gern seinen verherrlichten Erlöser sehen, sehen in seiner Herrlichkeit, und immer um den Verherrlichten seyn? Wehe dem, der diese Sehnsucht schwach nennt, und sich's zum Verdienste macht, kalt gegen die Liebe zu seyn!

5) Laßt uns wenigstens durch das lebendige Andenken an die Verklärung Jesu, den Glauben an den Verherrlichten, das Zutrauen auf den Allbeherrschenden zur Rechten des Vaters, und die Liebe zum Ewigliebenden stärken: damit wir stets Muth und Kraft in uns fühlen, mit Ihm zu leiden, und einst mit Ihm die Freuden des Himmels zu theilen.

Aschermittwoch.

(Zum Lesen.)

1) Dieser Tag ist für uns ein merkwürdiger Tag; denn er ist der erste Tag der vierzigtägigen Fasten. Die Kirche fängt die Fasten an diesem Tage an, damit sie Jesu Christo auch in der Zeit seiner Fasten, wenigstens zum Theil, nachahme. Denn es sind von diesem Tage an bis auf den Oster-

tag (die Sonntage weggerechnet) gerade vierzig Tage: und vierzig Tage fastete Jesus in der Wüste. Nur müssen wir darauf Acht haben, daß wir Jesu Christo nicht nur in der Zeitlänge der Fasten, sondern auch in der Heiligkeit des Lebens nachfolgen. Darum heißt die Fasten eine heilige Fasten, weil sie uns, nach der Absicht der Kirche, heilig machen soll. Wir sollen unsre Eßlust im Zaum halten, damit wir lernen, alle sündhaften Begierden desto leichter zu bezähmen. Wir sollen uns vom Fleischessen enthalten, damit wir lernen, nicht nur unsern Gaumen, sondern auch unser Herz desto leichter zu besiegen. Wir sollen uns des Tages nur einmal satt essen, damit wir lernen, über uns selbst Meister zu werden, und all unser Verlangen nach dem Willen Gottes einzurichten. Wir sollen uns erlaubte Vergnügungen versagen, damit wir uns desto sicherer und desto leichter die unerlaubten versagen können. Wir sollen uns vierzig Tage nach einander in kleinen Dingen überwinden, damit wir auch in schweren Versuchungen überwinden lernen, und uns das schmeichelnde Laster nimmer, gar nimmer überwinden möge.

Aus diesem sehen wir ganz deutlich, daß die Enthaltsamkeit von Sünden die Hauptursache sey, warum wir uns vom Fleischessen und vom zweimaligen Genugessen enthalten.

Das wäre eine schreckliche Blindheit, wenn einige sich ängstlich und gewissenhaft vom Fleischessen enthielten, den verbotenen Wollüsten des Fleisches aber, wie vorher, mit mehr als viehischer Begierlichkeit nachhiengen. Die Enthaltsamkeit von den Wollüsten und allen sündhaften Begierden ist also die Hauptabsicht der Enthaltung vom Fleischessen; und die Enthaltung vom Fleischessen soll nur ein Mittel werden, das Herz in der Enthaltsamkeit von der Sünde zu üben und zu stärken.

2) Dieser Tag ist auch darum für uns ein merkwürdiger Tag, weil er der erste Tag der vierzigtägigen Bußzeit ist; denn die Fastenzeit ist eine Bußzeit. Zwar ist beinahe unser ganzes Leben eine Zeit der Buße; weil wir es selten an freiwilligen Uebertretungen der Gebote Gottes fehlen lassen. Doch ist diese Zeit besonders zur Buße bestimmt. Die wahre Buße, oder die vollkommene Besserung des Herzens, besteht darin, daß wir alle sündhafte Neigungen ausrotten, und dafür die Liebe Gottes über Alles, in unsern Herzen lebendig und herrschend werden lassen. Eben dazu kann uns das Fasten verhülflich werden. Unser Leib hat bisher oft zur Vollbringung der Sünde mitgeholfen: er soll nun auch zur Besserung des Herzens mithelfen. Wir haben bisher unsern Leib behandelt, wie eine schwache Mutter ihr thöricht geliebtes Kind; wir haben ihm nichts versagt; wir haben ihn mit Speise und Trank überladen: wir wollen ihn jetzt wie einen Knecht behandeln, und unter das Joch des Gehorsams bringen. Wir haben unsern Leib

Leib bisher die Süßigkeit des Lasters kosten lassen: er soll nun auch die Bitterkeit des Fastens kosten, damit er sich nicht mehr so oft wider Tugend und Heiligkeit empöre.

3) Dieser Tag ist auch darum für uns ein merkwürdiger Tag, weil er uns an unsre Sterblichkeit so nachdrucksam erinnert. Es wird heute den Gläubigen Asche auf das Haupt gestreuet, damit sie ja nicht vergessen, daß sie aus Staub gebauet sind, und wieder zu Staub werden. Auch spricht der Priester beim Aschestreuen die vielsagenden Worte aus:

Gedenk', o Mensch,
daß du Staub bist,
und wieder zu Staub werden wirst!

O, wenn diese Worte so tief in unser Herz eingegraben wären, als gewiß es ist, daß wir Alle sterben müssen, wie rein und tugendreich würde unser Wandel seyn! Ein Mensch, der es oft überlegt, daß er Staub ist, und einst wieder Staub werden wird, kann sein Herz unmöglich an das hängen, was so schnell verfliegt, wie Erdenstaub. Ein Mensch, der sich ein ordentliches Geschäft daraus macht, auf seine Sterblichkeit aufmerksam zu seyn, kann unmöglich gegen Gott und Unsterblichkeit, Bekehrung und Seligkeit gleichgültig seyn.

(Zum Betrachten.)

„Nun, spricht der Herr, bekehret euch zu Mir, aus eurem ganzen Herzen, im Fasten, Weinen und Seufzen. Zerreißt eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehrt euch zum Herrn, euerm Gott; denn Er ist gut und mitleidig, Er ist geduldig und reich an Erbarmungen." Joel II, 12.

Wie viel mit wenigen Worten gesagt! Fasten, Weinen, Seufzen soll uns ein taugliches Mittel werden zur Besserung des Herzens, zur Bekehrung aus unserm ganzen Herzen, zur Bekehrung zu Gott, unserm Herrn. Fasten, Weinen, Seufzen soll uns zubereiten, Vergebung der Sünden erlangen zu können; und die Güte, die Langmuth, die Geduld, die Barmherzigkeit Gottes sollen uns aufmuntern, daß wir Vergebung hoffen, die Sünde bereuen, und im lebendigen Glauben an die Vaterliebe Gottes, Vergebung erhalten.

Noch eine Stelle aus Esaias Kap. 58., die ganz hieher gehört.

„Seht, an dem Tage, wo ihr fastet, dient ihr ja euern Lüsten! Ihr dränget eure Gläubiger, habt Prozeß und Zank, und schlaget einander bei euerm Fasten, von Rache erhitzt. O, fastet nicht mehr so, wie ihr bisher gethan: solch Fasten macht groß Geschrei im Himmel! Ist wohl das ein Fasten nach meinem Sinn, wenn der Mensch den Tag über

sich plaget, den Kopf gleich einem Schilfrohr hänget, und in Sack und mit Asche bestäubt sich lagert? Meinst du das ein Fasten, und einen Tag, woran Ich Freude hätte?

Das ist ein Fasten nach meinem Sinn: löse ab die Band' mit Frevel, die die Bosheit geschmiedet hat; zerbrich das Joch der Unterdrückung; laß los gedrängte Schuldner; brich Hungrigen dein Brod; führ den armen Wanderer in dein Haus; bedecke des Nackten Blöße; verachte dein Blut nicht. — Dann kannst du rufen, und der Herr wird Antwort geben; du wirst zu Ihm schreien, und Er wird sagen: da bin Ich!“

Kirchengebete.

1.

Gott! wer sich vor Dir demüthiget, findet Gnade bei Dir; und wer über seine Sünde Buße thut, besänftiget deinen Zorn. *)

Neige dein Ohr gnädig herab zu unserm Flehen, und gieß über deine Diener, die jetzt ihr Haupt mit Asche bestreuen lassen, den reichen Segen deiner Gnade aus!

Erfülle sie mit dem Geiste der Zerknirschung und der Buße; schenk' ihnen, um was sie mit Weisheit bitten; befestige in ihnen, was sie erhalten, und bewahre, was sie empfangen durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

2.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast den Niniviten, die im Trauergewand und in der Asche Buße gethan, Vergebung ihrer Sünden gnädig angedeihen lassen: verleihe auch uns, daß wir Buße thun, wie sie, und Vergebung unsrer Sünden erlangen, wie sie, durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

3.

Gott, stärke deine Gläubigen, daß sie die heilige Fasten würdig anfangen, und andächtig vollenden durch Jesum Christum, unsern Herrn! Amen.

---

*) Anmerkung für Ungeübte. Das, was in der Schrift- und Kirchensprache Zorn Gottes heißt, ist im Grunde nichts anders, als weise Liebe seines Menschengeschlechtes, welche droht oder schlägt, um zu bessern, zu heilen, selig zu machen.

Nachmittägige Fastenandacht.

Ueber den bekannten Psalm Miserere.

Erbarme Dich!

Nur um Erbarmung kann ich flehen, Barmherziger! Ich, ein Sünder, kann nur in dem Schooße deiner Erbarmungen ruhen. Zitternd, wie ein Schuldiger vor seinem Richter, steh' ich hier vor Dir, oder vielmehr wie ein ungehorsames Kind vor seinem Vater. Vater, was kann ich anders sagen als: erbarme Dich, erbarme Dich!

Erbarme Dich meiner!

Ich schäme mich, meinen Namen zu nennen. Ich hab' ihn durch meine Sünden ausgelöscht aus dem Buche der Lebendigen. Ich bekenne meine Schuld; ich verfluche meine Sünde. Vater, erbarme Dich meiner!

Erbarme Dich meiner, mein Gott!

Vater, wie unterstehe ich mich zu Dir zu sagen: Mein Gott! ich, der ich mich von Dir entfernt habe? Deine gehorsamen Kinder mögen zu Dir sagen: Mein Gott! ich ungehorsames, dieses Namens unwerthes Kind, wie darf ich's wagen, mich zu Dir zu nähern? Nur von der Ferne erhebe ich meine Stimme zu Dir, und rufe mit zerknirschter Seele: Erbarme Dich meiner, mein Gott!

Nach deiner großen Barmherzigkeit.

Ja, Vater, groß sind meine Sünden, groß sind meine Vergehungen, ich bedarf deiner großen Barmherzigkeit! Die aus Unwissenheit, aus Schwachheit fehlen, mögen sich mit einem Tropfen deiner Barmherzigkeit befriedigen, aber für meine Sünden ist kaum das große Meer deiner Erbarmungen zu groß! Erbarme Dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit!

Und nach der Menge deiner Erbarmungen.

Mannigfaltig, Vater, sind deine Erbarmungen! An mir, an mir kann sich diese Mannigfaltigkeit deiner Erbarmungen recht augenscheinlich beweisen. Erbarmung habe ich nöthig, damit mir meine Sünden ganz nachgelassen werden; Erbarmung, damit ich ganz gebessert werde; Erbarmung, damit ich die sündhaften Neigungen ganz besiegen könne; Erbarmung, damit ich im Guten beständig bis in den Tod verharre. Vater, erbarme Dich meiner nach der Menge deiner Erbarmungen!

Tilge meine Ungerechtigkeit!

Erbarmer, Langmüthiger, Schoner, Sündentilger, tilge auch meine Sünden! Ach, tilge sie aus dem Buche meines Gewissens, damit sie mich nimmer beunruhigen, nimmer ängstigen! Tilge sie aus dem großen Richterbuche, worin alle Handlungen der Menschen aufgeschrieben sind, damit mich dein Gericht, Vater und Richter der Menschen, nicht treffe, sondern deine Barmherzigkeit losspreche! Entferne meine Sünden so weit von mir, als Sonnenaufgang von Sonnenuntergang entfernet ist. Tilge in mir die Sünde und alle Neigung zur Sünde!

Noch mehr, immer mehr wasche mich rein von meiner Ungerechtigkeit!

Immer mehr wasche mich, denn meine Seele ist verunreiniget durch und durch. Immer mehr wasche mich, denn die Sünde ist tief eingewurzelt in mir, und stärker, als ich. Immer mehr wasche mich, damit meine Seele immer reiner, immer gesünder, immer stärker werde. Wasche, wasche mich immer mehr von meiner Sünde durch die unerschöpfliche Quelle deiner Erbarmungen; wasche mich immer mehr durch Bußthränen, die aus meinem Auge wie Wasserbäche hervorströmen!

Und reinige mich von meiner Sünde.

Wasche und reinige mich. Wasche mich, bis ich rein bin, ich bin ganz unrein. Reinige meinen Verstand von allen unzüchtigen Vorstellungen, reinige mein Herz von

aller unreinen Begierden, reinige meinen Willen von allen sündhaften Neigungen. Mache rein und lauter mein Auge, daß ich meinen Blick nicht mehr hinhefte auf das, was vergänglich und verführerisch ist. Mache rein meine Zunge, daß ich sie nicht mehr zur Lüge und Unterdrückung der Schwächern mißbrauche. Mache rein meine Hände, daß ich sie nicht mit dem Blute der Unschuld beflecke. Reinige mich an Leib und Seele, daß ich rein und unbefleckt vor deinem heiligen Angesicht erscheine. Reinige mich von meiner Ungerechtigkeit!

Denn ich erkenne meine Ungerechtigkeit.

Ich habe gesündiget, und erkenne meine Sünde. Ich bedarf deiner Erbarmungen, und ich erkenne es, daß ich nur durch deine Erbarmungen von der Sünde rein werden kann. Ich empfinde meine Schwachheit, und weiß meine Vergehungen. Ich erkenne es und bekenne es, daß ich dein heiliges Gebot schändlich und muthwillig übertreten habe. Und wenn ich schweigen würde, so würde die Sünde wider mich reden; denn

Meine Sünde ist allezeit wider mich.

Immer schwebt mir meine Sünde vor Augen. Vor dem Fall kam sie mir süß vor, wie Honig, jetzt ist sie bitterer, als Wermuth. Vorher schmeichelte sie mir, jetzt ist sie meine Anklägerin. Vorher reizte sie mich, jetzt betrübt, erschreckt, verwirrt sie mich. Meine Sünde — meine Sünde liegt mir immer im Sinn.

Dir allein hab' ich gesündiget!

Dir allein hab' ich gesündiget: dein Gesetz hab' ich übertreten! Dir allein hab' ich gesündiget: Du allein bist der Richter und Bestrafer meiner Sünde! Dir allein hab' ich gesündiget: Du allein warst der Zuschauer und Zeuge meiner Sünde, wie sie in meiner Seele lebendig und herrschend geworden ist!

Vor deinen Augen that ich Böses.

Wie konnte ich in deinem heiligen Angesicht Böses thun? Du hast mich väterlich geliebet, wunderbar gelei-

tet, wie deinen Augapfel bewahret, und auf deinen Händen getragen, und ich hab' in deiner Gegenwart, vor deinen Augen Böses gethan!

So mußt Du denn in deinen Reden gerecht befunden werden, und Recht behalten, wenn Du richtest!

Ja, Herr, Du richtest Recht! Die Strafe, die Du mir durch deinen Propheten angekündiget, hab' ich wohl verdient. Meine Sünde weiß Niemand, als Du! Damit nun Niemand denke, ich sey unschuldig, und Du seyst ungerecht, da Du mich so fürchterlich strafest — so gestehe ich es frei: deine Drohungen und Strafen über mich sind gerecht, ich habe sie verdient. Gerecht bist Du, und recht ist Alles, was Du thust!

Sieh, in Sünden war ich empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen!

Die Schwachheit und die Sünde hab' ich mit mir auf die Welt gebracht. Vater! was zürnest Du doch über einen Menschen? Du weißt ja, daß ich Staub bin; Du weißt, was es um den Menschen ist; Du kennest mich besser, als ich mich kenne!

Sieh, Du liebst ein aufrichtiges Herz!

Aufrichtig bekenne ich Dir meine Sünde. Wenn Dir die Sünde an mir mißfällig ist, so laß Dir die Aufrichtigkeit des Herzens an mir gefallen. Ich habe gesündiget, und bekenne, daß ich gesündiget habe.

Die verborgenen Geheimnisse deiner Weisheit hast Du mir offenbart.

Umsonst, Vater, hast Du mich das Verborgene nicht geehrt; umsonst hast Du mir das Geheimnißvolle nicht anvertrauet! Barmherzig bist Du allezeit mit deinem Diener umgegangen. Du kannst jetzt nicht aufhören, mir gnädig zu seyn, da ich deiner Gnade am meisten bedarf!

Besprenge mich mit Isop, daß ich rein werde.

(Die Aussätzigen wurden vermittelst eines Isopbusches mit dem Opferblute besprenget, daß sie von der leiblichen Unreinigkeit rein würden. Diese Besprengung mit Isop ist also ein Sinnbild der Sündenvergebung.)

Ergreif', o Herr, Du den Isopbusch; reinige Du mich von dem Aussatze der Sünde! Nur Du kannst den Sünder reinigen. Dein Erbarmen, deine Allmacht, deine Liebe, deine Weisheit kann die Sünden vergeben. Dieß ist der Isop, der mich von Sünden reinigen, und die Sünden aufheben kann: mit diesem reinige mich!

Wasche mich, daß ich weisser werde wie Schnee.

Wasche Du mich! Wenn die Sünden sind wie Scharlach, so können sie werden wie Schnee. Wenn sie roth sind, wie Purpur, so können sie weiß werden, wie weiße Wolle. Für deine Erbarmung ist keine Sünde zu groß, die sie nicht vergeben kann; für deine Allmacht ist kein Makel zu groß, den sie nicht auswaschen kann. Wasche Du mich, daß ich rein werde. Wasche mich, daß ich weisser werde, als der glänzende Schnee!

Verkünde meinem Ohr die frohe Botschaft, (daß Du mich gereiniget hast!) Alle meine Gebeine werden vor Freude aufhüpfen, so zerschlagen sie jetzt sind.

Wider Dich hab' ich gesündiget, Du kannst mich reinigen. Zu Dir hab' ich um Reinigung gerufen, laß Du mich deine Stimme hören: Deine Sünde ist dir nachgelassen! Diese Stimme gießt ein neues Leben in meine Glieder, ohne diese frohe Nachricht bin ich wie todt. Wenn diese Stimme in meinem Ohr erschallt, dann preiset Dich all mein Gebein: Vater, Erbarmer, unser Gott bist Du!

Wende ab dein Angesicht von meinen Sünden, tilge alle meine Missethat!

Als wenn ich die Sünde nie begangen hätte; als wenn Dir meine Sünde durchaus verborgen wäre; als wenn sie aus meinem Herzen und aus deinem Wissen

ewig ausgeschlossen wäre — so, Herr, so gnädig blicke herab auf deinen Knecht!

Erschaff' in mir, o Gott, ein reines Herz!

Du hast mein Herz gebildet — Deine Hand hat es gut gebildet: mache Du es wieder gut, daß es Dir gefällig sey. Dein Gebot sey mir wieder so lieb, wie vorher; dein Wille sey wieder meine Freude, wie vorher; das Forschen in deinem Gesetze sey wieder meine Beschäftigung, wie vorher. Unbefleckt sey meine Seele und mein Leib vor deinem reinen Auge!

Und erneuere den rechten Geist in mir.

Den Vorsatz, der Sünde nimmer zu gehorsamen, laß in mir fest und kraftvoll werden!

Deine Gebote seyen in Zukunft allezeit mein Weg, auf diesem laß mich immer gerade fortgehen. Wie vor der Sünde mein Geist beschaffen war, so soll er jetzt auch wieder seyn. Gieb mir den Geist der Erkenntniß, dieß ist der rechte Geist. Dich erkennen sey mein Geschäft. Gieb mir den Geist der Liebe, dieß ist der rechte Geist. Deinen Willen thun sey mein Erbtheil, meine Lust. Laß mich deinem heiligen Namen lobsingen, wie vorher; erneuere den rechten Geist in mir!

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und deinen heiligen Geist nimm nicht von mir!

Deine Gnade und deine Kraft — laß sie ewig bei mir seyn. Hab' ich deine Gnade, so hab' ich Alles; hab' ich deine Kraft, so kann ich Alles. Wende also nicht von mir hinweg dein gnädiges Vaterauge, und nimm nicht von mir hinweg deinen heiligen Geist, sonst bin ich ohne Freude und ohne Stärke. Den guten Geist, deinen Geist, deinen heiligen Geist gieb mir, und nimm ihn nimmer von mir!

Erfreue mich wieder mit deiner Hülfe, und befestige in mir ein williges Herz.

Erhöre mein Flehen, und laß mich wieder die Freude empfinden, daß Du mich erhörest. Schenke mir ein

williges Herz, und gieb mir einen festen Sinn, daß ich dein Gebot nimmer verlasse. Halte mich fest an Dir, daß ich nimmer von dir weiche!

So will ich dem Ruchlosen deine Wege bekannt machen; und Sünder werden sich zu Dir kehren.

Wenn Du mich aus dem elenden Zustande der Sünde herausreissest, und mit deinen Erbarmungen tröstest, so will ich die Wunderwerke deiner Gnade Andern kund thun. Die Sünder werden an mir einen neuen Beweis deiner Güte bewundern; sie werden auf Dich bauen, weil Du mein Seufzen erhöret; sie werden sich zu Dir kehren, weil Du mich gnädig aufgenommen hast. Rette mich, daß ich ein Beispiel deiner Hülfe werde!

Rette mich, o Gott, von den Blutschulden! Gott, mein Retter, deine Gerechtigkeit soll mein Mund besingen!

Herr, geh' nicht mit mir in's Gericht, züchtige mich nicht nach der Größe meiner Sünde, handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit! Blut *) hab' ich vergossen, unschuldig Blut hab' ich vergossen. Die Sünde ängstiget mich. Hilf mir aus dieser Angst, und leg' ein freudiges Loblied in meinen Mund. Erfreue mich, daß ich Dir lobsinge. Ein krankes Herz, das die Sünden betrüben, kann Dir ja nicht lobsingen. Tilge meine Sünde, daß ich Dich mit freudigem Dank preisen kann!

Herr, öffne meine Lippen, daß mein Mund deinen Ruhm verkünde!

Ein Sünder darf seinen Mund nicht aufthun vor Dir; öffne Du deinen Mund, daß ich deine Erbarmungen preisen und ein Zeuge deiner Güte werden kann!

---

*) Was nur in Davids Munde Wahrheit seyn kann, das läßt der denkende Christ, ohne meine Erinnerung, weg; er betet im Geiste des Christen.

Opfer gefallen Dir nicht, sonst brächt' ich sie Dir. An Brandopfern hast Du keine Freude, (sonst gäb' ich sie Dir). Opfer, die Gott gefallen, sind ein verwundeter Geist; ein Herz, zerknirscht und reuevoll, wirst Du, Gott, nicht verachten!

Du bist mein Gott! Das Liebste schlachte ich Dir. Das Liebste, was Dir ein Sünder schlachten kann, ist sein Herz: aber reuevoll, verwundet, gedemüthiget muß es seyn. So ein Herz kannst Du nicht verschmähen. Ein Gott der Liebe bist Du: wie könntest Du ein Herz verachten, das sich nach deiner Gnade sehnet, und nach deinen Erbarmungen schmachtet? Heiliger! wie kannst Du ein Herz verachten, das von der Sünde weggewendet — zu Dir sich kehret?

Sey ferner der Wohlthäter Sions, nach deiner Güte. Baue Jerusalems Mauern. Dann laß Dir wieder Opfer der Unschuld gefallen, Brandopfer und ganze Opfer. Kinder sollen dann auf deinem Altar rauchen.

Werde nicht müde, erster, höchster Wohlthäter! uns ferner wohlzuthun. Laß meine Sünden für Stadt und Land keine böse Wirkung haben. Dankopfer werden Dir deine Anbeter bringen. Deiner Güte wird sich jedes Herz erfreuen. Alle Zungen werden rufen: **Unser Gott hilft und verzeihet gern; seine Güte ist höher als der Himmel, und seiner Erbarmungen ist kein Ende!**

Palmsonntag.

(Zum Lesen.)

Kurz vor seinem Leiden hielt Jesus einen festlichen Eingang in die Stadt Jerusalem. Er saß auf dem Füllen eines Lastthieres, einer Eselin, worauf noch Niemand gesessen war. Einige aus der Volksmenge breiteten Kleider über die Straße; Andere hieben Zweige von den Bäumen, und streuten sie über den

Weg; Alle freuten sich mit unaussprechlicher Freude. Viele giengen voran, viele mit Ihm, viele folgten Ihm nach: Alle riefen mit Einer Stimme: Heil dem Sohne Davids! hochgelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn! Heil Ihm vom Himmel herab! Als Jesus in Jerusalem eintritt, da kam die ganze Stadt in Bewegung. Wer ist dieser? — hieß es — wer ist dieser? Jesus der Prophet ist's, antwortete das Volk — Jesus von Nazareth in Galiläa. Da erfüllte sich der Ausspruch der Propheten: Sagt der Tochter Sion: sieh! dein König kommt zu dir, huldreich, sanftmüthig, geritten auf einer Eselin, und auf dem Füllen eines Lastthieres. Allein, Jerusalem erkannte ihren König nicht. Den Sanftmüthigen, den Huldreichen, den Hochgelobten hat sie nicht erkannt. Nur der bessere Theil des Volkes hielt Ihn für einen Propheten: aber eben das Volk läßt sich gar leicht wieder irre machen. In wenigen Tagen werden eben diejenigen Kreuzige! über Jesum ausrufen, die heute Hosianna! schreien. Jetzt kommt Jesus mit der Volksmenge in den Tempel. Als Er aber in dem Hause seines Vaters Käufer und Verkäufer antraf, da ergriff Ihn der heilige Eifer; Er warf die Tische der Wechsler um; stieß die Stühle der Taubenhändler um, und vertrieb Alle, die kauften und verkauften, aus dem Tempel. Mein Haus, sprach Er mit ernsthafter Stimme, soll ein Bethaus genennet werden: aber ihr macht eine Räuberhöhle daraus. Indeß drängten sich Blinde und Lahme zu Ihm hin. Er sah sie mitleidig an, und heilte sie. Also eifervoll gegen die Tempelschänder, und liebevoll gegen die Elenden war der nämliche Jesus. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder auch; sie hörten wohl auch die Knaben ohne Aufhören rufen: Hosianna dem Sohne Davids! Aber sie waren zu stolz, zu neidisch, zu blind, ihre Stimme mit Kinderstimmen und Volksgeschrei zu vereinigen. Kindersinn und Volksredlichkeit fehlte den Hochmüthigen. Eben diese Wunder, eben dieses Freudengeschrei hatte sie nur noch mehr wider Jesum erbittert: sie konnten den Zorn ihres neidischen Herzens nun nicht mehr verbergen. Hörst Du — sprachen sie zu Jesu — was diese sagen? hörst Du das Hosiannarufen? Ja freilich, erwiederte Jesus: Habt ihr denn nie gelesen: aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet? Mit dieser beschämenden Antwort ließ Er die blinden, oder vielmehr die nichtsehenwollenden Schriftlehrer stehen, und gieng vor die Stadt hinaus, und zog nach Bethanien.

So geht es noch heut zu Tage mit der Erkenntniß Jesu Christi. Wer redlich ist, wie das gutherzige Volk; und einfältig, wie eine unschuldige Kindesseele — der kann und wird Jesum erkennen. Aber wer auf seine Weisheit stolz ist, wie

die Hohenpriester; wer nicht hören kann, wie die Schrift gebietet — der kann und wird Jesum Christum nicht erkennen. Deswegen sagt der Heiland an einem andern Orte: Wer nicht wird, wie die Kinder, kann in das Reich der Himmel nicht eingehen. Kindersinn, Kindereinfalt, Kinderunschuld, kindliche Redlichkeit, kindliche Wißbegierde müssen wir haben, wenn wir Jesum Christum kennen lernen wollen. Um diese Kindereinfalt, um diesen Kindersinn wollen wir bitten, und Jesus giebt ihn uns ganz gewiß, und mit ihm einen großen Schatz.

(Zum Beten.)

Huldreicher, sanftmüthiger König! Du kamst in dein Eigenthum: und die Deinen haben Dich nicht aufgenommen. Du kamst, sie zu Kindern Gottes zu machen: aber sie haßten das Licht, und liebten die Finsterniß mehr als das Licht. Du erfülltest an deiner Person eine Vorhersagung nach der andern: aber sie hatten kein Ohr und kein Auge für das, was du geredet und gethan hast. An Dir, an Dir erfüllte sich vor ihren Augen augenscheinlich das, was die Propheten von dem Erdenleben des Messias vorherverkündet haben: aber sie hatten Augen, und sahen nicht. Du heiltest Blinde und Lahme: aber sie sahen mit offenen Augen nicht. Du antwortetest mit unerhörter Weisheit auf alle Fangfragen der Schriftgelehrten: aber sie hatten Ohren, und hörten nicht. Sie suchten ihre eigene Ehre: darum konnten sie die Herrlichkeit Gottes nicht sehen. Sie suchten als Lehrer des Volkes angebetet zu werden: darum konnten sie die Weisheit des Vaters nicht erkennen. Sie wollten nicht werden wie Kinder — so einfältig, so redlich, so ohne Falschheit: darum konnten sie nicht Kinder Gottes werden. Der evangelische Kindersinn fehlte ihnen: darum war ihnen das Evangelium Thorheit, und die Wunderthaten des Messias Aergerniß. Das waren die Hohenpriester und Pharisäer. Was sind wir? Was bin ich? Wie kann ich werden, was ich seyn soll? O Du hochgelobter Sohn Davids! König aller Menschen! erhöre Du mein Flehen, und erleuchte mich, daß ich Dich immermehr erkenne. Denn, wenn ich Dich erkenne, so erkenne ich auch den, der Dich gesandt hat: und wenn ich Dich und dei-

nen Vater recht erkenne, so hab' ich das ewige Leben. Damit ich aber dein Licht in mein Herz aufnehme, so schenke mir den Kindersinn deiner Auserwählten. Laß mich werden wie ein Kind, damit ich deinem Worte aufrichtig zuhöre, und einfältig glaube; laß mich deinen treuen Jünger werden, damit ich nach dem Lichte des Glaubens denke und wünsche, leide und handle, bete und arbeite, hoffe und liebe, lebe und sterbe! Amen.

* * *

Da Jesus auf dem Füllen der Eselin daherritt, und zur Stadt hinzu nahete, erhob Er sein Auge, und blickte die Stadt an, und weinte über sie, und sprach: „O daß auch dir, besonders an diesem deinem Tage, die Augen aufgiengen; daß auch du erkennetest, was dir zum Heil und Segen wäre! aber so ist dir's verborgen. Es werden Tage über dich einbrechen, da deine Feinde um dich her Wälle aufwerfen; dich einschließen; dich von allen Seiten in die Enge treiben; dich auf den Grund schleifen, und keinen Stein mehr auf dem andern lassen werden, weil du die Tage deiner Heimsuchung nicht achtetest." Jesus weinte über seine Stadt, die Ihn verwarf, und deßwegen bis auf den Grund zerstört werden sollte. Jesus weinte über Jerusalem. Wie liebevoll, wie zärtlich muß sein Herz noch seyn!

Welche Last von bangen Schmerzen
Lag, o Herr! auf deinem Herzen,
Da Dir preisende Gesänge
Jauchzend sang des Volkes Menge!
Jesus! welcher Menschenfreund
Hat so schön, wie Du, geweint?
Ueber die, die Ihn verstoßen,
Solche Thränen wer vergossen?
Welcher König ist Dir gleich?
Liebe, Liebe ist dein Reich!

Am heiligen Donnerstag.

1.

Die Fußwaschung.

Herr und Meister! wer kann deine Liebe messen? Du liebtest deine Jünger, wie kein Freund den andern liebt. Sie haben von dem Augenblick ihrer Erwählung zur Jüngerschaft bis auf diese Stunde, nichts als Liebe erfahren; jetzt, da Du aus der Welt hingehst zu deinem Vater, giebst Du ihnen einen ganz neuen Beweis deiner Liebe und deiner Herablassung zu ihnen. Sie waren zu Tische mit Dir, Du stehest auf, und vergissest, daß Du Herr und Meister bist: nein, Du vergissest es nicht; Du denkest wohl daran, daß Du Herr und Meister bist, und als Herr und Meister liebest Du die Deinen bis an's Ende. Du weißt, daß Du vom Vater gekommen bist, und zum Vater hingehest; Du weißt, daß Du der Sohn, der Herr, der Lehrer bist; Du weißt, daß Dir der Vater unumschränkte Macht gegeben hat. Als Herr, als Lehrer, als Sohn, liebest Du die Deinen bis an's Ende. Wohl bewußt deiner Hoheit, und eben darum, weil Du Herr und Meister bist, legest Du dein Oberkleid weg, und das Tuch um, und gießest Wasser in das Geschirr, und fängst an, deinen Jüngern die Füße zu waschen. Was Du jetzt thust, das hast Du noch nie gethan. Wahrlich, Du bist nicht gekommen, bedient zu werden, sondern zu dienen. Der Herr thut Knechtsdienste; der Sohn thut Sklavendienste; der Lehrer thut Jüngersdienste. Dessen Angesicht auf dem Berge leuchtete wie die Sonne; dessen Kleider glänzten wie der Schnee; den der Vater seinen Sohn nannte; auf den der heilige Geist im Taubenfluge niederschwebte — der Eingeborne des Vaters — Er nimmt ein Tuch um, und wäscht den Jüngern die Füße, und trocknet sie ab.

O Du, wie bete ich Dich an! Reinster, wie erblick' ich Dich vor den Füßen der Unreinen! Liebender,

Du zwingst deinen künftigen Verläugner, daß er sich seine Füße von Dir waschen läßt! Sanftmüthiger, Du übergehest auch deinen Verräther nicht! Du redest sogar ein treffendes Wort der Liebe für ihn: Ihr seyd rein, aber nicht Alle! O wie gern hättest Du ihm auch sein Herz rein gemacht! Aber er wollte nicht rein seyn; er machte Dir die Freude nicht, daß Du Alle rein sehen könntest. — Herr und Meister! die Jünger sahen Dich an, und wußten nicht, was dieß Fußwaschen bedeutete. Das Herz zitterte ihnen im Leibe. Sie erstaunten über die Hoheit deiner Liebe, und die Tiefe deiner Demuth. Jetzt sitzest Du wieder zu Tische. Sie sehen auf deinen Mund; Du öffnest ihn, und giebst ihnen die unvergeßliche Lehre:

„Ihr heißet Mich Meister und Herr — und ihr habt recht; denn Ich bin's. Wenn nun Ich, Ich der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe; so sollt ihr auch einander die Füße waschen. Ein Vorbild hab' Ich euch gegeben, daß ihr thun sollt, was Ich gethan habe. Ihr müßt wohl bedenken, daß der Knecht nicht größer ist, als sein Herr; und der Gesandte nicht größer ist, als sein Sender."

Lehrer durch Wort und That, wie erklärt dein Wort deine Thaten! Wie wird dein Wort durch Thaten so klar, so eindringend, so hinreißend! Dein Wort versiegelt deine Thaten, und deine Thaten versiegeln dein Wort. Was Du lehrest, das thust Du, oder hast Du schon gethan, und was Du thust, ist Lehre. Dein Wort ist Lehre, und dein Thun ist Vorbild. Dein Lehren ist Liebe, und Liebe dein Thun. Du lehrest aus Liebe — und nichts als Liebe. Du thust Alles aus Liebe — und nichts als Thaten der Liebe. Du hast die Füße deinen Jüngern gewaschen; Du, der Herr und Meister, hast deinen Jüngern Knechtsdienste gethan: soll ich, ein Jünger, mit meinen Mitjüngern nicht eben so liebreich umgehen, wie Du, der Meister, mit deinen Jüngern umgegangen bist? Nein, ich bin nicht größer als mein Herr; nicht größer als mein Lehrer. Es ist Ehre für mich, wenn ich thun kann,

was mein Herr gethan hat. Er kam aus Liebe in die Welt — und wandelte aus Liebe in der Welt — und gieng aus Liebe aus der Welt: soll ich von diesem Beispiel der Liebe nicht auch Liebe lernen? nicht Liebe gegen meinen Herrn? nicht Liebe gegen den, der Ihn gesandt hat? nicht Liebe gegen meine Mitjünger? nicht Liebe gegen alle Menschen? Liebe, gieb mir Liebe! Liebe sey mein Denken, Wollen, Thun, Leiden, Leben, Sterben —

2.

Zwei und zwanzig Denksprüche aus den Abschiedsreden unsers Herrn. Joh. 13 — 17.

1. Liebe Kinder! nur noch kurze Zeit bin Ich bei euch. Ich gebe euch ein neues Gebot: liebet einander. — Wie Ich euch geliebet habe, so liebet auch ihr einander. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr m e i n e Jünger seyd, wenn ihr e i n a n d e r liebet.

2. Laßt euch nicht irre machen: wenn ihr an Gott glaubet, so glaubet auch an Mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wäre das nicht, so hätt' Ich es euch gesagt. Nun gehe Ich hin, euch einen Platz zu bereiten; und wenn Ich dorthin gekommen seyn, und euch einen Platz bereitet haben werde, so werde Ich wiederkommen, und euch zu Mir nehmen, daß ihr da seyd, wo Ich bin.

3. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

4. Niemand kommt zum Vater, als durch Mich.

5. Wahrlich, wahrlich sag' Ich euch: wer an Mich glaubt, wird solche Werke auch thun, welche Ich thue — ja noch größere als diese.... Und um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das werde Ich euch thun, damit der Vater in dem Sohn verherrlichet werde.

6. Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, daß Er ewig bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.

7. Wer meine Gebote weiß, und sich daran hält, der hat Mich lieb. Und wer Mich liebet, den wird mein Vater lieben, und auch Ich werde ihn lieben, und werde Mich ihm offenbaren. Ich und der Vater werden zu ihm kommen, und unsre Wohnung bei ihm nehmen. (Freunde! leset diese Stelle zweimal; denn d a sind unsre Hoffnungen angekündet, d a ist unsre Größe genannt!)

8. Ich

8. Ich lasse euch den Segen zurück; meinen Segen geb' Ich euch; und geb' ihn nicht, wie die Welt segnet.

9. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jedes Schoß an Mir, das keine Frucht bringt, nimmt Er weg; und jedes, das Frucht giebt, reiniget Er, daß es noch mehr Frucht gebe. So wenig das Rebschoß aus sich selbst Frucht bringen kann, wenn es nicht am Weinstock bleibt: so wenig könnt ihr's, wenn ihr nicht in Mir bleibt, euch nicht an Mir festhaltet. Wer nicht in Mir bleibt, sich an Mir nicht festhält, der wird weggeworfen, wie das Rebschoß — und verdorret, und wird in's Feuer geworfen, und verbrannt.

10. Meine Freunde seyd ihr, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete.

11. Ich heiße euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nichts um das Thun seines Herrn: Freunde nenn' Ich euch, weil Ich euch Alles offenbart habe, was Ich von meinem Vater gehört habe.

12. Nicht ihr habt Mich auserwählet, sondern ich euch. Dazu hab' Ich euch auserwählet, daß ihr ausgehet, und Frucht bringet, und eure Frucht dauerhaft sey.

13. Wenn euch die Welt hasset, so denkt, sie habe Mich vor euch gehasset.

14. Ich habe euch von der Welt ausgesondert: darum hasset sie euch.

15. Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr — vergesset dieß Wort nie.

16. Wer Mich hasset, hasset auch meinen Vater.

17. Es wird eine Zeit kommen, da Jeder, der euch das Leben nimmt, glauben wird, er bringe Gott ein Opfer. Ich habe euch's nun vorgesagt, damit ihr, wenn die Stunde da ist, daran denket, daß Ich es euch gesagt habe.

18. Wenn ich nicht gienge, käme der Tröster nicht zu euch; darum ist es euch nützlich, daß Ich gehe.

19. Ich hätte euch noch viel zu sagen: aber ihr könnt es noch nicht tragen. Der Geist der Wahrheit wird euch in die ganz Wahrheit hineinführen.

20. Dem Weib ist bange, wenn die Geburtsstunde da ist. Wenn aber das Kind geboren ist, dann denkt sie nicht mehr an ihre Angst, vor Freude, daß ein Mensch in die Welt geboren ist. So seyd auch ihr jetzt voll Kummer: aber Ich werde euch wieder sehen; und dann wird eure Seele freudenvoll seyn — und eure Freude wird euch Niemand nehmen.

21. Der Vater hat euch lieb, weil ihr Mich lieb habet, und glaubet, daß Ich von Ihm gekommen bin.

22. In der Welt werdet ihr gedrückt und verfolget werden. Aber fasset Muth, Ich habe die Welt überwunden!

3.

Das letzte Gebet unsers Herrn Jesu Christi,

das Er vor seiner Gefangennehmung für seine Jünger in Gegenwart derselben verrichtete. (Joh. 17.)

Die letzte Stunde vor seinem Leiden widmete unser Retter und Erlöser den zärtlichsten Gesprächen mit seinen Jüngern. Er hielt ihnen die liebevolleste und trostreicheste Abschiedsrede, die jetzt noch kein Menschenauge lesen kann, ohne zu weinen; und keine Menschenseele überdenken, ohne über die Würde des liebendsten, und die Liebe des weisesten Lehrers in Erstaunung dahingerissen zu werden. Nach dieser herrlichen, unvergeßlichen Abschiedsrede hob Er seine Augen gen Himmel, und bat für seine Jünger in Gegenwart derselben mit lauter Stimme zu seinem Vater hinauf:

Vater! sie ist gekommen — die feierliche Stunde, die Mir die wichtigste ist.

Laß jetzt deinen Sohn in seiner ganzen Herrlichkeit erscheinen, damit Er hinwieder deine Herrlichkeit offenbare! Laß deinen Sohn den Menschen bekannt werden, wie Er ist, damit Er auch Dich den Menschen bekannt mache, wie Du bist!

Das ist die Absicht meiner Sendung, Vater! Vollmacht über alle Sterbliche gabst Du Mir, daß Ich Allen, die Du Mir schenktest, das ewige Leben ertheilte —

Das ewige Leben, Vater, das darin besteht, daß sie erkennen — Dich, den einigen, ewigen, wahren Gott — und den, welchen Du gesandt hast!

Auf Erden hienieden hab' ich deine Herrlichkeit verkündiget; deine Ehre befördert; das große Geschäft ausgerichtet, das Du Mir aufgetragen!

Nun, Vater, ehre Du Mich droben in dem Hause deiner Herrlichkeit, und bereite Mir zu deiner Rechten

den Sitz der Herrlichkeit? — Mir deinem Sohne, der schon vor Grundlegung aller Welten bei Dir und in Dir war!

Offenbaret hab' ich deinen Namen Allen, die Du aus dem großen Haufen ausgewählt, und Mir zugegeben hast: sie wissen, wer Du bist!

Dein waren sie, und zum Geschenke hast Du sie Mir gegeben, und angenommen haben sie, was Ich ihnen in deinem Namen sagte!

Eingesehen haben sie es, daß Alles, was ich sprach und that, von Dir ist.

Alles, was Du Mir an sie aufgetragen, habe Ich ihnen beigebracht, und sie haben Alles als deinen Auftrag angenommen, und erkennet haben sie es, daß Ich von Dir ausgegangen bin, und mit Ueberzeugung glauben sie es, daß Du Mich gesandt hast!

Vater! Ich bitte für sie: für die Welt, für die Irdischgesinnten bitte Ich jetzt nicht. Aber für sie bitte Ich — für sie, die Du Mir zum Geschenke gabst, weil sie dein sind!

Ja, Vater, Alles, Alles, was Du hast, ist Mein, und Alles, was Ich habe, ist Dein, und Ich freue Mich an dem Geschenke, das Du Mir gabst: denn es verherrlichet deinen Sohn!

Jetzt, da Ich nicht mehr länger in der Welt bleibe, Vater! da Ich zu Dir hingehe, und sie, deine Geschenkten, noch länger ohne Mich in der Welt zurückbleiben — ach, Vater! bei meinem Abschied bitt' Ich für sie, halte sie fest in dem, was Ich ihnen von Dir gesagt habe: damit sie Ein Herz und Eine Seele bleiben, wie Wir Eins sind.

So lange Ich bei ihnen war, war es mein Geschäft, sie in dem Glauben an Dich, Vater, zu erhalten! Alle, die Du Mir zum Geschenke gabst, habe Ich bewahrt. Keiner aus ihnen gieng verloren, als der Sohn des Verderbens, an dem sich die Aussprüche der Schrift erfüllen.

Jetzt aber kehre ich zu Dir zurück, Vater, und Ich rede, was Ich rede, darum noch vor ihnen, damit sie

in vollem Maße empfinden die hohe Freude, die Ich beim Abschied von der Welt empfinde!

Deine Lehre hab' Ich ihnen mitgetheilt, und die Welt hasset sie, wie Mich, weil sie so wenig zu ihrer Partei gehören, als Ich.

Nein, Vater, Ich bitte nicht, daß Du sie schon jetzt von der Welt abforderst; nur vor Verführung bewahre sie!

Zu dem Haufen der Weltmenschen gehören sie so wenig, als Ich: sie sollen auch nie dazu gehören. Laß sie, Vater — das ist meine Bitte — die Wahrheit erkennen, damit sie heilig werden, wie Du heilig bist! Und Wahrheit ist das, was Du ihnen offenbarest.

Wie Du Mich, Vater, in die Welt gesandt hast, so sende ich sie, meine Kinder, nun in die Welt! Ich gebe Mich Dir zum Opfer hin für sie, damit auch sie eingeweihet werden zu deinem Dienste, zur Ausbreitung der Wahrheit; daß auch sie werden — ein angenehmes Opfer Dir.

Aber, Vater! nicht für sie allein bitte Ich: auch für jene, die auf ihr Wort an Mich glauben werden, bitte Ich jetzt, daß sie Ein Herz und Eine Seele seyen, wie Du und Ich Eins sind. Alle, Alle müssen sich mit Uns vereinen, wie Wir Eines sind, damit die Welt einen neuen unwidersprechlichen Beweis habe, daß Du Mich gesandt hast.

Auch an der Herrlichkeit, die Du Mir gabst, sollen sie Antheil haben, damit sie Alle unter einander Eins werden, wie wir Eins sind:

Ich in ihnen, Vater, und Du in Mir! — Vollkommen, vollkommen sollen sie Eins werden unter einander, damit die Welt erkenne, daß Du Mich gesandt, und sie wie Mich geliebet hast. Die Du Mir zum Eigenthum geschenkt hast, Vater! — Ich, dein Sohn, will es — die laß auch, wo Ich bin, bei Mir seyn, daß sie Mich sehen in meiner Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast — Mir, den Du liebtest, ehe die Welt war. Vater,

gerechter Vater! nie hat Dich die Welt erkannt: Ich aber kannte und liebte Dich immer; und nun haben es auch diese (deine Geschenkten) erkannt, daß Du Mich gesandt hast. Sie sind es, denen Ich von Dir Unterricht gegeben, und noch ferner geben werde.

Sie sollen Theil haben an deiner Liebe, die Ich, dein Sohn, genieße — und Alles, was Ich bin, bin Ich für sie!

Wie muß den Jüngern Jesu um's Herz gewesen seyn, da sie ihren besten Lehrer, ihren allerliebsten Freund, ihren größten Wohlthäter, noch kurz vor seinem Hintritt aus der Welt für sie so dringend, so inbrünstig zu seinem Vater beten hörten! Was müssen sie empfunden haben, da sie die unvergeßlichen Worte aus dem Munde ihres betenden Freundes vernahmen: „Vollmacht gabst Du Mir, ihnen das ewige Leben zu ertheilen; dein waren sie; zum Geschenke gabst Du sie Mir; und sie wissen, wer Du bist; Ich bitte für sie, nicht für die Welt — für sie bitte Ich, weil sie dein sind; halt' sie fest, Vater! daß sie Eins bleiben, wie Wir Eins sind; keiner aus ihnen gieng verloren; alle hab' Ich sie bewahret; was Ich rede, rede Ich wegen ihrer, daß sie Freude haben wegen meiner Freude; nicht von der Welt sondere sie ab: nur vom Bösen in der Welt bewahre sie; Ich gebe Mich für sie zum Opfer hin, daß sie eingeweihet werden zu deinem Dienste; wie Du Mich gesandt hast, so sende Ich sie auch; für alle bitte Ich, die durch ihr Wort an Mich glauben werden; sie sollen seyn, wo Ich bin — sollen sehen meine Herrlichkeit! Vater, was Ich bin, bin Ich für sie!" — Noch nie hat ein Vater für seine Kinder, noch nie ein Freund für seinen Freund rührender, dringender zu Gott gebetet, als Jesus Christus zu seinem Vater für seine Jünger betete. Ich frage: Wer kann lieben, wie Jesus? Wer kann lieben, und liebet Jesum nicht?

Der heilige Freitag.

Jesus am Kreuz.

I.

Wer stirbt?

1) Der Sohn des lebendigen Gottes, der Geliebte des Vaters, der Eingeborne und Erstgeborne des Vaters, das Wort des Vaters — Jesus stirbt!

2) Der Menschensohn, der Erwartete seit Jahrtausenden, der König des auserwählten Volkes, Messias, der Gesalbte, Jesus Christus — Jesus stirbt!

3) Der Liebhaber des Menschengeschlechtes, der große und einzige Menschenfreund ohne seines gleichen, der erste und größte Wohlthäter, der im Wohlthun umher- und vorüberwandelte, der Helfer, der Retter, der Erbarmer — Jesus stirbt!

4) Der Wunderthäter ohne seines gleichen, der den Blinden das Licht, den Tauben das Gehör, den Lahmen die Kraft zu gehen, den Kranken die Gesundheit, den Todten das Leben wiedergab; der den Winden gebot, daß sie schwiegen; der den bösen Geistern befahl, daß sie auf sein Wort aus den Leibern der Besessenen wichen — der Allmächtige zum Besten der Elenden — Jesus stirbt!

5) Der Lehrer des ganzen Menschengeschlechtes, der uns den Willen des Vaters, als sein Sohn und Abgesandter, verkündigte; der uns das Licht der Wahrheit vom Himmel brachte, da wir in den Finsternissen saßen; der uns erzählte, was Er in dem Schooße seines Vaters gesehen; der uns den Weg zum Himmel zeigte, von dem Er herabgestiegen; den der Vater vom Himmel herab — am Flusse Jordan, und auf dem Berge Tabor — als seinen Sohn und unsern Lehrmeister feierlich erklärte — Jesus stirbt!

6) Das Beispiel der höchsten Vollkommenheit, das erste und herrlichste Muster, das göttlichste und menschlichste Vorbild der vollkommensten Tugend; Jesus Christus, der kein anderes Geschäft hatte, als den Willen seines himmlischen Vaters zu vollziehen, und die Menschen selig zu machen; Jesus Christus, das Beispiel des Gehorsams ohne Ausnahme, das Beispiel der Liebe ohne Kaltsinn, das Beispiel der Geduld ohne Widerrede, das Beispiel der Sanftmuth ohne den geringsten Widerwillen; der Wohlthätige, Geduldige und Sanftmüthige, der Gutes that, und Böses dafür empfing, und den Bösen das Böse mit Gutem vergalt — Jesus stirbt!

7) Der Unschuldige, der Unbefleckte, aus dessen Mund kein unwahres Wort gehört worden; in dem keine Sünde war; in dem auch kein Schatten einer Unvollkommenheit Platz fand; der alles Gute auf die beste Art, ohne Aufhören, mit den redlichsten, wohlthätigsten Gesinnungen vollbrachte — Jesus stirbt!

8) Der Erlöser des Menschengeschlechtes, auf den der himmlische Vater die Sünden aller Menschen gelegt hatte; Jesus, der sich selbst zum Opfer für die Sünden der Welt hingab; Jesus, das große Opfer der Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt; Jesus, der gute Hirt ohne seines gleichen, der seine Schafe mehr liebte als sein Leben — sein Leben für seine Schafe dahingab; Jesus, der Mittler ohne seines gleichen, der mit seinem Blute den Menschen die Gnade Gottes erwarb, und seinem Vater die Seelen der Menschen gewann; Jesus, der Hohepriester ohne seines gleichen, der sein Leben nach dem Wohlgefallen seines Vaters zum Besten seiner Brüder opferte; Jesus, der treue Seelenfreund ohne seines gleichen, der die Seinen liebte bis in den Tod — Jesus stirbt!

II.

Wie stirbt Jesus?

1) Nachdem Jesus — durch den blutigen Todeskampf am Oelberg ermattet, durch das unmenschliche Herumschleppen von einem Richterstuhl zum andern entkräftet, mit Verleumdungen, Verspottungen, ungerechten Verdammungen und Mißhandlungen aller Art vollends gesättiget, durch Geißelstreiche, Faustschläge und Kreuzziehen gänzlich erschöpfet, von seinen Kleidern entblößet, an's Kreuz genagelt, zwischen zweien Mördern erhöhet — in einem Meere von den empfindlichsten Schmerzen, den grimmigsten Spottreden, bis auf den letzten Augenblick fortgekämpft, und endlich ausgekämpfet hatte: neigte Er sein Haupt, und starb. — So starb Jesus!

2) Nachdem Jesus in seinem Leben mit Wort und That nichts anders gelehrt hatte, als treuen, hurtigen Gehorsam gegen den Willen des himmlischen Vaters — reine, ewige Liebe gegen die Menschen — und unermüdliche Geduld, Sanftmuth, Stille, Ergebenheit in Widerwärtigkeiten; nachdem Jesus in seinem Leiden die unvergeßlichsten und schönsten Beispiele von diesem Gehorsam, dieser Liebe und dieser Geduld gegeben hatte; nachdem Er noch am Kreuz für das Heil der Menschen und für seine Kreuziger gebetet; nachdem Er seinen Gehorsam gegen den himmlischen Vater bis in den Tod — noch am Kreuze bewiesen; nachdem Er in stiller Gelassenheit bis an das Ende seines Leidens fortgelitten; kurz, nachdem Er diese dreifache

Tugend, diese einzige Tugend, den Gehorsam gegen Gott, die Liebe gegen die Menschen, und die Geduld in den äußersten Leiden mit seinem Blute gleichsam versiegelt hatte — da neigte Er sein Haupt, und starb. — So starb Jesus!

Jesus stirbt als der gehorsame Sohn seines himmlischen Vaters; Jesus stirbt als der treue Liebhaber seiner Brüder, der Menschen; Jesus stirbt als der Mann der Schmerzen, geduldig, sanftmüthig, standhaft. — Jesus lebet, leidet, stirbt als der anbetungswürdige und den Seinen zum Fluch gewordene Messias!

III.

Warum stirbt Jesus?

1) Jesus stirbt, weil Er wollte. Sein Tod ist ein freiwilliges Opfer. Er ist aufgeopfert worden, weil Er wollte. Der Sohn Gottes stieg von dem Himmel herab, und nahm das Menschenleben an, weil Er wollte. Er gab aber auch sein Menschenleben dahin, weil Er wollte. Noch am Oelberge bei seiner Gefangennehmung hat Er es deutlich bezeuget, daß Er leide, weil Er wollte; und sterbe, weil Er wollte. *Stecke dein Schwert in die Scheide*, sagte Er zum Petrus — *oder meinst du nicht, daß Ich jetzt noch meinen Vater bitten könnte, und Er Mir mehr als zwölf Legionen Engel zur Wehr stellen würde?* Aber Er bat um keine Legionen Engel, weil Er leiden wollte. Gleich bei seinem Eintritt in diese Welt hat Er sich zum Leiden dargeboten. *Vater!* sprach Er, *Schlachtopfer und Opfergaben hast Du nicht gewollt; aber einen Leib hast Du Mir bereitet. Brandopfer für die Sünde gefallen Dir nicht; aber sieh! Ich komme, deinen Willen, o Gott, zu vollbringen!* Jesus starb also, weil Er wollte. Der Verrath des Judas, und die Todesanschläge des hohen Rathes, die Fackeln und Waffen und Bande der Gerichtsdiener, das Urtheil des Kaiphas und das Zerreißen seines Brustkleides, das Spotten des Herodes und das Nachgeben des Pilatus, das Kreuz und die Nägel — alles das wäre nicht hinreichend gewesen, dem Sohne Gottes das Leben zu nehmen, wenn Er es nicht selbst dahingegeben hätte.

2) Jesus stirbt, weil Er wollte. Und Er wollte sterben, *um selig zu machen, was verloren war.* Jesus hat uns durch sein Sterben alles Gute verschafft, das wir empfangen können; hat alles Böse entkräftet, das uns auf dem Wege zu unsrer Seligkeit hindern könnte. Das Menschengeschlecht tappte in den Finsternissen der Unwissenheit; es brauchte einen *Lehrer*. Jesus Christus ist der Lehrer aller Lehrer, und mehr als alle Lehrer, und hat eben sein Lehramt am Kreuz bestätiget.

Er stirbt für seine Lehre, als Sohn Gottes, als Gesandter Gottes, nachdem Er sich für den Sohn Gottes, auch vor dem Richterstuhl, bekennet hat. Das Menschengeschlecht lag in Schwachheit, in Ohnmacht da; es brauchte ein mächtiges Beispiel der Tugend. Jesus Christus ist das Beispiel aller Beispiele, und mehr als alle Beispiele, und hat eben sein Tugendbeispiel am Kreuz vollendet und bekräftiget. Gehorsam bis in den Tod, menschenliebend bis in den Tod, geduldig bis in den Tod — und gehorsam, menschenliebend, geduldig bis in den Tod am Kreuz war Er. Das Menschengeschlecht war tief in Sünden und Ruchlosigkeit versunken; es brauchte also einen Erlöser, einen Begnadiger, einen Mittler, einen Versöhner, einen Seligmacher. Dieser Erlöser, Begnadiger, Mittler, Seligmacher, Versöhner ist Jesus Christus, und hat eben am Kreuz das große Werk der Erlösung vollbracht. Wir sind Sünder, und haben Vergebung unsrer Sünden nöthig: diese Vergebung hat uns Jesus Christus durch sein Blut erkauft, erworben. Wir sind schwache, blinde, kraftlose Menschen, und haben immer Hülfe, Licht, Kraft, Stärke nöthig; dieses Licht, diese Hülfe, Kraft, Stärke hat uns Jesus Christus durch sein Blut erkauft, erworben. Wir haben von unserm ersten Stammvater mit der menschlichen Natur Schwachheit, Fluch und Tod ererbt; wir brauchen einen zweiten Adam, der uns den Fluch in Segen verwandelt, und Leben und Unsterblichkeit an's Licht bringet. Dieser zweite Adam ist Jesus Christus, der uns Leben und Unsterblichkeit durch sein Blut erworben hat.

Wir können uns mit unsern Kräften nicht zur reinen Tugend hinaufschwingen; wir können mit unsrer Schwachheit die Seligkeit der Kinder Gottes nicht erringen. Stärke zur Tugend und Kraft zur Seligkeit, und Seligkeit selbst hat uns Jesus Christus durch sein Blut erworben.

Also Jesus Christus ist unser Erlöser; also am Kreuz hat Er unsre Erlösung vollbracht; also starb Jesus Christus, weil Er wollte, und Er wollte sterben, um das Menschengeschlecht selig zu machen.

IV.

Was ist also die ganze Frucht des Sterbens Jesu?

1) Offenbarung der Vaterliebe Gottes. So hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen dahingegeben.

2) Vergebung der Sünden. Das Blut Jesu Christi reiniget uns von aller Sünde.

3) Verherrlichung unsers Erlösers. Er mußte leiden, und durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen.

G n a d e, K r a f t, S t ä r k e, L i c h t z u a l l e m G u t e n. Der uns den Sohn geschenkt, hat uns ja mit Ihm g a r A l l e s geschenkt.

5) D a s a l l e r v o l l k o m m e n s t e B e i s p i e l, den Willen des Vaters treu zu erfüllen. Er hat gelitten, daß wir in seine F u ß s t a p f e n e i n t r e t e n. Er h a t u n s e i n B e i s p i e l g e g e b e n.

6) A u f e r s t e h u n g v o n d e n T o d t e n u n d e w i g e s L e b e n. Er mußte erniedriget, und durch Erniedrigung erhöhet werden, damit Alle, die an Ihn glauben, das e w i g e L e b e n haben.

7) Die vollkommenste R e t t u n g, Erlösung, Beseligung des Menschengeschlechtes. Alles wird in seinem Namen s e l i g, was selig wird.

(Z u m B e t e n.)

Dank, ewiger Dank Dir, der Du am Kreuze für uns starbst! Dich müssen Himmel und Erde loben, als den, der beide miteinander vereiniget hat. Nein, größere Liebe giebt es unter Menschen nicht, als daß einer sein Leben für seine Freunde läßt. Und Du gabst dein Leben hin für die, die Dich nicht kannten; die feindselig gegen Wahrheit und Tugend, feindselig gegen Dich gesinnt waren — starbst für Feinde Gottes und der Wahrheit! — Alle Geister müssen Dich als den Wiederhersteller der Wahrheit, der Ordnung und des Friedens in dem Reiche Gottes preisen!

Dank, ewiger Dank Dir, der Du Alles für das Menschengeschlecht aufgeopfert, und uns auf dem Wege der tiefsten Erniedrigung, des schmerzlichsten Leidens, des schimpflichsten Todes zur Seligkeit geführet hast!

Dank, ewiger Dank Dir, der Du dem Tode und den Schrecknissen des Todes die Macht genommen, und uns Trost, Vertrauen auf die Vaterliebe dessen, der Dich gesandt hat, Gewissensruhe, Vergebung der Sünden, Licht, Gnade und Unsterblichkeit so theuer erkauft hast!

Dank, ewiger Dank Dir, daß Du uns durch d e i n B l u t Ursache unsrer Seligkeit geworden, und durch d e i n e g r o ß m ü t h i g e A u f o p f e r u n g zum Besten deiner Brüder, alle Feinde unsers Heils besieget, und alle Quellen der Seligkeit geöffnet hast!

Nun dürfen wir uns mit getrostem Glauben und kindlicher Zuversicht zum Allerhöchsten nahen; nun können wir zu jeder Zeit, und an jedem Orte Gnade und Barmherzigkeit, Hülfe und Trost finden; nun dürfen wir zum Schöpfer und Herrn aller Dinge sagen: Vater! nun dürfen wir gewiß seyn, daß wir, so wie Einen Gott, also auch nur Einen Mittler zwischen uns und Gott haben — und daß wir diesen Einen Gott zum Vater, diesen Einen Mittler zum Bruder haben; nun dürfen wir uns der Hoffnung rühmen, daß uns die höchsten, ewigen Freuden, die Gott geben, und Menschen genießen können, werden zu Theil werden; wenn wir es nur nicht an Glauben und Liebe, an Buße und Besserung fehlen lassen; nun können wir nicht mehr daran zweifeln, daß Gott seine Menschen lieb hat, da Er seinen Eingebornen für sie dahingegeben — nicht mehr daran zweifeln, daß uns der Eingeborne lieb hat, da Er sich für uns, nach dem Wohlgefallen seines Vaters geopfert hat; nun können wir glauben, daß uns der an Gaben unerschöpfliche Vater alle Gaben zu schenken bereit sey, nachdem Er uns die erste, höchste, beste Gabe, seinen Geliebten geschenket hat.

Also Dank Dir, ewiger Dank Dir, der Du am Kreuze für uns starbst, und diese Ueberzeugungen, diese Hoffnungen, diese Freuden, diese Seligkeiten alle durch dein Blut, durch dein Sterben am Kreuze erkauft hast!

Am heiligen Sabbath.

1) So hat denn auch das allergrößte Leiden ein Ende. Jetzt ruht der Leib unsers Herrn im Grabe. Auf eine heiße Woche von Arbeit und Schmerzen ward Ihm die friedlichste Sabbathruhe im Grabe zu Theil. Die Geißelstreiche, die Dornenkrone, die Kreuzeslast, die Hammerschläge und die Nägelspitzen, so schmerzhaft sie kurz zuvor seinen Leib verwundet hatten, empfindet Er jetzt nicht mehr. Ausgelitten, ausgekämpft, voll-

[illegible] — Wo ist die Stimme, die: Kreuzige! ausrief? Wo der Spott der Kreuziger? Wo das Hangen am Kreuz? Wo die Stimme: Gott! warum hast Du Mich verlassen? Vollendet, vollendet ist der Leiden jedes. So mit jedem Leiden, das uns die Tage dieses Lebens verbittert. Der Schmerz schmerzet nicht ewig; der Spott spottet nicht ewig. — Freue Dich, Seele, einst kommt die Stunde, die auch deinem Leiden ein Ende macht!

2) Der Leichnam Jesu bleibt unverweslich. Die Allmacht bewahrt den Leichnam des Gesalbten: die Verwesung darf sich nicht nahen zu dem Leibe des Allerreinsten — zu dem Leibe, der in dem Schooße der Jungfrau durch Gotteskraft gebildet worden. Was mit keiner Sünde beflecket ward, verweset nicht.

3) An Jesu Christo ist Alles so wundervoll, so einzig. — Wer tritt in die Welt herein, wie Er — empfangen und geboren von einer Jungfrau? Wer wandelt in der Welt so gotteswürdig, wie Er — Er, das Licht der Welt, Er in dem Vater, der Vater in Ihm? Wer tritt aus der Welt, wie Er — der Sohn Gottes an dem Balken der Mörder, und an diesem Balken noch ganz Liebe, Gehorsam, Geduld? Wer ruht im Grabe, wie Er — unverweslich? Wer geht aus dem Grabe hervor, wie Er — als Sieger des Todes, neulebendig? Wer ist, wie Jesus Christus? Anbetung, Anbetung Ihm, dem Einzigen!! Freunde! Einer ist der Einzige, Gott in der Menschengestalt... Ehre Ihm, dem Einzigen!!

4) Der Leib ruht im Grabe; die Seele ruht nicht im Grabe. Jesus Christus steigt hinab zur Hölle, zu besuchen die Väter, die seit Jahrtausenden auf das Heil der Welt gewartet. Unserm Herrn ist nichts zu tief: Er verließ den Himmel, und kam zu uns herab. Ihm ist nichts zu niedrig: Er wandelte auf Erden, wie ein gemeiner Erdensohn. Ihm ist gar nichts zu tief: Er stieg hinab zur Hölle. Ihm ist nichts zu hoch: Er wird wieder heraufsteigen von der Hölle. Ihm ist gar

nichts zu hoch: Er wird hinaufsteigen über alle Himmel. Wer ist, wie Jesus Christus?

5) Der Leichnam liegt im Grabe. Vorgewälzt ist der Stein, bewacht, versiegelt das Grab. Lazarus lag auch im Grabe. Auf das Wort Jesu Christi: Lazarus, komm' hervor! lebte der Todte wieder auf. Wird Jesus Christus, der Todtenerwecker, das Leben und die Auferstehung, nicht auch vom Grabe auferstehen? Der Stein, das Siegel, die Wächter, was sollen sie wider Gott? Laßt nur die Sonntags-Morgensonne heraufsenden ihren ersten Strahl — leer ist das Grab — weg der Stein — der Todte auferstanden, Halleluja!

6) Jesus Christus ruhte im Grabe, und blieb nicht im Grabe. Er starb, und stand auf von den Todten, und stirbt jetzt nicht mehr. Auch ich werde sterben. Auch ich werde ruhen im Grabe. Auch ich bleibe nicht im Grabe. Auch ich werde von den Todten wieder auferstehen. Auch ich werde nicht mehr sterben, wenn ich von den Todten auferstanden bin. Auch ich werde herrlich auferstehen, wenn ich thue, was ich soll, und leide, wie ich soll. Jesus Christus ist unser Leben, unsre Auferstehung, unser Vorbild in Allem. Laßt uns leiden, leben, sterben — wie Er litt, lebte, starb; damit wir von den Todten auferstehen, wie Er; herrlich auferstehen, wie Er herrlich auferstand, und herrlich leben, wie Er herrlich lebt zur Rechten des Vaters!

Getödtet, blutlos und erstarrt
Ruht Jesus hier im Grab', und harrt
Auf Gottes unumschränkte Kraft,
Die aus dem Tode Leben schafft.
Wie Jesus ruhte, kann ich nun
Einst auch bei Gottes Todten ruh'n.
Auch mich weckt einst die Macht des Herrn
Von Todten auf: drum sterb' ich gern!

Ostersonntag.

Hochgepriesen sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Erbarmung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zur Hoffnung des Lebens wiedergeboren hat — und zur Erwartung eines unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbgutes, welches uns im Himmel aufbehalten ist! 1 Petr. 1, 3. 4. An der Auferstehung deines Sohnes hast Du uns, Vater, einen Grundstein unsers Glaubens, und eine Hauptsäule unsrer Hoffnung gegeben! Was Jesus Christus für uns thun will, hat Er durch sein Sterben am Kreuz erwiesen: aber was Er für uns thun kann, dafür ist uns seine Auferstehung ein theures Unterpfand. Sein Sterben beweiset seine Liebe: aber seine Auferstehung offenbaret seine Macht. Aus Schwachheit ward Er gekreuziget; aber nun lebt Er durch Gotteskraft. Ja, Vater! Du hast uns an deinem Sohne nicht bloß einen Lehrer gegeben, der lehrt und stirbt; sondern einen lebendigen Heiland, der selig ist und selig macht. Du hast uns an deinem Sohne nicht bloß ein Tugendbeispiel verschafft, das auch nach dem Tode des Tugendhaften noch Gutes wirkt; sondern einen lebendigen Erretter, der heilig ist und heilig macht. Du hast uns an deinem Sohne nicht etwa einen Propheten gegeben, der deinen Willen kund thut; sondern einen in allen Dingen versuchten, für alle unsre Angelegenheiten innigsorgenden Bruder, der mit Weisheit und Macht und Liebe sich seiner Brüder annimmt. Du hast uns an Ihm einen Herrn gegeben, der hört und antwortet; einen König, der hilft und segnet. Er ist von den Todten auferstanden, und kann von den Todten erwecken. Er lebt und kann lebendig machen. Er kam aus dem Grabe siegreich zurück, und brachte Leben für Alle mit. Er ist der Erbherr aller Dinge; Er kann auch uns unser Erbgut im Himmel in Besitz geben. Die Sünde und der Tod hatte uns alle Hoffnung zu diesem unvergänglichen Erbgut benommen. Ein Todter hätte

uns von der Herrschaft der Sünde und des Todes nicht befreien können. Jesus hat uns also durch seine Auferstehung dieses aufbehaltene Erbe zugesichert. Er ist das Haupt; wir seine Glieder. Er zieht uns nach sich, wie das Haupt die Glieder nach sich zieht. Er stärkt uns, reiniget uns, belebt uns zum Mitgenuß des unbefleckten Erbgutes im Himmel. *Hochgepriesen, Vater, sey deine Vaterliebe! Du hast uns durch die Auferstehung deines Sohnes zur lebendigen Hoffnung wiedergeboren!* Der Auferstandene kann unsre Sünde tilgen, wie eine Wolke, und unsre Missethaten, wie einen Nebel. Er ist das Lamm, das die Sünden der Welt hinwegnimmt; sein Blut reiniget von aller Missethat. Er ist der *Sündenvergeber*, Er der *Sündentilger*. Er vermag, was keiner vermag. Er kann das Unreine rein, das Böse gut, das Schwache stark, das Todte lebendig machen. Er kann die Wurzel der Sünde tilgen; Er kann den Stachel des Todes entkräften. *Hochgepriesen, Vater, sey deine Vaterliebe! Du hast uns durch die Auferstehung deines Sohnes zur lebendigen Hoffnung wiedergeboren.* Der erstandene, lebende Christus kann unsern Geist, der von Gott ist, und zu Gott hinaufstrebt, von dieser verweslichen Lehmhütte losmachen. Er kann dem Gefangenen Erledigung geben; dem Gebundenen die Fessel abnehmen, und den Kerker aufthun. Er kann uns in's Vaterland führen, daß uns nichts Widriges aufstößt. Er kann aus dem verweslichen das unverwesliche, aus dem sterblichen das unsterbliche Leben auferwecken. Er selbst war eine Leiche, ohne Athem, ohne Bewegung. Seine Augen sahen nicht mehr; seine Ohren hörten nicht mehr; sein Herz bewegte sich nicht mehr. Er starb, wie Alle, die gestorben sind, und sterben werden. Aber Er blieb nicht im Tode: Er lebt wieder. Wahrhaftig, durch einen Menschen kam der Tod; durch einen Menschen kommt die Auferstehung der Todten. Adam gieng Allen voran in's Grab; Jesus geht Allen voran in's ewige Leben. Er starb, und lebt durch Gotteskraft: wir sterben, und werden leben durch die Kraft des Auferstandenen. Jetzt

tragen wir das Bild des irdischen Adams; einst werden wir das Bild des himmlischen tragen.

Die Todten werden wiederleben. O Hoffnung aller Hoffnungen! Und dieß Wiederleben der Todten ist so gewiß, wie das Sterben der Lebenden. O Freude aller Freuden! Also dieß mein Angesicht wird einst des Todes erblassen — und das erblaßte wieder lebendig werden. Dieser redende Mund wird einst geschlossen werden — und der im Tode geschlossene wird wieder redend werden. Dieß schlagende Herz wird einst erstarren — und das erstarrte wird wieder schlagend werden. Dieses sehende Auge wird einst erlöschen — und das erloschene wird wieder sehend werden. Dieser ganze, kraftvolle, gesunde, lebendige Leib wird einst ein kalter Leichnam — und der kalte Leichnam, oder vielmehr der Staub, in den der Leib wird aufgelöset werden — dieser Todesstaub wird wieder ein lebendes, thätiges Gottesbild, ein lebendiger Mensch werden. Und diese Hoffnung ist so gewiß, als mein Leben; ist so gewiß, als die Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Jesu Christi. Die Posaune wird schallen, und die Todten werden auferstehen; das Verwesliche wird die Unverweslichkeit, das Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen. Die Heiligen der Vorwelt, die Geliebten des Herrn, die Propheten und Gerechten, die Jünger und Jüngerinnen werden erscheinen im verklärten Leibe, gleichförmig dem Leibe des Auferweckers. Und unsre Todten — Väter und Mütter, Gatten und Kinder, Freunde und Freundinnen, Geliebte, Rathgeber, Lehrer, Tröster, die uns entrissen worden, und noch werden entrissen werden; um die wir bittere Thränen weinen, und noch weinen werden, — o wir werden sie wieder sehen, wieder finden, und ewig bei ihnen seyn! Die Schaar der Todten wird einst wieder lebend, und stirbt nicht mehr. O Hoffnung, die kein Name nennt! Das Grab wird seinen Samen zurückgeben; gereift zur reichsten Ernte wird er seyn. Zu dieser Hoffnung hast Du uns wiedergeboren, Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch die Auferstehung deines Sohnes!

Alles

Alles Irdische, und alle Last des Irdischen wird auf ewig weggenommen seyn. Es wird kein Durst, kein Hunger, keine Sonnenhitze mehr seyn. Keine Nacht — ewiger Tag wird seyn. Aller Schmerz wird Freude, alles Leiden Segen, jede Thräne abgetrocknet, alle Finsterniß Licht, alles Alte neu, alles Schwache stark, alles Vergängliche bleibend, aller Tod in Sieg verschlungen, alles Klagen Lobpreisung, alles Seufzen Jubelgesang werden.

Und dieß alles durch den Sohn, den der Vater von den Todten auferwecket, und dem Er über alles Fleisch Gewalt gegeben hat: auf daß Er Allen, die an Ihn glauben, das ewige Leben gebe.

Gepriesen seyst Du, Allbarmherziger! Wie können, sollen wir Dir danken! wie Dir's vergelten! Lasset uns niederknieen, und anbeten den Herrn, der uns gemacht; den Vater, der uns zu dieser lebendigen Hoffnung, zu diesem unbefleckten Erbe wiedergeboren hat!

Ohne Namen ist seine Barmherzigkeit, ohne Grenzen seine Liebe. Von allen Enden der Erde will Er uns versammeln, um mit den Gütern seines Hauses unsre dürstenden Seelen zu erquicken. Seine Güte ist groß bis an die Himmel, und seine Treue bis an die Wolken. Er zieht den Schwachen aus dem Staub, und hebt den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze zu den Fürsten seines Volkes. Halleluja! danket dem Herrn; denn Er ist gut, und seine Güte währet ewig!

Halleluja! der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Dein Sieg, o Hölle! wo ist er? Preis und Ehre und ewige Kraft unserm Gott, dem Vater, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! Gelobt sey der Herr, unser Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit — und alles Volk spreche: Amen! Halleluja!

Noch ein Wort, das man nicht vergessen soll.

Schaffet also den alten Sauerteig fort, und werdet ein neuer Teig, was ihr bereits seyn solltet, da unser Osterlamm, Christus, für uns geschlachtet ist. Laßt uns also unser Osterfest

nicht bei dem alten Sauerteige feiern — nicht bei dem Sauerteige der Bosheit und des Lasters, sondern bei dem Süßteige lauterer und ungefälschter Rechtschaffenheit. 1 Cor. V.

Seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist: wo Christus sitzet, zur Rechten Gottes. Strebet nach dem Himmlischen, und nicht nach dem Irdischen. Denn ihr seyd ja (dem Irdischen) schon gestorben. . . . Wenn Christus, euer Leben, wieder erscheinen wird: dann werdet auch ihr in der Herrlichkeit mit ihm erscheinen. Tödtet darum alle fleischlichen Lüste — Hurerei, Unkeuschheit, Geilheit, unreine Begierden, und den Geiz, der eine wahre Abgötterei ist: Laster, um deren willen Gottes Gerichte über die Kinder des Unglaubens einbrechen. Nun müsset ihr all dieses ablegen — auch allen Zorn, Hitze, Bosheit, Verleumdung, schändliche Reden. Lüget einander nicht an; ziehet vielmehr den alten Menschen sammt seinen Werken aus, und leget den neuen Menschen an, der nach dem Bilde seines Schöpfers zur Erkenntniß desselben umgeschaffen ist. Als Auserwählte, Heilige, Lieblinge Gottes leget die Gesinnungen der Barmherzigkeit, Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld an. Einer trage den andern; einer verzeihe dem andern, wenn er über ihn zu klagen hat. Wie Christus euch verziehen hat, so verzeihet auch ihr. Ueber dieß alles aber bekleidet euch mit Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Koloss. III.

Ostermontag.

Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus.

(Zum Lesen.)

Was sich mit den zweien Jüngern, die nach Emmaus giengen, ereignet hat, das ist eine so rührende, so menschliche Begebenheit, daß ich wenige Geschichten in der heiligen Schrift finde, die so ganz für das menschliche Herz sind, wie diese.

Zwei Jünger gehen am ersten Wochentage nach Emmaus, einem Flecken, der ungefähr dritthalb Stunden von Jerusalem entfernt war. Jesus, der vor drei Tagen, wie ein Missethäter, hingerichtet worden, stand eben an diesem Tage bei der ersten Morgendämmerung von den Todten auf. Hätten das die Jünger gewußt, ihre Reise würde gewiß unterblieben seyn. Doch eben diese Reise sollte ihnen nun eine Gelegenheit werden, von der Auferstehung ihres Meisters die zuverlässigste Nachricht zu

erhalten. Unterwegs konnten sie wohl von keiner andern Sache reden, als die ihnen die wichtigste, die nächste war: sie redeten von Jesus, dem Nazarener. Sie hielten Ihn für einen großen Propheten, und glaubten, Er würde der Retter Israels werden. Allein, das konnten sie nun nicht begreifen, daß derjenige, der der Retter Israels werden sollte, am Kreuze unter Missethätern, als Missethäter, sterben mußte. Auch hatten sie, vor ihrer Fortreise, von einigen Frauen vernommen, daß das Grab leer sey, und Jesus lebe. Ihre Hoffnungen also, die sie auf die Person des Nazareners gebaut hatten, die Geschichte seines Leidens und Sterbens, davon sie Augenzeugen waren, oder wenigstens seyn konnten, und das Gerücht von seiner Auferstehung — waren der Inhalt ihrer Gespräche.

Während sie so miteinander reden, nähert sich Jesus, gesellt sich zu ihnen, und geht mit ihnen; gerade so, wie oft auf der nämlichen Straße die nachkommenden Wanderer die vorangehenden einholen, um einander die Zeit zu kürzen. Wie menschlich! Der neue Gefährte fragt die Jünger, was der Inhalt ihrer Gespräche wäre. Er läßt sich von ihnen Alles erzählen, wovon sie sich zuvor unterhalten haben — und stellt sich als einen Fremdling, der nicht wüßte, was sich in Jerusalem dieser Tage mit dem Nazarener Jesus ereignet hätte. Wieder wie menschlich! Jetzt nimmt Er das Wort; öffnet seinen Jüngern, die nicht wußten, daß sie seine Jünger wären, den Sinn der heiligen Schriften, und beweiset, daß der Messias leiden mußte, um durch Leiden in seine Herrlichkeit einzugehen.

Die Jünger wußten noch nicht, was sie aus ihrem Reisegefährten machen sollten. Aber um's Herz ward es ihnen immer wärmer, da Er von Moses anfieng, alle Propheten mit ihnen durchgieng, und so faßlich, so überzeugend das Geheimniß aller Geheimnisse aufdeckte. Wie göttlich und menschlich!

Indeß kommen sie zum Flecken, wo sie hinzielten. Jesus that, als wollte Er weiter gehen. Die Jünger dringen an Ihn: Er sollte bei ihnen bleiben; denn sie empfanden, daß ihr Herz nur gar zu viel an Ihm verlieren würde. Es ist schon Abend, sagten sie, und der Tag sinkt. Jesus läßt sich nicht lange bitten — geht mit ihnen in die Herberge, und sitzt mit ihnen zu Tische. Wie menschlich, wie liebevoll, wie zärtlich ist das gehandelt!

Da sie sich so am Tische befanden, nimmt Jesus das Brod, dankt, bricht's, und reicht's den Tischgenossen. Da wird's auf einmal helle vor ihren Augen: Sie kennen Ihn. Aber in dem Augenblicke, da sie Ihn erkannten, verschwand Er vor ihren Augen.

Sie sehen einander an, und theilen durch Blicke (denn reden konnten sie nicht in dem ersten Augenblicke der Freude),

die unaussprechliche Freude, den Herrn gesehen zu haben, mit-einander: „Wie hat das Herz in uns gebrannt, als Er mit uns unterwegs redete, und uns die Schriften [illegible] sagen [illegible], sobald sie die Freude reden ließ.

Aber nun war's ihnen unmöglich, länger in der Herberge zu bleiben. Sie eilten, wider ihre erste Absicht, freudenvoll nach Jerusalem zurück, um nur recht bald den Eilfen sagen zu können, was ihnen begegnet ist. Da sie zu den Eilfen kamen, war Alles Eine Freude. Man rief ihnen gleich beim Eintritt in das Haus entgegen: Der Herr ist auferstanden, Er ist dem Simon erschienen. Dann erzählten auch sie, daß der Herr mit ihnen bis in den Flecken gegangen sey, und sich erst in der Herberge offenbart habe. — Da sie so miteinander sprachen, stand Jesus selbst in ihrer Mitte, und machte die Freude seinen Jüngern vollkommen. Wie göttlich-menschlich!

(Zum Beten.)

Herr Jesu, so bist Du denn immer der nämliche! Dein Herz ist jetzt nach der Auferstehung noch immer so wohlthätig, so freundlich, so liebevoll, wie vor deinem Sterben. Wahrhaftig, Du hast dein liebevolles Herz nicht im Grabe gelassen. Wie Du ehemals, in deinem Herumwandern von Flecken zu Flecken, den Jüngern gern von deinem Reiche so viel offenbartest, als sie tragen konnten, so gehest Du jetzt noch mit deinen Jüngern um, und machest ihnen verständlich, was Moses und die Propheten von Dir geweissaget haben. Du gehest neben ihnen her, und giebst ihnen das Geleite, und erleuchtest ihren Sinn, und erwärmest ihr Herz. O Du treuer Hirt! wie gehest Du deinen Schafen so liebevoll nach, und leitest sie so sanft in alle Weisheit, und in's ewige Leben! Du redest mit ihnen, und sie wissen nicht, daß das Wort des Vaters mit ihnen spreche. Du giebst ihnen Weisheit, und sie wissen nicht, daß die Weisheit des Vaters so nahe bei ihnen sey. Du erwärmest ihr Herz, und sie wissen nicht, daß der an ihrer Seite nebenhergehe, der mit dem heiligen Geist taufen kann. So, glaub' ich, gehest Du noch heut zu Tage deinen Jüngern nach, und giebst ihnen das Geleite auf dem Wege zum Himmel, und offenbarest ihnen den Willen deines Vaters, und taufest sie mit dem heiligen Geiste. Selig, die an Dich

glauben! Du bist bis an's Ende der Welt bei ihnen. Du stehest oft in ihrer Mitte, und sie kennen Dich nicht. Du bist immer der nämliche, jetzt im Himmel, wie dort nach der Auferstehung auf Erden — immer der liebende Menschen- und Gottessohn. Du bist auch heut zu Tage noch das Licht der Welt: wer Dir nachfolget, wandelt nicht in Finsterniß. Du bist noch heut zu Tage der treue Hirt deiner Schafe: Du hast sie in deiner Hand, und deiner Hand kann sie Niemand entreißen. Du bist noch heut zu Tage das Haupt deiner Kirche: von Dir kommt Kraft und Licht und Segen auf alle deine Jünger herab. Du bist noch heut zu Tage der Lehrer, der Führer, der Erretter der Deinigen: deine Lehre, deine Führung, deine Erlösung, deine Person, deine Liebe und Allmacht ist so ganz für uns, wie für deine ersten Jünger. Du starbst für uns, wie für sie; Du standest von den Todten auf für uns, wie für sie; Du lebest noch jetzt für uns, wie für sie — Du bist unter uns, Du gehest mit uns, Du redest mit uns. Ach! öffne unser Auge, daß wir Dich erkennen; erwärme unser Herz, daß es nur für Dich brenne; sende uns Stärke und Leben, daß wir an deine Auferstehung glauben, wie deine Jünger, die Dich gesehen, gehört, betastet haben. Laß uns dein Wort, dein Beispiel, deinen Willen die einzige Richtschnur unsers Wandels seyn, daß wir an Dich glauben, wie deine Jünger; auf Dich vertrauen, wie deine Jünger; für Dich muthig arbeiten und freudig leiden, wie deine Jünger, und dahin kommen, wo Du bist — wie deine Jünger! Amen.

Osterdienstag.

Von den Todten Auferstandener! Ewiglebender! Todtenerwecker! Herr Jesus Christus! wie bete ich Dich an in deinem herrlichen, unsterblichen, belebenden — neuhimmlischen Leben!

Du warst der erste unter allen Menschen, der im Namen der ewigen Gottheit das Menschengeschlecht von

der Auferstehung aller Todten so klar, so feierlich, so überzeugend **versichert** hat, daß nichts kläreres, nichts feierlicheres, nichts überzeugenderes kann gedacht werden. Du warst der eigentliche Lehrer der Auferstehung und des ewigen Lebens. Und Du, der der erste die Auferstehung so klar, so deutlich verkündet und verheißen hat — Du bist nun auch der **Erstling** der Auferstehung, das Pfand und Siegel der Unsterblichkeit. Du starbst öffentlich, starbst eines gewaltsamen Todes — eines Todes, wo der letzte Tropfen deines Blutes vergossen, wo sogar das Herz Dir durchstochen ward. Und so augenscheinlich todt — stehst Du nach deinem Vorhersagen wieder von den Todten auf. Nicht etwa nur der Geist läßt sich wieder sehen — der verwundete, todte, begrabene, verschlossene, bewachte Körper steht wieder auf, wird wieder von deiner Seele belebt. Der gekreuzigte, der nämliche Jesus ist auferstanden. Der Sohn Gottes und der Menschen lebet wieder. O, wie könntest Du deine Lehre von der Auferstehung kräftiger und unwidersprechlicher bestätigen, als dadurch, daß Du, der Herold der Auferstehung, auch der Erstling der Auferstehung geworden bist!

Nicht nur wecktest Du ein verstorbenes Mägdlein von den Todten auf — so leicht, wie vom Schlafe. Nicht nur hießest Du einen todten Jüngling, der eben zu Grabe getragen ward, in seinem Sarge wieder aufstehen, und gabst ihn der weinenden Mutter lebendig wieder. Nicht nur wecktest Du deinen todten Freund, der schon vier Tage im Grabe lag, von den Todten auf. Das alles war Dir zu wenig, um die große Lehre von der Auferstehung außer allen Zweifel zu setzen; denn diese Auferweckten, das Mägdlein, der Jüngling, Freund Lazarus, starben doch wieder — Du wolltest uns einen noch stärkern, ganz besondern, unerhörten Beweis von der Auferstehung der Todten geben. Du selbst starbst, und starbst öffentlich den schmerzhaften, wundenvollen Tod eines Missethäters, um der Erstgeborne von den Todten, und das Ziel des Glaubens und der Hoffnung für Alle zu werden, denen an Auferstehung und Unsterblichkeit etwas

gegangen ist. Du starbst, standest wieder von den Todten auf, und stirbst nun nicht mehr — um der Erstling der Auferstehung zu werden, auf die kein Tod mehr folgt. Wahrlich nun wissen wir, daß der, so den Herrn Jesum von den Todten auferwecket hat, auch uns auferwecken wird!

Du bist also unser Lehrer der Auferstehung, und das Vorbild der Auferstehung. Aber das ist Dir noch nicht genug. Du wolltest nicht nur die Auferstehung lehren; nicht nur die Lehre von der Auferstehung durch deine eigene Auferstehung bestätigen; auch erwerben, erwerben wolltest Du uns unsre Auferstehung durch dein Leiden, durch dein Sterben. Du wolltest selbst den Tod versuchen, selbst auferstehen, um die Todten lebendig, und des ewigen Lebens theilhaftig zu machen. Du wolltest dein Leben für das Leben der Welt hingeben, um die Welt selig zu machen. Aber auch das ist noch nicht Alles. Nicht nur ankünden, nicht nur erwerben wolltest Du uns die Auferstehung und das ewige Leben. Du wirst uns selbst von den Todten auferwecken. Du lebest, und auf dein Wort werden wir Alle wieder lebendig werden. Du bist der Lebendige und der Todtenerwecker; deine Stimme wird in allen Gräbern erschallen; deine Stimme werden alle Todten hören; auf dein Machtwort werden alle Todten auferstehen. Du lebest und machest lebendig!

Nun mag mein Leib immerhin schwächer werden; er, der aus Staub gebildet ist, mag immer dem Staube ähnlicher werden; er mag wieder zurückkehren in die Erde, aus der er gemacht ist; er mag in den Sarg eingeschlossen und in die Erde versenkt werden: ich zittere nicht mehr. Meine Glieder mögen verwesen, und die Winde mögen meinen Staub verwehen. Es ist ein Gott im Himmel, der mir einen unsterblichen Leib bereitet; der mich durch seinen Sohn Jesum Christum, den Erstgebornen aus den Todten, den Erstling der Auferstehung, zum ewigen Leben auferwecken kann und auferwecken wird!

Es lebt eine allmächtige, allweise Liebe im Himmel, die mich und alle Todten erwecken; die mich und alle

Gerechte, die vor mir gelebt haben, mit mir leben, und nach mir leben werden — zum ewigen Leben erwecken wird.

Ja! Amen! Halleluja! Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Gott sey Dank, der uns den Sieg durch Jesum Christum gegeben hat! Ja, gepriesen sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner vielfältigen Barmherzigkeit, durch die Auferstehung Jesu von den Todten, wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung — zu einem unvergänglichen, unbefleckten, unverwelklichen Erbgut, welches uns in dem Himmel aufbehalten wird. Denn wir wissen, wir wissen gewiß, daß der, so den Herrn Jesum auferwecket hat, auch uns durch Jesum auferwecken, und mit allen Heiligen lebendig und herrlich darstellen wird!

Himmelfahrt Jesu Christi.

Man kann an diesem Festtage nichts Herrlicheres und Erfreulicheres denken, als was Jesus Christus von seiner Auffahrt deutlich vorhergesagt hat. In den letzten Stunden vor seinem Leiden war es, als Er sein ganzes liebevolles Herz, wie noch nie, vor seinen betrübten Jüngern ausgoß. „Euer Herz werde nicht betrübt, sprach Er, vertrauet auf Gott, und vertrauet auf Mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; und wenn's nicht so wäre, hätt' Ich's euch schon gesagt. Ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten; und wenn Ich dorthin gekommen seyn und euch einen Platz bereitet haben werde, so werde Ich wiederkommen, und euch zu mir nehmen, daß auch ihr da seyd, wo Ich bin.“ Christus giebt zwey Ursachen an, warum sich die Jünger nicht betrüben sollen: erst und gehe Er in das Haus seines Vaters, um seinen Jüngern einen Platz zu bereiten; zweitens werde Er wieder zu ihnen herab kommen, und sie zu sich nehmen, daß sie in dem nämlichen Hause beisammen seyn.

Was Jesus Christus zu seinen Jüngern sagte, ist auch uns gesagt, wenn wir seine Jünger sind: der Auferstehungstag ist also auch für uns ein Freudentag. Denn auch für uns bereitet Jesus Christus im Hause seines Vaters einen Platz zu.

auch unfehlbar wird Er einst wiederkommen; auch uns wird Er zu sich hinaufnehmen, wenn wir seine Jünger sind. — O, wenn wir heute diese trostvollen Wahrheiten recht tief in unser Herz legten: dann würde der heutige Tag ein hocherfreulicher Festtag für unsre Seele seyn?

I.

Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten.

Hingegangen bist Du, Ueberwinder des Todes! Erlöser der Menschen! Sohn Gottes! — hingegangen zum Vater, um auch mir in dem Hause deines Vaters einen Platz zu bereiten. Du bist auch mein Erlöser; auch für mich hast Du den Tod überwunden. Du bist im Himmel zu Hause; Du weißt am besten, was droben ist. Ich halte mich an dein Wort: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Unter diesen vielen Wohnungen bereitest Du auch eine für mich, wenn ich dein Jünger bin. Nicht nur um deinetwillen, auch um meinetwillen kehrtest Du in dein Vaterland zurück. Du giengst voraus, daß ich nachkommen soll; Du giengst voraus, daß Du für mich in der großen Stadt Gottes einen Platz zubereitetest, der meiner Person, meinen Talenten, meiner Tugend, meinem Kampfe angemessen ist. Ich freue mich mit ganzer Seele, daß Du in dein Vaterland heimgegangen bist. Du wirst für mich einen Ort der Ruhe und des ewigen Friedens aussuchen; Du wirst Anstalten machen, daß ich bei Dir ewig seyn kann. O, jetzt hab' ich einen Freund im Himmel, der im Himmel zu Hause ist, und wegen meiner wieder in den Himmel zurückgegangen ist! Ich habe einen Freund im Himmel, der Alles besitzt, was schön, herrlich, edel und liebenswürdig ist. Ich habe einen Freund im Himmel, der höher ist, als alle Engel, der im Himmel und auf Erden — Herr ist. Ich habe einen Freund im Himmel, der liebevoll auf mich sterblichen Sünder herabschaut, wie ich unter Millionen sterblicher Sünder herumwalle. Ich habe einen Freund im Himmel, der mich auf Erden mehr geliebt hat, als sein Leben — und jetzt noch im Himmel, wie seinen Bruder, und mehr, als ein Freund sei-

nen Freund liebt. Ich habe einen Freund im Himmel, dem alle Geschöpfe zu Gebote stehen; den Alle, auch die erhabensten Fürsten des Himmels, anbeten, und an dessen Wink Alle hängen. Ich habe einen Freund im Himmel, der meine Angelegenheiten, meine wichtigsten, ewigen Angelegenheiten, das Geschäft meiner Seligkeit, mit Liebe, Weisheit und Macht, wie seine eigene Angelegenheiten besorgt. Darum, o Du unser Freund! müssen wir deinen persönlichen Umgang auf Erden entbehren, damit wir ewig deines Umganges im Himmel genießen können. Du hast Dich nur deßwegen von deinen Brüdern getrennet, um für ihr Bestes zu sorgen. Im Himmel, im Himmel bist Du meinetwegen, wie Du meinetwegen auf Erden warst. Für mich bist Du König des Himmels, wie Du Dich für mich zum Knecht aller Knechte erniedriget hast. Für mich, für mich bereitest Du in der herrlichen Wohnstadt aller guten, gottähnlichen Geister einen besondern Platz, ein eigenes Paradies, einen für mich vorzüglich schicklichen Ort. Du kennst mich von Innen und von Außen auf's Genaueste; Du weißt, was ich in deinem Reiche seyn kann und seyn werde. Du bereitest mir einen Ort, wo ich Dich, mein himmlischer, bester Freund! sehen, von Angesicht zu Angesicht sehen, und nimmer aus den Augen verlieren werde — einen Ort in der allgemeinen Versammlung der Auserwählten, in der Gemeinde der Erstgebornen, deren Namen im Himmel aufgeschrieben sind, bei den Geistern der vollendeten Gerechten, bei deinem Vater und meinem Vater, an deiner Seite. Wahrhaft, unermeßlich ist deine Güte. Wer hat ein Herz, das sich freuen kann, und sich Deiner nicht freuet? Wehe mir, wenn dein Hingang zu deinem Vater und dein Zubereiten eines herrlichen Platzes für mich, meine Liebe zu Dir nicht lebendiger, meine Dankbarkeit nicht freudiger, und mein Verlangen nach Dir nicht feuriger macht. Wenn dein Hingang zum Vater mein Herz nicht zu Dir erheben kann, so kann mich nichts mehr im Himmel und auf Erden zu Dir emporheben. Wenn mir dein Hingang zum Vater das Zeitliche und Sichtbare nicht gleichgültig machen kann, so kann mich nichts

mehr von der Erde losreißen. Wird mir durch deinen Hingang zum Vater die Tugend nicht über Alles angenehm, und das Laster nicht über Alles häßlich, so kann ich wohl nimmer gebessert werden. Du gehst zu deinem Vater, um mir in dem Hause deines Vaters einen Platz zu bereiten. Kann mich diese Verheißung nicht ermuntern, so bin ich nimmer zu ermuntern. Du bereitest für mich einen Ort. Verloren, verloren bin ich, wenn ich nicht darnach strebe, diesen Ort einst in Besitz nehmen zu können. Du bereitest einen Platz für mich im Hause deines Vater, und ich soll nicht wünschen, in diesem auch einen Platz zu bekommen; ich soll nicht wünschen, dieser Hoffnung immer gewisser zu werden? Du hast so viel gethan, mir in dem Himmel deines Vaters eine Wohnung der Ruhe und der ewigen Freude zu verschaffen, und ich soll mich zum Eingang in diese Wohnung nicht geschickt machen? ich soll mich nicht von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen? Du gehst mir voran, ebnest mir den Weg, schließest mir den Himmel auf, richtest für mich einen herrlichen Platz zu, und ich soll Dir nicht nachfolgen; soll nicht dessen vergessen, was hinter mir ist; soll nicht jagen nach dem vorgesteckten Ziele; soll nicht suchen, was droben ist — wo Du sitzest zur Rechten Gottes? Soll es mir gleichgültig seyn können, ob ich in das Vaterland Jesu Christi und aller Heiligen komme, oder in den Teich, der vom Feuer und Schwefel brennt? Soll es mir gleichgültig seyn, ob ich hinkomme zum Lamme, das für uns geschlachtet worden, oder ob ich geworfen werde in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist? Soll es mir gleichgültig seyn, ob ich den liebenswürdigen, unbefleckten, seligen Geistern beigesellet werde, oder den Hurern, Ehebrechern, Götzendienern, Betrügern, Meineidigen u. s. w.?

Nein, das kann mir nicht gleichgültig seyn. Ich will bei Jesu seyn, im Hause seines Vaters will ich seyn. Den will ich sehen, der für mich geblutet hat, der für mich am Kreuze erblaßt, der für mich aus dem Grabe gegangen, der für mich in sein Vaterland heimgegangen

ist, der dort für mich eine ewige herrliche Wohnung zubereitet, der meiner im Himmel nicht vergessen kann, der alle meine frommen Empfindungen, alle guten Gedanken, alle Thränen zählet, die ich in der Einsamkeit oder in der Mitternachtstunde weine. Den will ich sehen, der bei jeder schönen That, die ich verrichte, bei jeder Ueberwindung, die mich die Tugend kostet — auch meine künftige Wohnung im Hause meines Vaters schöner und herrlicher macht. Den will ich sehen, der mich geliebt, ehe ich Ihn lieben konnte. Den will ich sehen, der sein Leben dafür gab, daß ich ewig dort seyn kann, wo Er ist. Und damit ich Ihn gewiß sehe, damit ich gewiß hinkomme, wo Er ist, so will ich meinen so oft erneuerten Vorsatz wieder erneuern — lieben will ich, wie Er geliebt; leiden, wie Er gelitten; schweigen, wie Er geschwiegen; beten, wie Er gebetet; kämpfen, wie Er gekämpft; gesinnt seyn, wie Er gesinnt war; den Weg gehen, den Er gegangen ist. — — Herr! Du kamst durch Leiden zur Freude, und durch Gehorsam zur Herrlichkeit: diesen Weg giengst Du, o Du mein Vorgänger im Leiden und in der Herrlichkeit! Dein Beispiel ermuntere mich, daß ich Dir als ein treuer Jünger in Geduld und Liebe, in Demuth und Ergebung nachfolge. Dein Hingang zum Vater stärke mich, daß ich muthig kämpfe, und hurtig laufe, bis ich das Ziel erreicht habe, und dort bin, wo Du bist, im Hause deines Vaters — wo Du auch mir eine Wohnung bereitest! Amen.

II.

Ich werde wiederkommen, und euch zu Mir nehmen.

Wiederkommen wird unser Herr Jesus Christus, um uns mit sich in den Ort der Seligkeit, den Er uns in dem Himmel zubereitet hat, heimzuführen: Ich komme wieder, und will euch zu Mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo Ich bin! Nicht nur einen Ort in der Herrlichkeit bereitest Du uns — Du kommst auch wieder zu uns herab, und holest uns ab, und führest uns in

das Haus deines Vaters, und setzest uns an den Platz, den Du uns bereitet hast. O diese deine Liebe — wer kann sie erforschen? Es ist mir, als wenn Du uns vom Himmel herab sagtest: „Fürchtet euch nicht, daß ich in den Wohnungen des ewigen Friedens euer vergessen werde. Denkt ja nicht, daß Ich euch auf Erden zurücklassen werde. Nein! wo Ich bin, da soll auch mein Diener seyn. Warum wär' Ich euertwegen vorausgegangen, wenn Ich euch nicht zu Mir heraufholte? Warum hätt' Ich euch eine Wohnung bereitet, wenn Ich euch nicht in diese Wohnungen einführte? Warum hätt' Ich euch so theuer erkauft, wenn Ich nicht ewige Gemeinschaft mit euch machen wollte? Ich liebe euch, und kann nach der Liebe, die Ich gegen euch trage, nicht ohne euch seyn. Wo Ich bin, werdet auch ihr seyn. Hab' Ich euch zu Lieb, da ihr Mich noch nicht kanntet, da ihr verloren, von Gott und der Tugend entfernt waret, den Himmel schon einmal verlassen; euch zu Lieb alles Elend, alle Bedürfnisse der menschlichen Natur versuchet, und an meiner Person erfahren; euch zu Lieb mein Fleisch und mein Blut dahingegeben — hab' Ich das Schwerere mit Freuden übernommen und ausgeführt: was sollte Mich abhalten können, das zweitemal vom Himmel herabzukommen, und euch, die Ich Mir so theuer erworben habe, in den Himmel heimzuholen? Ich werde kommen — wiederkommen werd' Ich, so wie man Mich gen Himmel fahren sah. Entgegen werdet ihr Mir auf den Wolken des Himmels kommen, und dann mit Mir in das himmlische Jerusalem einziehen. — Dort, dort werdet ihr euch mit Mir niederlassen. Dort werden wir Alles miteinander gemein haben. Dort werd' Ich alle meine Gottesfreuden mit euch theilen. Dann werdet ihr mit Mir Eins seyn, wie Ich und der Vater Eins sind. Dann werdet ihr erkennen, daß euch mein Vater liebet, wie ihr Mich liebet. Seyd also gutes Muthes, meine Theuren! und vergesset meine Verheißungen nicht: I c h w e r d e w i e d e r k o m m e n, u n d e u c h z u M i r n e h m e n!"

Ja, wiederkommen wird Er — unser Erlöser! Sehen werden wir Ihn, den wir jetzt noch nicht sehen. Mit

unsern eigenen Augen werden wir den schauen, an den wir jetzt glauben — wiewohl wir Ihn nicht sehen. Sieh'! auf den Wolken des Himmels wird Er kommen mit großer Macht und Herrlichkeit — unser Gott, auf den wir vertraut, und unser Herr, auf den wir gewartet haben. Ja, kommen wirst Du, so gewiß Du von uns weggegangen bist! Sichtbar werden wirst Du uns, so gewiß Du uns jetzt unsichtbar bist. Kommen wirst Du mit Millionen Engel, mit dem Lichte, wie mit einem Kleide, bekleidet, leuchtend wie die Sonne. Kommen wirst Du — und mit Dir Schrecken dem Sünder, und Freude dem Frommen, und ewiges Leben denen, die an Dich glaubten, und Dich liebten, wie Du sie geliebt. Kommen wirst Du, und deine geliebte Erde wieder heimsuchen. Alle wirst Du aus dem Schooße der Erde sammeln, die Todtengebeine zusammenfügen, und mit neuem Leben beleben. W a h r l i c h, u n s r e B ü r g e r s c h a f t i s t i n d e m H i m m e l! Daher, daher erwarten wir unsern großen Gott und Heiland, Jesum Christum, der unsern schlechten irdischen Leib verwandeln, und seinem herrlichen Leib ähnlich machen wird. Siehe! Er kommt, und sammelt uns um sich her, giebt uns öffentlich das Zeugniß, daß wir sein sind — und erhebt sich mit uns hinauf zum Himmel. Siehe! Er kommt, alle Kinder Gottes, die in der Welt zerstreuet waren, in Eins zusammenzubringen. Er kommt, uns zu sich zu nehmen, damit, wo Er ist, auch wir sind!

O, wie wird uns seyn, wenn wir Ihm selbst, unserm Herrn Jesus Christus, gleich seyn werden! Wie wird uns seyn, wenn Alles, Alles überstanden ist, wenn wir wirklich da sind, wo Jesus Christus ist! O Du Anfänger und Vollender! O Du Erwerber und Mittheiler aller Seligkeit! bei Dir seyn — mit allen unsern Brüdern bei Dir seyn — ewig bei Dir seyn — wer kann diese Freude aussprechen? Wir bei Dir; Du bei uns. Alle Seligen um mich her, und ich bei allen Seligen, und Du unter uns, wie unser Bruder. Alle Erben Gottes, und deine Miterben; alle Kinder Gottes, und Du, Erstgeborner! Einziger! ewig bei uns und in uns. Wer kann diese Freude nennen? Wir Selige werden alle bei

einander in deinem Hause seyn; alle bei Dir und deinem Vater, und Du und dein Vater bei uns allen, und in uns allen. Da wird uns nichts von einander trennen, nichts betrüben. Bosheit, Schwachheit, Unwissenheit, Sünde, Elend wird uns ewig, und unendlich weit von uns entfernt seyn. Engel, Menschen, Christus, Gott, werden Eins seyn in Einem Hause.

Wer will diese Seligkeit nicht? Wer will nicht, daß Jesus Christus ihm da einen Ort bereite, und ihn zu sich nehme? Wer will nicht seyn, wo Jesus Christus ist? Wer will seine Wohnung nicht in dessen Hause haben? Wie werd' ich aber dahinkommen, wo Er ist? Der Ausspruch ist schon gethan. **Wer seyn will, wo Christus ist, muß sich reinigen, wie Jesus Christus rein ist; wer seyn will, wo Christus ist, muß gesinnt seyn, wie Er auf Erden gesinnt war; wer es in der Ewigkeit mit Christo halten will, muß es auch in der Zeit mit Ihm halten; wer mit Christo herrschen will, muß erst mit Christo und von Christo dienen lernen; wer mit Christo auf seinem Thron sitzen will, der muß zuerst überwinden, wie auch Christus zuerst überwunden hat, ehe Er sich mit seinem Vater auf seinen Thron gesetzt; wer bei Christo dort einen Platz finden will, muß Ihm jetzt in seinem Herzen Platz machen; wer mit Christo seligen Umgang im Himmel haben will, muß jetzt vertraulichen Umgang auf Erden mit Ihm haben; wer Christo in seiner Herrlichkeit gleich werden will, muß Ihm jetzt im Leiden und Gehorsam ähnlich werden!**

Diese Lehre ist zu deutlich, als daß ich sie nicht verstehen; zu wichtig, als daß ich sie nicht beobachten sollte.

Nachfolgen, nachfolgen will ich Dir jetzt, erhöhter, verherrlichter Jesus! Eintreten in deine Fußstapfen will ich, daß ich sicher dorthin komme, wo Du bist. Vertraulich will ich zu Dir beten, damit Du einst vertraulich mit mir redest. Fest glauben will ich an Dich, damit

ich Dich einst mit Freuden erblicke. Lieben will ich Dich, mit ganzer Seele, weil Du mich zuvor geliebt hast. Lieben will ich alle Menschen, wie Du uns geliebt hast, damit ich dorthin komme, wo Du und alle Seligen in Liebe und Freude wohnen. Lieben will ich, wie Du geliebt hast. Dann wirst Du wiederkommen, und mich zu Dir nehmen — und ich ewig bei Dir seyn! Amen.

Vermischte Empfindungen.

1) Droben im Himmel ist mein Vaterland. Da, wo Jesus Christus zu Hause ist — in seinem und seines Vaters Hause werd' ich ewig wohnen. Ach, wenn nur meine Pilgerschaft bald vollbracht wäre! Wann, wann werd' ich Besitz nehmen in meinem Vaterlande?

2) Auch für mich ein Ort der Herrlichkeit. O ich beneide den Fürsten nicht mehr um seinen Thron: glänzender als Fürstenthron, und herrlicher als Königspallast ist mein Platz in des Vaters Hause.

3) Auch für mich ein Ort der Ruhe. O, wie süß wird mir die Ruhe seyn nach saurer Arbeit und hartem Lager! Warum blick' ich nicht hinauf in den Himmel, wenn mein Herz nach Ruhe und Vergnügen schmachtet? Dort ist Vergnügen ohne Ermattung, Ruhe ohne Trägheit, Genuß ohne Ekel, Seligkeit ohne Ende.

4) In unsers Vaters Hause sind viele Wohnungen. So viele Millionen Geister in Einem Hause! so viele edle, fromme, unbefleckte Seelen! Ich werde sie alle sehen und lieben; und sie mich. Ein jeder wird sich an mir erfreuen, und ich werde mich an Allen erfreuen. Alle werden wir bei Christo seyn. Er hat uns Alle erkauft; Er hat jedem seinen Platz angewiesen.

5) Jesus wird wiederkommen — in der Herrlichkeit des Vaters wiederkommen — mit Königszierde wiederkommen — mit Richtergewalt wiederkommen — gewiß wiederkommen. Er hat's gesagt; seinem Worte glaube ich; auf sein Wort harre ich dem großen Tag entgegen — wenn noch so viele dieses Wortes vergäßen, oder darüber spotteten.

6) Jesus wird wiederkommen, wie Er gen Himmel gefahren ist. Wie freuten sich die Jünger, da sie Ihn gen Himmel sanft aufsteigen sahen! Wie sehnsuchtsvoll sahen sie Ihm nach! Wie bang ward ihnen um's Herz, als die Wolke Jesum ihren Augen entzog! Seinen Hingang zum Vater haben

haben wir nicht gesehen: aber wiederkommen werden wir Ihn sehen; sehen werden wir Ihn, wie Er ist, den Herrn, den König, den Richter! — Reinige dich, Seele! auf diesen Tag des Gerichtes, daß du nicht zitterst vor seinem Anblick. — Heilige dich, Seele! auf diesen Tag der Vergeltung, daß Er, der Vergelter, dich kröne mit Herrlichkeit. Bekämpfe, verleugne, überwinde dich, daß du einst mit ihm regierest.

7) **Jesus Christus, unser Fleisch und Blut, sitzet jetzt auf dem Throne der Gottheit.** Das ist Ehre für die Menschheit. An unserm Herrn Jesus Christus sehen wir, was aus einem sterblichen Menschen werden kann. Er mußte leiden, und nur durch Leiden kam er auf seinen Thron. O, Wort der Freude: **Wenn wir mit Ihm leiden, werden wir mit Ihm verherrlichet werden!**

8) **Der zur Rechten Gottes sitzt, weiß aus Erfahrung all unser Elend,** und kann helfen, und hilft gern.

9) **Jesus Christus unser Fürsprecher bei dem Vater,** unser Hohepriester. Der Himmel ist sein Heiligthum, unser Heil sein Geschäft. Wer kann uns verdammen? Christus, der für uns starb? Gott, der seinen Sohn für uns gab? Wer soll uns verdammen, der Vater oder der Sohn? Der Sohn ist ja unser Fürsprecher bei unserm Vater.

10) **Christus ist aufgefahren in die Höhe, und hat die Gefangenschaft gefangen geführt, und den Menschen Gaben gegeben.** Wie mag wohl dem Adam, Abel, Abraham, Moses, David, Daniel, und unzähligen andern zu Muthe gewesen seyn, da sie der Todesüberwinder Jesus Christus mit sich in seine Herrlichkeit einführte! Wie werden sich erfreuet haben an diesem so lang, so sehnsuchtsvoll erwarteten Tage! Wahrhaft, der Welterlöser bringt die herrlichste Beute mit in sein Reich. Wir warten noch, bis Er auch uns zu sich nimmt. Zum Unterpfand, daß Er uns auch in die ewigen Freuden einst abholen werde, gab Er uns seinen heiligen Geist. Er gieng hinauf zum Vater, und der heilige Geist kam statt seiner herab.

11) **Christus unser Haupt:** wo das Haupt, da müssen auch die Glieder seyn. Christus unser Hirt: wo der Hirt, da müssen auch seine Schafe seyn? Christus unser Vorgänger: wo der Vorgänger, da müssen auch seine Nachfolger seyn. Christus unser Freund: wo der Freund, da müssen auch seine Freunde seyn.

12) **Der hinuntergefahren ist, der ist hinaufgefahren.** Jesus Christus hat Alles erfüllt. Er stieg auf die Erde herab, als Er Mensch geworden; Er stieg zu den Gefangenen unter die Erde hinab; Er kam wieder herauf, und stand von den Todten auf; Er fuhr gen Himmel auf am Tage

der Vollendung. Ihm, Ihm müssen sich alle Knie neigen im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde.

13) Er wird wiederkommen, und uns zu sich nehmen. Höre es, meine Seele! und vergiß es in keinem Schmerzen, keiner Krankheit, keiner Anfechtung, keinem Kampfe, keiner Versuchung, vergiß es besonders im Tode nicht — das Trostwort des Treuen und Wahrhaftigen:

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch einen Ort zu bereiten: aber Ich komme wieder, und werde euch zu Mir nehmen, damit, wo Ich bin, auch ihr seyd."

Kirchengebet.

Allmächtiger Gott! wir glauben, daß dein Eingeborner, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren ist. Verleih' uns, daß wir auch mit unsern Herzen im Himmel wohnen, durch denselben Jesum Christum unsern Herrn! ꝛc.

Am Pfingsttage.

1.

Was ist bei den Christen das Pfingstfest?

Pfingsten heißt nichts anders, als der fünfzigste Tag. Die Juden feiern am fünfzigsten Tage nach dem Osterfeste die Gesetzgebung am Berge Sinai. Der Pfingsttag ist also bei den Juden eine jährliche Feier des alten Bundes und der mosaischen Gesetzgebung. Und gerade am fünfzigsten Tag, nachdem Jesus Christus, unser Osterlamm, geschlachtet war, wurde auch der neue Bund und das Gesetz Jesu Christi das erstemal feierlich und allgemein kund gemacht. Diesen fünfzigsten Tag nach Ostern feiert die Christenheit jährlich als den Tag der Verkündigung des neuen Bundes. So wie die Juden am Osterfeste die Erlösung ihrer Väter aus der ägyptischen Dienstbarkeit, und am Pfingstfeste die Kundmachung des alten Bundes am Berge Sinai, feierlich begehen: eben so feiern die Christen am Osterfeste die Errettung des Menschengeschlechtes durch Jesum Christum von der Sünde und dem Tode — und am Pfingstfeste die Kundmachung des neuen Bundes. Diese Kundmachung des neuen Bundes geschah dadurch, daß die Apo-

stel Jesu Christi, vom heiligen Geist erfüllet, und mit Kraft und Weisheit von oben ausgerüstet — die Lehre Jesu Christi nachdrucksam und allgemein verkündigten, und diejenigen, die an Jesum Christum glaubten und Buße thaten, auf eben den Glauben an Jesum Christum tauften.

2.

Was wirkte der heilige Geist am Pfingsttage in den Jüngern Jesu Christi?

Der heilige Geist ertheilte den Aposteln erstens die große Gabe der Weisheit. Jetzt verstanden sie erst, was ihnen Jesus Christus ehemals gesagt hatte; jetzt war es licht in ihrer Seele; weg war auf einmal Unwissenheit, Unglaube, Zweifel, Dunkelheit, sobald der Geist Gottes über sie kam. Wie Nacht und Tag von einander unterschieden sind, so waren die Apostel vor der Ankunft, und die Apostel nach der Ankunft des heiligen Geistes unterschieden. Zweitens ertheilte ihnen der heilige Geist die hohe Gabe der lebendigen Liebe Gottes und des Menschen. Gott, Christus und Menschenheil ist ihnen jetzt über Alles. Nicht Drohungen, Marter, Kerker, Sterben — nichts kann sie mehr abhalten von dem einzigen Vorsatz, Jesum, den Gekreuzigten und Auferweckten, den Herrn, aller Orten zu verkündigen. Drittens ertheilte der heilige Geist den Aposteln die Wunderkraft Jesu Christi. Die Gabe der Sprachen, und die Macht über böse Geister, über Krankheiten und Tod wohnte in ihnen. Wenn sie redeten, so war's, als wenn Jesus Christus redete; wenn sie handelten, so war's, als wenn Jesus Christus handelte. Die Apostel waren also voll vom heiligen Geiste, und durch die Kraft dieses heiligen Geistes ausgerüstet, zu verkünden den neuen Bund, und zu predigen das Gesetz Jesu Christi, das nicht mehr, wie einst das alte Gesetz, auf steinerne Tafeln gezeichnet, sondern von dem nämlichen heiligen Geist in die Herzen eingeschrieben wurde.

3.

Wie müssen wir uns vorbereiten zur Empfangung des heiligen Geistes?

Beten müssen wir, wie die Apostel beteten, und allemal so viel Gutes thun, als wir in unsern Umständen, mit den gegenwärtigen Kräften thun können. Beten zu Jesu Christo müssen wir; denn Er hat den Tröster versprochen — in seinem Namen hat Ihn der Vater herabgesandt. Beten müssen wir mit Vertrauen und Inbrunst; denn gläubig und feurig war das Gebet der Apostel. Beten müssen wir mit fortgesetz-

tem Eifer — harren, ausharren müssen wir im Gebete; denn auch die Apostel verharreten im Gebete bis auf die bestimmte Stunde. Wer nicht müde wird, zu suchen, der findet gewiß. Der himmlische Vater giebt denen, die Ihn darum bitten, die beste Gabe, die Er geben kann — den heiligen Geist. Aber Gebet ohne That wäre weder rechtes Gebet, noch Vorbereitungsmittel zur Empfangung des heiligen Geistes. Die Kraft, die wir jetzt haben, müssen wir getreu brauchen, und sehnen müssen wir uns nach der Kraft, die uns fehlt, und hoffen müssen wir, daß sie uns gegeben werde, und nicht unterliegen im Beten müssen wir: dann wird uns eine immer höhere Kraft gegeben werden.

4.

Warum kann die Welt den heil. Geist nicht empfangen?

Die Welt kann Ihn nicht empfangen, sagte Jesus Christus selbst noch vor der Stunde seines Leidens. Unter die Unfähigen, den heiligen Geist zu empfangen, gehörten zuerst die Schriftgelehrten und Pharisäer, die mit Höllenneid die Hoheit Jesu Christi anfeindeten, und mit satanischer Wuth Alles lästerten, was Er that, sprach, liebte. Auch ein Theil des Volkes, das die Wunder Jesu nur angaffte, und seine Lehre nicht ausübte, konnte den heiligen Geist nicht empfangen. Wer also für die Person, Thaten und Reden Jesu Christi keine Hochachtung hat; wer aus Leichtsinn, Bequemlichkeit, Trägheit die Worte Jesu Christi nicht hören mag; wer den Sohn Gottes nicht anbetet, wie den Vater; wer nicht bekennt, daß Jesus Christus unser Herr und Gott ist —, der gehört zur Welt, die den heiligen Geist nicht empfangen kann. Und warum kann Ihn die Welt nicht empfangen? Die Welt liebt das Lügenhafte, den Schein, das Fleisch, das Sichtbare, das Vergängliche: also kann sie den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, den unsichtbaren, ewigen Tröster nicht empfangen. Der Blinde kann nicht sehen, weil er blind, der Taube kann nicht hören, weil er taub ist. Also kann auch die Welt den heiligen Geist nicht empfangen, weil sie für das, was geistlich, ewig, himmlisch, göttlich ist, weder Auge noch Ohr hat.

5.

Wie kann man es erkennen, ob der heilige Geist in uns sey oder nicht?

Wo der heilige Geist ist, da ist kindliche Liebe Gottes, als des besten Vaters. Denn der heilige Geist giebt uns das unverwerfliche Zeugniß, daß wir Gottes Kinder

Kind, und zu Gott sagen dürfen: Vater! Wie sich ein gutes Kind seines Vaters freuet; auf die Hülfe seines Vaters vertraut; seinem Vater willig gehorchet; seinem Vater durch Wohlverhalten recht große Freude zu machen sucht — und alle Winke seines Vaters kindlichfroh erfüllet: also freuet sich der Christ, in dem der heilige Geist wohnet, seines Gottes, als seines Vaters, und baut auf seine allmächtige Güte, und hält seine Gebote — und lebt zufrieden mit seinem Gott und allen väterlichen Anordnungen seiner weisen Güte.

Wo der heilige Geist ist, da ist christliche Liebe des Nächsten. Denn der heilige Geist erinnert uns stets an die Worte Jesu: Geben ist besser als empfangen. Er erinnert uns an die große Wahrheit: daß alle Menschen Kinder Eines Vaters im Himmel sind; daß alle nach Einem Ebenbilde Gottes von Einer Allmacht erschaffen, von Einem Erlöser erlöset, zu Einer Glückseligkeit bestimmt sind, und daß, wer seinen Bruder nicht liebet, Gott, den besten Vater, auch nicht liebt.

Wo der heilige Geist ist, da ist Geduld in Widerwärtigkeiten. Denn Er ist der Tröster. Er bringt wahren Trost in unser Herz; Er läßt uns zur lebendigen Ueberzeugung kommen, daß auf ein augenblickliches Leiden ewige Freude, und auf einen Tropfen Bitterkeit ein ganzes Meer von Seligkeiten unausbleiblich folgen werde.

Wo der heilige Geist ist, da ist Hunger nach dem Worte Gottes. Denn den Willen Gottes erkennen und ihn erfüllen — das ist die Speise des Gerechten, und das Leben der Seligen. Hunger nach dieser Speise erwecket der heilige Geist. Er sprach durch die Propheten, und predigte durch die Apostel, und öffnete den Zuhörern das Ohr, und legte in ihre Seele den Hunger nach dem Worte Gottes, und die Wahrheit, und mit ihr Lust und Kraft zur Heiligkeit. Das ist sein Thun immerfort. Der Glaube kommt vom heiligen Geist durch das Gehör. Also kommt von dem heiligen Geiste auch Lust zu hören, Lust zu betrachten das Wort des Heils.

Wo der heilige Geist ist, da ist eifriges, ununterbrochenes Gebet. Der vertraute Umgang mit Gott, das größte Glück des Menschen auf Erden, und das höchste Vergnügen im Himmel — kann nur durch das Gebet unterhalten werden. Wer redet nicht gern mit dem, den man liebt? wer klagt ihm, dem Geliebten, nicht die geheimsten Leiden? wer öffnet ihm nicht das Innerste? Der heilige Geist weihet unser Herz gleichsam zum Tempel ein, und in diesem Tempel wird dann ein ewiges Dank-, Lob-, Bitt- und Versöhnopfer geschlachtet. Da ertönt ewiges Preisen der göttlichen Güte. Der heilige Geist lehrt uns beten, und bittet selbst mit unaus-

sprechlichen Seufzern in uns. Wehe dem, dem es am Beten ekelt! Der Geist Gottes wohnt nicht in ihm.

Nun lege jeder den Finger auf den Mund, und frage sich, wie vor Gott: lieb' ich Gott, wie ein gutes Kind seinen Vater? lieb' ich meinen Nächsten, wie ein guter Bruder seinen Bruder? bin ich mit Gott auch im Leiden zufrieden? empfind' ich starken Hunger nach dem Worte Gottes? hab' ich meine Freude am Beten? ist Gott meine Freude — meine Freude über Alles und in Allem?

Kirchengebete durch die Pfingstoctav.

Am Pfingstsonntag.

Gott! der Du am heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch Erleuchtung des heiligen Geistes unterrichtet hast, verleih' uns die Gnade, daß wir in dem nämlichen Geiste verstehen lernen, was recht ist, und uns seiner Tröstung allezeit erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn! rc.

Am Pfingstmontag.

Gott! der Du deinen Aposteln den heiligen Geist mitgetheilt hast, gieb deinem Volke, um was es Dich demüthig bittet: daß diejenigen, denen Du den Glauben geschenket hast, von Dir auch den hohen Frieden erhalten rc.

Am Pfingstdienstag.

Wir bitten Dich, o Herr! laß die Kraft des heiligen Geistes stets bei uns seyn: daß sie unsre Herzen reinige, und uns von aller Widerwärtigkeit beschütze rc.

Am Mittwoch.

Wir bitten Dich, o Herr! daß der Tröster, der von Dir ausgeht, unsern Verstand erleuchte, und nach dem Versprechen deines Sohnes in aller Wahrheit unterrichte rc.

Am Donnerstag.

Wir bitten Dich, allmächtiger und barmherziger Gott! verleih' uns die Gnade, daß der heilige Geist zu uns komme, in uns wohne, und unsre Herzen zu würdigen Tempeln deiner Ehre umschaffe ꝛc.

Am Freitag.

Barmherziger Gott! wir bitten Dich, laß deine Kirche, die im heiligen Geiste vereiniget ist, durch keine feindlichen Anfälle verwirret werden ꝛc.

Am Samstag.

Gieß, o Herr! in unsern Herzen den heiligen Geist wohlthätig aus, durch dessen Weisheit wir erschaffen worden, und durch dessen Vorsehung wir regieret werden ꝛc.

Bitte zu Gott Vater, im Namen seines Sohnes, um den heiligen Geist,

(Besonders für die Pfingstwoche, und auch bei jeder andern Gelegenheit, wenn man Lust und Zeit zum Beten hat.)

Täglich, Vater! täglich erfahre ich meine Schwachheit, meine Unbeständigkeit, meine Kraftlosigkeit, alles das Gute zu thun, was ich als Mensch und Christ thun soll, und nicht thue. So oft ich über mich selbst nachdenke, muß ich mich allemal vor deinem heiligen Angesicht schämen, daß ich Deiner und meiner so oft vergesse; daß ich so unaufmerksam auf deinen Willen, und so unbesorgt für meine Seligkeit bin. Täglich erfahre ich, daß ich ohne deine Erinnerungen, ohne deinen Antrieb zur Tugend, ohne deine Beihülfe, im Guten matt werde, und zum Bösen mich hinwende. Vater! ich erfahre es alle Augenblicke — und Du weißt es besser, als ich's sagen kann — daß das Licht deines heiligen Geistes mir unentbehrlich sey. Ohne dieses Licht, ohne diese Kraft bin ich blind

und ohnmächtig in dem allerwichtigsten Geschäfte meiner Heiligung. Vater! dein heiliger Geist muß mich erleuchten, daß ich sehe; muß mich wecken, daß ich aufwache; muß mich treiben, daß ich fortwandle; muß mich stärken, daß ich nicht unterliege. Dein heiliger Geist muß mir Muth, Kraft und Lust zum Guten verschaffen, damit der Eifer zur Tugend in mir einmal recht lebendig und dauerhaft, und mein Wandel rein und unsträflich werde!

Vater! Du willst mich ja rein und unsträflich haben: hilf mir's werden durch die mächtige Gnade deines heiligen Geistes. Dein heiliger Geist sey mein Erinnerer, wenn ich Deiner vergessen will — deiner Liebe, deiner Warnungen, deiner Verheißungen vergessen will. Dein heil. Geist stärke mein Gedächtniß, daß ich mich recht oft an deine Allwissenheit und Allmacht, an deine Weisheit und Güte, an deine Gegenwart und Nähe, an deine Treue und Liebe erinnere. Dein heiliger Geist sey meine Ermunterung, wenn ich träg bin — meine Stärke, wenn ich schwach bin — mein Licht, wenn ich mir nicht zu helfen weiß. Dein heiliger Geist befestige meinen Glauben, wenn mich finstere Zweifel beunruhigen; stärke meine Hoffnung, wenn ich den Muth verliere; entzünde meine Liebe, wenn ich kalt gegen Dich und meinen Nächsten werde. Dein heiliger Geist tröste mich, wenn Drangsale über mich kommen; erfreue mich, wenn die Angststunde einbricht. Dein heiliger Geist öffne mir den Himmel, wenn mich die Erde zu sich lockt; zeige mir die Hölle, wenn mich das Fleisch zur Sünde reizt; erinnere mich an Tod, Gericht und Auferstehung, wenn Fleisch, Welt und Satan, meine Tugend angreifen!

Wie die Erde der Sonne bedarf, so bedarf mein Herz deines heiligen Geistes. Ohne Sonne ist Alles auf der Erde so finster, so kalt. Vater! so ist mein Herz ohne deinen heiligen Geist; Alles ist finster und kalt. Es ist einem oft so zu Herzen, als ob kein Gott, kein Christus, keine Unsterblichkeit wäre. Es ist einem oft, als wenn's nicht der Mühe werth wäre, einen Fuß für den Himmel von der Erde aufzuheben. Ohne Sonnenwärme könnte

keine Erdfrüchte und keine Baumfrüchte zur Reife kommen! es gäbe keine Erndte, keine Weinlese, kein zeitig Obst: Vater! ohne deinen heiligen Geist kann keine Tugend aufwachsen, und vollkommen werden. Ohne Sonnenlicht und Sonnenwärme ist Alles matt und erstorben. Aber mit der Morgenröthe, da kommt Leben und Lust in die ganze Natur. Da singen die lieben Vögelein, und alles Lebendige ermuntert sich zur Freude. So ist, Vater! mein Herz ohne deinen heil. Geist — und so wird's, wenn Er in uns wohnet. Ohne heil. Geist hat man keine volle Kraft zum Guten: das Herz ist wie todt. Ohne deinen heil. Geist hat man keine hohe Freude an dem Guten: es ist, als wenn man gar kein Herz hätte. Aber, wo dein heiliger Geist wohnet, da ist Leben, Freude, Seligkeit. Ohne Sonnenlicht tappt man im Finstern — und ohne den heiligen Geist kann man weder den geraden Weg zum Heil sicher finden, noch darauf muthig fortwandeln.

Also, Vater! laß deinen heiligen Geist in unser Herz kommen. Er soll uns belehren: Ihn wollen wir allezeit um Rath fragen. Er soll uns warnen: seiner freundlichen Stimme wollen wir allezeit Gehör leisten. Er soll uns trösten: seinen Verheißungen wollen wir allezeit Glauben beimessen. Vater! dein heiliger Geist soll in jeder Noth zu meinem Herzen rufen: „Schau' auf gen Himmel! da wohnet deine Hülfe. Gott ist dein Vater — Er hilft seinen Kindern gern." Vater! dein heil. Geist soll in jeder Anfechtung zu meinem Herzen rufen: „Schau' auf gen Himmel! kämpfe tapfer! dein Vater im Himmel hilft dir streiten — der Himmel ist deines Kampfes werth." Vater! dein heiliger Geist soll in jeder Drangsal zu meinem Herzen rufen: „Schau' auf gen Himmel! harre, harre aus! dem Ausharrenden ist die Krone schon geflochten." Vater! dein heiliger Geist soll in jeder Verlegenheit mein Rathgeber, in jeder Mattigkeit mein Labsal, und in jeder Hülflosigkeit mein treuer Helfer seyn. Vor Allem aber, Vater! soll dein heiliger Geist die Liebe in meinem Herzen ausgießen. Er ist Liebe, und kann

nichts als Liebe hervorbringen. Er ist Freude, und kann nichts als Freude hervorbringen. O, diese Liebe, diese Freude, Vater! laß mit deinem heiligen Geist in mein Herz kommen, daß ich Dich liebe über Alles, und alle Menschen liebe, wie mich selbst, und an dieser Liebe die höchste Freude empfinde. Dein heiliger Geist, Vater! gebe meinem Herzen stets das laute Zeugniß, daß ich dein Kind bin. „Gottes Kind bist du — Kind des besten Vaters." Dieses Zeugniß wird mir alle Bitterkeit versüßen, und alle Traurigkeit in Freude verwandeln. Dein heiliger Geist, Vater! lehre mich denken, schweigen, reden, wirken, leiden, glauben, hoffen, lieben, wie Er alle Heiligen denken, reden, schweigen, wirken, leiden, glauben, hoffen und lieben lehrte. Dein heiliger Geist, Vater! lehre mich lieben und leiden, wie einst Christus, dein Eingeborner, auf Erden geliebet und gelitten hat. Er lehre mich beten, wie Christus gebetet — und all deinen Willen thun, wie ihn Christus auf Erden gethan hat. Dein heiliger Geist ist auch der heilige Geist deines Sohnes. Also, Vater! laß deinen heiligen Geist im Namen deines Sohnes über uns kommen. Dein Sohn hat es uns versprochen: Er werde hingehen zum Vater, und der Vater werde den Tröster, den Lehrer, den heiligen Geist in seinem Namen senden. Jesus Christus, dein Sohn, ist hingegangen zu Dir, und Du hast den heiligen Geist über die Apostel herabgesendet: laß uns nun auch an dieser großen Gabe Theil nehmen. Vater! Du hast durch Jesum Christum Allen, die Dich bitten, den heiligen Geist zu geben verheißen. Dein Wort ist Wahrheit, und deine Verheißung ist Ja und Amen. Laß dein Wort auch an mir wahr, deine Verheißung an mir erfüllet, die Kraft deines heiligen Geistes an mir wirksam, deine Gnade an mir siegreich, das Leben Jesu an mir sichtbar, und deine Güte auch an mir offenbar werden!

Den heiligen Geist, Vater!
deinen heiligen Geist, Vater!
den heiligen Geist deines Sohnes, Vater!

um deiner Liebe willen, Vater! gieb mir und allen deinen Kindern — erhalte in mir und allen deinen Kindern! Amen.

Dreifaltigkeitssonntag.

I. Anbetung.

Vater! Sohn! heiliger Geist! — Einiger Gott! anbeten will ich Dich heute, Anbetungswürdigster! wie ich Dich noch nie angebetet habe, so lange ich denken und empfinden kann. Dieser Tag ist vorzüglich zu deiner Anbetung festgesetzt: die Anbetung soll heute mein erstes und letztes Geschäft seyn. Ehrfurchtsvoll blicke ich hinauf zu Dir, — ich, das Werk deiner Hände — zu Dir, meinem Schöpfer, meinem Herrn, meinem Vater, meinem Erlöser, meinem Seligmacher. In den Staub, aus dem mich deine Hand gebildet hat, möchte ich zurücksinken vor dem Anblicke deiner Herrlichkeit. Wer mag ihn aushalten, den Gedanken, daß Du Alles durch Dich und in Dir bist — und wir ohne Dich nichts sind? Heiliger Schauer ergreift mich, und durchläuft alle meine Gebeine, wenn ich denke, wer Du bist — und was ich bin. Aber unaussprechliche Freude empfinde ich, wenn ich bedenke, daß Du, der Herrliche, der Einzige, der Allerhöchste, unser Herr und Vater bist. Wie bebt oft mein Innerstes vor Ehrfurcht, wenn ich denke: Gott ist! Wie zittert aber mein Herz vor Freude, wenn ich mich gläubig erinnere, daß dieser Gott mein Gott, unser Gott ist!

1) Wer erkennet Dich, und freuet sich nicht Deiner? Ich freue mich, daß Du bist, und der einzige Allmächtige, der einzige Allwissende, der einzige Unendlichwohlthätige bist. Du bist die Allmacht, die Weisheit, die Liebe — und Du allein bist die Allmacht, Weisheit, Liebe ohne Maß und Grenze. Den Abgrund deiner Liebe kann ich nicht ergründen; und kein Geschöpf kann ihn ergrün-

den; die Unermeßlichkeit deiner Weisheit kann ich nicht ermessen und kein Geschöpf kann sie ermessen; die Reichthümer deiner Allmacht kann ich nicht zählen, und kein Geschöpf kann sie zählen. Ich kann mich nichts als freuen, daß Du die unergründliche Liebe, die unermeßliche Weisheit, die unerschöpfliche Allmacht bist!

O Du Anbetungswürdigster! Du allein kennest deine Allmacht, wie sie ist; Du allein kennest deine Weisheit, wie sie ist; Du allein kennest deine Liebe, wie sie ist. Was nicht Du ist, dem ist deine Hoheit unermeßlich hoch, und deine Tiefe unergründlich tief. Und ich freue mich, daß deine Güte über all mein Erwarten gut, und deine Weisheit über all mein Glauben weise, und deine Allmacht über all mein Begreifen allmächtig ist!

2) Aber ich weiß doch noch etwas von Dir. Jesus Christus hat es uns gesagt; seine Boten haben es uns gelehret; seine Kirche hat es zu allen Zeiten gepredigt. Gehet hin, sprach der Herr vor seiner Auffahrt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes! Drei sind, ruft der Jünger des Herrn, die im Himmel Zeugniß geben — der Vater, das Wort, der heilige Geist: und diese Drei sind Eins. Ich glaube also, daß diese drei großen Zeugen, der Vater, Sohn, und heil. Geist Eins sind. Auf diesen Glauben bin ich getauft, auf diesen Glauben sind Alle getauft, die getauft sind: an diesen Glauben hält sich meine Seele, so lange ich bin.

3) Ich glaube an den Vater und den Sohn. Ich weiß nicht, wie Gott Vater ist: aber daß Gott Vater ist, daß Er einen Sohn hat, daß Er einen Erstgebornen, einen Eingebornen, einen Geliebten hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie Gott Vater ist: aber daß Er seines eigenen Sohnes, der in seinem Schooße war, nicht geschonet, sondern Ihn für die Welt hingegeben hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie Gott Vater ist: aber daß Er die Welt geliebt, und aus Liebe seinen Eingebornen zum Besten der Welt dahin-

gegeben hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Sohn von dem Vater ausgegangen ist: aber daß Er der Vertrauteste des Vaters, und vom Vater ausgegangen ist, und seinen Jüngern das, was Er bei dem Vater gesehen und gehört, treu erzählet hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Sohn vom Vater ausgegangen ist: aber daß Er die Gottesgestalt ausgeleeret, und Knechtsgestalt angelegt hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Sohn vom Vater ausgegangen: aber daß Er als Mensch unter Menschen sichtbar herumgewandelt, und das Geschäft vollzogen, das Ihm der Vater aufgetragen, und nach vollendetem Geschäfte wieder zum Vater heimgegangen — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Vater den Sohn erzeuget: aber daß der Vater und Sohn an Kraft und Herrlichkeit Eins sind — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Vater und Sohn an Kraft und Herrlichkeit Eins sind: aber daß der Sohn vor Grundlegung der Welt in der Herrlichkeit des Vaters war, und daß Ihm der Vater nach vollbrachtem Werke der Erlösung, alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und das Richteramt übergeben hat — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie der Vater Vater, und der Sohn Sohn ist: aber daß das Wort im Anfang bei Gott war, und daß es Gott war — das glaube ich gewiß. Ich weiß nicht, wie das Wort bei Gott war, und wie es Gott war: aber daß der Sohn das Bild des Vaters, der Abglanz seiner Herrlichkeit, der Ausdruck seines Wesens ist, und nun als Mittler, König, Herr und Richter, zur Rechten des Vaters sitzt, und einst wiederkommen wird — das glaube ich gewiß. Ich glaube an den Vater, und Sohn.

4) Ich glaube an den heiligen Geist. Ich glaube, daß Ihn der Vater im Namen des Sohnes herabgesandt; daß Er alle Propheten begeistert; daß Er am Pfingsttage in Feuergestalt über die Jünger des Herrn herabgekommen; daß Er der Geist der Wahrheit und der Tröster ist; daß Er den Jüngern Jesu alle Wahrheit verständlich und angenehm gemacht; daß Er bei ihnen bis

am Ende der Welt seyn wird; daß Er den Kindern Gottes das Zeugniß giebt, daß sie Kinder Gottes sind; daß man ohne Ihn den Namen Jesu nicht gläubig aussprechen kann; daß alle wahren Christen Tempel des heiligen Geistes sind; daß Er in ihnen mit unaussprechlichen Seufzern bittet, — und daß Er der heilige Geist des Vaters und des Sohnes ist. *Ich glaube an den heiligen Geist.*

5) Ich glaube an den *Allmächtigen, Allweisen, Allliebenden.* O, wie süß ist es mir, an einen Gott zu glauben, der ganz Liebe, Allmacht und Weisheit ist — und mir diese Allmacht, Weisheit und Liebe offenbaret; der mir nichts gebietet, als was mir heilsam ist; der mir keine Last auflegt, als die mir seine Gnade erleichtert; der mich *retten kann* aus allen Drangsalen; der sogar aus allen meinen Sünden mein Bestes herauszuziehen weiß; der mich mehr liebt, als eine Mutter ihr Kind! O, wie süß ist es, zu dem Allerhöchsten sagen zu dürfen: *Vater, hilf mir!* Wie tröstend ist es, zu meinem künftigen Richter sagen zu dürfen: *Erlöser, Fürsprecher, Heiland, Bruder, Freund, sey mir gnädig!* Wie unaussprechlich erquickend ist es, zu vernehmen in mir das Zeugniß des heiligen Geistes: *Kind Gottes bist du; harre auf Gott, seine Hülfe ist nahe!* Wie unendlich lehrreich ist der Gedanke: Vater! dein Kind bin ich: lieben will ich Dich, ewig lieben! Sohn! dein Erkaufter bin ich: dein will ich seyn, ewig dein! Heiliger Geist! dein Tempel bin ich: Gott eingeweiht will ich seyn, ewig seyn!

Vater, dein Kind bin ich! Alles willst Du mir schenken. Erbe des Himmels bin ich: ich hoffe auf Dich, und Alles von Dir. Aller Liebe würdig bist Du: mein ganzes Herz schenke ich Dir; sonst hab' ich nichts, das Dir gefallen kann!

Sohn, dein Erkaufter bin ich! Hingegeben für mich hast Du Dich: ich gehöre also nimmer mein. Barmherzigkeit, Gnade, Verzeihung der Sünden, ewiges Leben — Alles hast Du mir erworben. Wie undankbar wäre ich,

wenn ich Dich nicht liebte? Wie liebte ich Dich, wenn ich deinem Beispiel nicht nachfolgte? Lieben will ich Dich, mein Erlöser! und alle Menschen, meine Miterlösten — weil Du sie alle erlöset hast!

Heiliger Geist, dein Tempel bin ich! Heilig soll ich seyn, heilig möchte ich seyn, heilig kann ich nur durch Dich werden. Reinige alle meine Begierden, ordne alle meine Neigungen, daß ich würdig werde, dein Tempel zu heißen, und zu seyn. Gottes Tempel ist mein Leib; Gottes Tempel meine Seele; Gottes Tempel bin ich: wie viel Achtung und Ehrfurcht bin ich mir schuldig!

Also auf, meine Seele! hinauf mit allen deinen Gedanken und Empfindungen zu dem Allerhöchsten! Ein Einziger Allerhöchster — da magst du zittern, hinsinken in den Staub. Aber sieh'! dieser Einzige Allerhöchste ist dein Vater, dein Erlöser, dein Seligmacher: jetzt kannst du ganz Freude seyn!

Einem Allmächtigen, Unendlichweisen, Unendlichwohlthätigen dienest du. Er kann dir Alles seyn, Er wird dir Alles seyn, wenn du an seine Wahrhaftigkeit und Allwissenheit glaubest, auf seine Güte und Treue hoffest, und seine Liebenswürdigkeit liebest.

Also, Vater, ich glaube, daß Du Vater bist, Vater unsers Herrn Jesu Christi; ich glaube, daß Du auch unser Vater bist, und ewig seyn willst in Christo Jesu!

Also, Sohn, ich glaube, daß Du Sohn bist, Sohn Gottes, Sohn des ewigen Vaters; ich glaube, daß Du unser Erlöser bist, und unser Mittler bei deinem Vater, und unser König und unser Richter — und unser Alles!

Also, heiliger Geist, ich glaube, daß Du der Geist des Vaters und der Geist des Sohnes bist; ich glaube, daß Du in den Kindern Gottes wohnest, und in ihnen die göttliche Liebe ausgießest!

In diesem Glauben lebe und sterbe ich; auf diesen Glauben stützet sich meine Hoffnung, daß ich Gnade, Verzeihung meiner Sünden, Kraft zur Heiligung und ewige

Seligkeit erhalten werde; an diesem Glauben nährt sich meine Liebe zu Gott, der mich erschaffen und erlöset hat — und heilig und selig machen wird; an diesem Glauben hängt meine Liebe gegen alle Menschen, die Einen Gott, Einen Erlöser, Eine Bestimmung mit mir haben; an diesem Glauben hängt mein Trost und meine Zuversicht, meine Freude und meine Geduld — und die ganze Seligkeit, deren ich mich hier fähig und würdig zu machen suche, und dort gewiß genießen werde.

II. Vorsatz.

„Ehre dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste, wie im Anfang, so jetzt und allezeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Dieser kurze Lobgesang ist besonders merkwürdig, nicht nur wegen seiner Allgemeinheit und seines ehrwürdigen Alters, sondern vorzüglich wegen seines vielbedeutenden und erinnernden Inhaltes. In der ganzen katholischen Welt ist er von jeher in steter Uebung gewesen. Was also die Kirche von jeher beobachtet — das soll auch mir wichtig seyn. Beim Aufstehen und Schlafengehen, vor der Arbeit und nach der Arbeit, in den Stunden der Freude und des Kummers, in der Einsamkeit und bei Gesellschaften, in der Messe und bei Tische, kann sich wenigstens mein Herz, wo nicht auch mein Mund, mit diesem geist- und sinnvollen Lobgesange einige Augenblicke beschäftigen.

Ehre dem Vater! Da soll mir allemal die Würde, ein Kind Gottes zu seyn, zu Sinn kommen — besonders in dem Augenblicke der Versuchung, wo ich in Gefahr gerathe, die Würde, Gottes Kind zu seyn, um eine nichtswerthe, augenblickliche Wollust zu vertauschen.

Ehre dem Sohn! Da soll mir das Blut Christi, einst für mich vergossen, kostbar seyn — kostbar seyn besonders in der Stunde, wo ich zur Sünde gereizet werde. Dieser Gedanke soll mich stärken, daß ich die Reizungen des Fleisches verachte, und den Stachel der Begierlichkeit überwinde.

Ehre dem heiligen Geist! Da soll ich empfinden den Werth der unsterblichen Seele, die durch die Gnade des heiligen Geistes gottgeweihet, gottgeheiliget, durch die Sünde aber entehret, und zum Genusse Gottes untauglich gemacht wird.

III. Vom

III. Vom Kreuzzeichen.

„Im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes!“

Ich darf euch, meine lieben Brüder! nicht zusprechen, daß ihr euch dieses Zeichens öfters bedienet; denn das thut ihr fleißig, ohne irgend einer Erinnerung zu bedürfen. Aber daß ihr es mit einer christlichen Empfindung thut — dazu braucht ihr wohl eine Erinnerung. Saget mir also,

1) was nützen euch die Worte, wenn ihr nichts dabei denket und empfindet? Ihr sprecht also: im Namen des Vaters, aber was hilft euch das Aussprechen des Wortes, Vater, wenn euch das Wort nicht an die Vaterliebe Gottes gegen euch, und an eure Kinderpflichten gegen diesen Vater erinnert? Was nützet euch das Aussprechen der Worte: im Namen des Sohnes, wenn euch nicht der Gehorsam, die Sanftmuth, die stille Geduld des sterbenden Jesus zu Sinn kommt? Was nützt euch das Aussprechen der Worte; im Namen des heiligen Geistes, wenn es euch nicht einfällt: Gottes Tempel bin ich? u. s. w. Worte sind Worte, und taugen zu nichts — wenn sie euch an keine wichtige Wahrheit erinnern, und das Herz nicht in Bewegung setzen. Saget mir,

2) was nützet euch die Bezeichnung der Stirn, des Mundes, der Brust, wenn ihr mit der bloßen Bezeichnung zufrieden seyd, und in eurer Seele keine Veränderung vorgeht? Ein Zeichen ist kein Zeichen für uns, wenn es auf unsern Verstand gar nichts wirket, und unser Herz leer und kalt läßet. Ein Zeichen ist erst alsdann für uns ein Zeichen, wenn es bei uns etwas zu bedeuten hat — in uns einen guten Gedanken, eine fromme Empfindung erweckt. Laßt es euch also gesagt seyn: Hand und Mund kann euch nicht frömmer machen; der Verstand, das Herz muß wirksam werden; ihr müßt etwas Christliches dabei denken und empfinden. Wenn ihr nun in Zukunft das Kreuzzeichen machet: so bedenket, was ihr thut; brauchet den Verstand, nicht nur die Hand; brauchet das Herz, nicht nur den Mund — erinnert euch an die Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes; stärket euch in dem Vorsatz, nach dem Willen dieses allmächtigen, weisen, liebenden Gottes zu leben; sonst ist es gerade so viel, als wenn ihr das Kreuzzeichen auf den Tisch, oder auf ein Stück Holz hinmachet.

Frohleichnamsfest.

(Zum Lesen.)

Es wird heute das hochwürdigste Altarssacrament mit besonderer Feierlichkeit umhergetragen. Die Kirche hatte eine doppelte Absicht in Festsetzung dieser außerordentlichen Feierlichkeit. Sie hielt es für schicklich und geziemend, einen Tag zu bestimmen, an dem die Gläubigen mit einem besondern und seltenen Ausdruck die dankbaren Gesinnungen ihres Herzens ihrem gemeinschaftlichen Herrn und Erlöser bezeugen sollten. Dankbar, freudigdankbar sollten wir seyn gegen den, der sein Leben für uns dahin gab, und uns in dem Sacramente des Altars ein so herrliches Denkmal seines Sterbens hinterließ. Dankbar sollten wir für diese unaussprechliche Liebe seyn, und unsre Dankbarkeit heute feierlich bezeugen. Dieß ist die erste Absicht. Wir sollten uns aber auch freuen, daß uns der liebe Gott in dem Glauben an dieß Denkmal seiner Liebe bis auf diese Stunde erhalten hat. Dankbar sollten wir unsern Herrn preisen, daß Er seine Kirche in dem Glauben an das Altarssacrament befestiget und gegründet hat. Dieß ist die zweite Absicht der Kirche. Sie freuet sich ihres Herrn und ihres Glaubens. Sie freuet sich ihres Herrn, weil Er durch sein Sterben Hölle und Tod und Sünde besieget, uns in dem Sacrament des Altars sein Blut zum Trank, und seinen Leib zur Speise gegeben, und dadurch ein so göttliches Denkmal seines Sterbens und seiner Liebe gestiftet hat. Sie freuet sich ihres Glaubens, weil ihr Glaube an dieses Sacrament der Liebe so lebendig und unwandelbar ist, und so fest, wie auf einem Felsen steht.

Die heutige Feierlichkeit ist also ein Fest des Dankes und der Freude. Die heutige Procession ist kein Bittgang — ein Freudengang, ein Jubelgang ist sie. Der heutige Tag ist gleichsam ein Triumphtag Jesu Christi, und ein Freudentag seiner Kirche. Ein Triumphtag Jesu Christi, weil wir das Andenken seines Sterbens, das heißt, das Andenken seines Sieges über Sünde, Hölle und Tod feiern; ein Freudentag der Kirche, weil ihr Glaube an Jesum Christum und seine Liebe unerschüttert geblieben ist.

Ein Triumphtag Jesu Christi. Ehe Er sich hingab in die Hände seiner Feinde zum Besten der Welt, nach dem Willen seines Vaters, stiftete Er das Denkmal seiner Liebe, das Gedächtnißmahl seines Sterbens. Sein Fleisch ist wahr-

haft unsre Speise, und sein Blut ist wahrhaft unser Trank.

Das Wort Triumph bedeutet den feierlichen Einzug des Siegers in die gerettete Stadt. Bürger und Bürgerinnen, der Hof und das Volk, der Adel und der Landmann, Greise und Kinder, Mann und Weib, Mütter und Töchter — Alles, was rufen kann, ruft mit Einer Stimme: Ehre dem Ueberwinder! Er hat uns vom Feind gerettet. Ehre dem Ueberwinder! Er hat uns Heil gebracht.

Mit ganz gleichen Empfindungen sollen wir die heutige Procession begleiten. Alles, was beten kann, soll mit Einer Stimme beten:

Ehre und Anbetung unserm Herrn! Jesus Christus ist unser Herr. Ehre und Anbetung unserm Erlöser! Jesus Christus ist unser Erlöser. Ehre und Anbetung dem Ueberwinder! Jesus Christus ist der Ueberwinder ohne seines gleichen: Er hat durch seinen Tod den Tod überwunden. Er ist unser lebendiges Himmelbrod: Er hat uns, seinen Brüdern, seinen Leib zur Speise, zum Trank sein Blut gegeben. Ihm sey Anbetung und Dank und Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit! Er, der Ueberwinder der Sünde, des Todes und der Hölle, zieht heute siegreich vor unsern Häusern vorbei. Ehre dem Ueberwinder! Er starb für unser Heil, und erstand von den Todten für unser Heil, und lebet für uns, und lebet unter uns. Ehre dem Ueberwinder! Er hat uns Heil und Unsterblichkeit gebracht.

Der heutige Tag ist aber auch ein Freudentag seiner Kirche. Sie freuet sich ihres Glaubens, und preiset den Anfänger und Vollender des Glaubens dafür. Diese Freude, dieser Jubel offenbaret sich an dem heutigen Freuden- und Jubelgange. Er, der erblasset ist für uns, und vor seinem Erblassen das heilige Abendmahl eingesetzt hat — seine Allmacht und Liebe, seine Allmacht und Gnade, seine Allmacht und Weisheit hat in uns den Glauben an seine allmächtige, weise Liebe, den Glauben an sein heilbringendes Sterben, den Glauben an das Sacrament seines Leibes und Blutes erhalten. Ihm sey Ehre, Anbetung und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit!

So sollen wir uns bei der heutigen Procession betragen, daß es uns Jedermann ansehe, und zu sich sagen müsse: „Wir freuen uns heute, wie Gottes Kinder, an Gottes Herrlichkeit; wir feiern heute dankbar, als theuererlöste Brüder Eines Herrn, den Triumphtag unsers Herrn; wir freuen uns unsers Herrn, der uns sein Blut zum Trank, und zur Speise sein Fleisch gab; wir freuen uns unsers Glaubens an die Liebe unsers Herrn; wir freuen uns unsrer Hoffnung und unsrer Unsterblichkeit. Wahrlich, Gottes Geist ist in uns, weil unser

Glaube so lebendig, unser Gebet so brünstig, unser Flehen so heiß, unser Vertrauen so heiter und unbeweglich, unsre Andacht so fröhlich, unser Eifer so erbauend, unsre Liebe so dankbar, und unser Dank so freudig und jubelvoll ist!

Christlicher Psalm

unter der Procession.

1.

Wer lieben kann, der freue sich;
Denn unser Gott ist Liebe nur.
Die Liebe kann nur lieben:
Nur lieben kann der Herr, der uns gemacht.
Aus Liebe nur erschuf Er uns.
An uns ist Alles seine Gabe,
Vom Scheitel bis zum Fuß hinab.
Das Herz, das freudig in uns schlägt;
Die Zung', die Schöpfer! sagen kann;
Das Auge, das gen Himmel blickt;
Gehör und Sprach' und alle Kraft —
Der Geist, der unsern Leib beseelt —
Ist seiner Liebe Werk.

2.

Der Vater kann nur lieben.
Er giebt unendlich mehr,
Als unser Herz begehrt.
Er schonte seines Sohnes nicht,
Des Eingebornen schont' Er nicht,
Er giebt den Sohn für uns dahin.
Aus Liebe nur giebt Er den Sohn,
Aus Liebe in den Tod,
Aus Liebe in den Tod am Kreuzesstamm.
Der Vater will uns Vater seyn;
Er will durch seinen Sohn uns Vater seyn.
Wer lieben kann, der freue sich.

3.

Der Eingeborne kann nur lieben.
Er, Jesus Christus, unser Herr,
Ist Liebe nur.
Er kam herab zu uns.
Sein Kommen war nur Liebe.
In Knechtsgestalt erschien der Herr:
Aus Liebe nur erschien der Herr in Knechtsgestalt,
Er that uns, seinen Brüdern,
Des Vaters Willen kund.
Er ward aus Liebe nur der Menschen Lehrer.

4.

Die Allmacht war in Ihm.
Wer fest an Ihn geglaubt, dem ward geholfen.
Die Blinden sah'n, die Tauben hörten,
Die Todten lebten wieder.
Nur Wohlthun war sein Leben.
Er ward uns Bild der Heiligkeit
Aus Liebe nur.

5.

Er litt für uns, Er starb für uns.
Sein Leiden war nur Liebe,
Nur Liebe war sein Sterben.
Er hat uns Kindernamen, Kinderrecht
Und Kindererb' erkauft mit seinem Blut.
Er ward aus Liebe nur der Welt Erlöser.
Er gab uns seinen Leib zur Speise,
Sein Blut zum Trank,

6.

Dann stand Er von den Todten auf,
Und gieng in seines Vaters Haus,
Und sitzt zu seiner Rechten:
Und denkt in seines Vaters Haus
An uns, an seine Brüder, noch.
Er sandt' uns seinen Geist herab,
Und wohnet unter uns.

7.

Aus Liebe nur kam Er herab:
Aus Liebe nur gieng Er hinauf;
Aus Liebe kommt Er wieder einst zu uns herab;
Aus Liebe weckt Er uns von Todten auf;
Aus Liebe nimmt Er uns zu sich hinauf.
Er, Jesus Christus, unser Gott,
Ist Liebe nur, ist Liebe ganz.
Wer lieben kann, der freue sich!

Zum Nachdenken und Empfinden in der Frohnleichnams-Octav.

1.

Herr Jesu! laß uns an Dich glauben, als wenn wir Dich mit Augen sähen, und deine Stimme mit Ohren hörten; laß uns auf Dich vertrauen, als wenn wir deine Allmacht mit Händen umfassen, und den Abgrund deiner Liebe durch und durch empfinden könnten; laß uns Dich lieben, als wenn wir Dich und deinen Vater von Angesicht zu Angesicht schaueten; laß uns deinen Willen so hurtig und freudig vollziehen, wie ihn die Engel im Himmel vollziehen; laß uns dein Beispiel wichtig und theuer seyn, wie es deinen Jüngern, wie es deinen vollkommensten Jüngern, Petrus und Paulus, Johannes und Nathanael wichtig und theuer war; laß uns rein werden, wie Du rein warst, und vollkommen, wie dein Vater im Himmel vollkommen ist! Amen.

2.

Von der öfteren Communion.

Es ist traurig zu bemerken, daß so viele Christen äußerst selten zum Tische des Herrn gehen. Es ist ein Zeichen des schrecklichsten Kaltsinnes in dem wichtigsten Geschäfte. Jesus Christus hat sich für uns in den Tod hingegeben, und uns, seinen Jüngern, das Gebot hinterlassen: Erinnert euch oft daran, daß ihr Mir lieber, als mein Leben waret. Das muß nun ein undankbarer Jünger seyn, der sich äußerst selten an das Sterben seines Herrn erinnert. Jesus Christus hat noch dazu das heilige Abendmahl als ein Gedächtnißmahl seines Sterbens eingesetzt, und uns den ausdrücklichen Befehl

hinterlassen: das thut zu meinem Gedächtniß. Das muß also ein kalter, liebloser Jünger seyn, der gegen seinen Herrn, und gegen das Gedächtnißmahl seines Sterbens so gleichgültig ist, wie gegen die unbedeutendste Sache, die ihn gar nichts angeht. Jesus Christus giebt sich uns in dem heiligen Abendmahle selbst als Speise und Trank dar; will durch seine Allmacht und Liebe das Leben unserer Seele stärken, nähren, erhalten; will es durch seine wundervolle Gegenwart dahin bringen, daß der Glaube an Ihn lebendiger, die Hoffnung auf Ihn fester, die Liebe zu Ihm feuriger werde; will selbst Eins mit uns werden; will in uns wohnen und bleiben. Das muß also ein elender Jünger, das muß gar kein Jünger seyn, der zu seinem Herrn nicht kommen mag, welcher für ihn sein Leben gab, und ihn freundlich zu sich ladet, an seinem Fleisch und Blut Theil zu nehmen.

Was muß der für einen Begriff von Jesu Christo haben, der die Communion ekelhaft findet, und das Kommen zu seinem Herrn für eine Plage hält?

Glaubet, glaubet es, liebe Christen! Christus, von dem ihr euch nennet, will euch fromm, weise, heilig, selig haben; euer Bestes will Er, und nur euer Bestes will Er. Gehet zu Ihm, vertrauet euch Ihm an, kostet und sehet, wie süß Er sey. So lange ihr an Ihm, und an Allem, was von Ihm ist, und zu Ihm führt, keine Freude habt; so lange seyd ihr in einem elenden Zustande. Sobald ihr aber an Ihm, und an Allem, was Ihn angeht, von Ihm kommt und zu Ihm führt, Geschmack findet; dann freuet euch; ihr habt das ewige Leben in euch, welches darin besteht, daß ihr den Sohn erkennet, und den Vater, welcher Ihn gesandt hat.

3.

Oft stieg der Wunsch in meinem Herzen auf, daß in unsern Pfarrkirchen öfters im Jahre die Pfarrgemeinden sämmtlich zur heiligen Communion giengen, und von den Seelsorgern durch Vorübungen gemeinschaftlicher Gebete, durch kurze Anreden, durch Veranstaltung erbaulicher Kirchengesänge dazu vorbereitet würden. O, es müßte ein rührender Anblick seyn, wenn alle Glieder der Pfarrgemeinde wie mit Einer Seele zu Einem Tisch hingiengen, und nach vollbrachter Communion mit Einem Herzen ihrem Einigen Herrn Jesu Christo Ein Danklied sängen!

4.

Von der unwürdigen Communion.

„Wer dieses Brod und den Kelch des Herrn unwürdig genießet, macht sich seines Leibes und

Blutes schuldig. Darum prüfe sich ein jeder, ehe er von diesem Brode ißt, und aus dem Kelche trinkt. Denn wer unwürdigerweise davon ißt und trinkt; der macht keinen Unterschied zwischen dem Leibe des Herrn (und einer gemeinen Speise); ißt also und trinkt sein Gericht. Deßwegen sind viele unter euch krank, und nicht wenige wirklich gestorben. Wären wir strenge gegen uns selbst, so müßte es der Herr nicht seyn." 1 Kor. XI. 27—31. Was Paulus in dieser Stelle sagt, würde alle unwürdigen Communionen in der christlichen Welt verhindern, wenn es tief genug zu Herzen gefaßt würde. Das Wesen und die Folgen der unwürdigen Communion bestehen nach der Lehre des Apostels darin, daß wir

1) ohne Selbstprüfung und Vorbereitung zum Tische des Herrn hingehen;

2) den Leib des Herrn von einer gemeinen Speise nicht unterscheiden;

3) dadurch an dem Leibe und Blute Jesu Christi Mitschuldige werden;

4) uns also das Gericht hineinessen und hineintrinken,

5) und deßwegen von Gott mit Krankheiten und andern Plagen heimgesucht werden, weil wir uns nicht selbst gerichtet haben.

Liebe Brüder! da, denke ich, sollte die Wahl nicht schwer seyn. Entweder prüfet euch zuvor, reiniget euch zuvor, und gehet dann mit vorbereitetem Herzen zum Tische des Herrn hin, und esset euch das Leben, das Heil, die Seligkeit: oder, wenn ihr lieber wollt, so lauft mit ungeprüftem, unreinem Herzen hin, und esset euch das Gericht hinein, und macht euch zu Mitschuldigen an dem Leibe und Blute Jesu Christi. Sehet! da giebt es kein Mittelding. Jesus Christus ist auch da noch gesetzt zur Auferstehung und zum Falle, zum Leben und zum Tode — wählet!

Richtet euch, Brüder! damit ihr nicht gerichtet werdet. Gehet mit lebendigem Glauben hin zum Anfänger und Vollender des Glauben, damit ihr mit noch lebendigerem Glauben zurückgehet. Gehet mit festem Zutrauen hin zum Belohner des Vertrauens, damit ihr reich an Gaben, mit noch festerem Zutrauen zurückkehret. Gehet mit zärtlicher, reiner Liebe hin zur Liebe, damit ihr mit noch reinerer Liebe zurückkehret. Bringet die Gefäße eures Glaubens, eurer Hoffnung, eurer Liebe zur Quelle der Gnade, und lasset sie voll werden, daß sie überfließen, und die dürren Gegenden erfrischen, und überall Heil und Seligkeit verbreiten. Glaubet, damit ihr empfangen könnet; vertrauet, damit ihr recht viel empfangen könnet;

liebet, damit ihr die empfangenen Gaben nimmer verlieret; sondern immer neuer Gnaden fähig werdet, bis ihr dorthin kommet, wo der Glaube in Schauen, das Vertrauen in Freude, und die Liebe in Genuß übergehet.

5.

Vom Meßhören.

Wie ist es möglich, daß ihr glaubet,

Jesus Christus habe sich für uns am Kreuze dem himmlischen Vater geopfert; Jesus Christus fordere von uns, daß auch wir uns dem himmlischen Vater als ein freiwilliges Opfer hingeben; Jesus Christus habe das Sacrament des Altars als ein Denkmal seines Sterbens und seiner Liebe eingesetzt; Jesus Christus sey wahrhaft unsre Speise, wahrhaft unser Trank; Jesus Christus sey wahrhaft in dem Sacramente des Altars zugegen; Jesus Christus opfere sich, durch die Hände des Priesters, dem himmlischen Vater, als der wahre Priester nach der Ordnung Melchisedechs, als unser Mittler, Fürsprecher bei dem Vater; Jesus Christus sey so **mächtig**, wie Gottessohn, dem der Vater Alles übergeben; sey so **liebevoll**, wie der Menschensohn, der sich für uns in den Tod hingegeben:

wie ist es möglich, sage ich, daß ihr an diese großen vielbedeutenden Wahrheiten mit redlichem Herzen glaubet, und mit diesem Glauben der Messe beiwohnet — und dennoch nicht frömmer, nicht geduldiger, nicht zufriedener mit dem Willen Gottes, nicht fröhlicher, nicht ruhiger, nicht freigebiger, nicht demüthiger, nicht sanftmüthiger, nicht liebe- und vertrauensvoller — nicht christlichgesinnter werdet? Es bleibt immer und ewig bei dem höchstwichtigen Ausspruche: **Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein.** Darauf kommt es also an, daß dieser Geist, der Geist der **Liebe**, des **Friedens**, der **Geduld** ꝛc. in uns lebendig werde. Darauf kommt es an, daß wir mit Jesu Christo in Wahrheit sagen können: **Wir geben Alles, was wir sind und haben, freiwillig hin, zur Ehre Gottes, und zum Dienste der Menschen.**

6.

Von der Anbetung Jesu Christi, wenn das hochwürdigste Gut ausgesetzt ist.

Wer Jesum Christum anbetet; der betet **Gott** an.

Wenn wir es nicht zu Herzen fassen, daß wir in Gott leben, weben und sind; daß Gott unser nicht bedarf; und daß

wir ohne Gott nichts sind, nichts wirken, nichts leiden können: so ist es nicht möglich, daß wir Gott anbeten.

Wenn wir uns nicht freuen, daß Gott der einzige, allerhöchste, unabhängige Herr aller Dinge ist; daß wir Alles von Ihm haben, was wir sind und haben: so ist unsre Anbetung keine Anbetung.

Ohne Erkenntniß Gottes und unser, ohne Freude an Gott ist keine Anbetung.

Wer durch die Anbetung Gottes nicht gottergebener, nicht demüthiger wird, der ist in der Anbetung Gottes noch nicht fest.

Wer an Gott nur immer den Herrn, und nie den Vater der Menschen betrachtet, der kommt nicht zur Anbetung Gottes, wie Ihn die Christen anbeten sollen.

Wer seinen Verstand und sein Herz nicht dem Willen Gottes ohne Ausnahme unterwürfig gemacht, der weiß nicht, was wahre Anbetung Gottes ist.

Wer den Vater nicht in dem Sohne anbetet, der betet den Vater nicht an.

Das Niederknieen, das Händefalten, das Wortaussprechen kann von der innern Anbetung herkommen, und die innere Anbetung befördern: aber Anbetung Gottes ist das Alles noch nicht.

Die Gebote Gottes treu erfüllen, weil sie Gebote unsers Herrn sind — das ist rechte Anbetung Gottes.

Das Herz des Nebenmenschen nicht richten, weil der Vater das Richteramt dem Sohne überlassen hat — das ist rechte Anbetung Jesu Christi.

Alles dazu beitragen, daß der Name Jesu Christi immer an mehreren Orten genennet; daß der Glaube an Ihn überall befördert werde; daß seine Lehre, sein Beispiel, sein Wandel, seine Gnade, seine Liebe, seine Macht, Er, der Herr, Er, der Sohn des lebendigen Gottes, in uns und in andern, und immer an mehreren Orten, der Inhalt des Glaubens, des Vertrauens, des Flehens, des Nachahmens, der Liebe werde — das ist die rechte Anbetung Jesu Christi. Wer es liest, der merke es!

7.

Von der Begleitung des hochwürdigsten Gutes, wenn man es als letzte Wegzehrung zu einem Kranken trägt.

Es ist eine rechte Herzensfreude, zu sehen, daß, wenn irgend ein Bruder oder eine Schwester in Todesnöthen schmachtet, manche wackere Christen von der Arbeit, vom Tische, von der Gesellschaft wegeilen, und den Priester, oder vielmehr Jesum

Christum, in die Hütte des Kranken begleiten. Ich meine, es müsse einem das Sterben noch einmal so leicht werden, wenn vor dem Hause des Sterbenden sich die Stimmen seiner Mitchristen und Mitchristinnen vereinigen, und Stärkung für den Kämpfenden, und Labung für den Schmachtenden, und Tröstung für den Sterbenden vom Himmel herabflehen. Ich meine, es müßte einem das kälteste Herz warm werden, wenn er bedächte: „Nun ist wieder einer meiner Brüder am Ende des Lebens. So kommt denn der letzte Augenblick von einem zum andern! So verlieren wir denn wieder einen Mitchristen aus unserer Stadt, aus unserer Dorfgemeinde! So trägt man die letzte Wegzehrung bald in dieses, bald in ein anderes Haus! Mein Gott! wie wäre mir zu Muth, wenn ich da drin in dem Bette todtkrank schmachtete; wenn ich die Stimme des Priesters kaum mehr vernehmen, die Zunge kaum mehr bewegen könnte, den Leib Jesu Christi zu empfangen! Jetzt kann ich noch den Priester begleiten, wenn er das heilige Sacrament zum Kranken trägt; jetzt kann ich noch für Sterbende beten: aber wenn man einst den Priester in mein Haus begleitet — — Herr Jesu! erleuchte, reinige, bessere mich jetzt, daß mir in jener Stunde das Gewissen keine Vorwürfe machen kann." Dergleichen Empfindungen können bei denen nicht selten seyn, die das hochwürdigste Gut nicht bloß aus Gewohnheit zu den Kranken begleiten. Da fällt mir wieder ein, was alle Weise zu allen Zeiten gedacht und gethan haben. „Brüder! lasset nichts Gutes unter euch aus der Gewohnheit kommen, und sorget dafür, daß ihr selbst alle Tage besser werdet, und des Guten immer mehr, und des Bösen weniger machet."

Beilage.

Am jährlichen Gedächtnißtage der Kirchweihe.

Etwas aus der alten Geschichte.

Als der König Salomon den prächtigen Tempel zu Jerusalem erbauet, und das ganze Volk zur Einweihung dieses Einzigen Gotteshauses versammelt hatte: ließ er einen erhabenen Stand aus Erz, fünf Ellen lang, fünf breit, und drei hoch, in den großen Vorhof stellen. Auf diesen stieg er, und streckte vor dem Altar des Herrn, im Angesichte des ganzen versammelten Israels, seine Hände gen Himmel aus. Dann fiel er auf seine Kniee nieder, und betete mit erhobenen Händen:

(Auszug aus dem Gebete Salomons.)

„Herr! Israels Gott! im Himmel und auf Erden ist kein Gott, wie Du. Barmherzig, barmherzig nach deiner gnädigen Zusage bist Du gegen alle deine Knechte, die mit ganzer Seele vor Dir wandeln.

Alles, Alles, was Du deinem Knechte, meinem Vater David, versprochen, Alles hast Du vollzogen. Der heutige Tag ist ein Zeuge davon.

Herr! Gott Israels! ist es also glaubbar, daß Du bei den Menschen auf der Erde wohnest? Der Himmel mit seinem ganzen Umfange ist Dir zu enge: ein Haus von mir gebauet — wie wird es Dich fassen können?

Aber es ist auch nur darum gebauet, daß Du deine Knechte darin erscheinen, und die Gebete deiner Diener vor dein Angesicht kommen lässest.

Sieh' also auf dieses Haus Tag und Nacht mit gnädigen Blicken herab — auf dieses Haus, von dem Du sagtest: Da will ich meinen Dienern gnädig seyn.

Wer immer an diesem Orte betet, der bete nicht umsonst; der gehe nicht unerhört aus deinem Hause. Sende ihm Du, von deinem Wohnorte, dem Himmel, deinen Segen herab.

Wenn einer seinen Nächsten beschädiget, und sagt: er habe ihn nicht beschädiget — und in dein Haus kommt, vor deinem Altare einen Eid zu schwören: Herr! Du wirst es hören droben im Himmel, und richten deine Knechte, und strafen den Schuldigen, und belohnen den Unschuldigen — jeden nach seinem Verdienen.

Wenn dein Volk sich wider Dich versündiget, und von seinen Feinden überwunden — sich zu Dir wendet, und Buße thut, und um Barmherzigkeit in diesem deinem Hause zu Dir hinauffleht: Du wirst dein Volk erhören und vergessen die Sünde, und es wieder in das Land zurückführen, das Du ihm und seinen Vätern geschenket hast.

Wenn der Himmel wegen der Sünden des Volkes verschlossen bleibt, und keinen Regen herabsendet, und dann dein Volk in diesem Orte sich versammelt, und um Vergebung seufzet, und deinen heiligen Namen bekennet, und gebessert durch die Drangsale, seine Sünden verabscheuet: ach, Herr! merke auf das Flehen deiner Diener, und tilge ihre Sünden, und leite sie auf den guten Weg, und laß regnen auf das Land, das Du deinem Volke zum Besitz gegeben hast.

Wenn Hunger, Pest, vergiftete Luft, Brandkorn, Heuschrecken, Mehlthau, oder Feindesmacht die Felder und Menschen verderben; und dann einer von deinem Volk Israel zu Dir um Hülfe schreiet, und in Erkenntniß seines Unvermögens, seine Hände in diesem Hause zu Dir erhebet: o so erhöre sein Flehen im Himmel, in deinem hohen Wohnorte; sey wieder gnädig; gieb jedem nach seinem Thun, wie Du sein Herz kennest, Du einziger Herzenskenner! — damit alle Israeliten, so lange sie in diesem Lande leben, das Du unsern Vätern gegeben hast, in Ehrfurcht gegen Dich, und in Beobachtung deiner Gebote verharren.

Auch, wenn ein Fremder, *) der nicht von deinem Volke Israel ist, aufgemuntert durch die großen Wunderthaten deines herrlichen Namens — aus fernen Landen kommt, und Dich in diesem heiligen Orte anbetet: so erhöre auch ihn im Himmel, in deinem ewig festen Wohnort, und erfülle alle seine Herzenswünsche — damit alle Völker der Erde die Wunderkraft deines Namens erkennen, und zittern vor deiner Herrlichkeit, und erfahren, daß Du dieses Haus, das ich Dir gebauet habe, deiner besondern Gegenwart würdigest.

Mein Gott bist Du. Dein Auge sey stets offen über Alle, die da in diesem Hause beten. Neige herab dein Ohr auf ihr Flehen. Alles Gebet in diesem Hause finde Gnade bei Dir! **)

So stehe denn auf, o Herr! und erwähle Dir in diesem Orte eine beständige Wohnung. Du und deine Bundeslade wohnen in diesem Hause ewig!

Würdige deine Priester deines Schutzes. Sey ihr Segen Du! Laß alle die, die zu deinem Dienste eingeweihet sind, sich deiner Wohlthaten erfreuen!“

Nach der Einweihung des Tempels, als das vom Himmel gefallene Feuer die Brand- und Friedensopfer aufgezehrt, die Majestät des Herrn sich seinem Volke sichtbar gezeiget, und den ganzen Tempel erfüllet hatte, da erschien der Herr dem König Salomon zu Nachts, und sprach:

Ich habe dein Gebet erhöret, und dieses Haus Mir zum Opferhaus erwählet.

Wenn Ich den Himmel schließen, und keinen Regen herabsenden; wenn Ich den Heuschrecken Befehle geben werde, das Land aufzuzehren; wenn Ich die Pest unter mein Volk schicken werde — mein Volk aber Buße thut, und in diesem Hause um Hülfe flehet: so will Ich den Flehenden gnädig seyn, und ihr Land wieder heilen.

---

*) Sieh! wie alt der Geist der Alles umfassenden Liebe ist.

**) Ohne meine Erinnerung wird der Jünger Jesu hier nicht vergessen, was sein Meister von der Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit lehrte.

Mein Auge ruht über dem, der da betet, und mein Ohr neiget sich zu dem, der hier zu meinen Erbarmungen seine Zuflucht nimmt. Denn Ich habe diesen Ort Mir erwählet und geheiliget, daß mein Name und mein Auge und mein Herz beständig darin wohnen.

Wenn du, wie dein Vater David, alle meine Gebote genau erfüllest, so werde Ich deinen Thron befestigen, wie Ich deinem Vater David versprochen habe.

Wenn ihr aber meine Gebote verachtet, und fremden Göttern anhänget: so werde Ich euch ausrotten von dem Lande, das Ich euch gegeben — und dieses Haus, das Ich zu meinem Dienste eingeweiht, von meinem Angesichte wegwerfen: den Völkern zum Sprichworte, und den Nationen zum Spotte soll es werden — ein schreckliches Beispiel den Vorbeigehenden. Jeder wird stille stehen, und voll Verwunderung fragen: warum ist der Herr mit diesem Lande und mit diesem Hause so umgegangen? Und man wird ihnen antworten: weil sie den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Aegypten geführt hatte, meineidig verlassen, und fremde Götter angebetet haben — darum sind alle diese Uebel über sie gekommen.

Gedanken des Christen am Gedächtnißtage des Kirchweihfestes in der Pfarrkirche.

Was Salomon im Tempel zu Jerusalem am Tage der Einweihung empfunden — das Alles und noch unbeschreiblich mehr soll heute meine Seele empfinden! Heute ist der Tag, an dem dieses Haus, wo ich bete, zum Dienste meines Gottes eingeweihet worden. Haus Gottes! Wie viel liegt in diesen zwei Worten Haus Gottes! Gott hat sich diesen Ort erwählet; da will Er unsre gemeinschaftlichen Gebete anhören. Aber ach! wie nachlässig, wie zerstreut, wie kalt verrichteten wir diese Gebete! Unsre Lippen beschäftigten sich mit dem Namen Gottes: aber unser Herz war fern von Ihm. Haus Gottes! Da will Er uns sein Wort kund werden lassen. Aber ach! wie selten, wie ohne Zubereitung, wie unaufmerk-

sam hörten wir dem Prediger zu! Da streuet Jesus Christus seinen Samen aus. Aber, wie oft fiel er auf Felsenherzen, und konnte nicht aufgehn, oder neben den Weg hin, und die Vögel fraßen ihn auf! Mein hartes, leichtsinniges Herz war Ursache, daß das Wort Gottes nur in meinem Ohr erscholl, aber in's Innerste nicht eindrang. Haus Gottes! Da will mir der barmherzige Vater durch seinen Diener, der seine Stelle vertritt, die Lossprechung von meinen Sünden ertheilen. Aber ach! wie unzerknirscht ist mein Geist, wie ohne Bußzähre mein Auge, ohne Reue mein Herz, ohne Stärke mein Vorsatz, ohne Besserung meine Beicht! Haus Gottes! Da will mich Jesus speisen mit seinem Leibe und tränken mit seinem Blute. Aber ach! wie wenig Liebe trage ich zurück, wenn ich auch das Sacrament der Liebe empfange! wie schwach bleib' ich immer, wenn ich auch das Brod der Starken esse! wie unrein, wenn ich auch die Speise der Engel genieße! Haus Gottes! Da wohnt Jesus Christus, der Liebhaber des Menschengeschlechtes, und sehnet sich nach dem vertrautesten Umgang mit unsern Seelen. Jesus Christus mitten unter uns! — Er, der für uns starb am Kreuze, der für uns hingieng zu seinem Vater, der zu unserm Besten sitzet zur Rechten dessen, der Ihn gesandt hat — Er, Jesus Christus, hat sich dieses Haus zu seiner Wohnung erwählt. Mir ist's, als hörte ich seine Stimme, seine freundliche Stimme: „Kommt zu Mir, ihr Alle, die ihr beladen seyd: Ich will euch erquicken; bittet in meinem Namen; ihr werdet erhöret werden; bittet um den guten Geist: der Vater im Himmel wird euch keinen Stein geben; hoffet, harret, glaubet, liebet: ihr werdet nicht zu Schanden werden!“ Herr Jesu! ich komme, getrost auf dein Wort, und bitte um Alles, was mir heilsam, und Dir gefällig ist. Was kann mir fehlen, wenn ich an deine Allmacht und Liebe — an deine allmächtige Liebe, und an deine liebende Allmacht glaube? Der Vater hat Dir uns Alle als ein Erbgut übergeben — durch dein heiliges Sterben hast Du uns Alle erkauft. Wir, deine Erkauften, auf wen sollen wir bauen, als auf Dich? Dich hat uns der Vater geschenkt —

und

und Dir hat Er uns als ein Eigenthum übergeben. Wir sind also dein, dein Eigenthum sind wir — und unser bist Du: was soll uns also noch fehlen?

Voll des Vertrauens also fleh' ich um keine andere Gnade zu Dir, als um die Du vor deinem heiligen Leiden zu deinem himmlischen Vater batest.

„Eins, Eine Seele, Ein Herz sollen wir Christen alle seyn — wie Du mit deinem Vater Eins bist. So lieben sollen wir alle einander, wie Du uns geliebt hast. Gleichwie wir Einen Gott, Einen Christus, Eine Taufe, Eine Kirche, Einen Glauben, Einen Hirten haben: also sollen wir alle Eines Sinnes, Eines Herzens seyn. Wie wir alle zu Einer Pfarrkirche gehören: also sollen wir alle Eins seyn, und Eins bleiben. Diesen Geist sende Du heute in unser Herz, der Du uns liebtest bis in den Tod. Diese Gesinnung pflanze Du heute in unser Innerstes, damit wir würdig werden, deine Jünger zu seyn, und zu heißen, die man daran erkennet, daß sie einander lieben, wie Du sie geliebet hast!"

Kirchengebete.

1.

Gott! der Du unsichtbar die ganze Schöpfung erhältst, und zum Heil des Menschengeschlechtes die Wunder deiner Allmacht sichtbar zeigest — erfülle dieses Haus mit der Herrlichkeit deiner Gegenwart, und mache, daß Alle, die bittweise hieher kommen, in allen ihren Beängstigungen, in denen sie zu Dir um Hülfe schreien, die Wohlthat deiner Tröstung erfahren durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn ꝛc.

2.

Gott! von dem alle Geschenke herkommen, die zu deinem Dienste eingeweihet werden, schütte über dieses Bethaus deinen Segen aus, damit Alle, die darin deinen Namen anrufen, die Allmacht deines Schutzes erfahren ꝛc.

3.

Wir bitten Dich, Allmächtiger! daß Du in diesem Orte, den wir Unwürdige deinem Namen eingeweihet haben, dein Ohr auf unser Bitten allemal gnädig herabneigest ꝛc.

Ueber die Bekehrungsgeschichte des Zachäus. Luk. XIX.

Jesus Christus, der gekommen war zu suchen, und selig zu machen, was verloren war, nahm einst auch bei dem Zöllner Zachäus seine Einkehr. Die scheingerechten Pharisäer ärgerten sich daran, und murrten, daß Jesus bei einem Sünder einkehrte. Allein, der Sünder Zachäus machte sich die Liebe Jesu Christi ganz anders zu Nutzen. Sieh! rief er, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen, so gebe ich ihm's vierfach zurück. Da sprach Jesus: Wahrlich, heute ist diesem Hause Heil widerfahren!

Also nicht bloß dadurch ist dem Hause Zachäus Heil widerfahren, daß Jesus bei ihm einkehrte, sondern dadurch, daß er die Gnade, die ihm Jesus Christus angeboten, mit ganzer Seele aufgenommen, sein Herz von den irdischen Gütern abgezogen, und zu Gott hingewendet hat. So auch mit uns. Ohne Gnade Jesu Christi ist wahre Besserung des Lebens unmöglich; aber auch die Gnade Jesu Christi ohne wahre Besserung unsers Herzens kann uns niemals heilsam werden. Nicht dadurch allein, daß Christus uns seine Gnade angedeihen läßt, widerfährt uns Heil, sondern dadurch, daß wir der Gnade Jesu Christi [illegible] nachkommen, und den Willen Gottes an uns treu erfüllen. Nicht dadurch, daß wir, bloß dem Leibe nach, fleißig in die Kirche kommen, widerfährt uns Heil, sondern dadurch, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, Ihn über Alles lieben, seinen Willen treu vollbringen, und auf seine Güte mit Zuversicht trauen.

Gebet.

Also, Sünderfreund und Heiland der Welt! laß auch uns in deinem Hause Heil widerfahren. Gieb uns Kraft, alles Vergängliche für vergänglich zu achten. Jene Bereitwilligkeit, das Irdische zu verlassen, gieb uns, mit der Zachäus die Hälfte den Armen reichte, und das Ungerechte dem Beschädigten vierfach wiedergab. Deine Liebe gegen die Menschen, deine Brüder — deine zärtliche Liebe gegen das Sündergeschlecht sey auch uns heilsam, sey auch an uns gesegnet. Eine Gnade, der unser an Sünden gewohntes Herz nicht widersteht; ein Licht, dem wir das Auge nicht verschließen; einen Trieb zum Guten, dem wir willig folgen; eine Kraft, der wir mitwirken; eine Hülfe, die uns bessert, solch eine lebendige, mächtige Gnade, die uns die Gebote Gottes zur leichten Bürde

und zum süßen Joche macht, schenk' uns Allen, die wir in diesem Gotteshause zusammenkommen. Dann werden auch wir mit Wahrheit sagen können: **Heute ist uns Heil widerfahren — in diesem Hause!** Amen.

Schutzengelfest.

(Zum Lesen.)

Wir Menschen sind nicht die einzigen Geschöpfe Gottes. Droben im Himmel giebt es noch andere unzählige, reine, gute, liebevolle, herrliche, mächtige, selige, unsterbliche Wesen. Sie heißen Engel Gottes, Engel des Herrn, Engel des Lichtes, Engel des Friedens, Botschafter des Allerhöchsten, heilige, selige Geister. Sie sind Geschöpfe wie wir, Kinder des Allmächtigen wie wir, Knechte Gottes wie wir. Es muß ihrer eine große Menge seyn. Christus wußte, daß ihm sein Vater mehr als zwölf Legionen Engel schicken könnte. Die Offenbarung sagt uns recht viele herrliche und merkwürdige Dinge von ihnen.

1. **Sie sehen das Angesicht Gottes im Himmel.** Matth. XVIII, 10. Sie sind Gott näher, als wir jetzt sind. Unser Thun ist jetzt Glauben, und ihre Seligkeit ist das Schauen. Sie wandeln im Lichte, wir im Schatten.

2. **Sie sind alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste Derer, die die Seligkeit ererben sollen.** Hebr. I, 14. Das ist also ihr Beruf, das ist der Wille Gottes an ihnen: sie sind dienstbare Geister. Sieh! wie Gott den Menschen ehrt: Er gieb ihm seine Engel zu Dienern an die Seite. Sie sind Führer, Leiter der Menschen im Namen Gottes; sie unterrichten, erleuchten, trösten, stärken, bewahren, retten uns Menschen im Namen Gottes.

3. **Die Engel haben Lust, in die Geheimnisse des Christenthums hineinzuschauen.** 1 Petr. I, 12. **Und sogar die Fürsten der Engel lernen die Weisheit Gottes erst recht durch die Kirche Jesu Christi auf Erden kennen.** Ephes. III, 10. Die Erde ist ihr liebstes Augenmerk. Denn sie ist der Geburtsort Christi und der christlichen Kirche: Sie ist die Pflanzschule der Lieblinge Gottes und seines Gesalbten. Die Kirche Jesu Christi ist gleichsam ein Spiegel, worin die Engel die Weisheit Gottes sehen. Sie sind Diener und ehrfurchtsvolle Anbeter Jesu Christi. Sie sind einst zum Dienste des Sohnes Gottes zur Erde nieder,

und wieder in den Himmel hinaufgestiegen. Um Christi willen haben sie nun auch Ehrfurcht vor den Christen. Sie ehren die Christen um desjenigen willen, was Christus für die Christen that, thut, und noch thun wird. Sie freuen sich an dem Rathschlusse Gottes, das sündige und sterbliche Menschengeschlecht durch seinen Sohn selig zu machen. Sie haben Acht, wie dieser Rathschluß immer näher zur Ausführung gebracht wird. Sie sehen, was wir nicht sehen. Sie wissen mehr, als was unser kühnster Wunsch wünschen kann. Ein jeder Christ ist für sie ein besonderer Schauplatz der Weisheit, Güte, Allmacht Gottes. Wie uns der weise, gute, allmächtige Vater, einzeln und sämmtlich, von der Wiege bis zum Grabe, durch Leiden und Freuden, zur Tugend und Seligkeit befördert; wie das Menschengeschlecht von Adam bis auf diese Stunde so wunderbar fortgepflanzet, so weislich regieret, so väterlich geschützet, so milde gezüchtiget, so wohlthätig ernähret, so herrlich zu Vollkommenheit und Reife hinangeführet worden; wie die große Absicht Gottes, Alles durch Christum selig zu machen, was selig wird, immer näher erreicht wird; und endlich, wie der erste und letzte Rathschluß des Weltregierers ganz in Erfüllung gehen wird — darüber denken die Engel Gottes nach; davon sprechen sie miteinander; daran freuen sie sich; dafür preisen sie den Preiswürdigen; dazu tragen sie auch nach ihrem Beruf und Amt das Ihrige bei. Sie nehmen Antheil an allen Tugenden, Thaten, Leiden, Schicksalen, Seligkeiten der Kirche Jesu Christi.

4. Die Engel haben wirklich von Anbeginn der Welt bis auf diese Stunde, als Botschafter des Allerhöchsten, und Führer der Menschen, zum Besten der Menschen wichtige Dienste gethan; haben so manche Absichten Gottes ausführen helfen; und werden bis an's Ende der Welt, und da besonders — zum Besten der Menschen wichtige Dienste thun.

Adam, Abel, Seth, Henoch, Noe waren ihnen wohl bekannt. Sie erschienen dem Abraham; sie begegneten dem Jakob; sie waren mit Moses. Sie standen auf dem Berg Sinai; durch sie ward das Gesetz gegeben. Sie waren vertraut mit den Richtern und Propheten Israels. Ein Engel hat die drei Knaben im Feuerofen unbeschädigt erhalten; einer hat den Daniel in der Löwengrube behütet; einer hat die Judith bewahrt, daß sie nicht verunreiniget worden; einer hat den jungen Tobias wunderbar geleitet; einer hat die Geburt Johannes, des Vorboten des Messias, dem Priester Zacharias angekündet; einer erschien Mariä, und that ihr das Wunder kund, daß sie den Sohn Gottes durch die Kraft des heil. Geistes empfangen werde; einer redete mit Joseph im Traume, daß er seine Verlobte nicht verstoßen sollte. Sie, die Engel, verkündeten den Hirten zu Bethlehem die Geburt des Heilandes, und sangen dem Allerhöchsten ein Freudenlied. Sie dienten dem Herrn in der Wüste, als der Versucher von Ihm gewichen war. Sie waren mit Ihm in

den Stunden des heißen Gebetes. Einer stärkte Ihn am Oelberg in seinem Blutkampf. Sie wälzten den Stein vom Grabe, und waren Zeugen und Verkünder seiner Auferstehung. Sie erschienen in weißen Kleidern bei seiner Auffahrt, und verkündeten den Aposteln, daß Jesus, so wie Er jetzt in den Himmel gegangen ist, einst zum Weltgerichte wiederkommen werde. Sie öffneten das Gefängniß, und retteten die Apostel, und leiteten ihre Schritte. Sie werden sich bis an's Ende der Welt das Wohl der Gemeinde Jesu Christi auf Erden angelegen seyn lassen. Sie werden mit dem Richter der Welt kommen, und Absonderer der Guten von den Bösen, Schnitter der Ernte, Sammler der Auserwählten, und Zeugen der allgemeinen Auferstehung von den Todten, des Gerichtes, der Vergeltung seyn. Sie werden zugegen seyn, wann der Sohn Gottes seine treuen Jünger, im Angesichte des himmlischen Vaters, als die Seinigen bekennen, und die untreuen verleugnen wird. Sie freuen sich jetzt schon mit unaussprechlicher Freude, wenn ein Sünder Buße thut. Wie groß muß erst dann ihre Freude seyn, wenn sie alle Heiligen von den Todten erwecket, versammelt, verherrlichet, und zu Mitregenten Jesu Christi erhöhet sehen werden! Wie groß muß ihr Jubel seyn, wenn sie sehen werden, daß die Auserwählten, die ihrer Pflege und Leitung anvertrauet waren, unter ihrer Pflege und Leitung, unter ihrem Schutz das geworden sind, was sie sind — Erben des Himmels, und gute Kinder des allerbesten Vaters.

5. Wenn gleich alle Engel Diener zum Besten der Menschen sind, so ist doch ihr nächster Beruf, ihr Rang, ihre Würde, ihr Gebiet, so wie ihr Name, sehr verschieden. Auf Erden hat Alles seine Ordnung: wie vielmehr im Himmel? Im Himmel ist die vollkommenste Ordnung, wie die größte Herrlichkeit. Ohne Ordnung wäre das Herrlichste nicht herrlich. Wo Weisheit ist, ist Ordnung. Was vortrefflicher, vollkommener ist, das ist auch Gott näher, als was weniger vollkommen ist. Daher sind unter den Engeln Stufen und Rangordnungen; daher giebt es unter ihnen Kräfte, Erzengel, Herrschaften, Fürstenthümer, Thronen, Gewalthaber. Doch bei aller Verschiedenheit kommen sie darin überein:

1) daß sie alle von Gott durch das Wort erschaffen sind, und daß sie Alles, was sie haben und sind, von Gott haben, und durch Gott sind;

2) daß sie alle den Willen Gottes schnell, freudig, allezeit, überall vollbringen;

3) daß sie das Angesicht des Vaters schauen;

4) daß ihnen, als dienstbaren Geistern, als Anbetern Jesu Christi, und als Dienern des Allerhöchsten, die Menschen lieb sind; weil diese von Gott erschaffen, und ihrer Leitung anvertrauet, und von Christo so sehr geliebt sind. Wer Christo

lieb ist, der ist ihnen auch lieb. Sie haben Einen Sinn mit Christo. Sie sehen im Vater, den sie unaufhörlich sehen, daß Christus der Geliebte des Vaters ist. Sie haben Einen Willen mit Christo. Ihnen sind die Seelen theuer, für die der Sohn Gottes gestorben ist.

(Zum Beten.)

1.

Schöpfer aller Menschen und aller Engel! wie groß ist deine Liebe gegen dein Menschengeschlecht! Deine Engel im Himmel machest Du zu Dienern deiner Menschen auf Erden. Sie stehen vor deinem Angesichte, nicht um deiner Bedienung willen; denn Du kannst so wenig von Engeln, als von Menschenhänden bedienet werden — sie stehen um unsrer Bedienung willen vor deinem Angesichte. Sie sind deine Diener, damit sie unsre Diener seyn können; damit sie deinen liebevollen Willen an den Menschen, deinen liebsten Kindern, vollziehen. Du bedarfst unser nicht, und ihrer nicht: aber Du hast sie und uns erschaffen, damit wir alle gut und selig werden sollten, und sie an unsrer Seligkeit Antheil nähmen. Du könntest zwar uns auch ohne deine Engel schützen, führen, bewahren, retten; denn Du bist der Allmächtige, und Himmel und Erde, Engel und Menschen sind dein Werk. Aber es gefiel deiner weisen Liebe, Menschen durch Engel zu leiten. Wir preisen deine Weisheit, wir loben deine Macht. Wir freuen uns an deiner Güte, wir lieben deine Liebe. Laß uns deine Weisheit und deine Güte, deine Macht und deine Liebe immer mehr erkennen, immer mehr erfahren, damit uns Jesus Christus, dein Eingeborner, unser Herr, einst vor Dir und seinen Engeln, als seine treuen Jünger, bekenne, und keinen aus uns verleugne!

2.

Würdigster! laß mich meine eigene Würde erkennen. Was bin ich? Der Allerhöchste ist mein Vater; sein Eingeborner mein Bruder; seine Engel meine Diener. Was edles muß es um meine Seele seyn? Gottesbild ist sie; erkauft durch das Blut Jesu Christi ist sie;

anvertraut der Engelsorge ist sie; bestimmt für den Himmel, erschaffen für die Ewigkeit ist sie; unaussprechliche Seligkeiten sind ihr Erbgut. Wache auf, meine Seele! erhebe dich von dem Staube, und empfinde, was du bist. Wie kannst du auf der Erde kriechen, Tochter des Himmels? Habe Ehrfurcht vor dir selbst: du bist Gottes Bild. Habe Ehrfurcht vor dir selbst: du bist Gottes Geschlecht. Habe Ehrfurcht vor dir selbst: die Engel des Herrn sind deine Dienerschaft. Nein, ich will meines Adels nimmer vergessen; ich will mich mit keiner Sünde mehr beflecken. Ich wandle in den Augen Gottes. Jesus Christus freuet sich, wenn ich die Lust der Sünde verachte. Die Engel weinen, wenn ich unterliege. Nein, ich will nicht vergessen, was ich bin; ich will nicht außer Acht lassen, was ich noch werden kann!

3.

Engel des Herrn! eurem Schutz, eurer Sorge bin ich anvertraut von dem, der auch mich erschaffen hat. Ihr schauet das Angesicht eures und meines Vaters; ihr thut den Willen eures und meines Herrn; traget mich, daß ich nicht anstoße; warnet mich, daß ich nicht falle. Seht! Jesus Christus nahm sich der Menschen an. Er erschien nicht in Engelgestalt. In Sündergestalt, in Menschengestalt erschien Er. Er liebte uns bis in den Tod. Theuer, theuer muß euch meine Seele seyn; sie ist der Werth des Blutes, das der Sohn Gottes vergoß. Was Christo lieb ist, ist auch euch lieb. Darum, ihr lieben Engel! lasset euch meine Seele befohlen seyn, daß ich rein und unbefleckt meine Pilgerschaft hier vollende — und dort in eurer Gesellschaft denjenigen sehen kann, den ihr anbetet als euern König, und dem ich diene als meinem Herrn!

4.

Vater! dein Wille geschehe — wie im Himmel, also auch auf Erden geschehe dein Wille. Wie deine Engel mit freudiger Hurtigkeit unaufhörlich deinen Willen thun: so laß auch uns, deinen Kindern auf Erden, deinen Willen das Liebste seyn!

5.

Jesus Christus! Du bist so weit über alle Engel erhaben, als der Name, den Du empfiengst, über alle Engelnamen erhaben ist.

Zu Dir allein sprach der Vater: mein Sohn bist Du; heute hab' ich Dich erzeuget! Zu den Engeln sprach Er: Ihm sollen alle Engel Gottes die Kniee beugen!

Zu Dir allein sprach der Vater: setze Dich zu meiner Rechten! —, Dir allein, und deinem Vater in Dir gebührt alle Anbetung im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde — deinen und deines Vaters Namen nennen mit Freuden Himmel und Erde, Engel und Menschen, und Alles, was Odem und Zunge hat — Amen! Amen! Amen!

Kirchengebet.

Herr! wie unaussprechlich liebevoll ist deine Vorsehung! Du hast Dich gewürdiget, deine heiligen Engel zu unserm Schutz, als dienstbare Geister, auszusenden; erhöre unser Flehen, und laß uns allezeit die Macht ihres Schutzes erfahren, und dann auch die Freude ihrer Gesellschaft ewig genießen, durch Jesum Christum, unsern Herrn! rc.

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

für die

Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Gott ist Alles in Allem: Ihm sey Anbetung! Amen.

Von der wahren und falschen Andacht zu den Heiligen.

Unterricht.

Wenn unsre Andacht zu den Heiligen eine wahre Andacht ist: so muß sie uns frömmer, geduldiger, weiser, besser, seliger machen. Was nützt uns unsre Andacht zu dem heiligen Petrus, wenn wir mit der Sünde scherzen, da er sie bitterlich beweinet hat? Was nützt uns unsre Andacht zu dem heiligen Paulus, wenn wir gegen die Gnade Gottes unser Herz je länger je mehr verstocken, da er mit williger Seele gerufen hat: Herr! was willst Du, daß ich thue? Die Andacht zu den Heiligen ist keine wahre, geordnete, nützliche Andacht, wenn sie uns nicht in der Liebe und Anbetung Gottes, in der Sanftmuth und Demuth, Geduld und Mäßigkeit, in dem Mitleiden und in der Wohlthätigkeit gegen unsre Nebenmenschen vollkommener macht. Gott, Christus, Tugend, Seligkeit, sind die Hauptsache unsers Glaubens; die Hauptsache unsrer Hoffnung; die Hauptsache unsrer Liebe; die Hauptsache unsers Denkens und Wollens. Wenn uns also durch die Andacht zu den Heiligen, Gott, Christus, Tugend und Seligkeit immer lieber, theurer, wichtiger werden: so ist sie eine wahre, geordnete, nützliche. Wenn sie aber diese schönen Früchte nicht bringt: so ist sie eine falsche oder ungeordnete, wenigstens unnütze Wortandacht. Das Herz, das Herz muß durch die Andacht gebessert werden. Die Kennzeichen der wahren Andacht zu den Heiligen sind also diese:

1) **Wo eine wahre, gründliche und vollkommene Andacht zu den Heiligen ist, da ist wahre Freude des Herzens über die Güte,**

Barmherzigkeit, Weisheit und Allmacht Gottes. Wenn wir überdenken, was z. B. Gott durch den heiligen Paulus Gutes gestiftet; wie er aus einem Verfolger der Kirche in einen Apostel Jesu Christi verwandelt worden; wie groß sein Seeleneifer, seine Geduld, seine Liebe zu Jesu Christo, seine Demuth, sein Vertrauen auf seinen Herrn gewesen ist: so sehen wir überall den guten Gott, den weisen Gott, den barmherzigen Gott, den allmächtigen Gott. Nicht nur die Wunder, die Gott durch den heil. Paulus gewirket, sind Gottes Werke; auch die Tugenden des Apostels, auch seine Arbeiten sind der Gnade Gottes zuzuschreiben. Und so ist's mit allen Heiligen. Wer kann nun diese Wunder der göttlichen Güte an den Heiligen betrachten, ohne sich an dieser Güte zu freuen? Gott lebet, wirket, streitet, sieget in seinen Heiligen — von Gott kommt alles Gute. Wer also zu den Heiligen Gottes eine wahre Andacht haben will, der fängt damit an, daß er sich an der Güte Gottes erfreue, die die Quelle aller Heiligen ist. Wenn wir die Heiligen ehren: so ehren wir Gott, der sie von der Sünde gereiniget und zu seinen heiligen Kindern gemacht hat. Wenn wir uns über die Tugenden der Heiligen verwundern: so beten wir die Allmacht Gottes an, die durch schwache Werkzeuge große Dinge thun kann. Wenn wir über die Wunderwerke, die auf die gläubige Fürbitte der Heiligen geschehen sind, erstaunen: so geben wir der göttlichen Weisheit und Allmacht die Ehre, die vor den Menschen sich so herrlich offenbaret. Wenn wir uns über die Sündenbekehrungen freuen, die auf das Predigen der Heiligen erfolgt sind: so freuen wir uns über den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit, die nicht müde wird, die Sünder zu dulden, und immer geschäftiger ist, sie zu gewinnen.

2) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da ist dankbares Lobpreisen der Güte und Weisheit Gottes. Die Freude ist nicht müßig — sie macht uns dankbar; sie giebt uns ein Loblied in den Mund. Gott hat die Heiligen auf Erden von Tugend zu Tugend fortgeführet; Gott führet jezt die Heiligen

im Himmel von einer Seligkeit zur andern fort. Gott machte die Heiligen selig, und macht die Seligen seliger. Ihm gehört also das Lob, die Ehre, der Dank und die Anbetung. Wir danken Gott, daß Er uns Speise und Trank zukommen läßt; und dafür, daß Er seine Barmherzigkeit an seinen Heiligen offenbaret, daß Er durch seine Heiligen so viel Gutes auf Erden gestiftet hat — dafür sollen wir Ihm nicht danken? Der himmlische Vater segnet seine unheiligen Kinder durch seine heiligen Kinder: ist ein Dank zu groß für diese seine väterliche Güte?

3) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da nimmt der Glaube an Jesum Christum, und das Vertrauen auf seine allmächtige Güte immer zu. Jesus lebt im Himmel; Jesus sitzt nicht müßig auf dem Throne; Jesus regiert seine Kirche; Jesus heiliget seine Auserwählten auf Erden; Jesus stärkt, nährt, läutert ihre Liebe, ihre Geduld; Jesus rüstet sie mit den Gaben des heiligen Geistes aus; Jesus verkündet durch sie das Evangelium; Jesus bekehrt durch sie die Sünder; Jesus erfreuet durch sie die Betrübten; Jesus stärket durch sie die Wankenden. Der Glaube und das Vertrauen auf Jesum Christum muß also in uns immer lebendiger werden, wenn wir Ihn in seinen Heiligen leben, wirken sehen. Von der Auffahrt Jesu Christi bis auf unsre Zeiten hat es nie an auserwählten Seelen gefehlet, an denen sich die Kraft des auferweckten und lebenden Jesus auf eine außerordentliche, herrliche Weise offenbaret hat. Jesus lebt noch immer; Jesus ist noch immer der wohlthätige, barmherzige, allmächtige Jesus. Diese Wahrheit wird in den glaubwürdigen Lebensgeschichten der Heiligen handgreiflich erwiesen. Wenn wir uns nun von dieser Wahrheit immer mehr zu überzeugen suchen: so werden wir auch im Glauben an Jesum Christum, und im Vertrauen auf Ihn immer mehr gestärkt.

4) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da ist lebendiges Verlangen nach der

ewigen Glückseligkeit. Die Heiligen sind jetzt bei Christo. Einst haben sie auf Erden gekämpft, gelitten, geweint, wie wir: aber jetzt ist's ausgekämpft, ausgelitten, ausgeweint. Sie freuen sich mit Christo, durch Christum und in Christo. Wer kann diese Freude, diese Seligkeit, auch nur in der Ferne dieses Lebens, und wie im Schattenbilde betrachten, ohne in sich ein Verlangen nach eben dieser Freude und Seligkeit zu empfinden?

5) Wo eine wahre Andacht zu den Heiligen ist, da ist ein ernstliches Bestreben, den schönen Tugendbeispielen der Heiligen nachzuleben. Wären die Heiligen so träge, wie wir, so lieblos, wie wir, so sinnlich, so irdisch gesinnt gewesen, wie wir: so wären sie keine Heiligen geworden. Wenn wir also an ihren Freuden im Himmel Theil nehmen wollen: so müssen wir auf Erden leben, leiden, reden, schweigen, kämpfen, beten, in allem Guten ausharren lernen — wie sie gelebt, gelitten, geredet, geschwiegen, gekämpft, gebetet und im Guten ausgeharret haben.

6) Endlich können wir die Heiligen als Freunde Gottes anrufen, daß sie uns die Gnade der Nachahmung durch ihre Fürbitte von Gott erflehen, nicht, als wenn sie selbst helfen könnten; nicht, als wenn wir sie anrufen müßten: nein, bloß als Freunde Gottes, die einst auf Erden gelebt haben, wie wir, und jetzt bei Christo sind; bloß um das Mißtrauen auf unser kraftloses Gebet zu bezeugen, und uns in dem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes zu stärken — können und dürfen wir sie anrufen. Sie sind bei Gott, und bitten für uns bei Gott: also dürfen wir auch zum Vater der Menschen mit kindlichem Vertrauen sagen:

„Vater! lieber Vater! laß an uns, an deinen bedrängten Kindern, die Fürbitte deiner seligen Kinder gesegnet seyn." Also dürfen wir auch sagen: „Liebe Freunde! vergesset unser nicht bei unserm gemeinschaftlichen Vater im Himmel!" Amen.

Die Andacht zu den Heiligen kann aber gar leicht eine falsche, ungeordnete Andacht werden, wenn wir nämlich

1) den Heiligen Gottes Vorzüge, Gaben, Tugenden andichten, die sie nicht hatten, und nicht haben;

2) wenn wir die Wunderthaten, die Gott auf das gläubige Flehen der Heiligen gewirkt hat, ihrer Kraft, ihrem Vermögen zuschreiben: da doch die Allmacht Gottes, die Herrlichkeit Jesu Christi die einzige wahre Quelle aller Wunderthaten ist;

3) wenn wir der Andacht zu den Heiligen einen gleichen, oder gar einen größern Werth beilegen, als dem Glauben an Gott und Jesum Christum; als der Hoffnung auf Gott und Jesum Christum; als der Liebe Gottes, Jesu Christi, und des Nächsten; da doch dieser Glaube, diese Hoffnung, diese Liebe die Hauptsache des Christenthums ausmachen;

4) wenn wir der Andacht zu den Heiligen gewisse Wirkungen zutrauen, die sie nicht hervorbringen kann: z. B. wenn wir glaubten, daß wir nicht in der Sünde sterben könnten, falls wir das Andenken dieses oder jenes Heiligen täglich so und so ehrten;

5) wenn wir die Andacht zu den Heiligen als ein unumgänglich nothwendiges, wesentliches Stück der christlichen Frömmigkeit ansehen;

6) wenn wir uns wegen der Andacht zu den Heiligen für fromme, gute, christliche Leute halten; ob wir gleich ein neidisches, rachsüchtiges, liebloses Herz im Leibe herumtragen, und unsre Berufsarbeiten nachlässig verrichten, und einen Wandel führen, der dem beispielreichen Leben der Heiligen schnurgerade widerspricht;

7) wenn wir die äußerlichen Uebungen der Andacht zu den Heiligen gar sehr vervielfältigen, und deßwegen die wesentlichen Uebungen des Glaubens an Gott,

des Zutrauens auf Jesum Christum u. s. w. unterlassen, abkürzen, einschränken;

8) wenn wir bei der Andacht zu den Heiligen stehen bleiben, und sie nicht gleichsam zur Leiter machen, zu Gott und Jesu Christo aufzusteigen;

9) wenn wir in unsern Angelegenheiten gar allemal zuerst bei den Heiligen anklopfen, und gar selten unser Flehen unmittelbar zu Jesu Christo gelangen lassen;

10) wenn uns die Festtage der Heiligen wichtiger und theurer sind, als die Tage des Herrn, als die Festtage des Herrn;

11) wenn wir die Andacht zu den unbekannten Heiligen obenansetzen, und deßwegen so sehr betreiben, weil diese wenige Verehrer haben, und als wenn sie sich eben darum um unsre Angelegenheiten desto eifriger annehmen würden;

12) wenn wir lieber von den Tugenden der Heiligen, als von den Vollkommenheiten Gottes; lieber von den Lebensgeschichten der Heiligen, als von den Thaten, Lehren, Leiden unsers Herrn; lieber von der Demuth und Sanftmuth der Heiligen, als von der Demuth, Liebe, Macht, Herrlichkeit und Seligkeit Jesu Christi reden hören;

13) Kurz, wenn wir die Heiligen Gottes mehr und anders ehren, als sie selbst zur Zeit ihres Hierseyns auf Erden die Heiligen Gottes, die vor ihnen gelebet, geehret haben.

Das

Das Wichtigste aus der Lebensgeschichte der heiligen Jungfrau Maria.

(So viel wir aus den Büchern des N. Testamentes wissen können.)

Indem Er so sprach, erhob ein Weib aus dem Volke ihre Stimme, und sagte zu Ihm:

selig der Leib der Dich getragen hat!
selig die Brüste, die Dich gesäuget haben!
Vielmehr, antwortete Jesus,
sind selig die, die Gottes Wort hören,
und es bewahren.

Luk. XI, 27. 28.

Maria heißt sie — diese zweimal Selige. Zu Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa, lebte sie unbekannt und stille dahin — und ward mit einem Manne verlobt, der Joseph hieß, und sich mit Zimmermannsarbeit ernährte, obgleich er aus Davids Stamm entsprossen war.

Von den sittlichen Eigenschaften und der Gemüthsart Mariä wissen wir mehr, und mit einer größern Gewißheit, als wir nicht leicht von Jemanden, wenn auch seine Lebensgeschichte in dicken Bänden beschrieben wäre, wissen könnten. Denn wir wissen es aus der treuesten und heiligsten Geschichte, die jemals beschrieben worden — aus dem Evangelium.

Und Alles, was wir wissen, haben wir auf einmal gesagt, und haben zugleich das Größte gesagt, was wir von einer Person ihres Geschlechtes sagen können — wenn wir sagen:

„Maria war so eine edle Pflanze, von Gott in die Welt gepflanzt — war von ihren Eltern zu einer solchen Reinheit des Geistes und Gottseligkeit des Lebens herangezogen, daß sie vor allen Andern ihres Geschlechtes auserwählet worden, die Mutter des Herrn, des Messias, des Sohnes Gottes zu werden.“

Maria, die gottgefällige Jungfrau.

Um den Werth dieser heiligen Jungfrau näher kennen zu lernen, wollen wir zuerst die Erklärung des Himmels hören — und dann, um mit ihrer edlen Seele recht vertraut zu werden, wollen wir sie selbst reden hören.

Als der Engel Gottes zu ihr hereintrat, um ihr das große Geheimniß kund zu thun, das in ihr vollbracht werden sollte, nämlich die Menschwerdung des Sohnes Gottes; als er sie grüßte, mit dem seltenen und vielbedeutenden Gruß; als er sie der Gnade des Himmels mit ganz besondern Ausdrücken versicherte, da erschrak sie über seine Anrede, und dachte, was dieser Gruß bedeuten möchte.

„Sey gegrüßt, du Gnadenvolle!
Der Herr ist mit dir:
Du bist über alle deines Geschlechtes gesegnet!"

Wir wissen nicht, daß irgend einer andern Person eine solche Erklärung des göttlichen Wohlgefallens vom Himmel geschah. Maria erschrack darüber. Wer sieht hier nicht die zarte Sorgfalt der Unschuld, der nichts unbekannter, und, so zu sagen, verdächtiger ist, als der Werth ihrer eigenen Person? Sie dachte nach, was dieser Gruß bedeuten möchte. Das stille Nachdenken über das Gehörte, das ruhige Vergleichen des einen mit dem andern, das tiefe Betrachten und das sorgfältige Aufbewahren alles dessen, was sie von Gott und Gottes Regierung gehört und gelesen — ist Maria vor andern ihres Geschlechtes ganz eigen. Der Engel Gottes rückte näher zu seinem Auftrage, er sprach: Sey ohne Furcht, Maria! du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, und Ihm den Namen Jesus geben; Er wird groß seyn, Sohn des Allerhöchsten wird Er heißen; Gott der Herr wird Ihm den Thron seines Vaters Davids geben;

Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit regieren, und seines Reiches wird kein Ende seyn." Auf diese unerwartete Botschaft antwortete die Unbefleckte mit unschuldvollem Blicke: „Wie soll das geschehen, da ich bei keinem Manne lebe?" Auch diese Besorgniß nahm der Engel von ihrem Herzen: „Der heilige Geist wird dich überschatten; darum wird auch deine heilige Leibesfrucht Gottes Sohn genennet werden." Da wurde es nun allmälich hell in der Seele der Hochbegnadigten; die Ruhe der Unschuld war wieder hergestellt. Der Glaube an die Allmacht des Allerhöchsten fieng an, in ihr lebendiger als jemals zu werden. Der Engel fuhr fort, diesen Glauben nur noch mehr zu stärken: „Sieh! auch Elisabeth, deine Base ist noch in ihrem Alter schwanger geworden; und dieß ist schon ihr sechster Monat. Bei Gott ist nichts unmöglich." Jetzt rang Maria auf einer Seite mit dem lebhaften Glauben an das Wort des Engels, oder vielmehr an das Wort Gottes, mit der festen Gottergebenheit ihres Herzens; auf der andern aber mit der gleich lebhaften Empfindung ihrer eigenen Unwürdigkeit. Die Fülle des Herzens goß sie endlich in diese Worte aus: „Sieh! ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte." So spricht die tiefste Demuth und das höchste Vertrauen; so spricht die tiefste Anbetung Gottes und die festeste Zufriedenheit mit seinem Willen. Könnte die Demuth demüthiger antworten, als so: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn? Könnte der Glaube sich gläubiger ausdrücken, als so: Mir geschehe nach deinem Worte? Könnte sich die Anbetung Gottes kürzer und einfacher offenbaren, als so: Ich bin eine Magd — der Herr ist der Herr: ich die Magd des Herrn? Könnte die Ergebenheit in den Willen Gottes gottergebener handeln, als so: Mir geschehe nach deinem Worte; dein Wort ist meine Freude? Dieser Ausdruck des höchsten Vertrauens und der tiefsten Demuth: ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach dem Worte des Herrn — ist also wohl würdig,

daß wir uns oft, recht oft seiner erinnern; ist würdig, daß wir ihn oft, recht oft mit warmer Empfindung nachsprechen — mit mehr Empfindung nachsprechen, als es gemeiniglich geschieht. *)

II.

Der Besuch Mariä.

Nachdem die Botschaft des Himmels vollendet, und die unsichtbare Ueberschattung des heiligen Geistes vollbracht war, gieng Maria mit Eile (der Geist Gottes trieb sie) über das Gebirge in die Priesterstadt Juda fort, wo Zacharias und ihre Freundin Elisabeth wohnten. Sie gieng mit Eile: die Freude beschleunigt ihren Gang. Sie gieng mit Eile: die Liebe zaudert nicht. Sie wollte die Freude ihres Herzens in das Herz ihrer Base ausgießen. Die Freude bleibt nicht in Einer Seele; sie fließt von einem Herzen in das andere über, und theilt sich mit, und wird im Mittheilen größer. Sie kam im Hause ihrer Verwandten an. Zacharias und Elisabeth: sieh da ein Ehepaar, das unsträflich vor Gott und den Menschen wandelte, und allen Geboten des Herrn treu nachlebte! ein Ehepaar, das untadelhaft und unbescholten, mit sich, Gott und den Menschen zufrieden war. Maria kam, ihre Base zu besuchen. Dieß ein schöner, rüh-

*) Es wird in der katholischen Kirche an allen Orten dreimal des Tages ein Zeichen zum Gebete mit den Glocken gegeben, dadurch wir uns an die große Wohlthat —, an die Menschwerdung des Sohnes Gottes sollten erinnern lassen. Es heißt: jetzt läutet man zum englischen Gruß. Man soll nämlich diese merkwürdige Begebenheit, wie der Engel der heiligen Jungfrau den Willen Gottes ankündigte, und wie in ihr das Wort Fleisch geworden ist — mit freudiger Seele erwägen, und nicht nur die Worte: ich bin eine Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte: das Wort ist Fleisch geworden — mit andächtiger Stimme und erbauender Geberde aussprechen; sondern vorzüglich die unermeßliche Güte Gottes in Sendung seines Eingebornen mit gerührtem Herzen dankbar preisen.

render, für uns Alle, und dann besonders für das Frauengeschlecht *) lehrreicher Auftritt. Maria erscheint da als eine Gesellschafterin, bei einem Besuche in einem Hause, das jedem Eingehenden Ehre machte; das aber dießmal von Maria geehrt, und wunderbar erfreut werden sollte.

Maria grüßte Elisabeth. Kaum war der Gruß in ihren Ohren erschollen, da sprang in ihrem Leibe das Kind auf. Es war dieß die Annäherung des Gottmenschen, den Maria unter ihrem Herzen trug — der Alles, was ruhte, bewegen, und, was Leben hatte, mit Freude erfüllen sollte. Darum sprang das Kind im Mutterleibe auf. Elisabeth sollte aus dieser wundervollen Begebenheit zum Voraus kennen lernen, daß ihre Leibesfrucht zur Vollbringung eines großen Werkes bestimmet wäre. Der Himmel wollte ihr eine starke Vorempfindung von dem hohen Berufe ihres Kindes geben. Darum sprang das Kind im Mutterleibe auf. Da begegneten sie sich zum erstenmal — der, der einst mit Wasser taufen, und der, der mit dem heiligen Geiste taufen sollte — Johannes und Jesus, beide noch im Mutterleibe — der Vorbote des Herrn, und der Herr selbst — der Zeuge des Lichtes, und das Licht selbst — der Wegbereiter des Kommenden und der Kommende selbst.

In dem nämlichen Augenblicke, da das Kind im Mutterleibe aufhüpfte, ward Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet. Der nämliche Geist, der Mariam überschattete; der nämliche Geist, mit dem Jesus taufen sollte — der begeisterte nun auch die fromme Verwandte. Sie rief mit lauter Stimme: „Gesegnet bist du über alle deines Geschlechtes; gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Woher mir so viel Ehre, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Sieh! sobald ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind in meinem Leibe auf. Selig,

*) Die Besuche der Personen aus dem Frauengeschlechte in den Häusern ihrer Verwandten ꝛc. würden an Unschuld, Güte und edler Absicht nichts verlieren, wenn sie sich den Besuch der frömmsten Israelitin zum Muster wählten.



die du geglaubt hast! Was der Herr dir verheissen, alles das wird in Erfüllung gehen." So wirkt, so redet der heilige Geist. Ein Herz, das voll vom heiligen Geiste ist, segnet die Gesegneten: Gesegnet bist du, gesegnet ist deine Frucht; und redet die Sprache der freudigen Demuth: Woher mir so viel Ehre, daß die Mutter des Herrn — zu mir kommt? und erzählt die Wunder der Gnade: Sobald in meinem Ohr dein Gruß ertönet, hüpfte im Leibe das Kind auf; und preiset die Seligkeit des Glaubens: Selig, die du geglaubt; und verkündet die Treue Gottes: Was Er zu dir sprach, wird Alles erfüllet. Wir sehen aus diesem Ausruf der Freude, daß der Glaube Mariä an das Wort des Herrn eben das gewesen ist, was sie vor Allen gottgefällig, und des grossen Segens fähig gemacht hat. Selig, die du geglaubt hast! Der heilige Geist sprach durch Elisabeth — und der heilige Geist pries Mariam selig, und pries sie des Glaubens wegen selig. Selig, die du geglaubt hast! Maria hört die Seligpreisungen ihrer Base, und erstaunt, daß der heilige Geist das große Geheimniß, das Er in ihr vollbracht, ihren Verwandten offenbaret hat — hört und freuet sich mit neuer unaussprechlicher Freude — hört und bricht voll Begeisterung in den heiligsten Lobgesang aus, der jemals auf Erden gesungen worden. „Meine Seele erhebt den Herrn; es jauchzt mein Herz in Gott, meinem Heil." Wie ein Strom ergießt sich aus ihrem Munde, oder vielmehr aus ihrem Herzen, die Freude an Gott. „Er sah herab auf seine geringe Magd. Und sieh! selig werden mich alle Geschlechter preisen von nun an." Gerade als wenn sie zu ihrer Freundin sagte: Du hast mich selig gesprochen; sieh da! mit deiner Stimme vereinigt sich die Stimme der ganzen Nachwelt. Unsre Freuden sind noch die Freuden der spätesten Zukunft — und unser Fest ist allen Nachkommen ein Jubelfest. Seligkeit wird aus mir über alle Welt ergossen. Das empfindet Maria; darum werden sie alle Kindeskinder segnen. Sie fühlt

sich unaussprechlich glücklich: aber sie weiß auch, daß sie es nur aus Gottes Gnade ist. „Weil Der große Dinge an mir gethan, der mächtig ist — heilig ist sein Name.“ Sie ward von Gott geehrt, und giebt nun auch Gott allein die Ehre wieder. Welche Demuth bei ihrer Hoheit! „Seine Barmherzigkeit geht von einem Geschlechte auf das andere fort, gegen die, die Ihn fürchten.“ Das mußte Maria recht tief empfunden haben. Gott ist barmherzig gegen seine Verehrer, und ist es immer — von Geschlecht zu Geschlecht. Das mußte ihr liebster Gedanke geworden seyn: Fürchte Gott! denen, die Ihn fürchten, ist Er gnädig. Ihr Herz gab ihr das Zeugniß, daß sie gottesfürchtig war. Nun hat sie es an sich erfahren, wie die Gottesfurcht über alle Erwartung gesegnet wird. „Mit seinem Arm hat Er mächtige Dinge ausgerichtet; hat die Hochmüthigen auseinander geworfen; hat Fürsten gestürzt von den Thronen; hat Geringe darauf erhoben; hat die Hungrigen gesättiget; hat die Reichen leer fortgeschickt.“ All dieses sah, erfuhr, empfand Maria, und betete es an, und bewahrte es tief in sich, und theilte es hier ihrer Freundin mit. So vertraut mit den liebevollen Wegen der göttlichen Weisheit war die Gesegnete aus dem Weibergeschlechte. Und diese mit Gott vertraute Seele war es, die ihren Gesang so enden durfte: „Nun nahm Er sich Israels an, seines Knechtes — eingedenk der Gnade, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern ewig fort.“ Da kommt Maria mit ihren hohen Gedanken auf die Vorwelt zurück. Abraham und das große Versprechen, das ihm Gott gethan: In deinem Samen werden alle Völker der Erde gesegnet werden; der große Abkömmling selbst, den sie jetzt unter ihrem Herzen trägt; die Treue Gottes und seine Verheißungen; die Erwartungen der Welt und die nahe Erfüllung dieser Erwartungen — all dieses, und noch weit mehr, als wir sagen, und wohl auch empfinden können, liegt vor ihren Augen. Ihr

Herz ist voll davon, und der Mund kann nur das Allerwenigste aussprechen.

Dieß ist der Lobgesang Mariä. So übersieht sie die Herrlichkeit der Erbarmungen Gottes, und stellt ihrer Freundin die ganze Reihe derer vor, die nun Gott Loblieder singen, und sie selbst selig preisen werden. Sie sieht den Arm Gottes, wie ihn etwa Isaias sah, die Schicksale der Königreiche lenken, erniedrigen und erhöhen, ersättigen und leer fortschicken, zerstreuen und sammeln. Sie sieht, was David auch sah, daß kein Gottesfürchtiger noch verlassen war, und keiner von der grenzenlosen Barmherzigkeit werde verlassen werden. Endlich sieht sie, was David nicht sah, und was kein Prophet so nahe sah — das volle Maß der Gotteserbarmung; sie sieht's anbetend, und schweigt.

Dieß geschah bei dem ersten Eintritt in das Haus. Dieß war der erste Gruß und Gegengruß bei diesem merkwürdigen Besuche. Wie müssen sich diese zwei edlen Gesellschafterinnen, Maria und Elisabeth, die der Himmel beide so außerordentlich gesegnet hatte — die ganze Zeit ihres Bewußtseyns beschäftiget haben! Maria blieb drei Monate lang in dem Hause ihrer Base. Wer mag den Inhalt ihrer Gespräche, ihre Gebete, ihre gemeinschaftlichen Gottpreisungen, und ihre Ahnungen alles dessen, was in Zukunft geschehen würde, beschreiben? O, wer kann die Freude nennen, die zwei gottesfürchtige Seelen miteinander genießen, wenn sie die Führungen der Vorsehung, ihre Schicksale, ihre Freuden und Leiden, ihr Frohlocken und Erschrecken, ihr Hoffen und Ahnen mit vollem Herzen einander mittheilen! Und dann erst die Freude, die diese zwei auserwählte, und so wunderbar gesegnete, und mit dem heil. Geiste erfüllte Seelen miteinander theilen, wenn sie die herrlichen Wunder der Güte, Weisheit und Allmacht Gottes, die an ihnen geschehen sind, und noch geschehen werden — vergleichen!

Nach drei Monaten *) kehrte Maria wieder zurück nach Hause.

---

*) In diesem Besuche finden wir nichts von der leeren, zeitfressenden und herzverderbenden Visitensprache, die zu unsrer Zeit

III.

Etwas statt einer Jugendgeschichte Mariä.

Diese edle, reine, gottgefällige Jungfrau, die wir zuerst bei der Botschaft des Engels, und dann bei dem Besuche ihrer Base bewunderten — was mag sie für Eltern gehabt haben? Dieß ist gemeiniglich eine der ersten Fragen, die wir an uns thun, wenn wir eine ausserordentlich edle, sanfte, liebenswürdige Seele kennen lernen. Diese Frage ist natürlich; sie ist auch bei Maria natürlich, obschon ihr Gott noch so edle Gaben auf die Welt mitgegeben hatte. Denn muß man nicht auch schon die fleißigen Wärter *) einer kostbaren Pflanze werthschätzen? Und dieß sind fromme Eltern. Die Eltern Mariä (eine alte, glaubwürdige Sage nennt sie uns Joachim und Anna) mußten ihr Kind schon frühzeitig und genau in all dem unterrichtet haben, was die Israeliten von Gott und seinen Verheißungen wissen konnten. Die Offenbarungen Gottes, wie wir sie in der Natur und in den Büchern des alten Bundes sehen, mußten schon früh-

---

in den Besuchen und Zusammenkünften herrscht. Zwar ist in diesem Besuche gar Alles außerordentlich — die Personen, ihre Lage, die Absicht des Besuches, die Begebenheiten u. s. w. Und dieses Außerordentliche kann Niemand von unsern gewöhnlichen Besuchen fordern. Aber so viel darf man mit allem Rechte behaupten:

„Die Besuche der Christen sind meistentheils auch für Heiden zu niedrig."

Entweder ist die Rede von Tändeleien, von Putz, Kleidung, Frisur, oder vom Wetter, oder von Freundschaft, Liebe, Komplimenten, fremden Fehlern, Verbrechen u. s. w. Die vernünftigen, und eines Menschen würdigen Gespräche sind unter Menschen und Christen so selten — das unvernünftige, leere, beleidigende, verführende Geschwätz unter Menschen und Christen so allgemein, daß man den Menschen selten, den Christen fast gar niemals reden hört.

*) Die die Pflanze erziehen, ihren Wachsthum befördern.

zeitig die Aufmerksamkeit und das Nachdenken Mariä beschäftiget haben. Nur diese herrlichen Offenbarungen Gottes und das lebendige Beispiel der Eltern, (Ein Zeugniß der Eltern,) und die *unsichtbare* Allmacht des Himmels, welche die Wirkungen ihrer *Werkzeuge* wunderbar zu verstärken weiß, konnten in ihr das Feuer der Andacht entzünden, das die ganze Christenheit noch heute in dem hohen Lobgesang (Magnificat) bewundert. Wo nie ein Funke gewesen ist, kann nie zur Flamme werden. Es mußte also Maria, ohne Zweifel, schon von ihrer ersten Jugend an, im vertrauten Umgang mit Gott herzliche Freude empfunden haben: wie hätte sonst diese Freude an Gott nachmals so starker Jubel, so hohes Frohlocken werden können?

Dieß hohe Gebäude muß einen tiefen Grund, diese gute Frucht einen guten Samen, diese rege Flamme einen lebendigen Funken zu ihrem Entstehen gehabt haben: wie hätte sonst ihre Andacht so lebendig, ihr Lobgesang so feurig, ihr Besuch bei ihrer Base so geistvoll, und ihr Herz so mittheilend seyn können? — Frühe schon hieng Maria an dem nur, was gut, schön und gottgefällig ist. Und was die Jungfrau jetzt thut, das that die Kleine frühe schon. Sie mußte von Jugend auf in sich verschlossen und nur für ähnlichfromme Seelen offen gewesen seyn. Schon öfters muß sie ihr Herz in das Herz ihrer Base ausgegossen haben. Denn ihre Stimme ist schon eine bekannte und vertraute Stimme in Elisabeths Hause. Ihr Herz muß schon lange die Flamme der wechselseitigen Freundschaft genähret haben, weil es diesmal so schnell entbrannte. *Sie eilte über das Gebirg, ihre Base zu besuchen.*

„Das Haus muß aber rein,
Die Seelen ohne Hader seyn."

Maria hatte sich eine alte Freundin gewählt. Denn mit dieser konnte sie Alles mit der Vertraulichkeit einer Tochter offenbaren. Sie hatte sich ihre Verwandte zu ihrer Vertrauten gewählt. Denn diese war auch mit der Regierung der göttlichen Vorsehung besonders vertraut,

und vor Gott so gerecht und untadelhaft, daß sie nicht nur auf eine wundervolle Weise die Mutter des Vorläu-fers des Messias wurde, sondern auch den Geist der Weis-sagung bekam. Recht tief hat sie die Seligkeit Mariä, und die Hoheit des Werkes ihrer Leibesfrucht empfunden. Besonders in ihren letzten Worten, die sie zu Maria sprach, scheint sie die Größe des Welterlösers und den Segen der spätern Nachkommen sehr lebhaft gefühlt zu haben: „Alles, was dir der Herr verheißen hat, wird in Erfüllung gehen."

Kurz, wenn wir noch weit weniger von Maria wüß-ten, als was wir wirklich wissen: was für große Begriffe müßten wir uns doch von ihr — bloß aus dem untadel-haften Wandel und herrlichen Lobspruch ihrer Freundin Elisabeth machen?

IV.

Die Mutter des Herrn.

Maria war wieder daheim. Um dieselbe Zeit erging vom Kaiser August ein Befehl, daß das ganze Reich be-schrieben werden sollte. Ein jeder zog in seinen Stamm-ort, sich aufzeichnen zu lassen. Auch Joseph zog aus Nazareth in die Geburtsstadt Davids, die Bethlehem hieß, um sich mit Maria, seiner Verlobten, aufschreiben zu las-sen. Die Zeit ihrer Schwangerschaft ward erfüllet, wäh-rend sie zu Bethlehem war. Maria gebar also ihren Sohn, den Erstgebornen. Sie wickelte Ihn in Win-deln ein, und legte Ihn in die Krippe — weil sie in der Herberge keinen Platz fand. In eben der Gegend waren Hirten, die die Nachtwachen hielten, und ihre Heerde hüteten. Da schwebte plötzlich der Engel des Herrn über ihnen; hellleuchtende Klarheit Gottes um-gab sie. Sie erschracken darüber sehr. Der Engel er-munterte sie: „Fürchtet euch nicht, sprach er; ich verkünde euch eine große Freude: diese Nacht ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren — der Messias, der Herr. Daran sollt ihr Ihn erkennen: ihr werdet ein in Win-deln eingewickeltes Kind in der Krippe liegen sehen." Die

Hirten giengen in Eile hin nach der Beschreibung des Engels, und, da sie Maria und Joseph sammt dem Kinde angetroffen hatten, erzählten sie Alles mit Hirteneinfalt und Herzensfreude, was ihnen von dem Engel des Herrn, dieses Kindes halber, offenbaret worden. Die Hirten kehrten zurück voll Lobpreisungen Gottes. Maria behielt alle diese Worte, und bewahrte sie tief, und verglich und erwog sie in ihrem Herzen. Dieß Behalten, Bewahren, Vergleichen und Erwägen der Hirtenerzählungen erklärt uns gar schön, was bei der Geburt des Herrn, in dem Herzen seiner Mutter vorgegangen ist. Maria ließ zwar nicht leicht etwas von den Wegen der göttlichen Vorsehung unbemerkt, das sie bemerken konnte: ihre Seele stand immer den Regungen der Gnade Gottes offen. Aber dießmal lebten in ihr ganz außerordentliche Empfindungen.

„Mein Kind der Erretter — der Messias — der Sohn des Allerhöchsten, dem Gott den Thron Davids geben wird — der ewig im Hause Jakobs herrschen wird — der das Volk von den Sünden erlösen wird — der durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen ward — von dem die Engel, die Hirten, Joseph, Elisabeth so große Dinge verkündeten" —

Dieß war beiläufig der Gedanke, der die Mutter des Herrn bei Tage und Nacht beschäftigte, erfreute, und zur Andacht entzündete. Da mochte sie wohl ein noch herrlicheres Magnificat gesungen haben, wenn eins möglich gewesen, als bei dem Besuche ihrer Base. Da mußte ihr Herz in Anbetung, Glauben, Ahnung, Liebe, Freude, Dank, Zärtlichkeit ganz aufgelöset worden seyn. Da mochten ihr die Worte Gabriels: „Sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr ist mit dir: fürchte dich nicht! du hast Gnade bei Gott gefunden; du bist die Gesegnete aus dem Weibergeschlechte; du wirst empfangen und gebären einen Sohn — und das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird Gottes Sohn genennet werden," wohl am lebhaftesten vorgeschwebt haben. Wer da nicht an dem bloßen Gedanken — was wird die Mutter des Herrn

bei der Krippe in Ansicht ihres Kindes empfunden haben? Nahrung genug zur dankbaren Mitfreude und freudigen Lobpreisung Gottes findet: wo wird der Nahrung zum freudigen Danke finden?

V.

Der Name Jesu.

Als acht Tage vorbei waren, da ward der Knabe beschnitten, und Ihm der Name Jesus gegeben, wie Ihn schon der Engel vor seiner Empfängniß genannt hatte. Der Engel hat Ihn zweimal genannt: einmal, da er zu Maria hineintrat, und ihr den Willen des Allerhöchsten ankündete: Du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären, und Ihm den Namen Jesus geben; hernach, als er dem Joseph im Traume erschien, und die Angst wegen der Schwangerschaft seiner Verlobten in Freude verwandelte. Sie wird, sagte er, einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Denn Er wird das Volk von den Sünden erlösen. Daraus können wir auf die Gesinnungen schließen, die in dem Herzen Mariä aufleben mußten, als sie ihrem Kinde den Namen Jesus — Erlöser, Heiland, Helfer gab. Sie war also die Mutter des Herrn, und ist nun die Mutter Jesu, des Helfers, des Erlösers, des Heilandes.

VI.

Die Weisen aus Morgenland.

Maria und das Kind Jesus waren noch zu Bethlehem, als die Weisen aus Morgenland über Jerusalem nach Bethlehem kamen; vor dem göttlichen Kinde ehrfurchtsvoll auf die Kniee niederfielen; Ihm, als dem gebornen Könige der Juden, Geschenke brachten, und nebst Weihrauch, Myrrhen und Gold, das herrlichste gottgefälligste Geschenk — ihr Herz opferten. Sie erzählten der horchenden Mutter Jesu, wie sie im Aufgang den Stern des Judenkönigs erblicket, der Leitung dieses Sterns gefolget, und nun durch Hülfe des Sterns, der über dem

Hause, wo sich das göttliche Kind befand, stillgestanden sey, daß sie das Haus, die Mutter und das Kind gefunden hätten. Sie erzählten ihm auch, daß der König Herodes sie nach Bethlehem, als dem Geburtsorte des Kindes, gewiesen, und daß er sich ganz geneigt angestellet habe, in eigener Person den neugebornen Judenkönig anzubeten. Diese Ehrbezeigungen gelehrter, reicher, mächtiger, gottesfürchtiger Fremdlinge vor dem Kinde Jesus, und diese Erzählungen von der Wegweisung des Sterns, und den Gesinnungen des Herodes — waren nun wieder eine reiche Nahrung für die nachdenkende, vergleichende und stillanbetende Seele der Mutter Jesu.

VII.

Die Darstellung Jesu im Tempel.

Als die Zeit ihrer Reinigung zu Ende gieng, kam sie nach der Verordnung Moses mit dem Knaben nach Jerusalem, damit sie Ihn dem Herrn darstellte, und nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes ihr Opfer brächte: ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben. So ist denn die Mutter des Herrn immer die fromme Israelitin, die mit freudigem Gehorsam jeden Wink des Gesetzes ohne Ausnahme vollzieht! — Da war zu Jerusalem ein Mann, der Simeon hieß, ein rechtschaffener Verehrer Gottes, voll Verlangens nach dem Troste Israels. In Ihm war der heilige Geist, von welchem er die Versicherung hatte, daß er nicht sterben würde, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Eben jetzt kam er aus Antrieb des heiligen Geistes in den Tempel. Als nun die Eltern Jesu den Knaben dahin brachten, nahm er Ihn freudenvoll auf seine Arme, lobte Gott, und verkündigte die große Bestimmung des Knaben. Die Ehre Israels, das Licht der Heiden, und das Heil der Welt erblickte er an Ihm, und weissagte es von Ihm. Nun, rief er voller Entzückung aus, nun, Herr! entlässest Du deinen Diener nach deinem Worte im Frieden; denn mit meinen Augen habe ich gesehen dein Heil, welches Du für alle Völker

bereitet hast — ein Licht zur Erleuchtung der Völker, und eine Zierde deines Volkes Israels. Maria und Joseph standen voll Verwunderung über diesen Aussprüchen da. Sie beide wurden von dem [illegible]greise gesegnet. — Jetzt wandte er sich zu Maria, und sprach zu ihr:

„Sieh! dieß Kind ist gesetzt vielen in Israel zum Fall, und vielen zur Auferstehung. Ein Ziel des Widerspruchs wird Es seyn. Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen, daß vieler Herzen Gedanken ans Tageslicht kommen."

Das war also wieder eine in allem Betracht liebevolle und höchstweise Anstalt der göttlichen Vorsehung, nicht nur zum Besten des frommen Greises, der den Trost Israels mit Augen sah, ehe sie ihm einbrachen; nicht nur zum Besten der Prophetin Anna, die eben dazu kam, und an der Freude Theil nahm, sondern auch zum Besten der Mutter Jesu. Zuerst würde ihr Verlangen, das Vorhaben des Himmels mit ihrem Kinde immer deutlicher kennen zu lernen, immer mehr befriediget. Dieß dein Kind ist:

„Das Heil, bereitet vor dem Angesichte der Völker sey
das Licht zur Erleuchtung der Heiden;
die Ehre Israels;
gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler;
ein Ziel des Widerspruches!"

Diese Aussprüche wird Maria sorgfältig gesammelt und genau erwogen — tief bewahret haben. Was für bittere, süße, vermischte Empfindungen müssen in ihrem Herzen erweckt worden seyn, wenn sie manchmal, um sich eine gute Stunde zu machen, hinsaß vor ihrem Erstgebornen — und das, was Er einst Alles vollbringen sollte, so lebendig überdachte, als wenn sie Ihn sähe

„Licht und Freude in Israel allgemein verbreiten;
zerschlagene Herzen aufrichten;
den Bösen zum Aergerniß, zum Fall
den Frommen zum Segen, zur Anbetung werden!"

Mit welcher Herzenslust, und mit welchem Herzenskummer mußte sie oft ganze Nächte an den gedacht haben, der einst nach dem Verkünden der Engel, nach den Erzählungen der Hirten, nach den Sagen der Weisen aus Morgenland, nach den Vorhersagungen der Propheten, nach dem Weissagen Simeons,*) die Ehre Israels, das Ziel des Widerspruches, das Licht der Heiden, und Vielen zum Fall werden sollte!

Zweitens wurde das zärtlich mütterliche Herz Mariä auf die künftigen Schläge sanft zubereitet. Denn Simeon hat ihr's nicht verborgen, daß um ihr Kind einmal ein gewaltiger Zank, und ein tobendes Volksgetümmel zusammenschlagen werde.

„Er ist gesetzt zum Fall und zur Aufrichtung;
Er wird das Ziel des Widerspruchs seyn.“

Simeon hat ihr's nicht verborgen, daß ihr das, was sie an ihrem Sohn sehen wird, ihr Mutterherz, wie mit einem Schwert, durchbohren werde.

„Deine eigne Seele wird das Schwert des Schmerzens durchbohren.“

O dieß Wort des Schreckens, dieß Wort der Mutterangst, dieß Wort der bangsten Wehmuth — wie tief wird

---

*) So viel Maria aus diesen Gründen, von dem, was eigentlich aus ihrem Kinde werden würde, abnehmen konnte: so war ihr doch noch Alles so dunkel, als man sich's kaum vorstellen kann. Alles, was erst geschehen soll, ist noch zukünftig; und über das Zukünftige, wenn es noch so klar vorgedeutet ist, liegt noch allemal ein dichter Schleier. Das, was wirklich geschieht, ist so ganz bestimmt — geschieht an diesem, und keinem andern Ort, zu dieser, und keiner andern Zeit, durch diese und keine andern Personen, aus dieser und keiner andern Absicht — daß man es sich unmöglich zuvor, ehe es geschieht, so, wie es geschieht, vorstellen kann. Daher ist Maria bei all dem, was sich mit ihrem Kinde ereignet, immer so voll Verwunderung — weil das Zukünftige bei allen Weissagungen, Offenbarungen, immer noch sehr dunkel und geheimnisvoll bleibt.

wird es sich in das Herz Mariä eingegraben haben! Aber auch eben diese bange Wehmuth, diese Vorempfindung des Schmerzens, dieß vor Augen schwebende Schwert — wird die leidende Seele auf die Stunde des größten Schmerzens vorbereitet, und zum Ausdauern gestärkt haben.

VIII.

Die Flucht nach Aegypten.

Freude und Kummer haben nun schon angefangen, in dem Mutterherzen Mariä zu wechseln. Freude und Kummer theilten ihr Herz auch damals, als Joseph sie mitten in der Nacht vom Schlafe weckte, und noch in der Nacht mit ihr und dem Kinde nach Aegypten floh. Kummer auf Kummer nahm mit jedem Worte Platz in ihrer Seele, als sie hörte, daß Herodes dem Kinde nach dem Leben stellte. Freude lebte wieder in ihr auf, so oft sie bedachte, daß der Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert, so väterlich für die Rettung des Kindes sorge. Bangigkeit und Freude, Glaube an die Verheißungen Gottes und Ahnungen schrecklicher Trübsale, Vertrauen auf die wachende Vorsorge des Unsichtbaren und angstvolle Empfindungen des zärtlichen Mutterherzens — beschäftigten sie bald wechselweise, bald miteinander. Mit diesen Gesinnungen gieng sie nach der Anzeige des Engels nach Aegypten; mit diesen Gesinnungen kam sie in Aegypten an; mit diesen Gesinnungen blieb sie in Aegypten; mit diesen Gesinnungen kehrte sie auf die Anzeige des Engels aus Aegypten zurück, und ließ sich zu Nazareth nieder. Sie betete die Vorsehung an, die die Freuden und Schmerzen dieses Lebens so weislich und liebevoll aneinander knüpfet und miteinander vermenget. Sie bemerkte das Wunderbare in den Begebenheiten mit dem Kinde Jesus: wie z. B. das Heil der Welt bei dem Eintritte in die sichtbare Welt keinen Platz für sich, außer in der Krippe fand; wie das Heil der Welt schon in den ersten Tagen der Kindheit in ein fremdes Land mußte geflüchtet werden, um den Nachstellungen eines herrsch-

[illegible] Absichten zu entgehen; wie keine Fürstengewalt etwas wider den Rathschluß Gottes vermag; wie die Engel Gottes dazu bestimmt sind, den Willen des Allerhöchsten zum Besten der Menschen zu verkündigen — und zwar bald durch Winke und Warnungen im Traume, bald durch deutliche und ausführliche Unterredungen. Sie gab auf die offenbaren und geheimen Wege Gottes Acht, und freute sich an der Güte des Weisesten, und glaubte an die Treue des Gütigsten, und hoffte auf die Erbarmungen des Mächtigsten, und erhob sich zu den Leitungen des Weisesten, Gütigsten und Mächtigsten.

IX.

Die Mutter Jesu zu Jerusalem am Osterfeste.

Maria und Joseph zogen jährlich am Osterfeste nach Jerusalem. Wie Jesus nun zwölf Jahre alt war, und sie nach Gewohnheit auf's Fest nach Jerusalem gereist waren, und jetzt am Ende der Festtage wieder zurück kehrten, sieh! da blieb der Knabe Jesus zu Jerusalem. Seine Mutter wußte nichts davon — Joseph auch nicht. Sie glaubten, Er wäre unter ihren Reisegefährten, und legten, ohne Ihn aufzusuchen, eine Tagreise zurück. Wie sie aber bei ihren Verwandten und Bekannten nachfragten, und Ihn nirgends fanden, so giengen sie wieder nach Jerusalem, und suchten Ihn da.

Endlich nach drei Tagen fanden sie Ihn in dem Tempel, wo Er unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte, und sie auch fragte. Alle, die Ihn hörten, erstaunten über seine Weisheit im Fragen und Antwortgeben. Als Ihn nun seine Eltern hier sahen, waren sie herzlich froh, Ihn wieder gefunden zu haben — doch nicht ohne einigen Schmerz darüber, daß Er ohne Anfrage zurückgeblieben. Seine Mutter sagte zu Ihm:

„Mein Sohn! warum hast Du uns das gethan? [illegible] dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht!“

Warum, erwiederte Er, habt ihr Mich gesucht? Konntet ihr nicht denken, daß Ich in dem Dienste meines Vaters

seyn müsse? — Sie verstanden nicht, was Er ihnen mit diesen Worten sagen wollte. Auch Maria verstand Ihn nicht. Ihr Herz war zu sehr von dem Kummer über den Verlust ihres Sohnes, und von der plötzlichen Freude des Wiedersehens eingenommen, als daß sie hätte daran denken können, wie Ihn der Vater im Himmel jetzt schon wegrufe von der Mutterseite. Sie konnte nicht begreifen, daß ihr Sohn sich schon jetzt im Tempel üben müsse, um sich zu dem großen Werke — zur Vollführung des Auftrages vorzubereiten, mit dem Ihn der himmlische Vater in die Welt gesandt hatte.

Maria verstand die Worte ihres Sohnes nicht: aber, wie der heilige Geschichtschreiber beisetzt, sie bewahrte sie wohl in ihrem Herzen. Diese ununterbrochene Aufmerksamkeit auf Alles, was ihren Sohn betraf, — wer muß sie nicht hochschätzen? wer nicht liebenswürdig finden? Was ist edleres an dieser Menschenseele, als diese stille, ruhige Bedachtsamkeit, die hören, und das Gehörte bewahren kann? *Wahrlich selig, der hören, und das Gehörte bewahren kann!* Jesus Christus, die Weisheit des Vaters, hat nachmals selbst diejenigen selig gesprochen, die das Wort Gottes hören und bewahren. *Selig, die meine Worte hören und bewahren!* Er hat hiedurch vorzüglich seine Mutter selig gesprochen. Denn, wer hat jemals alle Worte Gottes, sie mochten von Engeln oder Propheten gesprochen worden seyn, so lernbegierig angehört, so rein aufgefaßt, so treu bewahrt, als die Mutter Jesu?

X.

Die gottgefällige Familie zu Nazareth.

Jesus reisete mit Maria und Joseph von Jerusalem ab, und kam nach Nazareth, war ihnen unterthan, und nahm zu, wie an Jahren, so an Weisheit und Gnade, an Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen. — Das ist wohl die einzige Familie, die keine ihres gleichen hat, so lange die Welt gestanden hat — und keine ihres Gleichen haben wird, so lange die Welt noch stehen wird:

„Maria, die Hochbegnadigte;
Joseph, der Gerechte, der Pflegevater;
Jesus, der gehorsame Gottes- und Menschensohn."

Die Freude der Mutter, die sie daran empfand, daß ihr Kind unter ihren Augen an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen zunahm; ihre Anbetungen dessen, der ihr diese gute Gabe geschenkt; ihre Hoffnungen auf den, der den Heiden Licht, und dem Volke Israels Heil bringen sollte; ihre stillen Dankgebete zu dem, von dem allein alles Gute kommt — wer mag sie beschreiben?

Indeß, so wenig wir von dieser Familie wissen, so wissen wir doch genug, wenn uns nur die drei Worte zu Sinn kommen, oder vielmehr in's Herz dringen:

„Maria, die Auserwählte, mit der der Herr ist;
Joseph, der Rechtschaffene, mit dem Maria verlobt war;
Jesus, der zunimmt an Alter, Weisheit und Liebenswürdigkeit vor Gott und den Menschen."

XI.

Jesus auf der Hochzeit zu Kana.

Von dem zwölften Jahre des Knaben Jesus bis zum dreißigsten, schweigt die Geschichte von Ihm und seiner Mutter stille. Zu Kana bei einer Hochzeit finden wir sie das erstemal wieder. Jesus und seine Jünger waren auch dabei. Es gebrach an Wein. Die Sorgfalt Mariä bemerkte gleich den Abgang des Weines, und ihrem wohlthätigen Herzen war es sehr angelegen, daß die Freude des Gastmahls nicht gestöret würde; sie wollte helfen. Ihr Glaube an die Wunderkraft ihres Sohnes war damals schon sehr lebendig, und ihr Vertrauen wandte sich geradenwegs an Ihn: „Sie haben keinen Wein." Jesus schien ihr eine harte Antwort zu geben: „Was geht das uns an? meine Stunde ist noch nicht da." Das Vertrauen Mariä ließ sich durch diese abweisende Antwort nicht abweisen; sie sprach voll Zuversicht zu den Aufwärtern: „Was Er euch sagen wird, das thuet." Und

ihre Zuversicht ward nicht zu Schanden. Es geschah, um was sie bat. Es geschah, was sie glaubte. Das Wasser ward in Wein verwandelt. Die weise, mächtige Liebe Jesu that hier das erste Wunder.

XII.

Veranlassung einer wichtigen Lehre.

In der Folge war Maria nicht selten Augenzeugin der Wunderthaten, die Jesus überall, wie seine Fußstapfen, zurückließ — und Hörerin seiner göttlichen Lehren. Sie hat auch einmal durch ihre Gegenwart eine der allerschönsten Lehren Jesu veranlasset. Da nämlich einer zu Jesu sagte: Deine Mutter und deine Brüder sind draußen, und möchten mit Dir sprechen, so erwiederte der Weltlehrer:

„Wer ist meine Mutter?
wer sind meine Brüder?“

deutete mit ausgestreckter Hand auf seine Jünger, und sagte:

„Sieh da meine Mutter und meine Brüder!
denn, wer den Willen meines Vaters thut —
der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“

Ganz gewiß wird die Mutter Jesu durch diese herrliche Lehre in der wahren Weisheit gestärkt worden seyn. Es wird ihr ganz natürlich eingefallen seyn, daß sie mehr wegen ihrer Ergebung in den Willen Gottes, als wegen der Mutterwürde des Messias, vor Gott gelte.

XIII.

Maria unter dem Kreuze.

Jetzt kam die Stunde des Schmerzens. Maria begleitete Jesum mit Johannes auch da noch, wo seine übrigen Jünger davon flohen, oder nur in der Ferne standen, — in den bittersten, letzten Augenblicken seines Leidens. Sie stand bei dem Kreuze, woran ihr Sohn

unter den allerheftigsten Schmerzen seinen Geist aufgab. Sie sah Ihn hangen — den Unschuldigen, den Wohlthäter, den Sohn des Allerhöchsten. Sie hörte die letzten Worte des Sterbenden. Sie stand bei dem Kreuze. Das Schwert durchstach ihr Herz tief. Da verstand sie die vielsagenden Worte Simeons:

„Er wird ein Ziel des Widerspruches seyn."

Sie hörte das Hohngelächter der blinden Wuth. Da empfand sie die Wahrheit der Weissagung:

„Deine Seele wird ein Schwert durchdringen."

Doch der Glaube an die Verheißungen des treuen Gottes ließ sie in keine trostlose Bestürzung hinabsinken. Sie stand bei dem Kreuze. Ihre Standhaftigkeit sprach laut, was einst ihr Mund gesagt hatte:

„Ich bin eine Magd des Herrn;
mir geschehe nach deinem Wort."

XIV.

Das letzte Vermächtniß des sterbenden Jesus an seine Mutter.

Noch unter den äußersten Schmerzen wandte Jesus seinen liebevollen Blick auf seine Mutter herab. Als Er sie mitleidend in ihrer künftigen Verlassenheit vom Kreuze herunter sah, sammelte Er noch einmal seine Kräfte, und sprach zu Maria, die neben Johannes stand:

„Weib! sieh' da deinen Sohn!"

und zum Jünger:

„Sieh' da deine Mutter!"

Bald darauf ließ Jesus das Haupt sinken, und starb.

Jesus mußte mit dem Winke auf Johannes, und dann auf Maria gewiesen haben, daß ihnen seine letzten Worte verständlich seyn konnten. So versiegelte Jesus die Sohnesliebe gegen seine Mutter. Er hatte ihr bisher immer

Sohnesliebe bezeiget; nun geht Er zum Vater, und sieh! Er stiftet ein ewiges Denkmal seiner treuen Liebe. Er übergiebt sie in die Arme des Geliebtesten aus seinen Jüngern — desjenigen, der Ihm selbst an Unschuld, Herzensgüte und Weisheitssinn am nächsten kam, und vor allen im Stande war, Maria die treueste Sohnesliebe und zärtlichste Treue zu erweisen. — Und Johannes nahm sie zu sich.

XV.

Maria in der Gesellschaft der Apostel.

So wie Maria bei dem Leiden Jesu am meisten mitgelitten hat, so wird auch ihr Herz bei seiner Auferstehung ganz gewiß mit Freuden überströmet worden seyn. Da galt es auch: Wer mitleidet, wird sich mitfreuen; wer mehr mitleidet, wird sich mehr mitfreuen. Nach der Auffahrt Jesu war sie in dem Obersaale des Hauses bei den Aposteln. Sie betete mit ihnen einmüthig; sie war Eines Sinnes mit ihnen. Sie war dabei, als der zwölfte Apostel an die Stelle des Judas erwählet ward; sie betete auch mit, als das Wahlgebet von hundert zwanzig Personen verrichtet ward, und das Loos den Matthias traf. Am Pfingsttage, als das Haus erschüttert wurde, und der versprochene Tröster in Gestalt zerstreuter, feuriger Zungen herabkam, war sie auch dabei. Alle wurden voll des heiligen Geistes — sie auch. Maria, die Hochbegnadigte, die Auserwählte, die Gottesfürchtige, die Israelitin ohne Falsch, die Mutter des Herrn, ward also durch den heiligen Geist feierlich zur Christin eingeweihet.

(Jetzt schweigt die heilige Geschichte.)

Litaney
von der Lebensgeschichte Mariä.

(An den Festtagen der heiligen Jungfrau.)

Maria, du Gnadenvolle,
Du Auserwählte aus dem Weibergeschlechte,
Du Gesegnetste unter den Müttern und Jungfrauen,
Mit der der Herr war,
Die der Ewige von Ewigkeit zur Mutter seines Sohnes erwählet,
Die der himmlische Bote Gabriel belehret, daß dich der heilige Geist überschatten werde,
Du Unbefleckte,
Die der Engel durch die Nachricht von der Fruchtbarkeit deiner Base, im Glauben an die Allmacht Gottes gestärket,
Die du dem Worte des Engels geglaubt,
Du stille, gottesfürchtige Israelitin ohne deines gleichen,
Die du vom heiligen Geiste empfangen,
In der das Wort Fleisch geworden,
Die du auf Anregung des heil. Geistes deine Base besucht,
Die du Freude daran hattest, deine Freude mit deiner Freundin zu theilen,
Deren segensvolle Schwangerschaft deine Base durch Offenbarung des heiligen Geistes erkannte,
Bei deren Eintritt in das Haus deiner Verwandten — das Kind Johannes im Mutterleibe aufhüpfte,
Der Elisabeth in göttlicher Begeisterung entgegen rief: Gesegnet bist du über alle deines Geschlechtes,
Die du bei diesem wundervollen Besuche dem Gott Israels den herrlichsten Lobgesang gesungen,

Heilige Jungfrau, bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde!

Du [illegible] Gottes, voll Freude, voll Dankes,
voll Begeisterung,
Die du den allergrößten Segen aller Welt, aller Völ-
ker aller Zeiten, unter deinem Herzen trugest,
Die du drei Monate bei Elisabeth bliebest, und deine
Herzensfreude an den Erbarmungen Gottes, durch
fromme Unterredungen nährtest,
Du Gesellschafterin ohne deines gleichen,
Die du mit Joseph, deinem Verlobten, nach Beth-
lehem hinaufzogst, um dich bei der allgemeinen
Schätzung einschreiben zu lassen,
Du [illegible]gefällige, die du Gott gabst, was Gottes ist,
und dem Kaiser, was des Kaisers ist,
Die du zu Bethlehem deinen Sohn gebarst, in Windeln
einwickeltest, und in die Krippe legtest, weil du in
der Herberge keinen Platz fandest,
Der die Hirten Alles erzählten, was sie von dem
Engel gehört,
Die du die Erzählungen der Hirten in deinem Herzen
treu bewahrtest, und sorgsam erwogest,
Die du deinem Kinde bei der Beschneidung den Namen
Jesus gabst, den dir der Engel zuvor genennet hatte,
Mutter Jesu,
Mutter des Herrn, des Messias, des Erwarteten,
Mutter des Weltlehrers, des Todtenerweckers,
Mutter des Allerheiligsten, der sagen durfte: wer
kann Mich einer Sünde beschuldigen?
Mutter des Welterlösers,
Mutter des Sohnes Gottes, der bei Gott war, und
Gott war,
Mutter Jesu Christi, unsers Herrn und Gottes,
Du Hochbegnadigte, aus der die Sonne der Gerech-
tigkeit hervorgegangen,
Die du mit Verwunderung sahest, wie die Weisen aus
Morgenland vor dem Kinde niederfielen, und ihre
Geschenke opferten,
Die du nach vollbrachten Reinigungstagen das Kind
Jesus in den Tempel brachtest, und dem Herrn
darstelltest,

Heil. Jungfrau! bitte für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden gepriesen werde!

Die du aus dem Munde Simeons vernahmst, was ihm der Geist ihm eingab: Sieh! dieß Kind ist gesetzt Vielen zum Fall, und Vielen zum Auferstehen: Ein Ziel des Widerspruches wird Es seyn,

Der Simeon große Leiden weissagte: Deine eigenen Seele wird ein Schwert durchdringen,

Die du mit dem Kinde nach Egypten flohst, um Ihn den Nachstellungen des Königs Herodes [illegible],

Du Vertraute des Himmels,

Die du mit dem Kinde wieder in das Land Israel zurückzogst, und dich in Nazareth niederließest,

Mutter des Nazareners,

Die du herzliche Freude daran hattest, daß der Knabe Jesus unter deinen Augen an Weisheit, Gnade und Liebenswürdigkeit, wie an Jahren, zunahm.

Die du den zwölfjährigen Jesus nach Jerusalem auf's Fest mitnahmst,

Die du den verlornen Knaben nach drei Tagen in dem Hause seines Vaters wiederfandest,

Der Jesus, wie ein gemeines Menschenkind, und weit mehr als ein gemeines Menschenkind, gehorsam war,

Die du auf der Hochzeit zu Kana, sobald du den Abgang des Weines bemerktest, vertrauensvoll zu Jesu sagtest: Sohn! sie haben keinen Wein,

Die du durch das erste Wunder, das Jesus zu Kana verrichtete, im Glauben an die Hoheit und Wunderkraft Jesu gestärket wardst,

Die du von den Thaten, Lehren, Wundern Jesu täglich neue und merkwürdigere Nachrichten hörtest,

Die du selbst oft das Wort des Lebens aus dem Munde Jesu vernahmst,

Du Hörerin des göttlichen Wortes ohne deines gleichen,

Die du durch deine Gegenwart bei einer Predigt Jesu die wahrhaftgöttliche Lehre veranlaßtest: Wer den Willen meines Vaters thut; der ist Mir Bruder, Schwester und Mutter.

[illegible] Vater im Himmel durch unsern Wandel auf Erden, [illegible] werde!

Die du bei dem Sterben Jesu neben dem Kreuze standest, und das durchdringende Schwert des Schmerzens in deinem Innersten empfandest,
Du Mitleidende mit Jesu ohne deines gleichen,
Deren der sterbende Jesus am Kreuze nicht vergessen konnte,
Die Jesus in den letzten Augenblicken seines Leidens seinem geliebtesten Jünger als Mutter empfahl,
Die du das Hauptzeichen Jesu mit Augen sehen konntest,
Mutter des Gekreuzigten,
Die du dich nach drei Tagen an der Auferstehung Jesu mit seinen Jüngern erfreutest,
Die du nach der Himmelfahrt Jesu dich zu den Aposteln hieltest, und Eines Sinnes mit ihnen betetest,
Die du am Pfingsttage mit dem heil. Geiste erfüllet wardst, als Er über alle versammelte Jünger und Jüngerinnen des Herrn herunterkam,
Die du bei deinem Lebensende zu deinem Sohne und unserm Herrn aufgenommen wardst,

Heil. Jungfrau! bitt für uns, daß der Vater im Himmel durch unsern Wandel geehrt, gepriesen werde!

Herr Jesu! die Lebensgeschichte deiner Mutter erinnert uns nothwendigerweise an die Geschichte deines Lebens auf Erden. Wir freuen uns, daß wir Dich auf allen Wegen finden, und deiner Liebe, deiner Weisheit, deiner Macht nimmer vergessen können. Laß uns, wir bitten Dich, das Andenken an dein Leben auf Erden heilsam, und die Fürbitte deiner Mutter an uns gesegnet seyn! Laß uns so gläubig, so demüthig, so liebevoll, so gehorsam, so geduldig werden, wie Maria war, damit wir dadurch deiner Heiligkeit immer ähnlicher, zum Genuß deiner Seligkeit immer reifer, immer gottgefälliger, immer mit dem Willen deines Vaters zufriedener, immer geschickter werden, an deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen, die Du denen giebst, die an Dich glauben, auf Dich vertrauen, und Dich über Alles lieben! Amen.

Mariä Geburt.

(Zum Lesen.)

Setzen wir uns in jene Zeit zurück, wo Maria, die Mutter des Herrn, das Tageslicht erblickt hat. Wenn wir damals zu Nazareth in Galiläa gelebt, und diese Auserwählte unter den übrigen Israelitinnen hätten aufwachsen sehen: hätten wir's wohl errathen können, was aus ihr werden würde? Sie selbst wußte es nicht, wie es kein Sterblicher wissen konnte, was die Vorsehung mit ihr vorhatte. Wenn wir dabei gewesen wären, als sich Maria mit Joseph verlobte: hätte es uns zu Sinn kommen dürfen, was aus ihr werden würde? Sie wußte es selbst noch nicht. Wenn wir sie etwa acht Monate nach der ihr und Gott und dem Engel bekannten Ankündigung, daß sie die Mutter des Herrn werden sollte, in hoher Schwangerschaft erblickt hätten: hätt' es uns einfallen können, daß sie den Sohn des Allerhöchsten unter ihrem Herzen trüge? Wenn wir sie bald darauf nach Bethlehem hätten gehen sehen: wer hätte es vermuthet, diese niedere, dürftige Frau sey die Auserwählte aus dem Weibergeschlechte? Wenn wir zu Bethlehem in der Herberge gewesen wären, und gehört hätten: diese Nacht ist ein Weib in der Krippe mit einem Knäblein niedergekommen: wer hätt' es geglaubt, dieß Zimmermannsweib aus Nazareth sey Mutter des Messias geworden? Nur Gott, und denen Er es offenbarte — die Engel, die Hirten, die Weisen aus Morgenland, Maria und Joseph wußten es. Wenn wir zu der Zeit in Aegypten gewohnt, und gesehen hätten, wie sich eine Jüdin mit ihrem Kinde und Manne dahinflüchte: wem wäre es eingefallen, dieß Weib sey die Mutter des Herrn, und dieß Kind der Herr? Wenn wir im Tempel zu Jerusalem wären zugegen gewesen, als Maria ihren Erstgebornen opferte; wenn wir aus dem Munde Simeons die Weissagung gehört hätten: Dein Herz wird ein Schwert durchbohren: wie hätten wir's uns einbilden können, dieß herzdurchbohrende Schwert bedeute, daß Maria unter dem Kreuze ihres Sohnes stehen, und Ihn erblassen sehen werde? Und wenn wir Maria etwa nach drei und dreissig Jahren unter dem Kreuze ihres Geliebten wirklich hätten stehen sehen: wär' uns ein Gedanke daran gekommen, daß sie den Gekreuzigten nach drei Tagen werde lebendig aus dem Grabe hervorgehen sehen? Und so war, von dem Eintritte Mariä in die Welt bis zum Austritte, Alles so wundervoll, Alles vor dem Ereigniß jeder Begebenheit so ungeglaubt, und doch durch die Begebenheit so genau bestätiget. Die Vorsehung leitete Alles zu ihrem Besten — und sie wirkte mit ihr, daß ihr Alles zu ihrem Besten dienen konnte. Der Vater aller

Menschen wählte sie zur Mutter des Welterlösers, und führte sie durch manche Bitterkeit zur Seligkeit hinüber. Sie aber machte sich durch Reinigkeit, Demuth, Glauben, Gehorsam, Geduld und Vertrauen geschickt, mit der Vorsehung in allen ihren Anordnungen und Fügungen treu mitwirken zu können. So macht es der gute Gott im Kleinen und im Großen mit jedem Menschen, der seinen Führungen nicht hartnäckig widersteht. Die Vorsehung leitet Alles zu seinem Besten, wenn er sie nur an dieser Leitung nicht hindert. Wir sehen nicht, wo die Vorsehung mit uns hinaus will, bis wir am Ende sind. Aber dann begreifen wir es, daß alle ihre Wege Barmherzigkeit und Liebe sind. Was wir jetzt noch nicht sehen, noch nicht sehen können, das müssen wir glauben, bis wir es sehen werden. Jetzt wandeln wir in der Nacht: aber am Morgen werden wir erfahren, daß der Herr denen, die Ihn fürchten, unaussprechlich gut sey. Der Herr ist gut; Er hat es verheißen: Er werde Alles zu unserm Besten leiten, wenn wir Ihn lieben. An dieser Verheißung müssen wir uns festhalten: Er wird sein Wort treu erfüllen. Die Wege der Vorsehung sind ein gewölbter unterirdischer Gang mit Handleitern. Die Gänge sind finster: aber die Handleiter sind fest, und am Ausgange ist Alles licht und herrlich. Wir wissen nicht, wie uns diese oder jene Trübsal zu unserm Besten werden könne: aber genug, der Herr hat es gesagt. An dieser Verheißung, an diesem Handleiter müssen wir uns festhalten und wacker fortwandeln: am Ende werden wir es erfahren, daß das Wort des Herrn Wahrheit, und sein Versprechen Treue und Allmacht sey. Glauben müssen wir, als wenn wir es sähen, daß Gott Alles regiere, alle Uebel nur aus Liebe über uns kommen lasse. Hoffen auf Ihn müssen wir, als wenn wir die Verheißung, daß am Ende Alles zu unsrer Seligkeit mithelfen werde, schon in Erfüllung gehen sähen. Ihm anhangen, dem Unsichtbaren; Ihn lieben, den Liebenswürdigsten; Ihn preisen durch Wohlthun, oder Böseleiden, müssen wir: Er wird es recht machen. Der Allwissende weiß Alles, was uns begegnet, und wie es uns zum Besten werden könne. Der Allmächtige kann die Begebenheiten so lenken, daß sie denen, die Ihn lieben, die Erde zum Himmel machen. Der Liebende wird nicht müde, uns zu züchtigen, fortzutreiben, zu reinigen, zu stärken, bis wir am Ziele sind. Maria war selig, weil sie geglaubt hat: wir werden auch selig, wenn wir glauben, wie sie. Maria war selig, weil sie dem Worte des Herrn treu nachkam: wir werden auch selig, wenn wir thun, was der Herr von uns begehrt, und Ihn mit uns machen lassen, was Ihm gefällt.

(Zum Beten.)

Anbetungswürdiger! was Du thust, ist das Beste; was Du ordnest, das Weiseste. Dein Wille ist Seligkeit, und

dein Thun ist Einführung in diese Seligkeit. Unbegreiflich tief ist das Geheimniß deines Thuns: aber unbegreiflich liebevoll die Absicht deines Willens. Du willst uns selig haben: wie wir es werden, das sey Dir heimgestellt. Durch Freude und Schmerz, durch Weinen und Jauchzen, durch Arbeit und Ruhe, durch Bitterkeit und Süße, durch Angst und Jubel führst Du die Deinigen. Hochgelobt sey deine Weisheit: auf sie verlasse ich mich. Hochgepriesen sey deine Liebe: ihr werfe ich mich in den Schooß. Du leitetest der Auserwählten, der Mutter deines Geliebten, Alles zu ihrem Besten. Sie liebte Dich: Du konntest Alles zu ihrem Besten leiten. Du leitest auch uns Alles zu unserm Besten, wenn wir Dich daran nicht hindern. Gott der Liebe! stärke Du unsre Liebe. Gott der Weisheit! sey Du unser Führer. Gott der Allmacht! bringe Du uns zum Ziele, wozu Du uns erschaffen hast. Liebe, Weisheit, Allmacht bist Du: mache es mit uns, wie es Dir gefällt. Dein Thun sey unsre Freude, und unser Thun sey der freudige, hurtige Gehorsam gegen alle deine Ordnungen, Fügungen, Gebote, Winke! darum bitten wir Dich durch deinen Sohn! Amen.

Mariä Verkündigung.

(Zum Lesen.)

Wenn wir uns einen wahren Begriff von der heutigen Feierlichkeit machen wollen: so müssen wir die Absicht der Kirche nicht außer Acht lassen, die sie in Anordnung dieser Feierlichkeit gehabt hat. Wir sollen aufmerksam werden auf den Augenblick, wo die nächste Zubereitung zur Ankunft des Messias in diese Welt gemacht wurde. Es ist uns zu viel an allem dem gelegen, was unsern Herrn und Erlöser so nahe angeht, als daß wir dabei gleichgültig bleiben dürften. Heute feiern wir die Empfängniß Jesu Christi in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter Maria. Heute, heute! soll uns jener Augenblick äußerst wichtig vorkommen, wo der Sohn Gottes aus dem Schooße seines Vaters herabgestiegen, und in dem Leibe der Jungfrau Fleisch angenommen hat. Auf diesen

unvergeßlichen Augenblick will uns die Kirche zurückführen; denn an diesen Augenblick erinnern uns alle drei Kirchengebete, die der Priester im Namen der sämmtlichen Kirche heute in der Messe zu beten hat. Laßt uns nun sehen, wie viel Lehrreiches uns die heilige Geschichte von dieser merkwürdigen Begebenheit hinterlassen hat.

Als der allgemeinerwartete Zeitpunkt heranrückete, an dem der liebe Gott seinen Eingebornen in diese Welt hereinführen wollte, da ward der Engel Gabriel, einer aus den sieben, die um den Thron Gottes stehen — Gabriel, der schon von Jahrhunderten dem Propheten Daniel die Ankunft des Messias vorherverkündigte, und erst neulich vor sechs Monaten dem Priester Zacharias die Geburt des Vorläufers des Messias ankündigte — eben dieser Gabriel ward nach Nazareth, einer Stadt in Galiläa, zur Jungfrau Maria, die bereits mit Joseph verlobt war, gesandt. Sey gegrüßt, du Gnadenvolle, sprach der Engel zu ihr — der Herr ist mit dir. Die Gesegnete unter allen Weibern bist du. Die sittsame, gottesfürchtige, demüthige Jungfrau erschrack an dem Anblicke des Engels, und dachte bei sich, was dieser außerordentliche Gruß bedeuten möchte. „Fürchte dich nicht, sprach der Engel zu Maria — fürchte dich nicht, Maria! denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebären. Gieb Ihm den Namen Jesus. Groß wird Er seyn; den Sohn des Allerheiligsten wird man Ihn nennen. Den Thron Davids, seines Vaters, wird Ihm Gott geben. Ueber Israel wird Er ohne Ende herrschen; sein Königreich wird immerfort bestehen.“

Die jungfräuliche Sittsamkeit Mariä gerieth durch diese Erklärung in eine noch größere Verlegenheit. Voll Unschuld und Schamhaftigkeit fragt sie den Engel: Wie kann das seyn? ich kenne keinen Mann. Der göttliche Gesandte erwiederte: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Allmacht des Allerhöchsten wird dich überschatten: eben darum wird dein heiliges Kind Gottessohn heißen.

Um ihrem Glauben an die Allmacht Gottes noch mehr Stärke, und ihrem Verstande noch mehr Licht zu geben, fuhr der Bote Gottes fort: „Sieh! sprach er, Elisabeth, deine Base, die im Rufe der Unfruchtbarkeit war, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen. Und dieß ist schon der sechste Monat ihrer Schwangerschaft. Gott ist nichts unmöglich.“ Durch diese Antwort ward Maria im Glauben an die Allmacht des Allerhöchsten fest gegründet, und von seinem Willen vollkommen überzeugt. Als eine fromme gottergebene Israelitin ergab sie sich nun mit vollkommenstem Vertrauen. „Ich bin, sprach sie, eine Magd des Herrn: was Er will, das geschehe.“ Da verließ sie der Engel — und das Wort ist Fleisch geworden!

(Zum Betrachten.)

Wie merkwürdig ist Alles an dieser Begebenheit! Wie unschuldsvoll und jungfräulichschön ist das erste Erschrecken Mariä an dem Anblicke des Gesandten Gottes! Wie unschuldsvoll und sittsam ist ihre erste Antwort: Wie kann das geschehen? ich kenne keinen Mann. Und nachdem ihr der Engel die Absicht näher erklärt; nachdem er ihr an der Schwangerschaft ihrer alten Base einen so auffallenden Beweis der Allmacht Gottes aufgezeigt — wie voll von Demuth, von Ergebenheit in den Willen Gottes, von dem Glauben an die Allmacht, ist diese zweite Antwort: Ich bin des Herrn Magd — sein Wille geschehe!

Wahrlich, selig bist du, Maria! weil du geglaubt hast! O, dieser Glaube, diese Demuth, diese Ergebenheit — wie groß machen sie dich vor den Augen Gottes und der Menschen! Ich bin des Herrn Magd; ich lasse mir Alles gefallen, was Gott thut; mir geschehe nach seinem Willen. So steht denn Maria, diese stille, bescheidene Israelitin, auf die höchste Staffel der Ehre über alle ihres Geschlechts erhoben! ist Mutter des Messias, Mutter des ewigen Königs auf dem Throne Davids, Mutter des Gottessohnes, Mutter durch Ueberschattung des heiligen Geistes, Mutter ohne Zuthun eines Mannes, Mutter und Jungfrau zugleich. O, wie verschwindet da aller gewöhnliche Begriff von Hoheit und Würde!

Sey gegrüßt, du Gnadenvolle! Gnade hast du gefunden bei Gott. Mutter seines Sohnes — die Gesegnete unter allen Weibern — Mutter des ewigen Königs bist du!

Wahrlich, wenn Gott seinen Eingebornen in die Welt hineinführen wollte: so konnte Er es auf keine würdigere Art thun.

Nur eine so reine, unbefleckte, makellose Jungfrau sollte die Mutter des Unbefleckten werden. Der Welterlöser, dessen Geburt den allergrößten Segen für die Welt

Welt verspricht, sollte nur von einer Person geboren werden, die die keuscheste jungfräuliche Seele war, und die größte Reinigkeit des Leibes mit der höchsten Unbeflecktheit der Sitten miteinander verband. Nur durch Ueberschattung des heiligen Geistes, nur durch die Kraft des Allerhöchsten sollte derjenige in die Welt kommen, dessen Leben und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt nichts anders, als Ein fortgesetztes Wunder aller Wunder seyn würde.

Wie ist da Alles so herrlich, so gottesfürchtig! Der Sohn des ewigen Vaters nimmt Fleisch an. Wer sollte es glauben, wenn es uns die Gesandten Gottes, wenn es uns Gottes Wort nicht selbst verkündigte?

Aber, wenn das Wort Fleisch wird: wie konnte Es auf eine würdigere Art Fleisch annehmen, als auf diese Art? In einer Jungfrau, die unbefleckt an Leib und Seele — Leib und Seele dem Willen Gottes als ein Eigenthum opfert — und in dieser Jungfrau durch die unmittelbare Wirkung des Allerhöchsten!!

Alles ist göttlich in diesem Augenblicke: Der Engel verkündet — der heilige Geist überschattet — die Jungfrau empfängt — das Wort ist Fleisch!

Zerstreute Gedanken über diese Begebenheit.

1) Das Wort des Vaters erschien in Knechtsgestalt. Wahrlich, das gehört mit zur Knechtsgestalt, daß der Herr aus einem so niedrigen und unbekannten Hause, wie das Haus Mariä war — und aus einem so dunkeln Orte, wie Nazareth herkam. So hat sich der Herr erniedriget, so hat sich der Herr entäußert.

2) Es war der Rathschluß des Vaters, den Sohn unter Alles zu erniedrigen, und Ihn wieder über Alles zu erhöhen. Daß nun der Sohn des Vaters aus einer niedern, bürgerlichen Hütte hervorging — das gehörte zur Erniedrigung dessen, der jetzt über Alles erhöhet ist. Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.

3) Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria glaubte es — und empfieng den Sohn des Höchsten. Maria glaubte es — und gebar den Sohn des Höchsten. Selig, die du geglaubt hast! Selig Alle, die glauben!

4) Maria war die Gnadenvolle. Ein himmlischer Bote hat sie besucht; sie ist die Gesegnete aus allen Weibern. Aber das hätte ihr, dem äußerlichen Stande nach, Niemand so leicht angesehen. Armuth und Niedrigkeit sah man an ihrem Aeußerlichen — und doch war sie die Auserwählte. Sie hat Gnade bei Gott gefunden — und war unbekannt, nichtgeachtet, vielleicht verachtet vor der Welt. Was klein ist vor den Menschen, ist groß vor Gott.

5) Maria und Elisabeth mußten eben miteinander verwandt seyn, damit das, was Gottesmacht an Elisabeth gethan, auch Maria im Glauben stärkte und erfreuete, und das, was Maria erfuhr, wieder eine Wohlthat für Elisabeth werden könnte. So kann nur Gott erfreuen, nur Gott ermuntern, nur Gott segnen. Was Gott Einem giebt, ist niemals dem allein gegeben. Die Wohlthat an Einem ist Segen für mehrere. Wie Gott, so giebt Niemand. So sey denn auf Gott allein unser ganzes Vertrauen gerichtet!

Mariä Heimsuchung.

Geschichte.

Maria besuchte ihre Base. Sobald Elisabeth den Gruß Maria hörte, so hüpfte ihr das Kind im Leibe auf, und sie ward vom heiligen Geiste erfüllt. Gesegnet bist du, sprach sie, über alle deines Geschlechtes, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Woher mir so viele Ehre, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Sieh! sobald ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind in meinem Leibe auf. Selig, die

du geglaubt hast! Alles, was dir vom Herrn versprochen ward, Alles wird in Erfüllung gehen! Da sprach Maria:

(Erklärung des Magnificat.)

1.

Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Herz ist voll Jubelfreude in Gott, meinem Heil. Wenn das Herz voll von Gott ist, so ist es auch der Mund. Wer kann die Freude in sein Herz verschließen? und die reinste Freude an Gott, die allerlebendigste Freude — wer kann sie verbergen? Freude an Gott war im Herzen, und Lob Gottes im Munde Mariä. Wie könnte es anders seyn? Sie hat noch nie lebhafter empfunden, was Gott an ihr gethan, als jetzt, wo sie sieht und hört, was Gott an Elisabeth gethan hat. Sie wird vom Erstaunen über die Güte Gottes fortgerissen: das Herz möchte ihr vor Freude an Gott zerfließen. Sie hört aus dem Munde Elisabeth, was diese nur von dem heiligen Geiste hatte erfahren können. Elisabeth grüßet sie, wie sie der Engel vor Kurzem gegrüßt hatte: Du bist die Gesegnete unter dem Weibergeschlechte. Ihre Base demüthiget sich vor ihr, als der Mutter des Herrn. Sie wird selig gepriesen, weil sie geglaubt hat, wie sie zuvor der Engel zum Glauben an die Allmacht Gottes ermunterte. Die Freude läßt sich nicht mehr unterdrücken — sie bricht in lauten Lobgesang aus: Meine Seele macht groß den Herrn. Die ganze Seele ist lauter Freude an Gott; die ganze Seele will nichts anders, als Eine Lobpreisung Gottes seyn. Mein Herz ist voll Jubelfreude in Gott, meinem Heil. Dankbar preiset sie ihren Helfer: sie weiß, wem sie ihren großen Segen zu danken hat. Von oben kam die Hülfe, von oben kam der Segen. Sie sieht an Gott nichts anders, als den Helfer, den Retter, den Heiland. Mein Herz ist voll Jubel in Gott, meinem Heil.

2.

Hernieder sah Er auf seine geringe Magd. Selig werden mich alle Geschlechter preisen von jetzt an. Sie kann sich nicht mit Lobpreisungen Gottes beschäftigen, ohne an ihre Niedrigkeit und an ihre Würde zu denken. Wer sich seines Gottes freuet, kann seiner eigenen Niedrigkeit nicht vergessen. Denn eben dadurch zeigt sich die Güte Gottes erst recht, daß Er gerade die Niedrigen aus dem Staube hebet.

Hernieder sah Er auf seine geringe Magd. Demuth, Selbsterkenntniß, Empfindung der eigenen Dürftigkeit

geht immer der Freude an Gott, als eine stille Begleiterin, an der Seite. Gott erkennen und sich erkennen; die Hoheit Gottes und seine Niedrigkeit erkennen — das ist die edelste Menschenfreude. Wer den guten Gott dankbar preiset, schreibt alles Gute der Güte Gottes zu, und freuet sich nur desto mehr an Gott, weil seine Güte auf die Niedrigkeit so gnädig herabblickt. Wer Alles in Gott findet, suchet nichts in sich selbst; wem Gott Alles ist, der ist sich nichts.

Selig werden mich alle Geschlechter preisen. Maria bleibt nicht bei ihrer Niedrigkeit stehen. Der Gedanke an ihre Niedrigkeit führt sie auf den Gedanken von ihrer unverdienten Würde, von der Güte Gottes, der sie erhöhet. Sie weiß gar wohl, was sie ist; sie weiß gar wohl, daß sie Mutter des Herrn ist: aber sie weiß auch, durch wen sie das ist, was sie ist. Sie weiß, wer die Magd des Herrn zur Mutter des Herrn gemacht. Sie weiß gar wohl, daß sie alle Geschlechter selig preisen werden: aber diese Seligpreisungen sieht sie als eine Folge von dem an, was der Herr an ihr gethan. Sie kennt ihre Würde: aber eben diese ihre Würde sieht sie als Gottes Geschenk an. Sie freuet sich, daß sie so unaussprechlich gesegnet worden: aber sie freut sich nur in dem, der sie so unaussprechlich gesegnet hat.

3.

Denn große Dinge that an mir der Mächtige. An mir — der Mächtige — große Dinge. Gott und ich — das ist das ewige Nachdenken gottesfürchtiger Seelen. Was war ich? was bin ich geworden? was hat der Mächtige an mir gethan? Ich bin eine geringe Magd: Er ist der Mächtige. Ich war klein: aber Er hat mich groß gemacht. Darum will ich Ihn mit ganzer Seele erheben; denn große Dinge that an mir der Mächtige. Nur der Mächtige, nur der Allmächtige kann an uns große Dinge thun. Wer etwas Großes an sich oder an Andern erblickt, und nicht dankbar bekennet: Dieß ist das Werk des Allmächtigen — der Mächtige hat große Dinge gethan; wer nicht bei allem Guten, was er sieht und hört und genießt, dem Allmächtigen die Ehre giebt, dem sie vor Allen gebührt — der kann nie zur Freudigkeit der Kinder Gottes gelangen.

4.

Heilig ist sein Name: seine Barmherzigkeit gegen die, die Ihn fürchten, geht von einem Geschlechte auf das andere fort: machtvoll wirket sein Arm. Die großen Dinge, die Gott an Maria gethan, sind ihr ein überzeugender Beweis von der Größe Gottes selbst, gerade als wenn sie sagte: Der Größte that große Dinge an mir; der Heilige that große Dinge an mir; der Barmherzige

that große Dinge an mir; der Mächtigwirkende that große Dinge an mir. An mir hat Er bewiesen, was Er ist — der Heilige seine Heiligkeit, der Barmherzige seine Barmherzigkeit, der Mächtigwirkende seine Macht. — Darin besteht die wahre Freude der Gottesfürchtigen, daß sie aus Erfahrung kennen, wie süß der Herr sey denen, die Ihn fürchten. Sie erfahren an sich, was sie glauben, und sie glauben, was sie erfahren. Sie glauben und erfahren, daß sein Name heilig sey, daß seine Erbarmungen von einem Geschlechte zum andern fortgehen, daß sein Arm mit Allmacht wirke. Ein jeder Gottesfürchtige erfährt, was alle Gottesfürchtige erfahren haben, mehr oder weniger. Seine Erbarmungen, die von einem Geschlechte zum andern fortgehen, sind nun auch bei mir eingekehrt.

5.

Zerstreuet hat Er die Anschläge der Hochmüthigen. Gewaltige hat Er vom Throne gestürzt, und die Niedrigen darauf erhoben. Erfüllt hat Er die Hungrigen mit seinen Gütern; die Reichen giengen leer fort. Maria hatte schon vorher hohe Begriffe von der Regierung Gottes. Aber die Umstände, in denen sie sich jetzt befindet, geben ihrem Glauben an die Vorsehung Gottes und seine großen Verheißungen, die allergrößte Stärke. Jetzt sieht sie die trostvollste Wahrheit im hellsten Lichte, wie Gott die Hochmüthigen demüthiget, die Gewaltigen erniedriget, die Niedrigen erhöhet, die Armen bereichert, die Reichen entblößt. Alles, was sie in den heiligen Büchern von der Regierung Gottes und von dem versprochenen Messias gelesen, gehört, betrachtet hat; was sie zuvor vom Engel, und jetzt von ihrer Base gehört — schwebt ihr so lebhaft vor Augen, daß sie in ihrer Begeisterung und Entzückung weit in die Zukunft hineindringt, und wie mit Augen sieht, was Alles aus ihrer gesegneten Leibesfrucht werden wird. In dieser seligen Ahnung beschließt sie ihren Lobgesang:

6.

Israels, seines Dieners, nahm Er sich an — eingedenk der Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern immer und ewig. Sie ist zwar die Gnadenvolle, die Gesegnete: aber sie sieht die Gnade Gottes, den Segen Gottes nicht bloß als eine Wohlthat für sich, sondern als eine Wohlthat für Alle — und als eine längst verheißene, allgemein erwartete Wohlthat an: Israels, seines Dieners, nahm Er sich an. Der Lobgesang fieng mit den Lobpreisungen der Güte Gottes an, und endet mit dem Lobpreisen der Treue Gottes: Eingedenk der

Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern immer und ewig!

(Zum Empfinden.)

Also, Gott, Gottes Allmacht, Gottes Erbarmung, Gottes Verheißung, Gottes Treue, Gottes Segnungen — Gott, der segnet und erfreuet, was zu Ihm um Segen und Freude flehet; Gott, der erhöhet und erniedriget, bereichert und entblößet, auf den Thron setzet und in den Staub herunterstürzet — Gott war der Inhalt dieses heiligen Gesanges.

Wie voll mußte das Herz dieser Sängerin gewesen seyn! Sie sieht auf das Gegenwärtige: Er nimmt sich seines Dieners Israels an. Sie sieht auf's Zukünftige hinaus: Selig werden mich alle Geschlechter preisen. Sie blickt auf das Vergangene zurück: Eingedenk der Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, Abraham und seinem Samen. Sie sieht auf ihre Niedrigkeit und auf ihre Würde: Er sah auf die Niedrigkeit seiner Magd. Selig werden mich alle Geschlechter preisen. Sie beschäftiget sich mit allen Vollkommenheiten Gottes, die eine Menschenseele überdenken kann — mit seiner Allmacht: Große Dinge that an mir der Mächtige; sein hoher Arm hat große Macht bewiesen; — mit seiner Weisheit: Er stürzt die Gewaltigen vom Throne, und hebt die Niedrigen darauf; Er demüthiget die Stolzen, und erhöhet die Geringen; Er macht die Armen reich, und schickt die Reichen leer fort; — mit seiner Liebe, Barmherzigkeit: Seine Barmherzigkeit gegen die, die Ihn fürchten, geht von einem Geschlechte zum andern fort; — mit der Heiligkeit seines Namens: Heilig ist sein Name; — mit seiner Treue: Eingedenk seiner Barmherzigkeit, die Er den Vätern verhieß, dem Abraham und seinen Kindern. Was für eine edle Seele muß sie gewesen seyn, da die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so lebhaft vor ihren Augen lagen! Was für eine edle Seele muß

sie gewesen seyn, da sie ihre Herzensfreude an Gott und am Lobpreisen Gottes fand! Wie muß ihr Gott über Alles gewesen seyn, da sie an dem, was Er an ihr gethan, den Allmächtigen, den Heiligen, den Barmherzigen, den treuen Helfer so lebhaft erkannt, und so inbrünstig dankbar gepriesen hat! O, wie würden wir in der Gottesfurcht, in der Erkenntniß und Liebe Gottes gestärkt werden, wenn wir diesen herrlichen Lobgesang öfters aufmerksam und ruhig überdächten, und bei jeder Zeile die paar Fragen an unser Herz thäten: Was wird Maria, die Auserwählte, die Gottergebene, die Demüthige, die Gnadenvolle in ihrem Herzen empfunden haben, wie sie dieses Wort ausgesprochen hat! Und warum bin ich so kalt, so ohne Empfindung, wenn ich an Gott denke? Warum habe ich meine Freude nicht an Gott? Hat der Mächtige nicht auch an mir große Dinge gethan? Ist der Barmherzige nicht auch gegen mich barmherzig? Ist der Vater nicht auch Vater für mich?

Ach, Vater aller Menschen! reiß Du deine Kinder aus diesem elenden Zustande des Kaltsinnes heraus. Oeffne Du ihnen die Augen, daß sie deine Vaterliebe erkennen. Erwärme Du ihr Herz, daß sie anfangen, Dich mit kindlicher Liebe zu lieben. Erfreue Du ihr Innerstes, daß sie Freude an Dir haben. Laß Du sie erfahren, daß die Freude an Dir die reinste und höchste Freude aus allen Menschenfreuden sey! Amen.

(Zum Nachdenken.)

1) Warum gieng Maria **ungesäumt** zu ihrer Freundin?

Antwort: sie konnte die Freude allein nicht ertragen; sie suchte eine Seele, der sie das große Geheimniß mittheilen konnte. Wo lautere Freude ist, da ist allemal **Verlangen**, auch Andere zu erfreuen — und dieses Verlangen zaudert nicht. Die Freude **will** sich mittheilen, und **eilet**, sich mitzutheilen. Wenn wir an Gott Freude hätten, so würden wir diese Freude auch Andern mittheilen.

2) Warum gieng Maria zu Elisabeth?

Antwort: diese war die stille, fromme, gleichgesinnte, von Gott erwählte Israelitin, die durch den Besuch der Mutter des Herrn sollte erfreuet, gesegnet werden — und die hinwieder die Freude der Mutter des Herrn vergrößern sollte.

3) Was muß Maria unterwegs wohl gedacht haben?

Antwort: sie war noch voll von der großen Begebenheit, die sich mit ihr ereignet hatte: sie konnte also an nichts anders denken, als was Gott mit ihr und mit seinem Volke vorhatte. Wie konnte sie des Engels vergessen, der ihr kurz zuvor die unvergeßliche Botschaft gebracht? wie könnte sie des Grußes vergessen, mit dem sie der himmlische Vater gegrüßet? wie könnte sie der großen Verheißungen vergessen, die ihr von ihrem Kinde gemacht worden? wie könnte sie der Base vergessen, die sie zu besuchen gieng, und von der ihr der Engel so eine erfreuliche Nachricht gebracht hat? wie könnte sie ihres Gottes vergessen, der sie vor Tausenden zur Mutter des Herrn erwählet? wie des heil. Geistes, dessen Kraft sie umschattet hatte? Ihre Reise war eigentlich nur eine Nachempfindung dessen, was sie bei der himmlischen Offenbarung empfunden hatte — nur eine Nachfreude, oder vielmehr eine fortdauernde Freude an Gott, ein fortdauerndes Dankgebet, ein fortdauerndes Vertrauen auf die Allmacht Gottes.

4) Wie ward dieser Besuch für Maria segenreich?

Antwort: sie wird erstens im Glauben an die Allmacht und Wahrhaftigkeit Gottes gestärkt. Der Engel hatte ihr gesagt: ihre Base sey schon im sechsten Monate schwanger — und so findet sie es: es ist genau der sechste Monat. Zweitens wird sie in dem Vertrauen auf die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes gestärkt, da sie voll Verwunderung sieht, daß der heilige Geist das Geheimniß, das sie ihrer Freundin offenbaren

wolle, eben dieser ihrer Freundin schon zum voraus offenbaret habe. Wie muß ihr gewesen seyn, da sie von ihrer Base als Mutter des Herrn begrüßet wurde! Drittens geräth sie in eine neue, noch nie gefühlte Begeisterung. Der heilige Geist kommt über sie mit seiner Kraft — und sie spricht, was ihr Herz noch nie empfunden — und betet, wie sie noch nie gebetet hat. Sie wird von der Erde gleichsam zu Israels Gott fortgerissen, vergißt alles Sichtbare um sich her, und erblickt, was in der fernen Zukunft lag. Viertens hat sie drei Monate mit ihrer Freundin über die nahen Hoffnungen Israels gemeinschaftlich nachdenken, gemeinschaftlich mit ihr dem Geber alles Guten für den Segen der Welt, den sie unter ihrem Herzen trug, danken, gemeinschaftlich alle Freuden, Leiden, Hoffnungen, Ahnungen mit ihr theilen können.

5) Warum wurden, beim bloßen Hineintreten der Mutter des Herrn in das Haus des Priesters, drei Personen mit dem heiligen Geiste erfüllet: Elisabeth nämlich, der Sohn in ihrem Leibe, und Maria, die Mutter des Herrn?

Antwort: der Herr wollte beim ersten Eintritt in die Welt schon den heiligen Geist mit sich bringen. Er, der nachmals mit Feuer und Geist getaufet, hat im Mutterleibe mit Ausgießung des heiligen Geistes zum voraus bewiesen, daß Er Kraft habe, Leben, Geist und Seligkeit um sich her zu verbreiten.

Mariä Reinigung.

Von der Darstellung, Opferung des Kindes Jesus im Tempel.

Ich weiß nicht, wo ich bei dieser feierlichen Begebenheit mit meinen Gedanken stille halten soll.

1) Die Mutter Jesu bringt ihr Kind in den Tempel, um Es dem Herrn darzustellen. Ja, dieses Kind gehört dem Herrn: dem Herrn soll Es geopfert seyn! Wie dieses Kind, so gehört keines dem Herrn. Der Herr hat Es gegeben. Dieß Kind ist das allerköstlichste Geschenk des himmlischen Vaters: dem Vater soll es geopfert seyn!

2) Alles Erstgeborne, spricht der Herr, ist mein. Vater! ist etwa dieser erstgeborne Gottes- und Menschensohn nicht dein? wem ist er, wenn Jesus nicht dein ist? Dem Herrn gehört dieses Kind, wie kein anderes: dem Herrn soll Es geopfert seyn!

3) Herr! deine Hand hat dein Volk einst aus Aegypten, aus diesem großen Diensthause, herausgeführt; darum wird Dir alle Erstgeburt geheiliget. Und dieser dein Eingeborner und Erstgeborner — Er wird das ganze Menschengeschlecht aus der Sklaverei der Sünde und des Todes erretten. O, wie muß dieser Jesus ganz dein seyn, wenn Er in deinem Namen so unaussprechlich große Thaten verrichten kann! Dem Herrn dieses Kind, wie kein anderes: dem Herrn soll Es geopfert seyn!

4) Der Messias hat, wie Paulus sagt, beim Eintritt in die Welt sich ganz dem Herrn eingeweihet, dem Herrn geopfert. Er sprach: Opfer und Gaben willst Du nicht: aber einen Leib hast Du Mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen Dir nicht: da erklärte Ich Mich: sieh! im Anfang des Buches steht von Mir geschrieben, daß Ich, Gott! deinen Willen thue. Dieser Sohn Gottes in Kindesgestalt, dieser Erwartete in Knechtsgestalt wird nun dem Herrn dargestellt. — Dem Herrn gehört dieses Kind, wie kein anderes: dem Herrn soll Es geopfert seyn!

Simeon nimmt das Kind auf die Arme, und preiset Gott, und erkennet an dem Kinde das Licht der Welt, das Heil der Völker, die Ehre Israels. Er hatte lange auf die Troststunde gewartet; nun ist sie da. Nun will er gerne sterben, weil sein Auge das Licht der Welt

gesehen. Der Herr erhörte sein Flehen, und erfüllte seine Erwartung. Wer auf den Herrn wartet, wartet nicht umsonst.

6) Anna, die heilige Wittwe, kommt auch dazu. Ihr Gebet, ihr Fasten, ihre Wittwentrauer ist nun reichlich gesegnet; sie sah den Heiland der Welt. Ihr Herz ist voll Seligkeit, und ihr Mund voll Lobpreisung Gottes. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

7) Maria und Joseph verwunderten sich über die Weissagungen Simeons und Anna. Wie viel haben sie damit gewonnen — die Mutter und der Pflegevater Jesu, daß sie das Gesetz Mosis buchstäblich erfüllt haben! Wie viel Hohes, Vielbedeutendes haben sie von dem Berufe und der Person des Kindes Jesus aus dem Munde des Propheten gehört! wie viele Freuden haben sie bei den redlichen Gottesverehrern dadurch veranlasset, daß sie Jesum in den Tempel brachten! Gehorsam ist besser, als Opfer.

8) Die eine Hauptperson bei dieser Darstellung Jesu war unsichtbar: der Herr nämlich, dem der Sohn, der Gott Israels, dem der Erstgeborne dargebracht wurde, war unsichtbar. Aber Er zeigte seine Gegenwart sichtbar genug — zeigte sie dadurch, daß Er den Greis Simeon zu rechter Stunde in den Tempel hineinführte, und ihm Weissagungen in den Mund legte; dadurch, daß Er die Erwartungen der Frommen mit Trost heimsuchte; dadurch, daß Er den Glauben, die Hoffnung, die Liebe der Redlichen segnete, stärkte, lebendiger machte. Wo Glaube an Gottes allmächtige Hülfe ist, da ist Gott mit seiner allmächtigen Hülfe zugegen — oder in der Nähe.

Von der Kerzenweihe.

Die katholische Kirche gebraucht bei ihrem öffentlichen Gottesdienste brennende Wachskerzen. Das Licht der brennenden Kerzen soll uns nach der Absicht der Kirche an die großen Wahrheiten erinnern:

1) daß Jesus Christus das Licht der ganzen Welt sey — das Licht der Juden und Heiden, das Licht aller Menschen;

2) daß das Licht des Glaubens an Jesum Christum in unsrer Seele, und in unserm Wandel vor allen Menschen leuchten solle;

3) daß das Feuer der Liebe zu Gott und seinem Sohne Jesu Christo, in unserm Herzen immer brennen solle, und daß wir uns eine Freude daraus machen sollen, von der Liebe zu Gott, in dem Dienste Gottes und der Wahrheit verzehret zu werden.

Damit wir nun diese Absicht der Kirche nicht so leicht außer Acht lassen, so will sie uns jährlich daran erinnern, indem die Kerzen jährlich, am Mariä Reinigungstage, zu dieser heiligen Bestimmung feierlich eingeweihet werden. Die Wachskerze bleibt zwar immer Wachskerze, sie mag zu diesem oder einem andern Gebrauche bestimmt werden. Allein, wie ein neu aufgeführtes Kirchengebäude, durch gewisse Feierlichkeiten zum Gotteshause eingeweihet wird: eben so sondert die Kirche Wachskerzen zum Gottesdienste aus, und weihet sie zum heiligen Gebrauche, und zum Erinnerungszeichen an Jesum Christum, an unsern Glauben und an unsre Liebe ein. Wir sind sinnliche Menschen, und es ist uns gut, daß wir recht oft durch sinnliche Erinnerungszeichen an unsern Erlöser, als das Licht der Welt, erinnert werden. Aus eben dieser Absicht wird in unsern Gotteshäusern das sogenannte ewige Licht gebrannt, um Alle, die in die Kirche kommen, beim ersten Eintritt daran zu erinnern, daß Jesus Christus das ewige, wahre Licht der Welt sey, und daß unsre Liebe Gottes feurig und beständig seyn müsse.

Alles, Alles, was wir sehen, was wir hören, was wir reden, was wir thun, soll uns und unsre Mitbrüder und Schwestern in Jesu Christo — auf Jesum Christum zurückführen. Jesus Christus soll uns Allen Alles in Allem werden. Mit Ihm soll sich stets unser Herz, und recht oft unser Mund beschäftigen. Zur Ehre Gottes und Jesu Christi sollen unsre Werke ewig leuchten, wie die Lampe ewig brennt, und die brennende Kerze Licht umher verbreitet.

Herr Jesu Christ! an deine Liebe nur
Erinnert uns die Kirch' und die Natur.
Des ew'gen Lichtleins stiller Schein,
Das Kerzenlicht meint Dich allein!

Lieber Freund! ich möchte dich gerne auf allen Wegen zu Gott führen: soll dieses Sünde seyn?

Am dem Gedächtnißtage der Leiden Mariä.

(Was heißt, am schmerzhaften Freitage.)

Kirchengebet (erweitert.)

Herr! da Du den Kelch deines Leidens austrankest, ward die Vorhersagung Simeons erfüllet: die wehmuthsvolle, zarte Seele deiner Mutter hat das Schwert des Schmerzens durchstochen. An dieses ihr Leiden erinnern wir uns heute, und stärken uns durch das Andenken ihrer Schmerzen zur Geduld in den unsrigen. Wir ehren Dich in dem Andenken an das Leiden deiner Mutter. Darum laß uns, Herr! die gesegneten Wirkungen deines Leidens erfahren. Die Heiligen, die einst unter deinem Kreuze standen, bitten für uns. Erhöre, erhöre ihr Flehen, und laß uns ihre Fürbitte heilsam seyn, damit wir die Kraft deines Leidens stets an uns empfinden! Amen.

(Zum Empfinden.)

1.

So traf denn auch die Mutter des Herrn ein Leiden! So war denn auch die Auserwählte aus dem Weibergeschlechte von der Zahl der Leidenden nicht ausgenommen! Wie könnte sie aber auch ausgenommen seyn, nachdem der Herr der Herrlichkeit leiden mußte, und nur durch Leiden seine Herrlichkeit erringen konnte? O, wenn wir es glaubten, was wahr ist, und wahr bleibt — wir mögen es glauben oder nicht glauben! Glauben sollten wir es doch einmal, daß jedem Menschen sein Maß Leiden, seinen Antheil Trübsale weislich zugewogen ist. Der Vater, der seine Kinder liebt, und aus Liebe mit Bitterkeiten tränkt, hat für jede Schulter eine Last, für jedes Menschenherz eine Bangigkeit, für jede Seele ein Leiden bestimmt. Der Sohn hängt am Kreuz! Auf dieß Wort soll verstummen jeder Mund, der über Leiden klagt.

2.

So erfährt denn jetzt die Mutter des Herrn, was ihr Simeon längst geweissaget hat! Kein Gotteswort fällt auf den Boden; es geht in Erfüllung, heute oder morgen — unerfüllt bleibt keines. Gott ist kein Mensch, der nicht mehr weiß, was Er geredet, oder sein Wort wieder zurücknimmt. Was Gottes Geist weissaget, lehret, drohet, verheißet — ist Wahrheit. Himmel und Erde mögen vergehen: Gotteswort kann nicht vergehen!

3.

So war denn das Leiden, das die Mutter des Herrn jetzt verwundet, schon von Ewigkeit bestimmt, genannt, nach Ort und Zeit und Art festgesetzt, geschrieben im Buche Gottes, wo Alles geschrieben ist! So ist denn das Leiden, das uns überraschet, dem Vater im Himmel nicht neu. Er wußte die Stunde, ehe sie kam; Er hat sie gerufen, daß sie kommen sollte — und sie sprach: ich bin da. Vater! Du sendest die Stunden des Leidens, und die Tage der Freude. Dein Name sey hochgelobt von allen Leidenden und Frohlockenden!

4.

Die Mutter des Herrn traf ein schweres Leiden! Sie stand neben dem Kreuze — und am Kreuze hieng ihr Sohn, der Unbefleckte, den sie vom heiligen Geiste empfieng; bei dessen Geburt die Engel sangen, und die Hirten anbeteten, und die Weisen aus Morgenland auf ihre Kniee niedersanken. Durchstochen mußte ihr Herz werden — durchstochen von dem Schwerte des Schmerzens, als sie den verheißenen Thronerben Davids, den erwiesenen Gottessohn, am Schandpfahl erblassen sah. Ein schweres Leiden! Aber sie konnte es nicht herbeirufen und nicht zurückschieben. Und es war ihr doch nicht zu schwer. Der unser Herz gemacht, sendet Labung und Beklemmung, Erleichterung und Bangigkeit für unser Herz — einem viel, dem andern wenig — keinem mehr,

als er tragen kann. Er verwundet und heilet, betrübet und erfreuet!

5.

Die Mutter des Herrn harrte im Leiden geduldig aus! Wie konnte sie mit Gott unzufrieden seyn, nachdem sie an ihrem Sohne in seinen äußersten Leiden nichts als himmlische Lammsgeduld, heldenmüthiges Schweigen und göttlichschönes Ausharren in den allerbittersten Todesschmerzen erblickte? Wie könnte sie an Gott glauben, und mit Gottes Fügungen unzufrieden seyn? Wo Glaube ist, da ist Geduld.

6.

Die Mutter des Herrn erfreute sich an der freudevollen Auferstehung Jesu, wie sie an seinem Leiden Theil nahm. So leitet der, welcher das Leiden sendet, alles Leiden allezeit zu unserm Besten, wenn wir es nur aus seiner Hand mit zufriedenem und gläubigem Herzen annehmen. Jedes Leiden ist ein Vorbote einer neuen Freude dem, der schweigen und dulden, dulden und glauben, glauben und lieben kann. Jedes Leiden ist bittersüß: bitter, weil es ein Leiden ist, und süß, weil es eine Quelle des Segens wird. Wer den Segen will, koste die Bitterkeit!

7.

Die Mutter des Herrn war Gott eben so lieb und wohlgefällig, da sie unter dem Kreuze stand, als da Gabriel mit der frohen Botschaft zu ihr kam. Gott hat uns lieb. — Er mag Gutes oder Böses über uns kommen lassen. Er meint es gleich gut mit uns — Er mag die Sonne scheinen lassen, oder die Nacht heraufrufen. Alles dient zu unserm Besten.

8.

Die Mutter des Herrn wird nach der Auferstehung Jesu, und besonders nach dem Pfingst-

tage, wo der heilige Geist vom Himmel kam, auf das Leiden Jesu, und ihr Leiden allemal mit Herzensfreude zurückgesehen haben. Wahrlich, das Leiden muß vorausgehen, damit die Freude nachkommen kann. Wie süß muß das Andenken an das vorübergegangene Leiden seyn, wenn uns das Leiden gleichsam eine Leiter geworden ist, worauf wir zur Freude aufsteigen konnten! Und solch eine Leiter zur Freude wird das Leiden für Alle, die Gott lieben. Laßt uns also ausharren im Leiden, damit wir mit Freuden auf die Tage des Leidens zurücksehen können!

9.

Die Mutter des Herrn konnte die Festigkeit ihres Glaubens an Gottes Wort, und ihres Vertrauens auf seine Verheißungen, nur durch Leiden bewähren! Diese Feuerprobe ist die zuverlässigste, die sicherste für alle Menschen.

10.

Die Mutter des Herrn hat durch das Leiden nichts verloren, nur gewonnen — unaussprechlich viel gewonnen! So giebt die Geduld etwas, das nur die Geduld geben kann. Selig die Leidenden; denn die Freude wartet ihrer!

Mariä Himmelfahrt.

Nach dem Kirchengebete.

Gott! unser Thun ist nicht im Stande, dein Wohlgefallen zu erwerben. Sieh! die Gebärerin deines Sohnes bittet für uns: laß ihre Fürbitte an uns gesegnet seyn. Deine Barmherzigkeit kann doch nicht müde werden, gnädig auf uns herabzublicken: darum vergieb uns unsre Sünden. Du bist der Reinste und Heiligste: reinige und heilige auch uns, damit wir selig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn! 2c.

Empfin-

Empfindungen.

1.

Zu der einst das Wort des Vaters Fleisch ward, die ist jetzt bei dem Herrn! Die einst als Jungfrau den Weltheiland gebar, die ist jetzt bei dem Herrn! Die einst den Sohn Gottes dem Vater im Tempel opferte, die ist jetzt bei dem Herrn! Der einst Simeon herzdurchdringende Schmerzen weissagte, die ist jetzt bei dem Herrn! Die einst unter dem Kreuze stand, und ihren Erstgebornen erblassen sah, die ist jetzt bei dem Herrn! Die am Pfingsttage mit dem heiligen Geiste erfüllet ward, die ist jetzt bei dem Herrn! Die Johannes einst wie seine Mutter zu sich nahm, die ist jetzt bei dem Herrn!

2.

Selig bist du, denn du glaubtest an das Wort des Herrn. Selig bist du, denn du warst eine treue Magd des Herrn. Selig bist du, denn du bliebst standhaft und gottergeben im Leiden. Selig bist du, denn das Schwert des Schmerzens durchbohrt dir nicht mehr dein Herz. Selig bist du, denn du bist bei deinem Sohne, unserm Herrn. Selig bist du, denn deiner Freude ist kein Ende!

3.

Selig sind auch wir, wenn wir glauben an das Wort Gottes, wie du. Selig sind auch wir, wenn wir im Leiden ausdauern, wie du. Selig sind auch wir, wenn wir zum Herrn hinkommen, wie du. Und gewiß, gewiß werden wir hinkommen zum Herrn, wie du — wenn wir den Willen des Herrn thun, wie du!

4.

Dreimalselige! den du einst am Kreuze hangen sahst, den siehst du jetzt sitzen auf dem Throne Gottes, zur Rechten des Vaters. Den du einst in der tiefsten Erniedrigung sahst, den siehst du jetzt in der höchsten Herrlichkeit. Einst hörtest du das tolle Gespött und die Läster-

stimmen der Juden über deinen Sohn: jetzt hörest du den Jubelgesang der Engel, die Ihn anbeten, und sich seiner freuen. Einst sahst du Ihn zertreten, wie einen Wurm, hingerichtet, wie einen Missethäter: jetzt siehst du an Ihm den König aller Welten, den Herrn aller Herren, den Erhöhten über Alle. Einst sahst du auf Erden, wie Er sein Haupt neigte und starb: jetzt siehst du, wie sich alle Kniee im Himmel vor Ihm beugen. Einst kämpftest du in einem Meere von Leiden, da du Ihn leiden sahst: jetzt lebest du in einem Meere von Freuden, da du Ihn herrschen siehst. Hochbegnadigte! flehe für uns bei deinem Sohne, der dich zu sich nahm — flehe für uns, daß Er auch uns zu sich nehme! Brüder! Schwestern! laßt uns ringen nach dem Ziele; laßt uns arbeiten, dulden, hoffen, glauben, lieben, daß wir dahin kommen, wo Jesus Christus ist!

Uebung an den übrigen Festtagen Mariä, als der Empfängniß, Opferung ꝛc.

Der Gruß des Engels (erweitert.)

Sey gegrüßt, Maria! Im Namen des Allerhöchsten kam der Engel zu dir, und brachte dir den Gottesgruß: Der Name des Allerhöchsten wurde von Allen in Allem verherrlichet! Voll der Gnaden bist du! Die Gnadenvolle, die Gesegnete, die Auserwählte bist du. Ja, die Gnade des Herrn wohnte in deinem Leibe, und bereitete dem ewigen Worte eine würdige Wohnung in dir. Rein mußte der Tempel seyn, in dem das Wort des Vaters Fleisch annahm, und sich in Knechtsgestalt kleidete, und neun Monate verborgen lag. Dieser Tempel bist du. Wie groß mußte deine Freude seyn, daß du erkoren wurdest aus Millionen, Mutter des Herrn zu werden! Empfangen hast du vom heiligen Geiste, und geboren den Erlöser der Welt. Ausgegangen von

dir ist das Heil der Welt, und der Trost Israels, und das Licht der Heiden — Jesus Christus, unser Alles. Mutter meines Erlösers! der Mächtige hat große Dinge an dir gethan. Ich preise Ihn dafür; ich freue mich mit dem Hause Israels, bey dem du Gnade gefunden!

Der Herr ist mit dir! Der Gute, Weise, Allmächtige ist mit dir. Wenn es uns auch der Engel nicht sagte, — deine unschuldsvolle Seele, deine inbrünstige Andacht, deine stete Ergebenheit in den Willen Gottes, deine jungfräuliche Reinheit an Leib und Seele, dein hoher Glaube und deine tiefe Demuth hätten es uns genug bewiesen, daß der Herr mit dir ist. Er war mit dir, da du in die Welt eintratst. Er bereitete in dir die Gebärerin des erwarteten, ewigen Königs. Der Herr ist mit dir! Mutter des Herrn bist du, und der Herr sollte nicht mit dir seyn? Gesegnet unter den Weibern bist du! Du trugst den größten Segen der Welt unter deinem Herzen, und du solltest nicht die Gesegnete über alle deines Geschlechtes seyn? Wo ist die Seele, die Jesum Christum anbetet, und dich nicht selig spricht? Du selbst hast es vorhergesagt, als du, vom heiligen Geiste begeistert, das hohe Loblied sangst — daß dich alle Völker von Jahrhunderten zu Jahrhunderten selig sprechen werden! Mitten unter den Stimmen, die an allen Orten in den christlichen Gemeinden erschallen, und dich selig sprechen, erhebe auch ich mein Freudenlied, und grüße dich, wie dich der Engel grüßte:

Gegrüßt sey mir, du Gnadenvolle!
Er ist mit dir, der Herr, der Einzige,
Du bist die Hochgesegnete aus allen Weibern,
Die Mutter deines Herrn,
Die Mutter unsers Herrn!
Ihm, Ihm, dem Herrn, sey Ehr' und Dank!
Und Freude dir!
Und Herzensbesserung uns Allen — Amen!

Noch eine Andachts-Uebung für Alle, denen das ehrende Andenken an die heilige Jungfrau Maria heilig ist.

Heilige Jungfrau! Mutter unsers Herrn, unsers Lehrers, unsers Tugendbeispiels, unsers Erlösers von Tod und Sünde, unsers Gottes, der da ist hochgelobt in Ewigkeit, und den keine Zunge würdig nennt — Mutter Jesu Christi!

Groß war einst dein Glaube an die Allmacht Gottes, groß deine Demuth, groß deine Geduld. Die Verheißungen Gottes waren dir das Theuerste, die Gebote Gottes das Liebste, der Gehorsam deine Freude.

O, daß alle Menschen so lebendig an Gott glaubten wie du, so zuversichtlich auf Ihn vertrauten wie du, so unerschütterlich im Leiden aushielten wie du, so treu gehorsamten wie du!

Herr Jesu, der Glaube, das Vertrauen, der Gehorsam, die Geduld deiner Mutter erinnern mich an deinen allerheiligsten Wandel auf Erden.

Deine Liebe, deine Geduld, dein Gehorsam, deine Heiligkeit ist die vollkommenste aus allen, ist das vollkommenste Ebenbild des höchsten, besten Wesens.

Laß uns — wir bitten Dich, wir, deine Jünger, bitten Dich —, laß uns das Andenken an dein Leben auf Erden heilsam, laß die Fürbitte aller frommen Christen auf Erden — die Fürbitte aller Heiligen, die bei Dir im Himmel sind — die Fürbitte deiner Mutter — an uns gesegnet seyn; damit wir deiner Heiligkeit immer ähnlicher, zum Genusse deiner Seligkeit immer reifer, immer gottgefälliger, immer mit dem Willen deines Vaters zufriedener, immer geschickter werden, an deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen, die Du denen giebst, die an Dich glauben, auf Dich vertrauen, und Dich über Alles lieben! Amen.

Von den Aposteln Jesu Christi.

(Zum Lesen.)

1.

Apostel heißt ein Gesandter, Botschafter. Christus wird selbst so genannt. Er ist der Großgesandte, Großbotschafter des himmlischen Vaters. Wie nun Ihn sein Vater gesandt hat, den Elenden die fröhliche Botschaft des Heils zu verkünden, und selig zu machen, was verloren war: so hat auch Er — der Gesandte des Vaters, aus seinen Jüngern Zwölfe gesandt, das Evangelium in seinem Namen zu predigen. Diese Zwölfe heißen Gesandte, Boten, Botschafter, Apostel des Herrn. Sie sind auch dieser Benennung vorzüglich werth: erstens, weil Jesus Christus sie unmittelbar erwählet, und zum Apostelamte berufen; zweitens, weil Er sie als allgemeine Weltlehrer in alle Welt ausgesandt, und an keinen Ort, und an keine Kirche gebunden hat; drittens, weil sie Augenzeugen und Ohrenzeugen waren alles dessen, was Jesus Christus gethan und gelehrt hat — und besonders, weil sie Ihn nach seiner Auferstehung so oft, und auch noch bei seiner Himmelfahrt gesehen hatten; viertens, weil Jesus Christus sie selbst unterrichtet, und von oben mit dem heiligen Geiste, mit Weisheit und Wunderkraft ausgerüstet hat.

2.

Diese Boten Jesu Christi hatten also von ihrem Sender, Herrn und Oberhirten die überzeugendsten Beglaubigungsscheine, und die bestimmtesten Verhaltungsbefehle erhalten. Die Kraft, Wunder zu thun, war der Beglaubigungsbrief — und der heilige Geist, der in ihnen wohnte, gab ihnen ein, was, und wie sie lehren sollten. Was Johannes der Täufer, und Jesus Christus gelehrt, das war auch ihre Lehre: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium! Sie machten ihre Zuhörer, die sich der Wahrheit willig unterwarfen, zu Reichsgenossen Jesu Christi. Daß Jesus von den Todten auferstanden; daß Er der Herr, der Messias, der Gesalbte Gottes sey; daß Alle, die an Ihn als den Herrn glauben, und den Willen seines Vaters thun, Vergebung der Sünden, und ewige Seligkeit erhalten — das war ihre Hauptlehre. Nach dieser Lehre lebten sie; für diese Lehre litten sie, was zu leiden war, mit Freuden; zur Bestätigung dieser Lehre thaten sie im Namen Jesu viele Wunder — heilten Kranke, trieben Teufel aus,

weckten Todte auf; für diese Lehre endlich gaben sie ihr Leben hin. Sie waren also gültige und würdige Zeugen Jesu Christi, 1) weil sie Alles, was Jesus gethan und gelehrt hat, selbst gesehen, selbst gehört hatten; 2) weil sie das, was sie gesehen und gehört hatten, unerschrocken und unermüdet der Welt verkündeten; 3) weil sie das, was sie verkündigten, mit der Heiligkeit ihres Wandels bestätigten; 4) weil sie das, was sie mit Wort und Beispiel predigten, durch Wunderwerke unterstützten; und endlich 5) weil sie ihre Predigt, ihre Beispiele und ihre Wunderthaten mit ihrem Blute versiegelten. Sie waren gültige und würdige Zeugen Jesu Christi, weil Jesus Christus in ihnen predigte, in ihnen Wunder that, und ihnen Kraft gab, für sein Wort freudig zu leiden, und muthig zu sterben.

3.

Eben diese Apostel Jesu, diese seine gültigen und glaubwürdigen Zeugen werden in den heiligen Büchern mit verschiedenen vielbedeutenden Namen belegt. Sie werden z. B. genannt: 1) *Grundsteine der Kirche*, weil sie durch ihr Predigen den Grund zu den ersten kirchlichen Gemeinden legten, und ihr Wort bis an's Ende der Welt in der Kirche Jesu Christi fortwirket. Sie predigten nicht sich, sondern den, der sie gesandt hatte. 2) *Menschenfischer*, weil sie Jesus von dem Fischerhandwerke zur Ausbreitung des Evangeliums weggerufen, und ausgesandt hat, Menschenfischer zu werden. 3) *Freunde Christi*, weil Er sie zu seinen Vertrautesten gewählt, und alle Geheimnisse, die Er aus dem Schooße des Vaters mitgebracht, ihnen mitgetheilt. 4) *Hausgenossen Christi*, weil Jesus mit ihnen so liebevoll, so vertraut umgieng, wie kein Hausvater mit seinen Hausgenossen. Sie hatten als seine Schüler das nämliche Schicksal zu erwarten, welches ihrem Hausvater begegnet ist. Der Hausvater ward Beelzebub gescholten, seine Hausgenossen auch. 5) *Diener Gottes und Christi*, weil sie in dem Dienste des Evangeliums lebten und starben; weil sie nicht in ihrem Namen, sondern im Namen ihres Herrn predigten, wirkten u. s. w. 6) *Ehre Christi*, weil sie ihren Herrn als treue Knechte, und ihren Sender als treue Gesandte verherrlichten. 7) *Hochzeitleute des Bräutigams*, theils, weil sie sich an der Seite Jesu Christi vor seinem Leiden freuen konnten, wie die Hochzeitfreunde an der Seite des Bräutigams; theils, weil sie als die nächsten Freunde des Bräutigams den Beruf hatten, mehrere Hochzeitgäste zum großen Königsmahle einzuladen. 8) *Das Salz der Erde, und das Licht der Welt*, weil sie den Beruf hatten, das Sündergeschlecht vor dem Verderben zu bewahren, und das Licht des Glaubens überall zu verbreiten, wie das Salz vor Fäulniß, Verwesung bewahrt, und das Licht er-

leuchtet. 9) Schafe mitten unter den Wölfen. Als Schafe, die mit Lammsgeduld den Mund wider ihre Verfolger nicht aufthun, hat sie Jesus Christus gesandt, so wie Er selbst, wie ein Lamm, schweigend zur Schlachtbank hingieng. 10) Schnitter im Weinberge des Herrn, weil sie einernteten, was sie gesäet, und was sie auch nicht gesäet hatten. Sie ernteten, was Moses und die Propheten gesäet hatten. 11) Haushälter über Gottes Geheimnisse, weil sie bekannt machten, was verborgen war, nämlich den Rathschluß Gottes, die Menschen selig zu machen — und an dieser Seligkeit Mitarbeiter, Mithelfer Christi waren. 12) Botschafter der Versöhnung, weil sie die Vergebung der Sünden im Namen Jesu Christi predigten, und ertheilten. 13) Einfältig wie Tauben, klug wie Schlangen, weil sie mit Taubeneinfalt und Schlangenklugheit, das heißt, einfältig und vorsichtig, redlich und klug, göttlich und menschlich das Evangelium verkündeten.

(Zum Beten.)

Sohn Gottes, Gesandter des himmlischen Vaters, Jesus Christus, wir preisen heute mit dankbarer Seele deine weise Güte, daß Du deine Jünger zu der Absicht, und mit der Gewalt gesandt hast! Du gabst ihnen Kraft, "zu lösen und zu binden, daß ihr Lösen und Binden auf Erden, auch im Himmel als gültig anerkannt wurde. Du gabst ihnen Kraft, Sünden zu vergeben, und Kranke zu heilen, wie auf dein Machtwort die Sünder an Leib und Seele gesund wurden. Als deine Stellvertreter, als Verkündiger deines Evangeliums, als Ausspender der Geheimnisse deines Vaters, als Haushälter in deinem Hause, als Grundsteine deiner Kirche, als deine Mithelfer und deine Mitarbeiter an der Seligkeit der Menschen — so sandtest Du sie in alle Welt aus. In deinem Namen predigten sie dein Wort; in deinem Namen tauften sie deine Gläubigen. Deine Auferstehung von den Todten, und deine Herrschaft im Himmel und auf Erden offenbarten sie. Mit deinem und deines Vaters Geist ausgerüstet — vollendeten sie ihre Gesandtschaft. Dir führten sie die Menschen zu. Du warst ihr Wissen, dein Name ihre Ehre, und die Verbreitung deiner Ehre ihr Geschäft. Daß Du lebest, bewiesen sie in ihrem Predigen, Wunderthun, Leiden, Leben, Sterben. Dein Werk

ist Alles, was sie gethan und gelehrt haben. Dir sey ewig Ehre, uns Freude und Seligkeit! Amen.

An den Apostel, dessen Gedächtnißtag gefeiert wird.

O du, den mein Herr und Seligmacher in seinem Leben auf Erden zu seinem Jünger, Gefährten, Freunde und Apostel erwählet hat, von seiner Taufe an bis auf den Tag seiner Himmelfahrt warst du sein Gefährte! Du warst ein Augenzeuge seiner Thaten, ein Ohrenzeuge seiner göttlichen Lehren. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er dem Aussätzigen mit den Worten: Ich will's, werde rein, die Gesundheit gab. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er den Schlagflüssigen mit dem Wort: Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! erst am Gewissen — und dann mit dem Wort: Steh auf, heb' dein Bette auf, und wandle! auch am Körper heilte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er dem Lahmhändigen mit dem Wort: Strecke deine Hand aus! den Gebrauch dieses nützlichen Gliedes schenkte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er den Knecht des Hauptmanns, zur Belohnung des Zutrauens seines Herrn, wiederherstellte, und Tags darauf den Sohn einer Wittwe, den man eben zu Grabe trug, wieder lebendig machte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er den Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag, mit dem Wort: Lazarus, komm hervor! zum Leben erweckte. Du warst als Augenzeuge dabei, als Er nach seiner Auferstehung durch die verschlossene Thür durchdrang, und sich von seinen geliebten Jüngern sehen, fragen, betasten ließ; als Er mit ihnen sprach und aß; als Er sichtbar gen Himmel auffuhr, und durch eine Wolke dir und deinen Mit-Aposteln entzogen wurde. Du warst dabei, als am Pfingsttage der Geist Gottes im Sturmwind, und unter fürchterlichen Erschütterungen, vom Himmel kam; du wurdest selbst voll von Ihm; du empfiengst mit den übrigen Mitaposteln den Geist der Weisheit, der Liebe, der Stärke, der Wunderkraft, die Gaben der Sprachen, und Alles, was der heilige Geist geben konnte. Du, nicht

mehr du, Christus durch dich — verkündete die Freudenbotschaft von der Vaterliebe Gottes, von der Seligkeit in dem Namen des gekreuzigten Nazareners. Du, nicht mehr du, Christus durch dich — heilte, was krank; und belebte, was todt; und erleuchtete, was finster; und entzündete, was kalt war. Wie war dir die Seligkeit der Menschen, für die dein Meister, Jesus Christus, sein Leben gab, so theuer, so über Alles wichtig! Nicht Arbeiten, Reisen, Verfolgungen, Hunger und Durst, Verspottungen, Martertod — nichts konnte dich von der Liebe Jesu Christi scheiden. Freudig gabst du dein Leben für den, der zuvor für Alle starb. — Jetzt ist dein Lauf längst vollendet; du bist, wo dein Meister ist. Jetzt bist du ein Gefährte, ein Mitgenoß seiner Herrlichkeit, wie du einst ein Gefährte, ein Mitgenoß seiner Leiden warst. So wenig Jesus Christus im Himmel unser vergessen, gegen unsre Seligkeit gleichgültig seyn kann, so wenig kannst du gegen deine kämpfenden Brüder auf Erden gleichgültig seyn. Du bist jetzt noch gesinnt, wie Christus — so wie du auf Erden gesinnt warst, wie Er. — Was Er liebt, liebst du noch; was Er haßt, hassest du noch. Freund unsers Herrn, du bist auch unser Freund! Erbitte, erbitte uns von deinem und unserm Herrn, was wir nur von Ihm empfangen können. Erbitte uns von deinem und unserm Herrn die mächtige Gnade, daß wir mit voller Ueberzeugung an Ihn glauben, wie du an Ihn geglaubt hast; daß wir mit freudigem Gehorsam den Willen seines Vaters thun, wie Er ihn gethan hat; daß wir in Demuth und Geduld und Liebe unsern Lauf vollenden, wie Er ihn vollendet hat — und daß wir uns einander lieben, wie Er uns geliebt hat, noch liebt, und ewig lieben wird! Amen.

Timotheus.

Timotheus wurde zu Lystra in Lycaonien geboren. Er hatte einen heidnischen Vater und eine jüdische Mutter, Eunice genannt — seine Großmutter hieß Lois. Die Sorgfalt seiner

Mutter, und die Frömmigkeit seiner Großmutter hatten ihn mit vereinigten Kräften in der wahren Gottseligkeit erzogen, und von Kindheit auf in der heiligen Schrift unterrichtet. Als der heilige Paulus nach Lystra kam, fand er den Jüngling Timotheus stark in ungeheuchelter Tugend, und von den Gläubigen in Lystra und Ikonien allgemein geschätzt. Alle gaben seiner ausnehmenden Frömmigkeit das schönste Zeugniß. Paulus hielt ihn für fähig, sein Gefährte und Mitarbeiter zu seyn, legte ihm die Hände auf, und weihete ihn hiedurch zum apostolischen Predigtamt ein. Um aber den schwachen Juden kein neues Aergerniß zu geben, ließ er ihn beschneiden, weil es durchgehends bekannt war, daß sein Vater ein Heide gewesen. Timotheus gab sich alle Mühe, ein würdiger Mitarbeiter des großen Apostels zu seyn, und zog mit ihm von Stadt zu Stadt, und richtete sich in Allem nach dem Winke seines Lehrers. Und darin besteht sein wahrer Ruhm. Was müssen wir von einem Manne denken, von dem Paulus an die Philipper schreibt: *Er habe keinen, als den Timotheus, der so ganz nach seinem Sinn wäre, und dem das Wohl der Gemeinen so sehr am Herzen läge?* Timotheus war also am nächsten so gesinnt wie Paulus, so eifervoll für das Christenthum wie Paulus, so wachsam für das Heil der Kirche wie Paulus. Was muß Timotheus für eine edle und gottergebene Seele gewesen seyn, wenn er Eines Sinnes war wie Paulus! Jetzt kann ich begreifen, warum Paulus von ihm niemals anders, als mit den zärtlichsten Ausdrücken sprechen kann; ihn immer seinen Bruder, seinen Mitarbeiter, seinen vielgeliebten Jünger, seinen lieben, rechtschaffenen Sohn nennt. Gar schön steht der Name des geliebten Timotheus gleich bei dem Namen des großen Paulus, wenn er an seine Gemeinden mit warmem Vaterherzen schreibt: z. B. in dem Briefe an die Korinther, Philipper, Kolosser und Thessalonicher. Als der Apostel in Macedonien reisete, ließ er seinen Timotheus zu Ephesus zurück, und machte ihn zum Bischof und Hirten dieser Gemeinde. Er schrieb zwei Briefe an ihn, worin er sein liebevolles Herz gegen seinen Jünger, und gegen die Gläubigen reden läßt.

Im ersten Briefe wiederholt er den Unterricht, den er ihm mündlich ertheilt hatte — wie er sich den falschen Lehrern widersetzen; die eiteln Wortmachereien und unnützen Fragen aus der Gemeinde verbannen; die öffentlichen Andachten erbaulich einrichten; die allgemeinen Fürbitten für Könige und alle Große anordnen; Bischöfe und Diakonen weihen, und bei der Wahl dieser wichtigen Personen auf den untadelhaften Wandel, und das Zeugniß der Gläubigen Acht haben; wie er auf wahre Frömmigkeit dringen, und als ein guter Diener Jesu Christi den Gleißner und Volksbetrüger zurechtweisen soll — daß er ja Niemanden Gelegenheit gebe, ihn wegen seiner Jugend zu verachten; daß er im Vorlesen, Ermahnen und Unterweisen

unermüdet sey; daß er mit den Aeltesten wie mit seinem Vater, und mit den Jüngeren wie mit seinen Brüdern, mit den Jungfrauen wie mit seinen Schwestern, und mit den betagten Frauen wie mit seiner Mutter, in Unschuld und mit Liebe umgehe; daß er die wahren Wittwen ehre, und für ihren Unterhalt sorge, aber die jüngern eher zum Heirathen anmahne, als unter die christlichen Wittwen der Gemeinde einschreibe; daß er denen, die der Kirche würdig vorstehen, Ehre und Unterhalt verschaffe, und mit den Sündern behutsam, ernsthaft und schonend umgehe; daß er die Diener zum Gehorsam und zur Ehrfurcht gegen ihre Herren, und die Reichen zum Vertrauen auf Gott, nicht auf ihr Geld — zum Schatzsammeln guter Werke, und nicht zum Reicherwerden ermahne; endlich, daß er sich selbst in der Liebe, Geduld und Sanftmuth übe — als ein tapferer Streiter Jesu Christi mit dem Schwert des Glaubens unermüdet kämpfe — nach dem ewigen Leben männlich ringe, und durch einen unsträflichen Wandel sich auf die Ankunft unsers Herrn Jesu Christi bereit halte.

Im zweiten Briefe zeigt Paulus zuerst sein Verlangen, den Timotheus wieder zu sehen, und erinnert sich an seinen thränenvollen Abschied; ermuntert ihn dann zur muthigen Verkündung des Evangeliums, zur Arbeit und Geduld; damit er einst regiere mit Christo, wenn er jetzt mit Ihm leide; warnet ihn vor allem unnützen Wortgezänke; spricht ihm Muth ein, daß er die Wahrheit mit Nachdruck predige, und seine Gläubigen bald durch Warnungen, bald durch Verweise, bald durch Aufmunterungen, bald durch Bittworte zum Guten leite; beschreibt ihm die betrübten letzten Zeiten, wo Leute auftreten werden, die nur auf ihren Nutzen sehen — Hoffärtige, Spötter, Undankbare, Gotteslästerer, Verleumder, Hartherzige, Friedenstörer, Unzüchtige, Verräther, Trotzige, Bauchdiener und nicht Gottesdiener, Scheinheilige ohne Heiligkeit, Weiberverführer; schärft ihm die große Pflicht eines Dieners Gottes ein, nicht zu zanken mit den Widerspenstigen, sondern den Widerspruch und die Beleidigungen der Hartnäckigen gelassen zu tragen, und es dem lieben Gott heimzustellen, daß Er die Feinde der Wahrheit von den Fesseln des Satans befreie, und zur Erkenntniß und zur Buße hinführe; ermahnt ihn, seinem ersten Unterricht getreu zu bleiben, und die heiligen Schriften zur Belehrung und Zurechtweisung der Irrenden fleißig zu gebrauchen; stellt ihm sein eigenes Beispiel vor, wie er für das Heil der Auserwählten leide, und nach vollendetem Lauf von dem gerechten Richter die Krone der Gerechtigkeit erwarte — und wünscht ihm endlich, daß der Herr Jesus Christus ganz in ihm lebe.

Nach diesen herrlichen Vorschriften des großen Apostels richtete Timotheus seinen Wandel, sein Lehramt, sein Hirten-

amt ein. Alles, was er mit Wort und Beispiel zur Verherrlichung Jesu Christi, und Bekanntmachung seines Evangeliums beitragen konnte, war ihm heilig. Sogar des Weines enthielt er sich bei seiner so schwächlichen Gesundheit, um ja nur sein Beispiel leuchtender, und sein Wort kräftiger zu machen; bis ihn sein Lehrmeister, der weise Paulus, schriftlich ermahnte, nicht pures Wasser, sondern auch ein wenig Wein zu trinken.

Nach dem Zeugnisse der älteren Kirchengeschichte ward endlich auch sein Leben ein Opfer der Wahrheit, da er sich zu Ephesus dem Aberglauben und den Abgötterern widersetzte, und mit Kolben und Steinen muthwillig geschlagen ward. Seine Jünger trugen ihn auf den nächsten Berg. Da gab er seinen Geist auf — in die Hände seines Herrn Jesu Christi.

Heilig sey allen Christen, besonders allen Predigern und Seelenhirten, das Andenken dieses heiligen Mannes, der einer der herrlichsten Nacheiferer des großen Apostels geworden.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, dein ist der Weinberg — er ist dein Eigenthum! Du hast ihn mit deinem Blute Dir erkauft; Du hast ihn selbst mit deiner Lehre und deinem Beispiele angebauet. Und was immer Menschenhände darin arbeiten, so kann doch keine Menschenhand das Gedeihen verschaffen; Du allein giebst das Gedeihen. Herr, Du sendest auch die Arbeiter in deinen Weinberg. O, deine ersten Boten, die Du in alle Welt ausgesandt hast; die ersten Arbeiter, die Du in deinen Weinberg geschickt hast, o, sie haben ihn herrlich gepflanzt, begossen, gereinigt — und wohl auch mit ihrem Blute befeuchtet. Die ersten Jünger deiner Apostel, wie Timotheus einer war, traten männlich in die Fußstapfen ihrer Väter, und verkündigten dein Evangelium mit Nachdruck und Liebe, und sorgten mit väterlicher Zärtlichkeit für ihre Gläubigen. Die Jünger deiner Apostel schickten wieder unter deiner Anleitung neue Arbeiter in deinen Weinberg, und diese wieder andere — so fort bis auf diese Stunde. Herr des Weinberges! Herr der Ernte! Hirt deiner Schafe! Haupt der Kirche! Du sagtest einst: Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in seine Ernte schicke! Ich vollbringe deinen Befehl. Du bist in dem Namen deines Vaters der Herr der Ernte; zu

Dir bete ich mit vertrauensvoller Seele: Herr der Ernte, sende Arbeiter in deine Ernte! Sende Prediger des Evangeliums, sende uns Bischöfe, sende uns Hirten, sende uns Arbeiter, wie Paulus und Timotheus waren. Erwecke in unsern Seelsorgern den Geist deiner Apostel, daß sie für ihre Heerde wachen, wie Paulus und Timotheus, und durch einen untadelhaften Wandel ihre Predigten unterstützen, wie Paulus und Timotheus! Amen.

Der Apostel Matthias.

1.

Seine Erwählung zum Apostelamt.

Nachdem die Jünger Jesu der herrlichen Auffahrt ihres lieben Meisters am Oelberge zugesehen hatten, giengen sie nach Jerusalem zurück; begaben sich in den Obersaal ihres Hauses, und blieben in Liebe und Einigkeit versammelt. Da lagen sie einmüthig den Andachtsübungen und dem Gebete ob. An einem Tage, als bei hundert zwanzig Personen beisammen waren, stand Petrus im Kreise der Brüder auf, und stellte ihnen die Nothwendigkeit vor, daß an die Stelle des Verräthers Judas ein anderer Apostel erwählet werden müßte. „Liebe Brüder! sagte er, jene Worte, die der heilige Geist durch den Mund Davids gesprochen hat, müssen sich an Judas erfüllen, der sich bei der Gefangennehmung Jesu zum Anführer brauchen ließ — der uns beigezählt war, und an diesem Beruf gleichen Antheil hatte. Nun ward aus seinem Verrätherlohn ein Stück Landes gekauft. Er selbst hatte sich erhenkt, barst entzwei, und all sein Eingeweide ward verschüttet. Die Geschichte ward in ganz Jerusalem bekannt, so, daß sie jenen Acker in ihrer Sprache Hakeldama, Blutacker, nannten. Denn im Buche der Psalmen heißt es: seine Wohnung soll Wüste werden, keiner soll sie mehr bewohnen. Und wieder: seine Stelle werde mit einem Andern besetzt. So muß denn einer aus den Männern, die die ganze Zeit, da Jesus, der Herr, mit uns aus- und eingegangen, von der Taufe Johannes bis auf den Tag seiner Himmelfahrt, nebst uns seine Gefährten gewesen, zugleich mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden.“ Auf diese Anrede des Apostels Petrus wurden zwei zum Apostelamte vorge-

schlagen, Matthias und Joseph Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte. Nun, wer aus Beiden sollte vor dem Andern zu diesem großen Amte erwählet werden? Das Geschäft war zu wichtig, als daß es nach bloß menschlichem Gutbefinden sollte beigelegt werden. Man nahm zum Gebete die Zuflucht, und stellte es dem lieben Gott anheim, in dieser Sache den Ausspruch zu thun. Alle schrieen mit Einer Seele und Einer Stimme zu dem Herrn:

„Herr, aller Herzen Kenner, laß uns bekannt werden, wen Du aus diesen Beiden erwählet hast, zu treten an die Stelle eines Lehrers und Apostels, wovon Judas ausgetreten, und nun dort ist, wo er hingehört!"

Nach diesem Gebete schritt man zur Wahl durch das Loos, und das Loos fiel auf Matthias, und Matthias ward jetzt ohne Widerrede den Aposteln als der Zwölfte beigezählet, und an die Stelle des Verräthers eingesetzt.

(Zum Beten.)

Unerforschlicher, wer kann den Abgrund deiner Weisheit ergründen? Wer kann Dich fragen, warum thust Du dieß? Alles, Alles, das Größte wie das Kleinste, steht unter deiner Regierung, und deine Weisheit leitet gar oft das Größte durch das Kleinste. Einen Lehrer des Evangeliums, einen Zeugen der Auferstehung deines Sohnes, einen Gesandten unsers Erlösers bestellen — ist, in allem Betracht eine große Sache. Aber das Looswerfen scheint etwas Unbedeutendes zu seyn — und doch wird der Apostel durch das Loos gewählet. Und das Loos trifft eben denjenigen, den Du zum Apostel erwählet hast. Wahrlich, die Menschen loosen, und Du leitest das Loos, daß dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden. — Jetzt ist die Stelle des Verräthers wieder besetzt. Jetzt ist erfüllet, was der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt. Deine Güte, Vater, preisen wir, deine Weisheit beten wir an, und an deiner Treue erfreuen wir uns! Wir wissen nicht, warum das Loos auf Matthias, und nicht auf Barsabas gefallen, aber Du weißt es. Wir wissen nicht, warum die Apostel gerade zwölfe seyn mußten, aber Du weißt es. Wir wissen nicht, warum der heilige Geist gerade durch das

Loos die Wahl entschieden hat, aber Du weißt es. Nur so viel wissen wir gewiß, daß, wenn wir in unsern wichtigsten Angelegenheiten redlich deinen Willen erforschen; wenn wir zum Gebete unsre Zuflucht nehmen; wenn wir unparteiisch und aufrichtig mit Dir umgehen — Du, Vater der Barmherzigkeit, Vater des Lichtes, unsre Aufrichtigkeit nicht unbelohnt, und unsre Wünsche nicht unerfüllt lässest; Du unsre Anschläge allemal zu unserm Besten leitest! Denn wir sind deine Kinder, und Du unser Vater. Wir wandeln in Finsternissen, und Du bist die Quelle des Lichtes. Dieß ist unsre Hoffnung und unsre Freude! Amen.

2.

Seine apostolischen Arbeiten.

Davon wissen wir nichts Gewisses. Nur so viel ist bekannt, daß er mit den übrigen Aposteln am Pfingsttage den heiligen Geist empfangen, das Evangelium Jesu Christi zu predigen angefangen, und die übrige Zeit seines Lebens zu apostolischen Arbeiten angewandt hat. Clemens von Alexandrien meldet von ihm, daß er in seinem Unterricht, als ein wahrer Jünger Jesu, auf die Nothwendigkeit gedrungen habe, sein Fleisch durch Unterdrückung der sinnlichen Begierden zu kreuzigen; eine wichtige Lehre, welche er aus dem Munde seines Meisters recht oft gehöret, und an sich selbst in die Uebung gebracht hat. Die Griechen behaupten, der heilige Matthias habe den Glauben in der Gegend von Kappadocien, und an den Küsten des caspischen Meeres geprediget, und den Martertod im Lande Colchis, so sie Aethiopien nennen, erlitten. Indeß, so wenig wir von ihm wissen, so wissen wir doch genug von ihm. Er lebte, predigte und starb, wie ein Jünger und Apostel Jesu Christi. Das Loos fiel nicht umsonst auf ihn, und der heilige Geist kam am Pfingsttage nicht umsonst auf ihn herab.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, den Du erwähltest zur Verkündigung des Evangeliums, den Du zu großen Thaten ausrüstest — der läßt deine Gnade nicht müßig und unfruchtbar in sich liegen! Er streckt seine Hand aus, und säet guten Samen Tag und Nacht, und freut sich einer reichen Ernte. Durch zwölf Männer, die Du auserwählet, die Du mit

deiner Kraft ausgerüstet — durch zwölf Boten legtest Du den Grund zu deiner Kirche. Durch das Wort, und durch das Blut dieser deiner Boten hast Du die ersten Gemeinden gepflanzet. Sie opferten ihr Leben im Dienste der Wahrheit, daß alle Menschen den einigen Gott, und Dich, seinen Eingebornen, überall erkennen und anbeten möchten. Wir nennen sie dankbar unsre Väter, weil sie uns in Christo Jesu erzeuget haben. Wir nennen sie dankbar unsre Wohlthäter, weil sie uns durch ihr Predigen zur Erkenntniß der Wahrheit verhülflich waren. Ihnen haben wir's zum Theil zu verdanken, daß wir keine Fremdlinge mehr — daß wir selbst Bürger der Heiligen, daß wir Hausgenossen Gottes sind. Wir sind gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten, und auf den Eckstein Jesus Christus. Was ein Haus ohne Grund wäre — das wären wir ohne Jesum, und seine Gesandten. Was ein Haus ist, gebaut auf einen festen Grund — das sind wir durch Jesum und seine Gesandten. Sie haben uns unsern Erlöser Jesum Christum, und deine Liebe, Vater, kennen gelehrt! Sie haben uns den Gekreuzigten, und deine Barmherzigkeit, Vater, kennen gelehrt! Vater, laß uns das Verdienst der Apostel um unsre Seligkeit lebhaft erkennen, damit wir deine Güte immer mehr preisen, und deinen Sohn immer mehr ehren, und Dich in Ihm immer mehr lieben! Laß uns empfinden, was die Apostel zu unserm Besten gethan haben; damit wir das Evangelium deines Sohnes über alle Weisheit schätzen, und deine Vaterliebe über Alles lieben! Amen.

Markus.

Markus ist auch einer aus den Geschichtschreibern Jesu, die sich um die christliche Kirche recht sehr verdient gemacht haben. Ihm haben wir das zweite Evangelium zu verdanken. Er war ein Jünger und Freund des Felsenmannes Petrus. Petrus selbst nennt ihn in dem ersten Briefe an die zerstreuten Christengemeinden seinen Sohn: Eure Mitchristen zu Babylon grüßen euch, auch Markus mein Sohn! Sein Evangelium,

Evangelium, das heißt, die frohe Botschaft von den Thaten, Lehren, Wundern und Leiden unsers Herrn, von seiner Person, seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und seiner Sitzung zur Rechten Gottes — diese ehrwürdige Urkunde von dem Leben und Sterben und Wiederaufleben unsers Heilandes hat durchaus das nämliche Ansehen, als wenn sie uns Petrus selbst schriftlich hinterlassen hätte. Denn für's Erste, so wie Petrus ein treuer Augen- und Ohrenzeuge der Reden und Thaten Jesu war, so war auch Markus ein treuer Ohrenzeuge dessen, was Petrus von seinem Meister umständlich erzählte. Für's Zweite hat Petrus, wie uns Clemens versichert, das Evangelium seines Jüngers Markus, als eine echte, unverfälschte Urkunde gutgeheißen, und mit seinem apostolischen Ansehen das vollgültige Siegel der Glaubwürdigkeit darauf gedrückt. Was also Petrus, der geisterfüllte Gottesmann, für wahr und unverfälscht gehalten — das müssen auch wir als baare Wahrheit und unverfälschtes Zeugniß annehmen. Was die ersten Christengemeinden als Gottes Wort verehrt haben — das müssen auch wir als Gottes Wort verehren. — Uebrigens ist Markus in seinen Erzählungen gemeiniglich kürzer, als Matthäus. Doch erzählt er auch einige merkwürdige Begebenheiten ausführlicher, als Matthäus, z. B. Kap. IX, 14—27., wo er die Austreibung des sprachlosen und tauben Geistes, und die Kraft des allvermögenden Glaubens beschreibt.

(Zum Beten.)

Gott, wie väterlich sorgest Du für deine Kinder! Nicht nur lässest Du dein Wort durch deinen Sohn auf Erden erschallen. Nicht nur lässest Du diesen Schall deines Wortes durch die Apostel deines Sohnes in alle Lande verbreitet werden. Aufgeschrieben, erhalten, fortgepflanzet wird der Schall deines Wortes. Vier Männer voll Kraft und Weisheit erwecktest und erwähltest Du zu Geschichtschreibern deines Eingebornen, und seines Reiches. Du schenktest der Kirche vier Evangelien. Welch' ein Schatz! O, wie viel Gutes ist bereits durch diese Nachrichten von deinem Sohne, und seinem Reiche in dieser Welt gestiftet worden! wie viel [illegible] mehr kann noch gestiftet werden bis an's Ende der Welt! Alle Sonntage und Feiertage, Jahr aus Jahr ein, wird etwas aus diesen heiligen Geschichtbüchern in allen christlichen Kirchen, in mannigfaltigen Sprachen herabgelesen, darüber geprediget, und Christenlehre gehalten,

In allen christlichen Häusern, wo Jemand lesen kann, werden von Zeit zu Zeit etliche Zeilen daraus zur Erbauung vorgelesen, betrachtet, und mit frommen Empfindungen begleitet. Der heilige Geist, dieser Lehrer aller Wahrheit — wie oft hat Er schon in Predigten, wo die Evangelien erklärt; bei häuslichen Andachten, wo sie vorgelesen werden; bei tausendmal tausend Gelegenheiten, die der Allwissenheit allein bekannt sind — dem Sünder, wie dem Gerechten, durch irgend eine Schriftstelle den Verstand erleuchtet, das Herz entzündet, heilige Vorsätze eingegeben, süße Tröstungen mitgetheilt, und Lust und Kraft zum unsträflichen, christlichvollkommenen Wandel in's Herz gelegt! Wie oft war das Evangelium am Sterbbette dem Sterbenden eine Labung auf die Reise in die Ewigkeit! Gott, du Quelle alles Guten, mit freudigem Danke preise ich Dich für alles Gute, das dein Wort gestiftet und verbreitet hat — für alle Bußthränen, wozu es auch die Verstocktesten erweichet; für alle Heldenthaten, wozu es auch die Schwächsten aufgemuntert; für alle Wohlthaten, wozu es auch die Geizigsten beredet; für alle Demüthigungen und Selbsterniedrigungen, wozu es die Hochmüthigsten bewogen; für alle Kämpfe und Siege der ausharrendsten Geduld, die sie den Betrübtesten erleichtert; für alle freundschaftliche Aussöhnungen und Vergebungen, wozu es auch die Rachsüchtigsten gestärket hat!

Aber, Vater, so viele Früchte der Samen deines Wortes bisher gebracht hat: so hätte er doch ungleich fruchtbarer seyn können! Bald fehlte es am Säemann, bald an dem Acker — bald am Säemann und Acker zugleich. Vater, ich bitte Dich um der Liebe willen, die zu uns durch deinen Eingebornen redete — erleuchte, heilige, stärke die Verkünder des Evangeliums, daß sie dein Wort mit Weisheit und Nachdruck predigen, daß sie guten Samen ausstreuen! Erleuchte, stärke, reinige aber auch die Hörer des Evangeliums, daß der Samen auf einen guten Grund falle, und hundertfältige Frucht bringe.

Von den Bittgängen.

Es ist ein herrlicher Anblick für ein redliches Herz, wenn man ganze Pfarrgemeinden, groß und klein, jung und alt, versammelt sieht, und in Gesellschaft ihrer Pfarrer zu Gott um Hülfe schreien — und mit Einer Seele, mit Einer Stimme um Hülfe schreien hört. Es ist einem so wohl um's Herz, wenn man Kinder und Greise, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber, zu dem gemeinschaftlichen Vater des Segens um gemeinschaftlichen Segen gemeinschaftlich bitten höret. Wenn ich sehe, wie die Gläubigen eines Dorfes oder einer Stadt auf den Glockenschall in der Pfarrkirche zusammen kommen; da aus der Hand ihres Pfarrers den Segen empfangen — und dann paarweise, in schöner Ordnung, zu einem benachbarten Gottestempel hingehen, und unterwegs mit gefalteten Händen und gen Himmel erhobenen Augen voll Vertrauens mit einander gleichsam in die Wette rufen: Vater unser, geheiliget werde dein Name! Herr, erbarme Dich unser! so rührt mich dieser Anblick tief, und ich möchte mit Nachdruck jedem Betenden in's Herz rufen: Bittet nur, und ihr werdet empfangen; glaubet nur, und ihr werdet erhöret; vertrauet nur, und ihr werdet gesegnet werden; lasset nicht nach zu bitten, zu vertrauen, zu glauben, und ihr werdet mehr empfangen, als ihr glaubet, hoffet, begehret.

Das nennen wir nun einen Bittgang, wenn die Pfarrgemeinde mit ihrem Pfarrer oder seinem Pfarrgehülfen aus Einem Herzen, aus Einer Seele Gottes Hülfe anflehet, und in dieser Absicht ein benachbartes Gotteshaus besuchet, und da die vereinigten Wünsche auf den Altar leget. Ein Bittgang ist also ein gemeinschaftliches Gebet um einen gemeinschaftlichen Segen, zum gemeinschaftlichen Vater im Himmel hinaufgesendet.

Ein gemeinschaftliches Gebet. Wenn Alle bitten, so soll ein Jeder mit mehr Inbrunst bitten. Einer soll den Andern zum lebendigen Vertrauen ermuntern. Der Laue soll sich durch das Beispiel des Eifrigen zum Eifer erwecken lassen; der Kalte soll sich an dem Feuer seines Nachbars erwärmen; der Eifrige soll durch den Anblick der betenden Menge noch eifriger werden. Die stille Eingezogenheit der Jünglinge und Jungfrauen, die Unschuld und Einfalt der Kinder, das ernsthafte Wesen der Männer und Greise, das Seufzen der Tiefbedrängten und das Frohlocken der Erhörten — Alles soll zusammenhelfen, den Zug erbaulicher, und die Andacht lebendiger zu machen.

Ein gemeinschaftliches Gebet zum gemeinschaftlichen Vater. Wir haben Alle Einen Gott, Einen Vater, Einen

Herrn, Einen Glauben. Jesus Christus ist gestorben für den Pfarrer und die Dienstmagd, für den Bürger und den Taglöhner, für die abgelebte Wittwe und die junge Braut, für den Reichen und den Bettler, für den achtzigjährigen Greis, der am Stab hinter dem Zug nachbetet, und für den sechsjährigen Knaben, der muthig voranspringt. Alle schreien wir zu Einem Vater. Er hat ein Vaterherz für Alle, ein Vaterohr für Alle. Er möchte uns Allen helfen, wenn wir nur die Hülfe annähmen. Er sieht's gerne, daß wir so vertraulich zusammenbeten, und alle unsre Klagen gleichsam in Einer Bittschrift bei Ihm eingeben, und die Bitte unserer Brüder und Schwestern mit unsern Fürbitten und Empfehlungen bei Ihm unterstützen.

Ein gemeinschaftliches Gebet um gemeinschaftlichen Segen. Wir bitten für Alle — ein Jeder für Alle — und Alle für einen Jeden. Wir bitten um Segen für uns und unser Vaterland; um Segen für unsre Felder, und die Felder unsrer nahen oder fernen Mitchristen; um Segen für uns und unsern Regenten; um Segen für uns und alle Glieder der katholischen Kirche; um Segen für uns und alle Christen in der ganzen Welt; um Segen für uns und alle Menschen; um Segen an Leib und Seele, für Staat und Kirche, für Zeit und Ewigkeit.

Da möchte man denn weinen vor Wehmuth, wenn man sieht, daß aus manchem Hause nur die Dienstboten, oder meistens nur die armen und unansehnlichen Pfarrkinder bei dem Bittgange sich einfinden; oder daß ein Theil mit Schwätzen, Lachen, den Bittgang zum Schauspiel eines ärgerlichen Zeitvertreibes macht; oder daß einige nach halb vollbrachtem Bittgange den Prediger in der Kirche predigen lassen, und der nahegelegenen Schenke zueilen, und die Andacht in einen Schmaus verwandeln.

Gebet.

Herr, Du weißt es am besten, wie viele Gelegenheiten zum Guten deine Gläubigen haben, und wie wenig sie zum Guten benutzen! Du weißt es am besten, wie Viele, die sich deine Gläubigen nennen, Dich nur mit Worten und Ceremonieen bekennen, und mit Herz und That verleugnen! Ach, wer wird diesem Uebel abhelfen, wer wird den sinkenden Glauben aufrichten, wer die ersterbende Liebe beleben? Herr, hilf Du, Du nur kannst helfen, daß geholfen ist! Vater, Du bist Liebe, laß Du der Liebe überall mehr, und des Kaltsinns überall weniger werden! Amen.

Zum Nachdenken während des Bittganges.

1) Gottes Gebot halten, das ist ein reiches Opfer, das man dem Herrn bringt. 2) Auf Gottes Wort merken, das ist ein heilsames Opfer. 3) Barmherzigkeit üben, das ist ein rechtes Dankopfer. 4) Aufhören, Unrecht zu thun, das ist ein Versöhnopfer, das dem Herrn wohlgefällt. 5) Das Opfer des Gerechten ist ein Wohlgeruch vor Gott. 6) Gott hilft dem Armen ohne Rücksicht auf die Person, und erhört das Gebet des Beleidigten. 7) Gott verschmähet nicht das Gebet des Waisen, nicht das Klagen der Wittwe. Die Thränen der Wittwe fließen zwar die Wangen hinab, aber sie schreien mächtig über sich wider den, der sie herausgepreßt. 8) Wer dem Herrn mit Lust dienet, der ist Ihm angenehm, und sein Gebet reichet an die Wolken. 9) Das Gebet der Demüthigen dringet durch die Wolken, und lässet nicht nach, bis es zum Herrn kommt — und höret nicht auf, bis der Höchste herabblicket. Und der Herr wird nicht verweilen; Er wird den Unbarmherzigen die Lenden zerschmettern; wird die Ungerechten stürzen; wird einem Jeden nach seinen Werken vergelten, und die Frommen mit seinen Erbarmungen erfreuen. Herr, wie der Regen wohl kommt, wenn es dürre ist, so kommt deine Barmherzigkeit in der Noth zu rechter Zeit.*

* Wenn ich das gemeinschaftliche Gebet empfehle, so verabscheue ich zugleich alle Mißbräuche, die etwa bei Bittgängen mit unterlaufen mögen.

Philippus und Jakobus.

Seht da wieder ein Paar auserwählter Seelen, die Jesus Christus zu seinen Jüngern, Freunden, Botschaftern erkoren hat. Ich weiß nicht, wie mir an einem Aposteltage so ganz anders um's Herz ist, als an einem andern Tage. Es ist mir, wenn ich einen Apostel Jesu Christi nennen höre, wie's einem guten Sohne zu Herzen ist, wenn er von der Rechtschaffenheit seines Vaters, der ihm in den ersten Jahren seiner Kindheit

weggestorben ist, viel Schönes sagen hört. Er ist mein Vater, denkt der redliche Sohn — und ich hab' ihn nicht gekannt; er gab mir das Leben — und ich hab' ihm die Hand nicht dankbar küssen können. So was empfindet mein Herz. Die Apostel Jesu Christi, denke ich, waren die Väter unsers Glaubens. Ihnen war ihr Vaterland, ihre Bequemlichkeit, ihr Leben nicht so theuer als die Ehre ihres Meisters, und unser Seelenheil. Sie hatten keine höhere Freude, als das Evangelium überall zu verbreiten, und ihre Kinder, die sie in Christo Jesu erzeuget hatten, dem Himmel zuzuführen. Ihnen war die Seligkeit eines einzigen Menschen, den sie vorher nie gekannt hatten, und der unter dem entferntesten Himmelsstriche lebte, weit theurer, als dem liebevollsten Vater das Leben seines Kindes nicht seyn kann. Sie machten sich eine Ehre daraus, wenn sie vor Königen und Obrigkeiten um des Evangeliums willen, als Verbrecher gegeißelt, und als Wahnsinnige verspottet wurden. Sie mögen bei Stiftung der ersten Gemeinden wohl oft daran gedacht haben, daß, wenn einmal nur die damals lebenden Väter und Mütter die Freudenbotschaft des Heils annähmen, auch Kinder und Kindeskinder, und die spätesten Nachkommen, worunter wir jetzt sind, Jesum Christum kennen lernen würden. Sie giengen dahin, wie Schafe unter den Wölfen. Sie opferten mit Freude ihr Leben auf, weil sie glaubten, daß ihr Blut, für Christum hingegeben, ein Samen mehrerer Christen werden würde. Sie starben getrost, weil sie hofften, daß sie durch ihr Sterben vielleicht mehrere Seelen ihrem Herrn gewinnen könnten, als durch ihr Leben. Sie bezeugten mit Unerschrockenheit, daß Jesus von den Todten erstanden, und freuten sich, durch ihren Tod sein Leben beweisen zu können. O, diesen edlen Seelen — wie viel ist ihnen die ganze Welt schuldig! Ich möchte sie Alle gekannt; ich möchte das Wort des [illegible] ihrem Munde vernommen; ich möchte als Augenzeuge [illegible]der gesehen haben, die Jesus in ihnen und durch sie [illegible]; ich möchte die Worte gehört, die ihnen der heilige Geist auf die Zunge gelegt; ich möchte sie zur Richtstätte begleiten; ich möchte ihr letztes Zeugniß, das sie sterbend von ihrem Herrn a[illegible], und mit dem letzten Athemzuge, mit dem letzten Blutstropfen versiegelten, gehört und gesehen haben — ich möchte ein Zeuge ihres Wandels, ihres Predigtamtes, ihres Sterbens gewesen seyn. O, wie lieb würde mir Jesus Christus und sein Evangelium seyn!

Nun, was ich nicht gesehen, das haben Andere gesehen. Was ich nicht gehört, das haben Andere gehört. Und was ich nicht gesehen und gehört, das haben die Seher und Hörer für mich so redlich und treu aufbewahret, daß es gerade so viel ist, als wenn ich's selbst gesehen und gehört hätte. Es ist mir so gewiß, daß die Boten Jesu Christi das Evangelium mit Wort und Beispiel, mit Wunderkraft und Blut verkündeten, als

wenn ich's mit Augen gesehen, und mit meinen Ohren gehört hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus von dem Herrn zur Jüngerschaft berufen worden, als wenn ich das rufende Wort Jesu Christi gehört, und den nachfolgenden Philippus selbst gesehen hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus den Nathanael zum Herrn hinzugeführt, als wenn ich die Worte: Komm und sieh, wir haben den gefunden, dem Moses und die Propheten Zeugniß geben! aus dem Munde des Philippus selbst gehört, und Nathanael auf Jesum hätte zugehen sehen. Es ist mir so gewiß, daß die Heiden, um Jesum zu sehen, sich bei Philippus gemeldet haben, als wenn ich die Frage der Heiden, und die Antwort des Philippus gehört hätte. Es ist mir so gewiß, daß Jesus in der Wüste, ehe Er mit wenig Brod und Fische die unübersehliche Volksmenge gespeiset, dem Philippus die harte Probefrage vorgelegt hat: Wo werden wir Brod kaufen, um die Menge zu speisen? — so gewiß ist's mir, als wenn ich die Volksmenge und Philippum gesehen, und die Frage des Meisters gehört, und das Wunder mit angesehen hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus und Jakobus am Pfingsttage mit dem heiligen Geist sind erfüllet worden, als wenn ich im Saale zugegen gewesen wäre, und das Getöse wie eines Sturmwindes gehört, und die zertheilten feurigen Zungen über den Häuptern der Apostel gesehen hätte. Es ist mir so gewiß, daß Philippus und Jakobus im Dienste der Wahrheit, als treue Jünger ihres Herrn, freudig ihr Leben geopfert haben, als wenn ich ihr unzertrennlicher Gefährte im Leben und Sterben gewesen wäre. So gewiß ist's mir. — O, wie freue ich mich der Gewißheit! Wer kann mir diese Gewißheit rauben? So gewiß ist's mir, daß Jesus von Nazareth am Kreuz sein Haupt geneigt und gestorben; daß Jesus von Nazareth am dritten Tage von den Todten auferstanden; daß Jesus von Nazareth durch seine Boten sein Evangelium in allen Ländern bekannt gemacht; daß Jesus von Nazareth unser Lehrer, unser Beispiel, unser Seligmacher, Anfänger und Vollender unsers Glaubens ist — so gewiß ist's mir, als wenn ich Ihn am Kreuze hätte erblassen, und am dritten Tage wieder aufleben sehen, und vom Reiche Gottes mit seinen Jüngern reden hören. Fest, fest steht mein Glaube. Wer sollte da nicht glauben? Herr, stärke Du diesen Glauben, er ist deine Gabe! Hoch, hoch ist meine Freude: Wer soll sich da nicht freuen? Herr, belebe Du diese Freude, sie ist dein Werk! Feurig, feurig ist meine Liebe. Wer soll da nicht lieben? Herr, entzünde, entflamme Du diese Liebe, sie ist deine Gnade. Unerschütterlich ist meine Hoffnung. Wer soll da nicht hoffen? Herr, bewahre Du diese Hoffnung, sie ist dein Geschenk!

Barnabas.

1.

Die Menge der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele. Keiner sagte von seinen Gütern: das ist mein, sondern sie hatten Alles untereinander gemein. Die Apostel gaben mit unwiderstehlichem Nachdruck Zeugniß von der Auferstehung Jesu, des Herrn. Sie standen Alle insgesammt in großem Ansehen, um so mehr, da unter ihnen keiner war, der Mangel leiden mußte. Denn Alle, die Eigenthümer von Grundstücken oder Häusern waren, verkauften dieselben — brachten das erlöste Geld, und legten's den Aposteln zu Füßen, wovon dann einem Jeden so viel ausgetheilt wurde, als er nöthig hatte. So machte es Joses, ein Levit, aus Cypern gebürtig, dem die Apostel den Zunamen Barnabas, das heißt, Sohn des Trostes, gegeben haben. Der hatte ein Stück Land, verkaufte es, und brachte das Geld den Aposteln. Apostelgeschichte IV, Kap. 32 — 37.

2.

Als Saulus nach Jerusalem kam, wollte er sich der Jüngerschaft beigesellen. Aber sie waren alle seinethalben voll Furcht, weil sie nicht glaubten, daß er ihr Mitjünger wäre. Barnabas aber nahm sich seiner an, stellt ihn den Aposteln vor, und erzählte ihnen, daß Saulus auf seiner Reise den Herrn gesehen, der Herr selbst mit ihm gesprochen, und er in Damaskus öffentlich und freimüthig den Namen Jesu geprediget hätte. Apostelgeschichte IX, Kap. 26. 27.

3.

Die Gemeinde in Jerusalem erhielt Nachricht, daß die Anzahl der Gläubigen in Antiochien sehr groß wäre, und fertigte den Barnabas nach Antiochien ab. Als er dort angelangt, und gesehen, wie da Gottes Segen gewirkt hatte, bezeigte er seine Freude, und ermahnte Alle und Jede, dem Herrn unveränderlich treu zu bleiben. Denn er war ein rechtschaffener Mann, voll des heiligen Geistes und Glaubens. Und die Zahl derer, die sich zum Herrn bekannten, vermehrte sich immer. Darum reiste Barnabas nach Tarsen, um den Saulus aufzusuchen. Und als er ihn gefunden, nahm er ihn nach Antiochien mit. Und so wohnten sie Beide ein ganzes Jahr der Versammlung bei, und unterrichteten eine Menge Volkes, so, daß die Jünger in Antiochien zuerst den Namen Christen

bekamen. — Als unter dem Kaiser Klaudius im römischen Reich eine große Hungersnoth einfiel, entschloßen sich die Jünger, jeder nach seinem Vermögen, zusammenzulegen, und den Brüdern, die in Judäa wohnten, eine Beisteuer zu übermachen. Sie setzten ihr Vorhaben in's Werk, und ließen's den Aeltesten durch die Hände des Barnabas und Saulus überbringen. Apostelgeschichte XI, Kap. 22 — 30.

4.

Da die Lehrer und Propheten zu Antiochien eben zum Gottesdienste versammelt waren, und Fasten hielten, that der heilige Geist den Ausspruch: Barnabas und Saulus sollen Mir von der Gemeinde ausgesondert werden zu einem Geschäfte, wozu Ich sie bestimmt habe. Hierauf ward wieder gefastet und gebetet. Jetzt legten sie ihnen die Hände auf, und entließen sie. Wie sie nun vom heiligen Geist ausgesandt waren, kamen sie nach Seleuzien hinab — von da schifften sie nach Cypern über, giengen in die Stadt Salamis, und predigten in den Judensynagogen die göttliche Lehre. Apostelgeschichte XIII, Kap. 1 — 4.

5.

Zu Antiochia in Pisidien, als Paulus und Barnabas die Lehre vom Herrn freimüthig verkündigten, brachten die Juden Proselytinnen und andere Frauenspersonen von hohem Rang, und die Vornehmsten der Stadt in Eifer, und erregten durch sie eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas, so, daß sie des Landes verwiesen wurden. Sie (die Landesverwiesenen) schüttelten den Staub von ihren Füßen über sie ab, und begaben sich nach Ikonien. Apostelgeschichte XIII, Kap. 49 — 51.

6.

Auch in Ikonien hetzten die widriggesinnten Juden die heidnischen Einwohner wider die Brüder auf. Doch hielten Barnabas und Paulus sich eine geraume Zeit an diesem Orte auf, und lehrten mit aller Freimüthigkeit von dem Herrn, der die Ankündigung seiner Gnade selbst bekräftigte; indem Er Wunder und außerordentliche Thaten durch sie geschehen ließ. Darüber theilte sich die Stadt in zwei Parteien. Die eine war auf der Juden Seite, die andere auf der Apostel. Es war schon im dem, daß von Seite der Heiden und Juden und ihrer Obrigkeit ein Sturm über sie losbrechen, und sie mißhandelt und gesteiniget werden sollten; als sie es noch zu rechter Zeit erfuhren, und sich in die lykaonischen Städte, Lystra und Derbe, und in die Gegend herum flüchteten, und auch dort die Botschaft von dem Reiche Gottes ausbreiteten. Apostelgeschichte XIV, Kap. 2 — 7.

7.

Als Paulus einen, der von Mutterleib an lahm war, zu Lystra geheilet hatte, daß er springen und gehen konnte, riefen die Leute, die dieser That zugesehen, laut in ihrer lykaonischen Sprache: Götter sind in Menschengestalt zu uns gekommen. Barnabas nannten sie Jupiter, und Paulum hielten sie für den Merkur, weil er die Rede führte. Ja, der Priester Jupiters, dessen Bildsäule vor der Stadt war, kam mit bekränzten Stieren vor die Thore, und wollte ein Opfer zurüsten. Sobald das die Apostel Paulus und Barnabas hörten, sprangen sie mit aufgerissenen Kleidern unter das Volk, und sprachen: „Ihr Leute, thut doch nichts dergleichen. Wir sind so schwache und sterbliche Menschen, wie ihr. Wir sind eben darum hier, euch zu belehren, daß ihr euch von solchen Trugbildern weg- und zu dem lebendigen Gott wenden sollet, der den Himmel und die Erde, und das Meer, und Alles, was darin ist, erschaffen hat.“ — Dieß sagten sie, und hatten so noch die größte Mühe, das Volk vom Opfern abzuhalten. Apostelgeschichte XIV, Kap. 7 — 17.

8.

Barnabas erhielt auch, wie Paulus, von den Aposteln in der Versammlung zu Jerusalem das Zeugniß, daß er sein Leben für den Namen unsers Herrn Jesu Christi hingegeben.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, wir preisen Dich dankbar, daß Du in deiner Herrlichkeit, zur Rechten deines Vaters, deiner Kirche auf Erden nicht vergessen konntest. Du erwecktest durch den heiligen Geist rechtschaffene Männer, die Alles, was sie hatten, Aecker, Haus, Verwandte, Blut und Leben, um deines Namens willen für nichts achteten. Du warst es, der den Barnabas zuerst der treuen Jüngerschaar beigesellet. Du warst es, der ihm den Gedanken eingegeben, sein Stück Land zu verkaufen, und das erlöste Geld den Aposteln zu Füßen zu legen. Du warst es, der ihn dem Apostel der Heiden zum Gefährten und Mitverkündiger des Evangeliums an die Seite gegeben. Du warst es, der ihn von der Gemeinde ausgesondert, und zum Licht der Völker ausgesandt. Du warst es, der ihn mit Unerschrockenheit im Ankünden des himmlischen Königreiches, mit Standhaftigkeit in Erduldung

vieler Verfolgungen, mit Weisheit im Lehren, mit Wunderkraft in Heilung der Kranken, und endlich mit der freudigen Großmuth, sein Leben zur Ehre deines Namens aufzuopfern, ausgerüstet hat. Herr Jesu! ja, Du lebst im Himmel — und wir haben daran einen neuen Beweis deines Lebens, daß deine Gesandten auf Erden in deinem Namen so herrliche Dinge thun. Du lebst im Himmel — und wir haben daran einen neuen Beweis deines Lebens, daß die Verkünder deiner Lehre auf Erden nicht müde im Leiden, nicht traurig in Verfolgungen, nicht muthlos im Predigen, nicht hoffnungslos im Sterben werden. Du lebst im Himmel, und beweisest dadurch dein Leben, daß die Deinen für Dich ihr Leben lassen. O Du unsichtbares Haupt deiner Kirche! Du, Du bist bei ihr bis an's Ende der Welt. Du, Du gabst ihr das Versprechen, bis an's Ende der Welt bei ihr zu seyn — und deine Treue im Worthalten giebt mehr, als Du versprochen hast. Du verlässest deine Kirche nicht. Erwecke auch heut zu Tage immer mehr Seelen, die für dein Reich auf Erden so muthig kämpfen, wie Barnabas; deinen Namen so unermüdet verkünden, wie Barnabas; für das Heil derer, für die Du gestorben bist, so ganz leben, wie Barnabas — und so freudig sterben, wie er. Um diesen Segen flehen wir zu Dir!

Petrus und Paulus.

Der Fall des muthigen Petrus lehrt uns, daß unser Mißtrauen auf uns niemals zu groß seyn kann.

Petrus hat seinen Herrn dreimal verleugnet. Petrus, der mit Ihm drei Jahre herumgewandelt; der ein Augenzeuge seiner Wunder gewesen; der Ihn in der Verklärung auf dem Berge gesehen; der die Stimme des Vaters vom Himmel gehört: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem Ich mein Wohlgefallen habe! Petrus, der mit voller Ueberzeugung das öffentliche Bekenntniß von der Person und Würde seines Herrn abgelegt: Du bist der Sohn des lebendi-

gen Gottes! Petrus, der noch kurz vor dem Leiden seines Herrn hoch und theuer bekräftiget: Und wenn auch Alle an Dir untreu würden, so will ich's nicht werden! Petrus, den die weissagende Stimme seines Meisters so nachdrucksam, kurz vor dem Fall gewarnet hat: Ehe der Hahn krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen; Petrus, der Muth genug zu haben glaubte, für seinen Herrn, und mit Ihm zu sterben: Und wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so will ich Dich gewiß nicht verleugnen; Petrus, den der Herr noch in seiner Todesangst so väterlich zum Wachen und Beten aufgemuntert: Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet: der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach! — Petrus, dieser muthvolle und rüstige Jünger, hat seinen Herrn auf die nichtsbedeutende Stimme einer Magd, auf das Zudringen der Umstehenden dreimal verleugnet; Petrus hat mit Fluch und Schwur und hohen Betheuerungen wiederholtermalen seine erste Verleugnung bestätigt: Ich kenne Ihn nicht. Ist das der starke Petrus, der für seinen Herrn sterben wollte? Ist das der treue Jünger, den auch der Tod nicht untreu machen könnte? Ist das der große Vorsatz, sich nicht zu ärgern, wenn sich auch Alle ärgern würden? Hat der dreijährige Umgang mit Jesu, hat das Anhören seiner Lehre, hat der Anblick seiner Wunder und seines Beispiels, hat die Warnung Jesu, hat die Ermunterung zum Beten und Wachen so viel bei Petrus vermocht, hat Jesus so viel bei Petrus gegolten, daß er Ihn jetzt nicht mehr kennt — daß er schwöret, Ihn nicht mehr zu kennen? O menschliches Herz! wie muthig und wie schwach; wie voll von Zutrauen auf dich selbst, und wie leer an Kraft; wie groß und klein bist du! Ach, wie solltest du zittern vor dir selbst! Petrus ist gefallen: und du verlässest dich auf deine Treue? Petrus ist tief heruntergesunken: und du verlässest dich auf deine Stärke?

(Zum Beten.)

Menschenkenner und Menschenhelfer! allwissender [illegible] Herzenskenner und allmächtiger Menschenhelfer! Jesus! zu deiner Weisheit und deiner Kraft und [illegible] Liebe flehe ich um Hülfe: laß mir das Beispiel [illegible] Jüngers heilsam seyn, und meine eigene Schwachheit [illegible] bekannt werden. Du kennest mein Herz [illegible] laß es auch mich kennen, wie es ist. Du [illegible] Schwachheit, und die Kraftlosigkeit meiner Vorsätze [illegible] auch mich es empfinden, wie klein und kraftlos [illegible] daß das Mißtrauen auf meine Kraft einmal tiefe [illegible]

zeln fasse: Starker! Allmächtiger! Wirk meine Schwachheit, daß ich in Dir Alles vermöge!

[illegible]

[illegible]

Die Bekehrung des Saulus lehrt uns, daß unser Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes nie zu groß seyn kann.

Paulus ist aus dem allereifrigsten Vertheidiger des Judenthums ein Jünger, ein Apostel, ein Blutzeuge Jesu Christi geworden. Paulus, der die Kirche Jesu Christi mit dem Haß eines Pharisäers und mit dem Muthe eines Eiferers für das väterliche Gesetz verfolgte; Paulus, der glühend vor Rache und Mordsucht gegen die Jünger des Herrn, sich beim Hohenpriester Vollmachtsbriefe an die Synagoge nach Damaskus ausgebeten, kraft deren er Männer und Weiber, die der Lehre von Jesus dem Messias anhiengen, gebunden nach Jerusalem liefern dürfte; Paulus, der bereits auf dem Wege nach Damaskus war, und schon nahe bei Damaskus war — wird plötzlich von einem himmlischen Lichtglanze umstrahlet — fällt zur Erde — hört eine Stimme: Saul! Saul! was verfolgst du Mich? — sieht Jesum Christum — steht vom Boden auf — will die Augen aufschlagen, und sieht nicht — wird an der Hand nach Damaskus geführt — genoß drei Tage weder Speise noch Trank — verharret im Gebete — überläßt sich der Gnade Jesu Christi und den Erbarmungen Gottes — erhält von dem Jünger Ananias durch Auflegung der Hände das Gesicht wieder — läßt sich taufen — nimmt Speise zu sich, und, schon voll des heiligen Geistes, voll Kraft und Weisheit, behauptet nun öffentlich in der Synagoge: J e s u s i s t d e r S o h n G o t t e s! Wahrhaft, ein Wunder der Gnade Gottes ohne seines Gleichen! Der die Lehre Jesu Christi verfolgte, wird ein Jünger Jesu; der racheschnaubend darauf ausgieng, die Jünger Jesu gefangen zu nehmen, wird ein Gesandter Jesu, die Anzahl der Jünger Jesu zu vermehren; der an der Steinigung des Stephanus Freude bezeugte, und die Kleider der Steiniger in Verwahr hatte, erduldet nun um der Lehre Jesu willen mehr, als Stephanus ausstand; der für die Synagoge kämpfte, streitet jetzt für die Kirche Jesu; der den Namen Christi und den Namen der Christen gerne vertilget hätte, wird ein auserwähltes Gefäß, den Namen Jesu Christi vor Königen, Weltvölkern, Heiden verehrungswürdig zu machen; der die Zeugen Jesu als Feinde Gottes verfolgte, wird ein Zeuge Jesu an die Menschen von dem, was er gesehen und gehört hat.

(Z u m B e t e n.)

Erbarmungen, Erbarmungen Gottes — sonst sehe ich nichts an der Bekehrung des Saulus; Erbarmungen Got-

tes, der ihn von Mutterleibe an zum Lichte der Völker bestimmet hat; Erbarmungen Gottes, der ihn aus einem Verfolger Jesu Christi zu einem Zeugen Jesu Christi gemacht; Erbarmungen Gottes, der ihn auserwählte, Jesum Christum mit Augen zu sehen, und seine Stimme mit Ohren zu hören — damit er sagen könnte: Ich habe Ihn gesehen, ich habe Ihn gehört. Erbarmungen Gottes! Gnade Jesu Christi, und Kraft seiner Herrlichkeit! — wie mächtig habt ihr euch in der Umänderung des Saulus gezeiget?

Barmherziger! wie groß ist der Reichthum deiner Erbarmungen? Auf wen sollen wir hoffen, wenn wir auf deine Erbarmungen nicht vertrauen? Unser Vertrauen, es mag noch so groß seyn, es ist doch zu klein; es kann deine Erbarmungen doch nicht erreichen. Du bist allemal barmherziger, als wir denken, als wir hoffen können. Wahrlich, Du willst den Tod des Sünders nicht, sondern daß er lebe und selig werde, und tausend Andere selig mache. Diese deine Barmherzigkeit ist aber auch nichts anders, als die erbarmende, allmächtige Gnade Jesu Christi. O, diese Gnade — sie hat keine Grenzen. Oder wer kann ihrer Macht widerstehen? Wo ist eine Sünde so groß, so häßlich, so verfluchenswürdig, so tief eingewurzelt, daß sie die Gnade Jesu Christi nicht vergeben, nicht tilgen, nicht unendlich vergüten kann? Wo ist ein Sünder, den Jesus nicht liebt, nicht fromm, nicht heilig, nicht selig haben will? Und wenn Jesus seinen Verfolger, den Sünder, liebt; wird Er den nicht lieben, der an Ihn glaubt, und Ihn seinen Herrn nennt? Der reich ist gegen Alle; wird der gegen die Seinen arm seyn? Gewiß, der einem Saulus gnädig war, wird gegen seinen Jünger auch barmherzig seyn. Der dem Ungläubigen mit Gnade begegnet, wird den, der Ihn gläubig ehrt, gewiß nicht verschmähen können. Herr Jesu! mehre mein Vertrauen auf Dich: dann wirke ich Alles, dann trage ich Alles, dann vollende ich Alles, was Du willst, daß ich thun, erdulden, vollenden soll!

Die Arbeiten dieser heiligen Apostel Petrus und Paulus für das Heil der Menschen, ihr Leben und ihr Sterben lehren uns, dass unser Eifer für unser eigenes und fremdes Seelenheil nie zu groß seyn kann.

Petrus, als er am Pfingsttage mit der Kraft des heiligen Geistes erfüllet ward, fieng mit seinen Mitaposteln das Apostelamt, das heißt, sein kraft- und geistvolles Zeugniß von der Auferstehung des gekreuzigten Nazareners, und die frohe Botschaft von dem himmlischen Reiche mit Nachdruck und Freimüthigkeit an, und setzte es mit unermüdetem Eifer fort, bis er es mit seinem Blute versiegelte. Jetzt schreckt ihn die schwache Stimme einer Magd nicht mehr; jetzt bekennet er vor dem hohen Rathe, wie vor dem Volke, was er gesehen und gehört: Urtheilet selbst, sprach er, ob es vor Gott zu verantworten sey, euch mehr zu gehorchen, als Gott: was wir gesehen und gehört haben, das können wir unmöglich verschweigen; jetzt achtet er keine Drohung, keinen Geißelstreich, keinen Kerker mehr; jetzt kennt er keinen Herrn mehr, als Jesum Christum, und keine Hoffnung mehr, als die Auferstehung und das ewige Leben, und keinen Beruf, als die Verbreitung des Evangeliums. Der Eingang seines Sendschreibens zeigt deutlich an, wie gesegnet seine Arbeit, und wie feurig sein Eifer in Gründung und Befestigung christlicher Gemeinden gewesen ist. Petrus, so fängt er seinen Brief an, Petrus, ein Apostel Jesu Christi, wünscht den auserwählten Fremdlingen in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien, Gnade und Frieden. Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zur lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das uns im Himmel behalten ist, wiedergeboren hat. So viele Gemeinden und noch mehrere hat Petrus gestiftet; so weit und noch weiter ist der Schall seiner Predigt erschollen; so viele Jünger und noch mehrere hat er Jesu Christo zugeführet; so hoch war das Ziel, das er sich vorgesteckt; so muthig, so hurtig war sein Lauf nach diesem Ziele. Das unbefleckte und unverwelkliche Erbe im Himmel, die Ausbreitung des Glaubens an die Auferstehung Jesu Christi, war die Absicht seiner Predigten, seiner Bemühungen, seiner Gebete, seiner Sendschreiben, seines Lebens, seines Leidens, seines Sterbens.

Was Paulus zur Ausbreitung des Evangeliums beigetragen, und wie viel er um des Evangeliums willen ausgestanden hat, davon haben wir in der Apostelgeschichte Proben genug.

obgleich das Wenigste davon aufgeschrieben ist. Am Liebsten möchten wir es doch wohl von ihm selbst vernehmen. Sie sind Diener Christi: ich rede thöricht, ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet; ich habe Schläge erlitten; ich bin öfter gefangen worden; oft in Todesnöthen gewesen. Von den Juden hab' ich fünfmal vierzig Streiche, weniger einen, empfangen; ich bin dreimal mit Ruthen geschlagen, einmal gesteiniget worden. Dreimal hab' ich Schiffbruch gelitten; Tag und Nacht hab' ich zugebracht in der Tiefe des Meeres. Oft war ich auf Reisen, oft in Gefahren zu Wasser, oft in Gefahren unter den Räubern, oft in Gefahren unter den Juden, oft in Gefahren unter den Heiden, oft in Gefahren in den Städten, oft in Gefahren in der Wüste, oft in Gefahr unter den falschen Brüdern — in Mühe und Arbeit, oft in Wachen und Fasten, Hunger und Durst, Frost und Blöße. — Nebst dem, was mir von außen begegnet, so liegt mir ja die Sorge für alle Kirchen Tag und Nacht am Herzen. — Wer wird schwach, und ich bin es nicht mit ihm? wer wird geärgert, und ich leide nicht mit ihm? Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen. Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Preiswürdigste in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Der Landpfleger des Königs Areta bewahrte die Stadt Damaskus, und wollte mich gefangen nehmen, und ich ward in einem Korbe zum Fenster hinaus- und an der Mauer hinabgelassen — und entrann aus seinen Händen. 2 Kor. XI, 23—33.

Noch lebhafter hat der Apostel seinen Eifer, für Jesum Christum zu arbeiten, zu kämpfen, zu leiden, zu predigen, zu sterben, ausgedrückt in der bekannten Stelle, die nie zu oft gelesen, nie zu tief beherziget werden kann:

Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? Angst? Verfolgung? Hunger? Blöße? Gefahr? Schwert? wie geschrieben steht: um Deinetwegen werden wir den ganzen Tag getödtet; wir sind wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir um dessen willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin überzeugt, daß uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwart noch Zukunft, weder die Höhe noch die Tiefe noch ein ander Geschöpf von der Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn scheiden kann. Röm. VIII, 35—39.

Nichts

Nichts konnte ihn scheiden von der Liebe seines Herrn — nicht die gefahrvollen, mühsamen Reisen, nicht der Kerker zu Rom, nicht der Schwertschlag. Er starb, wie Petrus, dem Herrn; weil er, wie Petrus, nur dem Herrn lebte.

(Zum Beten.)

Gekreuzigter! Lebender! Verherrlichter! entrichtet haben deine Boten deinen Auftrag. Du gabst ihnen auf die Zunge, was sie reden sollten; Du thatst in ihnen die Wunder, die sie im Glauben an deinen Namen gethan haben; Du wardst durch ihr Leben und Sterben verherrlichet. Deinen Namen hat Paulus vor den Weltvölkern umhergetragen; deinen Namen hat Petrus vor Volk und Rath verkündiget. O Du, wie soll ich Dich nennen? unsichtbares Haupt deiner sichtbaren Glieder! sieh! wir nennen uns auch Glieder deines Leibes: gieb uns den Geist der Liebe, daß wir einander lieben wie Glieder Eines Leibes. Gieb uns den Geist des Glaubens, daß wir dein Wort für wahr halten, als wenn wir es aus deinem Munde hörten; daß wir an deine Person glauben, als wenn wir Dich mit Augen sähen; daß wir deinen Willen thun, als wenn Du sichtbar unter uns wandeltest. Gieb uns den Geist deiner Apostel, Petrus und Paulus, daß wir uns an dein Evangelium, an dein Reich, an dein Beispiel, an deine Lehre, an deine Herrlichkeit, an deine Verheißungen, an deine Macht im Himmel und auf Erden — so unbeweglich fest halten, wie diese deine Boten. Gieb uns die Empfindungen der Liebe, die Du in dem Herzen des liebenden Petrus sahst, als Du ihn dreimal fragtest: Simon! liebst du Mich? Gieb uns die Empfindungen des Glaubens, die Du in dem Herzen des gläubigen Paulus sahst, als er das erstemal die große Wahrheit verkündete; daß Jesus von Nazareth der Messias, der Sohn Gottes ist. Petrus sah Dich, Paulus sah Dich: Unsichtbarer! laß mich an Dich glauben, auf Dich hoffen, um Deinetwillen arbeiten, Dich mit ganzer Seele lieben, Dir allein anhängen, als wenn ich dein Angesicht mit meinen Augen gesehen, und deine Lehre mit meinen Ohren gehört hätte. Du lebest, und beweisest

dein Leben in dem Martertode deiner Boten: gieb uns Licht und Kraft, daß wir Dir allein leben, und die Kraft deines Lebens im Himmel, durch unsern Wandel auf Erden offenbaren! Amen.

Wenn Petrus fiel — und fiel so schrecklich tief;
Wer sollte noch auf seine Stärke bauen?
Wenn Gott den Saulus rief — so mächtig rief:
Wer sollte nicht auf Gottes Gnade trauen?

Jakob der Größere.

Bethsaida war seine Vaterstadt; Zebedäus sein Vater; Salome seine Mutter; Johannes, der geliebte Jünger des Herrn, sein Bruder — und das Fischerhandwerk seine Arbeit.

1) Von seinem Berufe zur Jüngerschaft Jesu erzählet uns die heilige Geschichte Folgendes:

Als Jesus etwas weiter gegangen, sah Er zwei andere Brüder, Jakobus und Johannes, Zebedäus Söhne, die in dem Schiffe mit ihrem Vater die Netze flickten — und rief sie zu sich. Sie verließen auch sogleich das Schiff und ihren Vater, und folgten Ihm nach. Matth. IV, 21.

Jakobus war gerade auch dabei, wie Lukas berichtet, als Petrus im See Genesareth auf das Wort des Herrn in die Tiefe hinausfuhr, das Netz hinunterließ, und eine so große Menge Fische fieng, daß das Netz zerriß. Petrus winkte ihm, er sollte ihm zu Hülfe kommen. Er kam auf seinen Wink, und es wurden beide Schiffe bis zum Versinken mit Fischen angefüllt. Dieser wunderbare Fischfang machte nun auf die Brüder, Petrus und Andreas, und auf die Brüder, Johannes und Jakobus, einen so großen Eindruck, daß sie Jesu von Nazareth nimmer von der Seite giengen. So ward Jakobus ein Menschenfischer. Luk. V, 11.

2) Jesus nahm ihn vor Andern zum Zeugen der merkwürdigsten Begebenheiten mit sich. Petrus, Johannes und Jakobus waren immer näher, als die übrigen Apostel, an ihren Meister angeschlossen. Jakobus sah den Herrn auf dem Berge in seiner Verklärung; er sah sein Angesicht leuchten, wie die Sonne, und seine Kleider glänzen, wie das Licht; er sah den Moses und Elias; er hörte aus einer leuchtenden Wolke die Stimme: Dieß ist mein geliebter Sohn, die Freude

meines Herzens! den höret. Wie er auf diesem Berge — an Jesu den Sohn Gottes erblickte: so sah er auf einem andern Berge — an Jesu den Sohn des Menschen, den leidenden, der bis in den Tod geängstigten Menschen. Er war bei seinem heißen Todeskampfe zugegen. So ließ auch Jesus bei der Auferweckung der Tochter des Jairus Niemand, als nur Petrus, Johannes und Jakobus mitkommen. Daraus sieht man, daß Jakobus bei dem Herrn, dessen Weisheit Liebe, und dessen Liebe Weisheit war, vor Andern gegolten hat. Matth. XVII, 1. XVI, 37. Mark. V, 57.

3) Die Liebe zu Jesu machte ihn einmal gegen die Menschen hart. Als die Samaritaner Jesum nicht beherbergen wollten, gerieth Jakobus mit seinem Bruder in die Hitze: Herr! sagten sie, willst Du, daß wir Feuer vom Himmel fallen, und sie verzehren heißen, wie Elias that. Jesus gab ihnen einen sanften Verweis: Ihr wisset nicht, wessen Geistes Kinder ihr seyd. Der Menschensohn ist nicht gekommen, zu verderben, sondern zu erretten. Luk. IX, 54.

4) Als Jesus nach Jerusalem hinaufzog, trugen Jakobus und Johannes ihrem Meister eine sonderbare Bitte vor. Sie machten zuerst einen vertraulichen Eingang, wie es die Bittenden thun: Herr! wir wollen, daß Du uns Alles thust, um was wir Dich bitten werden. Dann ließen sie die Bitte selbst hören: Herr! laß einen von uns in deiner Herrlichkeit Dir zur Rechten, und den andern zur Linken sitzen. Die Bitte war kühn; aber die Antwort ernsthaft und belehrend: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Könnet ihr die Taufe, womit Ich getauft werde, über euch ergehen lassen? Die guten Brüder erwiederten muthig: Ja, wir können's. Und ihr werdet es auch, setzte Jesus hinzu — ihr werdet den Kelch trinken, den Ich trinken werde, und mit der Taufe getauft werden, die über Mich ergehen wird. Aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken zu sitzen — das steht nicht bei Mir, es Andern zu gestatten, als denen es bestimmt ist. Wie mußte es da den Brüdern zu Herzen seyn! Sie dachten an das Sitzen zur Rechten und Linken in der Herrlichkeit ihres Meisters, und der Meister machte sie auf den Leidenskelch aufmerksam, den sie austrinken müßten — und auf die Leidenstaufe, die über sie ergehen würde. Mark. X, 37.

5) Jakobus war übrigens mit den andern Jüngern des Herrn ein Augenzeuge seiner Wunderthaten, ein Hörer seiner Lehren, ein Gefährte auf seiner Reise, ein Zeuge seines Leidens, seiner Auferstehung, seiner Auffahrt, von Ihm gesendet zur Verkündigung des Evangeliums, ausgerüstet am Pfingsttage mit dem heiligen Geiste, ein Bote Jesu Christi.

6) Der Leidenskelch und die Leidenstaufe, von denen ihm Jesus geweissaget hatte, kamen bald an ihn. Er mußte die Auferstehung Jesu Christi und seine Lehre mit Wort und That sehr mächtig geprediget haben, weil die Jüdischgesinnten, diese Feinde des Evangeliums, so eifrig an seiner Verfolgung arbeiteten, und seine Hinrichtung so schnell bewirkten. Er war der erste Märtyrer unter den Aposteln. Gerade am Osterfeste vollendete er seine Laufbahn — wie Jesus Christus, sein Herr und Meister, ehemals um eben diese Zeit an's Kreuz geheftet ward, und seinen Leidenskelch austrank, und seine Bluttaufe vollendete. Herodes Agrippa war eben zu Jerusalem, das Osterfest zu begehen. Da ließ er sich von den Juden gegen die Gemeinde Jesu Christi aufhetzen. Er fieng an, Gewaltthätigkeiten auszuüben, und, um sich bei jenen recht beliebt zu machen, ward auf seinen Befehl Jakobus mit dem Schwerte hingerichtet. Die Juden bezeugten so großes Vergnügen an diesem blutigen und grausamen Auftritte, daß Herodes auch den Petrus gefänglich einziehen ließ. Apostelgesch. XII.

7) Noch ist merkwürdig, daß Jesus die Söhne des Zebedäus Donnerssöhne, Donnerskinder genennet hat. Simon erhielt den Namen Petrus, Fels, weil auf ihn die Kirche sollte gebauet werden. Jakobus und Johannes hießen Boanerges, Donnerssöhne: ganz gewiß, weil sie auch Donnerskinder seyn würden. Einige glauben, sie seyen darum mit diesem Namen belegt worden, weil sie gerne das Feuer vom Himmel über die Samaritaner herabgerufen hätten. Allein es ist ungleich wahrscheinlicher, und der Weisheit Jesu Christi angemessener, wenn man glaubt, daß sie darum diesen vielbedeutenden Namen, Donnerskinder, erhalten haben, weil der Schall ihrer Predigt die Herrlichkeit Jesu Christi so nachdrucksam, weit und breit verkünden würde, wie der Donner die Majestät Gottes durch die ganze Natur herrlichfurchtbar verkündet.

(Zum Beten.)

Menschenlehrer und Menschenerlöser! wie kann Dir deine Kirche genug danken für all das Gute, das Du an deinen Aposteln, und durch sie an uns gethan hast! Deine Stimme hat sie zu Dir gerufen. Deine Weisheit hat sie zu Menschenfischern gemacht. Deine Liebe hat sie erwählet, und nicht sie haben Dich erwählet. Deine Allmacht hat den wunderbaren Fischzug geordnet, da die drei edelsten Seelen, Petrus, Johannes und Jakobus, die nachmals deine vertrautesten Freunde wurden — Vater,

Netz, Schiff und Alles verließen, und Dir mit ganzer Seele anhiengen. Deine Güte nahm sie als Gefährten und Zeugen vor Andern zu den merkwürdigsten Begebenheiten deines Lebens mit. Du ließest Dich von ihnen in deiner Herrlichkeit auf Tabor, und in deiner Todesangst in Gethsemane sehen. Sie sahen deine Gotteskraft und deine Menschenschwachheit. Sie sahen Dich Todte erwecken, und mit dem Tode ringen. Du machtest einen aus ihnen zum Felsen deiner Kirche, und die andern zwei zu Donnersöhnen. Du warst ihnen Alles: aber auch sie waren ganz für Dich. Nur dein Wort predigten sie, wie alle deine Apostel; nur deine Herrlichkeit verkündeten sie; den Glauben an deine Person, an deine Auferstehung, an deine Wunderkraft, an deine Lehre verbreiteten sie; auf den Glauben an deinen Namen tauften sie; im Dienste deines Evangeliums lebten, litten, starben sie. Du warst ihnen Alles, und durch sie uns. Was wären deine Boten, deine Gesandten ohne Dich? Was wären wir ohne sie? Wie die Sonne vom Morgen bis zum Abend Licht und Wärme und Segen ausspendet: so haben sie überall Weisheit und ewiges Leben, die Erkenntniß deines Namens und deines Vaters ausgebreitet. Dank Dir für dein Evangelium und deine Boten! Sie waren Prediger deines Wortes, und Blutzeugen deiner Lehre. Ihre Predigt streute guten Samen aus; ihr Blut befeuchtete ihn; Du gabst das Gedeihen dazu — und so kam das Evangelium an alle Enden der Welt, fruchtete durch alle Zeiten hinab, und kam auch zu uns. Du bist wahrhaftig das Licht der Welt, Du das Heil der Welt. Laß doch dein Wort auch an unsern Seelen einmal recht fruchtbar seyn! Laß doch den Werth deines Leidens, und die Macht deiner Auferstehung, und die Arbeiten deiner Apostel an uns nicht umsonst seyn!

Bartholomäus.

Wir haben keine Ursache zu zweifeln, und Gründe genug zu glauben, daß dieser Jünger und Apostel Jesu Christi eben derjenige gewesen sey, von dem der Evangelist Johannes unter dem Namen Nathanael redet. Wahrscheinlicherweise war Bartholomäus sein Geschlechtsname, und Nathanael sein rechter, eigener Name. Sein Beruf zur Jüngerschaft verdient unsre Aufmerksamkeit.

Als Jesus die Brüder Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus, diese Erstlinge seiner Jüngerschaft, um sich her gesammelt hatte, kam Er Tags darauf nach Galiläa, sah den Philippus, und sprach zu ihm das Meisterwort: Folge Mir nach. Mehr brauchte es nun nicht: Philippus war sein Jünger. Er begnügte sich aber nicht damit, daß er ein Schüler der Wahrheit wäre — er wollte seinen Freund Nathanael (Bartholomäus) eben dieses Glückes theilhaftig sehen. Das erste, was er ihm mit freudiger Ueberzeugung sagte, war die Freudenbotschaft:

„Den Moses und die Propheten ankündeten, diesen haben wir gefunden — Jesus, den Sohn Josephs von Nazareth.“

Nathanael, eine köstliche, reine Seele, die die Wahrheit redlich suchte, und die Wahrheit leicht fand — fragte ihn mit redlichem Blicke: Jesus von Nazareth? kann wohl von Nazareth auch was Gutes kommen? Philippus gab ihm eine recht treffende Antwort: Komm, und sieh! Kommen und sehen ist doch der geradeste Weg zur Wahrheit. Dadurch kann man der Vorurtheile und des Aberglaubens am ehesten los werden. Von Nazareth kann nichts Gutes kommen — das war ein Vorurtheil. Auch edle Seelen sind nicht von Vorurtheilen, vorgefaßten Meinungen frei. Aber sie ergreifen gern jede Gelegenheit, davon frei zu werden. Und darin besteht ihr Adel. Nathanael geht zu Jesus — er kommt, zu sehen. Jesus sah ihn auf sich zugehen, und giebt ihm das herrliche Zeugniß: Seht einmal einen wahren Israeliten, in dem kein Falsch ist! Nathanael hört diesen großen Lobspruch: er gieng ihm wie Blitz durch die Seele. Der Redliche fand sein ganzes Herz mit vier Worten geschildert: Ein Israelit ohne Falsch. Mit Erstaunen blickte er den Herzenskenner von Nazareth an, und fragte Ihn: Woher kennst Du mich? Jesus gab ihm eine Antwort, die dem Wahrheitsuchenden die Wahrheit sonnenklar zeigen mußte. Ehe dich, sprach Er, Philippus rief — da du noch unter dem Feigenbaum standest, hab' ich dich schon gesehen. Da war es in der Seele des Nathanael auf einmal

hellicht. Da verstand er es, wie von Nazareth auch was Gutes, und wohl das Beste kommen konnte. Da war es seinem aufrichtigen Herzen unmöglich, nur einen Augenblick zu zweifeln, wer der sey, der ihn schon unter dem Feigenbaum sah. Anbetend mit voller Ueberzeugung, sprach er aus dem tiefsten Herzensgrunde: „Meister, Gottes Sohn bist Du! Israels König bist Du!" Wer die Wahrheit mit redlichem Herzen sucht, findet sie leicht und schnell. Ein Herz, das nicht verdorben ist durch den Sauerteig des pharisäischen Stolzes, erkennt an dem Nazarener gar leicht den König Israels, und an dem Menschensohne den Sohn Gottes. Ein reines Auge erblickt die reine Wahrheit: Meister! Gottes Sohn bist Du! Nur der, von dem Jesus sagen kann: Seht einen wahren Israeliten ohne Falsch — nur der ist vor Tausenden erwählt, von Jesu zu sagen: Seht den König Israels, den Sohn Gottes! Dieses Bekenntniß macht den redlichen Nathanael zum Jünger Jesu — und Jesus stärkt seinen Jünger in dem Glauben an seine Person mit diesen Worten: „Weil Ich dir gesagt habe: Ich sah dich unter dem Feigenbaume — darum glaubst du. Aber du wirst noch weit größere Dinge sehen. Wahrlich, Ich sage dir: du wirst den Himmel offen sehen, sehen die Engel Gottes auf- und absteigen über den Menschensohn."

(Zum Beten.)

1.

König Israels! Sohn Gottes! Nazarener! wie wunderbar offenbarest Du Dich den Deinigen! Dein war Nathanael, ehe er Dich sah: aber er wußte es nicht, daß er dein wäre. Er kommt zu Dir. Du redest von ihm, als wenn sein Herz vor Dir offen stünde. Er geräth in Erstaunen — er fragt, woher Du ihn kennest, Du redest menschlich mit Menschen: „Ich habe dich gesehen, da du noch unter dem Feigenbaum standest." Mit diesem Worte brachtest Du Licht in seine Seele. Er betet an, und erkennet an deiner Person den großen König Israels. Du stärkest ihn im Glauben an deine Hoheit: Er werde den Himmel offen, und die Engel über Dich herab und hinauf steigen sehen. Nun ist Nathanael dein Jünger, und bleibt es. Herr! wem Du Dich offenbarest, der wird dein Jünger. Wer an Dich glaubt, den stärkest Du im Glauben an Dich. Dein

Werk, deine Gabe ist's, daß wir an Dich glauben; stärke dein Werk, segne deine Gabe. Sende dein Licht, deine Kraft zu uns herab, daß wir mit lebendiger Empfindung sagen können, was Nathanael aussprach: Israels König bist Du! Sohn Gottes bist Du!

2.

Menschensohn und Freund der Menschenkinder! den Du liebest, der ist eines reinen, aufrichtigen Herzens; der ist ein Nathanael; und wer eines reinen, aufrichtigen Herzens ist, wer ein Nathanael ist — der kennet, der liebet Dich. Eine Seele ohne Falsch, ohne Betrug; eine Seele, die Alles sieht, wie es ist, und Alles sagt, wie sie es sieht — eine Seele Nathanaels gieb uns, Herr und Liebhaber der Menschenherzen! Ein Herz gieb uns, (Du kannst es: Du hast die Menschenherzen alle gebildet, Du lenkest, leitest sie alle), ein Herz gieb uns, das Dich so einfältig, so redlich sucht, wie Nathanael — und so bald, so gewiß findet, wie Nathanael. Ein Herz gieb uns, das an Dich glaubet wie Nathanael, und Dich bekennet wie Nathanael, und sich von Dir im Glauben stärken läßt wie Nathanael. Reinster! ein Herz ohne Falsch gieb uns, daß wir als deine Jünger uns vor deinem Auge immer mehr reinigen, wie Du rein bist — und selig werden, wie deine Jünger selig sind!

Matthäus, der Jünger Jesu.

Nach der Heilung des Schlagflüssigen gieng Jesus an den See Genesareth. Von da kam Er mit den Jüngern zu einer Zollbank, dergleichen es an Seehäfen und bei den Fahrten über den Jordan gab. Auf der Zollbank saß Matthäus. Jesus sah ihn freundlich an, und sagte zu ihm nur dieß Wort: Folge Mir nach. Matthäus stand auf, und folgte Ihm nach. Der neue Jünger voll Zutrauens auf die Herablassung und Menschenfreundlichkeit seines Lehrers, ladet Ihn zu einer Mahlzeit ein. Jesus nimmt die Einladung an. Er und seine Jünger, der neue Schüler Matthäus, und viele andere Zöllner, seine

alten Bekannten, aßen also an Einem Tische. Die Pharisäer ärgerten sich daran: getrauten sich aber nicht, dem Lehrer selbst geradezu zu widersprechen. Er hatte sie schon öfters zu treffend und beschämend abgewiesen. Sie machten also seinen Jüngern Vorwürfe. Warum, sagten sie, ißt und trinkt euer Lehrer mit Sündern und Zöllnern? Wie mag Er sich in einer Gesellschaft von Sündern sehen lassen? Warum sorgt Er so schlecht für seine und eure Ehre? Jesus nahm das Wort: „Das heißt, sprach Er mit Ernst und Nachdruck, den Arzt fragen, warum er nicht eher Gesunde, als Kranke besuche. Der Arzt ist ja nur für den Kranken. Nun, das ist Absicht meiner Sendung, den Kranken ein Arzt zu seyn, und die Sünder zur Besserung einzuladen. Geht doch wieder in die Schule, und hört den Ausspruch erklären: mit Opfern ist Mir nicht gedient, sondern mit Barmherzigkeit und Menschenliebe.

Zum Beten.

Herr! Du bist ein Sünderfreund: aber nicht, um mit Sündern zu sündigen, sondern, um aus Sündern Kinder Gottes zu machen. Du issest und trinkest mit Sündern, und ladest sie zur Besserung ein — und besserst, was sich bessern läßt. Ein Sünderfreund bist Du: dieß ist ein wahrer Ehrenname. Die blinden Schriftweisen glaubten Dich zu lästern, wenn sie Dich einen Sünderfreund nannten. Aber eben diese Freundlichkeit gegen Sünder macht deinem liebevollen Herzen die größte Ehre. Sie, die Scheinheiligen, mögen Gott immerfort danken, daß sie nicht so arg sind, wie Sünder und Zöllner: Du weißt, was gottgefällig ist. Menschenliebe, Barmherzigkeit — das gefällt dem Herrn. Du issest mit den Sündern, um sie zu bessern. Du kennst dein Geschäft. Ein Arzt dem kranken Menschengeschlechte bist Du. Arzt und Sünderfreund! wer soll auf deine Liebe nicht vertrauen? Wer kann sagen: ich bedarf des Arztes nicht? wer darf sagen: ich habe nicht gesündiget? Du kannst heilen — Du machtest gesund an Leib und Seele Alle, die an deine Macht glaubten. Du willst heilen — deiner Erbarmungen ist wohl auch kein Ende. Du rufest dem Sünder, und er ist dein Jünger. Laß uns deine Stimme hören, daß wir Dir folgen. Laß uns deine mächtige Stimme hören, daß wir Dir ohne Ver-

zug mit freudigem Herzen nachfolgen. Arzt und Sünderfreund! Du bedarfst unser nicht — aber wir bedürfen Deiner. Nur ein Wort: so bist du gesund, meine Seele!

Matthäus, der Evangelist Jesu.

Matthäus schrieb das erste Evangelium, das heißt, die erste frohe Botschaft von der Ankunft und Sendung, dem Leben und Sterben, den Lehren und Thaten Jesu Christi. Er fängt mit dem Geschlechtsregister an, um den Juden aus ihren eigenen Schriften zu beweisen, daß Jesus von Nazareth der versprochene Sohn Davids, der erwartete Messias sey — und endet mit der Aussendung seiner Jünger in alle Welttheile. Er beruft sich auch öfter, als die übrigen Evangelisten, auf die Schriften des alten Bundes, um der blinden Nation desto glücklicher die Augen zu öffnen. Seine Erzählungen sind umständlich und treu und voll Einfalt. Er schrieb, was er sah und hörte. Gottes Geist war in ihm.

(Zum Beten.)

Herr! wer kann deine Güte genug preisen! Den Sünder wählst Du Dir zum Jünger, und den Zöllner zum Geschichtschreiber. Als Du ihn noch auf der Zollbank sahst, wußtest Du schon, daß er einst deine Lehren und Thaten zum Besten deiner Kirche treu aufzeichnen würde. Gieb uns Lust zu lesen, was er schrieb — und Licht, zu verstehen, was er von Dir bezeugt — und Kraft, zu thun, was Du von uns begehrst. Erwecke, erwecke die Kinder der Finsternisse, daß sie die Schriften der gottlos-witzigen oder kindisch-tändelnden Afterweisheit weglegen, und das Evangelium des Zöllners in die Hand nehmen. Und wenn sie das Wort lesen, das Du einst zu Matthäus sprachst: Folge Mir nach, so laß es Licht werden in ihrer Seele, daß sie begreifen, es gebe keine größere Ehre im Himmel und auf Erden, als dein Jünger zu seyn!

Lukas,

der Geschichtschreiber Jesu Christi, das heißt, der Evangelist.

Lukas, ein Leibarzt von Antiochia, war in der griechischen Sprache ziemlich wohl bewandert, und machte davon zum Unterricht der Gläubigen einen sehr guten Gebrauch. Er schrieb auch ein Evangelium, oder eine frohe Botschaft von der Menschwerdung, dem Leben, den Wundern, Thaten, Lehren, dem Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi. In seinem Evangelium erhalten wir sehr viele Nachrichten, die in den Evangelien des heiligen Matthäus und Markus nicht enthalten sind. Die wundervolle Geburt Johannes des Täufers; die Vorhersagungen des Priesters Zacharias und der frommen Elisabeth, des alten Simeons und der erleuchteten Anna; die Anbetung der Hirten bei der Krippe; die Weisheit des zwölfjährigen Jesus, und andere Dinge mehr, beschreibt Lukas ganz *allein*. Wenn Lukas weiter nichts *besonders* von Jesu erzählt hätte, als die zwei unvergeßlichen Parabeln, die eine von dem *verlornen Sohne*, und die andere von dem *ungerechten Richter*, der sich doch endlich der bedrängten Wittwe erbarmte, um ihrer los zu werden: o, wie viel hätten wir ihm bloß deswegen zu verdanken! Wie viele hundert Sünder hat die Parabel vom verlornen Sohne zur Buße und zum Vertrauen auf die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters erwecket! Wie viele kalte und geistlose Beter hat die Parabel von dem Richter, der das ungestüme Bitten nicht länger aushalten konnte, zum feurigen, aushaltenden und unermüdlichen Gebete ermuntert! — Die Nachrichten, die uns Lukas von Jesu Christo hinterlassen, tragen *ferner*, alle und jede, das offenbarste *Gepräge der Wahrheit*, so zwar, daß ich mir keinen Menschen denken kann, der dieß Evangelium ruhig, ohne Leidenschaft, mit Einfalt des Herzens läse, und nach vollendetem Lesen, im Ernste unter vier Augen sich zu sagen getraute: *Lukas erzählet, was ihm einfällt: er ist ein Dichter, ein Lügner, ein Betrüger oder ein Schwärmer, ein Narr.* Wer so etwas von Lukas auch nur dächte, oder denken könnte; vorausgesetzt, daß er seine Erzählungen ruhig und fleißig gelesen — der würde wider sich selbst und von der Verdorbenheit seines Herzens das allerunwiderleglichste Zeugniß ablegen. Lukas schrieb Alles, was er uns in seinem Evangelium hinterlassen, auf den ausführlichen und genauen Bericht der Augen-

gen und Ohrenzeugen. Die Apostel, die mit ihrem Herrn und Meister vom Anfang seines Predigtamtes aus- und eingegangen waren, und denen der heilige Geist, dieser Lehrer der Wahrheit, so reichlich mitgetheilet ward — die Apostel, sage ich, diese Grundfesten der christlichen Kirche, waren damals noch bei Leben, als Lukas sein Evangelium in der Gegend von Achaja in Griechenland bekannt machte, und konnten darüber urtheilen. Endlich hat die christliche Kirche von der Zeit ihrer Stiftung an bis auf unsere Zeiten das Evangelium des heiligen Lukas immerfort als die ehr- und glaubwürdigste Urkunde von dem Leben und Sterben und Auferstehen unsers Herrn Jesu Christi angesehen, — und dieser unbezweifelten Urkunde nicht nur das höchste menschliche, sondern auch ein wahrhaft göttliches Ansehen jederzeit beigelegt.

Zum Beten.

Vater! Du hast deinen Sohn auf die Erde herabgesandt, daß Er uns offenbare, was gut und heilsam ist. Du hast aber auch väterlich gesorgt, daß diese Offenbarung erhalten, und bis an's Ende der Welt fortgepflanzet werde. Zu den Anstalten dieser deiner väterlichen Fürsorge gehöret auch das Evangelium des heiligen Lukas. Du hast ihm den herrlichen Gedanken eingegeben, ein Evangelium zu schreiben; Du hast ihm Gelegenheit verschafft, alle Nachrichten, die er uns hinterlassen, von den redlichsten und aufmerksamsten Ohren- und Augenzeugen gleichsam wie von der ersten Hand zu bekommen; Du hast sein Gedächtniß gestärkt, und seine Aufmerksamkeit befestiget, daß er uns keine mangelhaften Berichte von den Lehren und Thaten deines geliebten Sohnes hinterließe. Dir also, Dir und deinem heiligen Geiste danken wir mit aufrichtiger Seele, daß Du deiner Kirche an dem Evangelium des heiligen Lukas einen so kostbaren Schatz geschenket hast. Vater! von Dir kommt alle gute Gabe im Himmel und auf Erden. Für alle Gaben, hiemit auch für diese so herrliche Gabe, danken wir Dir heute und allezeit, und freuen uns aller deiner Wohlthaten in deinem Sohne Jesus Christus, unserm Herrn! Amen.

Lukas, der Geschichtschreiber der Apostel.

Das Evangelium schrieb Lukas nach der mündlichen Aussage derjenigen, die die Begebenheiten selbst mit angesehen, die Reden Jesu mit angehöret hatten, und an Allem, was sie erzählten, den größten Antheil nahmen. Hingegen das Meiste von dem, was in der *Apostelgeschichte* vorkommt, hat er selbst als Augen- und Ohrenzeuge beobachtet. Er war ein Jünger und Geselle des großen Völkerlehrers Paulus. Darum beschreibt er hauptsächlich das, was diesen Apostel näher angeht. Allen seinen Erzählungen sieht man es ohne Mühe an, daß sie von dem aufrichtigsten und wahrheitliebendsten Beobachter sind verfasset worden. Er erzählet die Thaten und Drangsale seines Apostels, ohne etwas zu erheben oder zu verkleinern. Man kann sich an der *Apostelgeschichte* niemals satt lesen, und sie niemals auslesen, ohne den Wunsch zu thun: *Wollte Gott, Lukas hätte seine Erzählung weiter fortgeführt!* Uebrigens ist das Wenige, was er uns von den Thaten der Apostel hinterlassen, zu unserer Erbauung ganz gewiß *hinlänglich*, und uns, leider! zur Nachahmung meistentheils wohl gar zu *viel*.

Zum Beten.

Herr Jesu! erwecke in uns den Geist deiner Apostel. Wie Du uns die gewisse Nachricht von ihrem Eifer verschaffet hast: so laß in unserm Herzen auch das Feuer ihres Eifers lebendig werden. Daß wir die Geschichte der Apostel lesen können, ist ganz gewiß das Werk deiner Gnade. Unterstütze uns noch ferner mit deiner Beihülfe, daß wir einmal die schönen Thaten, die wir an deinen Aposteln bewundern, an uns *ausdrücken*. Wir danken Dir mit freudigem Sinne für die Wohlthat, daß wir *wissen*, was die Apostel gethan haben. Entzünde nun auch unser Herz, daß wir uns in allen Stücken *nach ihrem Beispiele* als deine treuen Jünger betragen, und an uns selbst erfüllen, was Dir gefällig ist. Um *diese Gnade*, daß wir deinen Willen erkennen und thun, flehen wir zu Dir, und das aufrichtige Flehen deiner Jünger verschmähst Du nicht!

Lukas, der treue Jünger, Freund und Geselle des großen Apostels Paulus.

Ich wüßte nicht, was man von den christlichen Gesinnungen des heiligen Lukas Rühmlicheres sagen könnte, als wenn man sagt, daß er ein treuer Freund und Mitarbeiter des großen Apostels Paulus gewesen ist. Es ist nicht wohl möglich, mit einem so aufrichtigen Verehrer Jesu, und heldenmüthigen Verkünder des Evangeliums einen vertrauten Umgang zu pflegen, ohne sich selbst nach seinem hellleuchtenden Beispiele ganz von der Liebe Jesu Christi entzünden zu lassen. Paulus hatte beinahe unausstehliche Drangsale auszustehen. Viele seiner Jünger hatten ihn darum verlassen: Lukas hingegen war sein treuer, beständiger Jünger. Der Apostel giebt seiner Standhaftigkeit im zweiten Briefe an den Timotheus das Zeugniß: Lukas ist allein bei mir. Auch haben ihn die Kirchen dem Apostel beigesellet, das Almosen der Gläubigen zu sammeln. Und dem Apostel konnte es nicht anders als erwünschlich seyn, auf seiner Reise so einen würdigen Zeugen seiner Uneigennützigkeit an der Seite zu haben. Im zweiten Briefe an die Korinther giebt Paulus seinem Gefährten mit wenigen Worten das größte Lob: Er ist wegen des Evangeliums in allen Kirchen berühmt, und noch dazu von den (christlichen) Gemeinden mir zum Reisegespann beigeordnet.

(Zum Beten.)

Herr Jesu! unsichtbares Oberhaupt deiner sichtbaren Kirche auf Erden! Herr und König aller Menschen! sende, sende unter deine Gläubigen von Zeit zu Zeit erleuchtete, großmüthige Verehrer deines heiligen Namens, wie einst Paulus war, daß sie den Schwachen und Unmündigen ein mächtiges Beispiel der Tugend und Weisheit werden. Laß es aber auch niemals in deiner Kirche an folgsamen, gutgesinnten, christlicheinfältigen, und eben deßwegen wahrhaftweisen Seelen mangeln, die das Gute und Vollkommene an Andern bemerken, und durch Nachahmung sich selbst eigen machen. Gott des Friedens und der Liebe! laß alle redliche und verständige Männer, wie einst Paulus und Lukas, mit vereinigten Kräften und brüderlicher Eintracht an der Beförderung des Guten Hand anlegen, damit keiner den andern hindere, sondern

alle miteinander zusammen helfen, Dich und deinen Sohn zu verherrlichen, und sich und alle Menschen zur Seligkeit zu befördern! Amen.

Simon und Judas.

Kirchengebet (erweitert).

Herr! Du machtest die weise und liebreiche Veranstaltung, daß wir durch das kraftvolle Predigen deiner Gesandten, Simon und Judas, deinen großen Namen kennen lernten.

Wir freuen uns heute ihrer Arbeiten die sie zur Ehre deines Evangeliums unternommen — und ihrer Herrlichkeit, die sie sich dadurch erworben haben.

Laß uns diese wahrhaft christliche Freude dazu ermuntern, daß wir im Guten stets zunehmen. Laß aber auch den Wachsthum im Guten an uns so gesegnet seyn, daß unsre Freude an den Verdiensten deiner Apostel um deine Kirche, stets reiner, größer und wirksamer werde; darum bitten wir Dich durch deinen Sohn, unsern Herrn, Jesum Christum! ꝛc.

Auszug aus dem Sendschreiben des Knechtes Christi, Judas, des Bruders Jakobi.

1.

Schicksal der Verächter, Spötter, Unzüchtigen.

Es haben sich Menschen eingeschlichen, Gottesverächter, welche die Gnade unsers Gottes zur Befriedigung geiler Lüste mißbrauchen, und Gott, den Allbeherrscher, und Jesum Christum unsern Herrn, verleugnen.

Da will ich euch erinnern, daß Gott, der sein Volk aus Aegypten rettete, hernach die Ungehorsamen und Treulosen vertilget hat.

Die Engel, die ihrer ursprünglichen Würde nicht treu blieben, und ihre Eigenthumswohnung verließen, bewahrt Gott an ewigen Ketten im Abgrunde dem großen Gerichtstage auf.

Ingleichen Sodoma und Gomorrha, und die umliegenden Städte, die gleich jenen gehuret, und sich mit unnatürlicher Unzucht befleckt haben — liegen da als ein Denkmal göttlicher Rache, und als ein Bild jener ewigen Feuerstrafe.

Michael, der Engelfürst, da er mit dem Teufel um Moses Leichnam stritt, erkühnte sich nicht, einen beschelttenden Urtheilsspruch zu thun; sondern sprach nur: Der Herr beschelte dich. Aber diese (die sich eingeschlichen haben), lästern, was sie nicht wissen — und was sie, wie die unvernünftigen Thiere, aus natürlichem Triebe wissen, darin schänden und verderben sie sich selbst.

Sie sind wasserlose Wolken, vom Winde umhergetrieben. Sie sind fruchtlose, zweimal erstorbene, ausgewurzelte Herbstbäume. Sie sind wilde Meereswellen, die ihre eigenen Schandthaten ausschäumen. Sie sind Irrsterne, ewiger Finsterniß aufbewahrt. Ihnen hat schon Enoch, der Siebente von Adam, geweissaget: Sieh! der Herr kommt mit vielen Tausenden seiner Heiligen — Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle Gottlosen um ihrer verruchten Thaten und um aller Lästerungen willen, die die Gottesverächter wider Ihn ausgestoßen haben.

21

Ermahnung an die Frommen.

Ihr aber, Geliebte! suchet euch in eurem allerheiligsten Glauben immer fester und vollkommener zu machen; betet durch den heiligen Geist; bewahret euch selbst in der Liebe Gottes — und erwartet das ewige Leben,

welches

welches euch Jesus Christus schenken wird. Machet einen Unterschied unter den Fehlenden. Dieser erbarmet euch; jene reißet mit Furcht wie einen Brand aus dem Feuer, und verabscheuet auch das Gewand, das mit Lüsten besudelt ist, (macht nicht die allermindeste Gemeinschaft mit den Unreinen).

3.

Anbetung.

Dem aber, der euch ohne Sünde bewahren, und unbefleckt vor seinem Throne am Tage der Ankunft darstellen kann — dem Einigen Gott, unserm Erretter durch Jesum Christum, unsern Herrn, sey Ehre und Majestät, Gewalt und Macht, jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.

Andreas.

(Aus dem Sendschreiben an die Römer. Kap. X.)

Wer mit seinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist, und in seinem Herzen glaubt, daß Ihn Gott von den Todten auferwecket hat — der wird gerettet werden. Denn der Glaube des Herzens ist der Weg zur Gerechtigkeit, und das Bekenntniß des Mundes der Weg zur Seligkeit selbst. Wer sich fest auf Ihn verläßt, sagt die Schrift, wird nicht zu Schanden werden. Und da ist eben kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. Denn Alle haben Einen Herrn, der reich genug ist für Alle, die Ihn anrufen. Denn Alle, die den Namen des Herrn anrufen, werden Rettung finden. Wie können sie Ihn aber anrufen, wenn sie nicht an Ihn glauben? wie können sie an Ihn glauben, wenn sie nichts von Ihm gehört haben? wie werden sie aber etwas von Ihm hören ohne einen Verkündiger? wer wird aber Verkündiger seyn, wenn er nicht dazu gesendet wird?

Aber sie gehorchen nicht Alle der Friedensbotschaft, so daß man mit Jsaias klagen muß: Herr! wer glaubt dem, was er von uns hört? So kommt denn der Glaube durch das Hören, und das Hören von dem Worte Christi. Und Gelegenheit zum Hören war genug da. (Man kann vom Evangelium mit Recht sagen:) **Sein Schall gieng aus in alle Lande — bis an die Grenzen des Erdbodens ward es verkündiget.**

Anwendung.

So ein Friedensbotschafter, der den Schall des Evangeliums bis an die Grenzen des Erdbodens verbreiten half, war auch Andreas, der seine Abkunft und seinen Beruf zur Jüngerschaft Christi mit Simeon Petrus gemein hatte. Er predigte auch die freudige Botschaft: daß **Alle selig werden, die mit dem Munde bekennen, daß Jesus der Herr ist — und mit dem Herzen fest glauben**, daß Gott Ihn von den Todten auferwecket hat. Auch er bezeugte diese Lehre mit seinem heiligen Wandel; auch er versiegelte diese Wahrheit mit seinem Sterben; auch er war gesendet, das Wort Christi zu verkündigen. Die ihn hörten, konnten ihm glauben; die ihm glaubten, konnten den Namen des Herrn anrufen; die den Namen des Herrn anriefen, wurden selig. Was also Paulus lehrte, lehrte Andreas; und was Ein Gesandter Jesu Christi lehrte, das lehrten alle Gesandten Jesu Christi. Was die Gesandten Jesu Christi lehrten, war das Wort Jesu Christi. Das Wort Jesu Christi ist Gottes Wort, und Gottes Wort ist Wahrheit und ewiges Leben, und bleibt Wahrheit und ewiges Leben.

Wenn es einmal wahr gewesen, daß der Glaube durch das Hören, und das Hören von dem Worte Christi kommt: so ist es heute noch wahr. Es ist heute noch wahr: „Wenn ich das Wort Christi nicht höre, so kann ich an Christum nicht glauben; wenn ich an Christum nicht glaube, so kann ich den Namen des Herrn nicht

anrufen; wenn ich den Namen des Herrn nicht anrufe — wer wird mich selig machen?"

Ich will also das Wort Gottes, so oft ich es hören kann, mit aller Aufmerksamkeit anhören. Ich will es nimmer vergessen, daß der Glaube durch das Hören entstehe, durch das Hören lebendig werde, durch das Hören erhalten, vermehrt, gestärkt werde. Ich will es nimmer vergessen, daß der Fluch auf dem liege, der hören kann, und nicht höret — der glauben kann, und nicht glaubet. Ich will vielmehr die Liebe Gottes preisen, daß sie den Schall des Evangeliums in alle Lande hat ausgehen lassen. Ich will bitten zum Herrn, daß Er immer mehr Friedensbotschafter aussende, die den Namen dessen überall verkünden, der reich ist für Alle, die Ihn anrufen — und freigebig gegen Alle, die auf Ihn vertrauen. Herr! sende Arbeiter in deine Ernte, sende Arbeiter, die zu deiner Ehre arbeiten, und dein Evangelium predigen, daß die Zahl derjenigen, die das Wort Christi hören, und daran glauben, und Ihn als ihren Herrn anrufen, immer größer werde! Amen.

Thomas.

Etwas aus der Geschichte. Joh. XX.

Jesus ist nach seiner Auferstehung den Jüngern in dem Hause, wo sie beisammen waren, erschienen. Thomas, einer der Zwölfe, war nicht dabei, als Jesus sie besuchte und segnete. Zwar sagten ihm es die andern Jünger voll Freude und mit Zudringlichkeit: **Wir haben den Herrn gesehen.** Allein, Thomas glaubte ihnen nicht auf ihr Wort. Er wollte auch mit seinen Augen den Herrn sehen, und Ihn mit seinen Händen berühren. Er sagte frei heraus: „Sehe ich nicht die Nägelmale in seinen Händen; lege ich nicht meine Hand in seine Seite: so glaube ich's nicht." Thomas war also eher schwergläubig, als leichtgläubig. Jesus, wenn Er auch schon nicht immer bei den Jüngern zugegen war, wußte dennoch, wie es dem hartgläubigen Thomas zu Herzen war — und der von den Todten erweckte Jesus war noch so liebevoll

gegen seine Jünger, als der leidende Jesus. Damals, zur Zeit seines Leidens, verwundete und tröstete Er seinen Verleugner Petrus mit einem scharfen Liebesblick. Jetzt läßt Er sich von dem ungläubigen Thomas Maßregeln vorschreiben, wie Er ihn zur Ueberzeugung bringen könne. Thomas fordert in seinem ungläubigen Eifer: Sehe ich nicht seine Wundmale, so glaube ich nicht. Und Jesus erfüllet seine Forderung. Er erscheint nach acht Tagen wieder den Jüngern, als Thomas auch dabei war; grüßet und segnet die Jünger alle: aber hauptsächlich unterhält Er sich mit Thomas, weil Er hauptsächlich seinetwegen gekommen war. „Gieb deinen Finger her, und berühre meine Hände; reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und zweifle nicht mehr, sondern glaube.“ Ehrfurcht und Freude, Beschämung und Glaube, Zärtlichkeit und Reue, Wehmuth und Liebe, Erstaunen und Demuth, Anbetung und Entzückung — o etwas gieng in dem Herzen des Thomas vor. Ach! wie zitternd und sanft war sein Berühren! wie beschämt und hoffend sein Anblick! wie gläubig und bebend sein Hineinlegen der Hand in die durchbohrte Seite! wie anbetend und liebevoll sein erstes Schweigen! Er konnte nicht aussprechen, was sein Herz empfand. Mein Herr und mein Gott! mehr konnte er nicht stammeln. O, dieser kurze Ausdruck: Mein Herr und mein Gott! wie viel sagt er nicht dem, der Jesum Christum liebet, und weiß, wie Jesus Christus liebet! Wie viel sagt er nicht dem, der Jesum Christum anbetet, und weiß, wie anbetungswürdig Jesus Christus ist! Mein Herr und mein Gott! Gerade, als wenn er sagte: „Was soll ich? Du weißt alle meine Gedanken; Du siehst alle Bewegungen meines Herzens. Jetzt weiß ich, daß Du lebest; jetzt erkenne ich, daß Du Herr und Gott bist!“

Das Wort Jesu: Zweifle nicht mehr, sondern glaube, hat sein Herz tief verwundet, und er wagte es kaum, mit zärtlicher Zurückhaltung sein Auge halb zu öffnen, und den Lebendigen anzuschauen. Zweifle nicht mehr — du hast schon einmal gezweifelt — sondern glaube. Ja, er glaubte mit ganzer Seele, und sagte es mit ganzer Seele: Mein Herr und mein Gott!

Jesus war nicht nur gekommen, den Unglauben seines Jüngers Thomas zu heilen; Er hat auch uns dabei nicht vergessen. Selig sind, sprach Er, die glauben, und nicht sehen! Dieß ist uns gesagt. Wir sehen nicht, was die Zwölfe sahen, und können es nicht sehen: wohl uns, wenn wir glauben, wie die Zwölfe glaubten!

An Jesus, wie Er dem Thomas erschien.

Jesu! deine Liebe ist unermeßlich, und deine Weisheit unbegreiflich, und deiner Erbarmungen kein Ende. Tho-

was hätte doch schon auf die treue und freudige Aussage seiner Mitjünger: **Wir haben den Herrn gesehen**, glauben können und glauben sollen. Er glaubte nicht; er redete im Eifer, wie alle Ungläubige noch heut zu Tage reden: **Was ich nicht sehe, glaube ich nicht.** Doch dieser Unglaube konnte deine Liebe nicht überwinden. Ja, eben dieser Unglaube forderte deine Erbarmungen heraus. Du kamst, wie es Thomas wünschte; **Du zeigtest** ihm deine Wundmale, wie er's verlangte. **Du befahlst** ihm sogar, mit seinem Finger die Nägelzeichen zu berühren, und seine Hand in deine Seite zu legen, wie er's in seiner Hitze kühn forderte. Du gabst ihm einen sanften Verweis: **Zweifle nicht mehr** — und eine liebreiche Warnung für's Zukünftige: **Sondern glaube.** Aber das ist noch nicht Alles. Du ließest darum seinem Unglauben den vollen Lauf; Du heiltest ihn darum so feierlich von seinem Unglauben, damit wir unsre Pflicht lebhafter erkenneten, und das, was wir nicht sehen, so fest glaubten, als wenn wir es sähen. O, diese deine Weisheit, diese deine allen unsern Wünschen bevorkommende Liebe setzt mich ganz in Erstaunen! Heilig, unvergeßlich, als wenn sie mir allein gesagt wären, heilig sind mir die Worte: **Selig, die nicht sehen, und doch glauben!** Mir ist's, als wenn Du auch vor mir in deiner Herrlichkeit da stündest, und mein kleingläubiges und schwachgläubiges Herz erweitertest und stärktest. Mir ist's, als wenn Du auch zu mir sagtest: **Reiche her deinen Finger — sieh hier meine Hände!** Mir ist's, als wenn Du auch zu mir sagtest: **Reiche her deine Hand — sieh hier meine Seite!** Mir ist's, als wenn ich auch von deinem Munde die sanft warnende Stimme vernähme: **Zweifle nicht mehr, sondern glaube.** Auch ich erfahre an mir die Wirkungen deiner Gegenwart. Auch ich empfinde in mir Lust und Trieb, Dich anzubeten. Auch ich sinke mit Thomas nieder auf meine Kniee, und kann meine Liebe zu Dir nicht anders ausdrücken, als daß ich mit Thomas sage: **Mein Herr und mein Gott!** Jesu! ich bekenne es vor Dir und deinem Vater und der gan-

zen Welt, daß Du mein Herr und mein Gott bist. Mein Herr! Dir also schenke ich mein ganzes Herz mit allen seinen Bewegungen und Neigungen. Mein Gott! Dich bete ich also an, als meinen Schöpfer und Erhalter. Nach Dir verlange ich, als nach meinem letzten Ziele. In Dir werde ich ewig selig seyn, und dann erst recht verstehen, erst recht empfinden, was ich jetzt nicht ganz verstehen, und nicht ganz empfinden kann. Mein Herr und mein Gott bist Du!

An den Apostel Thomas.

Wie war dir einst zu Muth? wie ist dir jetzt? Traurig war deine Seele, als dein Meister am Kreuze den Geist aufgab. Zwar hattest du aus seinem Munde das Wort gehört: Am dritten Tage werd' ich wieder auferstehen. Doch eben dieses Wort hast du nicht durchaus, in seiner ganzen Bedeutung, verstanden. Der Herr hält sein Wort — Er steht am dritten Tage wieder auf. Du weißt es nicht. Der Herr erscheinet seinen Jüngern, und zeigt ihnen seine Wundmahle. Du bist nicht dabei. Du wolltest doch auch von dieser wichtigen Begebenheit Gewißheit haben; du wolltest Augenzeuge seyn. Du wurdest kühn, überaus kühn: Ich glaube nicht, bis ich sehe. Und Jesus hörte dein ungläubiges Begehren. Er kam wieder zu seinen Jüngern. Du bist dabei. Er kam wegen deiner, Er sah dich an. Wie war dir nun das Herz? Er zeigt dir seine Hände. Wie war dir in dem Innersten deiner Seele? Er befiehlt dir, seine Hände und seine Seite zu berühren. Du reichest deinen Finger hin, und streckest deine Hand aus, sie in seine Seite zu legen. Ach! wie war dir doch da — in diesem schauervollen Augenblicke? Er sieht dich scharf an, und läßt dich das sanft ausgesprochene, und dennoch Herz und Mark durchschneidende Wort hören: Zweifle nicht mehr, sondern glaube. Ach! wie war dir bei diesem Auftritte? Jetzt konntest du nicht mehr anhalten; du sankst ohnmächtig vor Liebe nieder, und sprachst: Mein Herr und mein Gott! Wie war dir doch in diesem Augenblicke? was

empfand deine Seele? wie fest war dein Glaube, wie stark deine Liebe, wie brünstig deine Sehnsucht?

Und wie ist dir jetzt? Nun siehst du den von den Todten auferweckten Jesus nicht mehr in dem Hause, in dem deine Mitjünger, aus Furcht vor den Juden, sich verschlossen hatten, sondern in dem Hause seines Vaters, seines und deines Gottes, siehst du den Lebendigen in seiner Herrlichkeit, auf dem Stuhle der Ehre zur Rechten seines Vaters — und siehst Ihn in der Gesellschaft deiner Mitapostel; in Gesellschaft aller Väter und Vorgänger, die im alten Bunde — im Glauben an Gott, und in Erwartung des Weltheilandes selig eingeschlafen; in Gesellschaft all derjenigen, die Jesum auf der Erde gesehen, wie der Greis Simeon — und aller übrigen, die Jesum nicht gesehen, und dennoch an Ihn geglaubt haben, und in diesem lebendigen Glauben an Ihn verschieden sind. O, wie ist dir jetzt? Wer kann deine Freude aussprechen, deine Seligkeit nennen, als du selbst, und derjenige, der dich erfreuet und beseligt?

O lieber Apostel — ein Beispiel des Unglaubens, und ein Beispiel des Glaubens, erbitte, erflehe uns von unserm und deinem Vater die Gabe, zu erkennen Ihn und seinen Sohn, zu glauben an Ihn und seinen Sohn, als wenn wir Ihn sähen, und wie du an Ihn geglaubt hast, als du seine Wundmale berührtest! — Erbitte, erflehe uns diesen mächtigen Glauben, daß er uns stärke und reinige, und heilige — und dahin bringe, wo wir mit dir Jesum Christum und seinen Vater sehen können! Amen.

Stephanus.

Der Blutzeuge Jesu Christi.

Stephanus ward in den allerersten Zeiten der christlichen Kirche von den Jüngern einhellig zum Diakon erwählet. Die Apostel beteten und legten ihm die Hände auf. Er war voll Glaubens und Kraft, auch die Gabe Wunder zu wirken fehlte

ihm nicht. Er bewies mit ganz besonderer Deutlichkeit und unwiderstehlicher Richtigkeit, daß Jesus der Messias sey. Die Gelehrtesten unter den damaligen Juden ließen sich mit ihm in Unterredungen ein. Aber der Geist Gottes redete aus ihm, und sie konnten seiner Weisheit nicht widerstehen. Die Feinde Jesu Christi wurden hiemit auch seine Feinde. Und weil sie ihm an Weisheit nicht gleich kommen konnten, so suchten sie ihm mit Lügen und Verleumdungen den Mund zu sperren.

Sie hetzen das Volk wider ihn auf, und dingen falsche Zeugen. Es heißt: Stephanus habe Gott, den Moses, das Gesetz und den Tempel gelästert. Er wird zum hohen Rathe mit fortgerissen. Die Zeugen lügen wider ihn. Er blieb unerschrocken und heiter. Sein Angesicht glänzte, wie das Angesicht eines Engels. Der Hohepriester fragte ihn, ob die Aussage der Zeugen wahr wäre? Da fieng er herzhaft und freudig nicht sich, sondern Jesum den Gekreuzigten zu vertheidigen an; durchgieng die wichtigsten Begebenheiten, die sich mit Abraham, Jakob, Joseph und Moses ereignet, und auf den Messias irgend einen Bezug hatten, und hielt dann seinen Zuhörern die schärfste Strafpredigt, daß sie sich dem heiligen Geist jederzeit hartnäckig entgegengesetzt, das Gesetz übertreten, Propheten ermordet, und erst jüngst den Gerechten, den Messias, den Vorherverkündigten, den Jesus von Nazareth, verrathen und getödtet hätten. Die Halsstarrigen, an Herzen und Ohren unbeschnittenen Prophetenmörder und Messiaserwürger konnten diese bittere Wahrheit nicht länger anhören. Sie bißen die Zähne übereinander, und schwuren ihm den Tod. Stephanus sah gen Himmel, und erblickte die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten seines Vaters. Sehet, sprach er voll Freude — ich sehe den Himmel offen, und den Menschensohn (den ihr an's Kreuz geschlagen), zur Rechten Gottes. Da brach die Wuth voll aus. Sie schrieen überlaut wider den vermeinten Gotteslästerer, und hielten sich die Ohren zu — und stürmten tollsinnig auf ihn hin — und stießen ihn zur Stadt hinaus — und steinigten ihn.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, den Stephanus einst dem hartherzigen Volk mit Nachdruck verkündete; den Stephanus zur Rechten Gottes sah; für den Stephanus sein Leben hingab — Jesu, du Gekreuzigter, und wieder zum Leben Erweckter, Du verworfener, und zum Throne Gottes erhöhter König! sende einen Strahl deines Lichtes in mein Herz, daß ich an Dich glaube, wie Stephanus; gieb mir festen Muth und Unerschrockenheit, daß ich von Dir

rede, wie Stephanus; gieb mir Liebe und Geduld, daß ich für Dich leide, wie Stephanus; erweise mir endlich die Gnade aller Gnaden, daß ich Dich einst im Himmel sehe, wie Dich Stephanus schon auf Erden sah — Amen.

Stephanus, der erste Blutzeuge Jesu Christi.

Noch hatte Keiner die Lehre Jesu Christi mit seinem Blute versiegelt, als Jesus Christus selbst, dieser Größte aller Märtyrer. Nach Christo, war Stephanus der erste, der für die Lehre des getödteten, und wieder lebendiggemachten Jesus sein Blut vergoß. Er war der erste, der dem blutigen Vorgänger Jesu Christo auf dem blutigen Wege zur Krone heldenmüthig nachgieng.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, Stephanus bezeugte mit seinem Blute, daß er an Dich glaubte. Er war der erste Zeuge, der nicht nur mit Wort, nicht nur mit That, sondern mit Blut bestätigte, was Du gesagt, was Du gelehrt, was Du gethan hast. Du sahst ihn vom Himmel herab, wie er kämpfte für Dich; wie er sprach für Dich; wie er litt für Dich; wie er zur Ehre deines Namens die Steinwürfe aushielt, und den Geist aufgab. Und er sah Dich in seinem Kampfe, und in seinem Leiden, wie Du standest zur Rechten Gottes, und ihm den Stuhl der Herrlichkeit zubereitetest. Du sahst ihn — er sah Dich. Du sahst ihn sterben — er sah Dich leben. Und dieser Blick in den offenen Himmel brachte ihm neuen Muth in's Herz. Sein Leben, sein Reden, sein Sterben war Ein Zeugniß, daß er für Dich lebte, redete, starb. Herr Jesu, sieh auch auf mich herab; erleuchte, segne, stärke auch mich mit den süßen Hoffnungen deiner Seligkeit, daß mein Leben und mein Sterben, mein Reden und mein Schweigen, meine Arbeit und meine Ruhe, Ein Zeugniß werden, daß ich an Dich glaube, daß ich auf Dich hoffe, daß ich Dich liebe! Amen.

Stephanus, ein Blutzeuge Jesu, dessen Tod mit dem Tode Jesu viele Aehnlichkeit hat.

Jesus bat noch am Kreuze für seine Kreuziger: Vater, verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Stephanus

hat mit sterbender Stimme für seine Steiniger: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Jesus rief laut am Kreuz, ehe Er seinen Geist aufgab: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Stephanus rief laut, ehe er seinen Geist aufgab: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Jesus ward gekreuzigt, weil Er seine Sendung vom Vater mit Wort und That bewiesen. Stephanus ward gesteiniget, weil er die Sendung Jesu vom Vater mit Wort und That bewiesen. Jesus ward von seinem Volk gekreuzigt. Stephanus ward eben von denen gesteiniget, die Jesum gekreuzigt hatten, und denen Stephanus die Kreuzigung Jesu, als das himmelschreiendste Verbrechen, hart verwiesen hat.

(Zum Gebete.)

Herr Jesu, Vorbild und Lehrer, Urheber und Belohner aller Tugend, gieß den Geist der Liebe in mein Herz, daß ich meine Feinde liebe, wie Du und dein treuer Zeuge Stephanus — und meine Verfolger segne, wie Du und dein treuer Zeuge Stephanus! Herr Jesu, sey einst in der finstern Stunde des Todes mein Licht, und meine Hülfe, daß ich deine allmächtige, allzeit gegenwärtige Liebe lebhaft erkenne, und meinen Geist mit freudigem Vertrauen in deine Hände empfehle, wie Du deinen Geist in die Hände deines Vaters, und Stephanus seinen Geist in deine Hände empfohlen hat.

Kirchengebete.

1.

Herr, gieb uns Gnade, daß wir unsre Feinde lieben, da wir den Festtag dessen begehen, der auch für seine Verfolger bat! Laß das, was wir an deinem Diener ehren, durch Nachahmung auch an unserm Wandel sichtbar werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn 2c.

2.

Allmächtiger, ewiger Gott, Du hast Dir die Erstlinge der Märtyrer in dem Blute des heiligen Stephanus eingeweihet; laß den bei Dir einen Fürbitter für uns werden, der auch für seine Verfolger ein Fürbitter war bei unserm Herrn Jesu Christo deinem Sohn! 2c.

Johannes, den der Herr lieb hatte.

Johannes, der Jünger Jesu Christi.

Johannes war ein Sohn des Zebedäus, und der Salome, und der jüngere Bruder Jakobus des Größern, gebürtig aus Galiläa. Er trieb mit seinem Vater das Fischerhandwerk, und befand sich eben mit seinem Vater und Bruder am Ufer des galiläischen Meeres im Schifflein, als Petrus und Andreas auf das Wort Jesu das Netz hinuntergelassen, und eine so große Menge Fische zusammengebracht hatten, daß ihr Netz zerriß, und sie ihren Mitgenossen winken mußten, ihnen zu Hülfe zu kommen. Da wurden beide Schiffe bis zum Versinken voll. Dieses Wunder hat auf Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus, großen Eindruck gemacht. Als nun Johannes nachher mit seinem Vater und Bruder die Netze flickten, kam Jesus zu ihnen, und rief sie mit sanfter Stimme: Folget Mir nach! Da verließ Johannes, wie sein Bruder, das Schifflein, die Netze, den Vater, und Alles, was sie hatten und haben konnten. Er sah die Gesundmachung der Schwiegermutter des Petrus, die Auferweckung der Tochter des Jairus, und andere Wunder Jesu als Augenzeuge mit an, und ward von Jesu, wie sein Bruder, ein Kind des Donners, Donnerssohn genannt, und endlich mit eilf andern zum Apostelamte, zur Verkündigung der Freudenbotschaft vom Reiche Gottes, berufen.

(Zum Beten.)

Jesu, Du hast es gesagt, und wahr ist es: Niemand kommt zu Dir, den nicht der Vater zu Dir hinanzieht. Und Jeder, der es von deinem Vater gehört, und gelernt hat, kommt zu Dir. Wen Du zu Dir rufest — den ruft dein himmlischer Vater zu Dir. Und wer die Stimme deines Vaters hört und befolgt — der kommt zu Dir. Es ist nicht Fleisch und Blut, das uns deinen Jüngern beigesellet. Es ist Gnade Gottes, Gnade deines Vaters, Ruf Gottes, Ruf deines Vaters, Werk Gottes ist es — zu Dir zu kommen, dein Jünger zu werden. Also, Jesu, Sohn Gottes, rede Du zu mir, daß ich die Stimme deines Vaters höre, und befolge! Unterrichte Du mich, daß ich von deinem himmlischen Vater erlerne,

was mir heilsam ist. Dein Jünger möcht' ich seyn. Verstehen möcht' ich, was Du lehrest — und in Erfüllung bringen, was Du gebeutst. Oeffne Du meinen Sinn, daß ich Dich und deinen Vater erkenne. Lenke Du mein Herz, daß ich Dich, und deinen Vater liebe! Amen.

Johannes, der Liebling Jesu, der Schooßjünger Jesu, der Freund Jesu.

Wenn Johannes in seinem Evangelium von sich redet, so nennt er sich nie anders, als den Jünger, den der Herr lieb hatte, den Jesus lieb hatte. Und damit sagt er Vieles, sagt Alles. Ein Jünger, den Jesus vorzüglich lieb hat, muß wohl eine köstliche, edle Seele seyn. Ein Jünger Jesu, der die ganze Freundschaft seines Meisters — nicht nur seinen Unterricht — genießet, muß ein liebenswürdiger, ein liebender Jünger seyn. So war's. Jesus hatte ihn vorzüglich lieb — liebte ihn wie noch kein Freund seinen Freund geliebt hat. Jesus nahm ihn mit sich zur Verklärung auf den Berg. Johannes sah mit Petrus und Jakobus das Angesicht seines Lehrmeisters leuchten wie die Sonne, und seine Kleider glänzen wie das Licht; er sah den Elias und Moses, wie sie sich mit Jesu unterredeten; er hörte die Stimme des Vaters aus der Wolke: Dieß ist mein Sohn, die Freude meines Herzens! Johannes ward von Jesu nach Jerusalem geschickt, um mit Petrus das Nöthige zum Ostermahle vorzubereiten. Bei diesem Ostermahle lag Johannes seinem Freunde Jesu auf der Brust, und ruhete in dem Schooße des Erlösers — in den letzten Augenblicken vor seinem blutigen Leiden. Die übrigen Jünger sehen es nicht mit neidischen Augen, sondern mit Freuden, wie der beste Jünger vor Allen zärtlich geliebt wird. Petrus winkt ihm sogar, daß er sich, als der nächste Freund, bei Jesu erkundigen sollte, wer eigentlich aus den Zwölfen an Ihm zum Verräther werden würde. Bald darauf wird Johannes von Jesu zu einem vertrauten Zeugen seiner Todesangst in den Garten mitgenommen. Johannes war also mit Petrus und Jakobus Zeuge der geheimen Freuden Jesu auf dem Berge, und Zeuge der geheimen Leiden im Garten. Wird Jesus als ein Mörder und Straßenräuber gebunden, so folgt Ihm Johannes nach. Er allein ärgert sich nicht an seinem Herrn, da die übrigen Jünger die Flucht nahmen, und Petrus noch darüber seinen Meister dreimal verleugnete. Johannes geht mit Jesu in den Pallast des Hohenpriesters; folgt Ihm ohne Zweifel zu allen Gerichten nach, und findet sich zuletzt unter dem Kreuz wieder ein. Das ist der treue Freund. Ohne Scheu

tritt er an die Seite des sterbenden Meisters, und steht mit der Mutter Jesu bei dem Kreuz. Da belohnt Jesus vor seinem Erblassen die treue Freundschaft seines geliebten Jüngers, und erklärt ihn statt seiner zum Sohn Mariä, und zum Verpfleger seiner Mutter. Er sprach zu Maria: Sieh da deinen Sohn! und zu Johannes: Sieh da deine Mutter! Johannes trat also zuletzt in die Stelle Jesu ein, und erwies der verlassenen Mutter die Dienste eines Sohnes. Johannes bemerkte genau, wie man Jesu nach dem Tode die Seite eröffnet hatte. Am Ostersonntagsmorgen hat ihn die Nachricht Mariä Magdalenä, daß das Grab leer sey, mit dem allerlebendigsten Verlangen, die Wahrheit bald inne zu werden, erfüllet. Petrus geht langsamer — Johannes läuft voran, schaut in die Gruft, sieht sie leer — verliert sich eine Zeit lang in stiller Betrachtung — geht hinein, sieht und glaubt. Nachmals, als der Auferstandene am Ufer des Sees Tiberias stand, und unerkannt von seinen Jüngern — sie das Netz zur Rechten des Schiffes auswerfen hieß, hat Johannes der erste seinen Herrn erkannt, und dem Petrus zugerufen: Es ist der Herr! O, wie mag ihm da sein Herz geklopft haben! Der Freund liebt seinen Freund, glaubt seinem Freunde, folgt seinem Freunde in Leiden und Freuden nach, erkennt überall seinen Freund, und sagt es seinen Geliebten, daß Er's ist. Johannes ein Freund Jesu.

(Zum Beten.)

Jesu, wie gut bist Du! Nicht nur willst Du, daß wir deine Jünger seyen, auch deine Freunde dürfen, können, sollen wir seyn. O, wer kann dein Liebeswort vergessen? Meine Freunde seyd ihr, sagtest Du, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete. Dieß Wort der Liebe — wer kann es vergessen? Wenn wir Gott deinen Vater lieben, wie Du Ihn liebtest, und wie Du Ihn zu lieben gebotest, so sind wir deine Freunde. Wenn wir denen, die uns Böses thun, Gutes thun; wenn wir lieben, die uns hassen — und segnen, die uns fluchen, wie Du deine Feinde geliebt, und deine Verfolger gesegnet hast, und wie Du uns unsre Hässer zu lieben gebotest, so sind wir deine Freunde. Wenn wir deine Befehle gläubig annehmen, und hurtig vollziehen, so sind wir deine Freunde. O, laß uns erkennen, was es sey, dein Freund seyn! Laß uns denken, wie Du gedacht hast. Von dem Werthe der irdischen Dinge laß uns denken, wie Du gedacht hast. Von den Leiden und

Trübsalen laß uns denken, wie Du gedacht hast. Laß uns empfinden, daß wir nur durch Leiden in die ewige Herrlichkeit eingehen können. Laß unsre Speise keine andere seyn, als den Willen deines Vaters thun. Jesu, Mächtigster, Weisester, leite unsre Sinne und unser Herz, daß wir glauben wie deine Jünger, und lieben wie deine Freunde, und leiden wie deine Mitkämpfer, und selig werden wie deine Miterben, und Dich lieben, wie Dich Johannes liebte, und uns einander lieben, wie Du ihn liebtest! Amen.

Johannes, der Apostel Jesu.

Einige Zeit nach der Ankunft des heiligen Geistes war Johannes bei dem Apostel Petrus, als dieser den Lahmgebornen beim Eingang in den Tempel gesund machte. Er verkündete zuerst zu Jerusalem das Evangelium mit Petrus, und den übrigen Mitaposteln, und achtete Drohungen und Gefängniße für nichts, und freute sich, daß er gewürdigt wurde, um seines Herrn willen zu leiden. Er ertheilte den Neugetauften zu Samaria durch die Händeauflegung den heiligen Geist, und wohnte auch dem ersten Conzilium zu Jerusalem bei. Er predigte dann allenthalben die Lehre Jesu Christi, und stiftete fast alle Kirchen in Asien. Nachher kam er nach der Insel Pathmos, um des Wortes Gottes willen, als Zeuge Jesu Christi, und als Theilnehmer an der Trübsal und dem Reiche und der Geduld Jesu Christi. Da ward er an einem Tag des Herrn im Geist verzückt, und sah große Geheimniße, die er hernach in seiner Offenbarung aufzeichnete. Er kam wieder nach Ephesus zurück, und regierte mit Liebe und Weisheit diese und andere Kirchen in Asien bis zu seinem Tode. Als er vor Alter nicht mehr gehen konnte, ließ er sich von den Gläubigen in die Kirche tragen. Da konnte er keine langen Reden halten — und sagte bei allen Zusammenkünften nur die wenigen Worte: Meine Kinder, liebet einander! Als die Gläubigen hierüber einen Verdruß äußerten, und ihn befragten: warum er allemal das Nämliche sage — gab er die unvergeßliche Antwort: Es ist des Herrn Gebot. Wenn das geschieht, ist's genug. Endlich berief ihn der Herr zum Lohn seiner Arbeit. Er starb im achtundsechzigsten Jahre nach dem Leiden seines Herrn, und folgte Ihm auch in die Herrlichkeit nach.

(Zum Beten.)

Jesu, wo Du bist, da kommen alle die Deinen hin! Zwar müssen sie auf dieser Erde eine kurze Zeit arbeiten,

kämpfen und leiden. Aber es kommt bald der selige Augenblick, wo des Leidens und des Kampfes ein Ende ist. Dann ist's für ewig ausgekämpft. Eine kurze Zeit werden sie verfolget, verspottet, gemartert. Aber bald sind Verfolgung, Spott und Marter zu Ende. Herr Jesu, Du siehst, wie die Deinen um deines Namens willen geplagt und betrübet werden! Erwecke sie zur Geduld, daß sie im Leiden großmüthig ausdauern; daß sie muthig fortkämpfen; daß sie ihren Lauf glücklich vollenden, und den Siegeskranz endlich erobern. Jesu, wo Du bist, dahin laß uns auch kommen — dann ist all unser Wunsch erfüllet! Amen.

Johannes, der Evangelist.

Johannes ist nicht nur als Jünger, als Freund, als Apostel Jesu bekannt — sondern auch als Evangelist, als Geschichtschreiber von den Thaten und Wundern, den Leiden und der Herrlichkeit Jesu. Sein Evangelium fängt er mit den prachtvollen und hohen Vorstellungen der Gottheit Christi an. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Von nichts redet er lieber, als von Gott und seinem Sohne Jesu Christo. Gott stellt er vor als den Vater, und als die Liebe — Jesum als das Licht und das Leben der Welt. Man sieht's jeder seiner Erzählungen genau an, daß er der vertrauteste Freund Jesu war. Wie schön, wie lebhaft schildert er die Handlungen, Reden, Wunder Jesu! Das Gespräch Jesu mit Nikodemus; das Sehendmachen des Blindgebornen; die Unterredung mit der Samaritanin; die Auferweckung des Lazarus; die lehrreiche Abschiedsrede an seine Jünger nach dem letzten Abendmahle; die sanfte Belehrung des ungläubigen Thomas, und viele andere rührende und lehrreiche Begebenheiten erzählt Johannes ganz allein — so einfältig und so lebendig, daß man's wie mit Augen sehen muß, daß ihm Jesus Christus über Alles ist. Man hat diesen Evangelisten mit dem Adler verglichen, weil er sich so hoch geschwungen, und die Gottheit Jesu Christi (das erste, höchste und tiefste Geheimniß aller Geheimnisse,) an's helle Licht gebracht hat. Man könnte ihn aber mit gleichem Rechte den Evangelisten der Liebe nennen, weil er die unbegreifliche Liebe des himmlischen Vaters, der seinen Eingebornen für uns dahingegeben — und die unaussprechliche Liebe Jesu Christi, der unser Licht, unser Versöhner, unser Fürsprecher, unser Alles geworden ist, so lebhaft abmalet, und so anschaulich darstellet.

(Zum Beten.)

Jesu, Du Sohn des lebendigen Gottes, Du Licht und Leben der Menschen, wir danken Dir mit freudiger Seele, daß Du Licht und Leben auf die Welt gebracht, und die Liebe deines Vaters uns offenbaret hast! Wir danken Dir auch, daß Du uns deine Reden und deine Wohlthaten durch das Evangelium deines Jüngers bekannt gemacht hast. Jesu, Du liebest deine Kirche! Du hast sie mit deinem Blut erkauft; Du hast sie Dir zur unbefleckten Braut geheiliget; Du hast sie mit den Schätzen deiner Weisheit und deiner Liebe bereichert; Du hast ihr besonders an dem Evangelium, das dein Schooßjünger beschrieben, einen kostbaren Schatz hinterlassen! O, daß alle Menschen das Uebermaß deiner Liebe, und die Wunder deiner Weisheit, die in diesem Evangelium aufbehalten sind, deutlich einsähen! O, daß alle Menschen Dich erkenneten, als die Weisheit des Vaters, — und Dich liebten, als den liebenden Versöhner — und in dieser deiner Erkenntniß und Liebe selig würden! Jesu, Licht der Welt, Heil der Menschen, erleuchte, stärke uns, daß wir Dich immer mehr und mehr lieben, und dadurch selig werden! Laß Licht werden in unserm Verstand, und Liebe in unsern Herzen, wie dein Evangelist in seinem Wandel und in seinen Schriften Licht und Liebe war, oder vielmehr wie Du Licht und Liebe auf die Welt gebracht hast! Amen.

Johannes der Täufer.

Wahrlich, Ich sage euch: unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein Größerer auferstanden, als Johannes der Täufer. Matth. XI, 11.

Wie groß muß Johannes gewesen seyn, daß ihm Jesus dieß Zeugniß giebt: **Unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein Größerer, als Johannes der Täufer?** Wer wußte den Werth eines Menschen richtiger zu bestimmen, als Jesus — der nicht bedurfte, daß Ihm Jemand von den Menschen Zeugniß gäbe, sondern was im Menschen war wußte,

wußte, was in dem Menschen war? Und worin bestand die Größe des Täufers?

Erstens kam kein großer Mann, kein Prophet unter so merkwürdigen Umständen auf die Welt wie Johannes. So war Keiner vom Mutterleib an mit dem heiligen Geist erfüllet, wie er. Selbst seine Empfängniß war ein Wunder der Allmacht Gottes; auch die Ankündigung seiner Empfängniß durch Gabriel, das Erstummen des Vaters Zacharias, das Aufhüpfen der Leibesfrucht in der Mutter Elisabeth — Alles war bei der Empfängniß und Geburt des Johannes wundervoll, daß man daraus sehr richtig auf seine außerordentliche Größe schließen kann.

Zweitens war kein großer Mann, kein Prophet zu so schwerem und wichtigem Geschäfte bestimmt, wie Johannes. Die Propheten hatten allemal ein vielbedeutendes Geschäft. Sie mußten den Willen des Allerhöchsten seinem Volke ankünden; sie mußten die Gerichte Gottes den Sündern vorhersagen; sie mußten das abgöttische Israel auf seinen Gott aufmerksam machen, und die Erwartung des kommenden Messias aufwecken. Allein, Johannes hatte einen schwerern und wichtigern Beruf. Er sollte die irdischgesinnten Juden, die nichts anders, als einen großen Weltkönig und glänzenden Fürsten, an dem Messias erwarteten, auf den verachteten Nazarener, auf den sogenannten Zimmermannssohn, auf den Liebhaber und Seligpreiser der Armen, auf den Gesellen der Zöllner und Sünder, auf den in Knechtsgestalt erschienenen Messias aufmerksam machen. Den Propheten war es nicht so schwer, in einem zerschlagenen und gedrückten Volk ein Verlangen nach dem verheißenen Erlöser zu erwecken; aber schwer war es für Johannes, dem schon gekommenen, und in Knechtsgestalt gekommenen Erlöser, gläubige Aufnahme, Ehrfurcht und Gehorsam zu verschaffen. Schwer war es für Johannes, dem Herrn aus einem verdorbenen ein wahrheitliebendes Volk zu bereiten. Schwer war es für Johannes, unwegsame Pfade wegsam zu machen — und das Volk, das in Finsterniß saß, und die Finsterniß liebte, zur Aufnahme des Lichtes geschickt zu machen.

Drittens ward dem Täufer Johannes auch eine ungemein höhere Ehre zu Theil, als den frühern Propheten. Die Propheten konnten nur den vorherverkünden, der da kommen sollte. Aber Johannes konnte auf den schon Gekommenen mit dem Finger deuten. Johannes konnte zeugen, was sein Auge sah, und was sein Ohr hörte. Johannes konnte auf den Gegenwärtigen weisen: Das Reich des Himmels ist genahet; der mit Geist und Feuer tauft, ist mitten unter euch: sehet das Lamm Gottes, das hinnimmt die Sünden der Welt! Johannes sah mit seinen Augen

den Geist aus dem Himmel herabsteigen, und auf Jesu ruhen. Johannes sah das Angesicht des Messias voll Gnade und Weisheit, und hörte Ihn sprechen Worte des Lebens. Johannes sah den Himmel offen, und hörte die Stimme des Vaters: Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, an dem Ich ein Wohlgefallen habe. Das sah, das hörte Johannes nicht im verschwindenden prophetischen Gesichte, nicht im Traume, sondern so gegenwärtig, so wirklich, wie die Sonne am Himmel, und das Tosen des Windes. Johannes sah und hörte, was so viele Propheten umsonst zu sehen und zu hören gedürstet hatten. Johannes taufte den Gesalbten Gottes, Jesum Christum, im Jordan, und weihete Ihn durch die Taufe zur Vollbringung seines großen Geschäftes ein.

Viertens erscheint Johannes in seiner wahren Größe, wenn wir ihn in seiner Amtsführung betrachten. Er lebte von seiner ersten Jugend an, in der Wüste, streng, keusch, enthaltsam, und tödtete in sich jede Neigung zur Bequemlichkeit und Fleischeslust; jede Neigung der Menschenfurcht und Menschengefälligkeit. Er bildete sich durch diese strenge Lebensart, und vollkommene Selbstverleugnung zu dem unerschrockenen, vom Menschenurtheil unabhängigen, scharfschneidenden und unbestechlichen Prediger der Gerechtigkeit und Buße. Er war das vollkommenste Vorbild seiner Lehre. Er predigte Gerechtigkeit, und lebte ohne Makel; er predigte Buße, und lebte wie der erste Büßer. Er kam wie ein Sturmwind daher, und erschütterte ganz Judenland. Er riß den Pharisäern die Larve des ehrlichen Mannes vom Angesicht, und sagte ihnen unverholen, daß sie nichts Besseres, als eine Schlangenbrut wären. Er predigte allen Ständen — den Soldaten, den Schriftgelehrten, den Zöllnern, dem Volke, dem fürstlichen Wollüstling, den Abergläubigen, den Ungläubigen. Er vergaß niemals seines Berufes, und lebte ganz für ihn.

Fünftens offenbart sich die Größe des Täufers besonders in seiner Demuth. Gleich im Anfang seines Predigens lief ihm ganz Judda nach. Er stand in allgemeiner Verehrung. Man war sogar geneigt, ihn für den Messias selbst zu halten. Er hätte diese Ehre nicht suchen — er hätte sie nur stillschweigend annehmen dürfen, aber dazu war Johannes zu groß. Er wollte nur der seyn, der er war; nur die Stimme des Rufenden in der Wüste — nicht der Erwartete; nur der Wegbereiter des Herrn — nicht der Herr selbst; nicht das Licht — nur der Vorbote des Lichtes; nicht der Seligmacher — nur der Bußprediger; nicht der Bräutigam — nur der Freund des Bräutigams; nicht Messias — nur der Vorläufer des Messias Das war er, und wollte er seyn. Ich bin nicht Christus, ruft er der Pharisäer Gesandtschaft zu — ich bin's nicht. Er hält sich zu geringe, dem still daherziehen-

den Nazarener auch nur die Schuhriemen aufzulösen. Er will abnehmen, daß Jesus wachse.

Sechstens erscheint Johannes im Tode erst recht groß. Er lebte groß in Wort und That — so starb er auch. Er gab der Wahrheit das Zeugniß, und starb den Tod der Propheten — im Dienste der Wahrheit — als ein Opfer der Wahrheit — unter dem verdorbten Geschlechte. Er lebte dem Herrn, und starb dem Herrn.

(Zum Beten.)

Herr Jesu, o Du, den die Gerechten seit Jahrtausenden sehnsuchtsvoll erwartet haben, wie freudig und standhaft hat dein Vorläufer auf Dich gedeutet; wie unermüdet hat dein Wegbereiter Dir den Weg zubereitet; wie klein bei all seiner Hoheit war er in seinem Auge; wie tief hat er sich vor Dir erniedriget, Allerhöchster; wie freudig sah er sein Ansehen abnehmen, und das deine zunehmen; wie gering achtete er seine Wassertaufe gegen deine Feuertaufe! Zu klein, zu klein war er sich, Dir auch nur die Schuhriemen aufzulösen. Wie mußte ihm zu Herzen gewesen seyn, da er die Stimme des Vaters vom Himmel herab hörte, und den heiligen Geist vom Himmel herniederschweben sah, und den Sohn taufte! Wer konnte dem Herrn sein Volk würdiger zurüsten, als der im Mutterleibe geheiligte Diener des Herrn? wer konnte die Stimme des Rufenden in der Wüste nachdrucksamer erschallen lassen, als der gottgewidmete, und von Menschen abgesonderte Bewohner der Wüste? wer konnte auf das Lamm Gottes, das die Weltsünden hinwegnimmt, würdiger deuten, als der reine, unbefleckte Johannes? wer konnte würdiger Buße predigen, als der gerechte, abgetödtete Gottesmann? wer konnte das Herannahen des Himmelreichs würdiger ankünden, als der die Stimme des Vaters gehört, das Herabsteigen des Geistes gesehen, den Sohn getauft? wer konnte würdiger das Sündergeschlecht auf Besserung hin taufen, als der im Mutterleibe schon vom heiligen Geist erfüllet war?

Sohn Gottes! Lamm Gottes! Jesus Christus! Messias! Erwarteter! Gekommener! wie soll ich Dich dank-

bar preisen, daß Du den großen Wegbereiter, diesen deinen Engel, vor deinem Angesichte vorhergesendet hast? wie soll ich Dich dankbar preisen, daß Du deinen Vorläufer mit dem Geist der Demuth, der Abtödtung, der Treue, der Standhaftigkeit, und mit der Kraft des Elias ausgerüstet hast, damit er Dir ein wohlgefälliges Volk zurüstete?

Licht der Welt, Du hast deinen Vorboten erleuchtet, daß er Dich erkannte, erleuchte auch uns, daß wir Dich erkennen, wie er Dich erkannt hat — und noch weit mehr erkennen, als er Dich erkannt hat! Heil der Welt, vor Dir hat sich dein Vorbote tief erniedriget, laß auch uns unser Nichts lebhaft empfinden, wie er seine Unwürdigkeit tief empfunden hat!

Herr, Oberhaupt, König des Himmelreiches. Der Bote deiner Ankunft freute sich herzlich, daß dein Reich herannahte, und seine Ehre verdunkelt wurde; gieb auch uns diese reine Freude, daß uns nichts lieber auf Erden und im Himmel sey, als die Verherrlichung deines Namens! Unser Name mag immer unbekannt seyn, mag gelästert, mag ärger als Satansname geschändet werden, wenn nur der deine allgemein bekannt, und mit Jubel überall und allezeit genannt wird.

O Du Alles in Allem, belebe, stärke, entzünde unsre Herzen, daß wir nur für deine Ehre leben, wie Johannes nur für Dich liebte. Rüste uns aus mit deiner mächtigen Liebe, daß wir bereit seyen, zur Ehre deines Namens auch unser Leben dahinzugeben, wie dein Vorläufer im Dienste der Wahrheit sein Leben opferte — oder vielmehr, wie Du zur Ehre deines himmlischen Vaters, zum Besten des Sündergeschlechtes, lebtest, lehrtest, littest und starbst! Amen.

Eine für alle Christen trostvolle, und von gar Wenigen geglaubte Wahrheit.

Nachdem Jesus dem Johannes das große Lob gesprochen, daß er der Größte sey unter denen, die von Weibern geboren sind, setzte Er diesen merkwürdigen Ausspruch bei: Der [illegible]

ringste im Himmelreiche ist größer, als er. Das heißt: Der Geringste unter den wahren Christen, die an Christum, als Gottessohn und ihren Herrn, glauben, und nach dem Lichte des Evangeliums leben, leiden, denken, hoffen, arbeiten — der geringste Christ ist größer, als der größte Johannes. Er ist größer 1) an Erkenntniß; denn Johannes deutete auf den Kommenden, der da Weisheit lehren, und wohlthuend herumziehen, große Thaten thun und unaussprechliche Leiden dulden, sterben und auferstehen, Gottes Willen kund machen, und durch den Tod in seine Herrlichkeit eingehen mußte. Der Christ aber glaubt durch Gottes Kraft an die schon verkündete Lehre des Weltlehrers Jesus; an das schon vollendete Tugendbeispiel des unbefleckten Jesus; an das schon vollbrachte Erlösungswerk des Menschenretters Jesus; an die schon vollbrachten Wunderthaten des allmächtigen Wunderthäters Jesus. Der Christ glaubt an den gekreuzigten, begrabenen, auferweckten, verherrlichten, in den Himmel aufgenommenen, weltregierenden, einst wiederkommenden Jesus. Was die Morgendämmerung gegen die volle Mittagssonne ist — das ist die Erkenntniß des Johannes zur Erkenntniß des erleuchteten Christen. Er ist 2) größer an Beruf; denn Johannes war nur Vorbote des kommenden Königs, nur Ankünder des herannahenden Himmelreiches. Der Christ ist selbst Reichsunterthan, selbst ein Glied an dem Leibe Jesu Christi, ein Glied der Gemeinde, dessen Haupt der Messias ist. Er ist selbst ein Berufener Jesu Christi, durch Wort und That die Lehre des Gekreuzigten, die Herrlichkeit des Verherrlichten, die Liebe des Liebenden überall zu verkünden; selbst Einer von dem heiligen theuer erkauften Volke; selbst Einer von der königlichen Priesterschaft, die den Vater im Sohn, den liebenden Vater im Geist und in der Wahrheit anbetet; selbst Einer von den Verordneten, die die Kraft dessen verkünden sollen, der uns zu seinem wundervollen Lichte berufen hat. Er ist 3) größer an Kraft; denn Johannes sprach nur im Geiste Elias, und taufte nur mit Wassertaufe, und weihete die Juden nur zur Buße ein. Der wahre, erleuchtete Christ aber ist neugeboren durch die Feuertaufe, wiedergeboren aus Wasser und Geist, und spricht im Geist der Liebe, und wirkt im Geist der Gnade, und bittet im Geist der Kindschaft Gottes zum Vater, und erhält Alles, um was er zum Vater im Namen des Sohnes bittet, und kann größere Thaten thun, als selbst Jesus Christus gethan. Wenn nun der wahre, erleuchtete Christ, und zwar der Geringste aus diesen, an Erkenntniß, Beruf und Kraft größer ist, als Johannes: wird er es nicht auch 4) an Herrlichkeit, Seligkeit werden? O, die Seligkeit eines Christen — wer mag sie beschreiben? wer mag die Seligkeit desjenigen aussprechen, den der Vater vorherbestimmet hat,

gleich zu werden dem Bilde seines Eingebornen; den der Vater berufen; den der Vater gerechtfertiget; den der Vater verherrlichet.

Selig, der den Namen des Christen hat, und das Maaß dieses Namens erfüllet — und ist, was er jetzt seyn kann — ähnlich an Heiligkeit dem Heiligsten — und wird, was er einst werden kann — ähnlich an Herrlichkeit dem König der Herrlichkeit! Amen.

Joseph, der Nährvater Jesu Christi.

Vater der Menschen, wunderbar und liebevoll bist Du gegen alle Menschen! Wohl denen, die sich von Dir führen lassen! Deine Leitungen sind unerforschliche Weisheit, unermeßliche Liebe und wunderbar helfende Allmacht. Oft lässest Du deine treuesten Diener, deine Lieblinge, in ein Angstgedränge kommen; aber Du verlässest sie nicht. Deine Hülfe ist allezeit nahe bei ihnen. Sie rufen zu Dir in der Stunde der Angst — und Du hörst ihr Rufen. Sie vertrauen auf deine Macht — und Du segnest ihr Vertrauen. Von Ewigkeit hast Du Joseph, den Gerechten, den Abkömmling vom Hause Davids, zum Pflegevater deines Sohnes Jesu Christi erwählet. Maria war schon mit Joseph verlobt — und deine väterliche Absicht war ihm noch unbekannt. Maria hatte schon vom heiligen Geist empfangen — und Joseph wußte noch nichts von dem Geheimnisse der Empfängniß. Er merkte die untrüglichen Zeichen der Schwangerschaft — und dein Rathschluß war ihm noch unbekannt. Da gerieth er in eine große Angst. Er war einerseits überzeugt von der Unschuld und Treue Mariä, und konnte andererseits seinen Augen den Glauben doch auch nicht versagen. Er entschloß sich nach seinem redlichen Herzen und besten Wissen das Beste zu thun. Er wollte Maria in Geheim verlassen, und überließ die ganze Sache dem, der unsichtbar Alles leitet. Und sieh da, zur rechten Zeit, kommt die Hülfe von oben. Ja, Du hilfst zur rechten Zeit! Dein Engel sagt ihm im Schlaf, daß das Kind, das Maria unter ihrem Herzen

erzeugt, der Sohn des Allerhöchsten, der Erretter Israels sey. Da ward Ruhe in seiner Seele. Jetzt erkannte Joseph seinen Beruf, ein Pflegevater des Sohnes Gottes zu seyn. Wie freudig wird er Dir, unsichtbarer Helfer, für deine liebevolle Anstalt gedankt haben! Wie war ihm nun auf's Neue dein Wille das Allerliebste auf Erden! Wie war ihm jeder Befehl des Himmels so willkommen! — Er flüchtete das Kind und die Mutter nach Aegypten, *weil es dein Wille war*. Er gieng wieder aus Aegypten zurück, und ließ sich zu Nazareth nieder, *weil es dein Wille war*. O Du, dessen Wille Weisheit, und dessen Gebot Liebe ist, laß auch uns nach dem Beispiele Josephs, das Vertrauen auf deine Hülfe und den Gehorsam gegen deine Befehle — unsere Herzensfreude, unser liebstes Geschäft auf Erden seyn. Unser Vater, laß uns empfinden, wie Du ganz unser Vater bist, daß wir lernen, ganz deine gehorsamen Kinder zu werden! Kindliches Vertrauen auf deine Vaterhülfe, kindlichen Gehorsam gegen deine Vaterbefehle, kindliche Freude an deiner Vaterliebe schenk uns, deinen Kindern, in Christo Jesu, deinem Eingebornen! Amen.

Heiliger Joseph, dein Beispiel sey uns ein mächtiger Antrieb, in Einfalt des Herzens den Willen Gottes redlich und treu zu erfüllen!

Deine Fürbitte bei dem, der einst dein Pflegesohn auf Erden war, und jetzt alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, stärke uns im Vertrauen auf seine allmächtige Güte. Er ist unser Herr. Auf Ihm ruht unser Vertrauen; von Ihm erwarten wir Hülfe; in Ihm vermögen wir Alles; von Ihm empfangen wir Alles. Er ist unser Leben, unsre Seligkeit.

Maria Magdalena. *)

1.

Die Sünderin findet Gnade und Vergebung.

O Du, der kam, selig zu machen, was verloren war, Sündenvergeber, Jesus Christus, wie bist Du ganz unsrer Liebe werth! Wie ist Dir das Heil der Sünder so theuer! Wie war Dir zu Herzen, göttlicher Menschenfreund, da Du bei einem Pharisäer zu Gast warst, und die Sünderin weinend zu Dir kam, und deine Füße mit ihren Thränen benetzte, und mit ihrem Haupthaare trocknete, und unaufhörlich küßte, und mit Balsam salbte! Du sahst sowohl das reu- und liebevolle Herz der Sünderin, als die Gedanken des Pharisäers. Du ließest es Dir angelegen seyn, die Betrübte zu erfreuen, und den Irrenden zu belehren. Voll Weisheit öffnete sich dein Mund. Du erzähltest das Gleichniß von den zwei Schuldnern, deren einem fünfhundert, und dem andern fünfzig Zehner nachgelassen wurden. Wie liebevoll nahmst Du die beschämte Sünderin gegen den ungerechten Tadel des Pharisäers in Schutz! O, wie freundlich wandtest Du Dich zu ihr, und zeigtest dein Wohlgefallen an dem Werke ihrer Liebe, und strafest den Frevel und Kaltsinn des Gastherrn, und ließest das Lehr- und Trostwort hören: „Deine Sünden sind dir nachgelassen; dein Glaube hat dich selig gemacht, geh hin im Frieden; es werden ihr viele Sünden nachgelassen, weil sie viel geliebt; wem weniger nachgelassen wird, der liebt weniger!“ Wahrlich, wie Du, so lehrt keiner; wie Du, so tröstet keiner;

*) Es wird hier die Frage, wie vielerlei Personen in der Schrift unter dem Namen Maria ꝛc. vorkommen, und ob die Sünderin eine oder nicht eine Person mit der Maria Magdalena sey, ganz ununtersucht gelassen, und bloß die Gelegenheit zur Erbauung, die der Festtag anbeut, nach dem Zwecke des Buches benützt.

wie Du, so liebt Keiner; wie Du, so straft Keiner; wie Du, so vergiebt Keiner. In der Sündenvergebung — da zeigt sich dein liebendes Herz am herrlichsten. Der mehr liebt, dem wird mehr nachgelassen; nur die Liebe kann unser Herz zur Sündenvergebung recht geschickt machen. Wem mehr vergeben ist, der liebt mehr; die Vergebung stärkt hinwieder die Liebe. Was kann die Liebe nicht? Die Liebe reinigt unser Herz, daß uns die Sünde kann vergeben werden. Und wenn die Sünde vergeben ist, so nimmt die Liebe zu, und wird noch reiner, noch stärker, und reinigt das Herz noch mehr. Liebender, Sündenvergeber, ich flehe zu Dir um Liebe, und um Sündenvergebung. Gieb unsern Herzen Liebe, daß uns unsre Sünden nachgelassen werden. Vergieb uns unsre Sünden, daß unsre Liebe zunehme. Gieb uns der Liebe viel, daß uns der Sünden viele nachgelassen werden. Laß uns mehr nach, daß unsre Liebe immer mehr zunehme. Reinige, heilige uns durch die Liebe, und entzünde durch Reinigung und Heiligung unsre Liebe nur noch mehr, daß wir immer reiner und liebender, immer liebender und reiner, immer Dir ähnlicher, Dir gefälliger werden! Amen.

2.

Maria, die stille Hörerin Jesu.

Als Jesus in dem Hause der Martha einkehrte, gab sie sich alle erdenkliche Mühe, diesen Gast wohl zu bewirthen; Maria aber, ihre Schwester, saß zu den Füßen Jesu, und hörte seinen Reden zu. Da wurde die geschäftige Martha unwillig, daß ihre Schwester ihr die ganze Bedienung allein überließ — und sprach zum Herrn: Sag' ihr doch, daß sie mir helfe. Der Herr sagt ihr das nicht, sondern gab der unruhigen Martha eine unvergeßliche Lehre: *Warum so unruhig, Martha? Nur Eines ist nothwendig. Maria hat für ihren Theil das Beste erwählet, das ihr auch nicht soll genommen werden.*

Das ist auch mir gesagt. Warum bist du so unruhig, meine Seele, so geschäftig? Ist mir wohl auch das Seelenheil mein liebstes, wichtigstes, nothwendigstes Geschäft? Bin ich so gottergeben, und aufmerksam auf Gottes Wort, wie Maria? Oder vielmehr bin ich nicht so zerstreut, so ängstlich geschäftig,

wie Martha? Klage ich nicht oft über Mangel der Zeit, an das Geschäft meiner Seligkeit zu denken? Ist mir nicht Speise, Trank, Ruhe, Gesellschaft, Hauswesen wichtiger, als meine Seligkeit? Bin ich nicht mehr Martha, als Maria?

3.

Maria bei der Auferweckung ihres Bruders.

Jesus kam wieder nach Bethanien, um, wie Er sagte, den Lazarus vom Schlafe aufzuwecken. Maria fiel Ihm zu Füßen, und weinte um ihren Bruder, der nun schon vier Tage im Grabe lag. Jesus sieht sie weinen, und weinet mit. Er geht zum Grabe hin. Da ward Er noch mehr beweget. Er läßt den Stein wegthun, blickt aufwärts, und betet: „Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast. Ich wußte freilich, daß Du Mich allezeit erhörest. Aber um des umstehenden Volkes willen sagte Ich das, damit sie glauben, daß Du Mich gesandt hast!“ Jetzt ruft Er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm hervor!“ Der Verstorbene kommt. Maria weinet Freudenthränen, da sie ihren Bruder wieder sieht — und Dankthränen, weil Jesus Christus den Todten erwecket hat. Weine nur, gläubige Seele, du wirst noch bittrere Thränen über den Tod Jesu weinen, als du über den Tod deines Bruders geweinet hast. Weine nur, gläubige Seele, du wirst noch süßere Freudenthränen über die Auferstehung Jesu weinen, als du über die Auferweckung deines Bruders geweinet hast. Sieh, wie dein Bruder starb, so gewiß wird auch Jesus sterben. Wie Er deinen Bruder von den Todten auferweckte, so gewiß wird Er selbst, und weit herrlicher von den Todten wieder auferstehen. Glaube nur, du wirst die Herrlichkeit Gottes sehen.

4.

Maria salbt die Füße Jesu.

Sechs Tage vor dem Osterfeste kam Jesus abermal nach Bethanien. Man bereitete Ihm ein Abendmahl. Lazarus war als Gast dabei, und Martha als Aufwärterin. Da nahm Maria ein Pfund kostbares ungefälschtes Nardenöl, und salbte damit Jesu die Füße, und trocknete sie mit ihren Haarlocken. Der Wohlgeruch der Salbe verbreitete sich im ganzen Hause. Der Beutelträger, oder vielmehr der Dieb Judas behauptete, man hätte lieber diese Salbe um dreihundert Zehner verkaufen, und das Geld den Armen austheilen sollen. Jesus widerlegte das falsche Mitleiden des geldgierigen Jüngers, und vertheidigte die edle Freigebigkeit der liebenden Jüngerin. Die Armen, sagte Er, habt ihr allezeit um euch, Mich aber nicht allezeit. Maria that ein gutes Werk an Mir. Sie salbte meinen Leib zum voraus zum Begräbniß ein.

Ich versichere euch, wo immer in der ganzen Welt das Evangelium vom Messias gepredigt wird; da wird auch diese ihre That zu ihrem Andenken erzählet werden.

Das Wort Jesu ist schon oft erfüllet worden, und wir wollen es noch mehr in Erfüllung bringen. Wir wollen uns recht oft an dieses Liebeswerk der Freundin Jesu erinnern. Wir wollen uns recht oft durch dieses Beispiel ihrer Liebe zur Liebe gegen Jesum ermuntern, und in der Liebe gegen Jesum stärken lassen. Wir wollen die Liebe Jesu gegen seine Jünger und Jüngerinnen immer näher kennen lernen. Wir wollen recht oft daran denken, wie Er die reine Liebe Mariä rühmt, und das heuchlerische Mitleiden des Verräthers bestraft. Jesus soll uns alle Tage werther, und wir Ihm alle Tage ähnlicher werden.

5.

Maria bei dem Grabe Jesu.

Da Jesus am Kreuz hieng, stand Maria, diese treue Jüngerin, unter dem Kreuz; sie begleitete ihren Meister bis in den Tod. Nun ist der Leichnam schon zu Grabe gelegt; sie besucht auch das Grab. Sonntags frühe, da es noch finster war, ist sie schon bei dem Grabe. Sie sieht den Stein weggewälzt. Da läuft sie schnell zu Petrus und Johannes, und sagt ihnen: Man habe den Herrn aus dem Grabe weggenommen — sie wisse nicht, wo man Ihn hingelegt. Petrus und Johannes eilen auch zum Grabe. Johannes läuft voran. Sie gehen hinein, und glauben. — Maria steht noch weinend außerhalb des Grabes. Jetzt bückt sie sich thränend in die Gruft hinein, und sieht zwei Engel im glänzenden Gewande da sitzen, einen zum Haupt, und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam des Herrn gelegen hatte. Die Geschichte wird immer rührender. Ich möchte der Mensch nicht seyn, der sie ohne Freudenthränen auch nur lesen könnte. Ich will die Worte der Engel, der Weinenden und des Erstandenen beisetzen, ohne eine Sylbe zu ändern.

Die Engel. Weib, warum weinst du?

Maria. Daß man meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo man Ihn hingelegt hat.

Da wandte sie sich um, und sieht Jesum da stehen — und kennt Ihn nicht. Auch Jesus fragt sie.

Jesus. Weib, warum weinst du?

Maria. Herr, hast Du Ihn weggetragen, so sage mir doch, wo Du Ihn hingelegt hast, ich will Ihn an seinen Ort bringen. (Maria hielt Jesum für den Gärtner.)

Jesus. Maria!

Maria. Mein Lehrer! (wie muß Jesus das Wort Maria ausgesprochen haben, daß sie Ihn daran erkannte!)

Jesus. Rühre Mich nicht an. Ich habe Mich noch nicht zu meinem Vater erhoben. Aber geh zu meinen Brüdern, und sag's ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und euerm Vater, zu meinem Gott und euerm Gott.

Maria kam zu den Jüngern, und erzählte ihnen, daß sie den Herrn gesehen, und was Er zu ihr gesprochen habe. O, diese Geschichte, wie heilig ist sie mir! Maria steht weinend außer dem Grabe; sieht weinend in's Grab hinein; erblickt weinend den Engel des Herrn; sieht weinend Jesum selbst, und kennt Ihn nicht; fragt weinend bei dem Herrn nach dem Herrn. Dieß ihr Weinen, dieß ihr Fragen kann nicht fruchtlos seyn. Wie zärtlich offenbart sich ihr der Herr! Er nennt sie bei ihrem Namen, und sie kennt Ihn. Sie kann vor Freude nichts sagen, als: Meister! Sie hält Ihn anfangs für den Gärtner, und fragt den Erstandenen um seinen Leichnam. Der Erstandene läßt sich nicht umsonst fragen — Er giebt sich ihr unaussprechlich liebevoll zu erkennen. An dem einzigen Wort Maria, erkennt sie den Lehrer. Wahrlich, wer sucht, der findet. Wer fraget, dem wird Antwort gegeben. Wer weint, dem wird Trost zu Theil. So wird ihre Treue, so wird ihre Liebe belohnt. Sie ist die erste, die den Erstandenen sieht. O, wie wird sie ganz anders auf den Erstandenen hinaufgeblickt haben, als auf den Gekreuzigten, der sein Haupt neigte und starb! Der meinen Bruder Lazarus erweckte, ist nun selbst von Todten erstanden. Wahrhaftig, Er ist das Leben und die Auferstehung. So etwas mochte die Liebende empfunden haben — in dieser Stunde der Seligkeit.

Und dann erst wie tröstlich sind die Worte: Geh zu meinen Brüdern, und sag's ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und euerm Vater, zu meinem Gott und euerm Gott. Der Erstandene nennt die Jünger seine Brüder, seinen Vater den Vater seiner Jünger, seinen Gott den Gott seiner Jünger. Der Todesüberwinder nennt die Sünder seine Brüder — der Sohn Gottes nennt seinen Vater ihren Vater.

Diese Liebe des Auferstandenen gegen seine Jünger, gegen uns Alle — wie unbegreiflich hoch ist sie!

„Jesus Christus unser Bruder;
sein Vater unser Vater;
sein Gott unser Gott."

Wer soll diesen Vater nicht lieben? diesen Bruder nicht lieben? diesen Gott nicht ehren? auf diesen Bruder nicht trauen? an diesen Vater nicht glauben? diesen Gott nicht anbeten? diesen Vater nicht anrufen? diesen Bruder vergessen können? in diesem Vater, durch diesen Bruder, nicht alle Gnade, alles Leben, alle Seligkeit suchen, finden, genießen? Amen, Amen, Amen.

Beilage.

Der reumüthige Schächer am Kreuze.

Ich denke ganz gern und oft an diesen Mitgekreuzigten unsers Herrn. Wenn ich sein Ende betrachte: so vergesse ich, daß er ein Mörder gewesen ist. Er hat die letzten Augenblicke seines Lebens so gut angewandt, daß er nicht nur das Andenken seiner Missethat durch eine demüthige Reue ausgelöscht; sondern auch die Sünden seines Lebens durch die Heiligkeit seines Sterbens gleichsam wieder gutgemacht.

Das Leiden Jesu war bereits auf das Höchste gestiegen. Er hieng schon mehrere Stunden als ein Missethäter am Kreuze, und die Hohenpriester triumphirten über das schmähliche Ende eines Mannes, der sich für ihren Messias ausgab. Viele, die die Thaten Jesu gesehen, und an Ihn geglaubt hatten, wurden durch den Anblick seines Leidens irre gemacht. Man weiß, mit welchem Abscheu die Juden einen Gekreuzigten, oder, was eines war, einen Verfluchten ansahen.

Die Meisten wurden in ihrer Einbildung gestärkt: Jesus sey mit Recht als Gotteslästerer zum Tode verurtheilet worden. Sogar einer aus den Mitgekreuzigten spottet des leidenden Jesus: Wenn Du Christus bist, so rette uns und Dich. Bei diesem allgemeinen Spotte über das Leiden Jesu, da die Priester und das Volk, die Schriftweisen und die Ungelehrten den gekreuzigten Nazarener verspotteten; da man an Jesu nicht mehr die Allmacht eines Wunderthäters, sondern die Schmach eines Uebelthäters und die Schmerzen eines Sterbenden wahrnahm; da Er selbst die Worte hören ließ: Mein Gott! mein Gott! warum hast Du Mich verlassen! — in diesen Umständen erkennt der andere Mitgekreuzigte,

den wir gemeiniglich den Reumüthigen nennen, an Jesu nicht nur den unschuldigen **Mann**, sondern auch den **Herrn** eines höhern Reiches. Er ärgert sich nicht an der schmählichen Todesstrafe; er nimmt keinen Anstoß an dem Jubel der Priester und Aeltesten. Im Angesichte der Hohenpriester und Richter, die Jesum als einen Gotteslästerer verfluchten; im Angesichte des Volkes, das über Jesum das Kreuzige ausgerufen — bekennt er öffentlich, **daß Jesus unschuldig sey.** Er vergißt seines eigenen Schmerzens, und nimmt Antheil an dem Leiden des unschuldigen Jesus. Er läßt sich durch den Spott des andern Mörders so wenig in seiner Ueberzeugung von der Unschuld Jesu irre machen, daß er vielmehr daher Gelegenheit nimmt, diese Unschuld öffentlich zu bekennen, und dem elenden Spötter eine treffliche Ermahnung zu geben: „Auch du lernst Gott nicht fürchten, und bist doch in gleicher Strafe? Wir sind mit Recht darin; wir empfangen, was unsre Thaten verdienen: aber dieser hat nichts Unrechtes gethan." Ein edles Bekenntniß, das die blinde Höllenwuth der ungerechtesten Richter zu Schanden macht. Aber das ist noch nicht Alles. Er sieht Jesum sich gleich gemacht — und kann dennoch glauben, daß eben dieser Jesus ein höheres Reich habe; daß Er in der Ewigkeit über Seelen und Seligkeit entscheiden könne. Er sieht Jesum neben sich am Kreuze als Missethäter, und den letzten Augenblick seines Lebens erwarten — und kann dennoch glauben, daß eben dieser Jesus durch das Sterben in sein Reich kommt. Er wendet sich mit der vertrauenden Bitte an Ihn: „Herr! denk' an mich, wenn Du in dein Reich kommst!" Wer bewundert nicht diesen Glauben? wer bewundert nicht dieses Vertrauen? Denn gläubig und vertrauensvoll war diese Bitte. Und sie war nicht umsonst. Sie wird mit der herrlichen Antwort belohnet: **Noch heute wirst du mit Mir im Paradiese seyn.** O du lieber, nicht mehr Mörder, sondern Bekenner Jesu Christi! selig bist du, nicht nur nach dem Ausspruche Jesu Christi, deines Herrn, am Kreuze: **Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn.** Selig, selig bist du auch nach der großen

Lehre Jesu Christi. Selig, sagte Er, da Er noch auf Erden wandelte, selig, der sich an Mir nicht ärgert. Du hast dich an der Schmach des Kreuzes nicht geärgert. Der Kreuztod Jesu war Aergerniß den Juden und Heiden: aber dir war er kein Aergerniß — dir war er Heil und ewiges Leben. Du erblicktest an dem Gekreuzigten deinen Richter in der Ewigkeit, und fandest an Ihm deinen Seligmacher!

(Zum Beten.)

1.

Gekreuzigter! nicht nur zur Zeit deines Wandels auf Erden, nicht nur am Tage deiner Kreuzigung, nicht nur bei der ersten Verkündigung deines Evangeliums, warst Du den stolzen Weisen Aergerniß: Du bist es noch heut zu Tage sehr Vielen — auch unter denen, die sich Christen nennen. Ach! sie begreifen nicht, daß Du durch dein Leiden und Sterben am Kreuze, in deine Herrlichkeit eingehen mußtest. Sie begreifen nicht, daß auch für uns, deine Erlösten, der Weg des Kreuzes ein sicherer, gerader, ebener, gebahnter Weg sey. Sie begreifen nicht, daß Du uns darum dein Kreuz voraustrugest, damit wir hurtig in deine Fußstapfen eintreten sollen. Dein Kreuz wird uns noch oft zum Aergerniß. Und wenn wir auch glauben, daß Du, der Gekreuzigte, dennoch der Sohn Gottes bist: so glauben wir doch selten lebhaft genug, daß Du auch in den Trübsalen, die Du über uns kommen lässest, nach deiner unermeßlichen Liebe mit uns umgehest. Wir glauben es wenigstens nicht fest genug in den Umständen, die für uns die betrübtesten sind, daß Du die Deinen züchtigest, und die mit den schwersten Widerwärtigkeiten heimsuchest, die Dir die Liebsten sind. Ach! diese Wahrheit: wen Du züchtigest, den liebst Du — dieß Evangelium des Kreuzes laß uns recht deutlich einsehen, und durch und durch verstehen. Gekreuzigter! dein Kreuz sey uns kein Aergerniß mehr — dein Wort sey unser Leben, und dein Sterben am Kreuze unser Heil! Amen.

2.

Jesu! Du hiengst zwischen zwei Mördern. Einer spottete deines Leidens; der andere bekannte deine Unschuld. Einer starb, wie die Spötter sterben, ohne Hoffnung; der andere hörte auch von Dir das süße Gnadenwort: Heute noch wirst du bei Mir im Paradiese seyn. Er glaubte an deine Person — und sein Glaube half ihm. Er betete mit gläubiger Seele — und Du erhörtest sein Gebet. Er lebte als Sünder — und starb als Büßer. Er hoffte auf deine Gnade — und Du nahmst Dich seiner an. Wie groß ist deine Güte! Nicht um seiner Tugenden willen — denn er war ein Missethäter — sondern um deiner Barmherzigkeit willen fand er Gnade bei Dir. Wer sollte auf deine Gnade nicht vertrauen? Wahrhaft, unermeßlich ist deine Liebe, und ohne Zahl sind deine Erbarmungen. Du bist nicht gekommen, zu verderben, sondern selig zu machen, was verloren war. Das zeigst Du noch in den letzten Augenblicken deines Lebens. Aber auf der andern Seite, Herr! wie unerforschlich sind deine Gerichte! Einer bittet, und findet Gnade; der andere spottet, und stirbt in der Sünde. Sie waren beide Mörder — zum Kreuztode verurtheilet; sie wurden beide mit Dir zur Kreuzigung hinausgeführt; sie giengen beide neben Dir; sie sahen beide deine hohe Ruhe, deine sanfte Geduld; sie hörten beide deine letzten Worte. Bis daher sind sie einander ganz gleich. Aber nun — einer verspottet Dich, der andere bewundert Dich; einer lästert Dich, der andere bittet Dich. Und am Ende, Herr! Unerforschlicher! ist einer bei Dir in deinem Reiche; den andern kennst Du nicht. Wer soll da nicht hoffen? Aber auch, wer soll da nicht zittern? Einer aus zweien findet Gnade bei Dir nach einem sündhaften Leben, in den letzten Augenblicken seines Lebens: wer soll da nicht hoffen? Aber dieser Eine, der Gnade findet — ist aus zweien nur ein Einziger: wer soll da nicht zittern? Herr! deine Güte ist unerschöpflich: laß mich den Grund meiner Hoffnung nicht verlieren. Aber dein Rathschluß ist unerforschlich:

laß

laß meine Hoffnung nie in Vermessenheit ausarten! Gütigster! Weisester! schenke mir den Geist der Liebe, daß mich die Hoffnung nie verlasse; lege mir aber auch die heilsame Furcht in mein Herz, daß ich nie böse zu werden anfange, weil Du gut bist. Die Unermeßlichkeit deiner Liebe ermuntere mich, und die Unerforschlichkeit deiner Gerichte erschrecke mich, daß ich in Furcht und Hoffnung meine wahre Seligkeit in Dir suche und finde!

Am Gedächtnißtage aller Heiligen.

I.

Die Heiligen waren einst, was wir jetzt sind.

1) Die Heiligen waren freie, schwache Geschöpfe, wie wir; waren Menschen, wie wir; waren aus Fleisch und Blut gemacht, wie wir. Die Heiligen mußten mit Versuchungen der **Welt** kämpfen, wie wir — und weit mehr, als wir. Noe stritt wider die bösen Beispiele einer ganz verdorbenen Welt; Joseph, der Aegyptische, wider das mächtige Anreizen zur Sünde; Stephanus, und alle Blutzeugen mit ihm wider den Geist der blinden und mordsüchtigen Verfolgung. Die Heiligen mußten mit den Versuchungen des **Fleisches** kämpfen, wie wir. Sie waren in den nämlichen Gelegenheiten, wie wir; sie trugen den einheimischen Feind der Tugend so gut mit sich herum, wie wir; sie empfanden in sich das Gesetz der Sünde, wie wir. Die Heiligen mußten mit den Versuchungen der **Hölle** kämpfen, wie wir. Eva, die Mutter des Menschengeschlechtes, und selbst Jesus Christus, der Erretter des Menschengeschlechtes, sind den Versuchungen des alten Lügners nicht entgangen.

2) Die Heiligen hatten **Drangsale** auszustehen, wie wir. Armuth, Schmerz, Spott ward ihnen zu Theil, wie uns — und weit mehr. Die Mutter des Herrn unter dem Kreuze — ward sie nicht von dem Schwerte des Schmerzens durchstochen? Jesus Christus am Kreuze —

mußte Er nicht den Kelch des allerbittersten Leidens austrinken? Die Boten des Herrn — wurden sie nicht, wie das Auskehricht und der Abschaum der Welt, gehalten?

3) Die Heiligen hatten so harte Prüfungen auszustehen, wie wir, und weit schwerere. Ward Abraham nicht schwer geprüft, als ihm befohlen wurde, seinen Sohn zu schlachten? Ward Job nicht schwer geprüft, als er Alles, was er hatte, nur sein Leben nicht, verlor?

4) Die Heiligen waren Sünder, wie wir. Hat nicht Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet? Hat nicht Paulus die Kirche Gottes racheschnaubend verfolgt? Die Büßerin vor den Füßen des Herrn — war sie nicht eine große, verschriene Sünderin? Hat David gar allezeit nach dem Herzen Gottes gehandelt?

5) Die Heiligen waren in ihren Drangsalen zum Gebet und zur Geduld angewiesen, wie wir. Sie hatten keine andern Mittel selig zu werden, als wir. Sie haben alle durch den Glauben überwunden, von Abel an bis auf den Gerechten, der seinen Kampf vielleicht *jetzt in diesem* Augenblicke vollendet. Sie haben keine andern Pflichten erfüllet, als die uns obliegen. Sie haben nach keiner andern Tugend gestrebet, als nach der auch wir trachten sollen. Sie waren von so verschiedenem Geschlechte, Alter, Amte, Stand, Beruf, wie wir. Sie lebten in den nämlichen Umständen, wie wir. Was uns nach dem Fleische süß oder bitter ist, war es auch ihnen. Was uns nach dem Geiste angenehm oder traurig ist, war es auch ihnen. Auch für sie war der Weg des Lasters mit Rosen bestreuet, wie für uns. Auch zu ihrer Zeit war der Weg des Verderbens der breite Weg, und der Weg des Heils der schmale, enge, unbetretene, mit Dornen besäete Weg. — Kurz, sie waren Menschen, wie wir.

II.

Was die Heiligen jetzt sind, das können auch wir werden.

1) Jetzt sind die Heiligen von allem Uebel befreit. Die Zähre ist abgetrocknet an ihren Augen.

keine Last des Tages, keine Kühle der Nacht mehr; kein Schmerz, keine Wunde, kein Sterben mehr; kein Hunger, kein Durst, kein Seufzen mehr; kein Neid, kein Zorn, keine Feindschaft mehr; keine Armuth, kein Spott, kein Mangel mehr; keine Reue wegen der Vergangenheit, keine Angst, keine Furcht mehr; keine Sünde und keine Versuchung zur Sünde — kein Uebel mehr um sie herum, keines in ihnen, keines bei ihnen. Können wir nicht auch von allem Uebel erlöset werden, wenn wir nur wollen?

2) Die Heiligen sind jetzt bei Jesu Christo. Dieses Seyn bei Jesu Christo ist die Quelle der reinsten, der ewigen Freude. Sie sind bei dem, der schon längst der einzige Wunsch ihres Herzens war. Können wir nicht auch bei Jesu Christo seyn, wenn wir nur wollen?

3) Die Heiligen sind jetzt in der Gesellschaft, im Umgang, in der Verbindung mit den besten Menschen. Die böse Nachbarschaft auf Erden ist verwandelt in die edelste Bruderschaft im Himmel. Können wir nicht auch da seyn, wo es so ganz gut ist, zu seyn, wenn wir nur wollen?

4) Die Heiligen freuen sich ihrer Seligkeit, die sie sich erstritten; freuen sich der Krone, die sie sich erkämpft haben; freuen sich der Freude, die ewig währt. Können wir uns nicht auch zu dieser Freude geschickt machen, wenn wir nur wollen?

III.

Was die Heiligen jetzt sind, das sollen auch wir werden.

Wir sollen heilig werden, wie sie waren — wir sollen selig werden, wie sie sind. Dazu sind wir erschaffen, dazu sind wir durch die Taufe eingeweihet, dazu sind wir verpflichtet, dazu haben wir Gelegenheit, dazu haben wir Kraft, dazu haben wir Beispiel, Gnade, Licht; darüber werden wir einst gerichtet werden; dafür werden wir einst belohnt, oder, wenn wir es nicht sind, schrecklich gezüchtiget werden. Wir sollen jetzt heilig werden, damit wir einst selig werden können. Jeder soll in sei-

nen Umständen das werden, was er werden kann. Jeden sollen seine Umstände heilig machen: den Reichen der Reichthum, den Dürftigen die Dürftigkeit, den Verleumdeten die Verleumdung, den Versuchten die Versuchung, den Knecht das Dienen, den Herrn das Befehlen, den Arbeitenden die Arbeit, den Betenden das Gebet, den Weinenden das Weinen, den Tröstenden das Trösten, den Sünder die Sünde (durch Buße und Erfüllung aller Pflichten, die aus der Sünde entstehen), und den Gerechten die Gerechtigkeit u. s. w.

IV.

Wenn wir nicht werden, was die Heiligen einst waren: so können wir nicht werden, was sie jetzt sind.

Wer mit Christo regieren will, muß mit Christo leiden. Dieser Ausspruch ist unveränderlich wahr. Die Heiligen werden darum ewig mit Christo regieren, weil sie mit Ihm gelitten haben. Die Heiligen giengen keinen andern Weg in den Himmel, als den ihnen Jesus Christus vorgezeichnet hat. Wir haben auch keinen andern Weg in den Himmel, als den uns Jesus Christus gezeigt hat. Er ist der Weg, das Leben, die Wahrheit für Alle. Er ist die Thüre für Alle. Wer durch Ihn nicht eingeht, geht nicht hinein.

Wenn wir also einen heißen Durst nach der künftigen Seligkeit in uns empfinden: so werden wir auch einen Durst nach der Heiligkeit in uns spüren. Wir müssen den Entschluß fassen, zu beten, wie sie gebetet; zu leiden, wie sie gelitten; zu lieben, was und wie sie geliebet; zu leben, wie sie gelebt; zu sterben, wie sie gestorben; zu werden, was sie waren, Kinder Gottes, Jünger Jesu Christi — oder vielmehr, damit wir immer auf das Nämliche hinauskommen, zu beten, zu leiden, zu lieben, zu sterben, wie Jesus Christus betete, litt, liebte, lebte, starb.

Nach dem Kirchengebete.

Allmächtiger! Ewiger! es ist Dir wohlgefällig, daß deine Kirche auf Erden das Andenken an alle Heiligen, die einst auf Erden gekämpft haben, feierlich begehet.

Laß die Fülle deiner Erbarmungen auf uns herunter thauen, da sich so viele tausend Fürbitter für deine Kinder auf Erden vereinigen.

Laß uns erfahren, daß Du Vater bist; daß Du deiner Kinder nicht vergissest; daß die Wünsche deiner Auserwählten bei Dir gelten.

Erleuchte und erwärme uns, stärke und heile, wie noch nie, daß die Anzahl deiner treuen Kinder auf Erden größer, und die Wohnungen der Seligen im Himmel immer mehr und mehr bevölkert werden! Amen.

Am Tage aller Seelen.

Dieser Tag ist dazu bestimmt, daß wir uns an unsre Brüder und Schwestern in Jesu Christo erinnern, die in dem Herrn entschlafen, und noch nicht bei dem Herrn sind; die zwar als Kinder Gottes dieses irdische Leben verlassen haben; aber noch nicht so rein, so unbefleckt, so makellos sind, daß sie gleich das ewige Leben mit Christo anfangen könnten. Sie sind also in dem Zustande der Reinigung. Sie sind nicht mehr, wie wir, im Lande des Kampfes. Sie sind aber auch nicht, wie die vollendeten Gerechten, in dem Lande der Seligkeit. Sie gehören auch nicht zur Anzahl der Ruchlosen, denen es besser wäre, daß sie nicht geboren wären. Sie sind Kinder des besten Vaters, die nur noch nicht vor das Angesicht des Vaters gelassen werden, bis sie die Tage ihrer Reinigung vollendet haben. Sie starben in der Hoffnung der Seligkeit: aber die Hoffnung ist noch nicht erfüllet. Sie starben als Gerechte: aber ihre Gerechtigkeit war unvollendet.

Die katholische Kirche lehrt von diesem Zustande der Abgestorbenen (oder, wie man es sonst nennt, vom Fegfeuer, vom dritten Orte, vom Reinigungsorte) zwei Stücke:

1) Daß Alle, die sich in diesem Leben noch nicht von aller Makel der Sünde vollkommen ausgereiniget haben, nach diesem Leben einige Zeit von dem Angesichte Gottes, von dem seligen Umgange mit Jesu Christo ausgeschlossen werden.

2) Daß wir Lebende diese unsre im Herrn entschlafenen und vom Angesichte Gottes ausgeschlossenen Brüder und Schwestern in Christo, durch Fürbitte, der weisen Vaterliebe Gottes empfehlen dürfen, und ihnen durch Fürbitte verhülflich seyn können.

(Zum Beten.)

1.

Vater aller deiner Kinder im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde! ich preise deine Vaterliebe, ich bete deine Weisheit an. Denn es ist Vaterliebe, Weisheit ist es, daß Du deine Kinder nicht vor dein Angesicht kommen lässest, bis sie rein und vollkommen sind. Nichts Beflecktes kann erscheinen vor deinen Augen. Nur die, die reines Herzens sind, können Dich anschauen. Darum laß mir hier in diesem Erdenleben diese Wahrheit oft zu Sinn kommen: „Was nicht rein ist, kommt nicht vor Gott; wer sich nicht reiniget in diesem Leben, kann auch im andern nicht zu Christo Jesu kommen, bis er rein ist." Vater! sende mir Licht und Kraft herab, daß ich sehe, wie mit Sünden befleckt mein Herz ist — und daß ich alle Flecken zu tilgen suche. Reinster und Reiniger der Unreinen! reinige Du mich noch in diesem Leben, daß ich nach diesem Leben gleich bei Dir seyn, gleich das Angesicht deines Vaters sehen kann!

2.

Aber Vater! aller deiner Kinder Vater! wie könnt' ich meiner Brüder und Schwestern vergessen, die im Glauben an deine Vaterhuld entschlafen sind, und noch nicht die Frucht ihres Glaubens genießen. Barmherziger! ich weiß, was Du thust, das ist das Weiseste. Doch mein Bitten verschmähst Du nicht. Ich darf bitten für meine Brüder, so lange sie auf dieser Erde herumwandern — und Du hörest mich. Darf ich jetzt nimmer bitten? hörst Du jetzt mein Flehen nimmer? bist Du nicht mehr Vater? sind sie nicht mehr deine Kinder? sind sie nicht mehr Erkaufte mit dem Blute deines Sohnes? haben sie keinen Durst mehr nach Seligkeit? — Sie sind so nahe bei Dir — und doch nicht bei Dir. Ach, Vater! bei deinem Vaternamen bitte ich Dich — deiner Erbarmungen ist kein Ende — laß die Zeit ihrer Reinigung kurz seyn, erfülle das Schmachten ihrer Seele!

O Du, Meister, der allein reinigen kann, was unrein ist; unser Herr, und auch unser Bruder! ich bitte Dich bei deinem Brudernamen, reinige an den frommen Entschlafenen, was unrein ist. Sie sehnen sich nach Dir; sie glauben an Dich — und haben Dich noch nicht gesehen; sie lieben Dich — und haben Dich noch nicht gesehen. Laß sie aus deinem Munde das Wort der Freude hören:

Kommt zu Mir; freuet euch mit Mir;
erntet mit Jubel, was ihr mit Thränen gesäet! —

Herr des Himmels und der Erde! laß die Zahl der Seligen immer größer, und die Zahl der Leidenden immer kleiner werden!

Am Festtage der heiligen Diözespatronen, welche Bischöfe waren.

Vater aller Menschen! wir preisen deine Vaterliebe. Deine Gnade ist es, daß wir Dich und deinen Sohn Jesum Christum erkennen. Deine Weisheit ist es, daß Du uns Menschen durch Menschen das Licht deines Evangeliums angezündet hast. Deine unerforschliche Liebe ist es, daß Du deinen Eingebornen für uns dahingegeben hast. Deine Barmherzigkeit ist es, daß Du uns, oder vielmehr unsern Voreltern an deinem treuen Knechte N. (Willibald, Corbinian, Ulrich, Wolfgang ꝛc.) einen weisen, liebenden, treuen Hirten gegeben hast. Du hast ihn gesandt, daß er Dir deine Schafe zuführte, deine Heerde mit deinem Worte weidete, und in's ewige Leben leitete. Die Lehre deines Sohnes, das Beispiel deines Sohnes, die Kraft und Herrlichkeit deines Sohnes, die Gnade deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, hat er dieser Kirche, deren Glieder wir jetzt sind, verkündet. In deinem Namen, zu deiner Ehre, nach deinem Willen, als ein Jünger, als ein Nachfolger der Apostel Jesu Christi, predigte er für unsre Seligkeit dein Wort, lebte nach deinem Worte, litt und starb für dein Wort. Dank Dir

für alles Gute, das Du durch ihn unsern Voreltern, und durch diese auch uns erwiesen: weil es durch sie auch auf uns herabgeflossen ist, und noch auf Kindeskinder fortfließen wird. Segne, stärke uns, daß wir unsers Berufes immer würdiger werden; daß wir deinem Evangelium durch einen untadelhaften Wandel immer mehr Ehre machen; daß wir durch den Glauben an deinen Sohn Jesum Christum, und durch die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist, stets vollkommener werden — so vollkommen, wie Du, unser Vater im Himmel! vollkommen bist; und daß wir dorthin kommen, wo der erste und oberste Hirt unsrer Seelen ist, der Anfang und das Ende, der Erste und Letzte, Jesus Christus, unser Herr! Amen.

Andachtsübung zu dem Heiligen, dessen Name uns in der Taufe beigelegt worden, der uns immer vorzüglich wichtig ist.

O du heiliger N. (Petrus, Paulus, Johannes ꝛc.) dessen Name mir theuer ist! wie ist mir zu Herzen, wenn ich denke, was du einst warest, und ich jetzt noch bin! Einst trugst du die Last des Tages, wie ich: nun ist es ausgetragen bei dir — auf immer. Einst kämpftest du mit Fleisch und Sünde, wie ich: nun ist es ausgekämpft bei dir — auf immer. Einst hattest du mit Sorgen, Leiden, Bangigkeiten zu thun, wie ich: nun ist es überstanden bei dir — auf immer. Eingebrochen ist die Hütte, in der dein unsterblicher Geist wohnte; heimgegangen ist dieser dein Geist zum Vater des Lebens. Einst verlangtest du, bei deinem Herrn zu seyn: nun ist es erfüllet dein Verlangen — du bist bei dem Herrn. Einst dachtest du: wenn ich nur wäre, wo Jesus Christus ist — jetzt bist du da, wo Er ist; während ich noch walle im Leibe, und noch seufze im Gedränge von Arbeiten, Sorgen, Versuchungen, bösen Beispielen, Verführungen, Leiden, Sünden. — Doch nicht ewig werde ich

seufzen in diesem Gedränge von Leiden, Sorgen, Bangigkeiten — nicht ewig werde ich wallen ferne von dem, der sich für mich hingegeben hat in den Tod, damit ich ewig leben kann bei Ihm. Kommen, kommen wird der Augenblick, wo sich dieß mein Auge schließen, wo der Geist, der in mir lebt, die Bande dieses Körpers zerreißen — und heimkehren wird zu dem, der ihn geschaffen hat. Ja, auf diesen Augenblick will ich mich stets gefaßt halten; auf diesen Augenblick will ich mich immer mehr vorbereiten. Dazu ermuntert mich dein Beispiel; dazu stärket mich die allvermögende Gnade deines und meines Herrn, der kommen wird — gewiß kommen wird, zu sondern alles Gute vom Bösen, und das Gute zu versammeln im Hause seines Vaters. Ja, Ich komme bald, spricht der Herr. Ja! Amen! Komm, Herr Jesu! die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit uns Allen!

Register

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen für die Festtage und Heiligen.

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachtübungen für die Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Johann Michael Sailers
sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherrn zu Beromünster.

Schriften für Erbauung.

Vollständiges

Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

III. Band.

Vierte rechtmäßige Ausgabe.

Fünfundzwanzigster Theil.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.

1840.



Der Weltheiland.

Vollständiges Lese- und Gebetbuch

für

katholische Christen

von

Johann Michael Sailer.

Dritter Band.

1ste Abtheilung:

Besondere Andachtsübungen nach besondern Bedürfnissen, Anlässen ꝛc. der Betenden.

2te Abtheilung:

Eine kleine Sammlung von biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

Mit einem Titelkupfer.

Vierte, rechtmäßige Ausgabe.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,
1840.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

nach

besondern Bedürfnissen, Anlässen ꝛc. der Betenden.

Nicht, wer sagt: Herr! Herr! sondern, wer den Willen des himmlischen Vaters thut, der wird in das himmlische Reich eingehen.

So spricht der Herr dieses Reiches.

Unterricht für Familien.

Die heilige Familie auf Erden.

I.

Der Knabe Jesus.

Ein Beispiel für Kinder.

Meine lieben Kinder! ich muß euch etwas recht schönes von unserm Herrn Jesus Christus erzählen. Er war freundlich gegen Jedermann: aber gegen die Kinder war Er freundlicher, als ihr glauben könnet. Denket nur, Er hat euch den Großgewachsenen zum Beispiele gemacht. Wenn Er unschuldsvolle, züchtige und unverdorbene Kinder sah, so hielt Er still, und sagte seinen Jüngern: Wenn ihr nicht werdet, wie die Kleinen da, so könnet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Und wenn die Mütter ihre Kinder, die noch nicht gehen und reden konnten, zu Ihm hintrugen, so nahm Er sie auf den Arm, und blickte sie zärtlich an, und küßte sie, und segnete sie, und betete für sie zum Vater im Himmel hinauf, und gab den Jüngern strenge Befehle, daß sie ja die Kleinen ungehindert zu Ihm kommen lassen sollten.

Daraus könnet ihr nun abnehmen, wie Jesus, euer Heiland, euch, Kinder! so lieb haben müsse. Denn wenn Er einst in seinem Leben auf Erden, die Kinder der Juden lieb hatte, so wird Er jetzt in seinem himmlischen Leben, die Kinder der Christen wohl auch recht lieb haben.

Jesus Christus verdient also den Namen eines Kinderfreundes, wie ihn kein Mensch verdienen kann. Er war aber auch selbst ein gutes, frommes, fleißiges Kind, wie ich euch gleich weiter erzählen werde.

Er war 1) fromm. In seinem zwölften Jahre gieng Er von Nazareth nach Jerusalem mit seinen Eltern in den Tempel, um da seinen Vater anzubeten. Dieses war ein weiter und beschwerlicher Weg, auf dem Er müde und matt werden mußte. Und doch gieng Er willig und mit Freuden. Wolltet ihr nun nicht, die ihr einen so kurzen Weg in die Kirche zu gehen habt, und auf demselben nicht müde werden könnet, wil-

lig und mit Freuden in die Kirche gehen, um da zu beten, und Gottes Wort zu hören? O, wenn ihr den kleinen Jesus gesehen hättet, wie Er so munter und sittsam, so freundlich und liebreich, so sanft und stille, so voller Andacht und Ehrerbietung gegen seinen himmlischen Vater, an der Hand seiner Eltern nach Jerusalem gegangen ist: so würdet ihr auf der Gasse nicht so wild schreien, nicht so leichtsinnig umherlaufen, nicht so muthwillig zanken und raufen. Es würde euch einfallen: **So machte es Jesus nicht.**

Jesus gieng nicht in die Kirche, um zu plaudern, und unbesonnen hin und her zu schauen, sondern um zu beten, und zu hören. Er gieng mit einem frommen, heiligen Herzen in den Tempel; denn so heißt es: Seine Eltern fanden Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, denen Er zuhörte, und die Er fragte. Er war aufmerksam auf Alles, was die Lehrer vortrugen. Er dachte darüber nach, und fragte sie über Manches. Er antwortete so genau und treffend, daß sich alle Zuhörer über seinen Verstand und seine Antwort verwunderten. So müßt ihr auch auf Alles Acht geben, was der Prediger auf der Kanzel, der Kinderlehrer in der Christenlehre, der Schullehrer in der Schule, eure Eltern zu Hause zu euch sagen. Darum seyd aufmerksam in der Kirche und in der Schule; leset fleißig in eurem Katechismus und in dem Evangelium; denkt über das nach, was ihr leset und höret. Und was ihr nicht versteht, darüber fragt euern Schulmeister oder eure Eltern, oder den Pfarrer und Christenlehrer, die euch gern und willig antworten werden. O, es ist eine große Ehre für euch, und eine große Freude für euch und eure Eltern und Anverwandte, wenn ihr in der Christenlehre auf die Fragen des Pfarrers oder Kaplans so verständig antwortet, und auf seine Antwort so verständig fragen könnet, wie der zwölfjährige Jesus in dem Tempel gefraget und geantwortet hat.

Jesus war auch 2) ein **gehorsames** Kind; Er war seinen Eltern unterthan. Der kleine Jesus war Gottes Sohn; Gott war sein Vater. Und dennoch unterwarf Er sich seiner Mutter willig, wie ein gemeines Menschenkind, weil Er als Mensch von ihr geboren war. Er that Alles, was sie wollte; Er begegnete ihr liebreich, freundlich, dankbar; lebte ihren Befehlen nach; gehorchte auf das erste Wort; kam jedem Winke bevor, und machte ihr durch Ungehorsam keinen Verdruß. So müßt auch ihr Alles thun, was eure Mutter will, müßt ihr durch willigen Gehorsam Freude machen.

Jesus war auch dem heiligen Joseph unterthan, der nicht sein eigentlicher Vater war. Denn Jesus war vom heiligen Geiste empfangen, und hatte als Menschenkind keinen Vater. Joseph war eigentlich nur sein Nährvater. Und dennoch war ihm Jesus gehorsam, als wenn er sein leiblicher Vater wäre. So müßt auch ihr, liebe Kinder! wenn ihr einen Stiefvater

oder eine Stiefmutter habt, ihnen gehorsamen, wie euren leiblichen Eltern. Denn sie ernähren euch, mit ihnen Sorge für euch — sollen wenigstens Sorge für euch tragen — als wenn ihr ihre leiblichen Kinder wäret.

Ein ungehorsames Kind ist ein Schandflecken einer christlichen Haushaltung. Ein ungehorsames Kind ist, um recht wenig zu sagen, wie der Aussatz in einem schönen Gesichte: man mag's nicht ansehen, es grauet einem davon. Noch so jung, heißt es, und schon so schlimm. Noch mehr: ein ungehorsames Kind ist, wie ein Todesfall des Bräutigams auf der Hochzeit. Nicht wahr? da hat alle Freude ein Ende; das Tanzen, Singen, Trinken, Alles ist weg. Warum? weil der Bräutigam todt ist. So ist auch in einem christlichen Hause Alles finster und traurig, wo ein ungehorsames Kind aus- und eingeht. Es ist kein Segen, kein Glück, keine reine Freude darin. Also, Jesus war gehorsam: Kinder! seyd es auch. Was seyd ihr euren Eltern nicht Alles schuldig? Sie gaben euch euer Leben — sie schaffen euch eure Kleidung, euer Essen und Trinken, und euern Unterricht. Jesus gehorchte seinen Eltern, ob Er gleich Gottessohn war. Denkt also immer, wenn ihr träge, mürrisch, ungehorsam, widerspenstig werden wollet, an Jesum, der aus Liebe zu euch ein Kind geworden ist, daß ihr von Ihm Gehorsam lernen solltet.

Jesus war auch 3) fleißig im Arbeiten. Er lernte das Handwerk seines Nährvaters Joseph; denn es heißt von Ihm: Ist das nicht der Zimmermann, Mariä Sohn? Er arbeitete ohne Zweifel mit seinem Nährvater, und für seine Mutter. Er gieng seinen Eltern mit der Arbeit an die Hand, und erwies ihnen alle mögliche Dienste. Jesus war zum Lehrer und Erlöser der Welt bestimmt, und dennoch lernte Er in seiner Jugend das Handwerk seines Nährvaters, und arbeitete an seiner Seite. Um wie viel mehr, meine lieben Kinder! müßt ihr euch um die Arbeit eurer Eltern annehmen, da ihr glaublich einst euer Brod damit gewinnen müsset, und gewiß nicht zu einem so großen Amte, wie Jesus, bestimmt seyd: jetzt aber die schwere Last der Hausarbeiten euren lieben Eltern erleichtern könnet. Um ein frommes, gehorsames, emsiges Kind ist es eine schöne, köstliche Sache. Fromm, gehorsam, emsig war Jesus: fromm, gehorsam, emsig müßt auch ihr seyn, liebe Kinder! Denkt oft an den kleinen Jesus: Er ist euer Muster.

II.

Der heranwachsende Jesus.

Ein Beispiel für die Heranwachsenden, ehe sie sich verehelichen.

Auch für die Heranwachsenden ist Jesus ein Beispiel. Denn die Geschichte sagt von Ihm: Er nahm zu an Weis-

heit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Das ist viel gesagt. An Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen, wie man am Alter zunimmt — das ist schön, recht schön, und ein herrliches Beispiel für die Großgewachsenen und Heranwachsenden. Euch meine ich, vom vierzehnten bis zum zwanzigsten, fünf und zwanzigsten Jahre, die ihr noch unversorgt und unverheirathet seyd, beiderlei Geschlechtes. Von euch kann und muß man sagen: Ihr habt an Alter zugenommen; ihr seyd über die Kinderjahre hinaus. Kann man aber auch von euch sagen: Ihr habt an Weisheit zugenommen, wie an Jahren? an Gnade bei Gott, wie an Jahren? an Gottesfurcht, wie an Jahren? Was heißt an Weisheit zunehmen, wie an Jahren? Habt ihr einmal in euerm Leben darüber nachgedacht? An Weisheit zunehmen, wie an Jahren, heißt alle Tage seine Pflichten gegen Gott, den Nächsten und sich selbst besser kennen, und mehr lieben lernen. An Weisheit zunehmen, wie an Jahren, heißt alle Tage Gott und Jesum Christum näher kennen und herzlicher lieben lernen. An Weisheit, wie an Jahren zunehmen, heißt alle Tage deutlicher einsehen, warum wir von Gott auf diese Erde gesetzt sind; was wir im künftigen Leben zu erwarten und zu fürchten haben; wie wir tugendhafter, heiliger, glückseliger werden können, und nach dieser hellern Einsicht sein Leben einrichten. Der nimmt an Weisheit, wie an Jahren zu, der das Gute und Böse, die Abscheulichkeit der Sünde, die Schönheit und Liebenswürdigkeit der Tugend mit jedem neuen Morgen, in neuem Licht erblickt, und neue Liebe zum Guten in sich empfindet. Der nimmt an Weisheit, wie an Jahren zu, der die unermeßliche Liebe Gottes gegen uns, den Werth der unsterblichen Seele, und die Sendung, die Lehre, das Leben, das Sterben, die Auferstehung, die Himmelfahrt und die Herrlichkeit Jesu Christi immer lebhafter erkennet, und nach dieser Erkenntniß lebet. Der nimmt an Weisheit wie an Jahren zu, der immer mehr überzeugt wird von der großen Wahrheit, daß Alles unter der Regierung Gottes stehe; daß für die, die Gott lieben, am Ende Alles zu ihrem Besten ausfalle; daß in Trübsal und Widerwärtigkeit unsre Tugend bewähret und gestärkt werde; daß das Leiden, die Arbeit und der Kampf dieses Lebens mit den Freuden, der Ruhe und Herrlichkeit des zukünftigen Lebens nicht zu vergleichen sey, und sich täglich mehr von dieser Wahrheit belehren und leiten läßt. An Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen, wie an Jahren, ist so viel, als immer unsträflicher wandeln vor Gott und den Menschen; ist so viel, als sich gegen die Mitmenschen immer liebevoller, freundlicher, demüthiger, treuer, dienstfertiger und wohlthätiger betragen; ist so viel, als die Gebote Gottes ohne Ausnahme immer hurtiger und freudiger vollziehen; ist so viel, als in Mäßigkeit und Keuschheit, in Geduld und Sanftmuth, im Glauben und in der Liebe

alle Tage zunehmen; ist so viel, als alle Tage besser, frömmer, heiliger, christlicher werden. Ihr, die ihr im Heranwachsen und in der Blüthe eurer Jahre seyd — habt ihr jemals ernstlich darüber nachgedacht, was es sey, an Weisheit und Gnade, wie an Jahren zunehmen? Habt ihr jemals zu euch selbst gesagt: „*Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Jesus ist auch ein Beispiel für mich.* Sein Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, seine Liebe gegen seine Brüder — die Menschen, sein untadelhafter Wandel offenbarte sich mit jedem Tage mehr und mehr. Er nahm zu, wie an Jahren, so an Gnade und Weisheit. *Jesus auch ein Beispiel für mich.* Auch ich soll an Weisheit zunehmen wie an Jahren, an Gnade wie an Jahren. *Jesus auch ein Beispiel für mich.* Ich bin jetzt gerade in Jahren, wo ich recht viel Zeit und Gelegenheit habe, in der Erkenntniß und Liebe des Guten zuzunehmen. Gehe ich wohl auch deßwegen in die Predigt, damit ich in der Weisheit zunehme, wie an Jahren? Bin ich so aufmerksam in der Predigt, daß man mir's ansieht, ich möchte es in der Weisheit weiter bringen? Denke ich über das nach, was ich gehöret? Bete ich zu Gott um Erleuchtung, daß ich Ihn und seinen Sohn Jesum Christum immer besser erkennen möge? Bin ich nicht vielmehr froh, daß ich nicht mehr in die Kinderlehre gehen dürfe? Lese ich zu Hause in einem erbauenden Buche? Weiß ich im zwanzigsten Jahre mehr von Gott, Christus, Tugend und Seligkeit, als ich im zehnten wußte? Bin ich als Jüngling in den Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen besser unterrichtet, als ich es als Knabe war? Hab' ich jetzt eine größere Lust zum Gebet, als ich vor einem Jahre in mir spürte? Bin ich in diesem Monate, heute, jetzt — in dem Streit wider die Versuchungen geübter, als ich in dem vorhergehenden Monate war? Bin ich im Umgange mit Andern wachsamer über mich selbst; im Reden behutsamer; in den Gelegenheiten zur Sünde, gegen die Reizungen des Fleisches stärker; in dem Gottesdienste andächtiger; bei der heiligen Communion christlichfreudiger; in meinen Arbeiten fleißiger; im Essen und Trinken mäßiger; in meinen Amtsgeschäften treuer, und vor Gott und den Menschen untadelhafter, als ich vor drei, vier, fünf, sechs Monaten — Jahren war?" Habt ihr jemals in euerm Leben diese Fragen an euer Herz gethan? Seht! ihr seyd nun in den Jahren, wo in euch allerlei, vorher unbekannte, Triebe zur Sünde erwachen; ihr lernet jetzt aus Erfahrung, was Unschuld und Keuschheit sey; die Unbesonnenheit der Jugend, die Hitze eures Alters, die Wallung eures Blutes, die Lockungen des Lasters, die süßen Schmeicheleien des Verführers — Alles, Alles, Alles hilft zusammen, euch zur Sünde zu verleiten. Gerade in diesen Jahren seyd ihr der Weisheit recht sehr bedürftig. Wehe euch, wenn ihr den Werth der Tugend und die Gnade Gottes

nicht zu schätzen wisset! Wehe euch, wenn ihr nicht entschlossen seyd, eher alle Vergnügungen dieser Welt aufzugeben, als den Beifall Gottes zu verlieren! Wehe euch, wenn ihr nicht entschlossen seyd, eher alle Bitterkeiten dieses Lebens zu verkosten, als euer Herz mit der Sünde zu beflecken! Wehe euch, wenn ihr noch nicht so weit in der wahren Weisheit gekommen seyd, daß ihr die Unschuld eurer Seele für euern größten Schatz, und die Gnade Gottes für euer größtes Glück ansehet!

Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Dieser Jesus sey euer Vorgänger: nehmet zu an Weisheit, wie Er. Dieser Jesus sey euer Beispiel: nehmet zu an Gnade bei Gott und den Menschen, wie Er. Wenn ihr zu Tische sitzet, wenn ihr in die Kirche gehet, wenn ihr miteinander betet, wenn ihr eure tägliche Arbeit verrichtet, wenn ihr aufstehet oder euch niederleget, wenn ihr mit euern Nachbarn redet oder allein seyd — so laßt es euch oft zu Sinne kommen: wie wird der heranwachsende Jesus in dem Hause zu Nazareth gearbeitet, gebetet, geredet haben? wie würde Er sich jetzt bei Tische betragen, wenn Er neben mir säße? wie würde Er jetzt diese Arbeiten verrichten, wenn Er neben mir oder an meiner Stelle arbeitete? wie würde Er in der Kirche beten, wenn Er neben mir da knieete? — Jesus ein Beispiel für die Heranwachsenden.

III.

Maria und Joseph.

Ein Beispiel für die Verehelichten.

Maria und Joseph. Wie viel Nachahmungswürdiges finde ich an diesem edlen Paare! — Ein Haus, eine Familie nenne ich glücklich, gesegnet, heilig, wo Gottesfurcht und treue Liebe und wohlgeordnete Kinderzucht beisammen wohnen. Wo eins aus diesen dreien fehlt, in dieser Familie fehlt Vieles.

1) Von Maria und Joseph haben wir das Zeugniß, daß sie fromme, gottesfürchtige Personen waren. Maria war die Gesegnete unter allen Weibern, sie hat den Weltheiland geboren — eine Gnade, die nur der Auserwähltesten widerfahren konnte. Der Gruß des Engels! ihre Ergebung in den Willen Gottes: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn; ihr Glaube an die Allmacht und Wahrhaftigkeit Gottes: Selig bist du, die du geglaubet hast; ihr herrlicher Lobgesang Gottes bei der Besuchung ihrer Base Elisabeth: Meine Seele macht groß den Herrn — besonders die Worte: Seine Barmherzigkeit geht von Geschlecht zu Geschlecht fort auf Alle, die Ihn fürchten; die Liebe unsers Hei-

handeln gegen sie — kurz, Alles, was wir von ihr wissen, zeugt von ihrer Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Joseph war auch ein gottesfürchtiger Mann. Die Schrift nennt ihn den Gerechten. Er war auch ein Vertrauter Gottes und der Engel. Seine Gottesfurcht hat er dadurch besonders bewiesen, daß er die Befehle Gottes so hurtig, so ohne Widerrede, ohne Ausnahme, so männlich, so standhaft, so freudig vollzogen hat. Er nahm das Kind und die Mutter, und floh nach Aegypten, weil es Gottes Wille war. Er nahm das Kind, und die Mutter, und gieng aus Aegypten zurück, weil es Gottes Wille war. Er begab sich mit der Mutter und dem Kinde nach Nazareth, weil es Gottes Wille war. Gottes Wille war die Richtschnur seines Lebens. Er mußte also wohl ein gottesfürchtiger Mann gewesen seyn. Maria und Joseph, ein Beispiel für die Verehelichten. Wenn man mir sagt: in diesem Hause wohnet Gottesfurcht, Mann und Weib sind gottesfürchtige Seelen, so giebt man der Familie einen der schönsten Lobsprüche. Wo Gottesfurcht wohnt — in diesem Hause ist es, als wenn Gott aus- und eingienge. Und wo Gott aus- und eingeht — da kehrt gewiß der Segen, die Freude, die Zufriedenheit ein, oder ist vielmehr darin zu Hause. Gesetzt auch, das Einkommen wäre gering, ist doch ein wenig Gemüse mit Gottesfurcht besser, als ein Mastochs unter Sündern. Ein gottesfürchtiges Weib ist alles Lobes werth; sie ist der wahre Reichthum des Mannes. Schönheit vergeht wie Rauch; das Heirathgut wird bald aufgezehrt: aber Gottesfurcht ist ein ewiger Segen, der nicht stirbt. Ein gottesfürchtiger Mann ist der wahre Reichthum des Weibes. Jugend verblüht, Ansehen verfällt: aber Gottesfurcht ist ein ewiger Segen, der nicht verwelkt. Eine gottesfürchtige Seele ist wie ein Quellbrunnen der lautersten Freude. Aus dem Herzen kommt die erste und größte und reinste aller Freuden — und nur die Gottesfurcht pflanzt die wahre, reine, dauerhafte Freude in's Herz. Gottesfurcht ist Anfang aller Weisheit; sie ist aber auch Anfang aller Freude. Man darf in der Welt auf zehn wahrhaft zufriedene Ehen allemal hundert unzufriedene rechnen. Darf man aber nicht auch behaupten, daß gegen zehn wahrhaft gottesfürchtige Familien allemal hundert zu rechnen sind, denen es an kindlicher Gottesfurcht fehlet? Es kann tausend verschiedene Ursachen der Unzufriedenheit geben: aber das ist doch auch unleugbar, daß die Hauptsache der Unzufriedenheit ganz gewiß gehoben sey, wenn Mann und Weib, wie Eine Seele, Ein Herz, in wahrer Gottesfurcht einen untadelhaften Wandel führen.

2) In dem Hause zu Nazareth wohnte Gottesfurcht — aber sie war nicht allein, und ist nirgends allein. Treue Liebe ist ihr steter Gefährte. Gottesfürchtige Eheleute sind allemal treue, friedsame Liebende. Maria und Joseph ein Beispiel der

Gottesfurcht — auch ein Beispiel der standhaften Liebe gegen einander. Die heilige Geschichte giebt uns davon kein besonderes Zeugniß: aber der Vernünftige fordert auch keines. Denn wo Gottesfurcht herrscht, da ist Liebe, Friede nothwendig dabei. Eben darum ist die Gottesfurcht das allernothwendigste Mittel zur häuslichen Glückseligkeit, weil ohne sie die Liebe nicht geordnet, nicht gereiniget, nicht standhaft seyn kann. Die Gottesfurcht ist die kräftigste Arznei gegen die Eifersucht, den Argwohn, den Kaltsinn, und wider alle Ausschweifungen, die die beiderseitige Liebe zerstören. Wenn Weib und Mann mit Gott in allen Umständen zufrieden seyn gelernt haben, so werden sie auch in allen Umständen miteinander zufrieden seyn. Das heißt mit andern Worten: wo Gottesfurcht ist, da ist ewige Treue. Wenn Weib und Mann sich zugleich an Gott festhalten, so werden sie mit vereinigten Kräften jede Hauslast leichter tragen, und jede Freude freudiger genießen; weil sie Kummer und Freude miteinander theilen. Wenn Weib und Mann unsträflich vor dem Angesicht des Herrn wandeln, so werden sie sich auch gegen einander friedliebend betragen; weil sie wissen, daß der Friedliebende bei Gott in Gnade steht — der Friedensstörer hingegen ein Greuel vor Ihm ist. Wenn Mann und Weib die Gebote des Herrn redlich und freudig beobachten, so werden sie das Böse, wie das Gute von der Hand des Herrn empfangen, einander liebevoll tragen, und freundschaftlich trösten. — Bitterkeit, Zank, Hader, Zorn, Unwillen, feindliche Blicke, harte Worte, Rache, Spott, und Alles, was den Hausfrieden stört, findet keinen Platz in der gottesfürchtigen Familie.

3) Die gottgefällige Kinderzucht ist auch noch ein Hauptgeschäft der gesegneten Familie. Maria und Joseph haben uns auch darin ein herrliches Beispiel zurückgelassen; sie haben den jungen Jesus mit Wort und That in der Gottesfurcht erzogen.

a) Der heilige Wandel Mariä und Josephs war eine ewige Schule, und mehr als eine Schule für den kleinen Jesus. Er sah seine Mutter mit Inbrunst beten, und seinen Nährvater mit Freudigkeit arbeiten. Er sah und hörte, wie sie beide dem Schöpfer Himmels und der Erde lobsangen; wie sie Ihm für alle Wohlthaten dankten; wie sie alle seine wunderbaren Führungen mit Herzenslust einander erzählten; wie sie so demüthig seine Majestät anbeteten, und so vertraulich auf seine Vaterliebe hofften. Und sollte dieser Anblick des tugendhaften Wandels seiner Eltern keinen Eindruck auf sein zartes Herz gemacht haben? Als Sohn Gottes brauchte Er zwar keine Erziehung, aber als Menschensohn nahm Er an Weisheit, wie an Jahren zu. — Eltern, ihr wisset es, und erfahret es täglich in euerm eigenen Hause an euren Kindern,

daß diese unschuldigen Geschöpfe, die euch Gottes-Liebe schenkte, Alles gerne nachmachen, was sie an ihren Eltern oder andern Personen sehen. Der Knabe macht die Geschäfte seines Vaters nach. Hat sein Vater einen Ackerbau, so hat er seine Lust an Pferden und am Ackerbau. Fragt man ihn, was er mit der Zeit werden wolle, so antwortet er: er wolle ein Bauer werden. Ist sein Vater ein Handwerksmann, so will er seines Vaters Handwerk lernen. Die Tochter macht Alles ihrer Mutter nach; sie will nähen, kochen, spinnen, und andere Hausarbeiten thun, wie ihre Mutter. Da euch eure Kinder Alles nachmachen, was sie euch verrichten sehen, so kommt es also auf euch an, ob sie etwas Gutes und Löbliches, oder etwas Böses und Schändliches lernen sollen. Ist der Vater ein schlechter Mann; zankt und lärmt er immer; flucht und schwört er; kommt er oft betrunken nach Haus; fängt er Zank mit seinen Dienstboten und mit seinem Weibe an; schlägt er sie sogar, so können seine Kinder wenig Gutes von ihm lernen. Sie werden, besonders die Knaben, alle Unarten von ihm annehmen. Sie werden auch zänkisch und eigensinnig werden; sie werden mit ihren Genossen auf der Gasse Zank und Streit anfangen, wie der Vater zu Haus mit der Mutter; sie werden ihrer Mutter nicht gehorchen wie ein Kind, weil der Vater ihr nicht begegnet wie ein Mann; sie werden sich das Schimpfen, Fluchen, Schwören, Schlagen, Trinken auch angewöhnen, und beständig beibehalten. Wenn die Mutter immer mürrisch und verdrießlich ist; wenn sie Jedermann hart und rauh anfährt; wenn sie auf ihren Mann und ihr Gesinde immer schimpft, so wird es ihr die Tochter auch bald nachmachen — wird auch Jedermann hart anfahren, und Jedem grob begegnen, der nicht ihren Willen thut. Denn die armen Kinder können's ja nicht besser machen, als sie's sehen. Wenn hingegen die Eltern stille und friedlich miteinander leben; sich Alles zu Gefallen thun; freundlich miteinander reden, und zeigen, daß eines viel auf das andere hält, so werden ihre Kinder auch wieder ihnen und ihren Geschwistern, auch andern Kindern und Personen freundlich begegnen; sie werden stille und sittsam werden; sich gern etwas wehren lassen, und nicht gleich in Zorn gerathen, oder boshaft zu weinen anfangen; sie werden nicht heimtückisch seyn, und dem Andern das Seinige nicht zu entreißen suchen. Kurz, ein frommes Kind hat mehrentheils gute Eltern; denn man nennt's ein wohlgezogenes Kind. Und wer hat's so gezogen, als die Eltern? . . .

b). Die Eltern Jesu giengen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Sie beobachteten also den göttlichen Befehl, und wohnten dem äußerlichen Gottesdienste bei. Sie nahmen den kleinen Jesus auch mit. Dieses soll wieder ein Muster für euch seyn, dem ihr, liebe Eltern, auch nachahmen müsset. Geht darin auch euern Kindern mit einem guten Bei-

spiele vor. Besuchet fleißig die Kirche, wo das Wort des Herrn gepredigt, und der Gottesdienst gehalten wird. Zeiget ihnen, daß ihr Gott anbetet, und Ihm alles Gute, was ihr habt und seyd, zu verdanken habt. Wahre Andacht ist für Andere die größte Aufmunterung zur Frömmigkeit. Wenn ihr nun den Herrn preiset; wenn ihr Ihn öffentlich vor andern Menschen anbetet, so wird dieß Jedermann, besonders eure Kinder, zur Nachahmung antreiben. Wenn ihr euren Kindern durch Wort und That zeiget, daß ihr kein größeres Glück kennet, als den anzubeten, der im Himmel wohnt; den zu danken und zu dienen, der euch Alles gegeben hat, so werden gewiß auch eure Kinder ihre unschuldigen Hände und unbefleckten Herzen zu Gott erheben, und diesen gnädigen Herrn anbeten, und Ihm für seine Liebe danken, und durch Worte und Werke Ihm angenehm zu werden suchen.

c) Beobachtet dieses nicht nur in der Kirche, sondern auch in euern Häusern, wie gewiß auch Maria und Joseph thaten. Betet also den Allerhöchsten und Allerbesten auch in Gegenwart eurer Kinder, und mit ihnen zu Hause an. Ehrt Ihn mit einem andächtigen Morgengebete, wenn ihr aufsteht — weil Er euch durch gesunden Schlaf erquickt, und mit neuem Leben beschenkt, und von allerlei Gefahren an Leib und Seele behütet hat. Wenn Gott euer Haus vor Feuersbrunst, und eure Güter vor Räuberei und Habsucht schlechter Leute beschützet; wenn Er eure Arbeit segnet; dann ehret Ihn, mit heißem Lobe, und lehret eure Kinder, wem sie dieses Glück und diesen Schutz zu verdanken haben. Ehret Ihn, den Geber alles Guten, mit Dank und Andacht, wenn ihr esset — und betet das Tischgebet nicht mit Leichtsinn, sondern mit Wärme, daß eure Kinder merken, das Beten gehe euch vom Herzen, und es sey nicht genug, daß man Gott mit den Lippen ehre. Lehret sie, Ihn als den Urheber der Nahrung, des Gedeihens, der Gesundheit anzubeten. Machet es eben so beim Abendgebet, und unterrichtet eure Kinder, daß Er, der liebe Gott, Tag und Nacht gemacht hat; daß Er der wahre Menschenhüter bei Tag und Nacht ist. Unterlasset keine Gelegenheit, es euren Kindern klar und verständlich zu machen, was Gott ist. Ach, wenn sie Gott nicht kennen, so sind sie für das ganze Leben, und für mehr als dieses Leben unglücklich. Die Kinder sind neugierig, und fragen euch um Alles, was sie sehen, hören, berühren. Braucht diese schöne Gelegenheit, und sagt ihnen recht oft, wer die Bäume, die Felder, die Früchte, die Thiere, die Menschen — wer euch und sie selbst geschaffen und gemacht hat. Saget ihnen, wer euch von der ersten Kindheit an, bis auf diese Stunde so väterlich ernährt, so wunderbar geführt, so weislich erhalten hat. Wenn die Sonne am Frühlingsmorgen aufgeht; wenn Alles glänzt und blüht; wenn jeder Acker, jeder Baum euch Segen verspricht; wenn eure Saaten reif wer-

den, und sich vor Segen des Herrn zur Erde beugen, wenn ihr euch mit der Milch und Nahrung eurer Heerden erfrischt; wenn ihr das Korn dreschet, und das Mehl aus der Mühle holet, und Brod backet — dann predigt euren Kindern laut, wer die Sonne, den Mond und die Sterne, die Erde, Berg und Thal, Aecker, Wiesen, Kräuter, Bäume, das Korn, das Mehl, das Brod gemacht. Lehret sie den Geber alles Guten, von dem alle gute Gabe herkommt, anbeten und lieben. O, eure Kinder müssen gut und fromm werden, wenn sie sehen, wie gütig und gnädig der Herr sey! Wenn das Donnerwetter schwarz am Himmel heraufzieht, und durch Blitz und Donnerschlag Bäume spaltet, Häuser einäschert, und Vieh und Menschen erschreckt; so sagt euren Kindern: Der Herr donnert. Wenn eine Hungersnoth das Brod theuer, und das Geld wohlfeil macht, so sagt euren Kindern: Der Herr züchtiget uns. Wenn euch eine Krankheit auf das Bette hinwirft, oder eine andere Trübsal bei euch einkehrt, so sagt euren Kindern: Die Hand des Herrn hat uns getroffen — der Herr prüft uns. Wenn euch ein unverhofftes Glück zu Theil wird, so sagt euren Kindern: Der Herr ist uns gnädig gewesen. Wenn dürftige Waisen und schwächliche Wittwen vor dem Fenster um Brod weinen, so gebt ihnen freudig, und sagt euren Kindern: Der Vater im Himmel hat sie zu uns geschickt. So müsset ihr alle Gelegenheiten treu und unermüdet dazu anwenden, daß ihr euren Kindern die Macht, die Güte, die Weisheit, die Barmherzigkeit Gottes immer näher kennen lehret.

Ihr müßt eure Kinder Gott nicht nur als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, sondern auch als unsern Vater in Christo Jesu kennen lehren — ihr müßt sie Jesum, den Eingebornen des Vaters, den Heiland der Menschen, Jesum Christum kennen lehren. Führt eure Kinder zu Jesu. Saget ihnen oft — aber faßlich, und mit theilnehmendem Herzen; daß der Sohn Gottes Mensch ward; daß Jesus Christus einst weinte, wie ein Kind; daß Er aufwuchs mit andern Kindern zu Nazareth; daß Er zunahm an Jahren, und Weisheit und Gnade; daß Er seinen Eltern gehorsam war, wie ein gemeines Menschenkind; daß Er seinen Vater anbetete im Tempel zu Jerusalem; daß Er die drei letzten Jahre seines Lebens mit seinen Jüngern in Judäa und den benachbarten Oertern herumzog, und Allen Gutes that; daß Er den Willen seines Vaters ohne Ausnahme, ohne Widerrede genau vollzog; daß Blinde durch Ihn sahen, Taube durch Ihn hörten, Lahme durch Ihn giengen, Todte durch Ihn lebten; daß Er Demuth, und Sanftmuth und Liebe mit Wort und That lehrte, wie Keiner vor Ihm, und Keiner nach Ihm; daß Er seinem Vater gehorsam war bis in den Tod, und den Tod am Kreuze; daß Er für die Sünden der ganzen Welt sein Leben am Kreuz opferte;

daß Er von den Todten wieder aufstand als Gottessohn; daß Er nach der Auferstehung seinen Jüngern erschien, mit ihnen redete, aß, sich von ihnen berühren ließ, ihnen Unterricht von dem Reiche Gottes gab; daß Er am bestimmten Tage die Erde und seine Jünger segnend verließ, und sichtbar auffuhr gen Himmel; daß Er sich setzte zur Rechten seines Vaters auf den Stuhl der Herrlichkeit; daß Er da das Menschengeschlecht regieret; daß Er einst wieder kommen werde, zu richten alle Menschen, und daß Er seine Auserwählten ewig erfreuen werde. O, diesen theuren Namen, Jesus, legt euren Kindern tief in's Herz! Jesum kennen, Jesum hochschätzen, Jesum anbeten, auf Jesum vertrauen, an Jesum glauben, Jesum lieben, im Namen Jesu leiden und streiten — das sollen, Eltern, die Kinder von euch lernen! Dazu sollen sie durch eure Lehren und euren Wandel unterrichtet, gebildet, gestärkt werden. Laßt uns Alles zusammenfassen! Wenn die Kinder in einem Hause so stille, so sittsam, so gehorsam, so fromm wären, wie der kleine Jesus zu Nazareth; wenn die Heranwachsenden (sie mögen sich nun im väterlichen Hause, oder anderswo befinden), so an Weisheit, so an Gnade bei Gott und den Menschen zunähmen, wie der heranwachsende Jesus; wenn Weib und Mann so gottesfürchtig, so liebevoll gegen einander, so emsig in der Kinderzucht, wie Maria und Joseph, wären — dann hätten wir eine gesegnete, heilige Familie. Und was ist Herrlicheres, Köstlicheres vor Gott und den Menschen, als eine heilige, gesegnete Familie.

Gebet einer christlichen Mutter.

Mein Gott, dein Wille war's, daß ich Mutter wurde! Schenke mir nun auch die Empfindungen der wahren Liebe für meine Kinder, wie Du mir Kinder geschenket hast. Erhalte diejenigen, die Du durch mich das Tageslicht erblicken ließest, in deiner Furcht. Laß mich bereit seyn, für das unsterbliche Leben meiner Kinder alle die Schmerzen hundertfältig auszustehen, die ich bei ihrem Eintritt in dieses sterbliche Leben ausgestanden habe. Durch mich hast Du meinen Kindern das zeitliche Leben geschenkt; laß sie nun auch durch mich zum ewigen Leben erzogen werden.

Mein Gott, gieb mir einen lebendigen Abscheu vor Allem, was Dir mißfällig ist; damit ich meine Kinder

durch mein eigenes Beispiel nicht verführe. Du hast sie durch die heilige Taufe Dir eingeweihet. O, ich bin nicht werth, daß mir dein Heiligthum anvertraut worden! Ich bin nicht werth, Pflegemutter deiner Kinder zu seyn. Denn sie sind mehr deine, als meine Kinder. Dein sind sie, weil Du ihr Schöpfer bist. Deine Kinder sind sie, weil Du sie als deine Kinder in Christo Jesu lieb hast. Dein sind sie, weil Du sie Dir in der Taufe eingeweihet hast. Wehe mir, wenn ich dein Werk verderbe, deine Absicht vereitle, dein Heiligthum entheilige! Laß mich vielmehr eine treue Mitarbeiterin deiner Gnade an meinen Kindern werden! Laß mich deine Güte an meinen Kindern immer mehr und mehr erfahren; daß sie werden, was sie werden sollen, Erben des Himmelreichs — und bleiben, was sie sind, Kinder ihres Vaters im Himmel.

Mein Gott, ich erkenne es wohl; Du hast meine Kinder in meinem Schooße zu Menschen gebildet; Du hast ihren zarten Leib gestaltet; Du hast ihnen eine lebendige Seele eingehauchet; Du hast sie neun Monate in meinem Leibe bewahret; Du hast sie an diese sichtbare Welt geboren werden lassen. Du hast sie bis auf diese Stunde wunderbar geleitet, ernährt, gestärkt, und wie deinen Augapfel väterlich beschützet. Du hast sie nicht von ungefähr, sondern nach deinem ewigen Rathschluß in die Welt gesezt. Du hast sie nicht von ungefähr, sondern nach deinen weisesten Veranstaltungen gerade in diesem Jahrhunderte, in diesem Jahre, in dieser Woche, an diesem Tage (in dieser Nacht), in dieser Stunde, gerade in diesem Augenblicke, gerade an diesem Orte, gerade in diesem Hause, gerade durch diese Eltern auf die Welt kommen lassen. Du hast Alles so und nicht anders geordnet, wie es ist. Ihren Vater, ihre Mutter, den Augenblick ihrer Empfängniß und ihrer Geburt, den Ort, die Stunde, alle Umstände ihres Eintrittes in diese Welt hast Du bestimmt. Du hast aber auch all ihr künftiges Schicksal festgesetzt. Du hast alle ihre Freuden und ihre Leiden abgewogen. Die Stärke und Schwäche ihres Leibes, die Kraft ihres Ver-

standes und das Maß ihrer Anlagen, ihre Arbeiten und ihre Ruhe, ihr Wohnen und ihr Wandern, ihren Ueberfluß an zeitlichen Gütern und ihre Dürftigkeit, ihr Weinen und ihr frohes Lachen, ihre Gesundheit und ihre Krankheiten, ihre Einsicht und ihre Unwissenheit, ihr Wohlverhalten und ihre Fehltritte, ihre Tugenden und ihre Laster, ihre Geduld und ihre Unzufriedenheit, ihre Versuchungen zum Bösen und ihre Ermunterungen zum Guten, ihren Beruf und ihre Lebensart, ihren Kampf und ihre Schwachheiten, ihren Glauben und ihre Zaghaftigkeit, ihre Gedanken und ihre Werke, ihr Verlangen und ihr Streben, ihren Kummer und ihre Seligkeit, die Zahl ihrer Lebensjahre und den Augenblick ihres Hinscheidens aus dieser Welt — Alles, Alles, das Größte und das Kleinste, was mit deinen Kindern geschehen wird — Alles ist Dir von Ewigkeit offenbar, vor mir ist Alles verborgen. Was kann ich anders, als all mein Sorgen deiner Vaterliebe heimstellen, und dabei zum Besten meiner Kinder so viel thun, als eine Mutter thun kann. Ach, was hülfe all mein Sorgen, wenn Du nicht schon von Ewigkeit für mich und meine Kinder gesorgt hättest? Was nützte all mein Denken, wenn Du mich und meine Kinder vergessen hättest — vergessen könntest? Was nützte all mein Wachen, wenn Du nicht Hüter meiner Kinder wärest? Und doch, wehe mir, wenn ich für meine Kinder nicht sorgsam, nicht wachsam wäre! Eben meine Sorge, eben mein Wachen, eben mein Beten für meine Kinder, eben meine Thränen sahst Du schon von Ewigkeit, und hast sie in das Schicksal meiner Kinder wunderbar eingeflochten. Ach, Gott, laß mein Sorgen und Wachen für meine Kinder nie zu schläfrig seyn, weil ich ihre Mutter bin — aber auch nie zu unruhig, zu ängstlich werden, weil Du ihr Vater bist!

Mein Gott, gieb mir Weisheit, meine Kinder zu leiten; Geduld, sie zu unterrichten; Wachsamkeit, sie durch Beispiele zum Guten zu gewöhnen; Zärtlichkeit, sie zu lieben; Liebe, sie zu züchtigen; Kraft, sie zu bessern; Segen, sie zur Tugend und Weisheit zu erziehen!

erziehen! Leite Du mich, Vater, daß ich meine Kinder leiten kann! Unterrichte Du mich, daß ich meine Kinder unterrichten kann. Bessere Du mich, daß ich meine Kinder bessern kann. Laß mich stets deine Liebe empfinden, daß ich meinen Kindern die Wunder deiner Güte erzählen kann. Mache Du meinen Wandel untadelhaft, daß mein Beispiel den Kindern heilsam wird. Lehre Du mich beten, daß ich meinen Kindern Lust zum Beten einflößen kann. Lehre Du mich deinen Sohn, unsern Erlöser, täglich näher kennen, daß ich seine Person, seine Lehre, sein Evangelium, seine Liebe, sein Leiden, seine Macht, seine Herrlichkeit meinen Kindern offenbaren kann. Laß mich täglich in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi wachsen, daß ich meine Kinder täglich in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi weiter fortführen kann; bis wir einst dahin kommen, wo alle christlichgesinnten Mütter ihre christlichgesinnten Kinder wieder sehen, und mit einander ewige Seligkeiten genießen werden! Amen.

Ein Muster,

wie die Eltern ihre Kinder frühzeitig zur Erkenntniß Gottes führen sollen.

Alle Menschen (so können die Eltern ihren Kindern die wichtigsten Wahrheiten vortragen) alle Menschen, mein Kind! haben insgesammt einen einzigen unsichtbaren Vater, welchen sie Gott nennen. Du siehst deine Eltern; du kannst deinem Vater die Hand küssen; aber Gott können wir weder mit Augen sehen, noch mit Händen betasten. Deßungeachtet kannst du gar leicht merken, daß Gott da ist — und kannst es aus dem merken, was Er thut. Er macht, daß die schöne Sonne zu rechter Zeit scheinet, und nicht scheinet; Er macht, daß es zu rechter Zeit regnet, und nicht regnet; Er macht, daß es zu rechter Zeit kalt und zu rechter Zeit warm wird, damit zu rechter Zeit Futter für das Vieh, und

Speise für dich und alle Menschen wachse. Er macht, daß sich für die Nahrung immer etwas Altes aufbewahren läßt, bis wieder etwas Neues nachwachsen kann. Noch mehr, liebes Kind, Gott macht es, daß die Kinder mit Augen, Ohren, Nase, Mund, Leib, Händen und Füßen auf die Welt kommen — daß sie als Menschen zu leben anfangen; damit sie hernach sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, und sich nach Herzenslust bewegen können. Gott macht es, daß die Eltern ihre kleinen Kinder, die ihnen zu nichts helfen können, gar so lieb haben, daß sie dieselben nähren und verpflegen, bekleiden und beschützen, belehren und erfreuen. Gott giebt selbst den Eltern alles das, wodurch sie sich und ihre Kinder ernähren und erfreuen. Mein Kind, würde Gott das Alles thun wollen, wenn Er nicht ein guter Gott wäre; wenn Er uns Menschen, Eltern und Kinder, nicht herzlich lieb hätte? Würde Gott das Alles thun können, wenn Er nicht ein mächtiger Gott wäre; wenn Er nicht die Wolken nach Belieben herumtreiben, und das Sonnenfeuer und das Sonnenlicht immer erhalten könnte? Würde Gott das Alles so anrichten, in Allem so genau die rechte Zeit und das beste Maaß treffen, daß es nirgends zu viel, nirgends zu wenig ist, wenn Er nicht einen großen, großen Verstand hätte?

Mein Kind, ich hab' dir noch erst das Wenigste gesagt, und du würdest große Freude haben, wenn du mehr von diesem guten, mächtigen, verständigen Gott wüßtest! So höre denn. Alle Menschen haben etwas in sich, das in ihnen denkt und will. Und dieß nennen sie Seele. Diese Seele stirbt nicht, und geht nicht mit zu Grabe, wenn man den todten Leib zu Grabe trägt. Sie lebt ewig — und wenn wir uns jetzt wohl halten, wie es seyn soll, so wird sie ewige Freude, große, unaussprechliche Freude genießen. — Kind, der Vater verbietet dir oft etwas, das du thun möchtest — und sagt: Laß es seyn, oder ich muß dich strafen. Oft sagt er dir: Thue dieß, oder ich muß dich strafen. So macht es Gott mit uns. Gar viele Dinge verbietet Er uns — und andere gebietet Er uns.

Du wirst es nach und nach Alles lernen. Ich und alle wackere Menschen auf Erden freuen sich über diese Gesetze. Denn ich weiß, Gott ist weiser als ich, und es kann mir am Ende nicht fehlen, wenn ich thue, was Er will. Darum, wenn ich etwas zu thun oder zu lassen vorhabe, so frage ich mich selbst: was hat Gott in dieser Sache geboten, oder verboten? und dann richte ich mich nach seinem Gebote, und nach meinem Wissen, was Er wolle. Und wenn ich nach meinem Wissen thue, was recht ist, so wird mir wohl, und ich bin vergnügt. Zuweilen bin ich nicht wachsam genug, und thue gerade das, was ich unterlassen sollte. Ich betrage mich oft so gegen Gott, wie ihr Kinder in der Stunde des Ungehorsams euch gegen eure Eltern betraget. Dann sagt mir das Gewissen: Du hast eine Sünde begangen. Dann werde ich traurig, und fürchte mich vor dem Zorn Gottes. Denn Gott zürnt auch; aber nur wie der beste Vater über seine ungehorsamen Kinder zürnet. Dann muß ich das Uebel ertragen, das mir der Ungehorsam zugezogen hat. Freilich straft Gott die Fehler der Menschen mit Weisheit, und ist gelinde — sieht oft lange zu, und wartet auf Besserung. Aber Er muß doch strafen, weil es die Menschen nicht anders geschehen lassen. So, mein Kind, jetzt vergiß nimmer, was ich dir Alles gesagt habe, und laß es dir oft einfallen. Erzähle es auch andern Kindern, und frage sie, ob sie es auch wissen — und frage mich, wenn es dir ausgefallen ist. Ich will es dir nochmal sagen: Gott ist der unsichtbare Vater aller Menschen, gütig gegen alle seine Kinder — sehr mächtig, auch die Sonne und die Wolken zu regieren — sehr verständig, uns diesen schönen Leib zu erschaffen, der unsrer Seele zur Wohnung dient. Er ist der Geber unsrer Nahrung, daß wir nicht verhungern, sondern satt werden, und daß noch etwas übrig bleibt. Er ist der Geber unsrer Kleidung, daß uns nicht friert, und daß wir mit Ehre ausgehen können. Er ist der Geber unsrer Wohnung und unsrer Bequemlichkeiten. Er ist der beste Vater der Kinder, der ihre Eltern bewegt, sie zu lieben, und ihnen Gutes

zu thun. Er ist der Erhalter unsers Lebens und unsrer Seele, auch nach dem Tode. Er ist der weiseste Gesetzgeber und Befehlshaber über alle Menschen, der die Gehorsamen mit vielem Vergnügen belohnet, und die Ungehorsamen bestraft.

Kind, das ist mein lieber Gott — das ist auch dein lieber Gott! Wenn ich mich seiner recht freue, so kann ich mich nicht enthalten, so zu denken und so zu sprechen, als wenn ich Ihn vor Augen sähe. Dann sage ich etwa: o Du mein liebster Gott, ich liebe Dich herzlich, und will gern deine Gebote halten; ich freue mich sehr, daß Du mir Kinder gegeben hast, die gleichfalls Dich kennen, und Dich lieben, und die auch durch Dich und in Dir glückselig seyn werden! Amen, Amen." Dieß Sagen zu Gott, und dieß Denken von Gott, nennen wir beten. Kind, Gott weiß Alles! Er weiß also auch, wann wir beten — und hat Freude daran. Darum bete ich gern, wenn ich mir eine rechte gute Stunde machen will. Du wirst auch einmal gern beten wollen, aber noch bist du zu unerfahren.

Und so sollen die Eltern durchgehends mit ihren Kindern reden. Wer die Kinder recht erziehen will, muß selbst ein Kind werden. Und wenn die Eltern sich schämen, oder zu träge sind, mit den Kindern nach Kinderweise umzugehen, so sind sie nicht werth, Eltern zu heißen.

Noch Etwas zum Lesen für Eltern.

Ueberhaupt sollen sich die Eltern alle ersinnliche Mühe geben, ihre Kinder von der großen Wahrheit, die ihnen für das ganze Leben so wichtige Dienste thut, immer mehr und [illegible] zu überzeugen: Daß Alles, was durch Menschenhände an uns kommt, auch das, was wir selbst bearbeiten — von Gott herrührt, Ihm zuzuschreiben, [illegible] verdanken ist. Ich will ein einziges Beispiel anführen:

„Kind, woher kommt das Brod? — Es ist [illegible] Menschen bearbeiten das Feld; Menschen pflanzen, [illegible] und ernten; Menschen sammeln das Getreide [illegible] Scheunen; Menschen mahlen das Korn; Menschen [illegible] Brod; Menschen verkaufen, und kaufen Brod. Aber [illegible]

gab dem Menschen den ersten Samen dazu? Wer hat das Erdreich gemacht, worein der Samen gelegt wird? Wer hat dem Menschen Augen gegeben, Korn und Feld zu sehen; Hände, das Feld zu pflügen, und das Korn auszustreuen; Verstand, es mit Ordnung und Nutzen zu thun? Wer hat das Holz und Eisen zum Pfluge gemacht; wer das Roß oder die Ochsen, die dem Pfluge vorgespannt werden; wer den Strick, womit das Roß an den Pflug gebunden wird? Wer läßt die Sonne aufgehen, damit das Erdreich erwärmet, wer regnen, damit es benetzet, wer thauen, damit es angefeuchtet wird? Wer sendet Winde, wer Ungewitter — wer Alles, was zur Fruchtbarkeit dienet? Und wenn das Korn gereifet ist, wer giebt den Stahl zur Sichel, und den Wetzstein zum Sichelwetzen; wer das Band, womit die Garben gebunden werden; wer das Holz zum Wagen, auf dem das Korn weggeführt wird; wer das Holz zur Scheune, worin es aufbewahret wird? Wer giebt Kraft zum Dreschen; wer den Mühlstein zum Mahlen; wer das Wasser, das die Mühle treibt; wer das Tuch zum Sack, worin das Mehl aufbehalten wird; wer die Erde zum Lehm, und zu den Backsteinen, woraus der Backofen gebaut ist? Wer schafft Feuer und Wasser, ohne welches kein Brod gemacht werden könnte; wer das Metall, woraus Geld gemacht ist, und wofür wir Brod kaufen; wer den Mund, womit wir essen; wer den Magen, womit wir die Speise verdauen? Von wem ist dieß Alles, der Samen und das Erdreich, der Pflug und der Vorspann, der Ackermann und das Leitseil, der Regen und die Winde, der Thau und die Sonne, die Sichel und der Wetzstein, das Band und die Garben, der Wagen und die Scheune, der Mühlstein und das Wasser, das Mehl und der Sack, der Backofen und das Feuer, das Geld und das Brod, der Zahn und der Magen? Alles ist von Gott. So ist's, mein Kind, der das Brod aus der Erde hervorwachsen macht, und das Menschenherz damit stärket!

„Gebet einer christlichen Wittwe."

Gott! Vater aller Menschen! Versorger aller Verlassenen! Du ließest mich in den kummervollen Wittwenstand kommen. Ich sehe es als eine liebevolle Fügung deiner weisen Vorsehung an, daß Du meinen Ehegatten zu Dir nahmst. Zu wem soll ich jetzt meine Zuflucht nehmen, als zu Dir? Bei wem soll ich Hülfe suchen, als bei Dir, der Du allein helfen kannst, und am Helfen Freude hast? Du hast uns die theure Zusage gemacht, daß Du Vater der Waisen, und Richter der Wittwen seyn wollest. Und wenn Du es uns auch nicht versprochen hättest: so wäre uns deine grenzenlose Güte das sicherste Unterpfand, daß Du Dich der Verlassenen annehmen, und die Betrübten mit deinen Erbarmungen erquicken wirst.

So höre denn Du mein Seufzen; sieh Du die Thränen, die ich einsam vor Dir weine; antworte Du mir auf mein Flehen durch deine süßen Tröstungen und deine mächtige Hülfe. Herr! Du kennest meine Schwachheiten, wie hart es mir wird, das Kreuz, das Du mir auflegtest, geduldig und standhaft zu tragen. Laß es mich doch recht lebhaft empfinden, daß alle deine Anordnungen Liebe, und alle deine Wege Weisheit sind. Es wäre Dir eine leichte Sache gewesen, meinen sterbenden Gatten bei dem Leben zu erhalten. Aber dein Rathschluß ist nicht, wie der Rathschluß eines Menschen. Du weißt am besten, was mir gut ist. Du sahst von Ewigkeit die Zeit und den Ort, und alle Umstände meines Brautstandes: Du sahst aber auch von Ewigkeit den trüben Augenblick, der meinen Mann zur Leiche, und mich zur trauernden Wittwe machen würde. Ach! diesen Augenblick — ich hab' ihn nun schon erlebt: das Band, das mich mit meinem Manne vereinigt, hat nun deine Hand aufgelöset. Vater! Du weißt Alles besser als ich, und ich darf Dir es nicht erst erzählen. Du selbst ließest ja allen Kummer, der mich drückt, über mich kommen. Du bist aber auch gütig und mächtig genug, mein Bestes zu besorgen, ja sogar aus diesem Uebel mein Bestes herauszuziehen. Du kannst meiner nicht vergessen, wenn auch deine schwere

Hand mich schlägt. Alles, was Du thust, ist heilig, weise, heilsam. Deine Arznei ist bitter; aber deine Absicht ist wohlthätig. Du züchtigest mich, damit ich deine Liebe näher kennen lernte. Du nimmst mir meinen Ehegatten, damit ich doch einmal anfangen möchte, nichts höher zu achten, als Dich, und Dir die ganze Liebe meines Herzens zu opfern. An Dir und in Dir allein soll sich nun meine Seele erfreuen. Du nimmst mir meinen Ehegatten, damit Du mich durch Trübsal und Leiden zur größern Herrlichkeit zubereitest.

So zieh mich denn von dem Vergänglichen zum Unvergänglichen, und von dieser Sichtbarkeit hin zu dem Unsichtbaren, zu Dir! Reinige mein Herz, daß es Dir gefalle! Heilige meine Begierden, daß ich ein Tempel deines heiligen Geistes werde! Laß in mir alle Neigung zur Sünde sterben, daß ich Dir allein lebe! Schenke mir den göttlichen Sinn deines Evangeliums, daß ich von allen Reizungen des Fleisches heldenmüthig hinwegsehe; daß ich meine Freude nicht in stolzer Kleiderpracht, sondern in der Einsamkeit, Arbeit und Andacht suche; daß ich, verborgen vor den Augen der Menschen, mich mit Dir, meinem unsichtbaren Tröster, gern und oft unterrede; Dich meinen Vater, meinen Freund, meine Lust und meine Freude nenne; vor Dir mein ganzes Herz ausschütte, und, in Vollziehung deiner heiligen Gebote, mein Leben beschließe.

Gieb mir Weisheit, Vater! daß ich meide die Zerstreuungen des eitlen Umganges mit denen, die das Vergängliche mehr lieben, als Dich; daß ich in der schadenfrohen Tadelsucht und in vorwitzigen Urtheilen über andere Menschen nie meinen Zeitvertreib suche. Gieb mir Kraft, daß ich all denen, die um mich sind, ein leuchtendes Beispiel der Tugend werde, und so viel Gutes stifte, als ich in meinen Umständen noch stiften kann. Dieß sey der einzige und höchste Endzweck meines noch übrigen Lebens!

So, so ist der Grund meines Vertrauens fest und unbeweglich. So weiß ich gewiß, daß ich eine treue Jüngerin Jesu Christi bin. So erinnere ich mich mit

Trost an die erfreuende Wahrheit, daß Jesus Christus auch für mich gestorben ist. So nehme ich im Glauben und in Geduld mein Kreuz auf mich, und folge Ihm nach. Jetzt empfinde ich den Inhalt jenes freundlichen Zurufes: **Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken.** Sieh, mein Heiland! ich komme zu Dir: Armselig und beladen bin ich. Mein Hoffen harret ganz auf Dich. Also wird dein Versprechen auch an mir wahr werden: **Ich will euch erquicken.** Du wirst die Augen einer Wittwe, die auf deine Hülfe harrt, nicht verschmachten lassen. So beweise denn auch an mir deine Güte. Mit frohem Herzen werfe ich alle meine Sorgen in dein Vaterherz, und sage mit festem Vertrauen auf deinen mächtigen Schutz: „Meine Stärke, meine Burg, mein Fels ist mein Gott. Es ist gut auf den Herrn trauen, und sich nicht auf Menschen verlassen. Gott ist meine Zuversicht und Stärke. Auf Ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Gebet eines Regenten um Weisheit.

(Weisheit IX.)

1) Gott meiner Väter, und Herr der Barmherzigkeit! der Du alle Dinge durch dein Wort gemacht,

2) Und durch deine Weisheit den Menschen ausgerüstet hast, daß er über deine Geschöpfe herrsche,

3) Und die Erde nach Billigkeit und Gerechtigkeit regiere, und mit aufrichtigem Herzen das Recht spreche:

4) Gieb mir die Weisheit, die stets um deinen Thron ist, und verwirf mich nicht aus der Zahl deiner Kinder.

5) Denn ich bin dein Knecht, und der Sohn deiner Magd, ein schwacher Mensch — von kurzer Lebenszeit — zu geringe, das Recht und Gesetz zu verstehen.

6) Und wenn gleich einer unter den Menschenkindern vollkommen wäre, so ist er doch für nichts zu achten, wenn deine Weisheit nicht bei ihm ist.

7) Du hast mich zum Könige über dein Volk erwählet, und zum Richter über deine Söhne und Töchter.

8) Deine Weisheit weiß alle deine Werke; sie war dabei, da Du die Welt gebauet. Sie weiß, was vor deinen Augen wohlgefällig, und was nach deinen Geboten recht ist.

9) Sende sie herab von deinem Himmel, und von dem Throne deiner Herrlichkeit — sende sie, deine Weisheit, daß sie bei mir sey, und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt.

10) Denn sie weiß Alles, und versteht Alles. Sie, sie leite mich in allen meinen Unternehmungen, daß ich mich allezeit mäßige. Ihre Macht laß allezeit meine Hüterin seyn.

11) So werden Dir meine Werke wohlgefallen. Recht werde ich dein Volk richten; würdig werde ich seyn, zu sitzen auf dem Throne meines Vaters.

12) Denn wer unter allen Menschen kann den Rathschluß Gottes wissen? wer kann erforschen, was Gottes Wille sey?

13) Die Gedanken der Sterblichen sind ängstlich (wegen der Zukunft), und unsre Anschläge sind ungewiß.

14) Denn der sterbliche Leib, der nach und nach zerstört wird, beschweret die Seele, und die irdische Hütte drückt den vieldenkenden Geist zur Erde nieder.

15) Wir treffen das kaum, was auf Erden ist — mühsam finden wir, was vor Augen liegt: wer wird denn das erforschen, was im Himmel ist?

16) Wer wird deinen Sinn erkennen, wenn Du ihm nicht die Weisheit giebst; wenn Du ihm nicht deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest;

17) Wenn Du nicht auf diese Weise den Fußtritt derer, die auf Erden sind, richtig machest, und die Menschen lehrest, was Dir gefalle?

18) Denn durch die Weisheit ist Allen geholfen worden, die immer vom Anfange her Dir, o Gott, gefällig waren!

Von dem rechten Verhalten der Herrschaften gegen ihre Diener und Dienstboten, der Hausväter und Hausmütter gegen ihr Gesinde.

I.

Von ihren Pflichten.

1) Geht mit euren Dienern, Dienstboten ꝛc. menschlich um. Sie sind Menschen, wie ihr: ihr seyd ihnen also Billigkeit, Gerechtigkeit und Liebe schuldig. Sie sind alle, als Menschen, eure Brüder — so ungleich jetzt ihr Stand dem eurigen seyn mag. Es ist Ein Schöpfer, der euch und ihnen das Leben geschenkt hat. Und wenn ihr jetzt äußerliche Vorzüge vor ihnen habt, so ist es ein Gnadengeschenk von Ihm, und nicht ein eigenes Verdienst.

2) Geht mit euren Dienern, Dienstboten ꝛc. christlich um. Auch für sie ist Jesus Christus gestorben. Das ist viel gesagt. Sie haben also mit euch Eine Hoffnung des ewigen Lebens. Sie dürfen zu Gott sagen, wie ihr: Vater. Sie sind durch die heilige Taufe, wie ihr, zu Kindern Gottes und Erben des Himmels eingeweihet worden. Sie dürfen mit euch an Einem Tische den Leib Jesu Christi essen, und sein Blut trinken. Sollte es möglich seyn, daß ein Christ seinen Mitchristen, für den Jesus Christus sein Leben hingab, bloß darum lieblos behandle, weil jener Lust und Geld hat, sich von diesem einen Diener zu miethen — und dieser Lust und Kraft hat, ihm Knechtesdienste zu thun? Das Christenthum gebietet durchaus herzliche Liebe gegen die Feinde: wird es nicht auch christliche Liebe gegen die Dienstboten fordern? Der Dienstbote ist eben so gut ein Ebenbild Gottes, wie die Herrschaft. Soll nun der Dienstbote das Ebenbild Gottes an der Herrschaft ehren müssen — und der Herrschaft erlaubt seyn, an den Dienstboten das Ebenbild Gottes zu verachten, und wie ein

Stück Holz mit Füßen zu treten? Der Dienstbote empfängt am Tage des Gerichtes nach seinen Werken: wird die Herrschaft nicht auch nach ihren Werken gerichtet werden? Die Dienstboten haben gegen ihre Herrschaften unumgängliche Pflichten der Treue, des Gehorsams, der Liebe: sollen etwa christliche Herrschaften gegen christliche Dienstboten von der grossen Pflicht der Liebe los gebunden seyn?

3) Wenn auch der Dienstbote kein Christ wäre; wenn er ein unbekehrter Mohr aus Afrika wäre: so hätten die christlichen Herrschaften die theure Pflicht auf sich, ihn nicht nur menschlich, sondern auch christlich zu behandeln. Denn der Hauptgrund dieser Pflicht bleibt immer der nämliche: Alle Menschen haben Einen Schöpfer; für alle Menschen ist Ein Jesus Christus gestorben; alle Menschen sind zu Einer ewigen Glückseligkeit erschaffen. Dieß bleibt allemal wahr, es mag der Dienstbote ein Christ, oder kein Christ seyn: um wie viel mehr also soll ein Christ sich gegen einen Christen christlich betragen?

4) Unter den Ursachen, warum die Herrschaft, der Hausvater, die Hausmutter ihre Dienstboten so lieblos behandeln, ist größtentheils auch diese, daß sie von ihrer Gewalt, zu schalten, zu befehlen, einen falschen Begriff haben. Ich bin Herr, er ist Diener; ich bin Frau, sie ist Magd. Was heißt dieses, und was denken sich gemeiniglich die Herrschaften dabei? Sie glauben, ihren Dienstboten den geringen Lohn durch harte Begegnungen recht sauer machen zu dürfen. Sie glauben ein Recht zu haben, mit ihren Dienern nach Willkühr schalten zu dürfen, weil sie ihre Diener sind. Sie vergessen, daß der Diener nicht schuldig ist, mehr zu leisten, als wozu er sich verpflichtet hat. Sie vergessen, daß sie den Dienstboten, Bedienten u. s. w. eben dadurch, daß sie dieselben in Dienst genommen, das Wort gegeben haben, von ihnen nicht mehr zu fordern, als was billig und gewöhnlich ist, und auf was sich der Dienstbote selbst verstanden hat. Sie vergessen, daß sie so oft, wider ihr gegebenes Wort, unbillig und ungerecht handeln, als oft

sie ihren Dienern eine schwerere Last auflegen, als beim Eintritte festgesetzt ward. Der Herr kann also nicht Alles mit Recht befehlen, weil er Herr ist, sondern nur das, was in dem ersten Einverständnisse mitbegriffen ist. Der Bediente ist also nicht schuldig, alles das zu thun, was der Muthwille und die Ueppigkeit des Herrn verlangt, sondern was in der ersten Verabredung ausgemacht worden. So viel heißt also das Wort: Ich bin die Frau, du bist die Magd: ich bin der Herr, du bist der Bediente. Vielleicht bedenken die wenigsten Herrschaften, die mit dem Gesinde und den Hausbedienten so lieblos verfahren, daß sie zu gleicher Zeit ihrem gegebenen Worte untreu werden, und, wenn sie mit Ueberzeugung handeln, eine Sünde der Ungerechtigkeit begehen.

5) Das Evangelium für die Herrschaften, Hausväter und Hausmütter, ist dieses: Wisset, was ein jeder Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sey ein Knecht oder ein Freier. Und, ihr Herren! thut auch dasselbe gegen sie, und lasset das Drohen — und wisset, daß auch euer Herr, wie der Herr eurer Knechte, im Himmel ist, und bei Ihm ist kein Ansehen der Person. Diese Wahrheiten sollen sich die Herrschaften tief in ihr Herz einprägen; sie sollen ihnen in dem ganzen Betragen gegen ihre Hausbedienten lebhaft vor Augen seyn. Wie deutlich und nachdrucksam redet der Apostel in dieser Stelle von den Pflichten der Herren! Sie sollten sich erinnern, daß für sie so gut, wie für ihre Bedienten, ein Herr im Himmel ist; sie sollen bedenken, daß dieser Herr auch ihr Richter, wie der Richter ihrer Bedienten ist; und endlich, daß dieser Richter beide, den Herrn und den Knecht, nach ihren Werken richten wird. Vor Gott ist der Herr wie der Diener, die Frau wie die Magd, der Freie wie der Knecht. Vor den Richtern dieser Erde gewinnet oft der Herr den Prozeß, und der Diener verliert ihn ungerechterweise; weil die Richter dieser Erde gar oft auf das Gesicht, auf das Kleid, auf den Titel, und noch öfter auf die Hand, als auf die gerechte Sache sehen. Aber bei Gott ist kein

Ansehen der Person. O, wie liebevoll würde der Herr mit seinem Knechte umgehen, wenn es ihm allemal zu rechter Zeit in den Sinn käme: „Mein Knecht ist vor Gott, was ich bin; meine Befehle und sein Gehorsam werden von einem Herrn gerichtet werden; jeder Streich, den er nicht verdiente, jedes harte Wort, mit dem ich ihn betrübte, jeder stolze Blick, mit dem ich ihn verachtete, und meine Verachtung empfinden ließ — sogar jeder Gedanke wider ihn, wird von meinem und seinem Richter auf die Wage gelegt werden; ich bin so gut ein Diener Gottes, ein Knecht Jesu Christi, wie mein Diener, wie mein Knecht! Wehe mir, wenn ich gegen meinen Mitknecht unbarmherzig bin! Mein Herr wird es auch gegen mich seyn.“

6) Die Herrschaften lassen sich oft noch von einem andern Vorurtheile verführen. Mit einem frommen, treuen, gehorsamen Diener gehen sie ziemlich menschlich um: aber mit einem gottlosen, boshaften, falschen, glauben sie unmenschlich verfahren zu dürfen. Allein, die Bosheit des Bedienten kann der Herrschaft niemals das Recht geben, selbst boshaft zu handeln — so wenig eine empfangene Beleidigung die zurückgegebene rechtfertigen kann. Rache ist auch an einem boshaften Bedienten Sünde, unmenschliches Betragen gegen einen Bösewicht ist allemal unmenschlich. Menschenliebe, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit ist ein Christ auch dem lieblosen, untreuen, tückischen Bedienten schuldig.

II.

Gewissenserforschung, ob man diese Pflichten beobachtet habe.

1) Hab' ich dem Gesinde, meinen Untergebenen, den verheißenen Lohn ganz und zu rechter Zeit gegeben?

2) Hab' ich den Lohn nicht zu niedrig angesetzt, und die Kost so schlecht und sparsam gegeben, daß der Dienstbote kaum seinen Hunger stillen konnte?

3) Hab' ich die Dienstboten so behandelt, wie ich wünschte, daß eine Herrschaft mit mir umgienge, wenn ich ein Dienstbote wäre? Das ist die Hauptfrage, das ist der Probestein aller wahren Tugend für Herrschaften.

4) Hab' ich das Joch des Dienstes den Knechten und Mägden nicht zu schwer gemacht? hab' ich ihre Kräfte nicht zu sehr angespannt? hab' ich ihnen auch Zeit zur Erholung und Ruhe gegeben?

5) Hab' ich ihnen die Last ihres Dienstes und die Härte ihres Schicksals auch erleichtert, so viel es ihnen und mir gut ist?

6) Bin ich mit ihnen ernsthaft, und zugleich liebreich umgegangen? haben sie an mir zu rechter Zeit einen freundlichen, zufriedenen Gesichtszug erblickt? haben sie von mir zu rechter Zeit gute, ermunternde Worte gehört?

7) Hab' ich ihnen nach Art ihres Wohlverhaltens zu rechter Zeit Belohnungen ausgetheilt? hab' ich ihnen zu rechter Zeit im ernsthaften Tone Befehle und Ermahnungen gegeben, und mit Strenge auf die Genauigkeit in ihren Verrichtungen gedrungen? hab' ich an ihnen zu rechter Zeit die angedrohte und verdiente Strafe vollziehen lassen?

8) Hab' ich bei ihren Fehlern, die aus bloßer Unwissenheit und Uebereilung herrühren, eine christliche Geduld bewiesen? hab' ich bedacht, daß ich auch selbst in vielen Stücken fehle, und mit fehlenden Menschen zu thun habe? oder hab' ich vielmehr bei jedem auch geringsten, oft aus bloßem Versehen begangenen, oft nur eingebildeten Fehler der Magd, den ganzen Tag, oft auch die ganze Woche durch, mit Schimpf- und Scheltworten ihr bitteres Leben nur noch bitterer gemacht? hat es etwa gar das Ansehen, als wenn die Frau des Hauses mit den Dienstboten in einem ewigen Kriege von einem Tag auf den andern fortlebte?

9) Hab' ich mich nicht durch solche übertriebene und wiederholte Heftigkeit bei meinen Untergebenen lächerlich, und sie selbst gegen alle meine Drohungen gleichgültig gemacht?

10) Hab' ich nie einen kranken, oder sonst hülflosen und unbrauchbar gewordenen Bedienten ohne allen Beistand aus dem Hause gestoßen, oder sonst grausamer behandelt, als ein guter Mensch mit den Hausthieren umgeht?

11) Hab' ich Sorge getragen, daß wahre Gottesfurcht und christliche Frömmigkeit unter meinen Untergebenen wohne, und erhalten werde?

12) Bin ich durchaus gesinnt, wie Josua gesinnet war? Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

13) Bin ich bei der Wahl der Dienstboten vorsichtig genug, daß ich keinen lasterhaften, verführten oder verführenden Dienstboten in mein Haus nehme? Entferne ich die bösen, angesteckten und ansteckenden Schafe aus meiner Herde, sobald ich die Seuche gewahr werde und keine Besserung mehr hoffen kann? bin ich wachsam und scharfsichtig genug, das Uebel im Anfange zu entdecken? dulde ich keine offenbaren Lasterthaten in meinem Hause?

14) Dringe ich mit allem Nachdrucke darauf, daß meine Dienstboten dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen? geh' ich ihnen selbst mit einem ermunternden Beispiele voran?

15) Versammle ich, wenn es sich thun läßt, mein ganzes Haus, wenigstens auf den Abend, und bete mit all den Meinigen gemeinschaftlich zu Gott um Weisheit und Segen?

16) Warne ich sie vor Verführung und vor der Sünde, sobald ich eine Gefahr merke? schaffe ich den Anlaß zur Verführung aus dem Wege? suche ich sie von dem vertrauten Umgange mit andern bösen Menschen abzuhalten?

17) Traue ich ihnen nicht zu viel von meinen Gütern ohne Aufsicht an? mache ich sie nicht durch gar zu reizende Gelegenheiten zu Dieben? oder veranlasse ich nicht vielleicht durch zu strenge Aufsicht eben dieselbe sträfliche Untreue bei ihnen?

18) Hab' ich keinen aus meinen Untergebenen zum Bösen angelockt? hab' ich in Gegenwart der Dienst-

boten, Bedienten u. s. w. nie zu frei von Glaubenssachen gesprochen oder sprechen lassen? hab' ich ihnen niemals durch meine Ausschweifungen ein böses Beispiel zu gleichen Ausschweifungen gegeben? hab' ich sie niemals zu bösen Handlungen gezwungen, oder zu Werkzeugen meiner Bosheit gemacht? hab' ich durch sie niemals verleumderische Gerüchte ausgebreitet? hab' ich durch sie niemals Rachgier an meinen Feinden ausgeübet? hab' ich durch sie niemals geheime Betrügereien gegen meinen Nächsten, oder gegen die Obrigkeit ausgeführt? hab' ich sie niemals zu Unterhändlern und Unterhändlerinnen meiner unzüchtigen Absichten gemacht? hab' ich niemals ihre Unschuld und Keuschheit in eine neue Gefahr gebracht? hab' ich es genug überdacht, daß Gott einst von mir strenge Rechenschaft über jede aus meiner Schuld verwahrlosete Seele fordern werde?

19) Halte ich die Kinder von den Dienstboten abgesondert, daß jene durch diese nicht verdorben — und unter diesen durch jene der Hausfriede nicht gestöret und das Ansehen des Hausvaters und der Hausmutter durch beide nicht geschwächet werde?

20) Hab' ich es nicht geschehen lassen, daß meine Kinder, wie kleine Haustyrannen, mit den Dienstboten umgiengen?

21) Hab' ich es nicht bald so weit gebracht, oder stehe ich wenigstens nicht in Gefahr, es so weit zu bringen, daß ich mich alle vierzehn Tage um einen neuen Dienstboten umsehen muß; und daß auch die Frömmsten, Geduldigsten nicht länger, als höchstens einen Monat, bei mir ausdauern können?

Der christliche Dienstbote.

1) Gott will, daß ich ein Dienstbote seyn soll — und was Gott will, ist das Beste. Ich traue es der Vorsehung einfältig zu, daß es für mich besser sey, Knecht oder Magd, Kinderwärterin oder sonst eine

eine Art Dienstbote zu seyn, als etwas anderes. Kein Sperling fällt zur Erde ohne den Willen des himmlischen Vaters: ich bin Ihm ja noch mehr als ein Sperling?

2) Gott hat mich berufen, Andern zu dienen. Aber dieser Beruf ist nur für dieses Leben, und auch diese Lebenstage sind bald vorüber. Denn was das künftige Leben betrifft, so bin ich durch Jesum Christum zur ewigen Freiheit, zur Miterbschaft seines himmlischen Reiches, so gut berufen, als alle Herren und Frauen, als alle Könige und Königinnen der Erde.

3) Ich kann als Dienstbote so fromm seyn, als in irgend einem andern Stande. Wenn ich meiner Herrschaft treu diene, so diene ich Gott. Und wenn ich Gott redlich diene, so bin ich fromm genug. Nicht nur Beten ist Gottesdienst: mich gewissenhaft nach den Umständen richten, in die mich die Vorsehung gesetzt hat, auch das ist Gottesdienst. Herr! dein Wille geschehe! Du hast es so gemacht!

4) Wenn ich als Dienstbote ohne Ausnahme treu, redlich und gewissenhaft bin: so gefalle ich Jesu Christo, und mache meinem Glauben Ehre. Alle Menschen stehen im Dienste Jesu Christi, Herren und Diener, Frauen und Mägde: aber nur der, der seinen Willen thut, kann Ihm gefallen, er mag Herr oder Knecht seyn. Und wer seinem Herrn Jesu Christo gefällt, dem kann im Leiden und Sterben nicht anders als wohl um's Herz seyn. Der Beifall Jesu Christi ist mehr werth, als alle Güter unter der Sonne.

5) Ich will in Allem so handeln, wie ich es mit aller Billigkeit von einem Dienstboten verlangen könnte, wenn ich die Herrschaft wäre. Hätte ich es gerne, im Falle, daß ich Herr oder Frau wäre, wenn mich ein Dienstbote bestehlen, betrügen, verleumden, betrüben würde? Hätte ich es nicht gerne, wenn ein Dienstbote meine Ehre und meinen Nutzen mehr beförderte, als seine Ehre und seinen Nutzen? Was ich also an einem Dienstboten billigte oder mißbilligte, wenn ich seine Herrschaft wäre — das will ich jetzt als Dienstbote auch thun, oder nicht thun.

6) Der Herr des Himmels legte Knechtsgestalt an, und machte sich zum Knechte aller Knechte. Jesus Christus that nicht seinen Willen — der Wille seines Vaters im Himmel war Ihm Speise und Trank. Also will ich auch nicht meinen Willen thun, sondern den Willen Gottes, der will, daß ich dienen, daß ich gehorchen soll. Jesus Christus kam nicht, bedienet zu werden, sondern zu dienen: wie leicht kommt mir jetzt das Dienen an?

7) Wer im Kleinen untreu ist, der ist es auch im Großen. Ich werde mir also auch nicht die geringste Untreue erlauben. Ich will nichts verstecken, nichts versetzen, nichts verkaufen, nichts verschenken von dem, was der Herrschaft zugehört — keine Speise, nichts Uebergebliebenes, keinen Bissen Brod, keinen Faden. Keinen Heller will ich mehr verrechnen, als ich ausgegeben habe.

8) Wer mit Christo leidet, wird auch mit Ihm verherrlichet. Wenn ich also Manches ohne meine Schuld zu leiden habe, so will ich es leiden vor Gott, als ein Jünger Christi. Freuen will ich mich, wenn ich seiner Leiden theilhaftig werde, weil mir jedes Leiden dieser Art in der Ewigkeit unaussprechliche Freuden bringen wird. Jedes zurückgehaltene Wort des Unwillens; jede unterdrückte Rechtfertigung meiner selbst gegen falsche Anklagen; jede ehrerbietige Gelassenheit bei ungerechten Vorwürfen; jedes edelmüthige Stillschweigen bei dem beißenden Gespötte über meine christliche Nachgiebigkeit hat einen großen Lohn im Himmel; — nichts von all dem wird Gott vergessen, nichts wird seine Güte unbelohnt lassen.

9) Hab' ich das Gute von Gott empfangen, soll ich nicht auch das Böse von seiner Hand empfangen? Wenn ich also unter einer schlimmen, strengen und bösartigen Herrschaft zu stehen habe, so will ich auch da den Willen der Vorsehung verehren. Nicht murren wider Gott, nicht murren wider meine Herrschaft will ich; üben will ich mich in der Geduld und im Schweigen. Ich will mich strenge im

Zaum halten, um ihr niemals eine gerechte Ursache zum Zorne zu geben, und jeder Gelegenheit zum Unwillen vorzukommen. Wenn ich aber durch alle christliche Klugheit nichts ausrichten kann; wenn ich's meiner Herrschaft durchaus nie recht machen kann: so will ich denken, daß ich es doch meinem Herrn im Himmel recht mache, wenn ich nur mit aller möglichen Treue und Gewissenhaftigkeit meinen Beruf erfülle. Ich will denken, daß mich Gott berufen, mit Christo Unrecht zu dulden, und unter dem Unrechte auszuharren, und ein Beispiel christlicher Tugend zu werden. Christus gab uns ja ein Beispiel zu leiden, wie Er gelitten hat — ohne Schuld — schweigend wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geliefert wird.

10) An einem Christen soll Alles christlich seyn. Unverschämte Antworten, trotziges Betragen, freche Gesichtszüge, zornige, mürrische Blicke — dergleichen heidnische Aeußerungen eines heidnischen Sinnes rühren nicht von dem Geiste Christi her, und sind an einem Jünger Christi schlechterdings unerträglich, wenn auch die Herrschaft noch so ungerecht wäre. Christliche Liebe überwindet das Böse durch das Gute.

11) In die Fußstapfen Christi eintreten, ist der wahre Ruhm eines Christen, und die eigentliche Königswürde eines Dienstboten. Segnen, die mir fluchen; lieben, die mich hassen; bitten für die, die mich verfolgen; zufrieden seyn mit denen, die mit mir niemals zufrieden sind — das heißt Jesum Christum ehren, und seine Geduld andern Menschen offenbaren und sichtbar machen. Ich will nie vergessen, was Petrus in seinem kurzen Evangelium für die Dienstboten sagt: „Seyd eurer Herrschaft mit aller Furcht und Ehrerbietung unterthan, nicht allein der guten und bescheidenen, sondern auch der ungeschlachten. Denn das ist ein Gnade, so Jemand, um des guten Gewissens willen, Traurigkeiten erträgt und Unrecht leidet; denn was wäre das für ein Lob, wenn ihr um Missethaten willen mit Fäusten geschlagen würdet, und das erdulde-

tet? Wenn ihr aber um des Rechtthuns willen leidet, und es dann erduldet, das ist eine Gnade bei Gott." O, wenn ich das wäre, was ich als ein Dienstbote seyn könnte und seyn sollte: dann wäre ich heilig, und geduldig, und gottgefällig, wie mein Vorbild und Erlöser Jesus Christus.

12) Alles, was ihr thut, das thut im Namen unsers Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Koloss. III, 17. Das ist allen Christen, das ist auch den Dienstboten, auch mir gesagt. Ich will also Alles, was ich thue, im Namen Jesu Christi thun, als sein Jünger — so wie Er es thun würde, wenn Er sich in meinen Umständen befände. Was ich so thue, das ist Tugend, wenn auch die Sache noch so gering und verächtlich wäre. Was in der Liebe geschieht, geschieht im Geiste Christi — und nichts ist so gering, das nicht in der Liebe geschehen könnte. Was kann geringer seyn, als eine Speise kochen, als ein Zimmer rein halten, als eine Nadel aufheben, als eine Thür sanft auf- und zuschließen? Und dennoch, so geringe diese Sachen an sich seyn mögen, ist es gottgefällig gehandelt, wenn sie in Liebe geschehen. Wie würde sich Jesus Christus an meiner Stelle betragen? Das sey meine Frage.

13) Ich steh' immer vor dem Angesichte Gottes, der mein Innerstes sieht. Vor Gottes allsehendem Auge kann sich keine Handlung, kein Gedanke, keine Begierde verbergen: Alles ist entdeckt, offen, sichtbar vor Ihm. Ich will mich also vor allem heimtückischen, heuchlerischen, verschlagenen Wesen hüten. Der Herr sieht mein Herz, und Arglist gefällt Ihm nicht. Wie könnte ich meiner Herrschaft schmeicheln, um etwa bei ihr mehr zu gelten? Gott sieht mein Herz, und der Schmeichler ist ein Greuel vor seinem Auge. Wie könnte ich nur fleißig arbeiten, so lange ich unter den Augen der Herrschaft stehe? Jesus Christus ist mein beständiger Zeuge, mein ewiger Zuschauer — wird einst über das Offenbare und Verborgene, als Richter, das für die ganze Ewigkeit entscheidende Endurtheil aussprechen.

Augendienst wäre es ja, wenn ich nur so lange fleißig wäre, als lange die Herrschaft in der Nähe ist — und nachlässig, sobald sie den Rücken kehrt. Gottes Auge ist mein Zeuge.

14) Aufrichtigkeit, Einfalt des Herzens ist der wahre Adel der Menschen, und eine besondere Zierde der Dienstboten. Was ist Einfalt des Herzens anders, als das Bestreben, Gott allein in allen Dingen zu gefallen? „Seyd in allen Dingen euren leiblichen Herren gehorsam, nicht mit Augendienste, als die ihr dem Menschen gefallen wollet, sondern als Knechte Christi mit Einfalt des Herzens, als die ihr Gott vor Augen habt, daß ihr den Willen Gottes von Herzen thut, und mit Gutwilligkeit dem Herrn dienet, und nicht dem Menschen; weil ihr wisset, daß ein jeder, was er Gutes thun wird, die Belohnung dafür von dem Herrn empfangen wird — er sey ein Knecht oder ein Freier." Welch ein Trostgedanke! dem Herrn diene ich, nicht dem Menschen; Knechte Christi, nicht Knechte der Menschen sind christliche Dienstboten.

15) Alle gute Gabe kommt von oben herab. Einer nur ist der Geber aller Gaben, und sein Name ist Gott. Stehe ich also unter einer billigen, guten, frommen Herrschaft, so will ich meinem Vater im Himmel dafür danken; denn dieß ist ein großer Segen, den Er mir gönnet. Ich will ihn zu meinem Besten anwenden, diesen Segen. Ich will mir das Beispiel, die Lehren und Ermahnungen, die mir meine Herrschaft giebt, zu Nutze machen. Ich will ihr durch treue und gewissenhafte Dienstleistungen allen häuslichen Verdruß nach meinen Kräften ersparen, und mich ihrer Liebe, ihres Zutrauens, ihrer Freigebigkeit immer würdiger machen.

16) Wer mit Wenigem zufrieden seyn kann, der ist mit Gott und den Menschen in allen Begebenheiten zufrieden. Ich will also mit einem billigen Lohne zufrieden seyn, besonders wenn er mir zu rechter Zeit nach Abrede gegeben wird. Wie unglücklich

wäre ich, wenn ich bei meinen Arbeiten keine andere Absicht hätte, als bloß den Jahrlohn zu verdienen! Darnach mögen Heiden streben, die glauben, es habe mit diesem Leben Alles ein Ende. Aber Schande wär's für eine Christenseele. Mein Lohn ist Gott, der Himmel meine Hoffnung, und der Genuß Gottes mein letztes Ziel.

17) Wo der Geist Gottes ist: da ist Liebe. Wie könnte ich also mit andern Dienstboten, die der nämlichen oder einer andern Herrschaft dienen, lieblos umgehen! Dem, der größern Lohn hat, als ich, mit Neid und Bitterkeit — und dem, der geringern hat, als ich, mit Verachtung begegnen! Wir haben ja Alle Einen Glauben, Alle Eine Hoffnung, Alle Eine Bestimmung, ewig zu leben und zu regieren mit Christo. Sind sie frömmer, als ich: wie könnte ich sie aushöhnen, und ihnen ihr Frommseyn noch mehr erschweren! Sind sie nicht so fromm, wie ich mir zu seyn scheine: wie könnte ich sie verachten, verdammen!

18) Was soll ich also seyn, und was bin ich? 1) Voll des lebendigen Vertrauens auf die Vorsehung, die Alles zu meinem Besten lenket; 2) entflammt von der Liebe zu Jesu, der mich allein selig machen kann und wird; 3) treu gegen meine Herrschaft, im Kleinsten und Größten — in Allem; 4) liebevoll gegen meines Gleichen, und ein Beispiel aller christlichen Tugenden; 5) zufrieden mit meinem Stande — das Alles, und nur das sollt' ich seyn! — Bin ich's schon? Warum bin ich's noch nicht? Was fehlt mir noch? Wie kann ich werden, was ich noch nicht bin? Wann werde ich's werden? Wie geht es mir einst, wenn ich so bleibe, wie ich jetzt bin?

Für Jünglinge und Jungfrauen.

Euer Alter hat viele Feinde: ich möchte euch gerne gegen den fürchterlichsten bewaffnen. Euer Alter hat viele Schätze: ich möchte euch gerne den köstlichsten wohl bewahren helfen. Der köstlichste Schatz ist die

Reinigkeit, Keuschheit, Unbeflecktheit an Leib und Seele — und der fürchterlichste Feind ist alles das, was euch diesen Schatz rauben kann. Ihr kennt den Schatz nicht; darum will ich ihn und seinen Werth euch kennen lehren. Ihr kennt die Bewahrungsmittel dieses Schatzes nicht; darum will ich sie euch kennbar machen.

I.

Von dem Werthe der Keuschheit.

1) Unkeuschheit verderbt Gesundheit und Leben; Keuschheit erhält Gesundheit und Leben. Wie viele blühende Jünglinge und Töchter, die die Lust ihrer Eltern waren, stürzten durch die Unzucht in ein frühes Grab! Wie viele Unzüchtige tragen ein kraftloses Leben zur Schau, und wandeln als abgezehrte Schatten, als Todtengerippe herum! Wer mag die abscheulichsten Krankheiten auch nur nennen, die aus diesem Laster entstehen? Der Unzüchtige sündigt an seinem Leibe; darum erntet er die Früchte der Unzucht zuerst an einem siechen, häßlichen, kraftlosen und geschändeten Körper ein.

2) Unkeuschheit schwächt die Kräfte der Seele, des Geistes; Keuschheit nährt und stärkt sie. Wie der Leib durch das wilde Feuer der Unzucht zerstört wird, und gleich einer ausgedorrten Blume abfällt: so verliert sich mit der verschwelgten Lebenskraft das Gedächtniß, und die Vernunft sinkt zu einer beinahe viehischen Dummheit herab. Wenn sich Vernunftgeschöpfe der viehischen Lust überlassen, wie Pferde und Maulesel: ist's ein Wunder, daß sie auch am Verstand werden, wie verstandlose Pferde und Maulesel. Aber eine edle, unbefleckte Seele — wie Vieles faßt, versteht, erforscht sie, das dem Wollüstlinge zu hoch und zu tief — zu göttlich ist! Wie wird der Geist der Weisheit in einem unreinen Hause wohnen!

3) Unkeuschheit bringt Schande; Keuschheit erwirbt Ehre. Der Unkeusche empfindet es wohl selbst am besten, daß Schande sein Lohn sey. Denn, warum verbirgt er sich bei Begehung seiner Schandthaten?

warum erröthet er bei dem geringsten Verdacht, der deßwegen auf ihn fällt? Zwar er kann es schon auch so weit bringen, daß er nicht mehr erröthet; daß er nicht mehr finstere Kammern zu den Werken der Finsterniß aufsucht: aber dann hat er alles Gefühl der Ehre verloren; dann liegt eben die größte Schande auf ihm, wenn er alle Scham ausgezogen hat. Nicht so der Keusche; er darf die Augen der Menschen nicht scheuen. Der Tugendhafte begegnet ihm mit Achtung, und selbst der Unzüchtige schaut ihn mit stiller Bewunderung an, und kann es nicht begreifen, daß ein Jüngling Muth und Stärke genug besitze, der Sünde zu widerstehen, die ihn, wie einen Sklaven, an eisernen Banden gefangen hält.

4) Unkeuschheit befleckt und drückt das Gewissen; Keuschheit erfreut es. Der Unzüchtige mag noch so im Vergnügen schwimmen — sein Herz ist doch niemals wahrhaftig froh. Das Gewissen redet zu laut: „Du bist unter das Vieh heruntergesunken; du bist der Verführer der Unschuld. Wie Viele hast du in Elend, Schande und Dürftigkeit gestürzt! wie weit hat dein verführendes Beispiel um sich gegriffen! welch ein Greuel bist du in den Augen Gottes, und aller rechtschaffenen Menschen!" Hingegen der Keusche trägt ein ewiges Freudenmal in seinem Gewissen mit sich herum.

5) Unkeuschheit ist die Pest der Familien, der Gesellschaft, des Staats, der Menschheit; Keuschheit der Segen der Familien, der Gesellschaft, der Staaten. Wer es fassen kann, der fasse es. Unzucht vergiftet die Nachkommenschaft, verheeret Volk und Fürsten, Weib und Mann, Kinder und Eltern — das Menschengeschlecht.

6) Unkeuschheit bringt Schrecken und Entsetzen vor Gott hervor; Keuschheit giebt Vertrauen zu Gott. Kann doch der Unreine das Auge nicht aufheben zum Reinsten. Aber der Freund der Reinigkeit blickt mit Vertrauen hinauf zu dem Unbefleckten, dessen Augen Feuerflammen sind; in dem keine Sünde ist.

7) Unkeuschheit schließt den Himmel zu, und stürzet in die Hölle; Keuschheit, Reinigkeit

führt zur Anschauung Gottes, zum Umgang mit Jesu Christo, zur Seligkeit. Selig, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.

* Ich wollte nicht deutlicher reden, und nicht mehr. Der es verstehen soll, versteht es gewiß — und wer es versteht, dem ist genug gesagt.

II.

Bewahrungsmittel der Keuschheit.

1) Meidet den Müßiggang. Der Müßiggang brütet arge Gedanken, böse Begierden, wollüstige Phantasien aus.

2) Meidet das Lesen schlüpfriger und herzverderbender Schriften. Dieß Lesen erhitzt euch Sinn und Blut; macht eure Vorstellung vom Bösen lebhafter, eure Begierden feuriger, euer Herz weicher, die Lust zum Arbeiten schwächer, das Laster süßer — und zuletzt unentbehrlich.

3) Meidet alle Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Sie bringt alle Leidenschaften in Gährung; betäubt die Vernunft; begräbt alle Achtung gegen sich selbst; raubt alle Kraft zur Tugend — und macht die größten Ausschweifungen unvermeidlich. Der Unmäßige kann das Gute nicht mehr thun, das er wollte — und thut das Böse, das er nicht wollte.

4) Meidet verdorbene und verderbende Gesellschaft. Wo der Muthwille böser Buben; wo die Frechheit schamloser Dirnen (sie mögen angebetete Götzen heißen) zu Hause ist — da betretet um Gottes willen die Schwelle nicht: Tod, Sünde, Satan gehen da ein und aus.

5) Bewahret eure Schamhaftigkeit. Was euch die Schamhaftigkeit raubt, raubt euch die Keuschheit. Die Schamhaftigkeit ist der Zaun gegen alle Unzucht. Wer den Zaun niederreißt, öffnet der Unzucht Thür und Thor.

6) Bewahret die Ehrfurcht gegen euch selbst. Ihr seyd Gottes Tempel: Unzucht zerstöret ihn. Ihr seyd Gottes Ebenbild: Unzucht deckt es mit Unflath zu.

7) Bewahret die Achtung gegen [illegible]ige, reine Seelen. Gewöhnet euch, in allen Handlungen daran zu denken: Würde ich das thun im Angesichte eines ehrlichen, frommen, würdigen Mannes, der mich schätzt — eines tugendhaften Freundes, der mich liebt?

8) Bewahret die Ehrfurcht gegen Gott. Wie sollte ich wider Gott sündigen! das ist der Wahlspruch der Gottesfurcht. Die Gottesfürchtigen können eben darum, weil sie Gott fürchten, im Angesichte Gottes allen Versuchungen zur Unkeuschheit widerstehen. Wer nie vergißt, daß Gottes Auge ihn überall sieht, wird nicht leicht etwas unternehmen, was er in Gegenwart eines Tugendfreundes gewiß unterlassen würde.

9) Bewahret in euch das lebendige Andenken an das Sterben Jesu Christi, der die äußersten Todesschmerzen litt, um die Menschenseelen zu reinigen. — Er trank die Bitterkeit des Todes, um mich selig zu machen: und ich soll das Gift der Wollust trinken, um mich ewig zu verderben?

10) Bewahret in euch den Glauben an die Auferstehung des Fleisches und das Gericht. Was wir säen, das ernten wir, und der allgemeine Erntetag heißt Auferstehung und Gericht. Die Auferstehung des Wollüstlings, der seinen Leib geschändet hat — wie schandevoll, wie beschämend, wie greuelhaft wird sie seyn! Und das Gericht: Geht hin, ihr Unzüchtigen! in das ewige Feuer, wer mag es aushalten? — Wer glaubt, kann unmöglich sündigen.

11) Bewahret euer Herz vor der ersten Sünde, vor der ersten Begierde, die euch befleckt. Mit der ersten Sünde ist ein großer Schritt zum Verderben gethan.

12) Bewahret in euch die Lust zum Beten, den Eifer im Beten, das Vertrauen auf die liebende Allmacht Gottes und allmächtige Liebe Jesu Christi. Wer nicht im Gebet Stärke zum Siege sucht, der wird von der Unzucht gewiß besiegt.

Der Landmann in seiner Sprache
vor seinem Gott.

Mein lieber Herr Gott! ich darf auch zu Dir kommen, wie alle Menschen. Du bist so gut mein Gott, wie aller Menschen Gott. Ich komme zwar im schlechten Gewand zu Dir; aber ich weiß, Du siehst nicht darauf — Du schaust nur auf das Herz. Mit Fürsten und gnädigen Herren könnt' ich vielleicht nicht reden; aber mit Dir rede ich gar leicht. Du weißest meine Umstände besser, als ich's sagen kann. Du sahst mich, als ich heut aus dem Hause gieng — und ehe ich den Mund aufthue, ist Dir's bekannt, was ich sagen möchte. Es ist meine größte Freude auf Erden, daß ich an Dir einen Freund habe, dem ich hinter dem Pflug und in der Kirche all mein Elend klagen darf. Du weisest Niemand ab, der zu Dir kommt. Du bist herablassend wie dein Sohn, als Er auf Erden herumwandelte — so freundlich, so barmherzig. Er gieng in arme Hütten, und konnte Niemand weinen sehen — Er weinte mit, und half dem, der Ihn um Hülfe bat. So gut bist Du gegen mich, wie Er gegen Jedermann war. Er, dein Sohn, starb auch für mich. Auch für mich gieng Er in den Himmel zu Dir hinauf. Seine Jünger sahen Ihn hingehen, und haben es in der ganzen Welt erzählet. Auch ich darf Dich Vater nennen, und kann mir's nicht anders denken. Nachdem Du deinen Geliebten für mich dahingegeben hast, so kann Dich nichts mehr reuen. Der das Beste giebt, was Er geben kann — der giebt ja Alles, was Er geben kann. Das versteh' auch ich.

Nun höre, lieber Vater! wie es mit mir steht. Das Hauswesen liegt mir so schwer auf dem Herzen — ich weiß nicht, was ich zuerst reden soll. Weib und Kinder, Knecht und Mägde, Nachbarn und Bettelleute, Pfarrer und der gnädige Herr, Schulden und Steuer, Zehend und Stift bringen mich oft in's Gedränge. Ich möchte Alles recht thun, wie es in den heiligen zehn Geboten geschrieben steht, und kann es nicht recht für einander

bringen. Oft bricht mir die Geduld; oft fallen mir allerhand Gedanken ein, die nicht recht sind. Oft kommt mir ein Wort heraus, das besser d'rin blieb — und sobald es heraus ist, so reut es mich. Dann fällt mir wieder ein, was ich in der Jugend gethan habe. Es ist mir freilich nicht lieb, daß ich gesündiget habe; aber gesündigt habe ich doch. Gebeichtet und bereut habe ich's oft, und weiß nicht, ob ich's recht gemacht habe. Der Vorsatz war auch nicht fest genug, und nach der Beicht war es oft wieder, wie vorher. Doch deiner Erbarmungen, höre ich überall, sey kein Ende. Darum vertraue ich auf deine Gnade, und mein Vertrauen kann nicht zu Schanden werden. Wenn Du uns schwache Menschen nicht wolltest selig machen, wozu wäre dein lieber Sohn vom hohen Himmel herab auf die Erde gestiegen? Er kam ja eben darum auf die Erde herab, daß Er uns mit sich in den Himmel hinaufnähme. Ja, mein lieber Herr Gott! ich freue mich, daß ich gering bin. Waren doch die Hirten zu Bethlehem auch geringe Leute — und doch haben es ihnen die Engel zuerst vorgesungen, daß das Wort Fleisch geworden. Herodes, der doch Fürst und König war, konnte den neugebornen Heiland nicht erfragen, und die Hirten haben Ihn gleich angetroffen. Da sieht man es klar, Vater! Du giebst auf keine Person Acht. Dir ist der Bauer, wie der König. Darum denke ich allemal mit Freuden an Dich, und wenn ich deinen Namen höre, so ist mir wohl um's Herz. Auch muß dein Sohn mich so lieb, wie die Hochgelehrten und Reichen gehabt haben, weil Er für mich, für mein Weib und für meine Kinder so gut, wie für die Reichen und Gelehrten gestorben ist. Diesen deinen Sohn möchte ich einmal sehen. Noch habe ich Ihn nie gesehen; aber Thomas hat Ihn gesehen — und geglaubt. Ich will glauben, ob ich Ihn gleich nicht gesehen habe. Man liest ja am Thomastage im Evangelium: *Selig sind, die glauben, und nicht gesehen haben.* Darauf verlaß ich mich. Muß ich doch auch das liebe Körnlein in die Erde säen, und dann lange warten, bis die Ernte kommt — und die Ernte kommt doch. Es wird auch

schon eine Zeit kommen, wo ich den guten Herrn, der sich für mich armen Sünder kreuzigen ließ, sehen kann. Bis dieser Tag kommt, will ich Alles so gut machen, als ich kann. Mein lieber Herr Gott! laß es allezeit friedlich zugehen in meinem Hause. Die Kinder gehören Dein — Du hast sie uns gegeben. Laß sie nichts Böses an ihren Eltern sehen, und recht viel Gutes von ihnen lernen. Und wenn uns auch täglich verführerische Beispiele der Gottlosigkeit vor Augen stehen, Vater! laß nichts Böses daraus für uns und unsere Kinder erwachsen. Für meine Feinde bitte ich Dich auch: laß ihre Wiesen gesegnet, und ihre Felder fruchtbar seyn! Sie wissen es nicht, wie redlich ich's mit ihnen meine. Für den Landesherrn bitte ich Dich auch: *Laß ihn lange leben, und gut regieren!* So hart es mir ankommt, so gebe ich ihm gern, was ich geben kann; weil es drin steht in dem Evangelium vom Zinsgroschen: *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.* Wende von unserm lieben Vaterland Krieg, Theurung und Pest ab; nimm uns den heiligen Glauben nicht; laß nur keinen Religionskrieg entstehen, und steh unserm Pfarrer bei, daß er lehre, was recht ist — und thue, was christlich ist. Wenn es dann einmal zum Sterben kommt, verlaß mich nicht. Du hast mich aus dem Leib meiner Mutter an's Tageslicht gebracht — ich habe dort nichts um mich gewußt. Du warst mein Gott von der Wiege bis jetzt, Und Du wirst auch in der Todesstunde mein Gott seyn. Jesus Christus ist gar schön gestorben: laß auch meine letzten Worte seyn: *Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist.* Und wenn ich einst nicht mehr bin: so sey Du der Brodvater meiner Kinder, und laß mein Weib nicht Hunger leiden! Amen.

Für die, welche nach Weisheit fragen.

Die nach Weisheit fragen, suchen sie nicht in Gebetbüchern. Und das könnte man ihnen gar nicht verübeln,

wenn sie dieselbe nur im Evangelium und in sich selbst suchten. Liebe Männer! wenn ihr nach Weisheit fragt: so fragt ihr nach Einem, der weiser ist, als ihr; nach Einem, der die Glückseligkeit, deren die menschliche Natur fähig ist, und den Weg dazu besser kennt, als ihr. Und wenn ihr nach Weisheit recht weise fragt: so fragt ihr nach Einem, der die wahre Seligkeit des Menschen am besten kennt, am treuesten offenbaret, am reichlichsten mittheilt. Sehet! dieser beste Kenner, dieser treueste Offenbarer, dieser mächtigste und liebevollste Mittheiler der allergrößten Seligkeit ist Jesus Christus. Warum fragt ihr nicht nach Ihm? Wer nach Ihm fragt, der fragt nach Weisheit — und wer sie bei Ihm sucht, der findet sie — und wer sie schnell finden will, der sucht sie im Evangelium. Alle, die nach Weisheit fragen, möchte ich brüderlich bitten: Freunde! leset doch nur das fünfte, sechste und siebente Kapitel des Geschichtschreibers Matthäus — und wenn ihr da nicht Weisheit findet: so findet ihr sie nimmermehr. Wer an dem Bergprediger Jesus nicht eine mehr als menschliche, nicht eine wahrhaft göttliche Weisheit entdeckt — der hat keinen Sinn für die Weisheit; wer die Bergpredigt Jesu nicht für ein vollkommenstes Ebenbild der Weisheit hält — der weiß nicht, was er denkt.

Jesus, der Bergprediger — wie Er da stand auf dem Hügel, das Heil der Menschen und die Freude der Engel, mit sanftem, offenem Blicke, so göttlich und menschlich, wie Keiner vor Ihm, und Keiner nach Ihm! Weisheit und Wahrheit, Gnade und Liebe, Segen und Leben leuchteten aus seinen Augen, und thronten auf seiner Stirne, und strömten von seinen Lippen. Zur Rechten und Linken um Ihn her standen seine Vertrautesten, die auserwählten Zwölfe, die Ihm der Vater gegeben hatte. Mit gespannten Sinnen und schlagenden Herzen, nahe bei Ihm, standen viele von den siebzig Jüngern, die Er nachher mit dem Geiste der Kraft gesalbt, und in Judäa herumgesandt hat. In einer großen Entfernung von Ihm, auf Hügeln und Ebenen, standen und saßen die gedrängten Volksschaaren. Auf Aesten und Bäumen

schwebten und horchten und schauten unzählbar Viele. Anfangs war ein großes Geräusche. Es murmelte noch immer — bis die ersten Jünger um den Herrn zur Stille winkten, und sich diese Winke von Volksreihe zu Volksreihe verbreiteten. Stille war es nun. Jesus setzte sich — höher als Alle, und sichtbar Allen. Er richtete zuerst zum Himmel den Blick betend empor, und dann wandte Er den Blick segnend auf die ganze Versammlung herab. Jetzt legte Er die linke Hand auf das Herz, und streckte die rechte gegen seine nähern Hörer aus, und rief mit sanft- und mächtigschallender Stimme, was keine Engelzungen aussprachen, und keine Menschenvernunft gedacht hat. Selig gepriesen hat Er, was die falsche Weisheit armselig nennt. Die reinste Tugend, die freudigste Tugend hat Er gelehrt. Vertraulich beten, kindlich hoffen, männlich dulden, freudig wohlthun hat Er gelehrt, wie Keiner. Wider Gleißnerei, Heuchelei, Scheinheiligkeit, Gepraͤngtugend, Wortgebete, Schärfrichterei der Nebenmenschen hat Keiner so wahr und nachdrucksam gepredigt, wie Er. Auf Reinheit und Einfalt des Herzens, auf Glauben an Gottes Vorsehung, auf Feindesliebe, auf Nachahmung des Vaters im Himmel hat Keiner gedrungen, wie Er. Schätze zu sammeln, die kein Dieb rauben, und keine Zeit und kein Rost fressen kann; Böses zu dulden um des Guten willen; fortzuwandeln auf dem schmalen Wege; durchzudringen durch die enge Thür; sein Haus auf Felsen zu bauen, und nicht auf Sand; dem Gott des Himmels, und nicht dem Gott des Geldes zu dienen — darauf hat Keiner gedrungen, wie Er. Nein, liebe Freunde! ich will kein Wort aus der Bergpredigt auf dieses Blatt herschreiben: leset, forschet, schaut selbst! Legt dieses Buch weg, und greifet nach dem Evangelium. Und wenn ihr da nicht den unschätzbaren Schatz aller Weisheit — sie, die Weisheit selbst, findet; da nicht mit freudigbeschämtem Blick zum Vater des Lichts aufblicket; da nicht mit dankbarer Seele aufrufst: Nun habe ich die Weisheit erfraget — nicht die Schulweisheit, nicht die Wortweisheit, nicht die Scheinweisheit; sondern die erste, ewige, einzige des Vaters —

so machet dem Suchen ein Ende; die Weisheit ist nicht für euch, und ihr seyd nicht für sie. Ein Donnerwort aus dem Evangelium der Liebe mag für euch treffender seyn: Die Königin von Mittag wird im Gericht wider dieß Geschlecht aufstehen, und es verdammen; dann sie kam aus dem entlegensten Lande, Salomos Weisheit zu hören: und sieh! hier ist mehr als Salomo. — Und Ihn höret ihr nicht!

Christliche Fürbitten aller Stände für alle Stände und Menschen.

I.

1) Vater aller Menschen! mit kindlichem Vertrauen treten wir vor dein heiliges Angesicht. Wir bitten für Alle, die Du erschaffen hast; wir empfehlen Dir Alle, für die dein Sohn gestorben ist.

2) Segne, Vater des Segens! die Heerde deiner katholischen Kirche. Laß alle Glieder derselben in Glaube und Liebe, in Demuth und Geduld — Eins seyn mit ihren Bischöfen, und alle Bischöfe Eins mit dem Oberhirten zu Rom, und diesen mit Jesu Christo; damit die ganze Kirche Jesu Ein Gebäude sey — gebauet auf den Grund der Apostel, gebauet auf den Felsen Petrus, und gegründet auf den Eckstein Jesus Christus. Laß Dir auch, o Herr! alle andern christlichen Kirchen empfohlen seyn, und leite sie durch dein Licht.

3) Laß die Feinde des Christenthums die Wahrheit erkennen und annehmen; dämpfe die Wuth des blinden Eifers; besiege den stolzen Sinn der Ketzerei; erweitere, befestige dein Reich, und laß die Ehre deines heiligen Namens immer mehr und mehr ausgebreitet werden!

4) Erleuchte die Irrenden; bekehre die kühnen Sünder; schone die Schwachen; vergieb den Büßenden, und laß die Verfolgung der gewaffneten Verächter deinen Auserwählten heilsam, und deinem Reiche zum Segen werden!

5) Be-

5) Beschütze auch, König aller Könige! unsre Regierung und unser gemeines Wesen. Gieb allen Kaisern, Königen, Fürsten, Herren, Regenten und Räthen eine reiche Gabe von Davids Gottseligkeit und von Salomos Weisheit: daß sie erkennen, was gut ist — und verordnen, was heilsam ist — und in's Werk setzen, was sie verordnet haben!

6) Laß sie stets treugesinnt für die allgemeine Wohlfahrt, wachsam zur Aufnahme deiner heiligen Religion, liebevoll gegen ihre Unterthanen, verträglich gegen ihre Nachbarn, und siegreich wider alle Feinde der öffentlichen Ruhe seyn: daß sie mit Liebe und Macht unter den Kindern Gottes, und an den Kindern Gottes die Stelle Gottes vertreten!

7) Pflanze in die Herzen der Großen Gedanken des Friedens, und schenke ihnen die Weisheit des Evangeliums! Hilf, daß die Vornehmen auch nach Gott fragen! Gieb allen Richtern die Gabe der Gerechtigkeit, allen Beamten Empfindungen des christlichen Mitleidens:

8) Damit bei uns und überall das Böse verhindert, das Gute belohnet, das Laster bestraft, alles Lobwürdige unterstützt — und ein Jeder in seinem Amte treu erfunden werde!

9) Beherrsche auch alle Unterthanen, daß sie ihre Obrigkeit als Gottes Statthalterin ehren, die Landesgesetze genau beobachten, ihre Standespflichten treu vollziehen — und, wenn es nöthig ist, für Gott, Fürsten und Religion ihr Leben hingeben!

10) Erhalte unser liebes Vaterland in gutem Flor; mehre seine Einwohner; segne den Handel; fördere die Handthierungen; erhalte den Ackerbau; schenke dienliches Wetter — und gieb zu allem Guten dein Gedeihen!

11) Behüte dein Christenvolk, ja das ganze Menschengeschlecht vor ansteckenden Seuchen, vor Hungersnoth und Kriegesfeuer! Oder wenn dein heiliger Wille so schreckliche Gerichte über uns kommen läßt: so schenke dem Frommen Kraft zur Geduld, und dem Sünder Lust zur

Buße; segne die gerechten Waffen, und gieb uns bald wieder, den lieben Frieden!

12) Segne auch den Hausstand, und verleihe allen Hausvätern und Hausmüttern Frieden in der Ehe, Treue in der Liebe, Gedeihen des Unterhalts, Freude an den Kindern und Zufriedenheit mit den Hausgenossen!

13) Den Kindern selbst gieb zärtliche Liebe, herzliche Dankbarkeit, schnellen Gehorsam, stille Ehrfurcht, unverstellte Aufrichtigkeit, und laß den Segen ihrer Eltern an ihnen reichlich erfüllet werden.

14) Gieb den Dienstboten gute Herrschaften, die nicht vergessen, daß sie Menschen sind, und Alle von Einem Gott — zu einer Glückseligkeit — durch Einen Mittler Jesum Christum bestimmt sind! Dem Gesinde aber gieb willige Herzen, gesunde Gliedmaßen, wachsame Augen, aufmerksame Ohren, verschwiegene Lippen, treue Hände, und eine Seele, die sich begnügen läßt.

15) Laß Dir, Vater aller Menschen! alle Menschen empfohlen seyn, und gieb Jedem, was er bedarf. Ernähre die Armen, speise die Hungrigen, tränke die Durstigen, kleide die Nackten, schütze die Verjagten, tröste die Betrübten, heile die Kranken, erhalte die Gesunden, erziehe die Kinder, führe die Jünglinge, trage die Alten, hilf den Unmündigen, versorge die Wittwen, stärke die Schwachen, errette die Leidenden, bewache die Schlafenden — und beweise die weise Allmacht deiner Liebe an allen Orten, zu allen Zeiten!

16) Laß Dir, o lieber Gott! Jene besonders empfohlen seyn, die mich näher angehen. Behüte sie vor allem Uebel, und schenk ihnen alles Gute, und erfülle sie mit deinem heiligen Geist! Segne meine Wohlthäter, beschütze meine Freunde, vergieb meinen Feinden, verzeihe meinen Verfolgern, bekehre meine Lästerer, erleuchte meine Neider, und bringe uns endlich Alle miteinander zusammen in das ewige Leben!

II.

Aller, aller Menschen Vater! Erbarmer und Begnadiger Aller! einziger Vater Aller! Du willst nicht, daß ein

einziges deiner Geschöpfe unglücklich sey. Du willst Allen wohlthun, Alle erfreuen, Alle segnen, Alle bessern, Alle selig machen. O Du unser, unser Aller Vater! o, könnt' ich mit dem Geist deiner allgemeinen Menschenliebe für meine Brüder beten, wie Du für Alle sorgest, und wie für uns Jesus Christus betete, da Er noch auf Erden wandelte! O, wäre mein Herz nicht so gleichgültig gegen die Wohlfahrt und das Elend meiner Mitmenschen! O, könnt' ich mit mehr Theilnehmung, mehr Aufrichtigkeit, mehr Wärme an sie denken, und für sie beten!

O, lehre Du mich's, Vater aller meiner Mitmenschen! Erwecke Du mich, oft Gebete und Fürbitten für sie vor deinen Thron zu bringen! Erwecke mich gerade jetzt — es nach meinem besten Vermögen zu thun!

Wer Mensch heißt, Vater! ist dein Kind, ist mein Bruder (meine Schwester). Wer Mensch heißt, Vater! sey auch von mir deiner Vaterliebe empfohlen. Freilich auch ohne meine Fürbitte liebest und segnest Du deine Kinder; aber Du heißest mich doch auch für Andere bitten. Um meiner Fürbitte willen segnest Du mich, und durch mich Andere. Ich, und Andere durch mich, werden dadurch deines Segens fähiger. Du gebeutst nichts umsonst. Deine Gebote sind Liebe, Segen, Erbarmung. Es ist Vaterfreude für Dich, wenn Brüder herzlich für Brüder bitten...

O Vater aller meiner Brüder! segne, segne auch um meiner Fürbitte willen alle meine Brüder und Schwestern auf der weiten Erde. Möchte ich Vielen, möchte ich Allen, Allen zum Nutzen, Allen zum Segen werden! Möchten Alle Dich kennen, Dich lieben, Dir glauben, Dir gehorchen — Dir und deinem Sohne Jesu Christo ähnlich werden! O, laß deine Wahrheit immer weiter leuchten, und dein Evangelium alle Menschenherzen beseligen!

Stärke alle Liebende in der Liebe, alle Leidende in der Geduld, alle Glaubende im Glauben, alle Hoffende in der Hoffnung, alle Streitende im Streite! Erwecke Dir immer mehr Anbeter und Verehrer! Stärke die

Anfänger im Guten durch augenscheinliche Segnungen; warne die, welche zurücktreten wollen vom Wege der Tugend; bringe dem Ziele näher die redlichen Frommen, die nach Vollkommenheit und Unsträflichkeit trachten! Laß der Guten immer mehr, und der Bösen immer weniger werden! Laß die Guten nicht unterdrückt werden durch die Bösen!

Gieb den Regenten der Erde Weisheit und Demuth, Gerechtigkeit und Friedensliebe: daß sie die Freude des Guten, die Zuflucht der Bedrängten, und die Zuchtruthe des Frevlers werden!

Erleuchte, erwecke, erwärme alle Lehrer des Evangeliums, alle Bischöfe und ihre Räthe, alle Pfarrer und Helfer, alle Seelsorger und Beichtväter! Gieb ihnen Weisheit und Muth, Kraft und Eifer, Salbung und Demuth, Geduld und Liebe, Wachsamkeit und Trieb zum Gebete! Segne alle Vertheidiger der Religion, und besänftige, bekehre alle ihre Feinde!

Sey der Schutzgott aller Eltern und aller Kinder, aller Herrschaften und aller Dienstboten, aller Reisenden und aller Stillwohnenden — aller Menschen Gott!

Erfreue und tröste alle Betrübte! Offenbare Dich als den Gott aller Wittwen, als den Vater aller Waisen, als den Zurechtweiser aller Irrenden, als den Lehrer aller Unwissenden, als den Helfer aller Hülflosen! Verlaß den Armen nicht, daß sein Vertrauen auf Dich nicht wanke! Gieb dem Hungrigen Brod, und Erquickung dem Schmachtenden! Dich erkenne die muntere Jugend; Dich preise das männliche Alter; an Dir halte sich der Betagte! — Erquicke Du alle Kranke, und der Sterbende freue sich mit Zuversicht Deiner, und des ewigseligen Lebens, das Du ihm durch Jesum Christum bereitet hast! Erfreue Du Alle, die gebären, und Alle, die geboren werden! Laß Alle Dich erkennen und deiner Vaterliebe froh werden! Vater Aller! erbarme Dich Aller. Besonders, Vater! empfehle ich deiner väterlichen Erbarmung alle meine Mitchristen, meine Pfarrgenossen, meine väterliche Obrigkeit, meine Wohlthäter und Freunde, meine Hausgenossen und Nachbarn.

Segne Alle, die mich lieben, und begnadige Alle, die mich hassen! Vergilt dem, der mir Gutes thut, Gutes mit Gutem; und dem, der mir Böses will, und Böses thut, das Böse mit Gutem, und bekehre ihn zu Dir und zur Liebe; daß er gut und selig werde — durch Jesum Christum! Amen.

Christliche Fürbitte für unsern Regenten.

Gott! wie Du, so ist Keiner Herr, wie Du, so ist Keiner Vater. Wir, deine Kinder, flehen zu Dir um Segen für unser Vaterland und unsern Fürsten! Erfülle ihn mit Fürstengeist, daß er erkenne, was uns gut, und vollbringe, was uns heilsam ist! Wir wissen es aus deinem Worte, daß die Obrigkeit deine Stellvertreterin auf Erden ist: wir ehren sie, und Dich in ihr. Wir wissen aber auch eben wieder aus deinem Worte, daß Du die Herzen der Könige wie Wasserbäche leitest, wohin Du willst. Also Regent aller Menschen! leite das Herz unsers Regenten, daß er sich vor Allem die Beförderung deiner Ehre und unsrer Glückseligkeit immerfort angelegen seyn lasse. Sende über ihn herab den Geist der christlichen Weisheit, daß er das Reich deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, erweitere und befestige! Rüste ihn aus mit dem Geist der Stärke, daß er alle Hindernisse der Tugend und Glückseligkeit aus dem Weg räumen helfe! Erleuchte, erwecke ihn, daß er als ein vollkommener Jünger Jesu Christi, untadelhaft vor deinem heiligen Angesicht wandle, und durch sein mächtiges Beispiel uns und alle seine Unterthanen zur Anbetung deines Namens und zur Nachahmung deines Eingebornen aufmuntere! Laß es ihm niemals an redlichen und weisen Rathgebern fehlen! Laß ihm diejenigen zu rechter Zeit bekannt werden, die unter dem Schein des allgemeinen Besten nur sich reich, und das Vaterland arm zu machen suchen! Gieb ihm Männer an die Seite, die Dich und den Fürsten, Christum und das Vaterland, Tugend und Unterthanen zugleich lieben! Laß es der Schmeichelei

niemals gelingen, seine Ohren zu belagern und zu betäuben! Die Unschuld der Verleumdeten, das Verdienst der Unterdrückten, die gerechte Sache seiner treuen Unterthanen laß ihm stets wie seinen Augapfel heilig seyn! Besonders in Austheilung der Aemter erleuchte und stärke ihn, daß er allemal den Würdigern wähle, den Rechtschaffenen belohne, und den Untauglichen auf immer abweise! Die eigennützige Empfehlung und die Stimme der Parteilichkeit finde bei ihm kein Gehör! Gott, aller Menschen Gott! mache ihn zum Vater der Wittwen und Waisen, zum Zufluchtsort der Gedrückten, zum Retter der Unschuldigen, zum Tröster der Trostlosen, zum Schutz der Frommen — aber auch zum Schrecken der Bösen. Der nicht sein Gut und Blut für die Wahrheit zu geben bereit wäre — der wage es nicht, unter sein Angesicht zu treten! Gerechtigkeit und Milde seyen die Grundfesten seiner Regierung. Er führe das Schwert nicht umsonst. Laß die Frevler und Feinde der öffentlichen Ruhe durch ihn gezüchtiget, gedemüthiget, entkräftet, gebessert werden! Laß aber auch den Seufzer des Bedrängten und die Zähre des Hülflosen zu aller Zeit in seinen Pallast und in sein Herz ungehinderten Eingang finden! Bewahre vor Allem sein theures Leben vor Krankheit und seine geheiligte Person vor Mißhandlung!

Gott, aller Könige König! laß durch ihn im ganzen Lande nützliche Gesetze mit fürstlicher Weisheit bekannt gemacht, mit königlichem Muthe behauptet, und von all seinen Unterthanen mit herzlichem Gehorsam beobachtet werden. Ruhe und Sicherheit, Gehorsam und Freudigkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit, Amtseifer und Redlichkeit, Treue und Zufriedenheit laß unter seiner Regierung immer allgemeiner werden! Vater! bewahre unser Vaterland von allen Landplagen, und erhalte ihm den lieben Frieden. Wenn du aber ein anders nach deiner unerforschlichen Weisheit beschlossen hast: so mache unsern Regenten und unsre Mitbürger auch darin zu Nachahmern deiner Weisheit: daß sie aus dem Bösen alles mögliche Gute herausziehen. Erhöre uns, allmächtiger König des Himmels und der Erde, der Du Staaten und Herr-

schaften verordnet hast! Erhöre uns um Jesu Christi willen! Amen.

Gebet einer christlichen Pfarrgemeinde für ihren Pfarrer.

Jesus! Du sagtest von Dir: Ich bin der gute Hirt — und Du warst es auch, der gute, beste Hirt. Du kamst vom Himmel auf die Erde herab, deine verlornen Schafe zu suchen. Du bist es noch, der gute, beste Hirt. Noch jetzt im Himmel, leitest Du deine Gläubigen mit unaussprechlicher Vaterliebe und Hirtentreue. Du weidest, leitest, nährest, tränkest uns, wie deine Schafe — Menschen durch Menschen. Unser Pfarrer ist unser Hirt. Wir bitten Dich, erleuchte Du ihn, daß er uns auf eine gute Weide führe. Stärke Du ihn, daß er für unser Seelenheil Tag und Nacht wache. Du kennest alle deine Schafe namentlich; mache, daß auch unser Pfarrer alle seine Schafe erkenne. Deine Schafe kennen Dich; deine Schafe hören deine Stimme. Rede Du durch ihn, daß wir deine Stimme hören, wenn wir auf sein Wort aufmerken. Laß ihu lebhaft erkennen, daß er verpflichtet sey, uns zu führen, zu weiden — wie wir verpflichtet sind, uns von ihm führeu und weiden zu lassen. Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Entzünde sein Herz, daß er alle irdische Vergnügungen willig aufopfere, und alle Müheseligkeiten großmüthig ausstehe, wenn es um das Heil eines einzigen Schäfleins aus seiner Heerde zu thun ist. Lege ihm die Liebe eines Hirten in sein Herz, daß er uns vor unsern Feinden schütze, und nicht davon fliehe, wie ein Miethling. Sende den Geist der Weisheit über ihn, daß er uns dein heiliges Evangelium deutlich und verständlich erkläre. Sende den Geist der Stärke über ihn, daß er in seinen apostolischen Arbeiten nicht unterliege. Erhöre Du sein Gebet, das er für seine Schafe zu Dir entrichtet, und laß ihn nicht müde werden im Beten, bis Du ihn erhörest. Gieb ihm Muth und Kraft,

daß er dem Bösen männlich widerstehe; Liebe, daß er die Irrenden sanft belehre; Langmuth, daß er die Fehlenden nach und nach zur Besserung zurückbringe; Uneigennützigkeit, daß er nicht um Gold und Silber, sondern für das Heil unsterblicher Seelen arbeite; und endlich steten Eifer im Gebete, daß er seine Schafe deiner Hirtenliebe mächtig empfehle. Vor Allem laß ihn unsträflich und untadelhaft vor deinem heiligen Angesicht, und vor seiner Heerde wandeln, daß sein Wort durch sein Beispiel unterstützt werde. Endlich sey stets bei ihm mit deiner allmächtigen Gnade, daß wir und unser Pfarrer, die Heerde und der Hirt, dorthin kommen, wo Du, erster Hirt, alle gute Hirten und alle deine Schafe versammelst und ewig erfreuest. Amen.

Von den Pflichten,

welche

wir zu beobachten haben gegen Alle, die sich nicht mit uns zur katholischen Kirche bekennen.

Erstens sollen wir recht oft die große Wahrheit bedenken, daß Ein Gott alle Menschen erschaffen hat; daß Ein Christus für Alle, ohne Ausnahme, gestorben ist; daß alle Menschen, als Menschen, unsre Brüder sind; und daß wir also keinem Menschen deßwegen, weil er eines andern Glaubens ist, unsre Liebe entziehen, keinen einzigen deßwegen von unserm Herzen ausschließen dürfen.

Zweitens müssen wir unser Herz und unsern Mund sorgfältig bewahren, daß wir keinen Andersglaubenden richten, oder gar verdammen. Wir können nicht richten, und dürfen nicht richten, wenn wir's auch könnten. Dem, der Herz und Nieren durchforscht, müssen wir das Urtheil über unsre und fremde Seligkeit heimstellen. Und weil der Vater alles Urtheil dem Sohn überlassen hat: so würden wir in das Richteramt Jesu Christi den strafwürdigsten Eingriff thun, wenn wir uns unterstünden,

einen Menschen zu verdammen, den Er allein richten kann und darf, und für den Er sein Leben geopfert hat. Wir würden dem Richter aller Richter gleichsam in die Wage fallen, wenn wir den Mund wider unsre Mitmenschen und Mitknechte aufthäten. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Oder getrauen wir uns zum Herrn und Richter aller Menschen zu sagen: Herr! geh Du herunter von deinem Richterstuhle, und laß uns, deine Knechte, darauf sitzen: uns gebührt das Richteramt, Dir nicht. Und gerade das sagen wir nicht mit Worten, sondern mit Thathandlung, so oft wir richten und verdammen, was wir nicht richten und verdammen können, und nicht dürfen. Wir Geschöpfe wollen unsre Mitgeschöpfe, wir Knechte unsre Mitknechte, wir Schuldige unsre Mitschuldigen, wir Erlöste unsre Miterlösten richten? Was soll denn der Schöpfer, der Herr, der Richter, der Erlöser? Hieße das nicht die ganze Ordnung umkehren?

Drittens: wenn wir nun gar keinen Menschen richten und verdammen dürfen: um wie viel weniger sollen wir über unsre Mitchristen das Verdammungsurtheil aussprechen — aber sie, die an Einen Christus mit uns, an Eine Taufe mit uns, an Ein Evangelium mit uns glauben, ob sie gleich in vielen Dingen das Evangelium anders verstehen, als wir? Faßt mich recht. Ich sage nicht: Ihr müßt gegen eure Religion gleichgültig werden. Ich sage nur: Ihr müßt diejenigen nicht verdammen, die sich zu eurer Religion nicht bekennen. Bleibt eurer Religion, bleibt der Wahrheit getreu, und haltet euch fest an sie; aber diejenigen, die sie nicht erkennen, müsset ihr nicht verdammen. Nur das sage ich. Nur diese zwei Dinge müßt ihr nicht verwechseln. Die Wahrheit über Alles lieben, der Wahrheit ewig treu bleiben, Gott für die Erkenntniß der Wahrheit danken — das ist theure, heilige Pflicht; aber diejenigen, die die Wahrheit nicht erkennen, richten und verdammen — das ist nicht Pflicht, kann nicht Pflicht seyn — ist Uebertretung der großen Pflicht von der allgemeinen Menschen-

[illegible] und der Ehrfurcht gegen [illegible] Jesu Christi — ist Sünde, große Sünde.

Viertens: nähret in eurem Herzen keine Abneigung gegen die Nichtkatholischen, und auch kein verachtendes Mitleiden — sondern betet zum Vater des Lichts, daß Alle, die irren, den rechten Weg finden. Ihr könnet eurer Religion keinen ärgern Schandflecken aufheften, als wenn ihr denen, die nicht daran glauben, mit Verachtung und lieblosem Spotte, mit Lieblosigkeit begegnet. Und ihr könnet eurer Religion keine größere Ehre machen, als wenn ihr zeiget, daß ihr in der Schule Jesu Christi sein Lieblingsgebot von der Liebe wacker erlernt habt. Seht! wir müssen unsre Feinde, die uns Ehre, Reichthum, Gesundheit und Zufriedenheit rauben, oder zu rauben trachten, brüderlich umarmen und lieben: wie soll es denn christlich-gerecht seyn, diejenigen, die sich nicht zu unsrer Kirche bekennen, heidnisch zu hassen!

Fünftens: im Handel und Wandel mit den Andersglaubenden hütet euch, sie auch nur um einen Heller zu betrügen. Denn es ist gleich gefehlt, ob ihr euren Glaubensbruder hinterlistet, oder jemand Andern. Betrug ist Betrug — und die Ungerechten können das Himmelreich nicht ererben, sie mögen nun an einem Juden oder Christen zum Schelme geworden seyn.

Sechstens: wenn ein Elender, auch von einer andern Religionspartei, an eurer Thür anklopft: so denkt, er sey euer Nächster — und helfet ihm, so gut ihr könnet. Sehet ihn nicht mit dem Auge des kaltvorübergehenden Leviten an, sondern gießet mit dem warmen Herzen des Samaritans Oel in seine Wunde. Der Vater im Himmel, der es im Verborgenen sieht, und seine Sonne auch über Gute und Böse, Gläubige und Ungläubige aufgehen lässet, wird es euch hundertfältig vergelten, daß ihr das Fünklein eurer Barmherzigkeit vor fremdem Elende nicht ausgelöscht habt.

Siebentens: wenn ich sage, daß ihr mit christlicher Liebe den Andersglaubenden begegnen sollet: so will ich euch zugleich warnen, daß ihr mit denen, die euch

[illegible] Christus, Tugend, Glauben, Seligkeit abführen wollen, keine Gemeinschaft machet. Von solchen gilt's, was Johannes zur Electa schrieb: **Wenn Jemand zu euch kommt, und diese Lehre nicht mitbringt — den nehmt in euer Haus nicht auf, und gebt ihm nicht den Christengruß.**

Ernte.

Bei einer gesegneten, reichen Ernte.

1. **Die gesegnete Ernte ist Gottes Gabe.** Das ist der erste Gedanke, der uns bei dem Anblick der reichen Ernte in Sinn kommen sollte. Gott ist's, der allen Menschen Leben, Odem, Nahrung — Alles giebt. Wenn Gott die Ernte nicht gesegnet hätte, was würden alle Menschensorgen, alle Menschenanstalten ausrichten können? Wenn Gott das Gedeihen nicht giebt, was nützt da alle Klugheit, Erfahrung, Sorgfalt, Bemühung der Sterblichen? Der Landmann kann das Feld bearbeiten; aber die Frucht nicht erzwingen. Er kann den Regen nicht fallen lassen, und nicht aufhalten. Er kann die Sonne nicht auf- und untergehen heißen. Er kann den Winden nicht gebieten, die Stürme nicht bändigen, die Ueberschwemmungen nicht verhüten, den verderbenden Hagel nicht zurückweisen. Auf Dich, Vater aller Menschen, auf Dich warten Aller Augen! Du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, Du sättigest Alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. Du hast das Seufzen und Schmachten deiner Kinder nicht verworfen — Du hast erhört das Thränengeschrei so vieler flehenden Wittwen und Waisen, die um Brod weinten. Du hast ausgesendet deinen belebenden und Alles befeuchtenden Odem, damit die Erde ermuntert, und zu allgemeiner Freude reichlich befruchtet würde. Du

hast alle Hindernisse des Wachsthums von unsern Feldern barmherzig abgewendet. Du hast das herzstärkende Brod aus der Erde hervorwachsen lassen. Du bist das Leben alles Lebens, die Kraft aller Kräfte. Du hast dem Samen die Fruchtbarkeit, und der Frucht ihre Reife, und der reifen Frucht ihre Nahrhaftigkeit gegeben. Du hast jetzt auf's Neue deine milde Vaterhand über uns aufgethan — Du pflanztest auf unsre Felder die schönste Ernte. Wir können die Sichel mit Freuden anschlagen; unser Auge kann sich kaum satt sehen. Wahrlich, Alles ist voll der Güte unsers Gottes. Er hat sich gegen uns nicht unbezeugt gelassen; Er hat uns Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel herabgesendet. Nicht wir, nicht unsre Weisheit, nicht unsre Kunst, nicht unser Fleiß, nicht unser Frühaufstehen und Spatniederlegen, hat es gemacht. O Du liebreicher Versorger und Erhalter aller Menschen, ja Du, Du hast unsre Felder mit vollen Kornähren, und unsre Wiesen mit fettem Grase geschmückt. Du füllest unsre Scheunen und Vorrathskammern. Wenn Du nicht wolltest, so käme kein Körnlein auf unsre Märkte — kein Körnlein wüchse auf unsern Feldern. Umsonst würden wir säen, pflügen, düngen, pflanzen, wässern, wenn Du dein Alles hervorbringendes Gedeihen versagtest.

So ist's, das Korn, das jetzt unsre Felder bedeckt, das über unsre Straßen geführt, in unsern Scheunen aufbehalten, auf unsern Märkten verkauft, in unsern Mühlen gemahlen, in unsern Backofen gebacken wird — ist Gottes Segen. Korn, Mehl, Brod ist uns Gottes Vaterhand. Wenn wir nicht so gesinnet sind, nicht alles Gute der Urquelle, aus der es gekommen ist, dankbar zuschreiben: so erniedrigen wir uns zu den unvernünftigen Thieren; so haben wir Augen, und sehen nicht; einen Verstand, und verstehen nicht; ein Herz, und empfinden nicht. Ewige Schande für uns Christen, wenn wir nicht mit vollem Herzen empfinden, was David empfand: „Aller Augen warten auf Dich; Du giebst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit; Du thust deine

Hände auf, und sättigest Alles, was lebt, mit Wohlgefallen."

2) Wenn die gesegnete Ernte Gottes Gabe ist, so soll unser Herz voll Freude an Gott, voll Vertrauen auf Gott, voll Dankbarkeit gegen Gott seyn. Hat unser Herz nicht oft gezittert bei dem bloßen Gedanken, daß ein einziges Hagelwetter alle unsre Hoffnungen in wenigen Augenblicken zernichten könnte? Nachdem sich nun unsre Hoffnungen erfüllet haben, können wir wohl bei dem trostvollen Anblick so gesegneter Felder, so manches aufgehäuften Kornwagens, gleichgültig und ungerührt bleiben? Sollen wir uns nicht ganz der stillen Freude über die allmächtige Güte Gottes überlassen? Sieh, so viele tausend Menschen werden nun durch diese gesegnete Ernte erquickt! Sieh, so viele tausend Menschen werden jetzt leicht ihre nöthigen Nahrungsmittel finden! Wie, wenn unsre Felder öde und fruchtlos, wenn unsre Kornkammern leer geblieben wären? wie, wenn der weise Menschenregierer mit uns Sündern nach unserm Verdienen gehandelt hätte: wie wäre es uns jetzt zu Muthe? Laßt uns also die Güte Gottes erkennen, und dankbar preisen; laßt uns die gütige Vorsehung mit lauten Lobgesängen ehren; laßt uns einander in unsern Kirchen, in unsern Häusern, auf unsern Gassen freudig zurufen: „Der Herr ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn, und von großer Güte. Seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke. Dich, o Herr, preisen alle deine Werke! Du giebst uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit. Du behütest uns die Ernte treulich und jährlich. Dich preise Himmel und Erde, und Alles, was darin ist!"

Wer sollte aber auch in Zukunft auf Den nicht vertrauen, der uns jetzt so väterlich ernähret? Wer sollte ein Mißtrauen auf einen Gott setzen können, der es uns auf's Neue bewiesen hat, daß es Ihm nie an Mitteln fehlet, seine lebendigen Geschöpfe zu erhalten — so wenig es Ihm an Macht gefehlet hat, ihnen anfangs das

Leben zu schwanken? Nein, ich habe nicht Ursache, weder an der Macht, noch an der weisen Güte meines und aller Menschen Gottes jemals zu verzagen. Er hat immer Vorrath genug für alle die, denen Er das Leben gegeben hat. Eben die Allmacht, die mir und allen lebendigen Wesen den Odem darreicht; eben die Allmacht, die niemals erschöpft, und niemals müde wird, die lebendigen Wesen in allen Gegenden des Erdbodens zu vermehren — o, diese Allmacht, sie kann niemals erschöpft, niemals müde werden, allen lebendigen Wesen die nöthigen Nahrungsmittel zu verschaffen. So lange eine Sonne scheint, so lange lebt ein Gott, der ihre Strahlen zum Segen der Felder machen kann. So lange Wolken am Himmel sind, so lange lebt ein Gott, der ihnen gebieten kann, den Regen auf die dürstenden Felder herabzusenden. So lange ich noch Korn und Brod vor mir sehe, so lange darf ich nicht zweifeln, daß Gott vermögend sey, mein zeitliches Leben zu erhalten. Und wenn auch die Sonne verlösche, auch die Wolken verschwänden, auch kein Körnlein mehr vorhanden wäre: so würde ich doch immer auf meinen Gott vertrauen. Der die Sonne, die Wolken, das Korn und das Menschengeschlecht gemacht hat — der hat Macht genug, das Menschengeschlecht ohne Sonne, Wolken, Korn zu erhalten.

3) **Wenn die gesegnete Ernte Gottes Gabe ist, so sollen wir Gott ein bescheidenes, mäßiges, zufriedenes Herz darbringen.** Unsre ganze Seele soll sich vor dem Leichtsinn entsetzen, mit welchem die kostbaren Gaben Gottes von den Undankbaren verzehret, verpraßt, verschlungen werden. Was urtheilen wir von einem muthwilligen Buben, der diejenige Gabe des Vaters leichtsinnig wegwirft, welche die andern Kinder mit Thränen von dem Vater erflehet haben? Jede Handvoll Korn, ja, jeder Kornhalm, jedes Körnlein soll uns als Gottesgabe heilig seyn. Jede Korngarbe, die auf dem Felde gebunden worden, scheint mir den Menschen zuzurufen: „**Ich bin Gottes Gabe; die Thränen der Wittwen und Waisen haben mich getränket; die Vaterhand Gottes hat mich groß**

gezogen; die Erde Gottes, die Sonne Gottes, die Wolken Gottes haben mich zur Reife gebracht; ich bin Gottes Geschenk, zum Besten seiner Kinder; weh denen, die mich zum Undank gegen ihren Vater, zur Unmäßigkeit, zur Sünde, zu ihrem Verderben mißbrauchen!"

4) Wenn die reiche Ernte Gottes Gabe ist, so sollen wir uns von dieser Güte Gottes die Empfindungen des brüderlichen Mitleidens und der christlichen Wohlthätigkeit einflößen lassen. Gott ist gegen Alle wohlthätig: sollen wir nicht von Ihm lernen, auch gegen Alle wohlthätig zu seyn? Alle Menschen sind unsre Brüder und Schwestern: sollen wir nicht von unserm Ueberfluß, von dem, was uns entbehrlich ist, denen, die Mangel haben, etwas zufließen lassen? Wir haben eine Freude an der reichen Ernte: sollen wir nicht auch mit Andern diese Freude theilen? sollen wir nicht alle Dürftigen an diesem reichen Gottessegen theilnehmen lassen? soll unser Bruder, für den Jesus Christus gestorben ist, darben, wenn wir Ueberfluß haben — Hunger leiden, wenn wir satt sind? Nein, das sey fern von uns! Wenn uns Gott giebt, so wollen wir wieder geben. Wenn uns Gott segnet, so wollen wir wieder segnen. Wenn uns der Vater erfreuet, so wollen wir unsre Brüder auch erfreuen. Der Vater ist gut, wir wollen seine guten Kinder seyn. Der Vater theilt aus, wir wollen auch austheilen — so oft, so viel wir können.

Erntetrauer.

Bei einer geringen Ernte.

(Wenn der Hagel die Felder verwüstet, oder sonst ein Mißwachs die Hoffnung einer reichen Ernte vereitelt.)

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobt. Job 1, 21.

Es ist ein trauriger Anblick, wenn man sehen muß, wie der Hagel die gesegneten Felder verwüstet, oder ein Miß-

macht den Schweiß des Landmanns nicht gedeihen läßt. Es ist ein schrecklicher Anblick, wenn man sehen muß, daß die Sicheln ungebraucht an der Wand hangen, und die Scheunen leer bleiben. Man muß mitweinen, wenn man das Landvolk, das sich nach der Erndte schon das Jahr über gesehnet hat, nun zur Erndtezeit weinen sieht. Gerecht sind die Thränen, das Elend ist groß. Aber es kann noch größer werden, wenn sich die Elenden erst noch an Gott versündigen, da sie jetzt nur bei Ihm Hülfe finden können. Das Elend ist groß. Aber es kann noch größer werden, wenn die Dürftigen wider den murren, dem sie sich, besonders jetzt, in die Arme werfen sollen. Jetzt, jetzt besonders sollen alle Trostlosen die Hand des Herrn mit Vertrauen umfassen; denn, ich sage es noch einmal, nur bei dem Herrn ist Trost, Hülfe, Freude zu finden. Wenn wir mit Gott nicht zufrieden sind; wenn wir bei dem Mächtigsten nicht Hülfe, bei dem Weisesten nicht Rath, bei dem Gütigsten nicht Trost suchen, so ist uns nimmer zu helfen, nimmer zu rathen. Es ist kein Elend so groß, daß wir Ursache hätten, mißtrauisch auf Gott, unzufrieden mit Gott zu werden. Job hat doch einen noch weit größeren Verlust erlitten, als wir; und er war bei seinem weit größern Verlust mit Gott zufrieden, wie vorher. An einem Tage kamen hintereinander vier Boten zu ihm, die ihm den Verlust alles dessen, was er hatte, (und er war an Reichthum ein Fürst) ankündigten. Der erste Bote sagte: alle seine Rinder und Esel seyen beim Pflügen von den Arabern geraubt, und die Knechte, die dabei waren, erwürgt worden; er allein sey übrig geblieben. Da er noch redete, kam ein anderer und brachte die Nachricht: der Blitz habe seine Schafherden nebst ihren Hirten erschlagen und verzehrt. Der dritte Bote kam dazu, und sagte: die Chaldäer hätten alle seine Kameele weggenommen, und die Knechte mit dem Schwert erschlagen. Endlich kam der vierte mit der schrecklichsten Nachricht: das Haus seines erstgebornen Sohnes sey, indem seine andern Söhne und Töchter bei einem Gastmahl darin waren, von einem Sturmwind umgeworfen, und alle

seine

seine Kinder seyen von dem zusammenfallenden Hause getödtet und begraben worden. Job, der nun auf einmal Alles, seine Rinder, Esel, Kameele, Knechte, Kinder verloren hatte; dem nichts übrig geblieben war, als sein Leben, das ihm aber auch nachmals der allerschmerzhafteste Aussatz unaussprechlich bitter machte — und sein Weib, die ihn durch bittere Vorwürfe nur noch mehr kränkte — Job stand auf, fiel auf die Erde nieder, betete Gott an, und sprach: „Nackt bin ich aus Mutterleib gekommen; nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobet." Gott war also das Erste, woran er in seinem äussersten Elend, da er aus dem reichsten Mann der ärmste geworden war, dachte. Der, der ihm Alles gegeben und nun Alles genommen hatte, fiel ihm zuerst ein, und hiebei beruhigte er sich.

So müssen auch wir uns trösten, besonders, da wir einen weit geringern Verlust, als Job, erlitten, und weit höhere Begriffe von der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes durch das göttliche Evangelium empfangen haben, als Job haben konnte.

1) Gott ist der Weiseste. Er thut nichts ohne die allerweiseste Absicht. Bei Allem, was Er thut, sieht Er nur auf unsern wahren Nutzen. Er schlägt nicht aus Eigensinn, aus Rachlust, oder bloß um seine Macht zu zeigen; Er schlägt nicht, um zu schlagen — Er schlägt um zu bessern. Er entzieht uns seinen Segen, damit Er uns nachher reicher segnen kann. Wenn wir bisher unser Herz mehr an den Mammon, als an Christum hinheftetan, so will uns der weise Züchtiger durch den Verlust zeitlicher Güter von dem Mammon wegreißen, und Christo näher zuführen. Wenn wir in unsern Herzen gegen unsern Herrn lau und kalt geworden sind; wenn wir seiner vergessen; wenn wir unser Vertrauen auf Menschen und Reichthum gesetzt haben, so will uns dieser, unser Herr, durch den Hagel (oder Mißwachs) als seinen Boten, aus dem Todesschlummer erwecken, und an Sich, als an unsern ersten Wohlthäter, erinnern. Wenn

wir uns durch den Ueberfluß, in dem wir lebten, zur Unmäßigkeit, zum Fressen, Saufen, Spielen, Müßiggang, Kleiderpracht — zur Bauchdienerei verleiten ließen, so will uns unser Vater im Himmel von diesen, Leib und Seele, Land und Stadt verderbenden, Ausschweifungen zurückbringen. Wenn wir uns bei unserm reichen Vermögen gegen den Armen hart, unbarmherzig, unmenschlich betragen haben, so will uns der weiseste Wohlthäter durch Vereitelung unserer Hoffnung mitleidig, barmherzig, menschlich machen. Wenn wir aber die irdischen Güter nach dem Wohlgefallen Gottes bescheiden und mäßig, weislich und wohlthätig angewandt haben, so will Er dadurch, daß wir in so mißliche Umstände gerathen, unsre Absicht noch reiner, unsre Liebe noch bewährter, unsre Geduld noch stärker, unsre Demuth noch fester, unser Vertrauen auf seine Hülfe noch unbeweglicher, unsre Heiligkeit größer, und unsre ewige Seligkeit noch gewisser machen.

2) Gott ist der Gütigste. Er ist unser Freund. Er liebt jedes, auch das geringste seiner Geschöpfe; und uns, seine Lieblinge, soll Er nicht lieben? Er meint es mit jedem Menschen gut und väterlich. Er hat uns das Leben gegeben; Er wird es auch erhalten. Er sorgt nicht nur für unsre ewige Seligkeit; Er sorgt auch für das zeitliche Wohl. Er sorgt für Alles, Er sorgt gewiß auch für uns. Die Vögel säen nicht, ernten nicht — und unser Vater ernährt sie doch; sollte Er uns nicht ernähren, die wir gesäet haben, aber nicht ernten können? Die Blumen spinnen nicht, und arbeiten nicht, — und unser Vater kleidet sie doch; und uns, die wir arbeiten, aber nichts erarbeiten können, soll Er nicht kleiden? Vögel und Blumen nährt und kleidet Er; uns, seine Kinder, soll Er, unser Vater, nicht nähren und kleiden? Seine Weisheit hat tausend Mittel, uns zu nähren; seine Liebe wird nicht müde, uns Gutes zu thun; seine Allmacht kann uns allemal helfen.

3) Er ist der Reichste und der Mächtigste. Er hat Alles, was im Himmel und auf Erden ist, in seiner Hand, und kann es austheilen, an wen, wo und

wie Er will. Wenn wir also gleich dieses Jahr nicht ernten, nicht in die Scheunen sammeln können; so wissen wir doch, daß der Vater aller Menschen, der Erhalter aller Dinge, Mittel genug in Händen hat, uns zu erhalten. Wir wissen, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebt, sondern von jedem Worte der Allmacht Gottes. Wir wissen, daß derjenige, der uns den Vorrath genommen hat, uns denselben wieder geben kann, wenn wir gleich nicht einsehen, wie das zugehen soll. Die Liebe des Mächtigsten, die Weisheit des Liebendsten, die Macht des weisesten Liebhabers ist nicht an die gewöhnlichen Mittel gebunden. Also dem, der allein helfen kann, und helfen will, dem wollen wir uns kindlichtreu in die Arme werfen. Der gesagt hat: Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen, wird uns nicht unerhört lassen. Der allemal thut, was wir nicht thun können, wenn wir nur thun, was wir können — wird den nicht vor Hunger sterben lassen, der um Brod arbeitet, und um Brod bittet. Der unsre Seele durch Mangel prüfen, bewähren, reinigen will, kann unsers Leibes nicht vergessen. Der uns für das ewige Leben erziehen will, kann gegen das hinfällige Leben nicht gleichgültig seyn. Wir wollen also mit Job die Hand küssen, die uns gezüchtiget hat. Wir wollen mit Job demüthig den anbeten, der es gegeben und genommen hat. Wir wollen mit Job standhaft und voll kindlichen Zutrauens leiden, was wir zu leiden haben — und unser standhaftes kindliches Zutrauen wird nicht unbelohnt bleiben. Der Herr segnete den geduldigen Job; Er wird unser nicht vergessen. Er gab ihm zweimal so viel, als Er ihm genommen hatte; Er wird uns wenigstens so viel geben, als wir zur Nothdurft brauchen.

Gebet.

Ja, dein Name, Herr! Weiser! Gütiger! Mächtiger! dein Name sey gelobt, dein Wille sey uns heilig! Du hast uns gedemüthiget, Du hast unsre Herzen mit Jammer angefüllt. Aber Du bist noch immer der Gott des

Segens, und kannst uns wieder mit Freude sättigen. Sieh, Du bist reich, und wir sind arm. Die Armen wenden sich zu dem Reichen. Du speisest die Vögel unter dem Himmel, und bekleidest die Blumen auf dem Felde; wir sind Menschen — willst Du nicht auch uns speisen und bekleiden? Wir sind deine Kinder; kannst Du etwa gegen deine Kinder hart seyn? Wir sind theuer erkauft durch das Blut deines Eingebornen; kannst Du unser Bitten verschmähen? Nein, das kannst Du nicht. Wir hoffen auf Dich. Du wärest gar nicht unser Gott, wenn Du nicht unser guter Gott wärest. Wir vertrauen auf deine allmächtige, weise Vaterliebe in Christo Jesu. — Verzeih uns, wenn unser Mund gemurret, und unser Herz gezagt hat! Wir kehren uns jetzt mit ganzem Herzen zu Dir, und suchen dein Angesicht wieder. Hilf uns wieder, Herr, und laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Ein Gebet für alle Umstände.

1) Anbetungswürdigster, ich bete Dich an als meinen Herrn und Gott! Dankwürdigster, ich danke Dir als meinem ersten und größten Wohlthäter! Liebenswürdigster, ich liebe Dich als mein ewiges, höchstes, liebenswürdigstes Gut! Glaubwürdigster, ich glaube an dein Wort, als das Wort der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit! Vertrauenswürdigster, ich baue auf deine Erbarmungen und Verheißungen, als den Grundstein meiner Ruhe und Seligkeit! Preiswürdigster, ich preise Dich als meinen Schöpfer, Erhalter, Regierer und Seligmacher!

2) Anbetungs-, Dank-, Liebens-, Vertrauens- und Preiswürdigster, ich möchte Dich anbeten, Dich lieben, Dich preisen, Dir danken, auf Dich vertrauen, Dir gehorsamen, wie Jesus Christus in seinem Erdenleben Dich anbetete, Dir dankte, Dich liebte, auf Dich vertraute, Dir gehorsamte!

3) Allmacht, ich glaube, daß Du auch für mich Allmacht bist! Weisheit, ich glaube, daß Du auch für mich

Weisheit bist! Liebe, ich glaube, daß Du auch für mich Liebe bist! Vater, ich glaube, daß Du auch für mich Vater bist!

4) Dein Wille ist der weiseste; deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand. Dein Wille ist der beste; deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand und mein Herz mit Freuden.

5) Vater, Du liebtest mich, ehe ich Dich lieben konnte! Vater, Du gabst deinen Sohn aus Liebe für mich in den Tod. Vater, dein Sohn hat sich für mich geopfert; darum will ich Dich lieben; darum will ich Dich ehren; darum fleh' ich zu Dir, Vater, im Namen deines Sohnes!

6) Ich will Gutes thun, so gut ich's kann; ich will Gutes thun, weil ich kann; ich will Gutes thun, so viel ich kann; ich will Gutes thun, so lange ich kann. Ich will Böses leiden, so viel über mich kommt; ich will Böses leiden, wie es Christus litt. Ich will Gutes thun und Böses leiden, wie der Vater im Himmel nichts als Gutes thut, und das Böse aus weiser Vaterliebe duldet.

Reisegebete.

1) Gott, Du hast die Kinder Israels durch das Meer mit trockenem Fuß hindurch geführt; Du hast auch die Weisen aus Morgenland durch Wegweisung des Sterns zu deinem Sohne geleitet; segne jetzt auch unsre Reise. Schenke uns ruhige Tage, und gieb uns deinen heiligen Engel zum Gefährten; daß wir die Absicht unserer Reise erreichen, am bestimmten Orte eintreffen — und dann einst nach der vollendeten großen Pilgerreise auf Erden, zum Eingang in das ewige Leben, in unsre wahre Heimath, hinkommen, durch Jesum Christum unsern Herrn, deinen Sohn.

2) Gott, Du hast deinen Diener Abraham aus Ur herausgeführt, und die ganze Zeit seiner Wanderschaft in allen Gefahren väterlich beschützet; sey auch unser Schutz und unsre Hülfe! Sey uns Antrieb zum

Geleit, wenn Dir die Reise gefällig ist — Kraft auf dem Wege, Schatten in der Schwüle des Mittags, Licht in der Finsterniß, Decke wider Frost und Regen, Wagen in der Stunde der Müdigkeit, Hilfe in der Noth, Stab auf dem schlüpfrigen Pfade (und Port im Schiffbruche); daß wir unter deiner Führung da eintreffen, wo wir hinreisen, und gesund wieder zurückkommen, durch Jesum Christum unsern Herrn, deinen Sohn!

Wie man sich in wichtigeren Angelegenheiten mit Gott berathschlagen soll.

Es ist eine leichte, dem kurzsichtigen Menschen äußerst nothwendige Kunst, sich mit dem Allwissenden berathschlagen zu können. Wer weiß, was morgen geschieht? keiner, als der den heutigen Tag gemacht, und auch dem morgigen sein Daseyn geben wird. Wer weiß Alles, was uns gut ist? keiner, als der unsre guten und bösen Tage, ehe wir waren, von Ewigkeit vorhersah und feststellte. Also will ich vor jedem wichtigen Geschäfte mit Gott zu Rathe gehen, ehe ich Hand anlege. Wie kann ich aber mit dem Allerhöchsten zu Rathe gehen?

1) Zuerst will ich alle meine Neigungen für oder wider eine Unternehmung weglegen, und meinem Herzen jene Gleichgültigkeit zu geben suchen, die ich nöthig habe, um als ein redlicher Nathanael vor Gott zu erscheinen. Beten will ich:

„Herr, Du kennst mich, wie ich bin! Mein Herz schenk' ich Dir ganz, ohne Ausnahme. Mein Leben und mein Sterben, meine Freude und mein Kummer — Alles ist in deiner Hand. Mache es mit mir, wie Du willst. Wenn Du dieses willst, so thue ich es; wenn Du es nicht willst, so unterlasse ich es. Wenn Du etwas anders willst, so thue ich etwas anders. Meine Freiheit ist dein, und all mein Verlangen wartet auf deinen Wink; dein Wille sey mein Wille."

2) Hernach will ich mit kindlichem Vertrauen zu dem Vater des Lichtes und des Rathes flehen, daß Er mich erleuchte, die Wahrheit zu sehen, und stärke, eine Wahl zu treffen, die mir heilsam, und Ihm angenehm ist. Beten will ich:

„Vater des Lichts, bei Dir ist Weisheit ohne Maaß, und Barmherzigkeit ohne Grenze! Du weißt Alles, was mir gut ist; Du kennst den Weg, den ich gehen soll, und das Ziel, das ich erreichen möchte; Du kennst die guten und bösen Folgen, die für mich und meine Mitmenschen aus meiner Entschließung entstehen werden; sende einen Strahl der Weisheit in mein Herz, daß ich sehe, was wahr und was falsch, was gut und was böse, was Dir gefällig und was Dir mißfällig sey. Stärke mich, daß ich erwähle, was ich in der Stunde des Todes erwählt zu haben wünschen werde. In deinem Namen, Herr, will ich überlegen, was ich thun oder unterlassen soll; in deinem heiligen Angesichte will ich mich entschließen, und unter deinem mächtigen Beistande will ich vollenden, wozu ich mich entschließen werde."

3) Nach diesem Gebete will ich auf beiden Seiten die Gründe für und wider eine Unternehmung genau abwägen; alle natürliche Klugheit zu Rathe ziehen; mich mit einem erfahrnen und gottesfürchtigen Manne unterreden, und endlich nach reifer und unparteiischer Ueberlegung jenen Entschluß fassen, den mir Vernunft, Gewissen, Weisheit, Christenthum als den besten anrathen.

4) Letztlich will ich mich wieder zu meinem lieben Gott wenden, und Ihm meine Entschließung vorlegen, und seine Güte anflehen, daß Er mein Unternehmen segne. Beten will ich:

„Jetzt bin ich wieder da vor deinem heiligen Angesichte, bester Vater, sieh, meine Entschließung lege ich jetzt vor deinem Throne nieder! Bestätige, was Du in mir gewirket hast; ich bin das Werk deiner Allmacht, und meine Entschließung ist auch dein Werk. Sprich, Vater, den väterlichen Segen über dein Kind und meine Entschließung aus, daß ich vollbringe, was Dir gefällig ist, und daß ich bald die reichen Früchte von dem sehe, was Du gesäet hast."

Allgemeines Gebet in allgemeinen Anliegenheiten.

(Herausgegeben von Urban VIII.)

1) Vor deinen Augen, o Herr! bekennen wir die Sünden, die wir begangen, und vergleichen sie zitternd mit den Strafen, die Du über uns verhänget hast!

2) Ueberdenken wir das Uebel, das wir begangen haben, so ist das, was wir jetzt ausstehen, geringer — und das, was wir längst verdienet haben, unvergleichlich größer.

3) Ja, Vater! schwerer ist es, was wir verdienet — und leichter, was wir erdulden.

4) Wir empfinden die Pein der alten Sünde, und noch lebt die Lust zur neuen Sünde in unserm unbekehrten Herzen.

5) Deine Geißelstreiche, o Herr! verfolgen unsre Schwachheit: aber unsre Bosheit überwältigen sie nicht.

6) Traurigkeit foltert unsre kranke Seele: aber den stolzen Sinn des Lasterhaften demüthiget sie nicht.

7) Bitterer Schmerz verzehret unser ächzendes Leben: aber unser Wandel bessert sich nicht.

8) Wenn Du langmüthig zuwartest, so geben wir nichts darum — und wenn Du gerecht darein schlägst, so halten wir's nicht aus.

9) Zur Zeit der Züchtigung gestehen wir unsre Missethaten: aber nach deiner Heimsuchung vergessen wir, was wir zuvor beweinet haben.

10) Streckst Du deinen heiligen Strafarm über uns aus, so thun wir Gelübde, uns zu bessern; sobald Du aber das Strafschwert aufhängst, so unterlassen wir wieder, was wir zu thun so theuer versprochen haben.

11) Wenn Du schlägst, so schreien wir zu Dir: Herr, verschon' uns! Und wenn Du uns verschonest, so fordern wir Dich heraus: Herr, schlag' uns!

12) Herr! Du hast an uns Sünder, die es bekennen, daß sie gesündiget haben. Wir wissen, daß wir,

[illegible] deine Barmherzigkeit nicht in Gnaden aufnimmt, deiner Gerechtigkeit heimfallen.

13) Allmächtiger Vater! gieb uns ohne unser Verdienst das, um was wir zu Dir flehen — Du, der Du uns aus Nichts gemacht, daß wir zu Dir beten können — durch Christum, unsern Herrn! Amen.

Bei einer Bischofs- oder Papstwahl.

Jesus Christus! unsichtbarer Hirt unsrer Seelen, und unsichtbares Haupt deiner Kirche! Sieh, wir, deine Schafe, sind jetzt ohne sichtbaren Hirten, und diese deine Gemeinde, ist jetzt ohne sichtbares Haupt. Heute soll ein Hirt deiner Schafe und ein Haupt deiner Gemeinde erwählet werden: laß diese Wahl deiner Aufsicht, deiner allmächtigen Gnade empfohlen seyn. Du hast dein Blut für uns vergossen, um uns in deinen Schafstall zu bringen: kann es Dir gleichgültig seyn, ob deine Schafe einen treuen Hirten, oder einen Miethling bekommen? Du hast die Herzen aller Menschen in deiner Hand: so leite denn alle diejenigen, die auf die Wahl unsers neuen Hirten einen Einfluß haben, nach deinem Wohlgefallen. Lenk' ihr Auge, daß sie nicht auf das sehen, was irdisch, zeitlich, glänzend ist; sondern auf das, was ewig, himmlisch, heilsam ist. Laß sie ihre große, unumgängliche Pflicht zu Herzen fassen, die ihnen obliegt, den Würdigsten zu wählen. Laß sie empfinden, daß sie im Namen der ganzen Gemeinde, der sämmtlichen Kirche wählen; daß es nicht um irgend einen vergänglichen Gewinn oder Verlust, sondern um das Heil unsterblicher Seelen zu thun sey; daß sie am Tage des Gerichtes zur strengsten Rechenschaft werden gezogen werden, wenn sie mehr auf Empfehlung eines Menschen, als die Stimme ihres Gewissens — mehr auf den Vorschlag der Partei, als auf den Willen Gottes Acht haben. Lenk' ihren Sinn und ihr Herz, daß sie den Würdigsten richtig erkennen, und den Würdigsten einstimmig erwählen!

O Du unser Hirt und unser Haupt! unser Freund und unsre Seligkeit! Jesus Christus! schenk' uns einen Hirten; der Dich liebt, wie Petrus und Johannes — und der uns, seine Schafe, liebet, wie Du, der sein Leben für uns dahingab. Schenk' uns einen Hirten, der ist, was er seyn sollte — in seinem Wandel untadelhaft, und voll des heiligen Geistes, daß er uns auf eine gute Weide führe, und uns nähre mit deinem Worte, und uns tränke mit dem Quellwasser des ewigen Lebens. Schenk' uns einen Hirten, der für uns lebet, daß wir für Dich leben; der für uns wachet, daß wir Dir nicht entrissen werden; der für uns kämpfet, daß wir Dein bleiben; der für uns bittet, daß wir in Liebe und Einigkeit Einen Leib mit ihm ausmachen, davon Du das Haupt bist; der uns ermahnet, warnet, ermuntert, tröstet, züchtiget, anspornt, zurückhält — und endlich in das ewige Leben hinüberleitet!

Schenk' uns einen Hirten, der an uns deine Stelle vertritt; der uns erbauet durch sein Beyspiel, entflammt durch seinen Eifer, beschämet durch die Unsträflichkeit seines Wandels, trägt durch seine Liebe, straft durch seine Weisheit, stärket durch seine Geduld, segnet durch sein Gebet, weidet durch seine Lehre, und reiniget und läutert zum unbefleckten Gottesdienste in der Wahrheit und im Geiste, daß wir Menschen und Engeln ein würdiges Schauspiel, und deinem und unserm Vater im Himmel, und Dir selbst ein gefälliges Opfer werden! Amen.

Gedanken auf dem Gottesacker.

Da ruhen meine Mitbrüder: ist aber da nur ein Ruheplatz für die Verstorbenen? Da verwesen meine Mitchristen: ist aber da nur ein Verwesungsplatz für die Verblichenen? Zu wenig, zu wenig gedacht — nicht alles das. Da ist Gottesacker. O du vielbedeutendes Wort! Da hat der liebe Gott eine reiche Saat zur Unsterblichkeit verborgen. Freue Dich, meine Seele! jetzt weißt du, was Gottesacker ist. Wie der Kor-

samen in der Erde verborgen liegt, in der Erde verwe-
sen muß, daß aus seiner Verwesung eine reiche Ernte
aufsteige: so modern da Todtenleiber, *gesäet auf den
Tag der Auferstehung* zur Unsterblichkeit. Am Tage
der Auferstehung ist allgemeine Erndezeit auf allen Got-
tesäckern. Da kommen die Engel des *lebendigen*
Gottes, und sammeln die Auserwählten wie Garben, und
bringen sie in die Scheune des himmlischen Vaters, und
werfen die Verworfenen, wie Unkraut, in's höllische Feuer.
Da ist *Gottesacker; es wird gesäet verwes-
lich und auferstehen unverweslich*. Dieser Leib,
den wir hier tragen, ist Erde — und er muß, sei-
ner Natur nach, wieder Erde werden. Sehr bald über-
fällt uns die Zeit des Alters mit seinen Schwachheiten
und Beschwerden. Bald, bald rinnet das Blut lang-
samer durch die Adern; bald, bald sieht das Auge nicht
mehr, und höret das Ohr nicht mehr. Der Lebens-
saft vertrocknet allmählich — endlich steht die ganze Be-
wegung unsers Leibes still. Und dann der kalte Leichnam —
wie ist er von dem lebenden Menschenkörper so gar ver-
schieden! Wie ist da alle Schönheit verwelket! Alle
Verwandte und Freunde wenden die Augen von ihm weg.
Nach einer kurzen Zeit zerfällt er vollends, und verweset.
Das ist der Mensch auf Erden, das ist er im Tode —
Es wird gesäet verweslich.

Aber es wird auferstehen unverweslich.
Jener Leib, mit dem die Gerechten in der Auferstehung
wieder überkleidet werden sollen, wird dieser Zerstörung,
diesem Untergange, nicht mehr unterworfen seyn. Er ist
nicht mehr *ein Leib des Todes*. Seine Dauer wird
ewig seyn, wie die Dauer des unsterblichen Geistes, der
ihn bewohnen wird. Das Abnehmen, der Tod, das Be-
grabenwerden ist also, wie das Aussäen. So wenig das
Korn ganz verloren geht, das du in die Erde streuest,
so wenig verlierst du auf immer das Leben, das im Ster-
ben aufhört. *Es wird auferstehen unverweslich*.
Ich will also jene heiligen Orte, wo die Gebeine meiner
Mitbrüder ruhen, nicht mehr als grauenvolle Verwesungs-
plätze ansehen: als *Gottesäcker*, als Aecker Gottes

will ich sie ansehen, wo Saat zur Unsterblichkeit verborgen liegt. Den Tod will ich mir nicht mehr als ein Schreckbild vorstellen. Er ist nicht mehr Tod für uns: er ist der Bote Gottes, der uns zu unsrer wahren Heimath abruft; er ist ein süßer Schlummer nach den Ermüdungen einer sehr beschwerlichen Pilgerschaft; er ist Verwandlung zu einem herrlichen Leben. O du trostvolle Wahrheit! nie werde ich deiner vergessen. Wenn der Kornsamen nicht stirbt in der Erde, so geht kein neues Korn zur Erntezeit hervor. Wenn ich nicht sterbe, so bekomme ich kein neues Leben durch die Auferweckung. Also willkommen sey mir das Sterben: Es ist die Aussaat zum ewigen Leben. Tod! Nur jene sollen vor dir zittern, die an keine Auferstehung glauben. Ich glaube an Jesum Christum, der den Tod besiegt hat; der selbst auferstanden ist am dritten Tage; der auch mich auferwecken wird: wie könnte ich vor dir zittern? Jesus starb und lebte wieder — lebt noch — wird ewig leben — wird auch mich einst wieder lebendig machen. Sterben also werde auch ich, um wieder zu leben, und ewig zu leben.

Wenn die Leiche in's Grab gelegt wird.

Wenn uns auch die besten Nachbarn von der Seite wegsterben; wenn wir am Kirchhofe stehen, und den Todtengräber die Leiche in's Grab einscharren sehen: so bleiben wir deßungeachtet oft so kalt dabei, als wenn wir nicht eben diese Wege einst wandeln müßten; als wenn uns das Sterben gar nichts angienge. Oft hingegen werden wir so kleinmüthig, als wenn mit diesem kurzen Leben Alles ein Ende hätte. Allein, der gläubige Christ denkt bei dieser gar nicht seltnen Begebenheit etwas ernsthafter, ohne dabei den Muth sinken zu lassen. Er denkt an Gott, an Jesus Christus, an die Auferstehung, an seine Seele und an die Seligkeit, die jenseits des Grabes auf ihn wartet. Er denkt und empfindet und betet, wie es beiläufig ausgedrückt ist in diesem kurzen

1) Gelobt sey Gott! Auch über unsere Kirchhöfe wachet Er; Er ist in den Gräbern, wie in unsern Häusern.

2) Der Geruch der Verwesung ist nur von Todtenkörpern. Die Seele faulet nicht; sie lebet ewig.

3) Auch der Körper bleibt nicht ewig todt; Gotteskraft macht ihn wieder lebendig.

4) Wie jetzt der Todtengräber mit der Schaufel dort steht, so wird der Engel mit der Posaune dort stehen.

5) Gelobt sey Gott! Der den Nachbar christlich sterben ließ — der wird ihn wecken von dem Reiche der Todten.

6) Gelobt sey Jesus! Der ihn im Kampfe des Todes nicht verließ — der wird ihn richten am Tage des Gerichtes.

7) Selig, der im Herrn entschlafen. Er aß mit uns des Herrn Leib, und trank des Herrn Blut mit uns. Ihn stärkte das Brod der Engel auf den Weg in die Ewigkeit.

8) Wie das weiße Kreuz Christi auf dem Bahrtuche, so stand die Hoffnung der Auferstehung auf dem Gesichte des Verblichenen.

9) Wir nehmen nicht Abschied, Nachbar! wir nehmen nicht Abschied von dir. Bald, bald werden wir auch hier bei dir versammelt seyn.

10) Und am großen Tage des Herrn — wie der Blitz in der Luft, so schnell wird Leben wieder in unsre Gebeine fahren.

11) Ehre sey Gott in der Höhe! Ruhe im Grabe, in der Tiefe — dir und Allen, die mit dir ruhen hienieden! Amen.

Wenn man des Nachts erwacht.

Vater! Du bist bei mir, wenn ich Dich gleich nicht sehe. Mit Freuden erinnere ich mich an deine Gegenwart. Bei Tage bist Du mein Gott, und des Nachts mein

Hüten. Ich bete Dich an in der Mitternachtsstunde, wie am schönen Morgen, und danke Dir, daß ich Dich zu allen Zeiten anbeten darf.

Oder: Laß mir, mein Gott! jetzt etwas Heilsames für den morgigen Tag einfallen, daß ich Dich einst in der Ewigkeit, für diese stille Stunde des Wachens preisen kann.

Oder: Vater aller Menschen! ich empfehle jetzt deiner Barmherzigkeit alle Elende, die vor Schmerzen den Schlaf nicht finden, und ungeduldig sich auf dem Lager umherwälzen.

Oder: Liebenswürdigster Heiland! ich danke Dir für alle schlaflose Nächte, die Du auf Erden, uns Menschen zu Lieb, durchgewacht hast.

Oder: Vater! sende einen Strahl deines Lichtes über die herab, denen die Nacht zum Sündigen recht willkommen ist, daß sie erröthen vor deinem allsehenden Blicke.

Oder: Ihr Engel ohne Zahl, die ihr bestimmet seyd zum Dienste der Menschen! erquicket statt meiner alle Betrübte, die von den Menschen verlassen, sich nach Erbarmungen Gottes sehnen.

Oder: Wenn jetzt dieser Augenblick der letzte meines Lebens wäre — —

Oder: Vater! wie gut bist Du. Durch die süße Wohlthat des leichten Schlafes stärkest Du, ohne unsere Bemühung, ohne unser Wissen, die Kräfte deiner Kinder auf Erden. Wie vergnügt und neugeschaffen werde ich am Morgen seyn, wenn ich erwache!

Oder: Der Tag und Nacht gemacht hat, ist bei mir. Er ruft der Sonne, und sie leuchtet; Er ruft der Finsterniß, und sie bricht herein. Der Tag und Nacht gemacht hat, ist mein Helfer.

Oder: Der Mond thut den Willen des Schöpfers, und kann ihn nicht übertreten; die Sterne thun den Willen des Schöpfers, und können ihn nicht übertreten. Ich kann Gottes Willen erfüllen und übertreten. Wohl mir, wenn ich ihn so genau erfüllte, als wenn ich ihn nicht übertreten könnte!

Wenn wir Andere sündigen sehen.

1) Führe uns nicht in Versuchung. Vater! bewahre mich, daß ich nicht falle. Wenn Du mich nicht hältst, so falle ich. Wenn Du mich nicht hältst, so falle ich tiefer, als dieser mein Bruder da.

2) Der Herr richtet die Gefallenen wieder auf. Vater! gefallen, gefallen ist dein Kind. Vater! vergieb, und richt' es wieder auf, damit es stehe und nicht mehr falle — ewig nicht mehr falle.

3) Wehe dem, durch den Aergerniß kommt. Vater! laß diese Sünde nicht zur Verführung werden dem Unschuldigen; nicht zur Selbstrechtfertigung dem Gottlosen; nicht zum Sturz dem Schwachen; nicht zum Verderben dem Frevler.

4) Ueber einen Büßer freuen sich die Engel mehr, als über neun und neunzig Gerechte. Vater! laß den Sünder empfinden, daß er gesündiget; laß den Engeln die Freude werden, daß er beweine, was er verübet, und verfluche, was er geliebet.

5) Jesus Christus starb für unsre Sünden, und für die Sünden der ganzen Welt. Sündentilger Jesus Christus! tilge auch diese Sünde.

In dem Augenblicke der Versuchung.

Gott ist — und ist ein Vergelter des Guten, und ist ein Bestrafer des Bösen. Er ließ die Versuchung über mich kommen; Er sieht mir zu; Er hilft mir kämpfen. Wenn ich unterliege, falle ich der Strafe heim.

Oder: Was sonst wahr gewesen, das ist auch jetzt noch wahr. Auch in diesem Augenblicke bleibt es wahr, daß mich das Laster niemals glückselig, und die verbotene Lust niemals glückselig machen kann.

Oder: Kein Sieg ohne Kampf, ohne Sieg keine Seligkeit!

Oder: Selig, der Böses thun kann, und es nicht thut!

Oder: Wie wird mir so wohl um's Herz seyn, wenn ich mir die augenblickliche Lust versagt haben werde; wie übel, wenn ich die Sünde vollbracht haben werde!

Oder: Sich von der Sünde überwinden lassen — ist nichts Großes. Aber sich das Liebste versagen können — das ist wahrer Heldenmuth.

Oder: So viele tausend Heilige haben diese Versuchungen erfahren, wie ich — und die Siegeskrone erstritten. Soll ich nicht können, was so viele tausend gekonnt?

Oder: Wie würde ich mich schämen, wenn ich nach vollbrachter Sünde, oder in Vollbringung der Sünde mit beflecktem Leibe und mit befleckter Seele vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müßte!

Oder: So süß und reizend und blendend mir das Laster vor der That vorkommt: so bitter und abscheulich und bereuenswerth wird es mir nach der That vorkommen.

Oder: Was hernach?

Oder: Die Begierde wird durch Nachgeben und Einwilligung nicht gesättiget, nur mehr gereizet. Im Sündigen findet man keine Ruhe, sondern im Ueberwinden.

Oder: Die Sünde ist ein falscher Freund: sie liebkoset, und im Liebkosen erwürgt sie dich.

Oder: Wenn du die Sünde mächtiger werden lässest, als du bist: so verstrickt sie dich in ihre Netze, und schleppet dich unwiederbringlich in das Verderben mit fort.

Oder: Sey männlich, und kämpfe tapfer. Noch hat es Keinen gereuet, tapfer gekämpft zu haben: auch Dich reuet es ewig nicht!

Oder: Wie möcht' ich dem Satan die Freude machen, daß er sich rühmen könnte: Ich hab' ihn überwunden!

Oder: So feierlich habe ich unter die Fahne Christi geschworen: soll ich mich jetzt meineidig zur Partei der Hölle schlagen?

Oder: Wer will, der kann.

Oder: Was ist deine Tugend, wenn sie sich nicht im Kampfe zeigt?

Oder:

Oder: Was ist dein Vorsatz, wenn du ihm so bald wieder untreu wirst?

Oder: Jesus in der Wüste — wie hat Er den Versucher zu Schanden gemacht! Jesus im Himmel, wie herrlich sitzt Er zur Rechten des Vaters!

Wenn man in einer reizenden Gelegenheit zur Sünde tapfer gekämpft, und einen herrlichen Sieg erkämpft hat.

Vollendet ist der Kampf — erstritten der Sieg. Dank Dir, der mit mir gestritten, der mich im Kampf gestärkt, der mir den Sieg geschenkt hat! Dank Dir, Jesus Christus! Ueberwinder der Sünde, des Todes, des Satans! Du halfst mir kämpfen, Du, den einst der Satan in der Einöde dreimal versucht, und von dem er dreimal überwunden ward. Du halfst mir streiten, Du, dem einst in dem heißen Todeskampfe Blutschweiß von der Stirn geflossen. Du gabst mir den Sieg, Du, der der Sünde und dem Tode und der Hölle die Kraft genommen, und das Siegeswort: **Es ist vollbracht!** am Kreuze ausgesprochen. Du machtest mich aufmerksam auf den falschen, betrügerischen Reiz der Sünde, die schmeichelt und verwundet, liebkoset und tödtet — Du, der sagen konnte: Wer wird Mich einer Sünde beschuldigen? Allmächtiger! Du hast mich wie deinen Augapfel bewahret, daß ich nicht verletzt wurde. Reinster! Du hast mich unbefleckt erhalten. Dir sey Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

O wie wohl ist mir jetzt, daß ich der Lust nicht gehorsamt habe! Jetzt ruhet das Wohlgefallen des himmlischen Vaters auf mir; der Himmel, die Engel, Jesus Christus, freuen sich meiner; mein Gewissen belohnt mich mit dem unparteiischen, ewiggeltenden Beifall: **Du hast einen guten Kampf gekämpfet.**

Wie wäre mir jetzt so wehe, wenn ich dem Rufe des Lasters nachgegangen wäre! Traurig nach vollbrach-

ter Sünde säß' ich in irgend einem Winkel, und getraute mir kaum mein Auge gen Himmel zu erheben. Ich irrte herum, wie Kain, der Brudermörder. Ich glaubte, Jedermann säh' es mir an, daß ich meinem Gott untreu geworden. Die Engel möchten über mich weinen. Das Gewissen ließe mir keine Ruhe. Ich meinte, die Hölle müßte ihren Rachen aufsperren, und mich verschlingen. Und wenn mir das Bild des Gekreuzigten irgendwo unter die Augen käme, so fiel mir ein: Sieh! umsonst starb Er für dich. Und wenn ich in der Sünde schlafen gienge, so käme mir zu Sinn: Vielleicht erwachst du in der Gesellschaft der Verworfenen. Ueberall verfolgte mich der schwarze Gedanke: „Du bist nicht werth, daß dich die Sonne Gottes anscheint; du hast die Vaterliebe Gottes verachtet; du hast keinen Theil an der Erlösung; du bist aus der Zahl der Kinder Gottes ausgetilgt; Satan ist dein Vater, und seine Gesellschaft dein Lohn!" O wie ganz anders *ist mir* jetzt! „Du bist Gotteskind, du bist des Himmels Erbe, du bist der Engel Freude, du bist ein Tempel des heiligen Geistes, dein Name steht im Buche des Lebens, Jesus Christus ist dein Freund, die ewige Seligkeit ist dein!" O, dieses Vergnügen gäb' ich um nichts in der Welt! Dieses Vergnügen, dieses Unterpfand der Freundschaft Gottes, diesen Vorschmack der künftigen Seligkeit, dieses Siegel der Kindschaft Gottes, lasse ich mir durch Sünde und Satan nicht rauben. An meinem Leben würde ich weit weniger verlieren, als an diesem Vergnügen. Also auch in Zukunft will ich kämpfen, daß ich niemals unterliege. Der heutige Sieg giebt mir neue Kraft. Jesus Christus, der heute mit mir gestritten hat, wird auch in Zukunft mit mir streiten, bis ich den Kampf dieses Lebens ausgekämpft, und den Sieg vollendet habe. Die Krone des ewigen Lebens wartet schon auf mich!

Anbetung Gottes bei einem Donnerwetter.

Allmächtiger! wie furchtbar und majestätisch offenbart sich im Donner und Blitz deine Macht! Der Donner ist deine Stimme. Herr! wie machtvoll und stark ist deine Stimme? Vieh und Mensch, Held und Weib, Greis und Kind, Himmel und Erde zittern, wenn diese deine Stimme spricht. Du bist der Herr der Natur. Allmächtiger! wir beten Dich an, und freuen uns, daß Du bist. Wir freuen uns, daß wir deine Stimme verstehen. Du bist der Schöpfer der Natur; Du bist der große Donnerer. Du sendest den Blitz vor deinem Angesichte her; Du lässest den Donner donnern von deinem Himmel herab. Donner und Blitze sind deine Boten: sie gehen den Weg, den Du ihnen gebahnt, und predigen deine Herrlichkeit. Das Krachen des Donners und das Leuchten des Blitzes thun deine Wunder kund. Die ganze Natur ist dein Tempel, und feiert Dir ein großes Fest. Dich beten alle deine Verehrer an. Die Eiche, die dein Donner zerschmettert, sagt laut: Die Hand des Herrn hat mich zerschmettert. Die Wassergüsse, die den Erdboden überschwemmen, rufen laut: Die Hand des Herrn hat uns ausgeschüttet. Die Wolken, die fürchterlich zusammenstoßen, rufen laut: Der Herr hat uns heraufgeführet. Der heute donnert, ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der einst auf Sinai unter Donner und Blitz sein Gesetz verkündigte. Der heute donnert, ist der Gott Vater unsers Herrn Jesu Christi, der einst wie im Donner zu Ihm sprach: Ich habe Dich verherrlichet, und werde Dich wieder verherrlichen. Dich also, den das auserwählte Volk seinen Gott nannte; Dich, den Jesus Christus seinen Vater nannte; Dich, den jetzt Donner und Blitz, Gewitterwolken und Wassergüsse, als den einzigen Herrn der Natur verkündigen; Dich, den jetzt die ganze Natur schweigend als ihren Herrn anbetet — Dich beten auch wir als unsern Herrn an, und rufen

mit der ganzen Natur: Anbetung Dir, großer Donnerer! Dir neigen sich alle Kniee! Amen.

Wenn man einen Missethäter zur Richtstatt ausführt.

1) Richter aller Menschen! in deinem Namen führen die Fürsten das Schwert: laß das Urtheil des Todes, das heute an diesem Missethäter vollzogen wird, allen Missethätern zum Schrecken, allen Sündern zur Warnung seyn!

2) Lamm Gottes! Du giengst auch einst in der Gesellschaft der Mörder schweigend zur Richtstätte hinaus: stärke diesen Missethäter, daß er als Sünder mit Ergebung in den Willen deines Vaters leide, was er verdient — wie Du als Wohlthäter gelitten hast, was das Sündergeschlecht an Dir verübet!

3) Gekreuzigter! Du nahmst am Kreuze deinen Mitgekreuzigten in Gnaden an: laß auch diesen Missethäter die Kraft deines Todes, und das Uebermaß deiner Erbarmungen erfahren!

4) Menschenretter, der Du einst dem Barrabas nachgesetzt wurdest! segne diesen Missethäter, daß er die Schmach seines Todes als eine Frucht seiner Missethat, von der Hand der Vorsehung annehme, und denen, die ihn zur Richtstätte begleiten, in der letzten Stunde seines Lebens ein Beispiel der Buße, des Glaubens und der Standhaftigkeit werde!

5) Liebhaber des Menschengeschlechtes! laß Alle, die bei der Hinrichtung zugegen sind, oder davon hören, empfinden, was aus dem Menschen werden kann, wenn er sich der Sünde überläßt. Das Ebenbild Gottes — wird ein Satan unter Kindern Gottes; die Ehre der Schöpfung — wird eine unerträgliche Last der Erde; der ein Segen seiner Mitmenschen seyn könnte, — wird ein Verderben seiner Brüder.

6) Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

7) Leben nicht weit größere Missethäter unbesorgt in ihren Missethaten fort, da dieser schimpflich und schmerzhaft hingerichtet wird?

8) Was wäre aus diesem Uebelthäter geworden, wenn er bei der ersten Versuchung zur Sünde dagegen gekämpft, und den ersten Schritt zur Sünde nicht gethan hätte?

9) Was ist der Mensch?

10) Käme dieser jetzt unter die Hand des Scharfrichters, wenn die Mutterhand der Ruthe weniger geschonet hätte?

11) Ist es nicht eine Wohlthat der Vorsehung für ihn, daß er durch die unausweichliche Schmach seines frühzeitigen Todes beinahe genöthiget wird, so viel an seinem Herzen noch zu bessern, als möglich ist?

12) Wenn ihn die Hand des Herrn jetzt nicht schwer träfe: wann würde sein Sündenlauf unterbrochen? Vielleicht stürb' er den Tod des Verzweiflers, da er jetzt den Tod des Büßers sterben kann.

13) Herr! schrecklich ist dein Gericht: aber deine Erbarmungen sind über alle deine Werke.

Wenn man nicht in die Kirche zu dem vormittägigen oder nachmittägigen Gottesdienste gehen kann.

Vater! wie gerne möchte ich in deinem Tempel mit deinen Verehrern gemeinschaftlich deinen Namen preisen! Du kennst mein Herz: nicht der Bequemlichkeit wegen, nicht aus Trägheit, nicht aus Kaltsinn bleibe ich von der Gemeinde weg. Du hast mich in diese Umstände gesetzt, daß ich nicht in die Kirche gehen kann. Es ist also dein Wille, daß ich Dich da, allein, im Verborgenen preise — und dieser dein Wille ist mir lieber, als der meinige. Du schauest überall auf mich erbarmend herab, zu Hause wie in der Kirche. Ich darf Dich überall Vater nennen; ich kann Dich überall als meinen Herrn anbeten.

Deine Erbarmungen können mich überall erquicken. Mit Dir kann sich mein Herz überall vereinigen. Du lässest Dich von den Kirchenmauern nicht einschliessen, und deine Hülfe läßt sich an keinen Ort binden. Du bist mit deinem Lichte und deiner Kraft und deiner Liebe überall gegenwärtig. Wer Dich sucht, wird Dich finden — und da finden, wo er Dich sucht. Wo immer mein Herz für Dich schlägt, da kann ich mich deiner Liebe freuen. Wo ich immer bin, da bist Du, — nicht nur nahe bei mir: ich lebe und schwebe und bin in Dir! Kein deiner Gnaden ist mir ferne, wenn nur meine Seele darnach dürstet. Ich kann auch da (zu Hause, im Krankenbette, auf der Reise,) dein Wort erforschen. Du redest jetzt nicht durch die Stimme des Predigers zu mir: aber dein heiliger Geist kann zu meinem Herzen reden. Du ermunterst mich jetzt nicht durch die sichtbare Andacht meiner Brüder und Schwestern zum glaubensvollen Gebete: aber das Beispiel deines Sohnes, der im Gebete oft ganze Nächte einsam durchgewacht hat, kann mir Lust und Kraft zum Beten verschaffen. Ich kann der heiligen Messe nicht beiwohnen: aber mich selbst kann ich Dir als ein wohlgefälliges Opfer schlachten, wie sich dein Eingeborner am Kreuze zum Besten der Menschen geopfert hat. Ich kann nicht hinzutreten zu dem Tische des Herrn, und essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut: aber der Glaube an sein Wort, und das Vertrauen auf seine Liebe, und die Liebe gegen Ihn als meinen Erlöser, kann mich heiligen, daß ich gesinnt werde wie Er, [illegible] wie Er, von Herzen demüthig wie Er, sanftmüthig wie Er, liebevoll gegen Jedermann wie Er. Ich kann dem Priester meine Sünden nicht bekennen: aber demüthigen kann ich mich vor dem Auge des allsehenden [illegible]. Dir, Vater! vor dem ich gesündiget habe, kann ich die Sünde bekennen, zu Dir kann ich um Gnade flehen, zu Dir kann ich mit zerknirschtem Herzen rufen: Gott sei gnädig mir armen Sünder! vor Dir kann ich den ernsten Vorsatz erneuern, deinen Willen zu thun, und mit deinen Fügungen durchaus zufrieden zu seyn. Ach! wie oft war ich in der Kirche mit kalter Seele! Ich ging

aus Gewohnheit hinein, und mit leerem Herzen heraus. Ich kam zerstreut in deinen Tempel, und gieng ungebessert wieder nach Hause. Ich hörte dein Wort, und ließ es keine Würzel fassen. Und Du trugst mit mir Geduld. Langmüthiger! wer kann deine schonende Liebe messen? — Ich will ihr von nun an nimmermehr widerstehen. Sobald ich wieder in die Kirche gehen kann, (das gelobe ich Dir jetzt mit dankbarer, tiefbeschämter Seele,) will ich auf den ersten Glockenschall zu mir selbst sagen: „Auf, auf! dir ruft der Herr; Er eilt dir mit seiner Gnade entgegen. Bring' nur ein gläubiges Herz zu Ihm — Er füllet es mit Weisheit, Liebe, Seligkeit." Auf den ersten Glockenschlag will ich vor Dir erscheinen, und Dich in der Gemeinde lobpreisen, daß sich alle Mitchristen an meinem Glauben erbauen, und deine Engel an meiner Liebe erfreuen!

Und nun, da ich meine Brüder durch das Beispiel nicht zur Andacht entflammen kann, will ich mich wenigstens durch die Fürbitte für sie verwenden. Das Gebet für meine Brüder kommt zum Herrn, und der Herr erhört es gern.

Wenn man nach festem Vorsatze, nicht mehr zu sündigen, in die Gewohnheitssünde wieder zurückfällt.

Vater! beschämt blick' ich auf zu Dir. Ich nenne Dich noch Vater, ich dein untreues Kind. Wehe mir! Du sahst mich kämpfen. Wie schwach war mein Widerstand! Du sahst mich fallen. Wie plötzlich geschah der Fall! Im Fallen noch dacht' ich auf Dich zurück, und fiel doch. Deine Liebe zog mich von der Sünde zurück: aber die Sünde hat mich doch besiegt. Ach! ich kann es nicht weiter bringen. Meinem Vorsatze trau ich nicht mehr. Wie heilig hab' ich Dir's versprochen! Tausendmal hab' ich geweinet; tausendmal hab' ich meinen Fall bereuet; tausendmal hab' ich Dir Besserung versprochen: aber ich vergaß der Thränen, der Reue, des Versprechens wieder.

Wie verdächtig wird mir mein Herz! Nichts mehr darf ich Dir versprechen. Wenn ich es noch so redlich meine, so lasse ich mich doch wieder von der Sünde unterjochen. Die Sünde sitzt tief, tief in meinem Herzen. Vater! Du kennst das Erdengemächte: Staub bin ich und Fleisch; an Fleisch und Staub hänge ich. — Ich kann die Sünde nicht aus meinem Herzen reißen; ich bin zu schwach. Ehe ich mich's versehe, ist die Sünde wieder da. Du, Allmächtiger! Du allein kannst mich retten. Du, Du allein kannst in mir die Sünde tödten. Ach! schau' auf mich mit Erbarmen herab. So groß meine Sünde, so oft wiederholt mein Vergehen ist — deine Gnade ist doch noch größer. Ich hoffe auf deine Barmherzigkeit — Du verwirfst den Sünder nicht. Ich hoffe auf deine Allmacht — Du tilgest die Sünde in mir. Ich hoffe auf deine Hülfe — Du stärkest mich, daß ich nimmer falle. Ich will nicht aufhören zu beten, bis ich rein und stark werde. Ich will nicht aufhören zu weinen, bis mir die Sünde vergeben, und Kraft von oben, geschenkt ist. Mein Herz ruhet nicht, bis die Gnade Jesu Christi in mir wohnet: sie muß mich befestigen, daß ich nimmer wanke. Meine Seele schweigt nicht, bis mich der heilige Geist, der Geist der Stärke und der Liebe, rein, heilig, stark, unüberwindlich macht!

Gebet
um guten Gebrauch der Zunge.

Nach Jesus, Sirachs Sohn, XXII. und XXIII. Hauptst.

O, daß ich ein Schloß an meinen Mund legen, und ein festes Siegel auf meine Lippen drücken könnte, daß sie mich nicht zum Falle brächten, und meine Zunge mich nicht zu Grunde richtete!

Gott, Vater und Herr meines Lebens! laß mich nicht unter die *Lästerer gerathen*; laß mich nicht unter ihnen verderben!

Daß ich meinen Gedanken einen Zaum anlege, und mein Herz durch das Wort der Weisheit bändigen könnte; daß ich nicht etwa Sünde anrichte, und Irrthum verbreite, und viel Uebels begehe — und untergehe im Angesichte meiner Feinde, und ihnen zum Hohngelächter werde!

Gott, Vater und Herr meines Lebens! laß meinem Mund das Schwören nicht gewöhnlich und geläufig werden. Denn wie ein Knecht, der oft geschlagen wird, nicht ohne Striemen seyn kann: so kann auch der nicht rein von Sünden seyn, der oft schwöret.

Wer oft schwöret, sündiget oft — und die Plage wird von seinem Hause nicht vorbeigehen, sondern bei ihm einkehren, und bei ihm bleiben.

Gott, Vater und Herr meines Lebens! bewahre mich vor dem leichtsinnigen und muthwilligen Schmähen. Wer einmal angewohnt ist, zu schmähen, der kommt sein Lebenlang nicht zur Weisheit.

Vom rechten Gebete.

1.

Nach dem Beispiel Josephs, des Aegyptischen, eines Beters, wie Wenige.

Ich habe schon oft darüber geweint, und es ist wahrlich eine beweinenswürdige Blindheit, daß so viele sonst gute Seelen glauben können, sie thun dem lieben Gott einen überaus großen Gefallen, wenn sie alle Tage ein Gebet aus irgend einem Gebetbuche, oder auch aus der heiligen Schrift herauslesen, etwa das Vater unser, sieben bis zehnmal heruntersagen; indeß sie bei der leichtesten Versuchung die Hand gar willig nach der Sünde ausstrecken. Beten kann doch nichts anders heißen, als zu Gott aufblicken; Gott um Rath fragen; zu Gott um Hülfe flehen; mit Gott reden; Gott sich vergegenwärtigen; an Gottes Drohungen und Verheißungen glauben; Gottes Vaterliebe und Allmacht mit Vertrauen umfassen; Gottes Willen zur Richtschnur seiner Handlungen machen;

im Angesichte Gottes kämpfen und dulden; vor Gott wandeln, und lieber Freiheit, Gesundheit, Leben hingeben, als wider Gott sündigen.

So konnte Joseph beten; so konnte Joseph in der reizendsten Versuchung zu Gott aufblicken; so konnte Joseph den Allsehenden sich vergegenwärtigen, als wenn er Ihn sähe — als wenn er die Stimme aus seinem Mund hörte: Es ist nicht erlaubt, eines andern Weib zu begehren. Weil ihm der Wille Gottes theurer war, als die Gnade seiner Hausfrau; weil ihm der Wille Gottes theurer war, als Freiheit und Leben; weil in ihm die Lust an dem Gebote des Herrn größer war, als der Hang nach irgend einem augenblicklichen Vergnügen — so konnte er sagen:

„Wie sollt' ich denn ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen!"

Das heißt beten. Gott, Gottes Willen, Gottes Wohlgefallen, Gottes Drohungen, Gottes Verheißungen müssen wir uns durch das Gebet gegenwärtig und wichtig — recht wichtig zu machen wissen. Wenn wir nach dem Beten nicht entschlossener sind, um Gottes willen Gutes zu thun und Böses zu meiden, als wir vorher waren: so haben wir nicht recht gebetet.

O, wenn wir den Blick gesehen hätten, mit dem sich Joseph auf das wollüstige Andringen seiner Hausfrau von ihr entfernet und zu Gott aufgeblicket hat: so wäre es uns nicht möglich, fernerhin gegen die kindliche Gottesfurcht, die wider Gott in Gottes Angesicht nicht sündigen kann, so gleichgültig zu seyn. Wir würden beten lernen, das heißt, Gott kindlich fürchten. Wir würden beten lernen, das heißt, Gott über Alles lieben. Wir würden beten lernen, das heißt, Gutes thun und Böses meiden.

2.

Nach dem Beispiel der Susanna, auch einer herrlichen Beterin.

1) Als sie von den wollüstigen Richtern in dem verschlossenen Garten zur Sünde gereizet wurde, und die Lasterhaften noch den schrecklichen Beisatz machten: „Wenn du nicht unsern Willen thust: so wollen wir auf dich aussagen, daß wir einen jungen Gesellen allein bey dir gefunden haben, und du deine Mägde deßhalb hinausgeschicket habest" — da seufzte sie, und sprach:

„Ach, wie bin ich in so großen Aengsten! Denn thue ich solches, so bin ich des Todes; thue ich's aber nicht, so komme ich nicht aus euren

Händen. Doch will ich lieber unschuldig in der Menschen Hände kommen, als wider den Herrn sündigen.“

Das nenne ich beten, wenn man in der dringendsten Versuchung zur Sünde den Vorsatz im Angesichte Gottes fassen kann, lieber das Leben zu verlieren, als wider den Herrn zu sündigen.

2) Als sie, die keusche Susanna, von den ehebrecherischen Bösewichtern als eine Ehebrecherin ungerecht angeklagt, und von dem Volke zum Tode verurtheilt ward — da weinete sie, und hob die Augen gen Himmel, und schrie mit lauter Stimme:

„*Herr, ewiger Gott! Du, der Du alle Heimlichkeiten kennest, und alle Dinge zuvor weißt, ehe sie geschehen. — Du weißt, daß diese falsches Zeugniß wider mich gegeben haben. Und nun sieh! ich muß sterben, da ich doch unschuldig bin an dem, was sie boshaft wider mich gelogen haben.*“

Das nenne ich von *ganzem Herzen* beten, wenn man um der Gerechtigkeit willen in den Tod gehet, und keinen Zeugen seiner Unschuld als die Allwissenheit Gottes anrufen kann — und zu diesem allsehenden Zeugen mit vollem Vertrauen flehet.

3) Der Herr hat dieß Gebet erhöret. Ein Jüngling, Daniel mit Namen, trat wider die ungerechten Richter auf, und überwies sie aus ihren eigenen Worten, daß sie falsche Zeugen wären. Die Schuldigen fielen also in die Grube, die sie der Unschuld gehauet hatten, und wurden nach dem Gesetze Mosis getödtet. Das Volk fieng an, mit lauter Dankstimme Gott zu preisen. Und das heiße Dankgebet der erretteten Susanna, wer mag's beschreiben?

Für Leidende, Kranke, Sterbende.

Warum Gott Leiden, Schmerzen, Bitterkeiten über uns kommen lasse?

Das schwerste Leiden müßte uns leicht, und die größte Bitterkeit müßte uns süß werden, wenn wir oft und genau betrachteten, warum uns Gott mit Trübsal allerlei Art heimsucht. „*Gott liebet uns; Gott kann nur lieben; Gott liebet uns auch, wenn Er*

uns schlägt." Diese Wahrheit, fest geglaubt und tief zu Herzen gefaßt, kann uns alle Schmerzen lindern, alle Wunden heilen, alle Leiden versüßen, und selbst den schauervollen Anblick des Todes erträglich und erfreulich machen. Darum ist keine nützlichere und trostreichere Beschäftigung für Kranke, Betrübte, Leidende, Sterbende, als die Betrachtung der liebevollen Absichten, die den besten Vater im Himmel bewogen haben, so und nicht anders mit uns zu verfahren. Diese liebevollen Absichten sind sehr mannigfaltig, und bei aller Mannigfaltigkeit immer einerlei. Unser Bestes, unsre Seligkeit will Gott durch Leiden, Wunden, Trübsal, Schmerzen, Bitterkeiten befördern. Uns, uns will Er heilig und selig, und immer heiliger und seliger machen. Diese wohlthätige, allgemeine Absicht sucht der liebende Weltregierer durch unzählbar viele nähere Absichten zu erreichen, die uns zugleich den Nutzen der Trübsal und die Weisheit Gottes kennbar machen. Die merkwürdigsten dieser nähern Absichten, in sofern sie sich aus der Natur der Dinge errathen, und aus den Urkunden der Offenbarung erkennen lassen, sind folgende:

1) Gott will uns durch die Trübsalen auf sich aufmerksam machen. Wir werden gemeiniglich bei anhaltendem Wohlergehen überaus leichtsinnig und gottesvergessen. Wenn es uns immerfort wohl ergeht: so vergessen wir unsers Wohlthäters am öftesten. Aus dieser Gottvergessenheit will uns Gott herausreißen — Er will uns aus dem tiefen Schlafe der Sorglosigkeit erwecken. Die Trübsal sollte uns die große Wahrheit: Gott ist unser Herr, wieder in's Andenken bringen. Wir sollten unser Auge gen Himmel erheben, und aus dem Ruthenschlage die Hand erkennen, die uns schlägt. So lange wir mit gesundem Leib, in Ansehen und Vergnügen dahinleben, vergessen wir leicht, daß wir Leib und Seele, Ehre und Gut und Leben von Gott haben. Aber der unvermuthete Verlust der Glücksgüter, öffentliche Demüthigungen, schmerzhafte Krankheiten — diese wackern Zuchtmeister bringen uns wieder in Ordnung. Wir sammeln unsre Gedanken, und sagen zu uns: Sieh! es ist

ein Gott, der dich seiner nicht vergessen läßt; Er ist der Herr. Weil wir beim Wohlergehen seiner muthwillig vergessen haben: so werden wir an Ihn wieder denken, sobald es uns übel geht. Kurz: die Trübsal macht, daß auch diejenigen ernstlich nach Gott fragen, die sonst nicht viel nach Ihm fragen.

2) Gott will uns durch die Trübsal auf uns selbst, auf den Zustand unsers Gewissens aufmerksam machen. Die Zeit der Trübsal giebt uns die beste Gelegenheit an die Hand, über uns selbst nachzudenken. Viele leben in ihrem Sündenleben gedankenlos dahin — sie sündigen fort, als wenn sie deßwegen allein auf der Welt wären, um zu sündigen. Auf einmal fallen sie in's Krankenbett. Da gehen ihnen die Augen auf; sie merken, daß ihre Krankheit von ihren Jugendsünden herrühre; sie empfinden an ihrem Leibe die traurigen Folgen der Unmäßigkeit, der Unzucht, des Zorns, der Rachsucht. Jetzt redet das Gewissen mit vernehmlicher Stimme an's Herz: Du bist selbst Ursache deiner Trübsal. Diese Stimme können wir nicht so leicht unterdrücken — wir müssen es vor Gott und uns selbst gestehen, daß wir aus freier Wahl den Weg des Heils verlassen, und den Weg des Verderbens an Leib und Seele betreten haben. Wir lernen aus Erfahrung, daß es bitter sey, den Herrn des Himmels und der Erde zu verlassen; wir sehen die Quellen unsers Elendes, und die Folgen unsrer Sünden. Wir haben Zeit genug, zu bedenken, wie wenig wir durch die Sünde gewonnen, und wie viel wir durch sie verloren haben — und was aus uns werden würde, wenn wir nicht noch zu rechter Zeit unser Herz von der Sünde weg, und zu Gott hinkehrten. Die Trübsal verschafft uns also Gelegenheit, ernsthaft nachzudenken: was war ich, ehe ich gesündigt? was bin ich jetzt? was kann aus mir werden, wenn ich mich zum Herrn bekehre? was wird aus mir werden, wenn ich in der Sünde fortlebe und in der Sünde sterbe?

3) Gott will durch die Trübsal den Sünder zur Buße, und den Büßer zur fernern Hei-

ligung ermuntern. Die Sünde hat zwei Seiten. Auf einer versprach sie nichts als Vergnügen; auf der andern lohnt sie mit Bitterkeit. So lange wir nun das Vergnügen genießen, bekommen wir immer neue Lust, fortzusündigen; sobald wir aber die Bitterkeit kosten, da fangen wir an, der Sünde überdrüßig zu werden. Wir lernen die Sünde als unsre Feindin kennen, die uns das größte Glück in diesem Leben, die Gewissensruhe, wirklich raubt, und zugleich die ewige Seligkeit des zukünftigen Lebens zu rauben droht. Die Gnade Gottes findet in der Stunde der Trübsal auch leichtern Eingang in unser Herz. Wir bewundern die Langmuth Gottes, der so lange auf unsre Besserung gewartet; wir freuen uns über die Vaterliebe Gottes, der uns seine Erbarmungen so gnädig anbietet. Wir fangen also an, die Sünde als unsre größte Feindin zu hassen, und Gott als unsern treuesten Freund zu lieben. Das Sterben Jesu Christi, der unsre Sünden an seinem Leibe getragen, und durch den der liebende Gott (nach der Lehre des Apostels Paulus) das sündige Menschengeschlecht mit sich ausgesöhnt hat — macht unser Vertrauen auf die Erbarmungen Gottes nur noch stärker und den Sündenhaß lebendiger. Wir fassen den festen Entschluß, die Neigungen zur Sünde immer mehr in uns auszutilgen, und alle Verwüstungen, die die Sünde in uns und in Andern angerichtet, so viel an uns ist, wieder gut zu machen.

Wie die Trübsal den Sünder von seinen groben Sünden reiniget: so reiniget sie auch den Büßer von seinen Flecken. Das Feuer der Leidenschaften wird durch die unangenehmen Empfindungen, die die Trübsal in uns hervorbringt, immer mehr gedämpft. Und wie der Gärtner den Baum beschneidet, daß er mehr Frucht bringe: so verwundet der himmlische Vater seinen Geliebten, daß er noch reiner und seiner Liebe würdiger werde. Alle Züchtigung, sagt der Apostel, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Aber darnach giebt sie denen, die durch sie geübt sind, die Frucht der Gerechtigkeit.

Der himmlische Vater geißelt den Sünder, daß er wieder zur kindlichen Liebe zurückkehre; Er geißelt aber auch den Gerechten, damit er noch gerechter werde. „Darum," sagt der nämliche Apostel, „achte, mein Sohn! die Züchtigung des Herrn nicht geringe, und laß den Muth nicht sinken, wenn du von Ihm gestrafet wirst. Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er. Er geißelt einen jeden Sohn, den Er aufnimmt." Harret aus in der Züchtigung! Gott zeigt sich euch als Vater. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

4) Gott will uns durch die Trübsal für die Zukunft weiser, behutsamer, entschlossener und wachsamer machen. Mancher achtet Gesundheit, Reichthum, Ehre, Menschengunst zu hoch; er legt auf sie einen zu großen Werth. Wenn er nun die Blüthe seiner Gesundheit, wenn er Geld und Menschengunst auf einmal so schnell, wie Rauch, davon fliegen sieht: da lernt er dasjenige, was ihm so leicht, so schnell, so unvermuthet kann geraubet werden, geringer schätzen. Ein Anderer baut auf seine Tugend — er glaubt, sein Herz sey noch so christlich-gesinnt, noch so Gott-ergeben — er denkt oft bei sich, ich möchte lieber sterben, als Gott untreu werden. Da verliert sein Nächster ein gar unbedeutendes Spottwort wider ihn. Und dieses unbedeutende Spottwort bringt ihn aus der Fassung; er läßt sich in einen Wortstreit ein; er fängt zu schimpfen an; er beschädigt das Eigenthum seines unschuldigen Beleidigers. Daraus entsteht ein geldfressender Prozeß, wodurch er in die äußerste Armuth geräth. Jetzt endlich wird's licht in seiner Seele, und er erkennet die Schwachheit seiner eingebildeten Tugend. Nur durch die Armuth konnten ihm die Augen geöffnet werden. Er wird wachsamer über die Leidenschaften seines Herzens; er wird behutsamer im Umgang; er lernt, was er sonst nicht gelernt haben würde — mit Wenigem zufrieden zu seyn, und das Wenige sich durch saure Handarbeit zu verschaffen. Wahrhaft, Trübsal giebt Verstand dem Unverständigen und Weisheit dem Thoren.

5) Gott will uns durch die Trübsal von der Schwäche unsrer Kräfte, von der Ohnmacht menschlicher Hülfe und von der Vergänglichkeit irdischer Güter recht lebhaft überzeugen. Was wir selbst erfahren, das macht den stärksten Eindruck auf uns; was wir selbst erfahren, das wissen wir wohl am besten. Niemals empfinden wir unsre Schwachheit inniger, als wenn wir Hülfe nöthig haben, und nach Hülfe schmachten und uns selbst keine Hülfe verschaffen können. Niemals empfinden wir die Ohnmacht menschlicher Hülfe inniger, als wenn wir um Hülfe schreien, und uns unsere Freunde gern helfen möchten, und nicht helfen können. Niemals empfinden wir die Vergänglichkeit irdischer Freuden lebhafter, als wenn sie augenblicklich von uns fliehen, und nichts als Bitterkeit zurücklassen. Trübsal ist also eine recht menschliche Lehrmeisterin für Menschen: sie führt den Leichtsinnigen mit Gewalt in die Schule, und lehrt mit Nachdruck.

6) Gott will uns also durch die Trübsal in der wahren Demuth des Herzens, in dem Vertrauen auf seine allmächtige Hülfe und in der Geringschätzung aller irdischen Güter stärken und befestigen. Wen die Trübsal nicht demüthiget, den kann wohl nichts demüthigen. Man hält sich gemeiniglich für weiser, mächtiger, als man ist; aber die Trübsal stellt uns unsre Blöße, unsre Dürftigkeit, unsre Thorheit so nahe unter das Angesicht, daß wir sie sehen müssen. Der Stolz blendet uns, daß wir uns für das halten, was wir nicht sind; aber die Trübsal zeigt uns an uns selbst das, was wir sind. Wenn wir einmal auf uns ein Mißtrauen setzen: so ist es leicht, daß wir uns zum Vertrauen auf Gott erheben. Gott kann uns helfen — Er ist der Allmächtige. Gott will uns helfen — Er ist der Liebende. Gott hört unser Seufzen, und sieht unsern Jammer, und weiß unsre Bangigkeit. Er hat das Leiden über uns kommen lassen; Er hat uns feierlich aufgefordert, daß wir bei Ihm Hülfe suchen sollten. Er hat seinem treuen Diener nahe Hülfe versprochen: „Er

hofft

hofft auf Mich, Ich will Ihn befreien; er ruft Mich an, Ich will ihn beschützen; er schreit zu Mir, Ich werde ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Noth, Ich werde ihn erretten; Ich werde ihn verherrlichen." Der liebende Vater macht uns seine Hülfe recht nothwendig, damit wir auf seine Hülfe unser ganzes Vertrauen setzen. Es ist ein köstlich Ding, auf den Herrn hoffen; denn der Herr hilft zur rechten Zeit. Ist aber die Allmacht Gottes unsre Stütze: warum sollen wir uns auf einen leicht zerbrechlichen Stab, auf Menschenhülfe stützen; warum sollen wir unsre Glückseligkeit in einem schnell verfliegenden Glücksgute suchen? Die Trübsal macht uns also — soll uns wenigstens nach der Absicht Gottes mißtrauisch auf uns, vertrauensvoll auf den Herrn, und gleichgültig gegen alles Irdische machen. „Verlaßt euch nicht auf Fürsten, auf Menschen, die nicht helfen können. Der Lebensodem verläßt sie; sie werden, was sie waren — Erde. Dann haben alle ihre Anschläge ein Ende.

7) Gott will uns durch die Trübsal den Glauben an das ewige Leben, an die Unsterblichkeit und Auferstehung zur Nothdurft machen. Es ist kein wahrer Trost für Tiefbekümmerte, außer in dem Glauben an das ewige Leben. Die Trübsal giebt uns Gelegenheit genug, diese Wahrheit an uns selbst zu erfahren. Menschenhülfe giebt einmal keinen dauerhaften Trost; wir können es hundertmal erfahren. Eigne Kräfte sind auch zu ohnmächtig, uns aus allen Drangsalen zu erretten: wir können es an uns und unsern Freunden erfahren. Die Hoffnung des längern Lebens betrügt auch: wir können es an uns und unsern Freunden erfahren. Und wenn wir länger leben: so kann die Bitterkeit größer und der Schmerz tobender werden. Wenn also mit diesem Leben Alles ein Ende hat: was erfrischt die matte Seele in der Stunde des heißen Leidens? Nichts, nichts auf der ganzen Erde. Im Gegentheil, wenn dieses Leben nur eine Vorbereitung zum ewigen Leben, der Tod nur eine Ueberfahrt in das ewige

Leben ist; wenn die künftige Seligkeit unausbleiblich auf Geduld im Leiden folgt; wenn dieser Leib, der jetzt durch Arbeit, Schmerz, Krankheit zerstöret wird, am Tage des Gerichtes herrlich auferstehen wird; wenn der unsterbliche Geist gleich nach dem Tode zu seinem Schöpfer wiederkehrt: o, was kann uns trösten, wenn uns die Gewißheit von diesen trostvollen Grundwahrheiten nicht tröstet? 1) Ich glaube, daß das Leiden dieser Zeit nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. VIII, 18. 2) Dulden wir, so werden wir auch mitregieren. 2 Tim. II, 12. 3) Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum auferweckt, auch uns durch Jesum auferwecken wird. 2 Kor. IV, 14. 4) Wir warten auf die Ankunft des Heilandes, unsers Herrn Jesu Christi, welcher unsern niedern schlechten Leibe eine andere Gestalt geben wird, daß er gleichförmig werde dem Leibe seiner Klarheit. Phil. III, 21. 5) Wir werden allezeit bei dem Herrn seyn. 1 Thessal. IV, 16. 6) Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben. 1 Kor. II, 9. 7) Die Knechte Gottes und des Lammes werden von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren. Offenb. XXII, 5. Wenn wir mit lebhaftem Glauben an diese Aussprüche der Wahrheit glauben: so muß uns alles Leiden erträglich und alle Geduld leicht werden. Gewiß wissen, daß ewige Freuden auf kurze Leiden warten; gewiß wissen, daß ewige Herrlichkeit auf kurze Schmerzen wartet; gewiß wissen, daß, wenn wir mit Christo leiden, wir ewig bei Ihm seyn, und mit Ihm regieren werden — dieß Alles gewiß wissen, ernstlich daran denken, und über Leiden, Schmerzen, Elend klagen, ist nicht wohl möglich. Also, wenn wir an das ewige Leben, an die Auferstehung lebhaft glauben: dann kann es uns an Trost, an Seligkeit auch in den äußersten Schmerzen nicht fehlen. Und eben diesen lebhaften Glauben soll uns die Trübsal nach der Absicht Gottes zur Nothdurft machen.

Ich sage, zur Nothdurft. Denn so wie uns Speise und Trank wahre Nothdurft ist, nämlich um das Leben zu erhalten: so ist uns auch der Glaube an das ewige Leben zur standhaften Geduld im Leiden wahre Nothdurft. Und wie uns der Hunger und Durst zum Essen und Trinken natürlicherweise antreibt: so soll uns auch die Trübsal zum Glauben an das ewige Leben hinleiten; weil wir nur in diesem Glauben Linderung des Schmerzens, und Kraft, geduldig auszuharren, finden können.

8) **Gott will uns durch die Trübsal kämpfen lehren, daß unser Herz gekräftigt, unsre Tugend geläutert, unsre Treue bewährt und alles Vollkommene an uns noch vollkommener werde.** Gott will uns kämpfen lehren, damit wir überwinden. Denn nur dem Ueberwinder wird die Krone des ewigen Lebens zu Theil. Die Trübsal versucht uns in gewissen finstern Augenblicken zur Ungeduld, zur Muthlosigkeit, zum Mißtrauen auf Gott, zum Abfall von Gott. Sie greift uns auf einer gefährlichen Seite an. Wir müssen also kämpfen — wir müssen unermüdet fortkämpfen. **Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben.** 1 Tim. IV, 12. Der Glaube an das ewige Leben, die Hoffnung des ewigen Lebens muß uns also stark machen, daß wir überwinden. **Denn wer überwindet, der wird (Alles) ererben, und Ich werde sein Gott seyn, und er wird Mir ein Sohn seyn.** Offenb. XXI, 7. **Wer überwindet** (sagt Jesus, Offenb. III, 21.), **dem will Ich geben, mit Mir auf meinem Stuhle zu sitzen, wie auch Ich überwunden, und Mich mit meinem Vater auf seinen Stuhl gesetzt habe.** — Gott will uns durch die Trübsal prüfen, läutern, bewähren, reinigen. Er stellt diese Prüfung nicht um seinetwegen an. Er ist der Allwissende — Er hat Herz und Nieren in seiner Hand. Nur unsertwegen geschieht Alles, was geschieht; wir sollten unser eigen Herz näher kennen lernen. Unser Vertrauen auf Gott soll gestärkt und erwiesen werden; gestärkt, weil es uns zu unserm Besten gereicht; erwiesen, damit auch Andere das Gute an uns

im hellen Lichte sehen und hurtig nachmachen. Unsre Treue gegen Gott soll befestiget und offenbaret werden: befestiget, weil es uns heilsam; offenbaret, weil es auch Andern heilsam ist. Unsre Absicht soll gereiniget werden, damit wir seliger werden — und die Reinigkeit dieser Absicht soll offenbaret, damit auch Andere seliger werden. Wie das Feuer Silber, wie der Ofen Gold, so prüft der Herr die Herzen. Sprüchw. XVII, 3. Selig der Mann, der die Versuchung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen versprochen hat, die Ihn lieben. Jak. I, 12. Ausharren, ausharren müssen wir also, damit uns das ewige Leben zu Theil werde. Ausharren müssen wir im Leiden und im Dulden, in der Reinigung und Läuterung unsers Herzens, damit uns Gott als ein wohlgefälliges Opfer annehme; ausharren im Glauben, wie Abraham ausgeharret hat; ausharren im Leiden, wie Job ausgeharret hat; ausharren in der Liebe und in dem Gehorsam, wie Jesus Christus in den empfindlichsten Schmerzen, in der größten Bangigkeit, in der äußersten Bitterkeit, in der tiefsten Verlassenheit ausgeharret hat.

9) Gott will uns durch die Trübsal unserm Herrn und Meister Jesu Christo recht ähnlich machen. Jesus Christus mußte leiden, und konnte nur durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen. Luk. XXIV, 26. Jesus Christus mußte leiden, und konnte nur durch Leiden ein vollkommener Mittler werden, der uns als Anführer und Herzog in das Reich seiner Herrlichkeit einführte. Hebr. II, 10. Jesus Christus, wiewohl Er der Sohn war, hat dennoch aus den Dingen, die Er gelitten hat, Gehorsam erlernet. Hebr. V, 8. Jesus Christus hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tode, bis zum Tod des Kreuzes gehorsam geworden. Philipp. II, 8. Jesus Christus ist also unser Vorgänger auf dem Wege des Leidens. Warum wollen wir nicht in seine Fußstapfen eintreten? Warum sind wir mit dem himmlischen Vater unzufrieden, wenn Er uns auf dem geraden kürzesten, sichersten, königlichen Weg, den sein eigen-

Sohn uns gebahnet hat, in seine Herrlichkeit einführt? Wollen wir etwa Christo in seiner Herrlichkeit nicht ähnlich seyn? Wollen wir nicht dort seyn, wo Jesus Christus, unser Meister und Erlöser, ist? Und wie werden wir dahin kommen, wo unser Meister ist, wenn wir nicht auf dem Wege fortgehen, den Er selbst gegangen ist? Wie werden wir dem Verherrlichten ähnlich werden, wenn wir dem Leidenden immer so unähnlich sind? Das soll ein Christ ja nicht vergessen können: **Gott salbt und weiht mich durch Leiden zum König ein, damit ich einst mit Christo regiere; jedes neue Leiden ist eine neue Staffel zur neuen Herrlichkeit.**

10) **Gott will uns durch die Trübsal ganz von dem Irdischen losreißen, und ganz an sich allein anheften.** Die Trübsal soll in uns wahr machen, was Paulus ohne Prahlerei von sich sagen konnte: **Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.** So wenig ein Gekreuzigter, ein am Kreuz Erstorbener, an der Welt einen Antheil nehmen kann: so wenig soll ein Christ daran Antheil nehmen. Ein Christ ist bestimmet, die reinsten Freuden im Himmelreiche Gottes zu genießen: was soll er den unlautern Freuden der Erde nachhängen? Nach diesen reinen Himmelsfreuden will der Herr des Himmels in uns eine Sehnsucht erwecken; darum giebt Er uns die Bitterkeit der irdischen Freuden in der Stunde der Trübsal zu verkosten. Wie die Mutter ihr Kind durch Wermuth von der Muttermilch entwöhnet, weil es doch einmal entwöhnt seyn muß: so will uns die mütterliche Vorsehung durch Widerwärtigkeiten die irdischen Freuden ekelhaft und die himmlischen schmackhaft machen. Die Trübsal soll uns dahin bringen, daß wir Gott als den einzigen und größten Schatz unsers Herzens lieben, und allen andern Schätzen vorziehen. Trübsal soll uns die Empfindungen des heiligen Sängers in das Herz und in den Mund legen: **Du nimmst mich auf. Wen hätt' ich im Himmel,**

und wer wäre mir auf Erden werther, als Du? Und wenn mir Leib und Seele verschmachten: so bist Du, Gott! meines Herzens Trost, Du mein Heil, und ewig mein höchstes Gut. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Meine Zuversicht setze ich auf den Herrn, alle deine Thaten will ich erzählen." Psalm LXXII.

11) Gott will uns den vertraulichen Umgang mit sich durch die Trübsal nothwendig, und das Gebet zum liebsten Geschäfte machen. Er schneidet uns aus weiser Vaterliebe alle menschliche Hoffnungen wie einen Faden ab, damit wir zu seinem Herzen, das uns allezeit offen steht, unsre Zuflucht nehmen. Er nimmt uns das Brod, damit wir darum bitten. Er schließt uns die Thüre zu, damit wir anklopfen. Er verweilt mit seiner Hülfe, damit wir vertraulicher und dringender zu Ihm schreien. Er entzieht uns oft unsre guten Freunde, damit wir bei Ihm suchen, was wir sonst nirgends finden, den treuesten, mächtigsten Freund. Er sendet uns oft eine Bangigkeit, damit wir bei dem Freunde suchen, der allein unser Herz über Alles erfreuen und allein sättigen kann. Daher ist es Vorschrift der Weisheit: Ist Jemand unter euch traurig, der bete. Jak. V, 14. Habe deine Lust an dem Herrn, so giebt Er dir, was dein Herz begehrt. Psalm XXXVI, 4.

12) Gott will uns durch die Trübsal einen zwar ungestümen, aber heilsamen Erinnerer an Tod, Gericht und Ewigkeit verschaffen. Die beste Vorbereitung zum getrosten Sterben ist der christliche Wandel. Wir sind hier, um zu säen — und wir werden dort einernten, was wir hier gesäet haben. Der Tod ist also der Uebergang aus dem Lande der Arbeit in das Land der Ernte — der Uebergang aus dem Lande der Vorbereitung in das Land des Genusses. Wir können uns nicht zu oft an diesen vielbedeutenden Augenblick erinnern, weil uns diese Erinnerung allemal weiser u

heiliger machen kann und machen soll. Herr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Die Trübsal giebt uns Gelegenheit und Antrieb genug, zu bedenken, daß wir sterben müssen. Wenn der Kranke seine Leibeskräfte vor seinen Augen schwinden sieht; wenn überhaupt jeder Unglückliche die Unbeständigkeit menschlicher Dinge handgreiflich erfährt; so kann der Gedanke niemals fern seyn: Sieh! Alles wird abgenutzt, alle irdische Freude eilt zu ihrem Ende. Selbst dieser irdische Leib, den ich trage, diese Hütte wird mit jedem Augenblicke baufälliger. Der Tod schleicht schon in den Gliedern — auf einmal ist der Faden abgeschnitten. Auf den Morgen folgt der Abend, auf Ehre Spott, auf Reichthum Dürftigkeit, auf Gesundheit Krankheit — und auf das Leben der Tod — und auf den Tod das Gericht. Diese Erinnerung soll uns aufmuntern, keinen Augenblick vorübergehen zu lassen, ohne in demselben etwas für die Ewigkeit zu arbeiten. Und diese Erinnerung ist eben auch eine Wohlthat der Trübsal, des Kummers. Der Kummer, den der liebe Gott über uns kommen läßt, ist ein treuer Wecker zur Arbeit, damit wir einst mit Jubel einernten, was wir hier mit Thränen aussäen; ein treuer Wecker zum Kampf, damit wir die Krone erstreiten, die nur dem siegenden Kämpfer zu Theil wird; ein treuer Wecker zur Ausrottung aller sündlichen Neigungen, damit wir in dem Gerichte Gottes Ehre, Preis und Unsterblichkeit empfangen; ein treuer Wecker zur Geduld und zum Gebet, damit wir die Hoffnungen des Christen jenseits des Grabes nicht verlieren. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber, das Gericht. Darum wachet; denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde, in welcher der Sohn des Menschen kommen wird. Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet.“ So redet die Trübsal zu uns. Wehe uns, wenn wir gegen diese heilsamen Ermahnungen unser Ohr und Herz verschließen!

13) Gott will durch die Trübsal dem unvollkommenen Christen ein wahres Reinigungsfeuer schon in diesem Leben verschaffen. Was nicht rein ist, kann nicht selig werden. Dank also dem lieben Gott, daß Er uns durch Widerwärtigkeit reiniget, damit wir zur Seligkeit geschickter werden! „Wahrlich," sagt das Büchlein von der Nachfolgung Christi, „ein großes und heilsames Reinigungsfeuer hat der Geduldige, der Beleidigungen duldet, und mehr die Sünde des Beleidigers, als das Unrecht seiner Beleidigung beweinet; der für seine Gegner gern betet, und ihnen von ganzem Herzen verzeiht; der hurtig Andere um Vergebung bittet, und sich leichter zum Erbarmen, als zum Zürnen bewegen läßt; der sich selbst Gewalt anthut, und sein Fleisch, dem Geist zu unterjochen, immerdar fortarbeitet. O, es ist besser, sich jetzt von Sünden reinigen und davon losreißen, als die Reinigung in die Ewigkeit hinüber versparen."

14) Gott will durch die Trübsale, die seine Diener um der Gerechtigkeit willen dulden, ihrer Heiligkeit die höchste Vollkommenheit verschaffen, und die Kraft des Christenthums an ihnen beweisen. Wenn wir das geduldig leiden, was wir durch unsre Sünden verdienet haben: so ist es für einen Christen noch nichts Großes. Aber, wenn wir unverdiente Leiden dulden — und deßwegen dulden, weil wir das Reich Gottes und Christi, Tugend und Wahrheit durch Wort und That befördern — und nicht nur ohne Murren und Zagen dulden, sondern so christlich-großmüthig dulden, daß wir dieses Leiden als die größte Gnade Gottes ansehen, und uns dieser Gnade Gottes mit redlichem Herzen rühmen: dann offenbaret sich die Geduld des Christen und die Kraft des Christenthums auf die herrlichste Weise. Der Christ sieht das unverdiente Leiden um der Gerechtigkeit willen als eine Gnade Gottes an. Das ist der Ausspruch des Apostels Petrus in seinem ersten Briefe: „Dieß ist eine Gnade, wenn Einer um des Gewissens willen (weil er sein Gewissen vor Gott rein bewahret) Traurigkeiten

erduldet und Unrecht leidet. Denn was ist das für [illegible], wenn ihr um Missethaten willen mit Fäusten geschlagen werdet, und es erduldet? Wenn ihr aber um des Rechtthuns willen leidet, und es erduldet — das ist eine Gnade bei Gott. Denn dazu seyd ihr berufen; weil auch Christus für uns gelitten hat, und euch ein Vorbild gegeben, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet. — Vergeltet Böses nicht mit Bösem, nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet dagegen, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen ererbet. — So ihr um der Gerechtigkeit willen leidet, seyd ihr selig. — Denn es ist besser, daß ihr, wenn es Gottes Wille ist, leidet um des Rechtthuns willen, als wegen der Missethat. Denn auch Christus ist einmal für unsre Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott zuführte. — Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat: so bewaffnet euch mit dem nämlichen Gedanken (zieht auch ihr die geduldigen Gesinnungen Christi als einen Panzer gegen die Widerwärtigkeiten an). Denn wer am Fleisch gelitten, der hat aufgehört, zu sündigen (wer um der Gerechtigkeit willen Verfolgungen aussteht, der wird sich nimmer so leicht durch die Annehmlichkeiten der Sünde verführen lassen). Lasset euch also, ihr Geliebte! die Bewährung durch's Feuer (die Verfolgungen, die euch zur Prüfung und Läuterung eures Glaubens widerfahren) nicht befremden; sondern freuet euch, daß ihr der Leiden Christi theilhaftig seyd, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnet. Wenn ihr wegen des Namens Christi geschmähet werdet: so seyd ihr selig. Denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruhet auf euch. Darum leide Niemand unter euch als ein Menschenmörder oder Dieb oder Uebelthäter. — Leidet aber Jemand als

ein Christ, so schäme er sich nicht, und preise Gott dafür."

So redete Petrus, der gewiß den Geist Gottes hatte. Als eine Gnade, als eine Wohlthat Gottes, als eine Berufssache soll der Christ das Leiden um Christi willen ansehen. Freuen soll er sich, daß er jetzt an dem Leiden Christi Theil nimmt, und einst an der Herrlichkeit Christi Theil nehmen wird. Gott soll er preisen, weil Er ihn seinem Sohne ähnlich macht. Ganz nach diesem Geiste redet auch Paulus: Wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld, die Geduld Prüfung, die Prüfung Hoffnung hervorbringt; die Hoffnung aber nicht zu Schanden werden läßt, weil die Liebe Gottes durch den heiligen Geist, den wir empfangen haben, in unsern Herzen ausgegossen ist. Nur der Christ, nur der vollkommene Christ kann sich zu dieser Freudigkeit im Leiden aufschwingen. Da, da offenbart sich die Kraft des Evangeliums. Da zeigt sich die Stärke des Glaubens an Jesum Christum. Leiden wegen seines Herrn, und sich dieses Leidens freuen, und dieser Freude wegen rühmen — das kann nur der Christ.

Wenn wir den großen Aposteln Petrus und Paulus nicht glauben, so glauben wir doch ihrem Meister Jesus Christus. Er hat es zuvor gesagt: Selig sind die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

15) Gott will in uns durch die Trübsal die allerlebendigste Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit, und zugleich die allerzuversichtlichste Erwartung dieser ewigen Seligkeit hervorbringen. Der Schöpfer hat in uns einen lebendigen Trieb nach Seligkeit hineingelegt. Nur kennen wenige das rechte Ziel, die wahre Seligkeit, und noch wenigere gehen den geraden Weg zur Seligkeit. Daher ist es für uns ein großes Glück, wenn wir aus Erfahrung lernen, daß wir nur in Gott die wahre Seligkeit finden können.

Es ist für uns ein großer Segen, wenn wir aus Erfahrung lernen, daß unser Herz so lange unruhig ist, bis es in Gott ruhet; daß wir nicht im Reichthume, nicht in Vergnügungen der Sinne, nicht in Lobpreisungen der Sterblichen, nicht in der Freundschaft mit guten Menschen, sondern in Gott, in Gott allein, wahre, dauerhafte Ruhe finden können. Wenn wir nun durch die Trübsal erfahren, daß alles Vergnügen, das wir hier genießen, flüchtig und nicht hinlänglich sey, unser Herz zu sättigen: dann entsteht das lebendige Verlangen, die Seligkeit dort zu suchen, wo sie allein zu finden ist. Dieses lebendige Verlangen wird noch desto lebendiger, je größer die Trübsale, und je lebhafter die Betrachtungen der künftigen Seligkeit sind. Und gerade das allerlebendigste Verlangen nach der ewigen Seligkeit sucht der liebende Gott in uns durch Trübsal hervorzubringen. Er sucht uns das Gegenwärtige bitter zu machen, damit uns das Zukünftige süßer werde. Wirklich waren auch alle Diener Gottes, die die gößten Bitterkeiten dieses Lebens ausgetrunken hatten, allemal von der lebendigsten Sehnsucht nach der Süßigkeit des ewigen Lebens angeflammet. Wo ist eine Trübsal, die z. B. Paulus nicht ausgestanden? Wer hat sich aber auch nach der ewigen Freude mehr gesehnet, als Paulus? „Wir leiden allenthalben Trübsal, sind seine Worte, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden niedergedrückt, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben Jesu in unserm Leib herum, daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. — Wir wissen, daß der, der Jesum von den Todten auferweckt, auch uns durch Jesum auferwecken, und uns mit euch darstellen wird. — Darum werden wir nicht müde, sondern obgleich unser äußerlicher Mensch verwesët, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die augenblicklich und eine leichte Last ist, schafft uns eine

ewige und unermeßlich große Herrlichkeit — uns, die wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist ewig. Wir wissen, daß wir, wenn unser irdisch Haus dieser Hütte (der Leib nämlich) zerbrochen wird, einen Bau haben, von Gott erbauet — ein Haus, nicht mit Händen gemacht, sondern ein ewiges Haus im Himmel. (Darum) seufzen wir, und sehnen uns darnach, daß wir mit unsrer Behausung im Himmel überkleidet werden. — Wir sind guten Muthes allezeit, und wissen, daß wir, so lange wir in dem Leibe zu Hause sind, als Pilgrime noch nicht bei dem Herrn daheim sind. Denn wir wandeln noch im Glauben, und nicht im Schauen. Wir sind aber guten Muthes, und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und bei dem Herrn daheim zu seyn."

Dieses Verlangen außer dem Leibe zu wallen, und bei dem Herrn daheim zu seyn — was ist es anders, als das Verlangen nach der ewigen Seligkeit? Der nur auf das Unsichtbare Acht hat, der nur bei dem Herrn im Himmel daheim seyn will, der den Leib verlassen, und zum Herrn wallfahrten will: der hat ein wahrhaft großes Verlangen, selig zu seyn. Aber nicht nur Sehnsucht nach der Seligkeit — auch die zuversichtlichste Erwartung dieser Seligkeit ist eine gewisse Frucht der Widerwärtigkeiten, die mit christlichem Heldenmuthe erduldet werden. Man spricht so Vieles über die Zeichen der Auserwählung zur Seligkeit, und es ist doch kein sicheres, als die christliche Standhaftigkeit im Leiden, und die unveränderlichste Treue gegen Gott in den äußersten Drangsalen. Wer seinen Herrn in der Stunde der Trübsal nicht verläßt: wie könnte den der Herr verlassen? Wer im Ausharren seine Treue gegen Gott beweiset, gegen den wird auch Gott seine Treue im Belohnen, im Vergelten beweisen. Die christliche Geduld ist also ein gültiger Beweis, daß wir Gott wie unsern Vater von ganzem Herzen lieben — und ein Unterpfand, daß wir die Seligkeit der Kinder

Gottes erreben werden. Wer soll uns verdammen? Gott, aus dessen Hand wir den Kelch des Leidens dankbar empfangen? Christus, der durch Geduld sich die Herrlichkeit und uns die Seligkeit erworben? Wer soll uns verdammen? der Vater, den wir durch unsre Ergebung in seinen Willen als gehorsame Kinder preisen? der Sohn, dessen Beispiele wir durch Leiden und Dulden nachahmen? Wer soll uns verdammen? der Vater, der uns Sündern den Sohn, und mit dem Sohne Alles geschenket? Der Sohn, der sich für uns Sünder dahingegeben? Christliche Geduld ist lebendige Liebe Gottes — und lebendige Liebe Gottes läßt uns nicht zu Grunde gehen. Die Hoffnung des Geduldigen steht auf einem unbeweglichen Fundament: „Wir wissen, sagt der nämliche Apostel, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. — Die Er vorhergesehen, die hat Er auch zum voraus verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig seyn sollten, damit Er der Erstgeborne aus vielen Brüdern sey. Die Er aber dazu verordnet hat, die hat Er auch berufen; die Er berufen, die hat Er auch gerechtfertiget; die Er gerechtfertiget, die hat Er auch verherrlichet. Was wollen wir denn hiezu sagen? Ist Gott für uns: wer mag wider uns seyn? Der auch seines Sohnes nicht geschonet, und Ihn für uns Alle dahingegeben: wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles geschenkt haben? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist es, der da gerecht macht: wer will verdammen? Christus ist es, der gestorben ist, der auch von den Todten auferweckt worden, der auch sitzt zur Rechten Gottes, und für uns bittet. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? Angst? Hunger? Blöße? Verfolgung? Schwert? — In all diesem überwinden wir durch den, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder

Gewalt noch Stärke, weder Gegenwart noch Zukunft, weder Höhe noch Tiefe, noch ein anderes Geschöpf, von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu, unserm Herrn, scheiden kann."

Diese Gedanken kann Niemand besser auf sich anwenden, als der seine Liebe gegen Gott und Christum durch standhafte Geduld bezeuget. Wer leidet, wie Christus gelitten hat, der wird dem Bilde Christi gleichförmig. Und wer dem Ebenbilde Jesu Christi ähnlich wird, der gehört ganz gewiß unter die Auserwählten, die der Vater vorher erwählet, berufen, gerechtfertiget hat, und einst verherrlichen wird. Der im Leiden ausharret, wie Paulus ausgeharret, der kann am Ende seines Leidens und seines Lebens ihm das unvergeßliche Trostwort nachsprechen: „Ich werde schon aufgeopfert. Die Zeit meiner Auflösung ist nahe. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe in Treue und Glauben ausgehalten. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir der Herr geben wird an jenem Tage, Er, der gerechte Richter — nicht nur mir, sondern auch denen, die seine Ankunft lieb haben."

16) Gott will uns durch die Trübsal zu mitleidigen und erfahrenen Helfern in fremden Drangsalen machen. Wer selbst nie aus dem Becher der Trübsal getrunken, der kann sich nicht so gut in die Lage des Nothleidenden versetzen. Wer selbst nie eine Thräne des Kummers geweinet, der weiß nicht recht, wie es dem zu Herzen sey, der um Hülfe weinet. Wer selbst nie in einer dringenden Noth um fremde Hülfe geflehet, und fremde Hülfe erfahren, der weiß nicht recht, wie süß es sey, mit dem Leidenden zu leiden — und wie köstlich, die Last des Leidens dem Gedrückten zu verringern. Jesus Christus selbst, unser vollkommenstes Muster, der Erstgeborne in Allem, hat nicht nur die gewöhnlichen Mühseligkeiten dieses Lebens, sondern auch die ausserordentlichsten Leiden ausgestanden, damit Er, wie

sein Apostel sagt, ein erfahrener, mitleidiger Helfer seiner hülfsbedürftigen Brüder würde.

Haben wir etwa diese Uebung nicht nöthig? Ist es nicht heilsam für uns, daß uns Gottes weise Führung in die Umstände bringt, worin wir Mitleiden und Barmherzigkeit, und Geschicklichkeit zu helfen, lernen können? Sollen wir da nicht mit Willigkeit lernen, was uns und dem Nächsten so nützlich ist? Jesus Christus hat die Barmherzigen selig gepriesen, weil sie Barmherzigkeit erlangen werden: ist es uns nicht erwünschlich, daß wir durch Erfahrung lernen, barmherzig, oder was eines ist, selig zu werden? Wenn unser Herz bei der Noth unsrer Brüder (und alle leidende Menschen sind unsre Brüder) ungerührt bleiben kann: so dürfen wir uns nicht rühmen, irgend einmal nach christlicher Weise ein Leiden erduldet zu haben. Wer in seinem Leiden noch kein Mitleiden gegen Leidende gelernt hat, der versteht noch nicht die Kunst, christlich-vollkommen zu leiden.

Aber selig der Mann, der unter dem Drucke seines Leiden die Hartherzigkeit gegen fremdes Elend überwunden, und ein zartes, mitleidsvolles Herz erhalten hat. Wie mächtig wird er den Trostlosen trösten! wie thätig dem Hülflosen helfen! wie schonend den Fehlenden richten! wie geduldig den Schwachen tragen! wie klug dem Unentschlossenen rathen! wie sanft dem Weinenden die Thräne am Auge trocknen!

17) Gott will uns durch die Trübsal zum Muster der christlichen Geduld und zum Vorbilde der himmlischen Freudigkeit im Leiden für Andere machen. Er will durch unser Beispiel Andere belehren, ermuntern, stärken, bessern, heiligen, beseligen. Der Vater im Himmel will, daß die Werke seiner guten Kinder auf Erden allgemein und überall leuchten sollen. Unter den hellleuchtenden Werken der Kinder Gottes auf Erden zeigt sich die christliche Geduld in besondern Schimmer. Es geschieht nicht selten, daß ein kalter Christ sehr Vieles und Schönes von der Geduld in Predigten höret, und in Büchern liest, ohne das unge-

duldige und mürrische Wesen abzulegen. Allein, was Predigten und Bücher nicht vermögen — das vermag oft der Anblick eines leidenden Christen, der sein Leiden als eine Gabe Gottes ansieht, und im Leiden Gott als seinen Wohlthäter preiset. Hat doch Jesus Christus hauptsächlich auch darum gar so unausstehliche Schmerzen ausgestanden, um uns ein Beispiel der duldenden Unschuld und der gottpreisenden Geduld zu geben. Sollten wir es uns nicht auch zur Ehre rechnen, daß auch wir für unsre Brüder, für die Jesus Christus gestorben ist, ein nachahmungswürdiges Beispiel der Geduld werden können?

18) *Gott will uns überhaupt durch die Trübsal die größten Hindernisse der wahren, ewigen Glückseligkeit aus dem Wege räumen, und die tauglichsten Mittel, sie zu erwerben, an die Hand geben.* Das größte Hinderniß, das uns das Seligwerden immer schwerer macht, ist ohne Zweifel das Bestreben der Seele, nur in sinnlichen, sichtbaren, vergänglichen Gütern die wahre Glückseligkeit zu finden — in Dingen, die unser Herz nicht beruhigen können. Durch dieses unermüdete Bestreben entfernen wir uns immer weiter von dem geraden Wege zur Seligkeit. Denn der gerade Weg zur Seligkeit ist das Geringschätzen des Vergänglichen und das Hochachten des Ewigen. Wenn wir nur den irdischen Vergnügungen nachjagen, und so manches irdische Vergnügen erjagen, dann werden wir in dem gefährlichen Irrthume noch mehr bestärkt, als wenn wir wirklich auf dem rechten Wege zur Seligkeit wären. Wenn uns aber statt der erwünschten Vergnügungen nichts als Trübsal begegnet, dann wachen wir aus dem Taumel auf, und begreifen wider unsern Willen, daß wir den betretenen Weg verlassen, und einen andern antreten müssen, wenn wir wahrhaft glückselig werden wollen. Wir greifen nach dem Ewigen, weil uns das Zeitliche nicht sättigen kann. Wir jagen dem Unsichtbaren nach, weil uns das Sichtbare nicht befriedigen kann. Die Trübsal stürzt also den größten Feind unsers Heils, nämlich die blinde Hochachtung des Vergänglichen. Sie giebt uns aber auch das beste Mittel an die Hand,

das

das Geschäft unsers Heils in Ordnung und Sicherheit zu bringen. Dieses Mittel ist unstreitig der lebendige, thätige Glaube an Gott und Jesum Christum; ein Glaube, der uns zu guten Werken Muth und Kraft giebt; ein Glaube, der uns im Leiden geduldig, im Hoffen heldenmüthig und in der Liebe unüberwindlich macht. Zu diesem Glauben führt uns Gott durch Trübsale, durch bittere, aber heilsame Erfahrungen, daß wir nur durch diesen Glauben heiter, zufrieden, selig werden können.

Alles also, was sich von den liebevollen Absichten sagen läßt, die Gott dadurch, daß Er Widerwärtigkeiten von allerlei Art über uns kommen läßt, zu erreichen sucht, kommt auf dieß Einzige hinaus: Er will unser Bestes, Er will unsre Seligkeit, Er will uns besser, weiser, frommer, heiliger, seliger machen, Er schlägt aus Liebe. Wo ist ein Leidender, ein Kranker, ein Verachteter, ein Dürftiger, ein Sterbender, den dieses Wort nicht aufrichtet; die Verachtung, die mir wehe thut, die Armuth, mit der ich ringe, der Tod, mit dem ich kämpfe — alles Uebel kommt von dem Herrn, und wird mir gewiß zum Besten, wenn ich nur will. So trostvoll aber dieses Wort immer seyn mag, so höre ich es doch am liebsten aus dem Munde des Apostels Petrus: „Der Gott aller Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat — dieser Gott wird euch nach einem kurzen Leiden erneuern, feststellen, stärken, gründen."

Noch ein Wort des Trostes für Leidende.

1) Kein Leiden ist so schwer, keine Trübsal so bitter, für die uns das Evangelium nicht Trost und Erquickung verschaffen kann. Das ist die erste Wahrheit, die uns aufmerksam auf die Lehre des Evangeliums, und geschickt zur Tröstung des Evangeliums machen soll. Glaube es also, mein Herz! — du wirst es selbst erfahren; glaube es nur: für jede Wunde einen Balsam, für jeden Schmerz

eine Linderung, für jede Qual eine Erleichterung [illegible] Jesus Christus [illegible] [illegible]

[illegible] Tröstungen, die uns in diesem Leben [illegible] Weltweisen [illegible] [illegible] Trostgründe [illegible] Der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Und [illegible] [illegible] Wahrheit, [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] Herzen Hoffnung [illegible] [illegible] Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten, [illegible] Wort eine Tröstung. Alle Dinge dienen uns zum Besten. Also deine Armuth, o Armer! deine Verachtung, o Verachteter! deine Krankheit, o Kranker! dein Wanken und Fallen, o Schwacher! dein früheres Sündigen, o Sünder! — Alles dienet zum Besten, wenn wir uns um die Liebe Gottes ernstlich umsehen. Deine Armuth wird dir einen Reichthum geben, den kein Rost frißt, und kein Dieb raubt, und kein Feuer verzehrt. Deine Verachtung wird dich mit unsterblicher Ehre krönen vor dem ganzen Menschengeschlechte. Deine Krankheit wird dir durch die Herrlichkeit des [illegible], nimmer verweslichen, unaussprechlich glänzenden Leibes vergütet werden. Dein Wanken und Fallen wird dich stark und unbeweglich, und deine bereute Sünde wird [illegible] zur größeren Freude der Engel machen. Alle Dinge dienen denen, die Gott lieben, zum Besten. Gott lieben — seht das einzige Bedingniß, das von uns gefordert wird! — Gott lieben macht alles Böse zur [illegible] des Guten. Den Gottliebenden wird die Armuth [illegible] chern, den Gottliebenden wird die Verachtung [illegible] lichen, den Gottliebenden wird die Krankheit [illegible], den Gottliebenden wird das Wanken, Fallen, Sündigen zur höheren Seligkeit befördern. Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten. Denn Gott ist es, der alle Dinge zu unserm Besten lenket. Er ist der Herr, [illegible] dienet Alles zu unserm Besten, in seiner Hand [illegible] alle Dinge lauter Werkzeuge zu unsrer Seligkeit. [illegible] dienet zu unserm Besten, Alles hilft mit, [illegible] [illegible] Alles wird ein Mittel zu unserm Besten, Gott [illegible] eigentlich, der uns selig macht. Alles dient zu unserm Besten. Also besser wird es mit uns werden, [illegible]

jetzt ist, wenn wir Gott lieben. Unsre Traurigkeit wird in Freude, und unser Jammer in Seligkeit übergehen. Zu unserm Besten. Recht gut wird es mit uns werden, und dadurch recht gut werden, daß wir die Bitterkeit mit Liebe austrinken, und die Beschwerden mit Geduld tragen. Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten. Ohne diese Bitterkeiten würde uns diese Freude, ohne diese Beschwerden würde uns diese Seligkeit, ohne diese Aussaat würde uns diese Ernte nicht zu Theil werden.

2) Die Geschichte Josephs setzet diese Trostwahrheit in's helle Licht. Als seine Brüder den boshaften Anschlag wider ihn verabredeten, als sie ihn mit Mörderhänden griffen, ohne Erbarmen in eine Cisterne hinabwarfen, ohne Erbarmen den gewinnsüchtigen Fremdlingen als einen Sklaven verkauften, als er die Frau seines Herrn durch Keuschheit zur Rache erbitterte, als er, wie der undankbarste Betrüger seines Wohlthäters, in's Gefängniß geworfen ward — wer hätte es da von ferne vermuthen können: dieser Joseph — dieser vom Vater als ein Todter beweinte, von den Brüdern verkaufte, bei seinem Herrn in die höchste Ungnade gefallene, gefangene, vergessene Jüngling — wird einst noch Aegyptens Herr und Retter; wird einst seines grauen Vaters Stab und Trost; wird einst der Wohlthäter seiner lieblosen Brüder und ihrer Kinder seyn. Und sieh! er wird es — und er wird es durch eben die Wege, die ihn am weitesten davon zu entfernen scheinen. Er wird ein Sklave, ein Gefangener — und wird durch Sklavendienste und Gefängniß Herr, Retter, König. Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.

3) Die Geschichte unsers Herrn setzt diese Trostwahrheit in's hellste Licht. Als der arme, verachtete Nazarener mit zwölf Galiläern in Judäa herumreisete; als Er am Oelberge in der bängsten Mitternachtstunde unter dem heißesten Todeskampfe auf der Erde da lag; als Er von Gerichtsknechten ergriffen, gebunden, fortgeführt wurde; als Er in Kaiphas Pallast beschimpft und verleumdet da

stand; als Er gegeißelt, mit Dornenkrone und Stab im Mantel verspottet wurde; als Er durch die vollgedrängten Gassen Jerusalems zur Richtstätte ausgeführt, da losgebunden, entkleidet, niedergeworfen, auf's Kreuz angenagelt, und erhöhet ward; als Er schweigend zwischen Mördern hieng, und das Haupt herabsenkte, und verschied; als Er herabgenommen, und in Leinwand gewickelt wurde; als Er sprachlos, kalt, erstarrt im Grabe lag . . . . ach! wenn wir diesen Jesus von Nazareth in all diesen Umständen mit Augen gesehen hätten; wenn wir Augenzeugen seines Herumreisens, seines Todeskampfes, seiner Gefangennehmung, seiner Verurtheilung, seiner Verhöhnung, seiner Ausführung zur Richtstätte, seiner Kreuzigung, seines Geistaufgebens, seiner Grablegung gewesen wären, und von dem großen Rathschlusse Gottes nichts gewußt hätten: wer, wer hätte auch nur von Ferne vermuthen dürfen: Sieh! dieser Gefangene, dieser Verurtheilte, Hingerichtete wird wieder lebendig werden; wird in den Himmel aufgenommen werden; wird erhöhet werden über alle Fürstenthümer, Gewalt und Herrschaft; wird einen Namen empfangen über alle Namen? Sieh! dieser Verurtheilte wird Richter aller Lebendigen und Todten; dieser Todte wird Auferwecker aller Todten; dieser Gefangene wird König aller Könige; dieser Erniedrigte wird der Erhöhte über alle Himmel; dieser Verachtete wird der Angebetete von Menschen und Engeln; dieser Geplagte der Seligste aller Seligen; dieser Hülflose der Helfer aller Hülflosen; dieser Sterbende der Ueberwinder des Todes; dieser Verwundete das Heil der Welt; dieser Jesus von Nazareth in Knechtsgestalt — der Herr werden?

Wer hätte so etwas vermuthet? Und doch geschah es. Um in der Höhe zu herrschen, mußte Jesus in der Tiefe leiden. Jede Aufopferung, jede Mühe, jede Thräne, jeder Blutstropfe, jede Lästerung, jede Wunde [illegible], jeder Dornstich und Hammerschlag — Alles, Alles mußte dienen zur künftigen Herrlichkeit. Seine Unterdrücker halfen zu seiner Erhöhung; seine Kreuziger setzten Ihm die Krone auf's Haupt, ohne daß sie es wußten [illegible]

den. Aber sie mußten. Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.

4) Jetzt begreif' ich es, daß den Gottliebenden Alles zum Besten dient. Das Kreuz führt zum Throne; der Kerker führt zum Throne. Durch das Leiden kam Joseph in seine Herrlichkeit; durch das Leiden kam Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde, in seine Herrlichkeit. Joseph liebte den Gott seiner Väter mehr, als alle Reize der Wollust — und darum, weil ihm Gott lieber war, als Alles, mußte ihm Alles zu seinem Besten dienen. Jesus Christus liebte seinen Vater mehr, als sein Leben — und darum, weil Ihm der Wille seines Vaters lieber war, als Alles, mußte Ihm Alles zu seinem Besten dienen.

Also auch mir, wenn ich Gott über Alles liebe — auch mir wird Alles zu meinem Besten dienen. Krankheit und Gesundheit, Reichthum und Armuth, Hochachtung und Verfolgung, Bitterkeit und Süße, Leben und Sterben — Alles wird mir zu meinem Besten dienen.

An diese Wahrheit will ich glauben, bis ich sie erfahre. An Gott will ich mich halten, und dann Alles geschehen lassen, was geschieht; weil doch Alles, was geschieht, zu meinem Besten dienen wird. In Liebe will ich tragen, was ich zu tragen habe — und thun, was ich thun kann — und erwarten, was immer geschehen mag. Denn ich weiß gewiß: den Gottliebenden dient Alles zum Besten.

In der Stunde der Trübsal.

(Nachfolge Christi, 3. B. 29. Kap.)

1) Herr! ewig sey dein Name gelobet und gepriesen, der Du diese Trübsal über mich hast kommen lassen.

2) Ihr zu entgehen ist mir unmöglich. Nothwendig muß ich meine Zuflucht zu Dir nehmen, damit Du mir beistehest, und Alles zu meinem Besten lenkest!

3) Herr! jetzt schmachte ich in großer Trübsal; mir ist nicht wohl um mein Herz, und schwere Plagen liegen auf mir.

4) Und jetzt, lieber Vater! was soll ich sagen? Im Gedränge von allen Seiten her befinde ich mich: rette Du mich aus dieser Stunde!

5) Du hast eben deßwegen dieses Leiden über mich kommen lassen, damit Du verherrlichet werdest, wenn ich so tief erniedriget, und durch Dich gerettet seyn werde!

6) Herr! laß es Dir gefallen, mich herauszureißen aus der Noth; denn arm bin ich. Was kann ich thun, und wo will ich hingehen ohne Dich?

7) Geduld, o Herr! verleihe mir auch dießmal. Mein Gott! sey Du meine Hülfe — und zittern würde ich nicht, stürzte auch die schwerste Last über mich.

8) Was soll ich inzwischen sagen? Herr! Dein Wille geschehe; ich habe sie wohl verdienet, diese Züchtigung, diese Beklemmung.

9) Ich muß also ausdauern (und o, daß es mit Geduld geschehe!), bis das Wetter vorübergegangen, und es mit mir besser ist.

10) Deine allmächtige Hand ist immer stark genug, diese Versuchung von mir wegzutreiben, oder wenigstens ihren Angriff so zu mildern, daß ich nicht gänzlich unterliege. Du hast es ja schon recht oft so mit mir gemacht, Du mein Gott! meine Barmherzigkeit!

11) Je schwerer es mir wird, in dieser Noth auszuhalten, desto sichtbarer, desto erfreuender wird mir die Hülfe deiner Allmacht seyn. (Alle werden ausrufen: das ist der Finger des Allerhöchsten!)

Dieses Gebet ist voll christlicher Gesinnungen. Man muß selbst in der Stunde der Trübsal seyn — selbst so christlich denken, wie der Verfasser dieses Gebetes, wenn man die ganze Stärke dieser Trostgründe empfinden will. Ich bitte Jeden, der dieses Gebet gelesen, es nochmals zu lesen, und mit ganzer Seele nachzusprechen. Alle Beweggründe zur Geduld, und alle Vorschriften dazu sind darin enthalten. „Gott hat die Trübsal über uns verhängt; Er allein kann die Trübsal zu unserm Besten lenken; Er ließ dieses Leiden darum über uns kommen, daß es zu unserm Heile und seiner Ehre mithelfe; wenn Er uns beisteht, so kann uns nichts schaden; wir haben

diese Trübsal verdient; Gott schenkt uns Geduld, bis das trübe Wetter vorübergeht — und das Wetter wird bald vorübergehen; Gott hat uns noch allemal seine Barmherzigkeit bewiesen — Er wird dießmal auch helfen — Er wird so helfen, daß es offenbar wird: Er hat geholfen." Ich frage ein leidendes Herz: ist ein Trost möglich, wenn ihm diese Gründe nicht schaffen?

Litaney
zu unserm Herrn Jesus Christus für Kranke.

(Von Kranken für sich, und von Gesunden für Kranke zu beten.)

Jesus Christus! erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner)

Weltheiland,

Herr des Lebens und des Todes,

Der Du auf die Erde herabgekommen, diejenigen zu trösten, die im Elende hülflos schmachteten,

Der Du gesendet warst, den Gefangenen die Freiheit anzukündigen, und Freuden statt Drangsale einzuführen,

Der Du den alten Simeon im Frieden zu seinen Vätern gehen lassen, nachdem er den Trost gehabt, Dich zu sehen,

Der Du den acht und dreißigjährigen Kranken am Rande des Schwemmteiches hergestellt,

Der Du den Gichtbrüchigen gesund gemacht, und ihm seine Sünden nachgelassen, daß er gesund an Leib und Seele, sein Bett nach Hause trug,

Der Du das Weib, das schon zwölf Jahre den Blutfluß hatte, und von vielen Aerzten Vieles ausgestanden, und darüber ihr ganzes Vermögen eingebüßt hatte, wegen ihres besonderen Vertrauens, augenblicklich gesund gemacht,

Der Du die Schwieger Petri vom Fieber befreit, daß sie aufstand und zu Tisch diente,

erbarme Dich seiner, ihrer, unser, meiner.

Der Du die Aussätzigen gereiniget, die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Tauben hören, die Todten leben gemacht,

Der Du die Todten eben so leicht zum Leben auferweckt, wie wir die Schlafenden vom Schlafe,

Der Du der betrübten Wittwen ihren todten Sohn, den man schon zu Grabe trug, lebendig wieder zurückgegeben,

Der Du die Schwestern des Lazarus in ihren äußersten Schmerzen getröstet, und ihren Bruder, der schon vier Tage im Grabe lag, wieder zum Leben auferwecket,

Der Du selbst die größten Schmerzen ausgestanden, und das größte Mitleiden mit uns empfinden gelernet,

Der Du durch dein Leiden bist mächtig geworden, uns in den unsrigen Linderung und Hülfe zu verschaffen,

Der Du uns, durch das herrliche Beispiel deiner Geduld bis in den Tod am Kreuze, gelehrt, mit dem Willen Gottes in allen Drangsalen zufrieden zu seyn,

Der Du am Kreuze noch, dem an deiner Seite gekreuzigten Mörder Gnade und Trost angedeihen lassen, sobald er Dich gläubig angeflehet hat,

Der Du sterbend noch für deine Kreuziger zu deinem Vater gebeten,

Der Du durch deinen Tod denjenigen besieget, der die Gewalt des Todes hatte,

Der Du für Alle den Tod verkostet, und uns Allen zum Anführer und Herzog in's ewige Leben geworden,

Der Du wegen unsrer Sünden verwundet und getödtet, und wegen unsrer Begnadigung von den Todten erwecket worden,

Der Du durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen, und uns den Weg gezeigt, wie auch wir durch Leiden Dir in deine Herrlichkeit nachfolgen sollen,

Der Du unsre Krankheiten getragen,

Erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner!)

Der Du durch deine Auferstehung vom Tode, uns in dem Glauben an die Auferstehung des Fleisches gestärket, und dadurch den Tod verachten gelehrt, erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner!)

Der Du uns durch dein Machtwort einst von den Todten auferwecken wirst, erbarme 2c.

Der Du uns nach unsern Werken richten wirst, erbarme Dich 2c.

Von den Schmerzen der Krankheit,
Von aller Sünde,
Von den Versuchungen der Hölle,
Von Kleinmuth und Verzagtheit,
Von der vermessenen Hoffnung und falschen Sicherheit,
Von Angst und Unruhe des Gewissens,
Von Ungeduld und Murren,
Von der Sehnsucht nach irdischen Gütern,
Vom ewigen Tode,

erlöse uns, (ihn, sie, mich) o Herr!

Daß Du uns die Gnade gebest, auf Erden wie Fremdlinge zu leben, die nach ihrer Heimath im Himmel droben hurtig fortwallen,
Daß Du in uns das lebendigste Verlangen nach der ewigen Seligkeit entzündest,
Daß Du uns Zeit und Kraft und Lust zur Buße schenkest,
Daß Du uns statt eines harten, unempfindlichen, ein zerknirschtes, verwundetes und reuevolles Herz gebest,
Daß Du uns Stärke ertheilest, die Schmerzen der Krankheit heldenmüthig auszustehen,
Daß Du uns in dem Glauben an Dich und das ewige Leben stärkest,
Daß Du uns im Vertrauen auf deine allmächtige Hülfe befestigest,
Daß Du uns in der Liebe zu Dir bis zum letzten Augenblicke erhaltest,
Daß Du unser Herz von Feindschaft und Neid reinigest,

Wir bitten Dich, erhöre uns, (ihn, sie, mich!)

Daß Du unsre Seele von allen irdischen Sorgen und Vergnügungen losreißest, und mit himmlischen Gedanken und Begierden erfüllest,
Daß Du deine allmächtige, helfende Liebe durch unsre Schmerzen und unsern Tod verherrlichest,
Daß deine Tröstungen stets in uns vermehrt werden, wie die Leiden in uns zunehmen,
Daß wir uns mit Beten und Wachen auf die Stunde des Menschensohns bereit halten,
Daß uns von deiner Liebe kein Schmerz, keine Bitterkeit, kein Tod scheide,
Daß wir den Tod der Gerechten sterben,
Daß Du uns nach dem Verfalle dieses irdischen Hauses in eine andere Wohnung im Himmel führest,
Daß wir Alle, die wir in Adam sterben, durch Dich ewig leben,
Daß Du ganz allein unser Leben seyest, und das Sterben für uns ein Gewinn,
Daß wir Dir leben, und Dir sterben,

Gebet.

Herr! Du ordnest alle Augenblicke unsers Lebens; mach es mit uns, wie es Dir gefällig ist, und laß uns deinen Willen theurer seyn, als unser Leben. Gieb uns Kraft, daß wir die Beschwerden der Krankheit geduldig ertragen; die Liebe, länger zu leben, heldenmüthig besiegen; alle Pflichten der Leidenden und Sterbenden treu erfüllen; die Sünden unsers Lebens mit ganzer Seele bereuen, demüthig bekennen, und vollkommene Nachlassung erhalten; im Glauben an Dich, in der Liebe zu Dir unverändert ausharren; den letzten Augenblick unsers Hierseyns auf Erden mit gänzlicher Ergebung in deinen Willen aus deiner Hand trostvoll annehmen, und bald, recht bald zu Dir kommen, um ewig bei Dir zu seyn! Amen.

In schlaflosen Nächten.

Es ist Alles wie todt um mich her; Alles liegt im tiefen Schlaf — aber Du bist da bei mir, Du Lebendiger! Du Allgegenwärtiger! Hüter Israels! der weder schläft, noch schlummert. Du, Du siehst auch jetzt in dieser finstern, todten Stille der Nacht, da jedes menschliche Auge geschlossen ist, meinen Jammer. Du hörest, wo das Ohr meiner mitleidenden Freunde selbst geschlossen ist, da hörest Du meine Klage. Nein! Du hast meiner nicht vergessen. Ich freue mich deiner Güte, und harre gelassen auf deine Hülfe. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch meines Herzens Trost ewig.

Ich sehe deine Güte gegen dein Geschöpf jetzt auch in dem, was Du mir aus weisen Ursachen entziehest. Was für eine große Wohlthat ist der Schlaf, um den ich meine Nebenmenschen fast beneiden möchte — der süße Schlaf, den mich Krankheit und Schmerz nicht finden lassen; der so manchen Müden erquicket, und sonst die Leidenden, wenigstens eine Zeit lang, ihrer Leiden vergessen macht! Diese große Wohlthat habe ich tausend und tausendmal in meinem Leben genossen, und für nichts geachtet, bis jetzt, da ich sie nicht genießen kann. Ich habe Dir nie herzlich dafür gedanket — und würde Dir wohl jetzt noch nicht dafür danken, oder sie für eine Wohlthat achten, wenn Du mich nicht den Mangel derselben empfinden ließest. Diese Beschwerde soll mir also unter Andern auch hierin ein Mittel zur Besserung werden, und ein Mittel, mein Herz mehr zu Dir zu erheben. Jetzt schwebest Du allein meiner Seele vor, und sie kann ungehinderter, als im Geräusch des Tages, an Dich gedenken.

Jetzt empfinde ich's stärker, wie Alles nur in Dir lebt, sich bewegt und ist. Was ist der größte Monarch der Erde, was sind alle Menschen vor Dir? Wie sie da liegen im tiefen Schlafe! Sie sind Staub vor Dir. Wenn Du ihren Odem hinnähmest, so vergiengen sie — es würde ihrer Keiner wieder erwachen, sie würden das Licht nimmermehr sehen. Bei Dir nur ist keine Ver-

änderung, noch ein Schatten der Abwechslung. Und Du bist der Hüter der Menschen. Du gönnest deinen Geliebten, den Menschen, den Schlaf. Und alle Morgen machst Du deine Güte neu. Du erweckest sie wieder, die Herrlichkeit deiner Werke zu sehen, wenn Du deine Sonne in ihrer Pracht aufgehen lässest. — Und wenn sie auch im Tode entschlafen würden, so erweckest Du sie einst durch Jesum Christum wieder. Wenn Er, die Sonne der Gerechtigkeit, erscheinen wird, so werden sie neulebendig auferstehen, und sich deiner Güte freuen, und das Gute ernten, das sie gesäet haben.

Auch ich, dem die Wohlthat des Schlafes jetzt nicht zu Theil wird, will mich dieser deiner Güte getrösten, die alle Morgen neu ist. Auch für mich hast Du Erquickungen nach der Mühe des Lebens, und Freuden nach dem Leiden. Du wirst auch meiner Plage ein gutes Ende machen, und ich werde deine Güte sehen im Lande der Lebendigen. Wenn ich gleich wandeln sollte im finstern Thale des Todes: so werde ich mich doch nicht fürchten. Denn Du bist bei mir, der tödten und lebendig machen, in die Grube hinein und wieder daraus, und in die Wohnungen des Lichtes führen kann.

Wie empfinde ich jetzt das Glück, Dich, mein Gott! und die süßen Wahrheiten deines Wortes zu kennen, die mich jetzt in der Stille meiner Gedanken erquicken! Einmal werden für mich alle Weltgeschäfte und meine besten Freunde in der Todesstille liegen, und mir alle Freuden der Erde dahin seyn — und nur das mir bleiben, und mein einziges und höchstes Gut seyn, was ich von Dir erkenne und empfinde.

O, hätte ich nur alle Tage meiner Pilgerschaft auf Erden Dich immer so vor meinen Augen gehabt, und mich durch dein Wort leiten lassen, daß ich weniger gestrauchelt und seltener von dem Wege deiner heiligen Gebote abgewichen wäre!

Warum dachte ich doch nicht öfter an Dich, da mir jeden Tag so sichtbare Spuren von Dir vor Augen lagen! Wie konnte ich so oft Deiner vergessen, der Du Dich

jetzt beim stillen Nachdenken meinem Geist so deutlich, so nahe zeigest! Wie hätte mich das vor so vielen Versuchungen verwahret, die mir, wo nicht gar vielleicht diese Krankheit und Schmerzen zugezogen, doch mein Krankenlager bei Tag und Nacht schwerer machen, und mich nicht mit so viel Munterkeit und Freude an Dich denken lassen, wie ich sonst könnte, wenn ich nicht gesündiget hätte! Ich kann, ich will Dir, o Allwissender! bei welchem auch die Nacht Licht ist, meine Missethat nicht verbergen; ich will Dir meine Uebertretung bekennen; daß Du sie mir durch Jesum Christum verzeihest. Ich will sie auch dem Priester, deinem Stellvertreter, bekennen, daß er löse, was gebunden ist. Gerade diese schlaflose Nacht will ich zu meiner Selbsterkenntniß und Erweckung besserer Gesinnungen anwenden. Ich will, gerechter, heiliger Gott! hören, was Du durch mein Gewissen mit mir redest. Du wirst mich zur Heiligkeit leiten, und mir dann den Frieden deiner Geheiligten zusagen — und ich werde nicht wieder zur Thorheit zurückkehren.

Mein Herr und Erlöser hat doch auch oft ganze Nächte durch einsam gebetet, und ist dann am Morgen nur desto munterer gewesen, den Willen seines Vaters zu erfüllen.

Hier also in dieser einsamen Stille, wo deine Allwissenheit meine Gelübde höret — hier will ich Dir geloben, was mir heilsam und Dir gefällig ist. Lässest Du mich wieder gesund werden, so will ich die übrige Zeit meines Lebens mäßig und gerecht in der Welt leben. Lässest Du mich nicht mehr gesund werden, so will ich wenigstens die letzten Stunden meines Lebens in Geduld und Zufriedenheit mit deinem heiligen Willen zubringen. Ich will am Ende meines Lebens das seyn, was ich hätte längst seyn sollen — dein guter und treuer Knecht, oder vielmehr dein gehorsames Kind.

Wenn man die letzte Wegzehrung zum Kranken trägt.

Der dieß Brod ißt, wird in Ewigkeit leben: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist. Ja, Herr! Du bist das lebendige Himmelbrod, — dein Wort ist Wahrheit. Wer von diesem Brode ißt, wird in Ewigkeit leben — dein Wort ist Leben. Du bist gestern und heut und ewig derselbe. Das Heil deiner Gläubigen, deiner Brüder, ist Dir gestern und heut und ewig das Allertheuerste. Sieh! einer unserer und deiner Brüder (Schwestern) liegt im Todeskampfe: beweise an ihm deine Macht und deine Liebe; sey ihm ein stärkendes Himmelbrod in's ewige Leben; nähre seinen Glauben, daß er die Welt überwinde; nähre seine Hoffnung, daß er mit Ruhe und Herzenslust das Irdische verlasse; nähre seine Liebe, daß er noch vor seinem Tode der Sünde sterbe und Dir allein lebe; laß ihn deine Nahrungskraft erfahren, erfahren deine Lebenskraft, daß er in Ewigkeit lebe; laß ihn empfinden, daß Du das lebendige Himmelbrod, das Leben und die Auferstehung bist! Amen.

Wenn man die Sterbeglocke läutet

(und der Sterbende in den letzten Zügen liegt).

1) So ringt schon wieder Einer aus unsern Reihen mit dem Tode. Brüder, Schwestern! — Alle betet, betet für den Ringenden.

2) O Du, der einst auf Erden mit dem Tode gerungen, Jesus Christus! Du kennest aus der Erfahrung, was das Menschenherz im Todeskampfe leidet. Blutschweiß floß von deiner Stirne: Du kennest die Bangigkeiten des härtesten Kampfes. Erfrische den Schmachtenden, und sende Nahrung herab; stärke den Wankenden, und sende Kraft herab; erleuchte den Zweifelnden, und sende Licht herab!

3) Allmächtiger! stärke seinen Glauben, daß er an Dich glaube, bis wenn er Dich sehe. Treuester! unterstütze seine Hoffnung, daß er auf dein Wort vertraue, bis wenn er Dich höre. Liebenswürdigster! befestige seine Liebe, daß er sich von Dir nicht trennen lasse, bis er Dich genieße.

4) Herr der Herrlichkeit! zeige ihm die Herrlichkeit des künftigen Lebens, daß er in dem Leiden dieses gegenwärtigen ausdauere; versichere ihn der Auferstehung, daß er nicht zittere vor der Verwesung; nur einen Tropfen der Himmelsfreuden laß sein Herz verkosten, daß er freudig austrinke den Kelch der Bitterkeiten.

5) Besieger des Todes, der Hölle, des Satans, der Sünde! kein Schrecken der Hölle schrecke ihn; keine List des Satans hinterliste ihn; kein Reiz der Sünde bezwinge ihn — der Tod sey ihm ein Uebergang in's ewige Leben.

6) Erlöser! für ihn gabst Du Dich in den Tod: laß den Werth deiner Erlösung an seiner Seele nicht verloren seyn.

7) Todtenerwecker und Weltrichter! segne, heilige, reinige ihn, daß er einst herrlich auferstehe, und mit Freuden Dich als Weltrichter wiederkommen sehe.

8) O Du, der's am Kreuz vollbracht hat! rüste ihn aus mit Kraft, daß er's auch vollbringe; sey bei ihm, bis er's vollbracht hat; nimm auf seine Seele in deine Hände; sey bei ihm jetzt in den letzten Athemzügen, daß er ewig, ewig bei Dir sey. Amen.

Gedanken eines Gerechten bei dem herannahenden Tode.

1) Tod! wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel? Ich werde überwinden! Die Gnade meines Herrn Jesu Christi ist meine Stärke — der Sieg ist mein.

2) Finster ist der Weg, den ich gehe. Aber Jesus Christus ist mein Wegweiser; Er ist selbst diesen Weg gegangen; ich zittere nicht.

3) Tod! bist du der König des Schreckens, wo ist dein fürchterliches Ansehen? Ich sehe nichts Schreckliches an dir. Du kommst mit freundlichen Einladungen von meinem hochgelobten Erlöser — ich nehme die Einladung mit freudigem Herzen an.

4) Willkommen, willkommen, du Bote meiner Freiheit und Seligkeit! Du bist mir tausendmal willkommener, als die Entlassung einem gefangenen Missethäter. So komme ich bald von der Finsterniß in's unvergängliche Licht, so komme ich aus dem Gefängnisse in die vollkommenste Freiheit — von Schmerzen und Kummer in die ewige Ruhe. Da wird mir aller Kampf für Tugend und Seligkeit reichlich vergütet. Für die Nachrede der Bösen wird mir das Lob der Engel zu Theil, für meine Thränen ein ewiges Jubelfest. Ich werde meinen preiswürdigen Schöpfer sehen; den, der mich gemacht hat, werde ich sehen. Meinen Erlöser werde ich sehen; den, der für mich am Kreuze erblasset ist, werde ich in seiner Herrlichkeit sehen.

5) Kommet, kommet, ihr glänzenden Schutzengel der Gerechten! führt mich durch den unbekannten Weg zu meinem Richter, zu meinem Belohner — zur Freude meines Herzens — zu Jesu Christo hinauf. Ihr geht diese Straße immer hin und her; ihr habt Befehl von eurem und meinem Gott, mich nicht zu verlassen, bis ich die große Stadt deß lebendigen Gottes erreichet habe. Kommt, führet mich in die Gesellschaft der Heiligen.

6) Harre aus, o Glaube! nur noch eine kleine Weile. Harre aus: es sind nur noch wenige Augenblicke, so werden diese Seufzer in ewige Halleluja's verwandelt seyn. Nur noch einige Schritte, so ist die Reise des Lebens vollendet. Meine Pilgerschaft ist zu Ende — ich stehe schon an den ewigen Thoren meines Vaterlandes. Meine Augen mögen immer einbrechen, ich werde den König der Herrlichkeit sehen. Meine Zunge mag erstarren, ich werde den Namen meines Erlösers im Lande der Seligen aussprechen.

aussprechen. Meine Hütte mag zusammensinken, für mich ist ein Haus im Himmel, von Gottes Hand gebaut.

7) Jesus! Jesus! an Dich glaube ich, bis ich Dich sehe; Auf Dich hoffe ich, bis ich bei Dir bin; Dich liebe ich, bis ich Deiner genieße — Dich liebe ich ewig — vergeben ist mir alle Sünde — des Himmels Erbe bin ich.

8) Jesus! Jesus! — zerrissen ist der Fallstrick; entronnen bin ich dem Netze des Voglers; befreit bin ich, Halleluja — in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Beilage.

Kurzer Unterricht für Nachdenkende.

Von einigen Pflichten in trüben, finstern Tagen.

Es giebt in unserm Leben trübe Tage, wo man die verlorne Ruhe des Geistes nicht so leicht wieder finden kann, und finstere Tage, wo man um alle tröstende Aussicht in die Zukunft gekommen ist.

Diese Tage bleiben auch den edelsten Menschen nicht aus, und oft gerade diesen am wenigsten, und nicht ohne [illegible] Gewinn für sie. Denn nichts bewährt und läutert mehr als dieß Fegfeuer der Trostlosigkeit. Wir bedürfen es doch Alle sehr, im Gefühle unserer Schwäche immer tiefer gegründet zu werden. Denn ohne Gefühl unserer Schwäche blähen uns selbst die Fortgänge der Tugend auf, und das Gute wird eine Versuchung zum Bösen. Ohne innerstes Gefühl unserer Schwäche kann die Eigenliebe nicht vollkommen beherrscht werden, und ohne vollkommene Beherrschung der Eigenliebe läßt sich keine dauerhafte Freude in uns denken. Ohne Gefühl unserer Schwäche können wir nie von

allem, [illegible]
nie, [illegible]
[illegible]
fühl unsrer eigenen Schwäche [illegible]
Schwächen, als das zärtlichste Mitleid, [illegible]
Herz fähig ist, empfinden, die fremde [illegible]
müthig dulden. Nun aber dieß Gefühl eigener Schwä-
chen wird uns in den Tagen der Finsterniß [illegible],
und wir können ihm nicht entfliehen.

Wenn wir bei dem treuesten Gebrauche [illegible]
standes, keine Hülfe und keinen Rath ausfindig machen
können, so sind wir genöthiget, uns zu gestehen: Der Mensch ist doch ein schwaches Geschöpf.

Wenn wir, nach aller Bemühung uns in die Gegenden des Lichtes zu schwingen, um uns her immer nichts als Nacht erblicken: so sind wir genöthiget, unser Unvermögen anzuerkennen.

Unter den Pflichten in trüben, finstern Tagen wird wohl also auch diese seyn: Suche dich zu überzeugen, daß auch dieser Zustand ein wohlthätiger Zustand für dich sey, und brauche ihn zu dem schönen Zwecke, dich in dem innigsten Gefühle deiner Schwäche zu gründen. Wer in der Finsterniß die Wohlthätigkeit des Lichtes und seine Unbehülflichkeit, sich selbst Licht zu schaffen, kennen lernet, hat viel gelernt. Denn das Gefühl dieser Unbehülflichkeit ist die Grundlage alles Vertrauens auf die Allmacht, die allein helfen kann, und der Tod des thörichten Vertrauens auf uns selbst, das uns nur noch elender machen hilft; ist die Bedingniß alles Mitleidens und aller Duldsamkeit bei fremden Fehlern u. s. w.

Eine flache Kenntniß der Natur und des Ganges menschlicher Begebenheiten lehrt uns zweitens, daß die Nacht dem Tage, und der Tag der Nacht ein Ende machen, daß Wechsel in der Natur ist. So wie es also
unklug und thöricht wäre, [illegible]
Dunkel der Nacht zu klagen, zumal [illegible]
Licht schaffen; und die [illegible] Empfindung der Fin-
sterniß nur noch unangenehmer macht: so [illegible] es im

Gewöhnliche Weisheit ist, bei der Nacht auf den Morgen ruhig zu warten, und indeß das schwächere Mondlicht zu benutzen, so gut man es benutzen kann; so wird es denn auch Wahrheit seyn, in trüben, finstern Gemüthszuständen, über Finsterniß zu klagen, und Weisheit, auf das schimmernde Licht ruhig zu warten, und den Funken, der in der Dunkelheit noch schimmert, dankbar zu gebrauchen. Ich darf es also für eine zweite Pflicht in trüben, finstern Tagen ansehen: Klage nicht über Mangel des Lichtes und der Heiterkeit, sondern brauche den Funken, der noch da ist, zu deinem Besten. Es wird selten die ganze Lage, in der sich ein Mensch befindet, so mit Finsterniß umhüllet seyn, daß sich gar kein Funke verräth. Diesen Funken fleißig aufsuchen, und ihm treu folgen, ist wahre Weisheit. Thue das Gute, das du thun kannst.

Gar oft wird die Lage, die uns drückt, noch drückender, wenn wir unglücklich genug sind, außer dem Nothfalle und vor dem Punkte des äußersten Bedürfnisses einen Entschluß zu fassen.

Der Wanderer, der bei einbrechender Nacht schläft, ist besser daran, als der, um schnell zum Ziele zu kommen, im Finstern fortwandert, und im Moraste versinket. Ich halte es also für eine dritte Pflicht in trüben, finstern Tagen: Lerne warten, entschließe dich nicht vor der Zeit, wage nichts außer dem Nothfalle, halte an dich mit deiner Kraft ꝛc.

Sollten uns doch die Blinden zum Beispiele dienen! Sie tappen, ehe sie gehen, sie forschen mit Fuß und Stab, ob der Boden fest sey, ehe sie fortschreiten. Wer sich vor der Zeit entschließt, greift der Vorsehung, die durch Umstände entscheidet, vor, und bereitet sich ein schreckliches Leiden, das mit dem Bewußtseyn, ihr vorgegriffen zu haben, verbunden ist.

Ein Mittel, das nur wenige Menschen nach seinem ganzen Werthe zu schätzen wissen, bleibt uns in vielen, und zwei andere in allen Fällen anhaltender Finsternisse, offen. Das erste heißt: Frage deinen Nachbar oder deinen Freund, wenn du einen fragen kannst,

was er in deiner Lage thun würde; das zweite: Frage dein Gewissen, — was gethan zu haben, — dich in keinem Falle reuen kann; und das dritte: Frage deinen Gott, was seinem Willen am gefälligsten sey.

Traue deiner Eigenliebe nicht: darum frage einen andern.

Traue deiner Neigung nicht: darum frage dein Gewissen.

Traue deiner Einsicht nicht: darum frage deinen Gott. Bist du traurig, so bete, sagt eine heilige Schrift. Fehlt es dir an Weisheit, so bitte darum, sagt eine andere. Beides heißt wohl auch so viel: Ist es finster um dich her, so bete um Licht. Wir dürfen es also für eine vierte Pflicht gelten lassen: In trüben, finstern Tagen frage deinen Freund, dein Gewissen und deinen Gott und laß sie entscheiden.

Hast du aber einmal nach reifer Ueberlegung, nach unparteiischer Anfrage bei deinem Freunde, deinem Gewissen und deinem Gotte, ohne dem Punkte des äußersten Bedürfnisses vorzulaufen, einen Entschluß gefaßt, so sey — Mann dafür, und brauche die Kraft, die dir gegeben ist, und zittere nicht, und es wird dir der Morgenstern aufgehen, und du wirst dich des Lichtes freuen, und keine Finsterniß mehr fürchten. Es werde!

Der einst aus Finsterniß den Tag gemacht,
Der schaff' ein Morgenroth in meiner Nacht!
Der ungebeten Sterne ausgesä't,
Der send' ein Fünklein auch auf mein Gebet!

Zweite Abtheilung.

Eine kleine Sammlung

von

biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

zu allgemeiner Volkserbauung und zu christlicher Unterhaltung.

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; lehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen, und geistlichen Liedern, und singet Gott mit Danksagung in euren Herzen.

Koloss. III, 16.

Alttestamentische Begebenheiten in biblischen Litaneyen*) für den Verstand und das Herz des erbauungsuchenden Volkes.

I.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarmer, erbarme Dich unser!

Du, der den ersten Menschen aus dem Staube der Erde gebildet, und ihm den Lebensodem eingehauchet.

Schöpfer und Vater, laß uns nie vergessen unsers Ursprunges aus der Erde, und deines Ebenbildes, nach dem Du uns geschaffen hast!

Du, der den Neugeschaffenen in den Lustgarten eingeführet, ihn zu bauen und zu bewahren.

Vater und Erzieher aller Menschen, deine Vaterhand sey unsre Führerin auf allen Wegen; und deine Liebe sey unsre Stärke, daß wir uns von ihr immerhin leiten lassen!

Du, der dem ersten Menschen eine Gehülfin gestaltet, und aus dem ersten Menschenpaar das ganze Menschengeschlecht gemacht.

Schöpfer und Vater aller Menschen, aus Einem Blute sind wir Alle, von Einer Schöpferhand Alle; laß uns unter einander seyn, wie Kinder Eines Vaters, so brüderlich gesinnt, wie Kinder Eines Hauses!

*) Wenn das Volk Litaneyen liebt, soll es Unweisheit seyn, Geist in dieser Hülle zu geben? Auch soll der Leser jedesmal nur ein paar Blätter zu seinem Nachdenken wählen; deshalb ist das Ganze in 11 Abschnitte getheilt.

Du, der unsern ersten Stammeltern das väterliche Gebot gegeben, von dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen nicht zu essen,

Vater und Gebieter, laß uns empfinden, daß wir alles Gute von Dir empfangen haben, und Dir in Allem Gehorsam und Liebe schuldig sind, und nur durch Gehorsam und Liebe recht weise und glückselig werden können!

Du, der das erste Weib von der Schlange (von dem Satan) zur Sünde versuchen lassen,

Unser Vater, der Du bist im Himmel, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!

Du, der das erste Sünderpaar väterlich gezüchtiget,

Vater und Züchtiger, laß uns erkennen, daß Du Vater bist, auch wenn Du züchtigest!

Du, der den ersten Sündern den Fluch in Segen verwandelt,

Vater und Erbarmer, laß uns Alle Theil nehmen an dem Segen unsrer Stammeltern, so wie wir Alle an uns die Folgen ihrer Sünden empfinden!

Du, der dem Menschengeschlechte durch den ersten Adam das irdische, und durch den zweiten Adam, Jesum Christum, das überirdische, ewige Leben geschenkt,

Vater alles himmlischen Segens, segne uns mit deinem besten Segen, daß wir einst das Bild des himmlischen Adams an uns tragen, wie wir jetzt das Bild des irdischen an uns tragen!

Du, dem Abel mit gläubigem Herzen das Fetteste und Beste aus seiner Heerde geopfert,

Allerhöchster, dein ist die ganze Welt, und Alles, was darin ist; dein sind alle Menschenherzen; belebe unsern Glauben, daß sich unser ganzes Herz Dir als ein wohlgefälliges Opfer ergebe!

Du, der auf das Opfer des gläubigen, und auf das Herz des opfernden Abels

Allsehender, wende dein Vaterauge auch zu uns, damit das wir dein Wohlgefallen an uns

mit gnädigen Blicken herabgesehen.

über Alles schätzen, und deines Beifalls immer würdiger werden!

Du, der das unschuldige Blut des erschlagenen Bruders auf der Erde fließen sah.

Allsehender, heilig sey mir stets dein Auge; Alles siehest Du. Reinige mich, daß dein alldurchdringender Blick nichts Unreines in meinem Innersten erblicke!

Du, zu dem das Blut des Erschlagenen wider den Brudermörder mit lauter Stimme hinaufgerufen.

Allhörender, heilig sey mir stets dein Ohr; Alles hörest Du. Lenke alle meine Gedanken, Wünsche, Handlungen, daß mich kein Gedanke, kein Wunsch, keine Handlung vor Dir verklage!

Du, der dem Brudermörder mit väterlichen Erinnerungen liebevoll nachgegangen.

Allbarmherziger, laß uns deinen Erbarmungen vertrauensvoll entgegeneilen, wenn wir uns unbesonnen von deinen Geboten entfernet haben!

Du, der dem Blutvergießer Kain Gnade angeboten, und über den Gnadenverschmähenden Kain den Fluch ausgesprochen.

Erbarmer und Richter, Vater und Herr, laß uns nicht muthwillig wegwerfen deine Gnade, daß wir nicht der Strafe heimfallen!

Du, der der Mutter Eva an dem Sohn Seth einen schönen Ersatz des verlornen Abels gegeben.

Vater, Du giebst und nimmst, und giebst wieder! Vater bist Du im Geben, Vater im Nehmen, Vater im Wiedergeben. Stärke uns, daß wir, als deine dankbaren Kinder, Dich stets freudig preisen — im Empfangen, Verlieren und Wiederbekommen!

Du, dessen Namen Enos der erste feierlich und öffentlich

Anbetungswürdigster, laß uns deinen Namen stets heilig,

im heiligen Gemeinden angerufen.

stets anbetungswürdig und unsre Anbetung Dir wohlgefällig seyn!

Du, vor dem Henoch untadelhaft wandelte.

Allgegenwärtiger, Unsichtbarer, an Dich gläubig denken, als wenn wir Dich sähen; zu Dir aufblicken mit Vertrauen; an Dir uns festhalten in ewiger Liebe; stets wandeln vor Dir — das sey unser Thun, und unsere Lust!

Du, dessen kommende Gerichte Henoch dem Sündergeschlechte vorherverkündet: Er wird kommen mit allen seinen Heiligen, zu richten die Sünder, und zu verderben die Spötter.

Warner und Richter, laß uns deine liebevollen Warnungen heilsam seyn, damit uns deine schrecklichen Gerichte nicht verderben! Richter und Retter, bewahre uns vor dem Spottgeiste, damit wir nicht in der Sünde sterben!

Du, der den gläubigen Henoch hinweggenommen, daß er den Tod nicht sah.

Vater und Belohner, laß unser Leben unsträflich seyn vor Dir, daß wir rein und unbefleckt kommen zu Dir, und ewig selig seyen bei Dir.

Du, der durch die Hinwegnahme Henochs die große Wahrheit handgreiflich gemacht:
daß ein Gott sey;
daß Gott ein Vergelter sey;
daß Gott ein Vergelter sey denen, die Ihn suchen.

Gott, Du bist, und bist ein Vergelter; laß uns diese Wahrheit immer nahe seyn, daß wir Dich unaufhörlich suchen, und in Allem freudig finden!

Adams, Abels, Seths, Enos,

Erbarmer, erbarme Dich un-

Henochs Gott, unser Gott, aller Menschen Gott!

sen, daß wir deine Vaterhand an uns erfahren, wie Adam; deiner Herrlichkeit opfern, wie Abel; deinen Namen anrufen, wie Enos; vor deinem Angesichte wandeln, wie Henoch!

II.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarmer, erbarme Dich unser!

Du, der Du langmüthig zusahest, als bei Vermehrung der Menschen ihre Ausschweifungen so groß und so mannigfaltig wurden, daß sich alle ihre Gedanken zum Bösen richteten, und alles Fleisch seinen Weg verderbte.

Schöpfer und Vater aller Menschen, laß uns Deiner nie vergessen, daß wir nicht werden wie das Vieh; laß die Sünde nicht herrschen über uns, daß wir nicht sinken — tief hinab unter das Vieh!

Du, vor dessen Angesicht der einzige Noe sammt den Seinigen, wider das Beispiel des ganzen sündigen Menschengeschlechtes, untadelhaft wandelte.

Schöpfer und Vater aller Menschen, wende unser Herz ganz zu Dir, daß unsre guten Werke vor den Menschen leuchten, und Alle, die sie sehen, deinen Namen dafür verherrlichen, und ernstlich nach Dir fragen!

Du, auf dessen Befehl dein Verehrer Noe für sich und sein ganzes Haus die Arche gebaut, die ihn und die Seinigen von dem herannahenden Gerichte rettete.

Richter und Erbarmer, Du kennst die Deinen, und kannst ihrer nie vergessen; Du rettest sie mit deiner Vaterhand, daß sie nicht verderben — mit den Sündern!

Du, der das ganze Menschengeschlecht, bis auf acht Seelen, durch das fürchterliche Wassergericht vertilget.

Schoner und Richter, erbarme Dich unser; bewahre uns vor der Sünde, daß wir nicht verderben mit den Sündern!

Du, der die Quellen des Abgrundes und die Schleusen des Himmels wieder geschlossen; das Wasser von dem Angesichte der Erde wieder verjaget, und das Thränengebet des hoffenden Noe nicht vergessen.

Herr des Abgrundes und des Himmels, Herr der Erde und des Wassers, Retter der Frommen, und Züchtiger der Frevler, erbarme Dich unser!

Du, dem Noe beim Austritt aus der Arche einen Altar erbauet, und von allen reinen Thieren Dankopfer geopfert.

Wohlthäter, laß uns deine Wohlthaten immer erfahren, und deine Liebe immer mehr erkennen, daß wir Dich immer mit Dankopfern preisen!

Du, der mit Noe und seinen Nachkommen einen Friedensbund gestiftet, die Erde nimmermehr mit so einem schrecklichen Strafgerichte heimzusuchen.

Gott des Friedens, Gott der Liebe, dein Friede sey in jeder Trübsal unser Trost; deine Liebe sey in jedem Kummer unsre Freude!

Du, der den Regenbogen zum Denkzeichen des neuen Friedensbundes gemacht.

Erbarmer, fest sey unser Glaube an deine Erbarmungen; Du hast sie uns durch einen unverbrüchlichen Friedensvertrag zugesichert! Wie menschlich handelst Du mit Menschen!

Du, der den stolzen Thurmbau durch Verwirrung der Sprachen zernichtet.

Allmächtiger, leite all unser Unternehmen, daß es Dir gefällig sey, und glücklich vollendet werde!

Du, der die Nachkommen des Noe und seiner Söhne in alle Lande vertheilet, damit die Erde überall bewohnet würde.

Bestrafer, auch dein Strafen ist Gnade; laß auch für uns aus dem Bösen eine reiche Quelle des Guten werden!

Gott Adams! Gott Abels! Gott Henochs! Gott Noes! unser Gott!

Erbarme Dich unser, daß wir stets deine Kinder seyen!

III.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der den Abram von seinen Verwandten abgesondert, und aus Ur in ein anderes Land geführet.

Herr, trenne uns von denen, die für sich Böses thun, und noch dazu uns am Guten hindern; damit dein Reich immer herrlicher erscheine!

Du, in dessen Namen Melchisedek den siegenden Abram gesegnet.

Schöpfer des Himmels und der Erde, segne Du uns mit deinem Segen, Allsegnender!

Du, dem Melchisedek Brod und Wein geopfert.

Vater, laß uns den ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedeks immer mehr und mehr erkennen; dann erkennen wir auch Dich immer mehr und mehr — den Vater in dem Sohne!

Du, der dem Abram eine Nachkommenschaft versprochen, die so zahlreich, wie das Sternenheer am Himmel, seyn würde.

Barmherziger, zahllos sind deine Erbarmungen, treu sind deine Zusagen, wahrhaftig deine Verheißungen; meine ganze Seele verläßt sich auf dein Wort!

Du, dessen Wort Abram mit festem Glauben umfaßte.

Wahrhaftiger, dein Wort lüget nicht; laß nicht wanken unser Vertrauen; laß es unwandelbar seyn, wie dein Wort!

Du, der dem Abram seinen Heldenglauben zur Gerechtigkeit angerechnet.

Vater, hilf uns, daß wir an Dich glauben, und im Glauben gerecht vor Dir wandeln!

Du, der die flüchtige Agar in der Wüste beim Wasserbrunnen durch einen Engel belehret, und zur Unterwür-

Vater der Fliehenden wie der Bleibenden, laß es uns nie an Belehrungen fehlen, und schenk' uns ein Herz,

sigkeit gegen Sara ihre Frau angewiesen.

Du, der Abram zum Vater vieler Nationen gemacht, und ihm den Namen Abram in Abraham verändert.

Du, der mit Abraham einen neuen Bund errichtet, und die Beschneidung des männlichen Geschlechtes zum Bundeszeichen angegeben.

Du, der dem Abraham im Thal Mambre erschienen, mit ihm das Mahl gehalten, und der neunzigjährigen Sara einen Sohn versprochen.

Du, zu dem Abraham mit kühner Demuth gebetet, daß Du um der Guten willen auch der Bösen schonetest, wenn nur fünfzig — wenn nur fünfundvierzig — wenn nur vierzig — wenn nur dreißig — wenn nur zwanzig — endlich wenn nur zehn Gerechte in Sodoma zu finden wären.

Du, der über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel vom Himmel regnen lassen, daß Städte und Einwohner, und Erdgewächse verzehrt wurden.

Du, der den Lot sammt den Seinigen, dem Abraham zu

das den Belehrungen nicht widersteht!

Gott Abrahams, unser Gott, erbarme Dich unser, daß dein Name unter allen Völkern verherrlichet werde!

Gott der Beschnittenen und Unbeschnittenen, unser Gott, erbarme Dich unser, daß alle Menschenseelen Dich kennen, alle Menschenherzen Dich lieben, und alle Menschenzungen Dich preisen!

Gott, ganz Liebe bist Du; ganz liebevoll gehst Du mit den Deinen um; laß unsre Liebe der deinen immer ähnlicher werden!

Barmherziger, wie vertraulichkühn erlaubest Du deinem Knechte, der Staub ist, mit Dir zu reden; laß mich die Wunder deiner Erbarmungen sehen, daß kühn werde mein Gebet, und vertraulich mein Hoffen!

Richter und Vater, laß uns durch deine schonende Langmuth gebessert werden, damit wir die Schärfe deiner Gerichte nicht erfahren!

Schonender, laß uns nie deiner Liebe vergessen, daß

Liebe, von diesem schrecklichen Feuergerichte gerettet.

Du, der auf das Gebet Abrahams den König Abimelech, die Königin und die Mägde geheilet.

Du, der für den schmachtenden Ismael gesorgt, und seiner Mutter einen Brunnen gezeigt.

Du, der den Glauben Abrahams auf die schwerste Probe gesetzt, und die Schlachtung seines Sohnes von ihm gefordert.

Du, dessen Befehl Abraham, bei allem Widerstand seiner natürlichen Empfindung, mit Heldenglauben vollzog.

Du, der die Angst des opfernden Vaters in Freude und Anbetung verwandelt, und ihm einen Widder statt seines Sohnes zum Brandopfer zugesandt.

Du, der dem Abraham wegen seines Gehorsams geschworen, alle Nationen in seinem Samen zu segnen.

Du, der die Hoffnungen Abrahams wider alle Hoffnungen auf die wundervollste Weise erfüllet, und in seinem Samen alle Völker mit dem allergrößten Segen gesegnet.

wir deiner Hülfe stets mit Zuversicht gewärtig seyen!

Erhörer unsrer Gebete, laß Dir unsre Bitten für einander, stets gefällig, und uns deine Hülfe stets nahe seyn!

Allwissender, Du kennst alle unsre Bedürfnisse! Allgütiger, Du kommst unsern Wünschen wohlthätig zuvor!

Herzenkenner, stärke unsern Glauben an Dich, damit unsre Liebe zu Dir alle Proben aushalte, und unser Gehorsam durch Prüfungen bewähret werde!

Gebieter und Vater, laß uns deinen Willen lieber als unsre liebste Neigung seyn!

Erfreuer ohne deines Gleichen, erfreue Du unser Herz in der Stunde der Angst!

Belohner ohne deines Gleichen, laß auch uns Theil nehmen an dem Segen der Nationen, und an dem erwarteten Heil der Welt!

Treuer, wer hält Wort wie Du? Du giebst mehr, als Du versprichst; Du giebst mehr, als unser kühnstes Vertrauen erwartet!

Gott Abrahams, unser Gott! Erbarme Dich unser, daß wir seinem Glauben nachahmen, und an seiner Belohnung Theil nehmen!

IV.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott! Erbarme Dich unser!

Du, der dem Isaak, nach dem vertrauensvollen Gebete seines Vaters Abraham, an der Rebekka eine würdige Braut zugeführt. Vater des Menschengeschlechtes, leite Du das wichtige Geschäft der Vermählungen zum Besten der Menschen, und zur Ehre deiner Vorsehung!

Du, der der unfruchtbaren Rebekka auf das Gebet des Isaaks die Gabe der Fruchtbarkeit ertheilet. Vater des Menschengeschlechtes, Alles steht unter deiner Regierung; dein Wille geschehe in Allem, was geschieht!

Du, der dem Isaak zu Gerar erschienen; ihn vor der Reise nach Aegypten gewarnet, und das Versprechen erneuert, in seinem Samen alle Völker der Erde zu segnen. Gott Isaaks, unser Gott, wie gut bist Du! Du redest mit deinen Menschen, wie der Vater mit seinem Kinde. Deines Versprechens reuet es Dich nie, Ewigtreuer!

Du, den Jakob auf dem Wege nach Haran, in einem merkwürdigen Gesichte, am Ende der bedeutungsvollen Leiter erblicket. Gott Jakobs, unser Gott! Du bist. Dich sahen Abraham, Isaak und Jakob. Wann werden wir Dich sehen, wie Du bist?

Du, der zu Jakob sprach: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks; in dir und deinem Sohne werden alle Geschlechte der Welt gesegnet seyn; Ich bin bei dir, und verlasse dich nicht." Einziger an Treue und Liebe, nie kannst Du deiner Verheißungen, nie kannst Du Deiner vergessen; wie könntest Du die Deinen verlassen?

Du,

Du, dem zu Ehren Jakob den Stein, worauf er mit seinem Haupte geruhet hatte, zum Denkmale aufgerichtet, und mit Oel begossen! „Schauervoll ist der Ort; das Haus Gottes ist da, und die Pforte des Himmels!"

Allerhöchster, dein ist alle Herrlichkeit; Dir gebühret die Anbetung von Allen, und ist und seyn wird! Die ganze Welt ist ein Bethaus, gebaut zu deiner Ehre. Anbetung Dir!

Du, mit dem Jakob bis zur Morgenröthe gekämpfet.

Herr, laß nicht sinken mein Vertrauen auf deine Liebe, bis mich deine Hülfe erfreuet; lehre mich kämpfen mit Dir im gläubigen Gebete, bis ich siege!

Du, der den Jakob gesegnet, und ihm den Namen Israel, Gottesüberwinder, gegeben: „Wenn du Gott überwunden, wie vielmehr wirst du die Menschen überwinden?"

Quelle alles Segens, gieb mir den Glauben, der deinen Willen thut, und die Welt überwindet — den Glauben, der Weltüberwinder heißt.

Du, dem Jakob zu Bethel einen Altar erbauet, und sein ganzes Haus dahin versammelt.

Anbetungswürdiger, Dir neigen sich alle Kniee im Himmel, auf Erden, und unter der Erde!

Du, der dem Jakob das zweitemal zu Bethel erschienen, und ihm den Namen Israel bestätiget.

Gott Jakobs, unser Gott, erbarme Dich unser, daß wir an Dich glauben, als wenn wir Dich gesehen hätten!

Du, der Joseph, den geliebten Sohn Jakobs, durch Cisterne und Kerker wunderbar auf den Thron geführt.

Führer der Menschen, deine Führungen beten wir an! Die Wege sind dunkel; aber herrlich das Ziel, und mächtig die Hand, die leitet zum Ziele!

Du, der Joseph als [illegible] [illegible] beschützte, und Alles gelingen ließ, was durch seine Hand gieng.

Du, der um Josephs willen auch das Haus Putiphars gesegnet.

Du, an dessen Allgegenwart sich Joseph erinnerte, als er zur Schandthat angereizet wurde.

Du, der dem Joseph die Mißgunst seiner Brüder, die Verleumdung seiner unzüchtigen Hausfrau, und die Wuth seines Herrn zum Guten zu lenken wußte.

Du, der durch Joseph, den seine Brüder aus dem Wege räumen wollten, die Israeliten in Aegypten hinübergepflanzet, und zu einer großen Nation heranwachsen lassen.

Du, dessen väterliche Leitungen Joseph seinen erstaunten Brüdern in seinen und ihren Begebenheiten entdeckte.

Du, der dem alten Vater Israel das große Vergnügen aufgesparet, seinen geliebten

Gott aller Gnaden, laß uns Zeugen deines Schutzes seyn, wie gut, [illegible]

Tugendfreund, [illegible] deines Gläubigen, [illegible] des Tugendhaften willen ergehest! Du Dich auch gnädig gegen den, der Dich nicht kennt! Lehre uns die Tugend [illegible] Du! Allgegenwärtiger, [illegible] unser Herz von Dir gerührt, stets laß es uns empfinden: Gott siehet mich!

Weltregierer, Weisheit und Güte und Allmacht regieren nur! Wir dienen einem guten Herrn, Hallelujah!

Vater Aller, und eines Jeden Vater, das Leiden welches Du nicht nur den Leidenden zum Guten; noch vielen Tausenden bringt das Leiden eines Einzigen den reichsten Segen! Einem solchen Herrn dienen wir, Hallelujah!

Ungekannter, wer Dich kennet, freuet sich Deiner! Laß uns deine Liebenswürdigkeit immer näher erkennen, daß unsre Freude an Dir immer lebendiger werde!

Wohlthätiger, erfreuen deine Freude; laß auch uns deiner Wohlthaten imm[illegible]

Joseph mit seinen Augen noch einmal zu sehen.

froher, und zum Wohlthun hurtiger werden!

Gott Jakobs! Josephs Gott! unser Gott!

Erbarme Dich unser!

V.

Vater, Sohn, heiliger Geist einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der den Moses in den ersten Tagen seiner Kindheit auf dem wunderlichem Wege vom Tode errettet und an Pharao's Hof gebracht.

Du, der dem Moses in einem flammenden und von der Flamme nicht verzehrten Dornbusche erschienen.

Gott der Kindheit und Gott der grauen Haare, erbarme Dich unser! Dich preiset das Lallen der Kinder und das Stammeln der Greise! Unsichtbarer, laß uns empfinden, daß Du uns stets nahe bist, nahe mit deinem Lichte, nahe mit deiner Liebe; ewig leuchtet dein Licht, ewig flammet deine Liebe, ewig wie Du!

Du, der dem Moses und seinem Bruder Aaron vor dem König Pharao alle Worte in den Mund gelegt.

Gott der Stärke und der Weisheit, laß uns mit Nachdruck Zeugniß geben deiner Wahrheit, damit dein Name durch sie verherrlicht werde!

Du, der das Auge des Königs gegen alles Licht blind, und sein Herz gegen alle Warnungen hart werden lassen.

Gott der Liebe, bewahre uns vom verstockten Herzen und felsenharten Sinn, der es wagt, mit deiner Allmacht zu kämpfen und deiner Liebe zu spotten!

Du, der durch Moses dem gedrückten Volke die trostvollen Worte an's Herz geleget: Ich bin der Herr; Ich habe eure Seufzer gehört; Ich will euch aus dem Kerker der Aegyptier führen; ihr

Gott des Trostes, laß uns werden dein eigen Volk! Aller Nationen Gott, sey Du unser Gott, daß wir mit Mund und Wandel und That überall deine Hoheit verkünden!

sollt mein eigen Volk seyn, und Ich euer Gott."

Du, der das Wasser des Nilflusses in Blut verwandelt und die Fische getödtet — und doch das Herz des Pharao nicht erweicht. — Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der die Frösche in Aegypten gesandt, daß sie in den Pallast, das Schlafgemach und Bette des Königs, wie in die Häuser des Volks, in alle Backöfen und Speisegemächer eindrangen — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet. — Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der Schnaken und Mücken über Menschen und Vieh kommen ließ (so, daß sie die Aegypter und ihr Vieh plagten, die Israeliten aber und ihr Land nicht berührten) — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet. — Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der die Viehseuche über Pferde, Esel, Kameele, Rinder und Schafe kommen lassen (so, daß das Vieh der Aegypter todt darnieder fiel, und von dem Vieh der Israeliten kein einziges Stück zu Grunde gieng) — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet. — Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der über Aegypten Schloßen und Feuer heruntersandt, daß Alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh zerschlagen, — Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Kraut und Gras des Feldes zerquetscht, und die Bäume des Landes zerschmettert worden — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Du, der die Heuschrecken in die Grenzen Aegyptens eingeführt, daß sie alles Grüne auf Erden, was die Schlossen übrig gelassen, auffraßen — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der eine dreitägige Finsterniß in Aegypten werden lassen (so, daß kein Aegypter seinen Nächsten sah, und die Kinder Israel, wo sie wohnten, Licht genug hatten) — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der alle diese Plagen durch deine Diener Moses und Aaron entstehen, und auf ihr Gebet wieder verschwinden lassen — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der alle Erstgeborne, von dem Kronprinzen des Pharao, der auf dem Throne saß, bis zum ältesten Sohn der Magd, die die Handmühle trieb, geschlagen — und das Herz des Pharao doch nicht vollkommen erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der das Volk Israel auch von dieser letzten schrecklichsten Plage frei erhalten und wunderbar aus Aegypten herausgeführt.

Menschenführer, Menschenretter! leite uns nach deiner Weisheit zu allem Guten, und rette uns nach deiner Güte von allem Bösen.

Du, der dem Volke Israel bei Tage in der Wolkensäule und bei Nacht in der Feuersäule vorgegangen.

Herr des Tages und der Nacht, sey auch unser Führer bei Tage und unser Hüter bei Nacht!

Du, der vor dem Fußtritte der Israeliten das rothe Meer getheilet und trockenen Pfad gebahnet.

Erbarmer und Schoner, erbarme Dich unser!

Du, der den König Pharao und sein Heer und Roß und Wagen wie Blei im rothen Meere versenkt und begraben.

Richter und Bestrafer, sey uns gnädig!

Du, dem Moses sammt dem ganzen Volke, nach dem Uebergange über das Meer, ein feierlich Loblied gesungen.

Preiswürdigster! Ehre Dir allein! Ehre Dir von Allen! Unser Herz und unser Wandel sey dein Lobgesang!

Du, der dem murrenden Volke zu Mara das bittere Wasser versüßet.

Wohlthätigster! wer ist Dir gleich? Gutes thust Du denen, die Böses thun!

Du, der das murrende Volk mit Himmelbrode gesättiget.

Wohlthätigster! wer ist Dir gleich? Gutes thust Du denen, die Böses thun!

Du, der dem murrenden Volke zu Meriba auf den Ruthenschlag des Moses den Felsboden in Wassersee und Kies in Quellgrund verwandelt.

Wohlthätigster! wer ist Dir gleich? Gutes thust Du denen, die Böses thun!

Du, der auf dem Berge Sinai dem Moses im Donnergewölk erschienen, und ihm unter Blitz und Donner das Gesetz verkündiget.

Herrlicher, laß uns empfinden, daß durch Moses das Gesetz, durch Jesus Christus aber die Wahrheit und Gnade in die Welt gekommen!

Du, der dem Moses zwei steinerne Tafeln übergeben (auf welchen deine Gebote eingegraben waren).

Du, dem das hartnäckige Volk die gebührende Anbetung meineidig entzogen, da es dem goldenen Kalbe göttliche Ehrenbezeigungen erwiesen.

Du, mit dem Moses vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne zu essen und ohne zu trinken, freundschaftlichen Umgang gepflogen.

Du, der der Erde befohlen, die Empörer Core, Dathan und Abiron zu verschlingen.

Du, der die Ruthe Aarons, die einzige aus allen, in der Stiftshütte grünen gemacht, und diese grünende Ruthe zum Wahrzeichen für die aufrührerischen Israeliten aufbewahren lassen.

Du, der über das murrende Volk feurige Schlangen kommen lassen.

Du, der durch Moses eine eherne Schlange, wie eine Fahne, erhöhen lassen, dessen Anblick jeden Verwundeten heilte.

Du, der durch Moses das israelitische Volk regieret,

Gesetzgeber; grabe sie auch in unser Herz — deine heiligen Gebote; grabe sie tief ein durch deinen heiligen Geist!

Einziger, laß deinen Namen überall erkannt und deine Majestät allenthalben verherrlichet werden: denn außer Dir ist kein Gott!

Unendlicher, deine Freude ist, bei den Menschenkindern zu seyn: reinige, heilige uns, daß wir deines vertrauten Umganges immer würdiger werden!

Richter und Erbarmer, laß uns nicht sündigen mit den Sündern, daß wir nicht umkommen mit den Umkommenden!

Herr der Natur, laß uns glauben an deine Wunderkraft, und mit Liebe umfassen deine Vaterhand!

Allgewaltiger, laß uns zu rechter Zeit vor deinen angedrohten Gerichten erzittern, daß wir den kommenden entgehen!

Herr des Moses! Vater Jesu Christi! laß uns mit Vertrauen hinaufblicken auf den Erhöhten, daß Er auch uns zu sich hinaufziehe, damit wir hinkommen, wo Er ist.

Gott Israels! aller Menschen Gott! Schutzgott Israels!

und nicht nur ihren Gottesdienst; sondern auch ihren Staat durch Gesetze eingerichtet und festgestellet.

aller Menschen Schöpfer, sey unser Gott, sey unser Schutz — deine Kinder wir, und im Gottes Staate alle!

Du, in dessen Namen Moses noch vor seinem Hintritte alle Zünfte Israels gesegnet.

Quelle alles Segens, gieb uns Du deinen Vatersegen, daß wir deiner Liebe nie vergessen, und deine Gebote nie übertreten!

Du, der den Augen des Moses, auf dem Berge Nebe, das Land der Verheißungen gezeigt; aber seinem Fuße den Eintritt nicht gestattet.

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser!

VI.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der zu Josue sprach: „Ich werde dir beistehen, wie dem Moses; Ich werde nicht von dir weichen: sey nur männlich und tapfer; Ich werde dich nicht verlassen.“

Gott, unsre Stärke, laß uns an deine Stärke glauben, daß uns unsre Schwachheit nicht muthlos mache!

Du, der die Hure Rahab durch den Glauben vom Untergang errettet.

Retter der Gläubigen, belebe unsern Glauben, daß wir unbefleckt wandeln vor Dir und selig werden durch Dich!

Du, der den Fluß Jordan vor dem Fußtritte des auserwählten Volkes ausgetrocknet, daß das Wasser stand hoch wie ein Gebirge, und fest wie eine Mauer.

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser!

Du, auf dessen Wink die Stadt Jericho bei dem sie-

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser!

Umgang am sieben-ten Tage, unter Trompeten-schall und Kriegsgeschrei ein-gestürzet.

Du, dem Josue, nach eingenommener und eingeäscherter Stadt Hai, auf dem Berg Hebal einen Altar gebauet, und Brand- und Friedopfer geschlachtet.

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser, daß wir thun, was Dir gefällig ist, und von Dir erhalten, was uns nützlich ist!

Du, der auf das Gebot des Josue den Tag verlängert, bis Israel den Sieg vollendet hatte.

Ehre dem Herrn des Tages und dem Herrn der Nacht, dem Herrn der Sonne und dem Herrn des Mondes! Die Natur ist dein Werk! Du winkst, sie gehorcht, und spricht: ich bin da!

Du, der dem treuen Kundschafter Chaleb das von Moses versprochene Land durch Josue als Eigenthum gegeben.

Gott der Treue und Belohner der Treue, gieb, daß wir deinen Geboten so treu nachkommen, wie Du deiner Zusage ewig treu bleibst!

Du, dessen Anbetung Josue noch vor seinem Tode dem Volke Israel nachdrucksam empfohlen.

Einziger, Dir geloben wir ewige Anbetung und ewige Treue!

Du, der die Israeliten wegen ihrer Abgötterei in die Hände ihrer Feinde geliefert, damit sie wieder nach Dir fragten.

Gott der Götter, Du züchtigst diejenigen, die Deiner im Wohlleben vergessen, damit sie in der Stunde der Trübsal wieder an Dich denken, und deine Güte preisen! Preis Dir dafür!

Du, der durch Debbora und Barak die Feinde Israels wieder gedemüthiget.

Erbarmer! wo ist ein Gott wie Du? Du züchtigest den Frevler und erfreuest den Gezüchtigten!

Du, dem Debbora nach erfochtenem Siege ein herrliches Danklied gesungen.

Du, der dem Gedeon auf sein kühnes Begehren das Lammfell mit dem Thau benetzt, und den Boden ringsumher trocken gelassen.

Du, der dem Gedeon auf sein zweites noch kühneres Begehren die Erde ringsumher mit Thau benetzet, und das Lammfell trocken gelassen.

Du, der uns an dem Abimelech ein trauriges Beispiel gegeben, daß der Sünder sein eigener Peiniger, und die Sünde das Werkzeug der Strafe werde.

Du, der die gräulichste Schandthat der Benjamiten durch die schrecklichste Niederlage der Zunft Benjamin gezüchtiget.

Du, den die Moabitin Ruth mit Ehrfurcht und Vertrauen — als den Schöpfer Himmels und der Erde angebetet.

Du, der die fromme Aehrensammlerin getröstet, und ihre Zähren in Freude verwandelt.

[illegible] Friedens! [illegible] der Zuchtruthe [illegible] gar nicht bedürfen.

Vater, wie gut bist Du! Du lässest deine Kinder [illegible] mit Dir, daß sie vertrauen lernen.

Vater, wie gut bist Du! Du lässest deine Kinder [illegible] mit Dir, daß sie vertrauen lernen.

Heiligster, was Du liebst, das ist gut; was Du hassest, das ist hassenswerth; laß uns das Böse hassen und das Gute lieben, daß wir uns stets Deiner Güte erfreuen, und deine Erbarmungen preisen!

Schoner und Richter! laß die Sünde der Unzucht nicht herrschend werden, daß nicht die Strafruthe deiner Vaterhand mit ganzer Schwere falle über Stadt und Land!

Anbetungswürdigster, geheiliget werde dein Name!

Erbarmer, laß uns immer näher erfahren, daß alle deine Wege Barmherzigkeit und Liebe sind!

VII.

Gott: Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!	Erbarme Dich unser!
Du, der das heiße Thränengebet der Hanna um einen Sohn erhöret.	Gebeterhörer, erhöre unsre stummen Seufzer und unser lautes Bitten!
Du, der dem jungen Samuel viermal im Tempel gerufen, und dem Samuel geantwortet: „Rede, o Herr, denn dein Diener hört's!"	Herr, rede auch Du zu uns: deine Diener hören deine Stimme!
Du, der durch Samuel den bessern Gottesdienst in Israel wieder hergestellt.	Herr der Ernte, sende Arbeiter in deine Ernte; denn die Ernte ist groß, und der Arbeiter sind wenig!
Du, der den Götzen Dagon im Angesicht der Arche zweimal auf die Erde gestoßen und zertrümmert.	Gott der Götter, außer Dir ist kein Gott: Dir allein schenken wir unser Herz!
Du, der den Israeliten auf Samuels Gebet den Sieg über die Philister geschenket.	Allmächtiger, lehre uns beten, daß wir siegen!
Du, der den jungen David von der Heerde zum Thron gerufen, und durch Samuel zum König gesalbet.	Herzenskenner, bereite Dir unser Herz, daß es Dir gefalle, und salbe es mit deinem Geist, daß es Dir ganz gefalle!
Du, der den Riesen Goliath durch die Schlinge des Hirten Davids gedemüthiget.	Erhöher des Niedrigen, Demüthiger des Hohen, erbarme Dich unser!
Du, der deinen Gesalbten David von Sauls Verfolgungen wunderbar errettet.	Erretter, lege uns Vertrauen auf deine Hülfe und Liebe zur Tugend in's Herz, daß wir stets für unsre Pflicht, und nie für unser Schicksal sorgen!
Du, dem David das frische Wasser geopfert, das ihm	Allgegenwärtiger, stärke uns, daß wir uns immer mehr

drei seiner tapfersten Soldaten, die mit Lebensgefahr durch das feindliche Lager durchgedrungen, aus dem Brunnen zu Bethlehem herbeigeholet haben.

und mehr überwinden lernen, und Dir die köstlichsten Opfer bringen, die kein Menschenauge bemerkt!

Du, den David in seinen Angelegenheiten vertraulich um Rath gefragt.

Allwissender, auch ich will Dich in meinen Angelegenheiten um Rath fragen.

Du, der dem um Rath flehenden David liebevoll geantwortet.

Allgütiger, auch mir wirst Du antworten.

Du, vor dessen Arche David im weißen Gewande herangesprungen, wie der mindeste Israelit, vergessend seiner Königswürde, und voll von der Hoheit und Güte seines Herrn.

Allerhöchster, laß auch uns die große Ehre empfinden, sich vor deiner Herrlichkeit zu erniedrigen.

Du, dem David einen herrlichen Tempel erbauen wollte, weil er es für unschicklich hielt, daß er in einem Pallaste von Zedernholz, die Arche aber unter Zelten wohnte.

Unendlicher, den kein Tempel fassen kann, wecke in uns die Gesinnungen der Anbetung und des Glaubens, daß wir an Dich glauben, als wenn wir Dich sähen; daß wir Dich anbeten, als wenn Du vor uns stündest, und unsre Anbetung und unser Glaube nichts als thätige Liebe sey!

Du, dem auch dein treuer Diener David untreu geworden, da er sich und sein Haus mit der Sünde des Ehebruchs beflecket.

Vater, auch deine treuesten Kinder sind ein schwaches Gemächt: stärke, bewahre uns, daß wir Dir treu bleiben bis an's Ende!

Du, der die ehebrecherischen Gelüste Davids mit dem Tode seines Sohnes bestrafet.

Gerechtester, laß uns deine väterlichen Drohungen vor der Sünde beherzigen, damit wir deine

Züchtigungen durch die Sünde nicht verdienen!

Du, der dem reumüthigen König seine Sünde nachgelassen.

Barmherzigster, laß uns die Ursache unsrer Sünden beweinen, damit deine Erbarmungen die Folgen der Sünde aufheben!

Du, dem David mancherlei Bitt-, Dank-, Anbetungs-, Lob- und Freuden-Psalme in mancherlei Umständen mit voller Seele gesungen.

Preiswürdigster, Dich preist unser Innerstes!

Du, der deinen Sänger David mit prophetischen Aussichten erfreuet, und mit dem Lichte deines heiligen Geistes bestrahlet, daß er in die Zukunft hinausblickte, und die Thaten und Schicksale des Welterretters (deines Sohnes) in der Ferne sah.

Vater, Sohn, heiliger Geist, belebe, erleuchte, begeistere uns, daß wir uns vom Sichtbaren zum Unsichtbaren erheben!

Du, der zum Salomo im Schlafe sprach: Begehre von Mir, was du willst!

Geber aller Gabe, gieb uns zuerst Lust zum Beten, damit wir deine fernern Gaben empfangen können!

Du, von dem Salomo Weisheit begehrt.

Geber aller Gaben, lehre uns um Weisheit flehen!

Du, der den flehenden Salomo mit Weisheit und Reichthum und Ehre beschenket.

Geber aller Gaben, gieb uns, was uns heilsam ist, auch wenn wir darum nicht flehen!

Du, dem Salomo den herrlichsten Tempel erbauet.

Heiligster, heilig sey uns Alles, was von Dir kommt und zu Dir führet; Alles, was deinen Namen verherrlichet!

Du, der den Tempel mit deiner Herrlichkeit erfüllet, und Erhörung der Bitten den Bittenden versprochen.

Herrlichster, laß uns deine Gegenwart erfahren!

Du, dem Salomo in seinem hohen Alter, durch Weiberliebe verblendet, fremde Götter vorgezogen.

Gott aller Götter, bewahre unsern Sinn vor Erblindung, und unser Herz vor Thorheit!

Du, der an dem Reichthume des wohlthätigen Job *) vielen Dürftigen eine Quelle des Unterhaltes geöffnet.

Gott der Armen und der Reichen, laß uns denken und handeln wie Job: Ein Auge bin Ich dem Blinden, ein Fuß dem Lahmen, ein Vater dem Armen, ein Retter dem Unterdrückten!

Du, der den frommen Job um alle seine Güter, um seine Gesundheit, und um seine Kinder kommen lassen, damit seine Frömmigkeit geprüfet, und seine Geduld ein ewiges Beispiel für die Welt würde.

Herr, laß uns denken wie Job: Nackt bin ich aus dem Schooße der Erde ausgegangen: nackt werde ich wieder in den Schooß der Erde wiederkehren!

Du, der dem geprüften Job allen Verlust auch an zeitlichen Gütern reichlich ersetzt.

Vergelter ohne deines Gleichen, laß uns mit Geduld ausharren in der Prüfung, daß wir die süße Frucht deiner Züchtigungen genießen!

VIII.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, dessen Namen der König Jeroboam schändlich entehret, da er zwei goldene Kälber gießen lassen, und zur Anbetung auf Säulen ausgestellt,

Gott der Götter! Dir, Dir neigen sich alle Kniee — Dir in deinem Sohne! Dieß dein Reich komme zu uns!

Du, der die Hand des Königs

Allmächtiger! laß uns

*) Auf Zeitordnung wird hier nicht gesehen.

Jerobeams, die er gegen den Propheten über den Altar ausgestreckt ausgedorrt, daß er sie nicht mehr zu sich zurückwenden konnte.

Du, der die ausgedorrte und unbewegliche Hand des Königs auf das Gebet des Propheten wieder saftvoll und beweglich gemacht.

Du, der nach dem Worte des Propheten Elias drei Jahre den Himmel verschlossen, daß kein Regen und kein Thau auf die Erde fiel.

Du, der den Elias durch die Raben gespeiset, die ihm Fleisch und Brod brachten.

Du, der den Elias durch den Oel- und Mehlkrug der Wittwe ernährt, und den Oel- und Mehlkrug der Wittwe wunderbar gesegnet.

Du, der durch Elias der traurigen Wittwe ihren verstorbenen Sohn wieder zum Leben erwecket.

Du, der den schmachtenden Elias in der Wüste unter dem Wachholderbaum, durch deinen Engel mit Wasser und einem unter der Asche gebackenen Brode erquicket und gestärkt, daß er auf seiner

durch die Wunder deiner Allmacht erweichet werden!

Gütiger, laß uns durch die Wunder deiner Güte besser werden!

Herr des Himmels und der Erde, Herr des Regens und des Thaues, erbarme Dich unser! gieb uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit!

Unerschöpflichreicher! öffne deine Hand, daß wir satt werden!

Ernährer und Erhalter! „Wahrlich, nicht nur vom Brode lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus deinem Munde kommt.“ Rede, daß wir leben!

Gott der Lebendigen und der Todten, laß uns an deine Allmacht glauben, die uns erschaffen hat, da wir nicht waren, und wieder erwecken wird zum Leben, wenn wir längst werden verweset seyn!

Lebendiger und Allbeleber! Niemand erquicket wie Du, Niemand stärket wie Du: dein Wort sey unsre Labung, und deine Treue unsre Erquickung!

ganzen Reise von vierzig Tagen und Nächten keiner andern Speise bedurfte.

Du, der dem König Achaz wegen des geraubten Weinbergs und des todtgeschlagenen Eigenthümers Nabots, durch Elias die schrecklichsten Strafgerichte angedrohet.

Du, der den Jordan getheilet, als Elias voll Vertrauen mit seinem zusammengewickelten Mantel auf das Wasser schlug — daß er und sein Gefährte Eliseus trocken hinüber kamen.

Du, der den Elias auf einem flammenden Wagen mit flammenden Rossen, im Sturmwinde, der Erde entnommen, und dem hoffenden Eliseus seinen Geist mitgetheilet.

Du, der das schädliche Wasser zu Jericho gesund gemacht, als Eliseus Salz hineinwarf, und voll lebendigen Glaubens sprach: „So spricht der Herr: Ich habe dieß Wasser gesund gemacht.“

Du, der zweien Bären aus dem Walde gerufen, und ihrer Wuth zwei und vierzig muthwillige Knaben überlassen, die des Propheten spotteten.

Vater aller Menschen, gieb uns Liebe, daß wir eher mit dem Nächsten das Unsrige theilen, als ihm das Seine rauben!

Allmächtiger! wo ist ein Gott, wie Du? Alles können wir in dem, der Alles allein vermag!

Unsichtbarer, Du bist! Wo Du bist, werden auch wir seyn: Du nahmst Elias und Henoch zu Dir. Unser Herz sehnet sich nach Dir!

Helfer und Erbarmer! laß es unserem Glauben nicht an Stärke fehlen, daß es unserer Schwachheit nie an deiner Hülfe fehle. Dem, der glaubt, sind alle Dinge möglich!

Einziger! wer die Deinen verspottet, verspottet Dich. Laß uns Dich in den Deinen ehren!

Du,

Du, der durch Eliseus der verschuldeten Wittwe das Oel vermehrt, daß sie mit dem Gewinnste aus dem verkauften Oel ihre Gläubiger befriedigen, und sich sammt ihren Söhnen nähren konnte. Gott der Wittwen, der Waisen Gott, unser Gott, erbarme Dich unser!

Du, der durch Eliseus der Unfruchtbaren einen Sohn über ein Jahr versprochen, und das Versprechen erfüllet, und eben dieser Mutter nachmals eben diesen verstorbenen Sohn wieder zum Leben erwecket. Vater der Menschen, durch Dich werden Menschen! Gott der Lebendigen, durch Dich leben die Todten wieder!

Du, in dessen Namen Eliseus den König Naaman von dem Aussatze befreiet, und den geldsüchtigen Giezi mit dem Aussatze geschlagen. Allmächtiger, reinige unser Herz, damit es Dir gefalle, auf Dich vertraue, und durch Dich beseliget werde!

Du, der die lasterhafte Jezabel schon in diesem Leben den Lohn ihrer Lasterthaten finden lassen, da sie nach der Vorhersagung des Elias von dem Fenster herabgestürzt, von den Hufen der Pferde zertreten, und stückweise von den Hunden aufgefressen ward. Richter und Bestrafer, durchdringe unser Herz mit der Furcht deiner Gerichte, daß wir deine Gebote stets vor Augen haben, und also die Folgen des Ungehorsams an uns nicht erfahren!

IX.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott! Erbarme Dich unser!

Du, der den Propheten Jonas nach Ninive gesandt, Buße zu predigen. Gott der Heiden, Gott der Juden, Vater allen Menschen, laß das Maß unsrer

Du, vor dessen Angesicht Jonas geflohen, und zu Joppe ein Schiff bestiegen.

[illegible] Blicke nirgends [illegible] können!

Du, der ein fürchterliches Ungewitter entstehen lassen, um den Propheten wider seinen Willen nach Ninive zu bringen.

Herr der Ungewitter und der heitern Tage, [illegible] auf [illegible]

Du, der dem ins Meer geworfenen Jonas einen sichern und unschädlichen Aufenthalt im Bauche des Wallfisches zubereitet.

Lebendiger! [illegible] Ausgänge [illegible] Du in [illegible] unsere [illegible]

Du, dessen Hülfe Jonas im Bauche des Wallfisches mit ganzer Seele angerufen.

Herr der [illegible] Tiefen! Herr [illegible] Himmel! erbarme Dich unser!

Du, der dem Wallfische geboten, den Jonas nach dreien Tagen [illegible] ans Land zu speien.

Allwissender! Du [illegible] dreitägigen Aufenthalt des Jonas im Bauche des Wallfisches und seine Befreiung [illegible] Sinnbilder des Begräbnisses und Auferstehung deines Sohnes [illegible] Dich loben, Dich preisen wir in deinem Sohne!

Du, dessen fürchterliche Gerichte Jonas den Niniviten verkündiget, und mit lauter Stimme gerufen: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird untergehen.“

Gütiger! Du drohest, um zu bessern: laß uns durch deine Drohungen gebessert werden!

Du, der durch die Predigt Jonas in den Niniviten Ge-

Herr, erweiche auch unser Herz, und erfülle es mit

ermahnungen der Buße erwek-ket, daß der König vom Throne aufstand, und sich in einen Sack einhüllte, und in die Asche setzte, und allgemeine Fast- und Bettage verkündigte.

Reue, daß uns am Tage des Gerichtes Ninive nicht verdamme!

Du, der die Bußthränen der Niniviten mit gnädigen Blicken angesehen, und die angedrohte Strafe nicht über sie kommen lassen.

Vater! ganz Milde und Erbarmen bist Du: deiner Erbarmungen ist kein Ende! Freue dich, mein Herz, nie kann dein Vertrauen auf seine Vatermilde zu groß seyn!

Du, über dessen schonende Güte Jonas traurig ward, weil sein Wort: Vierzig Tage, und Ninive ist nicht mehr, nicht in Erfüllung gieng.

Gütiger, laß uns nie böse seyn, weil Du gut bist!

Du, der den verfallenen Gottesdienst in Juda durch den jungen König Joas wieder hergestellt.

Barmherziger, laß es nie an edlen Menschen fehlen, die uns durch Wort und Beispiel lehren, Dich im Geiste und in der Wahrheit anzubeten!

Du, den der König Joas schändlich verlassen, und den Götzen nachgesetzt.

Unbekannter, Ungeehrter, mach' aus Allen Ein Volk, das Dich kennet und anbetet — nicht mit der Lippe, sondern mit Herz und Wandel!

X.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der den Gefangenen an dem redlichen Tobias einen

Gott des Trostes, unser Vater, laß es uns in der Noth

Tröster, Unterweiser, Helfer und Erbarmer gegeben.

Du, der den frommen Tobias mit der Blindheit heimgesucht, um seine Tugend größer, und seine Geduld bewährter zu machen.

Du, den der Vater Tobias seinem Sohne als den einzigen allmächtigen Gott vorgestellt hat.

Du, der dem Sohne Tobias den Engel Raphael zum Wegweiser, Beschützer und Lehrer gegeben.

Du, vor dessen Angesicht das Beten, Fasten, Almosengeben, Todtenbegraben, und noch mehr die Geduld des Tobias als ein wohlriechendes *Opfer* aufgestiegen.

Du, der dem jungen Tobias eine würdige Braut, und der betrübten Sara einen würdigen Gemahl verschaffet.

Du, der den geduldigen und betenden Vater Tobias mit der Gabe zu sehen, und mit der Wohlfahrt seines Sohnes erfreuet.

Du, der dem König Ezechias sein Lebensende durch den Propheten Esaias ankünden lassen.

nie an Trost, und der Tröstung nie an Stärke fehlen!

Herr, was Du thust, ist allezeit für uns das *Beste*: laß es auch uns das *Liebste* seyn!

Vater der Menschen, gieb den Vätern Weisheit, daß sie ihre Kinder in deiner heiligen Furcht erziehen!

Gott der Engel, Gott der Menschen, laß an uns Menschen den Dienst deiner Engel gesegnet seyn!

Erhörer und Erwecker unserer Wünsche, bereite Dir unser Gebet, daß es der Erhörung würdig werde, und laß es durch Geduld und Liebe unterstützet werden!

Vater der Menschen, laß die ehelichen Verbindungen deiner väterlichen Aufsicht empfohlen seyn, daß die Erde mit edlen Menschen bevölkert werde — und einst der Himmel!

Vater der Menschen, übe uns in der Geduld und im Gebete, daß wir die Süßigkeit deiner Erbarmungen an uns erfahren *können*!

Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, den Ezechias um Lebensfrist mit vertrauensvollem Herzen angeflehet. — Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, der dem sterbenden Ezechias fünfzehn Jahre Lebensfrist geschenket. — Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, der dem Ezechias zur Versicherung seiner Genesung seine kühne Bitte erfüllet, und den Schatten an der Sonnenuhr um zehn Stunde zurückgeführet. — Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, dem der neuauflebende Ezechias den herrlichsten Freudengesang gesungen. — Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, dessen Namen der stolze Sennacherib vor den Seinigen gelästert, und hochmüthig verachtet. — Allmächtiger, der Könige König, Anbetung deines Namens sey unser Geschäft!

Du, der von den Kriegsschaaren Sennacheribs 185,000 Mann in einer Nacht durch deinen Engel getödtet, und Jerusalem dadurch von Furcht und Schrecken befreit. — Demüthiger der Stolzen, Erhörer der Demüthigen, befreie unser Herz von allem Stolze, daß wir deiner Erbarmungen fähig und würdig werden!

Du, der den Abgötter Manasses in die Gefangenschaft nach Babylon geliefert, und den Büßer Manasses wieder nach Jerusalem zurückgeführt. — Bestrafer und Erbarmer, laß uns deine Erbarmungen nicht mißbrauchen, daß wir deinen Bestrafungen entgehen!

Du, der das Haupt Holofernis der starken Judith in die Hände geliefert, und dadurch das betende Volk von dem mächtigsten Feinde gerettet. — Bestrafer und Erretter, reiß' uns aus den Schlingen, die uns unsre Feinde legen, besonders zur Zeit, wo sie glauben, uns schon gefangen zu haben!

Du, der den König Joakim, — Züchtiger, laß uns deine War-

den abgöttischen, den Prophetenmörder, in die Hände Nabuchodonosors geliefert.

[illegible] heilig, und deine Geißelstreiche heilsam seyn!

Du, dem dein auserwähltes Volk bey aller Wiederholung der göttlichen Warnungen und Drohungen nicht so gehorsamet hat, wie die Rechabiten ihrem Vater Jonadab.

Vater, gieb den Ungehorsamen ein lehrsames Kinderherz, daß sie mit Wort und That sagen: Vater!

Du, der die Plage der siebzigjährigen Gefangenschaft über dein Volk kommen lassen.

Züchtiger, den Du züchtigst, [illegible] liebest Du! Liebe, den Du liebest, den züchtigst Du! Laß uns deine Liebe auch an deinen Züchtigungen erkennen!

XI.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der dem Propheten Jeremias die vermischten Sitten der Israeliten unter dem Sinnbilde zweier Körbe voll guter und schlechter Feigen vorgestellt.

Menschenkenner, [illegible] uns, daß wir erkennen, was wir sind, und lehre uns, daß wir werden, was wir seyn sollen!

Du, der die frommen Israeliten mit deiner Gnade, und die lasterhaften mit schrecklichen Gerichten heimgesucht.

Herr, laß uns gut werden, damit wir deine Güte erfahren und genießen können!

Du, der durch den Propheten Jeremias den König Sedecias, und den Priestern, und das Volk nachdrucksam gewarnet, daß sie sich von den falschen Propheten nicht verführen lassen, und wider das Gebot ihres Herrn nicht empören sollten.

Geist der Wahrheit, rede Du zu uns, daß wir der Wahrheit Ohr und Herz öffnen, und dem Lügenpropheten Ohr und Herz verschließen; stürz den Aberglauben und Unglauben, damit dein Reich komme!

[illegible] durch das Ermahnungs- u. Trostschreiben des Propheten Jeremias zum Frieden und zur Hoffnung auf deine Hülfe aufgemuntert;

Du, der den Propheten Jeremias von dem falschen Propheten Assur grausam verfolgen lassen;

Du, der durch Ezechiel die Verheerung der Stadt Jerusalem und den Untergang des Tempels in den bedeutendsten Sinnbildern vorher verkündigte;

Du, der die Sünden des Judenvolks und des Judenkönigs Sedecias dadurch bestraft, daß Jerusalem nach ausgestandener, langer Belagerung, Hungersnoth und Seuche, durch Sturm erobert, Tempel und Stadt mit Feuer angesteckt, die Einwohner ermordet, die Kinder des Sedecias vor den Augen des Vaters hingerichtet, der König seiner Augen beraubt, nach Babylon gefänglich gebracht wurde, und bis zu seinem Tod in dem Gefängniß schmachten mußte.

Du, dessen Gesetz der junge

Menschentröster, laß uns durch Hoffnungen auf deine kommende Hülfe getröstet werden, ehe uns die Erscheinung deiner Hülfe selbst erfreuet!

Weltregierer, Du lässest das Gute mit dem Bösen, das Licht mit der Finsterniß kämpfen. Stärke uns im Glauben, daß am Ende das Gute gewiß siegen, und das Licht die Nacht verschlingen werde!

Offenbarer, offenbare uns Du Dich selbst, und laß uns verstehen, was deine Diener von Dir verkündet haben!

Allvergelter, laß uns nicht Sünden auf Sünden häufen, daß wir nicht deine Langmuth zum Frevel mißbrauchen, und deiner Gerechtigkeit heimfallen!

Vater der Greise und der

Daniel in seiner Jugend am Hofe mit aller Genauigkeit beobachtet.

Du, der den frommen, mäßigen Daniel mit der Gabe der Weisheit und Traumdeutung beschenket.

Du, der die drei Knaben, die die Statue Nabuchodonosors nicht anbeteten, im Feuerofen unverletzt erhalten, und dem sie im Feuerofen das herrlichste Danklied gesungen.

Du, der den stolzen Nabuchodonosor gedemüthiget, daß er, aus der Menschengesellschaft verstoßen, Heu fraß wie ein Ochs.

Du, der das heiße Gebet der hoffenden Esther erhöret, und durch sie das Judenvolk vom Untergang errettet.

Du, der den redlichen Mardochäus erhöhet, und den stolzen Aman am nämlichen Galgen sterben lassen, den er dem Mardochäus bereitet hat.

Du, der das Auge des Propheten Daniels erleuchtet, daß er die geheime Schrift an der Wand des königlichen Pallastes: Mane, Thekel, Phares, lesen, verstehen und erklären konnte.

Jünglinge, daß die Verführung der Jugend nicht allgemein werde; welche vielmehr die jungen Herzen zu deinem Dienste ehre!

Gott der Weisheit und der Stärke, laß unter den Menschen der Weisheit immer mehr, und der Unwissenheit weniger werden!

Erretter der Juden, laß uns in deinem Dienste treu, und deine Hülfe uns allezeit gegenwärtig seyn!

Allgewaltiger, gewaltig ist dein Arm. Heilig sey uns deine Hoheit, und fern aller Uebermuth von unserm Herzen!

Gott! alle Herzen der Menschen sind in deiner Hand. Fürsten und Könige leitet deine Hand wie Wasserbäche!

Retter der Unschuld, wache auf, und zernichte die Anstalten ihrer Feinde, und laß sie weiser, und uns zufriedener, seliger werden!

Unerschöpflicher, alle Gabe ist von Dir; alle Gabe werde verwendet zu deiner Ehre!

Du, der den König Belsazar am feierlichen Gastmahltagen, da alles zur Ehre der Götter berauschet war, wegen seiner Gräuelthaten um Thron und Leben kommen lassen.

Du, der den rechtschaffenen Daniel in der Löwengrube zweimal von dem Zahn der ausgehungerten Raubthiere bewahret.

Du, der die Abkürzung der siebenzigsten Woche dem Propheten Daniel, auf sein Gebet, durch den Boten Gabriel offenbaret, und den Tod des großen Gesalbten vorhergesagt.

Du, der das heiße Verlangen des betenden Daniels nicht unerhört gelassen.

Du, der die Unschuld der keuschen, schon zum Tode verurtheilten Susanna zur rechten Zeit aufgedeckt, und die Ungerechtigkeit der geilen Richter zu Schanden gemacht.

Du, der durch die vor Jahrhunderten bekannt gemachten Weissagungen das Herz des Siegers Cyrus geleitet, daß er den Juden die Rückkehr in ihr Land, und den Stadt- und Tempelbau er-

Dir, der Könige einsetzt und absetzt, der den Odem der Könige wegnimmt, wie den Odem der Bettler, Dir beuge sich jedes Knie vom König bis zum Bettler!

Treuester Liebhaber derer, die Dich lieben, laß uns in der Liebe zu Dir treu seyn, und deiner Liebe zu uns stets würdiger werden!

Sender der Propheten und Sender deines Sohnes, stärke uns in dem Glauben an den, den Du gesandt hast, und der für uns gestorben ist!

Gebeterhörer, erleuchte uns, daß wir beten, und erhört werden können; daß wir Dich durch Gebet fragen, und durch Erhörung Antwort erhalten!

Belohner und Bestrafer, wir preisen dich in deinen Belohnungen und Züchtigungen. Du bist Vater als Belohner, und Vater als Züchtiger!

Allmächtiger, allweiser Erbarmer! Du weißt allemal der Trübsal wunderbar ein Ende zu machen: erbarme Dich unser!

laubte, und die Weissagungen erfüllte.

Du, der durch die Propheten Aggäus und Zacharias den Juden ihre Saumseligkeit in Wiedererbauung des Tempels verwiesen.

Liebhaber des thätigen Eifers, erwecke uns zum Eifer in Vollführung deines Willens!

Du, mit dem das Judenvolk nach Erbauung des Tempels einen neuen Bund errichtet.

Allerhöchster, laß Dir unsere Gelübde gefallen, und gieb uns Kraft, sie zu erfüllen!

Du, dessen Tempel der König Seleucus durch Heliodorus geplündert.

Einziger, Erster, erleuchte, stärke uns, daß wir geben Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist!

Du, der den Heliodorus scharf gezüchtiget, und auf das Gebet des Hohenpriesters Onias wieder geheilet.

Züchtiger und Heiland, erbarme Dich unser!

Du, dem Antiochus die Verehrer im Geiste und in der Wahrheit durch Grausamkeit rauben wollen, und nicht rauben können.

König der Könige, segne deine Diener in deinem Dienste, und stärke deine Verehrer in ihren Leiden!

Du, dessen Gesetz der fromme Greis Eleazarus mit einem schönen und beyspielreichen Tode verherrlichet.

Gott der Götter, laß unser Leben und Sterben Dir zur Ehre, und unsern Brüdern zum Beyspiele seyn!

Du, dem die sieben machabäischen Brüder sammt ihrer heldenmüthigen Mutter, durch ihr Blut das Zeugniß gaben.

Gott der Lebendigen und nicht der Todten, mach uns bereit, eher mit Ehre für dein Reich zu sterben, als mit Schande gegen Pflicht und Gewissen zu leben!

Du, dem Judas, der Machabäer, mit seinem siegreichen Kriegsheere zu Jerusalem im Tempel feierlichen Dank gesagt.

Gott des Friedens, und Geber des Sieges, erbarme Dich unser!

Du, der den Wüterich Antio-
chus mit einer abscheulichen
Krankheit geschlagen, daß
er auch seinen besten Freun-
den zum Grauen ward!

Du, der den eingedrungenen
Hohenpriester A l c i m u s
bei dem Einreißen der Tem-
pelmauer wunderbar gezüch-
tiget, und eines schmerzhaf-
ten Todes dahin sterben
lassen.

Du, der das auserwählte Volk
durch Wunder und Weissa-
gungen, durch Strafen und
Belohnungen, durch War-
nungen u. Drohungen, durch
Gesetz und Propheten, durch
Verfolgungen und Erlösun-
gen, durch Noth und Ret-
tung auf die Fülle der Zei-
ten, auf die Ankunft des er-
warteten Messias vorberei-
tet.

[illegible]
Gericht, nicht [illegible]
Verdienen. Aber [illegible]
men, sondern aus deiner [illegible]
[illegible]
Herr des Lebens [illegible]
[illegible] erbarme [illegible]!

Gott, Vater unsers Herrn
Jesu Christi, erbarme Dich
unser! Jesus, Messias, un-
ser Herr, erbarme Dich un-
ser! Amen, Amen, Amen!

Gebet am Ende dieser biblischen Litaneyen.

Vater aller Menschen! mit freudigem Herzen be-
kenne ich es: Du bist der Vater aller Menschen.
Alles, was geschieht, geschieht durch Dich. Wir mögen
es Glück oder Unglück nennen, Alles geschieht nach dei-
nem Willen. Du willst, und es steht da. Du willst,
und es ist nicht mehr, als wenn es nie gewesen wäre.
Du bist die Quelle alles Gutes. Auch das Böse leitest
Du zu unserm Besten. Deine Allmacht, Weisheit und
Liebe erschafft, erhält, ordnet, regieret alle Dinge. Du
hast uns Alle aus einem Blute gemacht. Du bist unser
Gott, und unserer Väter Gott. Was sie Gutes thaten,
thaten sie durch Dich. Was sie Böses thaten, ließest

Du nicht unbemerkt, nicht ungeahndet. Du leitetest alle ihre Schicksale, wie die unsrigen. Die Sünder züchtigest Du liebevoll, und deine Diener bewahrtest Du allezeit wie deinen Augapfel. Barmherzigkeit, Treue und Gerechtigkeit waren allezeit deine Wege, und sind es noch. Daran halte ich mich fest. Dich erkenne ich in allen Begebenheiten. Auf Dir ruht mein ganzes Vertrauen. Du warst der Vater aller Menschen, und bleibst es ewig. Gott Adams, Abrahams, Davids, Daniels warst Du. Du bist auch unser Gott. Du wirst ewig unser Gott seyn; denn Du bist ewig derselbe, Erbarmung und Liebe und Huld in deinem Sohne, unserm Herrn! Amen.

Dreihundertfünfundsechzig Denksprüche
aus
den alttestamentischen Schriften.

---

* In Sammlung dieser Denksprüche hab' ich eine sorgsame Wahl getroffen. Daß in den heiligen Büchern himmlische Weisheit athme, mögen die häufigen Stellen beweisen, von denen ich in den übrigen Theilen des Werkes Gebrauch gemacht habe. Daß man aber auch sogenannte Lebensweisheit (denn im Grunde ist alle Wahrheit Lebensweisheit), Klugheit allerlei Art, Menschenkenntniß, und so manches Nützliche, das noch keinen Namen hat, daraus lernen könne, dieß soll durch diese Sammlung anschaulich gemacht werden. Deßwegen sind die Stellen aus Salomo's Sprüchen, Sirachs Sohn, dem Buche der Weisheit und dem Prediger ausgehoben. Deßwegen hielt ich mich auch nicht strenge an den Buchstaben, gab oft mehr den Sinn als die Worte, stellte manchmal zwei Stellen in Eine zusammen u. s. w. Etlichemale (und dieß bitte ich die nachdenkenden Leser zu bemerken) gab ich dem Denkspruch eine Stelle aus dem neuen Testamente zur Seite, theils um den Einen großen Geist der Bibel, theils um den Vorzug an Licht und Erleuchtungskraft, den das neue vor dem alten hat, fühlbar zu machen. Ich hätte dieses letztere noch häufiger gethan, als es geschehen ist, wenn mich nicht die Absicht, das Buch ja nicht noch größer zu machen, zurückgehalten hätte. Daß es gerade so viele Sprüche sind, als Tage im Jahre, hat eben nichts zu bedeuten, als daß es gerade so viele Sprüche sind, als Tage.

Aus den Sprüchen Salomonis.

1. Wenn du nach der Weisheit strebest, wie man Silber sucht, und ihr nachforschest, wie man Schätze gräbt, so wirst du die Furcht des Herrn kennen lernen, und Gotteserkenntniß finden. (Selig, die nach Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden ersättiget werden. Matth. V. 6.)

2. Weisheit giebt der Herr, und aus seinem Mund kommt Erkenntniß und Verstand.

3. Der Herr läßt's den Aufrichtigen gelingen, und schützt die Frommen, behütet die Fußtritte der Gerechten, und bewahret den Weg der Heiligen.

4. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Halte dich nicht für weise; sondern fürchte Gott, und meide das Böse.

5. Mein Sohn, verachte nicht die Züchtigung des Herrn, und wenn Er dich strafet, so laß es dich nicht verdrießen. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie der Vater an seinem Sohne.

6. Thue, was recht ist; dann wird deine Gesundheit fest, lieblich deine Rede, sicher dein Fußtritt, und süß dein Schlaf seyn; denn der Herr ist dir zur Seite, und dein Hüter.

7. Durch Weisheit hat der Herr die Erde gegründet, und durch seinen Rath die Himmel befestigt; durch Weisheit brach das Meer hervor, und die Wolken troffen von Thau. (Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. I, 2. 3.)

8. Sprich nicht zu deinem Freunde: geh hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben — wenn du gleich geben kannst. (Denn was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, das thut auch ihr ihnen. Matth. VII, 12.)

9. Ein Gräuel vor dem Herrn ist Jeder, der (des Gesetzes) spottet; die Aufrichtigen sind seine Vertrauten.

(Selig sind die Reinen; denn sie werden Gott anschauen. Matth. V, 8.)

10. Der Fluch des Herrn trifft das Haus des Gottlosen; in der Hütte des Gerechten kehrt Gottes Segen ein.

11. Des Spötters spottet der Herr wieder; aber dem Demüthigen giebt Er Gnade. (Gott ist die Liebe. I. Joh. IV, 16.)

12. Der erste Anfangsgrund der Weisheit ist: kaufe Weisheit — gieb Alles, was du hast, für sie dahin.

13. Geh' nicht auf den Pfad der Gottlosen — denn sie gehen nicht zu Bette, bis sie Böses gethan, und können nicht einschlafen, bis sie Unheil angerichtet haben. Sie essen das Brod der Ungerechtigkeit, und trinken den Wein der Gottlosigkeit.

14. Der Weg der Gerechten ist wie das Licht der Morgenröthe, das immer zunimmt, und zum vollen Tage wird. Der Weg der Ungerechten ist wie Nacht; sie sind nicht sicher vor dem Falle.

15. Laß deine Augen gerade vor sich sehen; laß deinen Fuß geradenwegs vor sich gehen; wanke weder zur Rechten noch zur Linken, und wende deinen Fuß vom Bösen ab. (Das Auge ist des Leibes Licht. Ist dein Auge rein (gesund), so hat dein ganzer Körper Licht genug; ist dein Auge verdorben, so ist dein ganzer Leib verfinstert. Wenn nun das Licht, welches in dir ist, Finsterniß wird; wie groß wird da die Finsterniß seyn? Matth. VI, 22. 23.)

16. Die Lippen der Hure sind süß wie Honig, und ihre Worte glatt wie Oel; aber am Ende ist Alles so bitter wie Wermuth, und scharfschneidend wie ein zweischneidig Schwert. Ihre Füße eilen zum Tode, und ihre Tritte führen zum Grabe. — Dein Weg sey ferne von ihr; nähere dich ihrer Hausthüre nicht — daß nicht Fremde von deinen Gütern satt werden, und dein sauer Erarbeitetes im Hause eines Andern sey, und du dann zuletzt mit ungesundem und ausgezehrtem Leibe seufzend sagen müssest: wie kam ich dazu, gute Lehre zu hassen, und Ermahnungen zu verschmähen? (Ich aber sage

euch: Ein Jeder, der ein Weib ansieht, und nach ihr lüstern wird, der hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen. Wenn dich nun dein rechtes Auge verführen will, so reiß es aus, und wirf's weg; es ist dir besser, eines deiner Glieder gehe verloren, als daß dein ganzer Leib in's Feuer geworfen werde. Matth. V, 27—29.)

17. Der Herr hat alle Wege des Menschen im Auge, und mißt alle seine Gänge. (Der Vater sieht auch im Verborgenen. Matth. VI, 4. 6.)

18. Den Missethäter fängt seine eigene Missethat; den Sünder binden die Stricke seiner Sünde. (Was Einer säet, das erntet er auch. II. Kor. VI, 9.)

19. Fauler, geh zur Ameise in die Schule, und lerne Weisheit von ihr. — Sie hat keinen Fürsten, keinen Lehrmeister, keinen Landvogt, und bereitet sich doch ihr Brod im Sommer, und sammelt sich Speise in der Ernte, damit sie zu essen hat.

20. Den Müßiggänger überfällt der Mangel wie ein nacheilender Fußgänger, und die Armuth, wie ein Gewaffneter.

21. Der Falsche (Gesetzlose) taugt zu Nichts — er drehet seine Reden, winket mit den Augen, spricht mit den Füßen, zeiget mit den Fingern, dichtet Böses im Herzen, und säet Hader.

22. Sechs Dinge hasset der Herr, und das siebente ist ein Gräuel vor Ihm: stolze Augen, lügenhafte Zungen, Hände, die das Blut der Unschuld vergießen, ein Herz, das mit tückischen Anschlägen umgeht; Füße, die stets fertig sind, eilend auf Unheil auszugehen, falsche Zeugen, die frech daherlügen, und wer zwischen Brüdern Hader und Zwietracht stiftet.

23. Kann auch Jemand ein Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen? Kann Jemand auf glühenden Kohlen gehen, daß seine Füße nicht verbrannt werden?

24. Meine Freude ist's, spricht die Weisheit, bei den Menschenkindern zu seyn. IX, 31. (So hat Gott die

Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen dahingegeben. Joh. III, 16.)

25. Bist du weise, so bist du dir weise; bist du ein Spötter, so hast du es allein zu entgelten. (Dann wird Jedem nach seinen Werken vergolten werden. Röm. II, 6.)

26. Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters, und ein thörichter Schande und Gram seiner Mutter.

27. Eine nachlässige Hand macht arm; eine fleißige reich.

28. Der Name des Gerechten blühet im gesegneten Andenken; aber der Name des Gottlosen wird stinkend.

29. Wer gerade fortgeht, geht sicher; wer krumme Wege geht, wird zu Schanden.

30. Haß erweckt Hader; Liebe wirft auf alle Vergehungen eine Decke.

31. Wo viel Worte sind, da geht's nicht ohne Sünde ab.

32. Der Segen des Herrn macht reich, ohne Zugabe von Kummer.

33. Der Gottlose ist wie ein Wetter, das schnell vorüberzieht, und nicht mehr ist; der Gerechte besteht ewig wie eine unerschütterliche Grundfeste.

34. Wie Rauch für die Augen, so ist der Faule für den, der ihn ausschicket.

35. Gottesfurcht mehret die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden abgekürzt.

36. Falsche Wage ist ein Gräuel vor dem Herrn; aber ein volles Gewicht ist sein Wohlgefallen.

37. Ein schönes Weib ohne Verstand und Tugend ist wie ein Schwein mit einem goldenen Haarband.

38. Einer theilt das Seine aus, und bekommt immer mehr; ein Anderer kargt mit dem Seinen, und hat immer weniger. (Seliger ist geben, als empfangen, sagte der, der mehr war als Salomo, — Jesus Christus.)

39. Die Seele, die da reichlich segnet, wird reichlich gesegnet.

40. Wer

40. Wer Korn aufhält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, der es zu Markt bringt.

41. Wer Gutes sucht, wird Gutes finden; wer auf das Böse ausgeht, wird Böses finden.

42. Ein fleißiges Weib ist eine Krone auf dem Haupte ihres Mannes; aber ein müßiges Weib ist Eiter in seinen Gebeinen.

43. Der Niedere, der genug hat, ist besser daran, als Einer, der groß thut, und kein Brod hat.

44. Der Rechtschaffene erbarmt sich auch seines Viehes; aber der Unbarmherzige betrübt auch sein Fleisch und Blut.

45. Wer seinen Acker baut, hat Brod genug; wer aber unnöthigen Dingen nachläuft, hat keinen Verstand.

46. Wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der verdorret wie eine versengte Grasblume; wer aber auf Gerechtigkeit baut, der grünet wie ein frisches Blatt.

47. Ein wahrhafter Mund bestehet ewig; ein Lügenmaul treibt's nicht lange.

48. Kummer schlägt nieder; ein freundlich Wort richtet wieder auf.

49. Wer seinen Mund bewahret, bewahret sein Leben; der Mensch isst sich satt an den Früchten seiner Zunge.

50. Mancher ist arm bei seinem Reichthum; Mancher ist reich bei seiner Armuth.

51. Das Licht der Gerechten machet fröhlich; aber die Leuchte der Gottlosen erlischt.

52. Die zum Frieden rathen, bringen Freude, (und *heißen Kinder Gottes.* Matth. V, 9.)

53. Wer mit den Weisen umgeht, wird weise; wer mit den Thoren umgeht, wird selbst einer aus ihnen.

54. Das Gut des Frommen erbt sich auf Kinder und Kindeskinder fort; aber das Gut des Sünders wird dem Gerechten aufgespart.

55. Wer der Ruthen schonet, hasset seinen Sohn; wer ihn lieb hat, züchtiget ihn bei Zeiten.

56. Der Spötter suchet Weisheit, und findet sie nicht; dem Redlichen begegnet sie selbst (*ohne viel zu suchen*).

57. Der Pallast der Gottlosen wird ein Steinhaufe; aber die Hütte der Frommen grünet ewig. (Der Herr kennet die Seinen. 2 Tim. II, 19.)

58. Vorsichtig handeln, ist die Krone des Weisen.

59. Die Bösen müssen sich (am Ende doch) bücken vor den Guten. (Ja, Amen! komm, Herr Jesu! Offenb. XXII, 20.)

60. Wer viel Worte macht, muß darben.

61. Geduld ist Weisheit; der Ungeduldige trägt seine Thorheit zur Schau.

62. Ein gutes Herz ist die Gesundheit des Leibes; Neid ist Eiter in den Beinen. Ein freudig Herz macht ein freudig Angesicht; ein betrübter Muth trocknet das Mark in den Beinen.

63. Wer den Armen unterdrückt, lästert seinen Schöpfer. (Druck der Armen ist Gotteslästerung.)

64. Wer sich des Armen erbarmet, ehret seinen Schöpfer. (Barmherzigkeit gegen die Armen ist Gottesdienst — denn was ihr Einem aus meinen Geringsten thut, das habt ihr Mir gethan. Matth. XXV, 40.)

65. Der Gottlose verliert in den geringsten Leiden den Muth; der Gerechte bleibt auch im Tode getrost. (Gott ist für ihn, wer mag wider ihn seyn. Röm. VIII, 31.)

66. Gerechtigkeit bringt Nationen in die Höhe; Sünde verderbt Land und Leute.

67. Eine linde, sanfte Antwort stillet den Zorn; ein hartes Wort zündet Grimm an.

68. Barmherzigkeit reiniget von der Sünde; Gottesfurcht bewahrt vor der Sünde.

69. Die Augen des Herrn schauen an allen Orten auf die Guten und Bösen herab.

70. Ist deine Tochter nicht schamhaft, so halt sie hart. (Freiheit macht sie nur noch muthwilliger.)

71. Guter Muth — ein ewiges Freudenmahl. (Gutes Gewissen — ein ewiges Wohlleben.)

72. Das Glück der Gottlosen ist ihr Verderben.

73. Besser wenig mit Gottesfurcht, als grosse Schätze mit Unruhe; besser ein wenig Kraut mit Liebe, als ein Mastochs mit Haß.

74. Alle, die Mich hassen, lieben den Tod; wer Mich findet, findet das Leben, tuft die Weisheit. (Wer an Mich glaubt, hat das ewige Leben, spricht Jesus Christus.)

75. Der Weg des Faulen eine Dornhecke; der Weg der Frommen ein ebenes Steinpflaster.

76. Ein Wort zur rechten Zeit ist köstlich.

77. Das Haus des Hoffärtigen zerbricht der Herr; aber die Grenzsteine der Wittwe macht Er unentweglich.

78. Ferne von den Gottlosen ist der Herr; aber das Gebet der Gerechten erhöret Er. (Oder soll Er die Gerechten nicht hören, die Tag und Nacht zu Ihm schreien? Luk. XVIII, 7.)

79. Ein Ohr, das den Tadel hören kann, wohnet unter den Weisen.

80. Erniedrigung kommt vor der Ehre, und Hochmuth vor dem Falle. (Wer sich erhöhet, wird erniedriget, und wer sich erniedriget, wird erhöhet. Luk. XIV, 11.)

81. Der Mensch nimmt sich vor, was er reden will; aber Gott legt's ihm auf die Zunge, was er reden soll.

82. Den Menschen dünkt sein Weg rein; aber der Herr wäget den Geist (prüft das Herz.)

83. Befiehl dem Herrn deine Wege: Er wird deinen Anschlägen forthelfen.

84. Das Herz des Stolzen ist ein Gräuel vor dem Herrn; er wird nicht ungestraft bleiben, wenn sich auch alle (Stolze) an einander hängen.

85. Besser wenig mit Recht, als viel mit Unrecht.

86. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's.

87. Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht Er ihm auch seine Feinde zu Freunden.

88. Gerechtigkeit ist die Grundfeste der Thronen.

89. Besser gedemüthiget werden mit den Geringen, als Beute austheilen mit den Hochmüthigen.

90. Die Rede des Freundlichen ist Honigseim — Herzenstrost — und Erfrischung der Gebeine.

91. Der Gottlose gräbt nach Unglück, und in seinem Munde brennend Feuer.

92. Ein Schwätzer macht (auch) Fürsten uneinig.

93. Graue Haare — eine Ehrenkrone, auf dem Wege der Tugend wird sie gefunden.

94. Ein Geduldiger ist besser, als ein Starker, und ein Selbstbeherrscher besser, als ein Städtebezwinger.

95. Das Loos wird in den Schooß geworfen; aber es fällt, wie's der Herr will. (Das Loos fiel über Matthias. Apostelgesch. I, 26.)

96. Im Schmelztiegel wird das Silber, im Ofen das Gold, (in der Trübsal) wird das Herz vom Herrn geprüft.

97. Wer des Dürftigen spottet, verhöhnet den, der ihn gemacht hat.

98. Die Krone des Greises sind Kindeskinder; die Ehre der Kinder sind ihre Väter.

99. Von der Weisheit reden, steht dem Narren nicht an; dem Fürsten das Lügen nicht.

100. Der was zu verschenken hat, ist wie ein Edelstein: wo er sich hinwendet, wird er hochgeschätzt.

101. Ein weiser Tadel richtet bei dem Weisen mehr aus, als hundert Stockschläge bei dem Narren.

102. Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hause wird sich das Böse nicht abtreiben lassen.

103. Wer Hader anrichtet, reißet dem Wasser den Damm auf. (Zurück, ehe dich die Wasserfluth überfällt!)

104. Wer dem Ungerechten Recht giebt, und den Gerechten Unrecht, beide sind ein Gräuel vor Gott.

105. Was nützt dem Thoren das Geld in der Hand? Weisheit kaufen kann er nicht, (und gerade diese fehlet ihm.)

106. Wer Freund ist, liebt allzeit.

107. Der Bruder zeigt sich in der Noth.

108. Wer seine Thür zu hoch baut, sucht Umsturz, und wer Zank liebt, sucht Zwietracht. (Beide finden, was sie suchen.)

109. Dem Weisen leuchtet die Weisheit aus seinem Angesicht heraus; der Thor wirft seine Augen hin und her — in alle Ende der Welt.

110. Der Thor, wenn er schwiege, würde für weise gehalten. (Ob er [illegible] kann, am allerwenigsten.)

111. Auf die Person des Gottlosen Acht haben, und den Gerechten im Gerichte zu kurz kommen lassen — ist nicht gut.

112. Der Nachlässige im Arbeiten — ist ein Bruder des Verschwenders. (Beide verarmen; Einer früher, der Andere später.)

113. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß; der Gerechte lauft hinein, und ist sicher darin.

114. Der Freund hält sich fester an dir, als der Bruder.

115. Der Arme giebt gute Worte; der Reiche trotzige Antworten.

116. Im schnellen Gehen stößt man den Fuß leicht an, und Unachtsamkeit bringt [illegible] Schaden.

117. Der falsche Zeuge bleibt nicht ungestraft, und der Lügner wird nicht entrinnen.

118. In Fürstensälen ist große Aufwartung — und der Geschenke giebt, hat viele Freunde; aber den Armen verlassen auch seine Freunde.

119. Fürstenzorn ist Löwengebrüll (so fürchterlich); Fürstengnade ist Thau für's Gras (so erquickend).

120. Haus und Gut erbt man von den Eltern; aber ein vernünftig Weib giebt der Herr.

121. Wer sich des Armen erbarmet, leihet dem Herrn sein Geld auf Zinsen: der Herr giebt's mit Gewinn zurück.

122. Ein zänkisch Weib — eine beständige Dachtraufe, und: besser im Dachwinkel sitzen, als bei einem zänkischen Weibe.

123. Das Menschenherz sinnt mancherlei Anschläge aus; aber des Herrn Rathschluß bleibt immer derselbe.

124. Ein Bettler ist besser, als ein Lügner.

125. Der Wein macht toll und wollüstig; berauschendes Getränk macht wild und lärmend: wer Lust dazu hat, wird nimmer weise.

126. Der falsche Zeuge spottet über das Recht; der Mund des Gottlosen verschlingt das Unrecht.

127. Der Rathschluß im Herzen des Menschen — ein tiefes Wasser: nur der Kluge kann ihm auf den Grund kommen.

128. Das Brod der Ungerechtigkeit schmeckt wohl; aber am Ende hat man den Mund voll Kieselsteine.

129. Das hörende Ohr und das sehende Auge, beides hat der Herr gemacht. (Selig die Augen, die sehen, und die Ohren, die hören. Matth. XIII, 16.)

130. Gold und Perlen haben hohen Werth; aber die Lippen des Weisen sind noch köstlicher.

131. Der Verräther der Heimlichkeiten, und der Verleumder, und der Plauderer mit seinem großen, offenen Maul sey nie dein Gesell. (Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Kor. XV.)

132. Wer Vater und Mutter flucht, dem lischt sein Licht aus, wenn er gerade in der dicksten Finsterniß ist.

133. Das Erbe, darnach man anfangs zu hitzig eilet, wird am Ende nicht gesegnet seyn.

134. Sprich nicht: ich will Böses mit Bösem vergelten; harre des Herrn, Er wird dir helfen. (Laß die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen. Ephes. VI, 26.)

135. Es ist ein Fallstrick für Menschen, in der ersten Hitze Gelübde thun, die man bei kälterer Selbstprüfung wieder zurücknimmt.

136. Das Herz des Königs ist in der Hand des Herrn: Er neigt's, wohin Er will.

137. Wohl- und Rechtthun gefällt dem Herrn mehr, als Opfergaben.

138. Wer sein Ohr bei dem Geschrei des Dürftigen verstopft, wird auch um Hülfe schreien, und nicht erhöret werden.

139. Eine heimliche Gabe stillt den Zorn, und ein Geschenk, in den Schooß gelegt, mildert den heftigsten Grimm.

140. Der Freund des Wohllebens wird darben; wer Wein und Fettes liebt, wird nicht reich.

141. Wer der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit nachjaget, der findet Leben, Gerechtigkeit, Ehre.

142. Der Faule stirbt über seinen Wünschen; denn seine Hände wollen nichts thun.

143. Es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden — so spricht der Faule.

144. Der Gottlose fährt überall mit seinem starren Kopf hindurch; der Rechtschaffene verbessert's, wenn er gefehlet hat.

145. Keine Weisheit, kein Verstand, kein Rathschluß wider den Herrn.

146. Rosse werden zum Streittage zugerüstet; aber den Sieg giebt der Herr.

147. Guter Ruf besser als Reichthum; Beliebtseyn köstlicher als Gold und Silber. (Ihr seyd theuer erkauft, seyd keine Knechte der Menschen. 1 Kor. VII, 23.)

148. Reiche und Arme leben untereinander; der Herr hat sie Alle gemacht.

149. Was der Knabe lernt, thut der Greis.

150. Wer Unrecht säet, schneidet Jammer.

151. Wer borgt, ist des Lehners Knecht.

152. Ein barmherziges Auge wird gesegnet; denn es theilte seinen Bissen mit den Armen.

153. Wer ein treues Herz und eine liebliche Rede hat, deß Freund ist der König.

154. Die Augen des Herrn behüten den weisen Rath des Redlichen; aber die Worte des Betrügers kehret Er wider ihn.

155. Hurenmund eine tiefe Grube; über den der Herr zürnt, der stürzt hinein.

156. Thorheit haftet fest in dem Knabenherzen; die Zuchtruthe treibt sie heraus.

157. Wer dem Armen sein Weniges nimmt, um reicher zu werden, der wird sein Vieles einem Reichen geben, und arm werden (weil er arm gemacht).

158. Der Herr ist Sachwalter der Armen; Er wird ihre Unterdrücker unterdrücken.

159. Verbürge dich nicht leicht für die Schulden. Wenn du nicht bezahlen könntest, nähme man dir das Bette unter dem Leibe weg. (Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir entlehnen will. Matth. V, 42. So lehrte der, welcher sich für uns Alle als Lösegeld dahingegeben.)

160. Verrücke die alten Grenzsteine nicht, die deine Väter gesetzt haben.

161. Laß deine Augen nicht nach dem sehen, was du nicht haben kannst; denn es macht sich Adlersflügel, und fliegt davon.

162. Das Brod des Neiders iß nicht. Der Neider sagt wohl auch: Iß und trink; aber sein Herz gönnt dir's nicht.

163. Setze keinen Fuß auf den Acker der Unmündigen, und die Grenzsteine der Waisengüter rühre nicht an.

164. Die Waisen haben einen Erretter, der mächtig ist, und einen Advokaten, der ihre Sache wider dich gewiß hinausführen wird.

165. Werde nicht müde, den Knaben mit der Ruthe zu hauen, damit man nicht genöthigt werde, ihn (mit dem Schwerte) aus der Welt zu schaffen.

166. Geh nicht mit Säufern und Schlemmern um; denn sie verarmen, (und werden Gottes Himmelreich nicht ererben. 1 Kor. VI, 10.)

167. Der Schläfer muß sich mit Lumpen kleiden.

168. Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

169. Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nimmer.

170. Wo ist Weh? wo Leid? wo Zank? wo Klagen? wo Wunden ohne Ursache? wo sind rothe Augen? —

wo man bei dem Weine sitzt, und kommt, auszusaufen, was eingeschenkt ist.

171. Sieh den Wein nicht an, wie er glänzt im Becher, wie er Perlen wirft. Sanft schleicht er hinunter; aber hernach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter. Dann blickest du nach einem fremden Weibe, und redest wie ein Narr, und bist wie Einer, der oben auf dem Mastbaum schläft.

172. Weise Haushaltung füllet die Kammern mit köstlichen Reichthümern.

173. Zum Kriegführen gehört viele Berathschlagung. (Denn Menschenblut ist theuer.)

174. Der ist nicht stark, der in der Noth nicht fest ist.

175. Laure nicht auf das Haus des Gerechten, und störe nicht seine Ruhe.

176. Denn der Gerechte fällt siebenmal, und steht wieder auf; aber der Gottlose versinkt im Unglück. (Der Gerechte wird von vielen Widerwärtigkeiten [illegible].)

177. Sey nicht froh vor dem Falle deines Feindes, und erhebe dein Herz nicht bei seinem Sturze. (Jesus sah die propheten-mörderische und auf seinen Untergang lauernde Stadt, und weinte über sie, weil Er wußte, daß kein Stein über dem andern bleiben würde.)

178. Fürchte Gott und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührer. (Wer sich wider die Obrigkeit auflehnt, der empört sich gegen Gottes Anordnung. Röm. XIII.)

179. Wer recht richtet, den lobt das Volk, und segnet der Himmel.

180. Eine passende Antwort — ein Freundeskuß.

181. Baue zuerst dein Feld, und erst dann dein Haus. (Sorge zuerst für Speise, und dann für eine bequeme Wohnung).

182. Gottes Ruhm ist Unerforschlichkeit seiner Wege; aber Erforschung des Verborgenen ist Königsehre.

183. Himmelshöhe, und Erdentiefe, und Fürstenherz sind unerforschlich.

184. Reinige das Silber vom Roste, so ist das Gefäß wieder schön; jage den Bösewicht von dem Hofe des Königs, so steht sein Thron fest. (Mehr als ein Projekt).

185. Es ist dir besser, daß man zu dir sagt: geh' weiter herauf, als: hinab mit dir.

186. Wie goldene Aepfel in silbernen Schaalen, so ist ein Wort, zu seiner Zeit geredet.

187. Wie Wolken und Wind ohne Regen, so ein Vielversprecher, der nichts hält.

188. Wie Juwelenschmuck und goldener Ohrenring, so ist weiser Tadel vor dem Ohr des Folgsamen.

189. Ein fauler Zahn und ein wankender Fuß — das ist die Hülfe des Untreuen in der Noth.

190. Hungert deinen Feind, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. (Seyd vollkommen wie euer Vater im Himmel, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt. Math. V, 45. 48.)

191. Zu viel Honig essen, ist nicht gut, und hohe Dinge erforschen für uns zu schwer.

192. Eine Zunge ohne Selbstbeherrschung ist eine offene Stadt ohne Mauern.

193. Dem Rosse eine Geißel, dem Esel einen Zaum, dem Narren eine Ruthe auf den Rücken, (und dem muthwilligen Spötter alle drei).

194. Siehst du Jemand, der sich weise dünkt, so hoffe von einem Thoren mehr, als von ihm.

195. Der Faule drehet sich im Bette, wie die Thür in der Angel.

196. Wer im Vorübergehen sich in fremden Hader mischt, der zwickt einen tollen Hund in die Ohren.

197. Wie einer, der heimlich tödtende Pfeile abschießt, so macht's der Falsche mit seinem Nächsten; er verwundet ihn, und sagt dann: ich habe gescherzt.

198. Wo kein Holz mehr, da erlischt das Feuer; wenn der Verleumder weg ist, höret der Hader auf.

199. Ein böses Herz mit vielversprechenden Lippen, das ist ein irdener Scherben mit Silberschaum überzogen.

200. Glaube der lieblichen Stimme des falschen Herzens nicht; denn es sind sieben Gräuel darin verborgen.

201. Besser von dem Freund eine Wunde, als ein Kuß von dem Feinde.

202. Salbengeruch und Rauchwerk erquicken das Herz; aber Freundesrath ist lieblicher.

203. Wer den Feigenbaum behütet, ißt Früchte davon; wer seinen Herrn treu beschützet, hat Ehre davon.

204. Grab und Tod haben nie genug; das Menschenauge auch nicht.

205. Auf deine Schafe habe Acht, und deiner Heerde nimm dich an; die Lämmer kleiden dich, und die Böcke geben dir das Ackergeld; du hast auch Ziegenmilch genug für die Speise deines Hauses, und zur Nahrung deiner Mägde.

206. Der Gottlose flieht davon, wenn ihm auch Niemand nachjagt; der Gerechte ist getrost wie ein junger Löwe.

207. Die Sünden des Landes verursachen viele Aenderungen der Fürstenthümer.

208. Besser arm und ehrlich, als reich und zweiherzig.

209. Wer Schlemmer nähret, schändet seinen Vater.

210. Wer sein Ohr wegwendet, um das Gesetz nicht zu hören, deß Gebet ist ein Gräuel.

211. Wer Reichthum zusammenwuchert, der sammelt für den Barmherzigen.

212. Wenn die Gerechten in die Höhe kommen, da wird's herrlich; aber wenn die Bösen die Oberhand gewinnen, dann ist das Verderben nahe. —— Wenn der Gottlose herrscht, da seufzet das Volk.

213. Wer seine Missethat verbirgt, hat keinen Segen davon; aber wer sie bekennt und verläßt, der wird Barmherzigkeit finden.

214. Wer schnell reich werden will, wird nicht lange von Sünden frei bleiben.

215. Wer im Gericht auf die Person sieht, wird um ein Stück Brod ein Schelm.

216. Wer seinen Eltern etwas nimmt, und spricht: es ist nicht Sünde, der ist ein Geselle des Straßenräubers.

217. Hört der Fürst gern Lügen, so werden alle seine Diener Bösewichter.

218. Wer seinem Freunde schmeichelt, leget ihm ein Netz unter die Füße.

219. Ein Knabe, sich selbst überlassen, deckt seine Mutter mit Schande.

220. Wer mit Dieben Theil hat, ist seinem Leben feind.

221. Wer fasset den Wind in seine Hände? wer bindet die Wasser wie ein Kleid? wer hat alle Ende der Erde gegründet? wie heißt Er, und wie heißt sein Sohn? (Christlich dann: Dir, ich weiß es, und du hast es selbst gesagt: Dein Name ist Vater, und der Name deines Sohnes heißt Jesus Christus.)

222. Gottes Worte sind alle durchgeläutert, und ein Schild denen, die auf Ihn trauen.

223. Es giebt Leute, die Schwerter für Zähne haben, und mit ihren Backzähnen die Armen im Lande auffressen.

224. Ein Auge, das seinen Vater verspottet, und seiner Mutter nicht gehorchet, das müssen die Waldraben aushacken, und die jungen Adler auffressen.

225. Druck der Milch giebt Butter,
Druck der Nase giebt Blut;
Druck des Zornigen giebt Hader (widerstehet dem Bösen nicht. Matth. V, 39.)

226. Gebt den Königen nicht starke Getränke; sie möchten trunken werden, und Geheimnisse offenbaren, und die Gesetze vergessen, und die Rechtssache der Armen verdrehen lassen.

227. Gebt Wein den Unglücklichen, daß sie ihn trinken, und ihr Elend darüber vergessen.

228. Leichter ist's, den Sturmwind mit dem Finger aufhalten, und das fließende Oel mit der Hand festhalten, als ein zänkisches Weib (oder einen ehrsüchtigen Gelehrten) mit Vernunft in Ordnung bringen.

229. Wer findet ein braves Weib? Weit über Perlen ist ihr Werth. Das Herz ihres Mannes darf sich auf sie verlassen. Sie geht mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen. Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, und bringt ihr Brod aus der Ferne mit sich. Sie steht zu Nachts auf, und giebt ihren Hausgenossen Speise und ihren Mägden Nahrung. Sie sieht sich einen Acker aus, und kauft ihn, und pflanzt einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Ihr Licht lischt die ganze Nacht nicht aus. Sie streckt ihre Hand aus nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Armen, und reichet sie dem Dürftigen. Sie fürchtet sich nicht auf den Winter; denn ihre Familie ist doppelt gekleidet. Stärke und Würde ist ihr Gewand. Am Ende kann sie lachen. Sie spricht mit Weisheit, und besitzt viel Anmuth und Freundlichkeit. Sie beobachtet alle Tritte ihrer Hausgenossen, und ißt das Brod nicht umsonst. Ihre Söhne treten auf, und preisen sie glücklich; ihr Mann lobet sie. — Schön- und Lieblichseyn vergeht wie Rauch; aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, ist alles Lobes werth.

Aus Jesus Sirachs Sohn.

230. Gottes Wort ist ein Brunnen der Weisheit. (Wen dürstet, der komme zu Mir, und trinke, sprach das Wort Gottes in Menschengestalt.)

231. Gott lieben ist die allerschönste Weisheit.

232. Den Herrn fürchten ist Krone der Weisheit.

233. Den Herrn fürchten ist Wurzel der Weisheit; ihre Zweige grünen ewig.

234. Sey kein Löwe in deinem Hause, und kein Wütherich gegen das Gesinde.

235. Wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf den Herrn gehofft hat? (nicht Einer aus Allen.)

236. Vatersegen bauet den Kindern Häuser; Mutterfluch reisset sie nieder.

237. Je höher du bist, desto mehr erniedrige dich, und der Herr wird dir gnädig seyn. Denn Er ist der

Allerhöchste, (und des Allerhöchsten Sohn, da Er in Gottesgestalt war, hat Knechtsgestalt angeleget).

238. Gottes Barmherzigkeit ist so groß, als Er selbst ist.

239. Wer sich gern in die Gefahr giebt, der verdirbt darin.

240. Das Wasser löschet ein brennend Feuer; Almosen die Sünde.

241. Wende dein Angesicht nicht von dem Armen, daß er nicht etwa über dich klage. Denn der ihn gemacht hat, erhöret sein Gebet, wenn er mit traurigem Herzen über dich klaget.

242. Sey barmherzig gegen die Waisen, als ihr Vater, und gegen ihre Mutter, als ihr Mann; dann bist du ein Sohn des Allerhöchsten, und Er wird dich lieber haben, als dich deine Mutter hat.

243. Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und denke nicht: ich habe genug für mich.

244. Sey bereit zum Hören, und antworte, was recht ist, und übereile dich im Antworten nicht.

245. Ergieb deine Füße in die Fessel der Weisheit, und deinen Hals in ihre Halseisen, und bücke deine Schultern unter ihr Joch, und sperre dich nicht wider ihre Bande; denn ihre Fessel werden dir ein starker Schirm, und ihre Halseisen ein herrlich Kleid, und ihr Joch eine goldene Krone werden.

246. Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.

247. Hänge dich nicht an den Pöbel.

248. Wenn du betest, so zweifle nicht.

249. Sey nicht waschhaft bei den Alten, und wenn du betest, so mache nicht viele Worte. (Denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr's begehret. Matth. VI, 8.)

250. Wenn's dir gleich sauer wird bei deinem Hand- oder Ackerwerk, so laß dich's nicht verdrießen; denn Gott hat's so geordnet.

251. Einen treuen Knecht und einen fleißigen Taglöhner — halte sie beide gut.

252. Liebe den Herrn mit ganzer Seele, und ehre seine Priester.

253. Sey nicht zu bequem, die Kranken zu besuchen.

254. Mit dem Schwätzer zanke nicht; du trägst Holz zum Feuer.

255. Mit dem Unverständigen scherze nicht; er schimpft.

256. Dem, der sich bessert, rücke seine Sünde nicht auf.

257. Was du dem Mächtigern, als du bist, leihest, das achte für verloren.

258. An Tänzerinnen und Sängerinnen halte dich nicht; sie möchten dich mit ihren Reizen fangen.

259. Ein neuer Freund, ein neuer Wein; laß ihn alt werden — dann wird er dir wohl schmecken.

260. Gaff' in der Stadt nicht hin und her, und laufe nicht durch alle Winkel.

261. Suche nicht Umgang mit den Mächtigen, und wenn du mit ihnen umgehen mußt, so denke, du wohnest bei dem Tode, und wandelst unter Stricken, und gehest auf hohen Spitzen.

262. Was thut das irdische Geschirr bei dem eisernen? wenn sie aneinander stoßen, so zerbricht das irdene; darum dränge dich nicht in die Gesellschaft der Mächtigern.

263. Den Meister lobt das Werk; den weisen Fürsten seine Rede.

264. Die Wurzel der Hoffärtigen hat der Herr ausgerottet, und die Demüthigen an ihre Stätte gepflanzet.

265. Wie der Richter, so seine Amtleute; wie der Rath, so die Stadt.

266. Verachte Niemand um seines Aussehens und geringen Ansehens willen; denn die Biene ist ein kleines Vögelein, und giebt doch die allersüßeste Frucht.

267. Anfang der Hoffart ist — Abfall von Gott.

268. Die Großen im Lande, Richter und Mächtige werden geehrt; aber der Gottesfürchtige ist größer als alle.

269. Antworte nicht, ehe du hörest; rede nicht drein, ehe der Andere ausgeredet hat.

270. Der Reiche thut Unrecht, und trotzet noch dazu; der Arme leidet Unrecht, und muß noch darum danken.

271. Wenn der Gottlose sich zum Frommen gesellet, so macht der Wolf Freundschaft mit dem Schafe.

272. Wenn der Reiche redet, so schweigen Alle, und man hebt sein Wort bis in den Himmel hinauf; wenn aber der Arme das Maul aufthut, so heißt es gleich: wer ist der?

273. Thue Gutes dem Freunde vor deinem Ende, und reiche dem Armen mit ausgestreckter Hand vor dem Tode. (Denn der Geiz ist eine Wurzel alles Bösen. I. Tim VI.)

274. Wohl dem, der auf Gottes Wort Acht hat, und der Weisheit nachgeht, wo sie immer hingeht, und zu ihrem Fenster hineinschauet, und an ihrer Thüre horcht, und Herberge sucht nahe bei ihrem Hause, und seine Hütte an ihrer Wand aufrichtet, und seine Kinder auch unter ihr Dächlein bringt, und unter ihren Lauben wohnet, sicher vor Hitze!

275. Freue dich nicht, daß du viel Kinder hast, wenn sie Gott nicht fürchten; denn Ein frommes Kind ist besser, als tausend gottlose; und besser ist's, gar ohne Kinder sterben, als gottlose hinterlassen.

276. Gott bewahret das Almosen wie mit seinem Siegelring versiegelt, und die Werke der Barmherzigkeit wie seinen Augapfel.

277. Wer wird dem Schöpfer im Grabe loben? Darum preise ihn, so lange du lebest und gesund bist.

278. Wenn der Mensch lange lebt, so lebt er hundert Jahre. Wie Ein Tröpflein Wasser gegen das Meer, und Ein Körnlein zum Sand am Meere, so was sind Menschenjahre gegen die Ewigkeit. Darum hat Gott Geduld mit uns, und schüttet seine Erbarmungen über uns aus.

279. Der Thau kühlet die Hitze, und ein gutes Wort ist besser als ein Geschenk; der Freundliche giebt beides.

280. Es kann vor Abend wohl anders werden, als es am Morgen ist. Darum wenn du reich bist, so denke, daß du arm werden kannst.

281. Weib und Wein machen den Weisen zum Thoren.

282. Ein

282. Ein Arbeiter, der sich voll säuft, wird nicht reich, und einer, der mit Wenigem nicht haushalten kann, bekommt immer noch weniger.

283. Die sich an Huren hängen, bekommen Motten und Würmer zum Lohne, und verdorren zum Schrecken der Menschen. (Wohl dem, der's glauben kann, ehe er's erfährt!)

284. Wenn du was Böses hörest, sag' es nicht weiter; schweigen schadet ja nicht.

285. Wenn der Thor was zu sagen weiß, so geht's ihm, wie dem Weibe in Geburtsnöthen; das Wort bricht mächtig heraus, und wenn ihm ein Wort darin stecken bleibt, so ist's, als wenn ihm ein Pfeil in seiner Hüfte stäcke.

286. Arglist ist nicht Weisheit, und Tücke nicht Klugheit, (und Pralerei nicht Tiefsinn).

287. Kleidung, Lachen, Gang offenbaren, was an dem Manne sey, (wie vielmehr das Gesicht, dieser Spieg'el der Seele?)

288. Wer prangt, der verdirbt.

289. Thue nichts ohne Rath, so reuet's dich nicht nach der That.

290. Mancher kauft Anfangs wohlfeil ein; aber am Ende muß er's theuer bezahlen.

291. Was nützt mir dein Geschenk, wenn du mir mit Einem Auge giebst, und mit sieben Augen siehst, was du dafür bekommest?

292. Lügen ist ein gar häßlicher Schandflecken an dem Menschen, und bei ungezogenen Leuten sehr gemein.

293. Ein Weiser, der sich nicht brauchen läßt, ist ein vergrabener Schatz. (Wenn man ihn aber nicht brauchbar werden läßt, so sperrt man ihn selbst in eine alte Rüstkammer.)

294. Die Zähne der Sünde sind Schlangenzähne; sie bringen um. (Freund! Leser! traue der Schlange nicht.)

295. Wer sein Haus mit fremdem Gut bauet, der sammelt sich Steine zum Grabe.

296. Die Rotte der Gottlosen ist ein Haufen Werg; wenn ein Fünklein drein fällt, ist Alles dahin.

297. Die Gottlosen gehen auf einem dünnen Pflaster; auf einmal bricht's; da liegen sie in der Hölle.

298. Das Herz des Thoren ist ein rinnender Topf; er kann nichts behalten. Der Thor hat das Herz im Maul, und der Weise den Mund im Herzen. Wer einen Thoren unterrichtet, flickt Scherben zusammen; der will nichts halten. Wer mit einem Thoren redet, redet mit einem Schlafenden.

299. Drei Dinge gefallen Gott und den Menschen wohl: wenn Brüder Eins sind, die Nachbarn sich lieb haben, und Weib und Mann wohl zusammenstehen.

300. Erfahrenheit ist Krone der Alten, und Gottesfurcht ihre Ehre.

301. Wer Gott fürchtet, über den ist Niemand.

302. Keine List über Weiberlist; kein Zorn über Weiberzorn.

303. Ein waschhaftig Weib ist einem stillen Manne, was ein Sandweg bergauf — einem Greise. Ein gutes Weib eine gute Gabe; dem Gottesfürchtigen wird sie zu Theil.

304. Drei Dinge sind schrecklich, und das vierte ist gräulich: Verrätherei, Aufruhr, unschuldig Blut vergießen, und die Eifersucht des Weibes.

305. Ein Weib, das schweigen kann, ist eine Gottesgabe; ein züchtig Weib ist nicht zu bezahlen.

306. Wie die Sonne — Zierde des Himmels, so ist ein tugendsames Weib — Zierde des Hauses.

307. Zwei Dinge verdrießen mich, und das dritte thut mir wehe: wenn der tapfere Soldat zuletzt Hunger leiden muß, und der Rath des Weisen verachtet wird, und der Gerechte von Gott zur Sünde abfällt.

308. Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zwei Steinen steckt, so steckt die Sünde zwischen Käufer und Verkäufer.

309. Die Vögel gesellen sich zu ihres Gleichen; die Wahrheit hält sich zu ihren Freunden, die ihr gehorsamen.

310. Der Löwe lauert auf den Raub; die Sünde auf den Sünder.

311. Wie wenn du einen Vogel aus der Hand lässest, so ist's, wenn du den Freund verlässest; du fängst ihn nicht wieder; du kannst ihm nicht nachlaufen, er ist zu fern — entsprungen wie ein Reh aus dem Netze.

312. Wer den Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf. Wer heimlich sticht, verwundet sich selbst.

313. Der Mensch ist unbarmherzig gegen seines Gleichen, und will um Barmherzigkeit für seine eigene Sünde bitten?

314. Die Geißel machet Striemen; das böse Maul zerschmettert die Beine.

315. Du wägest dein Gold und Silber; warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwage?

316. Leih' dem Nächsten, wenn er's braucht — und du, dem's geliehen worden, gieb's wieder zurück zur bestimmten Zeit.

317. Mancher küßt die Hand, wenn er borgt, und bezahlt mit Fluchen und Schelten, und giebt Schmähworte für Dank.

318. Verlier' dein Geld gern um deines Bruders willen, und grab's nicht unter einen Stein, wo's umkommt.

319. Lege dein Almosen in den Schooß des Armen, und er wird für dich bitten, daß du vom Unglück errettet werdest, und wird für dich streiten — besser als Schild und Spieß.

320. Es ist genug für dieses Leben, wenn man Wasser und Brod, Kleid und Haus hat.

321. Wenn der Vater eines wohlgezogenen Kindes stirbt, so ist's, als wäre er nicht gestorben; denn er hat seines Gleichen hinterlassen.

322. Ein verwöhntes Kind wird muthwillig, wie ein wildes Pferd.

323. Scherze nicht mit deinem Kinde; sonst möchtest du vor Herzeleid darüber — mit Zähnen knirschen müssen.

324. Was nützt dem Götzen das Opfer? kann er doch weder essen noch riechen. So ist's mit dem Reichen auch, wenn ihn Gott siech macht.

325. Eifer und Zorn kürzen das Leben, und Sorge macht vor der Zeit alt.

326. Der Mäßige begnügt sich am Tische mit Wenigem; darum darf er in seinem Bette nicht so keuchen, und schläft sanft bis an den Morgen, und steht freudig wieder auf. Aber der Vielfraß schläft unruhig, und hat das Grimmen und Bauchwehe.

327. Arbeite wacker, so wirst du nicht krank.

328. Der Wein ist geschaffen, daß er den Menschen fröhlich mache; zur Nothdurft getrunken, erfreuet er Leib und Seele.

329. Wie ein Rubin in feinem Golde leuchtet, so zieret ein Gesang das Mahl.

330. Wer von des Armen Gut dem Herrn opfert, der schlachtet den Sohn vor den Augen des Vaters.

331. Wo kein Zaun ist, da wird das Gut verwüstet; wo keine Hausfrau ist, da muß der Hauswirth über Verlust seufzen.

332. Es giebt bloße Namensfreunde, die sagen: ich bin Freund — und sind es nicht.

333. In allen Dingen rufe den Allerhöchsten an, daß Er dein Thun gelingen lasse.

334. Ehre den Arzt; denn man kann seiner nicht entbehren; der Allerhöchste hat ihn geschaffen.

335. Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen; der Kluge verachtet sie nicht.

336. Gott gab die Heilungskunde den Menschen, daß Er durch ihre wundervollen Kuren verherrlichet würde.

337. Die Aerzte dürfen wohl auch den Herrn bitten, daß Er durch sie dem Patienten Linderung verschaffe.

338. Wer vor seinem Schöpfer sündiget, der fällt den Aerzten in die Hände.

339. Der Segen des Herrn fließt daher, wie ein Strom, und tränket die Erde, wie eine Fluth.

340. Die Güter der Gottlosen versiegen, wie ein Bach, und verrauschen wie der Donner im Regen.

341. Wer sich mit seiner Arbeit nähret, und sich mit Wenigem begnügen kann, der hat ein sanftes, ruhiges Leben — einen Schatz über viele Schätze.

342. Der Gottesfurcht mangelt nichts.

343. Alles, was geschaffen ist, das ist den Guten gut, den Bösen böse.

Aus dem Buche der Weisheit.

344. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand; die Qual des Todes wird sie nicht berühren — Gott prüfte sie, und fand sie seiner werth.

345. Glänzen werden die Gerechten, wie wenn Funken die Stoppeln durchlaufen; sie werden die Völker beherrschen, und ewig wird der Herr ihr König seyn. (Alsdann, spricht der König selbst, werden die Gerechten glänzen wie die Sonne, im Reiche ihres Vaters. Matth. XIII, 43.)

346. Wenn der Gerechte früh stirbt, so ist er früh in der Ruhe. Nicht Jahre: Verstand und unbefleckter Wandel machen alt. Gott hatte Wohlgefallen an seiner Seele; darum eilte Er hinweg mit ihm aus der Mitte des Sündergeschlechtes.

347. Der Geist der Weisheit ist verständig, heilig, einig, mannigfaltig, fein, beredt, behend, unbefleckt, untrüglich, sanft, gutesliebend, alldurchdringend, wohlthätig, menschenfreundlich, fest, gewiß, allvermögend, allvorsehend, alle Geister durchforschend, lauter und unvermischt. (Darum kann die Welt den Geist der Weisheit nicht empfangen. Joh. XIV, 17.)

348. Weil ich wußte, daß ich die Lauterkeit des Sinnes bloß von Gott erhalten konnte (und schon dieß war eine Wirkung der Weisheit, daß ich wußte, wessen Gabe sie sey), so wendete ich mich zum Herrn, und betete von ganzem Herzen zu Ihm.

349. Herr! die Erde ist vor Dir wie das Zünglein der Wage, und wie ein Tropfen des Morgenthaues, das auf die Erde fällt. Du erbarmst Dich Aller, weil Du allmächtig bist, und siehst dem Sünder langmüthig nach, damit er sich bessere. Du liebst Alles, was ist, und hassest nichts von allen dem, was Du gemacht.

Aus dem Prediger.

350. Wie sieht sich das Auge satt? wie höret sich das Ohr satt.

351. Wo vieles Wissen, da ist viele Mißmuthigkeit.

352. Alles hat seine Zeit — es ist eine Zeit zum Reden, eine Zeit zum Schweigen.

353. Besser zwei als Einer; denn wenn Einer fällt, so hilft der Andere wieder auf — und eine dreifache Schnur wird nicht so leicht zerrissen.

354. Süß schmeckt dem Tagwerker sein Schlaf; den Reichen läßt sein Ueberfluß nicht schlafen.

355. Guter Ruf ist lieblicher, als köstlicher Salbengeruch. (Indeß sagte ein anderer Prediger sehr schön: wenn ich den Menschen gefiele, wär' ich wohl kein Diener Christi. Galat. I, 10.)

356. Sey nicht schnell zum Zorne; denn der Zorn ruht in dem Schooße der Thoren.

357. Gott schafft den guten und den schlimmen Tag; der Mensch findet keine gerechte Klage wider Ihn.

358. Kein Gerechter ist auf Erden, der nie einen Fehltritt thut. (Einer durfte fragen: wer kann Mich einer Sünde beschuldigen? Joh. VIII, 46.)

359. Besser ein lebendiger Hund, als ein todter Löwe.

360. Weisheit ist besser als Waffenrüstung.

361. Wer Gruben gräbt, fällt darein; wer Zäune niederreißt, den beißt die Natter.

362. Fällt der Baum nach Süd, nach Nord — wohin er fällt, da bleibt er.

363. Wie du den Gang des Windes nicht entdeckest, noch die Bildungsweise der Menschenfrucht in Mutterleibe, so kannst du Gottes Werk im Ganzen nicht erkennen.

364. Denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendjahren, ehe die Tage der Trübsal kommen, und die Jahre, zu denen du sprechen wirst: sie gefallen mir nicht.

365. Die Hauptlehre: Fürchte Gott, und halte sein Gebot; denn darin besteht des Menschen Werth.

Biblische Gesänge und Psalmen.

1.

Siegesgesang der Israeliten nach dem Durchzuge durch das rothe Meer.

1. Lobsingen will ich dem Herrn;
denn Er hat eine herrliche That gethan;
Roß und Mann stürzt Er in's Meer.
2. Meine Stärke ist der Herr,
Er ist mein Lobgesang, Er ist mein Heil.
Er ist mein Gott, Ihn will ich verherrlichen.
Er ist meiner Väter Gott, Ihn will ich hoch erheben.
3. Er ist der Held im Krieg,
Allmächtiger, sein Name.
4. Die Wagen Pharao's und seine Macht warf er in's Meer.
5. Die Abgründe bedeckten sie;
wie Steine sanken sie zu Boden.
6. Herr, voll herrlicher Macht zeigte sich deine Rechte;
deine Rechte zerschmetterte den Feind.
7. Mit Majestät vertilgtest Du, die sich empörten wider Dich.
Dein Zorn gieng aus; er fraß sie weg wie Strohhalm.
8. Vor deinem Hauch häuften sich Wasser auf Wasser;
wie eine Mauer standen die Fluthen da;
die Wellen starrten mitten im Meer.
9. Ich will ihnen nachjagen, sprach der Feind, ich will sie einholen, ich will Beute austheilen, ich will meinen Muth an ihnen kühlen, ich will mein Schwert entblößen, und mein Arm soll sie zernichten.
10. Du hauchtest, da bedeckte sie das Meer;
wie Blei versank der Feind in mächtigen Wassern.
11. Herr, wer ist Dir gleich unter den Starken?
Wer ist so groß als Du, so heilig als Du?

so furchtbar wie Du? so preiswürdig wie Du?
so wunderthätig wie Du?

12. Du strecktest deine Rechte aus;
die Erde verschlang sie (die Feinde).

13. Gnädig führtest Du dein befreites Volk;
machtvoll trugst Du es in deine heilige Wohnung.

14. Die Völker hören es, und beben;
Angst kam die Philister an.

15. Verwirrung ergreift die Fürsten Edoms;
Die Helden Moabs beben;
Die Einwohner Chanaans erstarren vor Furcht.

16. Schrecken und Verzweiflung falle über sie her;
die Allmacht deines Arms mache sie starr, wie Stein,
bis dein Volk, Herr, durchgegangen —
bis das Volk durchgegangen, das Du erkauft hast!

17. Führ' es hinein (dein Volk) und pflanz' es auf deinem Erbgebirge,
an dem Ort, den Du, Herr! Dir zur Wohnung bereitet;
in deinem Heiligthum, o Herr, das deine Hände befestiget haben!

18. Der Herr wird König seyn immer und ewig.

19. Denn da Pharao mit Rossen und Wagen und Reitern in's Meer zog, da ließ der Herr das Wasser über sie fallen;
aber Israel gieng trocken durch das Meer.

* Dieses Lied malet die Allmacht, Güte und Gerechtigkeit Gottes recht lebhaft. Welcher Beweis von der Allmacht! Gott will: das Meer theilt sich. Gott will: das Meer stürzt wieder zusammen. Gott will: sein Volk geht mit trocknem Fuß hinüber. Gott will: der König wird im Meer begraben, und mit ihm Mann und Roß und Wagen. Welcher Beweis von der Güte Gottes! der Vater trägt seine Kinder wie auf den Händen über das Meer, daß sie den Fuß nicht benetzen. Welcher Beweis von der Gerechtigkeit Gottes! der unerbittliche Verfolger, den die Liebe des Himmels nicht gewinnen kann, findet da seinen Untergang, wo er seine Mordlust an den Kindern Israels erst recht sättigen wollte.

2.

Mosis Abschiedsgesang.

1. Vernehmt's ihr Himmel, was ich rede; die Erde höre, was ich sage!
2. Wie Regen träufle meine Lehre;
wie Thau fließe meine Rede,
wie Regenguß auf's junge Grün,
wie Thautropfen auf die Pflanzen.
3. Denn des Herrn Name ist mein Lobgesang.
Rühmt unsers Gottes Majestät!
4. Ein Fels ist Er, vollkommen ist sein Werk;
denn Alles, was Er thut, ist recht.
Ein Gott der Treu' und ohne Trug,
gerecht und ohne Falsch ist Er.
5. Sie fallen von Ihm ab.
Ein böses, ausgeartetes Geschlecht!
Schandflecken sind sie — nicht seine Kinder.
6. Du unbesonnenes, unweises Volk!
verdankst du es dem Herrn so?
Ist denn nicht Er dein Vater? Er dein Eigenherr?
nicht Er, der dich schuf, der dich erhielt?
7. Erinnere dich der Tage der Vergangenheit;
denke zurück von Geschlecht zu Geschlecht;
frage deinen Vater, er wird dir's bezeugen;
deine Aeltesten, sie werden dir's sagen.
8. Da der Höchste den Völkern ihren Wohnsitz anwies;
da Er die Kinder Adams auf dem Erdboden zerstreute,
setzte Er ihnen die Grenzen
nach der Zahl der Söhne Israels.
9. Denn des Herrn Theil ist sein Volk.
10. Er fand es (sein Volk) in der Wüste,
in der dürren Einöde, wo es heulet;
Er ward sein Führer und sein Lehrer —
bewahrte es wie seinen Augapfel.
11. So schwebt ein Adler über seinen Jungen,
und ermuntert sie zum Flug,
breitet seine Flügel aus, nimmt sie darauf,
und trägt sie fort auf seinen Schwingen.

12. Der Herr allein war sein Führer;
kein fremder Gott war dabei.
13. Durch Ihn erstieg (sein Volk) die Höhen der Berge,
und genoß die Früchte der Felder,
und sog Honig aus den Felsen,
und Oel aus harten Steinen.
14. Er gab ihm (seinem Volke) Butter von den Kühen,
Milch von den Schafen,
feiste Lämmer und Widder, und [illegible]
Böcke mit fetten Nieren, und den besten Weizen,
und tränkte es mit gutem Traubenblut, [illegible]
15. Aber Israel ward fett, und schlug aus;
fett, dick und starkleibig ward er,
und verließ den Gott, der ihn gemacht hatte,
und achtete gering den Felsen seines Heils.
16. Durch fremde Götter entzündeten sie seinen Eifer,
durch Gräuelthaten reizten sie Ihn zum Zorn.
17. Nicht Gott, den Teufeln opferten sie;
Göttern, die sie nicht kannten;
neuen Göttern, die vorher nicht waren,
die eure Väter nicht geehret haben.
18. Den Felsen, den, der dich erzeuget, hast du verlassen;
den Gott, der dich erschaffen, hast du vergessen.
19. Dieß sah der Herr, und verwarf
eifervoll seine Söhne und seine Töchter,
20. Und sprach: Vor ihnen verberge Ich mein Angesicht,
will sehen, was ihr Ende sey;
denn dieß ist ein verkehrtes Geschlecht,
treulose Kinder sind's.
21. Sie haben Mich zum Eifer gereizt
durch einen Gott, der kein Gott war;
sie haben Mich erzürnet durch Götzen, die nichts sind;
Ich will sie reizen durch ein Volk, das kein Volk
nicht ist;
Ich will sie erzürnen durch ein unverständig Volk.
22. Mein Grimm hat ein Feuer angezündet;
es wird brennen bis in die tiefsten Tiefen;
die Erde und ihr Gewächs auffressen,
und die Grundfesten der Berge verzehren.

23. Alles Uebel will Ich über sie versammeln;
meine Pfeile will Ich alle auf sie verschießen.
24. Vor Hunger werden sie verschmachten,
und der Vögel Speise werden;
den giftigen Stachel und den Zahn der Raubthiere
will Ich unter sie senden, und den Grimm der
Schlangen im Staube.
25. Draußen werden sie durch das Schwert,
zu Hause vor Schrecken umkommen;
der Jüngling und die Jungfrau,
der Säugling nebst dem Manne mit grauen Haaren.
26. Ich würde sagen: Hinweg mit ihnen;
Ich würde (sogar) ihr Andenken aus den Menschen
verbannen,
27. Wenn Ich nicht den Zorn der Feinde scheuete.
Die Feinde möchten es etwa anders auslegen,
möchten sagen: Unsre Hand war so stark;
der Herr hat es nicht gethan.
28. Dieß ist ein Volk ohne Besonnenheit,
ein Volk ohne Verstand.
29. Wären sie doch weise, und merkten auf dieß,
und bedächten die Zukunft!
30. Woher kommt es doch, daß Einer aus ihnen tau-
send jagte,
und zwei von ihnen zehntausend flüchtig machten?
Daher, weil sie ihr Gott verkauft;
daher, weil sie der Herr selbst preisgegeben.
31. Denn ihr Fels ist nicht wie unser Fels;
(ihre Götter sind nicht wie unser Gott)
selbst unsre Feinde mögen darin Richter seyn.
32. Aber ihr Weinstock ist von Sodoms Reben,
und aus dem Boden von Gomorrha.
Gifttrauben sind ihre Trauben,
und Galle sind ihre Beeren.
33. Drachengift ist ihr Wein,
und wüthiger Ottern Galle.
34. Ist dieß nicht bei Mir hinterlegt?
nicht versiegelt in meinen Schätzen?

35. Mein ist die Rache, Ich will vergelten,
daß ihr Fuß wanke zu seiner Zeit;
denn nahe ist der Tag des Verderbens,
und ihr Schicksal eilt herbey.

36. Denn der Herr wird sein Volk richten,
und sich über seine Diener erbarmen,
wenn Er sieht, daß ihre Macht [illegible],
und nichts mehr übrig ist.

37. Dann wird Er sagen: wo sind ihre Götter?
ihr Fels, auf den sie trauten?

38. Die das Fett ihrer Opfer verzehrten,
die euren Opferwein tranken,
die mögen sich nun aufmachen, und euch helfen,
laßt sie in der Noth euren Schutz seyn.

39. Seht nun, daß Ich — Ich [illegible]
und kein Gott außer Mir.
Ich kann tödten und lebendig machen;
Ich kann schlagen, heilen Ich —
und aus meiner Hand errettet keiner.

40. Denn Ich hebe meine Hand zum Himmel auf,
und schwöre: so wahr Ich ewig lebe,

41. Wenn Ich mein blitzend Schwert gewetzet habe,
und meine Hand zur Strafe greift;
so will Ich Mich an meinen Feinden rächen,
und vergelten meinen Hassern.

42. Mit Blut will Ich meine Pfeile [illegible]
und mein Schwert sättigen mit Fleisch,
sättigen mit dem Blut der Erschlagenen und Gefangenen,
und mit den Hirnschädeln der Fürsten der Feinde.

43. Jauchzet Alle, die ihr sein Volk seyd;
denn Er wird das Blut seiner Diener rächen,
und seinen Feinden vergelten,
und dem Lande [illegible]

* Wer diesen Abschiedsgesang des Heerführers Mo[illegible] oder vielmehr des Vaters Moses aufmerksam liest, muß [illegible] Undank der Israeliten mit ganzer Seele verabscheuen, und [illegible] Güte, Nachsicht und Langmüthigkeit Gottes bewundern; [illegible] auch zugleich erzittern vor den scharfen Züchtigungen, die [illegible]

über seine Kinder kommen ließ, wenn sie ihrem Undank und dem Lasterleben kein Ende machen. Wem bebt nicht sein Innerstes, wenn er die Worte liest:

„Ich, Ich bin's,
außer Mir ist kein Gott;
Ich kann tödten und lebendig machen;
Ich kann schlagen und heilen;
aus meiner Hand errettet keiner?"

Ist es möglich, daß man sich wider diesen Gott empöre, diesen Gott verlasse, diesen Gott zur Strafe herausfordere, der da sagt, und allein sagen kann:

„Ich kann tödten und lebendig machen;
außer Mir ist kein Gott;
aus meiner Hand errettet keiner?"

Wer soll aber auch bei den äußersten Verfolgungen und Unterdrückungen, die Menschen von Menschen zu erfahren haben, an Rache denken, und nicht vielmehr von dem die Errettung erwarten, der Jedem nach seinen Werken vergilt?

„Mein ist die Rache: Ich will vergelten;
Ich will das Blut meiner Diener rächen;
Ich will es meinen Feinden vergelten;
Ich will dem Lande meines Volkes gnädig seyn."

O diese letzten Worte sollen uns unvergeßlich seyn: Ich will dem Lande meines Volkes gnädig seyn! Soll es uns nicht die allerwichtigste Angelegenheit seyn, Gottes Volk, sein Volk zu werden und zu bleiben? Dem Lande meines Volkes werde Ich gnädig seyn. Uebrigens sieht der Christ gerne in seinem Gott die Liebe, wie ihn Johannes, und den Vater, wie ihn Christus nennt. Aber auch diese Liebe kann züchtigen, auch dieser Vater muß das Böse hassen.

3.

Gebetlied Mosis von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens.

1. Herr, unser Zufluchtsort warst Du
 von Menschenalter zu Menschenalter!
2. Ehe, denn die Berge geboren,
 und Welt und Erde geschaffen wurden,
 und von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du Gott.
3. Den Menschen verwandelst Du in Staub,
 und sprichst: Söhne Adams, kehret wieder!
4. Denn Jahrtausende sind in deinen Augen wie der
 gestrige Tag, der vorbei ist,
 und wie die Nachtwache.

5. Ihr Leben läuft dahin, wie ein Regenbach,
und ist so kurz, wie ein Schlaf;
sie sind wie ein sprossendes Gras.
6. Am Morgen blüht und grünet es;
am Abend wird's gemähet, und verdorret.
7. So vergehen wir vor deinem Zorn;
so schleudert uns dein Grimm dahin.
8. Du stellest unsre Missethat hin vor Dich,
unsre geheimsten Sünden in's Licht vor deinem Angesicht.
9. Vor deinem Zorn schwinden unsre Tage;
wir bringen unsre Jahre hin, wie ein Geschwätz.
10. Siebenzig Jahre währet unser Leben,
achtzig — wenn's hoch kommt. [illegible]
Sind ihrer mehr; so ist's Kummer und Müh.
Schnell wird's abgeschnitten; wir fliegen davon.
11. Doch wer erkennt die Macht deines Zorns,
und deinen Grimm, daß er ihn fürchte?
12. Ach, lehr' uns unsre Tage zählen,
damit unser Herz Weisheit lerne!
13. Herr, wende Dich wieder zu uns!
Wie lange noch (wendest Du Dich weg von uns?)
Sey deinen Knechten wieder gnädig!
14. Erfüll' uns früh mit deiner Gnade;
dann jauchzen und frohlocken wir unser Lebenlang.
15. Erfreu' uns wieder für die Tage, da Du uns betrübtest,
und für die Unglücksjahre, die wir erlebten.
16. Laß an deinen Dienern dein Werk,
und an ihren Kindern deine Herrlichkeit erscheinen.
17. Die Freundlichkeit des Herrn unsers Gottes, sey über uns [illegible].
und fördere das Werk unsrer Hände;
das Werk unsrer Hände fördere seine Gnade.

* Wenn Jeder, der dieses Gebetlied mit redlichem Herzen dem gottesfürchtigen Moses nachbetet, auf die Kürze seines Lebens aufmerksam gemacht würde; wie viel wäre damit gewonnen? Wir betrügen uns selbst, und glauben immer, die Stunde

des Todes sey noch nicht so nahe. Wider diesen elenden Selbstbetrug ist diese Bitte gerichtet;

„Herr, lehre uns unsre Tage zählen,
damit wir Weisheit lernen."

Die Kürze und die Hinfälligkeit unsers Lebens könnte nicht lebhafter abgemalet werden, als wie sie Moses abgemalet hat:

„Unser Leben fließt dahin, wie ein Regenbach.
Unser Leben vergeht wie ein kurzer Schlaf.
Unser Leben blühet wie eine Blume am Morgen, und verdorrt am Abend.
Unsre Jahre enden sich wie ein Gespräch."

Regenbach, Schlaf, Blume, Gespräch sind uns bekannte Dinge; sie können und sollen uns also recht oft daran erinnern, daß unser Leben schnell dahin fließe, schnell dahin schlummere, schnell verblühe, schnell vorübertöne.

4.

Danklied der Mutter Samuels, Hanna.

1. Mein Herz frohlocket in dem Herrn;
der Herr hat meine Macht erhöhet.
Mein Mund hat sich weit aufgethan über meine Feinde;
denn deiner Hülfe freu' ich mich.

2. Keiner ist heilig wie der Herr;
außer Dir keiner.
Keiner ist mächtig wie der Herr;
(außer Dir keiner.)

3. Weg mit euerm Prahlen und Trotzen,
weg aus euerm Munde mit dem alten (Frevel);
denn der Herr ist ein Gott, der Alles weiß;
Er ordnet alle Dinge.

4. Zerbrochen ist der Bogen der Starken;
umgürtet mit Stärke sind die Schwachen.

5. Die satt waren, vermiethen sich jetzt um Brod.
die Hunger litten, sind jetzt satt.
Die Unfruchtbare gebiert sieben;
die Kinderreiche verwelkt.

6. Der Herr tödtet und macht lebendig,
führet in die Grube hinein, und wieder heraus.

7. Der Herr macht arm und reich;
Er erniedriget und erhöhet.
8. Er hebt den Armen aus dem Staub empor;
Er erhöhet den Dürftigen aus dem Koth,
daß er ihn neben Fürsten setze,
und den Stuhl der Ehre erben lasse;
denn die Grundfesten der Erde sind des Herrn,
und Er setzte den Erdball auf sie hin.
9. Er bewahrt die Fußtritte seiner Heiligen;
aber die Sünder werden in der Finsterniß zu nichts;
denn Niemand macht seine eigene Stärke stark.
10. Zerschmettert werden die Feinde des Herrn;
Er donnert über sie im Himmel,
Der Herr wird alle Ende der Erde richten,
und seinem Könige Stärke geben,
und die Macht seines Gesalbten erhöhen.

* Wer Vertrauen auf Gott lernen will, überdenke diesen Lobgesang. Wer seinen Gott will kennen lernen, betrachte dieses Dankgebet:

„Keiner ist heilig wie der Herr.
Keiner ist mächtig wie der Herr.
Er zerbricht den Bogen der Starken.
Er umgürtet mit Stärke die Wankenden.“
Wer soll auf diesen Gott nicht trauen?
„Er macht die Satten hungrig,
und die Dürftigen satt.
Er tödtet und belebet.
Er bereichert und entblößet.
Er erhöhet und erniedriget.“
Wer soll bei diesem Worte nicht hoffen;
„Er behütet den Fußtritt der Frommen.“
Und nicht zittern bei dem folgenden?
„Er zernichtet den Gottlosen.“
Ach, wenn wir die Güte, die Macht, die Weisheit des Herrn nicht erkennen, wie können wir ihn lieben?
Und wenn wir ihn lieben können, wie möchten wir uns unsers Gottes erfreuen?
„Mein Herz wallet froh in dem Herrn;
Er ist meine Hülfe!“

5. David

Davids Lobgesang, nachdem er alle seine Feinde besieget hatte.

II. Buch der Könige XXII.

1. Und David sprach vor dem Herrn die Worte dieses Liedes, zur Zeit, da ihn der Herr errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde, besonders von der Hand des Sauls. So sang er:

2. Der Herr, mein Fels und meine Burg,
Er ist mein Erretter.

3. Gott ist mein Fels, zu dem ich fliehe,
mein Schild, meine Stärke, mein Heil,
meine Festung, und mein Zufluchtsort,
mein Heiland, mein Helfer wider Gewalt (und Unterdrückung).

4. Ich lobte den Herrn und rief Ihn an;
und wurde von meinen Feinden errettet.

5. Schon hatten mich die Schmerzen des Todes umfangen;
die Ströme der Ruchlosigkeit schreckten mich.

6. Die Bande des Grabes schlossen mich ein;
die Fallstricke des Todes hatten mich ereilet.

7. In meiner Angst rief ich zum Herrn,
und schrie zu meinem Gott.
Er hörte in seinem Tempel mein Rufen,
und mein Geschrei kam vor sein Ohr.

8. Die Erde bebte und zitterte;
die Grundfesten der Berge wankten,
und zitterten vor seinem Grimm.

9. Dampf stieg auf, da Er zürnete;
Das Feuer aus seinem Munde
verzehrte Kohlen, von Ihm entzündet.

10. Er neigte den Himmel, und stieg hernieder;
dicke Finsterniß war unter seinen Füßen.

11. Er saß auf Cherubim und flog daher;
Er schwebte auf den Flügeln des Windes.

12. Finsterniß war um Ihn her;
schwarze, dicke Wolken waren sein Gezelt.

13. Vom Glanz um Ihn her
entzündeten sich feurige Kohlen.
14. Vom Himmel herab donnerte der Herr,
der Höchste ließ seine Stimme hören.
15. Er warf Pfeile, und zerstreute sie;
Er sandte Blitze, und erschreckte sie.
16. Sichtbar wurden die Quellen des Meeres;
die Grundfesten der Erde standen offen;
das Schelten des Herrn,
der Hauch seines Odems hat sie aufgerissen.
17. Er streckte aus der Höhe seine Hände herab, er-
griff mich,
und zog mich aus brausenden Fluthen.
18. Er rettete mich von meinen starken Feinden,
von meinen Widersachern, die mir an Macht über-
legen waren.
19. Sie überraschten mich an einem Unglückstage;
aber der Herr ward meine Stütze.
20. Er führte mich auf weiten Raum, und rettete mich;
denn Er hat Lust an mir.
21. Der Herr vergilt mir nach meiner gerechten Sache;
Er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände.
22. Denn ich halte das Gesetz des Herrn;
ich gehe nicht wie ein Gottloser von meinem Gott
hinweg.
23. Alle seine Gebote hab' ich vor Augen;
sein Gesetz verlasse ich nie.
24. Unsträflich will ich seyn vor Ihm;
hüten will ich mich vor meiner Sünde.
25. So vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit;
nach meiner Unschuld, die Er kennet.
26. Mit dem Heiligen handelst Du nach seiner Heiligkeit;
mit dem Großmüthigen nach seinem Großmuthe.
27. Mit dem Aufrichtigen nach seiner Aufrichtigkeit;
aber mit dem Verkehrten nach seiner Verkehrtheit.
28. Dem unterdrückten Volke stehst Du bei;
Du siehst die Stolzen — und demüthigest sie.
29. Herr, Du bist meine Leuchte!
Herr, Du machst meine Finsterniß Licht!

30. Mit Dir durchbrech' ich Kriegsvölker;
mit meinem Gott spring' ich über Mauern.
31. Gottes Führungen sind untadelhaft;
das Wort des Herrn ist rein durchläutert;
ein Schild ist Er Allen, die zu Ihm fliehen.
32. Denn wo ist ein Gott außer dem Herrn?
Wo ist ein Fels, wie unser Gott?
33. Ein Gott, der mich mit Stärke rüstet,
der mir so ebne Wege bahnt.
34. Er macht mich gleich den leichtfüßigen Hirschen,
macht mich auf meiner Höhe unbeweglich.
35. Uebt zum Streit meine Hand,
und lehrt meinen Arm den ehernen Bogen spannen.
36. Du reichst mir deinen siegreichen Schild,
und lässest Dich herab mich groß zu machen.
37. Breit machst Du meinen Pfad unter mir;
und meine Knöchel wanken nicht.
38. Nun setz' ich meinen Feinden nach, und hole sie ein,
und kehre nicht um, bis ich sie aufgerieben.
39. Ja, niederhauen will ich sie, daß sie nicht aufstehen;
hinsinken zu meinen Füßen werden sie.
40. Du umgürtest mich zum Streit mit Stärke;
unter meine Füße krümmest Du die, die wider mich
aufstehen,
41. Du wendest mir den Rücken der Feinde zu,
den Rücken meiner Hasser — ich werde sie vertilgen.
42. Sie rufen: Niemand hilft, zum Herrn;
auch Er antwortet ihnen nicht.
43. Wie Erdenstaub zermalm' ich sie,
zertrete sie wie Gassenkoth.
44. Du rettest mich aus dem Streite meines Volks;
machest mich zum Oberherrn fremder Völker;
ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir.
45. Fremdlinge schmeicheln mir,
gehorchen mir auf's Wort.
46. Fremde Völker fallen gleich welken Blättern ab,
und zittern aus ihren Schlössern hervor.
47. Der Herr lebt; Preis sey Ihm, meinem Felsen!
Gott, mein Retter, werde verherrlichet!

48. Der Gott, der mir Rache giebt,
Der Völker unter mich zwinget,
49. Der mich aus dem Gedränge meiner Feinde führet,
und mich erhöhet über die, die gegen mich aufstehen;
Er rettet mich von den Gewaltigen.
50. Dafür preise ich Dich, o Herr, unter den Heiden!
und singe deinem Namen Lieder.
51. Du bist deinem Könige eine unüberwindliche Festung;
Du segnest mit deinen Erbarmungen
David, deinen Gesalbten, und seinen Samen auf immer.

6.

Der 103te Psalm.

Lob' Ihn, den Herrn, meine Seele!
Du, Herr, mein Gott! bist groß,
prachtvoll und glänzend dein Kleid.
In Licht kleidet Er sich, wie in ein Gewand;
Er spannt den Himmel aus, wie ein Gezelt;
Er wölbt sich seinen Saal aus Wassern.
Die Wolken sind sein Wagen;
der Winde Flügel tragen Ihn.
Die Winde macht Er sich zu seinen Boten,
zu seinen Dienern die lodernden Blitze.
Gegründet hat auf ihren Säulen Er die Erde:
sie wanket ewig nicht.
Mit Fluthen wie mit einem Kleid umhüllt Er sie.
Ueber den Bergen standen die Wasser:
vor deinem Schelten flohen sie;
vor deiner Donnerstimme stürzten sie hinab.
Da stiegen die Berge empor,
da ließen Thäler sich nieder —
nieder an ihren Ort, wo Du sie gründetest.
Da setztest Du den Fluthen Grenze,
daß sie nicht überschritten, und kämen wieder,
und überdeckten das Land.
Du ließest Brunnen quellen in den Thälern:
zwischen Bergen rinnen sie hin;
sie geben Trank dem Thier des Feldes;

sie löschen des Waldesels Durst.
Ueber ihnen sitzen die Vögel:
sie singen unter den Zweigen hervor.
Die Berge wässerst Du aus deinem Wassersaal:
Frucht, die Du schaffest, sättiget das Land.
Du lässest Gras aufsprießen für das Vieh,
und Saat dem Menschen zum Gebrauch,
daß sie das Brod sich aus der Erd' erziehen,
und ihr Gesicht von fetter Speise glänze;
auch Wein sich pflanzen, der des Menschen Herz erfreut,
und Brod, das stärkt des Menschen Herz.
Es saugen Gottes Bäume sich voll Saft —
die Cedern Libanons, die Er gepflanzt,
damit darauf die Vögel nisten —
die Geier bauen ihr Haus auf Tannen.
Dem Steinbock schuf Er jene hohen Berge;
der Bergmaus schuf Er in dem Felsen Zuflucht.
Er schuf den Mond zur Theilung der Zeiten;
die Sonne kennet ihren Niedergang.
Du schaffest Finsterniß: da wird es Nacht,
da regen sich des Waldes Thiere,
die jungen Löwen brüllen nach Raub:
sie fordern ihre Speise auch von Gott.
Nun geht die Sonn' auf, und sie eilen fort;
sie lagern sich in ihren Höhlen wieder.
Dann geht der Mensch aus — an sein Werk;
er geht zum Ackerbau bis an den Abend.
Wie viel sind deiner Werke, Gott!
und alle hast mit Weisheit Du geordnet:
die ganze Erd' ist deines Reichthums voll.
Das große Meer, so weit, so breit!
da wimmelt's, da ist keine Zahl;
da ist Lebend'ges, klein und groß;
da gehen Schiffe;
da scherzt das Ungeheuer,
das Du erschufst, daß es im Weltmeer spiele.
Zu Dir hofft Alles auf,
daß Du ihm Speise gebst zu seiner Zeit.
Du giebst: sie sammeln.

Du öffnest deine Hand: sie sind des Guten satt.
Du wendest weg dein Angesicht:
Die Kreatur erschrickt.
Du nimmst den Odem ihnen weg: sie sterben,
und werden, was sie waren — Staub.
Du hauchest deinen Odem aus:
sie werden neu geschaffen;
der Erde Angesicht erneuert sich.
Des Herrn Ruhm, er bleibt in Ewigkeit.
In seinen Werken freuet sich der Herr.
Er blickt die Erd' an, und sie bebt;
Er rührt die Berg' an, und sie rauchen.
Singen mein Lebenlang will ich dem Herrn,
lobpreisen meinen Gott, so lang' ich bin:
und süß wird tönen mein Gesang von Ihm.
Ich werde fröhlich seyn im Herrn.
Lob' ihn, den Herrn, meine Seele! Halleluja!

7.

Der 120ste Psalm.

Der Menschenhüter.

1. Ich schau' hinauf zu jenen Bergen,
   Woher mir Hülfe kommt.
2. Vom Ewigen kommt meine Hülfe,
   Der Erd' und Himmel schuf.
3. Er läßt nicht wanken deinen Fuß:
   Dein Hüter schlummert nicht.
4. O nein! Er schläft, Er schlummert nicht,
   Der Hüter Israels.
5. Er ist dein Hüter, Er beschattet dich
   Zu deiner rechten Hand,
6. Daß dich des Tags nicht brennt die Sonne,
   Und nicht der Mond zu Nachts.
7. Der Herr behüte dich vor Uebel,
   Behüte deine Seele!
8. Behüte dich — du gehest oder kommst:
   Wie jetzt, so alle Zeit.

8.

Leidenspsalm.

Jesus Christus hat am Kreuz in den letzten Augenblicken seines Leidens die Größe seiner Schmerzen mit den Worten: Gott, mein Gott! warum verlässest Du Mich? ausgedrückt. Diese Worte sind der Anfang eines der merkwürdigsten Psalmen, welcher ganz mit dem rechten Namen der Leidenspsalm genennet wird, weil darin die Leiden des Heilandes so lebhaft gemalt sind. Es ist aber auch dieser ganze Psalm so sehr für das Herz des leidenden Erlösers gemacht, daß man mit aller Wahrscheinlichkeit glauben kann, der leidende und sterbende Jesus habe diesen Psalm die Zeit seines Leidens zum Inhalt seines Gebetes gemacht. Wenigstens kann man sich die Gesinnungen des unschuldig erwürgten Gotteslammes nicht besser vorstellen, als wenn man annimmt: „Dieser Psalm sey das Gebet seines Herzens gewesen.“

Mein Gott, mein Gott! warum verläßst Du mich?
Von mir ist ferne mein Erretter,
und mein Geschrei erreicht Ihn nicht.
Mein Gott! des Tags ruf' ich zu Dir —
und Du antwortest nicht;
des Nachts — und finde keine Ruhe.
Dir, Heiliger! Dir, Israels Gepriesner!
vertrauten unsre Väter —
vertrauten Dir, und Du befreitest sie.
Sie schrie'n zu Dir, und fanden Rettung.
Sie hoffeten auf Dich, und wurden nicht zu Schanden.
Ich aber bin ein Wurm, und nicht mehr Mensch —
der Menschen Spott, des Volks Verachtung.
Mich höhnen Alle, die mich sehen;
verzieh'n den Mund, und nicken mit dem Haupte:
auf Gott verließ er sich, der helf' ihm nun;
der rette ihn, wenn er sein Liebling ist.
Doch Du zogst mich aus meiner Mutter Leib;
Du warst an ihrer Brust schon meine Zuversicht.
Von Mutterleibe an ward ich Dir anvertraut,
von Mutterleibe an warst Du mein Gott.
Sey jetzt nicht ferne mir;
denn Angst ist nah', und mir kein Helfer.
Ich bin umringt von vielen Stieren,

von fetten Ochsen eingeschlossen.
Sie sperren ihren Rachen auf,
raubsüchtig, brüllend, wie ein Löw'.
Wie Wasser fließ' ich hin;
all' meine Beine trennen sich.
Mein Herz zergeht, wie schmelzend Wachs,
in meinem Innersten.
Die Kraft in mir vertrocknet, wie eine Scherbe;
am Gaumen klebet meine Zunge.
Bald streckst Du in den Staub des Tods mich hin;
denn mich umringen Hunde,
umzingelt eine Mörderbande.
Sie haben Händ' und Füße mir durchgraben.
All' meine Beine kann ich zählen.
Das sehen sie, und sehen es mit Lust an mir.
Sie theilen meine Kleider unter sich,
und loosen über mein Gewand.
Du aber, Herr! sey mir nicht fern,
Du, meine Stärke! eile mich zu retten.
Errette von dem Schwert mein Leben,
und aus der Hunde Klauen dieß mein Einzige.
Vom Löwenrachen mach' mich frei,
entreiße mich den Hörnern wilder Stiere.
Dann will ich meinen Brüdern deinen Namen preisen,
will loben Dich in der Gemeinde.
Ihr, Diener Gottes, preiset Ihn!
Ihr, Enkel Jakobs, ehrt Ihn alle!
Ihn fürchte aller Samen Israels!
Denn Er hat nicht verachtet, nicht verschmäht
das Flehen des Hülflosen.
Vor ihm hat Er sein Antlitz nicht verborgen —
und sein Geschrei erhört.
Von Dir erschall' mein Lied in der Versammlung All'.
Vor deinen Dienern will ich die Gelübde Dir bezahlen.
Die Armen sollen essen, und sich sättigen.
Die fragen nach dem Herrn, die werden preisen Ihn;
sich sollen ewig ihre Herzen freuen.
An allen Enden dieser Welt gedenket man des Herrn
und Alle kehren sich zu Ihn.

Digitized by Google

Die Heiden alle beten an vor Ihm;
denn König ist der Herr,
die Heiden seine Unterthanen.
Der Erde Großen alle werden essen und anbeten;
vor Ihm sich niederwerfen alle,
die zu der Erde niederfahren.
Dem Herrn wird meine Seele leben;
Ihm werden die Nachkommen dienen,
und seinem Volke beigezählet werden.
Sie werden kommen, und verkünden seine Treue —
dem Volk, das einst geboren wird,
daß Er's erfüllet hat, verkünden.

9.

Das Gebet des Propheten Jonas im Wallfische.

1. In meiner Angst rief ich zum Herrn:
und der Herr erhörte mich.
Ich schrie aus dem Grabe des Bauches:
und Er hörte meine Stimme.

2. Du warfst mich mitten in das tiefe Meer,
und Wasserströme umgaben mich:
all' deine Wasserwogen,
all' deine Wellen, alle giengen über mich.

3. Ich sprach: verstoßen bin ich jetzt von deinem Angesicht;
doch werde ich deinen heiligen Tempel wieder sehen.

4. Wasser dringen mir bis an die Seele;
der Abgrund liegt wie ein Wall um mich her;
das Meergras bedeckt mein Haupt.

5. Ich fuhr hinunter zu den Grundfesten der Berge;
die Riegel der Erde schlossen mich wie auf ewig ein;
doch wirst Du, Herr, mein Gott!
mein Leben wieder aus der Grube heraufführen.

6. Da meine Seele in mir verschmachtete:
da gedachte ich an den Herrn:
und mein Gebet kam zu Dir,
zu Dir in deinen heiligen Tempel hinauf.

7. Wer auf Nichtigkeiten bauet,
verläßt seine Hülfe (den, der allein helfen kann).
8. Ich aber will Dir mit der Stimme des Lobes opfern,
bezahlen will ich dem Herrn, was ich Ihm gelobet;
denn Er hat mir geholfen.

10.

Lobgesang des Priesters Zacharias, als das Kind beschnitten, und ihm der Name Johannes gegeben ward.

Gepriesen sey der Herr, Gott Israels,
der heimgesucht sein Volk,
sein Volk errettet hat!
Er hat uns starke Hülf' erweckt
aus Davids, seines Knechtes, Hause,
wie Er's verheißen seit uralten Zeiten
durch seine heiligen Propheten:
„von unsern Feinden uns zu retten,
von der Hand Aller, die uns hassen;
an unsern Vätern Gnade zu beweisen,
und seines heil'gen Bundes eingedenk zu seyn;
zu halten uns den Eid,
den Er geschworen unserm Vater Abraham:
daß wir von unsrer Feinde Hand erlöset —
Ihm dienen ohne Furcht,
gerecht und heilig vor Ihm unser Leben lang."
Und du, mein Kind! Prophet des Höchsten wirst du seyn,
hergehen vor dem Angesicht des Herrn wirst du —
zu bahnen Ihm den Weg;
dem Volke zu verkünden
das Heil — Vergebung ihrer Sünden,
nach Gottes inniger Erbarmung.
Aus Gottes inniger Erbarmung
besuchte uns die Morgenröthe,
zu leuchten denen, die
in Finsterniß und Todesschatten sitzen,
und unsre Tritte auf die Straße
des Friedens hinzuleiten.

Lieber Beter! lies diesen Lobgesang noch einmal, und bleib' bei jedem Worte eine Weile stehen. Sieh! wie der Priester Gottes voll vom Geist Gottes — so herrlich von dem großen Gesandten Gottes, von dem kommenden Messias weissaget! Er sieht das Menschengeschlecht sitzen in Finsterniß und Todesnacht; er sieht nichts als Tod, Elend, Sünde, Leidenschaft, Irrthum, Blindheit. Auf einmal wird er gewahr, wie uns die seit Jahrtausenden erwartete Morgenröthe des Heils aufgehe, und uns heimsuche mit ihrem freundlichen Lichte. — Diese Morgenröthe ist Jesus Christus, wie Er vom Himmel herabkam. Ohne Ihn sitzen wir in Finsterniß. Er ist das Licht, das alle Welt erleuchtet. Was die Welt wäre ohne die Sonne, das wären wir Alle ohne Christus. Er zeigt uns die Straße des Friedens, und leitet unsre Tritte darauf; Er lehrt uns, heilig und gerecht vor seinem und unserm Vater wandeln; Er lehrt uns, daß Heiligkeit des Wandels der gottgefälligste Gottesdienst sey; Er verkündigt und ertheilt Vergebung unsrer Sünden; Er kam aus Gottes inniger Erbarmung, und Alles, was Er thut, lehrt, giebt, verheißt, ist Gottes Erbarmung. — Wie lieb würde uns Jesus Christus seyn, wenn wir diesen Lobgesang des Zacharias verstünden! Wie verständlich, wie deutlich würde uns dieser Lobgesang seyn, wenn wir ihn öfter nicht nur läsen, sondern auch betrachteten! — Und wenn uns Jesus Christus lieber wäre, als Alles: wie unsträflich würden wir vor Ihm wandeln! Und wenn unser Wandel heilig und unsträflich vor Ihm wäre: wie dauerhaft müßte der Friede unsers Herzens seyn!

Der nämliche Lobgesang.

Für geübtere Leser.

Gepriesen sey aus voller Brust
Der Herrscher Israels!
Noch hast Du, Gott! an Juda Lust;
Noch bist Du Jakobs Fels.

Erlösung sendest Du herab,
Besuchst dein Volk mit Huld,
Bringst Heil und Licht und Kraft herab
Und Schonung und Geduld.

Ein Zweig des Heiles blüht empor
Aus Davids Wurzel: Preist
Den Herrn, der treu hält, was Er vor
Jahrtausenden verheißt.

Errettung, Frieden, Freiheit sah'n
Die Seher früher Zeit.
Der Seher Söhne, betet an!
Er kommt, der uns befreit.

Entreißt uns jeder Feindeshand,
Und jedes Hassers List;
Und macht, daß Mund und Herz und Hand
Von Freuden überfließt.

Barmherzigkeit war all sein Thun,
Ist stets Barmherzigkeit.
Er denkt des alten Bundes nun
Und an den früh'sten Eid.

Wir werden, was Er Abram schwur,
Erfüllt wir Enkel seh'n;
Erlöst von Feinden — Freude nur
Mit Freude von Ihm flehn,

Und jeden Tag mit frohem Muth
Ihm Herz und Odem weih'n;
Gerecht und treu seyn, weis' und gut,
An Leib und Seele rein!

Du gehst, mein Sohn! — von Gott gesandt
Vor seinem Angesicht!
Du wirst ein Knecht des Herren genannt,
Wirst Flamme seyn und Licht!

Ein Pfadebahner! .. Gottes Ruf
Erschallt durch deinen Mund:
Kehrt um zu Dem, der euch erschuf
Und ehret seinen Bund!

Verzeihung liegt in seiner Hand,
In seinen Blicken Heil.
Die Wassertaufe sey euch Pfand,
Und Geist sey euer Theil!

Des Gnadenreichen Herrlichkeit —
Des Himmels Sonne scheint
Herab in jede Dunkelheit,
Wo Schmerz und Sehnsucht weint.

Der Weg zum Frieden zeiget sich,
Des Todes Nacht wird hell.
Wir suchen Dich, wir finden Dich,
Der Seligkeiten Quell!

11.

Der hundert fünfunddreißigste Psalm.

1. Danket dem Herrn; denn Er ist gut,
und seine Güte währet ewig.

2. Danket dem Gott aller Götter;
denn seine Güte währet ewig.

3. Danket dem Herrn aller Herren;
denn seine Güte währet ewig.

4. Ihm, der allein Wunder thut;
denn seine Güte währet ewig.

5. Der die Himmel nach seiner Weisheit gebauet;
denn seine Güte währet ewig.

6. Der die Erde auf die Wasser gründete;
denn seine Güte währet ewig.

7. Der große Lichter machte;
denn seine Güte währet ewig.

8. Die Sonne zur Königin des Tags;
denn seine Güte währet ewig.

9. Mond und Sterne zu Beherrschern der Nacht;
denn seine Güte währet ewig.

10. Der Aegyptens Erstgeburt schlug;
denn seine Güte währet ewig.

11. Und Israel herausführte;
denn seine Güte währet ewig.

12. Mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm;
denn seine Güte währet ewig.

13. Der das rothe Meer zertheilte;
denn seine Güte währet ewig.

14. Und Israel hindurch führte;
denn seine Güte währet ewig.

15. Und im rothen Meer Pharao mit seinem Heer verstieße;
denn seine Güte währet ewig.

16. Der sein Volk durch die Wüste führte;
denn seine Güte währet ewig.

17. Der große Könige schlug;
denn seine Güte währet ewig.

18. Und mächtige Könige tödtete;
denn seine Güte währet ewig.

19. Sehon, den König der Amoriter;
denn seine Güte währet ewig.

20. Und Og, König zu Basan;
denn seine Güte währet ewig.

21. Und ihr Land zum Erbe gab;
denn seine Güte währet ewig.

22. Zum Erbe seinem Knechte Israel;
denn seine Güte währet ewig.

23. Er dachte an uns in unsrer Unterdrückung;
denn seine Güte währet ewig.

24. Und erlösete uns von unsern Feinden;
denn seine Güte währet ewig.

25. Allem, was lebt, giebt Er Speise;
denn seine Güte währet ewig.

26. Danket dem Herrn des Himmels;
denn seine Güte währet ewig.
Danket dem Herrn aller Herren:
denn seine Güte währet ewig.

Fortsetzung dieses Psalms.

27. Danket dem Herrn; denn Er ist gut,
und seine Güte währet ewig.

28. Er sandte seinen Eingebornen zu uns;
denn seine Güte währet ewig.

29. Das Wort ist Fleisch geworden;
denn seine Güte währet ewig.

30\. Die Engel haben's den Hirten verkündet;
denn seine Güte währet ewig.

31\. Und die Hirten kamen, den Neugebornen anzubeten;
denn seine Güte währet ewig.

32\. Der Stern hat's den Weisen in Morgenland angesagt;
denn seine Güte währet ewig.

33\. Der Stern hat die Weisen nach Bethlehem geführt;
denn seine Güte währet ewig.

34\. Und sie kamen, den Judenkönig anzubeten;
denn seine Güte währet ewig.

35\. Das Licht, das alle Menschen erleuchtet, ist uns erschienen;
denn seine Güte währet ewig.

36\. Der von Ewigkeit in dem Schooße des Vaters war, ist zu uns herabgestiegen;
denn seine Güte währet ewig.

37\. Der ist gekommen, den die Welt erwartete;
denn seine Güte währet ewig.

38\. In Menschengestalt kam Er, durch den die Menschen werden;
denn seine Güte währet ewig.

39\. Und weinte wie ein Kind;
denn seine Güte währet ewig.

40\. Simeon sah Ihn noch vor seinem Sterben;
denn seine Güte währet ewig.

41\. Und nahm Ihn auf seine Arme, und lobte Gott;
denn seine Güte währet ewig.

42\. Er ward getauft wie ein Sünder.
denn seine Güte währet ewig.

43\. Der Geist Gottes stieg herab auf Ihn;
denn seine Güte währet ewig.

44\. Und der Vater erklärte Ihn für seinen Sohn;
denn seine Güte währet ewig.

45. Er ward versucht wie ein Sünder;
denn seine Güte währet ewig.

46. Er fastete wie ein Sünder;
denn seine Güte währet ewig.

47. Er offenbarte, was verborgen war von Ewigkeit;
denn seine Güte währet ewig.

48. Er zeigte uns seinen Vater;
denn seine Güte währet ewig.

49. Und lehrte Ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit;
denn seine Güte währet ewig.

50. Blinde sahen, Lahme giengen, Taube hörten;
denn seine Güte währet ewig.

51. Und Todte lebten durch Ihn;
denn seine Güte währet ewig.

52. Auf Tabor verklärte Er sich;
denn seine Güte währet ewig.

53. Moses und Elias redeten mit Ihm;
denn seine Güte währet ewig.

54. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne;
denn seine Güte währet ewig.

55. Seine Kleider glänzten wie der Schnee;
denn seine Güte währet ewig.

56. Eine Stimme sprach aus der Wolke: höret Ihn;
denn seine Güte währet ewig.

57. Er segnete Brod und Fisch, und es wurden Tausende satt;
denn seine Güte währet ewig.

58. Er übernachtete im Gebet;
denn seine Güte währet ewig.

59. Und lehrte uns beten wie Kinder zu unserm Vater;
denn seine Güte währet ewig.

60. Und versprach uns Erhörung unserer Bitten;
denn seine Güte währet ewig.

61. Wenn wir bitten in seinem Namen;
denn seine Güte währet ewig.

62. Er vollzog alle Aufträge seines Vaters;
denn seine Güte währet ewig.

63. Und liebte uns wie [illegible];
denn seine Güte währet ewig.

64. Er suchte, was verloren war, und heilte, was krank war;
denn seine Güte währet ewig.

65. Er lehrte uns vollkommen seyn, wie sein Vater;
denn seine Güte währet ewig.

66. Und lehrte durch Wort, That und Kraft;
denn seine Güte währet ewig.

67. Er verkündete vorher, was geschehen würde;
denn seine Güte währet ewig.

68. Sein Leiden, sein Erblassen, sein Auferstehen;
denn seine Güte währet ewig.

69. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels;
denn seine Güte währet ewig.

70. Die Zerstreuung seines Volkes;
denn seine Güte währet ewig.

71. Und die Ausbreitung seiner Lehre;
denn seine Güte währet ewig.

72. Er starb für uns, weil Er wollte;
denn seine Güte währet ewig.

73. Er starb als ein Fluch der Menschen;
denn seine Güte währet ewig.

74. Und als das Wohlgefallen seines Vaters;
denn seine Güte währet ewig.

75. Sterbend bat Er für seine Feinde;
denn seine Güte währet ewig.

76. Drei Tag lag Er im Schooße der Erde;
denn seine Güte währet ewig.

77. Er stieg hinunter zur Hölle;
denn seine Güte währet ewig.

78. Und besuchte die Väter, die auf Ihn seit Jahrtausenden gewartet;
denn seine Güte währet ewig.

79. Er stund von Todten auf, wie Er gesagt;
denn seine Güte währet ewig.

80. Und kam zu seinen Jüngern;
denn seine Güte währet ewig.

81. Sie sahen Ihn, erschracken, zweifelten und glaubten;
denn seine Güte währet ewig.

82. Er unterrichtete sie vom Reiche Gottes;
denn seine Güte währet ewig.

83. Und schied von ihnen, und fuhr gen Himmel;
denn seine Güte währet ewig.

84. Und versprach wieder zu kommen;
denn seine Güte währet ewig.

85. Und setzte sich zur Rechten des Vaters;
denn seine Güte währet ewig.

86. Und bereitet auch für uns Stühle der Herrlichkeit;
denn seine Güte währet ewig.

87. Und sandte seinen Jüngern den heiligen Geist;
denn seine Güte währet ewig.

88. Und bleibt bei ihnen bis an's Ende der Welt;
denn seine Güte währet ewig.

89. Und dann nimmt Er sie Alle zu sich;
denn seine Güte währet ewig.

90. Daß sie mit Ihm richten die Welt auf den zwölf Stühlen Israels;
denn seine Güte währet ewig.

91. Und ewig leben und ewig herrschen mit Ihm;
denn seine Güte währet ewig.

92. Dankt dem Herrn aller Herren;
denn seine Güte währet ewig!

Versuch einer kleinen Sammlung *)
zu einem
katholischen Gesangbuche.

§. 1.
Christliche Lieder für jeden Tag.

Morgenlied.

Der Tag ist da, und weg die Nacht,
Ich bin und lebe noch!
Der Gott, der wieder Tag gemacht,
Wie gütig ist er doch?

Wer sorgt für uns zu aller Zeit?
Wer gönnt zu Nacht uns Ruh'?
Wer schenkt den Müden Munterkeit?
Wer, o mein Gott! als Du?

Du machst, daß wir uns wiederseh'n,
Du weckest Leib und Geist;
Du bist's, der auf- und niedergeh'n
Die Sonne täglich heißt.

Du, bester Gott! durch den ich bin,
Der täglich mich erhält,
O schenke mir den rechten Sinn,
Zu thun, was Dir gefällt.

An meine Arbeit will ich nun
Mit Lust und Freude geh'n;
Man soll mich immer Gutes thun,
Nie bös' und träge seh'n.

O laß mich gut und liebreich stets,
Du, Gott voll Liebe! seyn.
Dir, Jesus! Hörer des Gebets!
Dir glaub' ich: ich bin dein.

*) Die meisten sind bloß gesammelt.

Du bist, mein lieber Gott! bei mir,
Wenn gleich ich Dich nicht seh';
Und siehst und hörst mich dort und hier,
Ich sitze oder geh'.

Wenn ich, mit freudenvollem Trieb
Das Gute lern' und thu':
So bin ich Gott und Menschen lieb,
Und hab' im Herzen Ruh'.

Tägliches Gebet.

Herr! lehre mich den Werth der schnellen Erdentage!
Schenk' mir zu jeder That der ernsten Weisheit Waage:
Daß ich warum? wohin? mein Herze stündlich frage;
Nie nach dem schönen Nichts, das lockt und ekelt, jage
Gieb, daß ich Wahrheit ehr', und Unrecht schweigend trag;
Erleicht're fremde Noth, und eig'ne Dir nur klage;
Und eh' mich zehnfach selbst, als einen andern plage —
Daß glaub- und liebevoll mein Herz für Dich nur schlage,
Und kindlich Alles Dir, dem besten Vater, sage;
Zufrieden stets mit Dir, und treu in jeder Lage,
Froh jeder Freude sey, und nie in Angst verzage!

Das Vater Unser.

Vater! unser Aller Vater!
Der Du in dem Himmeln bist!
Alles preise Dich, o Vater!
Was durch Dich lebendig ist.
Alle müssen Dich erkennen,
Dich mit Ehrfurcht Vater nennen!
Unverstand und Laster weiche
Deiner Wahrheit, deinem Reiche!
Alles bete Dich nur an!
Deinen allerbesten Willen
Hilf uns, Vater! immerdar
Freudig, kindlich, schnell erfüllen,
Wie der lieben Engel Schaar,
Die Dir stets gehorsam war!

Gieb uns heut' und allezeit
Brod und Wasser, Dach und Kleid!
Straf' nicht Sünden, die uns reuen,
Weil wir Andern auch verzeihen!
Hilf uns alle Laster meiden,
Alles Unglück willig leiden!
Eile, uns von allem Bösen,
Allem Unglück zu erlösen!
Du, der Alles giebt und schafft,
Hast den Willen, hast die Kraft.
D'rum in Jesu Christi Namen
Sag ich, Vater! freudig: Amen!

Jesus Christus.

Herr! felsenfest glaub' ich's — als wenn ich's säh' —
Zu Gottes Rechten sitzest Du!
Hoch über alle Höh'n ist deine Höh';
Dir jauchzen alle Himmel zu!

Die Himmel und die Erde sind dein Werk;
Was ist, das ist von deiner Hand.
Doch ist die Erd' dein liebstes Augenmerk;
Sie hat von Dir das theu'rste Pfand.

Das theu'rste Liebespfand — dein theures Blut
Das floß auf unsrer Erde nur;
Du suchtest nur — der Menschen höchstes Gut,
Erschienst in menschlicher Natur.

In menschlicher Natur giengst Du umher
Beim Sonnenlicht, am Mondesschein —
Voll Menschenschwäch' — an Gottesglanze leer —
In Knechtsgestalt, nur Sünde-rein.

Nur Sünde-rein — sonst uns in Allem gleich.
Du fühltest Hunger, Durst und Müh':
Doch warst für alle Plag' an Segen reich,
Im stillen Wohlthun müde nie.

Im Wohlthun müde nie. Die Gotteshand
War ausgestreckt, zu reinigen,

Was unrein war. Und wo sich Sünden fand,
Da ließ sich Gottes Finger seh'n.
Der Finger Gottes winkt dem Wind und Meer:
Und Wind und Meer verstummen schon.
Der Finger Gottes winkt dem Teufel-Heer:
Schon stürzt in's Meer die Legion.

Nicht nur die Legion, des Satans Reich
Ist deiner Allmacht Unterthan:
Der Starke band den Schwachen. Auf's Wort: fleuch',
Flieh'n Satan, Sünde, Tod und Wahn.

Für unsre Sünden starbst am Kreuzesstamm
Und deine Plage schafft uns Ruh'!
Geschlachtet warst für uns, du Gotteslamm!
Wir waren lieber Dir — als Du.

Du liebtest uns — so tief befleckt mit Sünd' —
Du liebtest — deines Vaters Feind'
Und wuschest uns zum reinsten Gotteskind,
Gebarst uns neu zum Gottesfreund.

Zum Gottesfreund umschuf das Sündervolk
Dein Blut, das für uns Alle rann.
In Gnadenthau zerfloß die Donnerwolk';
Der Vater blickt uns gnädig an.

Den gnadenvollen Vaterblick erwarb
Auf Golgatha uns Gottessohn.
Das Menschenheil, das ohne Ihn verdarb,
War seiner Leiden schönster Lohn.

D'rum ist die Erd' sein liebstes Augenmerk,
Er sieht mit Freud' auf sie herab.
Das Heil der Erd' ist seiner Liebe Werk,
Er starb, und sank für sie in's Grab.

Er blieb im Grabe nicht — zum Vater auf
Fuhr göttlichschön des Vaters Sohn,
Vollendet lorbeerreich — den Heldenlauf,
Und sitzt als Herr auf Gottesthron.

Herr! felsenfest glaub' ich's, als wenn ich's säh' —
Zu Gottes Rechten sitzest Du!
Hoch über alle Höh'n ist deine Höh':
Dir jauchzen alle Himmel zu!

Fürbitte.

Erster Vater aller Väter!
Gott! Erhörer treuer Beter!
Laß für Andre meine Bitten
Aus in deinen Schooß mich schütten!

Ach! erweck' in meinem Herzen
Mitleid bei der Brüder Schmerzen!
Herr! belebe meine Triebe
Zum Gebet der Menschenliebe!

Schau'st Du nicht auf alle Brüder
Väterlich und segnend nieder?
Sind nicht Alle, keiner minder,
Alle Menschen deine Kinder?

Möchten Alle Dich erkennen!
Kindlichfroh Dich Vater nennen!
Alle dein Wort gläubig hören!
Alle Dich durch Jesum ehren!

Zeige Dich, Du Gott der Götter!
Als der Frommen Schutz und Retter.
In der Noth und in Gefahren
Eile, Dich zu offenbaren!

Tröste die, die trostlos weinen!
Stärk' die Schwachen, hilf den Deinen!
Aller Reichen, aller Armen,
Vater, woll'st Du Dich erbarmen!

Gieb den Leidenden und Kranken
Linderung und Trostgedanken!
Unterstütze die, die fallen!
Leite Kinder, die noch lallen!

Weisheit, Treue gieb dem Lehrer!
Wahrheitsliebe jedem Hörer!
Schenke, bester Vater, beiden
Deines Geistes süße Freuden!

Ach, daß ich's vergelten könnte
Jedem, der mir Gutes gönnte!
Sey durch Dich gesegnet jeder
Meiner Freunde, meiner Brüder!

Sey der Freund von meinen Freunden!
Schenk' Erbarmen meinen Feinden!
Komm mit deinem Vatersegen
Allen Sterblichen entgegen!

Laß sich Alle Deiner freuen!
Alle, Vater, Dir sich weihen!
Möchten alle fromm auf Erden
Und im Himmel selig werden! Amen.

Vor dem Essen.

Guter Geber! Dank sey Dir!
Du belebst: d'rum leben wir!
Du schaff'st Brod, und Milch, und Wein!
Wer soll Dir nicht dankbar seyn?

Du, Du segnest Müh' und Fleiß!
Alles ist auf dein Geheiß;
Alles, was nur Odem hat;
Jeder Halm und jedes Blatt!

Jeder Tropfen Wasser ist
Zeuge, daß Du Vater bist!
Du legst Brod auf unsern Tisch;
Du machst munter uns und frisch!

Deine Gaben nehmen wir,
Vater! fröhlich nun von Dir,
Und genießen brüderlich,
Was Du giebst, und preisen Dich!

Nach dem Essen.

Du, Vater! der uns Speise gab,
Du sahst mit Huld auf uns herab!
Mit Fried' und Dank genoßen wir,
Was Du uns gabst, wir danken Dir!

Was, Schöpfer! deine Hand erschafft,
Erhaltest Du mit deiner Kraft!
Du schenkest uns durch Jesum Christ,
Was angenehm und nützlich ist!

Wir sehen dankbar auf zu Dir;
Erquickt und neubelebt sind wir.
Wir freu'n uns täglich, daß Du bist,
So lang ein Odem in uns ist!

Prüfung am Abend.

Ja, Gott kennt, Gott durchschauet mich;
Er weiß, was ich gethan.
D'rum, o mein Herze, prüfe dich,
Und schau dich redlich an!

Hab' ich, bei meinem Thun, an Gott,
Und Böses nichts gedacht?
Mit Ehrfurcht, was Er mir gebot,
Und kindlichfroh vollbracht?

War ich in meiner Arbeit treu?
Vor Gottes Aug' ein Christ?
Bin ich von allem Unrecht frei?
Von Trägheit und von List?

Was Gutes hab' ich heut' gethan,
Gelernet und gelehrt?
Nahm ich mich des Verlass'nen an,
Der Trost von mir begehrt?

Hab' ich in Liebe mich geübt?
Dacht' ich stets brüderlich?
Ward Niemand heut' von mir betrübt?
Seufzt Niemand über mich?

Bewacht' ich heut' mein Herz, Sinn,
Und meine Leidenschaft?
Sucht' ich mit Eifer des Gebets
Zum Kampfe Gottes Kraft?

War ich in Gott auch stets vergnügt?
Im Glauben immer fest?
Ein Kind, das Gott im Schooße liegt,
Weil Christus es erlöst?

Wie? darf ich heute nichts bereu'n?
Kränkt mein Gewissen nichts?

Wird dieser Tag mir freudig seyn
Am Tage des Gerichts?

Und — wie? — Wenn Gott in dieser Nacht
Mich fordert vor's Gericht:
Erschräck' ich vor des Richters Macht,
Und seinem Antlitz nicht?

§. 2.
Christliche Lieder für Fest- und Gedächtnißtage.

A.
Weihnachtslied.

Es kam die gnadenvolle Nacht:
Wie leuchtete des Mondes Pracht!
Wie freute sich der Engel Schaar,
Da Jesus Christ geboren war!

Wie staunten, beteten sie an,
Da sie den Sohn in Windeln sah'n!
Wie jauchzt' und sang ihr strahlend Heer:
Gott hoch im Himmel, Gott sey Ehr'!

Und Friede herrsch' und Seligkeit
Herrsch' auf der Erde weit und breit!
Gott freue sich der Menschen! Sey
Ihr Gott, daß sein sich Alles freu'!

Auf hellen Wolken sangen so
Die Engel Gottes himmlischfroh:
Geboren ist, und menschlich weint
Der Engel Herr, der Menschenfreund!

Die Hirten hatten sie erblickt,
Gehört sie — zitternd und entzückt,
Sie staunen, beten an, und geh'n,
In Windeln Gottes Sohn zu seh'n;

Und suchen eilend überall,
Und finden endlich Ihn — im Stall,

Und stellen freudenvoll — geschwind
Sich um die Mutter und das Kind.

Und wer das holde Knäblein sah,
War froh und sprach: der Herr ist da!
Es kommt sein gnadenvolles Reich!
Welch Kind ist diesem Kinde gleich?

O, wie viel Licht und Gnade gab
Mit Ihm Gott in die Welt herab!
O, wie uns unser Vater liebt,
Daß Er den liebsten Sohn uns giebt!

Ja, Gottes Lieb' ist unumschränkt;
Ein Gott, der seinen Sohn uns schenkt,
Schenkt Alles, was uns heilsam ist,
Schenkt Alles uns durch Jesum Christ!

Am Neujahrstage.

Wie bald ist uns ein Jahr vergangen!
Schon wieder eins ist angefangen
In deinem Namen, Jesus Christ!
Der ewig seyn wird, war und ist!

An dieses Tages Morgenstunde
Erheb' ich Dich mit Herz und Munde.
Wie gut, wie gnädig bist Du doch!
Ich bin, mein Gott, und lebe noch!

Ich lebe heute, wie vom Neuen;
Ich will mich meines Gottes freuen;
Und alle Menschen lad' ich ein:
Wir wollen unsers Gottes seyn!

Ihm, der das Daseyn uns gegeben,
Nur ihm gehöret unser Leben.
Sein ist die Kraft, und sein die Zeit,
Nur Ihm sey unser Thun geweiht!

Er sey der Zielpunkt aller Kräfte!
Der Endzweck jeglicher Geschäfte!
Was nur ein Jeder wirken kann,
Sey nur für Ihn, für Ihn gethan!

O prüfte Jeder doch sein Leben:
Was ist mein Wunsch, was mein Bestreben?
Wie? wuchre ich mit meiner Zeit
Nur immer für die Ewigkeit?

Das, Seele! sollte jeden Morgen
Dein Wunsch, die erste deiner Sorgen,
Das dein Gebet und Flehen seyn,
Der Ewigkeit Dich ganz zu weihn!

O stärke, Vater! mein Bestreben,
Auf's Neue meiner Pflicht zu leben!
Vollführe Du, was ich nicht kann,
Und führe mich auf ebner Bahn!

Und wank' ich, oder sink' ich nieder,
So halte Du mich, richte wieder
Mit deiner Hand den Schwachen auf,
Und leite mich in meinem Lauf!

Auf Dich soll stets mein Auge schauen!
Auf Dich nur, Herr! mein Herz vertrauen!
Bist Du mein Freund, o Jesus Christ!
So hab' ich, was mir nöthig ist.

Dann führe mich durch Angst und Schmerzen;
Ich folge Dir mit frohem Herzen!
Bist Du mein Freund, o höchstes Gut,
So wird mein Glaube Heldenmuth!

Dann setz' ich, Jesus! Dir zum Preise
Mit Freuden meine Pilgerreise,
Gestärkt durch deiner Gnade Wort,
Durch alle Dunkelheiten fort!

Dann kann kein Unfall mich erschrecken!
Gott kann, Gott will mich ja bedecken!
Käm' Elend, Unglück und Gefahr,
Und wär' dieß Jahr mein Todesjahr!

D'rum, Vater! deiner Vatertreue
Empfehl' ich Leib und Seel' auf's Neue!
Du schenkest mir, ich zweifle nicht,
Licht, Gnad' und Kraft zu jeder Pflicht!

Danklied für die Erlösung Jesu Christi.

(Am Charfreitage.)

Du Herr der Welt,
Du Vater aller Dinge!
Du bist zu groß, daß ich Dir würdig singe;
Doch nicht zu groß, daß Dir mein Lied mißfällt!
O großer Geist!
Der Wesen Quell und Leben!
Was kann Dir dein Geschöpf vom Staube geben?
Was für ein Lied, das deine Größe preist?
Der Himmel kann
Mit allen seinen Heeren
Dich, dessen Wink er ist, nicht würdig ehren —
Wie darf der Sünder denn zu Dir sich nah'n?
Doch, Herr! er ist
Dein Werk wie Seraphinen —
Und wenn sie gleich Dir stets in Unschuld dienen,
So weiß er doch, daß Du sein Vater bist!
Du liebtest ihn,
So bös' er ist, nicht minder,
Als alle deine himmlischguten Kinder!
Was thust Du nicht, um ihn zu Dir zu zieh'n?
Wo fang' ich an,
Die Gnaden zu erzählen,
Die Du, mein Gott! zum Besten meiner Seelen,
Mir Sünder überschwenglich hast gethan?
Vor deinem Thron
Seh'n ungefallne Schaaren
Sich deine Güt' und Weisheit offenbaren;
Doch ihnen gabst Du nicht zum Bruder deinen Sohn!
Für mich, für mich,
Mein Gott! für uns Verlorne,
Verließ Er deinen Schooß, der Eingeborne,
Entäußert' Er der Himmelsfreuden sich!
Er, der schon war,
Eh' jene frühen Sonnen
Durch Ihn aus deiner Hand ihr Seyn gewonnen,
Er wird im Fleisch den Sündern offenbar.

Er, ohne den
Nichts, nichts hat werden können,
Den ehrfurchtsvoll die Himmel König nennen,
Der Alles hält — durch den die Welten steh'n;

Der, der erwählt
Uns Sünder, kommt auf Erden,
Ein Mensch, wie wir, uns Sündern gleich zu werden,
Zu seyn das Licht, das Heil der Welt!

Sein Angesicht
Ist Friede, Huld, Erbarmen!
Der Allbereicherer wird gleich den Armen,
Und Gnad' ist, was Er will und spricht!

Der Menschheit Last
Liegt auf dem Uebergüten!
Wie schwer! Er trägt sie still bis zum Verbluten!
O Liebe, die kein Engel faßt!

Unsterblichkeit,
Nicht Stunden, Tag' und Jahre
Des Heils erwirbt Er uns, der Wunderbare,
Der ewig uns und ganz verzeiht!

Wer dürft' es, wer
Von uns Gefallnen glauben,
Ach, würdest Du es uns nicht selbst erlauben,
Geböt'st Du's nicht — Erbarmender?

Anbetung Dir
Mit jedem neuen Tage,
Mit jeder Stund' und jedem Herzensschlage!
Denn jedes Todes frei sind wir!

Denn unser ist
Nun Erd' und Himmel wieder,
Gott schaut auf uns als seine Kinder nieder,
Als seine Brüder Jesus Christ!

Gedanke, voll
Von tausend Seligkeiten!
Es weiß kein Menschenherz zu keinen Zeiten,
Wie's Dich, Erbarmer, preisen soll!

Die Auferstehung Jesu.

(Am Osterfesttage.)

Jesus! die erlösten Sünder,
Alle Christen danken heut'
Dir, Du Todesüberwinder!
Dir, Du Herr der Herrlichkeit!
Du, der todt warst, lebest wieder,
Mit Dir leben deine Glieder;
Uns, die Tod und Grab erschreckt,
Hat Gott mit Dir auferweckt!

Nieder kamst Du auf die Erde,
Gottes Sohn! von Gottes Thron;
Trugest jegliche Beschwerde,
Littest allen Spott und Hohn.
Menschen haßten Dich, Du Bester!
Aller Armen Hülf' und Tröster!
Dich, Du Labsal jeder Noth!
Drängten sie bis in den Tod.

Willig, Herr! trug deine Seele
Mancher Leiden schwere Last,
Bis zum Tod; und in der Höhle
Lag dein werther Leib erblaßt.
Endlich frei von aller Plage
Ruht Er bis zum dritten Tage;
Da kam in das stille Grab
Gottes Herrlichkeit herab!

Und der Todte lebte wieder!
Dir sang aller Engel Chor;
Alle Thronen sanken nieder,
Herrlich giengst Du, Herr, hervor!
Wächter, die dein Grab beschützen,
Sinken todtblaß vor den Blitzen
Deiner neuen Majestät,
Die sich Sonnen gleich erhöht!

O, mit welchen Gottesfreuden
Strahlst Du aus des Grabes Nacht!
Ewigfern ist alles Leiden,
Ganz dein großes Werk vollbracht.

Liebreich eilest Du, den Deinen
Im Triumphe zu erscheinen:
„Seht Mich, Freunde, die ihr bebt!
„Jauchzet, euer Jesus lebt!“

Lebend, zu verschiednen Stunden,
Sah'n sie, Herr! Dich dort und hier;
Sie berührten deine Wunden,
Sprachen, aßen oft mit Dir.
Deinen Trost und deine Lehren
Ließest Du sie wieder hören;
Freudig beteten sie an,
Die Dich wieder lebend sah'n!

Ja, Du lebst, o Jesus! wieder,
Halleluja! ewiglich!
Mehr als fünfmalhundert Brüder
Sah'n mit ihren Augen Dich.
Leiblich red'test Du mit ihnen;
Warst dem Saulus selbst erschienen;
Dein und deiner Freunde Feind
Sahe Dich, und war dein Freund!

Jesus! deines Lebens Zeugen
Sagen laut: Er lebt! der Welt:
Ihm soll jedes Knie sich beugen;
Er ist, der Gericht einst hält.
Rufen laut in Schmerz und Banden:
Jesus ist vom Tod erstanden!
Sie, die lebend Dich geseh'n,
Hießen Todte auferseh'n!

Um mit Gott uns zu versöhnen,
Kamst Du auf die Welt herab;
Starbst; (o fließet, Freudenthränen!)
Standest auf aus deinem Grab!
Jesus (dankt versöhnte Sünder!)
Ist des Todes Ueberwinder;
Heil ist seiner Leiden Lohn;
Jesus ist des Höchsten Sohn!

Jesus ist von Gott gekommen,
Der bei Gott im Anfang war.

Lebt,

Bebt, ihr Sünder! jauchzt, ihr Frommen!
Alles, was Er sagt, ist wahr
Alles, Alles wird geschehen,
Himmel werden eh' vergehen,
Eh' ein Wort von Jesus Christ
Nicht mehr wahr und göttlich ist.

Jesus lebt! fest steht der Glaube:
Wer auch stirbt, Ihm stirbt er nicht.
Jeden ruft Er aus dem Staube,
Und den Bösen in's Gericht.
Wer hier starb, wird auferstehen,
Wird unsterblich Jesum sehen;
Freudig, wer sich Ihm ergiebt,
Zitternd, wer Ihn hier nicht liebt.

Ein prosaischer Glaubenspsalm am Ostersonntag.

(Für Ungeübte.)

Der todt war, lebt wieder; Er lebet wieder, und stirbt nimmermehr, Halleluja!

Vom Kreuz stieg Er nicht herunter; aus dem Grabe gieng Er hervor.

Der mit einem Speer durchstochen war, lebet wieder; der im Grabe schlief, ist auferstanden.

Gekreuziget aus Schwachheit war Er; durch Gottes Kraft lebet Er wieder.

Tödten ließ Er sich von seinem Volk; aber der Tod konnt' Ihn nicht behalten, den großen Todten.

Der Fürst des Lebens lag im Felsengrab; aber bleiben im Grabe konnt' Er nicht, der Todesüberwinder.

Mit der Sonntagsmorgensonne kam Er hervor; herrlicher als alle Sonnen gieng Er hervor.

Zerbrechen ließ Er seinen Tempel; Priester Gottes, Schriftgelehrte, Heiden zerstörten ihn.

Aufgebaut hat Er wieder seinen Tempel; herrlicher, als zuvor, steht am dritten Tag der neugebaute Tempel wieder da, Halleluja!

Schon aus Davids Mund sang Gottes Geist: Du giebst nicht zu, daß dein Heiliger verwese!

Er gab's nicht zu, der Gott der Lebendigen; der Heilige lebet wieder.

Der Neulebendige sprach's vor seinem Sterben; am dritten Tag werd' Ich von den Todten auferstehen.

Sein Wort ist Gottes Wort; auferstanden ist Er am dritten Tag, wie Er gesagt, Halleluja!

Die Engel sangen dem Erstandenen das erste Auferstehungslied; sie sangen auch einst dem Neugebornen das erste Geburtslied, Halleluja! Ehre Gott in den Höhen!

Weggewälzet ist der große Stein; der Bote Gottes setzt sich darauf, und thut das große Wunder kund; Er ist nicht hier, Halleluja!

Die Grabeshüter bezeugen es vor dem großen Rath; Todesschrecken warf sie zur Erde nieder.

Die Frauen suchen den Begrabenen; da begegnet ihnen der Erstandene. Sie suchen den Todten, da finden sie den Neulebendigen.

Sie sehen Ihn, erkennen Ihn, sinken anbetend nieder vor Ihm; Er ist's, Halleluja!

„Seyd gegrüßt, sagt's meinen Brüdern; in Galiläa seh' Ich sie;" so sprach der erstandene Menschenfreund.

Maria *) sah Ihn zuerst, den Höllenbesieger; Er war's, der einst die sieben Teufel aus ihr trieb.

Er nennt sie bei ihrem Namen: Maria! ihr Name aus dem Mund des Erstandenen — fährt ihr wie Blitz durch die Seele.

Meister! mehr konnte sie nicht sagen; der Gekreuzigte lebet wieder, Halleluja!

Am Wege nach Emmaus sahen Ihn die zwei Jünger; der Neulebendige war ihr Gefährte.

Auch Petrus sah Ihn; seinen Herrn, den er vor drei Tagen dreimal verleugnet.

Auch die Eilfe sahen Ihn, sahen Ihn Fische und Honig essen; Er lebet wieder.

---

*) Magdalena. Mark. XVI, 9.

Sie sahen die durchbohrten Händ' und Füße, und hörten die vertraute Stimme; sie sahen, hörten, zitterten, zweifelten, glaubten, jauchzten, Halleluja!

Die Eilfe sahen Ihn nach acht Tagen wieder; sie freuten sich mit unaussprechlicher Freude, daß sie wieder sahen den Herrlicherstandenen.

Auch Thomas sah Ihn, legte den Finger in die Nägelzeichen, und die Hand in die Seite des Ewiglebenden; sah Ihn, berührte Ihn, glaubte, und zweifelte nicht mehr, Halleluja!

Fünfhundert Brüder sahen Ihn auf einmal, tausend Augen sahen Ihn; Er ist erstanden, der Durchbohrte, der Durchstochene lebet wieder, Halleluja!

Thomas, Johannes, Petrus, Nathanael, Jakobus und noch zwei Jünger giengen fischen, und fiengen nichts die ganze Nacht; beim Morgenroth steht Jesus am Gestade! Halleluja!

„Zur Rechten des Schiffes werfet das Netz hinein;“ sie werfen das Netz hinein, und konnten's nimmer an sich ziehen; so voll war es von dem Segen des Auferweckten.

Da erkannte der Schooßjünger seinen Herrn; der Herr ist's, der Herr, der Neulebendige, Halleluja!

Der Liebende ruft seine Freunde zum Frühstück; kommet, esset, der die Seinen liebte bis in den Tod, lebet wieder, Halleluja!

Sie essen, der Auferstandene giebt ihnen Brod und Fische; der Vater in seiner Kinder Mitte — speiset seine Kinder.

Sie essen, keiner fragte Ihn, wer bist Du? sie wußten's; es ist der Herr, Halleluja!

Was die Jünger sahen, bezeugten sie vor dem Volk und hohen Rath: den ihr an's Kreuz geheftet, den hat der Herr erweckt, Halleluja!

Petrus verkündet die Auferstehung seines Herrn vor aller Welt; keine Magd, kein Fürst, kein Tod schreckt ihn mehr.

Auch Paulus sah Ihn, den er verfolgte; er hörte die Stimme des Erhöheten zur Rechten Gottes: Saul, Saul! was verfolgst du Mich?

Was Paulus mit Augen sah, bezeugt er vor aller Welt; er ward ein mächtiger Zeuge des Lebendigen, Halleluja!

Was die Boten des Herrn gesehen und gehört, das können sie nicht verschweigen; sie zeugen von ihrem Herrn mit Wort und That, Wunder und Blut.

Die Boten des Herrn lügen nicht; erstanden, erstanden ist der Herr, Halleluja!

Gottes Geist lüget nicht; erstanden, erstanden ist der Herr, Halleluja!

Jesus erschien seinen Freunden; Johannes, Petrus, Nathanael sahen Ihn; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus sprach innerhalb vierzig Tagen öfters mit seinen Freunden von dem Reiche Gottes; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus fuhr sichtbar gen Himmel auf, und setzte sich zur Rechten seines Vaters; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus sandte seinen Geist den Seinen statt Seiner herab; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus wird wiederkommen, wie Er aufgefahren; Jesus lebet, Halleluja!

Auch ich glaube an Ihn, als wenn ich Ihn gesehen hätte; selig, die glauben, und nicht gesehen haben.

Auch ich glaube an Ihn, als wenn ich meine Hand in die durchstochene Seite gelegt hätte; Herr, stärke meinen Glauben!

Auch ich glaube an Ihn, als wenn Er mir erschienen wäre, und mich bei meinem Namen genannt hätte; Herr, stärke meinen Glauben!

Auch ich glaube an Ihn, wie Maria und Johannes, wie Paulus und Nathanael, wie Petrus und Thomas; Herr, stärke meinen Glauben!

Mein Herr, mein Gott! todt warest Du, und lebest wieder; Du bist der Neulebendige, der Ewiglebende bist Du, Halleluja!

Du bist der Erstling der Auferstehung aus allen Schlafenden, Halleluja!

Du bist das Leben und die Auferstehung, Halleluja!

Himmelfahrtslied.

Frohlock', mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Die Wolke glänzt herab; Er schwingt
Sich auf sie hin; der Himmel singt:
Preis Dir, Du Heil der Sünder!

Des Himmels Herr, des Menschen Sohn,
Wird im Triumph zu seinem Thron
Vom Vater aufgenommen.
Die Seraphim, die Cherubim,
Sie fallen Alle hin vor Ihm;
Ihm jauchzen alle Frommen.

Welch jubelvolles Siegsgeschrei,
Daß Jesus ewig König sey!
Es beugen sich die Thronen.
Der Gottmensch kommt, o welche Freud'!
Er kommt in seiner Herrlichkeit,
Im Himmel nun zu wohnen.

Ihm neigt sich aller Engel Knie;
Messias, Jesus, rufen sie,
Heißt Menschen Engel werden!
Er hat das größte Werk vollbracht;
Sein ist die Weisheit, sein die Macht
Im Himmel und auf Erden.

Wie herrlich bist Du, Herr, mein Heil!
Ich hab' an deiner Klarheit Theil;
Für mich fuhrst Du zum Himmel.
Du, Hoherpriester! gehst mit Ruhm
Für mich auch in dein Heiligthum;
Dir folg' ich in den Himmel.

Du, dessen Wort die ganze Welt
Allmächtig schuf, allmächtig hält,
Herr, Herr, durch den wir leben!
So lang ich wall' im Staube hier,
Soll sich mein ganzes Herz zu Dir
Vom Staub empor erheben.

Entreiß durch deines Geistes Kraft,
Die Alles allenthalben schafft,
Mein Herz dem Tand der Erde;
Daß ich mit Muth vor deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Zum Kampf gestärket werde.

Ja, Herr, Du schaust auf mich herab,
Du, der für mich dahin sich gab!
Laß dieß mich stets ermessen;
Du kannst, obgleich Du, Jesus Christ!
Im Himmel aller Himmel bist,
Doch meiner nicht vergessen.

Hab' ich vollendet meinen Lauf,
So nimm mich in den Himmel auf,
Daß ich Dich, Jesus! sehe;
Daß ich in deiner Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Vor deinem Throne stehe.

Frohlock', mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Sing Ihm, wie Ihm der Himmel sang,
Da Er sich auf die Wolke schwang:
Preis Dir, Du Heil der Sünder!

Am Pfingstfeste.

Gebetlied an Gott Vater und seinen Sohn um den heiligen Geist.

Vater, Du, Du kannst mich retten,
Wenn mich Niemand retten kann.
Beten will ich, immer beten;
Schau mich mit Erbarmen an.
Reiß die Wurzel meiner Schmerzen,
Reiß die Sünd' aus meinem Herzen.
Meine Seele fleht zu Dir;
Sende deinen Geist zu mir.

Nichts, als deines Geistes Gnade,
Nichts sonst, nichts verlangt dein Kind.
Dann geh' ich auf rechtem Pfade
Sicher, muthig und geschwind.
Dann kann ich mein Fleisch bezwingen,
Dann des Geistes Früchte bringen,
Dann mich, Vater, Deiner freu'n,
Dann des Heiles sicher seyn.

Darum beug' ich meine Kniee,
Bete, Heiligster, vor Dir!
Flehe, Vater! spät und frühe:
Sende deinen Geist zu mir.
Laß mir nichts die Hoffnung rauben,
Unterstütze meinen Glauben,
Meinen Eifer im Gebet,
Das um nichts, als Gnade fleht.

Sende bald den Geist des Lebens,
Vater Jesu Christi! mir.
Oder ist mein Fleh'n vergebens?
Dringt mein Schreien nicht zu Dir?
Nein, ich werde überwinden,
Nein, Du wirst von meinen Sünden
Durch den Geist mich ganz befrei'n,
Vater, Du wirst Vater seyn!

Jesus Christus, schau' mein Schmachten!
Höre mich, o Seelenfreund!
Solltest Du ein Aug' verachten,
Das nach deinem Geiste weint?
Schau, ich dürste nach dem Guten:
Laß mein Herz nicht länger bluten!
Jesus, Jesus, nein, mein Fleh'n
Kannst Du länger nicht verschmäh'n!

Bist Du denn nicht reich für Alle?
Bist Du Aller Heiland nicht,
Der gestorben ist für Alle,
Allen seinen Geist verspricht?
Ich, ich glaub' an dein Versprechen;
Laß mich keinen Zweifel schwächen.

Gieb mir, was dein Wort verheißt,
Gieb mir, Jesus, deinen Geist!

Am hohen Dreieinigkeitsfeste.

Loblied.

Gott in der Höh' sey Ehr' allein,
Sey Dank für seine Gnaden!
Der Herr hat uns, sein Volk zu seyn,
Erbarmend eingeladen.
Uns wohl zu thun ist Er bereit;
Sein Rath ist unsre Seligkeit:
Erhebet Ihn mit Freuden.

Ja, Vater! wir erheben Dich
Mit freudigem Gemüthe.
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit und mit Güte.
Unendlich groß ist deine Macht,
Und stets geschieht, was Du bedacht.
Wohl uns, daß Du regierst!

O Jesu Christ, des Höchsten Sohn!
Dich, seinen Eingebornen,
Dich sandte Gott vom Himmelsthron,
Zur Rettung der Verlornen.
Du, Mittler zwischen uns und Gott!
Hilf uns im Leben und im Tod'!
Erbarm' Dich unser Aller!

O heil'ger Geist! Du Geist von Gott!
Erleuchte, bess're, tröste,
Die Jesus Christ durch seinen Tod
Zum Dienst des Herrn erlöste.
Auf deinen Beistand hoffen wir;
Verlaß uns nicht, so sind wir hier,
Und auch einst ewig selig.

B.

Das Stabat Mater,

oder

von den Leiden der Mutter Jesu.

Schaut die Mutter voller Schmerzen,
Wie sie mit zeriß'nem Herzen
Bei dem Kreuz des Sohnes steht!
Ach wie bangt ihr Herz, wie bricht es,
Da das Schwert des Weltgerichtes
Tief durch ihre Seele geht!

O wie bittrer Qualen Beute
Ward die hochgebenedeite
Mutter des Gekreuzigten!
Wie die bange Seele lechzet!
Wie sie zittert, wie sie ächzet,
Des Geliebten Pein zu seh'n!

Wessen Auge kann der Zähren
Bei dem Jammer sich erwehren,
Der die Mutter Christi drückt?
Wer muß sich nicht tief betrüben,
Der die Mutter mit dem lieben
Sohn in solcher Noth erblickt?

Für die Sünden seiner Brüder
Sieht sie, wie die zarten Glieder
Schwerer Geißeln Wuth zerreißt;
Sieht den holden Sohn erblassen,
Trostberaubt, von Gott verlassen,
Und verathmen seinen Geist.

Laß o Mutter, Quell der Liebe,
Laß die Fluth der heil'gen Triebe
Strömen in mein Herz hinab!
Laß die Liebe es entzünden,
Und es ganz mit dem verbinden,
Der für mich sein Leben gab!

Drück', o Heilige, die Wunden,
Die dein Sohn für mich empfunden,
Tief in meine Seele ein!
Laß in Reue mich zerfließen,
Mit Ihm leiden, mit Ihm büßen,
Mit Ihm theilen jede Pein!

„Laß mich herzlich mit dir weinen,
Mich durch's Kreuz mit ihm vereinen,
Sterben all mein Lebenlang!
Unterm Kreuz mit dir zu stehen,
Unverwandt hinauf zu sehen,
Sehn' ich mich aus Liebesdrang.

Gieb mir Theil an Christi Leiden;
Laß von aller Lust mich scheiden,
Die Ihm diese Wunden schlug!
Ich auch will mir Wunden schlagen,
Will das Kreuz des Lammes tragen,
Welches meine Sünden trug.

Laß, wenn meine Wunden fließen,
Liebetrunken mich genießen
Dieses tröstenden Gesichts!
Flammend noch vom heil'gen Feuer,
Deck', o Jungfrau, mich dein Schleier
Einst am Tage des Gerichts!

Gegen aller Feinde Stürmen
Laß mich Christi Kreuz beschirmen,
Seine Gnade leuchte mir.
Deckt des Grabes finstre Höhle
Meinen Leib, so nimm die Seele,
Herr, in's Paradies zu Dir!

Maria, die Hocherwählte.

Maria! hochentzücket freut
Mein Geist sich deiner Seligkeit.
Welch' eine himmlische, welch' reine

Freudenvoll ist der Gedanke für mich:
So segnete der Herr noch keine[n]
Deines Geschlechtes, wie Dich!

Mit freudevollem Auge seh'
Ich auf zu dir, Begnadigte!
Zu dir, du Hochgebenedeite!
Welche der Menschheit den Mittler gebar,
Der Mensch ward, und im Knechteskleide
Gott, wie der Ewige war.

Verheißen war er Israel,
Und auf Ihn harrte Israel.
Es naht die Zeit; o, möcht' Er kommen!
Seufzte voll Hoffnung ganz Israel schon.
Du seufztest so mit allen Frommen —
Ach, und Er wurde dein Sohn!

Dein Sohn wurd' Er, dein Sohn wurd' Er!
Mehr, denn wir ahnen, segnet Er!
Dein Sohn Er, und — wir seine Brüder!
Siehe, zu dir tritt der Bote hinein!
Bringt dir von Gott die Botschaft nieder;
Mutter des Herrn wirst du seyn!

Der von uns unsre Sünden nahm,
Der liebevolle Mittler kam.
Wir waren elend und verloren;
Aber wohl uns! Er erbarmete sich.
Wohl dir, Er ward aus dir geboren,
Wählte aus Tausenden dich.

Wer lieben und anbeten kann,
Der bete Gottes Liebe an!
Wer je sich der Erwählten freute,
Denen der Herr Freund und Bruder war,
Der freu' sich dein, Gebenedeite!
Welche den Herrn uns gebar.

Maria, die Glaubende.

Wohl dir, daß du geglaubet hast,
Maria! die, wie wir, im Staube

Einst wandelte, und die ihr Glaube
Zur Mutter unsers Herrn erhob.

Wer hätte wohl in Nazareth,
In Hütten, wo kein Mächt'ger thronte,
Wo Unschuld nur und Armuth wohnte —
Die Mutter unsers Herrn gesucht?

Wie konnte deine Demuth dir
Wohl je den stillen Wunsch gewähren:
Ach, wär' ich's doch, die einst gebähren
Den Retter unsers Volkes wird!

Der Engel kam — du glaubtest nun,
Standst da auf der Erwählung Höhe,
Und sprachst: Nach deinem Wort geschehe
Mit mir: Magd meines Herrn bin ich!

Wohl dir, daß du geglaubet hast!
Wir wandeln zwar noch hier im Staube;
Doch Kindersinn und froher Glaube
Erringet uns auch Seligkeit.

Magnifikat,

d. i. der Lobgesang der Mutter Jesu.

Erhebe, meine Seele! Gott,
Frohlock' in Ihm, mein Geist!
Bet' an, o Glaube! schweige, Spott!
Gott hält, was Er verheißt.

Auf seiner Mägde Niedrigste
Sah Er mit Gnade doch,
Und Gott, mein Heiland, ehrete
Die Niedrigste, wie hoch!

Mich preiset, mich, die Gott erwählt,
Die fernste Nation;
Das künftigste Geschlecht erzählt
Von mir und meinem Sohn.

Allmächtig ist Jehova! Wer,
Wer ist so groß, so gut?

So unbeschreiblich huldreich? der
So große Dinge thut?

Die ganze Seele jauchzt Dir zu,
Singt: Heilig, Heilig! Dir,
Allmächtiger! Was thatest Du,
Allherrlicher! an mir.

Wer Dich von Herzen sucht und ehrt,
Erfähret deine Treu':
Ihm wird, so oft dein Ohr ihn hört,
Herr! deine Gnade neu.

Unausgestorben, ungeschwächt
Durch Sünde, Zeit und Ort,
Wirkt von Geschlechte zu Geschlecht,
Herr! deine Wahrheit fort.

Herr! deines hohen Armes Kraft
Wie siegreich wunderbar!
Wie sinkt, wenn sie sich regt und straft,
Vor ihr der Stolzen Schaar.

Und jede hohe Stirne sinkt,
Der Frechen Heer zerstreut
Sich Spreu gleich — wenn der Höchste winkt;
Wenn Er von ferne dräut.

Die Thronen stürzen, Todesrauch
Ist Fürsten Majestät;
Wenn Er die Demuth aus dem Staub'
Zum Fürstenthron erhöht.

Herr! deine Fülle sättigt gern
Den hungermatten Mund;
Der stolze Reiche nur ist fern
Von Dir und deinem Bund.

Barmherzigkeit und Leben ist
Dein unzerstörbar Reich;
Erbarmer Israels! Du bist
Dir ewig, ewig gleich.

Nie, wenn Du einst Dich offenbarst,
Wird Dich dein Wort gereuen;
Was Du den frühsten Vätern warst,
Willst Du den Enkeln seyn.

Simeon im Tempel.

Kommt heut' an bangem Stabe
 Ihr Halbverweste schon,
Und denket an dem Grabe
 An einen Simeon.

Er betet in dem Tempel
 Hinauf zu seinem Gott,
Und wird uns ein Exempel
 Von einem schönen Tod.

Still floßen seine Tage,
 Still, wie der Balsam fleußt;
Und hell, wie Sommertage,
 So helle war sein Geist.

Er soll den Tod nicht sehen
 Der gotterfüllte Mann,
Bis Er von jenen Höhen
 Den Mittler sehen kann.

Er sieht Ihn! Mit Entzücken
 Drückt Er Ihn an die Brust;
Es strahlt von Jesu Blicken
 Ihm Seligkeit und Lust.

Seht doch den frommen Alten
 Mit flammendem Gesicht
Die welken Hände falten,
 Und höret, was er spricht:

„Mit silbergrauen Haaren
 Kann ich im Frieden nun
Zu meinen Vätern fahren,
 Um sanft, wie sie, zu ruh'n.

Die Fülle meiner Freuden,
Die Hülfe aus den Höh'n,
Das Licht der blinden Heiden,
Den Trost hab' ich geseh'n."

Nun wird sein Glaube größer,
Und sein Entzücken steigt;
Er drücket den Erlöser
Fest an sein Herz, und — schweigt.

Herr! soll ich alt an Jahren,
Gekrümmt von Plag' und Noth,
Zu meinen Vätern fahren,
So gieb mir solchen Tod.

Zwar werd' ich Dich nicht sehen
Noch hier, wie Simeon;
Doch über jenen Höhen
Erwartest Du mich schon.

Dann tönen meine Lieder:
Heil mir! nun seh' ich Ihn.
Die Himmel hallen wieder:
Heil dir! nun siehst du Ihn!

Stephanus, der erste Blutzeuge Jesu Christi.

Frei, wie ein Engel, stand er da
Der Mann vor seinen Richtern;
Verborg'ne Wuth und Rache sah
Aus grimmigen Gesichtern.
Doch Stephanus erzittert nicht,
Und schaut mit glühendem Gesicht
Hinauf zu seinem Mittler.

Sein Adlerauge siehet weit,
Weit über blauen Höhen
Den Glanz von Gottes Herrlichkeit
Und Jesum Christum stehen.
Entzücken bebt ihm durch die Brust,
Er stammelt, aufgelöst in Lust:
Ich seh' den Himmel offen.

Nur seine Mörder lechzten Wuth,
Und blickten ihm Verderben:
Und, Stephanus! dein Martertblut
Soll ihre Steine färben.
Schon wallt dein Seufzer hoch hinauf:
Nimm meinen Geist, Herr Jesu! auf —
Dann sinkest du zur Erde.

Und Felsenstücke stürzen schwer
Zermalmend auf ihn nieder;
Doch seufzt er nicht — nur betet er
Für mörderische Brüder.
Er hebt die morsche Hand und spricht:
Behalte ihre Sünden nicht! —
Sinkt nieder und entschlummert.

Erbarmer! auf der finstern Bahn
Des Todes — darf ich hoffen,
Daß meine Seele sprechen kann:
Ich seh' den Himmel offen.
Kann ich gleich nicht mit meinem Blut,
So will ich doch mit Christenmuth
Dich in dem Tode preisen.

Doch, Vater! eh' ich sterben muß,
Und mir die Worte brechen:
So laß mich noch, wie Stephanus,
Für meine Feinde sprechen.
Sein großer Seufzer flamm' in mir;
Herr Jesu! nimm den Geist zu Dir! —
Wer kann mich so verdammen?

Maria, die fleißige Hörerin zu den Füßen Jesu.

Unaussprechlich selig schaute
Dich die Wahrheit-Hörerin,
Unaussprechlich himmlisch thaute
Deine Weisheit auf sie hin.
Jede Sylbe, Herr! von Dir
War ein neuer Himmel ihr.

Unaus-

Unaussprechlich selig fühlet
Sich mein Herz auch: hör' ich Dich;
Unaussprechlich stärkt und kühlet
Deiner Lehre Tröstung mich.
Herr! ach, jedes Wort von Dir
War ein offner Himmel mir.

Zugabe.

Jesus Christus.

Ein Kirchenlied.

An diesem Orte stehen wir,
Wir All', o Jesus Christ! vor Dir,
Und beten mit Gesang Dich an,
Der Alles hat und Alles kann.

Der Alles gab und Alles giebt,
Der ewig liebte, ewig liebt.
O, Freude, Freude, daß Du bist,
Erweck' in uns, o Jesus Christ!

Du, unsre Weisheit, unsre Kraft!
Der alles Gute will und schafft.
Du, deiner theu'r erworb'nen Schaar
Ein Vorbild, wie kein Vorbild war.

Dich preise Jüngling, Mann und Greis,
Und wer von deiner Größe weiß,
Der stimm' in unser Loblied ein,
Und zeug', und ruf': auch ich bin Dein!

Ja, Heil und Leben uns! Du bist
Nur Huld und Güte, Jesus Christ!
Erlösung uns in jedem Sinn:
Anbetend sinken wir dahin!

Und aus dem Staube rufen wir,
Erbarmer! Heiland! auf zu Dir:
Und Huld und Segen sendest Du
Der Sängerschaar im Staube zu.

O Du, der einst, wie wir, geweint,
Du Menschenheil! Du Kinderfreund!
Der manchen Tag und manche Nacht
Auf Bergen betend durchgewacht.

Du Blutender! Du Sterbender!
Du herrlich Neulebendiger!
Allwaltender! Allherrschender!
Wer preist Dich, dankt Dir würdig, wer?

Wer that für uns, was Du gethan?
Wer that, was deine Gnade kann?
Geneigt ist unsre Seele tief
Vor Dir, der uns in's Leben rief.

Schau' gnadenvoll auf uns herab,
Du, der Unsterblichkeit uns gab!
Du siehst uns, freu'st Dich, Jesus Christ!
Der Thräne, die im Aug' uns fließt.

Dein Reich ist, Christus! alle Welt,
Die Sterne, die kein Engel zählt,
Und jeder Berg und jedes Laub,
Und jede Sonn' und jeder Staub.

Was auf der höchsten Berge Höh'n
Die Augen sehen und nicht seh'n,
Die ganze Erde weit und breit
Ist Zeuge deiner Herrlichkeit.

Lied einer katholischen Pfarrgemeinde nach vollbrachter Kommunion.

Chor.

O, freu't euch, Brüder! allzusammen,
Vereint in Jesu Christi Namen!
Er siehet unsers Herzens Drang,
Hört seiner Kinder Lobgesang,
Hört jeden Seufzer, jede Bitte,
Und ist in seiner Kinder Mitte.
Nie ist Er fern, nie ist Er fern!
Und Er, der väterlich uns liebt,

Uns immer neue Gnaden giebt,
Stets segnend auf uns niedersah,
Wie ist Er heute uns so nah!
O, singt Ihm, unserm Gott und Herrn!

Die ganze Gemeinde.

Ja, vereint in deinem Namen,
Singen hocherfreuet wir,
Glaubend, glaubend allzusammen,
Mittler, Jesus Christus, Dir!
Für uns litt Er Todesschmerzen,
Für uns wollt' Er Alles thun,
Und an seiner Kinder Herzen
Wollte der Erbarmer ruh'n!
Ja, Er ist in unsrer Mitte,
Und wir Alle um Ihn her!
Und in unsrer Seelen Hütte
Kam herab vom Himmel Er!
Und mit vollem Vatersegen
Kam Er, unser Gast zu seyn;
Kam uns liebevoll entgegen,
Kehrte gnädig bei uns ein:
Speis'te uns mit seinem Leibe,
Tränkte uns mit seinem Blut.
O, daß Jeder treu Ihm bleibe,
Ihm, der Alles für uns thut.
Christi Leib war unsre Speise,
Christi Blut war unser Trank.
Unser ganzes Leben preise
Künftig Ihn, und sey Ihm Dank!

Chor.

So steige deines Volkes Flehen
Und Preis und Dank zu deinen Höhen,
Dir, Jesus Christus, lieblich auf!
Wie Abels Rauchwerk sey es Dir,
Und deine Kinder bleiben wir —
Wir, zu vollenden unsern Lauf
Mit Treu' im Leben und im Tod,
Nun neugestärkt vom Engelbrod.

Die ganze Gemeinde.

Ja, jetzt sind wir deine Kinder,
Und wir bleiben's für und für.
Ach! wir waren Alle — Sünder,
Nun sind wir geheiligt Dir.
Wende von uns Sünd' und Plage,
Daß wir uns in Dir erfreu'n.
Gieb, daß wir mit jedem Tage
Näher, ähnlicher Dir seyn;
Daß wir wachsen in der Liebe,
Feuriger stets gegen Dich;
Daß wir wachsen in der Liebe,
Gegen Brüder brüderlich:
Bis wir einst in deinem Namen
Dort in deinem Reich bei Dir,
Uns versammeln, Amen, Amen!
Ewig, Jesus, Dein sind wir!

Bei der Taufe eines Kindes.

Dir, Vater aller Kinder! Dir
Eins deiner Kinder bringen wir,
Das eine Christin Dir gebar,
Als Eigenthum und Opfer dar.

Des Himmelreiches Mitgenoß
Nimm auf in der Gemeinde Schooß,
Und weih's durch Geist und Wasser ein,
Dem Menschensohne gleich zu seyn.

Es sey gerecht und gut und weis',
Rein, sich zum Heil und Dir zum Preis,
Werd' immer mehr durch deine Treu'
Von angeborner Schwachheit frei.

Wir geben's hin in deine Hand,
Die Taufe werd' ihm theures Pfand,
Daß Du's durch deinen Sohn befreist,
Und heiligest durch deinen Geist.

Es bleibe treu in deinem Bund,
In der Versuchung heißer Stund'!

Es denke froh in jedem Streit:
Die Taufe hat mich Gott geweiht.
Noch seh's im letzten Augenblick
Auf diesen Bund mit Dir zurück,
Daß Du sein Gott und Vater bist,
Sey Trost ihm, wenn sein Aug' sich schließt!

---

§. 3.

Christliche Lieder von Pflichten, Tugenden ꝛc.

Die Tugend das Glück des Menschen.

Wie hat es doch ein Mensch so gut,
Der Gutes liebt und Gutes thut!
Wie wohl ist ihm im Herzen
Den ganzen Tag, die ganze Nacht!
Nichts ist, das ihn unglücklich macht,
Selbst Leiden nicht, nicht Schmerzen.

Nein! wer dem lieben Gotte glaubt,
Sich keine That, kein Wort erlaubt,
Die Jesus ihn heißt meiden;
Wer Alles liebt, was Jesus liebt,
Sich ganz und froh an Ihn ergiebt:
Dem fehlt es nie an Freuden.

Wie froh sieht der den Himmel an,
Der Gutes thut, so viel er kann,
Der keine Mühe scheuet,
Der Alle, wie sich selber, liebt,
Den And'rer Traurigkeit betrübt,
Den And'rer Freude freuet!

Der Armer und Verlass'ner sich
Wie Jesus Christus brüderlich
Und hülfreich schnell erbarmet;
Der Gutes gönnt und Gutes schenkt
Auch dem, der ihn aus Bosheit kränkt,
Der Feinde selbst umarmet!

O, wohl dem, der nicht Kleiderpracht,
Nicht Gold zu seiner Freude macht,
Und, was nichts nützt, verschmäht,
Bescheiden ist, nicht nur zum Schein,
Und, nicht bloß, um gerühmt zu seyn,
Gerade Wege gehet.

Wer fern von jeder argen List
Ein Freund der lieben Wahrheit ist,
Ein Feind vom falschen Wesen;
Weß ja ist ja, weß nein ist nein:
Wie lieb wird der den Menschen seyn!
Wie lieb oft selbst den Bösen!

Wer gern mit aller seiner Kraft
In guter Absicht Gutes schafft,
Hat hier viel frohe Tage:
Leicht, süße wird ihm sein Geschäft.
Wer mäßig trinkt, und ißt und schläft,
Erspart sich Schmerz und Klage.

Und wenn ein Leiden dieser Welt
Auch je des Frommen Seele quält,
Wie leicht wird er sich trösten;
Gott ist die Lieb'; ich zage nicht,
Weil Jesus Christus mir verspricht:
Es diene mir zum Besten.

Wie elend wird der Sünder seyn,
Wie schmerzlich wird es ihn gereu'n,
Nicht recht gethan zu haben;
Dem Gott, der niemals lügen kann,
Der nichts, als Gutes ihm gethan,
Dem nicht geglaubt zu haben!

Ich fürchte mich vor keiner Noth,
Vor keiner Krankheit, keinem Tod,
Wenn Gott ich herzlich liebe;
Wenn ich, wie Jesus mich ermahnt,
Mit Herz und Leib, mit Mund und Hand,
Was recht und gut ist, übe.

Von der Liebe des Nächsten.

So Jemand spricht: Ich liebe Gott,
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibet mit dem Glauben Spott,
Und reißt ihn ganz darnieder.
Gott ist die Lieb', und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erde Güter hat,
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden:
Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmäht,
Und gerne schmähen höret;
Sich freut, wenn sich sein Freund vergeht,
Und nichts zum Besten kehret,
Nicht dem Verleumder widerspricht:
Der liebet seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet;
Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
Aus Weichlichkeit ihm nützet,
Nicht Gottes wegen, nicht aus Pflicht:
Auch der liebt seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis, ihn anzufleh'n,
Ein Dürftiger erscheinet;
Nicht eilt, dem Frommen beizusteh'n,
Der im Verborg'nen weinet;
Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht:
Auch der liebt seinen Nächsten nicht.

Wer Nied're, wenn er sie beschirmt,
Mit Härt' und Vorwurf quälet,
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
Sobald sein Nächster fehlet:
Wo bleibt bei seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes denn in ihm?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und Trost nicht wachet;
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gaben giebt:
Der hat sie wenig noch geliebt.

Zwar es vermag ein Jeder nicht,
Stets durch die That zu lieben;
Doch bist du nur geneigt, die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür: so liebest du.

Ermattet dieser Trieb in dir,
So such' ihn zu beleben.
Sprich oft: Gott ist die Lieb', und mir
Hat Er sein Bild gegeben.
Denk oft: Gott! was ich bin, ist Dein:
Sollt' ich, gleich Dir, nicht gütig seyn?

Wir haben Einen Gott und Herrn,
Sind Eines Leibes Glieder:
D'rum diene deinem Nächsten gern;
Denn wir sind Alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich;
Mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, der nicht
Die rettet, die ihn flehen:
D'rum gieb mir, Gott! den Liebesgeist,
Der Dich, Du höchste Liebe! preist.

Demuth.

Unter Alles mich zu schmiegen,
Mich der Stille still zu freu'n,
Ohne Worte, mit Vergnügen
Aller Knechte Knecht zu seyn;

Nie mit Gaben stolz zu prangen,
Menschenruhm nie zu verlangen —
Diese Weisheit fleh' ich mir,
Gott! von wem, von wem, als Dir?

Unbekannte Wege wandeln,
Wege, die dein Aug' nur kennt,
Stille dulden, schweigend handeln,
Wo kein Menschenmund mich nennt —
Herzenbilder und Bekehrer!
Aller Demuth Quell' und Lehrer!
Jesus Christus! — lehre mich
Still und schweigend seh'n auf Dich!

Gott der Niedrigen und Stillen,
Die so gern im Schatten ruh'n,
Streng und redlich deinen Willen
Einsam leiden oder thun!
Gott der Edlen, die nicht klagen,
Wenn sie heiße Lasten tragen —
Schweigend in sich selber geh'n,
Demuthvoll auf Dich nur seh'n!

Gott, Du bist mein Gott! ich falle
Freudevoll zu Füßen Dir!
Du erquickst, begnadigst Alle,
Schenkest Gnad' und Ruh' auch mir,
Unterstützest mein Bestreben,
Immer stiller Dir zu leben,
Meiner Ohnmacht nie zu trau'n,
Fester stets auf Dich zu schau'n.

Um Geduld.

Nicht ermüden, nicht ermüden,
Laß, mein Herr und Heiland! mich.
Liebe will mein Herz und Frieden;
Friedensfürst! es schaut auf Dich:
Hilf mir deinen Pfad betreten;
Liebe! liebend Dich anbeten
Ohne Heuchelei und Haß.

O Du Dulder meiner Schelter,
Gottes-Langmuth! Jesu Christ!
Du, der Duldenden Vergelter!
Liebe dem, der Liebe ist!
Freude deß, der stille leidet,
Unrecht duldet, Zänker meidet!
Meine Freude bleibe Du!

Nur Ein Blick von deiner Liebe,
Deinem Schweigen unterm Schmerz,
Kühlt die Gluth der heißern Triebe,
Strömet Frieden in das Herz.
Edler Schweiger! lehr' mich schweigen,
Unter Gottes Joch mich beugen;
Gottes Joch ist sanft und leicht.

Muth und stille, tiefe Freuden,
Und Genuß von seiner Huld
Reicht Er uns im Kelch der Leiden,
Ausgetrunken mit Geduld.
Reich ihn dar! ich will ihn trinken;
Halte, Herr! mich, will ich sinken:
Meiner Ohnmacht sey Du Kraft!

Vom guten Gebrauche der zeitlichen Güter

Wohl dem, der beßre Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und in dem Glauben, den er lebt,
Sich über diese Welt erhebt.

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen;
Er gab sie uns, doch auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen:
Sie dürfen unser Herz erfreu'n,
Und unsers Fleißes Antrieb seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten,

Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten;
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlen Triebe;
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und macht, selbst der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.

Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist,
Und tödtet dein Gewissen,
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineid sprechen,
Der Arbeiter verdienten Lohn
Dich lehren abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Fleh'n,
Der Waisen Thränen widersteh'n.

Wie könnt' ein Herz, vom Geize hart,
Des Wohlthuns Freuden schmecken,
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf' entdecken?
Und wo ist eine Standespflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

Laß mich, o Gott! genügsam seyn,
Laß Wohlthun mich beglücken;
Dann wird des Reichthums eitler Schein,
Der Geiz mich nicht berücken,
Ein frommes Herz, ein guter Muth
Sey hier mein Theil, mein bestes Gut!

Liebespflicht gegen die Verstorbenen.

(Am Gedächtnißtage derselben.)

Erbarmer! für entschlaf'ne Brüder
Fleht brüderlich das Bruderherz —

Für Christen — Eines Leibes Glieder
Fleht gliederlich des Mitleids Schmerz.
Erbarmer! hör' — wie die Gemeinen
Mit Einer Stimme zu Dir fleh'n:
Mit Thränen fleh'n sie für die Deinen,
Die nah' Dir sind — und Dich nicht seh'n.
Vertrauensvoll auf deine Güte,
Entschliefen sie so sanft im Herrn;
Doch nicht ganz rein war ihr Gemüthe,
Nicht makellos — und wär's so gern.
D'rum, Reinster! rein von allem Fehle,
Rein wasch' sie Dir mit deinem Blut,
Daß sey ihr Aug' — wie dein's so helle;
Ihr Herz, wie dein's, so rein und gut.
Du sprachst zum Mörder an dem Pfahle:
Heut' noch bist du im Paradies!
Laß hören dieses Wort — die Brüder alle:
Ihr kommt noch heut' zu Mir gewiß.
Erfüll', erfüll' ihr heißes Sehnen
Nach deiner Freude Mitgenuß,
Und mildere die Gluth der Thränen
Durch deinen sanften Freudengruß:
„Kommt, kommt zu Mir — des Vaters Söhne,
„Des Sohnes Brüder — das seyd ihr!
„Kommt, daß Ich eure Tugend kröne,
„Kommt her und freuet euch bei Mir!"

---

§. 4.

Christliche Lieder für verschiedene Alter, Stände, Verhältnisse.

Gebetlied christlicher Eltern für ihre Kinder.

Dir, Schöpfer! Geber aller Güter!
Dir, Menschenvater! Kinderhüter!
Zum Opfer bringen dankbar wir,
Gott! deinen besten Segen Dir —

Dir unsre Kinder. Sie sind dein:
Wem könnten wir sie besser weih'n?

Ja, aller Menschen Vater! treuer
Erbarmer! Segner und Erfreuer!
Der Du der Vater Jesu Christ,
Ihr Vater, unser Vater bist!
Schau' gnadenvoll auf die herab,
Die deine Vaterhuld uns gab!

Dir sey des Leibs, der Seele Leben
Dir, bester Vater, übergeben!
Dein, der sie schuf, erlöst, erhält,
Dein sey'n sie ewig — nie der Welt.
Sie waren in der Tiefe schon
Geweihet Dir und deinem Sohn!

Geweiht Dir, Jesus! — Von dem Bösen,
Kamst Du, auch Kinder zu erlösen.
Sie zu erheben in dein Reich,
Warst Du einst einem Kinde gleich.
Man führte Dir die Kinder zu,
Sie segnetest, sie herztest Du!

O Kinderfreund! auf deinen Armen
Trag' deine Kinder voll Erbarmen!
Laß sanft sie Dir im Schooße ruh'n,
Dir folgen, deinen Willen thun!
Dein Tempel sey ihr Leib! es sey
Ihr Herz von jedem Laster frei.

Den Schimmer der Vergänglichkeiten
Laß nie zur Thorheit sie verleiten!
Was dein Wort drohet und verheißt,
Sey unvergeßlich ihrem Geist!
Erfüll' in Freud', erfüll' in Schmerz
Mit deinem Glauben, Herr! ihr Herz.

Hilf, Vater! jeden Reiz der Sünden
Den Schwachen mächtig überwinden!
Das Laster locke nie ihr Herz,
Es zittre vor der Sünde Schmerz!
Ihr Herz, wenn Tugend es erblickt,
Sey bis zu Freudenthrän' entzückt.

O, lehr' uns selbst, in allen Pflichten
Mit Munterkeit sie unterrichten!
Nie fehl' uns Ernst und Zärtlichkeit,
Die liebreich warnt, und weislich lehrt,
Zu rechter Zeit vergiebt und schont,
Und wieder strafet und belohnt.

Nur dein Gebot, nur weise Lehren
Laß sie aus unserm Munde hören!
Kein böses Wort, kein arger Scherz
Verderbe ihr zu schwaches Herz!
Flöß' ihnen den Gehorsam ein!
Und uns, uns — lehr' ihr Beispiel seyn!

Laß, Vater! laß ihr kindlich Lallen
Um Christi willen Dir gefallen!
Gieb dem Verstande Licht, und gieb
Dem Herzen zum Gebete Trieb!
Mit Einem Herzen bitten wir,
Wir Eltern: zieh' sie ganz zu Dir!

Die sanften, himmlischschönen Triebe
Des Mitleids und der Menschenliebe,
Des Wohlthuns edle, süße Lust
Erweck' in ihrer zarten Brust!
Stets müss' es ihre Freude seyn,
Das Elend liebreich zu erfreu'n!

Vor Elend, Vater! vor Gefahren
Wie mächtig kannst Du sie bewahren!
Dein Engel leit' und schütze sie!
Verlaß sie, wenn sie sinken, nie!
In Dunkelheit sey Du ihr Licht,
Im Tod noch ihre Zuversicht!

Sonst sey Dir, Herr! nichts vorgeschrieben,
Du liebst sie mehr, als wir sie lieben.
Was immer hier ihr Schicksal sey:
Zufrieden sind wir, Du bist treu.
Die Rosen- und die Dornenbahn,
Die Du sie führst, führt himmelan!

Und sinkt einst ihre Hülle nieder:
Im Himmel finden wir sie wieder.

Dann wird uns keines mehr entflieh'n,
Wenn wir dem Himmel sie erzieh'n.
Aus Einer Seele jauchzen wir
Dann ewig Halleluja, Dir!

Bei dem Sterben eines kleinen Kindes.

(Für Eltern.)

So sey denn Dem zurückgegeben,
Der dich, du holdes Kind, uns gab!
Dein Tod ist Uebergang in's Leben,
Und frühes Heil dein frühes Grab.
Nach wenig heißen Thränenstunden
Entfloh' dein unbefleckter Geist,
Von aller Sterblichkeit entbunden,
Zu dem, der Todte leben heißt.
Dein Schmachten fand Erquickung, und
Ein Engel küßte deinen Mund,
Und trug in seiner Brüder Chor
Dich, sanfte Unschuld, froh empor! —
Hin, wo die Schatten ganz verschwinden,
Rein und unsterblich Alles ist.
Dort wird das Aug' dich wieder finden,
Das Thränen hier um dich vergießt.
Dann drücket dich mit ew'ger Lust,
Wer Gott und dich liebt, an die Brust,
Und betet ewig mit dir an
Den Vater, der nur lieben kann!

Zufriedenheit mit Wenigem.

(Für arbeitende, unbemittelte Familien.)

Trachten will ich nicht, auf Erden
Reich an Geld und Gut zu werden.
Was den Augen wohlgefällt,
Geiz und Lust nach Gut und Geld
Macht, daß uns die bessern Freuden,
Gott und Himmel leicht verleiden,
Raubt zur Tugend Lust und Kraft,
Macht uns elend, lasterhaft.

D'rum bin ich hienieden
Immerdar zufrieden
Wenn ich bis an's Grab
Nahrung nur und Decke hab'.

Gebet eines Knaben
vor dem Bilde des Knaben Jesus.

Reich an jeder schönen Gabe,
Reich an Tugend und Verstand,
Jesus! welch ein frommer Knabe
Warst Du an des Vaters Hand!
Warst Du in der Mutter Hütte!
Warst Du in der Lehrer Mitte!
Gott gehorsam in der Jugend,
Warst ein Vorbild jeder Tugend!
Möchtest, Jesus! Du allein
Meine Lust, mein Vorbild seyn!

Für arme Kinder.

Herr Gott! ich bin ein armes Kind,
So arm, wie wenig Kinder sind.
Und dennoch betteln mag ich nicht:
Nein, Gott! Du, meine Zuversicht!
Der Gott, der Aller Schöpfer ist,
Ist auch der meine. Ja, Du bist
Ein Vater aller Kreatur,
Des Armen — nicht des Reichen nur.
Des Aermsten Gott! wie freu' ich mich!
So wie der Reichste, dein bin ich.
Nie geh' ich von Dir trostlos, leer;
Du bist mein Gott! was will ich mehr?
Der Du der Menschen Vorbild bist,
Wie arm warst Du, o Jesus Christ!
Doch bliebst Du voll Geduld und Ruh';
Und wer ist reicher nun, als Du?
Arbeit' ich nur, so viel ich kann,
So nimmst Du stets Dich meiner an,
Und wenn ich niemals müßig geh',
Erhörst Du, Gott, mich, wenn ich fleh'!

Ein Lied für die Jugend.

Der Menschensohn auf Gottes Thron.

Der Menschensohn,
Auf Gottes Thron
Sey mein Gesang!
Sey's spät, sey's früh,
Sey's heut, wie nie,
Sey's Lebenlang!

Er war einst hier
Ein Mensch, wie wir,
Vom Kind zum Mann.
Wuchs Er heran,
Wie andre Kinder;
Und sank hinab
In's kühle Grab,
Wie alle Sünder.

Die Jüngerschaar
Sah, hörte Ihn
Mit frohem Sinn
Drei volle Jahr'.
Wer Ihn nur sah,
Und redlich war,
Rief: Gott ist da!

Die Lahmen geh'n
Die Blinden seh'n
Auf sein Gebot.
Er half wie Gott
In jeder Noth.

Wer zu Ihm schrie
Mit Kindersinn
Und gläubigkühn,
Gieng hülflos nie
In seine Hütte.
Denn keine Bitte,
Kein traulich Fleh'n
Konnt' Er verschmäh'n.

Sein Wort war: Lieb'!
Und duld'! und gieb!
Und borg'! vergieb!
Verleugne dich,
Und glaub' an Mich!

Erfreuen nur
War Ihm Natur.
Auf allen Wegen
Floß Himmelssegen
Den Kranken zu,
Den Müden Ruh'.

Ein Edler lag
Einst schon vier Tag'
Im Grab, und noch
Verwesung — doch
Der Herr des Lebens
Kam nicht vergebens.
Sein Allmachtsblick
Winkt schnell zurück
Den Geist, der schon
Dem Leib entfloh'n.
Warm ist das Blut
Und Lebensgluth
Strömt durch die Glieder —
Das Herz schlägt wieder:
Auf's Wort: Hervor!
Kam er hervor. —

Der Todte weckte
Vom Todesstaub,
Und Alles gut
Gethan — den streckte
In Todesstaub
Die Feindewuth.

Er litt und starb
Den Mördern gleich:
Sein Tod erwarb
Uns Gottes Reich.

Am Kreuz trank Er
Das Leidensmeer,

Den Kelch voll aus;
Er riß heraus,
Der große Held,
Die Sünderwelt
Aus Satansmacht,
Aus Todesnacht.

Als Er drei Tag
Im Grabe lag,
Kam Gotteskraft,
Die Leben schafft,
Und wecket den
Gekreuzigten.

Die Allmacht ruft:
Der Fels erbebt,
Der Todte lebt.
Er lebt und geht
Mit Majestät
Aus seiner Gruft.

Er lebet wieder,
Besucht die Brüder,
Zeigt seine Glieder
Der bangen Schaar;
Spricht göttlich wahr
Vom Himmelreich;
Glänzt Sonnen gleich;
Stirbt nimmermehr —
Es lebt der Herr!
Es lebt der Herr!
Der Tod ist todt —
Und Jesus — Gott!

Der Lanzenstich
Zeigt glänzend sich
An seiner Seite.
Die Nägelweite
An Fuß und Hand
Ist Liebespfand,
Ist Siegesbeute.

Die Wolke kam
Herab — umnahm

Den Menschensohn
Zum Himmelsthron
Vom Erdenstaube.
Ach! nur der Glaube
Kann Ihn noch seh'n.
Er schwebt — schwebt hoch —
Hoch — höher noch
Als alle Höh'n —
Der Gottessohn
Zum Vatersthron.

„Dieß ist der Lohn
„Für deine Leiden!
„Des Vaters Freuden
„Sind alle dein,
„Sind ewig dein!
„So setze Dich
„Zu meiner Rechte,
„Und dein Geschlechte —
„Das lag're sich
„Herum um Dich. —
„Ich liebe all'
„Als meine Kinder;
„Denn für die Sünder
„Litt'st Du die Qual
„Am Kreuzespfahl."

Die Engel sangen,
Die Himmel klangen.
Nun sitzt der Sohn
Auf Gottesthron!
Er kommt einst wieder.
Das Haupt ist Er,
Wir seine Glieder;
Sein ist die Ehr'
Der Allvollendung.
Ihm sing', was Zung'
Und Odem hat.
Sein Wort ist That,
Und alles Leid

Wird Seligkeit
Wenn Er gebeut.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sey mein Gesang!
Sey's spät, sey's früh,
Sey's heut, wie nie,
Sey's Lebenlang!
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Hört jede Bitte
Der Glaubenden;
Lenkt jede Tritte
Der Hoffenden,
Und bringt zum Ziel,
Was zu Ihm will.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sieht jeden Dank,
Den ich Ihm bringe;
Hört jeden Sang,
Den ich Ihm singe;
Hört's, wenn ich lalle;
Sieht's, wenn ich falle —
Und hebt mich auf,
Wenn ich hinauf
Mit Glauben schaue,
Und Ihm vertraue.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sieht in der Näh',
Sieht in der Ferne,
Sieht's, wenn ich geh',
Sieht's, wenn ich steh',
Und segnet gerne.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Wacht, wenn ich ruh';
Sieht, was ich thu';

Sieht's, wenn mich laben
Die Nahrungsgaben;
Sieht's, wenn ich liege;
Säh's, wenn ich stiege
Zur Höll' hinab;
Sieht's, wenn ich sinke
Nach Gottes Winke
In's finstre Grab.

Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sieht jede Thräne,
Die noch so leis'
Die noch so heiß
Herunter ränne,
Und trocknet sie
Schnell ohne Müh'.

Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Ist unser Herr —
Und so wie Er,
Herrscht keiner mehr.

Wer donnert? Er!
Wer blitzt? der Herr!
Er schickt den Regen
Auf's dürre Gras:
Sein Allmachtssegen
Macht Alles naß.

Die Sonne wärmt
Mit seinem Strahl:
Der Sturmwind lärmt —
Tobt überall
Mit seiner Kraft,
Wenn Er ihm's schafft —
Und schweiget still,
Sobald Er will.

Er ist's, Er macht
Den Tag, die Nacht —
Die Bäume blüh'n,
Die Wiesen grün,

Das Eisen glüh'n,
Die Funken sprüh'n.
Er giebt den Thau,
Er schmückt die Au.
Der Baum, das Blatt,
Das Feld, die Saat,
Die Ernt' ist sein.
Was zart und weich
Aufsproßt und reift,
Und göttlichreich
Von Segen träuft,
Das Korn ist sein.
Was Stärk' und Freud'
Dem Menschen giebt,
Daß ihn kein Leid,
Kein Schmerz betrübt,
Der Labewein —
Die guten Gaben,
Die Menschen haben,
Sind alle sein.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sey mein Gesang!
Sey's spät, sey's früh,
Sey's heut, wie nie,
Sey's Lebenlang!

Für einen Jüngling, der in die Fremde reiset.

Auch außer meinem Vaterland
Wirst Du, Gott! mit mir seyn;
Wo immer nur mich deine Hand
Hinführt, da bin ich dein!
Du schufst, erhältst, beseelest mich!
Du, Du giebst Alles mir:
Umgeben immerdar bin ich,
Lebendigster, von Dir!
Ja, Vater Jesu Christi! sey
Stets fühlbar nahe mir,

Daß ich der Tugend immer treu,
Und fröhlich sey in Dir!

Der Glanz der Erdenherrlichkeit
Entlocke Dir mich nie;
Was kurz vergnügt, und lang gereut,
Gieb, daß ich's redlich flieh'!

Wer's treu nicht mit der Wahrheit meint,
Dem Freund von List und Spott,
Dem Freund des Spiels — der Tugend Feind
Entreiße mich, mein Gott!

Wer Wollust sucht, der Freund der Pracht
Soll mir verächtlich seyn!
Und vor dem Wurm, der Deiner lacht,
Erzittre mein Gebein!

Wer nichts als Tugend liebt und Dich,
Wer redlich ist und still,
Und sanft und klug: der ist's, den ich
Zum Freunde wählen will.

Mit Bruderlieb' umfasse stets
Mein Herz, wen ich erblick'!
Und Ziel des täglichen Gebets
Sey meines Nächsten Glück.

Vollkomm'net, weiser und ein Christ,
Betret' ich einst das Land,
Das mir von Gott bezeichnet ist,
Wo ich mein Leben fand.

Der frommen Eltern Ruhm und Lust,
Im Alter noch ihr Stab,
Und keines Lasters mir bewußt,
Begleit' ich sie zum Grab.

Mir folgt ihr Segen Jahre lang,
Bis einst mein Auge bricht;
Dann macht kein Tod, kein Grab mir bang,
Dann schreckt mich kein Gericht.

Der Fehler Menge deckt die Huld,
Die einst am Kreuze starb,
Auch mir Versöhnung meiner Schuld,
Auch Leben mir erwarb.

Ja, Leben mit Unsterblichkeit!
Erhebe Dich, mein Geist!
Die Ewigkeit ist's, Ewigkeit,
Wohin der Jüngling reist.

Gebetlied eines Dienstboten.

Du, aller Weser Herr und Meister!
Des Leibes Schöpfer! Geist der Geister!
Mein Schöpfer! Vater! ich bin dein.
Du hießest mich, o Allmacht! werden,
Du setztest mich, dein Kind, auf Erden —
Und Deiner soll mein Herz sich freu'n!

Du heißest mich den Menschen dienen —
Dir, Dir nur folg' ich, folg' ich ihnen,
Dir, unser Aller Herr und Gott!
D'rum hilf mir, meiner Herrschaft Willen
Gewissenhaft und froh erfüllen,
Als deinen Willen, dein Gebot.

Bewahre mich vor bittern Klagen!
Lehr' mich mein Joch gelassen tragen,
Und stets auf Dich, auf Dich nur seh'n!
Herr! lehr' mich reden! lehr' mich schweigen!
Mich unbeweglich treu erzeigen,
Und nur gerade Wege geh'n!

Der Herrschaft Glück soll mich erfreuen!
Laß jeden Fehler mich bereuen!
Und frömmer werde stets mein Herz!
Bewahre mich vor Stolz und Neide!
Vor Ungeduld, Herr, wenn ich leide!
Sey Du mein Trost in jedem Schmerz!

O, gieb mir Weisheit, mich zu schmiegen!
Gehorsam, Herr, sey mein Vergnügen!
Und Freude sey mir jede Pflicht!
Mein Sitzen, Liegen, oder Stehen,
Mein Reden, Schweigen, Thun und Gehen
Gescheh' vor deinem Angesicht.

Du bist der Treue, der Gerechte!
Der Herr der Herren und der Knechte!

Der Armen, wie der Reichen Heil!
Der Allerniedrigste auf Erden
Kann groß in deinem Reiche werden,
Hat Fürsten gleich, Gott, an Dir Theil!
Ja, Du wirst ewig mich belohnen!
In deinem Himmel werd' ich wohnen,
Dort König mit Dir König seyn!
Ach, Herr! möcht' ich dieß stets ermessen!
Nicht dein und deines Reichs vergessen!
Wie würd' ich ewig selig seyn!

Danklied für den allgemeinen Wohlstand des Vaterlandes.

Aus deiner milden Segenshand,
Du Geber aller Gaben!
Muß jedes Volk und jedes Land,
Des Guten Zufluß haben.
Mit großer Weisheit hältst Du Haus,
Und breitest deine Güte aus,
Der Völker Wohl zu gründen!

Von Dir stammt Kunst und Wissenschaft,
Wodurch die Länder blühen,
Du schenkest Jedem Muth und Kraft,
Sich nützlich zu bemühen,
In seinem Amt, Beruf und Stand,
Dazu dein Rath ihn tüchtig fand,
Zum Besten mitzuwirken.

Als milder Geber zeigst Du Dich
Den Völkern aller Lande;
Und Du verknüpfst sie unter sich
Durch deines Segens Bande.
Vom fernen Ost, vom fernen Nord,
Strömt deines Segens Quelle fort
Zum Westen und zum Süden.

Du giebst den Schiffen ihren Lauf
Auf Strömen und auf Meeren,
Und hilfst dem Flor der Handlung auf,
Viel Tausende zu nähren.
Zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit,

Vertheil'st Du deine Gaben weit
Durch manche Handlungszweige.
Du segnest auch des Künstlers Fleiß
Zum Nutzen seiner Brüder.
Was er nur Gutes kann und weiß,
Das kommt von Dir hernieder.
Was deine Güt' uns zugewandt,
Das fliesset stets aus Hand in Hand
Durch nützliche Gewerbe.

---

§. 5.

Christliche Lieder bei verschiedenen Anlässen.

Erntelied.

(Auf dem Erntefeld zu singen.)

Wir freuen uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!
All unser Gut, all unsre Habe
Ist, lieber Schöpfer, deine Gabe!
Wir sä'ten aus, nun ernten wir,
Und Saat und Ernte kommt von Dir.
D'rum freu'n wir uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!

Hier unterm schönen Himmel, hier
Auf diesen Feldern giengen wir
Vor wenig Monaten, und sä'ten,
Und sahen auf zu Gott, und flehten:
O, laß es, lieber Gott! gedeih'n,
Daß deines Segens wir uns freu'n!
Da ließ gedeih'n Gott unser Thun;
Wir freu'n uns seines Segens nun.

Wir pflügeten und sä'ten hier
Das Saatkorn ein, dann giengen wir.
Doch wer hieß es im Schooß der Erde
Verfaulen, daß es Hälmlein werde?
Wer zog das Hälmlein sorgsam auf,
Und legte seinen Segen d'rauf?

Der liebe Gott, der hat's gethan;
Wir beten Ihn mit Liebe an.

Wer zog das kleine Hälmlein groß,
Daß es so in die Höhe schoß?
Wer hieß den Thau die Felder feuchten?
Wer hieß die Sonne wärmend leuchten?
Wer ist's, der Alles thut und schafft?
Wer gab der Erde Kraft und Saft?
Der liebe Gott, der hat's gethan;
Wir beten Ihn mit Liebe an.

Wer füllte jeden Halm so voll
Mit Speise, die uns freuen soll?
Wer sah so gut auf uns hernieder,
Und gab uns hundertfältig wieder,
Was unser Arm uns angebaut,
Was Gottes Hand uns anvertraut?
Der liebe Gott, der hat's gethan;
Wir beten Ihn mit Liebe an.

Wir freuen uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!
All unser Gut, all unsre Habe
Ist, lieber Schöpfer, deine Gabe.
Wir sä'ten aus, nun ernten wir,
Und Saat und Ernte kommt von Dir.
D'rum freu'n wir uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!

Zum Nachdenken bei einem Donnerwetter.

Es donnert — Mensch! wer donnert? wer
Blitzt aus dem Wolkenzelt?
Schau' auf, o Sünder! wer? — Der Herr,
Der große Herr der Welt!

In seiner ausgestreckten Hand
Liegt schweigend die Natur;
Und Erd' und Himmel ist im Brand,
Ist nicht mehr, spricht Er nur.

Es donnert — Gott! wie schrecklich ist
Des Himmels Wetternacht.
Es blitzt, es donnert — Gott! Du bist,
Und groß ist deine Macht.

Gott sieht von seinem Wettersitz
Auf dich und mich herab;
Zeigt seinen Ernst uns in dem Blitz,
Am Fuß das off'ne Grab.

Wenn Gott sich auf die Wolken setzt,
Erzittert Mann und Held;
Wenn Er das Schwert des Zornes wetzt,
Erblaßt die ganze Welt.

Gott donnert in des Sünders Ohr:
Der Sünder hört's und zagt:
Hebt zitternd kaum sein Aug' empor,
Wenn das Gewissen sagt:

„Den, der dich schuf, ernährt und schützt,
„Dich väterlich umfieng,
„Den Gott, der nun am Himmel blitzt,
„Den hieltest du gering."

„Gott kennt dein Herz, und weiß dein Thun,
„Er, der die Menschen wägt,
„Was bist du, wenn sein Donner nun
Dich schnell zu Boden schlägt?"

Verschone, Herr, verschone doch!
Erlös' uns aus der Qual!
Ach, Vater, Vater, einmal noch!
Verschone nur dießmal!

Belehre noch der Sünder Herz,
Und tilge ihre Schuld;
Erfülle sie mit Reu' und Schmerz,
Und trage noch Geduld.

Vor deines Gottes Majestät
Erzitt're nicht, o Christ!
Wenn Er in Donnerwolken geht,
Und um sich Blitze schießt;

Und wenn sein donnerndes Geschütz
Den Frevler tief erschreckt,
So wiss', daß Gott dich vor dem Blitz
Und seinem Donner deckt.

Der Pfeil des Herrn fährt wunderbar
Von seinem Wolkenthron;
Trifft, wen Er will, und krümmt kein Haar,
Wenn Gott ihm ruft: Verschon'!

Sprich, wenn dein Gott dich tödten will:
„Gerecht ist sein Gericht!
„Er ist der Herr: ich halte still,
„Und lass' im Tod Ihn nicht.“

Des Donners König ist mein Freund;
Wenn Er mich schnell entrückt,
So weiß ich, daß Er's gnädig meint,
Und ewig mich entzückt.

Wer Gott bei stillem Himmel ehrt,
Singt Ihm ein frohes Lied,
Wenn Er auf schwarzen Wolken fährt;
Steht, wenn der Sünder flieht.

Umsonst verkriecht, verbirgt er sich:
Wer kann dem Herrn entflieh'n?
Ihm schlüg' der Blitz, wohin er wich;
Im Dunkeln träf' er ihn,

Den Sünder, der sich hinter Stein
Und Eisen tief verbarg,
Zerschmetterte sein Staubgebein,
Versängte schnell sein Mark.

D'rum flieh', o Sünder! fliehe nicht,
Nach deinem blinden Wahn,
Vor deines Schöpfers Angesicht,
Das stets dich finden kann.

Du zitterst vor des Donners Streich,
Und schlägst an deine Brust:
Doch nach dem Wetter eilst du gleich
Zurück zu deiner Lust.

O Sünder! wenn du Gnad' erlangst,
So danke deinem Gott,
Vergiß, vergiß nicht deiner Angst
Und hüte dich vor Spott!

Gott ist barmherzig und verschont,
Doch ewig schont er nicht.
Er ist gerecht! der Richter lohnt
Dem Sünder mit Gericht.

Was gegen jenen großen Tag
Ist dieser Donner? — Nichts!
Zehntausend Wetter sind Ein Schlag
Vom Wetter des Gerichts.

Lied am Geburtstage,

(Zugleich aber für alle Tage schicklich.)

Preis Dir, Vater, für mein Leben!
Laut soll Dich mein Lied erheben!
Ganz sich meine Seele freu'n!
Lobgesang mein Herz nur seyn!
Worte zwar und Lieder schwächen
Deiner Liebe Gluth und Licht —
Rein, mit Zungen auszusprechen,
Gott! ist deine Liebe nicht.

Bilder können ihr nicht gleichen,
Kein Gefühl kann sie erreichen;
Ueber alles Denken groß
Ist sie — ewig, namenlos.
Wo, wo soll mein Lied anfangen?
Enden wo mein Lobgesang?
Dankgefühl ist mein Verlangen:
Dieß Verlangen ist mein Dank.

Du, Gott, wolltest, daß ich werde!
Du, Du bild'test mich aus Erde!
Du, der Alles leben heißt,
Hauchtest in mich deinen Geist!

Denken kann ich, kann empfinden,
Wünschen, wählen, lieben, scheu'n;
Gott! Dich suchen, Gott! Dich finden;
Meiner mich und Deiner freu'n.

Du hast, ewig mir gewogen,
Mich aus Mutterleib gezogen,
Du ernährt mich, Du gestärkt,
Meine Tritte Du bemerkt;
Leitetest mich alle Tage
Gütig, mächtig, wunderbar;
Wogest auf der Weisheit Wage
Freuden mir und Thränen dar.

Unzählbar und schrecklich waren
Die mir drohenden Gefahren;
Aber deine Macht und Treu
Führte sie vor mir vorbei.
Litt' ich Schmerzen, weint' ich Thränen;
Rief ich kindlich nur zu Dir,
Vater! und das tiefste Sehnen
Meiner Seele gabst Du mir.

Hin zur Wahrheit und zur Tugend
Führtest Du von früher Jugend
Neben Wahn und Lastern mich,
Treu'ster Vater! väterlich;
Zogst mich tausendmal zurücke;
Freunde, Lehrer gabst Du mir;
Zogest mich mit sanftem Blicke,
Wollt' ich, wollt' ich nicht, zu Dir.

Tausendmal vergaß ich Deiner;
Aber Du erbarmtest meiner,
Vater! Dich auch tausendmal.
Vater! wenn in Reuequal
Meine heißen Thränen flossen,
Schenkest Du dem Herzen Ruh':
„Nein, Ich will dich nicht verstoßen,
„Schonen will Ich!" sprachest Du.

Bis auf heut, bis diese Stunde
(Preis sey Dir von meinem Munde,

Dank

Dank aus vollem Herzen Dir!)
Warst Du, Gott, mein Gott! mit mir;
Führtest mich auf allen Wegen;
Schütztest, lehrtest, liebtest mich;
Augenscheinlich war dein Segen;
Deiner Wunder Zeug' bin ich.

Und was kann ich noch auf Erden
Unter deiner Bildung werden!
Welch' ein Zeuge deiner Macht,
Wenn mein Glaube recht erwacht!
Ach, erweck' ihn! weck' ihn heute!
Schenk' das zweite Leben mir!
Wie ich Dir noch nie mich weihte,
Weih' ich dann mich, Vater! Dir.

Bis zur letzten Lebensstunde
Gieb Lobpreisung meinem Munde,
Meinem Herzen Dankgefühl,
Seelenruhe, Glauben viel,
Liebe mehr als Alles — Liebe
Aus des Glaubens reinstem Triebe:
Daß von deiner Huld und Treu'
Jeder Tag ein Zeuge sey.

Wenn man nicht in die Kirche kommt.

Nah' sey, lieber Vater! Allen,
Die in deinem Tempel steh'n.
Laß die Herzen Dir gefallen,
Die voll Demuth zu Dir fleh'n.
Laß das Wort der Wahrheit kräftig
Dringen in ihr gläubig Herz.
Deine Gnade sey geschäftig,
Aufzuwecken Freud' und Schmerz.
Deine Kraft sey mit den Schwachen,
Mit den Blinden sey dein Licht.
Lehre kämpfen, lehre wachen,
Lehre fürchten dein Gericht.
Deine Liebe, Christus! werde
Jedem Sünderherzen neu:
Daß ihm auf der weiten Erde

Lieber nichts, als Christus sey.
Herr! erwecke Du zum Danke
Jeden, der zur Kirche geht.
Es empfind' es jeder Kranke,
Daß der Starke für ihn fleht.
Eine Liebe knüpfe beide,
Eine Gnade wirk' auf sie,
Wirke Glauben, Hoffnung, Freude,
Und verlasse beide nie:
Bis wir über deine Sterne
Hoch erhöhet vor Dir steh'n,
Und nicht mehr in dunkler Ferne
Dich im Bild und Schatten seh'n.

Wenn es dir schauert vor Tod und Verwesung.

Mir wird so bang, mir wird so wehe,
Wenn meines Bruders Grab ich sehe.
Ich steh' so da, und denke mir:
Wie öd' und grauenvoll ist's hier!
Und so scharrt man auch mein Gebein
Einst in den Schooß der Erde ein.

Dieß Auge da wird einst mir brechen,
Und diese Lippe nimmer sprechen —
Mein Herz schlägt nimmer, es entreißt
Dem Leibe dann sich einst mein Geist,
Und so scharrt man auch mein Gebein
Dann in den Schooß der Erde ein!

Nach Kampf und kaltem Todesschweiße —
Was werd' ich einst? der Würmer Speise?
Mein Leib — ach, der Verwesung Raub!
Er ward aus Staube, und wird Staub.
Wie schreckest du, Verwesung! mich,
Wie bist du, Tod! so fürchterlich.

Doch warum zagst du, bange Seele?
Was ist das Grab, daß es dich quäle?
Sank Lazarus nicht auch in's Grab,
In der Verwesung Arm, hinab?

Und Jesus rief: Freund, komm herauf!
Und Lazarus stand lebend auf.

Und der, der seinen Arm ausstreckte,
Und Todte einst zum Leben weckte,
Der starb für uns, und auferstand,
Und Tod und Sünde überwand —
Ist der nicht Leben auch für mich? —
Du bist mir, Tod! nicht fürchterlich.

Ich will vor dir, o Grab! nicht beben;
Zwar sterb' ich einst: doch werd' ich leben,
Und aufersteh'n, und aufersteh'n,
Und ewig Jesum Christum seh'n;
Denn Leben ist Er auch für mich!
Du bist mir, Tod! nicht fürchterlich.

Bei schlafloser Nacht.

O Du, des Glaubens fester Fels!
Du treuer Hüter Israels!
Du schläfest, Du entschlummerst nicht.
O Du, dem Nacht ist hell wie Licht,
Sey meines Herzens Zuversicht.
Du Naher! Unsichtbarer! Du
Erbarmer! — Quell von Licht und Ruh'!
Ach, Deiner laß mein Herz sich freu'n:
Auf Dich, o, möcht' auf Dich allein
Mein Geist, mein Herz gerichtet seyn!
O, stärke, tröste, segne mich
Mit neuem Glauben, Gott! an Dich,
An Dich, an deine Treu' und Macht,
Die jeden Tag und jede Nacht
Der Erdenkinder Schaar bewacht.
Empfindung, Liebe sende mir
Und Kinderfreude, Gott! an Dir:
Von jeder bangen Sorge sey
Mein Herz in dunkler Stille frei,
Daß ich mich Deiner innigst freu'.
Dich, Dich fleh' jeder Kranke an,
Der keinen Schlummer finden kann:

Wen Elend drückt, der wende sich
Mit Muth zu Dir, und finde Dich,
Und werde still in Dir, wie ich.

Gönnst Du ein Ruhestündchen mir,
So dankt mein Herz, o Vater! Dir:
Versagst Du mir den Wunsch nach Ruh',
So wach' ich doch mit Dir, und Du
Schau'st deinem Kind' mit Liebe zu.

[illegible]

(In den ersten Stunden der Krankheit.)

Ich hab' in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden,
Und Freuden ohne Zahl.
So will ich denn gelassen
Mich auch im Leiden fassen:
Welch' Leben hat nicht seine Qual!

Ja, Herr! ich bin ein Sünder,
Und stets strafst Du gelinder,
Als es der Mensch verdient.
Will ich, beschwert mit Schulden,
Kein zeitlich Weh erdulden,
Das doch zu meinem Besten dient?

Dir will ich mich ergeben;
Nicht meine Ruh', mein Leben,
Mehr lieben, als den Herrn.
Dir, Gott! will ich vertrauen,
Und nicht auf Menschen bauen;
Du hilfest und errettest gern.

Laß Du mich Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereu'n.
Jetzt hat mein Geist noch Kräfte:
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost und Leben seyn.

Wenn ich in Christo sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe:

Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau' ich deiner Gnade:
Du, Herr! bist bei mir in der Noth.
Ich will dem Kummer wehren,
Gott durch Geduld verehren,
Im Glauben zu Ihm fleh'n.
Ich will den Tod bedenken:
Der Herr wird Alles lenken;
Und was mir gut ist, wird gescheh'n.

Lied nach der Genesung.

Jeder Hauch von meinem Leben,
Vater! ist Geschenk von Dir:
Jeder Odem, mir gegeben,
Fordert Freud' und Dank von mir.
Für die neugeschenkten Kräfte
Sey mein Herz voll Dankbarkeit:
Jedem nützlichen Geschäfte
Sey'n auf's Neue sie geweiht.
Gieb mir Weisheit, scharf zu zählen
Meiner schnellen Tage Zahl:
Was mich würd' im Tode quälen,
Sey mir jetzt schon Seelenqual.
Herr! Dir flehen Herz und Hände
Innigst kindlich jeden Tag:
Daß mich laut mein nahes Ende
Lehre jeder Glockenschlag.
Gieb mir neue Kraft und Freude,
Deinen Willen treu zu thun;
Frohe Hoffnung, wann ich leide,
Bald vom Leiden auszuruh'n.

Seufzer eines Sterbenden.

Vater, Vater! voll Gebrechen
Nah' ich deinem Throne mich:
Kaum noch darf ich mit Dir sprechen;
Denn ein Sünder, Herr! bin ich;

Aber reuend, tief zerschlagen
Will ich mich zu Dir doch wagen,
Weil Du uns durch Jesum Christ,
Vater! dennoch gnädig bist.

Laß mich mein Verderben kennen,
Fühlen laß mich meine Schuld;
Aber laß Dich Vater nennen,
Aber zeig' mir deine Huld!
Vater! laß mich Gnade finden,
Und vergieb mir meine Sünden;
Schau' mit Lieb' auf mich herab,
Schreckt mein Tod mich und mein Grab.

Ach, verlaß an meinem Ende
Mich, mein treuer Schöpfer! nicht;
Zeig' mir deine Helfershände,
Und dein Vaterangesicht!
Ach, erquicke meine Seele,
Vater, Vater meiner Seele!
Vater der Barmherzigkeit!
Gieb mir Muth im letzten Streit.

Laß mich Alles willig leiden,
Was ich hier noch leiden soll;
Schenke mir den Geist der Freuden,
Mach' mich deiner Liebe voll;
Laß mich deinen Beistand merken;
Eile, eile, mich zu stärken;
Laß mein ganzes Herze rein,
Jesus! deinem ähnlich seyn.

Ach, entflamme mein Verlangen,
Vater! nach der Ewigkeit.
Jesus! laß an Dir mich hangen,
Selig seyn noch in der Zeit;
Laß mich deine Lieb' empfinden;
Kämpfen hilf, hilf überwinden;
Jesus, Jesus! zeige Dich,
Unterstütze, tröste mich.

Gott! erhöhe mein Vertrauen,
Mehre meine Lust in Dir;

Laß vor'm Grabe mir nicht grauen,
Ach! zur Rechten steh' Du mir;
Gieb mir Muth und Kraft zum Siege!
Gieb nicht zu, daß ich erliege,
Jesus, Jesus! Du bist hier,
Hilf im Kampfe, Helfer! mir.

Wenn mir alles Licht verschwindet,
Ohnmacht mich und Nacht umgiebt;
G'nug, wenn nur mein Herz empfindet,
Daß mich Gott, mein Heiland, liebt.
Diesen Trost laß mir nicht fehlen,
Freund und Retter unsrer Seelen!
Deine Lieb', ich bitte Dich,
Tröst' in meinem Tode mich.

Mehr, als kein Erschaffner fasset,
Weißest Du, was Sterben ist;
Denn Du bist am Kreuz erblasset,
Starbst für mich, o Jesus Christ!
Nun, Du wirst auch mich bemerken,
Du mein Herz im Tode stärken,
Wird mir jeder Athem schwer,
Hilft kein Lebender mir mehr.

Laß mich in dein Herz eindringen,
Seh'n dein freundlich Angesicht;
Hilf mir mit dem Tode ringen;
Schone meiner im Gericht!
Müden kannst Du Stärke geben;
Jesus! Du lebst! ich soll leben!
Wenn mein Herz im Sterben bebt,
O, so ruf ihm: Jesus lebt!

Jesus! ach! bei deinem Tode,
Deinem Blute bitt' ich Dich:
Ach! verlaß mich nicht im Tode!
Ach! erbarm' Dich über mich!
Hilf mir, hilf mir überwinden!
Reinige mich ganz von Sünden!
Hilf mir! ach, Du starbest ja
Auch für mich auf Golgatha!

Beim Trauergeläute für einen Verstorbenen.

Ein dumpfes Trau'rgeläute,
  Der Todesglocke Schall
Tönt unsern Ohren heute
  So laut, wie Donnerhall.
Sie spricht mit jedem Tage
  In unser Herz hinab:
„O Mensch! so oft ich schlage,
  Gedenke an dein Grab."
Und doch an Sündersohren,
  Der Erz im Herzen trägt,
Geht jeder Schall verloren,
  Der warnend an ihn schlägt.
Nur Christenohren hören
  Den Schall, der ihnen ruft;
Sie weinen fromme Zähren,
  Und denken an die Gruft.
So oft die Glocken schlagen,
  Spricht der Gedank' uns zu:
Wer wird zu Grab' getragen?
  Ein Sterblicher, wie du.
Heut rufet sie die Brüder,
  Doch morgen ruft sie dir.
Im Herzen hallt es wieder:
  Ach! morgen ruft sie mir.
Ist nicht das Trau'rgeläute
  Ein Donner, der uns droht?
Darum, mein Gott! bereite
  Mich heute noch zum Tod;
Erbarmer! ach, noch heute,
  So lang die Glocke schallt,
Noch eh' ihr Trau'rgeläute
  Um meine Leiche hallt.
Dann ruft mich nur, ihr Glocken!
  Mit dumpfem Ton zum Grab.
Mein Geist horcht unerschrocken
  Auf euren Klang herab.
Froh tönet ihr dem Christen,
  Der aus der Welt sich sehnt,
Wie Irrenden in Wüsten
  Des Menschen Stimme tönt;
So sanft, wie Harfensaiten,
  Hoch, wie Trompetenton.
Ihr rufet ja vom Streiten
  Den Kämpfer zu dem Lohn.

Register.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen nach besondern Bedürfnissen, Umständen 2c. der Betenden.

Zweite Abtheilung.

Eine kleine Sammlung von biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

zur allgemeinen Volkserbauung und zur christlichen Unterhaltung.

Biblische Gesänge und Psalmen.

Seite

Seite

Zugabe.

§. 3. Christliche Lieder von Pflichten, Tugenden ꝛc.

§. 4. Christliche Lieder für verschiedene Alter, Stände, Verhältnisse.

§. 5. Christliche Lieder bei verschiedenen Anlässen.



